BHS VII 29-19

Neues [illegible]

Künstler-Lexicon

[illegible]

Bayerische Berg-, Hütten- und Salzwerke Aktiengesellschaft
Bibliothek:
Gruppe: VII
B Nr. 24

[illegible]

[illegible] Nagler.

[illegible]

Neues allgemeines
Künstler-Lexicon

oder

Nachrichten

von dem

Leben und den Werken

der

Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc.

Bearbeitet

von

Dr. G. K. Nagler.

Neunzehnter Band.

Torre, G. — Veiss, R.

München, 1849.

Verlag von E. A. Fleischmann.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort.

Die Stürme, welche während der Ausarbeitung des vorhergehenden Bandes die Kunst zu verschlingen drohten, haben sich gelegt, und der Sinn für die Schöpfungen derselben tritt um so lebendendiger hervor, da er im reinen Leben der Völker wurzelt, welches die drohenden Elemente nicht zu überwältigen vermochten. Allenthalben erwacht wieder die süsse Gewohnheit, die Kunst zu pflegen, und somit sehe ich dem Schlusse dieses Werkes um so freudiger entgegen, da jetzt die Hoffnung einer besseren Zukunft gegeben ist. Mit Freuden begrüsse ich auch das Erscheinen eines neuen deutschen Kunstblattes unter der Redaktion des H. Dr. F. Eggers. Die Hrn. Rudolph und Theodor Oswald Weigel in Leipzig werden durch den Verlag dieser, für die Kunst so nöthigen Zeitung den Dank aller Kunstfreunde sich erwerben. Der Prospektus wird so eben ausgegeben.

Somit lege ich diesen Band dem Publikum vor, mit der Bitte, die Schwierigkeiten zu berücksichtigen, mit welchen ein Werk dieser Art zu kämpfen hat, wo es nicht auf allgemeine geschichtliche Umrisse ankommt, sondern die mannigfaltigste Thätigkeit für das Einzelne erfordert wird, auf einem Gebiete, dessen Gränzen noch einer grossen Erweiterung fähig sind. Die Bearbeitung dieses Feldes hat namentlich im Verlaufe der letzten zwei Decennien ausserordentlich viel Neues zu Tage gefördert, wovon ich Vieles nicht benutzen konnte, da die Forschungen und die Jahre nicht an mein Al-

phabet gebunden sind. Indessen ist der Zeitpunkt, wo ein Werk dieser Art keiner Nachträge mehr bedarf, noch ferne, und tritt nur ein mit dem Absterben alles Sinnes für Kunst und Wissenschaft. Quis deus hanc, Musae, quis nobis eximet artem?

Wie weit mir mit diesem Bande meine Aufgabe gelungen, das überlasse ich dem Ermessen derer, welche zum Urtheil berufen sind. Das Werk muss für sich selbst sprechen, und ich gebe ihm nur die Zusicherung, dass dasjenige, was noch mangelt, und grossen Theils ohne meine Schuld nicht enthalten ist, zu seiner Zeit in einem sorgfältig bearbeiteten Supplementband nachfolgt. Möge es mir gelingen, die bisherige Theilname zu erhalten, und vielleicht neue Gönner zu erwerben!

München im November 1849.

Dr. G. K. Nagler.

T.

Torre, Giulio della, auch Julius de Turre, und wahrscheinlich irrig J. Torriani genannt, war Rechtsgelehrter und Professor an der Universität in Padua. Er stammte aus einer adelichen Familie in Verona, deren Mitglieder er durch eigenhändige Medaillons in der Weise seines Meisters Vittore Pisano feierte. Diese Medaillons sind gegossen, in Formen ausgeprägte Medaillen und ciselirt. Die Zahl dieser trefflichen Arbeiten ist nicht sehr gross, oder sie sind unbekannt, da nur wenige bezeichnet sind. Auf einigen dieser Bildnissmedaillons steht: OPVS JVLII TVRRI, auf anderen OP. JV. TVR., oder J. T. OP. Genau beschrieben finden wir seine Werke nicht, zwei derselben, die Medaillons mit den Bildnissen des Vaters und der Mutter des Künstlers, des Girolamo und der Beatrice della Torre, gibt Maffei in der Verona illustrata in Abbildung. Dann stellte der Rechtsgelehrte sich selbst in einem Medaillon dar, so wie seinen Bruder Marc Antonio, den berühmten Anatom, für welchen Leonardo da Vinci alle Theile des menschlichen Körpers zeichnete, um sie bei seinen Vorlesungen zu gebrauchen. Das Bildniss dieses Gelehrten wurde in neuerer Zeit lithographirt, in folgendem Werke: Di alcuni illustri Anatomici italiani del decimo quinto secolo, indagini per servire alla storia della scienza di G. Cervetto. Verona 1842. 8. Eine ältere Abbildung findet man bei Moehsen I. 102. 129. Ferner fertigte er die Bildnisse des Michel Angelo und der Diamante della Torre, des Francesco Bevilaqua, Conte di S. Bonifazio, mit einer Schlacht im Revers, des Giovanni Caroto, Aurellio dell' Acqua, Marc Antonio Flaminio, Daniele und Bartolomeo Soncino.

G. della Torre war in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts thätig. Seine Werke sind in ihrer Art so schön, als jene von Vittore Pisano, wenn auch dieser Meister einen grösseren Ruf behauptet. Indessen ist zu bemerken, dass G. della Torre ein Gelehrter war, und die Plastik in Miniatur als Dilettant betrieb.

S. auch Gianella della Torre.

Torre, Giovanni della, genannt Giovanniello di Beinaschi, war Schüler und Gehülfe des G. B. Beinaschi in Neapel. Domenici nennt von ihm ein Altarblatt in der Kirche Montesano daselbst. Blühte gegen Ende des 16. Jahrhunderts.

Torre, Giovanni Battista, Architekt, war im 15. Jahrhunderte

in Bologna thätig. Im Jahre 1470 restaurirte er die Kirche Madonna die Galiera nach eigenen Zeichnungen. Der Umbau geschah in corinthischer Ordnung.

Torre, Giovanni Battista, Maler von Rovigo, war Schüler von C. Bonone, und Anfangs in Ferrara thätig. Im Jahre 1631 wurde er in Venedig ermordet.

Torre, Giovanni Paolo, ein römischer Edelmann, erlernte bei Girol. Muziano die Malerei, und brachte es nach Lanzi über einen Dilettanten hinaus. Scheint um 1600 gearbeitet zu haben.

Torre, Nicolao della, Miniaturmaler und Schreiber von Candia, widmete sich in Neapel der Kunst, und begab sich dann nach Spanien, wo ihn Philipp II. in Dienste nahm. Er musste von 1572 an für die Bibliothek des Escorial griechische Handschriften copiren, und die Abschriften mit Miniaturen verzieren. Die Zahl dieser Handschriften ist nicht bekannt, er muss aber mehrere Aufträge erlediget haben, da der Künstler auch noch in Diensten des Königs Philipp III. stand, der ihm 1600 eine Summe von 40000 Maravedis zusicherte. Im Jahre 1612 hielt sich della Torre in Neapel auf. C. Bermudez fand diese Nachrichten in Archivalien.

Torre, Nicolas Andres de la, Maler von Madrid, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. C. Bermudez sagt, seine Werke seyen mit jenen anderer Zeitgenossen vermischt. Starb 1678 zu Madrid.

Torre, Pedro de la, Bildhauer und Architekt, war im 17. Jahrhunderte in Spanien thätig. Er fertigte den Hauptaltar der Kirche Buensuceso, und dann berief ihn Lorenzo Fernandez de Salazar nach Toledo, um die von Ochavo begonnenen Arbeiten zu vollenden. Torre fertigte eine neue Zeichnung zum Altare Ochavo's, und brachte mehrere Neuerungen an, welche genehmiget wurden, so dass der Altar bei der 1643 erfolgten Vollendung ein anderes Ansehen hatte, nämlich das Gepräge des Verfalles der Kunst. Im Jahre 1654 überreichte er dem Vorsteher der Cathedrale von Toledo das Modell zum Throne de la Nuestra Sennora del Sagrario, welcher aus verschiedenen Metallen gefertiget werden sollte. Dieses Modell scheint nicht angenommen worden zu seyn, denn Sebastian de Herrera, welcher 1674 den Thron vollendete, hat wohl nach eigener Zeichnung das Werk ausgearbeitet. Er begann es 1665. C. Bermudez fand diese Nachricht im Archive der Cathedrale.

Torre, Pietro Andrea, Bildhauer von Genua, war Schüler von D. Capellini u. G. B. Bissoni. Er arbeitete in Holz und Elfenbein, besonders Crucifixe, die sehr geschätzt wurden. Starb 1568 in Folge einer Verwundung, wie Soprani erzählt.

Torre, Teofilo, Maler von Arezzo, war Bruder und Schüler des obigen Bartolomeo Torre. In den Palästen seiner Geburtsstadt, und an den Façaden der Häuser sah man viele Frescobilder von ihm. Arbeitete um 1580 — 1600.

Torre, s. auch Torres und Torri.

Torregiano, Pietro, s. Torrigiano.

Torreggiani, Alfonso, Architekt, baute die schöne Noviziatkirche der Jesuiten zu Bologna, dann die Jesuitenkirche in Rimini, und das Collegium des Ordens zu Mantua. In dieser Stadt ist auch der Palast Cavriani von ihm gebaut. Dieses Künstlers erwähnt Ascoso. Er war vermuthlich Ordensbruder.

Torreggiano, Bartolomeo, genannt della Rosa, Landschaftsmaler von Neapel, war Schüler von S. Rosa, welcher seine Bilder mit Figuren staffirt haben soll. Gewiss ist, dass A. de Wael seine Landschaften und Seestücke mit Figuren geziert habe. Die Staffagen von eigener Hand sind wenig zu beachten, er kommt aber auch in anderer Hinsicht dem S. Rosa nicht gleich.

In der Pinakothek zu München sind zwei Landschaften mit Wasser von ihm. Auf dem einen dieser Gemälde besieht sich Narcissus inder Quelle, auf dem anderen erblickt man Hagar mit dem Sohne. Dieser Künstler arbeitete um 1680, starb aber in jungen Jahren.

Torreggiani, Orazio, s. O. Torriani.

Torreggiani, Sebastiano, Bildhauer und Giesser von Bologna, war Schüler von G. della Porta. Er goss Statuen, Leuchter, Ornamente und andere Werke, deren man in den Kirchen Roms findet. Er stand in Diensten der Päpste Gregor XIII. und Sixtus V. Baglione erklärt ihn für den Erfinder der Formen in Gyps, deren er sich beim Gusse bediente. Starb zu Rom 1596.

Torreggiani, Vincenzo, Maler von Budrio, hatte als Decorationsmaler Ruf. Er malte in S. Michele in Bosco zu Bologna, wie Füssly behauptet.

Torreli, s. Torelli.

Torrellino, Beiname von J. de Georgi.

Torrente, Roman, Maler, war in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in Spanien thätig. Er starb zu Zaragoza 1325. Ein anderer berühmter Maler, Guillen Fort, war Vollzieher seines Testaments. Vgl. Scheppeler's Beiträge zur Geschichte Spaniens S. 96.

Torrentius, Hans, Maler, geboren zu Amsterdam 1589, war ein Künstler von grossem Talente, stand aber als Mensch auf der tiefsten moralischen Stufe. Er malte höchst obscöne Bilder, wozu er in den gemeinsten Bordellen seine Studien machte, so dass selbst Wüstlinge über seine Darstellungen errötheten. Es wurden daher diese feinen und mit lieblichem Pinsel behandelten Bilder von Henkershand verbrannt, und als Torrentius auch noch eine Gesellschaft gestiftet hatte, in welcher der Religion und Sittlichkeit Hohn gesprochen wurde, liess ihn der Rath von Harlem gefänglich einziehen. Das Urtheil lautete auf zwanzigjährige Detention, welcher er nur durch Vermittelung des englischen Gesandten und einiger Vornehmen der Stadt Harlem entging. Jetzt begab sich Torrentius nach England, wo ihn aber sein ärgerliches Leben bald wieder der Verachtung Preis gab, und zur Flucht zwang. Carpenter (Memoires et documents inedits sur A. van Dyck, Antv. 1848) fand seine Anwesenheit in London von 1629 bis 32 beurkundet. Nach Amsterdam zurückgekehrt, lebte er einige Zeit in Verborgenheit, zuletzt aber wurde er als Verführer vor

Gericht gezogen und zur Tortur verurtheilt, unter welcher er hartnäckig läugnete. Im Jahre 1640 starb dieser Künstler. Es ist fast nur die Geschichte seines ärgerlichen Lebens der Nachwelt bekannt. Seine obscönen Bilder wurden aller Orten aufgesucht und verbrannt, und somit dürften sie äusserst selten seyn. Ueberdiess malte er Stillleben, Sanduhren, offene und geschlossene Bücher Schreibzeuge, Blumentöpfe, Federn, Teppiche u. dgl. Diese Gegenstände sind auf Tischen ausgebreitet, und täuschend dargestellt. Carl I. von England besass einige Gemälde von ihm, darunter das Bild eines nackten Mannes, und ein Stillleben mit zwei Bechern voll Wein.

Eines der im Stiche bekannten Bildnisse dieses Meisters ist nach Füssly mit N. N. sc. bezeichnet, oder ist vielmehr ohne Namen des Stechers. Knorr stach es ebenfalls. Ferner findet man sein Bildniss in den Werken von Sandrart, Weyerman, Houbracken, Descamps und in den Anecdots of Painting. Theodor Schrevelius setzt ihm in der Historie van Harlem ein Denkmal seiner Schande.

Torres, D. Clemente de, Maler, geboren zu Cadix um 1665, war Schüler von Juan Valdes Leal, und gelangte durch sein Talent zum Ruf eines der vorzüglichsten Maler seiner Zeit. Ueber dem Haupteingange des Klosters S. Pablo in Sevilla malte er den heil. Fernando in Fresco, und in der Kirche des Klosters sieht man in gleicher Weise die lebensgrossen Gestalten dreier Apostel mit einer Engelgruppe von ihm gemalt. Dann hinterliess er in Sevilla auch mehrere schöne Bilder in Oel, worunter jenes der Madonna von Belen und der beiden Johannes im Chore der Mercenarios calzados gerühmt werden. Später ging der Künstler nach Madrid, wo er mit A. Palomino Freundschaft schloss; auf welchen er 1724 ein Lobgedicht machte, das zu Anfang des ersten Bandes des Museo pictorico abgedruckt ist. Von Madrid aus kehrte der Künstler nach Cadix zurück, wo man über dem Bogen der grossen Capelle in S. Felipe Neri den ewigen Vater von ihm in Fresco gemalt sieht. In Andalusien findet man in Privatsammlungen Oelbilder von ihm, so wie Zeichnungen in Tusch und Aquarell. C. Bermudez besass einige Zeichnungen und Skizzen von Torres, die so geistreich und correkt behandelt sind, dass man sie für Murillo's Arbeit hielt. D'Argensville zählt ihn auch geradehin zu den Schülern jenes Meisters, was er nicht war. Starb zu Cadix 1730.

Torres, el Conde de los, Kunstliebhaber von Madrid, wird von Palomino als verständiger Maler gerühmt. Arbeitete um 1700.

Torres, D. Gabriel de, der Bruder und Schüler des Matias de Torres, geb. zu Madrid um 1660, machte sich als Miniaturmaler einen Namen. Er verzierte Chorbücher und Büchertitel mit schönen Malereien.

Torres, Matias de, Maler, geboren zu Espinosa de los Monteros 1631, war in Madrid Schüler seines Oheims Thomas Torrino, eines gewöhnlichen Malers, so dass er dem Besuche einiger Privatakademien und einem kurzen Unterrichte des Herrera el mozzo das Meiste zu verdanken hatte. Fruchtbar in Erfindung componirte er jetzt viele Bilder in würdigem Style, war aber in Anwendung der Farben nicht immer glücklich, so dass mehrere sei-

ner Gemälde so stark nachgedunkelt haben, dass man den Inhalt nicht mehr erkennen kann. Einige sind dagegen auch von angenehmer Färbung, und im Helldunkel, so wie in der Zeichnung zu loben. Torres malte religiöse Darstellungen, dann Landschaften und Schlachtstücke, welche zu den vorzüglichsten Werken des Meisters gehören. In der Gallerie der k. Eremitage zu St. Petersburg sind zwei Cavalleriegefechte und das Opfer des Moloch, welche die Behauptung Fiorillo's widerlegen, dass alle Werke dieses Meisters dunkel geworden seyen. Sie sind im Gegentheile von frischer und warmer Färbung, wie das Bild des büssenden Hieronymus im Museo del Prado zu Madrid. Auch in einigen Kirchen der Stadt findet man Werke von ihm, wie in S. Geronimo, La Victoria, bei den Trinitarios Descalzados, und bei den Capuchinos de la Paciencia. Dann malte Torres auch Decorationen bei feierlichen Einzügen, Catafalke und andere vergängliche Werke dieser Art. Er lebte in misslichen Umständen, und starb 1711 im Hospital, als Mann von 80 Jahren.

Torres, Pedro de, Architekt und Bildhauer von Valencia, war von 1578 — 1604 mit J. de Bobadilla und Pedro Cicero im Kloster S. Zoil bei Carion de los Condes thätig. Daselbst arbeitete auch Miguel Espinosa.

Torres, Pedro Fernandes de, Architekt, war um 1585 in Portugal thätig. Nach seiner Zeichnung wurde die Fontaine des Klosters von Thomar gebaut. Diese Zeichnung befindet sich im Torre do Tombo zu Lissabon. Vielleicht ist er mit dem obigen Künstler Eine Person.

Torres oder Torre, Michael, Kupferstecher und Kunsthändler, war um 1780 in London thätig. In seinem Verlage erschienen einige Blätter von Bartolozzi und A. Dann hat er selbst in Kupfer gestochen, meistens in Punktirmanier.

1) Der Tänzer Vestris, stehend auf der Fussspitze. Rund, fol.
2) Christus sein Herz tragend, nach Battoni, gr. fol.
 Im ersten Drucke mit angelegter Schrift.
3) Mater dolorosa, nach Sassoferrato, gr. fol.
4) Erato und Amor auf Wolken, nach Cipriani. Torres exc. Oval, fol.
5) Terspichore und Erato, zwei Blätter nach Cipriani geätzt und roth gedruckt. Torres exc. Oval, fol.
6) Die Abundantia, nach Cipriani in Crayonmanier. Torres exc. Oval fol.

Torretti, Giuseppe, Bildhauer, blühte zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Venedig. Er fertigte mit anderen die Statuen an der Jesuitenkirche, dann die Basreliefs in der Capella del Rosario in S. Giovanni e Paolo, und mehrere andere Werke im schlechten Geschmacke damaliger Zeit. Auch im Palaste Torreani zu Udine sind Basreliefs von ihm.

Torri oder Torrigli, Pier Antonio, Maler von Bologna, soll die Schule des F. Albani besucht haben. Er hatte den Ruf eines tüchtigen Frescomalers. In der Kirche der Franciskaner zu Bologna malte er zwei Darstellungen aus dem Leben des heil. Anton von Padua, und in der Kirche della Natività die Geburt der heil. Jungfrau. In S. Giuseppe zu Venedig malte er in den historischen Bildern des S. Ricci die Architektur. Blühte um 1650 bis 80.

Torri, Giuseppe Antonio, Architekt zu Bologna, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er baute um 1730 die den Theresianern gehörige Kirche S. Gabriele, und nach Ascoso auch die schöne Kirche der Capuzinerinnen zu Mantua. Der von ihm erbaute Palast Ranuzzi zu Bologna ist durch drei Folioblätter bekannt, welche Bonaveri radirte. A. F. Luciani oder Lucini soll eine Folge von Grabmälern nach ihm gestochen haben.

Torri oder Turri, Giulio, s. G. Torre.

Torri, Flaminio, s. F. Torre.

Torriani, Giulio, s. G. Torre.

Torriani, Janello, Architekt und Mechanicus von Cremona, ein im Zeitalter Carl V. gefeierter Künstler. Dieser Kaiser berief ihn, um die berühmte Uhr des Giov. Dondi, welche ganz verrostet sich noch in Pavia befindet, wieder herzustellen; allein Torriani fand die Arbeit vergeblich, und fertigte dem Monarchen in kurzer Zeit eine neue Uhr mit dem Planetensystem, welche dieser in so hohen Ehren hielt, dass er sie mit sich nach Spanien nahm, wohin auch der Künstler ging. Sein Andenken war in Toledo gesegnet, denn er leitete durch eine hydraulische Maschine Wasser aus dem Tago über einen Berg nach der Stadt. Zu seinem Andenken wurden desswegen zwei Medaillons in Bronze gegossen und ciselirt. Auf dem einen liest man um das Bildniss: Janneilus Turrianus Cremonensis horologiorum architectus, und auf der Rückseite sieht man ein Weib mit einer Vase, aus welcher viele Figuren zu schöpfen Willens sind. Die Legende besagt: Virtus nunquam defecit. Nach dem Tode des Kaisers trat Torriano in Dienste des Königs Philipp II. von Spanien, und starb wahrscheinlich in diesem Lande.

Dieser Künstler ist jener Gianella della Torre in Füssly's Supplementen zum Künstler-Lexicon, welcher Baumeister Carl V. genannt wird. Füssly nennt auch ein Medaillon in Bronze zum Andenken desselben, wahrscheinlich das obige. Dann ist er jener Janellus Torrin, von welchem es in Joh. Herrmann's Treu-Sermones (Nürnberg 1657. S. 821) heisst, er habe für jenen Kaiser ein künstliches Planetenwerk gefertiget.

Torriani, Girolamo, Maler von Cremona, ein Nachkomme des Obigen, war Schüler von C. Procaccini, kehrte aber dann in seine Vaterstadt zurück, wo er mehrere historische Bilder malte. Im Ospedal maggiore ist von ihm ein Gemälde, welches die Heilung des Lahmen durch Christus vorstellt. Später trat Girolamo in den Capuziner Orden, starb aber im Noviziate.

Torricella, Antonio il, s. A. Buonfanti.

Torricelli, Cajetan, Edelsteinschneider, s. Giuseppe Antonio Torricelli.

Torricelli, Cristoforo, Bildhauer von Como, machte sich durch kleine Bilder in Gyps bekannt, und trieb um 1750 in Augsburg damit einen Handel. Er hatte auch einen Verlag von Kupferstichen. In diesem erschien ein Bildniss des letzten Churfürsten von Cöln, nach einer Büste der M. Anna Torricella. Diese Künst-

lerin, vielleicht die Schwester Cristoforo's, vermählte sich mit einem Herrn Mervielle.

Der genannte Künstler könnte mit den Architekturmalern Gio. und Giuseppe Torricelli von Como in Verwandtschaft stehen. Sie arbeiteten zu Turin in der Kirche S. Francisco di Paula. Einer von diesen könnte jener von Füssly erwähnte Torricelli seyn, der den Chor der Kirche in Maria Einsiedeln verziert hatte.

Dann haben wir von Ph. Andreas Kilian ein Blatt, welches die Himmelskönigin mit dem Kinde in einer Glorie vorstellt, und bezeichnet ist: Jos. et Ant. Toricelli F. Frat. delineaverunt. Diese beiden Brüder scheinen ebenfalls in Deutschland gelebt zu haben.

Torricelli, Giuseppe und Antonio, s. den obigen Artikel, und auch den folgenden.

Torricelli, Giuseppe Antonio, Bildhauer und Edelsteinschneider, stand zu Florenz in Diensten des Hofes, und lieferte im Auftrage desselben viele Werke, sowohl Reliefs in Edelsteine als in Maremma di Volterra. Diese letztere Steingattung ist hart, er nahm sie aber nur zu Rundbildern. In der Kirche von Ripoli zu Florenz ist von ihm das lebensgrosse Bildniss der Grossherzogin Vittoria aus dem Hause della Rovere, Gemahlin des Erzherzogs Ferdinand II. Diese Büste zählte der Künstler zu seinen Hauptwerken. Dann schnitt er auch mehrere andere Köpfe, theilweise im höchsten Relief. In der v. Derschau'schen Sammlung war ein zweifarbiger Carneol mit der Büste des Pompejus, 13 Z. hoch und 11 Z. breit. Ueberdiess finden sich Vasen, Tassen, Tabaksdosen und Anderes von feinen Steinen. Selbst die Gewinde sind von Stein. Zuweilen bediente er sich eines Gesteins aus dem St. Gotthard. Solche farbige Steine nannte er Giuggielle. Andere Arbeiten sind unter dem Namen Lavoro di commesso bekannt, oder der florentinischen Mosaik.

Torricelli hinterliess eine handschriftliche Abhandlung über seine Kunst und die Steine, deren er sich bediente, welche aber nicht gedruckt wurde. Er starb 1719 im 57. Jahre.

Sein Sohn Cajetan, Schüler von T. Redi und B. Luti, war ebenfalls Edelsteinschneider. Als sein Meisterstück nennt man eine Minerva in Achat. Er hatte einen Sohn Namens Giuseppe, der in die Fussstapfen des Vaters trat. Giulianelli (Memorie degli intagliatore moderne p. 85), welcher über diesen Meister Nachricht gibt, sagt, dass er vielfältige Proben seiner Geschicklichkeit an den Tag gelegt habe. Das Werk Giulianelli's erschien 1753. Damals war Giuseppe noch thätig.

Torricelli, Giovanni, Decorationsmaler von Venedig, übte in verschiedenen Städten Italiens seine Kunst, und ging dann nach St. Petersburg, wo er mit Gonzaga für die kaiserliche Hofbühne malte. Im Jahre 1794 begab er sich nach Lissabon, wo er als Hoftheatermaler um 1820 starb.

Torricelli, Zeichner, ist uns nach architektonischen Blättern bekannt, welche J. L. Guidotti nach ihm stach.

Torricelli, Architekt, ein jetzt lebender italienischer Künstler, machte seine Studien in Rom, und unternahm dann eine Reise nach Griechenland, wo er viele Werke aus der byzantinischen Periode zeich-

nete. Nach seinem Plane wurde 1835 die St. Michaelskirche in Odessa gebaut, welche sich durch Schönheit der Verhältnisse auszeichnet. Die Façade ist zu beiden Seiten mit einer halbkreisförmigen Colonnade geschmückt, und erhält dadurch Aehnlichkeit mit der Cathedrale in Kasan. Die innere Rotunda ist mit Säulen umgeben, welche eine doppelte Kuppel tragen.

Torriggi, Giuseppe, Kupferstecher, soll das Bildniss des Cardinals M. A. Ricci gestochen haben.

Torriggiano Torriggiani, Pietro, Bildhauer, wurde um 1470 in Florenz geboren, und von Bertoldo unterrichtet. Dieser Meister erkannte das entschiedene Talent seines Schülers, und bildete es mit Vorliebe heran. Er empfahl ihn auch dem Herzog Lorenzo il magnifico, als dieser in seinem Palaste eine Akademie errichtet hatte, um jungen Künstlern Gelegenheit zur Ausbildung zu verschaffen. Bertoldo war Aufseher über die Antiken, Modelle und Zeichnungen, welche der Herzog gesammelt hatte, und im Garten desselben waren Statuen aufgestellt, die als Muster der alten und neueren Kunst zu betrachten waren. Alle diese Kunstschätze dienten den Schülern zum Studium, worunter Torrigiani von Bertoldo am meisten begünstiget war, obgleich noch mehrere andere junge Künstler von grossem Talente die Schule besuchten, wie Michel Angelo, F. Granacci, F. Rustici, Nicolo di Domenico Soggi, Lorenzo di Credi, Giuliano Bugiardini, Baccio die Monte Lupo, Andrea Contucci, Angelo Policiano u. a. Allein Torriggiani genoss seine Vergünstigung nicht lange; neidisch und heftigen Temperaments wie er war, gerieth er mit Michel Angelo in Streit, und schlug ihm mit der Faust, oder wie andere sagen, mit einem steinernen Dintenfass das Nasenbein entzwei, so dass Buonarotti Zeitlebens das Merkmal trug. Um der Strafe zu entgehen, floh er jetzt nach Rom, und fand da an Papst Alexander VI. einen Beschützer. Er verzierte einen Saal der Torre Borgia mit Stuccaturen, die mit grossem Beifalle betrachtet wurden; allein sei es, dass Torrigiani neuerdings in Unannehmlichkeiten gerieth, oder dass es ihm an Aufträgen gebrach, er verliess auf einmal die Kunst, und suchte im Heere des Duca Valentino als Soldat sein Heil. Sein Streben ging nach der Stelle eines Hauptmanns, und erst als er sich darin getäuscht fand, griff er wieder zu dem Meissel. Er fertigte jetzt in Florenz einige kleine Bilder in Marmor und in Erz, welche von florentinischen Kaufleuten erworben und im Privatbesitze als Meisterwerke bewundert wurden. Auch mehrere Zeichnungen führte er aus, deren Ertrag aber gering war, so dass der Künstler in England sein Glück zu verfolgen beschloss, welches ihn in London begünstigte. Walpole zählt mehrere Werke auf, welche dem Künstler zugeschrieben werden, worunter das Grabmal des Königs Heinrich VII. und seiner Gemahlin Elisabeth von York zu den Hauptwerken des Meisters gehört. Es ist sehr reich ornamentirt und höchst fleissig in Erz ausgeführt. Der Künstler vollendete es 1519 und erhielt dafür 1000 Pf. St. Man sieht dieses Monument in der Capelle des Königs in der Westminster Abtei, wo es vor allen anderen Denkmälern bewundert wird. C. du Bosc hat es nach Gravelot's Zeichnung gestochen. Dann fertigte Torriggiani nach Walpole auch das Grabmal der Gräfin Margaretha von Richmond, der Mutter des genannten Königs, was nicht begründet zu seyn scheint. Das Monument ist indessen von grosser Schönheit, und allerdings eines Torriggiani würdig. In Roll's Chapel (Chancery-lane) ist das Grabmal des Dr. Yonge von ihm gefertiget.

Ueberdiess führte er für Heinrich VIII. noch einige andere Werke in Marmor, Erz und Holz aus. Dieser Fürst hatte mehrere Künstler an seinem Hofe, und wahrscheinlich auch noch andere Italiener, denn Torriggiano suchte bei seiner Abreise nach England mehrere junge Künstler für den König zu gewinnen; selbst den Bevenuto Cellini, wie letzerer in seinem Leben p. 12 ff. erzählt. Torriggiano war diesem gleichgesinnt, und sie bestanden manches Abenteuer mit einander. Durch Cellini wissen wir auch, dass unser Künstler Pietro heisst, während ihn Vasari III. 51. nur Torriggiano Torriggiani nennt, und namentlich desswegen auf ihn zu sprechen kommt, weil er seinem divino Michelagnuolo die Nase geschändet hatte, was man in den Bildnissen desselben deutlich erkennt.

Von England aus begab sich Torriggiano nach Spanien, da er wahrscheinlich in Erfahrung gebracht hatte, dass in Granada den katholischen Königen kostbare Monumente errichtet werden sollten. Er fertigte daselbst als Probe seiner Kunst eine Charitas in halberhobener Arbeit, welche über der Thüre des Capitelsaales der hl. Kirche eingesetzt wurde. Diese Gestalt erscheint lebensgross in Medaillon, und ist jedenfalls eines Michelangelo würdig, sowie ein Ecce homo, welches ihm in der Kirche zugeschrieben wird. Dennoch soll dem Felipe de Vigarny (F. de Borgoña) die Ausführung der Monumente übertragen worden seyn, welcher aber ebenfalls nicht zur Arbeit kam. Torrigiano begab sich dann nach Sevilla, wo er nach Vasari für das Kloster der Padres Geronimos de Buenvista mehrere Werke ausführte. Er nennt ein Crucifix von Thon, ein bewunderungswürdiges Bild, wie kein anderes in Spanien zu sehen. Dann nennt Vasari noch ein zweites Werk dieser Art, ferner eine Statue des heil. Hieronymus mit dem Löwen, und ein Bild der Madonna mit dem Kinde, welches so schön befunden wurde, dass der Herzog von Arcos dem Künstler für eine Wiederholung eine grosse Summe versprach. Vasari sagt, Torriggiano habe das Madonnenbild selbst in den Pallast des Herzogs getragen, um die Summe zu empfangen, welche er, dem Sacke nach zu urtheilen, welchen der Duque de Arcos gefüllt hatte, über seine Erwartung hielt. Der Künstler schleppte sich damit müde, und fand zuletzt zu seinem Erstaunen, dass der Sack nur Maravedis enthielt, deren Werth sich nicht auf 30 Dukaten belief. Ueber diesen Spott in Zorn versetzt, lief der Künstler nach Vasari's Behauptung mit einem Beile nach der Wohnung des Herzogs, und schlug das Bild in Stücke. Allein diese That soll den Künstler als der Ketzerei verdächtig der Inquisition überliefert haben. Diese verurtheilte ihn zum Gefängnisse, in welchem er 1522 starb, bevor sein Todesurtheil erfolgte.

Vasari sagt nicht, woher ihm diese Nachricht geworden, und scheint auch wirklich Mehreres erdichtet zu haben. Cean Bermudez (Diccionario hist. de los mas illustres profesores V. 67) glaubt nicht, dass ein alter spanischer Grande mit Spott und schlechter Münze bezahlt habe, da ihm mehrere Beispiele von damaliger Generosität der Grossen gegen Künstler bekannt geworden waren. Er fand auch weder eine Spur von einem der Kreuzbilder, noch von einer Statue der heil. Jungfrau in Sevilla. Nur jene des heil. Hieronymus ist vorhanden, eine Figur über Lebensgrösse in gebrannter Erde. Der Heilige erscheint fast nackt in einer Grotte, eine bewunderungswürdige und grandiose Gestalt, die als Muster des Ausdrucks und der Vollkommenheit der menschlichen Form gelten kann. Selbst Michel Angelo hätte sie nicht anatomisch richtiger darstellen können. Der Heilige lässt sich auf das rechte

Knie nieder und hält ein Crucifix in der Linken, welches aber nicht von Torriggiani seyn kann, da es für einen so grossen Meister zu unbedeutend ist. Auch der Löwe ist nach C. Bermudez nicht von ihm gefertiget. Nachgewiesen ist also nur die Statue des heil. Hieronymus, eines der bessten Werke, welche seit den Alten die Bildhauerei hervorgebracht hat. Der Künstler konnte in Spanien überhaupt nur wenig gearbeitet haben; denn 1519 war er noch in London thätig und 1522 ein Opfer der Inquisition, in deren Gefängniss er längere Zeit geschmachtet haben soll, bis er sich durch freiwillige Entziehung der Nahrung ihrer Macht entzog. Wenn daher sein Aufenthalt in Spanien kaum hinreichte, um die genannten Werke auszuführen, so kann er auch kaum der Verfertiger jener Figuren seyn, welche in Hochrelief und Lebensgrösse am Portale der Brücke zu Cordova angebracht sind. Diese in Stein gearbeiteten, aber sehr beschädigten Figuren werden ihm zugeschrieben.

Torriggiani, Bartolomeo, s. Torreggiani.

Torriggiani, Vincenzo, Decorationsmaler, war um 1745 in Rom thätig. Er zierte den grossen Saal der Bruderschaft von S. Giovanni decollato aus.

Torrigli, Pierantonio, s. P. Torri.

Torinno, Pedro, s. Matias de Torres.

Torrisani, S., s. S. Torreggiani.

Torrita, s. Turrita.

Torroni, Angelo, Architekt, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Rom thätig. Er baute die Kirche S. Giovanni della Pigna, dann die kleine achteckige Kirche St. Maria Porta Paradisi. Beim Tode des Papstes Innocenz XI. fertigte er eine Zeichnung zum Catafalke beim Trauergottesdienst. Diese Zeichnung ist im Stiche bekannt.

Torsicani, s. Tossicani.

Torso da Monza, s. T. da Monza.

Tortebat, François, Maler und Radirer, wurde nach einigen 1600, nach anderen 1626 in Paris geboren, und von seinem Schwiegervater S. Vouet unterrichtet. Er hatte als Bildnissmaler Ruf, wie sein Sohn Jean Tortebat, so dass sie mit einander verwechselt werden können. Es ist uns auch nicht möglich, die nach ihnen gestochenen Bildnisse zu scheiden, da der Vorname nicht immer angegeben ist. Er wurde 1663 Mitglied der Akademie in Paris, und starb daselbst 1690. M. de Piles malte sein Bildniss, und G. Edelink hat es gestochen.

Stiche nach F. und J. Tortebat.

F. de Clermont, Evêque des Langres. Von einem Ungenannten nach J. Tortebat gestochen, fol.

Marquis de Nesle. Gest. von A. Trouvain, fol.

Louis de Mailly. Gest. von demselben, fol.

Johannes Carolus Parent Bruxellis Eques Romanus. Gest. von G. Edelink, gr. fol.

Gerhard Edelink, Graveur. Gestochen von N. Edelink. Oval, gr. fol.

Derselbe, gest. von R. Devaux, fol.

Robert de Cotte, Eques Reg. et Cons. praef. aedific. Gest. von A. Trouvain, fol.

Petrus Simon, Eques Calcographus. Gestochen von A. Trouvain 1693, kl. fol.

René Antoine Houasse, ancien Recteur de l'Academie de peinture etc. Gest. von A. Trouvain 1707, wahrscheinlich nach J. Tortebat. Oval, fol.

Claude Barbier du Metz, Lieutenant-General, gest. von Edelink (das Bildniss mit dem schwarzen Fleck). Oval, fol.

Charles Perrault, de l'Academie Française. Gestochen von Edelink, fol.

Jean Jouvenet, 1717 von Jean Tortebat gemalt, und gestochen von Massot, für Gavard's Galleries hist. de Versailles.

Phil. Evrard, in Senatu Paris. Patr. Gest. von G. Edelink, fol.

Adrien Lefort de la Morinière, (Marchand Linger). Gest. von Edelink, fol.

F. Pierre Gillet, Advocat. Gest. von J. Audran, fol.

J. B. Chaubert, Abbé. Gest. von J. Crespy 1702, fol.

Frotté, Canonicus. Gest. von J. Picault, fol.

Tortebat hat auch in Kupfer radirt. Seine Blätter sind kräftig behandelt und zeugen von grosser Sicherheit in Führung der Nadel, er wusste aber wenig Geist in seine Bilder zu bringen. Am bessten übertrug er die Compositionen des S. Vouet. Robert-Dumesnil, P. gr. fr. III. 216 ff. beschreibt 24 Blätter von seiner Hand. M. de Marolles ist im Irrthum, wenn er ihm auch noch 6 grosse Blätter nach An. Carracci beilegt, nämlich nach den Bildern der Gallerie Magnani. Tortebat hat diese Gemälde nur gezeichnet, J. le Pautre, L. Chatillon und a. haben sie gestochen. Die Blätter ohne Namen sind von ganz anderer Behandlung, als jene von Tortebat, dessen viereckiges Korn bekannt ist. Gault de St. Germain sagt auch, dass man von F. Tortebat eine geschätzte Inconologie habe.

1) Das Opfer Abrahams. Der Patriarch schreitet in einer waldigen Landschaft, und vor ihm geht Isaak mit Holz und Feuer. Oben erscheint der Gott Israels. Im Rande: O nimium Felix Isaak etc. Simon Vouet in. pinx. F. Tortebat delineavit sculp. et excudit. Cum Privilegio Regis. 1665. H. 13 Z. 11 L. mit 20 L. Rand, Br. 18 Z. 4 L.

2) Der kleine Moses von der Tochter Pharaos im Nile entdeckt. Infantis nequit vnda etc. Bezeichnet wie oben. H. 14 Z. 2 L. mit 20 L. Rand, Br. 18 Z. 2 L.

3) Jephta, der Besieger der Amoniter, von seiner Tochter gepriesen. Occurrit gratulans victori etc. Bezeichnet wie Nr. 1. H. 13 Z. 9 L. mit 17 L. Rand, Br. 18 Z. 2 L.

4) Samson beim Feste der Philister, wie er den Einsturz der Säulen verursacht. Regiorum peristromatum apparatus a Simone Vouet Inventus, et Ludovici XIII. Regis Christianissimi jussu decorandae Luparae depictus. Franciscus Tortebat del. sculp. et ex. priuil excudit. Anno Domini Mill. Sexcent. sexag. quinto etc. H. 14 Z. 5 L. mit 19 L. Rand, Br. 19 Z.

5) Das Urtheil Salomon's. Viue puer etc. Simon Vouet in. pinxit. F. Tortebat delin. Sculp. et excudit. Cum priuilegio Regis 1665. H. 14 Z. 3 L. mit 19 L. Rand, Br. 18 Z.

6) Elias und Elisäus im Begriffe den feuerigen Wagen zu besteigen, um in den Himmel zu fahren. Ignibus intacta merito etc. Simon Vouet in. pinx. F. Tortebat delin. sculpet excudit. cum priuil. Regis 1665. H. 14 Z. 5 L. mit 19 L. Rand, Br. 18 Z.

7) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welches auf dem Tische steht. In einem Rund. Hi sunt amplexus etc. Simon Vouet In. et pin. F. Tortebat delin. sculp. et ex. Cum priuilegio Regis 1664. H. 9 Z. 5 L. mit 20 L. Rand, Br. 7 Z. 7 L.

8) Der Tod der Magdalena, schönes Blatt. Incertum, moritur etc. Simon Vouet pinxit. Franc. Tortebat delin. sculp. et ex. 1666. Cum priuil. Reg. H. 14 Z. 6 L. mit 15 L. Rand, Br. 9 Z. 2 L.

9) St. Ludwig von Engeln in den Himmel getragen. Schönes Blatt. Ad Superos tendit Sancti etc. S. Vouet Hanc tabulam in Aedis P. P. Jesuitarum Parisiensium principe Altari dicavit. Fran. Tortebat delin. sculp. et ex. Cum priuilegio Regis 1664. H. 14 Z. 6 L. mit 15 L. Rand, Br. 8 Z. 7 L.
Es gibt seltene Abdrücke vor aller Schrift, die Robert-Dumesnil nicht kennt.

10) Ein Engel an der Basis eines Obelisken, wie er ein vom Pfeile durchschossenes Herz hält. Schönes Blatt. Angelus ecce trahit cordis etc. S. Vouet In. et pinx. F. Tortebat delin. sculp. et ex. Cum priuil. Regis 1664. H. 9 Z. 5 L. mit 15 L. Rand, Br. 5 Z. 6 L.

11) Curius Dentatus, wie er die Geschenke der Samniter zurückweiset. Quod Curius immensas etc. S. Vouet pictor Regius pinxit in palatio Regali. F. Tortebat delin. sculp. et ex. cum priuil. Regis 1664. Oval. H. 12 Z. 3 L. mit 16 L. Rand, Br. 8 Z. 4 L.

12) Der Friede, sitzend auf Trophäen mit der Statue des Pluto in den Armen. Quot mala pax etc. Sim. Vouet pinx. Franc. Tortebat Sculp. et ex. 1666 cum Priuilegio Regis. H. 11 Z. 10 L. mit 20 L. Rand, Br. 7 Z. 7 L.

13) Die Stärke, auf dem Löwen sitzend. Unio nulla timet etc. Sim. Vouet pinxit. Franc. Tortebat delin. Sculp. et excudit 1666, cum priuilegio Regis. H. 11 Z. 8 L. mit 20 L. Rand, Br. 7 Z. 7 L.

14 — 25) Eine Folge von 12 anatomischen Figuren, für das Werk: L'abrégé de l'Anatomie de Vesale, à Paris chez Tortebat, rue Neuve-Sainte-Catherine 1667. Nach dem Privilegium: Le 12. janvier 1668. Diess ist die erste Ausgabe dieses Werkes (von de Piles). Die Blätter tragen theils den Namen des Künstlers und die Adresse desselben, theils sind sie mit F. T. bezeichnet. H. 15 Z. 3 L. — 16 Z. 2 L., Br. 7 Z. 8 L. — 9 Z. 3 L.

Tortebat, Jean, der Sohn des obigen Meisters, hatte den Ruf eines trefflichen Bildnissmalers. Seine Bilder könnten aber mit jenen des Vaters verwechselt werden, sowie die Stiche nach demselben, wenn nicht der Vorname und eine spätere Jahrzahl entscheidet. Von G. Edelink, A. Trouvain u. a. wurden einige seiner Bildnisse gestochen, wir konnten aber keine Ausscheidung treffen, und somit zählten wir im Artikel des François Tortebat einige der bessten Blätter nach diesem Meister auf. Un-

ser Künstler wurde 1699 Mitglied der Akademie in Paris, und starb daselbst 1718 im 66. Jahre.

Tortelli, Giuseppe, Maler, geb. zu Brescia 1662, war sein eigener Meister, brachte es aber dennoch zu einer Stufe, auf welcher er dem Geschmacke seiner Zeit vollkommen genügte. Er machte in Neapel und Venedig eifrige Studien, und malte dann viele Bilder in Fresko. Guarienti sagt, es seyen ihm die Mauern seiner Vaterstadt für seine weitläufigen Erfindungen viel zu eng geworden, und somit wäre der Künstler nach Venedig gegangen, wo es ihm nicht an Gelegenheit fehlte, seine Geschicklichkeit zu zeigen. Lanzi nennt ihn kurzweg einen geistreichen Maler im venetianischen Geschmacke. Blühte um 1700.

Tortiroli, Giovanni Battista, Maler von Cremona, wurde nach Zaist 1621 geboren, allein der Künstler war 1632 schon thätig, und musste daher früher das Licht der Welt erblickt haben. Er war Schüler von A. Mainardi, besuchte dann Rom und Venedig, und nahm besonders den jüngeren Palma zum Vorbilde. In S. Domenico und S. Paolo zu Cremona sind Altarbilder von ihm; in der ersteren Kirche ein Kindermord, worin er Rafael nachzuahmen suchte. Tortiroli erreichte nur ein Altar von 30 Jahren, und man bedauerte seinen frühen Tod. J. B. Lazzaroni war sein Schüler.

Tortolero, D. Pedro, Maler und Kupferstecher von Sevilla, war Schüler von Domingo Martinez, und hinterliess einige mittelmässige Bilder, deren sich in S. Isidoro, so wie bei den Capuzinern und Augustinern der genannten Stadt finden. Die Bilder in der Capelle der Sakristei in Santa Catalina daselbst gehören zu seinen letzten Arbeiten, und sind geschmacklos in Composition und Ausführung. Tortolero starb 1776.

Es finden sich einige Blätter von ihm, welche beurkunden, dass der Künstler in Zeichnung und Composition wenig zu leisten vermochte.

1) Das Bildniss des Frater Juan Prieto, nach einem Bilde in S. Domingo de Guzman, 4.
2) Der Einzug Philipps V. in Sevilla den 3. Februar 1729, gr. qu. fol.
3) Die Translation der Gebeine des heil. Fernando den 14. Mai 1729, gr. qu. fol.

Tortona, Kupferstecher, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Folgende Blätter werden im Cataloge der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid erwähnt:

1) Carolus Cardinal Barberini. C. Marolli pinx. Tortona sc. Oval, 8.
2) Papst Alexander VIII. Tortona sc., kl. fol.

Tortono, Marciano da, Maler und Sekretär des Herzogs Filippo Maria Visconti von Mailand, wird von Füssly jun. nach einer handschriftlichen Mittheilung erwähnt. Er soll um 1430 neben Anderm für den Herzog ein Kartenspiel gemalt haben, wofür ihm dieser 1500 Goldgulden bezahlte. Auch Martianus Terdonensis wird der Künstler genannt.

Tortorel, Jean, Zeichner und Kupferstecher, verband sich um 1569 — 1570 mit Jacques Perrissin zur Bearbeitung von Zeitbil-

dern, welche uns die Gräuel der Hugenottenverfolgung und andere Schrecken des Krieges damaliger Zeit vorführen. Diese seltenen Geschichtsscenen sprechen einzig für die Existenz der genannten Künstler, deren Vornamen nicht ganz sicher sind, obgleich Malpé und Baverel, so wie Huber und Rost, und dann andere nach ihnen, ihre Angaben als ausgemacht hinzugeben scheinen, mit der weiteren Bestimmung, dass Perrissin um 1530, und Tortorel um 1540 geboren sei. Die Namen J. Tortorel und J. Perrissin stehen fest, denn sie kommen auf den Blättern vor, und auch das gemeinschaftliche Monogramm der Meister ist klar, nur erscheint es in den bisherigen Monogrammenbüchern nicht genau nachgeahmt, indem statt der ovalen Einfassung ein C das Monogramm halb umgibt. Wenn aber die Initialen J. T. F. ausschliesslich dem J. Tortorel beigelegt werden, so scheint diess willkürlich zu seyn, indem Robert-Dumesnil, welcher im Peintre graveur français VI. p. 42 ff. über diese Meister und ihre Werke Nachricht gibt, nie ein Blatt mit jenen Buchstaben fand.

Die genannten Darstellungen erschienen unter einem Titel mit Verzierungen im Geschmacke der Schule von Fontainebleau. Zu den beiden Seiten der Cartouche sieht man einen Mann und eine Frau, die in Laubwerk ausgehen, und in der Mitte unten zeigt sich ein Medaillon, in welchem eine vom Sturme umgestürzte Pyramide angebracht ist, mit der Devise: Ferme En Adversité, und zu den Seiten steht: Perisinvs fecit. Die Cartouche enthält den Titel: »Premier Volume, contenant qvarante tableaux ou Histoires diuerses qui sont memorables touchant les Guerres, Massacres et Troubles advenus en France en ces dernières années. Le tout recueilly selon le tesmoignage de ceux qui y ont esté en personne, et qui les ont veus, Lesquels sont pourtraits à la vérité.« Dieselbe Cartouche wurde auch zum Avis au Lecteur benutzt: Cognoissant Le desir que plusieurs ont de sauoir au vray les choses remarquables etc. etc.

Dieses Werk besteht aus 40 Blättern mit Titel und einer Erklärung im Rande, auf welche meistens Buchstaben verweisen. Sie sind nach der Ansicht von Robert-Dumesnil alle von Tortorel und Perrissin radirt und stark geätzt. Der genannte Schriftsteller sah zwar kein vollständiges Exemplar dieser Art, sondern musste die Folge durch 16 Holzschnitte ergänzen. Es finden sich nämlich dieselben Darstellungen auch in Holzschnitten mit französischen Inschriften von gleicher Grösse, welche gewöhnlich den beiden französischen Meistern zugeschrieben werden, womit aber Robert-Dumesnil nicht übereinstimmt, indem er den Schnitt von vier verschiedenen Künstlern erkennt. Ein uns unbekannter Olivier Codoré, über welchen der genannte Schriftsteller weitere Nachrichten verspricht, soll einer derselben seyn, und dann ein Monogramist J D G., vielleicht der J. D. Gourmont bei Papillon I. 136, und bei Brulliot I. 1558, welcher einen Formschneider dieses Namens erweiset, der aber in der Schweiz bei Tobias Stimmer gearbeitet zu haben scheint. Auf den Blättern Nr. 18 und 20 findet sich sein Monogramm.

Robert-Dumesnil glaubt, dass die Copien im Holzschnitt von französischen Meistern gefertiget seyen, deren gegen Ende des 16. Jahrhunderts viele in Paris lebten. Es dürften nach seiner Ansicht nach und nach die abgenützten Kupferplatten durch Holzplatten ersetzt worden seyn, was der Wahrscheinlichkeit nicht entbehret, da die stark geätzten Darstellungen im Holzschnitt leicht nachzubilden waren. R. Dumesnil kennt indessen nur Ausgaben mit

französischen und lateinischen Inschriften, die immer mit beweglichen Lettern gedruckt sind. Direktor Frenzel fand aber in der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid auch ein Exemplar mit deutschem Text, 26 geätzte und 13 in Holz geschnittene Blätter, mit dem Titel: Der erste tail Mancherlayen gedenkwurdiger historien von Krieg, Mord etc. abconterfeut. Einige dieser Blätter sind nach Frenzel bezeichnet: Perrissim fecit 1576 (?), andere: Tortorel fecit. Einzeln sind diese Blätter im Sternberg'schen Catalog IV. Nr. 18 nicht beschrieben, und somit können wir leider nicht angeben, ob darunter radirte Blätter enthalten sind, welche Robert-Dumesnil nicht sah. Eine andere Frage ist es, ob die Blätter mit deutschen Inschriften Copien nach den französischen seyen? Diess scheint nicht der Fall zu seyn, denn Robert-Dumesnil sagt, dass die Ausgaben dieses Werkes sehr zahlreich gewesen seyn müssen. Man könnte somit auch auf Deutschland Rücksicht genommen haben. Nach diesen Ausgaben würden sich etwa folgende Klassen bestimmen lassen:

I. Die Ausgabe der geätzten Folge von Blättern, wenn sie je in 40 Blättern existirt.
a) Mit lateinischem Titel und mit lateinischen Inschriften.
b) Mit französischem Titel und mit französischen Inschriften.

Die Blätter dieser Folge sind alle selten, und einige sehr selten zu finden. Die Abdrücke mit lateinischem Texte sind die ältesten und bessten. Die mit französischen Inschriften sind im alten Drucke ebenfalls sehr schön. Beide Sorten sind ohne Nummern.

II. Die Abdrücke mit den Nummern, sowohl jene mit lateinischem als mit französischem Text. Sie erreichen im Drucke nicht mehr die Schärfe und Frische der früheren Exemplare, und erscheinen, je nachdem die Platte abgenützt ist, bereits sehr schwach im Drucke. Ein vollständiges Exemplar der geätzten Blätter konnte Robert-Dumesnil nicht finden.

III. Die durch die Holzschnitte ergänzten Exemplare. Die Radirungen können von den beiden oben genannten Sorten seyn. Die Holzschnitte haben denselben Text, wie die geätzten Blätter, und sind im Drucke, wie die ersteren verschieden.

IV. Die Exemplare mit deutschem Text, in Radirungen und Holzschnitten bestehend. Original oder Copie?

V. Die colorirten Exemplare. Solche finden sich mit lateinischem und mit französischem Text, sie sind aber schlecht illuminirt.

Verzeichniss der Blätter nach Robert-Dumesnil. Etliche derselben haben wir schon im Artikel von J. Perrissin genannt, damals konnten wir aber den Peintre graveur français noch nicht benützen. Die Blätter sind in gr. fol.

1) Der Titel. Wie oben angegeben. Er kommt mit lateinischem, französischem und deutschem Text vor. Robert-Dumesnil gibt nur den französischen Text, in der Orthographie der Zeit.

2) La Mercurialle tenue aux Augustins à Paris le 10. de Juin, 1559, ou le Roy Henry 2. y fut en personne. Der König sitzt unter dem Thronhimmel, und die Schottengarde führt mit anderen Gefangenen den Rath Anne

Dubourg in die Bastille. Perrissin fecit 1570. (Die 5 verkehrt.) Radirung.

3) Le Tournoy ou le Roi Henry II. fut blessé à mort le dernier de Juin 1559. Das berühmte Turnier, wo Heinrich II. verwundet wurde, in Gegenwart einer grossen Volksmenge auf den Tribunen und in den Fenstern. An einer Triumphpforte steht: Hen. II. Gra. Dei Rex. Invictiss. Rechts unten das Monogramm und errissim Fecit 1570. Radirung.

Eine andere Darstellung dieses Tourniers s. Nr. 41.

4) La mort du Roy Henry deuxième aux tournelles à Paris, le X. Juillet 1559. Der sterbende König liegt im Zimmer auf dem Bette von seiner Familie umgeben. An der Bettstelle steht: Henri. R. II., und über dem Fenster: Tournelles. Am Querholz eines Tisches sieht man das Monogramm Perrissin's. Holzschnitt.

5) Anne Du Bourg Conseiller du Parlement de Paris bruslé a S. Jean en Greue le 21. Decembre 1559. A. Dubourg wird auf dem Platze verbrannt. Der brennende Scheiterhaufen ist vor dem Rathhause errichtet. In einer Rauchwolke steht der Name des Unglücklichen, jener des Künstlers fehlt. Holzschnitt.

6) L'entreprinse d'Amboise descouuerte les 13. 14. et 15. de Mars 1560. Links vorn durchbohrt der Baron de la Renaudie den Baron de Pardaillan mit dem Degen, rechts im Grunde ist das Schloss von Noisé. Links unten in der Ecke bemerkt man das vereinigte Monogramm der Künstler. Radirung, die Gruppe links unten mit dem Stichel vollendet.

Die Copie in Holzschnitt ist von der Seite des Originals und mit derselben Inschrift versehen. An der Terasse steht: J. Tortorel Fecit.

7) L'execution d'Amboise, faite le 15. Mars 1560! Rechts hängen am Schlosse von Amboise sieben Verschworne, in Mitte des Blattes ist Renaudie am Galgen aufgeknüpft, und rechts ist Villemongis auf dem Schaffot, wie er seine Hände in das Blut des Baron de Castelnau taucht. Links unten in der Ecke das Zeichen Perrissin's. Holzschnitt.

8) L'assemblee des trois estats tenus à Orleans au mois de Januier 1561. Carl IX. sitzt auf dem Throne, und ihm links zur Seite die Königin Mutter, umgeben von den Grossen des Reiches. Vor dem Tische der vier Sekretäre steht M. Quentin. Gegen die Mitte unten: J. tortorel. fecit 1670 (die 5 verkehrt). Radirung.

9) Le Massacre fait a Cahors en Querci, le XIX. Nouemb. 1561. Die Mordscene geht im Hofe des Hauses von M. de Cabreyret vor, wo die Hugenotten der Predigt beiwohnten. Der Gräuel zieht sich vom Hause bis auf die Strasse. Rechts unten in der Ecke das Zeichen Perrissin's. Radirung.

Die Copie in Holzschnitt ist von der Seite des Originals. Sie trägt den Namen und das Zeichen Tortorel's, rechts unten: J. Tortorel. Fecit.

10) Le Collogue tenu a Poissy le 9. decembre 1561. Carl IX. die Königin Mutter, die Prinzen und Prinzessi-

nen, so wie die Grossherren sitzen zu Rathe. In der Mitte vorn sieht man die protestantischen Geistlichen, dabei Theodor Beza mit einer Papierrolle. In der Mitte unten das gemeinschaftliche Monogramm. Die Erklärung ist mit beweglichen Lettern aufgedruckt. Flüchtig radirt und sehr selten. Robert-Dumesnil sah nur zwei Exemplare, das eine mit lateinischem Text auf der Bibliothek des Louvre, das andere mit französischer Schrift auf der Bibliothek Mazarin. Auf dem ersteren Blatte ist das Monogramm nur leicht angedeutet, auf dem anderen gestochen.

Diese Darstellung ist etwas sorgfältiger auf Kupfer wiederholt. Auf dem früheren Blatte zeigt die Draperie über dem Tische der Aebtissin Laubwerk statt Blumen, und statt des Monogramms liest man in der Mitte unten: J. tortorel. fecit. Die Erklärung ist gestochen, und nicht aufgedruckt.

11) Le Massacre fait à Vassy le premier iour de Mars 1562. Der Herzog von Guise dringt mit seiner Escorte in die Scheune, wo die Anhänger Luther's zum Gebete versammelt sind. Der Cardinal von Guise sieht dem Gemetzel zu. Rechts unten in der Ecke ist Perrissin's Zeichen. Radirung.

Dieselbe Darstellung existirt auch im Holzschnitt, mit Inschrift und Erklärung in deutscher Sprache. Ein solches Blatt kannte Robert-Dumesnil nicht. Es ist von grosser Seltenheit.

12) Le Massacre fait a Sens en Bourgongne par la populace au mois d'Avril. 1562, auant qu'o prinft les armes. Der Fluss Yonne ist von Leichen bedeckt, und vor der Stadt erleidet die Frau des Dr. Jacques Ithier in Gegenwart ihrer zwei Töchter den Tod. Rechts wird die Scheune zerstört, in welcher auf den Grund des Ediktes vom Jänner 1562 geprediget wurde. Links unten: Perrissin. Fecit 1570. Radirung.

13) La prince de Vallence en Dauphiné ou fut tué le S. de la Mothe Gondrin le 25. Auril. 1562. Die Strasse Chapelliers ist voll von Bewaffneten, und Gondrin wird aufgehangen. Links unten ist das gemeinschaftliche Zeichen. Radirung.

14) Le Massacre fait a Tours au moi de Juillet. 1562. Die Unglücklichen werden über die Brücke in die Loire gestürzt, und rechts im Grunde hängt der Präsident Bourgeau am Baume, während ihm das Herz aus dem Leibe gerissen wird. Von Perrissin schwach geätzt, dessen Zeichen links am Felsen steht. Sehr selten.

Die Copie in Holzschnitt ist von der Seite des Originals, und mit dem Zeichen des Künstlers versehen. Es gibt Abdrücke mit obigem Titel, und andere, wo nach dem Worte Tours folgende Einschaltung steht: par la populace.

Es gibt auch Abdrücke mit deutschem Text, welche sehr selten vorkommen. Robert-Dumesnil erwähnt nichts davon.

15) La prinse de la ville de Montbrison au pays de Forest, au mois de Juillet 1562. Durch die Breche dringen Soldaten ein, und der Baron des Adrets wird vom Thurme herabgestürzt. Links unten am Hügel ist Perrissin's Zeichen. Leicht und fein geätzt, und äusserst selten.

Die Copie in Holzschnitt ist von der Seite des Originals, und neben dem Zeichen Perrissin's steht: J. Tortorel fecit. Im Titel liest man statt Juillet: »Julet.«

16) La deffaite de S. Gilles en Languedoc, au mois de Septembre, 1562. Links sieht man drei Kriegszelte, und die Armee ist im Kampfe vor der Stadt, während ein Corps nach der Schiffbrücke der Rhone flieht. Links unten Perrissin's Zeichen. Radirung.

17) L'ordonnance des deux Armees de la Bataille de Dreux, donnée le 19. Decemb. 1562. Links im Grunde ist ein Theil des Dorfes Epine, und rechts oben sieht man die Stadt Bleinville. Am Fusse der Windmühle ist das vereinigte Monogramm, und nach rechts die Numer I. Radirung.

18) La premiere charge de la bataille de Dreux, là où M. le Connestable fut prins, le 19. Decembre 1562. Der Connetable von Montmorency wird vor Bleinville gefangen. Am Fusse der Mühle steht Perrissin's Monogramm und etwas nach rechts die Numer II. Radirung.

Die Copie in Holzschnitt ist im Sinne des Originals, zeigt aber einige Veränderungen. Die Nr. II. und Perrissin's Monogramm steht ebenfalls auf diesem Blatte, rechts unten liest man aber: J. Tortorel fecit. Dann trägt dieses Blatt auch das Monogramm des Jean de Gourmont auf einer Fahne der Cavalerie.

19) La deuxieme charge de la Bataille de Dreux, ou M. le P. de Condé pourfait la victoire le 19. Decembre 1562. Der Prinz von Condé verfolgt bei Bleinville die Truppen des Connetable. Am Fusse der Windmühle steht das vereinigte Monogramm, und unter dem Hause liest man: J. tortorel. fecit. Nach rechts die Nr. III.

I. Im reinen Aetzdrucke vor Tortorel's Namen. Ein solcher befindet sich auf der Bibliothek des Louvre. Sehr selten.

II. Die retouchirten Abdrücke mit Tortorel's Namen. Der Titel lautet: La 2. chargé de la Bataille de Dreux ou M. le Prince de Condé poursuit la victoire, le 19. Decemb. 1562.

20) La troisieme chargé de la bataille de Dreux, ou M. le Prince de Condé fut prins, le 19. Decembre 1562. Die Landsknechte des Prinzen Condé stehen bei Bleinville, und im Walde nimmt d'Anville denselben gefangen. Am Fusse der Windmühle steht Perrissin's Zeichen, und in der linken Ecke liest man: J. perrissin. fecit. Die Nr. IIII. bezeichnet die weitere Folge. Schlecht geätzt.

I. Vor Perrissin's Namen. Sehr selten.

II. Wie oben beschrieben.

Die Copie in Holzschnitt ist von der Seite des Originals und mit dem Monogramm des J. de Gourmont versehen. Der Titel lautet: La III. charge de la bataille de Dreux, là où M. le Prince de Condé fut prins le 19. de Decembre 1562.

21) La quatrieme charge de la Bataille de Dreux, ou M. le Mareschal S. André fut tué le 19. Decemb. 1562. Der Marschall wird beim Dorfe Maumucet von einem Reiter erschossen, in dem Momente als ihn ein anderer Reiter rückwärts erfasst. Am Fusse der Windmühle ist Perrissin's Zeichen. Rechts unten die Ziffer IIIII. Radirung.

22) La Retirade de la Bataille de Dreux, le 29. Decemb. 1562. Die streitenden Armeen ziehen sich von Maumucet und Bleinville an den Höhen des Thales zurück. Am Fusse der Windmühle steht Perrissin's Zeichen. Rechts unten Nr. VI. Radirung.

23) Orleans assiégé au mois de Janvier, 1562. Die Belagerer erwiedern an der Loire das Feuer der Stadt, und rechts zwischen zwei Kirchen steht das Schweizer-Regiment. Rechts unten am Steine ist das vereinigte Monogramm. Ungleich geätzt, was die Harmonie stört.

24) Le Duc de Guise est blessé à mort le 18. Feurier 1562. Der Herzog wird in Begleitung des Capitain Rostaing und eines anderen Reiters von Poltrot mit der Pistole erschossen. Im Grunde Orleans im Belagerungsstande. Rechts unten das gemeinschaftliche Zeichen der Künstler. Dieses Blatt zeigt, dass das Scheidewasser wenig durchgegriffen hat. Sehr selten.

Die Copie im Holzschnitt ist von derselben Seite, und rechts unten bezeichnet: Perrissin fecit. Der Titel ist derselbe.

25) La paix faite en l'Isle aux Boeufs pres Orleans, le 13. Mars, 1563. Die Königin Mutter steht vor dem Zelte, und ihr zur Seite der Prinz von Condé. Der Connetable und M. d'Andelot stehen auf der anderen Seite, und die Escorte der Königin ist diesseits des Flusses aufgestellt. Unten in der Mitte das verbundene Monogramm. Radirung.

26) L'execution du S. Jean Poltrot dict du Meray a Paris, le 18. de Mars, 1563. Poltrot wird auf der Place de Greve in Paris im Angesichte des Volkes mit vier Pferden zerrissen. Links in der Ecke Perrissin's Zeichen. Radirtes Blatt, im guten Drucke mit zwei, im schlechteren mit drei Zeilen Erklärung. Sehr selten.

Die gleichseitige Copie in Holzschnitt hat ebenfalls Perrissin's Zeichen, und drei Zeilen Erklärung.

27) Le Massacre fait a Nismes en Languedoc le 1. d'Octobre 1567, en la nuict. Der Platz vor dem Kloster Notre-Dame ist mit Fackeln erleuchtet, und links werden die Unglücklichen in den Brunnen gestürzt. Links unten ist das gemeinschaftliche Monogramm. Radirung.

28) La Bataille de sainct Denis, donnée la veüle S. Martin, 1567. Der Connetable von Montmorency wird von Stuart vom Pferde gestürzt. Links unten: perrissim fecit. Sehr seltene Radirung.

Die gleichseitige Copie in Holzschnitt hat links unten Perrissin's Zeichen.

29) La rencontre des deux armees Françoise a Congnac pres Gannat en Auuergne le 6. Janvier, (Mit lateinischem Text, 5. Januarii 1568). Das Schloss des M. de Hautefeuille bei dem Dorfe Cognac steht in Flammen, und links fällt der genannte Herr dieses Namens an der Spitze der Reiterschaar. In der Ecke links dieser sehr seltenen Radirung ist das gemeinschaftliche Monogramm der Künstler. Die gleichseitige Copie in Holzschnitt hat dasselbe Zeichen.

30) La ville de Chartres assiegée et batue par Monsieur le Prince de Condé au mois de Mars, 1568.

Die Artillerie schiesst Breche und M. d'Andelot führt sein Regiment zum Sturme. Unten nach rechts: Perrissim. fecit. 1570. Radirung.

31) L'Ordonnance des deux armees Francoises entre Cognac et Chasteau-neuf, le 13. Mars 1569. Der Beginn der sogenannten Schlacht von Jarnac. Rechts commandirt der Monsieur die königliche Armee, und links steht Condé mit seinen Truppen. Links am Hügel steht: 1569. Persinus Fecit. Radirt.

32) La rencontre des deux armees Francoises entre Cognac et Chasteauneuf le 13. Mars 1569. Das Ende der Schlacht von Jarnac. Rechts erhebt sich Condé vom Sturze seines Pferdes, und spricht mit M. d'Argence, welcher ihn zu retten verspricht, während Montesquiou den Prinzen vom Rücken erschiesst. Links unten das Zeichen Perrissin's und der Name Tortorel's. Sehr seltene Radirung.

Die Copie in Holzschnitt ist von derselben Seite. Links unten steht Perrissin's Zeichen und der unrichtige Name: J. Tortoel. Fecit.

33) La rencontre des deux armees à la Roche en Lymosin, ou le S. Strossy fut prins le 25. Juing 1569. Auf dem Hügel sieht man die von den Schweizern bewachte Batterie von fünf Canonen, und in der Nähe der drei Zelte geräth Strozzi in Gefangenschaft. Rechts unten in der Nähe des Waldes: J. tortorel fecit. Radirtes Blatt.

I. Abdrücke mit dem vollständigen unteren Plattenrand.

II. Der Rand rechts unten abgebrochen, bis an die Linie der Darstellung.

34) Poytiers assiégé par M. les Princes le 24. de Juilet, et tout Aoust iusques au 7. de Septembre 1569. Die Stadt breitet sich in Mitte des Blattes aus, und im Vorgrunde sind die Compagnien zum Eindringen bereit. Rechts unten: Perrissin. fecit. Radirung.

35) L'ordonnance des deux armees pres de Moncontour le 3. Octob. 1569. M. de Carnavalet reitet mit mehreren Cavalieren vor dem Monsieur, welcher mit mehreren Prinzen und Grossen vor der Fronte des Regiments sich befindet. Links unten sieht man einen Theil von Moncontour, und unter Gebüschen das Zeichen Perrissin's. Rechts steht: J. tortorel fecit. Radirtes Blatt.

36) La desroute du camp de M. les Princes, et de la desfaicte des Lansquenets a Moncontour le 3. Octob. 1569. Um eine Häusergruppe sieht man Todte und Sterbende, und auf der äussersten Linken dauert das Gemetzel. Bei Moncontour wird M. d'Acier von fünf Reitern gefangen. Gegen die Mitte unten steht: Perrissim Fecit 1570. Radirtes Blatt.

37) La surprinse de la ville de Nismes en Languedoc par ceux de la Religion le 15. de Novembre 1569 en la nuit. Die Soldaten ziehen durch die Porte des Prêcheurs in die Stadt Nîsmes. Links unten bei der Windmühle: J. tortorel. fecit. 1570. Radirung.

38) Sainct Jean d'Angely assiégé par le Roy Charles 9. le 14. Octob. 1569, iusques au 2. Decembre 1569. Oben zeigt sich der Kampf gegen die Stadt zwischen dem

Thore und dem Schlosse, und unten in der Mitte liegt die Vorstadt d'Aunis in Trümmern. Gegen rechts steht: Perrissim. Fecit. 1570. Holzschnitt.

39) L'entreprinse de Bourges en Berry descouuerte sur ceulx de la Regilion le 21. de Decembre 1569. Die Stadt Bourges breitet sich oben nach links hin aus, und die Bewohner schlagen die Stürmenden in die Flucht, und nehmen sie gefangen. M. de Briquemaut rückt mit der Reiterei entgegen. Rechts unten: Perrissim. fecit. 1570. Radirung.

40) La rencontre des 2 armees francoyse faicte au passage de la riuiere du rosne en dauphine le 28. Mars. 1570. Unten wird Infanterie von einem Reitercorps angegriffen, und jenseits der Rhone im Grunde liegt das Schloss Pouzin. Links unten steht: Perrissim fecit. 1570. Radirtes Blatt.

41) Le Tournoy où le Roy Henry II. fut blessé à mort le dernier de Juin, 1559. Diese Composition ist von jener Nr. 3 verschieden. Die Scene ist dem Beschauer näher gerückt, und die Details sind schärfer gezeichnet. Im Grunde steigt der König vom Pferde. Man bemerkt mehrere Inschriften. An der Mauer im Grunde beim Könige steht: Henri. R. II. Da wo Montgommery sich befindet, liest man: Lorge *) (i. e. Gabriel de Lorge, Comte de Montgommery). Rechts unten ist Perissim's Zeichen, und über der Darstellung gedruckte Erklärung, die in einigen Abdrücken in 5, in anderen in zwei Zeilen besteht. Holzschnitt, das grösste von allen diesen Blättern. H. 325 milim., Br. 495 millim.

Tortorino, Alessandro, wird unter die Medailleurs gezählt, welche im 15. Jahrhunderte in Florenz arbeiteten. Seine Thätigkeit ist zweifelhaft.

Tortorino, Giuseppe, Edelsteinschneider, arbeitete um 1690 zu Mailand, und nach Guarienti's Versicherung wurden seine Werke mit den Antiken verglichen. König Philipp II. von Spanien erwarb von ihm mehrere Figuren zur Ausschmückung der Heiligthümer des Escorial. Der Herzog von Abrantes besass ausser mehreren geschnittenen Steinen von ihm eine mit Figuren im antiken Style verzierte grosse Schüssel von Bergcrystall. Der Herzog lebte in Lissabon.

Tory, Geoffroy, Buchdrucker, und wahrscheinlich auch Künstler, welcher in den ersten Decennien des 16. Jahrhunderts thätig war. In seinem Verlage erschienen mehrere Gebetbücher mit Randleisten und Bildern, welche unter dem Namen »Heures« bekannt sind. Er hielt im Ganzen noch immer den althergebrachten Bilderkreis bei, d. h. jenen der Armenbibel, der Apokalypse, des Todtentanzes, der 15 Zeichen der Welt etc., erscheint aber bereits als Neuerer, und er ist als einer der ersten zu betrachten, welche den Styl der Renaissance einführten. Dass der Künstler — Zeichner und Formschneider — gewesen, geht vielleicht aus seinem Privilegium von 1524 hervor, in welchem es heisst: »qu'il ha faict et faict faire certaines histoires et vignettes à l'antique *) — pour icelles faire imprimer et servir à plusiers usages d'heures.«

*) Nach der Weise des älteren Bilderkreises.

Tosca, Maler von Viterbo, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. In der Sammlung des Grafen Firmian zu Leopoldskron befindet sich sein eigenhändiges Bildniss.

Toscanelli, Maler und Stuccatorer, war in Madrid Schüler von Corrado, und gewann den für die besste Zeichnung ausgesetzten Preis. Später begab er sich nach Lissabon, wo sein Onkel Gio. Grossi viele Stuccaturarbeiten lieferte. In der Kirche der Paulistes ist von ihm der Plafond verziert. Man sieht an demselben ein historisches Bild und Basreliefs in Stucco.

Graf A. Raczynski (Dict. hist. artist. du Portugal, p. 288) glaubt, dieser Künstler, dessen Cyrillo erwähnt, dürfte mit Biagio Toscano da Mello, der 1756 die Schule des A. Giusti besuchte, Eine Person seyn. Dieser war nach Cyrillo von Alvito gebürtig.

Toscani, Cajetan, Maler, wurde 1742 zu Mariaschein in Böhmen geboren, und in Dresden von Hutin unterrichtet. Später erhielt er die Stelle eines Professors der Zeichnungskunst an dieser Anstalt, und jene eines akademischen Inspektors. Er copirte mehrere Bilder der k. Gallerie, und starb 1815.

Sein Bruder Carl Joseph war Anfangs Schmelzmaler an der Porzellanmanufaktur in Meissen, und dann trat er in jene zu Copenhagen, wo er noch 1813 lebte.

Toscani, Francesco, Maler von Mondovi, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Er scheint Landschaften gemalt zu haben.

Im Theatrum Pedemontiae ist ein von ihm steif radirter Prospekt. Dieses Werk enthält Ansichten aus Savoyen.

Toscano, Biagio, s. Toscanelli.

Tosciano, Gualterio da, Bildhauer, arbeitete um 1293 im Dome zu Orvieto. Vgl. Storia del duomo etc. 264, 381.

Toschi, Paolo, Cav., Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Parma 1788, machte zu Paris unter Berwic seine höheren Studien, und erreichte da in kurzer Zeit seinen Zweck. Das unter Leitung dieses Meisters von ihm gestochene Bildniss des Herzogs von Descazes nach F. Gérard sicherte ihm bereits eine ehrenvolle Stelle unter den Stechern der neueren Schule, und da Toschi auch als Zeichner grosse Vollkommenheit erlangt hatte, so konnte er jeder Aufgabe genügen. Auf glänzende Weise bewies er diess durch den Einzug Heinrich IV. nach Gérard, worin die geistreiche Lebendigkeit fasst eine freie Produktion ankündiget, und dennoch hat hinsichtlich der charakteristischen Treue wohl kein anderer Stecher dem berühmten Gérard in höherem Grade genügt. Hierauf zeichnete Toschi die Kreuztragung von Rafael, welche damals als Kunstbeute aus Spanien im Central-Museum zu Paris sich befand. Er hatte die Zeichnung kurz vor der 1815 erfolgten Restauration vollendet, und wusste dabei so sehr in den Geist des unsterblichen Urbiners einzudringen, wie es wenig anderen Künstlern der neueren Zeit gelungen ist, so dass er in dieser Hinsicht über dem gepriesenen Tofanelli steht. Artaria in Mannheim liess diese Zeichnung von Toschi in Kupfer stechen, und überlieferte dadurch der Kunstwelt ein Meisterwerk. Als späteres Gegenstück diente Daniello da Volterra's Kreuzabnehmung, welche ebenfalls bei Artaria

erschien, und als Hauptwerk der neueren Kupferstecherkunst zu betrachten ist. Beide Blätter entgingen aber der Critik nicht, was indessen nicht hindert, die grossartigen Mittel und die glänzende Kraft des Meisters zu bewundern. Toschi behauptet seit Longhi in Italien das Feld, und auch im Allgemeinen sind ihm nur wenige an die Seite zu setzen. Seine Blätter sind nicht sehr zahlreich, aber die meisten von classischem Werthe, sowohl Bildnisse als historische Darstellungen, worunter wir noch den heil. Hieronymus von Correggio, und die Madonnenbilder besonders hervorheben. Dann hat er auch mehr oder weniger Antheil an den Arbeiten seiner Schüler, wie an den Blättern von T. Boselli, G. D. Pannini, C. Rainaldi und A. Isac für Roberto d'Azelio's Reale Galleria di Torino. In letzterer Zeit übernahm er den Stich der Fresken Correggio's und Parmiggiano's in S. Giovanni, und im Kloster della Steccata zu Parma. Dieses Werk wurde durch die Munificenz der Grossherzogin von Parma ins Leben gerufen, und ist auf 40 Blätter berechnet. Die unten erwähnten Lieferungen enthalten Blätter von Dalco, Raimondi und Silvani, seinen Schülern, welchen er die Platten vollendete.

Toschi ist Direktor der Akademie in Parma, welche durch ihn eine geschmackvolle Einrichtung erhielt. Er ist auch Mitglied der berühmtesten Akademien, und Orden zieren seine Brust. Der König von Preussen verlieh ihm 1843 den Orden Pour la merite.

1) Carlo Felice, letzter König aus dem Hause Savoyen, Brustbild in Oval, fol.
 I. Vollendete Probedrücke vor aller Schrift. Sehr selten.
 II. Mit offener Schrift. Eigentlich erste Abdrücke.
 III. Mit der vollendeten Schrift.

2) Carlo Alberto Re di Sardegna etc. Hor. Vernet dip. Paolo Toschi incis. Der König sitzt zu Pferd vor der Fronte seines Heeres, s. gr. roy. fol.
 Dieses Blatt gehört zu R. d'Azeglio's Reale Galleria di Torino.

3) Leopoldo II. Granduca di Toscana, nach einer Zeichnung von Eichens 1834, fol.

4) Der Herzog von Decazes, sitzend im Lehnstuhle, nach Gérard, gr. fol.
 Ein Probedruck auf chinesisches Papier bei Weigel 12 Thl. 12 gr. Solche Abdrücke sind unter dem Namen Epreuves d'artiste bekannt. Man bemerkt Nadelversuche im Rande.

5) Colbert, Ministre de Louis XIV. Oval fol. Selten.

6) Il Conte di Neipperg, Cav. d'onore di S. M. la Duchessa di Parma, nach G. B. Callegari, mit A. Isac gestochen, fol.

7) Angelo Mazza, Cantore dei Dolori, nach Callegari, Oval 4.

8) Giacomo Tommasini, Clinico. P. Toschi sc. fol.

9) Vittoria Alfieri. Kniestück, F. X. Fabre pinx. Mit A. Isac gestochen, fol.

10) Sanvitale, nach Callegari, Oval 4.

11) Ferdinand Paer am Claviere, schönes und seltenes Blatt, fol.

12) Bildniss eines Mannes, nach J. le Ducq, mit C. Raimondi gestochen, für R. d'Azeglio's Turiner Galleriewerk, fol.

13) La Madonna della Scodella. Ruhe auf der Flucht in Aegypten, nach Correggio's Bild in der Gallerie zu Parma, gr. roy. fol.
 I. Vollendete Probedrücke vor aller Schrift, mit den weiss gehaltenen Blumen am Boden rechts. Höchst selten.

II. Mit angelegter Schrift (vor der Schrift, Lettre grise), und vor der Dedication. Preis 88 Thl.
III. Mit der vollendeten Schrift und mit der Dedication. Die Abdrücke ohne letztere sind selten. Preis 44 Thl.

13) La Madonna della Tenda, nach Rafael's Bild in der Gallerie zu Turin. Toschi dis. ed inc. 1832. Mit Dedication an Carl Albert, gr. fol.
I. Vor der Schrift (Lettre ouverte) und auf chinesisches Papier. Bei Weigel 16 Thl.
II. Mit der Schrift, die Künstlernamen gestochen, dann die Dedication.

14) La Madonna del Velo. Raphael p. G. Longhi inc. Toschi ultimo, gr. fol.
Toschi hat Longhi's letzte Platte vollendet, und dann seinen Namen mit jenem des genannten Meisters vereiniget. Es finden sich Probedrücke vor Toschi's Zuthat.

15) Lo Spasimo di Sicilia, del Quadro originale esistente nella Reale Galleria di Madrid. Raffaelle d'Urbino dipinse. P. Toschi dis. in Parigi e incise in Parma publ. da Artaria. Mit Dedication an Ludwig I., gr. imp. fol.
I. Probedrücke von der unvollendeten Platte. Sehr selten.
II. Mit offener Schrift (Lettre grise) und ohne Dedication. Adresse und Künstlernamen mit der Nadel gerissen. Pränumerationspreis 110 Gulden.
III. Mit voller Schrift. Pränumerationspreis 55 Gulden.
IV. Von der 1839 retouchirten Platte, noch von ausgezeichnetem Werthe.

16) La discesa della Croce. Die Kreuzabnehmung, nach D. da Volterra, das Gegenstück zum Spasimo 1843, gr. roy. fol.
I. Vor der Schrift (Lettre ouverte). Die Probedrücke vor aller Schrift sind sehr selten. Die Subscriptionsabdrücke haben offene Schrift, und sind auf chinesisches Papier gezogen, 32 Thl.
II. Mit voller Schrift, auf chinesisches und weisses Papier.

17) Die Grablegung, nach B. Schidone.

18) St. Hieronymus, oben Maria in einer Engelsglorie, nach Correggio's berühmtem Bilde in Dresden, gr. fol.

19) L'Entrée de Henry IV. à Paris. Dedié à S. M. Charles X. Nach F. Gérard, das Gegenstück zu J. Godefroy's Schlacht von Austerlitz, nach diesem Meister, qu. imp. fol.
I. Mit offener Schrift (Lettre grise). Ursprünglicher Preis 75 Gulden.
II. Mit voller Schrift.

20) Venus und Adonis. Erstere schlafend von Liebesgöttern umgeben, schönes Blatt nach Albani 1816, gr. qu. roy. fol.

21) Die Frescomalereien Correggio's und Parmegiano's in S. Giovanni und im Kloster della Steccata zu Parma. Dieses Werk soll sich auf 48 Blätter belaufen, mit Erklärung von dem geistreichen Giordani. Im Jahre 1846 lagen drei Fascikel vor, mit Stichen von Dalco, Raimondi und Silvani. Toschi gab den Platten die letzte Vollendung. Das Format ist ungleich, gr. 4. — imp. fol.
1. Parmegiano's Wandgemälde mit Darstellungen aus dem Leben der heil. Apollonia und Lucia in S. Giovanni.
2 Der Evangelist Johannes, in S. Giovanni von Correggio gemalt.

3. Der Evangelist Johannes und St. Augustin aus der Kuppel derselben Kirche.
4. Correggio's berühmte Diana auf einem mit Hindinnen bespannten Wagen von der Jagd zurückkehrend, im zweiten Zimmer des Klosters S. Paolo.
5. Die reizenden Genien im 8. und 9. Zimmer daselbst, auf zwei Blättern.

23) Tempietto nella villa Wilding all' Olivazza. Kleiner Tempel der Villa Wilding zu Olivazza bei Palermo. P. Toschi et A. Isac inc. Sehr zart gearbeitet, gr. 8.
Es gibt Abdrücke auf Seidenpapier, und solche auf gewöhnliches Papier.

Toselli, Niccolo und Ottavio, Bildhauer von Bologna, arbeiteten in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In S. Antonio und bei den Capuzinern zu Bologna sind Arbeiten von diesen Brüdern. Nach Ottavio stach 1745 And. Bolzoni das Titelkupfer zu Gio. Fabri's Wunderscenen von heil. Capuzinern, in Bonanni's Bibliotheca scriptorum Capucinorum.

Ein späterer Künstler dieses Namens, der Venetianer Angelo Toselli, war Baumeister. Er war 1806 akademischer Pensionär in Rom.

Tosetti, Filippo, Kupferstecher, geb. zu Rom um 1780, war Schüler von Bettelini, und lieferte mehrere schätzbare Blätter. Folgende gehören zu seinen Hauptwerken.

1) La Madonna di S. Sisto, nach Rafael, gr. fol.
Copie nach Müller, 1821 vollendet.
2) La Madonna di Fuligno, nach Rafael, gr. fol.
3) Die heil. Familie, nach Fiamingho, fol.
4) Die Vermählung der heil. Catharina, nach Sassoferrato, fol
5) Der heil. Sebastian an der Säule, nach Mantegna, gr. 4.

Tosetti, Joseph, Maler von Cöln, arbeitete um 1836 in Paris. Er malte Bildnisse in Pastell.

Tosi, Pietro Francesco, Maler von Bologna, war Schüler von G. B. Bertusio. Malvasia erwähnt von ihm ein Altarblatt in der Kirche S. Jesaia, welches den ewigen Vater von Engeln umgeben vorstellt. Er blühte um 1650.

Sein Sohn Jacopo Maria malte in Miniatur. Malvasia sagt, er habe dem Grossherzog von Florenz ein Büchlein überreicht, welches die Künste und Handwerke vorstellt, welche in Bologna geübt wurden. Diese Darstellungen waren in Miniatur ausgeführt, und mit einem Titel versehen.

Tosi, J. M., s. den obigen Artikel.

Tosini, Santi, ist unter dem Namen Angelico da Fiesole bekannt. Anderwärts finden wir ihn Guido Tosini genannt.

Tosini, Michele, Maler, wurde um 1540 in Florenz geboren, übte aber seine Kunst meist in Prato, wo er nicht nach Verdienst bekannt wurde. Er malte 1572 das Bildniss des Probstes Pier Francesco Ricci, des aus B. Cellini's Leben bekannten Majordomus des Herzogs Cosmus I. Im Kloster der Dominikaner-Nonnen sind mehrere Bilder von ihm, welche ihn als geschickten Nach-

ahmer des And. del Sarto beurkunden. In Prato ist eine ziemlich bedeutende Anzahl von Bildern von Tosini. Baldanzi gibt im Anhange folgender Schrift Nachricht über ihn: Una pittura di Filippino Lippi in Prato etc. Prato 1840.

Toskani, s. Toscani.

Tossani, Ambrogio, Maler, war bei der Ausschmückung der Carthause von Pavia thätig. Seiner erwähnt Torre im Ritratto di Milano 1674.

Tossicani, Giovanni, Maler von Arezzo, war Schüler von Giottino, und Nachahmer desselben. Vasari I. 322. sagt, er habe viele Bilder gemalt, die ihm mehr Ehre als Vermögen erwarben, der genannte Schriftsteller fand aber fasst alle seine Werke zerstört. Von Vasari restaurirt und noch ziemlich erhalten ist das Gemälde im Battisterio zu Arezzo, welches die Heiligen Jacobus und Philippus vorstellt. Meister Giorgio Vasari gesteht, dass er durch die Betrachtung der alten Bilder dieses Meisters viel gelernt habe. Baldinucci scheint im bischöflichen Palaste zu Arezzo noch eine Verkündigung gesehen zu haben, und dann die Malereien der Capelle Tuccerelli in der Pfarrkirche daselbst, sagt aber sie seyen durch neuere Künstler übermalt.

Tossicani kann als Schüler des Tomaso di Stefano (Giottino) um 1350 geblüht haben.

Toti oder Toto, Sebastiano, Bildhauer, war um 1538 mit vielen anderen Meistern im Dome zu Orvieto beschäftiget. Er übernahm die Ausführung des schönen Tabernakels, der zur Aufbewahrung des Bildes der Himmelfahrt dient, sein Sohn Fabian vollendete aber das Werk. Von diesem Künstler ist auch die Statue des heil. Andreas im Dome zu Orvieto. Er starb 1607. Die Storia del Duomo di Orvieto. Roma 1791, gibt Nachricht über diesen Meister, und nennt auch noch einen Architekten Bastiano Toti, der um 1550 thätig war.

Toti, Fabiano, s. den obigen Artikel.

Toto del Nunziata, s. T. del Nunziata.

Totram, Joseph, nennt Fiorillo einen römischen Künstler, welcher sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in der neueren Enkaustik besonders hervorgethan habe. Die Erzeugnisse dieser Art sind indessen längst vergessen.

Tott, Gräfin von, eine englische Dame, malte das Bildniss Elfi-Bey's, welches 1804 auf der Kunstausstellung in London Aufsehen erregte.

Totti, Pompilio, Kupferstecher und Kunsthändler, war um 1680 in Rom thätig. Von ihm sind vielleicht die Blätter in folgendem Werke: Ritratti ed Elogii di Capitani illustri etc. In Roma alle spese die Pompilio Totti, Libraro 1635. Christ nennt ihn Toto.

Totter, Joseph, Bildhauer zu Paris, ist durch Werke in Marmor und Bronze bekannt. Im Jahre 1848 sah man von ihm ein Bildniss des Fürsten von Metternich, Medaillon in Bronze.

Tottie, Charles, Architekt zu London, ein jetzt lebender Künstler, wird im bürgerlichen Kreise viel beschäftiget. Nach seinen Zeichnungen erschien folgendes Werk: Designs for sepulcral monuments, engraved by Edward Ravenkroft. London 1838. Vier Hefte, fol. Diese Monumente wurden alle nach seinen Zeichnungen errichtet.

Touchar, V., Zeichner, und vielleicht Kunstgärtner, ist durch Pläne zu Anlagen von Gärten im altfranzösischen Style bekannt. Sie sind radirt, und bezeichnet: V. Touchar inv. Le Pautre sc. à Paris chez N. Langlois.

Touche, Chevalier de la, Kunstliebhaber von Chalons, fertigte um 1750 verschiedene Zeichnungen, die einen Mann von Talent verrathen. Einige sind durch den Stich bekannt: Eine Folge von 12 Blättern mit Köpfen, radirt von J. Varin; eine Folge von 6 Bettlern und anderen Figuren, in Röthelmanier von demselben ausgeführt, beide Folgen aus dem Verlage der Wittwe des F. Chereau; Folge von 6 schmalen Blättern mit Trophäen, radirt von Paly für François Verlag.

Touchemolin, Aegidius, Zeichner, geb. um 1780, lebte längere Zeit in Wien. Er hinterliess geistreiche Zeichnungen, und war auch einer der ersten, welche die Lithographie vom künstlerischen Standpunkte auffassten. Seine Blätter gehören zu den Incunabeln dieser Kunst.

1) Neu eröffnete Reitschule, gezeichnet von A. Touchemolin, radirt von J. Chr. Erhard, 51 Blätter, 4.
2) Landschaft mit Figuren, mit der Feder oder mit dem Pinsel auf Stein gezeichnet. Touchemolin inv. et del., 4.
3) Das Reiterlied. Auf der Vorderseite erscheint der Reiter mit dem Liebchen, und auf der Rückseite ist das Lied abgedruckt. In der selben Manier, und ebenso bezeichnet, gr. 8.
4) Landschaft mit Figuren und Thieren, Lithographie, 4.

Toudouze, Louis Gabriel, Architekt und Maler zu Paris, machte seine Studien an der polytechnischen Schule daselbst, und richtete ein besonderes Augenmerk auf die Baukunst, vornehmlich zum Zwecke der geschichtlichen Entwicklung derselben. Er unternahm mehrere Reisen in Frankreich, ging dann auch nach Italien und Sicilien, um die architektonischen Denkmale der alten klassischen Zeit, sowie jene der normanischen und germanischen Periode zu zeichnen, und dehnte zuletzt seine Reise auch auf die Türkei und auf Aegypten aus, um altchristliche und arabische Bauwerke zu zeichnen. Toudouze beabsichtigte die Herausgabe solcher Monumente in Radirungen, und begann damit 1846, in welchem Jahre die erste Lieferung erschien, deren Inhalt wir unten detailiren. Sie enthält meistens Ansichten aus Sicilien. In vollendeten Zeichnungen sah man 1845 auf der Ausstellung im Musée royal zu Paris die Ansichten von St. Marie Novella zu Florenz, von S. Antonio zu Padua und der Cathedrale zu Pisa. Diese alten Kirchen sollen einen Theil der zweiten Lieferung bilden, und als weitere Zugabe kam eine Ansicht der Sophienkirche in Constantinopel, so wie die Zeichnung eines Altares der Gebrüder Muranesi zu Florenz von 1444, und Ornamente aus einem religiösen

Buche aus der Zeit des Mittelalters. Eine weitere Lieferung, wozu 1845 die Zeichnungen vollendet waren, sollte über die religiöse und sepulcral Arckitektur in Cairo handeln. Er zeichnete zu diesem Zwecke die Moscheen von Kaitbai und Ibrahim-Aga, und die Grabmäler von Kaitbai und der Fatimits. Weiter sollte eine Ansicht des Platzes Roumeyley, der Citadelle von Cairo, der Fontaine der drei Stunden und einer Strasse in Cairo folgen. Dann zeichnete der Künstler auch die kleine Sophienkirche in Trebizond, welche ursprünglich dem christlichen Cultus geweiht war. Die drei Hauptzeichnungen geben den Grundplan mit der nördlichen und westlichen Façade, dann einen Theil der südlichen Façade, und verschiedene Details aller Façaden der Kirche. Auch in Jerusalem fand Toudouze Gelegenheit zu architektonischen Studien. Die Ansichten des Portals der alten Kirche der zwölf Apostel, der Moschee Omar's und des Grabmales des Absolon lagen 1845 zur Herausgabe bereit. Die Zeichnungen und Skizzen, welche Toudouze auf seinen Reisen fertigte, sind sehr zahlreich und mannigfaltig, so dass durch die Publikation derselben die Geschichte der Baukunst wesentlich bereichert wurde.

Die Zeichnungen dieses Künstlers sind meistens sehr schön in Aquarell ausgeführt. Auch Bilder in Oel malte er, welche ähnlichen Inhalts sind, wie die Zeichnungen.

Radirungen.

Souvenirs de voyage par G. Toudouze Architecte. Ire. Livr. Landschaften mit alten Gebäuden, mit einem Umschlage, fol. und qu. fol.

1) A. Agrigente, Sicile 1846.
2) St. Giovanni à Syracuse, Sicile.
3) Cloître de Cefalée, Sicile.
4) Route du Caïre à Suez, Basse-Egypte.
5) Notre-Dame de la Joie aux Benmark, Basse-Bretagne.

Im Cataloge der Ausstellung im Musée national 1848 sind unter dem Titel: Souvenirs de Voyage, 24 Zeichnungen angegeben, und 10 Blätter waren bereits radirt.

Toudouze, Emile, Landschaftsmaler zu Paris, wahrscheinlich der jüngere Bruder des obigen Künstlers, ist durch zahlreiche Bilder bekannt. Er bereiste Frankreich nach allen Richtungen hin, um Zeichnungen zu sammeln, und machte besonders in der Normandie, in der Province und in der Bretagne zahlreiche Studien. Mehrere seiner Bilder in Oel stellen daher interessante Gegenden aus jenen Ländertheilen dar. Im Cataloge der Ausstellung im Musée national 1848 sind einige verzeichnet. Folgendes Blatt ist von ihm radirt, und im Artiste 1846 zu finden.

Souvenir de Province. Landschaft mit Gebäuden. Oval qu. fol.

Toudouze, Anëis, geborne Colin, die Gattin des Gabriel Toudouze, malt Bildnisse und Genrestücke in Oel und Aquarell. Auf dem Salon 1848 sah man einige Werke von ihrer Hand.

Toullion, Tony, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, ist meistens durch Bildnisse bekannt.

Toulouze, Guillaume, Maler, war vielleicht der Sohn eines Architekten dieses Namens, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Paris thätig war. Er malte Blumen und Früchte, und war auch

Sticker. Wir haben folgendes Werk von ihm: Livre de fleurs, feuilles et oyzeaux, inventé et dessiné d'après le naturel par Guillaume Toulouze Maistre Brodeur de Mont-Pelier 1650, 4.

Dieses Buch ist dem Maler Sebastian Bourdon dedicirt.

Toulza, Mlle. Josephine, Miniaturmalerin von Marseille, war Schülerin von Aubry, und gelangte zum Ruf einer geschickten Künstlerin. Sie malte von 1820 an eine grosse Anzahl von Bildnissen, und ertheilte in verschiedenen Instituten Unterricht im Zeichnen und Malen.

Tounay, s. N. Taunay.

Tour, Alexandre de la, Maler von Brüssel, wurde um 1800 geboren, und von seiner Mutter E. de la Tour zum Künstler herangebildet. Er malte Bildnisse und andere Darstellungen in Miniatur, und erlangte als Künstler Ruf. Auch Bilder in Oel finden sich von ihm, meistens einzelne Figuren.

Tour, Carl la, s. Heinrich Wilhelm la Tour.

Tour, Claude du Menil de la, Maler von Luneville, lebte unter der Regierung Ludwig s XIII. in Paris. Er malte Nachtstücke, und erregte damit grosses Aufsehen. Dem Könige überreichte er ein Bild des heil. Sebastian, welches der Monarch mit vielem Beifall aufnahm. Seiner erwähnt Fiorillo.

Tour, M. Elisabeth de la, geborne Simons, Malerin von Brüssel, wurde um 1780 geboren, und hatte entschiedene Anlage zur Kunst. Sie malte Scenen aus dem Volksleben, worunter 1817 das Bild eines Landmannes mit seinen Hausgenossen den Preis der Akademie in Amsterdam gewann. Ihre Bilder sind mannigfaltig, und gingen in verschiedenen Besitz über. Auf einigen Blättern der illustrirten Ausgabe der Werke von Rousseau in 4. erscheint ein De la Tour als Zeichner. Es könnte auch diese Künstlerin dazu beigetragen haben, da wir von einem niederländischen Meister de la Tour eine Darstellung aus Rousseau erwähnt fanden.

Tour, Friedrich Leopold Anton de la, Canonikus in Hildesheim, ist als Kunstliebhaber zu nennen. Wir haben von ihm folgende Schrift: Meine Ansicht über den bevorstehenden Verkauf der Gemäldegallerie in Söder, 1810. Dann radirte er auch in Kupfer.

Ein betender Eremit in einer Höhle bei Lampenschein, in G. Dow's Manier. Mit dem Namen, gr. 8.

Tour oder Latour, Heinrich Wilhelm la, Formschneider, geb. zu Potsdam 1765, gründete mit seinem um fünf Jahre älteren Bruder Carl Friedrich in Dresden eine Tapetenfabrik, in welcher sie auf Leinwand und Papier druckten. Die Formen schnitten sie selbst. Das Etablisment bestand noch 1818.

Tour, Jakob Samuel la, der älteste Bruder der obigen Künstler, war Portraitmaler. Er arbeitete in Berlin, und starb zu Potsdam um 1794.

Tour oder Latour, Jean la, Maler, Bildhauer und Architekt, war um 1780 in Lüttich thätig. F. J. Dewandre war sein Schüler.

Tour, Maurice Quentin de la, Portraitmaler, geb. zu St. Quentin 1704, wurde unter unbekannten Verhältnissen zum Künstler herangebildet, und erlangte als Bildnissmaler einen ausgezeichneten Ruf. Er malte gewöhnlich in Pastell, wusste aber eine grosse Kraft der Färbung zu erreichen. Sein Hauptverdienst ist indessen die frappante Aehnlichkeit seiner dargestellten Personen, und die scharfe Auffassung der Charaktere. Er zeichnete mit grösster Genauigkeit bis zu den Extremitäten, und wusste mit seinen Pastellstiften eine merkwürdige Rundung zu erzielen. Auch in den Stellungen herrscht Leben und Bewegung, und man muss es daher beklagen, dass seinen Gemälden nur eine kurze Dauer beschieden war. Er gab sich zwar alle Mühe, die Farben zu fixiren, erreichte aber seinen Zweck nicht. Zum Glücke sind viele seiner Bilder im Stiche erhalten. In seinem Alter nahm er an früheren Bildern Aenderungen vor, verdarb aber mehrere derselben, wie das schöne Bildniss von Restout, sein akademisches Aufnahmsstück. Er änderte den schönen seidenen Rock in einen einfachen braunen Frack um. Auch kam er auf die Idee einer neuen, aber seltsamen Cosmogenie.

De la Tour war Maler des Königs, und akademischer Rath. Im Jahre 1782 gründete er in St. Quentin eine unentgeltliche Zeichenschule, welcher nach dem 1788 erfolgten Tod des Meisters dessen jüngerer Bruder mehrere Jahre vorstand. Er wohnte noch 1806 der Preisevertheilung bei.

Stiche nach diesem Meister.

Die beiden Bildnisse des Künstlers, gestochen von G. F. Schmidt, unter dem Namen des grossen und kleinen De la Tour bekannt, Nr. 125, 126.

Ein solches von 1742, mit der Adresse: Desrochers exc., dann gestochen von J. H. Lips 1772.

Carolus Walliae Princeps, gest. von M. Aubert sen. fol.

Ludovicus Augustus, D. G. Dombarum Princeps, gest. von Drevet, fol.

Marie Lescinsky, Reine de France, gest. von Petit jun., fol,

Marie Dauphine de France, gest. von Petit, fol.

Louis Dauphin de France, gest. von Daullé, fol.

Louis Dauphin de France, stehend im Zimmer. Tocqué et de la Tour pinx. N. de Larmessin sc., gr. fol.

Im frühen, seltenen Drucke ist der Kopf jünger. Später erscheint der Dauphin älter, und im Rande steht: De la Tour Effigiem.

Maurice Mareschal de Saxe, gest. von Kauke, fol.

Mr. Duc de Villars, gest. von Cossin, fol.

Charles Richer de Rodes de la Mortière, gest. von Lepicié.

René Fremin, Sculpteur du Roi etc., gest. von P. L. Surrugue jun. 1747, gr. fol.

Marie Gabrielle Louise de la Fontaine Solare de la Boissière, gest. von Petit, fol.

Woldemar de Loewendal, Maréchal de France, gestochen von Wille 1749, gr. fol.

Arouet de Voltaire, gest. von E. Ficquet, 8.

Derselbe, gest. von J. Balechou, 8.

Jacques Dumont le Romain, Maler, gest. von Flipart, fol.

Jean Restout, peintre du Roi. Halbe Figur sitzend und zeichnend, gest. von Moitte 1771. Receptionsblatt des Meisters, vor der Aenderung am Gewande, s. gr. fol.

Jean Jacques Rousseau, gest. von Ficquet, 8.
Derselbe, gest. von Balechou, 8.
Derselbe, gest. von A. de St. Aubin, kl. fol.
Bernard Fontenelle, gest. von Dupin, 4.
Abbé Nollet, gest. von Molles, 8.
Prosper Jolyot de Crebillon. gest. von Cathelin, 8.
Thomassin, Arlequin, gest. von Berterham, 8.
H. Gravelot, Graveur, gest. von Massard, fol.

Tour, Mme. de la, s. E. de la Tour.

Tourcaty, Jean François, Maler und Kupferstecher, geboren zu Paris 1763, war Schüler von Bardin, und wurde dann Professor an der Kunstschule in Versailles. Es finden sich Bildnisse von ihm, und Stiche nach Bildwerken von Dardel. Um 1830 war er mit dem Stiche naturhistorischer Zeichnungen beschäftiget. Blätter dieser Art findet man in dem grossen Werke über Aegypten, in der Flore medicale, in der Faune française, etc. Diese Nachricht gibt Gabet.

Unser Künstler ist wohl jener Kupferstecher Turcaty, von welchem Füssly folgende Blätter nach Ardel erwähnt:
Der Schlaf der Venus.
Der Preis der Schönheit.

Der genannte Ardel ist wahrscheinlich der Bildhauer R. W. Dardel, nach welchem wir von Tourcaty ein punktirtes Blatt kennen: Le tombeau de Fréderic le Grand, Allegorie, fol.

Tourdaignes, M. de la, Kunstliebhaber und Parlamentsrath in Aix, ist durch Radirungen bekannt, wovon Füssly folgende erwähnt:

1) Ein Mann mit Federhut und Degen, und den weiten Mantel über die Achsel geschlagen, nach Callot, oder St. della Bella.
2) Ein Studienkopf einer alten Frau, mit dem Tuche um denselben.
3) Eine Landschaft.

Touré, J., s. Touzé.

Touret, s. Thouret.

Tourier, Maler, war um 1824 in Paris thätig. In dem bezeichneten Jahre sah man auf der Kunstausstellung daselbst ein Bild von ihm, welches Früchte und Vögel mit einem Basrelief in Bronze vorstellt. Im Kunstblatt 1824 lesen wir, dass die Vollendung dieses Bildes nicht höher getrieben werden könne. Später fanden wir keine Nachricht über diesen Meister.

Tournay, Elisabeth Claire, Kupferstecherin, die Gattin des Nic. Henry Tardieu, welcher 1749 starb. Sie stach mehrere Blätter in Kupfer, die gewöhnlich ihren Familiennamen tragen, und nicht ohne Interesse sind.

1) Büste eines Knaben mit der Taube, nach P. A. Robert. Tournay sculp. 4.
2) Aimable accord. Zwei musicirende Frauen und ein Mann mit der Zither, nach J. F. de Troy. Elisabeth Claire Tournay sc. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

3) La Dame de Charité, nach P. Dumenil fils, gr. qu. fol.
4) Le Prêtre du Catéschisme, nach demselben, gr. qu. fol.
5) La Marchande de moutarde, nach Ch. Hutin, fol.
6) Le doux Sommeil ou l'aimable repas, nach E. Jeaurat, fol.
7) La vieille Coquette, nach P. Dumesnil, qu. fol.
8) Le vieux Petit-maitre, nach demselben, qu. fol.

Tourneiser, s. Thourneiser.

Tournelles, Jean, Kupferstecher, arbeitete um 1750 in Paris. Folgendes schöne Blatt ist von seiner Hand:

Pierre de la Broue, Evêque de Mirepoix, sitzend vor dem Buche auf dem Tische. Regaud effigiem pinx. 1705 caeteraque Simon de Pape 1741. Tournelles sc., fol.

Tournes, Jean de, Buchdrucker in Lyon, wird von Basan unter die Formschneider gezählt, allein die Blätter, welche in seinen Verlagswerken vorkommen, rühren von B. Salomon (Petit Bernard) her. S. daher Salomon.

Tourneux, Eugène, Maler zu Paris, wurde um 1815 geboren. Er widmete sich der Historienmalerei, malte aber auch Genrebilder. Mehrere seiner Werke sind in Pastell und in Aquarell ausgeführt, andere in Oel. Auf der Ausstellung im Musée national 1848 sah man von ihm ein Gemälde in Oel, welches Christus mit dem Zinsgroschen vorstellt.

Tournheisen, s. Thourneiser.

Tournier, Jean Jacques, und G. oder M. G, Maler von Toulouse, sind vielleicht beide Eine Person. F. le Comte III. 174. nennt ohne Vornamen einen Tournier Schüler von Moses Valentin, und Rost VII. 335. einen M. G. Tournier als solchen, welcher aber nicht um 1640 geboren seyn kann, da Valentin 1632 starb. Anderwärts erscheint J. J. Tournier als Zeitgenosse des Charles Errard (geb. 1601 oder 1606), nach welchem er Vasen gestochen hat. Diese Vasen fand Errard in römischen Sammlungen, und sie wurden für Rossi's Verlag gestochen. Wenn nun der Name G. Tournier auf den Blättern steht, so könnte der Buchstabe G. „Giacomo" bedeuten. Immerhin aber bleibt die Frage, ob nicht zwei Künstler des Namens Tournier gelebt haben. Der eine war Schüler des M. Valentin, und malte mehrere historische Bilder. Le Comte sagt, dass in der Capelle der schwarzen Büssenden zu Toulouse Gemälde von ihm seyen. In der St. Stephanskirche daselbst sah er eine Kreuzabnehmung, andere Bilder bei den Dominicanern und am Grabmale des heil. Thomas. Fiorillo III. 208 nennt von Tournier, dem Schüler Valentin's, eine Schlacht des Kaisers Constantin gegen Maxentius, die bei allen Mängeln der Verwirrung einzelner Gruppen schön gerathen sei. Fiorillo erklärt den Künstler als glücklichen Nachahmer des M. A. Merigi, und sagt, Tournier sei der Natur vollkommen treu geblieben, und habe sie edel aufgefasst, wenn sich dazu Gelegenheit gefunden.

Dann finden sich auch radirte Blätter von einem Tournier, der indessen mit R. Tournier nicht verwechselt werden darf. Folgende Blätter sollen von einem Künstler dieses Namens herrühren:

1) Das Bildniss des Architekten Leo Battista Alberti, für die französische Uebersetzung des Werkes desselben, von Trichet du Fresne, dessen wir an seiner Stelle erwähnen. Ohne Namen, einem G. Tournier beigelegt, fol.

2) Eine heil. Familie, mit der Schrift: Qui non accipit crucem etc.

3) Madonnenbilder nach Guido Reni, und andere Darstellungen nach A. Carracci. Wir finden diese Blätter nicht näher bezeichnet, wahrscheinlich Copien nach diesen Meistern. Rost nennt den Stecher G. M. Tournier.

4) Landschaften nach Salvator Rosa, von Rost einem G. M. Tournier zugeschrieben.

5) Eine Folge von reich verzierten Vasen aus den Sammlungen Borghese, Justiniani etc. Carl Errard del. Tournier sc. Wenigstens 12 Blätter, fol. Dann eine andere Folge aus Rossi's Verlag, 6 Blätter, qu. fol.

6) Eine Folge von Armaturen, nach Polidoro da Carravaggio mit Lochom radirt, 6 Blätter, qu. fol.

Die genannten Vasen fand Füssly einem Joh. Jakob Tournier zugeschrieben, Rost will sie einem G. M. Tournier beilegen. Errard zeichnete solche für die französische Uebersetzung des Tratatto delle pittura von Leonardo da Vinci. Paris, Imprim. royale 1651, fol. Für dieses Werk, welches Abbildungen von Trophäen (jene von Polidoro?), Ornamenten, Guirlanden, Figuren und Vignetten nach Errard's Zeichnungen enthält, könnte Tournier seine Blätter radirt haben, bis auf die Folge aus Rossi's Verlag, oder es sind auch diese dazu genommen, da drei Sammlungen von Vasen im Traité de la peinture sich finden.

7) Mehrere Blätter für eine Ausgabe des Vitruvius.

Tournière, Robert, Maler von Caen, genannt R. de la Haye, wurde von dem Carmeliter Frère Luc in den Anfangsgründen unterrichtet, und begab sich dann nach Paris, um unter Bon Boulogne seine weitere Ausbildung zu erlangen. Dieser Meister liess durch ihn mehrere Gemälde vollenden, da Tournière grosse technische Fertigkeit besass, und Fleiss und Geschmack verband. In seinen eigenen Werken nahm er gewöhnlich Schalken und G. Dow zum Vorbilde, und lieferte viele kleine Bilder, die mit meisterhafter Genauigkeit durchgeführt sind. Bei seiner 1703 erfolgten Aufnahme in die Akademie überreichte er ein Gemälde, welches die Tochter des Töpfers Debutades vorstellt, wie sie beim Scheine des Kerzenlichtes den Umriss ihres Geliebten zeichnet. Dieses Bild ist sehr schön in Schalken's Manier ausgeführt, es gefiel aber dem Jouvenet durchaus nicht, und er äusserte bei der Betrachtung desselben, es sei nicht schwer, ein Geschichtsmaler zu werden, wenn man den Ruf eines solchen durch ein Lichtstümpchen erlangen könne. Neben diesem Bilde überreichte Tournière auch das schöne Porträt des Malers Michel Corneille, welches jetzt in der historischen Gallerie zu Versailles sich befindet. Tournière malte mehrere Bilder für den französischen Hof und für den Herzog von Orleans. In der Abteikirche St. Geneviève sah man eine grosse allegorische Darstellung auf die Genesung des Königs Louis XV., die meisten seiner Bilder sind aber in kleinerem Formate, welche ohne Bezeichnung für Werke von Schalken, G. Dow und G. Metsu genommen werden könnten. So befindet sich in der Sammlung zu Lutonhouse in England das Bild eines Herrn und einer Dame

beim Kartenspiel, eine ausgezeichnete Leistung im Geschmacke Metsu's. Die Färbung ist etwas blass, sonst zeigt aber dieses Gemälde viel Gefühl und grosse Leichtigkeit in der Ausführung. Ebenso schön sind auch die Bildnisse dieses Meisters, deren er viele malte. Darunter ist das Familienbild des Fermier général Lallemand mit mehr als 20 Figuren. Auch die Bildnisse des Kanzlers Pontchartrain, des Münzdirektors de Launay, und die im Stiche bekannten Portraite sind besonders zu nennen.

Tournière wurde 1721 akademischer Rath, und 1735 Professor Adjunkt an der Akademie in Paris. Im Jahre 1750 begab er sich nach Caen zurück, und starb daselbst 1752 im 76. Jahre. M. d'Argensville gibt das Bildniss des Künstlers.

Stiche nach diesem Meister.

Philippe Duc d'Orleans, petit fils de France, halbe Figur in Rüstung, von C. Duflos gestochen. Oval, gr. fol.

Princeps Franc. Armandus a Lotharingia Episcopus Bojocensis, gest. von F. Chereau, fol.

Timoleon de Cossé de Brissac, Evêque de Condom, gest. von Balechou, gr. fol.

Le Chancellier d'Aguesson, gest. von P. Maloeuvre 1774, 4.

Louis Pecour, Pensionär du Roi. Compositeur des Ballets, gest. von F. Chereau, gr. fol.

Petrus Nicolas Couway, Christ. Ordin. Eques et Reg. a Consil. Gest. von P. Drevet. Oval, gr. fol.

Petrus des Gouges latine Cesonius. Jur. utriusq. Doctor in Senatu Gall. Pr. etc. Gest. von J. du Vivier, fol.

Pierre Louis Moreau de Maupertuis, halbe Figur in lappländischer Tracht, gest. von J. Daullé 1748, gr. fol.

Jacques Francois de Chastenet de Puységur, Maréchal de France, gest. von J. Daullé 1748, gr. fol.

Michel Corneille Peintre du Roi, gest. von Masson für Gavard's Gall. hist. de Versailles, 4.

Pierre de la Roche, Musquetaire du Roy, im Atelier des Malers Tournière, welcher rechts sitzt. In schwarzer Manier von J. Sarrabat, fol.

Allegorie auf die Künste, Titelblatt von B. Audran.

Eine Darstellung aus Tasso's befreitem Jerusalem, gest. von L. Desplaces, qu. 8.

Die vier Jahreszeiten, in weiblichen Kniestücken. Chasteau sculp. 1711. 1712, kl. fol.

Tournières, s. Tournière.

Touron, Emailmaler, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Genf thätig. Er malte Bildnisse, die sich durch glänzende Färbung und durch geschmackvolle Behandlung auszeichnen. Dieser Künstler scheint um 1810 gestorben zu seyn.

Tours, Simon de, s. S. François.

Tours, Mlle. de, Landschaftsmalerin, war um 1795 in Paris thätig, ist aber wahrscheinlich nur unter die Dilettantinnen zu zählen. Sie radirte auch einige Blätter in Kupfer.

1) Landschaft mit Hütten, nach Ruysdael, qu. fol.
2) Vier Landschaften nach eigener Zeichnung, qu. fol.
3) Eine kleine Marine.

Toursel, Augustin, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler. Er malt historische Darstellungen und Landschaften. Dann finden sich auch Zeichnungen von seiner Hand.

Tourte, A., Maler zu Genf, ist durch landschaftliche Darstellungen bekannt, und durch Architekturbilder. Auf der Kunstausstellung zu Paris 1848 sah man einige Bilder von ihm.

Tourte, Felix Theodor, Maler von Genf, machte in Paris seine Studien, und lebte noch 1848 in jener Stadt. Bei der Austellung in diesem Jahre sah man ein Gemälde von ihm, welches Christus vorstellt, wie er auf Golgatha entkleidet wird.

Toussaint, Claude Jacques, Architekt, geb. zu Paris 1781, war Schüler von Gondouin und Chalgrin, und wurde schon in jungen Jahren unter dem Direktorium bei öffentlichen Bauten verwendet. Nach der Restauration wurde ihm eine königliche Pension zu Theil, und dann erhielt er die Stelle eines Inspektors der Kronbauten. Toussaint fertigte viele Pläne, darunter einen solchen zu einem Cenotaphium zu Ehren Ludwigs XVI. und seiner Familie, und zur Kirche des heil. Heinrich, welche auf der Stelle des alten Operngebäudes errichtet wurde. Ueber diese Kirche gab er ein eigenes Werk heraus, unter dem Titel: Projet de l'église de St. Henry. Paris 1822, 4.

Toussaint ist der Gründer einer praktischen Architekturschule, aus welcher die tüchtigsten Männer hervorgegangen sind. Die Lehren, welche er ihnen einprägte, sind in folgendem Werke niedergelegt, welches in seiner Schule klassisches Ansehen hatte:

Traité de Géométrie et d'Architecture theorique et pratique simplifiée, 4 Voll. mit 110 Blättern. Paris 1809 bis 12, 4. Ein anderes Werk, welches für Civil-Architekten von grossem Werthe ist, erschien unter dem Titel: Memento des Architectes et Ingénieurs et de personnes qui font bâtir. 5 Voll. mit einem Atlas von fast 200 Blättern, kl. fol. Paris 1825—38. Zum Handgebrauche bearbeitete er ein Manuel d'Architecture, ou traité de l'art de bâtir. 2 Voll. Paris 1827 — 37. 16. In demselben Formate ist ein anderes Werk für Werkleute: Manuel du maçonplatrier, du carreleur etc Paris 1834.

Dann war Toussaint auch einer der Redacteure der Zeitschrift: Année française, welche 1825 begann, und 1826 von ihm fortgesetzt wurde. Die Akademie der Wissenschaften zu Paris zählte ihn unter ihre Mitglieder, da er einer der unterrichtetsten Künstler seines Faches war.

Tonssaint, Armand, Bildhauer zu Paris, wahrscheinlich der Sohn des obigen Künstlers, ist durch zahlreiche Werke bekannt, welche der Geschichte angehören. Er fertigte neben anderen eine Reihe von Basreliefs, welche wichtige Momente der Geschichte Frankreichs darstellen, gewöhnlich in Form von Medaillons. Viele derselben sind auch in Bronze gegossen. Auf dem Pariser Salon 1845 sah man deren fünfzig, und sie fanden vielen Beifall.

Toussaint, J. P., Maler zu Brüssel, ein jetzt lebender Künstler, von der jüngeren Generation. Er ist durch Landschaften und Architecturbilder bekannt.

Toussaint, Mlle. Henriette, Malerin zu Paris, ist uns aus dem

Cataloge der Ausstellung im Musée national 1848 bekannt. Sie malte Bildnisse und Landschaften. Nach Ruysdael und anderen grossen Meistern fertigte sie Zeichnungen in schwarzer Kreide.

Toussyn oder Tussin, Johann, Zeichner und Maler, war vermuthlich in Cöln thätig, um 1637 — 60. Die erstere dieser Jahrzahlen finden wir auf einer Zeichnung, welche in einem Auktions-Cataloge von J. A. G. Weigel (Leipzig 1841) vorkommt. Sie stellt in drei Abtheilungen den im Zimmer arbeitenden Maler, einen Wald und einen Garten mit Säulengebäuden dar, in Tusch, Wasserfarben und Bister ausgeführt, bezeichnet: J. Toussin fec. 1637, gr. qu. fol. Einen weiteren Anhalt für die Lebenszeit dieses seltenen Meisters bildet eine These von 1660, welche J. Löffler jun. in Köln gestochen hat, wo auch Gerhard Alzenbach Blätter nach seinen Zeichnungen verlegte. Füssly sagt, er habe 1806 bei der Wittwe des Malers Jac. S. Becker in Erfurt eine im niederländischen Geschmacke schön gemalte Landschaft mit dem Namen »J. Touszin« gesehen. Dieses Gemälde ist mit der Flucht nach Aegypten staffirt, die aber schlecht gezeichnet ist, so dass der genannte Lexicograph unter diesem Touszin einen anderen Meister vermuthet, was wir nicht glauben, da sich von unserm Toussin radirte Landschaften mit biblischer Staffage finden, und eine solche mit der Flucht in Aegypten.

Stiche nach seinen Zeichnungen oder Gemälden.

Maria mit dem Kinde und St. Joseph, gest. von Löffler jun. für Alzenbach's Verlag.

St. Franz und St. Clara, gest. von demselben, und für Alzenbach, fol.

Im späteren Drucke haben diese Blätter die Adresse von E. Goffart in Cöln.

Die Heiligen Brigitta und Scholastica, gest. von N. v. Somer für Alzenbach's Verlag.

Die Enthauptung der heil. Margaretha, gest. von Somer für denselben Verlag.

Maria Magdalena. G. C. Stich sculp. Wilh. Alzenbach excud., fol.

Die Huldigung Cöln's bei der Kaiserwahl Leopold's im Jahre 1660. J. Toussyn inv. et del. Löffler jun. sculp. These, gr. fol.

Eine These des Gymnasiums in Hildesheim, von Löffler gestochen. Ein solches Blatt nennt neben den obigen Heiligen Bildern Füssly jun.

Mehrere Blumentöpfe mit figurirten Darstellungen, aus G. Alzenbach's Verlag, fol.

Eigenhändige Radirungen.

1) Reiche Landschaft mit dem barmherzigen Samariter. Von R. Weigel (Kunst-Katalog Nr. 14408) erwähnt. Schmal, qu. fol.
2) Landschaft mit der Flucht in Aegypten. Joan Tussin fecit, qu. 8. Sehr selten.
3) Landschaft mit der Flucht in Aegypten. Joha Toussyn in. qu. 8. Sehr selten.
4) Eine Landschaft mit Wassermühle. Joan Toussin fecit et excudit, qu. 8.

Toustain, s. Toutain.

Touszyn, s. Toussyn.

Toutain, Jean, Zeichner, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. G. Audran soll nach seiner Zeichnung eine Ansicht der Abtei St. Ouen gestochen haben.

Nach F. G. de la Tremblaye's Zeichnung soll er selbst die Ansicht der Abtei St. Michel radirt haben.

Toutin, Jean, Goldschmied von Chateaudun, war um 1618 bereits thätig, und so fort bis zur Hälfte des Jahrhunderts. Im Jahre 1632 erfand er die Schmelzmalerei, welche er selbst übte und lehrte, zur Vollkommenheit wurde sie aber von seinen Nachfolgern gebracht. Dann zeichnete und radirte er Muster für Goldschmiede, Juweliere, kleine Blätter, die, so wie jene von J. Arnold, Jean Rovert und A. Jacquart für Niellen genommen werden könnten, da die Ornamente weiss auf schwarzem Grunde erscheinen.

Sein Sohn Henry, der in Blois lebte, hatte ebenfalls als Schmelzmaler Ruf. Man nennt unter seinen Arbeiten eine Copie der Familie des Darius nach Le Brun, welche in der k. Kunstkammer zu Paris sich befindet. Die Platte ist sechs Zoll breit. Der Goldschmied Dubie in Paris und Moliere von Orleans machten sich zu gleicher Zeit als Schmelzmaler einen grossen Namen. Alle diese Meister übertraf aber Jean Petitot, der Schüler des Henry Toutin, welcher mit Bordier die Schmelzmalerei zu einer bewunderungswürdigen Höhe brachte.

Toutin, Henry, s. den obigen Artikel.

Touw, der Toow, A. van der, s. A. van der Cabel.

Touzé, Jean Baptiste, Zeichner und Maler zu Paris, trat daselbst um 1774 auf den Schauplatz, und machte sich durch Genrebilder bekannt. Diese bestehen in Darstellungen aus dem Volksleben, und in Scenen aus Romanen. Auch historische und allegorische Darstellungen finden sich von ihm, so wie Zeichnungen, mit der Feder und in Tusch ausgeführt. Dann fertigte er auch mehrere Zeichnungen zum Stiche für das Musée Napoleon, nach Terburg, F. Mola, Giorgione, Netscher, van der Werf, Teniers und C. Bega. Auf einigen dieser Stiche heisst der Zeichner Touzet. Auf einem Blatte von Hemery: La marchande d'oeufs, steht J. Touré pinxit, es ist aber unser Touzé darunter zu verstehen. Auch Toujé fanden wir ihn geschrieben. Dieser Künstler starb zu Paris 1806.

Stiche nach diesem Meister.

Der Präsident Tourville, Scene aus dem Romane: Les liaisons dangereuses. Punktirt von R. Girard, fol.

La marchande d'oeufs, gest. von A. F. Hemery, fol.

La marchande de noix, gest. von demselben, fol.

Tableau magique, Scene de Zemire et Azor, gest. von Voyéz jun. fol.

Les amusements dangereux, gest. von Voyéz jun. fol.

Das Monument zu Ehren des unglücklichen Königs Ludwig XVI., s. gr. qu. fol.

Tovey, John, Maler zu Bristol, ein jetzt lebender Künstler, findet durch seine Architekturbilder grossen Beifall. Besonders schön sind seine inneren Ansichten von Kirchen und anderen Gebäuden.

Tow, A. van der, Eine Person mit A. van der Cabel.

Town, Maler zu Liverpool, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er malte Bildnisse und Genrebilder, welche grossen Beifall fanden. Im Jahre 1783 wurde er Mitglied der damals in Liverpool errichteten Akademie.

Town, Ithiel, Architekt zu New-York, ein jetzt lebender Künstler, behauptet als solcher grossen Ruf. In der genannten Stadt sind viele Gebäude nach seinen Plänen errichtet. Er ist auch Mitglied des Royal Institute of British Architects in London.

Townley, Charles, Zeichner, Maler und Kupferstecher, geb. zu London 1746, machte daselbst seine ersten Studien, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Er verlebte einige Jahre in Rom und in Florenz, und gründete als Miniaturmaler seinen Ruf. Dann zeichnete Townley in letzterer Stadt auch mehrere Künstlerbildnisse, deren er in der Tribune der grossherzoglichen Gallerie vorfand. Jene von L. da Vinci, L. und An. Carracci, Dominichino, Remhrandt, Rubens und J. Reynolds stach er später in Mezzotinto, so wie mehrere andere Blätter dieser Art, welche mit grossem Beifall aufgenommen wurden. Nebenbei malte der Künstler auch immer Bildnisse, deren er dann in Mezzotinto oder in Punktirmanier ausführte. Ein Gleiches that Townley in Berlin, wohin er um 1776 auf Anregung Pascal's kam. Letzterer gründete daselbst ein chalcographisches Institut, für welches er auch den Dom. Cunego und Meno Haas berief; allein die Anstalt, welche den Namen einer k. Kupferstich-Offizin führte, hatte keine lange Dauer. Townley erhielt den Titel eines Hofkupferstechers, und malte als solcher auch mehrere Mitglieder des Hofes und des Adels. Solche Bildnisse sind im Stiche bekannt. Im Jahre 1789 verliess er Berlin, aber unter nicht ganz ehrenvollem Nachruf in Meusel's Museum XI. 481, wo ihm gewiss Unrecht geschieht, wenn es heisst, er bedeute als Künstler nicht viel, und könne nicht zeichnen. Jedenfalls sind mehrere seiner Schwarzkunstblätter schätzbar, und auch in Punktirmanier leistete er nicht Gewöhnliches. Von Berlin aus begab sich der Künstler nach Hamburg, wo er viele Portraite malte und in Crayonmanier zeichnete. Später begab er sich nach England zurück, und er ist doch wahrscheinlich jener Carl Townley, von welchem es in Meusel's Archiv 1808, II. 156 heisst, dass das englische Parlament von dessen Erben eine herrliche Statuen-Sammlung für das brittische Museum angekauft habe. Wenn nun, wie wir in Meusel's Museum lesen, der leichtfertige, als Künstler unbedeutende Townley Schulden halber Berlin heimlich verlassen hat, so stimmt diese Antiken-Sammlung sonderbar zusammen. Dallaway II. 36 ff. gibt eine Beschreibung.

Es gibt indessen auch einen John Townley, der eine Kunstsammlung besass, und als Kenner berühmt war.

1) Friedrich Wilhelm II. König von Preussen, nach Cuningham in Mezzotinto, gr. fol.

2) Catharina II. Kaiserin von Russland, nach Cuningham in Mezzotinto, gr. fol.

3) Friedrich II. auf dem Paradebette. Bock p. C. Townley sc. Mezzotinto, s. gr. qu. fol.

4) Friedrich August, Herzog von Braunschweig, nach Cuningham in Mezzotinto, fol.

5) Die Herzogin von Cumberland, nach Cuningham in Mezzotinto, fol.
6) Prinz Ferdinand und Hauptmann von Tauenzien. Mezzotinto, fol.
7) Prinz Ferdinand von Preussen in Ordenskleidung. Mezzotinto, fol.
8) General Paoli, nach R. Cosway, in Mezzotinto, fol.
9) Hans Joachim von Ziethen, General. Nach Cuningham. Townley sc. 1786. In Schwarzkunst, gr. fol.
10) Wichard Joachim Heinrich von Möllendorf, General, nach Cuningham. In derselben Manier, fol.
11) Die Gräfin von Baudissin, nach Cuningham, punktirt, fol.
12) Son Excellence Mr. le Comte Alexis d'Orloff Tschemensky, Général en Chef etc. C. Townley del. et sc. Mezzotinto, fol.
13) Sir Hyde Parker, Vice-Admiral etc. Nach G. Romney. Mezzotinto, gr. fol.
14) Rembrandt. Painted by Himself. — Drawn and Engraved by Ch. Townley, from Collection of Marquis Gerini. Mit Pascal's Adresse 1778. In schwarzer Manier, gr. fol.
Im ersten Drucke vor Pascal's Adresse.
15) Rembrandt. Painted by Himself. Drawn and Engraved by Ch. Townley — from the Original Portrait in the Medici Collection etc. 1777, gr. fol.
Im ersten Drucke vor Pascal's Adresse.
16) Leonardo da Vinci. Painted by Himself etc. In derselben Manier, gr. fol.
17) Annibal Carracci. Painted by Himself etc. In Mezzotinto, gr. fol.
18) Lodovico Carracci. Painted by Himself etc. In derselben Manier, gr. fol.
19) Dominichino. Painted by Himself etc. In Mezzotinto, gr. fol.
20) P. P. Rubens. Painted by Himself etc. Mezzotinto, gr. fol.
21) Joshua Reynolds. Painted by Himself etc. Mezzotinto, gr. fol.
22) Anton Graff an der Staffelei sitzend, neben ihm seine Gattin und drei Kinder. In schwarzer Manier, roy. fol.
Im ersten Drucke vor der Unterschrift.
23) Master Lock (ohne Namen der Person), nach J. Hoppner in Mezzotinto, gr. fol.
24) Dr. Samuel Johnson, grosse Büste nach Opie. Townley sc. 1786. In schwarzer Manier, gr. fol.
25) Immanuel Kant, punktirt, fol.
26) Miss Jenny Deering, nach P. Lely, aus Boydell's Verlag, fol.
27) Percival Pott, nach J. Reynolds, gr. fol.
28) Dr. Seele, in sckwarzer Manier, fol.
29) Dlle. Baumann, Schauspielerin, nach A. Graf, punktirt, fol.
30) Klingemann, Schauspieler, nach Gröger punktirt, fol.
31) Ein alter Kopf, nach N. Dance in Mezzotinto, 4.
32) Agrippina in Trauer über dem Grabe des Germanicus, nach R. Cosway, punktirt und roth gedruckt, Oval 4.
33) L'Amour et l'Amitié, nach Cosway punktirt, 4.
34) Ein antikes Basrelief, nach einem Sardonix.
35) Die entlaufene Tochter, nach Le Ducq in Schabmanier, gr. qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

Townsend, Charles, ein englischer Kunstliebhaber, Chacellor of the Exchequer zu Anfang unseres Jahrhunderts, war ein eifri-

ger Verbreiter der ephemeren politischen Carrikaturen. Er zeichnete selbst sehr viele, und liess sie dann durch andere Künstler ausführen.

Townsend, John, Maler zu London, blühte um 1776. Er malte Bildnisse, in dem bezeichnetem Jahre jenes von James Ferguson, wie er die Hand auf den Globus legt. Dieses Bildniss ist durch ein Mezzotintoblatt bekannt: J. Townsend pinx. Printed for Robert Steward, fol. Die Ausführung ist von Townsend selbst, oder von Steward.

Townsend, Henry J., Zeichner, Maler und Radirer zu London, wurde um 1813 geboren, und mit ausgezeichnetem Talente begabt widmete er sich schon in frühen Jahren mit Vorliebe der Kunst. Townsend ist durch zahlreiche Compositionen bekannt, welche er den vaterländischen Dichtern und Geschichtsschreibern entnahm. Mehrere derselben führte er in Oel aus, andere sind durch den Stich und durch die Lithographie bekannt. Diese Blätter kommen aber einzeln selten vor, da sie meistens zur Illustration grösserer Werke dienen. Es vereinigten sich nämlich mehrere englische Künstler zum Zwecke einer bildlichen Ausschmückung englischer Dichterwerke, und die Zeichnungen, welche sie entwarfen, sind theils von ihnen selbst radirt, theils von anderen in Holz geschnitten oder lithographirt. Dieser Künstlerverein ist unter dem Namen des »Etching Club« bekannt, welchem auch Townsend angehört. Das erste Werk desselben, mit Zeichnungen und Radirungen dieser Künstler ist Goldsmith's deserted village, with 80 Etchings by Members of the Etching Club. London 1842, imp. 8. Von diesem Werke existiren nur 220 Exemplare, und die Platten wurden vernichtet. Hierauf illustrirten die Meister des Radirklubs Milton's Allegro and il Penseroso, und zu Thomson's Seasons fertigten sie nur die Zeichnungen, welche dann von Thomson u. A. meisterhaft in Holz geschnitten wurden. Früher noch als diese Werke erschien eine Sammlung von Radirungen, wozu auch Townsend beitrug. Diese interessante und geistreiche Folge erschien unter dem Titel: Etched Toughts. By the Members of the Etching Club, 60 Blätter, London 1844, roy. 4. Auch von diesem Werke existiren nur 220 Exemplare, zu 42 Thl.

Mittlerweile bot sich unserem Künstler Gelegenheit, durch ein öffentliches Werk sein Talent zu zeigen. Es sollten die neuen Parlamentshäuser, oder der Palast von Westminster, mit Darstellungen aus der englischen Geschichte in Fresco verziert werden, und es wurden daher 1843 zur Preisbewerbung Cartons eingesandt. Townsend stellte den Kampf der Seeräuber um die Backe (Feuerbecken) dar, eine Scene aus der Zeit Heinrich I. von England. Diese Composition wurde eines Preises würdig erkannt, welcher in 100 Pf. St. bestand. Im Ganzen sind es 11 Cartons, welche vorgezogen wurden, und diese Bilder wurden durch die Lithographie bekannt gemacht, unter dem Titel: The Prize Cartoons. London 1844, gr. fol.

Bei der 1844 statt gefundenen Ausstellung in Westminsterhall, auf welcher Cartons und Proben in Fresco zu sehen waren, nach welchen die Befähigung zur Ausführung der Bilder in den Parlamentshäusern dargethan werden sollte, brachte Townsend ein Frescobild, welches aus Shakespeare's Sommernachtstraum die Sendung Puck's zu Herminia und Lysander vorstellt. Wie in allen Compositionen des Meisters, so ist auch in diesem Bilde ein aus-

gezeichnetes Talent zu erkennen, wenn es auch in Klarheit der Darstellung, und im feinen Styl der Zeichnung dem Preiscarton von 1843 nachsteht. Andere Frescomalereien dieses Künstlers sind im Gartenpavillon des Buckingham Palastes, wo auch mehrere andere Künstler zur Ausschmückung beitrugen. Townsend, Severn, Stonhouse und die beiden Doyle wählten Darstellungen aus W. Scott's Dichtungen. Ueber die Gemälde in diesem Gartenhaus haben wir ein Prachtwerk mit Stichen und Chromolithographien: The Decorations of the Garden-Pavilion in the Grounds of Buckingham Palace. Engraved under superintendence of L. Gruner, with an introduction by Mrs. Jameson. London 1846. Mit 12 Blättern, gr. fol.

Dann finden sich von diesem berühmten Meister auch Bilder in Oel und Aquarell, und eine grosse Anzahl von anderen Zeichnungen und Entwürfen nach englischen Dichtern, wovon er einige geistreich in Kupfer radirte. Solche Blätter finden wir in Gray's Elegy written in a country churchjard. Illustrated with 28 Original Etchings, by the Etching Club. London 1847, roy. 8. Ferner in den Songs of Shakespeare, illustrated by the Etching Club. London 1848. Dieses Prachtwerk enthält 10 Folioblätter mit zwei Radirungen auf jedem, nebst den Textstellen.

Townsend, A. J., Maler zu London, wird im Kunstblatt 1842 genannt. Er brachte in demselben Jahre eine Scene aus B. de St. Pière's Paul und Virginie zur Ausstellung, den am Strande liegenden Leichnam Domingo's vorstellend, nach der Angabe im Kunstblatte ein widerliches Bild. Wir möchten demnach glauben, dass er mit dem obigen Künstler nicht Eine Person sei.

Townsend, William Trautman, Maler von London, wurde 1809 geboren. Er machte seine Studien im Vaterlande, und begab sich 1835 zur weiteren Ausbildung nach Deutschland. In diesem Jahre befand sich der Künstler in München.

Towora, Anton, Maler, arbeitete um 1787 — 1807 in Prag. Er malte Altarbilder, und decorirte Zimmer. In der Brzewnower Benediktiner-Abtei sind Bilder von ihm.

Toznik, s. Tomick.

Tozzo, G. B. del, s. Capanna.

Traballesi, Agatha, eine Dominicaner Nonne zu Florenz, war Malerin. Sie wird von S. Razzi unter die Schülerinnen der Plautilla Nelli gezählt. Letztere starb 1587.

Traballesi, Antonio, Bildhauer, geb. zu Rom um 1773, machte daselbst seine Studien, und wurde später Professor an der Akademie in Mailand.

Traballesi, Bartolomeo, genannt Gobbo, Maler von Florenz, war Bruder Francesco's, und übte um 1600 seine Kunst.

Traballesi, Francesco, auch Trabaldese genannt, Maler von Florenz, war Schüler von Michele Ghirlandajo, und um 1590 bereits thätig. Er malte zu Rom in der Kirche der Griechen Bil-

der in Fresco. Auch in den Kirchen zu Florenz und an anderen Orten finden sich Werke von ihm, theils in Fresco, theils in Oel. Auch Bildnisse malte dieser Meister. Im Cabinet Grünling war eine Zeichnung von ihm, welche die Marter eines Heiligen vorstellt, mit vielen Figuren. Sie ist mit dem Pinsel mit röthlicher Farbe ausgeführt, und mit Weiss gehöht, fol. Im Cataloge heisst es, der Künstler habe um 1660 in Rom gelebt, und er sei Dominikaner gewesen. Diese Angabe scheint nicht richtig zu seyn. Dominikaner wurde der Goldschmid Nicola Traballesi, der in Paris Ruf genoss. Nach dem Tode seiner Frau nahm er das Ordenskleid Ob unser F. Traballesi noch 1660 in Rom gelebt habe, lassen wir dahingestellt seyn.

Traballesi, Felice, Bildhauer und Giesser von Florenz, Francesco's Bruder, übte Anfangs seine Kunst in der genannten Stadt und trat dann in Dienste des Herzogs Maximilian von Bayern. Er erscheint 1599 unter den von diesem Fürsten besoldeten Künstlern. Um diese Zeit fertigte er das Epitaphium des Hans Oswald Barth aus Tyrol, mit der Auferstehung Christi in Erz.

Traballesi, Gaetano, Bildhauer, stand um 1750 in Diensten des Grossherzogs von Florenz. Er war vielleicht Antonio's Vater.

Traballesi, Giuliano, auch Giulianino genannt, Maler und Radirer, geb. zu Mailand um 1726, machte seine Studien in Rom und Florenz, und wurde 1773 zum Professor der Zeichenkunst an der Akademie in Mailand ernannt. Er hatte früher in Florenz die meisten Malerbildnisse in der Tribune der grossherzoglichen Gallerie gezeichnet, welche nach diesen Zeichnungen von verschiedenen Künstlern gestochen wurden, unter dem Titel: Serie de' ritratti etc. Dann zeichnete er in Florenz und in Bologna mehrere historische Gemälde, welche ebenfalls gestochen wurden.

Traballesi ist aber auch als Maler zu erwähnen. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen. C. Faucci stach nach ihm die Bildnisse des Professors A. M. Salvini und des Prälaten B. Manzini, dann den heil. Johannes von Salerno. In S. Andrea zu Siena malte er eine Darstellung aus dem Leben des Kirchenheiligen in Fresco, und im Palast Serbelloni zu Mailand ist ein grosses Plafondbild von ihm, welches die Juno vorstellt, wie sie den Aeolus auffordert, die Flotte des Aeneas zu verderben. Traballesi starb zu Mailund um 1796.

Wir haben von diesem Künstler auch mehrere radirte Blätter, die in einer malerischen Weise behandelt sind.

1) St. Joseph bittet Maria um Verzeihung wegen seines Misstrauens an ihrer Tugend, nach Tiarini's Bild aus der Kirche der Mendicanten zu Bologna, fol.
2) Die Beschneidung Christi, nach G. Reni's Bild in S. Martino zu Siena. Gut radirtes Blatt, gr. fol.
3) Christus beruft den Zöllner Matthäus zum Apostelamte, nach L. Carracci's Bild, ehedem bei den Mendicanten zu Bologna, jetzt in der Pinakothek daselbst, gr. fol.
4) Ecce homo. Jesus Christus dem Volke vorgestellt, Composition von drei Figuren, nach An. Carracci, kl. 4.
5) Die Geisslung Christi, nach L. Carracci's Gemälde aus der Certosa bei Bologna, jetzt in der Pinakothek daselbst, fol.
6) Die Dornenkrönung, nach L. Carracci's Gemälde in derselben Sammlung, fol.

7) Die Transfiguration, nach L. Carracci's Gemälde in der Pinakothek zu Bologna, ehedem in S. Pietro Martire, gr. fol.
8) Der Heiland reicht der heil. Catharina von Siena das Abendmahl, nach F. Brizio's Gemälde in S. Domenico zu Bologna, fol.
9) Die Bekehrung des Paulus, nach L. Carracci's Bild aus der Capelle Zambeccari, jetzt in der Pinakothek zu Bologna, gr. fol.
10) Die Communion des heil. Hieronymus, nach Agost. Carracci's Gemälde aus der Certosa bei Bologna, jetzt in der Pinakothek daselbst, gr. fol.
11) St. Georg, welcher den Drachen tödtet, und in den Lüften St. Michael, wie er die rebellischen Engel vertreibt, nach L. Carracci's Gemälde in S. Gregorio zu Bologna, gr. fol.
12) Allerheiligen, nach G. Reni, gr. fol.
13) Die Heiligsprechung der Catharina von Siena, nach M. Preti il Calabrese. Das Gemälde ist bei den Minoriten zu Siena, fol.
14) St. Petronius und St. Alo vor der heil. Jungfrau auf Wolken, nach J. Cavedone's Bild aus der Mendicanten Kirche zu Bologna, jetzt in der Pinakothek daselbst, gr. fol.
15) St. Dominikus erweckt ein Kind, nach Tiarini's Bild in der Kirche des Heiligen zu Bologna, fol.
16) St. Margaretha vor der heil. Jungfrau mit vier anderen Heiligen, nach Parmigiano's berühmtem Bilde aus der Capelle der Giusti in der Kirche der Heiligen, jetzt in der Pinakothek zu Bologna, gr. fol.
17) Der heil. Martin gibt seinen Mantel den Armen, nach B. Franceschini's Frescobild im Palast Guadagni, gr. fol.
18) Die heil. Anna, nach Tiarini, gr. fol.
19) Hiob auf dem Throne, wie ihm seine Freunde Geschenke bringen, nach einem berühmten Bilde von G. Reni in der Mendicantenkirche zu Bologna, fol.
20) Wilhelm, Herzog von Aquitanien nimmt das Ordenskleid, nach Guercino's Gemälde in St. Gregorio zu Bologna, gr. fol.
21) Clodoveus catholicus Arianum Alaricum ulciscitur, nach R. Vanni's Frescobild über der Thüre der Kirche St. Trinità zu Siena, gr. qu. fol.
22) Der Papst auf dem Throne vom heil. Geiste inspirirt, empfängt die Huldigung der geistlichen Orden, nach Calabrese, fol.
23) Juno beredet den Aeolus die Flotte des Eneas zu verderben. Julianus Traballesi pinxit in aedibus Serbelloniis 1784, idemque delineavit et sculpsit 1794 Mediolani. Effektvolles Blatt, s. gr. fol.

Traballesi, Nicolo, s. Francesco Traballesi.

Trabalza, Decio, Maler, war in Rom thätig. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen. Starb 1842.

Trabepobous, (ρ statt r), soll auf einem Blatte stehen, welches Cimon und seine Tochter im Gefängnisse darstellt, halbe Figuren.

Tracy, John, Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler. Auf der Londoner Kunstausstellung 1840 sah man von ihm ein gutes Bild, welches Brutus vorstellt, welcher schwört, den Tod der Lucretia zu rächen.

Tradate, Jacopo, Bildhauer von Mailand, blühte um 1420. Ueber dem Portale der Cathedrale in Mailand ist von ihm das Bildniss des Papstes Martin V. in Marmor. Man glaubt, dass er für diesen Dom noch mehrere andere Bildwerke ausgeführt habe.

Traedl, M., Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Prag.

1) Das Gnadenbild vom heil. Berge in Böhmen. M. Traedl sc. Pragae, fol.
2) Der heil. Calasanctius, Stifter der frommen Schulen. M. Traedl sc. Pragae, fol.

Traefler, Thomas, Maler zu München, war um 1671 Schüler von Daniel Münck daselbst. Er malte für Kirchen und Klöster. Auch Bildhauerarbeiten lieferte er.

Traeger, Gustav Albrecht, Maler, geb. zu Naumburg 1792, war in Dresden Schüler von Mathäi, und widmete sich der Historienmalerei. Auch Bildnisse finden sich von diesem Künstler.

Traeger, F., Architekt, machte seine Studien an der Akademie in Berlin, und wurde dann k. preussischer Regierungs-Conducteur. Er gab 1825 eine Sammlung von architektonischen Verzierungen zu bürgerlichen Wohngebäuden, Landhäusern etc. heraus, 3 Hefte, fol.

Traeger, J. A., s. Draeger.

Traeubler, Nicolaus, der muthmassliche Name eines Schnitzers in Meusel's Archiv II. 121 ff. Diese Annahme entbehrt alles Grundes. S. in künftigen Supplementen Claus.

Traham, J., Maler, war im vorigen Jahrhunderte in England thätig. Im Frauenholzischen Verlage zu Nürnberg erschien folgendes Blatt nach ihm:

The Burial of General Fraser, gest. von Baerenstecher und Kessler, qu. fol.

Im ersten Drucke mit unvollendeter Schrift.

Trahndorf, Ida, Malerin zu Berlin, war um 1832 Schülerin von Professor Röthig daselbst. Sie malte Blumen und Früchte.

Traini, Francesco, Maler von Florenz, wird von Vasari (deutsche Ausgabe I. 312) als der besste Schüler des Andrea Orgagna (Arcagnuolo) gerühmt. In St. Catharina zu Pisa ist ein grosses Altarbild in Tempera von diesem Meister, welches die Apotheose des heil. Thomas von Aquin vorstellt. Der Heilige erscheint auf Wolken unter dem Erlöser, der auf ihn und die Evangelisten seine Strahlen sendet. Weiter unten geniessen zwei Päpste, Cardinäle, Bischöfe und Mönche von dieser Ausspendung, und zu den Füssen des Verherrlichten sieht man Arius und andere Neuerer, die er besiegt hatte. Zu den Seiten des Heiligen erscheinen Plato und Aristoteles, der erste den Timäus, der andere sein Buch der Ethik ihm zeigend, worin Lanzi eine Unschicklichkeit finden will, welche indessen nicht sehr gross ist. Die Köpfe auf diesem Gemälde sind ausdrucksvoll, und die alterthümliche Gewandung verständig behandelt. Im Ganzen aber herrscht in den Stellungen

die Steifheit seines Jahrhunderts, und von einer Rundung der Gestalten ist keine Rede. In derselben Kirche war zu Vasari's Zeit auch ein Bild des heil. Dominicus von Traini, welches aber nicht mehr vorhanden ist.

Traini blühte um 1380. Näheres über ihn und über andere alte Malwerke s. Memorie inedite intorno alla vita e ai depinti di F. Traini ed altre opere di disegno dei secoli XI., XIV. e XV., raccolte e ordinate da Francesco Bonaini. Pisa 1846, gr. 8.

Traitteur, Gustav von, Ingenieur und Architekt von Mannheim, machte seine Studien an der Akademie der genannten Stadt, und unternahm dann zur weiteren Ausbildung mehrere Reisen, bei welcher Gelegenheit er auf die Wasserleitungen, Brücken- und Hafenbauten ein besonderes Augenmerk richtete. Nach Mannheim zurückgekehrt gab er ein Werk über die Wasserleitungen dieser Stadt heraus, unter dem Titel: die Wasserleitungen von Mannheim. Mit 26 K. Mannheim 1798, 8. Später trat der Künstler in russische Dienste, und gelangte zum Range eines kaiserlichen Ingenieur-Obersten. Er baute viele Brücken, besonders bei der Anlage der neuen Strasse nach Moskau, worüber er in folgendem Werke Aufschluss gibt: »Collections de plans et vues perspectives des nouveaux ponts projetés et construits sur la nouvelle chaussée de Moscou pendant les années 1821 — 1822. Par G. de Traiteur, Colonel du corps des ingénieurs des voies de communications. St. Petersbourg, qu. fol.« Zu den Hauptwerken des Künstlers gehört die prachtvolle Brücke über dem Fontanka-Canal, die 1825 eingeweiht wurde. Sie hängt an zehn massiven eisernen Ketten, und ist die erste Kettenbrücke, welche in Russland für Fuhren errichtet wurde. Ueber die Kettenbrücken in St. Petersburg gab er ein Werk heraus, unter dem Titel: Description des ponts en chaînes, exécutés à St. Petersbourg, 1825, 4. Ein weiteres Werk dieses Künstlers stellt die St. Isaaks Schiffbrücke zu St. Petersburg in allen ihren Theilen dar: Plans, profils, vues perspectives et détails du pont de bateaux de Saint-Isaac, exécuté sur la grande Néva à St. Petersbourg en 1820, d'après les projets e M. le Lieutenant-Général Augustin de Basancourt, publiés par G. de Traitteur etc. St. Petersbourg, qu. fol. Die letzte Zeit seines Lebens verlebte Traitteur in Mannheim, wo er 1836 eine Denkschrift über den Freihafen bei Mannheim herausgab, 8.

Tralli, Santo, Maler von Lavenna am Luganer-See, machte seine Studien in Mailand, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Paris. Er war bereits ein trefflicher Zeichner, und gab auch als Maler schöne Hoffnung, als er 1832 im 28. Jahre starb.

Traluval, Kupferstecher, ein französischer Künstler, war in Dresden Schüler von J. G. Wagner († 1767). Es finden sich landschaftliche Blätter von ihm.

1) Première et seconde vue d'Allemagne, qu. fol.
2) Drei Landschaften mit Ruinen und Wasserfällen. J. G. Wagner pinx. Traluval sc., kl. qu. fol.
3) Eine Landschaft mit Wasserfall, qu. 8.

Tramasure, P. de, Maler von Brüssel, wurde um 1790 geboren, und übte seine Kunst in Gent. Er malte Landschaften und architektonische Darstellungen.

Tramazzino, Francesco, Kupferstecher, wird von Gandellini genannt. Er radirte 1561 nach J. Bassi's Zeichnung den Plan der alten Stadt Rom, und einen feierlichen Einzug in diese Stadt, ein Blatt, welches selten vorkommt.

Dann kennt Füssly einen Kunsthändler Michael Tramezzinus, der um 1560 in Rom thätig war. Aus seinem Verlage kennt man das Opfer der Iphigenia von Beatricet nach F. Salviati gestochen 1553. Ferner fand ihm Füssly einen grossen Plan des alten Rom zugeschrieben, welchen er 1561 gestochen haben soll. Diess ist wahrscheinlich der oben dem Franc. Tramazzino beigelegte Plan, welcher aber ebenfalls von Beatricet herrühren könnte. Dann findet man auch Landkarten aus dem Verlage des Tramezzinus, wie Griechenland, von P. Ligorius; Portugal, von F. Alvarus Seccus, u. s. w.

Wenn je zwei Männer dieses Namens gelebt haben, so sind sie vermuthlich nur zu den Kunsthändlern zu zählen.

Tramezzinus, Michael, s. den obigen Artikel.

Tramoggiano, Pietro da, ein Dominikaner Mönch, Prior des Klosters St. Maria del Sasso bei Bibiena, wird von den Chronisten der toskanischen Dominikaner Ordenshäuser zu den ausgezeichneten Miniaturmalern gezählt, man weiss ihm aber kein bestimmtes Werk zuzuschreiben. Im Jahre 1577 wurde er in das Kloster S. Marco nach Florenz berufen, um die beschädigten Malereien der Chorbücher zu restauriren, verliess aber das Convent bald wieder, da er mit dem Superior in Conflict gerieth. Später vollendete er jedoch die Arbeit, welche in der Ausbesserung der Malereien des Fra Benedetto da Mugello bestanden haben könnte. Was wir Sicheres über Fra Pietro wissen, verdanken wir dem Pater Vincenzo Fineschi, welcher sagt, dass P. da Tramoggiano die schönen Chorbücher des Conventes M. del Sasso geschrieben und bemalt habe. Das Kloster besass 14 solche Bücher, wovon einige mit schönen Miniaturen verziert waren. Jetzt ist nur noch ein einziges vorhanden, welches aber ohne Malereien ist. Marchese (Memorie dei piu insigni pittori etc. Domenicani. Firenze 1845. I. 207), welcher über Fra Pietro Nachricht gibt, vermuthet, dass einige nach St. Maria Novella in Florenz gebracht worden seyen. Nach P. Fineschi (Compendio stor. sopra le due immagini di Maria Santissima di St. M. del Sasso. Firenze 1792. p. 72) sind einige Miniaturen aus den Büchern geschnitten und fortgebracht worden.

Dieser Mönch starb 1596, wahrscheinlich im Kloster zu Bibbiena, wo er den grössten Theil seines Lebens zubrachte.

Tramulles, Francisco, Maler, der Sohn des Bildhauers Lazaro Tramulles, wurde um 1717 zu Perpignan geboren, wo damals sein Vater arbeitete. Er genoss in Barcelona den Unterricht des Antonio Viladomat, kam aber schon in jungen Jahren nach Paris, um seine weiteren Studien zu machen. Hierauf ging der Künstler nach Madrid, wo er mehrere Malwerke grosser Meister copirte, und bald darauf zum Mitgliede der Akademie von S. Fernando ernannt wurde. Tramulles kehrte aber nach Barcelona zurück, wo er in seinem Hause eine Kunstschule eröffnete, aus welcher tüchtige Männer hervorgingen. Zu seinen früheren Werken, welche er in jener Stadt ausführte, gehören drei grosse Gemälde für die Cathedrale in Perpignan, wovon das eine die Heiligen Ju-

lian und Basilia, die Patrone der Kirche, die beiden anderen den heil. Augustin und den heil. Petrus darstellen. Andere Werke sind in Gerona und in den Kirchen des Gebietes, welche ihrem Urheber grossen Beifall erwarben. In der Cathedrale zu Barcelona sind von ihm zwei grosse Gemälde mit Darstellungen aus dem Leben des heil. Marcus, und andere Bilder aus dem Leben des heil. Stephan. Im Porticus von S. Jago daselbst stellte er die Predigt des heil. Jakob, Apostels der Spanier dar. In S. Muguel del Puerto malte er die Bilder im Presbiterium, sowie jene bei den Nonnen von Valldonsella in Barcelona. In der Kirche dieser Nonnen ist auch ein Bild der heil Jungfrau mit St. Bernhard von Tramulles in Oel gemalt. Am Hauptaltare der Kirche der Nonnen von Santa Teresa zu Barcelona ist ein grosses Bild der B. Virgen del Carmen. C. Bermudez nennt diese Werke.

Dieser Künstler starb zu Barcelona in einem Alter von 56 Jahren. Folgende Blätter wurden nach ihm gestochen:

Allegorie auf die Vermählung des Königs Carl III. mit der Prinzessin Maria Amalia von Sachsen. In den Wolken ist ein Medaillon mit dem Bildnisse des Don Carlos. Gestochen von Littret, fol.

Quarta Lamina de la Mascera Real executade per los Gremios de la Ciudad de Barcellona etc., gr. qu. fol.

Tramulles, Lazaro, Bildhauer, der Vater des obigen Künstlers, nach einigen ein Catalonier, nach andern ein Franzose von Geburt, machte seine Studien in Paris, und liess sich dann in Perpignan nieder. In der Cathedrale daselbst, und in der alten Carthause Scala Dei sind Werke von ihm. Im Jahre 1683 erhielt er für einen Theil der Verzierungen in der Sakristei der Klosterkirche 532 Libras, wie Cean Bermudez angegeben fand. Starb um 1725 in Barcelona.

Tramulles, D. Manuel, Maler, der ältere Bruder Francisco's, wurde 1716 zu Barcelona geboren, und von Antonio de Viladomat unterrichtet, welchen er Anfangs vollkommen nachahmte. Später gelangte er zu grosser Selbstständigkeit, und führte eine bedeutende Anzahl von Werken aus, die in Auffassung und Zeichnung Lob verdienen. Das gute Colorit des Meisters ging ihm jedoch über seinem Streben nach Originalität nicht verloren. Er richtete mit seinem Bruder eine Akademie ein, in welcher nach dem Leben gezeichnet, und gemalt wurde. Dass in dieser Anstalt mehrere tüchtige Künstler herangebildet wurden, haben wir im Artikel Francisco's bemerkt. Ein besonderer Gönner unsers Meisters war der Marquis de la Mina. Auf Veranlassung desselben malte er die Decorationen des Opernhauses in Barcelona. In perspektivischen Darstellungen leistete Tramulles Vorzügliches, was auch seine derartigen Arbeiten in St. Maria del Mar und in S. Pedro de las Puellas zu Barcelona beweisen. C. Bermudez nennt in seinem Diccionario historico etc. die geschätztesten öffentlichen Werke dieses Meisters. Im Capitelsaale der Cathedrale zu Barcelona ist ein grosses Gamälde von ihm, welches Carl III. vorstellt, wie er vom Canonicate dieser heiligen Kirche Besitz nimmt. Einige andere Bilder sind in der Capelle des heil. Olegario. Bei den Trinitariern sind zwei grosse Gemälde von ihm, Abraham, wie er die Engel bewirthet, und ein Wunder, welches ein Patriarch in Constantinopel durch die heil. Dreieinigkeit geschehen sah. In der Kirche des heil. Cajetan malte er die Kuppel

grau in grau. Altarbilder findet man in S. Cucufato, in S. Francisco, in St. Maria del Mar, bei den Capuzinern und Serviten zu Barcelona. In der ehemaligen Jesuitenkirche zu Tarragona sind in der Capilla de la Conception mehrere Bilder von ihm, und in der Cathedrale zu Gerona malte er die Marter des heil. Narcissus.

Dieser Künstler starb zu Barcelona 1791.

Tranach, von, ein von Christ erfundener Name, den er einem Kupferstecher beilegt.

Transmandus, Mönch und Maler, lebte um 1073 unter Bischof Adalbert in Bremen. Seiner erwähnt Bruno de bello Saxon. in Freheri Script. rer. germ. I. 175. Dieser Mönch muss ein Maler von Bedeutung gewesen seyn.

Transylvanus, Jakob, s. Johann Teufel und Jakob Lucius Corona

Trapentier, D. Stempelschneider, ist uns aus A. Balemann's Münz- und Medaillen-Cabinet, Hamburg 1779 I. 164. bekannt. Da wird eine Schaumünze auf die Unterjochung von Irland mit den Bildnissen Wilhelm III. und der Königin Maria von 1691 zugeschrieben.

Trapp, C. M., Kupferstecher, arbeitete um 1740 in Breslau. In folgendem Werke sind Blätter von ihm: Hohe und niedere Schulen Deutschlands, insonderheit Schlesiens etc. in Münzen, von Kundmann. Breslau 1741, 4.

Trapp, Michael, Stempelschneider, stand um 1680 in Diensten des Churfürsten von Brandenburg.

Eine Folge von 6 Blättern mit Mustern für Goldarbeiter, nach Nic. Köppke, Goldarbeiter in Hamburg. Mit Titel, qu. 4.

Trappier, G., Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Wir können indessen die Richtigkeit des Namens nicht verbürgen. Folgendes Blatt wird im zugeschrieben:

David und Abigail, nach A. Dieu, gr. fol.

Trarbach, Johann, lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Alt-Symmern. Er begann 1568 die Ausführung des Grabmales des Grafen Ludwig Casimir von Hohenlohe und seiner Gemahlin, welches in der Stiftskirche zu Oehmingen errichtet ist. S. die Beschreibung im Kunstblatt 1833, Nr. 29.

Dieser Trarbach war zugleich Schultheiss in Alt-Symmern.

Trasi, Ludovico, Maler, geb. zu Ascoli 1634, war Schüler von Sacchi, und schloss sich dann an C. Maratti an, welchen er in seinen kleinen Bildern nachahmte. Nach Ascoli zurückgekehrt erhielt er mehrere Aufträge für Kirchen, sowohl in Oel als in Fresco. Die grösseren Gemälde sind aber wenig vollendet, nur für die Entfernung berechnet. Zu seinen schönsten Werken dieser Art zählt Lanzi die Befreiung eines Pagen aus der Sklaverei in S. Nicolo. Auch seine Temperabilder im Dome findet Lanzi lobenswerth, besonders die Mater des heil. Emidius. Starb zu Ascoli 1694.

Trasmondi, Pietro, Kupferstecher zu Rom, wurde um 1799 geboren, und von Bettelini unterrichtet. Er stach mehrere kleine Andachtsbilder. Von seinen grösseren Arbeiten nennen wir folgende:

1) Ecce homo, Christus mit der Dornenkrone, nach Guercino, kl. fol.
Im Verlage von Pagni e Bardi zu Florenz.
2) Le Silence. Maria mit dem schlafenden Kinde, nach G. Reni, gr. qu. fol.
Im Verlage der römischen Chalcographie.
3) St. Cecilia. In Eccl. S. Aloysii Gallorum, nach Dominichino, roy. fol.
Im Verlage der römischen Chalcographie.

Tratten, Johann, Kupferstecher, ist uns aus Frenzel's Catalog der gräflich Sternberg'schen Sammlung bekannt, V. Nr. 1014. Da wird ihm folgendes Blatt beigelegt, wir glauben aber die Lösung der Frage in folgendem Artikel gegeben zu haben.

1) Consolatrix afflictorum, Büste der Maria nach einem alt italienischen Meister, fol.

Trattner, Thomas, Kupferstecher zu Wien, ist uns aus dem oben genannten Cataloge IV. Nr. 3026, 3701 bekannt, wir zweifeln aber, ob Trattner wirklich der Stecher der unten genannten Blätter ist. Der Buchhändler Johann Thomas von Trattnern in Wien verlegte einige Blätter, und setzte seinen Namen auf dieselben, wie auf einem Stiche von Ant. Tischler, welcher den im Duell Verwundeten nach G. Dow vorstellt 1765. Wir vermuthen, dass unser Th. Trattner jener J. Th. von Trattnern in Wien ist. Auch der obige Joh. Tratten scheint mit ihm Eine Person zu seyn.

1) Ferdinandus IV. D. G. utriusque Siciliae Rex. Trattner sc. 1767. In Klauber's Manier behandelt, fol.
2) Pierre Leopold, Archiduc d'Autriche (nachher Kaiser Leopold II.). Thom. Tratten fec., fol.

Trattoratta, Marietta, Malerin, ist durch ihr eigenhändiges Bildniss bekannt, welches sich in der Gallerie des Grafen Firmian in Leopoldskron befand. Wir fanden keinen weitern Nachweis über eine Künstlerin dieses Namens.

Trau, Carl, Maler von Heidelberg, besuchte um 1823 die Akademie der Künste in München. Er zeichnete und malte Landschaften.

Traunfellner, Jakob, Maler, geb. zu Wien 1742, machte seine Studien an der Kunstschule der genannten Stadt, und widmete sich mit grossem Erfolge dem Landschaftsfache. Er malte wenig Bilder in Oel, es finden sich aber von ihm viele schöne landschaftliche Zeichnungen mit Figuren und Architektur, theils in Aquarelle und Gouache, theils in Tusch und Bister. Die Zeichnungen letzterer Art sind zuweilen auf farbiges Papier ausgeführt und mit Weiss gehöht. Zu den Umrissen bediente er sich der Feder oder zeichnete mit dem Pinsel.

Traunfellner war Mitglied der Akademie in Wien und Professor der Zeichenkunst an derselben. Er starb 1800.

Obigen Taufnamen lesen wir in Meusel's neuen Miscellen XII. 495. Wir finden aber auch mehrere Schwarzkunstblätter von einem G. Traunfellner in Wien erwähnt, welcher wahrscheinlich mit unserm Zeichenmeister Eine Person ist. Die Mehrzahl dieser Blätter ist sehr gut behandelt.

1) J. B. G. Esterhazy, nach Oellenhainz, fol.
2) Büste eines geharnischten Ritters im Profil nach rechts. G. Traunfellner sc. 1795, fol.
3) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach Solimena, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
4) Die Erweckung des Lazarus, nach Rembrandt, gr. qu. fol.
Im ersten Drucke vor aller Schrift. Es gibt auch Abdrücke in Farben.
5) La Nymphe aux Bains. Ein nacktes aus dem Bade gestiegenes Mädchen, sitzend, und zwei andere im Wasser beim Gebüsch. G. Traunfellner sc. 1799. Hauptblatt nach Oellenhainz, s. gr. fol.
Es gibt auch Abdrücke in Farben. Die ersten schwarzen Abdrücke sind vor aller Schrift.
6) Il Soffiatore, nach Quadal, fol.
7) Il Geloso, nach Quadal, fol.
In den ersten Abdrücken sind diese beiden Blätter ohne Schrift.
7) Eine Alte, Gegenstück zum Geloso, nach Quadal, fol.
Im ersten Drucke vor aller Schrift.

Trauschke, Christian, Maler, scheint sich in Italien unter Piazetta gebildet zu haben, indem sich bärtige Köpfe von ihm finden, welche in der Weise jenes Meisters behandelt sind. Ueberdiess malte er Bildnisse, darunter solche von Mitgliedern des sächsischen Hofes, da er Hofmaler in Dresden war. Starb daselbst 1731.

Traut, Franz, Maler, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in München thätig. Er malte mehrere Personen des churfürstlichen Hofes. Für ein Bildniss des Churfürsten von Cöln erhielt er 1725 die Summe von 680 Gulden, wie Lipowsky aus einer Rechnung ersehen haben will. Wir fanden aber keine Nachricht über diesen Meister, obgleich uns archivalische Quellen zu Gebote standen. Dagegen kennen wir aus diesen einen bayerischen Hofmaler Jakob Traut, welcher 1716 eine Besoldung von 400 Gulden erhielt. Er hatte den damals gewöhnlichen Titel eines churfürstlichen Cammerdieners. Als solcher hatte er keineswegs die Funktion eines jetzigen Cammerdieners; er musste den Hof mit Bildnissen bedienen, wie wir angegeben fanden. Und somit könnte der Franz Traut bei Lipowsky mit unserm Jakob eine Person seyn. Dieser könnte sich auch Franz Jakob genannt haben.

Im Jahre 1709 lebte ein N. Traut oder Draudt in München. Damals wurde er von den zünftigen Meistern wegen Gewerbsbeeinträchtigung verklagt.

Nach einem Johann Jakob Traut stach E. C. Heiss die Bildnisse eines Wendler, und des Geistlichen J. J. Mühlberger. Diese Portraite hat wahrscheinlich unser Jakob Traut gemalt.

Traut oder Traudt, Hans, Maler zu Nürnberg, war in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts thätig. Im Kreuzgange der Augustinerkirche der genannten Stadt malte er 1488 mehrere biblische Derstellungen in Fresco, und brachte dabei Bildnisse lebender Personen an. Diese Bilder gingen 1816 mit dem Kloster zu Grunde. Sie waren die letzten des Meisters; denn auf seinem von Georg Fennitzer geschabten Bildnisse steht: Hans Traut Maler — ist erblint Ao. 1488, 4.

Traut, Jakob, Maler, s. oben Franz Traut.

Traut, Jakob, Edelsteinschneider, war um 1630 Bürger und Meister zu Frankfurt am Main. Zu gleicher Zeit lebte auch ein Edelsteinschneider Johann Traut in dieser Stadt. Sie waren vermuthlich Brüder des Formschneiders Wilhelm Traut.

Traut, Johann, s. Franz Traut.

Traut, N., s. Franz Traut.

Traut oder Draudt, Sebastian, Maler, wird von Füssly unter den 1626 in München lebenden Meistern genannt, ohne weitere Bestimmung. In dem bezeichneten Jahre legte er den Zunftvorständen sein Meisterstück vor, welches die Madonna darstellte. Im Jahre 1630 nahm er den Hans Ludwig Praun in die Lehre. Bei der Dingung war Meister Ulrich Loth gegenwärtig.

Traut, Wolfgang, Maler zu Nürnberg, der Sohn oder Neffe des Hans Traut, soll diesen in der Kunst übertroffen haben. In der Capelle der Tuchmacher bei St. Lorenz war das Altarbild von seiner Hand. Traut hatte es 1502 gemalt, wahrscheinlich für eine andere Capelle dieser Zunft, denn die bei St. Lorenz liess Conrad Horn 1511 oder 1513 bauen. Das Gemälde war schon zu Murr's Zeit nicht mehr vorhanden, wie wir aus dessen Beschreibung von Nürnberg S. 313. ersehen. Ueberdiess weiss man aus älteren Nachrichten, dass Traut mit dem Bildhauer und Giesser Hermann Vischer in Freundschaft gelebt habe, und dass er unverehelicht gestorben sei.

Es finden sich auch Holzschnitte mit einem Monogramme, welches aus W. T. besteht, und vermuthlich den Zeichner bedeutet, worunter vielleicht unser W. Traut zu verstehen ist. Eines dieser Blätter stellt den heil. Stephan mit Steinen im Gewande zwischen zwei Bischöfen dar. Unten sind die Wappenschilder der Passauer und Fröschel. Bartsch schreibt dieses Blatt im Peintre graveur VII. 452 dem Schnitte nach einem Monogrammisten H. F. zu, welchen man Hans Furtenbach nennt, der aber in Strassburg bei Joh. Grüninger gearbeitet zu haben scheint. Der genannte Formschnitt wurde aber wahrscheinlich in Nürnberg gefertiget, da er zu einem daselbst gedruckten Missale benutzt wurde: Missale Patauien. cum additionibus Benedictionum etc. 1514. Am Ende: Revisum et correctum in clarissimo oppido Nurnbergensi impensis — Jacobi Heller nec non Henrici Hermann de Wimpfen, per Jodocum Gutknecht —. 1514, fol. Die Composition dieses Blattes erinnert an Dürer's Kunstweise, und daher liess sich Bartsch VII 140 Nr. 118 verleiten, einen späteren Druck desselben, welcher die Monogramme nicht enthält, unter Dürer's Holzschnitte zu setzen.

Dasselbe Monogramm findet man auf einem Blatte von 1516, welches den Heiland vorstellt, wie er als Besieger des Todes der Mutter erscheint. Dieser Holzschnitt enthält überdiess noch mehrere andere Figuren, und lässt einen Meister der Nürnberger Schule vermuthen, fol. Dann findet man auch eine Folge der 12 Aposteln, gr. 8. Auf dem Blatte mit St. Petrus, stehend auf einem Piedestale mit drei grossen Schlüsseln in beiden Händen, zeigt sich dasselbe Monogramm in einem Ovale.

Ob diese Blätter wirklich nach oder von unserm Künstler ge-

schnitten sind, lassen wir dahin gestellt, die Wahrscheinlichkeit bleibt aber für eine solche Annahme. Zu bemerken ist noch, dass sich auch der folgende Künstler eines ähnlichen Monogramms bediente.

Traut, Wilhelm, Formschneider und Briefmaler zu Frankfurt am Main, ist durch Hüsgen (Nachriehten von Frankfurter Künstlern S. 60) bekannt. Zur Zeit dieses Schriftstellers (1780) fand man ein in Schweinsleder gebundenes Buch mit dem Buchstaben W. T. 1636 auf dem Deckel. In diesem Bande befanden sich die von Traut geschnittenen Blätter in chronologischer Ordnung. Auf dem ersten Blatt erklärt der Künstler in acht Versen, dass er 1636, als er zu schneiden anfing, noch wenig geübt war, und schliesst mit dem frommen Wunsche:

Gott helf das ich es besser lern
dass ich schneit mer in Eren.

Und wirklich brachte es Traut zu bedeutender Vollkommenheit. Er, der anfangs nur grosse Buchstaben und Fraktur-Schriften, dann Wappen schnitt, lieferte zuletzt auch gute historische Blätter. Man liest auf einigen seinen Namen, auf anderen steht ein Monogramm, welches jenem des alten Wolfgang Traut ähnlich ist. Auch die Initialen W. T. mit dem Messerchen schnitt er auf die Platten. Hüsgen setzt den Tod des Künstlers um 1664, wenn daher bei Heller 1564 steht, so ist es als Druckfehler zu betrachten. Joh. Georg Walther heirathete 1665 die Wittwe des Künstlers.

1) Die Büste des Heilandes, im Profil nach rechts, mit erhobener Hand. Adorate Dominum omni (omnes) sancti ejus. Im Rande: Wilhelmus Traut scul. Frankfurt excud. Auch die Buchstaben W. T. mit dem Messerchen brachte der Künstler an, und die dabei stehenden Initialen L. K. f. bedeuten wohl Lucas Kilian. H. 15 Z., Br. 11 Z. 6 L. Selten.

2) Die Büste der Maria mit gekreuzten Händen. Salutate etc. Id. fec. et excud. Das seltene Gegenstück zu obigem Blatte.
Beide Blätter sind mit einfachen Strichlagen und schön behandelt.

3) Die Geisslung Christi. Der Heiland sitzt auf dem Boden an einen grossen Stein gebunden. Hinter ihm steht ein Henker mit der Ruthe, wie er die Rechte auf das Haupt des Heilandes legt. Im Rande steht: Ecce Homo. Rechts unten W. T. mit dem Messerchen. Links L. K. f. Die letzteren Buchstaben bedeuten wahrscheinlich Lucas Kilian als Zeichner.
Dieses meisterhaft geschnittene und sehr vollendete Blatt gibt eine hohe Idee von der Kunst dieses Meisters. Er brachte Kreuzschraffirungen an, und glich die Arbeit durch Punkte aus. H. 10 Z. 5 L., Br. 7 Z. 4 L. Selten.

4) Der gekreuzigte Heiland. Mit der Adresse: Frankfurt am Mayn, bei Wilhelm Traudt Formschneider und Briefmahler, den Laden auf dem Pfarreisen.
Dieses Blatt nennt Hüsgen, und zeichnet es unter den Werken des Künstlers aus. Die obigen Blätter kommen hie und da in Catalogen vor. Dieses Kreuzbild fanden wir aber nicht weiter erwähnt.

5) Ein geflügelter stehender Engel mit dem Leichname des Heilandes in den Armen, während sich der Himmel öffnet, wo man strahlende Sterne erblickt. Unten im Rande: Qui

Passus. Est. Pro. Nobis. Miserere. Nobis. Rechts unten das Monogramm W. T. mit dem Messerchen, links: J. M. f. Die letzten Buchstaben bedeuten den Zeichner, welcher hier eine grossartige Composition gibt. Auch der Schnitt ist schön. H. 6 Z. 3 L., Br. 3 Z. 10 L.

6) Ein blinder Mann, wie er ein altes Weib die Flöte blasen lehrt. T. Nicolo detto il Cieco da Pistoia. F. Vilamena invent. W. Traut sc. Im Rande stehen vier deutsche und vier lateinische Verse. Seltenes Blatt, 4.

7) Eine Folge von 8 kleinen Blättern, nach H. von der Borcht 1649. Solche Blätter nennt Hüsgen ohne Bezeichnung des Inhaltes. Papillon nennt in seinem Traité etc. I. 136 einen Borcht als Formschneider. Vielleicht nimmt er hier den Zeichner (Borcht) als Formschneider (Traut).

8) Eine Folge von 27 Blättern für ein Sprüch-Büchlein, Frankfurt 1653, in 12. Dieses Werk erwähnt Hüsgen, ohne nähere Bezeichnung des Inhaltes der Blätter.

9) Eine Ansicht von Frankfurt. Die Platte benutzte der oben erwähnte Joh. Georg Walther 1665 für den Titel seines Raths-Calenders. Es ist diess der erste, welcher erschien. Statt der gewöhnlichen 14 Wappen der Schöffen, sieht man 15 derselben, was Hüsgen für etwas Ausserordentliches hält.

Trautenwolf, Egidius, Glasmaler zu München, lebte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in München, wurde aber erst in neuerer Zeit bekannt, als man die gemalten Fenster der Metropolitankirche zu U. L. F. der genannten Stadt lichtete, da das geheiligte Dunkel ehrwürdiger Dome den erleuchteten Geistern anstössig war. Ein solcher war auch der Stift-Canonicus und Custos der Kirche, H. von Besnard, welcher glaubte, zur Verschönerung der Kirche dadurch beizutragen, dass er die alten gemalten Tafeln mit neuen weissen vertauschte. Man scheute indessen die Kosten, alle Fenster neu zu verglasen, und somit wurden die alten farbigen Tafeln abwechselnd bald unten, bald oben beibehalten, was vornehmlich auf der Südseite statt fand. Bei dieser Gelegenheit entdeckte man eine Tafel mit dem Bilde des heil. Aegidius, worauf folgende Schrift eingeschmolzen war: Egidius Trautenwolf pictor Monac. me fecit 1486. Soli Deo Gloria. Aus dieser Inschrift wollte man den Beweis schöpfen, dass Trautenwolf alle übrigen Glasmalereien der Kirche ausgeführt habe, ohne einen Blick auf die Gemälde selbst zu werfen, deren einige aus dem 14. Jahrhunderte stammen, die vermuthlich aus der alten Frauenkirche entnommen sind. Dem folgenden Jahrhunderte gehören jene von Trautenwolf an, so wie solche eines unbekannten Meisters, und der Rest stammt aus dem 16. Jahrhunderte. Von Trautenwolf sind die Hauptgemälde des fünften Fensters links vom Hauptportale zwischen den Thürmen. In der Einfassung des unteren linken Feldes mit der Anbetung der Weisen stehen in alten Charakteren die Buchstaben E. T. In den drei anderen Feldern ist die Geburt Christi, die Darstellung im Tempel und der Tod der Maria dargestellt. Dieses Fenster gehört in Hinsicht auf Farbenpracht und Schmelzung zu den geringeren der Kirche. Bei Fleischpartien wendete er überall ein blassrosenrothes Glas an, die Conturen und Schraffirungen sind mit Schwarzloth bewirkt, welches der Witterung und der Zeit nicht widerstanden hat, und im Ganzen herrscht eine gewisse Mattheit der Farben, die den Meister sehr kenntlich macht. Von ihm sind

wahrscheinlich auch die gemalten Fenster der St. Salvatorskirche, welche ebenfalls der Zeit nicht trotzten. Die späteren Malereien in der Frauenkirche könnten von dem älteren Sigmund Hebenstreit herrühren.

Trautmann, Johann Georg, Maler, geb. zu Zweibrücken 1713, war anfangs Schüler des Hofmalers F. F. Bellon, übertraf ihn aber nach wenigen Jahren, so dass er in Frankfurt bei Th Schlegel sein weiteres Heil suchte. Nach einiger Zeit wurde er mit dem Tapetenmaler Kiesewetter bekannt, der ihm seine Tochter zur Ehe gab, und ihn als Geschäftsgenossen aufnahm. Trautmann bemalte jetzt einige Jahre Tapeten, gründete aber seinen Ruf später durch Bilder in Oel. Besonderen Beifall erwarb er sich durch seine Gemälde, welche in D. van Heil's Manier nächtliche Feuersbrünste vorstellen. Zu wiederholten Malen malte er den Brand von Troja. Dann finden sich auch lustige Bauerngesellschaften in der Weise von Ostade, Teniers, Brouwer u. a., ferner bärtige Köpfe in Rembrandt's Manier, und viele Bildnisse. Auch in diesen ahmte er öfter den Rembrandt nach. Dazu kommen dann noch mehrere Compositionen biblischen und historischen Inhalts, in welchen er ebenfalls den Rembrandt nachahmte. Darauf deutet Göthe (Aus meinem Leben I. 198), wenn er sagt, Trautmann habe (um 1759) für einen französischen Offizier einige Auferstehungsgeschichten rembrandisirt, und nebenher Dörfer und Mühlen angezündet. Ueberdiess finden sich auch Handzeichnungen von ihm, braun oder schwarz getuscht, und in Kupferstichmanier mit der Feder schraffirt.

Trautmann wurde 1761 pfälzischer Hofmaler, und starb zu Frankfurt 1769. J. G. Prestel punktirte das Bildniss dieses Künstlers, nach dessen eigenhändigem Gemälde von 1752. Folgende Blätter wurden nach ihm gestochen:

Die Geburt Christi, gest. von J. F. Haid, 4.

Vier Bauernstücke, gest. von E. Gottlob, 4.

Ein Mannskopf mit grosser Mütze, in Rembrandt's Manier, gest. von J. Coentgen, 4.

Büste einer Frau mit dem Turban, gest. von demselben, gr. 8.

Eigenhändige Radirungen.

Dieser erfindungsreiche und fleissige Künstler hat auch einige Blätter radirt, welche nicht häufig vorkommen.

1) Die Erweckung des Lazarus, in Rembrandt's Manier flüchtig und breit radirt. Mit dem Monogramm T. M. und fec. kl. fol.

2) Der Brand von Troja, in Rembrandt's Manier radirt, mit dem Monogramm, 4.

3) Der Charlatan mit dem Medicinkasten, neben ihm ein Weib und ein Kind, halbe Figuren. Dieses in Ostade's Manier radirte und köstliche Blatt kommt sehr selten vor, 4.
R. Weigel werthet es auf drei Thl.

4) Das Innere eines Hauses. Im Vorgrunde sieht man zwei Kinder am Schemmel, und weiter hin steht am Fasse eine Frau, neben welcher ein Knabe das Licht hält. Schön radirtes Blatt, ohne Namen, und auch dem Joh. Peter Trautmann zugeschrieben, 8.

5) Büste eines Alten im Profil, mit orientalischem Kopfputz, und einer Feder darauf. Unten bezeichnet mit dem Monogramm T. M. und fecit. Sehr seltenes Blatt in Rembrandt's Manier, 12.

6) Die halbe Figur eines Juden, wie er sich an den Tisch lehnt, auf welchem einige Münzen liegen. Schönes Blatt in Rembrandt's Manier. Mit dem Monogramm M. T. und fecit, 12.

Trautmann, Johann Peter, Maler, geb. zu Frankfurt am M. 1745, war Schüler seines Vaters Georg, und malte wie dieser Köpfe in Rembrandt's Manier, geschichtliche Darstellungen und Bauernstücke in der Weise des J. Georg Trautmann. Dann restaurirte er auch alte Gemälde, worin er mit vielem Glücke verfuhr.

Trautmann starb 1811.

J. Bissel stach nach ihm zwei Blätter in Aquatinta, Bauernscenen vorstellend: Abendzeitvertreib, und die frohe Gesellschaft, qu. fol.

Dann könnte er auch an den radirten Blättern Theil haben, welche wir oben im Artikel des Vaters aufgezählt haben. Nr. 4 und 5 finden wir ihm von Frenzel im Sternberg'schen Cataloge beigelegt.

Trautmann, Michael, Bildhauer und Wachsbossirer, wurde 1742 zu Bamberg geboren, und als der Sohn eines Gärtners zu den gewöhnlichsten Arbeiten verwendet, obgleich seine Anlage zur Kunst entschieden war. Der Bildhauer Diez gab ihm Modelle, welche er sehr gut in Thon nachbildete, allein die Mutter belohnte seinen Eifer mit Misshandlungen, und trieb ihn zur Gartenarbeit. Endlich ereignete sich ein Umstand, der für seine künftige Laufbahn von den günstigsten Folgen war. Er hatte einen kranken Vetter zu pflegen, und nahm dessen bleiche und matte Gesichtszüge zum Vorbilde für ein Crucifix in Wachs, welches die Aufmerksamkeit des Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim in dem Grade auf sich zog, dass er dem Knaben eine Unterstützung gewährte, und ihn dem Hofmaler Scheubel in die Lehre gab. Dieser ertheilte ihm aber nur Unterricht im Zeichnen, im Modelliren blieb er sein eigener Lehrer; doch erlangte er in wenigen Jahren grosse Fertigkeit. Jetzt fing der Künstler an, Figuren in Holz zu schneiden, und solche in Stein auszuführen, und um seine Ausbildung zu vollenden schickte ihn der Fürstbischof nach Wien. Hier versprachen sich die steifen Akademiker von dem schlichten Bamberger nicht viel, als er aber zwei Figuren aus feiner Erde gebildet hatte, wurde er sogar der Kaiserin Maria Theresia empfohlen, welche ihn mit einem Gehalt von 600 Gulden zum Modellirer ernannte. Allein Trautmann hielt sich seinem Gönner verpflichtet, und lehnte die Stelle ab. Dafür ernannte ihn der Fürstbischof zum Hof-Wachsbossirer, als welcher er eine Menge von Tafelaufsätzen in Wachs fertigte. Diese bestehen in historischen und mythologischen Gruppen, in Schlachtscenen, in Früchten und Blumen, welche täuschend nachgebildet und colorirt waren. Ueberdiess fertigte er viele Bildnisse in Wachs und feiner Erde. Fürsten und angesehene Familien beschäftigten ihn in diesem Fache.

Obgleich die Wachsbildnerei das Hauptgeschäft des Künstlers war, so fertigte er aber auch mehrere Bilder in Holz und Stein. Sein Werk sind die schönen Brunnen auf dem gräflich Ortenburgischen Schlosse zn Tambach mit Christus und dem Cananäischen Weibe. Auch in der Kirche zu Tambach sind Bildhauerarbeiten von ihm. Im Refectorium des Klosters zu Langheim sind zwölf Basreliefs in Stucco von seiner Hand, im Garten zu Greifenstein sieht man die vier Jahreszeiten, und am Brunnen auf dem Domplatze zu Bamberg fertigte er die Hauptfiguren. Er starb zu Bam-

berg 1809. In Jäck's Pantheon findet man ausführliche Nachricht über diesen Meister.

Trautmann, Carl Friedrich, Maler von Breslau, machte um 1830 seine Studien an der Akademie in Berlin, und widmete sich der Landschaftsmalerei. Es finden sich architektonische Ansichten von ihm, besonders von Kirchen und Gebäuden in Breslau und anderen Orten Schlesiens. Seine Landschaften sind auch mit Figuren und Thieren staffirt.

Nach C. Schulz (Jagd-Schulz) lithographirte er eine Hasenjagd, gr. fol.

Trautner, A. J., s. Johann Trautner.

Trautner, Tobias, Maler von Landsberg, war 1587 in München Schüler von Hans Schöpfer. Nach erstandener Lehrzeit ging er nach Polen, und fand da seinen Tod.

Trautner, Johann, Kupferstecher und Kunsthändler in Nürnberg, war der Sohn eines August Johann Trautner, in dessen Verlag mehrere Blätter erschienen, welche Handwerksumzüge und andere festliche Gebräuche der Stadt vorstellen, gestochen von J. P. Henkel, J. Kellner etc., 4. Auf den Blättern unsers Johann Trautner steht gewöhnlich nur das Excudit, so dass sie theilweise von anderen Künstlern herrühren. Sie haben für die Lokalgeschichte Interesse. Der Künstler starb um 1818.

Unter den im Verlage der beiden genannten Trautner erschienenen Blättern dürften folgende zu den interessanteren gehören.

1) Zwölf Vorstellungen Nürnbergischer Trachten auf einem Blatte. Joh. Trautner. Nr. 29, fol.
2) Der Abzug der Reichskleinodien aus Nürnberg den 27. September 1790. Joh. Trautner exc., fol.
3) Hochfürstlich Brandenburg - Anspach - Baireuthische Kronbegleitung, den 27. September 1790. Id. exc., fol.
4) Ankunft Ihro Majestät Kaiser Leopold II. zu Nürnberg den 18. Oktober 1790. Id exc., fol.
5) Ehrenbegleitung Kaiser Leopold II. von einigen jungen Kaufleuten und andern Bürgern, den 19. Oktober Ao. 1790. Id. exc., fol.
6) Darstellung einiger Nürnbergischer Ausrufer. J. Trautner exc., 4.
7) Handwerks - Umzüge und Tänze, Fischerstechen, Fechtschule und Ochsenhatz aus dem Verlage von A. J. Trautner, gr. qu. 4.

 1. Das Fischerstechen. 1649 zuerst gehalten, 1704 bei Anwesenheit des Kaisers Joseph I. auf der Pegnitz gefeiert. A. J. Trautner exc.
 2. Umzug der Metzgerknechte mit der langen Bratwurst etc. J. Trautner excud. Norib.
 3, Der Cirkelschmid Umzug. Henkel sc. A. J. Trautner exc.
 4, Der Bortenmacher Auszug. Id. sc. Id. exc.
 5. Fechtschule der Klopffechter. Id sc. Id. exc.
 8. Tuchmachers Umgang. Id. Id.
 7. Die Ochsen- und Bärenhatz. Id. Id.
 8. Unschlittlieferung und Schmelzung. J. Trautner exc.
 9. Der Hufschmiedsknechte Umzug. A. J. Trautner exc.

10. Ansicht des Fischbachs in der Gegend des Eberacher Klosters. J. Kellner sc. A. J. Trautner exc.
11. Ansicht des Fischbaches etc. Zweites Blatt. A. J. Trautner exc.
12. Rothgärbers Tanz. A. J. Trautner exc.

8) Eine Folge Nürnbergischer Prospekte, von Joh. Christoph Claussner gezeichnet und geätzt. J. Trautner exc.

9) Drei illuminirte Blätter für das 1733 gehaltene Stuckschiessen, qu. fol.
1. Ein Stuckhauptmann und ein Fähndrich.
2. Ein Conducteur und ein Büchsenmeister.
3. Ein Tambour und ein Pfeifer.

10) Abbildung der Offiziers und Gemeinen von der Burgercavallerie in Nürnberg, 8 Blätter. Joh. Trautner excud., fol.

11) Zwei Dosenstücke mit Darstellungen auf die Einholung des Luftschiffers Blanchard den 12. November 1787. J. Trautner exc.

12) Vorstellung des Marktes in der grossen und schädlichen Uberschwemmung Ao. 1784. J. Trautner exc. N., gr. qu. 4.

13) Prospekt des Marktes in Nürnberg in der grossen Ueberschwemmung Anno 1784., gr. qu. 4.

Trautner, Gustav Philipp, Kupferstecher, war um 1750 bis 1780 in Nürnberg thätig. Es finden sich Titelblätter und naturhistorische Abbildungen von ihm, die aber ohne eigentlichen Kunstwerth sind.

Trautner, Johann Georg, Kupferstecher und Musiker zu Nürnberg. Er arbeitete für den Buchhandel. Starb um 1812.

Trautschold, Wilhelm, Maler von Berlin, stand daselbst um 1832 unter Leitung des Professors Herbig, und hatte schon bedeutende Uebung erlangt, als er sich zur Fortsetzung seiner Studien nach Düsseldorf begab. Er fand da an Schadow einen Lehrer, unter dessen Leitung er in der historischen Composition gro se Fortschritte machte, zog aber zuletzt das Genre vor, in welchem sich Trautschold mit Freiheit, und natürlichem Humor bewegt. Seine Volksscenen, denen wir öfters in der Schenke begegnen, zeichnen sich durch Wahrheit und Lebendigkeit der Auffassungaus. Dazu kommen dann auch mehrere historische Bilder, Thierstücke und Landschaften mit Staffage verschiedener Art. Sehr bedeutend ist die Zahl seiner Bildnisse, welche sich durch lebendige und charakteristische Auffassung auszeichnen. Jenes des berühmten Chemikers Liebig in Giessen wurde 1842 von E. Rauch gestochen.

Travaille, Giullaume, Steinmetz zu Bourges, wurde erst in neuer Zeit durch die Annales Archéologiques par Didron ainé. Paris 1844, I. 139 bekannt. Er fertigte für das Portal von Saint-Privé ein Madonnenbild, und erhielt 1489 dafür XXX Sols tournois. Dann fertigte er auch einige Heiligenbilder für die Thore der Stadt. Bei der Demolirung der Pfeiler des Thores zum Pont d'Auron, 1486 von Simon le Masson gebaut, fand man ein Reliefbild der Madonna, welches jenem am Portal von St. Privé ähnlich ist. Es ist stark erhoben auf einem Grunde mit Lilienblüthen. Jetzt sieht man es im Hôtel de Ville zu Bourges. Diess ist der einzige Ueberrest der fortificirten Thore der Stadt.

Travani, Antonio, Medailleur zu Rom, soll sich durch mehrere päpstliche Medaillen bekannt gemacht haben, welche er mit A. T. F. bezeichnete. Wenn aber auf anderen Denkmünzen der Name TRAVANVS steht, so könnte auch der folgende Künstler darunter verstanden werden. Wir finden ihm eine Medaille auf die Königin Christine von Schweden zugeschrieben, allein der Zeit nach (1665) passt sie eher auf G. F. Travani. Von Antonio ist eine Denkmünze mit dem Bildnisse des Gelehrten Ippolito Fornasari von 1692.

A. Travani starb 1741. Er muss ein hohes Alter erreicht haben, wenn nicht ein zweiter Antonio Travani gelebt hat.

Travani, Giovanni Francesco, Medailleur von Rom, der Vater oder ältere Bruder Antonio's, war um 1660 — 80 thätig, oder vielleicht noch später. Er bezeichnete seine Werke mit dem Namen TRAVANVS, worunter aber auch der obige Künstler verstanden werden könnte. Auf anderen Denkmünzen stehen die Buchstaben G. F. T. oder J. F. T. F. Wir haben von diesem geschickten Künstler Medaillen auf die Päpste Alexander VII. und Clemens X., dann auf den Grossherzog Cosmus III. von Florenz. Von ihm ist wahrscheinlich auch die schöne Denkmünze mit dem Bildnisse der Königin Christine von Schweden, und dem Phönix auf der Rückseite 1665. Unten liest man: *MAKEΛΩΣ*. Dieses Wort machte den Gelehrten viel zu schaffen, es ist aber schwedisch und bedeutet »unvergleichlich«. Abgebildet bei Köhler V. 145, und bei Brenner IV. 8.

Travenraat, Maler, ein jetzt lebender holländischer Künstler, ist durch schöne landschaftliche Darstellungen bekannt. Im Jahre 1841 fand ein Bild, welches einen Sturm in den Morästen Hollands vorstellt, allgemeinen Beifall.

Traversari, Giovanni, Zeichner und Maler zu Rom, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Er zeichnete die Ornamente des Chores von S. Pietro dei Cassinesi in Perugia, welche nach Rafael's Zeichnungen von Stefano da Bergamo in Holz ausgeführt wurden. C. Bianchi hat diese Ornamente in Kupfer gestochen, für folgendes Werk, welches auf Kosten des Klosters erschien: Gli ornati del Coro della Chiesa di S. Pietso dei Monaci Cassinesi di Perugia, intagliate in legno da St. da Bergamo etc. Mit 30 Stichen in Umrissen. Roma 1845, gr. fol.

Traverse, Charles de la, Maler von Paris, war daselbst Schüler von F. Boucher, und erhielt schon in jungen Jahren den grossen Preis der Malerei. Dieser setzte ihn in den Stand, in Rom seine Studien fortzusetzen, und da seine Fortschritte den Ansprüchen seiner Gönner vollkommen entsprachen, so wurde ihm die Pension auf weitere drei Jahre zugesichert. Jetzt ging der Künstler von Rom nach Neapel, wo die Herkulanischen Alterthümer einen begeisternden Eindruck auf ihn machten. In Neapel nahm ihn der französische Gesandte, Marquis de Osun, in sein Haus auf, welcher von der feinen Bildung und dem Kunsteifer Traverse's so eingenommen wurde, dass er ihn unter dem Titel seines ersten Cavaliers mit sich an den spanischen Hof nahm. Osun bekleidete da den Charakter eines Gesandten, und Traverse nahm Theil an den diplomatischen Geschäften. Die Absicht des Marquis ging aber dahin, seinem Günstling eine einträgliche Stelle am Hofe

Carl III. zu verschaffen; allein diese Hoffnung schlug fehl, und der Künstles lebte am spanischen Hofe in einer beschränkten Lage. Man findet in Madrid wenig grosse Bilder von ihm, da er meistens in kleinem Formate malte. Besonders geschätzt waren seine Landschaften und Blumenstücke, obgleich er auch im Bildnisse und in historischen Compositionen glücklich war. Diese sind geistreich und gelehrt, und im Style der Carracci durchgeführt. In der Färbung nahm er die flämische Schule zum Vorbilde. In den spanischen Sammlungen müssen sich viele Bilder in Oel, Miniatur und Aquarell von ihm finden. Auch Carl III. erwarb mehrere seiner Werke. Er war bereits sechzig Jahre alt, als er Madrid verliess, und nach Paris zurückkehrte, wo er 1778 starb. C. Bermudez und nach ihm Fiorillo geben Nachricht über diesen Meister.

Don Manuel Salvador Carmona stach nach ihm eine Allegorie auf die Geburt des ersten Infanten von Spanien. Mariane Rousselet stach einen ruhenden Herkules nach Latraverse, worunter vermuthlich unser Künstler zu verstehen ist.

Traversier, Henry, Zeichner zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, der sich im heraldischen Fache auszeichnet. Er zeichnete die Wappen der Städte und Provinzen Frankreichs, und stach dieselben auch in Kupfer. Dieses Werk erschien von 1841 an in mehreren Serien, unter dem Titel: Armorial national de France, Recueil complet des armes des villes et provinces du territoire français, reuni par la première foi, dessiné et gravé par H. Traversier, avec de notice desc. et hist. par Léon Vaisse. Paris, 1841 ff. 4.

Dieses Prachtwerk findet man mit schwarzen und colorirten Abdrücken.

Traverso, Nicolo, Bildhauer von Genua, machte seine Studien in Rom, und liess sich in seiner Vaterstadt nieder, wo er mehrere Werke hinterliess. Im Jahre 1804 fertigte er eine colossale Statue des Christoph Columbus, welche am Eingange des damaligen Nationalpallastes aufgestellt wurde, neben jener Napoleons, welche Comelli gefertiget hatte.

Travi, Antonio, Landschaftsmaler, genannt Antonio da Sestri, war anfangs als armer Junge Farbenreiber des B. Strozzi, fand aber an diesem Meister einen Lehrer, und malte unter Leitung desselben auch einige historische Bilder. Später ertheilte ihm Gottfried Waels Unterricht im Landschaftsmalen, welchen er darin übertraf, indem Travi seine Bilder mit geistreichen Figuren zierte, welche nach Lanzi mit meisterhaften Pinselhieben hingemacht sind. Der Künstler führte seine Gemälde wenig aus, wusste aber für eine gewisse Entfernung den Effekt glücklich zu berechnen. Im Genuesischen findet man viele Gemälde von ihm, auf welchen häufig die schönen Limonenwälder der Rivera vorkommen. Auch liebte er saftiges Pflanzenwerk und heitere Lüfte. Lanzi findet die Bilder dieses Meisters von graziöser Behandlung, was er aber wahrscheinlich nur von den ausgeführten Arbeiten des Meisters versteht. Man muss indessen jene seiner Söhne unterscheiden, welche nach Soprani's Behauptung im schlechten Geschmacke behandelt sind. Travi der Vater starb zu Genua 1668 im 55. Jahre.

Eigenhändige Radirungen.

Es finden sich einige radirte Blätter, welche mit dem Monogramm A T. bezeichnet sind, welches auf A. Travi gedeutet wird.

Sie sind in der Manier des B. Castiglione behandelt, und nicht häufig.

1) Zwei Bauern, welche ein Pferd beladen, auf welchem bereits ein Weib mit dem Kinde sitzt. Links sitzt ein Mann auf dem Pferde und hinter ihm ein Kind mit dem Kessel in der Hand. Rechts gehen dann noch zwei Schafe, und links sieht man einen Büffel. In der Mitte unten ist das Zeichen. H. 4 Z. 10 L., Br. 6 Z. 7 L.

2) Landschaft mit mehreren Ruinen zur Linken. Im Vordergrunde sieht man einen Stein mit einem Basrelief, welches Pan und Syrinx vorstellt. Rechts ist die Schafheerde, vor welcher ein Reiter und der Hirt zu sehen sind. In der Mitte unten das Zeichen. H. 4 Z. 5 L., Br. 8 Z. 2 L.

Traviès, Charles Christoph, Maler und Lithograph, geb. zu Winterthur 1804, stand in Paris unter Leitung des Malers J. F. Heim, und besuchte auch die Schule der schönen Künste daselbst. Dieser Künstler lebt noch gegenwärtig in Paris. Er malt Bildnisse in Oel und Aquarell, dann Genrestücke, welche gewöhnlich nur wenige Figuren enthalten.

Dann finden sich auch lithographirte Blätter von ihm.

1) Galerie des Epicuriens, les Contrastes, tableaux de Paris etc. 4.
2) Album de Demoiselles, 4.
3) Ein figurirtes Alphabet (Alphabet en Bandes), fol.
4) Folge von 6 Carrikaturen, schwarz und colorirt, kl. fol.

Trayer, Jules Jean Baptiste, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Landschaften und Genrebilder bekannt, behauptet aber keinen hohen Rang.

Trebbe, Kupferschmid zu Lemgo, erscheint hier in der Reihe der Künstler, weil von ihm eines der grössten in Kupfer getriebenen Werke unserer Zeit herrührt. Es ist diess die Bildsäule Hermanns des Cheruskers bei Detmold, durch welches E. von Bandel seinen Namen verewiget hat. Im Jahre 1839 waren bereits einzelne Stücke dieses colossalen Werkes fertig. Der rechte Daumen allein fasst einen Eimer Wasser.

Die Vollendung dieses Werkes ist noch nicht erfolgt.

Trebeczky, Ignaz, Maler, geb. zu Wien 1727, lebte in Prag als ausübender Künstler, musste aber mit Sorgen kämpfen, obgleich er einer der tüchtigsten Miniaturmaler seiner Zeit war. Starb um 1780.

Trebor, A., Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Genrebilder bekannt. Auf der Ausstellung im Musée national 1848 sah man von ihm das Bild einer jungen Wittwe in Trauer, und jenes eines lachenden Alten.

Trebuchet, Medailleur lebte zur Zeit Napoleons in Paris, ist uns aber nur durch folgende Medaille bekannt, welche im Trésor de Numismatique et Glyptique, Med. de l'Empire pl. XL. Nr. 4 abgebildet ist. Von grosser Bedeutung ist diese Denkmünze nicht. Trebuchet ist wahrscheinlich jener Wachsformer, der nach Füssly sen. schon um 1770 in Paris thätig war.

Napoleonus Magnus Imperator. Büste mit Lorbeer. Rev. Mars in Belgiis Anno MDCCCX.

Napoleon besuchte in diesem Jahre mit der Kaiserin die Hauptstädte Belgiens.

In Paris lebt noch gegenwärtig eine Mlle. S. Trebuchet, welche Bildnisse in Pastell malt.

Treccia, C., s. C. Terzi.

Trechsel, Johann Martin, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1661, fertigte Karten, und stach sie in Kupfer. Dann stach er auch andere Darstellungen. Allegorischen Inhalts ist folgendes Blatt: Schema Statuarum honori et Dnn. Virorum Dignitati, in ludis scenicis errectarum, a Sim. Hornmeistero, Rect. ad. S. Sp. — 1679, fol. Trechsel starb 1735.

Trechsler, Johann, s. J. Drechsler. Dieser geschickte, und 1811 verstorbene Blumenmaler wid auch Trechsler geschrieben. Joseph Leithner stach 1790 nach ihm zwei grosse Blätter in Schabmanier:

1) Rosen und andere Blumen im Glase, 2) Rosen, Winden und Nelken in der Vase. Beide Blätter sind schön behandelt.

Trechter, s. Ch. Puytlink.

Trecourt, Maler, ein Franzose von Geburt, übt in Pavia seine Kunst, wo er Lehrer an der Kunstschule ist. Im Jahre 1842 malte er ein über acht Ellen hohes Bild, welches die Auffindung der Leiber der Heiligen Nazarus und Celsus vorstellt.

Tredgold, Thomas, Ingenieur und Techniker, einer der berühmtesten Männer seines Faches, wurde 1788 im Dorfe Brandon (Hampshire) geboren. Als der Sohn eines Holzförsters im Dienste des Grafen von Shaftesbury, gebrach es dem Knaben an einem genügenden Schulunterrichte, und sein Vater konnte ihn nur im Berechnen der Bauhölzer und der Holzverbindungen unterrichten. Ihm auch den Vortheil guter Lehrbücher zu gönnen, stand nicht in des Vaters Gewalt, und eben so wenig konnte dessen Umgebung zur vollständigen Entwicklung des eigenthümlichen Charakters und der Geistesanlagen des Sohnes beitragen. In seinem vierzehnten Jahre trat Thomas in Durham bei einem Kunsttischler in die Lehre, wo er sechs Jahre angestrengten Berufsarbeiten sich widmete, und nur in den wenigen Freistunden, und zur Nachtszeit seiner geistigen Ausbildung obliegen konnte. Nach erstandener Lehrzeit (1804) trat er als Zimmergesell in Arbeit, und zeichnete sich jetzt 4 — 5 Jahre durch nichts von dem gewöhnlichen Handwerker aus, als durch seine lebendige Vorliebe für das Studium. Diese Zeit war es aber, wo er seiner Gesundheit dadurch die unheilbarste Wunde schlug, dass er sich jede Erholung, und selbst fast allen Schlaf versagte. Die Gewohnheit des Nachts zu studiren, hatte er aber bis in seine letzten Lebenstage fortgesetzt, und sie war die Ursache seines vorzeitigen Todes. Die von ihm getroffene Wahl, selbst auf Kosten seiner Gesundheit seine Kenntnisse zu erweitern, war aber eben so unklug als bedauernswerth; denn Tredgold fand 1813 im Hause des Architekten William Atkinson, seines nahen Verwandten in London, günstigere Gelegenheit zur ferneren geistigen Ausbildung, und nur seine heisse Lernbegierde trieb ihn rastlos in die Nacht hinein. Bei Atkinson fand er auch Gelegenheit, zu den früher erlangten praktischen Kenntnissen in der Baukunst die Theorie derselben hinzuzufügen, und

sich die Fertigkeit im Zeichnen zu erwerben, die ihm späterhin bei den Entwürfen und der Erläuterung seiner mannigfaltigen Werke so vortrefflich zu Statten kam. Auch gelangte er in Atkinson's Haus zur Kenntniss dessen, was von Seite anderer Gelehrten über die Gegenstände seines Faches geschrieben wurde, zu welchem Zwecke er, ohne Lehrmeister, sich fremde Sprachen anzueignen wusste. Die höhere Mathematik, Chemie, Mineralogie und Geologie nahmen ebenfalls seine vorzügliche Aufmerksamkeit in Anspruch, und da Tredgold im Hause Atkinson's auch mit den bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit in Berührung kam, so erlangte er bald den Ruf eines Mannes, der zu den grössten Erwartungen berechtige. Nach sechsjährigem Aufenthalte verliess er endlich dieses Haus, obgleich er noch fortwährend in Atkinson's Diensten blieb, bis er 1823 auf seine frühere Stellung verzichtete, wozu ihn neben der grösseren Ausdehnung seiner literarischen Beschäftigungen auch die Zunahme seiner Familie bewog, welche grössere Subsistensmittel verlangte. Uebrigens betrübte ihn diese Massregel bis zur letzten Stunde seines Lebens, obgleich seine Ergebenheit und Ehrerbietung gegen Atkinson unverändert blieb. Nach seiner Entfernung aus dem Hause desselben trat er selbstständig als Civil-Architekt und Ingenieur auf, oder er war vielmehr der Rathgeber aller Architekten und Ingenieurs. Er hatte im Ganzen nicht ausserordentlich viel Geschäfte, ausgenommen in dem letzten Jahre seines Lebens, wo dieselben sich so ungeheuer anhäuften, dass, als er, um seine Gesundheit zu verbessern, auf einige Wochen nach Margate ging, man ihn von London und anderen Orten her so häufig aufsuchte, dass seine Zimmer fast nie von Besuchern leer waren. Jeder Bauverständige fragte ihn um Rath, oft aber überstieg die Bewunderung seiner Gelehrsamkeit den Lohn, welcher dem bescheidenen und uneigennützigen Künstler zu Theil wurde. Seine Praxis beschränkte sich bis auf die letzten zwei Jahre seines Lebens hauptsächlich darauf, ihn bei Bauten als Rathgeber auftreten zu lassen, um die Zeit seines Todes hatte ihm aber der Herzog von Northumberland den Bau eines sehr grossen Gewächshauses in Zionhouse aufgetragen, welches durchgängig von Guss- und Schmiedeeisen zusammengesetzt war. Das Jahr vorher baute er ein weltberühmtes, kreisförmiges, mit Glaskuppeln versehenes Gebäude ähnlicher Art in Bretton Hall (Yorkshire) für die verstorbene Mistress Beaumont. Als die Construktion dieses sogenannten »Löwen des Nordens« vollendet war, wurde Tredgold aufgefordert, sein Gutachten über die Haltbarkeit abzugeben, da vor der Verglasung der geringste Wind das Gebäude erschütterte. Er erklärte den Verband für genügend, behauptete aber, er könne nicht eher vollständig gewürdiget werden, als die sämmtlichen Verglasungen angebracht wären. Und diese Meinung rechtfertigte sich so vollkommen, dass, als alle Fenster eingesetzt waren, Alles fest und unverrükt erschien. Dieses Gebäude hatte einen Durchmesser von 100 Fuss und eine Höhe von 60 Fuss. Die Kosten des Eisenverbandes allein betrugen 4000 Pf. St. und das Ganze kostete über 14000 Pf. St. Nach dem 1832 erfolgten Tode der Mistress kaufte der Herzog von Devonshire dieses Bauwerk, und liess es in Chatsworth aufstellen. Damals lebte aber der Künstler nicht mehr, er starb 1829 im 41. Jahre. Mancherlei literarische und architektonische Unternehmungen, welche sein grossartiger Geist vorbereitet hatte, und deren Ausführung bereits begann, wurden durch die unerbittliche Hand des Todes zerstört, und mit der irdischen Hülle des Künstlers ruhen alle seine hohen Entwürfe auf dem Kirchhofe von St. Johns Wood-Chapel im Kirchspiele Mary le Bone. In

Försters Bauzeitung 1838 Nr. 34. findet man den Necrolog des Künstler und dessen Bildniss.

Noch bleibt uns übrig, von der literarischen Wirksamkeit dieses merkwürdigen Mannes zu sprechen. Schon vor dem Erscheinen seines ersten Werkes, zu welchem er in Atkinson's Hause den grössten Theil der Materialien gesammelt hatte, lieferte er Aufsätze für verschiedene Zeitschriften, wie für Tilloch's Philosophical Magazine und in Thompson's Annals of Philosophy. Man kann schon daraus über das weite Feld seines Wissens urtheilen; denn man findet hier Aufsätze über die Elasticität der Luft, die Schnelligkeit des Schalles, über die Ursachen und Gesetze der Hitze, der Gase, der Schwere, über Gewichte und Masse, über die Gesetze der Curven, über Reibung, über die Grundsätze der Schönheit in der Färbung etc. Im Jahre 1820 übergab er dann sein vortreffliches Werk über Zimmerwerkskunst (Elementary Principles of Carpenter) dem Publikum. Das Werk erschien in Quart, und 1824 wurde eine zweite Auflage nothwendig. Dieses Buch wurde mit grosser Sehnsucht von seinen Freunden, und mit hohem Interesse von allen denen empfangen, welche in irgend einem Zweige der Baukunst und Ingenieur-Wissenschaften beschäftigt waren. Die einzelnen Gegenstände, von welchen das Werk handelt, alle das Produkt eines selbstschaffenden Geistes, sind: Die Statik der Dachverbände und Holzwände, die Festigkeit des Bauholzes, die Construktion der Balkenlagen, Dachverbände, Bogen und Brücken. Hiezu kam noch eine Abhandlung über die natürlichen Eigenschaften des Bauholzes, und die Zeit, wann dasselbe zum Schlagen tauglich ist, über die Ursachen des Verderbens desselben, über die Mittel demselben vorzubeugen und endlich eine Beschreibung aller bei Bauten angewandter Holzarten. Auch enthält dieses Werk eine grosse Menge von Holztabellen, und endlich 22 Kupfertafeln. Im Verlauf des vorigen Jahrhunderts waren verschiedene Werke über Zimmermannskunst erschienen, aber keines derselben enthielt die statischen und mechanischen Gesetze derselben. Alles, was bis dahin in dieser Art gethan worden war, beschränkte sich auf die Zusammenstellung weniger Regeln zur Berechnung der Stärke der Bauhölzer, und der grössere Theil jener Werke beschäftigte sich hauptsächlich mit der Projektionslehre, oder der descriptiven Geometrie, welche aber schon Peter Nicholson so vortrefflich und vollständig abgehandelt hatte, dass selbst dem Tredgold wenig zu sagen übrig blieb. Dagegen gab der Künstler von den mechanischen Prinzipien, welche auf die Baukunst, namentlich in Beziehung auf Tragkraft und Widerstand gegen deu Druck, genauere Kunde, als man durch die descriptive Geometrie erlangen konnte. Seine Schlussfolgen bestanden jede Prüfung, und gestatteten nach ihrer Entwicklung eine Anwendung im praktischen Leben, indem sie das Ungewisse durch Gewissheit, dass Unsichere durch Sicherheit ersetzten, und den Baumeister in den Stand setzten, mit vollkommener Sicherheit zn Werke zu gehen, Festigkeit mit Oekonomie zu verbinden und mit dem Minimum der Kosten das Maximum der Wirkung zu erlangen.

Im Jahre 1821 schrieb er eine Abhandlung über Tischlerkunst für Napier's Supplement zur Encyclopaedia Britannica, und im Jahre darauf erschien sein zweites grösseres Werk, sein praktischer Versuch über die Festigkeit des Gusseisens und anderer Metalle, mit praktischen Regeln, Tabellen und Beispielen, gegründet auf eine Reihe von Versuchen. Die zweite Auflage dieses Werkes

(1824) wurde 1826 zu Leipzig ins Deutsche übersetzt, und die dritte englische ist von 1830.

Im Jahre 1824 lieferte er für Napier's Encyclopaedia eine Abhandlung über Maurer- und Steinmetzenkunst, und noch in demselben Jahre erschien sein drittes Werk, enthaltend die Grundsätze der Heitzung und Ventilirung öffentlicher Gebäude, Wohnhäuser, Fabriken, Krankenhäuser etc., und die Construction der Feuerungsräume, Kessel, Dampfapparate, Röste und Trockenhäuser. Die zweite, verbesserte Auflage wurde 1826 von Kühn ins Deutsche übersetzt. Auch ins Französische wurden Tredgold's Werke übesetzt.

Sein viertes Werk, welches 1825 erschien, besteht in einer praktischen Abhandlung über Eisenbahnen und Dampfwagen, und in Form einer Epistel an W. Huskisson erschien in demselben Jahre eine kleine Flugschrift über Dampfschifffahrt. Das erstere dieser Werke enthält viele Abbildungen und Tabellen, welche, nach richtigen Grundsätzen berechnet, stets volle Anwendung finden werden. Durch die eben genannten Schriften war Tredgold's Geist dahin geleitet worden, sich mehr mit der ungeheueren Kraft des Dampfes zu beschäftigen., und diess vermochte ihn, ein besonderes Werk darüber zu verfassen. Es erschien 1827, und war das letzte, welches er herausgab. F. N. Mellet übersetzte es bald ins Französische. Eine vermehrte Auflage erschien in London: The Steam Engine. A new edition revised and edited by S. B. Woolhouse. With 125 engravings and numerous wood-cuts, 4. und fol.

Dann besorgte er 1823 eine neue Auflage dreier Abhandlungen über Hydraulik, von Smeaton, Venturi und Dr. Young. Ferner besorgte er 1823 eine erweiterte Auflage von Buchanan's Werk über Mühlen und andere Maschinen. G. Rennie bearbeitete wieder eine neue Auflage.

Im Entwurfe vorhanden, und theilweise ausgeführt, hinterliess er bei seinem Tode drei Encyclopädien, welche in geschichtlicher und artistischer Hinsicht eine herkulische Aufgabe geworden wären. Er wollte eine Encyclopädie der Architektur, eine Encyclopädie des Civil-Ingenirurs und eine Encyclopädie der höheren Philosophie bearbeiten. Ueber die Anlage dieser Werke s. Förssers Bauzeitung 1858, Literaturblatt Nr. 10.

Tregel, Jakob, Kupferstecher, ist uns aus Frenzel's Catalog der gräflich Sternberg'schen Sammlung bekannt, wo ihm folgendes Blatt beigelegt wird.

Jakob Bauer, General im 30 jährigen Kriege. G. Walden pinx. Jac. Tregel sc. Oval 8.

Treebairn, Kupferstecher zu London, ein jetzt lebender Künstler, leistet Vorzügliches im Stiche plastischer Arbeiten. Wir nennen eine Abbildung des Achillesschildes von Flaxman, in mehreren Abtheilungen. Vier derselben erschienen 1846 im Londoner Kunstblatt.

Treisse, E., Maler zu Berlin, bildete sich an der Akademie daselbst, und trat um 1840 als ausübender Künstler auf. Er zeichnete Bildnisse und malte solche in Oel. Auch Genrebilder finden sich von seiner Hand.

Tremblai, Jean Louis, Maler zu Paris, trat daselbst um 1840 als Künstler auf. Er malt Bildnisse, historische Darstellungen und

Genrebilder. Auf der Ausstellung im Musée national 1848 sah man von ihm ein Bild des heil. Martin von Tours.

Tremblaye, F. G. de la, Architekt, s. J. Toutain.

Tremblet, Bartholomé, Architekt zu Paris, ist durch sein Bildniss bekannt, welches in der Folge von Odieuvre vorkommt. A. P. pinx. L. F. sc.

Füssly sagt, dass M. L'Asne das Bildniss eines um 1620 zu Paris lebenden Architekten dieses Namens gestochen habe.

Tremblin, Jean, Maler, arbeitete um 1745 in Paris. Er malte architektonische Darstellungen, und lieferte auch Zeichnungen u. s. w. Eine solche mit dem Bildnisse des Controleurs Eustache Bousselin stach Dossier. Dann nennt Füssly ein radirtes Blatt, welches das Feuerwerk vorstellt, welches der Architekt de Beausire 1745 wegen der Einnahme von Tournay veranstaltete. Dieses Blatt ist bezeichnet: Tremblin le jeune et l'Abbé pinx. A Paris chez Tremblin, kl. fol.

Tremiglione, Alessandro, Bildhauer und Architekt, war um 1680 in Venedig thätig. Er baute die Façade der Moseskirche, und zierte sie mit Statuen. Dann baute er auch die Kirche des heil. Thomas und den Palast Fini. Abbildungen dieser beiden Gebäude findet man in L. de Cavalleriis Sammlung.

Trémisot, Leon, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, arbeitet im landschaftlichen Fache. Es finden sich verschiedene Ansichten von ihm.

Treml, Johann Friedrich, Maler von Wien, bildete sich daselbst an der k. k. Akademie der Künste, und stand auch unter Leitung A. Schindler's, welcher im militärischen Genre Vorzügliches leistete. Auch Treml machte sich die Auffassung des Soldatenlebens zum Gegenstande der Darstellung, wählte aber dabei gewöhnlich eine gemüthliche Seite, so dass er nicht unter die Schlachtenmaler zu zählen ist. Er gehört aber zu den vorzüglichsten jüngeren Meistern seines Faches. Seine Soldatenscenen fanden wir 1842 zuerst in weiterem Kreise gerühmt, und sofort erschienen bei jeder Ausstellung in Wien Werke von ihm, welche immer Beifall erregten. Im Jahre 1844 fanden wir ein sinniges Bild erwähnt, der Wachtposten am Weichnachtsabend betitelt. Er steht in stürmischer Winternacht vor einem Fenster, aus welchem ihm die Kerzen des Christbaumes entgegenschimmern, und die bewegten Gestalten innen seltsam contrastiren. Auch mehrere andere Genrebilder finden sich von diesem Künstler, meistens mit Laune aufgefasst und mit Leichtigkeit behandelt. Im Jahre 1848 wurde dieser Künstler Mitglied der Akademie in Wien.

Dann haben wir auch lithographirte Blätter nach Treml. Wir finden den Künstler aber auch Tremmel genannt, und glauben nicht, dass der folgende Meister darunter zu verstehen ist.

Der Empfang einer geweihten Glocke. J. Treml p. Lith. von J. Bauer, gr. qu. fol.

Der Dorfrichter, lith. von Herr, fol.

Der Steckbrief, lith. von Lanzedelli, fol.

Der Verwundete, lith. von J. Stadler, fol.

Der Militärtransport, lith. von Lanzedelli, fol.

Das Scheibenschiessen, lith. von J. Stadler, fol.

Tremmel, Friedrich, Maler von Prag, besuchte um 1802 die Kunstschule der genannten Stadt, und stand unter besonderer Leitung des Direktors Bergler. Später wurde er Hofmaler des Fürsten von Lobkowitz in Prag. In welcher Beziehung dieser Meister zu dem obigen stehe, ist uns unbekannt.

Tremmel, J., s. J. F. Treml.

Tremolière, Pierre Charles, Maler, geb. zu Chollet (Poitou) 1703, war in Paris Schüler von J. B. Vanloo, und gewann mehrere akademische Preise. Der grosse Preis setzte ihn endlich in den Stand, in Rom seine Studien fortsetzen zu können, wo er schon als Jüngling von vier und zwanzig Jahren den Auftrag erhielt, für St. Maria degli Angeli alle terme Vanni's Bild zu copiren, welches Simon den Zauberer vorstellt, und für die St. Peterskirche in Mosaik gesetzt wurde. Dann malte er in Rom auch das Bildniss des Papstes Benedikt XIV., und mehrere Staffeleigemälde. Eines seiner römischen Werke stellt den Herzog von St. Aignan dar, wie er dem Prinzen Vaini im Namen des Königs den Cordon bleu ertheilt.

Nach einem Aufenthalte von sechs Jahren kehrte Tremolière nach Lyon zurück, wo er Bildnisse und Altarblätter hinterliess. Im Jahre 1734 ging er nach Paris, da sich ihm in dieser Stadt ein grösserer Wirkungskreis öffnete. Der König erwarb mehrere Bilder von diesem Künstler, und liess nach einigen derselben Tapeten wirken. Bei der 1737 erfolgten Aufnahme in die Akademie überreichte er das Bild des Ulysses, wie er auf der Insel der Calypso landet. Sein letztes Werk war die Darstellung des goldenen Zeitalters, welches aber Lobel vollendete. Tremolière starb zu Paris 1739. Man bedauerte den frühen Tod dieses talentvollen Künstler, da er den Anforderungen der Zeit vollkommen zu entsprechen schien. Er hatte Sinn für Anmuth und Schönheit der Form, d. h. im Sinne der affektirten französischen Schule, und in der Composition wurden seine Bilder geistreich befunden. In der Zeichnung fand man ebenfalls nichts auszustellen, die Färbung aber verlor mit der schwindenden Gesundheit des Künstlers ihre Kraft und Frische. D'Argensville bemerkt, Tremolière habe eine zu kurze Zeit gelebt, als dass man über den ganzen Umfang seines Talentes ein richtiges Urtheil fällen könne. Er fügt auch das Bildniss Tremolière's bei.

Stiche nach Werken dieses Künstlers.

Venus und Amor, gest. von E. Fessard, qu. fol.
Amor und Amphitrite, gest. von Fessard, qu. fol.
Alpheus und Arethusa, gest. von Fessard, qu. fol.
Venus und Amor, gest. von Patton, qu. fol.
Das Dianenbad schöne landschaftliche Composition, gest. von J. Maillet, qu. fol.
Sancho Pansa geprellt, gest. von J. van Schley, qu. fol.
Don Quixotte empfängt den Ritterorden, gest. von Tanjé, qu. fol.
Vignetten zu einer Ausgabe des Boileau, gestochen von F. S. Ravenet.

Eigenhändige Radirungen.

Es finden sich mehrere radirte Blätter von diesem Meister, die mit dem Buchstaben T., oder mit dem abgekürzten Namen (Trem. f., Tremo, Tremol.) bezeichnet sind, darunter einige nach Zeichnung von A. Watteau.

1) La Confirmation. In Mitte des Blattes steht der Bischof die Hände auflegend, und rechts sind dessen Assistenten. Links kommen Männer und Weiber mit Kindern heran. Links unten: Peint et gravé par Trémolier. Unten in Mitte des Randes: A Paris chez Alibert M.d d'Estampes etc., gr. qu. fol.

2) Le Baptême. Der Priester steht am Taufstein, wie er aus der Muschel Wasser auf den Täufling giesst, welchen die Frau über den Taufstein hält. Hinter ihr sind zwei alte Männer und zwei junge Frauen. Bezeichnet, wie das obige Blatt, gr. qu. fol.

Tremolière wollte die sieben Sakramente in Zeichnungen darstellen, und selbe radiren, der Tod unterbrach aber die Arbeit.

3) Ein todter Mann auf Wolken liegend, ausgestreckt auf seinem Gewande und im Falle begriffen, wahrscheinlich Phaeton. Links unten: Tremolières del. et sculp. In der Mitte Avec privilege du Roi, rechts: Huquier ex., kl. qu. fol.
 I. Vor obiger Schrift.
 II. Mit derselben.

4) Eine akademische Figur. Ohne Namen des Radirers, kl. qu. fol.

5) Einige Studien nach A. Watteau, mit T., oder dem abgekürzten Namen bezeichnet.

Tremolières, s. Tremolière.

Trench, Henry, Maler, ein Irländer von Geburt, machte in Italien seine Studien, und stand in Rom unter Leitung des G. Chiari. Er wurde auch Mitglied der Akademie von St. Luca, fand aber als Historienmaler in der Heimath sein Glück nicht, wesswegen er zum zweitenmale nach Italien sich begab. Im Jahre 1725 ging er nach Irland zurück, und starb bald darauf.

Trend, Maler zu Wien, ein jetzt lebender Künstler, zeichnet sich im Genre aus. Im Kunstblatt 1846 lesen wir, dass sich heitere und niedliche Cabinetsbilder von ihm finden.

Trendall, Architekt zu London, war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts thätig. Nach seiner Zeichnung wurde das Cenotaphium des Dichters Lord Byron ausgeführt, welches einen Künstler von Geschmack beurkundet.

Trenn, Friedrich, Bildhauer zu Berlin, machte sich durch Büsten, kleine Basreliefs und Ornamente bekannt. Von letzteren führte er mehrere in Zinn und anderem Metall aus. Im Jahre 1811 wurde dieser geschickte Künstler Mitglied der Akademie in Berlin.

Trentanove, Raimondo, Bildhauer von Faenza, wurde um 1790 geboren, und in Rom zum Künstler herangebildet. Er stand unter Canova's Leitung, welcher nebst den Antiken sein Vorbild war. Im Jahre 1821 vollendete er ein Bild des sitzenden Amor, ein treffliches Werk von grosser Schönheit und Reinheit der Form. Diese im Geiste der Antike gedachte und ausgeführte Statue berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Der Herzog von Devonshire erwarb dieselbe. Trentanove fertigte auch noch mehrere andere schöne Statuen, welche an Werth dem genannten Bilde gleichkommen, der Stern Thorwaldsen's überstrahlte aber den seinigen.

Trento, Antonio da, s. A. Fantuzzi.

Trentsensky, M., Lithograph zu Wien, war Schüler von F. A. Kunike, welcher der neuen Kunst der Lithographie in Oesterreich grossen Umschwung verlieh. Trentsensky arbeitete mehrere Jahre im Hause dieses Künstlers, und zeichnete viele Blätter für die lithographische Anstalt desselben. Das von ihm ausgeführte Krönungswerk der Kaiserin von Russland erwarb ihm 1826 den Ruf eines tüchtigen Zeichners. Nach dem Tode Kunike's übernahm er die Leitung der von diesem gegründeten lithographischen Anstalt, welche noch gegenwärtig besteht. Es gingen aus derselben viele Werke hervor, theilweise von grossem Umfange.

Trentwet, s. Drentwet.

Treplin, Carl, Zeichner und Kupferstecher, bildete sich an der Akademie in Berlin, und stand da um 1820 unter Leitung des Professors Buchhorn. Es finden sich kleine Blätter von ihm, theilweise nach eigener Composition, besonders religiöse Darstellungen. Das Bildniss Dr. Luther's von L. Cranach hat er in Punktirmanier ausgeführt. In Linienmanier gestochen, kennen wir einen Kopf nach Rafael's Zeichnung.

Nach 1825 fanden wir diesen Künstler in den Catalogen der Kunstausstellung zu Berlin nicht mehr erwähnt. Er war vielleicht der Sohn des Baucondukteurs Carl Friedrich Treplin in Berlin.

Trepper, Heinrich, Maler, geb. zu Arolsen um 1700, machte seine Studien in Paris, und wurde dann Hofmaler des Fürsten von Waldeck in Arolsen. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen. Starb um 1760.

Trepper, Johann Heinrich, Maler, der Sohn des Obigen, wurde 1733 in Arolsen geboren, und von seinem Vater in den Anfangsgründen unterrichtet. Später begab er sich nach Berlin, um unter A. Pesne seine Studien fortzusetzen, in dessen Weise Trepper Bildnisse und allegorische Darstellungen malte. Er hielt sich theils in Potsdam, theils in Berlin auf, und starb 1810.

Trepsat, Jean, Architekt zu Paris, war einer der kaiserlichen Baumeister, welche auf Befehl Napoleons die Restauration älterer Schlösser und Staatsbauten vornahmen. Er fertigte aber auch Pläne zu mehreren anderen Gebäuden in Paris und der Umgebung dieser Stadt. Im Jahre 1803 erhielt er den Titel eines Architekten des Domes der Invaliden, mit einer Wohnung in diesem Gebäude. Auch Trepsac wird dieser Künstler genannt. Starb um 1815.

Tresca, Salvator, Kupferstecher, ein Italiener von Geburt, machte seine Studien in Paris, und lebte mehrere Jahre in dieser Stadt. Er stach mehrere Blätter in Punktirmanier, arbeitete aber auch mit dem Grabstichel. Ein Theil seiner Blätter findet sich in literarischen Werken, wie in J. L. Alibert's Beschreibung der Hautkrankheiten im Spital S. Louis zu Paris etc. Tresca starb um 1815

1) Danaë auf dem Bette, nach Alessandro Veronese punktirt, gr. qu. fol.

2) L'Aurore de Guide. Nach dem berühmten Bilde der Au-

rora von G. Reni und nach dem Stiche von Morghen punktirt, s. gr. qu. fol.

3) La douce résistance, nach Boilly, gr. fol.
Das Gegenstück zu diesem Blatte: Il dort, nach demselben Meister, ist von Texier.

4) L'embrassement, nach Boilly, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

5) La Folie du jour, ohne Namen des Zeichners, 1798, fol.

6) Zwölf Blätter mit allegorischen Darstellungen des alten und neuen Calenders, nach Zeichnungen von Lafitte, 1804 — 1806, fol.

Trescher, Johann Friedrich, Maler, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Frankfurt a. M. thätig. Ph. Kilian stach 1668 nach seiner Zeichnung das Bildniss des Schöffen Joh. Hektor von Holzhausen, so wie jenes des Schöffen Joh. Adolph Kellner. J. Boener stach 1682 das Portrait des Dr. Seb. Scheffer. Kilian stach auch das Bildniss des Theologen Gram.

Trescher, Maler, lebte im 17. Jahrhunderte zu Breslau. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, deren sich in den Kirchen der genannten Stadt finden.

Ein anderer Künstler dieses Namens malte 1740 den Stammbaum der gräflichen Familie Schafgotsch, welcher sich im Schlosse zu Hermsdorf befindet. Vgl. Kundmann's Schulen Deutschlands in Münzen. S. 395.

Trescher, August, Maler, war um 1830 in München thätig. Er malte Bildnisse in Miniatur, und copirte auch Malwerke anderer Meister.

Treschnack, s. Tressniac.

Tresham, Henry, Zeichner und Maler, wurde um 1760 zu London geboren, und unter J. Reynolds an der Akademie daselbst zum Künstler herangebildet, bis er nach Italien sich begab, um in Rom seine Studien fortzusetzen. Tresham verlebte mehrere Jahre in dieser Stadt, und übte sich nach der Gewohnheit damaliger Zeit fleissig im Zeichnen nach der Antike, wodurch er eine gewisse Correktheit in Darstellung der menschlichen Form erlangte, welche ihm das Lob eines tüchtigen Zeichners erwarb. Auch in der Composition befriedigte er die Anforderungen seiner Zeit, in welcher die Künstler auf einen sogenannten grossen Styl hinarbeiteten, der ihnen viele andere Mängel decken musste. Auf eine naturgetreue Färbung scheint Tresham weniger Rücksicht genommen zu haben, oder sein Sinn war vielmehr für eine solche nicht gebildet, da er zu häufig den Marmor copirte. Im Picture of London 1805, p. 272, heisst es sogar, dass Tresham's Färbung von Jahr zu Jahr schwächer und matter geworden sei. Er wählte den Stoff zu seinen Darstellungen aus der Bibel und aus der heroischen Geschichte, doch blieben die meisten seiner Compositionen in Zeichnungen, deren mehrere durch den Stich bekannt sind. In der Kapelle des Kew-Palace ist ein 20 F. hohes Bild der Himmelfahrt Christi von seiner Hand gemalt. Dann malte er auch einige Darstellungen aus Shakespeare's dramatischen Werken, darunter für Boydell drei Bilder aus der Geschichte des Antonius und der Cleopatra, welche für die bekannte Shakespeare-Galery gestochen

wurden. In The plays of W. Shakespeare. Edit. by M. Wood, London 1806, findet man Compositionen von Tresham, Thourston und Stothard, gestochen von C. Warren. Von den Gemälden dieses Meisters finden wir ausser den genannten Bildern noch folgende hervorgehoben: Brutus über der Leiche der Virginia Rache schwörend, Graf Warren, wie er die Ansprüche auf seine Güter begründet, Christus mit Nicodemus in Unterredung, und die Sendung des heil. Augustin an König Ethelbert.

Dann hatte Tresham auch Theil an der Herausgabe eines Prachtwerkes: The British Galery of pictures being a collection of twenty engravings, selected from the most admired productions of the old masters in Great Britain etc. By the late Henry Tresham. R. A. and W. Y. Ottley Esq. etc. London (1814 ff.) roy. fol. Tresham sorgte für die Anfertigung der Zeichnungen, und P. W. Tomkins leitete den Stich der Platten, welcher von den bessten englischen Meistern herrührt. Tresham war Mitglied der Akademie in London und starb 1816.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Adam und Eva, gest. von N. Schiavonetti, fol.

Christus erweckt ein todtes Mädchen zum Leben, gest. von N. Schiavonetti, fol.

Antony and Cleopatra. Act. IV. 4. Gest. von C. Warren für Boydell's Shakespeare Galery, fol.

Antony and Cleopatra (der Tod der Cleopatra), Act. V. 2. Gest. von C. Noble, für dasselbe Werk, fol.

Antony and Cleopatra (Beide auf dem Platze in Alexandrien). Act. III. 9. Gest. von G. S. und J. G. Facius, für den zweiten Band des genannten Werkes, gr. fol.

Tresori oder Tesori, Tomaso und Antonio, Bildhauer von Orvieto, arbeiteten im Dome daselbst. Der erstere erscheint 1423 und lebte noch 1455, der andere war um 1446 thätig. Storia del Duomo etc. Roma 191, p. 306, 382.

Tressan, Louis Elisabeth de la Vergne, Comte de, ein als Militär und Literator berühmter Mann, erscheint hier als Dilettant. Er radirte einige Landschaften. Ueber sein weiteres Wirken gibt Garnier Nachricht, welcher die Oeuvres choisies desselben herausgab, 12 Bände, Paris 1787 — 91; dann in 10 Bänden, Paris, 1823.

C. de Tressan starb 1783.

Tressino, Adam Joseph, Architekt von Lugano, machte seine Studien in Italien, und begab sich dann nach Holland, wo ihn der Czar Peter der Grosse kennen lernte. Später berief ihn dieser Fürst in seine Dienste, und Tressino ist einer der Baumeister, welche bei der Anlage von St. Petersburg thätig waren. Er fertigte einen Plan, welcher die verschiedenen Stadttheile umfasste, seine weitere Thätigkeit scheint sich aber nur auf Wassilij Ostrow, und auf die Petersburger Insel zu erstrecken. In dem ersterem Stadttheile leitete er den Bau der Häuser, es reichen aber nur mehr wenige Gebäude in die Zeit der Gründung der Stadt hinauf. Auf der St. Petersburger Insel erhebt sich die Festung mit der Cathedrale der Apostel Petrus und Paulus, deren Bau in der Beschreibung der Residenzstadt St. Petersburg, Frankfurt und Leipzig 1718, S. 19 dem Tressino zugeschrieben wird. In dieser Kirche ruhen die irdischen Ueberreste Peters des Grossen, so wie jene der späteren gekrönten

Häupter. Auch den Bau der Festung scheint Tressino geleitet zu haben, er wurde aber erst 1740 von Christian von Münnich vollendet. In Reimer's Beschreibung von St. Petersburg s. 45, 114 heisst es, dass dieser Künstler von 1703 — 1734 in St. Petersburg gewesen sei. Er hatte den Rang eines kaiserlichen Obersten.

Tressniack oder Treschnack, D., Maler, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Böhmen thätig. Bernigeroth stach nach ihm mehrere Bildnisse, darunter 1721 jenes des Grafen Franz Anton von Spork, fol. u. 8. Ein Bildniss der Maria Rosina Buchs ist von 1740.

Tretscher, Johann Christian Philipp, Maler von Hof, machte um 1765 auf der Akademie in Bayreuth seine Studien, und ging dann zur weiteren Ausbildung nach Dresden. Er malte Bildnisse.

Tretter, Samuel, Kupferstecher, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt.

Büste der Maria mit der Krone: Consolatrix Afflictorum. Nach Pietro Perugino, kl. fol.

Tretzel, s. Trezel.

Treu oder Trew, Abadias, Mathematiker, geb. zu Ansbach 1597, war Professor an der Universität Altorf, und hatte als Gelehrter Ruf. In Apin's Werk De vitis prof. Philosophiae, Altorf 1728. p. 155 ist sein Leben beschrieben, mit der Angabe seiner Werke. Heller und Jäck (Beiträge zur Kunst und Literatur, S. 154) schreiben ihm folgendes Blatt zu:

1) Der Plan und die Ansicht von Altorf, mit der Dedication: Denen Gestrengen, Edlen und Vesten Herrn Georg Pöhmer etc. M. A. T. M. P. P. Anno 1630. (Magister Abadias Treu Mathematicus Professor Publicus). H. 10 Z. 8 L., Br. 13 Z. 6 L. Joh. Ad. Treu hat diese Darstellung copirt, oder copiren lassen.

2) Der Comet von 1652, zwei Ansichten auf einem Blatte, 4.

Dieser Gelehrte starb zu Altorf 1669. W. Ph. Kilian radirte sein Bildniss, 8. H. J. Schollenberger hat es für den Verlag des Joh. Ad. Treu gestochen. Ein anonymes Oval ist mit M. A. T. bezeichnet, Titelblatt, 4.

Treu, Agnes, Tochter des Marquard Treu, vermählte Hämmerlein, malte Thiere und Stillleben. Sie wurde 1741 zu Bamberg geboren, und starb 1812.

Treu, Catharina, die Tochter des Marquard Treu, wurde 1742 zu Bamberg geboren. Sie zeichnete und malte schon als Mädchen von zehn Jahren, besonders Insekten, Früchte, Blumen und andere leblose Gegenstände. Als der Cardinal und Bischof F. von Hutten zu Bruchsal einige von ihr gemalte Bilder gesehen hatte, schickte er dem Mädchen zur Aufmunterung verschiedene italienische Früchte, um sie nachzubilden, und zuletzt berief er sie an seinen Hof, wo die junge Künstlerin einige Jahre verweilte. Sie besuchte auf Kosten desselben auch ein Jahr die Akademie in Düsseldorf, und auf seine Verwendung wurde sie 1769 mit einem Gehalte von 800 Gulden Cabinetsmalerin des Churfürsten Carl Theodor in Mannheim. Bei der Veränderung des Regierungssitzes die-

ses Fürsten verlor sie 200 Gulden an Gehalt, da sie nicht nach München übersiedeln wollte, es wurde ihr aber 1770 die Auszeichnung zu Theil, zur Professorin an der Akademie in Düsseldorf ernannt zu werden. Im Jahre 1781 verehelichte sie sich mit Jakob König in Schwetzingen, suchte aber nach ein Paar Jahren um Scheidung nach, und starb als Wittwe 1811 in Mannheim.

Die Bilder dieser Künstlerin wurden sehr gerühmt, sowohl wegen der schönen Anordnung als wegen der Frische des Colorits. Sie hatte im technischen Theil grosse Fertigkeit erlangt, führte aber ihre Gemälde mit vielem Fleisse aus. Die meisten derselben kamen nach England und Italien. Die Düsseldorfer Gallerie bewahrte zwei grosse Fruchtstücke, welche in Mechel's Galleriewerk radirt sind. Im v. Hutten'schen Cabinet zu Würzburg, in Riboudet's Haus zu Bamberg und in anderen Privatsammlungen findet man einige Bilder von dieser Künstlerin. Jene aus der Mannheimer Gallerie kamen nach München.

Treu, Johann Adam, Zeichner und Buchbinder in Altorf, wahrscheinlich der Sohn des Abadias Treu, war um 1676 thätig. Seinen Namen tragen folgende Blätter:

1) Das Bildniss des Abadias Treu von H. J. Schollenberger gestochen, 4.
2) Eigentlicher Prospekt der Löblichen Stadt und Gegend Altdorff, wie solche gegen Mittag anzusehen. Joh. Ad. T. Inv., qu. 16.
3) Prospekt der Stadt Lauff. Zu finden bei Joh. Adam Treu, Buchb. in Altdorff 1676. Schmal qu. 4.
4) Einfältige Jedoch warhafftige Vorstellung der Löbl. Stadt Herrsbruck, von Joh. Adam Treu, Buchb. in Altdorff 1680. Schmal qu. 4.
5) Der Plan und die Ansicht von Altorf, Copie des Blattes von Abadias Treu. Eine solche Darstellung erwähnt Füssly jun., ohne Angabe der Grösse. Das Nr. 2 erwähnte Blatt kann es kaum seyn. Auf den ersten Abdrücken liest man Trey statt Treu. Später kam die Platte in den Besitz der Kunsthändler D. Funk, J. A. von Kreuz, u. A.

Treu, Johann Joseph Christoph, Maler, geb. zu Bamberg 1739, war Schüler seines Vaters Marquard, unter dessen Leitung er sich im historischen Fache übte. Später unternahm er zur weiteren Ausbildung Reisen, und gründete 1765 in Stuttgart den Ruf eines vorzüglichen Künstlers, so dass ihn der Fürstbischof von Hutten nach Bruchsaal berief, wo Treu zahlreiche Aufträge erhielt. Herr von Hutten liess durch ihn alle im Fürstenthume Speyer gelegenen Land- und Bergschlösser malen, welche neben mehreren historischen Cabinetstücken im Schlosse zu Kislau aufbewahrt wurden. Hierauf verweilte der Künstler einige Zeit in Düsseldorf, und von da aus durchzog er Flandern und Holland, wo er viele Studien zu Seebildern machte, deren er später in der Heimath in Oel ausführte. Er malte die stürmische See mit den von den Wogen gepeitschten Schiffen, und auch Landschaften, wo Sturm und Blitz hausen. Wenn er die friedliche Natur darstellte, nahm er gewöhnlich Dietrich zum Vorbilde, doch suchte er meistens durch gewaltsame Naturereignisse zu imponiren und in Schrecken zu setzen. Seine Werke sind zahlreich, besonders die Landschaften und Seestücke, welche damals viele Liebhaber fanden. Sie sind von warmer, glänzender Färbung, und kräftig behandelt, im Gan-

zen aber in der alten conventionellen Weise durchgeführt, welche bei lobenswerthem Naturstudium doch von der neueren Auffassung landschaftlicher Scenen ferne ist. Seine Wolken sind meistens schwer und undurchsichtig, von phantastischen Formen. Der Churfürst von Cöln ertheilte ihm den Titel eines Hofmalers, im Jahre 1771 kehrte er aber nach Bamberg zurück, wo ihn der Fürstbischof F. L. von Erthal zum Cammermaler ernannte. Der Künstler lebte bis 1780 in dieser Lage, jetzt aber übernahm er in Pommersfelden die Stellen eines Gallerie-Inspektors, welcher sein Vater Alters wegen nicht mehr vorstehen konnte. Er starb zu Bamberg 1798.

Treu, Joseph Marquard, Maler, war der Sohn des churfürstlich-bambergischen Hofjuden Wolf Nathan, und wurde Jol genannt. Im Jahre 1712 zu Bamberg geboren, genoss er als Knabe einen dürftigen Unterricht, zuletzt aber schickte der Vater den talentvollen Jüngling nach Prag, um die hohe Bildungsschule zu besuchen. Von da aus begab er sich zu gleichem Zwecke nach Metz, wo ein Canonikus eine solche Veränderung in Glaubenssachen in ihm bewirkte, dass er sich dem Christenthume zuwendete. In die Heimath zurückgekehrt besuchte er heimlich die Jesuiten; allein kaum hatten seine Glaubensgenossen zuverlässige Nachricht davon, so war, wie wir in Jäck's Pantheon lesen, auch sein Tod beschlossen. Seine Schwester Bräunle machte ihn auf die drohende Gefahr aufmerksam, und er floh im entscheidenden Augenblicke in das Collegium der Jesuiten. Im Jahre 1733 empfing er die Taufe, und erhielt den Namen Joseph Marquard Treu. Sein Eifer für den neuen Glauben wurde so gross, dass er bald mehrere jüdische Familien für denselben gewann. Damals war er noch nicht Künstler, sondern nährte sich und seine Familie durch ein Galanterie-Waarengeschäft, mit welchem er aber nach drei Jahren zu Grunde ging. Er musste sich jetzt zu den geringsten Arbeiten verstehen, bis er endlich durch Unterstützung des Grafen Franz Conrad von Stadion unter Leitung der damals berühmten Maler Nicolaus Grooth und Lorenz Theisinger sich der Malerei widmen konnte. Der gräfliche Domdechant wollte ihn sogar nach Rom schicken, allein Treu lehnte diese Gnade ab, weil nach Jäck's Bemerkung der genannte Gönner die schöne Gattin des Künstlers zu sehr ins Auge gefasst hatte. Im Jahre 1766 ernannte ihn der Reichsgraf Erwin von Schönborn zum Inspektor der Gallerie in Pommersfelden, was auf seine Ausbildung den günstigsten Einfluss hatte. In den Kirchen zu Bildhausen und Schussenried sind zwei Altarbilder aus der früheren Zeit des Künstlers. Dann malte er auch Bildnisse und alte Köpfe nach der Natur, welche grossen Beifall fanden. Ueberdiess finden sich Thierstücke, Landschaften und Küchenstücke von ihm gemalt. Auch diese Bilder wurden gesucht, und erwarben dem Künstler grossen Ruf. Nachdem sein Sohn Johann Joseph Christoph die Inspektorstelle in Pommersfelden übernommen hatte, begab sich Treu nach Bamberg, und starb daselbst 1796. In der letzteren Zeit seines Lebens genoss er eine schmale Pension des Fürstbischofs F. L. von Erthal.

Treu, Johann Nicolaus, Maler, geb. zu Bamberg 1734, widmete sich in seiner Jugend den Wissenschaften, und ging gegen den Willen seines Vaters Marquard aus den Schulen der Jesuiten zur Malerei über. Er hielt sich viele Jahre im väterlichen Hause auf, bis er endlich durch die Verwendung des Herzogs Carl von Zwei-

brücken Hofmaler des Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim in Würzburg wurde. Dieser geistliche Fürst schickte den Künstler zur weiteren Ausbildung nach Paris, wo er unter Pierre und Charles Vanloo neun Jahre der Kunst oblag. In Paris wählte er sich auch eine Gattin, mit welcher er nach Würzburg zurückkehrte, wo sie bald darauf starb. Jetzt ging der Künstler nach Rom, um die Meisterwerke jener Stadt zu studiren; allein die französische Manier war in ihm so fest gewurzelt, dass sein römischer Aufenthalt keine Aenderung seiner Auffassungs- und Malweise bewirkte. Er malte den Papst Pius VI. in Lebensgrösse, wofür er mit goldenen und silbernen Medaillen beehrt wurde. Dieses Bildniss zog die grösste Aufmerksamkeit auf sich, und es wurde von der Akademie von S. Luca gekrönt. Sein Aufenthalt in Rom dauerte mehrere Jahre, und verfloss nicht ohne Neid der einheimischen Künstler, die sich von Treu oft beeinträchtiget sahen. Auf seiner Rückreise hielt er sich einige Zeit in Solothurn auf, verweilte auch in München, und dann in Kaisersheim, wo er das lebensgrosse Bildniss des Abtes Cölestin Angelsberger malte, eines seiner Hauptwerke dieser Art. Nach seiner Ankunft in Würzburg malte er das Portrait des Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim, welches sich in dem gräflich Seinsheim'schen Hause zu München befindet. Im grossen Saale des Ernestinischen Priesterhauses zu Bamberg sind acht Bilder von ihm, darunter die Kirchenväter und andere Heilige. In der Ober-Pfarrkirche daselbst ist die Rückkehr des verlorenen Sohnes, ehedem in der Sammlung des Grafen von Rotenhan. In der Sammlung des Vicar Hemmerlein in Bamberg sah man von Treu ein Altarbild mit vier Heiligen aus dem Refectorium der Franzikaner, und das Hauptwerk des Meisters, welches Romulus und Remus vorstellt, lebensgrosse, ringende nackte Gestalten. In der Gallerie des Bischofs von Würzburg waren zwei Bilder, Abraham und Sara, und Judith vor Holofernes vorstellend. Die erstere dieser Darstellungen führte der Künstler für die Dominikaner Kirche zu Würzburg im Grossen aus. Er starb daselbst 1786.

F. R. Goez stach nach ihm das Bildniss des Cardinals Franz Christoph von Speyer.

Treu, Maria Anna, Malerin, geb. zu Bamberg 1736, widmete sich schon in früher Jugend der Kunst, worin sie ihr Bruder Joh. Nicolaus unterrichtete. Sie malte Bildnisse in Miniatur, neben anderen solche von Generälen aus der Zeit des siebenjährigen Krieges. Einer derselben, der Ungar Versikowski, wollte die schöne Künstlerin sogar zur Frau nehmen, sie zog es aber vor, in der Heimath zu bleiben. Nach zwei Jahren trat sie mit dem Advokaten Gerold in ein eheliches Bündniss, und als Wittwe heirathete sie später den Waisenhausverwalter Georg Ludwig Hemmerlein in Bamberg. Die häuslichen Geschäfte zogen sie indessen nicht ganz von der Kunst ab; sie malte auch Bildnisse und Thierstücke in Oel, besonders Jagden. Diese Bilder fanden ebenfalls Beifall, sie sind aber nicht von Härte frei. Die Künstlerin starb zu Bamberg 1786.

Treu, Rosalie, s. R. Dorn.

Treu, Martin, wird seit Christ (Dict. des Monogr. p. 231) ein Kupferstecher genannt, anscheinlich auf die willkürliche Erklärung eines aus M. T. bestehenden Monogramms hin, welches sich auf

zahlreichen Blättern findet, die nach ihren Jahrzahlen die Thätigkeit des Meisters um 1540 — 1543 festsetzen. Der Stecher gehört zu den sogenannten kleinen Meistern, und könnte in Nürnberg gelebt haben.

Eine Familie des Namens Treu oder Trew hatte im 16. Jahrhunderte gelebt, und somit könnte der Stecher zu derselben gehören. Er wäre demnach einer der Vorfahren des Abadias Treu.

Bartsch, P. gr. IX. 68 ff. beschreibt 42 Blätter von diesem Meister, welche in guten Abdrücken fast alle selten sind, und theilweise in hohen Preisen stehen. Brulliot (Dict. des monogr. I. 2958) sagt, das Verzeichniss bei Bartsch sei nicht complet. Wir wussten nur wenig hinzuzufügen.

1) Das Urtheil Salomons. Er sitzt rechts auf dem Throne, und neben ihm steht der Diener, welchem er den Auftrag zur Spaltung des Kindes zu geben scheint. Links sieht man die Mütter. Rechts unten ist das Täfelchen mit dem Zeichen und 1540. H. 1 Z. 3 L., Br. 1 Z. 10 L.

2) Die fünf klugen Jungfrauen mit brennenden Lampen, jede im Costüme der Zeit. Rechts oben ist das Zeichen und 1540. H. 1 Z. 4 L., Br. 3 Z. 1 L.

Wir fanden auch eine Darstellung der thörichten Jungfrauen von dem Monogrammisten M. T. erwähnt. Dieses Blatt wäre demnach das Gegenstück zu der von Bartsch erwähnten Darstellung.

3 — 14) Die Parabel vom verlornen Sohne. Folge von 12 numerirten Blättern. H. 2 Z. 8 L., Br. 3 Z. 1 L.

3) Der Sohn fordert vom Vater sein Vermögen. Rechts unten das Täfelchen mit dem Zeichen und 1541.

4) Er zieht wohl versehen von dannen, und begiebt sich nach der Stadt. Rechts unten das Täfelchen mit dem Monogramm und 1543.

5) Er befindet sich in Gesellschaft liederlicher Weiber, und liegt bereits einer derselben in den Armen. Links unten im Täfelchen das Monogramm und 1543.

6) Er sitzt an der Tafel und vergeudet mit Männern und Weibern sein Vermögen. Links unten das Täfelchen mit dem Zeichen und 1541.

7) Die Weiber berauben den Unglücklichen seiner Kleider. Links oben das Täfelchen mit dem Zeichen und 1543.

8) Die Dirnen jagen den Beraubten aus dem Hause. Links oben das Täfelchen mit dem Zeichen und 1541.

9) Von allen Mitteln entblösst steht er vor der Thüre eines Bauernhauses, und bittet das Weib, ihn als Hirten anzunehmen. In der Mitte oben das Zeichen und 1543.

10) Der verlorne Sohn als Hirt bei der Schweinsheerde. Das Zeichen wie oben, aber ohne Jahrzahl.

Bartsch lässt seine Nr. 10 offen, da ihm diese Darstellung nicht zu Gesicht kam.

11) Der Unglückliche ist gezwungen mit den Schweinen zu essen. Rechts unten das Täfelchen mit dem Zeichen und 1543

12) Von Reue durchdrungen beschliesst er zum Vater zurückzukehren. Rechts unten das Täfelchen mit dem Zeichen, aber die Nr. 10 fehlt.

13) Der Vater nimmt ihn zärtlich auf. Rechts unten das Täfelchen mit dem Zeichen, aber ohne Nr. 11.

14) Der Sohn an der Tafel des Vaters. Rechts oben das Täfelchen mit dem Zeichen, aber ohne Nr. 12. *)

15—23) Die tanzenden Bauern, wahrscheinlich eine Folge von 12 Blättern, welche numerirt sind. Bartsch hatte nur von 9 Blättern Kunde, und erhielt Nr. 1. 3. und 8. nicht zu Gesicht. Wir kennen Nr. 10. und fügen dieses Blatt unter Nr. 23 b. bei, um die Numern des Peintre graveur nicht zu vermischen. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 9 L.

15) (Dieses Blatt beschreibt Bartsch nicht.)

16) Der Bauer vom Rücken gesehen mit der Eule auf der linken Hand. Neben ihm ist eine Bäuerin, und rechts oben sieht man das Zeichen mit der Jahrzahl 1542. Gegenüber Nr. 2.

17) Ein Bauer mit der Linken auf dem Griffe des Säbels, wie er mit einer Alten tanzt. Rechts oben das Monogramm, und links Nr. 3.

18) (Beschreibt Bartsch nicht.)

19) Die Bäuerin, welche beim Tanze den linken Arm auf den Rücken des Bauern legt. Rechts oben das Zeichen, und gegenüber die Nr. 5.

20) Ein alter Bauer im Tanze mit einer jungen Bäuerin, welcher er den Rücken wendet. Rechts oben das Zeichen, und etwas tiefer die Nr. 6.

21) Ein Bauer mit Weinlaub auf dem Kopfe, wie er mit dem rechten Arm ein Weib umhalset, während er ihr mit der Linken den Rock aufhebt. Rechts oben das Monogramm, links Nr. 7.

22) (Beschreibt Bartsch nicht.)

23) Der Bauer und die Bäuerin in Umarmung. Links oben das Zeichen und Nr. 9.

23) b. Der Bauer, welcher den rechten Arm um den Hals einer Bäuerin schlingt und sie küsst. Letztere stützt mit dem Kopfe einen vomirenden Bauer. Links oben das Zeichen und die Nr. 10.

Dieses Blatt kennt Bartsch nicht.

24—29) Der Tanz der Leute von Stand, Folge von 12 Blättern, welche aber Bartsch nicht vollständig sah. Wir konnten die Lücken nicht ausfüllen, H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 7 L.

I. Mit der Jahrzahl 1542, und von glänzendem Drucke.
II. Die Jahrzahl in 1543 corrigirt, und schwache Drücke.
III. Die Numern der Blätter theilweise verändert, wie Nr. 29 und 31 bemerkt. Diese Abdrücke sind die schwächsten.

24) Der Tambour und der Pfeifer. Links oben im Täfelchen das Zeichen und 1543, rechts Nr 1.

25) Ein Herr mit der Dame, ersterer vom Rücken gesehen, wie er den Kopf nach der Tänzerin dreht. Links oben das Täfelchen mit dem Zeichen und 1543, die Nr. 2 darunter.

26) Lässt Bartsch unbeschrieben.

*) Malpé II. 257. schreibt diesem Meister auch eine Folge von 13 Blättern zu, welche Christus und die Apostel vorstellen, fol. Diese Blätter sollen ein Monogramm tragen, wo der rechte Schenkel des M das T bildet, während sonst das T den Buchstaben M senkrecht durchschneidet. Bartsch kennt diese Blätter nicht, sowie denn überhaupt kein Beispiel bekannt ist, dass Treu in grossem Formate gestochen habe.

27) Der Herr mit der Dame an der Hand; ersterer erscheint im Profil, letztere trägt eine Blume in der Rechten. Links oben das Täfelchen mit dem Zeichen und 1543, unten Nr. 4. verkehrt geschrieben.

28) Der Herr, vom Rücken gesehen, wie er die Dame zum Tanze führt. Er hat eine Feder auf dem Hute. Links oben ist das Täfelchen mit dem Zeichen und 1543, und darunter Nr. 5.

29) Der Herr mit der Linken an der Hüfte, wie er den rechten Arm um den Hals der Dame schlingt und sie küssen will. Links oben das Täfelchen mit dem Zeichen und 1543, darunter Nr. 6 aber in 8 corrigirt.

30) Bartsch konnte diese Lücke nicht ausfüllen.

31) Ein ältlicher Herr mit der Dame an der Hand von vorn gesehen, und nach links gehend. Links oben das Täfelchen mit dem Zeichen und 1543, darunter die Numer, welche in dem Exemplare, welches Bartsch sah, unleserlich war, in Folge der Correktur.

32) 33) 34) Hier lässt Bartsch Lücken, weil ihm keine Abdrücke zu Gesicht kamen.

35) Eine ähnliche Darstellung, wie Nr. 29. Der Herr ist jung und ohne Bart, und küsst die Dame. Links oben ist ein Täfelchen mit dem Zeichen und 1542. Darunter die Nr. 12.

36) Der Bauer, welcher sein Weib in den Armen eines Mönches überrascht. Links oben das Täfelchen mit dem Zeichen und 1540. H. 1 Z. 6 L., Br. 2 Z. 8 L.

37) Zwei Weibspersonen, welche einen jungen rauschigen Burschen auf der Bank halten, während ihm eine dritte Wasser auf den Hintern giesst. Rechts bemerkt man einen Narren mit der Katze im Arme. In der Mitte oben das Zeichen und 1540. H. 1 Z. 6 L., Br. 2 Z. 7 L.

38) Der misshandelte Ehemann. Das Weib hat dessen Hosen an, und schleppt ihn unter Stockschlägen bei den Haaren vor das Haus. Rechts nach oben das Zeichen. H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. 2 L.

39) Ein Fratzengesicht mit einem Schleier, welcher zwei Hörner verbirgt. Es erseheint zwischen zwei Füllhörner, aus welchen Blätterwerk kommt, und zu den Seiten des darüberstehenden Blumentopfes sieht man zwei Schlangen mit Löwenköpfen. Das Täfelchen mit dem Zeichen ist in der Mitte unten. H. 2 Z. 3 L.? Br. 1 Z. 8 L.

40) Eine Fratze mit einer Vase darüber, welche zwischen zwei Satyrn sich zeigt. Links unten ist das Täfelchen mit dem Zeichen. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 9 L.

41) Eine Scheide für Messer und Gabel. Das Dessin zeigt im Rund einen jungen Herrn und eine Dame in Umarmung. Links oben das Täfelchen mit dem Zeichen und 1540. H. 7 Z., Br. 1 Z. 10 L.

42) Zeichnung zu einem Dolche mit der Scheide. Auf letzterer trägt ein Herr den Falken auf der linken Hand, und die Dame hat den Hund in den Armen. Oben nach rechts das Zeichen und 1540. H. 14 Z.? Br. 3 Z. 6 L.?

43) Der Kopf eines Mannes im Profil nach links, und gegenüber ein Frauenkopf in ¾ Ansicht. Zu den Seiten stehen zwei Kinder, und das Uebrige zeigt Arabesken. Mit dem

Zeichen und der Jahrzahl 1540. In einem Bogen. Durchmesser 3 Z. 10 L., Radius 2 Z. 7 L.

44) Der Kopf eines Weibes in ¾ Ansicht nach rechts. Zu den Seiten ein Mann und ein Weib in Laubwerk auslaufend. Das Uebrige füllen Arabesken. Mit dem Zeichen des Stechers, und in der Grösse des obigen Blattes.

Diese beiden Blätter kannte Bartsch nicht. Wir finden sie nur im Cabinet Cicognara angezeigt. Vgl. Zanetti, le premier siècle de la Calcographie, p. 133.

Treuding, Michael, Maler, war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Sachsen thätig. Im Jahre 1572 bemalte er die Orgel der St. Ulrichskirche in Halle, wie wir aus G. Oleari Halygraphia S. 294 ersehen. Im Jahre 1578 lebte er in Leipzig. Er ist vielleicht auch jener M. Treuding, welcher den chursächsischen Hofmaler Fasolt unterrichtete. Aug. Straut nennt ihn 1719 in der Leichenrede desselben.

Dieser Treuding ist von einem gleichnamigen jüngeren Künstler zu unterscheiden, von welchem in der Sammlung des Freiherrn von Haller in Nürnberg bis 1841 eine Zeichnung sich befand, welche einen nackten Mann vorstellt, wie er die Liebesgöttin betrachtet. Oben steht: Künste soll man billich Lieben, Dann sie sind sicher vor den Dieben. Bezeichnet: Michael Treuding Junior. Dresden den 9. Januari Ao. 1601. In Tusch und mit Weiss gehöht, kl. 4.

Tréveret, Victorine, Porzellainmalerin von Quimper, war in Paris Schülerin der berühmten Mme. Jaquotot, und erlangte ebenfalls Ruf in ihrem Fache. Sie malte von 1820 an eine grosse Anzahl von Bildern, darunter viele Bildnisse nach dem Leben, theilweise von Fürstenspersonen. Dann copirte sie auch historische Compositionen auf Porzellan, besonders für die Manufaktur in Sevres, wie Rafael's Madonna mit dem Schleier, dessen Madonna mit dem schlafenden Kinde, auf einer Platte von 14 Zoll, etc. Das erstere dieser Bilder erwarb ihr 1824 die goldene Medaille. Ein späteres Porzellaingemälde stellt die Familie des G. Dow dar, welches 1840 mit grossem Beifall belohnt wurde. Ueberdiess befasste sich diese Künstlerin mit dem Unterricht im Zeichnen und in der Malerei auf Porzellain. Ihre Zeichnungen sind meistens in Aquarell ausgeführt, und bestehen in Portraiten und Genrebildern.

Trevigi, Antonio da, Maler, arbeitete um 1402 — 1414 in seiner Vaterstadt Treviso. Lanzi erwähnt von ihm ein riesenhaftes Bild des heil. Christoph, welches in der Zeichnung des Nackten und im Colorite nicht ohne Verdienst ist.

Trevigi, Dario da, Maler, war bei Squarcione Mitschüler des A. Mantegna, steht aber unter diesem letzteren Meister. In S. Bernardino zu Bassano malten beide Künstler, wo aber Dario im Nachtheil steht. Er blühte um 1474. Seiner erwähnen Vasari, Ridolfi und Lanzi. Ersterer lässt ihn noch 1500 in Thätigkeit seyn.

Trevigi, Giorgio da, Maler, arbeitete um 1437 in Padua. In dem bezeichneten Jahre bemalte er daselbst den berühmten Thurm mit der Uhr. Diese Malereien gingen zu Grunde.

Rossetti sagt, der Künstler habe den Beinamen Raffaello gehabt.

Trevigi oder Treviso, Girolamo da, Maler von Treviso, einer derjenigen Künstler, welchen Vasari Biographien widmet, und dem Unsrigen sub CXI., deutsche Ausgabe von Dr. Förster III. S. 63. Allein der genannte Schriftsteller kennt nur den jüngeren Künstler dieses Namens, während Lanzi u. A. einen älteren unterscheiden, welcher, wahrscheinich aus der Schule des Squarcione hervorgegangen, von 1470 — 1492 thätig war, und sich auf seinen Bildern Hieronymus Tarvis oder Tarvisio nannte. In Treviso sollen noch Bilder von ihm seyn, und eines seiner bessten, den Leichnam des Herrn, besitzt der Buchdrucker Vincenzo Ferrario in Mailand. Lanzi sagt, seine Malereien seyen zwar matt in der Färbung, der Künstler habe aber ziemlich gut im älteren Style gezeichnet. Diess ist aber mit dem jüngeren Girolamo da Trevigi nicht der Fall, welcher nach Vasari zwar kein vorzüglicher Zeichner war, die Farben aber in Oel und Fresco mit vielem Reize behandelt hat. Im Uebrigen strebte er die Weise Rafael's nachzuahmen. Pater Federigi hält in seinen Memorie Trevigiane sulle opere di disegno Vasari's Girolamo aus Treviso für einen Sohn des Malers Piermaria Pennachi, welcher dann der Sohn des älteren Girolamo gewesen wäre. Ueber seine Jugendbildung sagt Vasari nichts, Lanzi meint aber, er könnte durch Paris Bordone zur höherer Weihe gelangt seyn, da er sich über die damals gebräuchliche venetianische Schulweise erhob. Nach Vasari's Angabe arbeitete Girolamo mehreres in Treviso, und dann auch in Venedig, wo ihn Andrea Odoni beschützte. Er verzierte die Façade seines an der Brücke del Gaffaro gelegenen Palastes in Fresco. In der Mitte erscheint nach Vasari Juno mit erhobenen Armen, wie sie in der einen Hand die Kanne, in der andern eine Tasse hält. Unten ist Bacchus, eine volle Gestalt von röthlichem Fleischtone, und umschlingt die Ceres, worüber er die Schale verschüttet. Die Grazien, von fünf fliegenden Genien begleitet, kommen herab, um dem Hause Odoni reiche Gaben zu spenden. Auf der einen Seite ist Apollo, auf der anderen Pallas. Vasari glaubt, Trevisano habe durch dieses Bild andeuten wollen, dass Venedig eine Freistatt für Künstler sei. Zur Zeit Ridolfi's war dieses Frescobild noch gut erhalten, dieser Schriftsteller gibt aber eine von Vasari abweichende Erklärung. Bei ihm sind es Ceres und Bacchus mit einem Mädchen, vielleicht einer Grazie, die aus zwei Gefässen Wein einschenkt, und einige schwebende Genien mit Blumen in den Händen. Im Hofe sah Ridolfi Thierschlachten, von Girolamo grau in grau gemalt, wovon Vasari nichts sagt.

Von Venedig begab sich der Künstler nach Bologna, wo er in der Capelle der Madonna della Pace bei S. Petronio mit einigen städtischen Malern im Wetteifer malte. Diese Malereien sind zerstört, wohl erhalten sind aber noch die Darstellungen aus dem Leben des heil. Antonius, welche er in der Capelle des Heiligen in S. Petronio grau in grau mit Oelfarben auf die Wand malte. Hier nannte sich der Künstler Hieronymus Trivisius. In der St. Salvatorskirche daselbst sieht man von Girolamo eine Tafel, welche die heil. Jungfrau vorstellt, wie sie als Mädchen die Stufen des Tempels hinansteigt, und ein zweites Bild zeigt die Madonna auf Wolken von Engeln umgeben, unten St. Hieronymus und St. Catharina. Dieses letztere Bild erklärt Vasari als das schwächste Werk des Künstlers in Bologna, während er von den Darstellungen aus dem Leben des heil. Antonius sagt, sie seyen mit Verstand und sehr sauber gemalt, und von grosser Anmuth. Dann nennt der genannte Schriftsteller auch ein Frescobild des Gekreu-

zigten mit Maria und Johannes über einem Thore der Stadt, welches zu Grunde gegangen ist. Als das Hauptwerk des Künstlers in Bologna erklärt Vasari ein Bild der Madona mit Heiligen in Oel gemalt. Er sah es in S. Domenico in der Nähe des Chores, wo das Bild längst verschwunden ist. An einen Herrn zu Imola verkauft, führt es der Passeggiero desingannato von 1755 bereits nicht mehr an. Den jetzigen Besitzer nennt uns Dr. Waagen, Kunstwerke und Künstler in England etc. II. 5. Das Bild befindet sich in der Sammlung E. Solly's in London. Die originelle Anordnung dieser so unzählige Male wiederholten Composition, die Schönheit der Maria und des Kindes, die Würde in den Charakteren der Heiligen, die Lebendigkeitt des Portraits des Stifters, die klare, warme, leuchtende Färbung, die Gediegenheit des verschmolzenen Impasto rechtfertigen nach Waagen vollkommen den Beifall, welchen Vasari diesem Meister zollt. Die grosse Seltenheit seiner Werke erhöht noch den Werth dieses mit dem Namen (Girolamo da Trevisio) bezeichneten Bildes. H. 7 F., Br. 5 F. Dann nennt Vasari auch noch eine Anbetung der Könige nach dem Carton des B. Peruzzi. Letzteren besass zu Vasari's Zeit Graf Gio. Batt. Bentivogli, er ging aber zu Grunde. Herr Marescalchi in Bologna bewahrt eine Copie von B. Cesi. Vasari sagt ferner, in den Häusern und Kirchen Bologna's seyen noch viele andere Werke von Trevisano, allein Niemand weiss etwas davon.

In Galiera malte Girolamo mehrere Façaden von Häusern, welche die Zeit verwischt hat. Diess ist auch mit den Malereien am Palaste des Cardinals Madruzzi in Trient der Fall. Vasari sagt, dass er den Palast des alten Cardinals mit anderen Malern verziert habe. Dagegen hat er der herrlichen Gemälde nicht gedacht, welche G. da Trevigi in der Kirche der Malteser Commende al Borgo ausserhalb der Stadt Faenza gefertiget hatte. Da brachte er auch das Portrait des berühmten Fra Saba da Castiglione an. Diese wahrhaft grossartigen und des Rafael würdigen Werke hat G. Giordani beschrieben, und gedachte sie mit den Memorie degli oggetti d'arte in Abbildung herauszugeben. Dieses Werk war 1845 zum Drucke reif.

Nach einiger Zeit, in welche wahrscheinlich die genannten Bilder in Borgo fallen, lässt Vasari den Künstler wieder nach Bologna zurückkehren, um die angefangenen Werke zu vollenden. Damals erging auch die Aufforderung, eine Tafel für das Spital della Morte zu fertigen. Mehrere Künstler reichten Zeichnungen ein, und darunter auch Trevisano. Er sah sich getäuscht, und verliess desswegen nach kurzer Zeit Bologna. Piero del Vaga soll ihn namentlich zur Eifersucht gereizt haben. Jetzt ging der Künstler nach England, und trat als Ingenieur in Dienste des Königs Heinrich VIII. Diesem Fürsten gefielen die architecktonischen Zeichnungen des Künstlers, in welchen aber nur italienische Gebäude nachgebildet waren. Er gab seinem Baumeister 400 Scudi Gehalt und eine eigene Wohnung, Trevisano erfreute sich aber nicht lange seines Glückes. Er wurde 1544 bei der Belagerung von Boulogne in der Picardie von einer Kanonenkugel tödtlich getroffen. In der ersten Ausgabe lässt Vasari den Künstler ein Alter von 46 Jahren erreichen, nach der zweiten wurde er nur 36 Jahre alt. Vasari fügt auch das Bildniss des Meisters bei. Auch Bottari gibt das Bildniss dieses Künstlers, gest. von Baron. Dann kommt es in der florentinischen Serie de' ritratti. vor VIII. 95.

Trevigi, Giralamo da, der ältere dieses Namens, s. den obigen Artikel.

Trevigi, Ludovico da, s. L. Toeput.

Trevigi, Piermaria da, s. P. Pennachi.

Trevilio, Bernardo da, s. B. Zenale.

Trevilliani, Wilhelm, nennt Füssly jun. einen Kupferstecher, welcher um 1650 das Bildniss des Protektors Oliver Cromwel gestochen hat.

Trevio, B. da, s. B. Buttinone.

Trevirensis, Bartolomäus, s. B. von Sarbrück.

Trevisan, Maler aus Istrien, war bis in sein Mannesalter Weber, und wurde erst in dieser Zeit zum Malen angeregt, da ihm Gemälde zu Gesicht kamen. Mit entschiedenem Talent begabt, brachte er es durch eigene Anstrengung bald zu einer lobenswerthen Höhe. Im Franziskaner Kloster zu Mitterburg ist von ihm eine Copie des Abendmahles von Leonardo da Vinci, die er 1836 vollendete, und worin er mehr als Mittelmässiges leistete. Auch Altarbilder und Portraite malte er.

Trevisani oder Trivisani, Angelo, Maler, auch Trevisano und Trivisano genannt, wurde 1669 zu Venedig geboren, und widmete sich in seiner Jugend der Tanzkunst. Später gab ihm A. Celesti Unterricht in der Malerei, worin er es zum Rufe brachte, besonders als Bildnissmaler. Es finden sich aber auch Altarbilder von ihm, welche unter den Werken aus der Zeit des Verfalls der Kunst Beachtung verdienen, besonders die Vertreibung der Verkäufer aus dem Tempel in S. S. Cosma e Damiano zu Venedig. Eben so schön ist die Extase der heil. Theresia in S. Pietro in Oliveto zu Brescia. In den Kirchen von Venedig sollen mehrere Gemälde von ihm seyn, so wie in andern Städten Italiens; er könnte indessen mit F. Trevisani verwechselt werden. Er ist wahrscheinlich auch jener Trevisano, von welchem Dlabacz ein Bild nannte, welches der Graf Joh. Rudolph von Spork vom Künstler um 100 Dukaten kaufte, und es 1758 der Pfarrkirche St. Heinrich in Neustadt Prag schenkte. Es stellt die Freundschaft Christi dar.

Lanzi sagt, Trevisani habe sich durch das Studium der Natur einen Styl gebildet, der nicht eben erhaben, aber wohl gewählt, und zum Theil den damals herrschenden Schulen gemäss sei. Die Composition findet der genannte Schriftsteller lobenswerth, und in der Ausführung auserlesenen Fleiss. Bei einer grossen Kenntniss des Helldunkels wusste er seinen Figuren eine damals ungewöhnliche Rundung zu ertheilen. Das Bildniss des Künstlers war zu wiederholtem Male in der Gallerie des Grafen Firmian zu Leopoldskron. Auch in der florentinischen Sammlung von Malerbildnissen kommt es vor, gest. in Pazzi's Serie degli uomini illustri nella pittura IT. 1. Trevisani starb nach 1753.

Füssly zählt folgende Blätter auf, welche nach ihm gestochen wurden, es könnten aber einige nach Francesco Trevisani gestochen seyn.

Michele Marieschi, Maler, in Einfassung von Arabesken, gest. von C. Orsolini, gr. qu. fol.

Johann Ems, Procurator von St. Marcus, gest. von A. Faldoni, fol.

Abraham und die drei Engel, gest. von P. Monaco.

Bileam mit dem Esel, gest. von P. Monaco.

Die beiden Gemälde waren in der Sammlung von Carlo Pecora, und sind für Monaco's Storie sacre etc. gestochen.

Der Leichnam des Herrn von zwei Engeln beweint, gest. von J. Baron.

Sechs Darstellungen aus der Leidensgeschichte, gest. von H. Frezza.

Der heil. Paulus, gest. von Kilian.

Die heil. Magdalena, kleines anonymes Blatt.

Eigenhändige Radirung des Meisters.

1) Eine heil. Familie mit St. Franz, der den Fuss des Jesuskindes fasst.

Trevisani, Francesco, Maler, geb. zu Capo d'Istria 1656, stand zuerst unter Leitung seines Vaters, eines geschickten Baumeisters, und erlernte dann von einem niederländischen Meister die Anfangsgründe der Malerei. Hierauf besuchte er in Venedig die Schule des A. Zanchi, in dessen Weise er einige Bilder malte, bis er endlich in Rom durch das Studium der Werke Correggio's, G. Reni's und des P. Veronese auf einen Weg gelangte, welcher ihn zum Ruhme führte. Er besass ein bewunderungswürdiges Talent, jeden Styl nachzuahmen, vorzugsweise liebte er aber den Guido Reni und den Pietro da Cortona. Zum eigentlichen Copisten liess er sich indessen nie gebrauchen; sein universeller Geist waltete in mannigfaltigen Schöpfungen, die geläuterter erscheinen würden, wenn der Künstler nicht in der Zeit des Verfalles der Kunst gelebt hätte. Er zeichnete seine Figuren nach der damals üblichen akademischen Weise ziemlich richtig, und hatte Sinn für Anmuth und Schönheit der menschlichen Form. Seine Compositionen sind daher alle gefällig, sie haben aber keinen streng ausgeprägten Charakter, der den Meister kenntlich macht, und gleichsam als seine Namensunterschrift gilt. Er führte seine Werke immer fleissig aus, in der Färbung aber und in der Behandlung erscheint er bald als glücklicher Nachahmer Guido's, bald liebte er die dunklen Schatten Cortona's, die aber gewöhnlich viel Wärme und Klarheit haben. Wenn auf einigen seiner Gemälde der Ton ins Braune und Ziegelrothe fällt, ist es indessen nur als Ausnahme zu betrachten. Auch den Cignani ahmte er glücklich nach, so wie den Maratti, welche beide viele Künstler mit sich fortrissen. Trevisani malte historische Darstellungen, Portraite, Genrebilder, Landschaften, Marinen, Thierstücke und Blumen. Er zeigt sich meistens als Künstler von Geist und Geschmack, praktisch in allen Theilen. Seine Werke sind sehr zahlreich, und sie rechtfertigen das Lob, welches ihnen von den früheren Schriftstellern gespendet wurde. Den Massstab der neueren Kunst darf man nicht an sie legen.

Unter den vielen Staffeleibildern dieses Meisters in der Gallerie Albicini zu Forli rühmt Lanzi eine Kreuzigung Christi in ganz kleinen, geistvollen und äusserst vollendeten Figuren. Dieses Bild hielt Trevisani selbst für sein Hauptwerk, und er hätte es von dem Besitzer um einen hohen Preis wieder an sich gebracht.

Als Meisterstück bezeichnet Lanzi auch den sterbenden St. Joseph in der Kirche des Collegio romano zu Rom. In Göthe's Winckelmann gilt aber die Stigmatisation des hl. Franz auf dem Hauptaltare der Kirche dieses Heiligen in Rom als das vorzüglichste Bild dieses Meisters, in welchem er sich als glücklichen Nachahmer Guido's beweis't. Auch seine Gemälde in S. Silvestro in Capite daselbst werden gerühmt. In diesen bediente er sich sehr dunkler Schatten, und eines warmen Farbentones, der etwas ins Braune fällt. Nach Lanzi's Behauptung ist Rom voll von Arbeiten dieses Meisters, worunter er den Propheten Baruch in S. Giovanni in Laterano noch besonders hervorhebt. Die vier Welttheile, welche Trevisani an der Kuppel des Domes in Urbino gemalt hatte, findet Lanzi ungemein schön in der Zeichnung und Färbung. Der Künstler entwickelte darin auch viel Phantasie. Auch in den Kirchen zu Perugia, Foligno, Camerino u. s. w. sind Werke von ihm.

Das Ausland ist ebenfalls reich an Bildern dieses Meisters. Im Museum des Louvre zu Paris ist ein sehr schönes Bild der Madonna, welche dem Kinde einen Granatapfel reicht. Ein zweites Gemälde daselbst, etwas ziegelroth im Fleisch und mit dunklen Schatten, zeigt Maria, wie sie vor Johannes und Engeln das schlafende Kind mit dem Schleier bedeckt. In der Gallerie zu Dresden sieht man sieben Bilder von Trevisani. Darunter ist ein Kindermord mit vielen lebensgrossen Figuren und mit Prachtgebäuden im Grunde. Etwas unter Lebensgrösse ist ein schönes Bild der Ruhe der heil. Familie auf der Flucht in Aegypten mit vielen Engeln, welche Früchte sammeln. Ein lebensgrosses Kniestück zeigt die Maria, wie sie den Schleier von dem Kinde hebt, um es dem Johannes zu zeigen. Eines der schönsten Bilder dieses Meisters in der Dresdner Gallerie ist die heil. Familie in kleinen ganzen Figuren, wo die heilige Elisabeth dem Kinde die Hände küsst, während Joseph im Buche liest. Ein anderes Bild dieser Sammlung stellt Christus am Oelberge dar, wie ihn ein Engel unterstützt. Zwei weitere Bilder sind der Legende entnommen. Auf dem einen heilt St. Anton von Padua den zerhauenen Fuss eines Lahmen, auf dem anderen erscheint St. Franz in Entzückung. In der Gallerie des Belvedere zu Wien sieht man in lebensgrossen halben Figuren den Leichnam des Herrn von fünf Engeln gehalten. In der Gallerie zu Schleissheim ist ein heil. Sebastian, eine halbe Figur in Lebensgrösse, und der den Satan stürzende Erzengel, in halber Lebensgrösse. Im Schlosse zu Sanssoucy sah man eine Darstellung mit lebensgrossen Figuren: Diana und Endymion. In der Gallerie zu Pommersfelden sind zehn Gemälde von diesem Meister, darunter zwei Bilder mit lebensgrossen Figuren als Gegenstücke, die im Schatten sitzende Venus, und Galathea auf dem Meere. Vier lebensgrosse Kniestücke stellen Amon und Thamar, Bathseba im Bade, Susanna mit den Alten, und den keuschen Joseph dar. Dann ist daselbst ein lebensgrosses Brustbild der Magdalena in der Wüste, Herkules mit dem Spinnrocken, die Verwandlung der Daphnis, der Raub der Proserpina, und das Bildniss des Künstlers. Trevisani starb zu Rom 1746.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Das Bildniss Trevisani's, nach dem eigenhändigen Gemälde desselben in der florentinischen Gallerie, gest. von Gregori, fol.

Petrus Ottobonius Gall. Cardinalis, gest. von J. Audran, Oval, gr. fol.

La Princesse Sobieski. F. Trevisani pinx. Romae 1721. F Chereau exc. (et sc.), fol.

Der Einzug David's nach dem Siege über Goliath, reiche Composition, Joh. Daniel Hertz excud. (wahrscheinlich von Wachsmuth), gr. roy. qu. fol.

Daniel richtet die falschen Ankläger der Susanna, reiche Com. position. Wachsmuth sc. Philipp. Andreas Kilian Calcogr. excud. s. gr. qu. fol.

Jakob und Rahel am Brunnen, gest. von W. Walker, fol.

Isaac segnet den Jakob, gest. von demselben, beide Blätter nach Bildern in der Sammlung des Herzogs von Devonshire.

Der Traum des heil. Joseph, nach dem Gemälde in der florentinischen Gallerie von Langlois für Wicar's Gallerie de Florence gestochen, fol.

Maria reicht dem Jesuskinde die Brust, rechts Johannes. F. L. Jungwirth sc., gr. 8.

Maria hält das schlafende Kind, und ergreift mit der Rechten die Windel. Ueber ihr drei Cherubim. Wagner sc. Zart gestochen, kl. fol.

Die heil. Jungfrau mit dem schlafenden Kinde im Buche lesend, gest. von Franz Bartolozzi, fol. Schönes und seltenes Blatt.

Dieselbe Darstellung. Mater divinae etc. Vincent. Antonelli sc., kl. fol.

Der Kopf der Maria aus diesem Bilde. Döbler sc., 12.

Die Madonna mit dem schlafenden Kinde, gest. von J. G. Schmidt, gr. fol.

Maria vor dem in der Wiege schlafenden Kinde, dabei Johannes und drei musizirende Engel. Nic. Pigné sc. Nach dem Bilde im französischen Museum für Crozat gestochen, gr. fol.

Christus am Kreuze, gest. von J. Baroni, fol.

Christus am Kreuze. Birkhart sc., 8.

Der Tod des heil. Joseph, lith. von Gareis, fol.

Die Stigmatisation des heil. Franz, gest. von Sintes, fol.

Dieselbe Darstellung, oben eine Engelglorie. Vinc. Franceschini sc. 1720, s. gr. roy. fol.

Dieselbe Stigmatisation grösser und ausdrucksvoller gestochen. Petrus Bombelli incis. 1783, s. gr. roy. fol.

Das Urtheil des Paris. Franciscus Trevisani pinx. Lacombe exc. — Augustins. Mit Wappen und Dedication an den Herzog von Choiseul. Das Gemälde im Cabinet Reynoird, qu. fol.

Eine Darstellung dieser Art ist auch von Charpentier gestochen, vielleicht die vorhergenannte.

Diana und Endymion, von Robert in Schabmanier ausgeführt, fol.

Grosse philosophische These, oben das Bildniss der Maria Theresia, unten der Einzug Joseph's als Statthalter in Aegypten, sehr reiche Composition. Emanuel Eichell sc. Herz excud. 1745, s. gr. imp. qu. fol.

Acht Studien von Köpfen, nach Zeichnungen von Trevisani von Prestel in Zeichnungsmanier ausgeführt, mit mehreren Platten, gr. fol.

Trevisano, s. Trevisani.

Treviso, N. N. da, s. N. N. da Trevigi.

Trevitt, Robert, Zeichner und Kupferstecher zu London, machte sich durch architektonische Blätter bekannt. Er zeichnete innere und äussere Ansichten der St. Paulskirche, die zum Stiche gehör-

ten, da er mit Vertue ein Werk über diese Kirche veranstaltete, was aber nicht zu Stande kam. Vier Prospekte sind von ihm selbst, von Platt und Fourdrinier gestochen, fol. und roy. fol.

J. Simon radirte nach seiner Zeichnung eine Ansicht der St. Paulskirche, gr. fol. P. Schenk hat dieses Blatt copirt.

Vielleicht gehören hieher auch zwei Blätter von Bowles, die perspektivische Ansicht der Cathedrale, und das Schiff derselben, gr. qu. fol.

Das letzte Blatt Trevitt's ist eine grosse Ansicht von London, dessen Vollendung aber 1723 der Tod unterbrach.

Trew, s. Treu.

Trevingard, Miss Anna, Zeichnerin, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in London thätig. J. Cary punktirte 1787 nach ihrer Zeichnung eine Romanscene, Peregrin und seine Geliebte vorstellend. Rund, fol. C. Knight stach zwei andere Bilder in Punktirmanier: Roderich, wie er sich dem Narin entdeckt, und Narin, wie er das Miniaturbildniss findet.

Trey, s. Treu.

Trézel, Pierre Felix, Maler, geb. zu Paris 1782, war Schüler von Lemire jun., und widmete sich dem Fache der historischen Darstellung. Eines seiner frühesten Werke stellt den Tod des Marc-Aurel dar, und 1808 schilderte er in einem grossen Gemälde den Tod des Zopirus. Ein Bild von 1810, welches Phaedra zum Hades verurtheilt zeigt, ist jetzt im Museum zu Angers. Hierauf malte er das grosse Bild der Flucht des Cain nach dem Brudermorde, und 1817 den heil. Lorenz als Martyrer, über Lebensgrösse. Im Jahre 1819 sah man zwei Gemälde von ihm, den Abschied des Hektor von der Andromache, im Auftrage des Ministeriums gemalt, und die Weiber von Weinsberg, für den Palast Luxembourg bestimmt. Ein weiteres Gemälde von 1822 stellt in lebensgrossen Figuren das tragische Ende der Mutter und der Schwester des Gustav Wasa dar, und eben so gross ist ein Bild in der Cathedrale zu Toulouse, die Befreiung der Seelen aus dem Fegefeuer vorstellend. In der Kirche des heil. Franciscus von Xavier zu Paris ist seit 1824 das grosse Bild des heil. Johannes auf Pathmos. Um diese Zeit malte er im Auftrage des Ministeriums das jetzt im Schlosse zu Versailles befindliche Bild der Circe am Felsen. Im Jahre 1827 brachte er ein Gemälde zur Ausstellung, welches die Absetzung des Königs Christian II. von Dänemark zum Gegenstande hat. Um diese Zeit entstand auch das Gemälde der Thetis, welche den Achilles im Styx beweint. Nach einer Skizze von Prudhon malte er damals eine Episode aus der Lehre von der Hölle, wie die Seele sich dem Genius des Bösen entwindet, und in das Reich der Ewigkeit entflieht. Ein Gemälde von 1830 zeigt Armida's Ankunft im Lande der Christen. Nach Vollendung dieses Bildes schloss sich Trézel der wissenschaftlichen Expedition nach Morea an, wo er viele Zeichnungen ausführte, da die Commission die Herausgabe eines Werkes zur Aufgabe hatte, welches unter dem Titel »Expedition scientifique de Morée« von A. Blouet redigirt wurde. Nach der Rückkehr aus Griechenland fuhr Trézel fort, das Feld der Historienmalerei zu pflegen, und er malte noch viele Bilder, welche theils in Kirchen, theils in Privatsammlungen sich befinden. Auch in Aquarell und Pastell führte er mehrere Bilder aus, besonders Portraite. Ein schönes

Gemälde der letzteren Art ist nach Prudhon's Entwurf der Imitatio Christi von Thomas a Kempis entnommen, und versinnlichet die Worte des Herrn: Wer mir nachfolget, wandelt nicht in der Finsterniss. Auf der Ausstellung im Musée national 1848 sah man von ihm ein Bild in Oel, Christus vorstellend, wie er die Kleinen zu sich ruft.

In seiner früheren Zeit lieferte Trézel auch Zeichnungen nach berühmten Malwerken, welche in Kupfer gestochen wurden. J. F. Tassaert stach nach einer solchen Zeichnung das Bildniss des Giulio Romano. Auch lithographirte Blätter finden sich von ihm. Folgende finden wir im Verlagskataloge der Kunsthandlung von E. Ardit (Paris 1830) erwähnt.

1) Le bon père, qu. fol.
2) Ma poupée est morte, qu. 4.
3) Ma poupée se marie, qu. 4.

Trezi, Jacobo, s. J. Trezzo.

Trezzi, Aurelio, Architekt von Mailand, war um 1590 thätig. In diesem Jahre baute er die Carmeliterkirche S. Carlo in Mailand. Auch die Pfarrkirche S. Stefano in Broglio ist sein Werk.

Trezzo, Jacobo da, Bildhauer, Edelsteinschneider und Medailleur von Mailand, hatte schon zur Zeit, als Vasari die erste Ausgabe seiner Künstlerbiographien besorgte (1550), den Ruf eines tüchtigen Meisters, war aber damals noch in jungen Jahren. Er scheint sich zuerst durch Portraitmedaillons bekannt gemacht zu haben. Vasari nennt einen solchen mit den Brustbildern des Gouverneurs Ferdinando Gonzaga und seiner Gemahlin Isabella della Capua, und dann einen Medaillon mit der Büste der Königin Maria von England. Diese Medaillons sind gegossen und ciselirt, nach der Weise damaliger Zeit. Köhler, I. 33. und VII. 2. gibt sie in Abbildungen. Als Edelsteinschneider theilte er den Ruf mit Filippo Nigroli, und den beiden Misuroni. Diese Meister brachten in Italien die schwierige Kunst, Edelsteine zu verarbeiten, zu einer hohen Stufe, und Trezzo verpflanzte sie auch nach Spanien. Der Gouverneur von Mailand, Gio. Fidarola, dessen Bildniss Trezzo gearbeitet hatte, empfahl ihn dem Könige Philipp II. von Spanien, welcher damals für den Hauptaltar der Kirche des Escorials ein grosses und kostbares Tabernakel aus Edelsteinen fertigen liess. C. Bermudez (Diccionario hist. de los mas illustres profesores etc. V. 77) ersah aus der Junta de Obras, welche auch Pater Siguenza bei seiner Beschreibung des Escorial benutzte, dass man den 10. Jänner 1579 zum Contrakte schritt, welchen Francesco Escudero unter Anwesenheit des Veedor de la fabrica, Garcia de Brizuela, des Architekten Juan de Herrera, des Priors Fray Julian de Tricio und anderer Zeugen zur Unterschrift vorlegte. Jacome Trezzo erscheint dabei als Hauptmeister des Werkes, welchem der Bildhauer Pompeo Leoni und Juan Bautista Comane zur Seite standen. Ersterer übernahm die Bildhauerarbeiten und Ornamente des Altares, und Comane den architektonischen Theil desselben, alle aber mussten nach Zeichnungen des Architekten Juan de Herrera arbeiten. Trezzo sollte den Tabernakel in vier Jahren für die Summe von 20000 Dukaten herstellen, allein Pater Siguenza sagt, er habe in sieben Jahren ein Werk geliefert, mit dessen Vollendung zwanzig Jahre verflossen wären, wenn der Künstler nicht Maschinen, Räder, Bohrer und Sägen erfunden hätte, um die

Härte der edlen Steine zu überwinden. Er musste acht Säulen aus blutrothem Jaspis fertigen, und andere harte Steine verarbeiten. In dem grossen Tabernakel steht ein kleines von Gold und Silber, und mit Edelsteinen besetzt, ebenfalls das Werk dieses Künstlers. Der König fand sich durch die Arbeit vollkommen befriediget, und erlaubte dem Meister seinen Namen auf das Werk zu setzen. Am grossen Tabernakel steht folgende von Arias Montano gefertigte Inschrift:

Jesv Christo Sacerdote Ac Victimae Philippvs II. Rex Dic. Opvs Jacobi Trezi Mediolanens. Totvm Hispano E Lapide. An einem Piedestal des inneren Tabernakels steht: Hvmanae Salvtis Efficaci Pignori Asservando Philippvs II. Rex. Dic. Ex Varia Jaspide Hispanic. Tritii Opvs.

Im Verlaufe der sieben Jahre, welche Trezzo mit der Ausführung dieses doppelten Tabernakels zubrachte, fertigte er für den Escorial auch ein Reliquarium aus Lapis Lazuli, in welchem eine Reliquie des heil. Lorenz aufbewahrt wurde. Den 7. October 1585 wurden ihm dafür 300 Dukaten, und 1587 erhielt er eine weitere Gratifikation von 1500 Dukaten. Dann fertigte er das königliche Wappen, welches in der grossen Capelle des Klosters angebracht wurde, wofür er 50 Dukaten erhielt. Baldinucci, Giulianelli u. a. sagen, Trezzo habe das königliche Wappen in Diamant geschnitten, darunter ist aber das genannte nicht zu verstehen, da C. Bermudez nichts davon erwähnt. Den 31. December 1587 erhielt der Künstler weitere 500 Dukaten, anscheinlich für eine ungenannte Arbeit, vielleicht für das Wappen in Diamant. Der König belohnte diesen Künstler reichlich, und 1589 setzte er ihm eine lebenslängliche Pension von 100 Dukaten aus. Trezzo genoss aber diese Gnade nur wenige Tage, da er starb. Er bewohnte in Madrid ein eigenes Haus, welches Juan de Herrera erbaute. Es soll auch die Strasse nach seinem Namen genannt worden seyn.

Wir verdanken diesem Künstler auch zwei seltene Medaillen. Auf der einen sieht man die Büste Philipp's II., mit der Inschrift: Philippus II. D. G. Rex. Unter der Büste steht: Jac. Trici f. Auf dem Revers steht eine allegorische Figur, und das Motto: Sic erat in fatis. Die zweite Medaille enthält das Bildniss des Architekten Juan Herrera, mit der Schrift: Joan. Herrera A. Phil. II. Reg. Hisp. Architec. Jac. Tr. 1578. Im Revers sieht man die allegorische Gestalt der Architektur mit Attributen. In der Exergue: Deo et opt. princ.

Ueberdiess bemerken wir noch, dass Vasari und Lomazzo einen Cosmo da Trezzo in Spanien arbeiten lassen. Sie unterscheiden den Edelsteinschneider Jacopo da Trezzo, der nach ihrer Angabe um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Mailand blühte. Von einem Cosmo da Trezzo wissen die spanischen Akten nichts. Sie sind beide Eine Person. Lanzi dehnt die Lebenszeit Jakob's irrig bis 1595 aus.

Trezzo, Jacobo, Bildhauer von Mailand, begleitete seinen Onkel, den obigen Künstler, nach Madrid, wo ihn den 7. September 1587 König Philipp II. zum Hofbildhauer ernannte. Aus der Bestallung geht hervor, dass der Künstler schon früher an der Ausführung des Hauptaltares von S. Lorenzo (Escorial) und der dortigen Custode Theil genommen habe. Dann half er auch dem älteren Trezzo bei seinen Arbeiten am Tabernakel. In Berücksichtigung dieser Arbeiten verlieh ihm der König einen Gehalt von 100 Du-

katen, wie wir dieses Alles durch C. Bermudez wissen. Anderwärts heisst es nur, Trezzo habe im Dienste Philipp's II. viele schöne Bildsäulen gefertiget. Mit Juan Pablo Cambiago arbeitete er an der Statue des Königs im Escorial. Im Jahre 1601 war der Künstler bereits verstorben. Damals liess König Philipp III. seinen Erben 900 Dukaten ausbezahlen, welche er an obiger Statue verdient hatte Auch seine vier unmündigen Söhne genossen bis 1621 eine königliche Unterstützung.

Triachini, Bartolomeo, Architekt von Bologna, war um die Mitte des 16. Jahrhunderts thätig, wurde aber im Verlaufe der Zeit vergessen. Valery (Voyages hist. Paris 1833, II. 115) macht auf ein Manuscript aufmerksam, welches der Maler Pietro Lamo im Auftrage des Malers und Bildhauers Pastorino fertigte, und Graticola betitelte. Dieser hatte die Absicht, dadurch einer Dame über die Monumente und Seltenheiten der Stadt Bologna Nachricht zu geben. Nach dieser Handschrift erbaute Triachini die Flügel, welche den schönen Hof des Universitätsgebäudes einschliessen. Die Façade des letzteren erbaute Pellegrini, welchem gewöhnlich auch der Theil des Gebäudes zugeschrieben wird, der von Triachini herrührt. Dieser erbaute in Bologna auch den Palast Malvezzi Medici, und den Palast Lambertini, jetzt Ranuzzi.

Triaudet, Jean, Medailleur, wahrscheinlich ein Franzose von Geburt, war um den Anfang des 16. Jahrhunderts thätig, vielleicht in Italien. Im Trésor de Numismatique et Glyptique, Medailles coulées en Italie, pl. 18. Nr. 2 ist eines seiner Werke abgebildet.

Tribolo, Nicolo, Bildhauer und Architekt von Florenz, stammt aus der Familie Pericoli, und erhielt den Beinamen Tribolo nur von seinem ungestümmen Wesen, und den ewigen Plagereien, welche er sich gegen seine Mitarbeiter erlaubte. Sein Vater, ein Zimmermann, hielt ihn desswegen zu harter Arbeit an, allein Nicolo blieb der alte Quälgeist, zeichnete sich aber durch das Streben aus, sich über das Handwerk zu erheben, was ihm bei seinem entschiedenen Talente in Bälde gelang, da er in Sansovino's Schule Zutritt gefunden hatte. Er galt noch als Zimmermann, als er statt Gerüste aufzuschlagen die Decorationen bei öffentlichen Festen mit Figuren und Basreliefs in Gyps zierte, und bereits den Wunsch rege machte, dass diesen ephemären Dingen eine grössere Haltbarkeit zukommen möchte. Tribolo fuhr aber fort zu modelliren und in Stucco zu arbeiten und strebte nach immer grösserer Vollkommenheit. Er war ein besonderer Bewunderer des Michel Angelo, gehört aber nicht zu den Nachahmern desselben. Sein Streben ging auf das Zarte und Gefällige; er huldigte vielmehr dem malerischen Principe, und daher nennt ihn Cicognara den Parmigianino der Bildhauer des 16. Jahrhunderts. An der Façade von S. Petronio zu Bolgona sind die Sibyllen an den Portalen sein Werk, wenigstens jene beiden gegen das Spital hin. Diese Figuren sind von ausgezeichneter Schönheit, von Rafaelischer Eleganz. Auch einige Basreliefs fertigte der Künstler für diese prachtvolle Kirche, die mit der Einfachheit und Grazie eines Donatello behandelt sind. Besonders schön ist die Heimsuchung der Maria bei Elisabeth. In der Capelle Zambeccari daselbst sind einige Statuen von ihm, weit höher steht aber noch Tribolo's Basrelief der Himmelfahrt Mariä auf dem Altare der Capelle der Reliquien. Valery (Voyages etc. II. 128.) nennt die Heilige »aërienne, vaporieuse.«

Von Bologna kehrte Tribolo nach Florenz zurück, wo er für König Franz I. von Frankreich die Statue der Göttin der Natur ausführte. Nach Vollendung dieses Bildes wurde er nach Loretto berufen, um die begonnenen Arbeiten des Andrea Conducci zu vollenden. Darunter ist ein Basrelief mit einer Scene aus der Vermählungsgeschichte der heil. Jungfrau, in welchem er einige Figuren eigener Erfindung hinzusetzte, welche an Schönheit und Ausdruck jene Andrea's noch übertreffen. Meisterhaft ist die Figur eines Mannes, welcher im Zorne den Zweig abbricht, welcher statt zu blühen verdorrte. In einem anderen Basrelief, welches sich auf die Translocation des heil. Hauses bezieht, sieht man ebenfalls eine bemerkenswerthe Figur, jene eines Bauers, der pfeifend sein Pferd anhält. Hierauf berief der Grossherzog Cosmus I. den Künstler in seine Dienste. Dieser liess die in Castello von den Medicäern erbaute Villa in einen grossen Palast umschaffen, und im Garten Wasserwerke anlegen, wobei Tribolo seine Kenntniss in der Hydraulik zeigte. Auch eine grosse und schöne Fontaine errichtete er, die mit der Gruppe des Herkules und Antheus geziert ist, welche aber Ammanato ausführte. Eine zweite Fontaine dieses Meisters, welche Vasari als das schönste von allen Werken dieser Art erklärt, ist im Bereiche des Palastes Petraia, welchen Ferdinando I. erkaufte und durch Buontalenti verschönern liess. Die Fontaine ist reich an Figuren und Ornamenten, welche mit Geschmack angewendet sind. Auch der Garten des Palais Pitti in Florenz ist nach Tribolo's und Buontalenti's Plan angelegt. Dieses Boboli gleicht mit seinem majestätischen Amphitheater, mit seinen Statuen und Fontainen eher einer Schöpfung der Kunst als der Natur. Im Palaste der Medicäer zu Florenz brachte er verschiedene Zierwerke an, und dann führte er im Auftrage des Grossherzogs die Reiterstatue des Giovanni de' Medici aus, des Vaters seines Fürsten. Prachtvoll war die Decoration in S. Giovanni bei der Taufe des Erbprinzen. Dann ist er auch der Erfinder der Feuerwerke, der Girandola, wobei grossartige Decorationen angebracht wurden. Diese Festlichkeiten beschreibt Vasari wegen ihrer Neuheit und Pracht mit grosser Weitläufigkeit.

Dann leitete Tribolo auch viele Wasserbauten, wobei Brücken nothwendig waren. Eine solche baute er über den Mugnone aus serhalb der Porta S. Gallo. Ueber seine Wasserbauten im Val de Nievole von 1542 — 1548 geben die Documente Nr. 219 und 200 in Gaye's Carteggio inedito, Firenze 1839, Aufschluss. Die Arbeiten, welche er als »Capo maestro de' Capitani di parte e de' Commissarj de' fiumi« zu übersehen hatte, und das nasse Element, welches ihn umgab, wirkten nachtheilig auf seine Gesundheit, und beschleunigten seinen Tod. Tribolo starb nach Ticozzi den 7. September 1550 im 75. Jahre. Nach Vasari ereilte ihn 1565 in einem Alter von 65 Jahren der Tod, und er wurde bei den Barfüssern in Florenz begraben. Erstere Angabe scheint die richtigere zu seyn, da Dr. Gaye nach 1548 seiner nicht mehr urkundlich erwähnt fand.

Vasari gibt das Bildniss dieses Künstlers, auch bei Bottari kommt es vor, und in der florentinischen Serie de ritratti VI. 1.

In Cicognara's Storia della scultura sind zwei Sibyllen an der Façade von S. Petronio abgebildet. F. Zuccharelli stach nach ihm eine Stute der Victoria für Gori's Verlag, welcher aber die Composition dem Michel Angelo zuschrieb, während Vasari dem Tri-

bolo eine solche Statue zuschreibt. Graf Caylus radirte nach Tribolo's Zeichnung eine Versammlung von Philosophen.

Es finden sich auch mehrere alte Blätter, welche architektonische Ansichten, Abbildungen von Säulenbasen, Capitälen und anderen Architekturtheilen enthalten. Diese Blätter sind mit den Buchstaben G. A. unter einer Fussangel bezeichnet. Auch die Buchstaben G. P. finden sich unter dieser Fussangel, wovon aber Bartsch nichts weiss. Dieser Schriftsteller nennt (P. gr. XV. p. 540) den unbekannten, wahrscheinlich der Schule des Marc Anton angehörigen Stecher »le Maître à la chausse-trappe.« (Den Meister mit der Fussangel), und Christ (p. 187. T. F. p. 111) geradeweg Angel, weil er ihn wahrscheinlich für einen Deutschen hält, was nicht der Fall seyn kann. Nach einer handschriftlichen Bemerkung des Mr. Mariette könnten diese Blätter einem Meister Tribolo beigelegt werden, wenn man aber darunter den Tribolo des Vasari verstehen will, ist es jedenfalls eine gewagte Annahme. Das Wort Tribolo bedeutet, wie Chausse-trappe, die Fussangel. Wenn unser Künstler je an diesen Blättern Theil hat, so ist nur die Zeichnung von ihm. Die Buchstaben G. A. und G. P. passen nicht auf ihn. Andere haben daher unter dem Meister mit der Fussangel den Gio. Agucchia vermuthet.

1) Ansicht eines antiken Triumphbogens. Mit der Fussangel und G. A. H. 9 Z. 1 L., Br. 7 Z. Selten.
 Im zweiten Drucke mit der Adresse von A. Salamanca.
2) Eine Folge von antiken Capitälen und Säulenbasen, wenigstens 14 Blätter, mit der Fussangel und den Buchstaben G. A., qu. 8.
 Eine solche Folge befand sich in der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid. Bartsch kannte diese seltenen Blätter nicht.
3) Eine ähnliche Folge mit der Fussangel und den Buchstaben G. P., vielleicht ein Theil einer grösseren Folge von alten architektonischen Details.

Tribus, Johann, Maler, geb. zu Lana in Tirol 1741, war Anfangs Schüler Pichler's in Lana, und ging dann nach Meran zu Hieron. Peteffi, bis er in Wien an P. Troger einen weiteren Meister fand. Nach vier Jahren kehrte er nach Lana zurück, ergriff aber bald wieder den Wanderstab, um eine seinem Talente angemessene Beschäftigung zu finden. Er arbeitete in Wien, in mehreren Städten Mährens und Ungarns, war aber nur selten selbständig, indem er anderen Meistern bei der Ausschmückung von Kirchen und Palästen als Gehülfe zur Seite stand. Tribus war ein für seine Zeit sehr beachtenswerther Künstler. Er malte historische und religiöse Darstellungen in Oel und Fresco, seine Werke tragen aber meistens einen anderen Namen, wie es den Gehülfen anderer, oft geringerer Meister zu gehen pflegt. Es finden sich aber Zeichnungen von ihm, die von Talent zeigen. Einige derselben hat er im Kupfer radirt.

Tribus kehrte nach einer Abwesenheit von 30 Jahren nach Lana zurück, und lebte daselbst noch 1811.

Tricca, A., Zeichner und Maler zu Florenz, ein jetzt lebender Künstler, ist vornehmlich durch Zeichnungen bekannt. Von 1841 an lieferte er solche nach Werken der florentinischen Gallerie zum Stiche für die Galleria dell' J. et R. Academia di Firenze.

Tricci, Jacobus, s. J. Trezzo.

Trichet du Frésne, Raphael, ein französischer Edelmann, hatte entschiedene Anlage zur Kunst, so dass seine Zeichnungen sogar Ludwig XIV. vorgelegt wurden. Der König schickte ihn dann nach Rom, um die Malerei, Bildhauerei und Baukunst zu studiren. Nach seiner Ankunft in Paris arbeitete er ein Werk über Proportion und Perspektive aus, und dann übersetzte er den Tratatto della Pittura von L. da Vinci ins Französische. Auch fügte er die Biographie dieses Meisters, und die Bücher des L. B. Alberti bei, mit Kupfern nach Michel Angelo, N. Poussin und C. Errard. Dieses Werk erschien 1651 in Paris, und eine spätere Ausgabe des Traktates von L. da Vinci erschien unter dem Titel: Traité de la peinture par L. da Vinci, revue et corrigé. Nouv. Edition augm. de la vue de l'auteur. Mit dem Portraite und den Kupfern nach N. Poussin. Paris 1716, 8.

Trichon, Auguste, Formschneider zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, ist durch mehrere schöne Blätter bekannt. Er arbeitete in letzterer Zeit für die Histoire des peintres, welche illustrirt ist. Im Jahre 1848 sah man folgende Blätter dieses Prachtwerkes, welches aber noch nicht vollendet ist.

1) Le naufrage de la Méduse, nach Gericault.
2) La marchande de marée, nach P. Wouvermans.
3) Le matin, nach C. Lorrain.
4) La chasse aux canards, nach P. Wouvermans.

Tricomi, Bartolomeo, Maler von Messina, war Schüler von Barbalonga, oder vielmehr des Dominichino, welcher beide unterrichtete, nur dass Tricomi später sich an Barbalonga anschloss. Er hatte als Bildnissmaler Ruf. In den Gallerien der Monte degli Azzuri sind viele Bildnisse von Rittern dieses Hauses. Starb zu Messina 1709.

Tridon, Caroline, Malerin, geborne Sattler, erscheint oben unter ihrem Familiennamen. Sie machte ihre Studien in Paris, und erhielt von der französischen Akademie den Professortitel. Vor einigen Jahren heirathete sie in Dresden den Kaufmann Tridon, übte aber fortwährend die Kunst. Sie malte Bildnisse in Miniatur, und darunter sind mehrere von hohen fürstlichen Personen. Dann copirte sie auch berühmte Malwerke in Miniatur, welche in dieser Verjüngung von grossem Reize sind, so wie ihre kleinen Genrebilder. Ueberdiess finden sich auch Aquarellzeichnungen von ihr, darunter Genrebilder und Landschaften. Auch lithographirte Blätter haben wir von dieser Künstlerin. Courtin lithographirte nach ihr die Ansicht des Schlosses Brandeis.

1) Maria und Albert von Sachsen, auf chinesisches und weisses Papier, fol.
2) Salon de S. A. R. Madame la Dauphine, fol.
3) Salon de Prince Henry, fol.
4) Album von Prag, 1836, fol.

Triebel, Carl, Maler zu Berlin, besuchte die Akademie daselbst, und stand um 1842 unter besonderer Leitung des Professors Biermann. Er ist durch werthvolle Bilder bekannt, welche in Landschaften und Architekturstücken bestehen. In neuester Zeit sah

man von ihm mehrere Ansichten aus Tirol, welche mit grossem Beifall belohnt wurden.

Dann radirte Triebel auch in Kupfer. In folgendem Werke sind Blätter von ihm und von andern Künstlern: Ostermorgen eines Küsters, verfasst von Catharina Diez, illustrirt von C. Scheuren in Düsseldorf, Berlin 1847, fol.

Triendl, Thomas, s. Driendl.

Trière, Philipp, Kupferstecher, geb. zu Paris 1756, machte sich Anfangs nur durch kleine Blätter bekannt, welche in Vignetten, Bildnissen und Modefiguren bestehen, und in literarischen und belletristischen Werken zu finden sind. Dann stach er nach gleichzeitigen Meistern Genrebilder, und endlich fing er auch an für Galleriewerke zu arbeiten. Trière gehört zu den vorzüglichsten französischen Künstlern seines Faches. Er führte den Stichel mit grosser Sicherheit, und wenn er gute Zeichnungen vor sich hatte, so wusste er ein getreues Abbild zu liefern. Er starb zu Paris um 1815.

1) Das Bildniss des Tondichters Hayden, kleines Medaillon.
2) Die Versöhnung des Jakob mit Laban, nach P. da Cortona und Gallier's Zeichnung, für das Musée français par Laurent et Robillard 1803, gr. fol.
3) Loth mit seinen Töchtern, nach D. Velasquez und Borel's Zeichnung für die Gallerie Orleans gestochen, fol.
4) San Pablo primer Ermitano. Nach dem Bilde Spagnoleto's im k. Palast zu Madrid, für das spanische Galleriewerk gestochen, gr. fol.
5) Herkules zwischen der Wollust und der Tugend, nach C. Crayer und Clery's Zeichnung, für das Musée français par Laurent et Robillard, gr. fol.
6) Jupiter und Leda, nach A. del Sarto und Borel's Zeichnung für die Gallerie Orleans gestochen, kl. fol
7) Die Muse der Malerei, nach van der Werff, fol.
8) La bergère des Alpes, nach F. Boucher, fol.
9) La provision tardive, nach demselben, fol.
10) Le Musiciens du hameau, nach Freudenberger, fol.
11) Les adieux des laboureurs, nach demselben, fol.
12) Der Garnweber, nach Decker, fol.
13) Die Blätter für die Histoire des modes françaises dans le XVIII siècle. Mit Martini und Helman gestochen. Paris 1777.
14) Die Blätter für die Voyage pittoresque d'Italie, par St. Non, fol.

Triest, August Ludwig Ferdinand, Architekt, k. preussischer geheimer Regierungsrath und churmärkischer Baudirektor, machte sich die Landbaukunst zur Aufgabe, war aber im Allgemeinen ein vorzüglicher Baukünstler. Als Beamter von grosser Umsicht machte er sich auch durch seine Schriften über Bautechnologie im weitem Kreise bekannt, besonders durch seine »Grundsätze zur Anfertigung richtiger Anschläge, welche die Landbaukunst in sich begreift. Dieses Werk enthält auch 30 Kupfer, und erschien zu Berlin, 4.

Triest war Ritter des rothen Adlerordens, und starb zu Berlin 1831, im 63. Jahre.

Triga, Giacomo, Maler von Rom, machte seine Studien an der Akademie von S. Luca, und gewann 1702 den zweiten Preis der-

selben. In den Kirchen zu Rom findet man viele Bilder von ihm. Auch Bildnisse malte er. Jenes des heil. Andreas Avellinus hat A. von Westerhout 1712 bei Gelegenheit der Canonisation desselben gestochen, fol.

Trillo, Pedro, Bildhauer, arbeitete zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Sevilla. Im Jahre 1509 führte er für die dortige Cathedrale einige Statuen aus, wie C. Bermudez im Domarchive angegeben fand.

Trimolet, Anthelme, Maler, geb. zu Lyon 1798, machte in Paris seine Studien, und liess sich dann in seiner Vaterstadt nieder, wo er am Collége royal die Stelle eines Zeichenmeisters bekleidet. Im Jahre 1819 erwarb ihm das Gemälde, welches das Innere der mechanischen Werkstätte von Eynard und Brun vorstellt, die goldene Medaille. In der Sammlung das Marquis de Costa ist das von Trimolet gemalte Familienbild des Marquis, und in der Gallerie des Prinzen von Carignan sieht man ein grosses Gemälde von diesem Meister, welches die Abgeordneten von Basel vorstellt, wie sie dem Herzog Amadeus VIII. von Savoyen im Kloster von Ripaille die Tiara überreichen. Trimolet malte noch mehrere andere Bilder, welche dem historischen Genre angehören, besonders nationale Scenen; seinen Ruf gründete er aber als Bildnissmaler.

Dann hat dieser 1845 verstorbene Künstler auch viele Zeichnungen geliefert, theils zur Illustration von belletristischen Werken. Wir nennen besonders:

Homère, le Combat des rats et des grenouilles, traduit du Grec par M. Trianon. Paris, 1841. 8.

Das geistvolle Titelblatt hat Trimolet selbst geätzt, die übrigen Vignetten sind nach seinen Zeichnungen von Delduc in Holz geschnitten.

Chants et Chansons populaires de la France (von P. L. Jacob, Bibliophile: Mr. Lacroix). Mit Randbildern und Stahlstichen nach Trimolet, Steinheil u. a. Paris 1844 ff.

Eigenhändige Radirungen dieses Meisters.

Folgende Blätter sind in R. Weigel's Kunstkatalog Nro. 16112 bis 17 verzeichnet:

1) Die Feier der Julirevolution 1840. Mit Berangers Gedicht. Von Trimolet und Doubigny radirt„ qu. fol.
2) Die Excommunication einer Nonne, 4.
3) Der verunglückte Maurer, Aus der Erzählung: Le Maçon, 4.
4) Eine Hinrichtung, aus derselben Erzählung, 4.
5) Die Verschreibung an den Satan, 4.
6) Der Bettler. Mon Dieu: je vous rends graces de ce qu'il vous a plus de me donner ce mur pour m'abriter etc. fol.
7) Das Titelblatt zu dem obengenannten illustrirten Homer.

Trinci, Henrico, nennt Domenici einen englischen Maler, der in Neapel arbeitete, vielleicht zur Zeit des genannten Schriftstellers.

Trindade, Augustin Joseph da, Bildhauer zu Lissabon, wurde um 1815 geboren. Er ist durch Verzierungsarbeiten bekannt, und bekleidet die Stelle eines Mandador (Inspektor) des Arsenals der Marine.

Triner, X., Zeichner und Maler aus Bürglen im Canton Uri, wurde um 1760 geboren. Er malte verschiedene Prospekte, und lieferte viele geschätzte Zeichnungen. Der St. Gotthardsberg bot ihm häufig Stoff zu denselben. Sie sind in Sepia oder in Bister ausgeführt, und theils sehr vollendet. Auch mit der Feder zeichnete der Künstler, wobei er sich zur Ausarbeitung auch des Tusches bediente. Im Cabinet Veith waren mehrere Zeichnungen von ihm, diese Blätter sind aber seit etlichen Jahren zerstreut. Auch in der Sammlung eines Herrn Nager in Luzern sind Prospekte von Triner, besonders vom St. Gotthard. Starb um 1824.

Auch im Stiche sind Werke von ihm bekannt:

1) Die Schneelawine, welche im December 1808 eine Gegend verwüstete, gest. von H. Meyer für das Neujahrsblatt 1814.
2) Die Ruinen von Zwing-Uri, fol.
3) Die Ruinen von Rosberg im Canton Unterwalden, fol.

Trinques, A. L., Maler, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Paris thätig. Er malte Genrebilder. Folgende sind durch den Stich bekannt:

Sortie du Bain, gest. von L. S. Lempereur, fol.
Le retour précipité et la Confidente, gest. von J. A. Pierron, fol.
L'irresolution ou la Confidance, gest. von Pierron, fol.

Trioson, Girodet, s. Girodet.

Tripier-Lefranc, Mme., Malerin, die Nichte der berühmten Mme. Lebrun, hatte ebenfalls Ruf, welchen sie sich namentlich als Portraitmalerin erwarb. Im Jahre 1833 wurde das von ihr gemalte Bildniss der Schauspielerin Mlle. Duchenois von der Stadt Valenciennes angekauft.

Tripon, Jean Baptiste, Lithograph zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, ist durch architektonische Blätter bekannt, welche zum Unterricht gebraucht werden. Auch eine Folge von architektonischen Gesimsen und Ornamenten hat man von ihm. Dieses Werk war 1848 noch nicht vollendet.

Trippel, Albert, Landschaftsmaler von Potsdam, machte seine Studien an der Akademie in Berlin, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Frankreich und Italien. Er fertigte bei dieser Gelegenheit eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen, meistens in Aquarell. Später liess sich der Künstler in Berlin nieder, wo seine Werke mit Beifall aufgenommen wurden. Im Jahre 1844 kaufte der König eines seiner Bilder in Oel. Auf der Ausstellung desselben Jahres sah man dieses Gemälde, sowie eine Ansicht aus der Umgebung von Mentone im Fürstenthum Monaco, und ein Aquarellbild, welches eine Partie aus dem Walde von Fontainebleau vorstellt. Auch Seestücke finden sich von diesem Künstler.

Trippel, Alexander, Bildhauer, geboren zu Schaffhausen 1744, war der Sohn eines Schreiners, der nach England übersiedelte, und daselbst mit seiner Familie darben musste. Alexander kam daher schon als Knabe von 11 Jahren bei einem Instrumentenmacher in die Lehre, allein er hatte ebenso wenig Sinn für die Mechanik der Arbeit als für die Musik, zu deren Verherrlichung er Instrumente schaffen sollte. Er machte daher nur die eingelegten Ar-

beiten an den Clavieren, und fand sich ganz glücklich, wenn er in den Nebenstunden bei dem Elfenbeinschneider von Lücke Unterricht im Zeichnen und Modelliren erhielt. Dieser gab ihm aber nur kleine Modelle von holländischen Bauern und Scheerenschleifern zum Vorbilde, woran Trippel bald Ueberdruss fand, so dass er die ihm gebotene Gelegenheit, nach Copenhagen zu kommen, benutzte. Hier nahm sich Professor Wiedewelt des lernbegierigen Schweizers an, und schon seine ersten Arbeiten, welche in Modellen nach der Natur und nach antiken Bildwerken bestanden, fanden Beifall. Allein der Arme blieb ohne Unterstützung, und musste bei Bildhauern um Taglohn arbeiten. Drei Jahre erduldete er diese drückende Lage, bis er, seines mechanischen Lebens überdrüssig, Copenhagen verliess, um in Potsdam sein Heil zu versuchen. Da liess Friedrich II. 1765 einen prunkvollen Palast bauen, und viele Künstler fanden Beschäftigung. Allein Trippel sah bald ein, dass er hier ebenfalls nur als mechanischer Arbeiter bestehen könne, und er kehrte nach vier Monaten wieder nach Copenhagen zurück, wo ihn der Bildhauer Stanley aufnahm. Dieser vertraute ihm bessere Arbeiten an, und gestattete auch nebenbei den Besuch der Akademie. Trippel benutzte seine Zeit gewissenhaft, so dass er 1767 drei Preise gewann. Für ein Basrelief, welches die Salbung David's zum Könige vorstellt, erhielt er die kleine goldene Medaille, und im folgenden Jahre wurde ihm der erste Preis zu Theil, mit einem Basrelief, welches Joseph vorstellt, wie er sich den Brüdern zu erkennen gibt. In Stanley's Atelier fertigte er ein Modell zum Grabmale der Königin Louise, welches mit allegorischen Figuren und mit zwei Reliefs geziert war. Auch noch einige andere Figuren hinterliess er in Copenhagen, welche aber im Modelle blieben.

Im Jahre 1771 begab sich der Künstler nach Paris, wo er viele alte und neue plastische Kunstwerke zum Studium vorfand, allein er konnte sich nur durch kleine Arbeiten einen kümmerlichen Unterhalt sichern. Darunter ist ein 24" hoher Bacchus in Marmor, welchen er an Gideon Burkardt in Basel verkaufte. Auch zwei kleine Portraitfiguren führte er in Paris aus, jene des Grafen von Löwenthal und seiner Tochter, letztere als Amazone mit dem Kranze. Einige kleine Bildwerke in Gyps und Thon schickte er an Herrn von Mechel in Basel, welcher auf das weitere Schicksal dieses Künstlers grossen Einfluss hatte. Auf Veranlassung Mechel's wurde Trippel's allegorische Darstellung zum Ruhme der Schweiz in Gypsabgüssen verbreitet, und der Erlös dem Künstler gesichert. Er stellte den sitzenden Herkules dar, und bildete am Schilde desselben den Schweizerbund ab. Unten liegt der mit Lorbeer bekränzte Helm, auf welchem Winkelried in der Sempacher Schlacht in Basrelief dargestellt ist. Für Lavater modellirte er einen Christuskopf über Lebensgrösse, welcher ihm ebenfalls eine Summe eintrug, und somit war 1776 seine Reise nach Rom gesichert. Er kam im Oktober daselbst an, und ging mit grossem Eifer an das Studium der alten und neuern Werke der Plastik, musste aber wie vor und ehe durch kleine Arbeiten für seinen Unterhalt sorgen. Sein erstes Werk war eine 2' hohe Bacchantin in Marmor. Dann fertigte er einen sitzenden Apollo mit der Flöte, und eine schlafende Diana von Amor überrascht. Im Jahre 1778 berief ihn Burkardt nach Basel, um einige Arbeiten zu übernehmen, die aber in vier Monaten fertig waren. Nach Rom zurückgekehrt, fehlte es ihm lange an Aufträgen, woran auch seine schweizerische Derbheit Schuld war, und er sah sich daher wieder an seine Freunde angewiesen. Im Jahre 1780 schickte er Abgüsse

eines grossen allegorischen Basreliefs auf den Teschner Frieden an die Höfe von Wien und Berlin, um eine Anstellung oder eine Pension zu erzielen; allein er fand seine Hoffnung getäuscht, und musste daher wieder zu kleinen Brodarbeiten seine Zuflucht nehmen. Darunter ist eine Statuete des Milon, welcher den Baumstamm spalten will, wovon Salomon Gessner einen Gypsabguss erhielt. Eine Gruppe mit Mars und Venus, und eine solche der Agrippina mit zwei Kindern verkaufte er an S. Landolt. Die lebensgrosse Vestalin in Marmor erwarb der Hof in Dresden. Andere Werke, welche bis 1786 vollendet wurden, sind: Hebe mit der Nektarschale, Ganymed, Venus und Amor, der Faun mit dem Schlauche, Apollo mit der Lyra, Pallas und Mars, Pius VI. segnend, und die Büste der Dlle. Schlözer. Hierauf arbeitete Trippel ein Modell zum Denkmale Josephs II., welches mehrere allegorische Figuren enthalten sollte, aber im Entwurfe blieb. Das erste grosse Werk, welches er in Marmor ausführte, war das Denkmal des Grafen Tzernichew, welches ihn allgemein bekannt und berühmt machte, obgleich die Symbolik desselben unklar und heidnisch ist. Die sonderbaren allegorischen Gestalten der Regierung oder Traurigkeit, wie er sie dachte, beweinen am Sarge den Helden. Auf dem Basrelief entführt Saturn den Grafen, die Stadt Moskau, deren Gouverneur er war, will ihn zurückhalten, die Abundantia, die Justitia und die Constantia folgen nach, Merkur und Charon harren am Lethe. Dieses Werk wurde allgemein bewundert, und man erklärte den Künstler als den ersten der damals in Rom lebenden Bildhauer.

Im Jahre 1787 überschickte ihm die Akademie in Berlin das Ehrendiplom, da er ein figurenreiches Modell zum Denkmale Friedrich II. eingesandt hatte. Er gab sich auch der Hoffnung hin, dass ihn die preussischen Minister v. Heinitz und von Hertzberg an Tassaert's Stelle nach Berlin bringen werden, allein der alte Schadow trug den Sieg davon. Trippel blieb in Rom und modellirte da 1789 die Büsten von Göthe und Herder, die damals in Rom waren. Diese Büsten führte der Künstler in Marmor aus. Hierauf erhielt er von Zürich aus den Auftrag, das Monument des Dichter Gessner zu fertigen. Er wollte ihn Anfangs als Staatsmann darstellen, wie er von Lictoren umgeben am Altare des Vaterlandes opfert, und konnte nur mit Mühe belehrt werden, dass es nicht dem Rathsherrn sondern dem Dichter gelte. Man forderte ihn auf, den Gegenstand aus Gessner's Werken selbst zu wählen, und so verfiel er auf die Idylle Daphnis und Mycon, die eigentlich eine Satyre gegen alle marmorne Denkmäler enthält. Man fand indessen die Ausführung des Werkes vortrefflich, und bedauerte nur, dass dieses Denkmal so lange im Freien der Witterung ausgesetzt blieb. Ueberdiess fertigte er in seiner letzteren Zeit auch mehrere Büsten. Im Jahre 1793 wurde er zu Rom an der Pyramide des Cestius begraben.

Trippel hatte durch Hunger und Armuth eine Bahn gebrochen, auf welcher er als einer der Wiederhersteller des besseren Geschmackes in der Sculptur betrachtet wurde. Er hatte die Kunst im Ernste geliebt, und nach dem Höchsten getrachtet. In seinen bessten Werken ist daher eine glückliche Nachahmung der Antike sichtbar, und dabei eine Vollendung der Arbeit, welche musterhaft genannt werden kann. Bei gediegenen Kenntnissen in der Anatomie und der menschlich n Proportion gelangen ihm Figuren von kräftig ausgesprochenem Charakter und würdiger Handlung am bessten. Doch ist die Zahl der naiven jugendlichen Gestalten

die grössere. Die Formen derselben sind voll und edel, zuweilen von grosser Schönheit. Anfangs liebte er einen reichen, strengen Faltenwurf, und wählte erst in der späteren Zeit eine breitere, weicher gebrochene Gewandung. Nicht gleiches Lob verdient er in grösseren Compositionen. Er hatte eine Menge von Kunstideen aufgefasst, welche er, um sinnreich zu erscheinen, in unwissenschaftlicher und wunderlicher Weise verband. Einen Beweis liefert sein Monument des Grafen Tzernitschew. Ein Muster seiner unverständlichen Allegorisirung war auch der Entwurf zum Monumente des Kaisers Joseph und Friedrich's II. von Preussen. Trippel wollte bei solchen Gelegenheiten gelehrt erscheinen, trug aber eben dadurch seinen Mangel an streng wissenschaftlicher Bildung zur Schau, woran seine früheren drückenden Verhältnisse Schuld sind. Bei einer gediegenen Vorbildung hätte Trippel sicher eine hohe Stufe erreicht, da er ein Mann von grossem Talente war. In den Neujahrsblättern der Künstlergesellschaft von Zürich 1808 gab Professor Horner einen biographischen Necrolog dieses Künstlers. Ausserdem kommt Meusel in seinen Miscellen öfter auf ihn zu sprechen, so wie Göthe in seinem Winkelmann, S. 351.

Das Bildniss Trippel's, gest. von H. Lips, für die genannten Neujahrsblätter, Vignette.

Dessen Bildniss von Clement gezeichnet, und von C. G. Schulze gestochen, fol.

Milon von Croton am Baumstamme, punktirt von Hegi, als Titelblatt für die Neujahrsblätter, 8.

Allegorie auf den deutschen Fürstenbund, Gruppe von zwei Seiten dargestellt, gest. von D. Berger, fol.

Allegorische Darstellung auf den Teschner Frieden. In memoriam pacis Teschinensis Fredericus Rex dono dedit Evaldo Frederico de Hertzberg. Alexander Trippel inventor in Roma 1779. J. C. Krüger del. Berolini. J. L. Stahl sc. Norinb. 1785, gr. qu. fol.

Trippel, Johann, Maler, der ältere Bruder des obigen Künstlers, besuchte die Akademie in Copenhagen, und gewann da 1767 den Preis, mit dem Bilde, welches die Salbung Salomon's vorstellt. Er erreichte nur ein Alter von 22 Jahren.

Trippel, Johann Heinrich, Maler von Schaffhausen, wird von Füssly in den Biographien der bessten Schweizer-Künstler III. 74. erwähnt. Da heisst es, er habe kleine Sachen mit Verstand und ausserordentlichem Fleisse gemalt. Mehrere seiner Bilder erwarb der kaiserliche Hof in Wien. Auch in der Perspektive und in der Messkunst war er erfahren. Starb 1708 im 25. Jahre.

Trippel, Leonhard, Zeichner und Kupferstecher von Schaffhausen, war Schüler von Schütze. Er zeichnete Landschaften und stach solche in Kupfer, meistens zum coloriren. Man findet von ihm eine grosse Ansicht des Rheinfalles, welche entweder mit Tusch und Bister, oder in Farben ausgeführt ist. H. 12 Z., Br. 15 Z.

Dieser Künstler fand mit seinen Arbeiten Beifall. Starb 1792.

Trippel, N., Landschaftsmaler zu Schaffhausen, hatte als Künstler Ruf. Er starb um 1780 im 40. Jahre.

Triqueti, Henry de, Maler und Bildhauer, gebürtig aus dem Departement du Loiret, machte seine Studien in Paris, und widmete sich anfangs der Malerei, worin er bereits Vorzügliches ge-

Bayerische Staatsbibliothek München

leistet hatte, als er fast ausschliesslich die Bildhauerei und den Erzguss zu pflegen anfing. Unter seinen Gemälden fanden wir Gallilei vor der Inquisition in Rom, die Ermordung des Herzogs von Orleans, des Bruders Carl VI., eine Frau mit dem Kinde vor der Kirche Almosen spendend, und eine Versammlung von Cardinälen. erwähnt. Das Letztere dieser Bilder malte er 1835, die anderen gingen um 1831 aus seinem Atelier hervor.

Nebenbei beschäftigte sich der Künstler viel mit Zeichnen und Modelliren, und das erste Gusswerk ist unsers Wissens von 1831. Es stellt den Tod Carl des Kühnen dar. Dann nahm Triqueti Theil an den Holzverzierungen der Thüren der Pairskammer, welche in reinem Geschmacke ausgeführt sind. In dem Palais Bourbon sind seit 1836 zwei Basreliefs in Marmor von ihm, welche das schützende Gesetz und die strafende Gerechtigkeit vorstellen. Hierauf unternahm er die Ausführung der Verzierungen über dem Hauptportale der Madeleine, und dann ciselirte er die Bronzethüre dieser Kirche, auf welcher der Künstler die zehn Gebote in allegorischen Bildern darstellte, in Styl, Composition und Ausführung höchst gelungene Basreliefs, welche er 1839 vollendete. Diese Arbeiten nahmen aber nicht seine ganze Zeit in Anspruch. Er fertigte auch zierliche Gefässe in Bronze, gewöhnlich im Style der Renaissance, und von der sorgfältigsten Vollendung. Im Jahre 1836 brachte er eine Wasserkanne zur Ausstellung, welche mit Figuren und Laubwerken verziert ist. Im folgenden Jahre sah man eine Vase von Bronze, an welcher das goldene und das eiserne Zeitalter dargestellt ist, in Mitte geschmackvoller Ornamente. Ein anmuthiges Basrelief in Marmor von 1838 stellt Petrarca und Laura am Brunnen zu Vaucluse dar. Im folgenden Jahre sah man von ihm ein kleines Basrelief in Bronze, Thomas Morus von seiner Familie umgeben darstellend, wie er die Worte erläutert: Irae regis nuntiae mortis. Im Jahre 1839 fertigte er auch das Piedestal zur grossen Vase der Medici in St. Cloud. Der Körper wurde dann in Bronze gegossen, und an den Seiten brachte er vier Basreliefs von Biscuit an, die mit Bronzefiguren auf blauem Grunde eingefasst sind. Hierauf fertigte er für den Herzog von Orleans eine ausgezeichnet schöne Vase. Die Henkel derselben bilden zwei geflügelte Genien und die Seiten sind mit Reliefs geziert. Dante und Virgil, und Petrarca's Triumph der Keuschheit sieht man in denselben dargestellt. Dieses Prachtgefäss ruht auf einem dreieckigen Marmorsatz mit Statuetten in Nischen, über welchen die Büsten der italienischen Dichterfürsten erscheinen. Im Jahre 1841 fertigte Triqueti ein Modell zum Grabmale Napoleons, welches aber den Preis nicht gewann. Auf einem mit Basreliefs gezierten Piedestal, welche die Siege der französischen Armeen verherrlichen, erhebt sich ein Sockel, auf welchem der sterbende Kaiser dargestellt ist, in der einen Hand den Code civil, in der anderen den Degen haltend. Ein zierliches Werk von 1842 besteht in einem Basrelief von Marmor, welches Psyche vorstellt, wie sie den schlafenden Amor betrachtet. Die Formen sind von ausgezeichneter Schönheit und von liebevoller Durchbildung. Das Bild erscheint in einem Bronzerahmen mit schönen Verzierungen. Im Jahre 1843 führte der Künstler nach Zeichnungen des Malers Ary Scheffer das Grabmal des Herzogs von Orleans aus. Von ihm ist die Statue des Herzogs gemeisselt. Auch die Basreliefs an den Wänden des Monuments sind von seiner Hand, der betende Engel aber ist ein Werk der Prinzessin Marie, der Schwester des Verewigten. Im Jahre 1845 wurde ihm und dem Architekten L. U. Gounod die Ausführung der neuen Kanzel in der Cathedrale

zu Troyes übertragen. Zum architektonischen Theile lieferte Gounod die Zeichnungen, und die Bildwerke führte Triqueti aus. Er stellte den Heiland dar, und die Schutzpatrone der Kirche, die Apostel Petrus und Paulus. Auch Maria und der Engel Gabriel, so wie der Täufer Johannes traten in den Bilderkreis ein. An der Kanzelbrüstung sind die zwölf Apostel dargestellt. Der Styl des Werkes ist jener, welcher zu Anfang des 14. Jahrhunderts üblich war. In der letzteren Zeit beschäftigte sich der Künstler mit der Darstellung von Mosaikbildern in Marmor, als Wandverzierungen für Kirchen, öffentliche Gebäude und Paläste, welche ins Grosse gearbeitet werden können. Auf der Ausstellung im Musée national 1848 sah man Versuche dieser Art: die heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde und Johannes, die Heimsuchung Mariä, dann eine Allegorie, den Frieden und das öffentliche Wohl vorstellend.

Trisperger, Georg, Bildhauer, war um 1617 in Rosenheim thätig. In dem genannten Jahre stellte er beim Handwerk in München Klage, weil ihm Hans Verniger einen Gesellen »abgestannt« hatte.

Trissino, Giovanni Giorgio, Dichter und Diplomat von Vicenza, studirte in seiner früheren Zeit die Architektur, und übte sie auch aus. Er fertige den Plan zu einem schönen Landhause zu Criccola im Gebiete von Venedig. Andrea Palladio sagte, er habe nach diesem Werke die ersten Grundsätze der Baukunst erlernt. Trissino war der Schützling des Papstes Leo X., der ihn selbst zu diplomatischen Sendungen gebrauchte. Ueber ihn als Dichter verweisen wir auf die italienische Literaturgeschichte. Starb zu Rom 1550.

Sein Bildniss finden wir in Reusners Elogien. W. de Gutwein hat es in Verona gestochen.

Tristan, Luis, Maler, und einer der Hauptmeister der Castilischen Schule, wurde 1586 in einem Dorfe bei Toledo geboren, und stand in dieser Stadt unter Leitung des Dom. Theotocopuli (el Greco), welchen aber der talentvolle Schüler bald übertraf. Er wusste sich die Vorzüge des Meisters anzueignen, und dessen Mängel in dem Grade zu vermeiden, dass er schon in Greco's Schule Aufträge zu wichtigen Arbeiten erhielt. Dahin gehört das Abendmahl des Herrn im Kloster S. Geronimo, genannt la Sisla, wofür Tristan 200 Dukaten forderte, was den Mönchen zu hoch schien. Sie liessen desswegen den Theotocopuli rufen, und baten ihn den Preis zu bestimmen, da der Schüler wohl zu viel verlangt habe. Kaum hatte der Meister die Forderung gehört, als er den Tristan mit Stockschlägen bediente, als einen Menschen, welcher der Kunst Schande mache, und als die frommen Väter begütigend äusserten, der Junge (muchacho) wisse nur noch nicht, was man für ein Gemälde verlangen müsse, rief er: ja er weiss es wirklich nicht, und wenn ihr nicht gleich 500 Dukaten bezahlt, so mag er das Gemälde zusammenrollen und es mir schicken. Die Patres waren zuletzt froh, dass Tristan sich mit der geringeren Summe begnügte, und sie versprachen ihm Absolution für alle ähnlichen Fehler. In seinem dreissigsten Jahre malte er die berühmten Bilder des Hauptaltares der Pfarrkirche von Yepes, welche die Geburt Christi, die Anbetung der Könige, die Geisslung, die Kreuzigung, die Auferstehung, die Himmelfahrt und mehrere Heilige in halben Figuren vorstellen. Im Jahre 1619 malte er das Bildniss des Cardinals Bernard de Sandoval, Erzbischofs von To-

ledo, welches im Capitelsaale der Cathedrale aufbewahrt wurde. Tristan führte viele, theils grosse Werke aus, welche in Auffassung und Durchbildung hohes Lob verdienen. Auch in der Zeichnung und im Colorite verkünden sie einen Meister, welcher die gleichzeitigen italienischen Künstler weit übertrifft. In Spanien hielt sich in jener Zeit die Kunst noch auf einer Höhe, von welcher sie in Italien bereits herabgesunken war. Selbst der berühmte D. Velasquez nahm den Tristan zum Vorbilde. Dieser Meister hatte seinen Ruf zwar als Portraitmaler gegründet, aber auch Tristan hat Bildnisse gemalt, welche sich durch strenge Charakteristik und durch meisterhafte Durchbildung auszeichnen. In den letzten Jahren sind wahrscheinlich mehrere seiner Werke von der alten Stelle verschwunden, da die Aufhebung der Klöster und anderer geistlichen Institute den Kunstbeutern günstig war. Im spanischen Museum zu Paris, welches Louis Philipp zusammenbrachte, ist aber unseres Wissens nur ein Bild von Tristan, ein heil. Johannes. Wir zählen daher die Gemälde dieses Meisters auf, wie sie ausser den erwähnten C. Bermudez in seinem Diccionario historico nennt. Toledo besitzt die grösste Anzahl. In der Cathedrale ist ein Bild des heil. Anton, ein treffliches Crucifix in der Sacristia de los Doctores, und das Bildniss des Erzbischofes Sadoval. In Santa Clara sind mehrere Gemälde am Hauptaltare, in S. Pedro Martir ist das berühmte Bild, welches den heil. Ludwig von Frankreich vorstellt, wie er den Armen Almosen reicht; in der Sakristei der Capuzinerkirche sieht man eine Scene aus der Apostelgeschichte mit lebensgrossen Figuren, bei S. Bartolomeo de Sonsoles eine Enthauptung des hl. Johannes, ein Bild von grosser Kraft des Helldunkels, und bei den Nonnen de la Reyna vier Bilder am Hauptaltare, die Geburt Christi, die Epiphanie, die Auferstehung und Erscheinung des heil. Geistes vorstellend. In la Trinitad findet man von Tristan den Heiland an der Säule, und das Abendmahl in la Sisla bei Toledo haben wir oben erwähnt. In der Celle des Priors daselbst sind einige halbe Figuren von Heiligen. In der Kirche des Klosters Santiago zu Ucles sind einige grosse Gemälde. Auch in der Pfarrkirche zu Cuerva hinterliess Tristan Werke. Die Bilder in Yepes haben wir oben erwähnt. In Carmen Calzado zu Madrid sind die Bilder der Heiligen Damasus und Hieronymus von ihm gemalt, und auch für Carmen Descalzado daselbst führte er zwei Gemälde aus, zwei Apostel nnd St. Hieronymus vorstellend. In Madrid fand man zu Anfang unsers Jahrhunderts von Tristan auch Bilder in Privatsammlungen. D. Nicolas de Vargas besass die Findung Mosis, und D. Pedro Rocca Christus unter den Schriftlehrern, so wie ein Bild der Dreieinigkeit mit lebensgrossen Figuren von 1626.

Im Auslande sind seine Werke selten. Ein Bild des Johannes im spanischen Museum zu Paris haben wir schon oben erwähnt, wir wissen aber nicht, ob die genannte Enthauptung des Vorläufers des Herrn darunter zu verstehen ist. In der k. Eremitage zu St. Petersburg ist Tristan's Bildniss des Schöpfers der spanischen Comödie, mit der Beischrift: Lupus de Vega Carpio.

Tristan starb zu Toledo 1640 im 54. Jahre, wie D. Lazaro Diaz de Valle versichert, nicht 1649, wie man gewöhnlich nach Palomino angegeben findet. Dieser Schriftsteller lässt ihn seine Hauptwerke in Yepes im 21. Jahre verfertigen, der Künstler zählte aber damals bereits 30 Jahre.

Tritius, Jacobus, s. J. Trezzo.

Triumfi, Camilla, Malerin, hatte um 1620 den Ruf einer geschickten Künstlerin. Diego Velasquez malte ihr Bildniss, wie Füssly behauptet.

Triva, Antonio, Maler von Reggio, war Guercino's Schüler, und ein glücklicher Nachahmer desselben. Seine ersten Werke finden sich in Venedig, an welchen auch seine Schwester Flaminia Theil hat, welche ebenfalls zu den guten Künstlerinnen gehört. Boschini erwähnt von ihrer Hand ein Bild der Dreieinigkeit in der Schule de' Zoppi zu Venedig. Auch die Gemälde des Bruders rühmt er. In all' Orto zu Piacenza ist von Triva ein Christusbild, welches ganz im Style Guercino's behandelt ist. In anderen Werken hielt er die Färbung etwas heller, wurde aber nach Zanetti seiner Schule nie ganz ungetreu.

Im Jahre 1661 trat Triva in Dienste des Churfürsten Ferdinand Maria von Bayern, und lebte fortan in München. Er malte die Bildnisse des Churfürsten und seiner Gemahlin Henrietta Adelheid in Lebensgrösse, und kleiner auf Kupfer. Auch jenes der Prinzessin Maria Anna und des Prinzen Max Emanuel malte Triva, und den letzteren stellte er dann zu wiederholten Malen als Churfürsten dar. Der erstere dieser Fürsten beehrte den Künstler mit zahlreichen Aufträgen, so dass er in einer Rechnung über die von 1669 — 1675 gelieferten Arbeiten 11128 Gulden 30 Kreuzer ansetzte. Contraktmässig erhielt er für eine ganze Figur 60, und für eine halbe 30 Gulden, sei es, dass er Cabinetsstücke auf Kupfer, darunter mehrere Madonnen und andere Heiligenbilder, oder grössere Darstellungen für die Lustschlösser in Nymphenburg und für das alte Schloss in Schleissheim malte. Im Schlafzimmer der Churfürstin in der Residenz zu München malte er den Plafond, und in den Winkeln brachte er einzelne Figuren an. Auch das damals sogenannte Cabinet de Carita zierte er mit allegorischen und mythologischen Figuren. In dem sogenannten gelben Appartement im Schlosse zu Nymphenburg malte er 1662 ein grosses Plafondbild in Oel, welches die Nymphe Arethusa vorstellt, mit einigen Kindern, welche Wasser von einem Gefässe ins andere giessen. Auf einem anderen grossen Plafondgemälde in Oel stellte er die Harpien dar mit vielen anderen phantastischen Zugaben. Das Schlafzimmer des grünen Appartements zierte er mit einem Plafondbild in Oel, welches den Triumph der Thetis vorstellt. Im Saale der Gallerie zu Schleissheim sind vier allegorische Darstellungen von ihm: die Mässigkeit, die Wahrheit, die Gerechtigkeit und die Freundschaft vorstellend, weibliche Gestalten unter Lebensgrösse. Dann malte Triva auch für Kirchen. In der Metropolitankirche zu München ist ein Altarbild, unter dem Namen der sieben Zufluchten bekannt. Bei St. Cajetan daselbst sieht man ein Altarbild der heil. Margaretha von Savoyen. Das Hochaltarblatt der Ursulinerkirche in Landshut stellt den heil. Joseph vor, und jenes der Klosterkirche in Beyharding den Täufer Johannes. In der Gallerie zu Dresden ist ein grosses Gemälde von ihm, welches Venus an der Quelle vorstellt, wie ihr Amor die Füsse trocknet. Daneben ist ein Satyr mit einem rothen Gewande.

Lipowsky behauptet, Triva sei Gallerie - Inspektor gewesen, wir fanden ihn aber in den uns offenstehenden Archivalien immer nur Hofmaler genannt. Wenn er je eine solche Stelle behauptet hat, so muss er die Gallerie in München geordnet haben, nicht jene in Schleissheim, wie Lipowsky behauptet. Der Bau des jetzigen grossen Schlosses wurde 1701 von Heinrich Zucali be-

gonnen. Es stand aber schon früher ein Schloss daselbst, für welches Triva Bilder malte, wahrscheinlich die genannten allegorischen Figuren, welche in Schleissheim zurückgestellt sind. Im Jahre 1696 fanden wir seiner zum letzten Male erwähnt. Damals war er 70 Jahre alt. Lipowsky lässt ihn 1699 im 73. Jahre sterben.

Triva hat auch in Kupfer radirt. Seine Blätter sind sehr geistreich und sorgfältig behandelt. Bartsch P. gr. XIX. p. 230 Nr. 1 — 4. Wir fügen noch etliche bei, welche eben so schön sind, aber selten vorkommen.

1) Susanna von den Alten im Bade überrascht. In der Mitte unten: Antonius de Trivis Inu. et F. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 10 L.

Bei Weigel 1 Thl.

2) Die Ruhe der heil. Familie. Maria sitzt in einer Landschaft mit dem Buche in der Rechten, und Joseph hält das Kind auf den Knieen. In der Mitte unten: Antonius de Trivis Inu. F. H. 5 Z. 10 L., Br. 7 Z. 6 L. Bei Weigel 1 Thl.

Im zweiten Drucke mit Remondini's Adresse.

3) Die hl. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse am Baume sitzend. Im Grunde nach rechts kreuzt der kleine Johannes die Arme. Rechts unten: Antonio Triua Inu. F. H. 8 Z. 6 L., Br. 6 Z. 7 L.

4) Allegorie. Links sitzt ein junger Mann und blickt in den Spiegel am Rücken der Sphinx. Der Tod und die Furien sind neben ihm, Minerva macht ihn auf den Spiegel aufmerksam, und im Buche des Weisen liest man: Nosce te ipsum. Auf der Tafel, die im Grunde hängt, steht: Quidquid agis, prudenter agas et respice finem. Links unten ist das Zeichen Triva's mit: inu. et fec. H. 12 Z., Br. 12 Z. 9 L.

5) Allegorie auf die Wollust und den Geiz. Von einer solchen Darstellung hatte Füssly Kunde, gr. fol.

6) Ein Titelblatt mit einem schwebenden Genius, der einen grossen Bindel auf dem Rücken trägt, auf welchem steht: Schediasmata academica Passarini. Triva inv. et fec., kl. 8.

Ein solches Blatt erwähnt Füssly, wir fanden aber keine weitere Anzeige darüber.

7) Susanna vor ihren Richtern, wovon einer ihr das Gesetzbuch vorhält, breit und geistreich radirt, ohne Triva's Namen, aber ihm gleichend, gr. qu. 8.

8 — 13) Eine Folge von 6 Landschaften und Marinen, wie folgt. H. 4 Z. 1 — 2½ L., Br. 6 Z. 6 — 9 L.

8) 1. Eine Waldlandschaft mit einem Hirten unter dem Baume, welcher die Schalmey bläst. Fünf Ziegen sind in der Landschaft zerstreut. Links unten: Ant.o Tri.a F.

9) 2. Kleine Marine, links vorn der hintere Theil eines leichten Kriegsfahrzeuges mit Soldaten und Matrosen. Unten links: Ant. Tri.a fecit.

10) 3. Landschaft mit Wasserfall, letzterer links des Blattes. Vorn schöpft ein Mann Wasser und der Hund säuft. Rechts in der Ferne sind zwei Hirten mit der Heerde. Links unten: Ant.o Tri.a F.

Im frühen Drucke ohne Namen.

11) 4. Der Leuchtthurm. Dieser steht links auf einem Felsen, rechts sieht man auf der See zwei Schiffe, und vorn stehen zwei Männer auf dem Felsen. Links unten: Ant.o Tri.a F.

Im frühen Drucke vor dem Namen.

12) 5. Der Kranke. Diesen fährt der Bauer auf dem Schubkarren in einer gebirgigen Gegend mit einem Flusse. Der Knabe mit dem Bindel auf dem Rücken geht voraus. Links unten: Ant.º Tris. F.

13) 6. Den Inhalt dieses Blattes kennen wir nicht.

Triva, Flaminia, s. Antonio Triva.

Trivellini, Francesco, Maler, geboren zu Bassano 1660, war Schüler von G. B. Volpato, und der Gegenstand der Eifersucht des Meisters, bis er auf die Idee kam, die Werke der Bassani nachzuahmen. Die Bilder aus dieser Periode sind aber trocken und kommen mit jenen der genannten Meister in keinen Vergleich. Starb um 1733.

Trivis, Antonio de, nennt sich Antonio Triva auf radirten Blättern.

Trivisano, Angelo, s. A. Trevisani.

Trivisano, Camillo, Maler von Venedig, wird von Vasari im Leben des Liberale genannt. Er malte mit Marco Torbido.

Trivisius, Hieronymus, s. G. da Trevigi.

Trmal, Zdenko Rudolf, ein Jesuitenzögling in Prag, wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, stach ein Bild des Täufers Johannes in Kupfer, und dedicirte dasselbe dem Regenten Johann Czernowsky. Dieses Duodezblättchen hat die Unterschrift: Natali feliciter reduci R. P. Joannis Cernowsky Soc. Jesu Colleg. Convictor. Regentis debito cultu C. D. O. Zdenko Rudolphus Trmal conv.

Trobe, Benjamin Heinrich, Architekt und Ingenieur, ein geborner Engländer, wurde in Nisky erzogen, und begab sich als Künstler nach Neu-Orleans, wo er viele Bauunternehmungen leitete, wobei er ausgezeichnete Kenntnisse bewies. Nachrichten über ihn und seine Werke, s. Morgenblatt 1821, S. 74. Trobe starb 1820 im 58. Jahre.

Trochi, Alessandro Maria, Maler, geb. zu Bologna 1653, war Schüler von G. Vanni, und blieb die grösste Zeit seines Lebens in dessen Hause. Er copirte mehrere Werke, und malte dann auch viele andere Bilder in Oel und Fresco. Sie bestehen in historischen Compositionen, in Bildnissen, Thierstücken, perspektivischen Darstellungen u. s. w. In der Capelle Bonvisi bei S. Paolo zu Bologna malte er um das Hauptaltarblatt herum die Geheimnisse des Rosenkranzes. Im Ospidale delle Morte ist das Bild des heil. Nicolaus de Bari von ihm. In der Felsina pittrice III. 167. sind noch mehrere Werke von ihm genannt. Starb 1717.

Trochon, J. Et., Kupferstecher, ein französischer Künstler, der im 18. Jahrhunderte lebte, und mit dem folgenden kaum Eine Person ist. Wir finden folgendes Blatt von ihm erwähnt.

Christus bei Martha und Maria, wie er der ersteren ihre Aeusserung über die Schwester verweiset, nach E. le Sueur. J. oder Et. Trochon sculp., qu. fol.

Trochon oder Tronchon, Antoine oder A. R., Kupferstecher, war ein Zeitgenosse dess N. N. Coypel, nach welchem folgende Blätter radirt sind:

1) Galathea auf dem Meere, qu. fol.
2) Die schlafende Venus vom Satyr belauscht, in ovaler Einfassung. Anton Trochon sc. fol.
3) Die Jahreszeiten, durch Kinder vorgestellt, welche mit Guirlanden spielen, in ovaler Einfassung. A. R. Trochon exc. qu. fol.
4) Eine Gruppe von Genien auf Wolken mit einer Cartouche, oben das Wappen von Frankreich. Trochon sc., gr. fol.

Trockker, J., nennt sich der Verfertiger eines Schwarzkunstblattes, über dessen Lebensverhältnisse nichts bekannt ist. Dieses Blatt ist nach Breckelencamp, dem Schüler des G. Dow gefertiget, und ganz vorzüglich in der Arbeit, jener des W. Vaillant ähnlich. Laborde (Hist. de la manière noire p. 358) glaubt, dass durch irrige Schreibart J. Stolker darunter zu verstehen sei.

Eine Alte mit schwarzer Haube hinter dem Tische sitzend, auf welchem Kohl, Rüben und Zwiebel liegen. Unten steht: Breckelenkamp pinx. J. Trockker. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 9 L.

Troeber, Johann, Maler, lebte um 1590 zu Halle im Magdeburgischen. Er malte an der Emporkirche bei St. Moriz daselbst biblische Darstellungen. Oleari Halygraphia p. 303.

Troeber, Christoph, Maler zu Leipzig, erhielt 1671 das Meisterrecht daselbst. Auf dem Rathhause daselbst ist sein Probestück mit der genannten Jahrzahl. Es stellt eine Scene aus dem Leben Jesu dar, erwähnt von Steppner, Inscriptiones Lips. p. 322.

Trodoux, Henry, Bildhauer zu Paris, ein jetzt lebender Künstler. Es finden sich Basreliefs und Portraitmedaillons von ihm.

Tröndlin, Ludwig Sigmund, Kupferstecher und Lithograph, wurde 1798 zu Freiburg geboren, wo ihm sein Vater, ein Hofgerichtsrath, eine sorgfältige Erziehung gab. Im Jahre 1827 ging er nach München, um an der Akademie der Künste sich in der Malerei auszubilden, und er hatte schon einige glückliche Versuche gemacht, als er sich unter Amsler's Anleitung der Kupferstecherkunst widmete, die er aber zuletzt fast ausschliesslich mit der Lithographie vertauschte, welche ihm eine ziemliche Anzahl von schönen und grossen Blättern verdankt, deren mehrere als Kunstvereinsgeschenke dienten. Tröndlin lebt noch gegenwärtig in München der Kunst.

1) Das Bildniss des Malers D. Monten, nach Schön, kl. fol.
2) Das Standbild Göthe's, nach Rauch in Kupfer gestochen, fol.
3) Das Abendmahl des Herrn, nach dem Stiche von R. Morghen sehr genau lithographirt, für die Herrmann'sche Kunsthandlung in München, gr. qu. fol.
 Es gibt Abdrücke auf weisses und chinesisches Papier.
4) Arminius im Treffen auf dem Iditaviso - Felde, nach W. Lindenschmitt's Gemälde im Besitze des Herzogs Leopold von Baden, für den Kunstverein in München 1839, gr. roy. qu. fol.

5) Max Piccolomini's Tod, nach F. Dietz, Geschenk des Badischen Kunstvereins für 1835, gr. qu. fol.
6) Die Feierstunde im Kloster, nach A. von Bayer 1839, gr. fol.
7) Die Galathea, nach Rafael 1835, qu. fol.
8) Die Strafe des Amor und der Psyche, fol.
9) Das Halleluja, nach Hansoon für das 11. Heft der neuen Malwerke aus München 1842, roy. fol.
10) Die Gefangennehmung eines österreichischen Generals durch Polnische Uhlanen, nach D. Monten, qu. roy. fol.
11) Der Dogenpalast von Venedig, nach W. Gail, für das Werk: Neue Malwerke aus München, 9. Heft 1841, roy. fol.

Trösch, Johann, Zeichner und Kupferstecher von Thunstetten im Canton Bern, verlor in seiner Jugend den rechten Arm, und musste daher die Linke zur Arbeit verwenden. Er zeichnete Prospekte, die er theils in Kupfer radirte, und in Farben ausmalte. Starb um 1812.

1) Das Bad bei Langenthal, fol.
2) Das Bürgisweiler Bad im Canton Bern, fol.
3) Das Kloster St. Urban im Canton Luzern, fol.
4) Harrison's Stahlfabrik zu Burgdorf, eines der bessten Blätter des Meisters, fol.
5) Mehrere Copien nach Blättern im helvetischen Almanach von 1784, 86 und 88, kl. 4.

Trösel, Johann, Maler und Kupferstecher, war um 1644 thätig. In diesem Jahre radirte er das Bildniss des Rechtsgelehrten Ant. Othelius für J. P. Thomassini Elogia virorum illustrium. Patavii 1644, 4.

Trog, P., der abgekürzte Name von Paul Troger. S. auch P. Trogg.

Troger, Anton, Landschaftsmaler, arbeitete in Wien, und wurde Mitglied der k. k. Akademie daselbst. Starb 1825 im 70. Jahre.

Troger, Paul, Maler, geb. zu Zell bei Welsberg im Pusterthale 1698, war der Sohn eines Schneiders, und zeichnete und malte schon als Knabe mit Vorliebe, so dass sein Talent zur Kunst entschieden sich aussprach. Er hatte damals noch keinen Meister, fand aber an dem Grafen Lactantius von Firmian bald einen Gönner, welcher ihn bei Joseph Alberti in Fleims in die Lehre gab, und ihm dann Gelegenheit verschaffte, zu Venedig und in Bologna seine weitere Ausbildung zu verfolgen. S. Manaigo, Piazetta, G. Crespi, Solimena und S. Concha werden als diejenigen genannt, welche dem jungen Künstler mit Rath und That an die Hand gingen. Hierauf begab sich Troger nach Wien, wo er viele Aufträge erhielt, und bald als einer der berühmtesten Künstler der Stadt galt. Nach van Schuppen's Tod übernahm er als Cammermaler die Leitung der Akademie, zog sich aber von der Anstalt zurück, als 1759 Meytens zum wirklichen Direktor ernannt worden war. In den Kirchen von Oesterreich findet man viele Bilder von ihm, sowohl in Oel als in Fresko. In der k. k. Gallerie zu Wien ist ein lebensgrosser Christus am Oelberg mit dem Engel, eines der bessten Werke des Meisters, welcher für seine Zeit im Allgemeinen einer rühmlichen Erwähnung verdient. Seine Leistungen sind mit dem Massstabe der damaligen italienischen Schule

zu messen. In der Maria-Hülf-Kirche bei St. Ulrich auf dem Platzl, und in der St. Lorenzkirche zu Wien sind mehrere Altarblätter von Troger. Auch in der Klosterkirche zu Mölk sind Altarbilder von ihm, und andere Darstellungen findet man im Kloster Seitenstetten. Die Decke des Bibliotheksaales zu Zwettel zierte er in Fresco aus. Auch in der Kirche der Cajetaner zu Salzburg sind Frescomalereien von ihm, und am Choraltare stellte er den hl. Maximin dar. In der Kirche des hl. Sebastian daselbst malte er die Marter des hl. Sebastian für den Hauptaltar. Bei den Augustinern sieht man den Leichnam Christi im Schoosse der Maria von Troger gemalt. In der Kirche seines Geburtsortes sind die drei Altarblätter von ihm, und drei andere Darstellungen, welche in der Fastenzeit aufgestellt werden. Seine ausgedehntesten Werke findet man aber im Dome zu Brixen. Er zierte diese Kirche in Fresco aus, wofür er 10000 Gulden erhielt. Für das Bild des hl. Cassian in Oel wurde ihm die Summe von 800 Gulden zugesichert. Im Ferdinandeum zu Innsbruck sind vier Bilder von ihm: Salomon's Abgötterei, Abigail, Jesus und Johannes als Kinder und der Leichnam des Herrn. Auch in Privatsammlungen sind historische Darstellungen und Bildnisse von diesem Meister.

Troger starb zu Wien 1777. Mildorfer, Franz Zoller, Hauzinger, Tribus und Martin Knoller waren seine Schüler. In der Sammlung zu Leopoldskron war sein eigenhändiges Bildniss.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Rafael Donner, Bildhauer, gest. von J. Schmutzer, 8.
Dasselbe Bildniss, von J. Schmutzer radirt, kl. 8.
Mathias Donner, geätzt von C. G. Geyser, 8.
Die Verkündigung Mariä, gest. von M. Schedl, fol.
Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, gest. von Ch. Schwab, fol.
Der heil. Joseph mit dem Kinde, gestochen von demselben.
Der Leichnam des Herrn auf dem Schoosse der Maria, geschabt von J. C. Haid, fol.
Maria erscheint einer Novize am Altare, gest. von Schmutzer, fol.
Der die Messe lesende Bischof, gest. von demselben, fol.
Eine Folge von 4 Blättern mit Kindern, radirt von J. D. Laurenz, kl. 4.
Studienblatt mit 12 Köpfen, mit Troger's Monogramm und In. A. Gab. (Gabler), verkehrt, 8.
Dieses seltene Blatt wird von einigen dem Troger selbst beigelegt.
Das Titelblatt zu den Ansichten des Schlosses Mirabelle, gest. von Sedletzky, fol.

Eigenhändige Radirungen.

Troger hat mehrere Blätter radirt, wovon einige selten geworden sind. R. Weigel werthet das aus 19 Blättern bestehende Werk dieses Meisters auf 3 Thl. Die Abdrücke sind meist vor der Adresse von X. Winkler.

1) Die Büste eines jungen Mannes mit einem bärtigen Kopfe in den Händen. Die Büste halten einige für das Portrait unsers Künstlers, es ist aber wahrscheinlich das Bildniss des Bildhauers Paul Troger, wenn nicht jenes von R. Donner. Paul Troger fecit, 8.
2) Die Büste eines im Buche lesenden Philosophen, wahrscheinlich jenes Blatt, in welchem andere den lesenden heil. Hieronymus erkennen. P. T. fecit, 8.

3) Büste eines jungen Mannes oder Hirten mit dem Kreuzstocke. P. T. fecit, 8.
4) Judith mit dem Kopfe des Holofernes, halbe Figur. P. T. fecit, 8.
5) Christus und Johannes mit dem Lamme spielend. P. T. f. Kleines Oval.
Im ersten Drucke ohne Zeichen.
6) St. Joseph mit dem liegenden Jesuskinde, welches ihn liebkoset, halbe Figur. P. T. f. X. Winkler ex. Vien. 8.
Im ersten Drucke vor Winkler's Adresse, zart radirt.
7) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in den Armen. P. T. f. 8
8) Die Ruhe auf der Flucht in Aegypten. P. Troger fec. kl. 4.
9) Eine heil. Familie, mit landschaftlichem Grunde. Paulus Troger inv. et fec. 1721. Winkler excud. 8.
Im ersten Drucke ohne Adresse.
10) Eine heil. Familie in halben Figuren, in Correggio's Manier beleuchtet, mit landschaftlichem Grunde. Paul Troger fec. Winker excud. 8.
Im ersten Drucke ohne Adresse.
11) Die Darstellung im Tempel, P. T. f., 12.
12) Das Jesuskind auf der Weltkugel segnend. Oval 12.
13) Der Leichnam Christi im Schoosse der Maria, welche Johannes in ihrer Ohnmacht unterstützt. P. Troger inv. et fec. Zart radirt, kl. 4.
14) Maria, die Schmerzensmutter, von Engeln getröstet. P. Troger in. fe. Winkler exc. Zum Theil mit dem Stichel überarbeitet, fol.
Im ersten Drucke von der geätzten Platte, und ohne Adresse.
15) Kranke im Spitale, wie ihnen zwei Aerzte, oder barmherzige Brüder, Medicin reichen. Oben sind zwei Engel mit Krone und Palme. Pl. Trog. fecit. Der 1 Z. 6 L. breite Rand ist vielleicht für eine Inschrift oder Dedikation bestimmt, fol.
16) Die letzte Oelung, wahrscheinlich Gegenstück zu obigem Blatte. P. Troger in. fe. fol.
17) Ein Kind, welches neben architektonischen Fragmenten Seifenblasen macht, Allegorie auf die Vergänglichkeit. P. T. f. qu. 8.
18) Eine emblematische Darstellung mit antiken Resten, und dem Fragmente eines Basreliefs. P. Troger inv. et f. Zart radirt, qu. 8.
19) Schöne Landschaft mit antiken Denkmälern und einem grossen Monumente mit der Büste der Pallas, von vielen kleinen Figuren umgeben. P. Troger inv. et fec. 1724, qu. fol.
Von diesem seltenen Blatte gibt es Abdrücke, welche in braun und weiss gehöht sind.
20) Der auf Wolken knieende Amor, ein zweifelhaftes Blatt, 8.
21) Herkules, oben Fama, ebenfalls zweifelhaft, 8.
22) Landschaft mit einem ruhenden Esel und einem Ochsen. P. Troger f. kl. qu. 8.
23) Landschaft mit zwei Schafen und einem Hirtenknaben. P. Troger f. kl. qu. 8.
Diese beiden Viehstücke kommen sehr selten vor.

Troger, Paul, Bildhauer, wahrscheinlich der Sohn des obigen Künstlers, war um 1742 in Olmütz Schüler von A. Zonner, und begab sich dann nach Wien, wo er an der Akademie den grossen Preis gewann. Später liess er sich in Olmütz nieder, und lieferte für verschiedene Kirchen Arbeiten. Solche sind in der Piaristenkirche zu Kremsier, u. s. w. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Troger, Simon, Bildschnitzer aus Haidhausen bei München, musste als Knabe das Vieh hüten, schnitt aber schon als solcher mit seinem Sackmesser Figuren aus Holz, welche zerlumpte Bettler, Leyerspieler u. s. w. darstellen. Sein Talent führte ihn ohne alle Anleitung so weit, dass er die Aufmerksamkeit des Churfürsten Maximilian III. auf sich zog, und dieser Fürst versah den jungen Schnitzer mit den nöthigen Instrumenten, so wie mit besserem Materiale. Er kaufte auch Arbeiten von ihm, kleine Elfenbeinfiguren, an welchen das Gewand von braunem Holze geschnitzt ist. Bald aber lieferte Troger artige Kunstwerke, nachdem ihm der Churfürst gute Zeichnungen und Abgüsse nach Antiken hatte zu stellen lassen. Er fertigte jetzt ganze Gruppen in Elfenbein, und bekleidete gewöhnlich die Figuren mit braunem Holze. Mehrere solcher Gruppen wurden in der Gallerie zu Schleissheim auf Tischen aufgestellt, und sie erhielten vielfache Bewunderung. Sie stellen den Tod des Abels, das Opfer Abraham's, den Triumph des Pluto, den Triumph des Bacchus und zwei Bettlergesellschaften dar. Dann fertigte Troger auch schöne Crucifixe, Madonnen- und Heiligenbilder, welche in den Privatbesitz übergingen, wie verschiedene andere Bildwerke. Zur Zeit des H. v. Murr besass Bödecker in Nürnberg einen Triumph des Bacchus mit 1½ Fuss hohen Figuren, welcher auf 1000 Dukaten geschätzt wurde. In der letzten Zeit seines Lebens erblindete er, schnitzte aber auch in diesem Zustande noch kleine Bilder. Um 1769 starb dieser Künstler.

Trogg oder Trog, Philipp, Kupferstecher von München, besuchte um 1780 die Akademie daselbst, und erhielt dann zur weiteren Ausbildung eine churfürstliche Pension. Es finden sich schöne Zeichnungen von ihm, darunter einige nach Rembrandt, Brouwer und anderen Meistern. Sie sind in Kupferstichmanier mit der Feder ausgeführt. Auf diesen Blättern nennt sich der Künstler auch P. Trog, auf Stichen .Trogg. Sein Todesjahr ist uns unbekannt.

1) Loth avec ses filles. Rembrandt pinx. P. Trogg sculp. 1789. Copie nach G. F. Schmidt, gr. 4.
2) Drei Bauern und ein Soldat um den Tisch beim Würfelspiel. Brawer pinx. Trogg sculp. Nach dem Bilde in der Pinakothek zu München radirt, qu. 4.
3) Ein am Tische sitzender Ritter, welcher die am Boden liegende Leiche eines jungen Mädchens betrachtet. Radirt, qu. fol.
4) Eine Folge von 6 kleinen Landschaften, bezeichnet: P. Trog. Solche Blätter finden wir im Auktionskataloge des Nachlasses des Domprobstes Freiherrn J. v. Stengel, München 1823, angezeigt. Sie scheinen nach Zeichnungen von F. Kobell radirt zu seyn.

Trogli oder Troili, Giulio, Maler, genannt il Paradosso, wurde 1613 zu Spilamberto geboren, wie er selbst berichtet, so dass Quarienti im Irrthum ist, wenn er ihn zu Bologna das Licht der Welt erblicken lässt. Er machte in Rom seine Studien, und widmete sich Anfangs der Oelmalerei, die er später unter Colonna und Mitelli mit der Decorationsmalerei vertauschte, da er für seine aus 13 Söhnen bestehende Familie grösseren Erwerb suchen musste. In italienischen Kirchen und Palästen malte er perspektivische Darstellungen in Fresco, welche sehr hoch gehalten wur-

den. Dann arbeitete er auch ein Werk über Perspecktive aus, welches unter folgendem Titel erschien: Paradossi per practicare la prospettiva senza saperla etc. 3 parti, con fig. Bologna 1672, fol. Im Jahre 1683 erschien eine zweite Auflage. Trogli starb 1685.

Trojani, Kupferstecher zu Rom, ein jetzt lebender Künstler, zeichnet sich besonders in architektonischen Darstellungen aus. Blätter von seiner Hand findet man in architektonischen Werken. Im Jahre 1842 begann er den Stich des egyptischen Museums im Vatikan. Den Text lieferte P. Ungarelli.

Trojosa, Felice, nennt Ticozzi irrig den F. Troya.

Troivaux, Maler zu Paris, wurde um 1800 geboren. Er malte schöne Bildnisse in Miniatur und Aquarell.

Troll, Johann Heinrich, Zeichner, Maler und Kupferstecher, geboren zu Winterthur 1756, genoss daselbst als Knabe einen unmethodischen Unterricht, und auch in Mechel's Schule kam er nicht viel über das Handwerksmässige hinaus. Ein besser geregelter Unterricht ward ihm dann in Dresden bei A. Zingg zu Theil, wo er sieben Jahre verweilte, und auch im Zeichnen grosse Uebung erlangte. Er zeichnete in jenen Jahren eine grosse Anzahl von sächsischen Gegenden und anderen Ansichten, deren Brauer in Kupfer gestochen hat. Hierauf besuchte Troll Rom und Neapel, wo er während eines Autenthaltes von drei Jahren viele Zeichnungen fertigte, welche, gewöhnlich in Sepia oder in Tusch ausgeführt, zu seiner Zeit grossen Beifall erhielten, und in Paris Absatz fanden, wohin sich der Künstler aus Italien begeben hatte. Sein Aufenthalt in der Hauptstadt Frankreichs dauerte aber nur zwei Jahre, da ihn die Schrecken der Revolution nach Holland trieben. Jetzt blieb er einige Zeit im Haag, und reiste 1793 nur nach Winterthur zurück, um seine häuslichen Angelegenheiten zu ordnen. Später vertrieben ihn auch in Holland die Kriegsunruhen. Er begab sich jetzt nach Hamburg, und dann in die Schweiz zurück, wo der Künstler auf seinen Wanderungen viele Ansichten zeichnete, die in Aquarell und Sepia ausgeführt eine ganze malerische Reise bilden. Hierauf reiste er mit Conrad Steiner zum zweiten Male nach Italien, wo er sein Portefeuille neuerdings mit Zeichnungen vermehrte. Sie sind in Aquarell oder Bister behandelt, und fanden theils im Lande selbst, theils in der Schweiz ihre Abnehmer. Von Rom aus ging Troll wieder nach Paris, wo jetzt ein ruhiger Zustand eingetreten war. Er brachte da eine Menge von Blättern in Kupfer, die im Kunst- und Buchhandel erschienen. In den Vues remarquables des montagnes de la Suisse von Rudolf Henzi sind mehrere Ansichten von ihm, die aber den Namen Decourtis tragen. Seine Hauptwerke sind aber die grossen Schweizerprospekte in Aquatinta, welche in brauner Farbe gedruckt sind, und vielen Beifall fanden. Die Zeichnungen hatte er schon früher nach der Natur gefertiget, und sie mit besonderem Fleisse ausgearbeitet. Sie zeichnen sich auch durch Reichthum der Darstellnng aus; allein obgleich diese Blätter in ihrer Art trefflich behandelt sind, so verlor sich doch in der Folge der Geschmack an solchen Erzeugnissen. Auch verwandte er viel Zeit und Mühe auf die Prospekte des Tuileriengartens, in welchen aber die Zeichnung der Figuren nicht am bessten ist. Immerhin aber bleiben seine Tuschzeichnungen, so wie die Aquarellen, und seine botanischen Abbildungen schätzbar.

Die letzten Lebensjahre brachte Troll wieder in seiner Vaterstadt zu, wo er meistens Blumen malte. Seine Kunstsachen verschenkte er öfters mit seltener Uneigennützigkeit, oder gab sie für geringe Preise hin, weil er sie selbst nicht nach Verdienst schätzte. Ihm fehlte das Selbstvertrauen. Was er aber machte, machte er recht und untadelhaft; wenn ihm als Landschaftsmaler etwas abging, so war es weniger Einsicht und technische Geschicklichkeit, als die Gabe des malerischen Blickes, der das Grosse in der Natur herauszuheben und fest zu halten weiss. Troll starb zu Winterthur 1824.

Zu seinen vorzüglichsten Blättern gehören folgende:

Eine Folge von 4 Blättern mit Ansichten von Seen in der Schweiz, in Aquatinta, schwarz und braun gedruckt, auch in Farben, gr. qu. fol.

1) Vue du lac de Quatre-Cantons.
2) Vue du lac de Wallenstadt. Eines der Hauptblätter.
3) Vue du lac de Sarnen.
4) Vue du lac de Lauwatz.

Diese Blätter erschienen zu Paris bei Bance ainé.

5) Vue des environs du village de Mulchorne, in Punktirmanier, qu. fol.
6) Etable des Alpes, in derselben Manier, beide Blätter im Verlage von Bance, qu. fol.
7) Der Rheinfall bei Schaffhausen, in Aquatinta, gr. qn. fol.
8) Einige Ansichten aus der Via mala im Canton Bündten, in Aquatinta, Hauptblätter des Meisters, gr. qu. fol.
9) Die Prospekte des Gartens der Tuilerien, 8 schön gearbeitete Aquatintablätter, qu. fol.
10) Das Schloss Hohenstein in Sachsen, radirt, kl. fol.
11) Die Kirche zu Hohenstein, mit einem Leichenzuge, radirt, kl. fol.
12) Eine Landschaft mit einem alten Thurm und mit Wäscherinnen, radirt, 4.

Troll, Maler zu Hirschberg in Schlesien, machte seine Studien in Berlin. Er war um 1835 bereits ausübender Künstler.

Tromba, Beiname von Santo Rinaldi.

Trombara, Giacomo, Architekt von Parma, war Ober-Architekt der Kaiserin Catharina II. von Russland, und fertigte als solcher Pläne zu mehreren Palästen und Gebäuden in St. Petersburg. Er baute den neuen kaiserlichen Jägerhof und den Stallhof, grosse Gebäude, welche 1792 vollendet dastanden. Im Jahre 1794 wurde er Mitglied der k. Akademie der Künste, und stand noch 1804 auf der Liste derselben.

Trombatore, Giuseppe, Maler von Neapel, war Schüler von A. Falcone und Cav. Preti. Er malte in seiner früheren Zeit historische Darstellungen, später aber meistens Bildnisse, welche grossen Beifall fanden. Blühte um 1680.

Auch sein Sohn Fabio war ein geschickter Bildnissmaler.

Magliar stach nach einem Johann Trombator das Bildniss des Pater Vincenzo Avinatri. Er ist vielleicht mit unserm Künstler Eine Person.

Trombatore, Fabio, s. Giuseppe Trombatore.

Trometta, s. Nicolo da Pesaro.

Tromlitz, J., Kupferstecher von Leipzig, lieferte verschiedene Blätter für Buchhändler, doch nur ganz gewöhnliche Arbeiten. Starb 1799, ungefähr 30 Jahre alt.

Tromp, O., Kupferstecher, arbeitete um 1690. R. Weigel kennt folgendes Schwarzkunstblatt von ihm:

Madam Ann. Windham, sitzend bei einer Blumenvase. W. Wissing Pinxit, O. Tromp fecit. Copie nach J. Becket, fol. Dieses sehr seltene Blatt werthet Weigel auf 1 Thl. 8 gr.

Tronchon, J. und A. R., s. Trochon.

Tronchon, Kupferstecher zu Paris, ist uns durch Ch. Gavard's Galleries hist. de Versailles, Paris, 1840 ff. bekannt. In diesem Pracktwerke sind folgende Blätter von ihm:

1) Henry d'Angoulême, grand-prieur de France, nach einem Gemälde von 1586.
2) Louis de Lorraine, Card. de Guise, nach einem Gemälde von 1588.
3) Villiers de l'Ile-Adam, nach Col. Beauregard.

Tronci, Leonardo, Maler von Pistoja, wird von Vasari im Leben des Francesco Penni il Fattore (deutsche Ausgabe III. 1. S. 382) erwähnt, aber wahrscheinlich mit einem andern Lionardo da Pistoja verwechselt, dessen wir bereits unter „Pistoja" gedacht haben. Schon Lanzi, und auch Tolomei sagt in seiner Guida da Pistoja, dass in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zwei bedeutende Maler Namens Lionardo aus Pistoja gelebt haben müssen, wovon der jüngere, der Schüler Peni's, aus der Familie der Grazia, nämlich der von Vasari erwähnte Künstler, der andere aus jener der Tronci gestammt haben muss. Diess erhellet aus einem Gemälde, welches ehedem in Pisa war, und jetzt im Besitze des Grosshändlers Carlo del Chiaro sich befindet. Man liest auf diesem Bilde: Leonardus de Trunçis pinxit die XXV. Decembris A. MDXV. In diesem Jahre war Fattore noch Schüler Rafael's, und konnte daher einen so bedeutenden Schüler noch nicht gehabt haben. Auf einem Gemälde zu Volterra steht: Opus Leonardi Pistoriens. 1516. Darunter ist wahrscheinlich Lionardo Tronci zu verstehen.

Trono, Alessandro, Maler von Cuneo, machte seine Studien in Rom, und wurde dann Hofmaler in Turin. In den Kirchen dieser Stadt sind Altarbilder von ihm, sowie in anderen Kirchen Piemont's. Für den Hof malte er Bildnisse und geschichtliche Darstellungen, welche zur Zierde von Sälen dienten. Trono starb um 1775.

C. Faucci radirte nach ihm das Bildniss des Chev. Earle.

Trono, Giuseppe, Maler, geb. zu Turin 1739, war Schüler des Alessandro Trono, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Rom, wo er sieben Jahre verweilte. Er malte hier viele Bildnisse in Oel und Miniatur, so wie später in Neapel, wo er zwanzig Jahre in Diensten des Hofes stand, und die Bildnisse der ganzen königlichen Familie malte. Nach seiner Rückkehr ernannte ihn König Victor Amadeus zum Hofmaler, als welcher er wieder

zahlreiche Bildnisse malte, bis ihn 1785 der portugiesische Gesandte in Turin nach Lissabon einlud, um die Porträte der königlichen Familie zu malen, worunter sich jene des Prinzen D. José und der Königin D. Maria in halber und ganzer Figur auszeichnen. Jenes dieser Fürstin wurde von Gaspar Fróes Machado in Kupfer gestochen. Dann copirte Trono auch mehrere Bilder von Rafael, Titian und anderen grossen Meistern. Die Werke dieses Künstlers fanden in Lissabon grossen Beifall, und sie zierten Paläste und Cabinette. Im Jahre 1808 traf er Anstalten zur Abreise ins Vaterland, kehrte aber aus Spanien wieder nach Lissabon zurück, und starb 1810. V. Machado, Collecçao de memorias relativas a's vidas dos pintores etc. Lisboa p. 129, gibt noch mehrere andere Nachrichten über die Verhältnisse, unter welchen Trono in Lissabon lebte.

Bernardino Gagliardini de Voucar, ein Schüler unsers Meisters, hatte den Beinamen Trono Pegueno (des kleinen Trono).

Trono, Pegueno, s. den obigen Artikel.

Troncossi, Giuseppe Francesco, genannt Paris, Porzellainmaler, wurde 1784 in Neapel geboren, kam aber in jungen Jahren nach Paris, wo er die Akademie besuchte, bis er unter Gosse und Bertin der Landschaftsmalerei sich widmete. Es finden sich mehrere landschaftliche Bilder in Oel von seiner Hand, der Künstler ist aber mehr durch seine Schmelzmalereien bekannt, deren einige von beträchtlicher Grösse sind. Sie bestehen in landschaftlichen und architektonischen Darstellungen auf Porzellanplatten. In der Sammlung der Herzogin von Orleans sind zwei Jagdstücke und zwei Ansichten des Schlosses von Rosny von ihm gemalt. Ludwig XVIII. besass zwei Vasen mit Figuren und Ornamenten von Troncossi, und der Herzog von Orleans erwarb mehrere landschaftliche Ansichten. Dann copirte er Poussin's Diogenes auf Porzellain. Dieses Bild, sowie mehrere andere Gemälde führte er für die Manufaktur in Sevres aus. Auch Bildnisse malte dieser Künstler.

Ueberdiess finden sich lithographirte Blätter von seiner Hand.

Tronner, Porzellanmaler zu Stuttgart, hatte um 1826 den Ruf eines geschickten Künstlers.

Tronville, Louis François, Maler zu Paris, wurde um 1810 geboren, und in der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Er ist durch mehrere Bilder bekannt, welche meistens dem historischen Genre angehören, wie sein François de Lorraine, Duc de Guise, bei der Belagerung von Metz durch Carl V. 1552, ein Gemälde von 1845. Bei der Ausstellung im Mussée national 1848 sah man mehrere Bilder von ihm, meistens Scenen aus dem Volke mit Landschaftspartien. Auch Seestücke malt dieser Künstler, wobei aber die Figurenstaffage vorwaltet.

Troost, Cornelis, Maler von Amsterdam, war Schüler von Arnold Boonen, und ein Meister von grossem Talente, welcher in vieler Hinsicht mit Hogarth und Watteau verglichen werden kann, und noch einen grösseren Umfang behauptet, als der französische Künstler. Er malte viele Bildnisse, besonders Familienstücke, und solche von Vorständen ganzer Corporationen. Die Direktoren der meisten holländischen und vlamischen Compagnien liessen sich von ihm malen, um dann diese Bilder in ihren Versammlungs-

sälen aufzustellen. Besonders gerühmt wurde das Bild der fünf Aerzte im Collegio medico zu Amsterdam, welche in Lebensgrösse dargestellt, und in einer gelehrten Conversation begriffen sind. Der Dichter W. van der Hoeven hat dieses Gemälde besungen. Dann stellte er auch Offiziere auf ähnliche Weise zusammen, nur dass sich diese Herrn nicht auf gelehrte Erörterungen einlassen, sondern zuweilen mit Weibern ein nicht erbauliches Spiel treiben. Dann malte er auch mehrere andere Soldatenscenen, wo es ziemlich bunt hergeht, und die Gränzen der Mässigkeit und Sittlichkeit überschritten werden. Ferner malte der Künstler Marktplätze mit lustigen Scenen und anderen Darstellungen aus dem Volksleben, ofter in landschaftlicher Umgebung. Er führte hier ebenfalls die Handlung gerne auf schlüpfrigem Wege ein, im Ganzen ist er aber nicht gerade als obscön zu bezeichnen. Auch die verschiedenen Sekten der Pietisten, Herrnhuter und Quäcker mussten ihm Stoff zu Bildern leihen, und sich oft unangenehm charakterisirt sehen. Viele dieser Scenen sind fein in Oel ausgeführt, andere in Pastell und Aquarell behandelt. Seine Bilder sind verständig componirt und charakteristisch durchgebildet Dabei führte er den Pinsel mit Leichtigkeit, in der Färbung erscheint er aber mehr lieblich als kräftig. Troost starb 1750 im 53. Jahre. Houbracken hat sein Bildniss gestochen, gr. fol. Im Museum zu Amsterdam ist sein von ihm gemaltes Bildniss.

Eine bedeutende Anzahl von Werken dieses Meisters ist in Kupfer gestochen. Diese Blätter lassen ein reiches Talent erkennen. In mehreren ist er dem Hogarth verwandt. Folgende gehören zu den vorzüglichsten.

De zeer Eerwaerde Heer Lucas Ahuys, Pastor in Amsterdam, gest. von B. Bernaerts, gr. fo.

Hubertus Gregorius van Uryhoff, gest. von Houbracken.

Arnold Rentink, Maler, von diesem selbst gestochen, fol.

Jakob Campo Weyerman. gest. von Houbracken, 4.

Philipp Zweerts, gest. von Houbracken, 4.

Büste eines lachenden jungen Mannes mit krausen Haaren nach rechts zeigend, radirt von J. O. Ertl, gr. 8.

Job tourmenté, gest. von Tanjé, fol.

Fête de la Kirmess hollandoise. Het Amsteldamsche Kermissfeest, reiche und lebendige Composition im Cabinet Neyman. Gest. von J. Houbracken, s. gr. qu. fol.

Divertissement de la foire d'Amsterdam, gest. von Houbracken, qu. fol.

Der Tod der Dido, in burlesker Weise dargestellt, gest. von S. Fokke, fol.

T' bestlickte Swantje, gest. von demselben, qu. 4.

De Schyndeugd, gest. von Fokke, fol.

Corps de Garde hollandois, Composition von eilf Figuren, gest. von Punt und Tanjé 1754, gr. qu. fol.

De lystige Vryster. Der betrogene Liebhaber, gest. von Tanjé, fol.

L'amant deguisé etc. Die listige Magd, Gruppe von sechs Figuren. Gest. von Radigues, gr. fol.

Proposition de mariage aux parens de Sarotte, Gruppe von vier Figuren in komischem Charakter, gest. von Punt und Tanjé 1754. Das Gegenstück zu obigem Blatte.

Declaration d'amour de René à Sarotte, Gruppe von zwei Figuren, gest. von Punt und Tanjé, gr. fol.

Diese beiden Scenen sind der bekannten Volkserzählung Saartje Jansz entnommen.

De Hollandsche Kraam-Kramer. Chambre d'accouchée hollandoise, Composition von vier ausdrucksvollen Figuren, gest. von Tanjé 1757, gr. qu. fol.

La fausse vertu decouverte, Gruppe von zwei Figuren in freier Stellung, gest. von Houbracken, gr. fol.

La fausse vertu decouverte, eine junge Frau vor dem Gatten auf den Knieen, links im Korbe der entdeckte Liebhaber, gest. von J. Houbracken. Effektvolles Blatt, gr. fol.

La méchante Cabaretière à Puiterveen, gest. von Tanjé, gr. qu. fol.

De Boeren Rechtbank te Puiterveen. Le Barreau des Paysans etc. Der holländische Gerichtshof, links ein weinender Bauer unter dem Geweih eines Hirschkopfes, rechts die Braut, gr. qu. fol.

Die Handzeichnung war in der Sammlung des Ploos van Amstel.

Tartuffe ou l'Imposteur. Scene aus Tartuffe, oder der Betrüger, Gruppe von zwei Figuren, gest. von Houbracken, fol.

Der Capitain Ulrich. Unter der Thüre steht ein Mädchen mit dem Lichte, und vor ihr setzt ein Mann einem andern den Degen auf die Brust. In schwarzer Manier von C. Ploos van Amstel und Hauptblatt, fol.

Le Capitaine Ulric, ou l'Avarice dupée. Der betrogene Geizige, Gruppe von drei Figuren, gest. von Houbracken, fol.

L'Amoureuse Brigide, gest. von Tanjé, fol.

La fête de S. Nicolas et Second Corps de Garde d'officiers Hollandois. Gest. von Houbracken, gr. qu. fol.

Eine städtische Gesellschaft am Tische mit einem tanzenden Paare. Auf dem Gerüste sieht man die Musikanten. Gest. von Tanjé, fol.

The Parent cheme, gest. von Wilson. fol.

Love decla'd, gest. von demselben, fol.

Eine holländische Wachtstube, gest. von Pether, qu. fol.

De Misleden. Les abusées, gest. von A. Delfos, gr. fol.

Les Baigneuses epiées, gest. von Fokke, fol.

Le Malade imaginaire. De ingebeelde Zieke, gest. von R. Muys, gr. qu. fol.

Die Kunstliebhaber im Atelier des Malers, gest. von A. Schouman, gr. qu. 4.

L'amour mal assorti, gest. von Tanjé, gr. fol.

Arlequin magicien et Barbier. gest. von Tanjé 1738, gr. fol.

L'Amant peintre, gest. von Tanjé, gr. fol.

Les Noces de Clorus et Rosette, eines der Hauptblätter von Tanjé, gr. qu. fol.

Les philosophes ou la fille echapée, gest. von Tanjé, gr. qu. fol.

La fille rusée, ou le tuteur trompé, gest. von Tanjé, gr. fol.

De Ambassadeur van de Laberlotten, gest. von Pelletier, fol.

De Liereman. Le Vielleur, gest. von Houbracken 1764, gr. fol.

La belle mère, gest. von Houbracken. gr. fol.

Das Lusthaus von Suypestyn. gest. von Pelletier, gr. qu. fol.

Ansicht der Schenke im Wald von Harlem, 'tBerkje genannt, gest. von Pelletier, qu. fol.

Eigenhändige Blätter des Meisters.

C. Troost hat einige Blätter radirt u. geschabt, welche grösstentheils

zu den Seltenheiten gehören. Eine genaue Beschreibung derselben findet sich nicht. In L. Laborde's Histoire de la Manière noire, Paris 1839 p. 221, sind drei Mezzotintoblätter nach Rost erwähnt.

1) Pietro Locatelli da Bergamo, berühmter Componist. Oval mit Einfassung. Unten steht: C. Troost. In Schabmanier, H. 16 Z., Br. 12 Z. 3 L. Bei Weigel 2 Thl. 8 gr.

2) Das Bildniss des Dichters Vlaming, in Mezzotinto. Nach der Angabe im Handbuche von Huber und Rost ist dieses Bildniss in gr. fol. Der Catalog Brandes bestimmt ein Quartformat, sowie Weigel, rund 4. Das grosse Blatt ist vielleicht von einem anderen Meister.

3) Brustbild eines bärtigen Mannes, rechts nach oben blickend. C. Troost ad vivum 1734. In schwarzer Manier. H. 4 Z. Br. 3 Z. 1 L.

4) Brustbild eines lesenden heil. Joseph, oder Hieronymus. In schwarzer Manier. H. und Br. 3 Z. 8 L.

5) Büste in einem Medaillon, von Laborde kurz erwähnt, als gut behandeltes Blatt in Mezzotinto.

Dies ist vielleicht das oben erwähnte Bildniss des Dichters Vlaming.

6) Ein bei Licht sitzendes Mädchen mit dem Kreidestift in der Hand (Sara Troost?). C. Troost fecit 1734. Schwarzkunstblatt. H. 5 Z. 7 L., Br. 3 Z. 6½ L. Bei Weigel 1 Thlr. 4 gr.

7) Reinier Adriaens und Saartje Jans, Scene aus dem Volksbuche »Saarte Jansz.« Sie steht mit dem Lichte unter der Thüre und weiset den ersteren fort. Im Rande sechs Verse: Zo dart' le Saartje Jans! Zo, zo! waar wil dat haen? — — . Troost f. Sehr seltenes Mezzotintoblatt, auch von Laborde erwähnt, gr. fol. Bei Weigel 4 Thlr.

8) Ein holländischer Herr sitzend vor dem Wirthshause mit der Pfeife in der Hand, sehr seltene Radirung, von R. Weigel auf 2 Thl. gewerthet, gr. 8.

Troost, Sara, Zeichnerin und Malerin, genoss den Unterricht ihres Vaters Cornelis Troost, und entwickelte schon in jungen Jahren ein bedeutendes Talent. Sie malte Portraite und Genrebilder, und fertigte auch Zeichnungen nach den Gemälden ihres Vaters, nach C. du Jardin, J. Steen und G. Dow. Mehrere solcher Zeichnungen in Aquarell waren in der Sammlung des Ploos van Amstel. Das von ihr gemalte Bildniss des berühmten Schriftschneiders J. F. Fleischmann, der die Lettern für die Enschede-sche Druckerei lieferte, hat R. Vinkeles gestochen, sowie jenes des Theologen Stahringh.

S. Troost starb als Wittwe des Dr. Med. Jacob Ploos van Amstel 1803, in einem Alter von 72 Jahren.

Folgendes Blatt ist von ihr in Mezzotinto ausgeführt:

Ein schlafendes altes Weib, halbe Figur. Rembrandt del. Sara Troost fecit. Schwarz oder in Ocker gedruckt. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 3 L. Sehr selten.

Troost, Willem, Maler, geb. zu Amsterdam 1684, war Schüler von J. Glauber, und fand dann am Hofe in Düsseldorf eine Anstellung. Er malte viele Bildnisse, auch Volksscenen und Landschaften, welche sehr geschätzt wurden. Auch Zeichnungen in Tusch und Wasserfarben finden sich von ihm.

Troost heirathete in Düsseldorf die berühmte Malerin Jakobea van Nikkeln, und liess sich nach dem Tode des Churfürsten in Duisberg nieder. Er verweilte auch einige Zeit am Hofe der Prinzessin von Sulzbach in Essen, wo er ausser der Fürstin auch mehrere andere Standespersonen malte. Auch in Cleve hielt er sich auf, dann in Harlem und Amsterdam, wo der Künstler starb. R. Williams, A. Blooteling u. a. haben nach ihm gestochen, ersterer das Bild eines Knaben, letzterer das Brustbild eines Lachenden.

Troost, s. auch Trost.

Troostwijk, Wouter Johannes van, Zeichner und Maler, geb. zu Amsterdam 1782, äusserte schon in früher Jugend entschiedene Lust zur Kunst, und daher liessen ihm seine Eltern von Anton Andriessen regelmässigen Unterricht im Zeichnen geben. Jurian Andriessen machte ihn dann mit den Grundsätzen der Malerei vertraut, und bald darauf betrat er die Akademie seiner Vaterstadt. Die erste Probe, welche er hier nach dem Modell ablegte, fiel indessen so dürftig aus, dass seine Mitschüler darüber lachten, Troostwijk ging aber mit unermüdetem Fleisse auf seinem Wege fort, und am Ende des Jahres trug er den ersten Preis davon. Er verdankte überhaupt Alles sich selbst, und was er geleistet, ist das Resultat des genauesten Studiums der Natur und der grossen Meister, welche vor ihm lebten. Er war der Bewunderer Potter's, du Jardin's und van de Velde's; diesen Meistern und der schönen Natur eiferte er mit ganzer Seele nach. Er malte Landschaften mit Vieh, wie Potter, war aber mit seinen Arbeiten nie zufrieden, obgleich Kenner dieselben für vollkommen erklärten. Im Jahre 1807 ertheilte ihm die Gesellschaft »Felix Meritis« für eine Landschaft mit Vieh die goldene Medaille, aber Troostwijk meinte, er sei noch weit vom wahren Ziele der Kunst entfernt, und habe seine viel vorzüglicheren Freunde beeinträchtigt. Er war überhaupt ein Mann von dem edelsten Charakter, der im Stande war, das Höchste zu opfern, was er besass: die Kunst, welche sein Himmel war. Als er die Stelle eines Vogtes des Stadthauses in Amsterdam erhielt, äusserte er seinen Schmerz über den Verlust der schönen Morgen, die ihm der Dienst raube. Jede freie Stunde war aber der Kunst geweiht, und wenn er Wanderungen unternahm, sah man ihn nie ohne Skizzenbuch. Der Ochsenmarkt in Amsterdam war eine ergiebige Quelle seines Studiums, sowie er auch auf keinem Viehmarkt der Umgegend fehlte. Gooiland, Gelderland und Drentsche boten ihm Gegenden zu landschaftlichen Studien. So lebte Troostwijk nur seiner Kunst, und er wäre bei längerem Leben sicher einem Potter und A. van de Velde gleichgekommen. Seine Werke verdienen ausgezeichnete Beachtung, und lassen den frühen Tod des Meisters beklagen. Die Gemälde sind nicht zahlreich, Zeichnungen finden sich aber viele. Sie stellen Ochsen, Kühe und andere Thiere auf der Weide dar. Diese Blätter gehören zu den schönsten Erzeugnissen der Zeit des Künstlers. Er starb 1810 in einem Alter von 28 Jahren. In demselben Jahre sah man auf der Kunstausstellung zu Amsterdam einige preiswürdige Bilder von ihm, und darunter die Stube des Künstlers, wie er selbst mit Malen beschäftiget ist. Dieses Bild fand viele Bewunderer. Gleiches Lob erhielt eine Landschaft mit Rindern und einem braunem Pferde bei Sonnenaufgang. Eine zweite Landschaft ist mit Schafen, einem stehenden Esel und mit

Hühnern belebt, welche um die ländliche Wohnung sich sammeln. Jeronimo de Vries las bei der Preisvertheilung der Akademie in Amsterdam 1811 die Biographie dieses Meisters. Auch in den Vaderlandsche Letterseſeningen 1815 wird desselben mit Ruhm gedacht. Ausführlich handelt auch R. van Eynden, Gesch. der vaderland. Schilderkunst II. 411 ff. über ihn.

Eigenhändige Radirungen.

Troostwijk hat auch einige Blätter radirt, die sich eben so sehr durch naturgetreue Darstellung, als durch geistreiche Behandlung auszeichnen. Sie gehören zu den schönsten Erzeugnissen der holländischen Schule alter und neuer Zeit. Sie sind mit den Buchstaben W. j. v. T. bezeichnet, und stellen Rinder auf der Weide, dann auch Hunde und Schafe, Thierköpfe u. s. w. dar, von 1800 und 1810. Das Format ist 4., qu. 4. und qu. fol. R. Weigel werthet das in 12 Blättern bestehende Werk dieses Meisters auf 34 Thlr.

Ein detaillirtes Verzeichniss dieser ausgezeichneten Blätter können wir leider nicht geben. Zu seinen Hauptwerken gehören folgende:

1) Ein grasender junger Stier in einer Landschaft, so schön wie A. van de Velde, qu. 4.
2) Das Viehstück mit der Melkerin, qu. fol.
3) Das Studium eines schlafenden Hundes, qu. 4.
4) Zwei am Fusse eines Baumes liegende Kühe, 1810, qu. 4.
5) Die stehende Kuh im Felde, 1810, qu. 4.

Trophimus, T. Grae. (Titus Graecus), ein griechischer Bildhauer aus der Zeit der römischen Herrschaft. Er fertigte im Auftrage des römischen Magistrats eine Statue für das Collegium der Pastophoren zu Industria. Die Inschrift, welche dieses bestätiget, gibt Maffei (Mus. Veron. CCXXX. 1.). Der Name des Künstlers ist kleiner ausgedrückt, wie folgt: T. GRAE. TROPHIMVS. IND (ustriensis) FAC. Die zerstörte Stadt Industria lag bei Casal.

Trophonios, und Agamedes, Baumeister aus der mythischen Zeit Griechenlands, waren nach Pausanias IX. 37. Söhne des Königs Erginos von Theben, und bauten den Tempel des Apollo in Delphi. Diess müsste nun der erste Tempel gewesen seyn, welcher dem delphischen Gotte errichtet wurde, denn Spintharos baute den grossen Tempel, von welchem sich nur wenige Spuren erhalten haben. Hyrieus liess sich von den genannten Brüdern auch einen Thesauros bauen, welchen sie so geschickt anlegten, dass sie von aussen einen Stein aus der Mauer nehmen, und damit so oft in die Schatzkammer gehen konnten, als sie wollten. Hyrieus, der die Abnahme seines Schatzes merkte, legte endlich Fallen, und Agamedes ward gefangen. Trophonios hieb ihm aber den Kopf ab, um nicht entdeckt zu werden; allein bald darauf wurde er im Walde bei Labadeia dafür von der Erde verschlungen. Andere nennen den Augeas, an dem diese List verübt wurde, und Dädalus soll die Falle bereitet haben. Der Scholiast zu Aristophanis Nubes 508 versteht das Verschlingen von der Erde von einer unterirdischen Wohnung, welche sich Trophonios erbaute. In jenem Walde hatte er ein berühmtes Orakel, wo diejenigen, welche sich Rath erholen wollten, in eine unterirdische Höhle durch ein enges Loch gezogen wurden.

Troppa, Girolamo, Cav., Maler, übte in Rom seine Kunst, und

wird von einigen unter die Schüler Maratti's gezählt, welchen er wenigstens mit Glück nachahmte. Er scheint um 1650 auf den Schauplatz getreten zu seyn, und erreichte kein hohes Alter. In Rom finden sich nach Titi Bilder in Oel und Fresco von ihm. In der Kirche S. Giacomo degli Penitenti wetteiferte er mit Romanelli, welcher 1662 starb. Auch zu S. Severino sah Lanzi ein schönes Altarbild von ihm. In der Gallerie zu Copenhagen sind mehrere Bilder in Oel von Troppa, welche in Hauber's Beschreibung der Stadt 1777 besonders gerühmt werden, vornehmlich zwei gekrönte Poeten über Lebensgrösse. Gleichzeitig mit diesem Meister lebte ein Francesco Troppa, welcher nach Titi zu Rom in Oel und Fresco malte. Dann nennt dieser Schriftsteller auch einen Jacobo Troppa, welcher aber mit Girolamo Eine Person seyn dürfte. Diess ist auch mit dem J. Troppa in Bonard's Cabinet Paignon Dijonval der Fall, wo 1696 als dessen Geburtsjahr angegeben ist, anscheinlich verleitet durch die Jahrzahl 1752 auf einem Blatte von Preissler. Auch ein Michel Angelo Troppa wird irgendwo genannt.

Nach Girolamo kennen wir folgende Blätter:

Das Bildniss des Cardinals Gio. Jac. Cavallerini, gest. von P. Fariat, fol.

Ein mit Lorbeer bekränzter Dichter im weiten Mantel, wie er sinnend in das Buch zu schreiben begriffen ist. Tiré du Cabinet de curiosités de Sa Maj. Danoise, dessiné d'après le tableau original du fameux Jerôme Troppa — — par J. M. Preisler — 1752. Schönes Mezzotintoblatt, fol.

Derselbe Dichter mit den Fingern in die Blätter des Buches greifend, und die rechte Hand erhoben. Ebenfalls von Preissler in schwarzer Manier gestochen 1753, fol.

Troppa, Francesco, Jacopo und Michel Angelo, siehe den obigen Artikel.

Trosby oder Throsby, nennt Fiorillo V. 830. einen englischen Maler, der zu Anfang des 19. Jahrhunderts thätig war. Er malte verschiedene Prospekte in der Grafschaft Leicester, deren in Kupfer gestochen sind: Select Views of Leicestershire, 4.

Troschel, Adolph Eugen, Maler zu Berlin, wurde um 1810 geboren, und an der Akademie daselbst zum Künstler herangebildet. Er stand auch unter Leitung des Malers Klöber, in dessen Atelier Troschel um 1832 einige Bilder ausführte, welche zu schönen Hoffnungen berechtigten, besonders Bildnisse. Dann finden sich von Troschel auch Genrebilder, deren man bei Gelegenheit der Kunstausstellungen in Berlin sah, noch in der neuesten Zeit.

Troschel, Hans, Maler, oder vielmehr ein Monogrammist H. T., welchen wir H. Troschel nennen möchten, da das Zeichem jenem des gleichnamigen Kupferstechers gleicht, und das Gemälde, welches wir von ihm erwähnen, der Nürnberger Schule anzugehören scheint. Dieses Bild befand sich noch vor wenigen Jahren in der Sammlung des Conferenzrathes Bugge in Copenhagen, und wird in O. J. Rawert's Catalog derselben beschrieben. Der Papst steht mit einem Cardinal auf der Firste einer mit Stroh gedeckten Scheune, und prediget Ablass vor der versammelten Menge. Einige Mönche, zum Theil mit Ablassbriefen in den Händen, haben ein Loch in's Strohdach gebrochen, um den heiligen Vater in seinem from-

men Eifer zu unterstützen, und andere Mönche und Pilger suchen mittelst Leitern auf das Dach zu kommen. Männer und Weiber gehen in die Scheune, um Ablassbriefe zu kaufen, nur eine Frau will den Mann abhalten, dem Strome zu folgen.

Dieses kleine Gemälde enthält eine grosse Menge gutgezeichneter und schön colorirter Figuren. Es trägt das Monogramm HT. mit der Jahrzahl 1562, welche auf den folgenden Künstler nicht passt. Die Form ist dieselbe, wie auf den Kupferstichen von Troschel.

Troschel, Hans, Kupferstecher von Nürnberg, wurde nach Malpé um 1592 geboren, und von P. Iselburg unterrichtet. Später begab sich der Künstler zur weiteren Ausbildung nach Rom, wo ihn F. Villamena aufnahm, in dessen Manier er mehrere Blätter stach. Seiner Fettleibigkeit wegen erhielt er den Beinamen Silenus, und sie war die Ursache seines Todes. Als Troschel eines Abends in später Nacht die Treppe hinanstieg und fehltrat, stürzte er mit solcher Gewalt auf den Kopf, dass er augenblicklich todt blieb. Im Jahre 1633 wurde er in St. Maria del Popolo begraben.

Troschel's Blätter sind ziemlich zahlreich, und theils mit dem Namen, theils mit einem Monogramme bezeichnet. Dieses besteht aus den Buchstaben H T., an welches sich öfter ein Vogel (Drossel) anschliesst, als Anspielung auf den Namen des Künstlers. Füssly kennt das Bildniss dieses Künstlers: N. N. sc. Vielleicht hat er es selbst gestochen.

1) Friedericus D. G. Rex Bohemiae, Comes Palat. Rheni, zu Pferd, im Hintergrunde Prag. H. Troschel Nurnberg. sc. 1620, gr. fol.
2) Ferdinand II. D. G. Rom. Imp., halbe Figur mit dem Scepter. J. Troschel fec. Norimb. 1621, fol.
3) Wilhelm Landgraf von Hessen, ganze Figur, in der Ferne Magdeburg. Troschel sc. fol.
4) Caspar Klock, gräfl. Stollberg. Canzler. Troschel sc. kl. fol.
5) Johann Sigismund von Liebe, Commandant der Festung Sonnenstein, ganze Figur. Troschel fec. fol.
6) Johann Wolfgang Rotenpeck Norimb. 1595. Troschel sc. 8.
7) Herr Christoph Kress von Kressenstein, Oberster Kriegshauptmann etc. verschieden Ao. 1535. H T. (verschlungen) fe. 4.
8) Lorenz Strauch, Maler, 4.
9) Joh. Herelius Ictus. H. T. fol.
10) Daniel Wülser Pastor Laur. J. Troschel sc. fol.
11) These mit dem Bildnisse des Kaisers Ferdinand II., umgeben von anderen Bildnissen österreichischer Fürsten, nach A. Pomerancio, gr. fol.
12) These mit den Bildnissen der Päpste, Kaiser und Könige aus dem Hause Savoyen. Mit Dedication an den Cardinal Moriz von Savoyen, gr. fol.
13) These mit dem Bilde des Kaisers Julianus Apostata, welchem man ein Stierherz zeigt, worin sich ein gekröntes Kreuz befindet. Mit Dedication an den Herzog von Savoyen, qu. fol.
14) These mit Amorinen in den Lüften, und unten Figuren, wovon einige einem Jünglinge Königskronen reichen, mit der Inschrift: Sylvae sunt consule dignae. Dieses Blatt ist dem Prinzen Pignatelli geweiht, gr. fol.

15) Allegorie auf die guten Dienste, welche der Capuzinerorden der katholischen Kirche leistete, durch ein Schiff dargestellt, dessen Mastbaum ein Crucifix ist, der von Kapuzinern geleitet wird, mit einer Menge von Nebendingen. Rechts unten H T. verschlungen. Schön radirtes Blatt, qu. 8.
16) Die unbefleckte Empfängniss Mariä, nach B. Castelli, fol.
17) Die 12 Apostel, kl. fol.
18) Mehrere Bilder von Heiligen, kl. fol. und 4.
19) Minerva begleitet einen Krieger im Kampfe gegen einen Drachen mit drei Köpfen, nach M. Greuther, fol.
20) Mehrere Satyrn um einen Tisch im Garten, wie sie einen Elephanten im Glasgefässe, und dessen vergrösserten Schatten betrachten. Witzige Composition von Simon Vouet, Troschel sc., fol.
21) Das Wappen des Joh. Wilhelm Kress a Kressenstain. Mit dem Zeichen H. T. und 1619, 8.

Brulliot (App. I. Nr. 297.) erwähnt einen Abdruck mit der Adresse von Heinrich Hondius, und hält das Blatt für zweifelhaft, weil es sehr fein gestochen ist. Troschel's Blätter sind gewöhnlich nicht fleissig vollendet.

22) Reisbüchlein für die Jugend etc. J. Callot inv. H. Troschel exc. 24 Blätter, kl. qu. 8.
23) Artificium novum pingendi pro Juventute, sechs numerirte Blätter mit Titel. Hanns Troschel inv. et f. Diese Folge enthält fünf Costümstücke in Villamena's Manier, 4.
24) Das Rathhaus in Nürnberg, die vordere Ansicht. Norimbergensis prae se fert curiae talem etc. Laurentius Strauch Pictor aetatis suae LXVII. Johann Troschel Nörnberg sculpsit Anno Christi MDCXXI., gr. fol.

Im späteren Drucke mit der Adresse von Paul Fürst.

25) Perspektivische Ansicht des Rathhauses. Patricia de gente nonne Corona datur? Unten: Feci, quod potui, potui quod Invidia. Laurentius Strauch pictor ex.: H. Troschell Nörib. fec. Auf einem Schilde an der Kirche 1621. Mit einer adelichen Hochzeitsprozession, gr. fol.

I. Wie oben.
II. Ohne Troschel's Namen, nur die Adresse: zu finden bei Paulus Fürsten.
III. Ohne Adresse des P. Fürst, nach potui das quod ausgelassen, und folgende Schrift eingegraben: Laurentius Strauch Pictor et Ex. H. Tröschell fe. Nörmb.
IV. Mit dem Titel: Perspecktivische Vorstellung des Herrlich- und Prächtigen Rath Hauses zu Nürnberg. Der Vers: Feci quod potui etc., die Namen der Künstler und die Jahrzahl fehlen. Die Costüme der Hochzeitleute sind modernisirt, und am Rathhause ist der Pranger angezeigt.
V. Mit der Unterschrift: Perspektivische Fürstellung des Rahthauses in der H. Röm. Reichs Statt Nürnberg, sammt einer Kron - Braut, wie solche — — zur öffentlichen Trauung geführt wird etc. Auf dem Schilde der Kirche steht die Jahrzahl 1672.

26) Die St. Peterskirche in Nürnberg. H. T. fe., 4.
27) Der Einzug des Kaisers in Nürnberg. Ao. 1612 den 3. Iulii Ist die Statt Nürnberg der Rom. Kay. Maj. also entgegen geritten. Justinus Hein. Juvent. Johannes Troschell fec. qu. 4.
28) Eine Folge von 8 Blättern mit Landschaften, qu. 4.

Troschel, Hugo, Zeichner und Kupferstecher von Berlin, stand um 1838 unter Leitung des Professors Buchhorn. Er widmete sich dem naturhistorischen Fache, dehnte aber als geschickter Zeichner seine Thätigkeit auch auf andere Zweige der Kunst aus. Seine Zeichnungen sind gewöhnlich in Aquarell ausgeführt, und umfassen das gesammte Gebiet der Naturwissenschaften. Stiche von seiner Hand findet man in Ratzeburg's Werk über die Forstinsekten, und in anderen naturhistorischen Schriften. Im Jahre 1844 sah man von ihm neben vielen naturgeschichtlichen Zeichnungen auch Zeichnungen nach goldenen Medaillons brandenburgischer Fürsten.

Troschel, Jakob, Maler von Nürnberg, war Schüler von Hans Juvenel und Alexis Linder. Er hatte als Künstler Ruf, so dass ihn König Sigmund III. nach Krakau berief, wo er Bildnisse und historische Darstellungen malte. Panzer führt zwei Bildnisse dieses Meisters an.

Jakob Troschel. Geborn in Nürnberg 1583, starb in Cracau Ao. 1624. P. Troschel fec., 8.

Jakob Troschel, Pictor Reg. Poll. Aetat. 32. Ao. 1624 (?).

Troschel, Julius, Bildhauer von Berlin, war Schüler des berühmten Rauch, und hatte schon als solcher Arbeiten geliefert, welche zu grossen Hoffnungen berechtigten. Dazu gehören einige Copien nach Werken des Meisters, Basreliefs nach eigener Composition, und ähnliche Büsten nach dem Leben. Unter diesen Jugendarbeiten nennen wir die Büste der Tänzerin Elsler, jene der Schauspielerin v. Wrochem, ein Basreliefs in Thon nach Schinkel's Erfindung, eine kleine Statue der Ariadne, welche für den Berliner Kunstverein in Bronze ausgeführt wurde, und die Statuette eines Knaben. Im Jahre 1833 wurde ihm der grosse Preis der Sculptur zu Theil, mit dem Basrelief, welches Telemachos vorstellt, wie er den Odysseus, welcher die Freier der Penelope dem Tode geweiht hatte, um das Leben des Sängers Pheimios bittet. Dieser liegt flehend zu den Füssen des Helden. Troschel componirte dieses Bildwerk im Geiste der homerischen Dichtung, und bewies dabei ein für einen Jüngling seltenes Studium der menschlichen Form. Es wurde ihm daher vor allen anderen Bewerbern der Preis zuerkannt, welcher ein Reisestipendium nach Rom verband. Er reiste noch in demselben Jahre nach Italien, wo er den Ruf eines der ausgezeichnetsten Künstler seines Faches gründete. Im Palaste Torlonia zu Rom sind 14 Basreliefs von ihm, in welchen er die Thaten des Kaisers Trajan nach Dio Cassius darstellte, Muster von Studien der Antike und genialer Freiheit im Componiren. Eine kleine Figur des Orestes führte er 1836 in Marmor aus. In diesem Jahre modellirte er auch eine lebensgrosse Statue des trauernden Ajax, welcher bis dahin als das gelungenste Werk des Meisters betrachtet wurde. Einen Gypsabguss sah man 1838 auf der Kunstausstellung zu Berlin. Bei Gelegenheit der Feyer des Geburtsfestes Winkelmann's 1837 fertigte er ein geistreiches Basrelief, dessen Genius vorstellend, wie er im Greife die nordische, und in der Wölfin mit Romulus und Remus die südliche Kunst und Mythe bekränzt. Im Jahre 1840 bewunderte man seine im Lehnstuhl schlafende Spinnerin, und ein betendes Mädchen, welches halb entkleidet dasteht, beide mit Sorgfalt der Natur entnommen und von grosser Schönheit. Auch zweier Büsten müssen wir aus dieser Zeit erwähnen, jener des Grafen Brühl und des

Cardinals Orioli, beide von sprechender Aehnlichkeit. Im Jahre 1843 vollendete er das Modell des colossalen Perseus mit der Medusa, eine ausdrucksvolle ernste Gestalt von grossartigen Formen, mit dem Drachen zu den Füssen. Dieses in edlem Style gehaltene Werk führte der Künstler im Auftrage der Prinzessin Albert von Preussen in Marmor aus, und es fand in der Villa Sommariva am Comersee seine Stelle. Weiter erwähnen wir die kleine Figur einer Flachsbinderin, eines zwölfjährigen Mädchens, eine wie eine Rosenknospe sich aufschliessende Weiblichkeit. Auf der Kunstausstellung zu Berlin sah man 1844 eine Marmorstatue des Bacchus als Kind in der Schlinge, Eigenthum der Fürstin von Liegnitz; ferner eine Marmorstatue des Amor, welche in dem Besitz des Banquier Fürst in Berlin sich befindet. Inzwischen erledigte Troschel einen Auftrag des Baron von Lotzbeck in Augsburg, für welchen er die antiken Reliefs im Palazzo Spada nachbildete, wobei er wirkliche Stylverbesserungen anbrachte. Diese Bildwerke waren 1846 vollendet. Hierauf fertigte er für den König von Preussen die Büste des Papstes Pius IX. in Marmor. Er legte dieselbe in einer jener öffentlichen Audienzen an, in denen dem Papste die verschiedenartigsten Anliegen vorgetragen werden, so dass hier die Auffassung des Herrschertalentes hineingekommen ist, was anderen Portraiten des Papstes zu fehlen pflegt. Man hält diese Büste für eines der besten Werke des Meisters.

Troschel, Johann, s. Hans Troschel.

Troschel, Peter, Kupferstecher von Nürnberg, der Sohn des Hans Troschel, trat um 1640 auf den Schauplatz, und scheint noch 1680 gearbeitet zu haben, wenn wir nicht annehmen wollen, dass ein jüngerer P. Troschel gelebt hat. Die Blätter dieses Meisters sind mit dem Namen, oder den Buchstaben P. T. bezeichnet, welche zuweilen ein Vogel begleitet, als Anspielung auf seinen Namen.

1) Das Bildniss des Moses, nach einer alten Tafel auf der Bibliothek zu Nürnberg. P. Troschel sculp., fol.
2) Johann Friedrich der Grossmüthige, halbe Figur in reicher Kleidung mit dem Schwert. Troschel et Dürr sc., fol.
 Dieses Blatt gehört mit andern Bildnissen von sächsischen Fürsten zur Endterschen Bibel. Nürnberg 1641. Sie dienen als Titelblätter, sowie jenes von Dr. M. Luther. Man findet alt illuminirte Abdrücke, die mit Gold gehöht sind.
3) Wilhelmus Quartus, Herzog zu Sachsen —, mit vier Söhnen und zwei Töchtern. Ganze Figuren. P. Troschel scal. fol.
3b) Fridericus Dux Wirtemb., fol.
4) Jacobus Fürerus ab Haymendorf ob. Constantinop. A. 1587. P. Troschel sc. 12.
5) Christ. Fürer. Praet. Norimb. 1646. Troschel sc. 8.
6) Hans Eyser. Hieron. Fux Invent. P. Troschel sc. fol.
7) Johannes Gerhardus. P. Troschel sc. 4.
8) Daniel Wülfer, Prediger in Nürnberg 1652. Troschel sc. 8.
9) Michael Lemke, Brustbild. Mit P. T. und einem Vogel auf dem Zweige, 8.
10) Friedrich Hortleder, Rechtsgelehrter, fol.
11) Christoph Welhammer, Pfarrer in Nürnberg, kl. 4.
12) Jakob Troschel, Maler, 8.
13) Christus am Kreuze, Altar mit Flügeln, von L. Cranach für die Stadtkirche in Weimar gemalt, mit Portraitfiguren. Vgl. Heller's Cranach, 2te Aufl. S. 252. Man findet dieses

schätzbare Blatt in Hortleder's Ursachen des deutschen Krieges, Gotha 1645. I. 980. Links unten: P. Troschel sc. H. 13 Z. 9 L., Br. 9 Z. 7 L.

14) Eigentlicher Abriss des Feuerwerk-Schlosses und der Barraquen, in welcher das Fried- und Freudenmahl, nechst bei Nürnberg auff Sanct Johannis Schüessplatz den 14. Julij Anno 1650 gehalten worden. Michel Herr delineavit. Peter Troschel Sculpsit. In zwei Blättern und selten.

15) Seiltänzer Kunststücke. Palestrae Noribergensis, seu Repraesentatio Gymnasii Martis et artis, cum Heuducci-Spectaculis. Anno MDCLI. Joh. And. Graff ad vivum delineavit. P. Troschel sculp., qu. fol.

16) Iconographia Arcus Triumphalis Dom. Leopoldo a S. P. Q. Noribergensi, ad auspicatissimum ejus Majestatis ingressum positi. Die 6. Aug. Anno 1658. Eigentliche Abbildung der Ehren- oder Triumphpforten etc. Paulus Fürst Excudit. P. Troschel sculpsit, s. gr. roy. fol.

Dazu gehört eine gedruckte Beschreibung: Obwohl dieser Ehrenpforten ausführliche Beschreibung in lateinischer Sprach etc., zu finden bei Paulus Fürsten, Kunsthändlern in Nürnberg. Ein Bogen, gr. fol.

17) Die Blätter in G. Tzschimmer's Zusammenkunft etc. Nürnberg 1680, fol.

Troschin, Peter, nennt Fiorillo (Kl. Schrift II. 60) einen russischen Maler, der sich unter der Regierung der Kaiserin Katharina II. durch treffliche Copien ausgezeichnet haben soll. Anderwärts fanden wir einen Maler P. Troschkin erwähnt.

Trossbell, Kupferstecher, lebte wahrsscheinlich im 17. Jahrhundert in Stockholm.

Das Bildniss des Bischofs von Linköping, Samuel Enanders. Trossbell sc., fol.

Trossin, Rudolph, Kupferstecher zu Berlin, stand um 1840 unter Leitung des Professors Buchhorn, und entwickelte ein glückliches Talent. Er ist auch ein geübter Zeichner. Es finden sich Portraite und andere Darstellungen von ihm, gewöhnlich in schwarzer Kreide.

1) Bildnisse für die neue Prachtausgabe der Werke Friedrich's des Grossen.
2) Ein Christusbild, unter Buchhorn's Leitung gestochen.
3) Der Fischerknabe, nach E. Magnus.

Trost, Andreas, Kupferstecher, arbeitete um 1680 zu Wagensperg in Kärnthen, lieferte aber nur mittelmässige Blätter. Er bezeichnete diese mit einem Monogramm. Jn W. Valvasor's Beschreibung von Kärnthen sind mehrere radirte Prospekte von ihm. Andere Blätter findet man in dessen Theatrum vitae Humanae tripartitum 1680, und im Monumentum hist. paneg. Principis ab Herbertstein, edit. ab E. J. Naso a Leuenfels. Breslau 1680.

Trost, Carl, Maler, wurde 1810 zu Eckernförde geboren, kam aber schon in jungen Jahren mit seinen Eltern nach Fulda, wo er seine Schulstudien machte, und in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet wurde. Im Jahre 1830 begab er sich zur weiteren Ausbildung nach München, und besuchte daselbst vier Jahre die

Akademie der Künste. Er malte da Bildnisse, historische Darstellungen und Genrebilder, welche Talent verriethen. Später bildete er dieses in Düsseldorf noch weiter aus, und zuletzt liess sich Trost in Frankfurt am Main nieder, wo er als Künstler seinen Ruf gründete. Es finden sich historische und religiöse Darstellungen von seiner Hand, und besonders Familienscenen in Netscher's Weise.

Eigenhändige Radirungen.

1) Friedrich Barbarossa, nach dem Gedichte von F. Rückert, für die Lieder und Bilder, II. Band, auch unter dem Titel: Deutsche Dichtungen mit Randzeichnungen, I. B. Düsseldorf 1843, gr. 4.

2) Brautgesang, nach dem Gedichte von Uhland, für den III. Band des obigen Werkes, gr. 4.

3) Die versunkene Krone, nach dem Gedichte von Uhland, für den III. Band des genannten Werkes.

Von diesen drei Blättern findet man auch einzelne Abdrücke von der rein geätzten Platte.

4) Arabesken mit Männern, welche den Verführungen der Wollust entfliehen, seltene Radirung, fol.

Trost, Gottlieb, Architekt von Nürnberg, der Sohn des Johann Trost, baute 1718 die Egidienkirche der genannten Stadt. Dann ordnete er auch das Feuerwerk an, welches 1712 bei der Anwesenheit des Kaisers in Nürnberg gegeben wurde. Als Oberstlieutenant der Stadtmilitz richtete er das Zeughaus ein, und führte die Aufsicht über dasselbe. Dieser Künstler starb zu Nürnberg 1730.

Folgende Blätter sprechen von seiner Thätigkeit:

Das Bildniss des Gottlieb Trost, nach J. M. Schuster gest. von G. A. Müller 1718, fol.

Auf einigen Abdrücken steht Theophilus statt Gottlieb.

Die vor einigen Jahren abgebrannte und wiederum erbaute St. Egidiikirche zu Nürnberg, welche 1718 vollendet worden. G. Trost Obr. Lieut. und Archit. Joh. Adam Delsenbach sculp. Joh. Christ. Weigel exc., fol.

Perspektivische (innere) Vorstellung der neu erbauten St. Egidienkirche, welche Anno 1696 — abgebrannt. Vue en perspective — — dessiné et gravé par Delsenbach, fol.

Prospekt und Eintheilung des Feuerwerks, welches bei Allergnädigster Anwesenheit Ihro Kaiserlichen Majestät Caroli VI. — den 10. Jan. 1712 aufgeführt worden von Gottlieb Trost, Oberst-Lieutenant. J. D. Preisler ad vivum del. T. G. Beckh sculp., gr. fol.

Trost, Johann, Architekt von Nürnberg, wurde 1639 geboren, und von Joh. Hauer unterrichtet. Später begab er sich nach Italien, um die Civil- und Kriegsbaukunst zu studieren. In Rom nahm er den Grund- und Aufriss der von Bernini erbauten Gallerie der St. Peterskirche auf, welcher auf Befehl des Papstes Alexander VII. in Kupfer gestochen wurde. Im Jahre 1672 machte der Künstler unter dem Prinzen Wilhelm von Oranien einen Feldzug mit, kehrte aber nach Beendigung desselben nach Nürnberg zurück, wo er die Stelle eines Baumeisters der Stadt erhielt. Er baute da die Barfüsserkirche, und lieferte auch das Modell zur Egidienkirche, wie Doppelmayer angibt, während auf dem Stiche dieser Kirche Gottlieb Trost als Baumeister angegeben ist. Dann baute er auch das fürstliche Schloss Schwarzenberg in Franken, und die

Kirche zu Igensdorf. Dieser Künstler, welcher der Weise des Bernini huldigte, starb zu Nürnberg 1700.

Folgende Blätter sind nach ihm gestochen:

Ansicht der Colonnade des Petersplatzes mit der Kirche und dem Vatikan in Rom. Johann Ranzonius sc., qu. fol.

Die Kirche in Igensdorf, gest. für die Einweihungspredigt 1687, 4.

Stadt Nürnberg-Altdorffisch Frais und Wildbahns Mappa Anno 1764 durch Johann Trost Ingenieur geometrice gemessen A. 1720 aber revidirt — von G. Th. Schunter. Darunter eine Ansicht von Altdorf, gest. von J. G. Puschner, fol.

Trost, Melchior, Architekt, stand in Diensten des Churfürsten Moriz von Sachsen, und war auch Rathsbaumeister in Dresden. Er leitete die Festungsarbeiten der Stadt. Dann wird er auch Brückenherr genannt. P. Leyser erwähnt seiner in der Leichenrede auf Theodor Möstel 1620. Trost starb aber 1559 in Dresden.

Trot, de, Zeichner, wird in Benard's Cabinet Paignon Dijonval erwähnt, ohne Zeitangabe. Da werden ihm zwei Federzeichnungen zugeschrieben, welche Seestücke mit Fischern vorstellen.

Trotter, Thomas, Kupferstecher, arbeitete um 1780 — 1790 in London, und war vielleicht auch Maler. Wir finden folgende Blätter von ihm erwähnt:

1) John Jefferis Wattercarrier of Lowth, bezeichnet: T. T. 1784, fol.
2) Dr. Johnson in his travelling dress as described in Boswell's Tour, radirtes Blatt, fol.
3) Die schöne Büsserin, nach C. Vanloo, fol.
4) Venus an der Toilette, wie ihr eine der Grazien den Spiegel reicht, nach Ang. Kauffmann punktirt und in Farben gedruckt. Rund, fol.

Trotti, Giovanni Battista, genannt Cav. Malosso, wurde 1555 zu Cremona geboren, und von B. Campi unterrichtet, der ihn so lieb gewann, dass er ihm seine schöne Nichte zur Ehe gab. Trotti ahmte aber nur in seiner früheren Zeit den B. Campi nach, später nahm er den Correggio zum Vorbilde, und am liebsten wollte er dem Sojaro gleichen, dessen geistreiche und lebendige Composition ihn eben so sehr zur Nachahmung trieb, als die graziöse und reizende Kunstweise eines Correggio. Seine weiblichen Köpfe sind sehr schön, meistens lächelnd und affektirt. Nur wiederholte er sich, was man indessen nicht dem Mangel an Ideen zuschrieb, sondern der Eile, mit welcher er arbeitete, die ihn hinderte, umfassende Studien zu machen. Indessen finden sich auch Bilder von ihm, in welchen die Mannigfaltigkeit der Köpfe zu loben ist, und in den Stellungen und Bewegungen der Figuren grosse Abwechslung herrscht. Dann strebte er nach einer glänzenden Färbung, die oft so sehr in's Helle geht, dass seine Arbeiten mit Porzellan verglichen wurden. Er stellte sein Weiss und andere helle Farben meist hin, ohne sie mit dunklen gehörig zu mässigen, so dass es den Bildern an Relief gebricht. Baldinucci macht ihm auch den Vorwurf der Härte, welcher theilweise begründet ist, wenn er nicht vielmehr die Arbeiten seiner Schüler trifft, wie Zaist meint.

In S. Domenico zu Cremona ist eine Enthauptung des heil. Johannes von ihm, eines der Bilder, welches sich durch Mannigfaltigkeit der Formen empfiehlt. Eben so ist es mit seinen Darstellungen der Empfängniss Mariä, worin sich kein Mangel an Ideen kund gibt. In S. Agostino und in S. Francesco zu Piacenza sind zwei schöne Gemälde dieser Art. Im Dome zu Cremona ist ein gekreuzigter Heiland mit einem Heiligen, im bessten Geschmacke der venetianischen Schule, wie Lanzi bemerkt. Eine aus dem Tempel gewiesene Maria Aegyptiaca in S. Pietro daselbt ist nach der Behauptung des genannten Schriftstellers fast im römischen Style behandelt, und die Pietà in S. Abondio zeigt, dass er zuweilen auch die Carraccische Schule berücksichtigte. In S. Antonio zu Mailand findet man zwei Bilder von ihm, die Kreuzabnehmung und die Auferstehung des Herrn. Bei den Carmelitern zu Pavia ist ein Crucifix von Malosso, und in St. Trinità vecchia zu Parma wird ihm ein schönes Gemälde zugeschrieben, welches die heil. Jungfrau vorstellt, wie sie das Jesuskind anbetet, dabei Johannes und St. Franz. Ausser den oben erwähnten Bildern der Enthauptung des Johannes und des gekreuzigten Heilandes findet man in Cremona noch andere Werke von Trotti. In S. Pietro al Po ist ein Bild der theologischen Tugenden, und im grossen Saale des Stadthauses die hl. Jungfrau mit dem Kinde, umgeben von S. Omobuono und dem Schutzengel der Stadt. In der kleinen, dem auferstandenen Heiland geweihten Kirche bei S. Luca sind Darstellungen aus dem Leben des Heilandes, theils in Oel, theils in Fresco gemalt. Unter den Frescobildern dieses Meisters stehen jene im sogenannten Gartenpalaste zu Parma oben an, und diese erwarben ihm die Ritterwürde. Auch die Cuppel der Kirche S. Abondio in Cremona malte er in Fresco aus, aber nach Zeichnungen von Giulio Campi, welche er meisterhaft und mit grosser Kraft in Farben setzte. In den Engelgruppen scheint Trotti Aenderungen vorgenommen zu haben, was aus der Abwechslung zu schliessen ist, welche in diesen Gruppen herrscht, während Campi und dessen Schüler die Engel oft in eine Linie stellten, wie die Pferde an den drei- und vierspännigen Wägen der Alten.

Den Beinamen Malosso erhielt Trotti durch Agostino Carracci, welcher in diesem Meister einen gefährlichen Nebenbuhler erkannte, der ihm manch arges Bein (malosso) zu nagen geben werde. Baldinucci u. a. nach ihm wollen gleichsam darin einen Spottnamen erkennen, welchen ihm Agostino gab, als er eines Tages den Künstler an einem schlechten Beine nagen sah. Diese Annahme scheint unbegründet zu seyn, denn Trotti war über seinen Beinamen nicht unzufrieden, und nannte sich in der Folge selbst Cav. Malosso. Er vererbte diesen Namen sogar auf Euclide Trotti. Dieser war sein Schüler, sowie E. und M. Lodi, G. Calvi, St. Lambri und C. Augusta. Das Todesjahr des Cav. Malosso ist unbekannt. Er lebte noch 1611. Auf dem Bilde der Kreuzabnehmung steht nämlich: Joan. Baptista Trottus dictus Malossus Crem. faciebat an. 1611.

Malosso gab A. Lamo's Abhandlung über die Malerei und Bildhauerkunst mit der Biographie des Bernardo Campi heraus, unter dem Titel: Discorso intorno alla scultura et pittura, dove si ragiona della vita e opere di Ber. Campi. Cremona 1584, 4. Eine neuere Ausgabe ist betitelt: Discorso di Aless. Lamo intorno alla scultura e pittura, dove ragiona della vita ed opere in molti luoghi, ed a diversi principi e personnagi, fatte di B. Campi, pittore Cremonese. Nebst Parere sopra la pittura di M. B. Campi,

Cremona 1774, 4. A. Scacciati imitirte einige Handzeichnungen dieses Meisters, darunter eine Darstellung der Venus, wie sie den Adonis von der Jagd zurückhält, qu. fol.

Trotti, Euclide, Maler, genannt Malosso, der Neffe und Schüler des obigen Künstlers, starb in jungen Jahren im Kerker, angeblich durch Gift, welches ihm seine Verwandten beibrachten, um ihn von einer schimpflichen Todesart zu retten, welcher er als Staatsverbrecher verfallen war. In S. Antonio zu Mailand ist eine Himmelfahrt Christi von ihm, welche schön und strenger behandelt ist, als gewöhnlich die Arbeiten des Cav. Malosso sind. In S. Sigismondo zu Cremona sind zwei Darstellungen aus dem Leben des Apostels Jakob, welche er nach Skizzen seines Mitschülers Giulio Calvi malte. Seiner erwähnen Baldinucci und Lanzi.

Trotti, Lorenzo, Architekt von Cremona, der älteste der genannten Künstler, wird von Ticozzi erwähnt. Er baute 1503 das Portal des dortigen Domes, welches unter dem grossen Thurme in die Kirche führt. Dieses Portal ist von Marmor und mit Basreliefs geziert, welche aber nicht von Trotti herrühren.

Trouchard, Auguste, Bildhauer, war um 1837 in Paris thätig. Es finden sich Büsten von ihm.

Troughton, Thomas, Zeichner und Maler, unternahm eine Reise nach Afrika, und kam nach einem Schiffbruche in Maroccanische Sklaverei, wo er von 1747 — 50 grosse Grausamkeiten erlitt. Er gab seine Schicksale im Drucke bekannt. Starb 1797.

Trouillard, J., Maler, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. J. Gole stach nach ihm das Bildniss eines Theologen J. Lenfant.

Trouvain, Antoine, Kupferstecher, wurde um 1650 zu Montdidier geboren, und anscheinlich von B. Picart unterrichtet, welchen er wenigstens zum Vorbilde nahm. Er übte seine Kunst in Paris, und stach da eine grosse Anzahl von Blättern, sowohl Bildnisse als andere Darstellungen. Die meisten sind sehr rein gestochen, und verständig behandelt. Doch wurde der Künstler erst 1707 in die Akademie aufgenommen, bei welcher Gelegenheit er die schönen Bildnisse der Maler Houasse und Jouvenet überreichte. Starb zu Paris 1710.

1) Louis Dauphin, fils de Louis le Grand, ganze Figur in reichem Costüme, stehend im Zimmer. A. Trouvain sc. et excud., gr. fol.
2) Jean Jouvenet, Peintre Ord. du Roy, plafondähnliche Halbfigur, nach Jouvenet. Gravé par sa reception à l'Acad. Oval qu. fol.
3) René Ant. Houasse, ancien Recteur de l'Acad. de peinture. Tortebat pinx. Ant. Trouvain sc. 1707. Oval fol.
 I. Unten mit weisser Tafel, vor der Schrift.
 II. Wie oben.
4) Jean Pesne, Peintre et Graveur, nach Pesne. A. Trouvain sc. 1698, fol.
5) Petrus Roville, Cons. Regis Praeses etc. Galliot pinx. 1687. Oval fol.

6) Robert de Cotte, Eques Reg. et cons. praef. aedif. etc. Tortebat pinx., fol.
7) François Bouthillier Trecensis Episcopus. A. Trouvain sc. et exc., gr. fol.
8) Le bien heureux Vincent de Paul. Trouvain sculp. chez Odieuvre, kl. 8.
9) Le Père de la Chaise, Confesseur de Louis XIV. A. Trouvain sc. B. Picart exc., gr. 8.
10) Jacques Hosdier, Cons. du Roi, nach H. Lefèvre, fol.
11) Pierre Daniel Houet, Evêque d'Avranche. S. de Quoy pinx. 1695, gr. 8.
12) Ludovicus Habert, Episc. etc., nach F. de Troy 1682, Oval fol.
13) Alexis du Buc, Prêtre de la Congregation des Clercs. P. Simon pinx. 1689, fol.
14) Claude François Menétrier, de la Soc. de Jesus. P. Simon pinx. A. Trouvain sc. 1688, Oval gr. fol.
15) François Michel de Verthamon, Büste nach H. Rigaud 1699. Oval gr. fol.
16) Mlle. Denise, femme de Pierre le Petit, in ovaler Einfassung. Ant. Trouvain sc. 1697, fol.
Im ersten Druck vor der Schrift.
17) Hippolyte Féret. Nanteuil pinx. Trouvain sc. 1684. Kleines Oval.
18) Calliope de la Tremouille. Abesse du Pont-aux-Dames, nach J. L. Roullet. A. Trouvain sc. 1681. Oval fol.
19) Nicolas le Tourneux, Prieur de Villers, nach Compardel. Kleines Oval.
20) Louis de Mailly, nach F. Tortebat, fol.
21) Marquis de Nesly, nach Tortebat, fol.
22) Petrus Simon, Eques Calcographus, nach Tortebat, 1707, fol.
23) Eine Folge von Trachten der höchsten Stände aus der Zeit Ludwig XIV., in ganzen Portraitfiguren, nach J. Berrain mit Bonnard u. a. gestochen 1694. Diese Folge beläuft sich an 60 Blätter in fol.

24) Jakob bei Laban freiet um Rahel, Composition von vier Figuren, nach N. Poussin. A Paris chez Trouvain, s. gr. qu. fol.
25) Moses am Brunnen vertheidiget die Töchter Jethro's, Gruppe von eilf Hauptfiguren. Nach N. Poussin. Trouvain sc. et exc. rue St. Jacques, s. gr. qu. fol.
Im zweiten retouchirten Drucke ohne Namen des Künstlers, dafür: A Paris chez — — .
26) Moses im Nil gefunden, nach F. Tortebat, wahrscheinlich Copie nach dessen Radirung nach S. Vouet, qu. fol.
27) Das Opfer Abrahams, nach demselben, qu. fol.
28) Die Verkündigung Mariä, nach C. Maratti, gr. qu. fol.
29) Christus unter den Schriftgelehrten, nach A. Dieu, in ovaler Einfassung. Trouvain exc., qu. fol.
30) Der Heiland macht den Blindgebornen sehend, nach A. Coypel's Bild bei den Carthäusern. A. Trouvain sc. Coypel exc. 1685, gr. qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
31) Christus im Oelgarten, nach J. le Pautre, fol.

32) Maria in himmlischer Betrachtung. L'Interieur de la Sainte Vierge, nach Lanfranco, fol.
33) Silen von zwei Satyrn und einer Nymphe gebunden, nach A. Coypel, gr. fol.
34) Philipp V. von Spanien emfängt zu Figuerra die Prinzessin von Savoyen, nach le Brun 1701, qu. fol.
35) Die Vermählung der Königin Maria von Medicis, nach dem Gemälde von Rubens im Luxembourg, und für den Recueil de la Galerie du Luxembourg gestochen, gr. fol.
36) La Majorité de Louis XIII., nach Rubens und für dasselbe Werk gestochen, gr. fol.
37) Der Leichenzug und das Grabmal von Turenne, nach P. Sevin's Zeichnung 1674, qu. fol.
38) Die Eroberung von Kehl 1703, fol.
39) Die Gesandten von Siam in der Theaterloge, nach C. le Brun, fol.

Trouvé, Nicolas Eugène, Landschaftsmaler zu Passy, wurde um 1810 geboren, und gehört zu denjenigen französischen Künstlern, die gerade nicht auf einen hohen Rang Anspruch machen können, aber durch gefällige Bilder sich Beifall erworben haben. Es finden sich von ihm viele landschaftliche Darstellungen mit Staffage von Figuren und Gebäuden. Mehrere sah man von 1836—48 auf den Salons in Paris.

Troux, Capitaine de, Zeichner und Maler, war zu Anfang unsers Jahrhunderts thätig. Er zeichnete 1802 die Bergfestung Kufstein in Tirol von zwei Seiten. Diese Ansichten sind in Kupfer gestochen, unter dem Titel: Vue de la forteresse de Kufstein en Tyrol. Cap. de Troux del. Gaetano Zancon sculp., gr. roy. qu. fol.

Troy, François de, Maler, geb. zu Toulouse 1645, wo ihm sein Vater Nicolas den ersten Unterricht ertheilte. Hierauf nahm sich N. Loir seiner an, und C. le Feure sollte die weitere Ausbildung des Künstlers vollenden. Er lebte von seinem vierundzwanzigsten Jahre an in Paris, vorzüglich von der Damenwelt gepriesen, deren Reize er zu erhöhen oder zu substituiren wusste. De Troy malte seine Damen als Göttinnen des Alterthums, und gab ihnen mit dichterischer Phantasie einen idealen Charakter. Dieses schmeichelte der Eitelkeit, und machte selbst die weniger begabten Töchter Eva's glauben, dass sie interessant seien, weil er Reize verlieh, wo diese nicht zu finden waren. Doch behauptet man, der Künstler habe das Individuelle desswegen nicht aufgeopfert. Er malte die Bildnisse der ganzen königlichen Familie, und aller Grossen des Hofes mit ihren Töchtern und Gemahlinnen, welche er von der Erde in den Olymp versetzte. Man glaubte, in ihm einen französischen Titian oder van Dyck zu haben, und Largillière und Rigaud standen durchaus nicht in solchen Gnaden, wie der Schmeichler F. de Troy. Er steht indessen nicht über diesen, ist aber in der Auffassung dem Rigaud verwandt. Seinen Ruf gründete zuerst das grosse, jetzt in der historischen Gallerie zu Versailles befindliche Gemälde, welches Heinrich IV. vorstellt, wie er den Rittern des Ordens vom heiligen Geiste eine feierliche Audienz ertheilt. Dieses Bild erregte das höchste Wohlgefallen, und im langen Rausche wurde de Troy bei allen Ausschweifungen der Manier gepriesen. Diess ist aber nur in seinen historischen Bildern besonders fühlbar, welche eigentlich styllos sind. Sie bilden

indessen den geringeren Theil seiner Werke. Darunter gehören 14 Cartons, welche in der Manufaktur der Gobelins als Vorbilder für Tapeten genommen wurden. Diese Cartons waren sehr flüchtig behandelt, besonders die Geschichte der Esther und jene des Jason mit dem goldenen Vliesse, welche kein anderer Künstler wohlfeiler behandeln wollte, als de Troy. Auf dem Stadthause in Paris waren ebenfalls zwei grosse historische Bilder von ihm, und in St. Geneviève ein Altargemälde. In seinen Bildnissen verfuhr er aber mit grossem Fleisse, und gab sich Mühe, sie schön zu coloriren. Im Museum des Louvre ist nur ein einziges Bild von ihm, das Portrait des Bildhauers Desjardins (Bogaert) im blauen Mantel, wie er die Linke auf den Kopf einer der Figuren stützt, welche dieser am Piedestale der Statue Ludwig XIV. ausführte. Bei seiner 1674 erfolgten Aufnahme in die Akademie überreichte er ein Bild, welches Merkur, den Argus tödtend, vorstellt. Später wurde er Professor an dieser Anstalt, dann Rector adjunctus und endlich Direktor. Starb 1730.

In der Sammlung der Künstlerbildnisse in der Tribune zu Florenz ist das eigenhändige Portrait dieses Meisters.

Zu den vorzüglichsten Blättern nach Werken dieses Meisters gehören folgende, es ist aber zu bemerken, dass bei einfacher Bezeichnung einige mit jenen nach J. F. de Troy verwechselt werden können.

François de Troy. Nach dem Gemälde in der Tribune zu Florenz, gest. von P. A. Pazzi, Serie de' ritratti etc. IV. 33., fol.

Derselbe, gest. von P. Drevet, fol.

Derselbe, nach dem eigenen Gemälde gest. von J. B. Poilly, dessen Receptionsstück, 1714, gr. fol.

Derselbe, gest. von A. Bouis, mit Attributen. Mezzotintoblatt, gr. fol.

Derselbe. Gest. von S. Vallée, gr. fol.

Derselbe. C. Weigel exc.

Derselbe. Desrochers exc.

Don Phelipe V., Rey de las Espanas, gest. von P. Drevet, gr. fol.

Ernestus Augustus, Dux Bruns. et Luneb. S. R. J. Elector. Gest. von P. Drevet, ohne Namen des Malers, gr. fol.

Jacobus Magn. Brittan. et Walliae Princeps. De Troyes pinx. Edelink Eques Rom. sc. Oval, s. gr. fol.

Charles Duc de Berry, halbe Figur in Oval, gest. von Edelink, gr. fol.

Ludovicus Alex. Borbonius Tolosan. Comes Damville, Dux Britan. Grosse Büste in Rüstung. F. de Troyes pinx. P. Drevet sc., s. gr. roy. fol.

Philippe Duc d'Anjou, halbe Figur in Oval, gest. von Edelink, gr. fol.

Friedrich August König von Polen, halbe Figur in Oval, gest. von P. Drevet, gr. fol.

Louis duc de Bourgogne, halbe Figur in Oval, gest von G. Edelink, roy. fol.

Adrien Maurice, Duc de Noailles, gest. von P. Drevet, fol.

Anne Jules Duc de Noailles, gest. von P. van Schuppen, Oval fol.

Ludov. Augustus D. G. Dombarum princeps, gest. von P. Drevet 1703, gr. fol.

Cesar d'Estrées Card. Episc. Albaneus. De Troyes pinx. Edelink sc. 1675. Oval, gr. fol.

Le Cardinal de Bouillon, gest. von P. Drevet, in ovaler Einfassuung, fol.

Isaac Jacques de Verthamon, Evêque, gest. von P. Drevet, gr. fol.

Ludovicus Habert, Episcopus etc. Gest. von Trouvain 1682, Oval fol.

Madame de Miramion, gest. von G. Edelink, kl. fol.

Jean Baptiste Mayimilien Titon. Ohne Namen des Stechers. Oval fol.

J. Hard. Mansart, gest. von J. Simmoneau, gr. fol.

Henry Bachelier, Lieutenant-criminel, gest. von B. Petit, gr. fol.

Etienne Catillon Montauron, Jouallier ordinaire de Monsieur. De Troy pinx. In schwarzer Manier von A. Bouys, fol.

Nicolas de Malezieu, gest. von G. Edelink. Oval fol.

Johannes Franciscus Savary, Presbyter, gest. von S. Vallée. Oval mit Einfassung, gr. fol.

Franciscus Brunet, in Supr. Rationum Curia Praeses etc. Gest. von C. Vermeulen, gr. fol.

Lad. Moreri, Presbyter, gest. von Edelink, fol.

Louis Urbain Lefebure de Caumartin, gest. von C. Vermeulen, Oval fol.

Louis Lefebure de Caumartin, gest. von P. van Schuppen 1685. Oval fol.

Le pere Gregoire Gilbert, gest. von M. Dossier, gr. fol.

M. Boucon, amateur, gest. von Thomassin und Lepicier, fol.

Mouton, musicien, gest. von Edelink, fol.

Calliope de la Tremouille, Abesse, gest. von A. Trouvain 1681. Oval fol.

Jean de Jullienne, berühmter Kunstliebhaber, mit Watteau's Portrait, gest. von J. Balechou, gr. fol.

Mme. Julienne, die Gattin des Obigen, gr. fol.

Michel Baron, berühmter Schauspieler, gest. von J. Daullé, fol.

Fr. Arouet de Voltaire, gest. von J. Ficquet, 8.

Venus und Cupido, Bildniss der Gräfin Rosel mit ihrem Sohne. Gest. von S. Vallée, gr. fol.

Heinrich IV. empfängt die Ritter des heiligen Geistordens, gest. von Mme. Mathieu, für Gavard's Gal. hist. de Versailles, 4.

Mezetin, Bildniss des Schauspielers Angelo Constantini, in ganzer Figur, gest. von C. Vermeulen, als Gegenstück zu Edelink's Crispin, gr. fol.

Eigenhändige Radirung.

Der Catafalk bei dem Gottesdienste der Königin Maria Theresia, Gemahlin Ludwig's XIV., 1683. Das Cenotaphium erhebt sich im Grunde des Blattes, und vorn sieht man den Leichenzug. Rechts stehen fünf Prälaten und zwei Cleriker mit Kerzen, und vor ihnen die zwei Kreuzträger. Rechts nach unten steht: Troy J.

Dieses flüchtig radirte Blatt ist höchst selten. H. 392 millim., Br. 305 millim.

Troy, Jean François de, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1678 zu Paris geboren, und unter Leitung des Vaters zur Kunst herangebildet. Im Jahre 1699 schickte ihn dieser auf eigene Kosten nach Rom, wo er neun Jahre verweilte, und nur in späterer Zeit eine königliche Unterstützung genoss. Im Jahre 1708 zum

Mitglied der Akademie in Paris ernannt, überreichte er derselben ein Bild, welches den Tod der Kinder der Niobe vorstellt; eine Anstellung konnte er aber in Paris nicht finden, da der Künstler dem Geschmacke Coypel's nicht huldigte, welcher damals als das Haupt der französischen Schule geehrt wurde. Allein de Troy hatte sich nichts weniger als die gute italienische Manier angeeignet, es wollten nur seine Niobiden nicht gefallen, weil er mehr die Antike als die Schaubühne berücksichtiget hatte. Er fand aber in Paris bald Eingang, weil er dem manierirten Geschmacke seiner Zeit mit vielem Talente huldigte. Er malte meistens historische Darstellungen, deren viele im Stiche bekannt sind, wie das unten folgende Verzeichniss von Blättern beweiset. Diess ist aber noch kein Beweis, dass de Troy Meisterstücke geliefert hat; diese Blätter zeugen nur von dem damaligen französischen Kunstgeschmack, auf welchen die tüchtigsten Stecher rechnen konnten. Wenn wir indessen dem Mr. d'Argensville glauben wollten, so wäre J. F. de Troy ein Meister ersten Ranges gewesen. Nach der Ansicht dieses Schriftstellers war der Künstler mit einem schöpferischen Genie begabt, welches seinen Bildern Feuer und Leben verlieh. Er sagt ferner, dass man in den Compositionen des Meisters die reiche Anordnung, die geschmackvolle Zeichnung, die edlen Gedanken, die Kunst des Ausdruckes der Neigungen und Leidenschaften, die majestätische Einfachheit der Hintergründe, die reizende Färbung und die gediegene Behandlung bewundere. Bei solchen Vorzügen müsste de Troy allerdings hoch stehen; allein er verfiel ungeachtet seines langen Aufenthaltes in Italien in alle Fehler der französischen Manier. Seine Compositionen erscheinen zwar auf den ersten Anblick grossartig, und erdrücken das Auge durch ihren bunten Reichthum, die effektirten Helden sind aber der Bühne entnommen, und selbst der übertreibende Schauspieler tritt öfter noch mit grösserer Besonnenheit auf, als die handelnden Personen unsers gepriesenen Meisters. Von strenger Charakteristik und gründlicher Durchbildung ist bei ihm keine Rede. Auch seine Färbung ist nicht vollkommen wahr, sie besticht aber das Auge, so wie sich überhaupt der Nichtkenner von de Troy hinreissen lässt. Die Ansicht eines solchen gibt d'Argensville in seinen Lobeserhebungen, welche dem Künstler wirklich einige Zeit gespendet wurden, bis das Auge besser sehen lernte, und man erkannte, dass das Talent und Glück eines Mannes, wie de Troy, der Kunst nur gefährlich werden könne, sie aber nicht fördere. Seine Werke sind überallhin zerstreut. Das Museum des Louvre nahm nichts von ihm auf, und nur in einigen Kirchen zu Paris und Rom sieht man Werke von ihm. Für die Kirche des heil. Lazarus zu Paris malte er einige Darstellungen aus dem Leben des heil. Vincenz von Paula, welche im Stiche bekannt sind, und sehr gerühmt wurden. Diess ist auch mit seinem Bilde der Pest von Marseille 1720 der Fall, so wie mit den Darstellungen aus der Geschichte der Esther in sieben Bildern, welche der Künstler in Rom malte, und auf deren Reproduktion der Kupferstecher J. Beauvarlet die grösste Mühe verwendete. Im Auslande sind seine Bilder selten. Seit 1844 sieht man im Museum zu Berlin ein am Tische sitzendes Mädchen, welches eine Tasse Chocolade trinkt, sehr lebendig und anziehend, im Geschmacke Watteau's behandelt. In kleineren Genrebildern leistete der Künstler überhaupt Vorzügliches.

J. F. de Troy lebte die längste Zeit seines Lebens in Rom, wo er 1729 Professor an der französischen Akademie wurde. Später ertheilte ihm der König den Orden des heil. Michael, und 1751 erhielt er die Stelle eines Direktors der genannten Anstalt, welche

er aber 1750 an Ch. Natoire abtreten musste, da de Troy in die Ungnade des Hofes fiel. Starb zu Rom 1752.

Blätter nach Werken dieses Meisters.

Jean François de Troy, halbe Figur nach Aved, gest. von N. de Launay, gr. fol.

Derselbe, nach Aved, gest. von Halbou, in ovaler Einfassung, fol.

Derselbe, nach Campiglia, gest. von M. A. Corsi, fol.

Derselbe im Kniestück an der Staffelei, nach dem eigenhändigen Gemälde, gest. von S. Vallée, fol.

Derselbe, Prenner del., C. Nolli sc. 4.

Die Königin von Saba besucht Salomon. C. O. Gallimard sc. Rom. 1751, gr. qu. fol.

Loth mit seinen Töchtern. L. Lempereur direx., qu. fol.

Triumph des Mardochäus. J. P. Parrocel del. et sc. A Paris chez Huguier fils. Radirtes Blatt, gr. qu. fol.

Die Geschichte der Esther, in sieben grossen Blättern, nach den Gemälden, welche J. F. de Troy in Rom malte, gest. von J. F. Beauvarlet, gr. qu. fol.

Bathseba im Bade von David belauscht, gest. von L. Cars, gr. fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von Johnson in Mezzotinto, fol.

Susanna von den Alten überrascht, gest. von L. Cars, gr. fol.

Das Urtheil des Salomon, gest. von Beauvarlet, s. gr. fol.

Das Urtheil Salomon's, gest. von J. L. le Lorrain, fol.

Salomon betet die Götzen an, gest. von demselben, fol.

Die Verkündigung Mariä, gest. von Hutin, fol.

Eine heil. Familie in halben Figuren, Joseph mit erhobenen Händen neben Maria, oben Gott Vater. J. L. le Lorrain sculp. 1742. Gut radirt, kl. fol.

Die Anbetung der Hirten, gestochen von L. Desplaces, qu. roy. fol.

Darstellungen aus dem Leben des Vincenz de Paula in der Kirche des heil. Lazarus, gr. fol.

1) Er ist zu Rath bei der Königin Anna, der Mutter Ludwig XIII.
2) Der Heilige am Todtbette derselben.
3) Derselbe als Stifter geistlicher Pfründen.
4) St. Vincenz vor Vornehmen und Armen predigend.
5) Die Communion des Heiligen vor dem Hinscheiden.

Diese schönen Compositionen sind von Herisset, Scotin und Jeaurat gestochen. Jean André hat drei andere Darstellungen aus dem Leben des Heiligen gemalt, gest. von Herisset, Cars und Dupin. Diese Blätter machen einen Theil der Bilder aus dem Leben des heil. V. de Paula aus. J. Restout, B. Feret und L. Galloche malten ebenfalls Darstellungen aus dem Leben des Heiligen für jene Kirche.

Der heil. Hieronymus Emilianus stellt der heil. Jungfrau Kinder vor, gest. von Gallimard 1749, fol.

Die St. Bartolomäus-Nacht, mit der Ermordung des Admirals Coligny, gest. von Desplaces, qu. fol.

La peste dans la ville de Marseille en 1720, wo der Chev. Rosé mit grossem Muthe die Cadavres auf den Strassen durch die Sklaven aufheben lässt. Reiche Composition, gest. von S. Thomassin 1727, s. gr. imp. qu. fol.

Ein Feldherr pflanzt an der indischen Küste das Kreuz auf, nach einer Zeichnung von Caylus geistreich radirt, qu. fol.

Vier Vignetten für Voltaire's Henriade, London 1728, gest. von Surugue, Dupuis, Desplaces und Cochin, 4.

Allegorie auf das Seewesen, in ovaler Einfassung, gest. von E. Fessard, qu. fol.

Der Tod der Virginia. J. L. le Lorrain sc. Rom. Radirt, fol.

Der Tod der Lucretia, das Gegenstück, von demselben radirt.

Creusa mit dem brennenden Rocke der Medea, gest. von J. Danzel, gr. qu. fol.

Der Tod des Hippolyth am Meerestrande. Cochin filius sc. 1727, s. gr. roy. qu. fol.

Jupiter und Semele. Claude Duflos sc. Schön gestochen, gr. fol.

Jupiter und Leda, gest. von E. Fessard, gr. qu. fol.

Jupiter und Callisto, gest. von demselben, gr. qu. fol.

La naissance de Venus, gest. von E. Fessard, gr. qu. fol.

Jupiter und Danaë, ersterer im goldenen Regen, gest. von J. Daullé, gr. qu. fol.

Der Triumph der Galathea, gest. von Levasseur, gr. qu. fol.

Der Raub der Proserpina, gest. von Levasseur, gr. qu. fol.

Aktäon von Diana in einen Hirsch verwandelt, gest. von Levasseur, gr. qu. fol.

Pan und Syrinx, gest. von B. L. Henriquez, gr. fol. fol.

Salmacis und der Hermaphrodit, gest. von J. Daullé, gr. qu. fol.

Venus rächt sich an Psyche, gest. von J. Avril 1779, gr. qu. fol.

Diana im Bade. F. Deschamps, Femme Beauvarlet sc. gr. qu. fol.

Das Urtheil des Paris. Le prix de la beauté, gest. von J. Daullé, gr. qu. fol.

Pan und Syrinx, radirt von Hutin, kl. fol.

Apollo und Daphne, radirt von demselben, kl. fol.

Toilette pour le bal, reiche Composition, gest. von J. Beauvarlet, gr. fol.

Retour du bal, das Gegenstück zu obigem Blatte, von demselben.

L'aimable accord, zwei musicirende Frauen und ein junger Mann mit der Violine. Elis. Cathar. Tourney sc. fol.

L'ornement de l'eprit et du corps, Gruppe. Surugue sc. 1747, kl. fol.

Die Leserin, halbe Figur einer Dame, gest. von J. Chereau, fol.

Die Kaffeetrinkerin, das Gegenstück, von demselben gestochen.

Die im Bade überraschten Mädchen, gest. von Mme. Beauvarlet, qu. fol.

Le jeu du pied de boeuf, ohne Namen des Stechers, fol.

Frère Blaise Feuillant, grosses Kniestück, von F. Boucher radirt, s. gr. fol.

Eigenhändige Radirung.

Susanna von den beiden Alten überrascht. Ein solches Blatt wird dem Künstler beigelegt, kl. fol.

Troy, Jean Baptiste de, Eine Person mit Jean François de Troy

Troy, Nicolas de, s. François de Troy.

Troya Felice, Maler, geb. zu S. Felipe bei Xativa 1660, war in Valencia Schüler von G. de la Huerta, welchem er jährlich 50 Li-

bras bezahlen musste, was ihn zwang mit beiden Händen zu malen, um in den Nebenstunden das Lehrgeld zu verdienen. Troy blieb aber Zeitlebens ein Schnellmaler, welcher es daher mit der Zeichnung nicht genau nehmen konnte, in der Färbung aber sehr lobenswerth erscheint. Es finden sich viele Bilder von ihm, so dass einst ein Spötter sagte: aqui fué Troya. (Auch hier war Troja). In der Capelle des heil. Nicolaus von Tolentino in S. Augustin zu Valencia sind zwei Bilder von ihm, so wie viele andere öffentliche Werke. Starb 1731.

Troyen, Jan van, Kupferstecher, wurde um 1610 in den Niederlanden geboren, man weiss aber nicht, unter welchen Verhältnissen er zum Künstler kam. Er leistete als solcher nur Mittelmässiges, da seine Blätter im Stiche hart, und in der Zeichnung nicht immer correkt sind. Sie sind meistens nach italienischen Bildern aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm gestochen, für das sogenannte Brüsseler Galleriewerk von D. Teniers, worüber wir im Artikel des letzteren nähere Auskunft gegeben haben. Die Stiche kommen nicht in gleichem Masse der Schönheit der Urbilder gleich. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt.

Folgende Blätter gehören zu den bessten des Meisters.

1) Leopoldus Wilhelmus Archidux Aust., in allegorischer Auffassung, der Titel zur Brüsseler Gallerie, fol.

2) Leopoldus Ignatius D. G. Romanorum Imperator. Der Kaiser zu Pferd, und in der Ferne Wien. J. Troyen sc. Clem. de Jonghe exc., gr. roy. fol. Eines der Hauptblätter.

3) Johannes Boccaccio, nach Titian, 8.

4) Margaretha de Bacquere, Wittwe von Nic. de la Tour, ohne Namen des Malers, 4.

5) Verschiedene Bildnisse in der Historia Leopoldi Magni, fol.

6) Männliches Bildniss, nach J. van Calcar. Brüss. Gall. gr. 8.

7) Weibliches Bildniss in reicher Kleidung, nach Tintoretto. Brüss. Gall. gr. 8.

8) Adam und Eva mit ihren Kindern an der Quelle, nach P. Veronese, kl. qu. fol.

9) Judith mit ihrer Magd, nach C. Saraceno. Wiener Gall. 4.

10) Daniel in der Löwengrube, nach Palma Vecchio, 4.

11) Judith mit dem Haupte des Holofernes, nach Varotari, kl. fol.

12) Salome mit dem Haupte des Johannes, halbe Figur nach Leonardo da Vinci. Brüss. Gall., 4.

13) Die Herodiade mit dem Haupte des Täufers, nach Palma vecchio, 4.

14) Der Jesusknabe. Jesus admirabilis, nach M. Sweerts. Seltenes Blatt, 8.

15) Die Anbetung der Hirten, nach P. Veronese, kl. qu. fol.

16) Die heil. Familie, Joseph nach rechts sitzend. Nach Polid. Lanzani's Bild in der Wiener Gallerie, kl. qu. fol.

17) Die heil. Familie in einer Landschaft, nach Palma Vecchio's Bild in der Wiener Gallerie, kl. qu. fol.

18) Die Ehebrecherin vor Christus, halbe Figuren nach Titian. Brüss. Gall., gr. qu. 8.

19) Christus unter den Lehrern, halbe Figuren, nach Spagnoletto's Bild in der Wiener Gall., qu. fol.

20) Jesus heilet die Lahmen, nach P. Veronese, qu. fol.

21) Christus vor Pilatus geführt, nach A. Schiavone. Brüsseler Gallerie, kl. qu. fol.
22) Petrus verläugnet Christum, halbe Figuren, nach A. Schiavone. Brüss. Gall., gr. qu. 8.
23) Die Grablegung Christi, schöne Composition von Pordenone, Brüss. Gall., gr. qu. fol. Eines der Hauptblätter des Meisters.
24) Die Grablegung Christi, nach L. Lotti, qu. fol.
25) Die Himmelfahrt Christi, nach J. Bassano. Brüss. Gall. fol.
26) St. Sebastian an die Säule gebunden, nach Correggio. Brüss. Gall., gr. 8.
27) Der heil. Sebastian am Pfeiler eines Bogenganges, nach Mantegna's Bild in der Wiener Gallerie, gr. 8.
28) Die heil. Margaretha mit dem Drachen, nach Rafael 1666. Brüss. Gall., kl. fol.
29) Die heil. Magdalena mit einem Engel, halbe Figur nach Correggio. Brüss. Gall., 4.
30) Die sterbende heil. Catharina von Engeln umgeben, nach C. Bigione, kl. qu. fol.
31) Pluto auf seinem Wagen, nach Giulio Romano. Brüss. Gall., gr. 8.
32) Amor kämpft mit Pan, nach An. Carracci. Brüss. Gall., gr. 8.
33) La nouvelle figure à la mode de ce temps etc. Verschiedene Costüms und Modefiguren des 17. Jahrhunderts, theils in einzelnen Figuren, theils in Gruppen. Folge von 12 Blättern nach G. von Eeckhout, gr. 8.
34) Die vier Jahreszeiten, reiche Compositionen von J. Bassano. Brüss. Gall., qu. kl. fol.
35) Ein mit Weinlaub bekränzter junger Mann spielt die Flöte, nach J. Bassano. Brüss. Gall. 8.
36) Die Wolfsjagd mit dem Reiter und der Dame zur Rechten. Nach Rubens, und gegenseitige Copie des Blattes von W. de Leeuw. Dum vigilat pastor etc. J. Troyen fec. Hugo Allardt exc., s. gr. roy. qu. fol.
37) Die Blätter in der Brabantia illustrata sive Castella et Praetoria Nobilium Brabantiae, Coenobiaque celebriora ad vivum delineata. Londini prost. ap. Dav. Mortier, s. a. (um 1656), qu. fol.
Dieses Werk enthält 192 radirte Blätter von verschiedenen Künstlern.

Troyen, Rombout van, Maler, war in Amsterdam thätig. Er malte architektonische Ansichten, besonders Ruinen von antiken Pallästen, Hallen, Höhlen u. dgl. Diese Gemälde sind gewöhnlich mit Staffage versehen. Dann finden sich auch historische Darstellungen von ihm. Füssly nennt ein Bild von 1632, welches die Familie des Coriolan vorstellt, wie sie ihn von seinem Beginnen gegen Rom abzuhalten sucht. In der Gemäldesammlung der Universität Göttingen ist eine Landschaft mit Ruinen und dem Canaänischen Weibe. Die Werke dieses Meisters sind sehr schön und von grosser Wahrheit der Darstellung. J. Suyderhoef radirte nach ihm das Bildniss des gelehrten Gisbert Voetius.

R. van Troyen starb 1650.

Troyon, Constant, Landschaftsmaler, machte seine Studien in Paris, und fand um 1835 eine Anstellung an der Porzellan-Manufaktur in Sèvres. Er zierte mehrere Gefässe mit landschaftlichen Darstellungen, malte aber später noch mehr Bilder in Oel,

welche in verschiedenen Ansichten aus Frankreich, Holland und Belgien bestehen. Einige seiner Gemälde gehören dem Gebiete der romantischen Landschafterei an, und sind im Geschmacke des L. Cabat behandelt, welcher um 1836 in diesem Fache Ruf genoss. Auf der Ausstellung im Musée national zu Paris 1848 sah man mehrere Ansichten von ihm. L. Marvy radirte nach ihm eine Ansicht des Waldes von Fontainebleau, qu. fol.

Troys, de, Maler, ein jetzt lebender belgischer Künstler, ist durch schöne Genrebilder bekannt.

Trubillio, Giovanni, Maler, wurde 1686 vom Churfürsten von Bayern beschäftiget. In diesem Jahre malte er im Schlosse zu Schleissheim historische Plafonds, wie den Kampf der Giganten im grossen Vorzimmer etc. Im Jahre 1695 lebte der Künstler in Brüssel, und malte daselbst im Auftrage des Churfürsten Max Emanuel von Bayern zwei Plafondbilder in Oel. Lipowsky weiss nichts von solchen Bestellungen.

Auch Truviglio finden wir diesen Künstler geschrieben, wahrscheinlich die richtige Schreibart.

Truchsess-Waldburg, Gräfin von, vermählte Gräfin von Kayserling, copirte mit vieler Geschicklichkeit Bilder von Berghem, van der Werf u. a. in Pastell. Sie zeichnete auch sehr ähnliche Bildnisse nach dem Leben. Diese Dame lebte um 1775 in Königsberg.

Truchot, Jean, Maler zu Paris, machte sich durch mehrere schöne Bilder bekannt, die in den Privatbesitz übergingen. Sie bestehen in landschaftlichen Darstellungen und in architektonischen Ansichten mit Staffage, welche öfters dem romantischen Mittelalter entnommen ist. Wir nennen darunter die gothische Thorruine des Schlosses von Villendroi, Abaillard, wie er den Brief der Heloise liest, und letztere vor dem Altare im Gebete, das Leichenbegängniss der Isabella von Bayern, das Treppenhaus des Palais Orleans mit Figuren von X. Leprince, die Ansicht des Mont-St.-Michel mit Meeressturm, Henry de Bouchage im Klostergange, das Innere der alten Kirche St. Gervais bei Paris, die Ansicht der Kirche von Canterbury, die Ruine eines Gebäudes im angelsächsischen Style, die Ansicht des Mont-St.-Michel mit Prozession, von X. Leprince gemalt. Diese Gemälde sah man auf den Ausstellungen zu Paris um 1819 — 22. Im letzteren Jahre starb der Künstler.

Truchy, L., Kupferstecher, geb. zu Paris 1731, übte in England seine Kunst, und starb zu London 1764. Es finden sich einige Blätter von ihm, die nicht ohne Verdienst sind.

1) Pamela writing in her late Lady's Dressing Room, nach Higmore, fol.
2) Pamella undressing herself, nach demselben, fol.
3) Pamela dressed in order to meet Bs. Chaplain, nach demselben, fol.
4) Pamela asking the Blessing of Sir J. Swinford, nach demselben.
5) Mr. B. expostulating with Pamela, nach demselben, fol.

Diese Stiche gehören zu einer Folge von 12 Blättern, welche bei Boydell erschien.

6) Playing al Bowls. Dorfansicht mit Bauerntanz, nach D. Teniers für Boydell's Verlag, gr. qu. fol.

Truchy, Marie Prudence, Blumenmalerin zu Paris, eine jetzt lebende Künstlerin. Sie malt Bilder in Oel und Aquarell.

Trudon, François, Edelsteinschneider, hatte in Paris den Ruf eines tüchtigen Meisters, besonders im Schnitte von Wappen. Im Jahre 1689 gab er folgendes Werk heraus: Traité de la Science du Blazon, 12.

Trudon, Jerôme, Zeichner und Kupferstecher, arbeitete um 1680 bis 1690 in Paris. C. Fantetti stach nach seiner Zeichnung die beleidigte Latona, welche An. Carracci gemalt hatte. Von ihm selbst ist folgendes schöne Blatt:

Gaston de Foix macht sich fertig zur Schlacht von Ravenna, nach Giorgione, fol.

Truelle, Auguste, Landschaftsmaler zu Troyes, machte um 1840 seine Studien in Paris, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Er malte Ansichten von Städten, Schlössern, Kirchen u. s. w.

Trueslew, s. Truslew.

Trufemondi, nennt Sandrart einen Maler aus der Provence, der um 1630 in Rom unter Bernini's Leitung stand. Er malte Nachtstücke, meistens halbe Figuren.

Trull, Hans, Glasmaler, war um 1423 in Würzburg thätig. Werke von seiner Hand lassen sich nicht bestimmen, wahrscheinlich aber waren in Kirchen gemalte Fenster von ihm.

Truls, Arendotson, nennt Füssly einen Künstler, der 1703 das Bildniss des Joh. Messenius gestochen hat.

Trumbull, John, Maler, war der Sohn des Gouverneurs von Connecticut, und widmete sich schon früh mit entschiedener Neigung der Kunst, welche auch während seines Besuches der Universität Cambridge nicht vernachlässiget blieb. Sein erstes Bild nach dem Abgang von derselben stellt die Schlacht bei Cannä dar, und erwarb dem Künstler einen bedeutenden Namen. Im amerikanischen Freiheitskriege vertauschte er aber die Palette mit dem Schwerte, und diente zuerst als Washington's, und dann als Gate's Adjutant. Trumbull beendigte aber 1778 als Oberst seine militärische Laufbahn, und begab sich über Paris nach London, wo ihn B. West freundlich aufnahm, und während der mehrmonatlichen Haft, die er sich bei dem grossen, durch Andre's Tod erregten Aufruhr zuzog, nicht allein unterstützte, sondern auch später durch persönliche Verwendung beim Könige befreite, dadurch dass er mit Copley für den ehemaligen Obersten Bürgschaft leistete. Jetzt fasste der Künstler die Idee, die merkwürdigsten Begebenheiten des amerikanischen Freiheitskrieges, und zugleich die berühmtesten Helden der neuen Republik zu verewigen. Er hatte 14 Gemälde dazu bestimmt, die aber nicht alle zur Ausführung kamen. Trumbull besuchte zu diesem Zwecke mehrere Male Amerika, um Portraits und Lokalitäten aufzunehmen. Das erste dieser Gemälde stellt die Schlacht von Bunkershill dar, wo der General Warren sein Leben verlor,

und das zweite schildert den Tod des Generals Montgomery in der Schlacht von Quebeck. Beide Bilder sind durch den Stich bekannt, und erwarben dem Künstler in einem weiten Kreise Ruf. Der erste der Helden, welche Trumbull malte, war General Washington, dessen Bildniss ebenfalls durch den Stich vervielfältiget wurde. Ein anderes Bild, welches der Künstler noch in London ausführte und ihm Beifall brachte, stellt den Ausfall aus Gibraltar dar. Durch diese Werke hatte sich Trumbull nicht nur in Amerika, sondern auch in Europa die ehrenvollste Anerkennung erworben; dennoch verfloss noch einige Zeit, bis ihn das Vaterland nach Verdienst belohnte. Er fand sich nicht aufgemuntert zu grösseren Produktionen, welche mit seiner Lieblings-Idee zusammenhingen, und musste daher mehrere öffentliche Aemter übernehmen. Endlich wurde er Präsident der Akademie in New-York, welcher er bis an seinen Tod die vollste Thätigkeit weihte. Als solcher erhielt er 1824 vom Congresse den ehrenvollen Auftrag, zu den obigen grossen Schlachtbildern für das Washington-Capitol weitere vier grosse historische Gemälde zu liefern, deren jedes mit 9000 Dollars bezahlt wurde. Die Gegenstände der Darstellung bezeichnete der Congress in den merkwürdigsten Ereignissen der Revolution. Das erste dieser Bilder stellt die Unabhängigkeitserklärung dar, und ist das vorzüglichste von allen. Die anderen fanden weniger Beifall, und gaben der Kritik zu der Behauptung Anlass, dass es dem Künstler an der Erfindungsgabe fehle, da Trumbull sich Wiederholungen erlaubte. Es waren indessen auch die pekuniären Vortheile nicht von der Art, dass keine Falte der andern gleichen sollte. In der leteren Zeit seines Lebens malte der Künstler wenig mehr. Er starb 1844 im 87. Jahre. In W. Dunlap's History of the rise and progress of the arts in the united states. New-York 1834, ist eine Biographie dieses Meisters, und sind die Verdienste hervorgehoben, welche er um die Kunst in Amerika sich erworben hat.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

General Washington, 1780 in Conecticut gemalt, und von V. Green in Mezzotinto gestochen, s. gr. fol.

Derselbe, gestochen von le Roy, fol.

Washington am Meeresufer, hinter ihm der Mohr mit dem Pferde, gest. von V. Green, gr. fol.

Derselbe stehend, im Hintergrunde eine Schlacht, punktirt von Cheesman, gr. fol.

The Battle of Bunkers Hill near Boston June 17. 1775. Die Schlacht bei Bunkershill. Gest. von J. G. v. Müller 1799, s. gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von F. Nordheim. H. 21 Z., Br. 32 Z.

The Death of General Montgomery in the Attack of Quebec. Dec. 1775. Der Tod des Generals Montgomery in der Schlacht bei Quebeck, gest. von J. F. Clemens 1798, s. gr. qu. fol.

Die Unabhängigkeits-Erklärung der vereinigten Staaten, eines der Bilder im Washington-Capitol, 1826 von A. B. Durand gestochen, s. gr. qu. fol.

Truncis, Leonardus de, s. L. Tronci.

Trunz, A., Zeichner und Lithograph, ein Künstler unserer Zeit. In dem vor einigen Jahren in Leipzig erschienenen Witz- und Carrikaturen-Cabinet sind mehrere Blätter von ihm.

Truslew, Niels, Maler und Kupferstecher, wurde 1762 auf Jütland geboren, und in Copenhagen zum Künstler herangebildet. Er malte Schlachten und Seestücke. Die Gefechte zwischen den Schwedischen und Norwegischen Truppen, und jene der dänischen und englischen Schiffe boten ihm vielfachen Stoff zur Darstellung.

Folgende Blätter stach der Künstler in Aquatinta.

1) Slaget i Kongedybet den 2. April 1801. Dänisch-Englische Seeschlacht, qu. fol.

2) Cort Adeler, der Venetianische Admiral, erschlägt Bassan Ibrahim in der Seeschlacht, qu. fol.

Von diesen Blättern finden sich auch colorirte Abdrücke.

Trutta, Girolamo, Maler in Neapel, war Schüler von Solimena, und hatte Talent. Später trat er in den Staatsdienst.

Truviglio, s. Trubillio.

Truxillo, Diego de, Bildhauer, war in Sevilla Schüler von J. M. Montannes, und 1660 einer der Gründer der Akademie der genannten Stadt. Später übernahm er die Stelle eines Lehrers dieser Anstalt, und war noch 1673 als solcher thätig.

Sein Sohn Francisco war ebenfalls Bildhauer. Er fertigte neben anderen Werken 1689 die Statuen der heil. Jungfrau und des Johannes, welche die berühmte Christusstatue (de la Pasion) des J. M. Montannes in der Kirche des Klosters de la Merced in Sevilla begleiten.

Fiorillo spricht auch von einem Miniaturmaler Fray Cristobal de Truxillo, der im 16. Jahrhunderte in Spanien lebte. Die beiden ersteren kennt C. Bermudez, den letzteren nicht.

Truxillo, Francisco und Cristobal, s. den obigen Artikel.

Tryphon, Edelsteinschneider, wird von Addäos von Mytilene (Brunck, Annal. II. 242) gerühmt, allein man kennt weder die Zeit des Lobredners noch jene des Graveurs. Sein Name kommt auf einigen schönen Steinen vor. Ehedem im Besitze des Chev. Jean Germain, jetzt in der Sammlung des Herzogs von Marlborough ist ein Sardonix, welcher Eros und Psyche beim Hochzeitmahl und bräutlichen Torus vorstellt, von ausgezeichnet schöner Arbeit. Die Köpfe erscheinen durch einen Flor von wunderbarer Durchsichtigkeit. Man liest auf diesem Steine: *ΤΡΥΦΩ ΕΠΟΙΕΙ.* Abgebildet bei Bracci II. 114; Stosch Nr. 17.; Cabinet Marlb. I. 50. Eine andere Gemme mit Tryphon's Namen, welche Eros den Löwenbändiger vorstellt, ist im Museum im Haag. Notice sur le Cabinet — — du Roi des Pays-bas, par Jonge 1823. p. 148. Ein Intaglio in derselben Sammlung stellt den Kampf des Diomedes und Aeneas in Carneol dar, mit dem Namen Tryphon, welcher nach Jonge von moderner Hand hinzugesetzt seyn könnte. Recueil de Caylus, V. pl. 53. Nr. 3.

Tryphon, Architekt von Alexandrien in Aegypten, wird von Vitruvius erwähnt, Cap. X. 16. Er war in Apollonia thätig.

Tryphon oder Trifon, Goldschmid aus Cattaro, wird von Fiorillo, Kl. Sch. II. 17, erwähnt. Dieser Schriftsteller sagt, der ve-

netianische Gesandte A. Contarini habe 1474 in Moskau zierliche Vasen von ihm gesehen. Trifon lebte damals in jener Stadt.

T'Sas, Willem, Zeichner und Maler, war um 1845 in Brüssel thätig, damals noch ein junger Künstler.

Tschaggeny, Carl, Maler, machte seine Studien an der Akademie in Brüssel, und trat um 1840 daselbst als ausübender Künstler auf. Er malt Landschaften mit Vieh, besonders Pferden, welche den bessten Bildern des A. Adam gleichkommen. Seine Gemälde sind von grossem Reize der Färbung, und mit gewissenhaftem Fleisse vollendet. Doch auch seine übrigen Viehstücke gehören zu den interessantesten Leistungen der neuen belgischen Schule, da Tschaggeny ein ebenso tüchtiger Figurenmaler ist.

Tschaggeny, Edmond, Maler, wahrscheinlich der Bruder des obigen Künstlers, hat ebenfalls in Brüssel seinen Ruf begründet. Er malt Landschaften mit Vieh, in Auffassung und Durchbildung gelungene Bilder, und von reizender Färbung. Auf den Kunstausstellungen zu Brüssel sah man seit einigen Jahren Werke von diesen beiden Künstlern, gewöhnlich Landschaften mit Thieren, und auch Genrebilder.

E. Tschaggeny hat in neuester Zeit auch einige Blätter radirt. R. Weigel, Kunstkatalog Nr. 17257, nennt zwei dieser Blätter, wovon auf chinesisches Papier nur sechs Abdrücke existiren. Er werthet das Blatt auf 3 Thaler.

1) Zwei Kühe auf der Weide. E. T. 1845, qu. 8.

2) Eine in einer Landschaft gegen links gehende Kuh. E. T. mai 1845. Nr. 2., qu. 8.

Tschedrin, Iwan, Maler zu St. Petersburg, machte sich durch seine architektonischen Ansichten einen rühmlichen Namen. Er malte acht grosse Ansichen der Lustschlösser Pawlowsky, Gatschina und Peterhof in Oel, welche im Antikensaale des Michailowskischen Palastes in St. Petersburg aufgestellt wurden. Die Ansicht des Schlosses Pawlowsky sollte 1803 zu Paris in Kupfer gestochen werden, der Künstler starb aber um diese Zeit.

Dieser Tschedrin ist vielleicht der Vater des Malers Tschedrin, welcher in Diensten des Kaisers Alexander I. stand, und den Ruf eines tüchtigen Meisters hatte. Er malte Bildnisse und Schlachten.

Dann lebte auch ein Bildhauer dieses Namens in St. Petersburg. Er fertigte schöne Büsten deren sich in den Palästen der genannten Stadt finden. Im k. Schlosse sind von ihm Statuen der Venus und des Mars. Auch andere kaiserliche Paläste verzierte er mit Werken, welche einen talentvollen Meister verrathen. Er wurde Direktor der k. Akademie und starb 1825 im 76. Jahre.

Tschedrin, zwei jüngere Künstler, als obiger Iwan, s. den Artikel desselben.

Tschega, s. Schega.

Tschelebi, Lewni, Hofmaler des Grosssultans Mustapha II., malte um 1700 im Auftrage desselben 22 Bildnisse der türkischen Kaiser von Osman bis auf Mustapha. Diese Portraite wurden auf-

der kaiserlichen Bibliothek in Constantinopel aufgestellt. Der Fürst Demetrius Kantemir wusste sich Zeichnungen davon zu verschaffen, und liess sie für seine Historia de ortu et defectione imperii turcici 1300 — 1711 in Kupferstichen. Eine deutsche Ausgabe erschien 1745 in Hamburg.

Tschemesow, s Tchemesow.

Tschernetroff, Iwan, Maler zu St. Petersburg, machte seine Studien an der k. Akademie daselbst, und ging dann mit kaiserlicher Unterstützung nach Frankreich, Deutschland und Italien. Nach seiner Rückkehr wurde er Mitglied der Akademie in St. Petersburg, wo er jetzt zu den ausgezeichnetsten Künstlern seines Faches gezählt wird. Tschernetroff malt Architekturstücke, und stellt merkwürdige Bauwerke von Aussen und von Innen dar, wobei ihm in hohem Grade alle Mittel der Kunst zu Gebote stehen. Im Jahre 1830 sah man auf der Kunstausstellung zu Berlin eine Ansicht der kaiserlichen Eremitage, welche ein Meisterstück dieser Art ist. In Dr. Lange's Antikritik des Berichtes über diese Ausstellung lesen wir Nr. 21, dass hier die Kunst aufhöre, und zur Natur werde. Was Perspektive, Optik, Farbengebung und treue Auffassung durch einen geläuterten Geschmack verbunden vermögen, soll in diesem Bilde dargestellt seyn.

Tschernezow, Landschaftsmaler zu St. Petersburg, und Mitglied der k. Akademie, geniesst als Künstler ausgezeichneten Ruf, welchen er mit seinem Bruder theilt, der in gleichem Fache arbeitet. Die Zahl der Werke dieser Meister ist bedeutend. Im Jahre 1836 malte Tschernezow die Parade, welche 1831 auf dem Marsfelde zur Feier der Beendigung des polnischen Krieges statt fand. Dieses reiche Gemälde ist im Besitze des Kaisers Nikolaus, welcher noch mehrere andere militärische Darstellungen dieses Künstlers erwarb. Im Jahre 1837 bereisten die Gebrüder Tschernezow die neu-russischen Provinzen, die Krim und die Ostküste des schwarzen Meeres. Sie brachten ein reichgefülltes Portefeuille mit sich, und führten dann mehrere interessante Bilder in Oel aus, besonders von Gegenden der Krim und Abhasiens. Ein Panorama von St. Petersburg in drei grossen Aquarellbildern ging 1838 als Geschenk an die kaiserliche Akademie über. Hierauf bereisten die Gebrüder Tschernezow die Wolga, um sie malerisch aufzunehmen. Der Kaiser besah 1839 ihre Mappen und äusserte den Wunsch, dass diese Zeichnungen mit einer Beschreibung in Druck erscheinen möchten. Das Werk wird aus mehr als 100 Ansichten, Plänen, Abbildungen von Alterthümern u. s. w. bestehen.

Tschernik, Iwan, Architekt, machte seine Studien an der kaiserlichen Militärschule in St. Petersburg, und wurde 1835 als Fähndrich in einem Kosaken Regimente angestellt. Als solcher fertigte er den Plan zum Atamanischen Schlosse.

Tscherning, Andreas, Maler, der Sohn David's, arbeitete um 1660 zu Brieg in Schlesien, und später zu Berlin. Er malte Bildnisse, deren Johann Tscherning gestochen hat.

Tscherning, Daniel David, Kupferstecher und Kunsthändler, war um 1646 — 1690 zu Brieg in Schlesien, und dann in Olmütz thätig, leistete aber nicht Vorzügliches. Es finden sich radirte

und gestochene Bildnisse, Titelblätter u. s. w., von ihm selbst, und von anderen für seinen Verlag ausgeführt. Zu seinen besseren Blättern gehören:

1) Papst Innocenz X. G. B. Rossi del. — David Tscherning exc. Cracoviae, 4.
2) Dr. Martin Luther 1668, fol.
3) Nicolaus Graf von Serin zu Pferd, im Grunde eine Schlacht, ziemlich mittelmässig radirt, gr. fol.
4) Christian Gabel, dänischer Rath, nach C. van Mander jun., gr. 4.
5) Johann Letsch, Pfarrer in Brieg, nach H. Ortlob 1664, 4.
6) Johann Primel, Pfarrer zu Breslau, nach G. Schulz 1659, 4.
7) Der heil. Joseph, Titel zu B. J. Rose's Sterbekunst, 8.
8) Die vier Welttheile, in charakteristischen Figuren dargestellt. Copien nach Blättern aus dem Verlage von C. Visscher, 4.
9) Thesis des Freiherrn Otto Oliver Podstatsky, mit den sieben Mährischen Kreisen als weibliche Gestalten. Dan. Tscherning sculp. et exc., fol.
10) Der Stammbaum der Nachkommen des polnischen Königs Piast. Christ. Marienberg, Capitaneus S. C. M. Ingenieur delin. Joh. Christoph Böhm scrip. Brigae exc. Dan. Tscherning, s. gr. fol.
11) Das Wappen des Casp. Alex. von Mennich, Herrn auf Grossmohnau 1667, 4.

Tscherning, Johann, Kupferstecher, der Sohn des David Tscherning, war um 1660 — 1715 thätig. Er arbeitete zu Brieg in Schlesien, auch zu Königsberg und in Olmütz. Es finden sich viele Blätter von ihm, theils radirt, theils gestochen. Doch ist es nicht immer möglich, jene von David Tscherning von denen unsers Künstlers zu scheiden, was gerade keiner grossen Mühe lohnt. Folgende gehören zu seinen bessten Blättern. Es könnte aber auch ein zweiter Künstler Theil haben, denn auf einem Bilde des heil. Hermann Joseph, Ord. Praemonst., steht: F. J. Tscherning sculp.

1) Augustus II. Rex Poloniae, Büste in Oval, s. gr. fol.
2) Carl XII. König von Schweden, halbe Figur nach links, in Oval mit Blättereinfassung. J. Tscherning sc. Brigae, fol.
 Diess soll das ähnlichste Bildniss des Königs seyn. Er soll die Platte im Grunde seines Wagens angebracht haben.
3) Georg Wilhelm Herzog von Schlesien, fol.
4) Georgius a Berchem, preussischer Minister, nach C. J. Werner, fol.
5) D. Joannes Abbas, nach Willmann, fol.
6) Casimir, Graf von Wartenberg, nach Wenzel, für J. Harduin's Opera select. Amsteld. 1709, fol.
 In diesem Werke sind noch einige andere Büsten von Tscherning, gr. 4.
7) Abraham Clessel, Pastor in Jauer, 8.
8) Gottf. Schulz, Naturforscher in Wien, 8.
9) Carl Ortlob, Dr. der Theologie, 4.
10) Friedrich Ortlob, Arzt, fol.
11) Augustin Strobach, Jesuit, 8.
12) Lobenstein, Dichter 1768, 8.
13) D. Mannlich, Goldschmid, nach D. Richter, 8.

14) Christoph Neubart, Theolog und Astrolog, nach A. Tscherning 1678, 4.
15) Anton Brusenius, Geistlicher in Brieg, nach A. Tscherning, 4.
16) J. C. Letsch, Pfarrer 1668, 4.

17) Christus em Kreuze. P. D. S. del. (Pater Dionisius Strauss.) J. Tscherning sc., 8.
18) Das Marienbild vom heil. Berge bei Olmütz. P. D. S. d. (Pater Dionis. Strauss del.) J. Tscherning sc. 1713, 8.
19) Das Marienbild von Cajov und Pilsen, 12.
20) Das Marienbild von Wittingau, 12.
21) Jenes von Kuttenberg, 12.
22) Die Mutter Gottes, nach einer Zeichnung von Pater D. Strauss im Stifte Hradischt bei Olmütz, 8.
23) Ein Madonnenbild, ohne Namen des Malers, fol.
24) Eine schmerzhafte Maria, 12.
25) Die heil. Dreieinigkeit, nach F. G. Heinsch, fol.
26) Gott Vater, wie er die Maria segnet, nach D. Strauss, 8.
27) Die Empfängniss Mariä, nach F. G. Heinsch, fol.
28) Vera effigies magni Patris S. A. Augustini etc., 4.
29) Grosse These. St. Bernhard meldet sich zum Eintritt in den Cistercienser Orden, nach M. Willmann, s. gr. imp. fol.
30) Eine andere These, nach W. Kilian, gr. imp. fol.
31) Die Marienkirche auf dem heil. Berge bei Olmütz, nach A. Lublinsky, fol.

Tscherning, F. J., s. den obigen Artikel.

Tschernischeff, s. Tchemesow.

Tscherte, Johann, Bau- und Brückenmeister des Kaisers Carl V. in Wien, ist nach seinen Lebensverhältnissen und nach seinen Werken unbekannt. Man weiss indessen, dass er 1529 bei der Belagerung von Wien durch die Türken unter den Vertheidigern war. Dann ist er aus einem Briefe des Wilibald Pirkheimer bekannt, welcher den 6. April 1528 dem Wiener Meister den Tod des Albrecht Dürer meldet.

Tschesky, Iwan, Kupferstecher, machte um 1795 seine Studien an der k. Akademie in St. Petersburg, und zeichnete sich in landschaftlichen Darstellungen aus. In Krusenstern's Reise um die Welt in den Jahren 1803 — 6 (2. deutsche Aufl. Berlin 1811 — 12) sind mehrere Blätter von seiner Hand, nach Zeichnungen von Tilesius gestochen. Dann stach er mit Outkyn ein grosses Blatt, welches die Kaiserin Catharina II. im Garten von Zarskoe-Selo vorstellt, und 1828 vollendet wurde. Im Artikel Outkyn's haben wir es näher beschrieben. Tschesky gehört mit dem genannten Meister zu den ausgezeichnetsten neueren russischen Kupferstechern.

Tschetschorke, Maler in Torgau, wurde uns 1826 bekannt. In diesem Jahre malte er das Abendmahl des Herrn in lebensgrossen Figuren, wahrscheinlich für eine Kirche in Torgau. Der Künstler war damals Küster der sechsten Division in der genannten Stadt. Dann malte Tschetschorke auch Portraite und Genrebilder, noch 1830.

Tschierschcke, G. D., Zeichner, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Unter J. A. Pfeffel's Leitung wurde nach ihm

in Augsburg eine Ansicht des fürstlichen Palastes und Gartens zu Traventhal gestochn, qu. fol.

Tschiersky, Friedrich Julius von, Zeichner und Radirer, wurde 1777 zu Peilau in Schlesien geboren, wo sein Vater Gutsbesitzer war. Er studirte in Erlangen die Rechtswissenschaft, wurde dann Referendar bei der Kammer in Posen, und später k. sächsischer Kriegsrath, als welcher er sich in Dresden aufhielt. Hier übte er sich unter Klengel in der Landschaftsmalerei, und lieferte besonders Zeichnungen in der Manier dieses Meisters, welche geistreich behandelt sind. Klengel zählte ihn überhaupt zu seinen besten Schülern. Er ist jener Baron von Thirsky, dessen Brulliot im Dict. des monog. II. 2691 erwähnt.

Wir verdanken diesem geschickten Dilettanten mehrere radirte Blätter nach Klengel, J. G. Wagner und nach eigenen Zeichnungen. Sie belaufen sich an 20 Stücke, und sind meistens mit v. T. f. bezeichnet.

1) Landschaft mit Häusern und einem Thurm im Grunde. Neben einer Hütte sieht man zwei Gänse. Nathe del. 1786. v. T. f. 1806, qu. 12.
2) Zwei malerische Hütten auf einer Platte, qu. 4.
3) Landschaft mit Strohhäusern, qu. 8.
4) Vier sächsische Landschaften mit Figuren und Vieh, in Klengel's Manier, oder nach diesem, v. T. f. 1804, qu. fol.
5) Einige Landschaften nach Zeichnungen von J. G. Wagner, kl. qu. fol.

Tschirner, Carl, Maler von Boitzenburg, machte seine Studien an der Akademie in Berlin, und stand um 1826 unter Leitung des Professors Wach. Obwohl damals noch in jungen Jahren, wusste er doch schon ein gutes Portrait zu malen, und fing auch an, in der historischen Composition sich mit Freiheit zu bewegen. Es finden sich mehrere historische Bilder von ihm, darunter solche biblischen Inhalts. Im Jahre 1832 bestellte der König von Preussen für die Kanzel der Ober-Kirche zu Frankfurt an der Oder ein Gemälde von ihm, welches Christus, Mathäus und Marcus vorstellt. Auch in den Privatbesitz gingen mehrere Werke dieser Art über. Noch grösser ist aber die Zahl seiner Bildnisse von Herren und Damen.

Tuberoos, Beiname von J. van Spyck.

Tubi, Jean Baptiste, Bildhauer von Rom, und daher der Römer genannt, stand in Paris unter C. le Brun's Einfluss, und gründete den Ruf eines vorzüglichen Künstlers, obgleich seine Bildwerke meistens nach Zeichnungen von le Brun gefertiget sind. Gerade die Anerkennung der Oberherrschaft jenes Meisters war es, die dem Künstler zu solchem Ansehen brachte und ihm Aufträge verschaffte, deren er sich in anderer Hinsicht mit grosser Einsicht entledigte. Seine Studien waren die antiken Werke, die er in Rom und Paris vorfand, und man glaubte, keiner könne dieselben besser copiren, als er. Im Garten zu Marly ist von ihm eine Copie des Laokoon, welche Watelet der Antike gleichsetzte, indem er sagt, dass diese Copie die Franzosen trösten könne, nicht das Original zu besitzen. In den Gärten zu Vrrsailles und Trianon wurden seine Statuen ebenfalls bewundert, namentlich das Apollo-Bassin in Versailles, eine reiche Gruppe, welche Apollo auf einem

von vier Pferden gezogenen Wagen von Tritonen, Delphinen u. s. w. umgeben vorstellt. Auch Acis und Galathea zählte man zu den schönsten Statuen aus der Zeit Ludwig XIV. An der Porte St. Bernhard sind Basreliefs von ihm, und in der Capelle de Sceaux sah man am Altare die Taufe Christi in Basrelief auf schwarzem Grunde. Für ein Meisterstück wurde sein Grabmahl des grossen Turenne erklärt. Es stellt den Marschal dar, wie er in den Armen der Unsterblichkeit verscheidet, und wurde in St. Eustache aufgestellt. Ein anderes berühmtes Grabmahl ist jenes der Mutter des Malers C. le Brun in St. Nicolas du Cherdonnet. Der Engel der Auferstehung erwekt sie zum ewigen Leben, halb weibliche Schönheit, halb Skelet. In St. Eustache sind noch zwei andere gerühmte Statuen von Tubi, jene der Religion am Grabmahle Colbert's, und jene der Unsterblichkeit mit dem Medaillon des Marin de la Chambre. Alle diese genannten Werke, und noch andere, werden von d'Argensville genau beschrieben und gepriesen. Tubi wurde 1663 Mitglied der Akademie in Paris, wobei er ein Brustbild überreichte, welches die Freude vorstellt. Im Jahre 1679 erhielt er die Stelle eines Professors, und 1700 starb der Künstler, im 70 Jahre seines Alters.

Mehrere seiner Werke wurden gestochen, besonders von S. Thomassin in dem Werke: Jardin de Versailles et Marly, welches aber ohne Bedeutung ist.

Das Bassin des Apollo, die oben erwähnte Gruppe, gest. von L. Chatillon, dann von S. Thomassin, fol.

Acis und Galathea, zwei Statuen in der Grotte zu Versailles, gest. von J. Edelink, schöne Blätter in gr. fol.

Dieselben Statuen, Copien der obigen Blätter, gr. 8.

Laokoon, gest. von Thomassin, fol.

Das Grabmal Turenne's, gest. von C. Simmoneau, fol.

Das Grabmal der Mme. Le Brun, im Umriss bei Landon, Annal. XIII. 66.

Tubieres, Ph. C. de, s. Caylus.

Tuccari, Antonio, Maler, geb. zu Messina um 1620, war Schüler von Barbalonga, und malte mehrere Bilder in der angenehmen Weise desselben, welche aber nicht mit Sicherheit bestimmt werden können. Bei den P. P. Cassinesi zu Messina ist die Figur eines heil. Hieronymus von ihm, mit dem Monogramm A T bezeichnet. Der Künstler starb 1660.

Tuccari, Giovanni, Maler, geb. zu Messina 1667, war der Sohn Antonio's, und ein Künstler von ungewöhnlichem Talente. Mit Phantasie und einer Leichtigkeit der Ausführung begabt, worin er sogar den L. Giordano übetraf, malte er die mannigfaltigsten Bilder, sowohl in Oel als in Fresko. Es finden sich historische Darstellungen, Architektbilder, Schlachten, Landschaften, Blumen- und Fruchtstücke von seiner Hand. Seine Presepen, seine Engelglorien werden bewundert, und seine Schlachtscenen jenen eines S. Rosa und Borguignon gleichgestellt. Schon seine ersten Arbeiten zeugten von künstlerischer Reife, und er wurde daher bereits als Jüngling gefeiert. Mehrere solcher Jugendarbeiten kamen nach Deutschland, da sich zu jener Zeit die kaiserlichen Truppen in Messina befanden. Einige wurden in Kupfer gestochen. In den Memoie de' pittori Messinesi, Messina 1821, p. 215 wird dieser Künstler vielleicht über die Massen gerühmt, und na-

mentlich seine bewunderungswürdige technische Fertigkeit hervorgehoben, mit der Bemerkung, dass gerade nicht diese einzige Eigenschaft einen grossen Künstler mache. Seine Entwürfe sind geistreich, seine Zeichnung, wenn nicht immer unverbesserlich, ist doch im Ganzen correkt zu nennen, und in den Formen erkennt man das Studium der Natur. Im Colorite leistete er Ausgezeichnetes.

Im Jahre 1723 zierte er die Cuppel der Kirche St. Caterina de' Bottegai in Messina mit Frescobildern, nach der Angabe in den genannten Memorie grossartige Compositionen und voll Grazie, die er in kurzer Zeit mit unbegreiflicher Sicherheit hinmalte. Dann bemalte er die grosse Tribune von S. Domenico, wo er am Gewölbe in überraschendem Sturze die Heiligen des Dominikaner Ordens darstellte. An den Seitenwänden malte er in grossen Dimensionen die Verkündigung, die Heimsuchung, die Darstellung im Tempel und Jesus unter den Schriftlehrern. Dann malte er die Kirche di Basico, wo er an der Kuppel Figuren über Lebensgrösse darstellte, die im reinen Tageslichte erscheinen. In der Kirche della Luce malte er die Schutzheiligen von Messina in Fresco. In der Kirche del Carmine sind ebenfalls viele Bilder al Fresco von diesem Meister. In zehn grossen Gemälden stellte er das neue Testament dar, und am Gewölbe die Himmelfahrt des Herrn so schön, wie man es nur sehen kann, wie in den Memorie Messinesi bemerkt ist. Man sieht überhaupt noch in vielen Kirchen Messina's Bilder in Fresco von ihm. Andere gingen im Erdbeben von 1783 zu Grunde; darunter jene der grossen Tribune bei den P. P. Crociferi, wo allein so viele Fresken von ihm waren, dass man glauben könnte, es wäre ein Mann nicht im Stande, sie auszuführen.

An diese figurenreichen Compositionen reihen sich dann noch viele Bilder in Oel. In St. Caterina de' Bottegai, in S. Gioacchino, im Battisterio di G. C. al Giordano, in der Sakristei der Annunziata, in den Kirchen del Carmine und della Luce, in der Congregation della Natività, im Kloster der Theatiner sind viele Altarbilder und andere grosse Gemälde von ihm, meistens biblische Darstellungen und Scenen aus der Legende, wie gewöhnlich auf den Effekt berechnet. Zu den berühmtesten und vollendetsten Werken dieser Art gehört der die Messe celebrirende St. Franz von Sales in der Kirche de' S. S. Angeli Custodi.

Auch in Cattanea findet man Werke von ihm, sowohl in Oel als in Fresco. In der Benediktinerkirche ist das grosse Gewölbe von ihm in Fresco verziert. Seine kleineren Staffeleigemälde sind über die ganze Insel verbreitet.

Tuccari starb 1743 an der Pest in Messina.

Tucker, Nathaniel, Maler, war um 1740 — 60 in London thätig. Er malte Bildnisse, deren in Mezzotintoblättern bekannt sind.

The Rev. M. Tobias Langdon, gest. von J. Faber, fol.
Guilielmus Barlow, gest. von J. Faber 1743, fol.

William Fittock Mayor of St. Maws in Cornwall 1741. N. Tucker pinx. Ohne Namen des Stechers. Im Rande Verse mit der Unterschrift: Jho. Thornton 1760, fol.

William Crouch, gest. von Pelham, fol.

Tudelilla, Bildhauer und Architekt von Tarazona in Spanien, machte seine Studien in Italien, und liess sich dann in Zaragoza nieder,

wo er 1526 -- 28 im Chore der Cathedrale de la Seu arbeitete. Er brachte da zwölf Säulen an, welche ein verziertes Gebälk tragen. In der Mitte ist ein Crucifix mit Maria und Johannes, welche aber später hinzukamen. Zwischen den Säulen sind vier grosse Basreliefs, und sechs colossale Statuen von Martyren. In Saragossa waren viele Werke in Gyps und Stucco von seiner Hand, welche aber zu Grunde gegangen sind. Er fertigte auch Pläne zu Palästen und anderen grossen Gebäuden. Dann vollendete er den Bau des von Ferdinand dem Catholischen gegründeten Klosters von St. Engracia, da dieser für den Ausbau testamentarisch verfügt hatte. Er übernahm auch die Verzierung in Gyps und Stucco, und brachte die Wappenschilde der katholischen Könige und des Kaisers an. Im Jahre 1536 stand das Werk vollendet da, nicht ohne Hindernisse, welche ihm von Seite der Klosterleute und der anderen Meister bereitet wurden. Sie zweifelten an der Möglichkeit der Durchführung. In der letzten Zeit seines Lebens erblindete Tudelilla, und starb 1566. C. Bermudez schöpfte diese Nachrichten aus einem Manuscripte von Jusepe Martinez und aus Ponz.

Tudor, Zeichner, nach welchem Mason und Peake sechs Ansichten von Dublin gestochen haben sollen.

Tudot, Emond, Maler und Direktor der Kunstschule in Moulins, ist uns durch folgende Werke bekannt:

Principes du dessin des beaux-arts pour sa plus utile application. Avec 8 pl. Paris 1839, kl. 8.

Elémens du dessin industriel. Avec 6 pl. Paris 1838, 39, kl. 8.

Tuechert, Johann Valentin, Bildhauer, wurde 1761 im Würzburg'schen geboren, und hatte Anfangs geringe Meister, bis ihn der zu seiner Zeit berühmte Pfaff in Mainz aufnahm. Später führte er zu Frankfurt verschiedene Werke in Holz und Stein aus. Gerühmt wurde das Monument der Bethmann'schen Familie auf dem St. Peterskirchhofe, so wie die Decorationen des von Pigage erbauten Alesino'schen Hauses. Hüsgen findet in seinen Werken richtige Zeichnung und einen feinen Geschmack, was wir dahin gestellt lassen.

Tüncher, von Prag, steht auf einer Zeichnung aus der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid. Sie stellt einen römischen Krieger zu Pferd vom Rücken gesehen dar, und enthält weiter ein Studium nach dem Rücken eines Kriegers. Unten steht von alter Hand der obige Name, welcher aber auch den Besitzer der Zeichnung anzeigen könnte. Sie ist nach Frenzel trefflich im Charakter altitalienischer Meister behandelt, im Einzelnen der zarten Linien dem L. da Vinci gleichend. Mit der Feder und Bister auf bräunliches Papier und weiss gehöht. H. 7 Z., Br. 5 Z. 6 L.

Tüntzel, s. Tintzel.

Tuer, Herbert, Maler von Nymwegen, kam unter der Regierung Carl I. nach London, und malte da Bildnisse. Nach dem unglücklichen Ende des Königs ging er nach Holland zurück, und starb um 1686, wahrscheinlich in Utrecht. G. van der Gucht stach nach ihm das Bildniss von L. Jenkins: Tuer p. 1679. A. Bannerman stach sein eigenes Bildniss. Es kommt in Walpole's Anecdots of painters vor.

Türck, s. Dürck.

Türcke, Maler, nennt sich auf einem Stillleben in der Gallerie zu Cassel. Es stellt einen Hasen, eine Schnepfe und einen Fasan dar.

Tuerlinckx, Joseph, Bildhauer von Mecheln, besuchte die Akademie in Brüssel, ging dann zur weiteren Ausbildung nach Rom, und gründete hierauf in Mecheln seinen Ruf. Es finden sich mehrere treffliche Werke von ihm, sowohl Büsten als Statuen u. s. w. Im Jahre 1845 führte er die Büste des Papstes Gregor XVI. für den Erzbischof von Mecheln in Marmor aus, und ein anderes Exemplar besitzt der Buchdrucker Hanicq daselbst. In der Kirche de la Chappel zu Brüssel ist man von ihm am Grabmale des Jakob Sturm das Bild der Resignation in Marmor, und dabei das Bildniss des Verewigten in Medaillon. Dieses schöne Bildwerk sah man 1845 auf der Kunstausstellung zu Brüssel, so wie ein Ecce homo, Statue in Gyps. Der Graf Hane de Potter besitzt von ihm das Bild eines italienischen Windhundes in Marmor.

Tuettlebs, Johann Andreas, Architekt von Gotha, war vermuthlich der Sohn des herzoglich gothaischen Baumeisters Jeremias Tuetlebs. Er vollendete 1697 als Rathsbaumeister in Gotha die neue Schlosskirche daselbst. Im Jahre 1720 baute er das Zucht- und Waisenhaus dieser Stadt. Starb um 1752. In diesem Jahre erscheint er zum letzten Male im Hofkalender.

Tuite, Maler zu Boulogne-sur-Marne, machte sich um 1836 durch Landschaften und Jagdstücke bekannt.

Tul und Tulden, s. Th. van Thulden.

Tulin, C., Zeichner, lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in England. Green und F. Jukes stachen nach ihm 1783 zwei Blätter: die Ansicht der Stadt und des Hafens von Tunis, und die Ansicht der Stadt und des Arsenals Porto Farina, gr. qu. fol.

Tulipano, nennt sich der Verfertiger eines grossen Blumen- und Fruchtstückes in der Gallerie zu Cassel.

Tull, A., Landschaftsmaler, war um 1760 in London thätig, und könnte der Sohn eines 1763 verstorbenen Portraitmalers gewesen seyn, welcher den Kneller und Richardson sklavisch zum Vorbilde nahm. A. Tull malte Landschaften mit Figuren und Thieren. W. Elliot und Th. Vivares stachen nach ihm eine Folge von 6 kleinen Blättern mit Bauernhütten und Figuren und Thieren.

Tulley, Robert, ein englischer Geistlicher, war vermuthlich Architekt. Unter seiner Aufsicht wurde das Chor und Schiff der Cathedrale von Gloucester, und der Thurm der Kirche vollendet, wie diess eine Inschrift besagt. Er legte 1475 auch den Grund zum Magdalenen-Collegium in Oxford. Daraus schliesst Dallaway I. 82., dass Tulley auch den Plan gefertiget habe. Starb 1482 als Bischof von St. David.

Tullio, nennt Mariotti in den Lettere pittoriche Perugine. Perugia 1788, einen Maler, der um 1219 in Perugia lebte.

Tulout, Maler, wurde um 1750 in Frankreich geboren, und unternahm dann eine Reise nach dem Orient, wo er viele interessante Gegenden und andere Ansichten zeichnete. Folgende Blätter sind nach ihm gestochen.

1) Vue du Mont Etna avec la fameux chataignier.

2) Vue du Mont Libanon avee les fameux cedres, Tulout p, Euphrasie et Mich. Picquenot sc., qu. roy, fol.

Tumani, Orazio, Kupferstecher, wird von Gandellini erwähnt. Er soll Madonnenbilder u. s. w. radirt haben.

Tumetia, Domenicus de, s. D. da Tolmezzo.

Tummermann, Abraham, Goldschmid aus Belgien, war in Verona thätig, anscheinlich um 1600. Folgende Blätter sind von ihm in Kupfer gestochen:

1) Franc. Andreini, Comico Geloso, Oval mit Wappen. Abrah. Tummermanus belga habitator verone Aurifex ad cervam auream sculpsit, 8.

2) Ansicht des Theaters in Verona. A. Tummermann Aurifex, sculp., 4.

Tunchotus, s. den folgenden Artikel.

Tuncotto, Giorgio, Maler, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Lanzi sagt, in S. Domenico zu Alba (Piemont) sei von ihm ein Bild von 1473. Dieses Gemälde stellt mehrere Heilige vor, deren Köpfe voll Leben und zart gemalt sind. Man liest auf dem Bilde: Georgius Tunchotus de Cabalerio majori 1473.

Tunica, Carl, Maler, geb. zu Braunschweig 1795, machte seine Studien an der Akademie in Berlin, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Düsseldorf, wo er mehrere schätzbare Bilder lieferte. Sie bestehen in Bildnissen und Genrestücken.

Tunner, Carl, Maler von Grätz, besuchte in Wien die k. k. Akademie, stand dann unter Leitung Führich's in Prag, und schloss sich nach seinem tiefen Gefühle der religiösen Richtung der Historienmalerei an. Tunner fand schon in Wien mehrere Künstler, welche von diesem Kunststreben beseelt waren, und wurde später in Rom durch das Studium der älteren italienischen Meister nur noch mehr bestärkt, so dass er jetzt zu den vorzüglichsten Malern der religiösen Schule Deutschlands gehört. Seine Werke offenbaren einen schlichten frommen Sinn. Sein Streben geht auf Einfalt und ächte Frömmigkeit. Im Jahre 1836 malte er zu Rom ein 10 Palm hohes Bild der Kreuzigung Christi, welches seit 1838 in der St. Antonskirche in Triest aufgestellt ist. Dann malte er auch kleinere Staffeleibilder, deren in dem Werke: Christliches Kunststreben in der österreichischen Monarchie, lithographirt sind. Für die dritte Lieferung lithographirte 1839 Faust Herr unter F. Leybold's Leitung die Mutter Gottes mit dem Kinde zwischen St. Mathäus und St. Magdalena, qu. roy. fol. Das Originalgemälde befindet sich im Besitze der Gräfin von Lincker geb. von Arvay. Ein anderes schönes Bild ist durch den Stich von Eichens bekannt. Es stellt die Madonna mit dem Kinde dar, und eine vornehme Familie in Verehrung desselben, gr. fol.

Tunner wurde in Rom Ehrenmitglied der Gesellschaft der Virtuosi und erhielt 1840 einen Ruf nach Grätz, wo er jetzt Direktor des Johaneums ist.

Tupilew, Iwan, Maler zu St. Petersburg, wird in offentlichen Nachrichten und in Fiorillo's kleinen Srhriften II. 71, genannt. Er malte historische Darstellungen, und war Mitglied der k. Akademie. Im Jahre 1794 erhielt er die Stelle eines Professors an dieser Anstalt, als welcher er noch 1804 thätig war.

Tura, Cosimo, Maler von Ferrara, war Schüler von Galasso Galassi, wird von Vasari im Leben des Nicolo d'Arezzo erwähnt und Cosme genannt. Im Saale des Palastes Schivanoja zu Ferrara feierte er seinen Herrn, den Herzog Borso d'Este, in einem Gedichte in Fresco. Er stellte da die zwölf Monate dar, und in jedem Bilde erscheint der genannte Fürst in den Geschäften, die er in solcher Jahreszeit gewöhnlich trieb. Man sieht ihn zu Gericht sitzend, im Schauspiel, auf der Jagd u. s. w. Jedes dieser Gemälde bietet Abwechslung in verständiger Composition. Auf jedem ist das Zeichen des Thierkreises angebracht, und die herrschende Gottheit nach den Begriffen der Alten. Der Dichter Tito Strozzi besang die Kunst des Meisters. Auch Bilder in Oel finden sich von ihm. In der Sakristei des Domes zu Ferrara ist eine Anbetung der Hirten (praesepe), in St. Giovanni daselbst eine Madonna mit Heiligen und im Kloster S. Guglielmo stellte er die Wunder des heil. Eustachius dar. In St. Gregorio extra Muros, wo der Künstler begraben liegt, ist eine Altartafel von ihm, welche den heil Mauritius, den Beschützer von Ferrara vorstellt.

Die von Tura gemalten Chorbücher des Domes und der Certosa von Ferrara wurden den Fremden als die grösste Seltenheit vorgezeigt. Die Bücher des Domes wurden 1472 dorthin geschenkt. Lanzi findet den Styl derselben trocken und gemein, ohne Impasto. Die Figuren sind musculös und nach Art Mantegna's umwickelt (fasciate), wie der genannte Schriftsteller sagt. Die Architektur ist sehr fleissig gezeichnet, und die Basreliefs, wie die anderen Verzierungen, sind bis ins Details mit grösster Genauigkeit ausgeführt. In seinen grösseren Werken herrscht Mannigfaltigkeit, die Figuren genügten aber unserm Lanzi nicht, und er ist mit Baruffaldi nicht einverstanden, da dieser den Fresken im Palazzo Schivanoja grosses Lob spendet.

Im Auslande sind die Werke dieses Meisters selten. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist eine grosse Madonna mft dem Kinde auf dem Throne. Oben auf demselben sind drei Engel, von denen der mittlere auf der Laute spielt. Rechts auf den Stufen des Thrones sieht man Apollonia und links Catharina. Im Vorgrunde steht rechts St. Augustin mit dem Adler, links Hieronymus mit dem Löwen. Der auf Crystallfüssen stehende Thron ist reich mit Basreliefs und musivischer Arbeit verziert. Kugler (Besch. der Gall. des Museums S. 48) nennt dieses Altarbild höchst barock und wunderlich phantastisch.

Cosme starb zu Ferrara 1469 im 63. Jahre.

Tura, Ventura di, Maler von Florenz, ein älterer Künstler, dessen Dr. Gaye, Carteggio inedito etc. Nr. 331, erwähnt fand. Er fand von ihm ein handschriftliches Bittgesuch um eine Pension vor, welches aber ohne Datum ist.

Tura, Giovanni di, s. Gio. di Turino.

Turanow, Maler zu St. Petersburg, ein jetzt lebender Künstler, ist durch treffliche Portraite bekannt. Er hatte schon um 1837 entschiedenen Ruf. In einer unserer Quellen heisst der Künstler Tyranow.

Turbido, F., s. Torbido.

Turcatty, Adolph, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Landschaften und Genrebilder bekannt. Seine Scenen erscheinen gewöhnlich in landschaftlicher Umgebung. Auf der Ausstellung im Musée national 1848 sah man mehrere Bilder von ihm.

Turchetti, Zerbino, Bildhauer, war um 1603 in Orvetto thätig. Damals arbeitete er für den Dom.

Turchi, Alessandro, Maler von Verona, genannt Orbetto, war Anfangs Schüler von Brusasorci, welcher den talentvollen Jüngling in kurzer Zeit so weit heranbildete, dass er dem Meister gleich stand, wenn nicht denselben übertraf. Orbetto musste daher nach dem 1605 erfolgten Tod desselben die von ihm angefangenen Bilder vollenden, wobei ihm Pascal Ottoni behülflich war. Auch seine eigenen Bilder aus jener Zeit sind in der trockenen und glatten Weise Brusasorci's behandelt, nur bemerkt man zuweilen in den Gesichtszügen seiner Figuren eine Nachahmung G. Reni's, und im Colorite suchte er sich dem Correggio zu nähern. Von Verona aus begab sich der Künstler nach Venedig, wo er unter C. Cagliari's Aufsicht arbeitete, und dann ging er nach Rom, wo er im Verlaufe der Jahre seine frühere Kunstweise ganz verläugnete, und zahlreiche Werke schuf, welche häufig bunt und manierirt sind, aber den Künstler auch von einer originellen, nicht selten graziösen Seite kennen lernen. Die Gemälde seiner bessten Zeit sind von brillanter und kräftiger Färbung, und besonders gefielen jene in einem röthlichen, hellen Tone, welcher den Bildern grosse Frische verlieh, die aber etwas bunt erscheinen. In der Zeichnung, worin er später die römische Schule zum Vorbilde nahm, ist er nicht immer ganz correkt, obgleich man ein lobenswerthes Studium der Natur erkennt. Später strebte er nach strengerer Ausbildung der Form, darüber büsste er aber die warme Farbung mehr oder minder ein, was auffallend erscheint, da der Künstler in Anwendung und Behandlung der Farben mit grösster Sorgfalt verfuhr. Man glaubte ihn in dem Besitze beneidenswerther Geheimnisse, selbst in chemischer Bereitung der Farben. Dann sind seine Compositionen auch nicht immer streng durchdacht. Er machte keine ausführliche Zeichnung, keinen vollkommenen Carton, sondern setzte häufig nur auf der Leinwand eine Figur zur anderen hinzu, und brachte auf solche Weise ein ganzes Bild zusammen, welches nicht als harmonisches Ganze zu betrachten ist, da in Stellung und Ausdruck der Figuren Mängel zu erkennen sind. Oelskizzen kommen aber zuweilen vor. Orbetto ist also ein graziöser, nicht selten origineller und geistreicher Manierist. Mehrere seiner kleinen Staffeleibilder sind auf Marmor und Achat gemalt.

Turchi hatte in Rom seinen festen Wohnsitz, und nahm sich eine schöne Römerin zur Frau, die ihm, so wie später die Töchter, zum Modell diente. Seine meisten Bilder findet man aber in Verona. Er malte in der Kirche della Concezione zu Rom mit Sacchi und Berettini im Wetteifer, und selbst diese Meister konn-

ten seinen Ruhm nicht verdunkeln. In der genannten Kirche ist von ihm das Bild des heil. Felix des Kapuziners, und in St. Romualdo die Flucht in Aegypten, beide Altargemälde. Auch mehrere Staffeleibilder sah man in Rom von diesem Künstler. Besonders gerühmt wurde sein Bild des Sissera in der Gallerie Colonna.

In Verona besass die Familie Ghirardini, welche den Künstler auch in Rom noch begünstigte, so viel Bilder von Turchi, dass mehrere Gallerien damit versehen werden konnten. Eine Anbetung der Könige (Epiphania) war der Gegenstand hoher Bewunderung. Lanzi sagt, die anbetenden Weisen seyen so königlich gekleidet, dass man sich des Gedankens an die Titiane und Bassanos nicht enthalten könne. Das Haus Fatorini in Bologna besass eine Skizze davon. Ehedem in der Kirche della Misericordia, jetzt in Ricovero sieht man eine Kreuzabnehmung von Turchi, welche einige für das Hauptwerk des Meisters halten. Das Bild hat nur drei Figuren: den Leichnam, Maria und Nicodemus. Die Madonna erscheint im höchsten Schmerz, und Nicodemus unterstützt den todten Erlöser. Anordnung und Färbung sind vollkommen, doch ist das Ganze keine eigentliche Kreuzabnehmung, wie man angegeben findet. Die Italiener nennen ein solches Bild Pietà. In St. Anastasia ist eine graziöse Himmelfahrt von ihm, in S. Nicolo die Geburt Christi, in S. Fermo eine ähnliche Darstellung, in S. Tommaso Cantauriense Magdalena und Martha mit einem Engelchore, in S. Stefano ein brillantes Werk, welches die Marter von vier Heiligen vorstellt, und in St. Maria in Organo ein treffliches Bild der Madonna in einer Glorie, unten St. Anton und Franz.

In der Kunstschule zu Bergamo, Carrara genannt, ist ein schönes Bild der Galathea von ihm, und im Palazzo di Podestà zu Padua ein kleines Gemälde mit der Geisslung Christi.

Auch im Auslande sind mehrere schöne Bilder von Turchi.

Im Museum des Louvre ist das durch G. Edelink's Stich bekannte Bild der Sündfluth, eine figurenreiche Composition, von guten Motiven und sorgfältig gezeichnet. Der Ton ist zwar fahl, aber harmonischer als meist. Dieses Bild war von jeher im Louvre. Aus Versailles stammt die Vermählung der heil. Catharina, ein Gemälde mit hübschen Köpfen, und von besonders lebhafter Färbung. Die Heilige, im Begriffe den Ring an den Finger zu stecken, stützt sich auf das Rad. Ein drittes Gemälde im Louvre stellt den Tod des Antonius dar, und ist eines der Hauptwerke des Meisters, ehedem im Hôtel Toulouse. Der Künstler dachte sich dabei auch den Tod der Cleopatra, welche von der Natter gebissen sterbend in den Armen ihrer Frauen liegt. Die Composition ist sehr verständig, und die in einigen Theilen ungewöhnlich lebhafte Färbung ausgezeichnet schön. Ein weiteres Gemälde zeigt die Ehebrecherin vor Christus, dramatisch in den Motiven und durch die hellen Lichter und die dunkeln Schatten von grosser Wirkung. Ein Gemälde mit Samson von Delila den Philistern verrathen, findet Waagen, K. u. K. III. 517, zweifelhaft.

Auch in England findet man Werke dieses Meisters. In der dem Lord Egerton gehörigen Bridgewater-Gallerie ist Joseph und Putiphar's Weib auf grauem Marmor, ein besonders brillantes Bild von fleissiger Abrundung aller Theile, doch wie immer bunt und manierirt. Es stammt aus der Gallerie Orleans. In dieser Gallerie war auch ein Bild der Engel bei Abraham, welches Hr. E. Coxe für 100 Pf. St. erstand. In der Bildersammlung in Dulwich-College ist ein Bild der Madonna mit dem Kinde, vor wel-

cher der Donator mit seinem Schutzheiligen erscheint, nach Art dieses Meisters auf Stein gemalt. Im Cataloge wird dieses Gemälde Anbetung der Könige genannt und dem Paolo Veronese beigelegt. In Corshamhouse ist ein kleines, höchst ausgeführtes Bild des Kindermordes, nach Waagen von einzelnen guten Motiven, doch stylloser Composition.

In der k. Eremitage zu St. Petersburg ist eine Nachtscene von magisch-schauerlichem Charakter. Sie stellt die um den Leichnam des Heilandes trauernden Freunde dar. Ein Bild der Taufe Christi ist manierirt und von unnatürlichen Stellungen. Von zwei mythologischen Gemälden stellt das eine Pan und Syrinx, das andere Bacchus und Ariadne dar.

Nach l'Epicié's Behauptung sollen auch in Spanien viele Bilder von Turchi seyn. Im Museum zu Madrid ist eine schöne Flucht nach Aegypten, auf Stein gemalt.

Die Gallerie in Dresden ist besonders reich an Werken dieses Meisters, und darunter gehören einige zu den bessten Arbeiten Turchi's. Die meisten sind auf Schieferstein gemalt. 1) Christus mit der Dornenkrone und dem Rohre, 2) die Steinigung des heil. Stephan, auf Amethyst, 3) Gott Vater mit dem Leichname des Sohnes auf dem Schoosse von Engeln umgeben, 4) Venus mit dem entblössten Leichnam des Adonis im Schoosse, 5) Maria mit dem säugenden Jesuskinde, 6) die Geburt des Heilandes mit den Engeln und nahenden Hirten, 7) David mit dem Haupte des Goliath, lebensgrosses Kniestück auf Leinwand, 8) das Urtheil des Paris, ein 3 Fuss hohes Bild auf Holz, 9) die Darstellung des Jesuskindes im Tempel, reiche Composition auf Kupfer.

In der k. k. Gallerie zu Wien ist ein kleines Bild auf Stein, Christus in der Vorhölle darstellend, dann eine kleine Grablegung auf Schiefer, und ein auf beiden Seiten bemaltes Bild auf Stein, die Anbetung der Hirten, und der vom Kreuze abgenommene Heiland von den Seinen beweint. In der Gallerie Lichtenstein zu Wien sind drei mythologische Supraports: Venus auf dem Wagen von Tauben gezogen, Venus mit Mars und Amor, und die drei Grazien.

In der Pinakothek zu München ist nur ein Bild von Turchi, auf Schieferstein gemalt, die Herodias vorstellend, wie sie vom Nachrichter das Haupt des Johannes empfängt. Eine Medonna mit dem Kinde und dem kleinen Johannes befindet sich in Schleissheim.

Turchi l'Orbetto starb zu Rom 1648 im 66. Jahre, wie Pozzo angibt. Nach anderen starb er 1650 im 70. Jahre. Brandolese liess sein Bildniss stechen, welches damals ein H. Vianelli besass. Daraus wollte Brandolese abnehmen, dass der Künstler den Beinamen Orbetto erhalten habe, weil er am linken Auge Myops war. Passeri will aber wissen, Turchi habe als Knabe einem Blinden zum Wegweiser gedient, und sei desswegen Orbetto genannt worden.

Stiche nach Werken Turchi's.

Die meisten Urbilder haben wir oben genannt, und verweisen daher auf das Verzeichniss derselben.

Le Deluge. Die Sündfluth. Gest. von J. und G. Edelink, nach dem Bilde im Louvre, für das Cabinet du Roi, 1681, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung, radirt von Queverdo und vollendet von Villery, kl. 4.

Dieselbe Darstellung, gest. von C. Duflos, qu. fol.

Die Engel bei Abraham, gest. von Glairon Mondet, qu. fol.
Joseph und Putiphar's Frau, gest. von Gauthier Dagoty für die Gallerie Orleans, kl. fol.
David mit dem Haupte Goliath's, lith. für Hanfstängl's Dresdner Galleriewerk, roy. fol.
Das Opfer Abraham's, mit Gott Vater in den Wolken und den ersten Eltern, gest. von C. Mogalli, gr. fol.
Samson von Delila verrathen, das Bild im Louvre, im Umriss bei Landon, XI. 7.
Die Anbetung der Hirten, gest. von G. D. Nicolai, qu. fol.
Die Darstellung im Tempel, gest. von C. van Dalen, qu. fol.
Die Taufe Christi, gest. von A. Lorenzini, fol.
Der ungläubige Thomas, nach dem Bilde des Cabinet Poullain, von einem Ungenannten gestochen, kl. 4.
Die Ehebrecherin vor Christus, radirt von Lerouge und vollendet von Forster, kl. 4.
Die Vermählung der heil. Catharina, gest. von G. Scotin, für das Cabinet du Roy 1679, qu. fol.
Die Himmelfahrt Christi, dabei Patriarchen, gest. von C. Mogalli, fol.
Allegorie auf die Geburt des heil. Petrus, gest. von F. A. Lorenzini, gr. fol.
Heilige Scenen nach Kirchengemälden in Verona, in Umrissen von G. Zancon, 8.
Cupid and Psyche. Psyche betrachtet den schlafenden Amor bei Lampenschein. J. Smith exc. Capitalblatt in schwarzer Manier, von J. Beckett, qu. fol.
Jupiter und Leda, radirt von Boutrois, und vollendet von Carot, kl. 4.
Der Raub der Proserpina, im Umriss von G. Zancon, qu. 8.
Das Urtheil des Paris, im Umriss von demselben, qu. 8.
Galathea auf dem Meere, von demselben, qu. fol.
Venus beweint den Adonis, gest. von J. Beauvarlet für das Dresdner Galleriewerk, kl. qu. fol.
Der Tod des Marc Anton und der Cleopatra, radirt von Delaunay und vollendet von Niquet, kl. 4.
Dasselbe Bild im Umriss bei Landon VIII.
Eine weibliche Büste, gest. von Coelemans für Aiguilles' Cabinet, rund 4. Angeblich Turchi's Geliebte.

Turchi, Giacinto, Maler, Alessandro's Sohn, hatte Talent zur Kunst, starb aber frühzeitig, im Jahre 1673.

Turchi, Giuseppe, Zeichner und Maler zu Parma, wurde um 1770 geboren. Er malte Bildnisse, und war auch in der historischen Composition erfahren. Als tüchtiger Zeichner erhielt er gegen Ende seines Jahrhunderts den Auftrag, die in der Abtei S. Giovanni und in anderen Kirchen zu Parma befindlichen Bilder Correggio's zum Stiche für Rosaspina zu zeichnen. Er machte mit der Kreuzabnehmung den Anfang, hatte aber das Unglück, dass in seinem Arbeitszimmer das Bild auf die Lehne des Stuhles fiel, wodurch die linke Hand der Madonna beschädiget wurde, was den Künstler so ausser Fassung brachte, dass er darüber den Verstand verlor, und nach wenigen Monaten starb. So lesen wir in der allgemeinen Kunstzeitung, welche zu Anfang unsers Jahrhunderts erschien. F. Rosapina radirte nach dem Gemälde dieses Meisters das Bildniss des berühmten Buchdruckers Bodoni in Parma, ein seltenes Blatt,

gr. 8. Die genannte Kreuzabnehmung in S. Giovanni stach dieser Künstler 1802.

Turchi, Zeichner und Maler zu Florenz, ein jetzt lebender Künstler. Er ist einer der Zeichner für die Galleria I. e R. dell' Academia delle belle arti di Firenze. Firenze 1845 ff.

Turco, Cesare, Maler von Ischitella in der Capitanata, war Schüler des älteren Gio. Ant. d'Amato, und dann des Andrea da Salerno. Domenici sagt, er habe Perugino's Manier nachgeahmt, und sei durch das Copiren von Werken grosser Meister ein guter Oelmaler geworden. In den Kirchen von Neapel findet man noch einige Bilder von ihm, wie eine Auferstehung des Lazarus in St. Martha. In Fresco konnte der Künstler nicht malen. Er versuchte es zwar, büsste aber darüber seinen Ruf ein.

Turco starb zu Neapel um 1560, ungefähr 50 Jahre alt.

Turco, Flaminio del, Architekt von Siena, baute im 16. (?) Jahrhunderte mit dem Carthäuser Schifardini die Collegiatkirche St. Maria di Provenzano in Siena, ein ansehnliches Bauwerk. Dem Flaminio wird auch der grosse Choraltar zugeschrieben, welcher von kostbaren Steinen in korinthischer Ordnung errichtet ist.

Turco, il, wird von einigen J. Etienne Liotard genannt.

Turcone, Pompejo, Goldschmid zu Mailand, hatte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts grossen Ruf. Er fertigte Rüstungen und andere Armaturstücke in Stahl, Bronze und Silber, die auf das geschmackvollste verziert sind. Er war in gewisser Hinsicht der mailändische Benvenuto Cellini.

Turconi, J. A. Francesco, Zeichner und Architekt von Mailand, machte seine Studien in Rom, und richtete ein besonderes Augenmerk auf die antiken Bauwerke der Stadt. Er veranstaltete Messungen, und zeichnete dieselben zum Stiche. Dieses Werk erschien unter folgendem Titel: Fabriche antiche di Roma disegnate, descritte e publicate da J. A. F. Turconi. 26 Lieferungen. Milano 1838, fol. Früher gab der Künstler Grabdenkmäler heraus, welche sich auf den Leichenäckern in Mailand finden: Monumenti sepolcrali dei cimeteri di Milano. Milano 1833, 4.

Turel, Edmund, s. Turrel.

Turessio, Francesco, Musivarbeiter, war um 1618 in Venedig thätig. Er arbeitete für die St. Marcuskirche nach Cartons von Tintoretto, Palma jun., Maffeo Verona, L. Bassano, A. Vassilachi, Padovanino, Tizianello u. a. Zanetti nennt besonders die Geburt Christi nach einem Carton von Girol. Pilotti.

Turiani oder Torriani, Orazio, Architekt, war um 1600 in Rom thätig. Er restaurirte die Kirche des heiligen Marcus im modernen Style, womit der Künster grosse Zufriedenheit erregte, obgleich er das alterthümliche Gepräge vernichtete. Titi schreibt einem Orazio Torreggiano den Bau des Palastes S. Callisto zu, er ist aber wahrscheinlich von O. Torriani. Dann findet sich in einer Sammlung von gestochenen Abbildungen römischer Paläste diesem Künstler einer zugeschrieben, unter dem Namen der Monici di S. Paolo. Ueberdiess fanden wir angegeben, dass Regnar-

tius architektonische Ansichten nach ihm gestochen habe. Bestimmten Antheil hat er jedoch an einem Werke von Nicolo Tornioli, welches die Festlichkeiten bei der Wahl des römischen Kaisers Ferdinand III. vorstellt. Turiani zeichnete dazu architektonische Decorationen, welche L. Ciamberlano mit den Compositionen von Tornioli gestochen hat. Den Titel des Werkes haben wir im Artikel des letzteren angegeben. Dann fand Füssly irgendwo bemerkt, dass ein uns unbekannter Dominicus Parasaceus 1625 nach Turiani ein grosses Tabernakel gestochen habe, sowie dass der Künstler Architekt des Königs von Spanien in Rom war.

Turiano, s. Turriano.

Turianus, s. Turrianus.

Turin, F., Maler, lebte wahrscheinlich um die Mitte des 18. Jahrhunderts in England. Wir kennen folgendes Blatt nach ihm:

Mayor-General Wolfe, gest. von R. Purcel 1759. Mezzotintoblatt, fol.

Turinese, nennt sich A. Mari.

Turini, Giovanni, Bildhauer von Siena, wird von Pecci (Ristretto etc. 1759) erwähnt. Er beschreibt eine Bronzegruppe, welche Romulus und Remus mit der Wölfin vorstellt, und 1429 auf einer antiken Säule aufgestellt wurde.

Lanzi nennt einen Goldschmid dieses Namens aus Rom, setzt aber seine Lebenszeit um 1500. Er soll auch niellirt haben, man kennt aber keinen Abdruck nach einer dieser Platten.

Turin oder Tura, Giovanni di, Bildhauer von Siena, lieferte um 1331 eingelegte Holzarbeiten für den Dom in Orvieto. Storia del Duomo etc. 275. 381. Dieser Turino könnte der Vater des Obigen seyn.

Turken, Hendrik, Maler, geb. zu Eindhoven 1791, ist durch Bildnisse bekannt, deren er in Miniatur und in Oel ausführte. Im Jahre 1818 brachte er zur Kunstausstellung im Haag auch eine allegorische Darstellung, welche sich auf die Rückkehr des Königs nach Holland bezieht. Turken lebte der Kunst in Eindhoven, und ätzte auch einige Blätter.

Turkowitz, Zeichner, lebte um 1824 in Nürnberg. Es finden sich auch lithographirte Prospekte von ihm.

Turner, Charles, Kupferstecher, wurde um 1780 zu London geboren, und zu einer Zeit zum Künstler herangebildet, in welcher noch der Einfluss Bartolozzi's herrschend war. Durch diesen kam die Punktirmanier in die weiteste Ausdehnung; daher huldigte Anfangs auch Turner der Mode und lieferte einige Blätter, welche zu den schönsten dieser Art gehören. Er bediente sich aber auch der Nadel, besonders beim Verfahren in Aquatinta. Auch in dieser Weise leistete der Künstler Vorzügliches. Die grösste Anzahl seiner Blätter ist aber in Mezzotinto behandelt, oder in der modernen englischen Schabmanier, wobei die Nadel und die Roulette angewendet werden. Turner lieferte in dieser Manier meisterhafte Blätter, gewöhnlich in grossem Formate. Viele derselben kom-

men in Abdrücken vor der Schrift vor, oder in solchen wo die Schrift unausgefüllt ist. Einige gehören zu Kupferwerken, wie die späteren Bildnisse nach Th. Lawrence zu den Engravings from the works of Th. Lawrence. London 1836 — 40, gr. fol. Für dieses Werk arbeiteten auch S. Cousins, Th. Lupton, W. Ward u. a.

C. Turner war Mitglied der Akademie in London, und hatte schon 1812 den Titel eines Engraver's in Ordinary to his Majesty.

1) King William IV., Kniestück nach Archer Shee, in schwarzer Manier, gr. fol.

2) King George III. of Great-Britain. In den letzten Stunden seines Lebens, blind und mit langem Barte. In Mezzotinto, gr. fol.

3) King Georg IV. of Great-Britain, nach Th. Lawrance, in Mezzotinto, gr. fol.

4) William the First, Prince of Orange, stehend in ganzer Figur, nach B. Gerard's und einem berühmten Stiche von J. Wierz 1814. Mit der Nadel und in Mezzotinto, gr. fol.

5) Ludwig XVIII. König von Frankreich, nach H. Villiers. Mezzotinto, fol,

6) Charles X. Roy de France, nach Th. Lawrence, in Mezzotinto, gr. fol.

7) His Higness Frederick Duke of Yorck, nach Th. Lawrence. Mezzotintoblatt, gr. fol.

8) The Right Hon. Marquis of Anglesey, nach Th Lawrence in schwarzer Manier, gr. fol.

9) The Right Hon. Charles Earl Grey, nach F. Philipps. In schwarzer Manier, gr. fol.

10) Henry Pelham, Ducke of New-Castle, nach Th. Lawrence. In Mezzotinto, gr. fol.

11) The Right Hon. Marquis of Londondery, nach Th. Lawrence. Mezzotinto, gr. fol.

12) Const. George Earle of Mulgrave, in Punktirmanier, fol.

13) L. A. d'Artois, Duc d'Angoulême, nach H. Viliers in Mezzotinto, fol.

14) Jakob Muntain, Bischof von Quebeck, nach Edridge in schwarzer Manier, gr. fol.

15) William Count of Albermale, nach A. Shee. Mezzotinto, fol.

16) The Right Hon^ble^ Lord Byron. Painted by R. Westall. Engr. by C. Turner — 1815. In Mezzotinto, fol.

17) Charles Grant, nach Thomson, in Mezzotinto, gr. fol.

18) James Montgomery, Dichter, nach Smith in schwarzer Manier, fol.

19) Mr. Mathews. Painted by J. Lansdale etc. Engraved by C. Turner, Mezzotinto Engraver in Ordinary to His Majesty, fol.

20) Thomas Young, charaktervolles Bild nach Th. Lawrence. In Mezzotinto, fol.

21) Sir Walter Scott, nach Raeburn 1810, 4.

22) H. Philipps, as Uberto d'Artinghello, nach Wright, Mezzotintoblatt, fol.

23) Mme. Malibrane in der Rolle der Desdemona, nach Decaisne in schwarzer Manier, fol.

24) Edmund Phipps, General, nach J. Jackson punktirt, fol.

25) August Phipps, in Punktirmanier, fol.

20) Mrs. Littleton, nach Th. Lawrence, in Mezzotinto, fol.

27) Lady Georgiana Fane, in Mezzotinto. Das Gegenstück zum Master Lampton, fol.
28) Master Lampton, nach Th. Lawrence, in Mezzotinto, fol.
29) William Mavor, nach Laxon, Mezzotinto, fol.
30) Thomas Denman, General, nach Hals punktirt, fol.
31) George Beaumont, in Punktirmanier, fol.

32) The delivery of the ratified Treaty of 1790 by S. Ch. Warre Mallet to his Higness Souae Madarow Narrain Peshura et Bonah the capital of the Mahratta States in the East-Indies. Nach Daniell, merkwürdiges Mezzotintoblatt, mit einem Textblatt, imp. gr. qu. fol.

33) Mr. Kean in Richard the Flind Act IV. S. 4. Well as you guess? Nach Halls in Aquatinta 1813, s. gr. fol.
Es gibt auch Abdrücke in Farben.

34) The Earl of Leicester's visit to Amy Robsart at Cunmor Palace, nach Fradell in Mezzotinto, gr. qu. fol.

35) The Choir of the Westminster-Abbey during the Coronation of George the IV. Das Innere des Chores der Westminster-Abtei, während der Krönung Georg IV. den 19. Juli 1831, nach F. Nash radirt u. in Aquatinta ausgeführt, s. gr. fol.
Es finden sich auch colorirte Exemplare.

36) Nave and Choir of the Cathedrale church of Amiens, radirt und in Aquatinta, gr. qu. fol.

37) The Satyr and the Traveller. Der Satyr bei der Bauernfamilie, nach J. Jordaens. Radirt und Aquatinta, gr. roy. fol.
Es gibt auch Abdrücke in Farben.

38) The village school in an uproar, nach H. Richter, geistreiches Mezzotintoblatt 1825, imp. qu. fol.
Das Gegenstück zu J. P. Quilley's village school in repose.

39) Die Morgenandacht einer Bauernfamilie, nach einem Gemälde der Marie Spilsbury punktirt, 1802, qu. fol.

40) Die Landschule, nach einem Bilde der Miss Metz, in Punktirmanier 1802, qu. fol.

41) Goat herds in the Campagna of Roma, nach Eastlacke. Mezzotinto, 1825, gr. qu. fol.

42) The Frosty Morning, nach W. Scharp, Mezzotinto, qu. fol.

43) Rainbow. Landschaft mit Regenbogen, nach Th. Girtin, qu. fol.

44) View on the Clyde, nach Williams in Aquatinta gestochen. gr. qu. fol.

45) View of Dunkeld, nach Williams in Aquatinta, gr. fol.

46) Glen of the Trosachs, nach demselben, und Gegenstück.

47) The Cotagge-girl, nach Gainsborough, fol.

48) Ein Mädchen mit dem Hunde in den Armen, nach Reynold's in Mezzotinto, fol.

49) The spanish contrabandista, nach Lewis in Mezzotinto, fol.

50) The Milk-maid, nach W. Pearce, eines der früheren Blätter des Meisters, in Punktirmanier, fol.

51) The Fisherman, fol.

52) The Female Pedlar, fol.
Diese beiden Blätter sind nach eigener Erfindung punktirt, und aus der frühesten Zeit des Meisters.

53) Rembrandt's Mill, nach Rembrandt.

54) Maecena's Villa, nach R. Wilson.

Diese beiden Blätter stach Turner 1823 für die Gems of art, publ. by Cook, in Stahl. Es begann damit ein treffliches Werk, welches in kleinen Blättern Werke grosser Meister gibt.

55) Rowton. Ein Rennpferd, nach Ferneley punktirt, und in Farben, fol.
56) A famous New-Foundland Dog, nach Chalon in Crayonmanier, imp. fol.
57) Ein Pferdekopf: My Horse, nach Guy Head, in Crayonmanier, imp. fol.
58) The pug-ilisto. Affen, nach Bristow in schwarzer Manier fol.
59) Das Pferderennen des Bibury Club am 16. Juni 1801. Nach H. B. Chalon radirt und in Aquatinta, s. gr. qu. roy. fol.
60) The Lion in Love, nach J. Northcote. Radirt und Aquatinta, gr. roy. fol.

Es gibt auch Abdrücke in Farben.

Turner, Mistress, D., eine englische Künstlerin, deren Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Vielleicht ist sie Eine Person mit jener Sophia Turner, die nach Füssly's Angabe 1791 ein Bild zur Londoner Ausstellung brachte, welches die letzte Scene aus dem Müllermädchen darstellte.

Von unserer Mistress D. Turner, welche wahrscheinlich nur als Dilettantin zu betrachten ist, haben wir mehrere radirte Bildnisse, wie jene von A. Canova, V. Denon, Johnston, Delille, B. R. Warde, Burney, der Mistress Siddons, der Mme. de Staël u. a.

Ferner radirte sie mehrere Studien nach architektonischen Monumenten. In der Sammlung des Baron V. Denon, deren Inhalt 1826 durch den Druck bekannt wurde, waren 39 Blätter von ihr.

Turner, Edward, Zeichner und Kupferstecher, war um 1790 Schüler von J. Jones in London, und widmete sich dem landschaftlichen Fache. Es finden sich landschaftliche und architektonische Zeichnungen von ihm, deren er mehrere in Kupfer radirte. Sein Todesjahr ist unbekannt. Mit William Turner wird er wohl nicht Eine Person seyn.

Eigenhändige Radirungen.

1) Ansicht des alten Schlosses von Glames in Schottland, wo Macbeth wohnte.
2) Ansicht der Cathedrale von Petersborough.
3) Ansicht der Abtei von Melrose.
4) Ansicht der Kirche Saint-Ouen in Rouen.
5) Ansicht des Schlosses von Belive.
6) Mehrere andere Ansichten von alten Monumenten in England und Schottland.

Turner, James, Zeichner und Maler, war um 1745 — 1790 thätig. Er zeichnete die von R. Muys radirten Blätter in Guglielmi Newsoni opus posthumum. Lugd. Bat. 1785, 8. E. Fisher stach folgendes Blatt nach ihm: The most learned High-Priest Hart Lyon, Rabbi. Mezzotinto, fol.

Turner, Johann C., Landschaftsmaler von Prag, war in Wien Schüler von J. Orient, und liess sich 1714 in Prag nieder. Später begab er sich nach Dresden, wo er unter A. Thiele weitere

Studien machte, und an dem Grafen von Brühl einen Gönner fand. Dieser Kunstfreund kaufte mehrere Landschaften mit Thieren von ihm, welche in seinem Palaste zu sehen waren. Auch in der Sammlung des Conferenzrathes Bugge zu Copenhagen war eine fleissig vollendete Landschaft von Turner. Im Grunde sieht man eine Stadt und eine Burgruine, und über den Fluss geht ein Boot mit Menschen. Bezeichnet: J. C. Turner.

Dann findet man auch Zeichnungen von ihm, gewöhnlich mit der Feder und in Bister ausgeführt. Zu den vorzüglichsten Meistern gehört indessen Turner nicht. Er wurde 1735 Hofmaler in Dresden, und starb daselbst 1744 im 54. Jahre.

A. Birkhart stach nach Zeichnungen von Turner, W. Reiner und J. Ditzler die Baulichkeiten der gräflich Waldstein'schen Tuchfabrik in Oberleitendorf: Oberleutendorfenses pannariae officinae, 20 Blätter. Praga 1728, fol.

Turner, Joseph Mallord William, Landschaftsmaler, einer der gefeiertsten englischen Meister des 19. Jahrhunderts, wurde um 1780 in London geboren, und von Wilson unterrichtet. Als Künstler von entschiedenem Talente gelangte er bald zu Ansehen, und daher zählt ihn schon Fiorillo V. 831 zu den achtungswürdigsten Malern der brittischen Schule zu Anfang unsers Jahrhunderts, aber mit der Bemerkung, dass er in seinen letzten Gemälden etwas zu flüchtig gearbeitet habe. Diese Klage wiederholte sich im Laufe der Jahre nur zu häufig, namentlich in der letzteren Zeit. Turner, der durch seine vielen, oft sehr geistreichen Compositionen, welche für Almanache und andere illustrirte Werke auf das zierlichste gestochen sind, in ganz Europa bekannt ist, und auch einige Bilder gemalt hat, welche mit Besonnenheit und Fleiss durchgeführt sind, enttäuscht den Beschauer in anderen Werken wieder auf merkwürdige Weise. Er besitzt ein ausgezeichnetes Talent für Farbe. Seine Farben sind mit Sinn für Harmonie neben einander gesetzt, und manchmal findet man deutlich gemalte Partien; allein bald scheint er wieder alles verwischen zu wollen, so dass Himmel und Erde, Bäume, Häuser, Menschen, Schiffe und Wellen in einander rinnen. Das Kunsttreiben dieses Meisters ist im Auslande im Allgemeinen nur wenigen klar, da die nach ihm vorhandenen Stiche zu den gefälligsten Erzeugnissen der Kunst gehören, und auch in England gibt es viele, welche die gänzliche Verwildung eines bedeutenden Talentes bewundern, und dergleichen Bilder für besonders kühn und geistreich halten.

Die Werke dieses Meisters sind zahlreich. Zu seinen früheren gehören mehrere Bilder im sogenannten heroischen Style. Aus den Gedichten Ossian's schöpfte er romantische Ansichten, oder Nebelgefilde mit phantastischen Gestalten. Dann malte er auch ägyptische Ansichten, ohne das Land gesehen zu haben, wobei Kupferstiche und seine Phantasie ihm behülflich waren. Wunderbare Ereignisse der Bibel und der alten Mythe spornten ihn ebenfalls zur Produktion. Die Darstellung der Sündfluth, die Vernichtung einer Armee durch den Würgengel, durch einen von unsichtbarer Macht erwegten Wirbelwind u. s. w. hatte er in reichen Bildern behandelt. Fiorillo rühmt zwei Seestücke von 1802, Erzeugnisse einer vom Sturme bewegten Phantasie, nicht der eigentlichen Naturanschauung. Auf dem ersten dieser Gemälde sieht man bei pechschwarzem Himmel die fürchterlichste Brandung, welche die Schiffe vor Anker, und die Fischer in ihren Kähnen zu verschlingen droht. Am Ufer erscheinen dunkle Gebäude und Thürme.

Auf dem zweiten Bilde ist die See weniger vom Sturme bewegt; die Fahrzeuge durchschneiden in verschiedenen Richtungen die Wellen, deren Schaumkronen meisterhaft hingeworfen sind. Auf den Segeln treiben Schatten- und Lichttheile ein mannigfaltiges Spiel. Fiorillo gesteht diesem Bilde viele Schönheiten zu, kann aber bereits die Vermuthung nicht mehr zurückweisen, dass den Künstler ein zu frühes Lob trunken und nachlässig gemacht habe, so dass sein oben bezeichnetes Kunsttreiben ein frühes Datum hat. Nach dem Inhalte von einigen Bildern aus jener Zeit könnte man schliessen, Turner habe schon in frühen Jahren überseeische Reisen unternommen. So sah man auf der akademischen Kunstausstellung von 1803 eine Aussicht in Savoyen, auf den Montblanc, und landschaftliche Sittengemälde: ein Bild der Weinlese in Macon, und des Landungsplatzes zu Calais mit den französischen Fischweibern. Dass aber der Künstler damals auch die Schweiz besucht habe, scheint Fiorillo nicht zu glauben, denn er nennt sein Bild des Rheinfalles bei Schaffhausen eine wahre Sudeley nach einem elenden Gemälde oder Kupferstich. Ein Gegenstück bildet ungefähr die Einweihung der Walhalla, deren wir später erwähnen. Mittlerweile fertigte der Künstler auch viele Zeichnungen, neben anderen zu dem Werke: Beauties of England and Wales, or delineations topographical, historical and descriptive, 4. An diesem Werke arbeiteten noch mehrere andere Künstler und Gelehrte. Von seinen grösseren Gemälden, die später in weiterem Kreise bekannt wurden, nennen wir sein Bild der Erbauung Carthago's mit einem prächtigen Sonnenuntergang über das Meer. Dieses Gemälde brachte Turner 1815 zur Ausstellung, und 1816 malte er als Gegenstück den Fall von Carthago. Hierauf erhielt er vom Prinzen Regenten den Auftrag, die schönsten Ansichten Italiens zu zeichnen, worüber fast zwei Jahre verflossen. Nach seiner Rückkehr führte er einige dieser Bilder in Oel aus, welche 1820 in Calrtonhouse aufgestellt wurden. Diese Gemälde fanden grossen Beifall, und man behauptete bei Gelegenheit der Ausstellung, der Künstler stehe in höheren und idealen Landschaften allein da, und habe auch in der Ausführung Niemand, der ihm gleichkomme. Ein grosses Gemälde von 1823 stellt den Tempel des Jupiter Panhellenios dar, ein Bild der Pracht des griechischen Alterthums. Man erkannte darin ein Meisterstück des Künstlers, welches uns auch im Stiche vorliegt, und eine Ansicht des Tempels der Sibylle in Tivoli zum Gegenstücke hat. Unermüdet im Auffinden neuer Stoffe zu malerischen Darstellungen unternahm er weitere Reisen in England und Wales zu einem Prachtwerke, welches nach seinen Aquarellzeichnungen die interessantesten Ansichten jener Länder im Stiche enthält. Früher schon hatte er Hastings und die Umgegend zu diesem Zwecke gewählt, so dass sein Ruf nicht allein in England entschieden war, sondern auch im Auslande einen Wiederhall fand, da die Kupferstecher den Künstler von der gefälligsten Seite schilderten. Anders hielt es die Critik mit seinen Gemälden, da sie den Irrweg erkannte, auf welchem der geistreiche Turner ein schönes Talent vergeudete. Den damaligen Standpunkt des Künstlers finden wir im Kunstblatt 1824 richtig bezeichnet, wenn es heisst, dass derselbe Anfangs unter Leitung der Natur Werke geschaffen habe, welche durch einfache, grossartige Auffassung sich empfehlen. In der Färbung blieb er bei vorwaltendem Hange zum Mannigfaltigen und Glänzenden noch länger in den Schranken der Mässigung, endlich aber fing er an, in allen Theilen die Natur zu überbieten, und dem damals sogenannten grossen Style Maass und Wahrheit zu opfern. Er blendete das körperliche Auge der Menge

durch bunte und grelle Farbentöne, welche später in bunte Verwirrung ausarteten. Ein solches Farbenprunkbild ist neben anderen sein Gesicht der Medea, welches er 1831 der staunenden Menge vorstellte. Ausser den Gemälden fallen in diese Zeit auch eine Menge von Zeichnungen zum Stiche für die poetischen Werke von W. Scott, für Finden's Illustrations of the Bible, für Heath's Gallery of British Engravings, für Roger's Italy, für englische Keepsakes und Almanache, welche alle den Künstler von einer geistreichen und angenehmen Seite erscheinen lassen.

Im Jahre 1838 reiste Turner wieder nach Italien, um Zeichnungen aufzunehmen, und Studien zu neuen Gemälden zu machen. Auch den Rhein bereiste der Künstler, so wie die Ufer der Loire und Seine. Viele Zeichnungen, welche er in Frankreich fertigte, sind durch den Stahlstich bekannt. Auch mehrere der grösseren Gemälde, welche der Künstler nach seiner Rückkehr ausführte, und theils in Somersethouse aufbewahrt werden, sind durch Blätter der berühmtesten englischen Kupferstecher bekannt. Zu seinen Hauptwerken zählt man die heroische Landschaft mit Merkur und Argus, eine andere ideale Landschaft, welche das alte Italien versinnlichen soll, die Ansicht des Sees von Nemi, jene des Campo santo in Pisa, der Dogana in Venedig, von Oberwesel mit dem Rhein, von Ehrenbreitstein u. s. w. Waagen (Kunstwerke und Künstler in England und Paris I. 423) sagt aber, dass er sich in Somersethouse vor den Bildern des in England so gepriesenen Turner merkwürdig getäuscht fand. Dieser Schriftsteller sah nie eine solche Flüchtigkeit der Behandlung, einen so gänzlichen Mangel an Wahrheit, als in den von diesem Künsler gemalten Ansichten von Ehrenbreitstein und des Brandes der Parlamentshäuser. Turner vereinigte grelle, geschminkte Buntheit mit einem allgemeinen nebulistischen Wesen. Auf der Kunstausstellung zu München 1846 sah man von ihm eine Darstellung des Zuges zur Einweihung der Walhalla bei Regensburg. Dieses Bild erregte Sensation, denn man hielt es für die reinste Satyre auf eine Feier dieser Art. Man kannte den Turner aus den lieblichen Stahlstichen nach seinen Zeichnungen, und glaubte daher mit einem Spottbilde sich von ihm beehrt zu sehen. Wenn die späteren Werke dieses Meisters alle in dieser Weise behandelt sind, so liefern sie Beweise der schlimmsten und lächerlichsten Verirrungen, in welche die Malerei gerathen kann. Man konnte bei der Betrachtung dieses Bildes nicht begreifen, dass der Künstler einmal gute Bilder gemalt und sich auf schöne Licht- und Farbeneffekte verstanden habe. In Bildern der genannten Art ist weder Zeichnung noch Malerei, noch Sinn und Verstand. Man möchte diese Produkte am liebsten für heitere Satyre halten, wären sie nicht leider baarer Ernst. Für den Beitrag zur Münchner Kunstausstellung ist ihm im Kunstblatt 1846 S. 198 als Klexer ein Denkmal gesetzt. Wir bemerken aber dabei, dass man auch in England die Verwilderung eines so bedeutenden Talentes bedauere. Mehrere seiner Werke gelten nur als Curiositäten der Malerei.

Turner wurde 1805 Mitglied der Akademie in London, und später Professor der Perspektive an dieser Anstalt. Er bearbeitete als solcher ein Unterrichtswerk, unter dem Titel: Liber studiorum, illustrative of landscape compositions, viz historical, mountainous, pastoral, marine and architectural. Mit Skizzen in Aquatinta. 1 — 6 Lief. London 1828, qu. fol.

Ein anderes Werk über diesen Meister erschien unter folgendem Titel: Modern painters: their Superiority in the art of Land-

scape Paintaing to all the ancient masters, proved by exemples of the true —, from the works of modern artists, especially from those of J. M. W. Turner. By a graduate of Oxford. London 1843, 8.

Folgendes Verzeichniss bietet eine Auswahl von Blättern nach diesem Meister, theilweise Hauptwerke der englischen Kupferstecherkunst.

The Deluge, gest. von J. P. Quiley in schwarzer Manier 1829, gr. fol.

Poetische Landschaft mit Merkur und Argus, und für Finden's Royal Gallery of British art 1841, roy. qu. fol.

Ansicht des Lago di Nemi, nach dem Gemälde bei Herrn Windus für dasselbe Werk von R. Wallis gest., roy. qu. fol.

Ansicht von Oberwesel und dem Rhein, gest. von J. T. Willmore für dasselbe Werk, roy. qu. fol.

The Old Téméraire, gest. von J. T. Willmore für dieselbe Gallery of british art 1846, roy. qu. fol.

The Temple of Jupiter in the Island of Aegina. Der Tempel des Jupiter Panhellenios, gest. von J. Pye, roy. qu. fol.

Tivoli, a composition. Ansicht von Tivoli mit dem Tempel der Sibylle, gest. von Edward Goodall 1827, roy. qu. fol.

Das alte Italien, gest. von J. T. Willmore, roy. qu. fol.

Ansicht von Ehrenbreitenstein, gest. von J. Pye, roy. qu. fol.

Wicliffe near Rekeby, gest. von J. Pye, roy. qu. fol.

Richmond in Yorkshire. Felsenlandschaft, gest. von W. R. Smith, qu. fol.

Plymouth Citadel, gest. von W. Cooke, gr. qu. fol.

Weathercote Cave, grosser Wasserfall, gest. von S. Middiman, gr. qu. fol.

Pope's Villa, für J. Britton's Werk: The fine arts of the English school 1812, fol.

Eine Folge von 4 Jagdstücken: The fox chase, Southerly wind and cloudy sky, 4 colorirte Blätter von Hunt, qu. fol.

Landscape Illustrations of the Bible, consisting in views of the most remarkable places mentioned in the Old and New Testaments, from drawings by Turner, Callcott, Stanfield a. a., and engr. by W. and E. Finden. Dieses Werk erschien von 1834 an zu London bei Murray in 24 Heften zu vier Stahlstichen, mit Text von T. H. Horne. Die ersten 8 Hefte wurden 1835 als Biblical Keespake ausgegeben, roy. 8.

The Keepsake. Almanach von 1833 ff. Mit herrlichen Stahlstichen nach Turner u. a.

Landscape, portrait and historical Illustrations of the poetical Works of Sir W. Scott, from drawings by Calcott, Chalon, Landseer, Turner, etc. 40 Stahlstiche. London, Tilt. 1833, roy. 8.

Rogers' Italy, containing 54 exquisite Line Engraving by Finden, Le Keux, Pye, Goodall etc. After the Designs of Turner and Stothard. London, Cadell and Moxon 1836, 8.

Heath's Gallery of British engravings. London 1836 ff., gr. 8.

Paris et Londres, Keepsake français. London et Paris 1837 bis 39. Mehrere architektonische Ansichten, meist von T. Higham gestochen, 8.

Views in England and Wales, nach Zeichnungen von Turner, gest. von Rob. Wallis, E. Goodall, W. R. Smith, Varral u. a. Mit historischem und beschreibendem Text von H. C. Lloyd. London 1817 ff. 2 Bände, 4.

Views at Hastings and its Vicinity from splendid drawings. London 1820 ff., fol.

A picturesque delineation of the southern coast of England. London 1817 — 27. 2 Bände mit Kupfern von W. und G. Cooke nach Zeichnungen von Turner, W. Collins, P. Dewint, W. Westall etc., gr. 4.

Views of eastern and western coast of England. London 1827 ff. Dieses Werk bildet die Fortsetzung des obigen.

River scenery from original drawings by Turner and Th. Girtin, gest. von den beiden Cooke. London 1827, gr. 4.

The rivers in France. Uferscenen der Loire und Seine, ausgezeichnete Stahlstiche von Willmore, Branchard, Fisher u. a. London 1835 ff., 8. Die Gegenden der Loire sind meisterhaft gestochene Bilder, von grossem Reize.

Andere radirte Blätter, vielleicht von Turner selbst, s. M. Turner.

Turner, M., Zeichner und Radirer, ist uns aus der Description des objets d'arts, qui composent le Cabinet de Mr. le Baron V. Denon (Estampes, par Duschesne ainé). Paris 1826, bekannt. In diesem Cataloge werden von ihm summarisch 42 radirte Blätter angegeben, darunter die Bildnisse von Teniers, Banks und Edwards, dann drei Figuren nach Gemälden von Teniers, und Studien nach verschiedenen architektonischen Monumenten in den englischen Grafschaften.

Vielleicht ist unter diesen M. Turner der berühmte J. M. W. Turner zu verstehen, so dass diese Blätter aus der früheren Zeit dieses Meisters herrühren.

Turner, Peter, Maler von Pell in Unter-Steyermark, liess sich in Prag nieder, und trat da 1663 mit Regina Kyssenfeger in ein eheliches Bündniss. Dlabacz erwähnt seiner, ohne Angabe über seine Leistungen. Dieser Turner steht wahrscheinlich mit Joh. C. Turner in Verwandtschaft.

Turner, Theodor, Landschaftsmaler von Cassel, machte um 1810 in Dresden seine Studien. Er malte in Klengel's Manier.

Turner, William, Zeichner und Aquarellmaler, wurde um 1770 in London geboren, und unter uns unbekannten Verhältnissen herangebildet. Er widmete sich dem Landschaftsfache in Verbindung mit der Architektur, und machte sich durch seine Aquarellbilder einen rühmlichen Namen, welchen er als eines der ersten Mitglieder der im Jahre 1805 in London gegründeten Gesellschaft der Maler in Wasserfarben eine Reihe von Jahren behauptete. Turner trat in Nicholson's Fussstapfen, und ertheilte nicht nur der Wassermalerei einen früher ungeahneten Werth, sondern durch ihn erhielt auch die Landschaftsmalerei überhaupt neue und wichtige Reize. In der Art-Union 1841 ist ein ausführlicher Artikel über die Fortschritte der Aquarellmalerei in England, und da heisst es gar, dass dieser Künstler dem gefeierten Claude Lorrain den Rang abgelaufen habe, dadurch, dass er dessen Einförmigkeit aufgab, um die ganze Mannigfaltigkeit der Natur zu entfalten. Er soll zuerst die wahre Bedeutung des Effekts, die volle Kraft des Lichts und Schattens, der grossartigen oder gefälligen Combination aller Materialien der Natur zur Erzeugung kräftiger und lieblicher Eindrücke und Regungen kennen gelehrt haben. Doch

wird zugegeben, dass bei allen Verdiensten Turner's die Aquarellmalerei, und das Studium der Landschaftsmalerei durch andere Künstler ersten Ranges noch bedeutend gefördert worden sei. Unter Havell's und Reinagle's Händen entfaltete sich dieser Kunstzweig immer schöner und charakteristischer, und von nun an lieferte die englische Wassermalerei in jeder Hinsicht ausgezeichnete Arbeiten.

Turner starb zu Oxford 1840.

Turnerelli, blühte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er fertigte im Auftrage Georg's IV. von England die Statue Georg III. in Marmor. Diese Statue bestimmte Henry Pownall 1842 zur Aufstellung im Museum zu Kew.

Turneyser, Thourneyser.

Turno, Maler, ein Engländer von Geburt, war im letzten Decennium des 18. Jahrhunderts in Rom thätig. Er malte Darstellungen aus Homer und Shakespeare, welche geistreich behandelt, aber schwach in der Zeichnung sind, wie wir in Göthe's Winkelmann S. 319 lesen.

Turno starb zu Rom 1791.

Turonensis, Beiname von F. François.

Turnos, Bildhauer, ist aus Tatian bekannt, der in der Orat. adv. Graecos LV. 121 diesem Künstler ein Bild der Laïs beilegt. Visconti, Iconographie grecque I. 318 gibt ein Bildniss dieser Hetäre, glaubt aber, dass ein Gemälde zu Grunde liege. Raoul-Rochette, Lettre à Mr. Schorn, p. 419, findet es wahrscheinlicher, dass eine Statue in Bronze vorhanden gewesen, da Tatian bei anderer Gelegenheit von solchen Standbildern spricht.

Turpilius Labeo, ein Venediger von Geburt und römischer Ritter, war Maler, und lebte zur Zeit des Plinius, um das Jahr 50 p. Ch. In Verona waren schöne Wandmalereien von ihm. Er malte mit der linken Hand, was Plinius von keinem anderen Künstler wusste.

Turpin, Jean und Philipp, s. Turpinus.

Turpin, Pierre Jean François, Zeichner und Maler im naturhistorischen Fache, wurde 1775 zu Vire (Calvados) geboren, und hatte keinen anderen Lehrer, als die Natur. Er fertigte mehr als 6000 Zeichnungen in Aquarell, welche für berühmte naturhistorische Werke gestochen wurden, wie für die Voyage de M. M. Humboldt et Bonpland, für das grosse Werk über Aegypten, für die Plantes de la Nouvelle-Calédonie, für Decandolle's Icones, für La flore medicale, für L'iconographie végétale etc.

Turpin de Crissé, Lancelot Theodor, Graf, Zeichner und Maler, geb. zu Paris 1781, war der Sohn des Husaren Obersten Chev. de Turpin, welcher unter den französischen Kunst-Dilettanten eine so ehrenvolle Stelle sich erwarb, dass ihn die Akademie der Künste in Paris zum Ehrenmitgliede ernannte. Er leitete auch den Sohn zur Kunst an, und zwar mit solchem Erfolge, dass dieser in ihm seinen eigentlichen Lehrer erkannte. Turpin

de Crissé war ein Mann von umfassender Bildung, und einer der vorzüglichsten Künstler der französischen Schule, dessen Bilder eben so geistreich als schön behandelt sind, nur zuweilen nicht jene technische Fertigkeit zu erkennen geben, welche den Meistern von Profession eigen ist, wofür sie ihn zum Dilettanten stempelten, wie es Männern seines Standes ergeht. Er unternahm mehrere Reisen, und zeichnete bei dieser Gelegenheit viele interessante Ansichten von architektonischen Denkmälern, Ruinen und Gegenden. Er bereiste Frankreich, England, die Schweiz, Italien und Sicilien, und in seinen Gemälden und Zeichnungen sprechen sich die Erinnerungen an diese Kunstreise aus. Eines seiner früheren Gemälde, welches 1808 entstand, schildert den Abschied René's von seiner Schwester, und erwarb dem Künstler eine goldene Medaille. Im Jahre 1808 kaufte die Kaiserin Josephine die Ansicht von Civita Castellana. Hierauf folgten verschiedene Ansichten aus Rom und Tivoli, theils mit Staffage aus der römischen Kaiserzeit, theils mit Scenen des modernen Volkslebens. Auch die alten classischen Idyllendichter boten ihm manchmal Stoff zur Staffage seiner Landschaften. Sein Bild des Horatius Flaccus in Tivoli erwarb ihm das Lob eines der ersten französischen Landschaftsmaler, obgleich ihn der Zunftzwang zum Dilletanten verdammte. Andere Gemälde enthalten Ansichten aus Florenz, Gaeta, Caprea, Terracina, Pompeji und Neapel. Diese Stadt und ihre Umgebung bot ihm Gelegenheit zu einer grossen Anzahl von Zeichnungen, welche, meistens in Sepia ausgeführt, in Kupfer gestochen wurden, und »Souvenirs de Naples« bilden. Einige dieser Zeichnungen führte er in Oel aus. Eine reiche Ausbeute fand er auch an den alten Denkmälern Siciliens, deren er viele in Zeichnungen festhielt, wovon er dann einige in Oel ausführte, mit Staffage aus den Dichtungen der Alten, oder mit Scenen des modernen Lebens. An diese Werke reihen sich viele Ansichten von alten Denkmälern in Frankreich und der Schweiz. Seine Ansichten aus Griechenland führte er meistens nach Zeichnungen des Grafen Choiseul aus. Der grösste Theil seiner Werke sind in den Gallerien des Luxembourg, des Herzogs und der Herzogin von Berry, das Grafen Pourtales, im Museum zu Angers und in verschiedenen Privatkabineten.

Ausser den lieblichen Souvenirs du golfe de Naples. Paris 1828, haben wir von Turpin de Crissé ein lithographirtes Werk: Souvenirs de vieux Paris, exemples d'architecture de temps et de styles divers. Trente vues dessinées d'après nature par le Cte. T. Turpin de Crissé. Avec des notes hist. et descript. par Mme. la Princesse de Craon, Mme. la comtesse de Meulan, et par M. M. de Beauchesne, Castellan etc. Deuxième edition, Paris 1836, fol. Dann lieferte er auch Zeichnungen für das Werk: Le moyen age pittoresque, vues et fragments d'Architecture, meubles, Armes etc. en Europe du X. — XVII. Siècle. Avec texte explicatif. Paris 1836 ff. J. Poppel stach nach ihm für die Urania 1833 eine Ansicht von Neapel.

Turpin de Crissé war Ehrenmitglied des k. Instituts, General-Inspektor des Departement der schönen Künste, und Ritter der Ehrenlegion. Er starb 1845.

Turpinus, Johannes und Philippus, Kupferstecher und Kunsthändler, Franzosen von Geburt, waren um 1599 in Rom thätig. Es finden sich mehrere Blätter mit ihren Namen, wovon aber nur wenige von Johannes herrühren.

1) Heinrich IV. von Frankreich zu Pferd. Joannes Turpinus fec., fol.
2) Die Ruhe der heil. Familie auf der Flucht in Aegypten, nach Vent. Salimbene. Jo. et P. Turpinus Socii exc. (Stich von Ph. Thomassin), qu. fol.
3) Morte e miracolo del B. P. Filippo Fiorentino del Ordine di Servi della Madonna, nach L. Sabatini. Joes. Turpinus Gallus dicavit. Mit Dedication an den Serviten General Gabriel, s. gr. qu. fol.
4) Die Bekehrung des heil. Paulus, nach Vranx. Joannes Turpinus fec. et exc., qu. fol.
5) Das Wunder mit den Broden. Phil. et Joh. Turpinus exc., gr. fol.
6) Die heil. Catharina von Siena vor der heil. Jungfrau und das Jesuskind, welches einem Heiligen den Rosenkranz reicht. Andere Darstellungen diesen als Rahmen gut behandelten Blattes. Phil. et Joh. Turpinus exc., gr. fol.
7) Gregor der Grosse, als Fürbitter gegen die Pest (nach F. Zucchero). Ph. et Joh. Turpinus exc. fol.
8) Der heil. Sebastian, nach de Jode, (gest. von Ph. Thomassin). Phil. et Joh. Turpinus exc. Romae 1599, fol.
9) Eine Armee auf der Flucht. Zuccaro pinx. Phil. et Joan. Turpinus exc., qu. fol.
10) Die Malerei, Sculptur und Baukunst, von den Schrecken des Krieges vertrieben, werden von dem Ruhme nach dem Olymp geführt. Copie eines grossen Blattes von J. Müller nach B. Spranger, von Joh. Turpinus gestochen, und dem Marcello Vestri Barbiani dedicirt. Auf dem Schilde des Engels ist das Wappen desselben, während im Originale auf dem Schilde der kaiserliche Adler erscheint, roy. fol.

Turrel, Edmund, Kupferstecher zu London, leistete im architektonischen Fache Vorzügliches. Blätter von seiner Hand findet man in A. Pugin's Specimens of gothic architecture. London 1820. Andere Blätter sind in dem Werke, welches von 1821 — 30 die k. preussische Regierung herausgab. Es enthält Vorbilder für Fabrikanten und Handwerker. Ein neueres Blatt stellt die Brücke über den Menay dar: View of the suspension bridge over the Menai, qu. fol.

Turretin, Jean Jacques, Zeichner, machte seine Studien auf der Akademie in Copenhagen, und erhielt da 1805 eine Preismedaille. Später liess er sich in Altona nieder.

Turriano oder Turiano, Leonardo, Architekt in Lissabon, stand in königlichen Diensten, und erhielt 1598 nach dem Tode des Philipp Terzo die Stelle eines General-Architekten. Graf Raczynski (Dict. hist. art. du Portugal. Paris 1847) erhielt Kunde von dem Anstellungs-Decrete des Künstlers im k. Archive, fand aber in einem anderen Documente desselben die Stelle eines Ingenieur général beigelegt. Unter den Manuscripten der Bibliothek S. Pablo in Coimbra ist auch eine Handschrift von Turriano. Er handelt darin über die Befestigung der Azoren, und fügte Zeichnungen bei.

Sein Sohn Joao trat 1626 in den Benediktiner Orden, und wurde dann Professor der Mathemathik an der Universität in Coimbra. Er leitete den Bau der grösseren Capellen der Cathedra-

len von Vizeu und Lieira. Ferner war er bei Vestungsbauten beschäftiget. Starb 1679.

Turriano, Joao, s. den obigen Artikel.

Turrianus, Bildner in Thon von Fregellae im Lande der Volsker, wird von Plinius XXXV. 12 genannt, allein seine Existenz und Heimath hängt sehr von einzelnen Handschriften des Plinius ab. Dieser Schriftsteller sagt, Turrianus sei von Tarquinius Priscus nach Rom berufen worden, und habe das thönerne Viergespann über, sowie das an Festen bemennigte Bild des Jupiter von Thon im Capitolinischen Tempel gefertiget. Die etruskischen Künstler damaliger Zeit fertigten Reliefs oder Statuen in den Giebelfeldern, auch Statuen auf den Akroterien der Tempel. Aus dem Volskerlande stammen auch sehr alterthümlich gemalte Reliefs mit Scenen aus dem Leben, meist Agonen. S. hierüber O. Müller, Etrusker II. 246, und Handbuch der Archäologie S. 176. Weiteres s. Vulcarius.

Turrianus, Janellus, s. J. Torriani.

Turrichio, Giacomo da, s. Jacopo della Turrita.

Turrita, Jacopo da, Musaicist und Bruder vom Orden des heil. Franciscus, wird von Vasari (deutsche Ausgabe von Schorn I. 110) Jacopo da Torrita genannt, und der Künstler selbst nennt sich auf Werken Jacobus Torriti oder Turriti. Damit ist aber noch nicht erwiesen, dass das älteste Werk, welches ihm zugeschrieben wird, wirklich von ihm herrühre, nämlich ein Theil der Musiven in S. Giovanni zu Florenz von 1225. In dieser Kirche arbeitete schon früher der Grieche Apollonios mit seinem Schüler And. Tafi, und ihnen schreibt man den grossen Christus in Mosaik zu. Jacopo da Turrita setzte nach der gewöhnlichen Annahme das Werk fort, welches dann Taddeo Gaddi, Alessio Baldovinetti und Dom. Ghirlandajo vollendeten. Dass ein Frater Jacobus an den Musiven des Battisteriums gearbeitet habe, ist ausgemacht; denn am Gewölbe stehen folgende Verse:

Sancti Francisci frater hoc operatus,
Jacobus in tali prae cunctis arte probatus.

Dieser Bruder Jacobus vollendete seine Arbeit 1225, und erscheint hier in Vergleich mit anderen Werken dieser Art, wirklich kunstfertiger als andere. Er hatte bereits soviel Gewandtheit erlangt, dass man nicht wohl glauben kann, der Frater habe in S. Giovanni die Erstlinge seiner Kunst niedergelegt. Er war sehr glücklich in der Wahl und Nachahmung altchristlicher, und mittelalterlicher griechischen Vorbilder. Es sind Thiere darin angebracht, die man heutigen Tages nicht besser darstellen würde. B. von Rumohr (Ital. Forschungen I. 336) erhob daher Zweifel gegen die gewöhnliche Annahme, dass dieser Franciscaner-Bruder derselbe Jacobus sei, der auf späteren Werken den Namen seiner Vaterstadt Turrita hinzufügte. Es scheint fast, als habe letzterer sich dadurch von dem älteren Frater Jacobus unterscheiden wollen. Man könnte füglich einen jüngeren Künstler dieses Namens annehmen; denn wir finden einen Bruder Jacob fast 60 Jahre später wieder zu Rom in S. Maria maggiore und in S. Giovanni Laterano, doch nicht mehr ohne Gehülfen arbeitend. Lanzi (Gesch. der Malerei, deutsche Ausgabe I. 263) nimmt zwar ebenfalls Bedenken, die Thätigkeit des Meisters in S. Giovanni bis zum Jahre 1300 auszudehnen, findet es indess nicht befremdend, dass er noch 1289 die Tribune

von S. Maria Maggiore beendiget, und darauf die andere des Laterans begonnen, mithin 60 Jahre lang gewirkt habe. Della Valle vermuthet, der Urheber der römischen Musive sei ein Fra Giacomo da Turrichio bei Camerino, der um 1270 geblüht habe.

Das Musiv in der Apis von St. Maria maggiore zeigt die Krönung der heil. Jungfrau, und darunter mehrere Heilige nebst dem knienden Papst Nicolaus IV. und dem Cardinal Jacob Colonna, damaligem Vorsteher dieser Basilica, welcher dieses Werk vom Bruder Jacopo da Turrita ausführen liess. Der Name des Papstes, des Cardinals und des Künstlers sind am Werke angeschrieben, sowie die Jahreszahl 1295. Die Angabe des Baldinucci I. dec. 2., dass Gaddo Gaddi das Ganze beendiget habe, ist durch nichts begründet. Die Abb. dieses Mosaiks S. bei d'Agincourt peint pl. 18. Nr. 18.

Das Mosaik in der Apsis von S. Giovanni in Laterano (1288 bis 92), auf welchem man das mystische Kreuz von Heiligen umgeben, den Papst Nicolaus IV. zu Füssen der heil. Jungfrau u. a. sieht, ist unten mit dem Namen des Jacopo da Turrita, der sich hier einen Maler (pictor) nennt, und dem seines Gehülfen Bruder Jacopo von Camerino bezeichnet. Die Abbildung S. bei d'Agincourt a. a. O. pl. 18. Nr. 13.

Einige legen ihm auch das Bildniss des Papstes Bonifaz VIII. in der Capelle desselben in St. Peter zu Rom bei. Allein dieses ist nicht erwiesen. Die Auschmückung in Mosaik geschah von 1295 — 1303.

In der Gallerie der Akademie zu Siena ist ein wichtiges Bild, welches aus der Kirche San Salvatore della Berardenga gebracht worden ist, und das man in dem Catalog ohne näheren Nachweis dem Jacopo di Turrita zuschreibt. Das Bild trägt die Inschrift: Anno millesimo CCXV. Mense Novembri hec tabula facta est, und stellt den Heiland in einer Glorie vor. An mehreren Stellen ist der Gypsgrund so hoch aufgetragen, dass das Bild zum Relief wird. Gold und Schmuck aller Art ist nicht gespart. In den kleineren Seitenfeldern sind die Leidensgeschichte und andere heil. Geschichten dargestellt. So gross auch der Aufwand an Gold und Farben ist, so gehört es dennoch zu den früheren rohen Versuchen, in welchen die italienische, und hier insbesondere die toskanische Malerei sich von der byzantinischen zu unterscheiden strebte, wenn es ihr auch noch nicht gelang, sich völlig loszureissen.

Die Jahrzahl des Bildes würde zwar auf Jacobus, den Verfertiger des Musivs von 1225 passen, wollte man aber annehmen, dass Jacobus di Turrita das Bild gefertiget habe, so müsste diesem Künstler eine seltene Kraft des hohen Alters verliehen worden seyn.

Jacopo di Turrita arbeitete nach Vasari auch im Dome zu Pisa. Hier führte er mit Andrea Tafi und Gaddo Gaddi die Evangelisten und andere Dinge aus, die später von Vicino vollendet wurden, indem sie Turrita fast nur angelegt hinterlassen hatte.

Turrita, Mino di, nennt P. della Valle den Verfertiger des Bildes der Madonna mit Heiligen im Gerichtssaale zu Siena, welche wir im Artikel des Simone di Martino erwähnt haben. Die Angabe della Valle's scheint wenig Grund zu haben.

Turtel, Maler, war um 1841 in Paris thätig. In dem genannten Jahre sah man von ihm ein Bild des Täufers Johannes, eine Gestalt ohne tiefere Bedeutung.

Turwan, Jakob, Maler, arbeitete von 1764 — 66 zu Hallstadt. Er malte damals im Hause des Hofrathes Stapf, in der jetzigen Rentamtswohnung, mehrere Deckenbilder in Fresco, und Supraports in Oel. Diese Bilder wurden bewundert.

Tusch, Johann, Maler aus Tyrol, machte seine Studien in Italien, und liess sich dann in Wien nieder, wo er zahlreiche Bildnisse malte, und auch in der historischen Composition Beifall erlangte. Zuletzt wurde Tusch Custos an der k. k. Gallerie, als welcher er 1817 im 79. Jahre starb.

Mehrere seiner Portraite wurden gestochen.

Der Herzog Albert von Sachsen-Teschen, gest. von P. Ricci, fol.

Graf Pellegrini, österreichischer Marschall, geschabt von N. Rhein, fol.

Graf J. J. von Maguire, gest. von Zucchi, fol.

J. A. Brambilla, kaiserlicher Hofchirurg, gest. von J. E. Mannsfeld, 8.

Johanna Sacco, berühmte Schauspielerin, gest. von C. Kohl, kl. fol.

Bildniss des Landschaftsmalers Wutky, geschabt von Pichler, fol.

Tuscher, Carl Marcus, auch Discher, Tüscher und Tyscher, Maler, Bildhauer, Architekt und Kupferstecher, wurde 1705 zu Nürnberg geboren, und daselbst im Findelhause erzogen, da er als Frucht einer unehelichen Beiwohnung ohne Hülfe war. Bei entschiedenem Kunsttalente wurde Tuscher dem Kupferstecher J. D. Preissler in die Lehre gegeben, und es wird als Sonderbarkeit erzählt, dass der Lehrling im Verlaufe von acht Jahren nicht mehr gesprochen habe, als man auf ein Quartblatt hätte schreiben können. Im Jahre 1728 gab ihm seine Vaterstadt 200 Gulden zu einer Reise nach Italien, er musste aber einen Revers ausstellen, für diese Summe später entweder der Stadt zu dienen, oder selbe zurück zubezahlen. Tuscher studirte in Italien fast alle Zweige der Kunst, dann Geschichte, Archäologie und fremde Sprachen.

Tuscher fertigte in Italien auch viele Zeichnungen. Baron Stosch, bei welchem der Künstler 1737 in Livorno verweilte, besass von ihm einen ganzen Band mit Federzeichnungen, welche antike Steine und Münzen darstellen. Auch für den Pater J. M. Pancrazzi zeichnete er Münzen, indem dieser 1740 eine Geschichte Siciliens in Münzen herausgeben wollte. Tuscher lieferte in dem bezeichneten Jahre das Probeblatt, worüber sich die Novelle litterarie di Firenze 1740 p. 369 sehr vortheilhaft aussprechen. Auch herkulanische Alterthümer zeichnete der Künstler. Von Gemälden, welche Tuscher in Italien ausführte, verlautet nichts. Auch ist es unrichtig, wenn ihn Mariette und Klotz unter die eigentlichen Edelsteinschneider zählen. Tuscher hat zwar 1733 in Rom sein eigenes Bildniss geschnitten, und dann auch einen Kopf der Minerva in harten Stein gearbeitet, er gab aber die weiteren Versuche auf.

Dann schreibt man diesem Künstler auch zwei Medaillen zu, die eine auf seinen Gönner Philipp Baron von Stosch, die andere auf den Alterthumsforscher Francesco Valesio, mit MTF 1738, und M. T. N. J. bezeichnet, wie Brulliot behauptet, mit der Bemerkung, Tuscher sei auch Medailleur gewesen. Auch landschaftliche und architektonische Zeichnungen fertigte der Künstler in Italien. Den Einzug des Grossherzogs Franz III. und seiner Gemahlin in Florenz hat er selbst radirt. In der 1839 versteigerten

Sammlung des Direktors Spengler in Copenhagen war ein grosses Panorama von Florenz, 1740 mit der Feder und in Tusch ausgeführt. Diese schöne und fleissig vollendete Zeichnung ist wohl die von Weinwich erwähnte Veduta della Città di Firenze, Metropoli della Toscana verso Tramontana dal vero disegnata Anno MDCCXXXX da M. Tuscher. Basan spricht von 24 Ansichten von Florenz, welche M. Tuscher nach einem der Zucchi gestochen haben soll. Darunter könnten Zeichnungen von Tuscher zu verstehen seyn, gestochen von einem der Zucchi. Auch in der Sammlung des Baron Haller von Hallerstein (Auctions-Catalog von J. A. Börner. Nürnberg 1841) waren mehrere Zeichnungen von Tuscher, in Tusch, Rothstein, schwarzer Kreide und mit der Feder ausgeführt. Einige gehören der italienischen Periode an.

Ob der Künstler von Italien aus wieder nach Nürnberg zurückgekehrt sei, um den Reichstädtlern die erwähnten 200 Gulden abzu verdienen, ist uns nicht bekannt, wahrscheinlich aber traf er eine Ausgleichung. Er muss das Innere des Zeughauses in mehreren Zeichnungen dargestellt haben, denn A. W. Küffner kündigte 1804 den Stich von acht grossen Zeichnungen dieser Art auf Subscription an. Im kaiserlichen Schlafzimmer auf der Burg in Nürnberg sah man ein Gemälde von ihm, welches die heil. Jungfrau mit dem Kinde neben Joseph in der Landschaft sitzend vorstellt.

Sein Aufenthalt in Nürnberg dürfte nicht lange gedauert haben, denn der Künstler unternahm auch Reisen nach Frankreich, Holland und England. In London machte er die Bekanntschaft des Herrn von Norden, welcher auf Befehl des Königs von Dänemark eine Entdeckungsreise in Aegypten und Nubien gemacht hatte und in der genannten Stadt starb. Tuscher ordnete die Papiere desselben, und reiste damit nach Copenhagen, wo später unter seiner Leitung der Druck des Werkes begann. Christian VI. ernannte ihn zum Hofmaler und zu seinem Baumeister. Dann bekleidete er auch die Stelle eines Professors an der Akademie zu Copenhagen, welche ihm mehrere gute Einrichtungen verdankte. Weinwich, Kunstens Historie etc. S. 130, nennt ein Gemälde, welches in fast lebensgrossen Figuren Venus und Vulkan vorstellt. Die erstere dieser Figuren soll weniger gelungen seyn, als der sitzende Mars. Das Colorit ist lieblich. Dann fertigte er auch die Zeichnung zu einer Statue des Königs Friedrich V., die in Erz gegossen auf dem Friedrichsplatze in Copenhagen aufgestellt werden sollte. Er fertigte 1749 auch den Plan zur Häuseranlage auf dem oktogenen Platze der Amalienburg, welcher in Kupfer gestochen wurde: Plan général des bâtiments de la Place octogone d'Amalienbourg à Copenhague, gr. 4.

Dann besorgte Tuscher auch die Herausgabe des Reisewerkes von Capitän Norden, unter dem Titel: Voyage de l'Egypte et de la Nubie. Copenhague 1755. Mit Tuscher's Radirungen nach Zeichnungen von Norden. Später kam der Rest der Auflage dieses Werkes mit den Platten nach England, wo die französischen Unterschriften der Platten ausgeschliffen und mit englischen ersetzt wurden. Auch der Titel ist in englischer Sprache, 1757.

Diese Abdrücke sind geringer, als die ersten; das Werk kommt aber nicht oft vor, da 1795 die vorräthigen Exemplare verbrannten. Die Bibliothek der Kunstakademie in Copenhagen bewahrt ein handschriftliches Werk von ihm: Abecedario dell' Architectura, in cui con nuova simetria e facoltà si mostrano le giuste e facillime regole de' cinque ordini coll' aggiunta d'un saggio d'un or-

dine novello da vari frammenti architettonici degli Antichi cavato e messo in un pratticabile sistema, e con molti estampi dimostrato chi si possa metterlo in opera al pari degli altri ordini, il tutto con gran diligenza e somma esatezza misurato, calculato e disegnato da Marco Tuscher Norico Pittor ed Architetto Academico Etrusco l'Anno MDCCXXXXIII. Dieser Schrift ist auch beigefügt: Pensieri d'un Monumento da erigersi in Piazza d'Amac di Copenhaga in memoria del gran incendio sofferto nell' Anno 1728. 23. Ottobre. Das Monument wurde nicht ausgeführt.

M. Tuscher starb zu Copenhagen 1751. Nach seinem Tode fertigte M. G. Arbien eine Medaille auf diesen Künstler. Die Vorderseite zeigt das Bildniss desselben mit der Schrift: Marcus Tuscher Noricus obiit 1751. Auf dem Revers steht: *ΣΥΝΑΜΦΟΤΕΡΟΝ.* Unter dem Embleme: *ΕΙΣ ΜΝΗΜΟΣΥΝΗΝ. M. I. APBIEN ΕΠΟΙΕΙ.* Marcus Meyers hat ebenfalls eine Medaille zu seinem Andenken gefertiget, welche in Will's Nürnbergischen Belustigungen gestochen ist. Das oben erwähnte von dem Künstler selbst in harten Stein geschnittene Bildniss ist in den literarischen Blättern 1803, II. Nr. IX. gestochen. In der Sammlung des Baron Haller von Hallerstein in Nürnberg, welche 1841 versteigert wurde, war ein Fascikel handschriftlicher Collektaneen, das Leben und die Werke Tuscher's betreffend.

Folgende Blätter sind nach ihm gestochen:

Joh. Dom. Mayer, Miniaturmaler, von Mayer selbst nach Tuscher's Zeichnung radirt.

F. Rothscholz, Buchhändler, gest. von G. W. Knorr.

Die Titelvignette zu den Briefen über den gegenwärtigen Staat von Dänemark, Copenhagen 1758, 8. Radirt von Th. Laan.

Ein Kronleuchter, welchen Spengler nach Tuscher's Zeichnung in Bernstein ausarbeitete. Radirt von W. A. Müller.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters sind sehr geistreich und malerisch behandelt. Die meisten gehören zu den Seltenheiten.

1) Tuscher's eigenes Bildniss, als von vorne gesehene Büste, unten die Abbildung einer Medaille auf ihn (von M. Meyers?) C. Marc Tuscher del. et sc. Sehr seltenes Blatt, kl. fol.

2) Il famoso Cavaliere delle Carricature (Bildniss des Malers Ghezzi). M. Tuscho sc. 1743, fol.

3) Christus und das Weib von Samaria am Brunnen. Marc. Tuscher del. et sc. Sehr seltene Jugendarbeit des Künstlers, qu. 8.

4) Der Einzug des Grossherzogs Franz III. von Lothringen in Florenz, mit einer prächtigen Ehrenpforte. Francisco III. Lotharingiae, Barri et Magnae Etruriae Duci, Regi Hierosolymarum inclyto, pio, clementi, propagatori ampliatorique egregiarum artium, Scenographiam Arcus triumphalis ante Portam divi Galli Florentiae ad solennem ejus Ingressum soli derecti An. Sal. MDCCXXXIX. Ex Archetypo a Se delineatam aereque incisam Dedicat, Vovet ac Consecrat Marcus Tuscherus Noricus Pictor et Architectus Perenne devotissimi obsequii Testimonium. Londini MDCCXLIII. Published according to Act of Parliament 1743, qu. roy. fol.
Diese reiche und grosse Composition ist geistvoll zu nennen und schön radirt, kommt aber selten vor. Nach 100 Abdrücken wurde die Platte vergoldet.

5) Ein alter Pächter, welcher einer jungen Bäuerin den Hof macht. Unten vier italienische Verse: Un vechio che d'amor, etc. Diess ist jenes Blatt, welches Füssly »L'amant vieillard« nennt. Marc. Tuscherus del. et sc., qu. 4.

6) Allegorie auf die Feier einer Hochzeit. Auf dem antiken Monumente mit einem Basrelief, welches die Hochzeit vorstellt, liest man: Praemia Virtuti Dant Numina. Links unten: K. M. Tuscher inv. pinx. et sculp. Liburni 1737. Sehr seltenes Blatt, gr. 4.

7) Epitalamio per le nozze de' Signori A. Lefroy ed Elis. Langlois — in Livorno 1738. da M. Tuscher. Mit 1 Titelkupfer, 2 Vignetten und 2 verzierten Anfangsbuchstaben. Diese Blätter, sowie der Text, sind von Tuscher selbst. Sehr seltenes Werk, fol.

8) Landschaft mit einer Tempelruine im Mittelgrunde. M. Tuscher del. et sculp. Sehr seltene Jugendarbeit des Meisters, qu. 8.

9) Ansicht des Vesuv nach dem Ausbruch von 1738. Marc. Tuscher del. et sc. Sehr selten, qu. 4.

10) Vignette mit der Fama auf Wolken, und neben ihr ein geflügelter Knabe, der einen Kranz hält, 1743 in Rom radirt.

11) Die beiden ersten Blätter zu L. Norden's Drawings of some ruins and colossal statues at Thebes in Egypt, with an account of the same in a letter to the Royal Society. London 1741, 4.

12) Die Blätter in der Voyage d'Egypte et de Nubie par F. L. Norden. Copenhague 1755, und später unter englischem. Titel: Travels in Egypt and Nubia by F. K. Norden. F. R. S. Capitain of the Danish Navy etc. London 1797. Zwei Bände, gr. fol.

Dieses Werk enthält 158 radirte Blätter von Tuscher, grössten Theils nach Zeichnungen von L. Lorden. Das mit allegorischen Figuren gezierte Titelblatt ist nach Tuscher's eigener Composition, so wie er auch die Zeichnungen zu mehreren Vignetten machte. Das letzte Blatt, welches Tuscher radirte, stellt Norden's Brustbild dar, und darunter ist eine Medaille nach der Erfindung unsers Künstlers gestochen. Diese Platte brachte Tuscher nicht mehr zu Stande, da ihn der Tod ereilte.

I. Mit französischem Text.
II. Mit englischem Text.

Tuschmalein, s. Touchemolin.

Tussin, s. Toussyn.

Tussi, Ludovico, Maler von Genua, wird von Titi erwähnt, ohne Zeitbestimmung. In der Kirche der vierzig Martyrer zu Rom ist ein Bild von ihm, welches die Marter dieser Heiligen vorstellt, dann ein Bild der Empfängniss Mariä.

Tutian, s. Titian.

Tutiani, Bartolomeo, angeblich Formschneider, welchen Papillon I. 192. in die Kunstgeschichte einführte. Er legt ihm ein Monogramm bei, welches mit jenem Aehnlichkeit hat, welches

man neben anderen dem Hans Burkmair beilegt. Der gothische Buchstabe B scheint durch den Querstrich auch ein T zu bilden. Es hat wahrscheinlich nie ein B. Tutiani gelebt. Auch den Hans Burgkmair bedeutet dieses Monogramm nicht. Vermuthlich ist der Maler Prew oder Brew von Au darunter zu verstehen, worüber wir bei anderer Gelegenheit handeln werden.

Tutilo oder Tuotilo, ein Mönch des Klosters St. Gallen, wird von Lessing (Ueber das Alter der Oelmalerei S. 323 und 304, 362 und 363) ohne hinreichenden Grund mit dem Mönche Theophilus verwechselt, wie wir im Artikel des Letzteren bemerkt haben. Tutilo lebte im zehnten Jahrhunderte, und war nach dem Zeugnisse eines alten Chronisten (Ekkehardi IV. Casuum S. Galli cont. I. Apud Pertz, Monum. Germ. hist. Script. II. 94) ein Wunder seiner Zeit. Er war ein trefflicher Ciseleur (celaturae elegans), Meister in der Malerei (picturae artifex), Architekt und in allen anderen Künsten erfahren (in structuris et ceteris artibus efficax). Dann hatte er als Sänger Ruf (voce clarus), dichtete Lieder und konnte auf jeder Flöte und Pfeife spielen, wie kein anderer (in omnium genere fidium et fistularum prae omnibus). Er predigte in zwei Sprachen. Im Chore streng, und in der Celle leicht zu Thränen hingerissen, war er im Ernst und in der Freude liebenswürdig. Unser Karl (Karl der Dicke?), sagt der Chronist, fluchte einmal demjenigen, der einen Mann von solchen Vorzügen zum Mönche machte. Das Todesjahr Tutilo's ist nicht bekannt. Der genannte Karl der Dicke starb 888. Sein Mitschüler und Freund, der heil. Notker, segnete 912 das Zeitliche. Die Annahme, dass Tutilo 896 in St. Gallen gestorben sei, ist vielleicht ohne hinreichenden Grund.

Wenn dem Mönche Tutilo in früheren Schriften ein Werk über Malerei zugeschrieben ist, so wird er mit Theophilus Presbyter verwechselt, welchem wir einen eigenen Artikel gewidmet haben. Dieses Werk ist die Diversarum artium schedula. Theophilus erscheint als Techniker, aber nicht zugleich als ausübender Künstler, Tutilo war aber auch Künstler. In Metz bildete er nach Ekhardus auf einer goldenen Tafel eine sitzende Maria, nach damaligem Begriffe so schön als wenn sie lebte. Unter diesem Bildwerke ist wahrscheinlich eine getriebene Arbeit zu verstehen. Man gab vor, die Himmelskönigin selbst habe ihm gesessen, wogegen aber der Künstler gewaltig eiferte, und als man diese fromme Fabel weiter verbreitete, verliess er Metz. Auf der Bibliothek in St. Gallen befindet sich der Deckel eines Evangelienbuches mit einem Bildwerke in Gold, und ein Elfenbeindeckel eines anderen von Sintram sehr schön geschriebenen Evangeliums, worauf die Himmelfahrt der heil. Jungfrau und der heil. Gallus geschnitzt sind.

Dieses Bildwerk wird von früheren Schriftstellern gerühmt, weil sie sich nach der Angabe der Alten eine treffliche Arbeit gedacht hatten. Man vermisst aber darin die höhere künstlerische Auffassung, sowohl in den Hauptumrissen als im Detail. Doch ist die Composition frei von dem barbarischen Einflusse der damaligen italienischen Kunst. Man bemerkt auch keine Nachahmung byzantinischer Motive. Auf dem zweiten Deckel dieses Evangeliums ist ein Bild von früherer Hand, den thronenden Christus mit den vier Evangelisten vorstellend. Nach früheren Angaben soll sich Karl der Grosse dieser beiden Platten zu Schreibtafeln bedient haben, da man einen Wachsüberzug vermuthete. Kugler (Handbuch S. 378) behauptet, die Tafeln hätten ein Diptychon gebildet,

dessen sich Karl der Grosse bediente. Dieser Kaiser starb aber um hundert Jahre früher, als Tutilo, und somit ist wahrscheinlich Karl der Dicke darunter zu verstehen. Nach dem Tode dieses Fürsten könnten die Deckel zu der noch vorhandenen Evangelien-Handschrift verwendet worden seyn. Der Aehnlichkeit der Arbeit wegen werden in den Wiener Jahrbüchern 1818 II. 10 dem Tutilo auch die zwei elfenbeinernen Deckel eines schottisch geschriebenen Evangeliums Johannis zugeschrieben. Sie sind mit feinen Arabesken verziert. Von der Hagen (Briefe in die Heimath I. 164) erkennt darin eine Nachbildung des weit älteren römischen Schnitzwerkes auf den Elfenbeindeckeln eines alten Chorbuches. Dann wurde in St. Gallen vor mehr als 300 Jahren eine künstliche astronomische Tafel von Messing aufgefunden, und als Werk Tutilo's erklärt. Es ist darauf der Lauf der Gestirne sehr fein gestochen.

Nach der Angabe in den genannten Wiener Jahrbüchern, wo Ergänzungen zu Fiorillo's Geschichte der Kunst in Deutschland gegeben werden, hat sich von Tutilo auch eine geschriebene Urkunde erhalten, und von seinen Tonstücken sind Lieder auf uns gekommen, wie die Hymne: Hodie cantandus etc.

Tutinger, P. Petrus, der Prior claustralis von Ober-Altaich, war ein künstlicher Schreiber. Im Jahre 1447 schrieb er ein grosses Antiphonarium, welches der Maler Rupert von Passau mit verschiedenen Figuren zierte. Dann schrieb er auch ein grosses Graduale, und zierte es mit vielen historischen Darstellungen.

Tuttenhofer, s. Duttenhofer.

Twerskoy, Maler, besuchte die k. Akademie in St. Petersburg, und entwickelte in kurzer Zeit ein schönes Talent. Man zählte ihn 1840 zu den vorzüglichsten russischen Künstlern der modernen Schule.

Twisden, John, ein englischer Geistlicher, zeichnete sich nach Walpole als Portraitmaler aus. Fiorillo hebt sein eigenhändiges Bildniss hervor. Starb 1588 im 85. Jahre.

Txamullar, Emanuel, heisst im ersten Bande des Sternberg'schen Cataloges irrig Manuel Tramulles. Oder ist auf dem von G. Morghen nach ihm gestochenen Blatte der Name falsch? Dieses stellt die heil. Jungfrau als Schäferin dar: La divina Pastora de las almas

Tybout, Willem, s. W. Thibout.

Tychicus, Architekt, ist aus einer Inschrift bekannt, welche jetzt im grossen Corridor des Vatican aufbewahrt wird, und ehedem das Museum Kircher zierte. Sillig erwähnt seiner im Appendix nach der Inschriftensammlung von Donati, Suppl. p. 203. 2., nennt aber den Künstler Tichicus. Raoul-Rochette, Lettre à M. Schorn, p. 420 copirte die Inschrift genauer, und fügte eine zweite Inschrift bei Doni und Muratori hinzu, in welcher ein G. Haterius Tychicus als Vorsteher der öffentlichen Bauten und als Redemptor (Operum Caes. et publicorum) erscheint, der auf seine Kosten einen kleinen Tempel des Herakles erbaut und selben mit Marmor geziert hatte. (Imperio Dom. Silvani). Raoul-Rochette weiset auf die Quellen, welche über die Redemptores handeln.

Tychios, Verfertiger von Vasen aus unbekannter Zeit. Unter den Funden in Corneto war eine grosse Vase mit seinem Namen, be-

schrieben von E. Gerhard, Rapport. Volcent. p. 178. 701. Derselbe Name findet sich auch auf einer Vase im Museum zu Berlin, beschrieben von Gerhard, Neuerworbene antike Denkmäler Nr. 1664.

In der Ilias VII. 219 — 221 wird ein Tychios als Verfertiger des Schildes des Ajax genannt.

Tydeman, Geerit, Maler in Zwoll, machte sich durch perspektivische Darstellungen bekannt, gründete aber in der Folge eine Buchhandlung. Auch eine Kunstsammlung besass dieser Meister. Lebte noch 1710 im 73. Jahre.

Tydt, de, soll eine Folge von 12 Blättern mit Ansichten von Harlem und der Umgegend gestochen haben, gr. 8.

Tyl, Carl von, s. C. v. Thill.

Tyler, William, Maler, war um 1773 Mitglied der Akademie in London. Sein Bildniss erscheint auf dem grossem Blatte von R. Earlom nach Zoffani, die Malerakademie genannt.

Tym, Daniel, Bildhauer und Giesser, lebte unter König Ladislaus IV. zu Warschau. Er fertigte auf Befehl desselben die Statue des Königs Sigmund III. in Bronze, welche auf einem öffentlichen Platze aufgestellt wurde. W. Hondius hat sie gestochen. Dieser stach 1637 auch das Bildniss des Königs Ladislaus.

Tympe, Andreas, Medailleur, pachtete um 1665 die k. polnische Münze, erwarb sich aber dabei den Ruf eines Betrügers, da er geringhaltige Münzen in Umlauf setzte. Man nennt sie die polnischen Tympfen. Auf einigen seiner Gepräge stehen die Buchstaben A. T. Köhler, XIII. 218.

Tympe, Thomas, Medailleur, war um 1672 Münzmeister des Churfürsten von Brandenburg. Auf seinen Denkmünzen sollen die Buchstaben T. T. stehen.

Tyn, Lambertus van, Maler, wurde 1770 zu Antwerpen geboren und von W. van Senus unterrichtet. Er lieferte einige schätzbare Bilder, welche Figuren bei Kerzenbeleuchtung, und Mondscheinlandschaften vorstellen. Starb 1816.

Tynney, s. Tinney.

Tyou, John, Kupferstecher zu London, gab 1663 ein Werk heraus, welches Muster für Schlosser und andere Eisenarbeiter enthält, fol.

Tyranow, s. Turanow.

Tyrius, Leonardus, Kupferstecher und Maler, ist Eine Person mit Leonard Thiry, zu dessen Artikel wir hier einen Nachtrag geben. Nach seinen Zeichnungen hat René Boivin die Blätter für folgendes äusserst seltene Werk gestochen:

Historia Jasonis Thessaliae Principis de Colchia velleris aurei expeditione: cum figuris aere excusis, earumque expositione versibus Priscorum Poetarum. Ab Jacobo Gohorio Parisiensi. Parisiis cum Privilegio Regis 1563, qu. fol. Mit 26 Kupfertafeln, Scenen

aus Jason's Leben mit reichen Borduren. In der Dedication an Carl IX. ist gesagt: Picturae artificem praestantem (ut res ipsa testis est) Leonardum Tyrium Belgam adhibui, cuius aegregiae manus delineamenta Renatus Boyuinus Andensis aere eleganter excudit. Auf dem letzten Blatte oben steht: Leonhardus thiri inue. Renatus F.

Dieses Werk beweiset, dass Thiry aus Deventer Zeichner und Maler war, während ihn Bartsch XVI. 307 ff. nur zu den Stechern zählt, unter dem Namen Leo Davent. Die Hauptcompositionen sind in der Manier von Luca Penni, und die Umgebungen im Style der Renaissance in Rosso Rossi's Manier.

R. Weigel werthet ein Exemplar auf 16 Thl.

Tyroff, Conrad, Kupferstecher zu Nürnberg, der Sohn des Hermann Jakob, widmete sich mit Vorliebe dem heraldischen Fache, und machte sich durch Wappenbücher bekannt, an welchen auch sein Bruder Theil hatte. Er führte den Titel eines k. b. Hofagenten, und starb 1826.

1) Die vier Jahreszeiten in Kupferstichen. Nürnberg, qu. 8.
2) Wappenbuch des gesammten Adels des Königreichs Bayern. 1 — 9 Band. Nürnberg 1817 — 26. Mit 900 Kupfern, gr. 8.
3) Neues adeliges Wappenwerk. 1 — 3 B. I. Abth. Mit 734 Tafeln. Nürnberg 1823, gr. 4.
4) Wappenbuch der preussischen Monarchie. I. B. mit 100 Tafeln. Nürnberg 1826, gr. 8.
 Der 2. und 3. Band erschien nach Tyroff's Tod von 1826 — 1836.

Tyroff, Hermann Jakob, Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1742, war Schüler seines Vaters Martin. Er lieferte eine bedeutende Anzahl von Blättern, für naturhistorische Werke, für die Hager'schen Münzbücher etc. Auch andere Darstellungen finden sich von ihm, aber von geringem Werthe. Starb um 1798.

1) Josephus Archidux Austriae, 8.
2) Friedrich II. König von Preussen, kl. fol.
3) Herzog Wilhelm August von Cumberland, nach D. Morier, kl. fol.
4) Joseph König von Portugal, 8.
5) Dr. Carolus Linė, allegorisches Titelblatt, 8.
6) J. H. Kniphof, Arzt, 8.
7) Primaria divi Sebaldi Schola, Lazari Caroli Goezii Norimb. impensa. Nach M. Z. J. Schmid 1779, qu. fol.
8) Abzeichnung der beiden Wasserfluthen von 1595 und 1784, von dem Grund der Pegnitz an gemessen etc., durch Dr. G. F. Kordenbusch, H. J. Tyroff sc., fol.

Tyroff, Johann David, Kupferstecher zu Nürnberg, Martin's Sohn, und Erbe der Weigel'schen Kunsthandlung, wurde um 1730 geboren. In seinem Verlage erschienen mehrere Blätter, welche aber von keiner grossen Bedeutung sind. Sein Todesjahr ist uns unbekannt.

1) Deutliche Vorstellung der Nürnbergischen Wachten, in Kupfer gestochen, mit feinen Farben erleuchtet. Nürnberg bei Joh. David Tyroff 1766, gr. 4.
2) Eine Folge von Landschaften, für Weigel's Verlag, qu. fol
3) Herkules bei Omphale spinnend, fol.

Tyroff, Ludwig Christoph, Zeichner, lebte um 1799 in Nürnberg. In diesem Jahre zeichnete er das Bildniss des Malers und Kupferstechers Ch. W. Bock, welches dieser selbst in Kupfer gestochen hat, 8. Er ist wahrscheinlich Conrad's Bruder.

Tyroff, Martin, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Augsburg 1705, liess sich in Nürnberg nieder, und lieferte da viele Blätter, die unter den Erzeugnissen der Familie Tyroff die meiste Beachtung verdienen. Er heirathete die Tochter des Malers und Kupferstechers Joh. Kenkel, und kam dadurch in den Besitz der Kunsthandlung von Ch. Weigel, weil sie die Enkelin dieses thätigen Mannes war. Tyroff starb zu Nürnberg um 1758.

1) Martin Tyroff, halbe Figur in Oval mit Grottenwerk, fol.
2) Derselbe. Fait par moi, Martin Tyroff, Graveur en taille-douce et Marchand d'estampes à Nuremberg. Nach J. van der Smissen, 4.
3) Maria Theresia, Halbfigur mit Helm und Panzer. J. E. Liotard pinx. ad vivum M. Tyroff sc. Schönes Blatt, gr. fol.
4) Dr. M. Luther. Cranach pinx. Tyroff sculpsit. Schönes Blatt, gr. fol.
5[Franz I. römischer Kaiser, 4.
6) Derselbe, kl. 4.
7) Johann David Köhler. Tyroff sc. 8.
8) Fridericus Marchio Brandenburgensis, 8.
9) Charlotte Amelia, Prinzessin von Dänemark, 8.
10) Louise, Prinzessin von Dänemark, 8.
11) Friedrich, Prinz von Dänemark, 8.
12) Büste eines Mannes in Wolken, links zwei Genien, der eine ein Papier, der andere einen Strick haltend. M. Tyroff fec. kl. qu. fol.
13) Clytia in eine Sonnenblume verwandelt, nach Ch. Coypel und Copie nach L. Surugue, fol.
14) Die Mysterien des Bacchus und der Ceres. Das berühmte mantuanische Onyxgefäss, in letzter Zeit im Besitze des Herzogs von Braunschweig. Oeding del. M. Tyroff sc. 2 Blätter, 4.
15) Malerische Ansicht des Rheins beim Königsstuhl, mit der Gegend des Städtchens Ober-Lanstein. M. Tyroff del. et direxit, Norimb. gr. qu. fol.
16) Ansichten von Prag mit den Festlichkeiten beim Einzuge der Kaiserin Maria Theresia im Mai 1743. Dazu die Tafel im grossen Saale daselbst. 7 Blätter, s. gr. qu. fol., und 7 kleinere. J. J. Ditzler del. Tyroff, Rentz und Pfeffel sc.
17) Prospekt der Stadt Nürnberg, Titel zu der erläuterten Nürnbergischen Reformation von Wölken 1737. Nach J. D. Preisslers Zeichnung, fol.
18) Die Burg in Nürnberg. Deo protectore florebit. M. Tyroff faciebat, qu. fol.
19) Prospekt des Rathhauses gegen die Veste hinauf. Arcis et Vibis Vnio etc. Nach J. J. Schübler. In Wölken's Hist. Norimb. diplom., fol.
20) Abriss des uralten Dianen-, nachmals aber zu St. Margaretha benannten Tempels auf der Reichs-Vesten in Nurnberg. M. Tyroff fecit. In Wölken's Sing. Norimb. fol.
21) Ansicht der Capelle zu den 12 Bothen, insgemein Todten-Capelle genannt, nach J. J. Schwarz. Zwei Ansichten auf einem Blatt, aus der Sammlung alter und neuer Lieder 1752, 4

22) Das Zeughaus in Nürnberg, nach J. J. Schübler, für Wölken's Sing. Norimb., qu. 4.

23) Abriss der Capelle, welche Karl der Grosse zu Altenfurth in Form seines Gezeltes erbauen liess. Für das obige Werk, fol.

24) Das Holzschuheri'sche Monument an der Sebalder Kirche. M. Tyroff fecit, qu. 4.

25) Tapes (Grabteppich) quem Holzschuerorum maiores optimi A. CIↃ CCCC L XXXXV conficiendum curarunt, ut inserviret sacris, quibus inprimis Fried. Holzschuheri suorumque memoria in aede Sebaldiana celabratur. M. Tyroff fec., roy. fol.

26) Wahre Abbildung des Grabmahles, so von Messing auf einen schönen Istrischen Marmorstein bevestiget ist, welches Ihrem in Venedig erblasten Sohn, Justo Jacobo Drexel, die Eltern auf der Insul St. Christoforo nahe bei Venedig aufrichten lassen. Anno 1752. Fried. Romsteck ex aere figuravit. M. Tyroff sculpebat, gr. fol.

Tyrral, Kupferstecher, soll im 16. Jahrhunderte in England gearbeitet haben. Chron. Ser.

Tys, Gisbert, s. Thys.

Tyscher, M., s. Tuscher.

Tyssens, August, Maler, geb. zu Antwerpen 1662, war Schüler seines Vaters Peter, und machte sich durch landschaftliche Darstellungen berühmt. Er belebte seine Gemälde mit Figuren und Vieh im Geschmacke Berghem's, und liebte in seinen Vorgründen eine kräftige Vegetation. Diese Bilder sind verständig componirt und von schöner Färbung. Man bemerkt ein fleissiges Studium der Natur.

Tyssens wurde 1691 Direktor der Akademie in Antwerpen, und starb 1722.

Tyssens, Bartolome, s. Nicolas Tyssens.

Tyssens, Jan Baptist, Maler, ein Flamänder von Geburt, war 1691 Decan der Bruderschaft des heil. Lucas in Antwerpen. Er war nur ein gewöhnlicher Künstler.

Tyssens, Nicolas, Maler, geb. zu Antwerpen 1660, war Schüler seines Vaters Peter, und unternahm dann Reisen nach Italien und Deutschland. In Düsseldorf ernannte ihn der Churfürst von der Pfalz zu seinem Hofagenten, als welcher er für den Fürsten in Holland und Flandern Gemälde ankaufte. Ch. v. Mannlich sagt, der Künstler habe eine treffliche Sammlung zusammengebracht, nennt ihn aber Bartolome, während Balkema (Biographie des peintres flamands et hollandais. Gand 1844) nur von einem Hofagenten Nicolas Tyssens weiss. Möglicher Weise führte der Künstler die Taufnamen Barth. Nicolas. In der letzteren Zeit seines Lebens bagab er sich nach England und starb zu London 1719.

Tyssens malte mit Erfolg Blumen und Geflügel. Man glaubt, dass diese letzteren Bilder jenen eines Boel und Hondetoeter gleichstehen. Dann finden sich auch militärische Stillleben von ihm. Er

stellte Helme, Cuirasse, Schilde und andere Waffen zu Trophäen malerisch zusammen. Diese Bilder sind sehr schön colorirt.

Tyssens, Pieter, Maler, geb. zu Antwerpen 1625, war Schüler von A. van Dyck, und ein Künstler von grossem Talente, dessen Werke man mit jenen eines Rubens verglich. Er widmete sich der Historienmaleri, und hatte bereits gediegene Arbeiten geliefert, als er mit dem Bildnissmalen grösseren Erwerb sich sichern wollte. Allein der Künstler fand hierin Tadler, was Descamps als Folge des Neides ansieht. Dennoch kehrte Tyssens wieder zur Historie zurück, und erreichte immer grössere Vollkommenheit. Man erkennt in seinen Werken den geübten Zeichner, der auch den Pinsel sicher führte. Er brachte gerne Architektur an. Ueberall offenbaret sich eine genaue Kenntniss der Perspektive, und Sinn für kräftige, lebendige Färbung. In St. Jakob zu Antwerpen wurde sein Bild der Himmelfahrt Mariä gerühmt, jetzt im Museum zu Antwerpen. In der Collegiatkirche St. Martin zu Alost ist ein Bild der Marter der heil. Catharina, und bei den Wilhelmiten daselbst sah man früher den heil. Wilhelm vor der heil. Jungfrau in Entzückung. Dieses Gemälde ist jetzt im Museum zu Antwerpen. In der Kirche der Nonnen von Lilienthal zu Mecheln ist das grosse Hochaltarblatt von ihm gemalt. Es stellt oben die Dreieinigkeit mit Maria, und unten Heilige aus dem Prämonstratenser Orden dar. In holländischen Kirchen sind noch mehrere andere Werke von ihm zu finden. Aus einer solchen stammt wahrscheinlich auch das Bild des heil. Franz, welchen ein Engel bei Maria und Martha einführt, jetzt im Museum zu Antwerpen. Ueberdiess sieht man daselbst ein Bild des Dädalus und Ikarus. In der Gallerie des Belvedere zu Wien ist ein grosses Gemälde, welches Venus vorstellt, wie sie, umgeben von Liebesgöttern, den auf ihrem Schoosse liegenden Leichnam des Adonis beweinet. In der Gallerie zu Pommersfelden sieht man ebenfalls ein grosses Bild, jenes der Armida, welche den Rinaldo bekränzt. Hie und da wird dieser Künstler auch Thys und Tisens genannt. Einen Peter Thys haben wir auch weiter oben erwähnt. Dieser war Bildnissmaler. Unser Künstler wurde 1661 Direktor der Akademie zu Antwerpen und starb daselbst 1682.

Von den folgenden, von Füssly erwähnten Bildnissen, könnten einige dem Peter Thys angehören.

H. J. van der Porten, gest. von M. Bouché.

J. Ogyer de Jombould, Dichter, gest. von C. Boutats 1672.

J. A. Tucher, gest. von A. Voet jun. 1675.

C. Vaussni, Cistersienser Abt, gest. von Clouvet.

Die Herodias mit dem Haupte des Johannes, gest. von J. Kling.

Najaden und Amoretten mit einem grossen Delphin, nach einer Zeichnung von Ph. Calmé radirt, kl. qu. fol.

Tyttl, Eugen Johann Heinrich, Abt des Cistercienser-Stiftes Plass in Böhmen, war ein tüchtiger Architekt. Er baute die schöne Capelle in Mlatz, die Kirche zu Teynitz bei Kralowicz und das Stiftsgebäude in Plass. Letzteres setzte er 1704 auf 6666 Pfähle in einem sumpfigen Orte. Die unterirdische Wasserleitung, die fliegende Treppe und die Schneckenstiegen, die er anbrachte, wurden besonders gerühmt. Der Abt starb 1738, im 72. Jahre. Näheres s. Dlabacz.

Tyszkiewicz, Antoinette Gräfin von, widmete sich um 1795 in Dresden der Zeichenkunst, und führte auch die Radirnadel.

Man rühmte ihre mit Figuren staffirten landschaftlichen Zeichnungen. Sie war die Schwester des Grafen Tyszkiewicz, des Schwagers des Fürsten Joseph Poniatowsky.

Diese polnische Dame radirte die malerische Ansicht einer Kirche in Grodno. Dieses Blatt ist bezeichnet: Atte. Tyszkiewicz fec. Dann finden sich auch ein Paar radirte Landschaften von ihrer Hand, um 1802 gefertiget.

Tzane, Emanuel, ein griechischer Geistlicher, übte um 1640 — 1660 die Malerei, und huldigte der byzantinischen Auffassungsweise. Im k. Museum zu Berlin ist ein Gemälde auf Holz, welches oben den Gott Vater zeigt, wie er dem Engel Gabriel die Botschaft an die Maria ertheilt. Die heilige Jungfrau steht in einem Gebäude von antiker Architektur, und gegenüber der Engel. Rechts und links sind je vier kleine Bilder mit biblischen Figuren. Die alterthümliche Strenge des byzantinischen Styls ist nur in Einzelnheiten beibehalten, in der Gesammt-Composition erkennt man die Einwirkung der modernen Schule. Das Bild trägt den Namen des Künstlers mit der Jahrzahl 1640.

Tzanfurnari, Maler, arbeitete in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Rom. Seiner wird in Bunsen's Beschreibung von Rom II. b. S. 375 erwähnt.

Tzeller, Sebastian, Maler von Hindelang in Schwaben, liess sich 1705 in Prag nieder. Ueber seine Leistungen ist uns nichts bekannt.

Tzetter, Samuel, Kupferstecher, war um 1780 — 1800 in Wien thätig. Wir kennen folgende Blätter von ihm:

1) Christus am Kreuze. Consummatum est. C. le Brun pinx. Sam. Tzetter sc. 1793, fol.
2) Alexandre et Campaspe. Ebouché par P. P. Rubens, gravé par Tzetter, fol.
3) Der Traum, gegenseitige Copie nach A. Dürer's seltenem Blatte, B. 76. Rechts sitzt ein schlafender Mann auf der Bank neben dem Ofen, wie ihm der Dämon mit dem Blasebalge Träume einbläst. In Mitte des Blattes steht eine nackte Weibsperson, und Amor geht auf Stelzen. Ohne Dürer's Zeichen, links im Rande: Tzetter, rechts 1786. Man findet aber dieses Blatt gewöhnlich mit abgeschnittenem Rande. Der dritte Kachel der vorderen Seite des Ofens zeigt eine Birne, welche im Originale nicht ist.

Tzschirschky, s. Tschirsky.

Tzschornik, J. C., Zeichner, wird von Füssly erwähnt. Er besass eine getuschte Federzeichnung, welche kleine Ansichten des heil. Grabes in Görlitz enthält. Die Lebenszeit des Künstlers ist unbekannt.

U.

Ubaldini, Petruccio, Maler von Florenz, war um 1560 in London thätig. Er scheint in Diensten des englischen Hofes gestanden zu haben, da er nach Fiorillo V. 237 unter den Künstlern vorkommt, welchen die Königin Elisabeth Neujahrsgeschenke reichen liess. Er hatte als Miniaturmaler Ruf. Walpole erwähnt von ihm einer Handschrift der Psalmen, welche mit prächtigen Miniaturen verziert war. Folgende Inschrift besagt das Nähere: Petruccio Vbaldinus Florentinus Henrico Comiti Arundeliae Maecenati suo scribebat Londini. MDLV. Der Künstler kam wahrscheinlich durch den Grafen Arundel in Dienste des Hofes.

Ubaldini, Pietro Paolo, Zeichner von Rom, wird von Füssly erwähnt, ist aber wahrscheinlich unser P. P. Petrucci. C. Bloemaert stach nach Zeichnungen antike Statuen. Auch für das Justiniatinische Galleriewerk soll er gearbeitet haben, und zwar unter J. von Sandrart's Aufsicht.

Ubaldino, Agostino, s. A. Bugiardino.

Ubeda, P. Fr. Tomas de, Maler, war 1754 in Valencia thätig. In diesem Jahre malte er die halbe Figur einer Judith, ein gepriesenes Bild. Er war Mitglied der damals in Valencia gegründeten Akademie von Santa Barbara.

Ubekiendt, Jens, Maler, besuchte um 1830 die Akademie in Copenhagen, und trat dann in dieser Stadt als ausübender Künstler auf. Er ist durch Genrebilder bekannt.

Ubelesqui, Alexander, Maler, ist unter dem Namen Alexander Alexandris bekannt. Im Jahre 1649 zu Paris geboren, machte er seine Studien unter C. le Brun, und begab sich dann nach Rom, wo er 1668 Mitglied der Akademie von S. Luca wurde. Nach seiner Rückkehr malte er für den König einige historische Bilder, und auch in den Kirchen zu Paris hinterliess er Proben seiner Kunst. Im Refectorium der Petits-pères sah man von ihm ein grosses Bild, welches den Streit des heil. Augustin mit den Donatisten vorstellt. Im Jahre 1695 malte er für die Capelle des heil. Augustin in Notre-Dame Christus die Kranken heilend. Starb 1717 als Professor der Akademie in Paris.

Folgende Blätter sind nach ihm gestochen:

St. Gregor von Engeln umgeben, wovon der eine das Buch, der andere das Tintenfass hält. A. Alexand. del. B. Farjat sc., 4.

St. Paulus knieend mit dem Buche. Alexandre pinx. Dossier sculp. Mariette exc., kl. fol.

St. Hieronymus Presbyter. Alexandre pinx. J. Mariette exc. kl. fol.

Merkur überbringt auf Jupiter's Befehl den kleinen Bacchus den Nymphen zur Erziehung. Alexandre inv. et pinx. F. Poilly sculp., gr. qu. fol.

La Poésie. Ein mit Lorbeer bekränztes Weib von vier Genien umgeben. Alexandre inv. et pinx. Ohne Namen des Stechers. Oval, fol.

Uber, Dr. Eduard, Maler aus Leipzig, widmete sich in Berlin der Kunst, und brachte von 1838 an Werke zur Ausstellung. Er malte Bildnisse, zeichnete aber noch mehr mit schwarzer und farbiger Kreide.

Uberti, Domenico, Maler von Venedig, war um 1710 thätig. In S. Samuele der genannten Stadt ist eine Anbetung der Könige von ihm. Auch Bildnisse finden sich von ihm.

Uberti, Pietro, Maler von Venedig, der Sohn des obigen Künstlers, hatte grösseren Ruf als der Vater. Er malte viele Bildnisse, deren mehrere gestochen wurden. Im Saale des Dogenpallastes sind von ihm sechs Bildnisse der damaligen Avogarden (Magistrato della Avogaria), welche sehr gerühmt wurden. Aufträge dieser Art wurden nur den geschicktesten Künstlern zu Theil. Faldoni stach die Bildnisse des Doge Cav. Aloisio Pisano, und des Procurators von S. Marco, Gio. Ems. Auch J. M. della Via und B. Crivellari stachen das Bildniss jenes Dogen. J. M. Pitteri stach das Bildniss des Marco Gradenigo, und Rosetti jenes des Odoardo Farnese.

Historische Bilder scheint Uberti wenig gemalt zu haben. In St. Eustach zu Venedig ist ein Bild des heil. Philipp, welchen ein Soldat schlägt.

Dieser Künstler blühte um 1733.

Uberti, degli, Beiname von P. Farinati.

Ubertini, Baccio, Maler von Florenz, war Schüler von Pietro Perugino und, wie Vasari im Leben dieses Meisters versichert, ein genauer Nachahmer desselben, so dass man ihre Werke verwechselte. Der Meister bediente sich öfter seiner Hülfe. Eigene Arbeiten scheinen von ihm nicht bekannt zu seyn. Auch das Todesjahr des Meisters weiss man nicht, seine Blüthezeit fällt aber um 1515.

Ubertini, Francesco, genannt il Bachiacca, Maler und Bruder des obigen Künstlers, wird von Vasari erwähnt, mit der Bemerkung, dass ihn Andrea del Sarto freundschaftlich unterstützte. Dieser Schriftsteller bemerkt, Francesco habe in kleinen Historien, in Grotesken und in Darstellung von Thieren wenige seines Gleichen. Dann rühmt er auch seine Zeichnungen für Sticker, deren sich sein Bruder Anton bediente. Das Geburtsjahr des Künstlers kennt Vasari nicht. B. Cellini sah den Künstler 1524 in Rom, und nennt ihn bei Erzählung eines seiner tollen Streiche Gevatter (compare). Sein Todesjahr setzt man 1557, oder um diese Zeit. Wenigstens war er 1555 noch am Leben, denn er wird in einem von Reumont (Andrea del Sarto, S. 133) erwähnten handschriftlichen Libro dei Salariati del D. Cosimo nel 1555 noch unter den Lebenden er-

wähnt. A. Reumont berührt das Verhältniss, in welchem Ubertini zu A. del Sarto stand, und woraus hervorgeht, dass dieser Meister ihm zu Arbeiten verhalf. Zuerst finden wir ihn bei der prächtigen Ausschmückung der Hochzeitkammer des Pierfrancesco Borgherini in Florenz beschäftiget. In dieser Kammer waren kunstreich gearbeitete hölzerne Meubeln, von dem Baumeister Baccio d'Agnolo gearbeitet. Die Mittelstücke der Bettstelle wurden von A. del Sarto, Jacopo Pontormo, Francesco Granacci und Francesco d'Ubertini Verdi *) il Bachiacca mit Darstellungen aus dem Leben Joseph's, des Sohnes Jakob's geschmückt. Bachiacca malte zwei anmuthige Bilder, welche sich sehr dem Style del Sarto's nähern. Das eine stellt die Scene mit dem Becher in Benjamin's Sacke dar, und auf dem anderen entlässt Joseph die Brüder mit Geschenken, um den Vater zu holen. Diese Gemälde gelangten in die ehemalige Gaddi'sche Gallerie, dann nach Siena, und waren um 1835 im Besitze eines zu Florenz anwesenden Engländers, desHerrn J. Sanford.

Auch Gio. Maria Benintendi liess sich auf ähnliche Weise ein Zimmer ausschmücken, wie Borgherini. A. del Sarto malte das Bild, welches mehrere Scenen aus dem Leben David's vorstellt, jetzt in der Dresdner Gallerie. Pontormo die Epiphania, und Bachiacca scheint bei derselben Gelegenheit zwei Gemälde geliefert zu haben. Er ist wahrscheinlich jener Francesco d'Albertino, von welchem Vasari im Leben des Francia Bigio spricht. Letzterer malte mit del Sarto das erwähnte Bild in Dresden, welches mit A. S. MDXXIII. F. B. bezeichnet ist. Daraus gewinnen wir einen Anhaltspunkt für die Zeitbestimmung.

Lanzi erwähnt von Ubertini eines Bildes in S. Lorenzo zu Florenz, die Marter des heil. Arkadius vorstellend, welches schon dem modernen Geschmacke sich nähert. Werke dieser Art gingen nach England, wo sie aber verschollen zu seyn scheinen, da Waagen keines derselben nennt. Ueberdiess fertigte der Künstler für den Herzog Cosmus verschiedene Cartons zu Tapeten, Bettdecken u. s. w. Mehrere solcher Stücke hatte Antonio Ubertini gestickt.

In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist ein 2 F. 9 Z. hohes und 5 F. 4 Z. breites Gemälde von Ubertini, welches die Taufe Christi darstellt, mit einer Landschaft im Hintergrunde. Dieses Bild ist nach Kugler nicht sonderlich bedeutend, aber durch verschiedene lebenvolle Gruppen und durch den lustigen Wechsel des Costümes interessant. Es erinnert an gewisse Leistungen des Pier di Cosimo und Andrea del Sarto. Ch. von Mannlich nennt ein Bild der Vermählung der heil. Catharina mit vielen Figuren in einer Landschaft, welches zur Zeit des genannten Schriftstellers in der Gallerie zu München war. Jetzt ist es zurückgestellt. In der Gallerie zu Dresden ist ein 6 F. 2 Z. breites Gemälde, welches einige junge Männer vorstellt, welche Willens sind, mit Pfeilen nach einem todten Manne zu schiessen, wahrscheinlich jener Scythe, nach dessen Tod sich mehrere für seine Söhne ausgaben. Alle schossen, nur der jüngere nicht, welcher sagte, das Herz des Vaters sei ihm auch im Tode noch theuer.

Ubicini, Giovanni, Kupferstecher von Mailand, arbeitete in den beiden ersten Decennien unsers Jahrhunderts mit seinem Bruder für den Verlag von Santo Vallardi, welcher um 1812 in Paris ein

*) Diesen Beinamen führte wahrscheinlich die Familie des Künstlers. Vasari weiss nichts davon.

Etablissement gründete. Er stach Bildnisse grosser Zeitgenossen, wie jene Napoleon's, des Kaisers Franz von Oesterreich, des Königs Hieronymus von Westphalen u. a.

Uccelli, dagli, Beiname von J. Neri.

Uccello, Paolo, Maler, eigentlich Paolo di Dono, detto Uccello, wurde nach Baldinucci 1389 zu Florenz geboren, und der Angabe dieses Schriftstellers folgen die meisten späteren Autoren. Allein der Künstler wusste selbst nicht, wann er geboren wurde; denn in einem Documente von 1442 bei Gaye (Carteggio inedito etc. I. Nr. 54) gibt er 1396 oder 1397, und dann 1402 als sein Geburtsjahr an. Zuerst kommt er 1407 vor, und zwar in dem mit Ghiberti erneuerten Vertrag über Herstellung der Bronzethüren von S. Giovanni (Gaye Nr. 34), wo er »Garzone di Bottega« genannt wird. Uccello könnte demnach als Schüler Ghiberti's betrachtet werden, man nennt aber gewöhnlich den Antonio Veneziano als Meister desselben.

Paolo di Dono bezeichnet mit Masolino da Panicale den Uebergang aus der Richtung des germanischen Styles in die moderne Zeit, und er ist der Begründer der Linear-Perspektive, welche als eines der wichtigsten Elemente der naturalistischen Auffassung zu betrachten ist. Schon Vasari (Deutsche Ausgabe von Schorn II. 1. 80) weiset auf Uccello's Erfindung in diesem Fache hin, und auf die perspektivischen Zeichnungen desselben, welche er mit Fleiss und Lust ausführte. Der genannte Schriftsteller meinte aber, dass ein allzu vieler Gebrauch dieses Mittels ein unnützer Zeitverlust sei, und einem Figurenmaler mehr schade als nütze, indem er sich hiedurch eine trockene und ängstliche Manier angewöhne. Auch Lanzi scheint die Wichtigkeit der Erfindung Paolo's, auf welche dieser durch den Mathematiker Gio. Manetti geleitet worden seyn soll, nicht gehörig zu würdigen, weil er es zum Vorwurfe machen will, dass der Künstler darüber in den übrigen Theilen mittelmässig geblieben. Es ist aber immerhin hochzuhalten, wenn Paolo, wie Lanzi bemerkt, in jedem neuen Werke sich in jener Wissenschaft wieder neu gezeigt, und Bauten und Colonnaden in kleinem Raume gross darzustellen gewusst habe. Er brachte auch Figuren in Verkürzungen an, die den älteren Malern unbekannt waren, und keiner derselben hat sie so richtig hingestellt, als Uccello. Baldinucci und Bottari nennen ihn auch den ersten, der es verstanden habe, fliegende Gewänder (svolazzi) zu malen. Ueberdiess ist nach Vasari's Bemerkung Paolo derjenige Künstler, der zuerst in den Landschaften die Bäume richtig gestellt, und sie nach der Entfernung verkleinert hat. Diese Landschaften sind ausser den Figuren auch mit Thieren staffirt, welche kein früherer Künstler so getreu darzustellen wusste. Besonders zeichnete und malte er Vögel, nach der Natur, deren er viele in seinem Hause fütterte. Daher erhielt der Künstler den Beinamen Uccello (Vogel). Wenn wir in andern Werken lesen, der Künstler habe von Familie eigentlich Mazzocchi geheissen, möchten wir fast glauben, es sei diess eine Verwechslung mit Antonio di Donino Mazzieri, welcher schon um 1500 durch Landschaften mit Thieren Ruf erwarb.

Im Kreuzgange von St. Maria Novella (Chiostro verde) zu Florenz sind Frescomalereien von Uccello. Sie enthalten in Chiaroscuro Darstellungen aus dem Leben der Altväter Adam und Noah, und zeigen Paolo's vorherrschendes Streben für die Landschafts- und Thiermalerei, zwei untergeordnete, jener Zeit mehr

fremde als geübte Zweige der Kunst. Die Linienperspektive gelang ihm zwar nicht immer, man findet aber nach Speth (Kunst in Italien I. 304) hie und da in guten Verkürzungen der Theile an Menschen und Thieren auffallende Spuren, wie verständig er bemüht gewesen, die Forderungen dieses schwierigen Theiles der Technik zu befriedigen. Uccello malte da die Erschaffung der Thiere und des ersten Menschenpaares, den Sündenfall desselben, das Opfer Noah's und dessen Berauschung. Diese Bilder sind in Terra verde ausgeführt, und im Ganzen bizarr. Die früheren italienischen Schriftsteller kamen dabei auf die Idee, den Meister den Bassano seiner Zeit zu nennen. Eines der berühmtesten ist das Bild des Noah im Rausche, welcher die Züge des Malers und Architekten Dello trägt. Auch die Söhne, welche vor ihm stehen, verrathen das Studium nach lebenden Figuren. In Marco Lastri's Etruria pittrice ist dieses Bild von C. Lasinio gestochen. Dello scheint unserm Meister bei der Ausführung dieser Darstellungen geholfen zu haben. Seine Hand erkennt man in dem Bilde Isaak's, wie er den Esau segnet. Er besass weniger Gewandtheit in der Zeichnung, doch ist sein Streben, den Formen im Runden Charakter zu verleihen, nicht zu verkennen.

In der grossherzoglichen Gallerie zu Florenz befinden sich kleine Bilder, welche die Triumphe des Petrarca darstellen, und von einigen für Werke dieses Meisters gehalten wurden.

In St. Maria del Fiore zu Florenz ist ein colossales Reiterbild von Uccello, jenes des Condottiere Gio. Aguto, eines Engländers (Hawkwood), welcher in florentinischen Kriegsdiensten stand, und von grausamen Charakter war. Vasari rühmt dieses Werk, obgleich das Pferd mit dem rechten Vorder- und Hinter-Fuss zugleich ausgreift. Dieses Bild malte Paolo 1436 über dem Grabe des Condottiere, und gegenüber ist ein ähnliches Gemälde, von Andrea del Castagno, das Reiterbild des Niccolo da Tolentino von 1455. Beide wurden 1838 von Gio. Rizzoli auf Leinwand übertragen, und jetzt sieht man sie über den ersten Thüren der Seitenfaçaden der Kirche Aehnliche Riesenbilder malte der Künstler im Hause Vitali zu Padua.

Im Auslande sind die Werke dieses Meisters selten. In der Pinakothek zu München ist ein Bild des heil. Hieronymus, im weissen Habit, wie er in der Wüste die Brust mit dem Steine schlägt. Neben ihm liegt der Löwe und der Cardinalshut. Auf Holz, H. 2 F. 5 Z. 6 L., br. 1 F. 6 Z. 6 L. In der Gallerie des Museums zu Berlin wird ein Gemälde mit der Stigmatisation des heil. Franz als dem Paolo Uccelli zeit- und kunstverwandt bezeichnet. Die noch ziemlich ungeschickt gruppirten Gebäude im Hintergrunde dürften auf die früheste Zeit der Anwendung der Linear-Perspektive deuten.

Als Todesjahr dieses Künstlers wird 1472 gesetzt. Dr. Gaye fand seiner 1469 zum letzten Male erwähnt. Er liegt in St. Maria Novella zu Florenz begraben. Das Bildniss des Meisters finden wir bei Vasari, bei Bottari und in der florentinischen Serie de' Ritratti etc. II. 13.

Uceda, el Duque de, übte die Malerei, und machte als Gesandter in Rom unter J. P. Belotti bedeutende Fortschritte. Um 1715 lebte er zu Madrid mit Palomino in Freundschaft.

Uceda, Juan de, Maler, war um 1594 in Sevilla thätig. In diesem Jahre malte er für die Cathedrale ein heil. Grab, wie Cean Bermudez aus dem Domarchive ersah.

Uceda, D. Juan de, Maler von Sevilla, war Schüler von Dom. Martinez, erlangte aber nur in der Technik Uebung. Seine Bilder sind daher mit Sicherheit gemalt, aber in der Zeichnung mangelhaft. In Carmen calzado zu Sevilla sind zwei Gemälde von ihm, welche Darstellungen aus dem Leben des heil. Elias enthalten. Uceda starb 1785.

Uceda, Pedro de, Bildhauer, hatte gegen Ende des 16. Jahrhunderts in Granada Ruf. Er fertigte das Modell zum Hauptaltare der Kirche S. Geronimo daselbst, die Ausführung fiel aber dem Diego de Navas zu, da der Künstler starb. Bermudez fand diese Nachricht im Archive des Klosters.

Uceda, Pedro de, Maler von Sevilla, war Schüler von J. de Valdes Leal, und lieferte schätzbare Bilder. In der Capelle des heil. Laureanus in der Cathedrale zu Sevilla sind einige grosse Gemälde mit Darstellungen aus dem Leben des heil. Laureanus, welche ihm zugeschrieben werden. Den Figuren gebricht es an Würde, im Colorite haben aber diese Gemälde Verdienst. Auch in der Perspektive war Uceda erfahren. Starb zu Sevilla 1741.

Uceda Castroverde, Juan, war in Sevilla einer der bessten Schüler von Juan de Roelas. Bei den Mercenarios calzados zu Sevilla ist ein grosses Altarbild von ihm, welches die heil. Familie, und oben den ewigen Vater vorstellt; ein Werk von Bedeutung. C. Bermudez erkennt darin den Einfluss der venetianischen Schule. Die Composition ist verständig und correkt, und in den Charakteren edel. Das Todesjahr des Meisters ist unbekannt.

Uchard, Joseph, Maler, war um 1845 in Paris thätig. Es finden sich architektonische Ansichten von seiner Hand, meistens Zeichnungen in Aquarell.

Uchtemsky, Kupferstecher zu St. Petersburg, machte 1800 seine Studien an der Akademie daselbst, und lieferte schätzbare Blätter. Solche findet man in Krusenstern's Reise um die Welt, nach Zeichnungen von Tilesius. Um 1824 war er Bibliothekar der k. Akademie.

Uchtervelt, Jan, wird gewöhnlich Ochtervelt genannt. Er gehört der Schule von G. Metzu an, und lieferte geistreiche und schöne Bilder. Auf P. Tanjé's Blatt, welches unter dem Titel; T' Klein Concert, bekannt ist, heisst der Künstler irrig Heugteveld. Weiteres s. Ochtervelt.

Uckermann, Formschneider, arbeitete um 1820 in Leipzig, meistens für Buchhändler.

Udemans, Willem, Maler, wurde 1723 in Middelburg geboren, und hatte keinen anderen Lehrer, als sein Talent und seinen Eifer. Er war Schiffsbaumeister, und ein guter Marinemaler. Starb 1798.

Uden, Lucas van, Maler und Radirer, wurde 1596 zu Antwerpen geboren, und von seinem Vater in den Anfangsgründen unterrichtet, welchen er aber, als mittelmässigen Künstler, bald übertraf. Er hatte eigentlich keinen anderen Lehrer als die Natur, indem

er das Land durchwanderte, am frühen Morgen und bis in die Mondnacht hinein ihre Erscheinungen beobachtete, und zeichnete, was sie Schönes und Grossartiges hervorgebracht hatte. Nach solchen Zeichnungen führte er dann in seiner stillen Kammer mit Hülfe einer glühenden Phantasie Gemälde aus, welche die Natur in ihrer glänzendsten und feierlichsten Stimmung zeigen. Als Meister in der Perspektive ordnete er seine Bilder immer nach einem vortheilhaften Standpunkte, mit angenehmer Abwechslung der Flächen. Seine Fernungen und die reinen Lüfte, oder die klaren Wolkenzüge üben auf das Auge einen grossen Reiz, so wie andererseits die Lichteffekte auf den Flächen und in den meisterhaft behandelten Bäumen magisch wirken. In seinen kleinen Bildern ist die Färbung zart und lieblich, in seinen grösseren kräftig und warm. Diese Gemälde sind pastos im Auftrage und weniger vollendet, je nachdem der Künstler die Hauptwirkung für die Entfernung berechnete. Rubens benutzte das Talent dieses Meisters, und leitete es. Uden malte öfter die landschaftlichen Partien in den Werken des Rubens, und wusste sich auch in eigenen Bildern so sehr in die Weise jenes Meisters zu fügen, dass viele seiner Gemälde in Charakter und Auffassung dem Rubens ähnlich sind Letzterer malte ihm zuweilen Figuren in den Landschaften. Ein anderes Mal staffirten A. van Dyck und D. Teniers seine Gemälde. Die Bilder, wo die beiden ersten Meister mit van Uden zusammenwirkten, stehen in hohen Preisen, besonders wenn sie die Grösse der gewöhnlichen Staffeleibilder überschreiten. Aber auch die Landschaften von v. Uden's alleiniger Hand sind hoch geschätzt, und werden theuer bezahlt. Die letzteren Werke des Meisters sind indessen etwas monoton, da mit den Jahren sein Farbensinn geschwächt wurde.

In der Capelle der Kirche St. Bavon zu Gent sind grosse landschaftliche Bilder mit Figuren von L. v. Uden. Diese Gemälde stammen aus seiner früheren Zeit, gehören aber zu den Hauptwerken des Meisters. Früher sah man auch in mehreren holländischen Cabineten Bilder von ihm, wie in jenen von H. B. Dubois, Deyne von Lievergen, u. a. Letzterer besass neben anderen eine grosse Landschaft mit Figuren von Teniers. Auch Graf de Vence und Blondel de Gagny in Paris besassen Werke von ihm. In der Sammlung Blondel's war eine grosse Winterlandschaft. In der k. k. Gallerie zu Wien war früher eine Landschaft mit Figuren und Vieh, welche im neuen Cataloge nicht mehr erwähnt ist, so dass sie als Werk eines anderen Meisters gelten dürfte. Die Gallerie Lichtenstein daselbst bewahrt eine schöne kleine Mondlandschaft. In der Pinakothek zu München ist eine meisterhafte kleine Landschaft mit Bäumen am Teiche, und einem Bauer, der die Pferde in die Schwemme reitet. In der Gallerie zu Dresden sind sieben Bilder von Uden: eine Gebirgslandschaft mit Wasserfällen, dann mit zwei Reitern und einer Hirtenfamilie, gemalt von P. Bout; eine kleine Landschaft mit Fischern und Käufern der Fische, die Staffage von Bout; eine grosse Landschaft mit Wasser und einem Brautzuge, gemalt von D. Teniers; eine kleine baumreiche Landschaft mit Elias und Antonius, von D. Teniers gemalt; eine Waldlandschaft mit ein Paar Weibern; eine weite Landschaft mit Reisenden und einer Heerde, von Bout gemalt. Auch in der Gallerie zu Salzdahlen waren ehedem mehrere Bilder von Uden. In Lutonhouse zu London ist eine vortreffliche Landschaft im Charakter von Rubens. Teniers malte die Figuren darin. Ein anderes meisterhaftes Bild dieser Art besitzt die Sammlung in Devonshire. Eines dieser Bilder ist wahrscheinlich das

unten Nr. 57 erwähnte Gemälde. Dann findet man auch Zeichnungen von ihm, mit der Feder, in Bister und in Tusch, auch mehrere in Aquarell. In Weigel's Aehrenlese auf dem Felde der Kunst sind einige beschrieben. Auch im Cataloge der Sammlung des B. von Rumohr sind einige Zeichnungen erwähnt.

Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt. Descamps sagt, er sei nach 1662 gestorben, Balkema lässt ihn 1660 sterben. A. v. Dyck hat sein Bildniss gemalt, und L. Vorsterman es für die Portraitsammlungen jenes Meisters gestochen. Das Gemälde befindet sich in der Pinakothek zu München. In den Werken von Houbracken, Weyerman, d'Argensville und Descamps kommt ebenfalls das Bildniss van Uden's vor.

Stiche nach L. van Uden.

Landschaft mit der Flucht in Aegypten, gest. von N. Verkoljé.

Landschaft mit Staffage, und der Inschrift: Le ciel se couvre, hatons nous. Radirt von Marcenay de Guy, qu. fol.

Folge von 6 Landschaften nach leichten Entwürfen. Vanude inv. Soubeyran fec. Paris chez Chereau, qu. 8.

Auch in folgenden Werken sind Blätter nach v. Uden, von Soubeyran ausgeführt, für Chernau und Odieuvre:

Livre de paysages dessinés par differens grandes maitres, 8 Blätter, kl. qu. 4.

Livre de paysages par Vanude et Verscure (Verschuring) 7 Blätter, qu. 4.

Livre de paysages inventés par Vanude et Verscure (Verschuring,) 6 Blätter qu. 4.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters sind sehr geistreich und malerisch behandelt, und haben bis auf die Farbe alle Eigenheiten der Gemälde desselben. Bartsch P. gr. V. p. 17 ff. schreibt dem Künstler 59 Blätter zu, und glaubt, dass Werk könnte damit complet seyn. Allein mehrere dieser Radirungen sind von P. A. Immenraet *), dem Schüler van Uden's, andere von Jean Bonnecroy. Der Peintre-graveur von Bartsch genügt daher nicht. Der Peintre graveur français par Robert-Dumesnil (J. Bonnecroy III. 32) und die Supplements au Peintre-graveur de A. Bartsch par R. Weigel I. 228 ff. stellen ein ganz anderes Resultat heraus, als bei Bartsch. Diese genannten Werke liegen dem folgendem Verzeichnisse zu Grunde, und die Nummern entsprechen jenen von Bartsch. Die beigefügten Preise sind theils aus dem Cataloge von R. Weigel, theils aus Auctionskatalogen entnommen, und geben einigen Anhaltspunkt bezüglich des Werthes der Blätter.

1 — 12) Folge von verschiedenen Landschaften. H. 2 Z. 8 — 9 L., Br. 3 Z. 6 — 8 L.

Es kommen Abdrücke auf Pergament vor, welche aber nicht so schön sind, als jene auf Papier. R. Weigel sah einen solchen von Nr. 11.

1) Landschaft mit Waldpartien. Im Vorgrunde gehen zwei Weiber mit Körben auf dem Kopfe, und neben ihnen geht ein Knabe. Am Wege sitzt ein Mann mit dem Stocke. Links unten: Lucas V V F E.

I. Reine Aetzdrücke: Der ruhende Mann hat keinen Stock.

II. Der Mann am Wege hat einen Stock.

*) Wird auch Immelraet, Emelraet und Immelruth genannt. Sein wahrer Name ist Immenraet.

2) Drei dichtbelaubte Bäume am Hügel, an dessen Fuss rechts Schafe weiden. Der Hirt mit seinem Hunde steht vor dem am Boden sitzenden Weibe. Rechts unten: LVV fe.
Auf einer Auktion in München 1841 4 Gulden 59 Kreuzer.

3) Landschaft mit einem Flusse in der Ferne rechts. Seine Ufer sind mit Bäumen besetzt, und links vorn steht ein Bauer, der, auf seinen Stock gelehnt, mit einem am Boden sitzenden Paare spricht. Unter diesen beiden Figuren steht: Lucas VV.

4) Der Hirt mit dem Stocke in beiden Händen stehend von den Schafen umgeben. In einiger Entfernung erhebt sich ein grosser Baum am Fusse einer Erhöhung, und links nach dem Grunde zu steht eine Gruppe von vier Bäumen. Im Grunde rechts ist Wasser mit Gesträuchen, durch welche man einen spitzigen Thurm erblickt. Links vorn am Steine Lucas VV.
Auf einer Auktion in München 1841 4 Gulden 59 Kreuzer.

5) Das Dorf rechts an den beiden Ufern des Baches, mit einem spitzigen Kirchthurme fast in Mitte des Blattes. Links vorn stehen zwei Knaben vor einem sitzenden Weibe. Rechts oben: Lucas Van Vden fecit. F. v. W. ex.
In einer Auktion zu München 1845 3 Gulden 6 Kreuzer.

6) Zwei Männer links am Hügel, einer stehend, der andere am Boden sitzend. Oben auf dem Hügel erhebt sich ein grosser Baum in zwei Stämmen. In der Ferne links sieht man einen breiten Fluss am halb mit Wald besetzten Berge hin. Links unten: LVV.

7) Zwei Reiter am Flusse die Pferde tränkend, während ein dritter bis an die Brust im Wasser steht, und das Pferd am Zaume führt. Der Fluss breitet sich im Vorgrunde aus, und im Grunde führt eine Brücke über denselben nach einem Hause, dessen Fronton verziert ist. Ohne Zeichen.

8) Die Ruine einer Brücke, welche über Wasser führt. An einem der Ufer stehen dichte Bäume, und links neben dem Bogen der Ruine erheben sich zwei Bäume mit gekreuzten Stämmen. Vorn geht ein Bauer mit seinem Weibe und einem Knaben. Unter diesen Figuren steht: LVV fe.

9) Ein Nachtstück. Links in der Ferne sieht man einen breiten Fluss mit Baumgruppen am Ufer, und rechts vorn den Hirten mit zwei Kindern am Feuer bei der Heerde. Am Wasser im Mittelgrunde geht ein Bauer, und links erscheinen zwei weidende Kühe. Ohne Zeichen.
In einer Auktion zu München 1843 3 Gulden.

10) Das Weib bei den zwei Kühen links vorn. Gegen den Grund zu steht ein Baum am Hügel, von wo sich ein Wald hinzieht. In Mitte des Blattes steht ein Haus, und rechts vorn eine Baumgruppe. Ohne Zeichen.

11) Die Schafheerde am waldigen Hügel, an welchem links unten ein Fluss nach dem Grunde zu geht. In Mitte des Blattes ragt der Kirchthurm über die dichten Bäume empor. Rechts vorn steht auf dem Hügel ein grosser Baum. In der Ecke unten: LVVF.
I. Vor dem Zeichen, und vor der Retouche mit dem Grabstichel.

II. Mit dem Zeichen, und mit dem Grabstichel vollendet. An der Erhöhung rechts vorn bemerkt man einen fast schwarzen Schlagschatten.

Bei R. Weigel ein Abdruck auf Pergament 3 Thl.

12 Die zwei Weiber an dem mit Bäumen besetzten Hügel, und der Hirt mit dem Stocke von der Schafheerde umgeben. Links in der Ferne steht ein Schloss am Ende des Gartens. Links oben: Lucas van Vden fecit. Franz. v. Wyngaerde ex.

13 — 20) Folge von acht verschiedenen Landschaften, mit römischen Zahlen numerirt. H. 3 Z., Br. 4 Z.

Diese Folge schreibt Bartsch dem van Uden zu, sie ist aber wahrscheinlich von P. A. Immenraet. R. Weigel sagt, auf den früheren Abdrücken vor der Retouche und vor den Nummern stehe ganz deutlich das Zeichen P. A. J., nämlich jenes von Immenraet, welcher nach Zeichnungen van Uden's gearbeitet haben könnte. Franz van Wyngaerde veranstaltete beim zweiten Drucke eine numerirte Folge, und bezeichnete das erste Blatt wie folgt: Lucas van Vden inuent. Franciscus van den Wyngaerde excudit. Dadurch vindicirte er dem L. van Uden die Erfindung, nennt ihn aber nicht zugleich als Radirer. Dass Wyngaerde die Zeichnungen ganz willkürlich dem van Uden zugeschrieben habe, ist wohl kaum anzunehmen, und da es auch nicht zu beweisen ist, dass von Wyngaerde selbst die Aetzarbeit herrühre, da dieser sich nur als Verleger nennt, so kann nur der Monogrammist P. A. J. als Radirer bezeichnet werden, nämlich P. A. Immenraet, dessen Blätter im Vergleiche mit jenen van Uden's zu mager sind. Wyngaerde's Adresse haben nur die zweiten Abdrücke. Von Immenraet sind auch die Nr. 27, 34 und 35, und vielleicht noch andere Blätter ursprünglich radirt, welche dann van Wyngaerde retouchirte, und mit dem Werke van Uden's vereinigte.

13) I. Das Weib mit dem Kinde auf dem Schoosse an der Seite des Mannes auf dem Boden sitzend. Links ist ein steiler Berg mit Bäumen auf der Höhe. Im Grunde rechts flaches Land. Oben steht: Lucas van Vden inuenit. Franciscus van den Wyngaerde excudit. Diese Schrift erscheint auf den zweiten Abdrücken.

14) II. Der links vorn neben zwei Baumstämmen sitzende Bauer. In Mitte der Ferne bemerkt man einen Canal, dessen Ufer mit Bäumen besetzt sind, zwischen welchen Häuser sichtbar werden.

Bei R. Weigel ein Abdruck vor der Nr. 1 Thl. 8 gr.

15) III. Der Mann und das Weib auf dem Wege in Mitte des Vorgrundes. Letzteres trägt einen Korb am Arme. In halber Höhe des Hügels sitzen zwei andere Personen. Fast in Mitte des Blattes reicht ein grosser Baum bis an den oberen Rand der Platte. Links unten in der Ecke sind die Buchstaben P. A. J. fein mit der Nadel gerissen *).

16) IV. Der Hirt bei der Schafheerde, und ihm zur Seite ein Knabe, der die Geige spielt. Links sind zwei kleine Hügel

*) Bartsch bemerkt, dass diese Buchstaben im Cataloge der Sammlung von Maarseveen Nr. 28. einem P. Artois beigelegt werden. Von einem P. A. Immenraet wusste man nichts.

mit Bäumen, und rechts zieht sich Wald hin. Rechts unten im Wasser leicht geritzt die Buchstaben P. A. J.

17) V. Der Hirt mit den Schafen links vorn, etwas unbestimmt ausgedrückt. Links im Mittelgrunde sind dichte Bäume auf einer Erhöhung, und nach rechts in der Ferne ist ein Dorf mit vielen Bäumen. Rechts unten im Wasser die Buchstaben P. A. J.

Bei R. Weigel ein Abdruck vor der Nr. 1 Thl. 8 gr.

18) VI. Der Mann mit dem Esel, auf welchem das Weib mit dem Kinde in den Armen sitzt. An einem isolirten Baume ruht ein Hirt mit einigen Schafen. Rechts breitet sich Wald aus, in der Mitte vorn steht ein Baum, und weiter hin nach rechts ist eine Gruppe von zwei Bäumen auf einer Erhöhung. Links unten sind schwach gezeichnet die Buchstaben P. A. J., aber nur vor der Retouche.

Die retouchirten Abdrücke haben starke Schattenpartien. Die grossblätterige Pflanze unten am Hügel, wo sich die Gruppe von zwei Bäumen erhebt, ist mit einem schwarzen Schatten bedeckt, während sie im ersten Drucke bestimmt gezeichnet erscheint. Das linke Bein des Hirten, die Schafe, das Terrain, wo sie weiden sind weiss im frühen Drucke, beschattet im späteren.

Dann wurden bei der Retouche die Platte nicht sogleich mit Nr. VI. bezeichnet. Es kommen Abdrücke ohne dieselbe vor, wovon Bartsch nichts weis.

19) VII. Der Mann mit zwei Schweinen, nicht ein Weib wie Bartsch angibt. Rechts ist ein steiler Hügel, und im Grunde links erscheint ein Dorf.

20) VIII. Das Weib mit dem Stocke in der einen, und dem Korbe in der andern Hand. In einiger Entfernung sitzt der Hirt mit der Flöte. Links auf der Terasse sind vier dichtbelaubte Bäume, und rechts vorn drei Weiden mit wenig Blättern. Im Grunde sieht man die Dächer des Dorfes. Links unten die Buchstaben P. A. J.

21—26) Eine Folge von 6 verschiedenen Landschaften. H. 3 Z. 4 — 5 L., Br. 4 Z. 10 — 11 L.

I. Vor der Adresse von F. v. Wyngaerde, und nur wenig mit dem Stichel übergangen.

II. Die retouchirten Abdrücke.

21) 1. Der Mann mit dem langen Stocke auf der Achsel. Rechts auf der Höhe sind zwei kleine Häuser und ein schöner Baum, weiter vorn ein Brunnen. Links bespült ein schlängelnder Bach den mit Wald besetzten Hügel. Den Mittelgrund bildet eine Fläche mit zahlreichen Pflanzungen. Links unten im Wasser sind die Buchstaben LVV., und rechts oben: Franc. van den Wyngaerde exc.

Dieses Blatt ist sehr sorgfältig und geistreich behandelt. Auf einer Auktion zu München in schwachem Drucke 5 Gulden.

22) 2. Der Bauer mit dem Sacke auf der Schulter neben einem Weibe, welches in jeder Hand einen Korb trägt. Gegen links breitet sich eine Ebene aus. Rechts unten im Wasser: LVV., und oben: Franc. van den Wyngaerde exc. Diess ist eines der schönsten Blätter des Meisters.

I. Im Aetzdrucke, ohne Ueberarbeitung und vor der Adresse. In einer Auktion zu München 1843 9 Gulden 30 Kreuzer.

23) 3. Landschaft ohne Staffage von Figuren. Links geht ein mit hohen Bäumen besetzter Kanal vom Hintergrunde her, wo man eine Kirchthurmspitze gewahrt. Rechts vorn stehen zwei Bäume auf einem kleinen Hügel, und in Mitte des Vorgrundes sieht man zwischen Schilf eine Quelle. Rechts unten am Steine: LVV., links oben: Franc. van den Wyngaerde exc.

24) 4. Der Jäger mit der Flinte, und ein Knabe mit dem Hunde an der Leine. Links und in der Mitte des Blattes breitet sich der mit Bäumen besetzte Kanal aus, an dessen linkem Ufer einige Hütten stehen. Rechts unten am beschatteten Steine LVV., mit Mühe zu lesen.

25) 5. Ein Bauer, vom Rücken gesehen, im Gespräche mit einem Manne, welcher links an dem mit sieben bis acht grossen Bäumen besetzten Hügel sitzt. Nach rechts geht ein Canal am Walde hin. Vier Bäume machen sich durch ihre hohen Gipfel bemerklich, die wenig belaubte Kronen haben. Links vorn am Steine unter zwei Weiden: LVV, oben: Franc. van den Wyngaerde excud.

Auf einer Auktion in München 1841 4 Gulden 30 Kreuzer.

26) 6. Der Hirt stehend vor einem Manne, der sich sitzend an den Hügel lehnt. Am Wasser weiden einige Schafe. Vom Grunde her zieht sich ein Canal nach links vor, und die eine Seite ist da mit Wald begränzt. Rechts vorn sind vier Bäume von ungleicher Grösse. Einige Stämme liegen auf dem Boden, und die Aeste zweier Weiden reichen in das Wasser. Rechts unten: Franc. van den Wyngaerde excud.

27 — 32) Verschiedene Landschaften, Folge von 6 Blättern. H. 3 Z. 3 — 4 Linien, Br. 4 Z. 6 — 9 L.

Es sollen sich erste Abdrücke vor den Nummern und vor der Adresse F. v. d. Wyngaerde's finden. Die nummerirten Blätter mit der Adresse sind demnach als die zweiten zu betrachten. Die ersten müssen von grosser Seltenheit seyn. Auf einige macht Bartsch aufmerksam.

27) 1. Der rechts vorn auf dem Hügel sitzende Schäfer, vor ihm die weidenden Schafe. Gegenüber auf der Höhe sind grosse Bäume, und im Mittelgrunde führt ein Weg nach der Hütte am Walde. Links in der Ferne ist ein Dorf mit einer Kirche. Rechts unten in der Ecke: P. A. J. (nach Bartsch irrig P A). Dieses Blatt ist von P. A. Immenraet.

28) 2. Die Jäger. Der eine ist von drei Hunden begleitet, und spricht mit dem sitzenden Jagdgenossen. Ein jeder trägt einen Stock. Rechts ist der Wald von einem Flusse begränzt, und gegenüber sieht man Häuser bei Bäumen. Rechts unten im Rande: Franc. van den Wyngaerde exc.

Bartsch kennt einen Abdruck vor der Adresse, welcher nicht retouchirt ist.

29) 3. Eine weit ausgedehnte Landschaft. In der Mitte gegen den Grund zu sind einige kleine Häuser von Bäumen umgeben und von einer Mauer eingeschlossen. Links vor denselben ist Wasser, in welchem sich vier Bäume mit hohen Gipfeln spiegeln. Am Rande des Wassers führt ein Weg an der grossen Baumgruppe vorbei nach rechts dem Grunde zu. Rechts vorn sind zwei Weiden. Im Rande: Franc. van den Wyngaerde excud.

Diess ist eines der schönsten Blätter des Meisters. Die ersten Abdrücke sind vor der Retouche, und ohne Adresse.

30) 4. Das Weib mit dem Kruge auf dem Kopfe in Begleitung eines Knaben. Sie gehen an einem Manne vorbei, der vorn in der Mitte auf einer Erhöhung sitzt. Rechts ist ein hohes Terrain mit Bäumen, und links ein bewachsener Berg. Gegen den Grund zu steht ein Haus am Berge, an dessen Fuss sich Wasser ausbreitet.

I. Wie oben beschrieben und sehr selten.

II. Die drei Figuren rechts im Vorgrunde sind in zwei Amoretten verändert, wovon der eine dem andern nachläuft. Ueber den Bäumen am Hause strahlt die Sonne. Robert-Dumesnil sagt in seinem Cataloge, dass dieses Blatt zu einer Vignette für ein Buch mit der Dedication an Philipp II. benutzt wurde.

31) 5. Der Wagen mit drei Pferden. Links bemerkt man eine Kirche mit spitzigem Thurm, und weiter nach der Mitte erscheint das Dorf zwischen Baumgruppen. Rechts im Mittelgrunde sieht man auf dem vom Flusse bespülten Plateau eine Gruppe von vier Bäumen. Links oben: Franciscus van Wyngaerde excudit.

Auf einer Auktion in München 1841 4 Gulden 36 Kreuzer.

32) 6. Der flötende Hirt mit dem Hunde. Er sitzt links vorn bei Bäumen am Ufer des Flusses, der sich nach der Breite des Blattes hinzieht. An dem nach rechts ablaufenden Hügel ist eine Hütte unter Bäumen, und vor derselben ein Brunnen. Links unten: L V V fe., rechts: F. V. W. ex.

Die ersten Abdrücke, welche Bartsch nicht kannte, sind vor der Adresse F. V. W. ex., und das fe. nach dem Zeichen van Uden's fehlt.

In einer Auktion zu München 1845 auf 10 Gulden 48 Kreuzer gewerthet.

33) Die Landschaft mit St. Isidor. Im Mittelgrunde erhebt sich ein Baum, dessen Krone in den Rand der Platte reicht. Links vorn steht der hl. Hirt mit der Aureole von fünf Ziegen und einer Kuh umgeben. Der Grund zeigt reiche Anpflanzungen, und in Mitte derselben ragt ein Thurm empor. In der Mitte unten: S. Isidoro Pon. D. MAD. (Patron de Madrid). Diess ist eines der interessantesten Blätter des Meisters. H. 3 Z. 2 L., Br. 4 Z. 10 L.

R. Weigel kennt folgende Abdrücke:

I. Vor der Aureole um das Haupt des Heiligen. Links unten steht: Lucas V. V. 1630. Die Inschrift: S. Isidoro etc. fehlt.

II. Wie oben von Bartsch beschrieben, mit der Inschrift etc.

34) Die Landschaft mit den Jägern, und dem Weibe mit dem Korbe auf dem Kopfe. Letzteres geht in halber Höhe des links sich erhebenden Hügels auf einem zwischen Baumgruppen hinführenden Weg. Links vorn geht ein Jäger mit der Flinte, und hinter ihm geht ein zweiter mit dem Hunde an der Leine. Unten in der Ecke stehen die Buchstaben P A J., so dass das Blatt von P. A. Immenraet herrührt. H. 3 Z. 3 L., Br. 4 Z. 9 L.

I. Leicht mit dem Grabstichel übergangen, und ohne die sechs Vögel rechts oben in der Luft.

II. Stärker retouchirt, mit den Vögeln.

35) Das Dorf unter Bäumen, und der Schäfer mit den Schafen auf der Weide. Die Bäume des Dorfes breiten sich der

Länge des Blattes nach aus, und gegen links im Vorgrunde stehen zwei grosse Bäume auf der Terasse. Da, wo die Schafe weiden steht ein einzelner Baum, fast im Mittelgrunde. Bezeichnet: P. A. J., rechts oben: F. v. W. ex. H. 3 Z. 2 L., Br. 4 Z. 5 L.

Dieses Blatt ist von P. A. Immenraet.

I. Mit den deutlich gerissenen Buchstaben P. A. J., und vor der Adresse des F. van den Wyngaerde, Bartsch unbekannt.

II. Mit der Adresse rechts oben, und das Zeichen Immenraet's fast verwischt. Von Bartsch erwähnt.

36 — 41) Folge von 6 verschiedenen Landschaften mit Dörfern, wovon aber fünf dem J. Bonnecroy angehören, beschrieben von Robert-Dumesnil, P. gr. fr. III. Nr. 1 — 5. Bartsch legt sie alle dem L. van Uden bei, so wie andere nach diesem Schriftsteller. F. van Wyngaerde ordnete sie zu einer Folge und fügte ein Originalblatt von L. v. Uden bei. H. 4 Z. 2 — 4 L., Br. 6 Z.

36) 1. Die Dorfansicht mit der Schafheerde in Mitte des Vorgrundes. Die Häuser lassen Zwischenräume, und vor dem Brunnen sieht man vier Hühner. Gegenüber steht ein Karren, und links zwischen zwei Bäumen ein anderer. Rechts erheben sich zwei andere Bäume. Von J. Bonnecroy.

37) 2. Eine ähnliche Dorfansicht, mit einer Viehheerde nach links am Abhange eines erhöhten Terrains. Die Häuser stehen an einander, links nach dem Grunde zu. Auf dem freien Platze in der Mitte ist der Brunnen, und der Heerde gegenüber sieht man einen Karren mit zwei Rädern. Vorn nach rechts steht ein grosser Baum. Von J. Bonnecroy.

38) 3. Dorfansicht mit Viehheerde, deren Hirt den Dudelsack hält. In Mitte des Blattes erhebt sich ein dicht belaubter Baum, an dessen Fuss eine Rasenbank sich zeigt, auf welcher der Sackpfeifer sitzt. Rechts führt ein Weg nach dem Grunde zu.

39) 4. Ein Dorf unter Bäumen mit vier Kühen, dabei der Hirt mit seinem Knaben, und ein auf dem Boden sitzender Mann. Das Dorf ist mit Bäumen umgeben, und im Mittelgrunde erhebt sich ein grosser Baum.

Bartsch erklärt dieses Blatt als das geringste des Meisters, es ist aber, wie oben bemerkt, von J. Bonnecroy.

40) 5. Eine Dorfansicht mit zwei Männern und einem Weibe, welches zwei Kühe treibt. Rechts im Grunde ist ein Schloss mit Zinnen, und weiter vorn in Mitte des Blattes ein Weiher. Auf dem Hügel rechts im Vorgrunde stehen Bäume, und auf dem Wege links gehen die genannten kleinen Figuren. Von J. Bonnecroy.

41) 6. Der Weiler in Mittes des Hintergrundes. Rechts vorn am Fusse des grossen Baumstammes steht der Hirt mit der Flöte, und vor ihm weiden drei Schafe. Links im Vorgrunde erhebt sich ein Baum. Oben steht: L. V. Vden fecit, und rechts unten: F. v. W. ex.

42) Baumreiche Landschaft mit einem ruhenden Manne in Mitte des Blattes. Er sitzt mit seinem langen Stocke auf einer Erhöhung am Wege, welcher sich rechts vorn nach links hinzieht. In einiger Entfernung von ihm stehen drei Bäume

im Dreieck, rechts vorn ist eine andere Baumgruppe, in Mitte des Blattes ein grosser, dicht belaubter Baum, und jenseits zieht sich der Breite nach der Wald bis an den rechten Plattenrand hin. Links in der Ebene zeigen sich Gebäude und Bäume. Links unten am Steine: L V V, in der Mitte: F. v. W. ex. H. 3 Z. 3 L., Br. 6 Z. 1 L.

43) Das Dorf auf der Anhöhe unter Bäumen. Am Hügel sind Gesträuche, und links an denselben ist eine Wasserpartie. Am Fusse des Hügels geht ein Mann mit dem Hunde, und rechts vorn auf dem Wege geht ein Weib mit dem Korbe auf dem Kopfe. Neben ihr am Wege bemerkt man eine andere Figur. H. 4 Z. 4 L., Br. 6 Z. 2 L.

Dieses Blatt ist ohne Zeichen und Namen. Robert-Dumesnil III. Nr. 7 erklärt es als Werk des J. Bonnecroy.

44) Der Hirt mit vier Schafen am Walde, und das Weib mit dem Hunde, welches einem Bettler Almosen reicht. In der Nähe links ist eine Gruppe kleiner Häuser mit Bäumen. In der Mitte des Blattes zieht sich der Weg nach dem Grunde hin. H. 4 Z. 6 L., Br. 6 Z. 9 L.

Dieses Blatt ist ohne Namen, nicht von L. v. Uden, sondern von J. Bonnecroy radirt. Robert-Dumesnil III. Nr. 6.

45—47) Verschiedene Landschaften in die Breite, nach Bartsch 3 Blätter, wozu Weigel Nr. 60 ein viertes fügt, wie wir unten lesen. H. 3 Z. 3 L., Br. 7 Z. 10 — 12 L.

Diese Blätter gehören zu den Hauptwerken des Meisters.

45) 1. Weite und reiche Landschaft mit zwei Männern, der eine links auf dem Wege mit dem Stock auf der Achsel in Begleitung eines Weibes, der andere nach dem Grunde zu im Hohlwege, ebenfalls mit dem Stocke auf der Achsel. Rechts vorn sind mehrere belaubte Weiden auf dem Hügel, und gegenüber führt eine kleine Brücke über den Fluss. Links auf der Höhe ist Wald, und vorn geht der Mann mit dem Weibe. Unten in der Ecke: Lucas V V., rechts oben: franc. van den Wyngaerde ex.

46) 2. Weite Landschaft mit Fernsicht, in Mitte des Vorgrundes der Hirt mit drei Schafen, und ein Mann vom Rücken gesehen. In einiger Entfernung erheben sich zwei Bäume, und links vorn liegt ein Baumstamm. Rechts im Mittelgrunde steht auf dem mit Wald besetzten Hügel die Kirche. Links unten: F. v. W. ex.

Bei Weigel 2 Thl.

47) 3. Landschaft mit einem von der Ferne her nach dem Vorgrund schlängelnden Fluss. Links auf dem Hügel ist Wald, der nach hinten sich verdunkelt. Neben einem Manne stehen zwei Kinder und der Hund, und das Weib ist vom Rücken zu sehen. Links unten: F. v. W. ex.

Bei Weigel 2 Thl.

48) Weite Landschaft mit dem umgeworfenen Wagen. Links auf einem erhöhten Terrain stehen Häuser und ein Brunnen zwischen Bäumen. Rechts am Wasser richten drei Männer den Wagen auf, und etwas ferne sieht man den Fuhrmann mit zwei Pferden. Links unten: Lucas van Vden pinxit, invent. et fecit, rechts: Franc. van den Wyngaerde excud. H. 7 Z. 1 L., Br. 11 Z. 3 L.

I. Aetzdruck, vor Anwendung des Stichels und vor der Adresse. Von Weigel erwähnt.

II. Wie oben nach Bartsch beschrieben.
Bei der Auktion der Sternberg'schen Sammlung 21 Gulden, spätere Auction 10 Gulden.

49) Grosse Landschaft mit weiter Ferne, im reichen Vorgrunde die heil. Familie. Vom Grunde herschlängelt ein Fluss, und auf dem Felsen nach links am Ufer steht ein Schloss. Joseph kommt mit dem Esel am Zaume den Hügel herab. Maria mit dem Kinde sitzt auf demselben. Links im Rande: Lucas van Uden pinxit et fecit, rechts: Franciscus van den Wyngaerde excudit. H. 8 Z. mit 3 L. Rand, Br. 11 Z. 9 L.
Weigel bestimmt folgende Abdrücke:

I. Aetzdrücke vor der Adresse, ohne Nachhülfe mit dem Grabstichel.
II. Mit der Adresse, ohne Retouche.
III. Die retouchirten Abdrücke mit der Adresse.
Links ist die Waldpartie überarbeitet. Die Strichlagen gehen von der Rechten zur Linken.
Auf der Sternberg'schen Auktion 43 Gulden.

50) Die Ansicht der Abtei St. Bernhard, mit den Gärten und einem Theil der Umgebung in Vogelperspektive. Rechts unten im Cartouche: Admodum reverendo et amplissimo domino D. Jacobo Gillis etc. Links im Rande: Luc. van Vden fecit. H. 12 Z. 1 L., Br. 16 Z. 5 L.

Landschaften nach Titian.

51) Ruine eines grossen Gebäudes auf dem Hügel, dessen Fuss rechts von einem Flusse bespült wird. Aus dem linken Flügel des Gebäudes dringen Flammen hervor. Im Vorgrunde steht der Hirt bei den Schafen, im Gespräche mit einem Manne, der mit einem Knie den Boden berührt. Links unten. L V V. Im Unterrande links: Titianus inu., rechts: Franc. van den Wyngaerde ex. H. 3 Z. 2 L., Br. 4 Z. 9 L.
I. Vor den Namen, und vor der Retouche mit dem Stichel.
II. Wie oben. Bei Weigel 2 Thl.

52) Die Versuchung des Heilandes auf der Zinne des Tempels in Jerusalem, welches, hier als italienische Stadt, am Fusse des Berges liegt, der mit anderen zu einer Kette vereiniget ist. Jesus erscheint in Wolken und vertreibt den Teufel. Im drei Linien breiten Rande links: Titianus inuenit. in der Mitte: L. van Vden fecit, rechts: Franc. van den Wyngaerde exc. H. 3 Z. 4 L., Br. 4 Z. 9 L.
Es findet sich eine gute gegenseitige Copie ohne Namen des Stechers. Die Schrift im Rande fehlt.
Ein Abdruck des Originals bei Weigel 2 Thl.

53) Gebirgslandschaft mit einem Flusse, über welchen in der Ferne eine hölzerne Brücke führt. Im Vorgrunde ist ein Trupp Reiter und auf dem dritten Felde sieht man eine Windmühle. Links unten: Titianus inuent. Franc. van den Wyngaerde exc. H. 3 Z. 3 L., Br. 4 Z. 10 L.
In einer Auktion zu München 1845 auf 2 Gulden 42 Kreuzer gewerthet.

54) Gebirgslandschaft mit Bäumen und der heil. Familie. Rechts vorn steht Joseph vor der Thüre des Stalles, aus welchem Maria mit dem Kinde in den Armen kommt. Zwei Frauen reinigen im Flusse die Wäsche des Kindes. Gegen den Grund zu weiden Schafe, und weiter hin liegt ein Dorf.

Links unten. Titianus inventor. L. v. Vden fe. Franc. van den Wyngaerde ex. H. 8 Z. 5 L., Br. 13 Z. 7 L.

55) Landschaft mit dem barmherzigen Samariter. Er erscheint links vor dem Wirthshause mit dem Verwundeten auf dem Pferde. Rechts ist Landschaft mit Bäumen. Unten steht: Titianus inuentor. L. v. Vden fe. Franc. van den Wyngaerde exc. H. 8 Z. 5 L., Br. 13 Z. 7 L.

In einer Auktion zu München 1843 8 Gulden 36 Kreuzer.

Landschaften nach P. P. Rubens. (?)

56) Das Kapuzinerkloster hinter hohen Bäumen am Wasser. Links vorn stehen zwei Mönche vor einem Herrn mit seiner Frau und einem Kinde. Am Wege sitzt ein anderes Kind, auf welches der Hund zukommt. Am Steine links: L. V. V. fec. F. V. W. ex. Die Composition dürfte von L. v. Uden selbst seyn. H. 8 Z. 2 L., Br. 11 Z. 10 L.

I. Mit leichter Retouche, der Hund nur im Umriss, während er im späteren Drucke überarbeitet ist. Bei Weigel 8 Thl. 16 gr.

II. Die retouchirten Abdrücke.

57) Pferde und Kühe an der Tränke. Der Fluss kommt vom Hintergrunde her. Vorn tränkt ein Bauer zwei Pferde, und die Kühe sind theils im Wasser, theils am Ufer. Ueber die Brücke geht ein Weib mit dem Topfe. Links im Rande: Lucas van Vden. Nur auf späteren Abdrücken steht der Name des Rubens, in dessen Weise das Gemälde behandelt ist, nach welchem dieses Blatt radirt wurde. Ehedem besass es Graf Armagnac, und dann der Prinz Tallard. Jetzt ist es in England. H. 6 Z. 9 L. mit 3 L. Rand, Br. 10 Z. 1 L.

I. Wie oben bezeichnet und vor der Retouche von Uden's eigener Hand. Er suchte die Schatten zu verstärken. Man kennt diese Abdrücke am Kopf des Stieres, der in Mitte des Blattes am Ufer geht. Er ist am Kinnbacken, und oben zwischen den Hörnern weiss. Sehr selten.

II. Die von Uden retouchirten Abdrücke. Einige Schattenpartien sind stärker, der oben erwähnte Stierkopf hat keine weisse Stelle.

In der Sternberg'schen Auktion 10 Gulden 30 Kreuzer.

III. Die von F. v. Wyngaerde überarbeiteten Abdrücke, mit der Schrift im Rande: Pet. Paul. Rubenius pinxit. Lucas van Vden fecit. Franc. van den Wyngaerde excudit.

58) Landschaft mit Baumgruppen und fünf Kühen im Vorgrunde. Die eine wird gemolken. Im Mittelgrund trägt eine Bäuerin einen Korb mit Früchten auf dem Kopfe, und links im Grunde tränkt der Bauer zwei Pferde im Flusse. Rechts unten: Pet. Paul. Rubenius pinxit. Lucas van Vden fecit. Franciscus van Wyngaerde exc. H. 7 Z. 3 L., Br. 11 Z.

I. Vor aller Schrift, und fast nur Aetzdruck, im Rigal'schen Cataloge beschrieben. Mehrere Partien der Flächen zeigen nur einfache Strichlagen. Der obere Theil der Figuren im Vorgrunde, der Milchtopf, das Gemüse im Korbe und die Thiere sind nicht überarbeitet. Es ist aber wahrscheinlich nur von höchst seltenen Probedrücken die Rede. Bei Weigel 9 Thl. 16 gr.

II. Vor dem Namen des P. P. Rubens. Die oben bezeichneten Stellen sind mit der Nadel überarbeitet.

III. Wie oben Nr. 58 von Bartsch beschrieben. Bei Weigel 6 Thl.

59) Das Dorf am Wasser und die Melkerin. Rechts vorn sieht man zwei Kühe, wovon eine gemolken wird. Neben der Melkerin knieet ein Weib vor dem Milchtopf. Daneben sieht man zwei Männer wovon der eine sich auf den Stock lehnt. In der Nähe melkt ein Mädchen eine andere Kuh. Links unten im Wasser: P. P. Rubens pinxit, rechts: Lucas van Vden fe. Franc. V. Wyngaerde ex. H. 7 Z. 9 L., Br. 11 Z. 8 L,

I. Vor aller Schrift, fast reine Aetzarbeit, und mit Stellen, die dann mit der Nadel überarbeitet wurden. Wahrscheinlich als höchst seltene Probedrücke zu betrachten.

II. Vor dem Namen von Rubens, und mit dem Grabstichel übergangen.

III. Wie oben Nr. 59 von Bartsch beschrieben, mit Retouchen von Wyngaerde.

In einer Auktion zu München 1841 7 Gulden 48 Kreuzer.

Nachtrag zu Bartsch.

60) Weite Landschaft mit einer Kirche am Abhange des Hügels, welcher links mit zwei Thaleinschnitten sich zeigt. Auf der Höhe ist ein flandrisches Haus mit Seitengiebel. Weiter hin ist ein zweites Haus, hinter welchem die Kirche emporragt, an die sich ein drittes anschliesst. Rechts dehnen sich buschige Hügel in die Ferne hinaus. Rechts im Vorgrunde sieht man einen unbestimmt umrissenen Wasserspiegel, und gegen den linken Rand hin beleben drei Hirten und sieben Schafe den Vorgrund. Links über dem unteren Rande am Steine: L. V. V., gegen den Seitenrand zur Rechten: F. v. W. ex.

Dieses Blatt stimmt in den Dimensionen mit Nr. 45 — 47, und bildet mit ihnen eine Folge von 4 Blättern. Es ist darin vieles vernachlässiget, oder im Aezen nicht gekommen. Vornehmlich bemerkt man am jenseitigen Rande des kleinen Wasserstückes zur Rechten eine grosse Verwirrung und gänzliche Undeutlichkeit. Beschrieben ist dieses Blatt in der Geschichte des k. Kupferstich-Cabinets in Copenhagen von B. von Rumohr und Thiele S. 17, im Cataloge von Robert-Dumesnil und im Rigal'schen Cataloge. In letzterem werden folgende Abdrücke bestimmt:

I. Vor der Schrift, und vor der Ueberarbeitung mit dem Stichel, besonders an den Häusern, an den Bäumen, an den Hügeln und auf dem linken Terrain. Diese Abdrücke sind von graulichem Ton.

II. Wie oben sub Nr. 60 beschrieben.

In einer Auktion zu München 1843 6 Gulden 15 Kreuzer.

61) Das Dorf am Wasser. Die von Bäumen umgebenen Häuser spiegeln sich im Wasser des Flusses, welcher links vom hinteren Grunde her in den Vorgrund geht. Links auf dem Hügel ist eine Baumgruppe, und am Wege steht ein Mann der mit einem sitzenden spricht. H. 2Z. 5 L., Br. 3 Z. 5 L.

Dieses seltene Blatt beschreibt Robert Dumesnil in seinem Cataloge I. p. 110, und nach ihm R. Weigel.

Uden, Jakob van, der jüngere Bruder des Lucas van Uden, soll in der Weise desselben Landschaften gemalt haben. Füssly sagt, dass in den Registern der Akademie zu Antwerpen 8 van Uden als Maler genannt werden. Von einem derselben ist vielleicht die Ansicht des Schlosses und der Gegend von Cleyndael von 1661, welche in Jakob de Roy's Castella et Praetoria Nobilium Brabantiae. Antv. 1696. fol., vorkommt.

Udine, Angelo da, Architekt von Udine, wird von J. C. Delminio (Pro suo de eloquentia theatro —. Venetiis 1587.) unter die berühmtesten Künstler seiner Zeit gezählt. Er sagt, dass ihm dieser Meister (cujus facultas in architectura summa est) die Schönheiten der Baukunst aufgeschlossen habe. Sein Name knüpft sich indessen an keines der vorhandenen Bauwerke, Graf F. di Maniago (Storia delle belle arti Friulane. Udine 1823 p. 153) glaubt aber, es könne ein glücklicherer Forscher als er, Näheres über diesen Meister finden.

Udine, Antonio da, Maler von Udine, malte 1411 mit Nicolo Veneziano für die Confraternità dei Battuti in Udine eine Altartafel, die aber längst verschwunden ist. Die Urkunde bringt Graf Maniago (Storia delle belle arti Friulane p. 290. bei.

Ein anderer Antonio da Udine arbeitete gegen Ende des 16. Jahrhunderts mit Bernardo Campi in S. Vittore und im Hause der Castiglione zu Mailand. B. Campi zog ihn bei der Herausgabe seines Trattato della pittura zu Rath.

Udine, Battista da, s. Gio. Martini da Udine.

Udine, Berardino da, Arckitekt, war ein Verwandter des Giovanni Ricamatore da Udine, welcher ihn wahrscheinlich in der Baukunst unterrichtet hatte. Im Jahre 1535 gab Giovanni dem Messer Bernardino seine Nichte zur Ehe, wie Graf Maniago (Storia delle belle arti Friulane p. 390 urkundlich darthut. In einem früheren Documente, welches Maniago p. 389 CXXXVI. gibt, erweiset sich Bernardino Lapicida als Erbauer eines der schönsten Werke in Udine, nämlich der Loggia mit der Kirche von S. Giovanni, welche nach früheren Angaben dem Gio. da Udine zugeschrieben wird. Den 3. Nov. 1533 überreichte Bernardino den Kirchenvorstehern das Modell, welches mit geringen Abänderungen angenommen wurde, und vollständig jenes zur Loggia. Der Meister erhielt monatlich 5 Ducaten, für das Modell wurden ihm weitere zwei Ducaten bezahlt.

Diess ist indessen nicht das früheste Werk des Meisters. Er baute nach einer Urkunde bei Maniago l. c. 390 schon 1525 die Façade der Kirche des heil. Jakob. Der Künstler wird da Mistro Bernardo Tajapiera proto de la fabricha genannt. In den letzten Jahren seines Lebens gerieth er mit Giovanni da Udine in Streit, und es kam zur Klage. Anfangs stand ihm Ricamatore mit Rath und That zur Seite, jetzt aber war er auf sich selbst angewiesen. Den Bau der Loggia und der Kirche S. Giovanni scheint er nicht mehr überlebt zu haben. Denn die Urkunde bei Maniago: Adi 19. Febb. 1540 in Udine: Questa si fatta opera non valse per la morte di Messer Bernardin, bezieht sich wahrscheinlich darauf.

Udine, Carlo da, Bildhauer von Udine, erscheint urkundlich in des Grafen Maniago Storia delle belle arti Friulane p. 160 und 393. Er führte 1526 eines der Seitenportale des Domes in Udine aus, und empfing in dem genannten Jahre den Lohn für das

Ganze. Ueber diesem Portale ist von seiner Hand ein Steinbild der heil. Jungfrau. Diese Statue ist im Style streng und hart, und scheint aus einer früheren Zeit des Künstlers zu stammen. Nach einer Urkunde wurde es den 3. März 1526 abgeschätzt, und über dem Thore aufgestellt.

Udine, Giovanni da, jener berühmte Künstler, der sich unter Rafael in den vatikanischen Loggien Ruhm erwarb, wird von Vasari bald Gio. de' Nanni, bald Ricomatore genannt. Wir haben seiner unter G. Nanni erwähnt, weil mehrere Schriftsteller glauben, diess sei der Familienname des Künstlers; allein Graf Maniago, der in seiner Storia delle belle arti Friulane. Udine 1823, urkundliche Belege über die Künstler von Udine beibringt, fand diese Annahme nicht bestättiget. Nach Maniago wurde Giovanni 1487 (nach anderen 1494) in Udine geboren, denn er fand im Tratto dall' archivo Moroldi eine Hinweisung auf ein eigenhändiges Notizenbuch, welches unter dem Titel: Rotolo Reccamador principia 1539, in cui vi sono variissime altre annotazioni etc., den Künstler als unorthographischen und schlechten Stylisten beurkundet, so wie er überhaupt in wissenschaftlicher Hinsicht sehr weit zurück war. In diesem Rotolo ist nach Maniago, Documenti XC. bezüglich des Alters desselben folgendes angemerkt: Ali 21 d'Aprile 1545. Jo. Giovanni Recamador pitor esendo di età d'anni 57, et mesi 6 manco giorni 6, no certo homo di mal governo etc. Seinen Vater Franceso nennt Vasari »qual cittadino onorato.« Ueber das Amt desselben gibt eine Urkunde im Stadt-Archive zu Udine von 1497 Aufschluss, bei Maniago im Auszug der Documente LXXXIX. In dem genannten Jahre erschien Francesco vor dem Rathe, und das Protocoll besagt folgendes: »In dicta Convocatione comparuit Ser. Franciscus Rachamatoris provisionatus nostrae Civitatis ad faciendum provisiones contra pestem exponens, se omni diligentia et sollecitudine procurare et exercere Officium suum equitando quotidie circa portas Terrae Utini, et extra ad cognoscendum loca suspecta et infecta peste«. Francesco Recamador stammte aus einer obscuren Familie, und lebte in bürgerlichen Verhältnissen als Aufseher der Zollgränze der Stadt Udine. Sein Sohn Giovanni adelte aber die Familie durch seine Kunst.

Ueber seinen Aufenthalt in Rom und über die Werke, welche er in jener Stadt hinterlassen hat, haben wir im Artikel »Gio. Nanni« Nachricht gegeben. Bei der Belagerung von Rom durch die Franzosen stand er unter den römischen Scharfschützen, und einer der Schriftsteller des 16. Jahrhunderts (Capodagli p. 357) nennt ihn als denjenigen, welcher die tödtliche Kugel auf den Connetable von Bourbon gesandt hat, eine Ehre, welche sich auch Benvenuto Cellini beilegt. Nach seiner Flucht aus Rom fand er in Udine ein Asyl, nach drei Jahren berief ihn aber Clemens VII. wieder nach Rom. Dieser Papst verlieh dem Künstler 1531 eine Pension von 80 Ducati d'oro, welche ihm nach eigener Aussage, im oben erwähnten Rotolo des Künstlers im Archiv Moroldi (Maniago, Docum. XCI.), Fra Bastiano delucianis Pitor Veneto (Sebastiano del Piombo) ausbezahlen musste. Im Jahre 1532 schickte ihn der Papst nach Florenz, um die Sakristei von S. Lorenzo in Stucco zu verzieren; allein die Arbeit war noch nicht ganz vollendet, als der Papst starb, und am Hofe des neuen Kirchenfürsten war für ihn nichts mehr zu thun. Ausserdem fertigte er die Zeichnungen zu den gemalten Fenstern der Bibliotheca Laurentiana in Florenz.

Jetzt beschloss der Künstler in Udine seiner Kunst zu leben. In einer Eingabe von 4. Februar 1534 (Maniago, Docum. XCIII).

machte er (il fidelissimo et cordialissimo concittadin Ser Zuane di Ricamatori) dem Signore Luogotente und dem hohen Rathe seinen Entschluss bekannt, nicht ohne Hindeutung auf den Ruhm, welchen er sich in Rom und in anderen Städten durch seine Malereien und Arbeiten in Stucco erworben hatte. Er suchte zugleich um die Erlaubniss nach, sein väterliches Haus im Borgo di Giemona (appresso la casa die Ser Zuan Antonio de la Cortona) restauriren zu dürfen. Er wollte eine schöne Façade anbringen, und dieselbe durch Pilaster an den Seiten verlängern, so dass der Strasse eine neue Zierde werde. Am Schlusse des Monats Februar hatte er die magistratische Zusage in den Händen, und er begann den Umbau des alten Hauses, über dessen Ausschmückung wir weiter unten benachrichten. Der Künstler ward jetzt etliche Jahre theils in Udine, theils in anderen Gegenden Friaul's beschäftiget. Im Jahre 1539 finden wir ihn aber in Venedig, wo der Bischof Gio. Grimani seinen Palast in St. Maria Formosa verzieren liess. In einem Zimmer brachte er Ornamente in Stucco auf farbigem Grunde an, und erhielt dafür 80 Dukaten. Um den gleichen Preis verzierte er ein zweites Zimmer in Stucco, führte aber da auch Arabesken in Farben aus. In Mitte der Hauptwand stellte er Phöbus auf dem Sonnenwagen in Stucco dar. In vier Feldern sieht man allegorische Gestalten. In vier anderen Feldern erscheinen verschiedene Genien, und darunter stehen allegorische Figuren auf Caryatiden in Stucco. Im Grunde ist eine geschichtliche Darstellung von anderer Hand. Die Stuccaturarbeiten wurden um 1820 vergoldet, und der Grund aufgebessert. In diesem Palaste werden dem Künstler auch noch andere Gemälde zugeschrieben, aber wahrscheinlich ohne Grund. In seinem Tagebuche erwähnt er nur die Arbeiten in den genannten Zimmern (Maniago, Documenti CXII.). Daraus geht auch hervor, dass den 17. August 1540 alles vollendet war. Er erhielt damals den Rest von 30 Dukaten. Die Bildwerke im Palaste Grimani sind noch wohl erhalten. Ein Oelbild von seiner Hand findet man in der Gallerie Manfrin zu Venedig. Es stellt die heil. Jungfrau dar, wie sie dem Simeon das Jesuskind reicht.

Von Venedig aus begab sich Ricamatore wieder nach Udine, wo man auf das Talent dieses Meisters stolz war. Wenn die Jahrzahl 1508 bei Maniago, Docum. XCIV., richtig ist, so wurde Ser Joannes de Recamatoribus schon den 1. Mai dieses Jahres Ex ordine popularium zum Consiliarius ernannt. Er war auch Direktor aller öffentlichen Bauten und Malereien. Sein Gutachten wurde überall erholt. Im Jahre 1547 ernannte man ihn einstimmig zum Taxator von Malwerken. Der egregius Ser Joannes de Recamatoribus musste damals die Bilder des Battista de Grassis auf dem Altare U. H. in S. Cristoforo schätzen, und als 1553 dem Pomponio Amaltheo die Flügelbilder der Orgel in S. Vito ultra Tulmentum verdungen werden sollten, wartete man die Rückkunft des Meisters ab, damit er sein Gutachten über die Zeichnung abgebe, (Maniago, Doc. LXXXVIII'). Für solche Dienste wurde ihm ein bedeutendes Honorar zu Theil. In seiner Ernennung zum Protho (Obermeister) und Architetto generale d. d. 11. Juli 1552 (Maniago, Doc. XCVI.) wurde ihm die Aufsicht über alle öffentlichen Werke der Kunst, und in specie über die Bauten der Stadt übertragen, sowohl über die bestehenden, als über die in Ausführung begriffenen und zukünftigen. Namentlich ist auch die Wasserleitung genannt, welche zur Fontana publica führte. Für seine Bemühungen wurde ihm ein jährliches Stipendium von 40 Dukaten zu L. 6. 4 ausgesetzt.

Gio. Ricamatore hinterliess im Vaterlande auch Werke der Kunst. Im Castello di Spilimbergo malte er einen Fries, in welchem er den eigenthümlichen Reichthum seines Talentes erschöpfte. Kinder tragen Festons von Früchten und Blätterwerk, welche mit wunderbarer Wahrheit und Genauigkeit gemalt sind. In Zwischenräumen wechseln Reliefs in Stucco und gemalte Trophäen ab. Das mittlere Medaillon zeigt die Diana auf der Jagd, und in zwei anderen stellte der Künstler die Bildnisse des Jacopo de Spilimbergo und seiner Gemahlin Luigia dar. Die Kindergestalten sind in der Weise Rafael's aufgefasst, die Färbung ist aber etwas hart und erinnert im Tone an Giulio Romano. Von diesem kostbaren Friese spricht auch Vasari. Er sagt, Gio. da Udine habe ihn auf Bitten des Vaters des Cav. Gio. Francesco de' Spilimbergo in einem Saale desselben gemalt. Dieser Saal ist im Castelle.

Auch im Schlosse der Sign. di Colloredo sind zwei Zimmer von Ricamatore ausgeziert. In dem einen stellte er die Arbeiten des Herkules dar, jedes der Bilder in einer Einfassung von Arabesken mit Caryatiden und Candelabern. Im zweiten Zimmer ist ein von Giovanni in Helldunkel gemalter Fries mit verschiedenen Thieren zwischen Blumen und Laubwerk. Dazwischen erscheinen Medaillons von Kindergestalten getragen. Von bewunderungswürdiger Reinheit und Schönheit sind aber die Bilder des Gewölbes eines Gemaches, welches als Archiv benutzt wurde. Sie erscheinen in fünf Feldern mit Einfassungen von Arabesken. Im mittleren Kreise stellte er die Abdankung Carl V. dar, welche in einem Rundgebäude vorgeht. In den andern viereckigen Feldern sieht man den Fall des Ikarus, den Gigantensturz, den Untergang der Stadt des stolzen Salmoneus durch Jupiter's Blitz und den Sturz des Phaeton. In den beiden langen Feldern, welche auf der einen und der anderen Seite das Gewölbe füllen, erscheinen die lieblichen Bilder der Grazien und andere mythologische Scenen, ferner Göttergestalten in Gemmen grau in Grau gemalt. In einer Lunette stellte er die allegorische Figur des Friedens dar, welcher vor dem Tempel des Janus die Kriegswaffen verbrennt, in zwei anderen Lunetten sieht man Venus, wie sie den Adonis von der Jagd zurückhält, und Amor von Psyche im Schlafe belauscht. Diese Figuren sind gross, haben aber durch die Zeit gelitten. Genauer beschrieben finden wir die genannten, wenig bekannten Bilder bei Maniago l. c. p. 114 ff.

In Vdine verzierte Ricamatore den Palast des Jacopo Valvasone di Maniaco, des Freundes unsers Künstlers Diese Malereien wurden aber nach drei hundert Jahren auf barbarische Weise vernichtet. Abate Boni, sulla pittura d'un gonfalone, p. 22. hat sie früher beschrieben. Nur einige Stücke der beiden Friese und drei Ovale wurden aufbewahrt. Das eine stellt zwei Genien vor der brennenden Ara dar, wie sie den Stammbaum der Familie Valvasone halten und Blumen in das Feuer streuen.

Von grösserer Bedeutung sind Giovanni's Deckenbilder in einem Saale des erzbischöflichen Palastes in Udine, welche noch in ihrer Frische erscheinen, während die römischen Malereien des Künstlers sehr gelitten haben. Nur das Gemälde im Centrum des Gewölbes hat Gio. Canal restaurirt. Der Künstler malte hier Darstellungen aus dem Leben Jesu im Geschmacke Rafael's, und brachte weite Landschaften und Architektur an. Auf jonischen Säulen stehen Figuren der Tugenden. In den vier Ecken sieht man kleine Landschaften mit Obelisken, Tempeln und Altären. Die übrigen Räume füllen Arabesken mit Kindern, Faunen und allen Arten von Thie-

ren. In der Composition und Durchbildung sind diese Gemälde vom feinsten Geschmacke, in der Färbung aber etwas hart und monoton.

Aus dem Notizenbuche des Künstlers ersah Graf Maniago, dass derselbe noch mehrere andere Werke im Vaterlande ausgeführt habe, welche aber zu Grunde gegangen sind. In einer Capelle der Madonna di Monte bei Cividale waren Arbeiten in Stucco von ihm. Er fertigte auch die Zeichnung zur Orgelverzierung im Dome zu Cividale, und arbeitete für dieselbe zierliche Schnitzwerke. In Kirchen waren gemalte Fahnen und Baldachine von ihm. Maniago nennt deren nach Urkunden, Docum. CXI. p. 360, es findet sich aber kein Werk dieser Art mehr.

Auch als Architekt war Ricamatore in Friaul thätig. Er fertigte den Plan zum grossen Thurme von S. Daniele, welchen der Cardinal Grimani erbauen liess. In Cividale wurden nach seinen Zeichnungen die Fenstereinfassungen und die Thore der Kirche von St. Maria dei Battuti ausgeführt. Die betreffende Urkunde ist von 1536, und bei Maniago, Doc. CI. abgedruckt. Der Steinmetz wird Magister Benedictus de civitate Austriae genannt. In Udine wurde der majestätische Thurm mit der Uhr nach seinem Plane erbaut. Die bei Maniago, Doc. CII., abgedruckte Urkunde ist vom 11. Oktober 1527, und stammt somit aus einer Zeit, in welcher der Künstler noch in Rom lebte. Der Uhrthurm war aber damals schon im Bau begriffen, man wollte ihm nur ein stattlicheres Ansehen geben, als er nach dem ersten Plane hätte erhalten sollen. Der Bauausschuss fand es zur Ehre und Würde der Stadt gera-then, einen schöneren Plan entwerfen zu lassen, »novum dessignum factum in cartis per subtilem et providum architectum Ser Joannem Recamatoris de Utino.« Im Jahre 1547 hatte er die Oberaufsicht beim Bau der grossen Treppe des Schlosses in Udine, wozu er das Modell lieferte. Hierauf (1552) leitete er das Wasser in die neue Fontaine der Stadt. Giovanni hatte schon 1542 seine Kunst in der Hydraulik erprobt, indem er die Fontaine von S. Giacomo anlegte, wobei er auch das Modell zum Wasserbehälter machte. Im Jahre 1548 fertigte er ein Modell zur Vergrösserung des Rathhaussaales, höheres Interesse erregte aber 1539 sein Modell zum Umbau des Chores der Cathedrale in Udine. Diesen unternahm der Cardinal Marino Grimani, und Magister Leopardus de foro veteri war dabei Werkmeister. Die betreffenden Documente s. Maniago l. c. p. 118.

Gio. Ricamatore lebte viele Jahre in seiner Vaterstadt, hochgeehrt als Künstler und Bürger. Er bewohnte ein schönes Haus, welches er selbst eingerichtet hatte. Die Façade desselben galt als eine Zierde der Strasse. Sie schien von Quadern gebaut, welche aber aus Stucco bestanden. Er brachte blinde Fenster an, um das Ansehen des Gebäudes zu vermehren. In der Mitte der Façade erscheint die heil. Jungfrau in halberhobener Arbeit, und an der Decke des Saales im Gebäude stellte er die heil. Jungfrau und die Evangelisten in Stucco dar. Im Style erinnert dieses Haus an Palladio. Was an Grösse und Reichthum abging, ersetzte nach Alfieri (Opere varie. Milano 1802 III. p. 1785) der Name dieses göttlichen Talentes. Viele Jahre verlebte der Künstler hier ferne von dem grossen Schauplatz der Kunst, im Jahre 1547 lud ihn endlich der Herzog Pier Luigi Farnese nach Parma ein, um die Stadt durch seine Kunst zu verherrlichen. Das ehrenvolle Schreiben des Fürsten ist vom 5. September (Maniago, Doc. CIX), aber nach drei Tagen war dieser ein Opfer der Verschwö-

rung, so dass Ricamatore nicht mehr an die Abreise denken konnte. Jm Jahre 1560 machte er, noch gesund an Körper und Geist, sein Testament, und verfügte über sein Vermögen. Seine irdischen Ueberreste sollten in S. Lucia zu Udine ruhen, wo die Kinder seiner zweiten Ehe begraben lagen (Maniago, Doc. XCIX). Im Testamente gedenkt er nur seines ältesten Sohnes Rafel, welcher Canonicus in Cividale war. Hierauf begab er sich nach Rom, wo ihm der Papst den Auftrag ertheilte, die bereits beschädigten Malereien in den vatikanischen Loggien zu restauriren. Von Rom schickte er sein Bildniss nach Udine, der Meister selbst aber kam nicht mehr zurück. Er starb in Rom 1564, und wurde im Pantheon begraben, da wo auch die Gebeine des unsterblichen Rafael ruhen. Sein Todesjahr bestimmt Vasari. Sicher ist, dass die Wittwe des Meisters bei der am 30. März 1566 erfolgten Eröffnung des Testaments bereits mit Bernardino Amadeo wieder verheirathet war. Maniago, Doc. CXV.

Vasari gibt das Bildniss dieses Meisters, dann finden wir es auch bei Sandrart I. tav. 2., in der florentinischen Serie de ritratti V. 185, bei d'Argensville I. 129, bei Bullart I. 403., bei Bottari III. 43., und einzeln von Baron gestochen.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Die Bundeslade durch den Jordan getragen, reiche Composition, wahrscheinlich von G. da Udine, in 4 Blätter von C. Bos 1547, s. gr. qu. fol.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf Wolken von Engeln umgeben. Angeblich nach einer Zeichnung Nanni's radirt. Ohne Namen, 8.

Die Arabesken und Figuren in den vatikanischen Loggien ausgeführt, unter dem Titel: Parerga atque ornamenta, ex Raphaelis Sanctii prototypis, a J. Nannio Utinensi in Vaticani Palatii Xystis partim opere plastico partim coloribus expressa, 43 Blätter von P. S. Bartoli radirt. Mit Dedication an den Cardinal Camillo Borghese, qu. fol.

Die Folge der Arabesken, 20 Blätter von Agostino Veneziano (2 von Jacopo Francia). A. Salamanca exc., kl. fol.

Neuere Stiche nach diesen Ornamenten sind von Gio. Ottaviani. S. den Artikel desselben, und noch mehrere andere s. Rafael Santi, XIV. 451.

Fries mit Cupido und einer Sirene, gest. von A. Veneziano. Ant. Sal. exc. Bartsch XV. p. 539.

Arabeske, Ant. Sal. exc. Bartsch XV. 55. 56. Nr. 1. 2.

Spielende Amoretten, nach Rafael und Giov. da Udine, gest. vom Meister mit dem Würfel. Bartsch 27.

Zwei Blätter mit Grotesken, nach Zeichnungen radirt von Caylus, für Crozat's Recueil.

Die schönen Laub- und Fruchtgewinde im Saale mit der Fabel der Psyche in der Farnesina. Die Stiche s. Rafael Santi, XIV. S. 453.

Ein Vogel mit einem Fischknochen auf dem Baumaste, nach einer Federzeichnung aus dem Cabinet Howard von C. Knapton im Umriss gestochen, 1736, fol.

Udine, Giovanni Martini da, Maler von Udine, war der Sohn eines Malers Martinus, und wird in den Registern der alten Bruderschaft des heil. Christoph von 1501 — 1519 immer nach diesem genannt (Giovanni dipintore figlio di Martino). Im Jahre 1521 war dieser ältere Martino da Udine bereits todt, denn Graf Ma-

niago (Stor. delle belle arti Friulane. Udine 1823, p. 297. XXI.) fand in den Akten der Stadt unter dem 15. November des genannten Jahres unsern Künstler, »Magistrum Joannem olim Magistri Martini pictoris« genannt. Damals wählte Magister Peregrinus vor den Stadtverordneten den Johannes Martini und den Bastianello Florigero zu Schätztern seiner Gemälde an den Flügeln der Orgel der Collegiatkirche in Udine. Gio. Martini starb nach 1534. In diesem Jahre kommt er in den Jahrbüchern der Stadt zum letzten Male vor.

Aus den Werken dieses Meisters ersieht man, dass er sich in der Schule des Gian Bellini gebildet hatte. Er malte immer in der Weise desselben, und einige seiner Werke verdienen hohe Beachtung, besonders der thronende St. Marcus mit sechs Heiligen im Dome zu Udine. Dieses Bild ist sehr schön und von gewählten Formen, eines Bellini würdig. Der Künstler erhielt dafür 45 Dukaten, was vielleicht seiner bescheidenen Aufschrift entspricht: Johannes Utinensis hoc parvo ingenio fecit 1501. Als graziöser Nachahmer des Bellini erscheint er auch in seinem Bilde der heil. Ursula mit ihren Gefährtinnen, und dem ewigen Vater im oberen Raume. Unten sieht man in kleinen Bildern Darstellungen aus dem Leben der Heiligen. Dieses Bild malte er für S. Pietro Martire zu Udine, es befindet sich aber jetzt in der Pinakothek zu Mailand, wo es Filippo Caporali gestochen hat. Unter der heil. Ursula ist ein viereckiger Raum mit der Inschrift: Essendo Camarar Magistro Manziguel MCCCCCVI. In der Kirche des heil. Franciscus zu Portogruaro ist von ihm ein reiches Bild, welches die Darstellung des Jesuskindes im Tempel enthält, mit der undeutlichen Schrift: Joanes M....sis ..ulanus fac..... ec., wie wir bei Maniago l. c. 176. angegeben finden. Eine Darstellung dieses Gegenstandes fanden wir auch dem Giovanni Ricamatore da Udine zugeschrieben. Dieses Bild befindet sich in der Gallerie Marfrin zu Venedig. In der Capelle del Rosario im Dome zu Spilimbergo ist ein drittes Bild, welches die Darstellung des Jesusknaben im Tempel vorstellt. Ueber dieses Werk sind keine Documente vorhanden, die Composition, der Charakter der Figuren und der Fleiss in der Arbeit sprechen aber für Gio. Martini. Dieser geschickte Künstler war Nebenbuhler des Martino da Udine, der unter dem Namen Pellegrino da San Daniele bekannter ist. Im Artikel des letzteren bezeichnen wir den Standpunkt beider.

Udine, Girolamo da, Maler von Udine, war Schüler des Pellegrino da San Daniele (Martino da Udine), scheint aber nach seinen Werken älter zu seyn, da er der früheren Kunstweise huldigte. In der Spitalkirche zu Udine ist von ihm ein Bild der Krönung der heil. Jungfrau durch den ewigen Vater. Dabei ist auch der Täufer Johannes und der Evangelist Johannes, so wie ein die Cither spielender Engel. Dieses Bild ist sehr fleissig vollendet, aber trocken in der Behandlung. Den Grund bildet Architektur mit einer Colonnade von gemischter Ordnung mit fein gemalten Ornamenten. Sie zeigt eine genaue Kenntniss der Perspektive. Auf einem Zettel zu den Füssen des Engels steht: Opus ieronymi Utinensis.

In St. Maria in Valle zu Cividale sind zwei Bilder von ihm, wovon das eine den heil. Johannes, das andere den heil. Benedikt vorstellt. Das letztere dieser Gemälde ist in der Behandlung freier, und die Farben sind sanft vertrieben. Dennoch herrscht

in diesem Bilde noch viel Alterthümliches. Nach einer Urkunde bei Maniago l. c. 301. XXIX. bezahlte Relint de Cusan 1539 dem Künstler 7 Dukaten L. 4. 12. für das Bild des heil. Benedikt. Lanzi kennt nur das Bild der Krönung Mariä, dessen Seltsamkeit ihn irre macht.

Udine, Martino da, der Aeltere, s. Gio. Martini da Udine.

Udine, Martino da, genannt Pellegrino da San Daniele, war der Sohn eines Malers Battista von Udine, und in Venedig Schüler des Gian Bellino, welcher ihm wegen seines seltenen Talentes den Namen Pellegrino gab, wie Vasari im Leben des Pordenone III. 188 sagt. Der Künstler nannte sich dann selbst Pellegrino, mit dem Beisatze da San Daniele, von einem Orte bei Udine, wo sich der Künstler mit Elena Portuneria verehelichte. Das betreffende Document bringt Graf Maniago (Stor. delle belle arti Friulane. Udine 1823, p. 293 XV.) bei. Es ist von 1499, und der Künstler wird bereits Magister Pelegrinnus Pictor de Utino genannt. Der Meister heisst aber in allen bekannten Urkunden Peregrinus oder Pellegrino da Udine, so dass man fasst glauben möchte, Vasari habe ihn mit dem älteren Martino da Udine, oder mit Gio. Martini da Udine verwechselt, so dass die Namensänderung durch Gian Bellini eine Fabel ist. Pellegrino gehört zu den vorzüglichsten Künstlern seiner Zeit, und ist mit Pordenone das Haupt der Malerschule in Friaul, in welcher Gio. Martini neben ihm das Feld behauptet. Beide zeichnen sich durch Einfachheit der Composition, durch das Streben nach Charakter und Ausdruck, und durch sorgfältige Behandlung aus. Während aber Gio. Martini entschieden der Richtung Bellini's folgte, so spricht sich bei Pellegrino schon früh eine originelle, grossartigere Kunstweise und Freiheit in der Bewegung aus. Den Beweis liefert das früheste Werk des Künstlers, der heil. Joseph mit dem Jesuskinde in den Armen, und dem kleinen Johannes als Hirtenknaben, im Dome zu Udine. Im Grunde sieht man die Ruinen einer antiken Colonnade, und an der Basis des Gemäldes zwei kleine liebliche Bilder der Geburt Christi und der Flucht in Aegypten. Schon Vasari rühmt dieses Werk, und Lanzi sagt, dass das Gemälde selbst in dem beschädigten und verblichenen Zustande noch schön sei. Später wurde es restaurirt. Nach einem Documente bei Maniago l. c. XV., legte der Künstler 1500 die Zeichnung vor, und sogleich wurde ihm die Ausführung für die Capelle des heil. Joseph übertragen. Er erhielt 35 Dukaten, und alles, was er zum Bilde brauchte. Jacobus Ser Francisci Maronzoni von Venedig machte das Schnitzwerk für 25 Dukaten, die Vergoldung nicht mit eingerechnet.

In demselben Style, und ziemlich gleichzeitig ist auch das Bild des Täufers Johannes in der Wüste bei den Mönchen von St. Maria in Valle zu Cividale, wofür nach urkundlichem Ausweis (Maniago, l. c. XVII.) 1501 Elisabetha Formentina auf Rechnung des Ser Benedetto Nodaro dem »Mistro Piligrin depentor« 125 Dukaten ausbezahlte. Jetzt ist dieses Bild restaurirt.

Diese beiden Bilder sicherten dem Künstler bereits einen entschiedenen Rang vor Gio. Martini, seine Hauptwerke sind aber die Fresken in der kleinen Kirche des heil. Anton zu San Daniele. Am Gewölbe des Chores sind ältere Malereien, von ihm sind aber die Bilder an den Wänden des Chores und ein Theil derjenigen im Schiffe der Kirche. Im Chore malte er die Kreuzigung Christi, eine reiche und verständige Composition. Der Hei-

land ist zwischen den Mördern am Kreuze erhoben, umgeben von weinenden Engeln, welche dessen Blut auffangen. Die Seele des reuigen Schächers schwebt nach dem Himmel, während der Teufel dem andern die Seele aus dem Munde reisst. Um das Kreuz, und weiter hin auf Golgatha sieht man eine unzählige Menge von Figuren zu Fuss und zu Pferd. Am Kreuze ist Maria in Ohnmacht von Frauen unterstützt, und Magdalena umfasst den blutigen Stamm des Kreuzes. Das eine der Seitenbilder stellt die Fusswaschung des Heilandes dar, und gegenüber sieht man den Heiland als Besieger des Todes in der Vorhölle. An der Decke des Chores sieht man Christus und die Evangelisten mit Bändern, auf welchen ihre Namen stehen. Zwischen reichen Ornamenten erscheinen die Kirchenlehrer. Am grossen Bogen, der das Chor vom Schiffe trennt, sind halbe Figuren von Heiligen, welche aber von anderer Hand herrühren. Rechts in den Lunetten stellte der Künstler die Versuchung des heil. Antonius, und diesen Heligen vor dem Leichnam des Eremiten Paulus dar, so wie eine zweite Scene, wo die beiden Heiligen beim Mahle sitzen, welches ihnen der Rabe bereitet. In einer andern Lunette erscheint St. Anton von Padua, welcher wunderbarer Weise durch das Kind die Unschuld der Mutter bestättigen lässt. In der Vertiefung des Bogens malte Pellegrino die Propheten in halben Figuren, und an den Tragsteinen den heil. Georg mit der Innocenza, und den Tobias mit dem Engel. An der Wand des Schiffes über dem Bogen stellte der Künstler die Verkündigung Mariä dar, und zu den Seiten in zwei von Caryatiden getragenen Bögen die Erscheinung der drei Könige. Die Caryatiden stellen Adam, Eva etc. dar. An der rechten Seitenwand sieht man St. Anton auf dem Throne, vor welchem mehrere Personen in Andacht knieen, meistens Portraite. In den beiden Nischen über diesem Bilde sieht man die Heiligen Sebastian und Michael. Die Attika über ihnen ist mit gemalten Statuen und Basreliefs geziert. Diese Malereien gehören zu den interessantesten Erzeugnissen der Kunst in Friaul. Besonders edel und grossartig ist der thronende St. Anton aufgefasst. Die Kreuzigung würde jedem italienischen Künstler zur Ehre gereichen. Ausgezeichnet schön sind einige Figuren von Heiligen, welche in einfach graziöser Haltung erscheinen. Im Ganzen befolgte Pellegrino noch das symmetrische Verfahren der früheren Meister. Unter dem Propheten Daniel im Chore liest man: Peregrinus pinxit 1497. Im Jahre 1513 (Maniago, Docum. XVIII.) wurden die Bilder fortgesetzt, wahrscheinlich im Schiffe, und 1522 wurde das Werk vollendet, wie wir durch Maniago l. c. 179. urkundlich wissen. Der Künstler erhielt für das Ganze 460 Dukaten. Dieses ist in den Büchern der Mönche notirt. In der Kirche der Madonna di Strada zu San Daniello malte er 1505 eine Madonna mit dem Kinde in Fresco, und zu den Seiten St. Joseph und den Täufer Johannes. Diese Bilder wurden von der Mauer genommen, und gingen zu Grunde.

Ausser dem oben genannten Bilde des heil. Joseph findet man in Udine auch noch andere Werke von Pellegrino. Im Jahre 1512 (Maniago, Doc. XIX.) erhielt er vom Rathe den Auftrag, das marmorne Denkmal des Luogotenente Andrea Trivisano in der Loggia des öffentlichen Pallastes mit Bildern zu zieren, wofür ihm 2 Dukaten in Gold zugesichert wurden. Er malte da die allegorischen Gestalten der Religion und der Gerechtigkeit in Helldunkel. Am Fronton sieht man zwei Ruhmesgöttinnen. Die ersteren Figuren erscheinen im Kniestück, und in würdiger Auffassung. Hierauf (1519) musste er die Flügel der Orgel des Domes bemalen. Er

stellte auf diesen den heil. Petrus dar, wie er dem heil. Bischof Ermagoras den Hirtenstab reicht, und dann die vier Kirchenlehrer, grossartige Gestalten. Für diese Bilder erhielt der Künstler nach dem Gutachten der Maler Gio. Martini da Udine und Bastianello Florigiero 140 Dukaten. Maniago, l. c. gibt p. 295. Doc. XX. und XXI. die betreffenden Urkunden aus dem Stadtarchive, und das Gutachten der Taxatoren von 1521, welche das Werk des Mistro Peregrino »cosa excellente et laudabile« nennen. Die Confraternità dei calzolai in Udine besass von diesem Künstler ein Bild der Verkündigung Mariä, mit der Aufschrift: Pellegrinus faciebat P. P. anno 1519. Dieses Gemälde wurde nach der Auflösung der Bruderschaft nach Venedig gebracht.

Das Hauptwerk des Künstlers in Oel, in welchem er die Grossartigkeit seiner späteren Manier mit dem Fleisse seiner früheren Zeit vereinigte, ist in St. Maria dei Battuti in Cividale. In Mitte der Tafel sitzt die Madonna mit dem Kinde auf dem Throne, und an den Stufen desselben erscheinen vier aquileische Jungfrauen von süsser Grazie, wie es bei Pellegrino nirgends vorkommt. Besonders schön ist jene, welche im Lesen vertieft ist. Dabei steht der Täufer Johannes, und St. Donatus mit dem Modelle der Stadt. Ein Engelchen spielt die Zither. Auf den Seitenflügeln malte der Künstler den heil. Sebastian und den heil. Michael. Der Täufer erscheint auf diesem Bilde als ergrauter und strenger Sohn der Wüste. St. Sebastian ist von edlen Formen, und zeigt bereits von fleissigem Studium des Nackten. St. Michael erscheint im Kampfe mit dem Drachen, eine bewegte Gestalt mit der Milde eines Engels im Gesichte. Der Dämon liegt zu seinen Füssen in kühner Verkürzung, aber nicht in hässlicher Gestalt. Im oberen Theile des Bildes war Gott Vater zwischen zwei Engeln dargestellt. Die Färbung dieses Gemäldes ist harmonisch, nur wäre in den Tinten eine grössere Wärme und mehr Abwechslung in der Carnation zu wünschen. Auch in der Zeichnung lassen sich Mängel nachweisen. Dennoch ist dieses Bild als eines der ausgezeichnetsten Werke der Malerei in Friaul zu rühmen. Der Altar ist aber nicht mehr vollständig in der Kirche. Das Bild des ewigen Vaters ist verloren. Die Seitenflügel sind in der Sammlung des Grafen Maniago. Der Künstler erhielt für diese grosse Altartafel 100 Dukaten. Bei Maniago, l. c. pag. 298, XXII.), ist ein Schreiben des Künstlers von 1525 abgedruckt, in welchem er bestättiget, dass er (Piligrin pittore) von der »Confraternità di Madonna Santa et Scola soa di Borgo di ponte di Cividal« das Geld für die Tafel erhalten habe.

Mehrere Werke dieses Meisters sind verschollen, oder sie müssen zu Grunde gegangen seyn; denn Vasari sagt, der Künstler habe in San Daniele viele Schüler gehabt. Unter diesen nennen wir Luca Monverde, Bastianello Florigorio, Francesco Floriani, Antonio Floriani, Liberale Gensio, Bernardo Blaceo und Girolamo da Udine. Alle diese Künstler fanden bei ihm Arbeit und gute Bezahlung. Diess bemerkt Vasari namentlich im Leben des Pordenone. Pellegrino muss daher viele Aufträge erhalten haben, welche ihm Vermögen eintrugen. Seine Tochter Laura, Gattin des Battista Maniaco, verkaufte 1548 ein Haus in Udine, welches ihr als Mitgift zufiel. Der Meister lebte noch 1535 in Friaul. Er kommt in diesem Jahre als Taxator eines Bildes von Pordenone in S. Michele vor, bei Maniago, Doc. LIII. p. 315. Später wird er im Vaterlande nicht mehr genannt, obgleich der Künstler noch 1545 lebte. Vasari sagt, dass die Herzoge von Ferrara den Künstler sehr begünstiget haben. Er konnte daher nach

Ferrara gezogen seyn, um für den Hof zu arbeiten. Allein es findet sich hierüber kein historischer Nachweis. Lanzi meint, dass der Ruf Dosso's, der in Ferrara lebte und Bilder verschiedenen Styles hinterliess, den seinigen verschlungen habe. So müssten demnach die späteren Werke des Meisters unter fremdem Namen gehen. Er starb nach 1545. Im April dieses Jahres lebte er noch (Maniago, Docum. XXXV). Als Laura Maniaca den 25. Novemb. 1548 das väterliche Haus in S. Daniello verkaufte, dürfte er nicht mehr gelebt haben.

Udine, Pellegrino da, s. den obigen Artikel.

Udine Sebastiano da, Maler, gehört zur Familie des Gio. Martini da Udine. Er erscheint 1572 als Schätzer eines Bildes von P. Amalteo, und in demselben Jahre war er bei der Taxation eines solchen von Marco Tiussi. Die betreffenden Documente s. Maniago, Stor. delle arti Friulane, Docum. LXXXI und LXXXII. Er heisst da Magister Sebastianus a Martinis Pictor. Werke sind von ihm nicht bekannt.

Udine, Domenico, Maler von Roveredo, machte seine Studien an der Akademie in Wien, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Florenz. Er gewann da um 1815 zwei akademische Preise in der historischen Composition. Die erste dieser Zeichnungen, welche beide Eigenthum der Akademie sind, stellt den Regulus dar, wie er von seiner Familie Adschied nimmt, um nach Carthago zurückzukehren. Die zweite Zeichnung schildert die Platonische Akademie. Hierauf erhielt der Künstler den grossen Preis der Malerei, mit dem Bilde, welches Theseus vorstellt, wie er die von Creon entführten Töchter zu Oedipus in den Hain der Eumeniden bringt. Auch dieses Gemälde ist in der Sammlung der Akademie in Florenz, wo eine Reihe von Preisarbeiten zu sehen sind. Von dieser Zeit an verbreitete sich der Ruf des Künstlers in ganz Toscana, und er erhielt zahlreiche Aufträge. In der Kirche S. Paolino zu Florenz sind Frescobilder von ihm, welche Darstellungen aus dem Leben des Kirchenheiligen enthalten, und in Composition und Ausführung grosses Lob verdienen. Auch Bilder in Oel malte der Künstler, sowohl für Kirchen, als für Privatsammlungen. In S. Torpè zu Siena sieht man ein schönes Bild der Madonna in der Glorie.

Uduarte oder Edouard, Philipp, Architekt, ein Franzose von Geburt, wurde von König Emanuel nach Portugal berufen. Dieser König, welcher 1521 starb, hatte mehrere ausländische Künstler in seinen Diensten. Den Uduarte verwendete er bei der Restauration und Erweiterung der Kirche des heil. Kreuz in Coimbra. Vgl. Raczynski, Les arts en Portugal, p. 331.

Uebelhack, Christian Friedrich, Zeichner von Baireuth, machte seine Studien an der Akademie in München, und wurde später Zeichenlehrer an der Gewerkschule in Meiningen. Er musste in dieser Stellung den Unterricht für angehende Künstler und Handwerker einrichten. Nebenbei beschäftigte sich Uebelhack auch mit der Lithographie. Auch ein Hannibal Uebelhack ist uns bekannt. Folgendes Blatt ist von dem einem oder dem andern.

Die Kreuzabnehmung, nach An. Carracci's Gemälde in der Gallerie zu Meiningen 1835, fol.

Uebelherr, Johann, Bildhauer von Wessobrunn in Oberbayern,

zierte um 1750 mehrere Kirchen in Stucco aus. Er arbeitete in den Klosterkirchen zu Diessen, Ettal u. s. w.

Uebelin, Samuel, Glasmaler, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in der Schweiz. Im Jahre 1644 erscheint er im rothen Buche der Zunft zum Himmel in Basel.

Ueberstreicher, Maler zu Salzburg, machte sich durch historische Bilder bekannt, deren er für Kirchen malte, so wohl in Oel, als in Fresco. Der berühmte Maler Lampi war um 1770 sein Schüler.

Uetz, Sänger und Maler, war um 1835 in Carlsruhe thätig, und Mitglied des Hoftheaters. Er malte Portraits, worin sich ein ernstes Streben kund gibt. Die Malerwelt wollte ihn aber nur als Dilettanten gelten lassen.

Uffenbach, Johann Friedrich Armand von, Kunstliebhaber, Schöff und Rath der Stadt Frankfurt am Main, widmete schon in seiner Jugend mit Vorliebe den schönen Wissenschaften und Künsten, und unternahm dann um 1710 — 11 mit seinem Bruder Zacharias Conrad, so wie später allein Reisen ins Ausland. Bei dieser Gelegenheit fertigte er viele Zeichnungen, und sammelte auch verschiedene Kunstwerke, die er theilweise der Universität in Göttingen vermachte. Den Rest liess 1771 die Wittwe dieses Mannes versteigern. Es waren darunter Gemälde, Kupferstiche, Zeichnungen, plastische Arbeiten u. s. w. Der gedruckte Catalog enthält 63 Oktavseiten. Im Jahre 1775 kam ein weiterer Nachlass zur Auktion, darunter 232 Handzeichnungen von fremden Künstlern, welche ein H. Goll von Amsterdam um 445 fl. erstanden hatte. Er hinterliess selbst viele Zeichnungen. Ueberdiess war er Kunstdreher, Glasschneider und in vielen anderen mechanischen Arbeiten erfahren. Er fertigte auch den Plan zu seinem Hause in Frankfurt. Auch beim Baue der Brücke daselbst war er betheiliget. Nach seinen Zeichnungen sind die Kupfer in dem Reisewerke seines Bruders gestochen. Dieser theilte an seine Freunde auch eine Karte nach der Zeichnung unsers Schöffen aus. Sie ist von J. U. Kraus gestochen und enthält vier allegorische Medaillons mit Devisen, und dem Titel: Z. C. ab Uffenbach hanc amicis Bibliothecam suam invisentibus tesseram esse voluit ipse invenit. J. F. ab Uffenbach, Frater Germanus delineavit. Dann erschien folgendes Werk von ihm: Gesammelte Nebenarbeit in gebundenen Reden. Hamburg 1733, 8. Das Titelblatt hat P. Fehr nach Uffenbach's Zeichnung gestochen. Ein anderes Werk mit Vignetten dieses Mannes nennen wir unten. Er starb 1769 im 82. Jahre.

Eigenhändige Radirungen.

1) Die Menge Vignetten in dem Buche Uffenbach's: die Nachfolge Christi. Frankfurt 1726, 8.

1) Das Innere der Bibliothek Uffenbach's, zwei verschiedene Ansichten, 1717, 4.

Uffenbach, Philipp, Maler von Frankfurt am Main, war Schüler von Adam Grimmer, übertraf ihn aber bald. Er nahm die früheren deutschen Meister zum Vorbilde, und erscheint daher in seinen Bildern älter, als das Datum derselben es ausweiset. Seine frühesten Werke scheinen um 1585 zu fallen, und es ist daher unrichtig, wenn 1600 als Geburtsjahr des Meisters bezeich-

net wird. Er bemalte den Brückenthurm zu Frankfurt, wie Sandrart sagt, mit Bildern artiger Erfindung, welche H. Boos 1677 erneuerte. Im Jahre 1599 bemalte er die neue Orgel in der Barfüsserkirche, und 1603 zierte er die damals sogenannte Rechneistube im Römer sinnreich aus. Den unteren Theil des Römers mit den Säulengängen malte Uffenbach in Oel, nach Hüsgen (Frankfurter Künstler S. 36) ein schönes kleines Bild mit verständiger Perspektive und gut gezeichneten Figuren. Hüsgen sah dieses Bild und bemerkt, dass auf der Rückseite das Monogramm des Künstlers sei. Unklar ist es uns, wenn der genannte Schriftsteller sagt, H. Lautensack habe diese Ansicht des Römers in Holz geschnitten. Darunter kann nicht das Bild Uffenbach's verstanden werden, da Lautensack älter ist. In der Predigerkirche zu Frankfurt ist ein Altarbild von ihm, welches die Himmelfahrt Christi vorstellt In der Gallerie des Belvedere zu Wien ist ein 2 Fuss 4 Zoll hohes Bild auf Kupfer, die Verkündigung Mariens. Der Erzengel ist von vielen anderen Engeln umgeben, welche ein rothes Tuch über Maria halten, während der heil. Geist und ein kleiner Engel mit dem Kreuze herabschweben. Am Betschemel steht die Jahrzahl 1600. Ueberdiess finden sich schön colorirte Bildnisse von diesem Künstler. Dann war er auch Mechaniker und Feldmesser, und wurde als solcher häufig verwendet. Hüsgen sagt ferner, Uffenbach habe sich der Alchymie und den »geistlichen Sinnbildern« zu sehr ergeben, viel geschrieben, und zu den Zeiten des Fettmilchs (?) sich zu vielem Verdrusse in bürgerliche Händel gemischt. Wir haben zwei literarische Werke von ihm: Bericht und Erklärung zweyer beigelegten Kupferstucken, oder Zeitweiser der Sonnen über die ganze Welt. Frankfurt 1598, 4., ferner: De Quadratura circuli mechanici, das ist Ein Newer, kurzer, Hochnützlicher vnd leichter Mechanischer Tractat etc. Durch Philippum Vffenbachen, Mahlern und Burgern zu Frankfurt am Mayn. — In Verlegung des Authoris — — 1619. In vermehrter Ausgabe, Nürnberg bei P. Fürst 1653. Im Jahre 1640 starb der Künstler.

Uffenbach fertigte auch viele Zeichnungen zum Stiche. Diese Blätter sind mit einem aus PVb. bestehenden Monogramme bezeichnet. Bartsch P. gr. IX. 577. erkennt darunter einen anonymen Stecher, und verfällt nicht auf Uffenbach, dessen Monogramm es ist. Den Beweis liefert dasselbe Zeichen, welches in starken Zügen am Ende des oben erwähnten Werkes: De quadratura circuli steht. Ob aber Uffenbach die Blätter selbst gestochen oder nur die Zeichnung geliefert habe, ist eine andere Frage. Die Zeit passt wenigstens für ihn, denn Brulliot I. 3082 erwähnt ein dem Verfasser des Peintre-graveur unbekanntes Blatt von 1593, welches das Monogramm in einer viereckigen Einfassung zeigt. Es stellt die heil. Jungfrau mit dem Kinde in einer Glorie dar. Ein anderes, angeblich von Uffenbach gezeichnetes und radirtes Blatt mit dem Monogramm und der Jahrzahl 1588, erwähnt Füssly. Es enthält eine mystische Darstellung nach Matthäus 28., ist hart und steif, aber mit sicherer Hand radirt, gr. 4. Die Madonna mit dem Kinde in der Glorie ist jedenfalls von anderer Hand als die unten erwähnten von G. Keller herrührenden Blätter nach Uffenbach's Zeichnungen. Diess ist auch mit zwei anderen Blättern mit dem Monogramme PVb. der Fall. Das eine stellt das Bildniss des Sultan Mahomed, das andere den Landgrafen Georg von Hessen auf dem Paradebette dar. Diese Blätter könnten von Uffenbach selbst herrühren. Dann soll er 30 geätzte Blätter

mit Darstellungen aus der niederländischen Geschichte, und für ein Geschichtswerk bearbeitet haben, welches uns unbekannt ist.

Nach seinen Zeichnungen radirte G. Keller Blätter für folgendes Werk: Romantische Kriegskunst von Joh. Jacob von Wallhausen bestellten Obristen etc. Gedruckt zu Frankfurt bei Paul Jacobi 1616, fol.

Das Monogramm auf diesen Blättern ist von jenem auf den oben genannten Stichen etwas verschieden, indem das b in einen Schnörkel ausgeht. Auch fügte der Künstler das Wort Pictor oder pinxit bei. Es finden sich in diesem Werke verschiedene militärische Scenen sowohl des Alterthums, als der modernen Zeit, Vielleicht gehören die oben erwähnten Darstellungen aus der niederländischen Geschichte ebenfalls dazu,

Andere Blätter s, Georg Keller.

Ugford, s. Hugford.

Uggeri, Angelo, Architekt zu Rom, wurde um 1788 geboren, und an der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Er machte genaue Studien nach den architektonischen Ueberresten der römischen Kaiserzeit, und wendete dann die Regeln derselben in seiner Praxis an. Zu Rom und in anderen Städten Italiens wurden Häuser und Palaste nach seinen Plänen errichtet. Die Akademie von S. Luca ernannte ihn schon frühe zu ihrem Mitgliede, und 1836 überschickte ihm die k. k. Akademie das Diplom.

Uggione, Marco, s. M. d'Oggione, und Leonardo da Vinci.

Ughi, Gabriele, Architekt zu Florenz, wurde um 1565 geboren. Er arbeitete Anfangs im Decorationsfache. Bei der Vermählung der Prinzessin Christine von Lothringen 1589 wurde eine seiner Decorationen in Kupfer gestochen. Um 1622 war er einer der Architekten, welche zur Erweiterung des Palastes von Poggio Imperiale Zeichnungen einrichten; Giulio Parigi führte aber das Modell aus, nach welchem der Bau begann,

Ughi, Ludovico, Kupferstecher, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Venedig thätig. Er begann um 1730 den Stich der Malereien und Verzierungen des grossherzoglichen Palastes in Venedig, welche in 50 Blättern erscheinen sollten. Dann schreibt man ihm einen Plan von Venedig zu, welcher mit der Ansicht der vorzüglichsten Gebäude 1729 in 14 Folioblättern erschien. Auch den Plan von Neapel soll er in 9 grossen Blättern geliefert haben.

Ugo da Carpi, s. Carpi.

Ugo, Scipione, Bildhauer, machte seine Studien an der Academie zu Florenz, und begab sich um 1815 zur weiteren Ausbildung nach Rom. In der Sammlung der Academie zu Florenz ist eines seiner Preisbilder, den guten Sameriter in Basrelief vorstellend. Ein anderes Basrelief in jener Sammlung stellt Ixion am Rade von den Furien getrieben dar.

Ugeforde, s. Hugford.

Ugolini, Antonio, Maler zu Bologna, wird von Crespi erwähnt, aber ohne Zeitbestimmung. Im Oratorio di S. Lionardo zu Bo-

logna sind Bilder von ihm. Auch bei den Serviten zu Siena ist ein Bild von ihm, welches den Apostel Andreas vorstellt. Felsina pittrice III. 299. In Frenze'ls Catalog der Sammlung des Baron von Rumohr wird von Ugolini eine sehr geistreiche Skizze erwähnt, Diana als Luna auf dem Wagen von vielen Gespielinnen umgeben. Mit der Feder, und in Bister getuscht. H. 7 Z. Br. 9 Z. 4 L.

Bartsch, P. gr. XX. 297 glaubt, es könnte foldendes Blatt von ihm seyn, welches im Geschmacke von Pietro del Po radirt ist.

Die Malerei, ein nacktes Weib, welches vor einem Gemälde sitzt, auf welchem Saturn dargestellt ist, wie er mit der Lorbeerkrone in der Hand in der Luft schwebt. Das Bild ist an einem Baumstamm gelehnt, und wird von zwei Genien gehalten. Vor der allegorischen Frauengestalt sind zwei Kinder mit Pinsel und Palette. Links unten: Ugolini f. Im Rande ist eine Inschrift mit fast unleserlicher Schrift. Bartsch konnte nur folgende Worte entziffern: Ma il Tempo e qu H. 8 Z. 4 L., mit 4 L. Rand, Br. 6 Z. 9 L.

Ugolino, Andrea, nennt Füssly den Andrea Pisano. S. daher Pisano, XI. 379.

Ugolino da Siena, s. U. da Siena, XVI. 384.

Ugolino, Jacobus di, s. Jacobus della Quercia, XII. 163.

Ugolino, heissen bei Füssly mehrere Meister aus Siena und Pisa, welche in unserm Künstler-Lexicon unter den genannten Ortsnamen erscheinen. Füssly, Lexicon und Supplement, ist aber dabei mit den meisten Künstlern im Irrthum.

Ugrumow, Maler zu St. Petersburg, machte seine Studien an der k. Akademie daselbst, und besuchte dann mit kaiserlicher Unterstützung Italien, wo er ein ausgezeichnetes Talent entwickelte. Nach seiner Rückkehr wurde er Professor an genannter Anstalt, dann k. Rath und Rector der Akademie. Er hinterliess mehrere ausgezeichnete Werke, die eben so geistreich in der Anordnung als gediegen in der Ausführung sind. Zu den reichsten und bemerkenswerthesten gehört die Eroberung Kasans, die Thronbesteigung der Familie Romanow, und der starke Yan Ustimowitsch, wie er vor dem Fürsten Wladimir seine Kraft an einem wüthenden Stier versucht.

Ugrumow starb zu St. Petersburg 1823 im 60ten Jahre. Bei Füssly (Suppl.) heisst er irrig Ugriomow (1804), und anderwärts fanden wir ihn Ugrjunow genannt. Ugrumoff ist eine neuere Orthographie.

Ugterfeld, s. Uchterfeldt.

Uhl, Carl Wilhelm, Maler, geb. zu Berlin 1812, bildete sich an der Akademie daselbst, und machte sich Anfangs durch Schmelzmalereien bekannt. Später malte er meistens in Oel, Bildnisse, Genrebilder und historische Darstellungen. Im Kunstblatt 1844 heisst es, dass ein Wilhelm Uhl aus Preussen zu Charlestown (Süd-Carolina) für die dortige St. Peterskirche eine Kreuzigung Christi gemalt habe. Der Künstler muss daher Europa verlassen haben, wenn er jenes Bild nicht in Danzig ausführte, wo sich Uhl nach seinem Abgang von Berlin nieder gelassen hatte.

Uhl, Stempelschneider, s. J. G. Festner.

Uhle, Christian Lebrecht, Kupferstecher, geboren zu Dresden um 1780, war Schüler von Stölzel, und lieferte einige Blätter für Buchhändler. Später trat er in den Staatsdienst.

Uhlemann, Christian Friedrich Trautgott, Kupferstecher, geboren zu Dresden 1765, war Schüler von Schulz an der Akademie daselbst, brachte es aber zu keiner hohen Bedeutung. Er stach Bildnisse, Titelblätter und Vignetten, wenig grössere Blätter. Starb um 1820.

1) Napoleon Bonaparte, mit der Umschrift: Beate vivent omnes nationes a potestate apostolica redemptae tua expeditione, 1797, 8.
Dieses Blatt wurde der Umschrift wegen confiscirt.
2) Generial Pichegru, 1797. 8.
3) J. A. Leisewitz. Uhlmann sc., gr. 8.
4) Clorinde, nach Guercino, Fol.
5) Silvio, nach Guercino, 4.
6) Cephalus und Procris, nach Guercino's Bild in Dresden, gr. qu. fol.
7) Fünf Blätter für Forsters Uebersetzung der ersten Reise von Cook, 8.

Uhlich, Gabriel und Gottfried, Kupferstecher, arbeiteten um 1720 — 40 in Leipzig. Es finden sich viele Bildnisse von ihnen, meistens von Universitäts-Professoren ohne Ruf, etwa jenes von Samuel Stryck ausgenommen. Diese Blätter sind ohne Bedeutung. Ueberdiess arbeiteten sie für Buchhändler.

Uhlich, Architekt, besuchte die Akademie in Berlin, und wurde dann Bau-Inspector in Kassel. Im Jahre 1835 erhielt er die Stelle eines k. preussischen Regierungs-Bauraths.

Uibelhack, s. Uebelhack.

Uil, Meester met den, Beiname von Herrij met de Bles.

Uil, J. den, s. Uyl,

Uilenburg, Gerard, Maler von Amsterdam, war in der zweiten Hälfte des 18ten Jahrhunderts thätig. Er malte Landschaften, zog aber später den Kunsthandel vor.

Uitterlimmige, Wouter, Maler, geboren zu Dortrecht 1730, war Schüler von Aart Schouman. Er malte Portraite und Vögel, hatte aber keine grosse Uebung. Desto grössere Kenntnisse besass er in der Theorie, so dass er den Kunsthandel mit Erfolg trieb. Nach dem 1784 erfolgten Tod des Meisters wurde seine interessante Kunstsammlung verkauft.

Uittenbogaard, Izaak, Maler, wurde 1767 zu Amsterdam geboren, und von G. Grypmond unterrichtet. Er malte schöne Landschaften mit Vieh, deren bei Gelegenheit der Kunstausstellungen in der genannten Stadt mit Beifall gesehen wurden. Dann finden sich auch Fruchtstücke und Stillleben von ihm, sowie einige Genrebilder. Seine Zeichnungen sind mit schwarzer Kreide und in Tusch

ausgeführt, in der Weise von J. Cats. Sie sind eben so schön als geistreich behandelt. Starb zu Amsterdam 1831.

Uitewaal, Joachim, s. Uytenwael.

Uithoeck, Hendrick, s. H. Vythoeck.

Ulbrich, Ignaz, Maler, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Böhmen thätig. Er malte historische Darstellungen, und machte sich durch Copien bekannt. Starb zu Marienschein bei Töplitz 1800.

Ulbricht, J. F. Maler, arbeitete um 1790 — 1805 zu Frankfurt am Main. Im Jahre 1798 malte er das Bombardement der genannten Stadt durch die Preussen und Hessen, ein grosses Nachtstück.

Ulefeld, Eleonora Christina, die Gemahlin des unglücklichen dänischen Staatsministers Grafen Corfiz Ulefeld, und Tochter des Königs Christian IV., erlernte am Hofe ihres Vaters bei C. van Mander jun. die Malerei. Es finden sich schöne Miniaturbildnisse von ihrer Hand. Auch stickte sie solche mit grosser Kunst. Auf dem Schlosse Rosenberg sah man von ihr ein grosses gesticktes Bildniss des Königs Christian V. Dann bossirte sie auch Bilder in feiner Erde. Alle diese Arbeiten wurden bewundert, und die Dame selbst galt für eben so schön als geistreich. Sie theilte mit zärtlicher Liebe das Unglück ihres Mannes. In C. Hofmann's Portraits historiques des hommes illustres de Danemark 1749 ist das Bildniss dieser Gräfin, von J. Folkema gestochen. Sie sitzt auf dem Schoose ihres Mannes und umarmt diesen. 4.

Gräfin Ulefeld starb 1698 zu Mariaboe auf der Insel Laland, im 77. Jahre. Ihre Tochter Helena Christina war ebenfalls in der Malerei erfahren. Starb 1677 im 34. Lebensjahre. Vergl. Thurae gynocaeum Daniae.

Ulenbrock, Rombolt van, Maler, arbeitete um 1650 in Danzig, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er malte Genrebilder und leblose Gegenstände, besonders Küchengeräthe: Brulliot, Dict. des monogr. III. No. 1238, erwähnt ein Gemä de aus der Sammlung des Bischofs von Rieg in Augsburg, welches drei blinde Bauern oder Bettler im Streite vorstellt, ungefähr in der Manier von Cuyp gemalt. Das Bild ist aber nur als geistreiche, kühn hingemachte Skizze zu betrachten. In den Halbtinten scheint der Holzgrund durch. Als Bezeichnung dient eine Eule. Links von dieser steht: darh, rechts: Broug oder Bork. Brulliot glaubt, darunter könnte Ulenbrock zu verstehen seyn. Die Eule — im Holländischen Uyl oder Ul — wäre demnach eine Anspielung auf den Namen des Meisters.

Ulerick, Pieter, Maler, geb. zu Courtray 1539, war der Sohn eines Advokaten und hatte in seiner Jugend mit vielen Hindernissen zu kämpfen. Den ersten Unterricht ertheilten ihm W. Snellaert und C. van Ypern, und als das erste Bild in Oel nennt man die Anbetung der ehernen Schlange, welche er nach einem holländischen Meister copirt hatte, vielleicht nach Stradanus, welcher ihm ebenfalls Unterricht ertheilte. Hierauf begab er sich nach Antwerpen, um unter Jacob Floris sich weiter auszubilden, zuletzt aber nach Venedig, wo er in Tintoretto's Schule Aufsehen erregte.

Dieser Meister wollte ihn bei sich behalten, und gab ihm desswegen seine Tochter zur Ehe; allein Ulerick ergriff bald den Wanderstab, und setzte Rom und Neapel zu seinem Ziele. In der ersteren dieser Städte malte er einige historische Bilder, und zierte Landschaften des Girolamo Muziano mit Figuren. Diese Bilder waren unter Papst Pius IV. in Tivoli. Auch zeichnete er in Rom und Neapel interessante Ansichten mit der Feder, besonders antike Gebäude und Bauten der späteren classischen Zeit. Dadurch erwarb er sich Kenntnisse in der Baukunst, und da er in der Perspective sehr erfahren war, brachte er auch gerne in seinen Gemälden Architectur an. Endlich kehrte er durch Deutschland wieder in's Vaterland zurück, und liess sich um 1568 in Tournay nieder, wo er nach Descamps' Versicherung Verfolgungen zu erleiden hatte. Der genannte Schriftsteller nennt von ihm ein grosses Bild der ehernen Schlange in Wasserfarbe, die vier Evangelisten, Judith und Helofernes, und eine Kreuzigung, wo Christus ohne Fusstützung nur an beiden Armen hängt. In diesen Gemälden ahmte Ulerick den Tintoretto nach, und sie sollen nicht ohne Verdienst seyn. Der Künstler überschätzte sich aber nicht; so sagte er einmal zu seinem Schüler C. von Mander, er solle die Malerei aufgeben, wenn dieser es eines Tages nicht besser mache, als er. Ludwig Hemé von Courtray war ebenfalls sein Schüler.

Ulerick starb zu Tournay an der Pest, erst 44 Jahr alt.

Ulf, Jacob van der, s. J. v. d. Ulft.

Ulft, Jacob van der, Maler, geboren zu Gorcum 1627, widmete sich aus Neigung der Kunst, zuerst nur neben seinen Berufsstudien, da er sich für den Staatsdienst vorbereitete. Er lebte in glänzenden Verhältnissen und hochgeehrt als Bürgermeister in seiner Vaterstadt, welche in ihm einen unparteiischen und rechtlichen Verwalter der Angelegenheiten besass. Nur in den Nebenstunden pflegte er die Kunst, zu welcher ihn Talent und Neigung zog. Dann befasste er sich auch mit der Chemie, zunächst zur Bereitung von Farben für die Glasmalerei. In Gorcum und in Gelderland findet man in Kirchen gemalte Fenster, die sich im Colorite den schönen Gemälden Crabeth's nähern. Er ist daher wahrscheinlich jener Chemiker Jacob van der Ulf, dessen Baron Reifenberg. (De la peinture sur verre aux Pays-bas, in den Nouv. memoires de l'Academie roy. de Bruxelles 1832, q. 4 ff.) erwähnt, aber als um 1627 lebend. Seine Oelbilder und Zeichnungen sind selten, aber meisterhaft, so dass die Zunftgenossen Anstand nehmen werden, ihn zum Dilettanten zu verdammen. Er malte Landschaften mit antiken Gebäuden, besonders in Rom und der Umgegend, aber ohne Rom selbst gesehen zu haben. Er bediente sich dabei der Kupferstiche oder der Zeichnungen anderer Künstler, wusste aber so viel Originalität in seine Bilder zu legen, und die römische Prachtarchitektur mit solcher Genauigkeit darzuztellen, dass es wenig befremdet, wenn das Terrain und der südliche Himmel nicht mit eigenen Augen erschaut ist. So sieht man im Museum des Louvre eine Ansicht von Tivoli, aber auf der Ebene und an einem Flusse dargestellt. Dieses Bild ist sehr delicat behandelt, im dunklen Tone des Asselyn. Die Beleuchtung ist sehr schön. Ein zweites Bild im Louvre stellt einen Marktplatz dar, mit Vorbereitung zu einem Feste, gut impastirt und sehr genau gemalt, doch etwas schwer im Ton. Descamps II. 398 sah in holländischen Cabinetten mehrere Bilder von Ulft, die jetzt in anderen Händen sind. H. van der Linden van Slingelandt in Dort besass ein Haupt-

werk des Meisters, einen römischen Triumphzug vorstellend. H. van Bremen im Haag besass eine Ansicht des Rathhauses in Amsterdam. Im Museum daselbst sieht man jetzt eine Landschaft mit antiken Gebäuden und einer Armee auf dem Zuge. Das Museum in Amsterdam bewahrt zwei italienische Landschaften von seiner Hand, mit Gebäuden römischer Architektur, und mit Staffage aus dem Alterthume. Im Cabinet Gagny zu Paris sah Descamps 1754 ein treffliches Bild mit reicher Architektur, und einer grossen Anzahl von Figuren verschiedener Nationen. Im Jahre 1832 kam in Paris ein reiches Bild zur Auktion, wurde aber nur mit 535 Frs. bezahlt. Es werden Truppen eingeschifft, weiter hin sieht man verschiedene Monumente, die an die Stadt stossen. In der Sammlung des Sir Th. Hope in London ist ein Gemälde mit römischen Ruinen, ein sehr klares, warmes und fleissiges Bild. In der Gallerie zu Dresden sieht man eine Landschaft mit Prachtgebäuden einer zerstörten grossen Stadt. Eine Menge von Figuren, grösstentheils Bewaffnete, sind in der Stadt, und der Feldherr steht vorn. Zu seinen Füssen kniet eine Frau, begleitet von drei Dienerinnen. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist ein Gemälde mit unzähligen kleinen Figuren. Am Strande zu Scheveningen ist eine Heerschau, die Dünen und der ganze Strand sind von Zuschauern bedeckt, und an den Ufern sind Fischerboote. Ein zweites Gemälde in derselben Sammlung gibt die Ansicht eines Platzes in Rom mit der Trajans-Säule. Eine grosse Anzahl von Leuten sind versammelt, zum Theil um einen Marktschreier. Bartsch beschreibt im Cataloge der Harsewinkel'schen Sammlung 1784 ein miniaturartig vollendetes Bild, welches Rom von den Gothen geplündert vorstellt. Eine Menge von Menschen mit Pferden, Kameelen und Maulthieren schleppen Beute weg.

Dann finden sich auch Zeichnungen von ihm. Im Cabinet Paignon Dijonval waren bis 1810 sieben landschaftliche Zeichnungen im Bister, drei andere um jene Zeit im Cabinet Silvestre, und in der k. französischen Handzeichnungssammlung ist ein schönes Gouachebild mit der Ansicht des Rathhauses in Amsterdam, und einer Menge von Figuren auf dem Platze. Im Cabinet Grünling war bis 1823 eine Capitalzeichnung aus dem Cabinet W. Baart (1762), dann aus jenem von Winkler (1815). Sie stellt Trinità de Monte in Rom 1688 dar, nur mit 3 Figuren, in Bister getuscht. In Weigels Aehrenlese auf dem Felde der Kunst sind ebenfalls Zeichnungen von diesem Künstler beschrieben, welcher sich gewöhnlich der Bister bediente. Im Kunstkataloge von R. Weigel ist eine in Gouache auf Pergament gezeichnete Flussansicht mit belebtem Ufer auf 16 Thaler gewerthet. Auch in einigen anderen Katalogen werden Zeichnungen von diesem Meister erwähnt, meistens Ansichten römischer Gebäude und Ruinen, Landschaften mit Felsen und Wasser, Marinen u. s. w., mit der Feder und in Bister ausgeführt. Vier schöne Zeichnungen werden im Cataloge der Sammlung des Directors C. Spengler, Copenhagen 1839, beschrieben, darunter die grosse italienische Gebirgslandschaft mit dem Sarcophag aus dem Cabinete Veith. Eine kostbare Zeichnung in Deckfarben, jene zu van Ulft's Radirung des Marktes in Amsterdam, befand sich in der Sammlung des Baron Verstolk van Soelen im Haag. Diese berühmte Sammlung ging 1847 den Weg der Auction. Das Todesjahr dieses Künstler ist unbekannt. Balkema lässt ihn irrig 1679 sterben. Auf der Zeichnung aus dem Cab. Grünling steht die Jahrszahl 1688.

Stiche nach diesem Meister

Port franc. Landschaft mit antiken Gebäuden, in der Ferne ein Hafen. C. Weisbrodt et R. Daudet sc. qu. Fol.

Ponte Molle. Bister-Zeichnungs-Imitation in Ploos van Amstel's Werk (von C. Brouwer), kl. qu. fol.

Ein Triumphbogen und andere römische Monumente, gest von Daudet 1775. fol.

Ansicht eines Stadtthores in einer Gebirgsgegend, geätzt von Chataigner und vollendet von Bovinet, kl. 4.

Figurirter Titel zu Joh. Fernelii Ambiani universa medicina. Th. Matham sc. kl. fol.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters sind sehr selten. Die beiden folgenden sind von Regnault-Delalande im Cataloge der Sammlung des Grafen Rigal No. 789 beschrieben. Das erstere kommt auch im k. Kupferstich-Cabinete zu Copenhagen vor, beschrieben in der Geschichte desselben von Rumohr und Thiele, Seite 85. R. Weigel, Kunstkatalog No. 8139 a, verzeichnet ebenfalls die Ansicht des Marktes in Amsterdam, und werthet das Blatt auf 18 Thaler.

1) Ansicht des Rathhauses in Amsterdam, mit dem Marktplatze und einer grossen Menge von Figuren und Buden von Handelsleuten. Rechts vorn ist das Waaghaus und die neue Kirche, und links geht die Strasse auf dem Agter-Bergwal. Im Cartouche unter dem Stadtwappen steht die Jahrzahl 1565 und am Himmel der Titel: Forum Amstelodamense, Den Dam, Vulgo Vocant. Im Rande stehen vier Zeilen: Nobilissimis Amplissimis — — urbem Confluxisse videantur. Links: Jacobus van Ulft Gorcomiensis delineavit et Fecit aqua — forti, rechts: Gisbertus a Zyll Excudit. H. 15 Z. 3 — 4 L. Fr. 19 Z. — 8 — 9 L.

B. v. Rumohr sagt, diese Ansicht erinnere an Stoop's grössere Blätter. Die Figuren sind verständig gezeichnet, hingegen die Thiere sehr fehlerhaft. Die Perspektive ist nicht tadelfrei, doch in der Architektur Manches, besonders der fernliegende gothische Thurm, mit verständischem Fleisse und vieler Zartheit behandelt.

2) Ansicht des Schlosses in Gorcum. Links ist der sogenannte blaue Thurm. Am Canal im Vorgrunde sind Gebäude und Kähne. In der Luft hält ein Schwan eine Bandrolle mit der Schrift: Situatie van t'Casteel van Gerinchem aende Merwe — — Ja ten leste. Im Rande steht die Dedication an Hugo Boxel, und zu den Seiten ist holländische Erklärung, welche durch Buchstaben auf die dargestellten Theile weiset, welche im Blatt ebenfalls mit Buchstaben versehen sind. Rechts unten: Doer Jacob van der Ulft geteyckent en gegraveert met Sterk-water. By Paulus Vink uytgegeven. H. 11 Z. 3 L: mit 8 L. Rand, Br. 14 Z. 10 L.

Uliet, nennt Ticozzi irrig die Künstler ven Vliet.

Ulin, Pierre d', Maler von Paris, war Schüler von Bon Boulogne, gehört aber zu den Nachahmern des C. le Brun. Im Chore der Kirche la Charité des hommes sind zwei Bilder von ihm: Die Heilung des Lahmen durch Christus, und die Heilung der Schwiegermutter des heil. Petrus. Andere Bilder dieses Meisters sind der Legende des heil. Claudius entnommen, unter welchen jenes der Erweckung

eines Kindes zu den Hauptwerken des Künstlers gehört. Dann malte er auch Staffeleibilder, und lieferte Zeichnungen, neben anderen zum Krönungswerke Ludwig XV.

P. d'Ulin wurde 1707 Mitglied der Academie in Paris, und später Professor an dieser Anstalt. Starb 1748 im 79ten Jahre.

Stiche nach diesem Meister.

Le Sacre de Louis XV. à Rheims le 25. Octobre 1722. Mit Scenen und Costümfiguren nach Zeichnungen von Perrot und P. d'Ulin, fol.

Susanna und die Alten, gest. von J. Beauvarlet. fol.

Die Verkündigung Mariä, gest. v. J. Audran, fol.

Dieselbe Darstellung kleiner, von einem Ungenannten.

Die Heilung des Lahmen durch Christus, gest. von C. N. Cochin, fol.

Der heil. Bischof Claudius erweckt ein todtes Kind, gest. von N. Tardieu, fol.

St. Carolus vor dem Crucifixe betend, gest. von N. Tardieu, fol.

Vertumnus und Pomona, gest. von Cochin jun. fol.

Ludwig XIV., wie er den Plan zum Hotel der Invaliden genehmigt, gest. v. Cochin jun., fol.

Ulin, Nicolas d', Architekt, hatte in Paris den Ruf eines tüchtigen Meisters. Er fertigte die Pläne zum Hotel Lambert, zum Lustschlosse Villegrins bei Paris, zum Schlosse Galpin zu Autenil, und zu mehreren Gebäuden in Paris. Er huldigte dem französischen Prunkstyle seiner Zeit. Starb zu Paris 1751 im 79ten Jahre.

Ulinger, Joh. Caspar, Maler und Kupferstecher von Zürich, machte sich durch Landschaften bekannt. Er radirte auch solche in Kupfer. Starb 1768.

1) Eine Folge von 12 Blättern mit Landschaften und ländlichen Figuren: Ulinger del. et fec. kl. 4.

2) Eine Folge von 6 Landschaften mit Figuren. J. C. Ulinger, del. et fec. kl. qu. fol.

Uliuquels, Nicola, nennt Ticozzi irrig den N. Vleughels.

Ulivelli, Antonio, nennt Ticozzi den folgenden Künstler.

Ulivelli, Cosmo, Maler, geb. zu Florenz 1625, war Schüler des B. Franceschini und Nachahmer desselben, so dass nach Lanzi's Bemerkung seine Werke mit jenen des Meisters verwechselt werden könnten. Allein Ulivelli ist manierirt, hat weniger zierliche Formen, und kein so kräftiges Colorit als Franceschini. Es finden sich Gemälde in Oel und Fresco von ihm, wie in St. Annunziata, in St. Spirito und del Carmine. In dem letzteren Kloster sind Lunettenbilder von ihm, worunter der Tod des Propheten Elisa zu seinen Hauptwerken gehört. Im Jahre 1658 malte er mit anderen am Gewölbe der Gallerie im herzoglichen Palaste zu Florenz, welcher mit Bildern aus der vaterländischen Geschichte in Fresco verziert wurde. Menabuoni hat diese Gemälde später zum Stiche gezeichnet, und sie erschienen unter folgendem Titel: Azioni gloriosi degli uomini illustri Fiorentini nelle volte della reale galleria di Firenze, gr. fol. In der Tribune zu Florenz ist das

Bildniss des Künstlers, und gestochen für die Serie de Ritratti dei nomini illustri etc. Im Jahre 1704 starb der Künstler.

Der Tod des Propheten Elisa im Kloster del Carmine ist von C. Vascellini für M. Lastri's Etruria pittrice. CXIII. gest. qu. fol. Cechi stach nach ihm zwei Darstellungen aus der Legende des heil. Martin, kl. fol. C. Mogalli stach das Bild des heil Peregrinus.

Uliviera, s. Olivieri.

Ulloa, A. S., nennt Füssly einen spanischen Kupferstecher, der um 1740 lebte.

Die Madonna mit dem Kinde, wie sie in der rechten einen Anker, und in der Linken einen Zweig mit drei Rosen hält. Mittelmässiges Blatt, kl. 8.

Ullrich, s. Ulrich.

Ulm, Hans von, s. Hans Felber. Unter diesem Namen erscheinen zwei Architekten des 15ten Jahrhunderts. Fiorillo V. 313. 337. nennt sie unter dem Namen Hans von Ulm.

Ulm, Jacob von, Glasmaler, erwarb sich im 15ten Jahrhunderte den Ruf eines grossen Künstlers und eines Heiligen. Sein Leben wurde aber erst in der neueren Zeit genauer bekannt, indem ihn Leo XII. 1825 canonisirte. Diese Nachrichten wurden aus der Chronik des Frate Ambrogino da Soncino geschöpft, des Schülers und mehrjährigen Gehülfen unsers beato Giacomo da Ulma, wie die Italiener ihn nennen. Sein Vater Theodorich war Kaufmann in Ulm, wo auch Jacob 1407 geboren wurde. Er hatte besondere Anlage zur Mechanik, und befasste sich wahrscheinlich auch schon früh mit der Technik der Glasmalerei, so dass er schon vor seiner 1432 erfolgten Reise nach Italien mit der Kunst sich beschäftiget haben könnte. Aeltere Nachrichten sagen, sein frommer Sinn habe ihn nach Rom gezogen, um am Grabe des Apostelfürsten zu beten und zu weinen. Allein der Künstler entbehrte in Italien der Unterstützung, und sah sich zuletzt genöthiget, im Heere des Königs Alfons von Aragonien Kriegsdienste zu nehmen. Nach vier Jahren nahm ihn ein Bürger von Capua auf, und endlich gedachte er wieder in die Heimath zurückzukehren. Er nahm seinen Weg nach Bologna, hier aber empfing er das Gewand des heil. Dominicus, und weihte sich von seinem 34. Jahre an dem Dienste der Kirche und der Kunst. Als Wanderer, Krieger und Mönch von dem unbescholtensten Wandel starb er den 11. Oktober 1491 im Rufe der Heiligkeit. Ueber ihn als Mönch handelt Melloni in den Atti dei Santi Bolognesi, und Leandro Alberti in seinen Elogiis der Prediger Ordensmänner. Für uns ist er als Künstler von Bedeutung. Marchesi (Memoire dei più insigni pittori etc. Domenicani. Firenze 1845 I. 405) gibt darüber Aufschluss.

Die älteste Nachricht über seine Werke ist von 1465, und findet sich in einer Handschrift aus dem Kloster S. Domenico, jetzt im Archive zu Bologna. Darin sind die Kosten des Baues und der Ausschmückung der Kirche S. Domenico bemerkt. Bruder Jakob malte 1465 die Fenster der Kirche, und dann jene der Libreria, welche 1467 bereits in Arbeit waren. Im folgenden Jahre erhielt Michele für die Zeichnung zum Kappfenster B. (bolognini?) sedici, so dass also der Künstler nach fremden Zeichnungen ar-

beitete. Die Fenster der Libreria waren 1472 vollendet. Dann malte er auch die Fenster des Refectoriums, zwei Fenster der Capelle des heil. Dominicus, und das grosse Rundfenster der Kirche, welches von seltener Schönheit war. Alle diese Malereien gingen zu Grunde, oder wurden verschleppt. Ueber dem Eingange des ersten Dormitoriums ist noch ein kleines Bild, welches Christus am Kreuze mit Maria und Johannes vorstellt. Man schreibt dieses Gemälde dem Fra Giacomo zu, Kunstverständige halten es aber für viel älter.

Auch die Kirche S. Petronio in Bologna prangt mit Glasmalerien des beato Giacomo Alemanno, man kann aber nicht mit Bestimmtheit sagen, welche von ihm herrühren. In dieser Kirche hinterliessen auch andere Künstler Glasgemälde, die im Style, in der Composition und in der Schmelzung verschieden sind. Im Jahre 1792 wurden gemalte Scheiben herausgenommen, vielleicht auch solche von Jakob von Ulm. P. Melloni schreibt ihm einige Bilder im Oratorio della B. Elena dall' Olio im Palazzo Bentivogli zu Bologna zu. Im Hause des Professors Bianconi in der Via Mascarella ist ebenfalls ein kleines Glasgemälde, welches als Werk des seeligen Jakob von Ulm erklärt wird, so wie auch zwei Rundbilder in der Kirche della Misericordia, und einige Fenster der grösseren Capelle des Collegio di Spagna zu Bologna von ihm herrühren sollen. Mit Sicherheit kann man jedoch dem B. Giacomo de Alemania kein Werk zuschreiben. Er bildete aber eine Schule, deren Einfluss man weithin in Italien begegnet. In seinem Kloster standen ihm Ambrogino da Soncino und Fra Anastasio zur Seite. Der erstere war 33 Jahre Gehülfe Jakob's. Leandro Alberti rühmt ihn als trefflichen Meister, und sagt, dass seine Werke in den Kirchen Bologna's bewundert werden. Alberti war der Zeitgenosse des Ambrogino, und bemerkt auch, dass letzterer das Leben des Beato Giacomo geschrieben habe (Venetianer Ausgabe von 1557 S. 360). Werke von Soncino's Hand sind ebenfalls nicht mit Sicherheit zu bestimmen. In S. Petronio arbeitete er mit Meister Jakob, und starb 1517, wie wir in Echard's und Quietif's Bibliotheca scriptorum Ord. Praedicatorum lesen. Daraus erfahren wir auch, dass Fra Bartolomeo della Porta Giacomo's Schüler gewesen, und auf Glas gemalt (vielleicht Cartons gezeichnet), sowie dass er Nachrichten über dessen Leben gesammelt habe, welche dann Prierio, Flaminio, Alberti und Melloni benutzten. Der oben genannte Fra Anastasio, Mitconventual des heil. Jakob, wird nach einem Berichte im Archive zu Bologna von 1521 »ingenio eccellente, peritissimo in fare finestre di vetro, discipulo e imitatore del beato Jacobo per spacio di otto anni« genannt. Doch auch von ihm lassen sich keine Werke nachweisen. Er starb 1529.

Ein anderer berühmter Glasmaler war Guglielmo di Marcillat, welcher ebenfalls viele Werke hinterliess und Schüler bildete. In den Nachträgen werden wir über diesen Meister weitere Nachricht geben.

Ulm, Meister Jakob von, Maler, stammt aus der Familie der Acker oder Ankerlin, und war vielleicht der Sohn eines gleichnamigen Künstlers, dessen Wittwe 1434 in den Bürgerbüchern zu Ulm genannt wird. Der jüngere Meister Jakob von Ulm kommt 1460 als Bürger vor. Unter dem Jahre 1478 wird er »vnser Frawen Glaser« genannt, so dass er also Glasmaler war. Später (1486) malte er die Orgel im Münster, welche 1531 niedergerissen wurde. Weitere Nachrichten fand Weyermann (Neue Nachrichten von Künstlern Ulms, S. 5.) nicht.

In Ulms Kunstleben im Mittelalter von C. v. Grüneisen S. 60, erscheint er unter dem Namen Peter Acker, und es wird die Vermuthung geäussert, dass der oben erwähnte Jakob der Heilige mit ihm Eine Person seyn könnte.

Ulm, Ludwig ze, steht am Ende eines xylographischen Produktes, unter folgendem Titel: Ars moriendi. Die Kunst zu sterben. Dieses Werk besteht aus 24 Blättern. Auf dem ersten steht: Versuchung des tüfels in dem geloben. Eine zweite Ausgabe der Ars moriendi mit deutschem Text ist von Hans Sporer, welcher in diesem Lexikon seine Stelle gefunden hat. Diese Werke sind in einigen Exemplaren mit dem Reiber, in anderen mit der Presse gedruckt. Die Ulmer Ausgabe ist äusserst selten.

Wer dieser Ludwig zu Ulm gewesen, ist noch immer nicht genau ermittelt. Nur muthmasslich kann er als Formschneider (Briefmaler) betrachtet werden, und könnte als solcher den Formschneider Ulrich zum Vorgänger oder Vater gehabt haben. Heinecke vermuthete, dass Ludwig Hohenwang von Elchingen Eine Person mit ihm sei, allein Hassler hat in seiner Buchdruckergeschichte von Ulm 1840 glaublich zu machen gesucht, dass der Buchdrucker L. von Hohenwang von dem Briefdrucker Ludwig zu Ulm unterschieden werden müsse. Dass Hohenwang Maler, Zeichner und Formschneider gewesen, kann nach Hassler und Sotzmann (Raumer's Taschenbuch 1841 S. 564) nicht bewiesen werden, Weyermann (Neue Nachrichten von Gelehrten Künstlern Ulms. Ulm 1829, S. 184) scheint aber Archivalien benützt zu haben, wenn er von 1414 an die Bürger des Namens Hohenwang aufzählt, und sagt, Ludwig Hohenwang sei 1449 Maler, Spielkartenmaler, nachher Buchdrucker in Ulm gewesen. Die Angabe aber, dass Ludwig Hohenwang nach dem Vorgange der Chiromantia von Dr. Hartlieb, welche Jörg Schapff zu Augsburg 1448 auf Holztafeln schnitt, seine Ars moriendi xilographirt habe, lassen wir dahin gestellt seyn, da die Jahrzahl 1448 nicht auf die Anfertigung des Werkes passt. Sicher war Hohenwang der erste Buchdrucker Ulms, und ein wissenschaftlich gebildeter Mann. Er ist der Uebersetzer der von ihm gedruckten: Flavii Vegecii Renati kurze red von der Ritterschaft zu dem grosmechtigsten Kaiser Theodosio seiner Bücher viere, fol. Ueber andere von ihm gedruckte Schriften s. Zapf's Buchdruckergeschichte von Schwaben, und Hassler's Buchdruckergeschichte von Ulm.

Ulm, Peterlin von, Maler, erhielt nach Weyermann (Gelehrte und Künstler Ulms. Ulm 1829, S. 5.) 1426 vom Rathe die Erlaubniss, auf drei Jahre seiner Nahrung nachzuziehen. Im Jahre 1434 kommt er wieder im Bürgerbuche vor. Weyermann unterscheidet von ihm Peter Acker, der 1427 und 1442 vorkommt, zählt aber den Peterlin zur Familie der Acker oder Ankerlin. Dann glaubt er, Peterlin sei jener von Fiorillo (Deutsche Kunst I. 335) erwähnte Glasmaler, der um 1462 in Nördlingen arbeitete. In der Georgenkapelle daselbst sind Malereien, die nach Fiorillo von Peter Acker herrühren sollen.

Ulm, Ulrich von, s. Ulrich.

Ulmer, Johann Conrad, Kupferstecher, wurde 1783 im ehemaligen Fürstenthum Ansbach geboren, und widmete sich schon in jungen Jahren mit Vorliebe der Zeichenkunst, worin er dem Professor Naumann in Ansbach Unterricht verdankte. Hierauf besuchte er die Akademie in Augsburg, wo er sich der Kupferste-

cherkunst zuwendete, und ein paar landschaftliche Blätter radirte, welche aber von geringem Werthe sind. Endlich nahm ihn J. G. von Müller in Stuttgart unter seine Schüler auf, wo Ulmer reissende Fortschritte machte. Schon seine Studienblätter nach Goltzius und Edelink, und dann das Bild des Abällino nach Naumann, welches ebenfalls dahin zu zählen ist, verdienen Auszeichnung. Von Stuttgart aus begab sich der Künstler nach Paris, wo damals Berwic das Feld behauptete, und nicht ohne Einfluss auf ihn blieb. Ulmer lebte längere Zeit in Paris, und machte da durch die Blätter, welche er für das Musée Napoleon stach, dem deutschen Namen Ehre. Er war ein Mann von entschiedenem Talente, und mit allen Mitteln seiner Kunst begabt starb er 1822 in der Blüthe der Jahre. Die letztere Zeit seines Lebens brachte er in Frankfurt zu.

1) Der Cardinal Beccadelli, sitzend im Lehnstuhle. Nach Titian für Wicar's Gallerie de Florence gestochen, fol.
I. Vor aller Schrift. Bei Weigel 3 Thl.
II. Mit der Schrift.

2) Carlo Dolce, Maler, nach dessen Bildniss in der florentinischen Gallerie für Wicar's Gallerie de Florence gestochen. Se ipse p. Wicar del., fol.
Vor aller Schrift bei Weigel 2 Thl.

3) Der Bürgermeister. Bildniss eines jungen Mannes, nach A. van Dyck für das Musée Napoleon gestochen, fol.
Vor aller Schrift bei Weigel 5 Thl.

4) Ludwig, Grossherzog von Hessen und bei Rhein etc. Brustbild nach F. H. Müller, gr. fol.

5) La Vierge et l'enfant Jesus. Maria reicht dem auf dem Kissen liegenden Christkinde die Brust, nach A. Solario für das Musée Royal von Robillard und Laurent gestochen, gr. fol.
I. Vor aller Schrift, als seltene Probedrücke zu betrachten.
II. Mit den Künstlernamen mit der Nadel gerissen.
III. Mit der obigen Schrift, und den Namen in voller Schrift.

6) La Madonna della Seggiola, nach Rafael. Dieses schöne Blatt stach der Künstler in Paris, und erwarb damit grossen Ruf. Rund fol.
I. Mit offener Schrift (lettre grise). Bei Weigel 5 Thl.
II. Mit voller Schrift, und vor der Adresse.
III. Mit der Adresse.

7) Die Madonna mit dem Kinde, halbe Figur nach Rafael's Madonna di S. Sisto. Gestochen von C. Ulmer, vollendet durch C. Piotti unter Leitung von G. Longhi, fol.
I. Von Ulmer allein gestochen 1820, und vor aller Schrift. Sehr selten.
II. Geschliffen und geändert von C. Piotti 1822, vor aller Schrift. Selten.
III. Von Piotti unter Longhi's Leitung vollendet, mit der Schrift: Er wird gross seyn u. s. w.

8) St.e Cécile. Die heil. Cäcilia mit der Harfe und ein Engel, nach P. Mignard, ein höchst vollendetes Blatt, roy. fol.
I. Mit den Namen der Heiligen und der Künstler in offener Schrift (lettre grise; avant la lettre). Bei Weigel 20 Thl.
II. Mit vollendeter Schrift.

9) Paulus lässt in Ephesus die ketzerischen Bücher verbrennen,

nach dem Bilde von E. le Sueur im Louvre. Unvollendete Platte des Meisters, 1818. Sehr selten, imp. fol.

Bei Weigel 5 Thl.

10) Amor mit dem Delphin. Schöne und seltene Copie aus Goltzius Galathea nach Rafael 1806, qu. fol.

11) Les Bourguemestres distribuant le prix du jeu de l'arc, ein unter dem Namen der Bürgermeister, oder der Preisvertheilung bei den Bogenschützen in Amsterdam bekanntes, und treffliches Blatt. Das Originalgemälde von B. van der Helst (het Doelenstuk) war zur Zeit (1812), als Ulmer es in Kupfer stach, im Museum des Louvre, befindet sich aber jetzt im Museum zu Amsterdam. Das Blatt Ulmer's gehört zu den Hauptwerken der Kupferstecherkunst, kommt aber selten vor, da es einen Bestandtheil des Musée Napoleon par Laurent et Robillard ausmacht, qu. fol.

R. Weigel werthet einen Probedruck vor aller Schrift, mit dem Stempel von Laurent in dessen Umschrift: Epreuve d'essais, Musée Napoleon, auf 60 Thl.

Die zweiten Akdrücke sind ebenfalls vor der obigen Schrift die Künstlernamen sind aber mit der Nadel gerissen.

Einen vollendeten Abdruck mit der Schrift werthet R. Weigel in schönem alten Drucke auf 15 Thl. Auch diese Abdrücke sind selten.

12) Abällino der grosse Bandit, halbe Figur nach F. G. Naumann. Schönes Studienblatt von 1806, fol.

Ulmer, Thomas, Maler von Bamberg, lebte um 1480 in Bamberg als Geselle. In dem genannten legte er den Gesellenеid ab. Vgl. Jäck's Pantheon.

Ulmgren, Pehr, Maler zu Stockholm, wurde um 1780 geboren. Er malte Landschaften und Genrebilder, deren man in den Sammlungen schwedischer Kunstfreunde findet. M. R. Heland stach nach ihm die Feuersbrunst auf Ridderholm, qu. fol.

Ulprecht, Landschaftsmaler, war um 1810 in Liefland thätig. Er zeichnete und malte verschiedene Gegenden und Ansichten dieses Landes. P. Veith radirte zwei derselben für das Taschenbuch Livonia. Riga 1812.

Ulrich, Abt zu St. Gallen von 990 — 96, und dann Patriarch von Aquileja, war nicht allein Beschützer der Künste und Wissenschaften, sondern auch ausübender Maler, wie die Schriftsteller seines Jahrhunderts bestättigen. Fiorillo I. 57. verweiset auf Burkhardus, welcher ihn aber auch als Baumeister zu kennen scheint, wenn er sagt: Fecit illam capellam, in qua sepulcrum domini maximo Studio auro et coloribus ornatum positum est. Nach Vollendung dieser Capelle weihte er die vier Altäre ein, einen zu Ehren der Dreieinigkeit, einen anderen zu Ehren des heil. Kreuzes. Die Dedication der beiden anderen Altäre bestimmt Burkhard nicht, wenn sie nicht nach den Gemälden benannt waren, welche Ulrich rechts und links der Capelle ausführte. Auf der rechten Wand stellte er die Himmelfahrt der Maria, und an der linken die Begräbniss des heil. Johannes dar. Dass diese Bilder in Fresco oder encaustisch behandelt waren, ist nicht besagt. Dann spricht Burkhard auch von einer vergoldeten Tafel vor dem Altare des heil.

Gallus, welche Immo unvollendet hinterliess. Diese Tafel vollendete Ulrich. Das Kloster St. Gallen hatte damals viele Kunstschätze, der Herzog Welf erpresste sie aber, und selbst die Säulen wurden ihres metallenen Schmuckes beraubt.

Ulrich, Maler, lebte um 1350 in Brünn. Unter diesem Jahre erscheint er in einem Losungsbuche (Steuerbuche) der Stadt, zugleich mit Anton Pilgram dem Maurer, dessen Name sich an die St. Stephanskirche in Wien knüpft.

Ulrich, Maler aus Maulbronn in Schwaben, gehört zu den merkwürdigsten deutschen Meistern der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Seiner erwähnt Fiorillo in der Geschichte der Malerei in Deutschland I. 303, und nach ihm Füssly in den Supplementen zum Künstler-Lexicon, sie setzten aber den Künstler ins 12. Jahrhundert, weil Fiorillo den Meister Ulrich als Zeitgenossen des Walter von Lomersheim nimmt. Dieser baute 1137 die Kirche und das Kloster in Maulbronn, die erstere wurde aber um 1420 vergrössert, und bei dieser Gelegenheit zierte Ulrich die Kirche in Fresco aus. In neuester Zeit untersuchte F. Kugler diese Malereien genauer, und gab im Kunstblatte 1840 Nr. 96 Nachricht darüber.

Diese Gemälde sind jetzt ziemlich verblichen, zeigen aber noch in diesem Zustande einen grossartigen Charakter. Am Pfeiler des Chorbogens ist der grosse Christoph mit dem Jesuskinde von Ulrich gemalt. An der nördlichen Wand sieht man eine heil. Jungfrau mit dem Kinde, vor welcher noch einer der drei Könige sichtbar ist. Im Grunde ragen noch einige Pferdeköpfe hervor. Auf der südlichen Seitenwand sieht man ebenfalls eine Madonna mit dem Kinde, und vor ihr den Bischof Günther von Speyer, der die Kirche geweiht, und den Stifter derselben, Walter von Lomersheim, um das Ordenskleid bittend. Rechts dahinter zeigt sich die Kirche in ihrer ursprünglichen Gestalt, und seitwärts erscheinen mehrere Figuren. Die Gestalten sind hoch und ansehnlich, in dem ernsten statuarischen Styl einer frühern Zeit gehalten. Die darüber stehenden Verse nennen den Maler und den Baumeister der neuen Kirche (Berthold). Die Zeit bestimmen die Verse:

Denique milleno. tetra. C. duo. X. quaterno.
Patre sub Alberto. pingitur hic paries.
Per quem testudo praecelsior et laterales
Sunt quoque perfectae taliter ecclesiae.
Conversis operis Berchtold, Ulrichque magistris
Alter depictat, sed prior aedificat. —

Nach den obigen Distichen sind diese Bilder 1424 gemalt.

Ulrich, Formschneider von Ulm, kommt 1398 in den Bürgerbüchern der Stadt vor, und ist der einzige Künstler dieser Art, die bisher aus der Zeit vor 1440 bekannt sind. Mit Ludwig von Ulm, dessen wir unter »Ulm« erwähnt haben, könnte er im Verhältnisse eines Enkels stehen, da dieser nicht viel jünger seyn dürfte als Hans Sporer (1464 — 87).

Von Ulrich von Ulm ist kein Werk bekannt. Vielleicht gehören ihm einige der ältesten mit dem Reiber gedruckten xylographischen Produkte an. Er nähert sich der Zeit des Meisters von 1423, dessen wir B. IX. S. 10 erwähnen. Ein Zeitgenosse dürfte der Nördlinger Briefdrucker Wilhelm seyn, der 1428 vorkommt. In Nürnberg lebte 1449 ein Hans Formschneider, welcher wahrscheinlich

daselbst die Xylographie einführte, da ein früherer Nürnberger Künstler dieser Art nicht bekannt ist. Nach 1450 häuften sich die xylographischen Arbeiten ungemein. Ueber andere alte Meister s. B. IX. S. 10 ff.

Ulrich, Ritter, nennt Fiorillo II. 218. den Baumeister der Marienkirche in Danzig, er ist aber Eine Person mit unserm Ulrich Ritter von Strassburg.

Ulrich, Rathsbaumeister zu Halle im Magdeburgischen, baute von 1506 — 1512 die Schlosskirche in Dessau. Vgl. Beckmann's Gesch. von Anhalt-Zerbst S. 357.

Ulrich Christian, Herzog von Dänemark, der Sohn des Königs Christian des IV., und Bruder der Gräfin Eleonore Christine von Ulefeld (s. diese), übte um 1630 die Malerei. In diesem Jahre malte er das Bildniss des Herzogs Albert von Friedland (Wallenstein), welches S. de Paas gestochen hat. Weinwich (Kunstenshistoire i Danmark, S. 57, weiss aus einem Briefe des kaiserlichen Hofmalers Bartolomäus Spranger d. d. 1. Nov. 1633, im Archive zu Copenhagen, dass dieser das Bildniss unsers Herzogs gemalt habe.

Ulrich, Caroline, Malerin von Stuttgart, war um 1820 Schülerin von Müller aus Riga, und machte sich durch mehrere schöne Bilder bekannt. Sie bestehen in Landschaften mit Vieh, und offenbaren ein fleissiges Studium der Natur. Wir finden ihrer noch 1827 als Fräulein Ulrich erwähnt.

Ulrich, Carl Friedrich, Architekt und Ingenieur zu Frankfurt a. M., erwarb sich den Ruf eines geschickten Künstlers. Neben einigen Situationsplanen haben wir von ihm einen trefflichen Plan der Stadt Frankfurt, 1811 von C. Felsing gestochen. Seelmann stach nach ihm die innere Ansicht des Waarenlagers des Kaufmanns J. V. Albert in Frankfurt.

Ulrich oder Ullrich, Friedrich, Maler von Altenburg, wurde um 1778 geboren, und daselbst in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Später unternahm er verschiedene Reisen, da er sich der Landschaftsmalerei widmete. Mehrere seiner Bilder sind mit Figuren und Vieh staffirt. Die Altenburger Bauern spielen öfter die Rolle. Hoppe radirte ein Bild, welches Bauern in der Schenke mit Musikanten vorstellt.

Er ist wahrscheinlich noch jener Friedrich Ulrich, welcher 1844 von Moabit eine Herbstlandschaft auf die Kunstausstellung in Berlin sandte.

Ulrich, Friedrich Andreas, Bildhauer, wurde um 1750 auf einem Dorfe bei Meissen geboren. Unter Lindner in Dresden zum Stuccaturer herangebildet, fand er zu Berlin in Schadow's Atelier Zutritt, und wurde dann Hofbildhauer des Prinzen Heinrich in Rheinsberg, wo er auch für die Porzellan-Manufaktur Modelle lieferte. Später liess sich der Künstler in Dresden nieder, fand aber keine Aufmunterung. Er reiste desswegen nach Paris, wo es ihm nicht besser erging, so wie denn überhaupt Ulrich sein Glück nicht finden konnte, obgleich er ein einsichtsvoller und praktischer Künstler war. Die meisten seiner Erfindungen blieben in Gypsmodellen, die wahrscheinlich schon alle verfallen sind. Im

Jahre 1805 fertigte er die colossale Büste des Churfürsten von Sachsen in Gyps, die aber nicht ähnlich befunden wurde. Grösseres Lob fanden 1806 die Büsten des Mineralogen Werner und des Malers Grassi. Sehr ähnlich befand man auch die Büste Napoleon's und des Grafen von Bose. Letzteren stellte er nach dem Leben dar, Napoleon's Büste ist aber Copie nach Canova. Seine Büste des Kaisers Alexander von Russland, welche er 1806 nach einem Gemälde von Kügelgen fertigte, ist der Abendzeitung von jenem Jahre im Stiche beigegeben. Im Jahre 1806 wurde er Mitglied der Akademie in Dresden, ging aber 1809 nach Moskau, und wurde in einer Porzellan-Manufaktur als Modellmeister angestellt. Nach dem Brande der Stadt verschwindet seine Spur. Auf der Dresdner Kunstausstellung sah man die von Kuhn gefertigte Büste des Künstlers.

Ulrich, Gottfried, Maler, war um 1650 in Görlitz thätig. Er malte historische und biblische Darstellungen. Ueber seine Bilder in der Kirche zu Muskau s. Crusius, Muskauische Kirchenzierde. Gubau 1671, und über jene der abgebrannten Kirche in Friedersdorf Otto's Altes und Neues von Friedersdorf, Görlitz 1795, S. 35.

Ulrich, Hans, s. Heinrich Ulrich.

Ulrich oder Vllrich, Heinrich, Maler und Kupferstecher zu Nürnberg, scheint die Blätter der de Passe zum Vorbilde genommen zu haben, und machte sich durch zahlreiche Stiche bekannt, die meistens sehr gut gearbeitet sind. Die ältesten entstanden nicht lange vor 1595. Um 1615 begab sich der Künstler nach Wien, kehrte aber später wieder nach Nürnberg zurück, und musste ein sehr hohes Alter erreicht haben, wenn das Bildniss des Meisters von 1665, welches Panzer erwähnt, von ihm selbst gestochen ist. Es trägt das bekannte Monogramm desselben, das verbundene H. V., 4. Ein zweites Bildniss des Künstlers ist von J. A. Böner ausgeführt, 4. Letzteres ist unstreitig nach einem älteren Bilde gestochen, da Böner 1720 starb. Allein auch 1665 scheint Ulrich nicht mehr gelebt zu haben. Einen zweiten Maler und Kupferstecher dieses Namens erwähnt Heinecke: Idée général p. 499, dieser könnte auf einige der folgenden Blätter Anspruch haben. Heller (Leben A. Dürer's S. 400. No. 476) erwähnt eines Hans Ulrich, und verweiset dabei auf Lepel, welcher diesem Hans Ulrich eine Copie des Dürer'schen Schweisstuches zuschreibt. Auch im Cataloge der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid wird der Künstler Hans Ulrich genannt, wir glauben aber, dass unser Heinrich darunter zu verstehen ist.

1) Kaiser Rudolph II., Büste. Ulrich sc. 8.
2) Joachim Ernest, Churfürst von Brandenburg, fol.
3) Albert Friedrich, Markgraf zu Brandenburg, nach Andr. Ridl, fol.
4) Maria Eleonora, dessen Gemahlin, nach demselben, fol.
5) Christian, Markgraf zu Brandenburg, nach A. Ridl. fol.
6) Maria, dessen Gemahlin, nach demselben, fol.
7) Philippus Sigismundus Episcopus Osnabrucensis, nach G. Berger, 4.
8) Ahamet Beg, türkischer Gesandter in Wien, kl. 4.
9) Sigismund Bathori, ungarischer Feldherr. Ulrich sc. 8.
10) Maria Christina, dessen Gemahlin, geborne Erzherzogin von Oesterreich. H. Ulrich sc. Norimb. Oval gr. fol.

11) Hieronymus Kress von Kressenstein, 1595, kl. 4.
12) Heinrich Julius, Verweser des Bisthums Halberstadt, 8.
13) Martin Luther, Büste in emblematischer Einfassung. Oben. Wahrhafte Contrafactur — gemacht. Heinrich Ulrich sc: et exc. fol.
14) H. Sartorius. H. Ulrich pinx. et esc. Viennae 1614, fol.
15) Abraham Gasto, Gerichtsassessor. H. Ulrich sculp. 1615, Oval gr. 8.
16) Simon Mann, in einem verzierten Ovale, qu. fol.
17) Johann Mühlberger, in ähnlicher Einfassung, qu. fol.
18) Wilibald Pirkheimer, Brustbild in ¾ Ansicht. Copie nach Dürer, in dem Werke: Bilibaldi Pirkheimeri Opera. Frankf. 1610, fol., und in Joh. Jmhof's Theatum virtutis et honoris, oder Tugendbüchlein, 1606, 8. Kommt dieses Blatt aus dem letzteren Werke, so ist es gebrochen. Im anderen Falle erkennt man es an der Schrifttafel unter dem Bilde. Sie geht nicht über den Stichrand und das Pelzkleid hinaus. Auch ist über dem G, im Worte Effigies kein Strich, welcher in einer anderen Copie durch das Ausglitschen des Stichels bewirkt wurde. Auch ist weder unter dem G. noch unter dem V ein Strich, wie in jener Copie. H. 6 Z. 9 L. Br. 4 Z. 3 L.
19) Johann Preu. Heinrich Ullrich inventor scalp. 4.
20) Barth. Kayn. Medaillon. H. Ullrich sc. 8.
21) Salomon Schweigger, Gottesgelehrter. H. Ullrich sculp. 8.
22) Hieronymus Ortelius. Mit dem Monogramm. Für Ortelius' Hungarisches und Siebenbürgisches Kriegswesen. Nürnberg 1613, 4.
23) Maximilian, Erzherzog von Oesterreich und König von Polen auf dem Paradebette, nach G. Berger, qu. fol.
24) Georg Friedrich Wilhelm von Sachsen-Altenburg auf dem Paradebette, nach G. Berger, qu. fol.
25) Das Opfer Abrahams, nach G. Berger, fol.
26) Der verlorne Sohn. Oval, qu. fol,
27) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach G. Meyer, 4.
28) Die Kreuzigung Christi, nach G. Strada, fol.
29) Christus am Kreuze, schönes Blatt. Caimox excud. kl. fol.
30) Christus das Kreuz haltend, halbe Figur, gr. 4.
31) Der Leichnam Christi im Schoosse des heil. Vaters, kl. fol.
32) Christus auf Wolken, in allegorischer Auffassung. Titel zu einem neuen Testamente. H. Ullrich sc. 1599, fol.
33) Die heil. Jungfrau auf Wolken, von Gott Vater und dem Sohne gekrönt, 4.
34) Das Schweisstuch von zwei Engeln gehalten, Copie nach Dürer's Blatt von 1513. B. X. 25. Heller Nr. 476. Die Copie ist ohne Zeichen und Jahrzahl, und wird einem Hans Ulrich zugeschrieben, wir glauben aber, dass darunter unser Künstler zu verstehen sei.
35) Georg tödtet den Drachen, fol.
36) Der grosse Triumphwagen des Kaisers Maximilian, von 12 Pferden gezogen und von den Tugenden geführt, Copie nach Dürer's berühmten Holzschnitten für J. Imhof's Theatrum virtutis et honoris 1606 gestochen, 3 Blätter, das erste 7 Z. 9 L., die beiden andern 4 Z. 7 L. hoch, und 37 Z. 11 L. breit. Die Opera Bilibaldi Pickheimeri, edit. Goldast 1610, enthalten dieselbe Copie. Man schrieb sie früher dem weit älteren J. Bink zu, jetzt hält man sie für Ulrich's Arbeit.
37) Fortuna auf der Kugel stehend, 8.

38) Die Gerechtigkeit und der Friede, nach G. Berger, kl. fol.
39) Eine allegorische Darstellung mit dem Titel: Coelo musa beat, fol.
40) Mutius Scävola, gegenseitige Copie nach H. S. Beham. Links oben das Monogramm H. V. am Zelte, welches Bartsch IX. 52. einem anonymen Meister zuschreibt, worunter aber wahrscheinlich H. Ullrich zu verstehen ist. Rund, 1 Z. 7 L.
41) Concilium VII. Nobilium Anglorum conjurantium etc. Die Pulververschwörung unter Jacob I. von England. Halbe Figuren mit untergesetzter Erklärung. H. Ullrich sculp. Selten, 4.
42) Venus auf dem Ruhebette, nach H. Goltzius und Saenredam. B. III. No. 21. Unten: Heinrich Ullrich. Oval.
43) Jupiter als Planet und Beschützer der Wissenschaften, nach H. Goltzius und Saenredam B. III. Nr. 74. Ohne Zeichen.

Da dieses Blatt die Nr. 2 hat, scheint Ulrich die Folge der Planeten gestochen zu haben.
44) Venus am Fusse des Baumes liegend, bei ihr Amor, qu. fol.
45) Der Parnass. Heinrich Ulrich sculp. 4.
46) Ein Weib mit ausgestreckten Armen rechts an der Säule. Im Grunde ist eine Pyramide und eine andere Säule. In der ovalen Einfassung bemerkt man die Buchstaben H. V. H. 1 Z. 9 L. Br. 1 Z. 2 L.
47) Ein Weib mit dem Kinde auf dem Arme laufend. Rechts ist eine Pyramide, und im Grunde eine Ruine. In ähnlicher Einfassung mit dem Zeichen, und von gleicher Grösse.
48) Leben und Ende des Wollüstlings, vier Blätter mit reichen Figurengruppen, unten lateinische und deutsche Verse. Ohne Namen, wahrscheinlich von Ulrich, gr. 8.
49) Ein Jüngling, der die Brust eines Mädchens unzüchtig betastet, kl. fol.
50) Die fünf Sinne, in weiblichen, reich gekleideten Figuren. Ohne Namen, wahrscheinlich von Ullrich, 8.
51) Eine Gruppe von drei lahmen Bauern. M. A. in. Ullrich sc. 1608, 12.
52) Ein Narr mit der Schellenkappe, welcher eine Puppe hält, Copie nach J. Saenredam. Valk exc. kl. fol.
53) Gruppe singender Frauen unter dem Baume und zwei Männer, welche die Cither spielen. Unten zwei lateinische Verse. H. Ullrich sc, Rund. 4.
54) Eine Folge von fünf Blättern mit Kindern in verschiedener Stellung. Hier. Bang Exc. 1606. qu. 8.
55) Friese mit Tritonenkämpfen, qu. 4.
56) Die Blätter in Joh. Imhof's Theatrum virtutis et honoris, oder Tugendbüchlein. Nürnberg, 1606, 8.

Dazu gehört der erwähnte Triumphwagen, und das Bildniss Pirkheimers.
57) Eine Folge von 12 Blättern mit Soldaten verschiedenen Ranges, jedes mit einem lateinischen Verse. Nr. 10. ist bezeichnet: Paulus Mair inventor. H. Ullrich Schulp. et excudit 1599. Oval qu. 8.
58) Eine Folge von 12 Verzierungen mit Figuren. Ullrich sc. 1608, qu. 12.
59) Eine Folge von 12 Blättern mit Costümen, nach P. Mair, 12.
60) Eine Folge von 12 Blättern mit Frauenbüsten in altteutscher Tracht, 8.

61) Eine Folge von 12 Blättern mit Landschaften und Figuren im Costüme der Zeit des Künstlers. D. G. Weyer in. Heinrich Ullrich Norimbergae sculpsit excudit 1601. Diese Namen stehen auf dem ersten Blatte. Rund, 12.

62) Eine Folge von 12 Blättern mit verschiedenen Vögeln. Nr. 1 unten bezeichnet: H. Ullrich scalpt. Br. 6 Z. 7 L. H. 1 Z. 6 L.

63) Ein Hirschkalb. A. MDCIII. ist das Hirschkalb im Amt Cadolzburg gefundeu, so zween Schlünd wie auch im Leib alles dedoppelt gehabt. Heinrich Ullrich scalp. gr. qu. 4.

64) Das Wappen des Christoph Fürer, für dessen Itinerarium. Norimb. 1621. Mit dem Monogramm, 4.

65) Ein Titel mit vielen Wappen, 8.

66) Das Vorschriftenbuch des C. F. Brechtel. Nürnberg 1603, 4.

67) Ein eigenhändiges Vorschriftenbuch. Nürnberg 1605. B. Caymox exc., 4.

Ulrich, Heinrich, Maler und Kupferstecher, wird von Heinecke, Idée général p. 499. genannt. Er soll um 1655 in Nürnberg gelebt haben, und somit könnte er der Sohn des obigen Künstlers gewesen seyn. Die im Artikel des älteren H. Ullrich erwähnten Bildnisse, welche gewöhnlich solche dieses letzteren gelten, könnten den jüngeren H. Ullrich vorstellen, da eines die Jahrzahl 1655 trägt. Das von Böner gestochene Bildniss dürfte jedenfalls jenes des H. Ullrich jun. seyn.

Füssly kennt folgende, nach ihm gestochene Blätter:

Das Bildniss des Herzogs Heinrich Ludwig von Braunschweig, von einem Ungenannten gestochen.

Vinea spiritualis, i. e. Marter Christi und seiner Apostel. A. E. sc.

Ulrich, Heinrich Jacob, Maler, geb. zu Zürich 1798, wurde von seinen Aeltern zum Kaufmannstande bestimmt, und konnte daher nur in Nebenstunden sich der Kunst widmen, worin er es aber bald zu einem nicht ungünstigen Resultate brachte. Dennoch blieb er Kaufmann, und erhielt 1816 eine Anstellung im Hause Paturle zu Paris, in welchem er sechs Jahre arbeitete, so dass ihm zur erfolgreichen Kunstübung wenig Zeit übrig blieb. Doch besuchte er häufig die Gallerie des Louvre, und endlich ergab er sich ausschliesslich der Malerei, worin ihn einiger Unterricht im Technischen in kurzer Zeit weit förderte. Im Jahre 1828 widmete er der Marinemalerei seine ganze Thätigkeit, wozu ihn sein Aufenthalt in Neapel besonders ermunterte. Ulrich fand hier volle Anerkennung, und wurde zum Ehrenprofessor der k. Akademie ernannt; allein das Clima zwang ihn zur Rückkehr nach Paris, von wo aus er später eine Reise nach England und Holland unternahm. Die Natur und die Kunstschätze jener Länder hatten auf seine Richtung den wohlthätigsten Einfluss. Seit 1839 lebt der Künstler in Zürich, wo er eine der Hauptstützen der gegenwärtigen landschaftlichen Kunst ist.

Ulrich malt mit Vorliebe Marinen, Stürme, brennende Schiffe u. s. w., mit wohlberechneter Staffage, und gewöhnlich in grösserem Formate. Doch kommen auch kleinere Bilder ähnlichen Inhalts vor, welche durch ihre Motive anziehend sind. Dann malte er auch einige Thierstücke, besonders Füchse. Selten kommen Stillleben vor. An seine Gemälde in Oel schliesst sich dann eine bedeutende Anzahl von Aquarellen, welche zu den schönen Arbeiten

dieser Art gehören. Im folgenden Werke sind Lithographien von ihm: Douze Vues de Aix-les-Bains (Savoie) et ses environs. Dess. d'après nature et lith. par Ulrich, Dupressoir, Sabatier etc. Paris 1835, roy. 4.

Ulrich oder Ulric, Jean, nennen die Franzosen zuweilen den J. Ulrich Pilgrim,

Ulrich, Johann Andreas, wird irrig Friedrich Andreas Ulrich genannt.

Ulrich, Johann Caspar, Maler, arbeitete um 1700. Er malte Bildnisse und andere Darstellung. Einige seiner Bilder wurden gestochen.

Ulrich, J. H., s. Heinrich Ulrich.

Ulrich, Johann Friedrich, Maler war um 1763—65 im Dienste des Hofes in Hessen-Cassel. Auf seinen Geprägen stehen die Buchstaben U. und F U.

Ulrich, Johann Jacob, Maler von Zürich, war Schüler von Conrad Fries. Er malte gute Bildnisse, zuweilen in Lebensgrösse. Starb 1680 im 70. Jahre.

Ulrich, Martin, Maler zu Leipzig, wird von Stepner, Inscriptiones Lips. p. 322 erwähnt. Er malte um 1670 für die Oberhofgerichtsstube im Rathhause zu Leipzig eine Darstellung aus dem Leben Jesu.

Ulrich, Peter, Architekt von Pirna, erbaute um 1504 die Stadtkirche in Lomatzsch bei Meissen, führte sie aber nur bis unter das Dach. Im Jahre 1514 wurde sie beendet. Vergl. V. Lossius Chronica der Stadt Lomatzsch 1629.

Ulrich, Peter, Maler, s. P. Ulerick.

Ulerici, Hans Sigmund, Architekt und Ingenieur, stand um 1708 zu Torgau in k. polnischen Diensten. Er ist durch ein von P. Schenk in Amsterdam verlegtes Blatt bekannt, unter dem Titel: Speculum Architecturae militaris. Auf diesem Blatte sind Muster von 20 der berühmtesten Kriegsbaumeister.

Umbach, Jonas, Zeichner und Maler, geb. zu Augsburg 1624, erwarb sich den Ruf eines tüchtigen Künstlers, welchen er in vielen Dingen noch zur Zeit bewahrt. Er malte Küchenstücke, Geflügel, Landschaften mit Mondlicht und Fackelschein, und einige historische Bilder, seine Oelgemälde sind aber selten. Auch Zeichnungen finden sich nicht mehr häufig, obgleich er deren viele gefertiget hatte. Sie sind mit schwarzer Kreide oder in Bister ausgeführt, und meistens mit Weiss gehöht. Die landschaftlichen Blätter werden von den Kennern vorgezogen. Er staffirte sie gerne mit Hirtenscenen, oder mit anderen ländlichen Bewohnern, welchen Thiere beigegeben sind. Zuweilen sind seine Gegenden vom Monde beleuchtet, wobei der Fackelschein gut contrastirt. Auch für Goldschmiede und für Buchhändler lieferte er viele Zeichnungen.

Umbach war Hofmaler des Bischofs von Augsburg und starb um 1700. M. Küssel (1652), G. C. Kilian, P. Kilian, Joh. Frank und H. F. Raidel haben das Bildniss dieses Meisters gestochen.

Stiche nach J. Umbach.

Triumphus Corporis et Sanguinis Christi, gestochen von M. Küssel.

Grosse These mit Maria und dem Kinde in einem Kranze von Früchten, gest. von B. Kilian.

Die Heiligen des Benedictiner Ordens, gest. von B. Kilian, Ehinger, Waldreich und Frank, 24 Blätter, 8.

Die Geschichte der heil. Idda, gest. von B. Kilian, 8.

Der heil. Jodocus von Christus gekrönt, von B. Kilian gestochen, gr. fol.

Eine Frau vom Engel begleitet, gest. v. G. K. Wolfgang.

Die Hirten beim Nachtessen, gest. von J. E. Haid, qu. fol.

Templum honoris, grosse These mit einem Prälaten, der die Didication hinnimmt. Die Religion, die Künste und Wissenschaften sind durch allegorische Figuren dargestellt. Gest. von M. Küssell.

Grosse These mit einem Gerichtssaale und dem Richter, von der Gerechtigkeit und der Klugheit umgeben. Gest. von P. Kilian.

Grosse allegorische Darstellung. Prometheus belebt mit dem göttlichen Feuer die Statue, Pandora reicht dem Epimetheus die verhängnissvolle Büchse, welcher sie zum Verderben öffnet. Deucalien mit Pyrrha, wie sie Steine werfen.

Grosse Vignette mit vielen allegorischen Figuren, grösstentheils in phantastischer Gestalt. Gest. von C. A. Wolfgang, 4.

Landschaft mit Felsen und zwei Wanderer. Gest. von G. A. Wolfgang, 4.

Landschaft mit einem Hirten an der antiken Fontaine, gest. von demselben, gr. qu. 8.

Dieselbe Landschaft mit Aenderung, und schönen Fernen, gestochen von B. Zech, gr. qu. 8.

Eine Folge von vier Landschaften mit dem Titel: Bella Belluina Bella, auf dem ersten Blatte. Am Fusse der Fontaine ruht Herkules. Das zweite Blatt stellt eine wilde Gegend mit dem Panther dar, der ein Schwein verfolgt. Das dritte zeigt einen Leopard, der einen Hund zerfleischt. Das vierte eine Löwin, wie sie eine Kuh erwürgt, Gest. von G. A. Wolfgang 1663, gr. 4.

Eine Folge von 16 Blättern mit Ruinen, unter dem Titel: Ruinarum harum Inventori D. Jonae Umbach Pictori, insigni haec aqua forti diducta tentamina D. D. Bernardus Zech, fol.

Ein Plan von Augsburg, gest. v. M. Haffner.

Eigenhändige Radirungen.

Umbach hat eine Anzahl von 200 Blättern radirt, meistens im kleinen Formate. Sie sind leicht und geistreich behandelt, aber grösstentheils selten zu finden. In der Winkler'schen Sammlung war fast das vollständige Werk des Künstlers. Eben so zahlreich waren dessen Blätter in der Sammlung des Grafen Sternberg, und im Rigal'schen Cabinet. Die meisten sind mit dem Namen des Künstlers (Vmbach) bezeichnet, andere mit einem Monogramme oder mit den Initialien J. V. fe. und F. Die ersten Abdrücke sind vor der Adresse: C. P. S. C. M. Haered. Jer. Wolffij ex. C. A. V. Das Format ist unter 12., 12. in die Höhe oder in die Quer, 8. in die Höhe oder in die Quer, die wenigsten Blätter sind 4. und kl. 4.

Altes Testament.

1) Abel's Tod. Mit dem Namen. Jon. Vmbach fec. kl. qu. 8.
2) Cain flieht vor Gott. Mit dem Namen, 8.
3) Der Einzug der Thiere in die Arche. Jon. Vmbach fec. qu. 8.
4) Die Sündfluth, das seltenste Blatt des Meisters. Jon. Vmbach fec., qu. 8.
5) Das Opfer Abrahams. Mit dem Namen, 8.
6) Daniel unter den Löwen. Mit dem Namen, 8.
7) Jonas aus dem Bauche des Wallfisches geworfen. Jon. Vmbach fec., qu. 8.
8) Der Schatten Samuel's. Sehr selten, 8.
9) David sitzend mit Goliath's Haupt. Jonas Umbach fec. 8.
10) David auf den Knien, und der ihm die Strafe des Himmels verkündende Engel. Jonas Umbach fec. kl. 4.
11) Elias in der Wüste. Mit dem Namen, 8.
12) Jakob hütet die Schafe des Laban. Oval qu. 8.
13) Jakob's Rückkehr nach Canaan, qu. 8.
14) Susanna und die Alten, in vier verschiedenen Darstellungen, wie im Catalog Rigal bemerkt ist. Sie ist dargestellt, wie sie die Alten belauschen und angreifen, 12. und 8.
15) Bathseba im Bade. Jonas Vmbach fec. qu. 12.

Neues Testament.

17) Die Verkündigung Mariä, 12.
18) Der Besuch der Elisabeth, 12.
19) Die Geburt Christi. Das Innere eines Stalles. Sehr selten, 16.
20) Die Geburt Christi, 8.
21) Die Anbetung der Hirten. Rund 12.
22) Die Anbetung der Hirten. Eines der schönsten und seltensten Blätter des Meisters. Die Beleuchtung geht vom Kinde aus. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 8 L.
23) Maria unter einem Baume das Kind säugend, schönes Blättchen, welches oft für Mola gilt, 8.
24) Das Jesuskind in den Armen des Joseph, ganze Figur, 12.
25) Jesus und Johannes als Kinder, qu. 12.
26) Maria betrachtet das schlafende Jesuskind in der Wiege, 12.
27) Jesus auf dem Schoosse der Maria stehend, in einer strahlenden Glorie, 12.
28) Maria mit dem Kinde, die Köpfe beider mit Strahlen umgeben, 12.
29) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse am Fusse des Baumes, dabei Johannes, der den kleinen Jesus liebkoset, und St. Joseph, ganze Figuren, 12.
30) Dieselbe Darstellung in halben Figuren, 12.
31) Die heil. Familie mit Johannes, der dem Kinde den Fuss küsst, qu. 12.
32) Die heil. Familie mit Johannes, wo dieser die Rechte auf das Lamm legt, qu. 12.
33) Die heil. Familie mit Joseph, der den Brei bereitet, 12.
34) Die heil. Familie, wo Jesus das Lamm des Johannes liebkoset, 12.
35) Die heil. Familie, wo das Kind die Mutter liebkoset, während Johannes es betrachtet, 12.
36) Die heil. Familie, wo Johannes das Lamm auf dem Schoosse der Maria hält, 12.

37) Die heil. Familie mit Johannes, dabei ein Esel mit erhobenem Kopfe, 12.
38) Die heil. Familie mit Johannes an einer Säule, 12.
39) Die heil. Familie, wie Maria den rechten Fuss des Kindes hält, 12.
40) Die heil. Familie, wie Maria dem Kinde Früchte reicht, 12.
41) Die heil. Familie, wie Maria das auf dem Schoosse sitzende Kind liebkoset, 12.
42) Die heil. Familie mit Johannes, wo Joseph sich an den Baumstamm lehnt, 12.
43) Die Vorbereitung zur Flucht nach Aegypten, 12.
44) Die Rückkehr von Aegypten, 8.
45) Die Flucht nach Aegypten, mit zwei begleitenden Engeln. Selten, 12.
46) Die Ruhe auf der Flucht, wo Engel das Kreuz bringen. Selten, 12.
47) Ruhe auf der Flucht. Joseph reicht dem Kinde Datteln, kl. 12.
48) Ruhe auf der Flucht. Maria hält den rechten Fuss des Kindes, links ein Korb, qu. 8.
49) Jesus in der Wüste, 12.
50) Die Taufe Christi, kl. 8,
51) Christus und die Samariterin am Brunnen, qu. 8.
52) Christus und Petrus auf dem Meere, qu. 8.
53) Die Erweckung des Lazarus, 12.
54) Der Tod des heil Joseph. Seltenes Blatt, 12.
55) Die Parabel vom barmherzigen Samariter, in 9 geistreich und poetisch aufgefassten Momenten, 7 Blätter qu. 8., 2 andere lang 8.
56) Die Verklärung Christi, 12.
57) Christus am Oelberg, in 5 verschiedenen und geistreichen Compositionen, 8.
58) Christus zur Geisslung geführt, 8.
59) Die Geisslung Christi, in zwei verschiedenen Compositionen, 12.
60) Die Verspottung Christi, 8.
61) Christus dem Volke vorgestellt, 8.
62) Ecce homo, Christus mit dem Rohre, 8.
63) Christus leidend am Fusse des Kreuzes, 8.
64) Der gegeisselte Heiland von zwei Engeln umgeben, die seine Bande lösen, qu. 8.
65) Christus ermattet an der Säule liegend. Jonas Umbach fecit Augusta, qu. 8.
66) Christus nach der Geisslung an der Säule sitzend, kl. 8.
67) Christus auf dem Kreuze sitzend, halbe Figur, 8.
68) Christus das Kreuz tragend, halbe Figur, 8.
69) Christus als guter Hirt mit dem Lamme, halbe Figur, 8.
70) Christus zeuget von sich, halbe Figur, 8.
71) Christus unter der Last des Kreuzes, qu. 8.
72) Christus mit der Dornenkrone und dem Kreuze, halbe Figur, 12.
73) Christus am Kreuze, 8.
74) Die Kreuzabnehmung. Christus im Schoosse der Mutter, 8.
75) Die Auferstehung des Heilandes. Auf dem Schilde des Soldaten: Jonas Vmbach, 8.
76) Christus mit der Strahlenkrone segnend, halbe Figur, gr. 8.
77) Christus bei den Jüngern in Emaus, qu. 8.
78) Maria die Gebenedeite, halbe Figur, gr. 8.

79) Maria als Schmerzensmutter, halbe Figur, 12.
80) Die Schmerzensmutter, gr. 8.
81) Die Himmelfahrt der Maria, mit den Aposteln am Grabe, 8.
82) Maria von Engeln getragen, 12.

Heilige.

83) Der Schutzengel des Herrn, 8.
84) Johannes der Täufer, 8.
85) Der heil. Joseph, 8.
86) Der reuige Petrus, 12.
87) Der heil. Michael, 8.
88) Die Befreiung des heil. Petrus aus dem Gefängnisse, qu. 12.
89) Die Marter des heil. Stephan, qu. 8.
90) St. Stephan stehend mit der Palme, 8.
91) Die Marter des heil. Lorenz, qu. 8.
92) St. Lorenz mit dem Rost, 8.
93) Der heil. Georg im Kampfe mit dem Drachen. Oben rechts der Name verkehrt, 8.
94) Die Marter des heil. Sebastian, 12.
95) St. Sebastian sterbend, 12.
96) Der heil. Martin theilt mit dem Armen den Mantel, 8.
97) St. Hieronymus mit dem Steine, halbe Figur, 8.
98) Der heil. Hieronymus in der Wüste, in zwei verschiedenen Darstellungen, ganze Figur, 8.
100) Die Versuchung des heil. Anton, qu. 8.
101) St. Anton von Padua vor dem Jesuskinde, welches auf Wolken schwebt, 8.
102) Derselbe das Jesuskind liebkosend, 8.
103) St. Franz mit dem Jesuskinde, in zwei verschiedenen Compositionen, 8.
104) St. Franz in tiefer Meditation, 8.
105) Die Stigmatisation dieses Heiligen, in zwei verschiedenen Compositionen, 8.
106) St. Franz das Crucifix küssend, 8.
107) St. Dominicus das Jesuskind liebkosend, 8.
108) Die Marter der heil. Apollonia, 8.
109) Magdalena in tiefer Betrachtung, halbe Figur, 8.
110) Magdalena kniend in der Wüste, 8.
111) Die büssende Magdalena, neben ihr die Geissel, 8.
112) Die heil. Barbara, stehend, 8.
113) Der heil. Christoph mit dem Jesuskinde auf der Schulter, 8.
114) Die heil. Catharina, 8.
115) Die heil. Ursula, 8.
116) St. Hubert, 8.

Historische und mythologische Darstellungen.

117) Cimon im Gefängnisse von der Tochter gesäugt, unten rechts: Jonas Umbach, verkehrt, 8.
118) Diogenes mit der Laterne in einer reichen Landschaft, qu. 8.
119) Alexander vor Diogenes im Fasse, qu. 8.
120) Die Weisen Griechenlands, qu. 8.
121) Neptun auf dem Meere von Seegöttern begleitet, qu. 8.
122) Diana und Endymion, qu. 8.
123) Apollo und Marsias, qu. 8.
124) Venus und Amor, qu. 8.
125) Pan und Syrinx, qu. 8.
126) Diana und Aktäon, qu. 8.
127) Andromeda am Felsen, 8.

128) Der betrunkene Bacchus von Satyren getragen, im Gefolge eine Bacchantin. Jonas Umbach fec. (verkehrt), qu. 8.
129) Ein Satyr, welcher dem Weibe eine Frucht reicht, 8.
130) Bacchanale und Kinderspiele in reichen Landschaften, 6 schöne Blätter, qu. 8. *).
131) Satyrenfamilien und Bacchanten in reichen Landschaften, 6 Blätter, qu. 8.
132) Nymphen und Faunen als Hirten auf reichen landschaftlichen Gründen, 6 Blätter, qu. 8.
133) Kinder- und Nereidenzüge, in geistreichen Compositionen, 6 Blätter, qu. 8.
134) Die vier Elemente, gegenseitige Copien nach J. Carpioni, gr. qu. 8.
135) Die 4 Jahreszeiten in Kinderspielen, qu. 12.
136) Die Schatzgräber in Ruinen, und ein Alter mit der Wünschelruthe. Jonas Umbach f., qu. 8.

Jagdstücke und Landschaften mit Staffage.

137) Die Vogelsteller mit Leimruthen, 12.
138) Die Vogelsteller, welche Nester ausnehmen, 12.
139) Die zwei Entenjäger auf dem Anstand, geistvolles Blatt, kl. 4.
140) Der Jäger auf dem Anstand zwischen zwei Bäumen, qu. 12.
141) Der Jäger mit dem erlegten Wild im Walde, qu. 12.
142) Der Jäger mit den gekuppelten Hunden, qu. 12.
143) Die zwei ruhenden Jäger mit dem erlegten Wild, qu. 8.
144) Die Rückkehr von der Jagd, in zwei verschiedenen Compositionen, qu. 8.
145) Die Jagd auf den Eber, 12.
146) Die Jäger im Vorgrunde der Landschaft, gr. 8.
147) Der Fischer mit der Angel, 8.
148) Der Schäfer und die Schäferin mit dem Tambourin, qu. 8.
149) Der Hirt mit der Schalmei neben den beiden Stieren, das Gegenstück zu den Entenjägern, kl. 4.
150) Der mit der Hirtin sich auf dem Baume schauckelnde Hirt, qu. 12.
151) Der ruhende Hirt mit der Flöte, rechts der saufende Hund, kl. 4.
152) Die Hirtin mit dem Hühnerkorbe, qu. 12.
153) Der ausziehende Hirt mit der Heerde, qu. 12.
154) Der aus dem Hut trinkende Hirt, qu. 12.
155) Die ausziehende Heerde mit dem Pferde, qu. 8.
156) Der am Monumente sitzende und die Flöte spielende Hirt, qu. 12.
157) Der vor der Quelle knieende Hirt, qu. 8.
158) Ein kleines Mädchen und zwei Knaben im Hühnerhof, 12.
159) Die Ziegenhirten am Wasser, qu. 12.
160) Die Schafheerde bei den Ruinen, qu. 12.
161) Der Hirt mit der Schafheerde, Landschaft im schiefen Oval. Schön und selten, qu. 8.
162) Der Scheerenschleifer mit dem Weibe, qu. 12.
163) Ansicht der Cascatellen bei Tivoli, qu. 12.
164) Ansicht des Campo Vaccino in Rom mit der Heerde bei den drei Säulen, qu. 12.

*) Von dieser und den folgenden Blättern gibt es zart gestochene Copien von der Gegenseite. Genau sind sie nirgends beschrieben.

165) Die zwei vor dem Wirthshause sitzenden Männer mit dem Hunde, 4.
166) Vier geschlossene Landschaften mit Höhen und Wasserfällen, und mit schönen Figürchen geziert, 8.
167) Sechs schöne Landschaften mit italienischen Ruinen, Felsen, Wald und Hirtenscenen. An der Façade einer arkadischen Fontaine steht: Jonas Umbach f. in Augspurg, qu. 4.
168) Folge von 8 kleinen Landschaften mit Ruinen und Monumenten, bei welchen Heerden und einzelne Figuren zu sehen sind. An einem Monumente steht: Jonas Vmbach F. Augspurg. Schöne Blättchen, qu. 12,
169) Folge von 6 schönen Landschaften mit Ruinen und erhaltenen Monumenten, mit Hirtenscenen und ländlichen Figuren staffirt. An der Façade eines Monumentes steht: Jonas Umbach, in Augspurg f. 1675, gr. qu. 4.
170) Folge von 8 schönen Landschaften mit grossen Figuren von Bauern, Musikanten, Jägern, Fischern, Hirten bei der Heerde, und Zechern bei der Schenke, gr. Hochquart.

Blätter in Helldunkel.

171) Die Geburt Christi und die Anbetung der Hirten. Ohne Zeichen, und selten, gr. 4.
172) Ein fast nackter Mann auf der Erde liegend, und mit Stricken an eine Säulenbase gebunden. Jonas Umbach fec. Augusta, gr. 4.

Umbach, J., Kupferstecher, ein jetzt lebender Künstler, ist durch einige schöne Blätter bekannt, besonders im Stahlstich.

Landschaft mit Brandstätte, oder das brennende Haus im Gebirge, nach C. F. Lessing's schönem Bilde im Städelschen Institute zu Frankfurt. Mit Dedication an die Prinzessin Carl von Hessen, 1839, qu. fol.

Umile, Frate, Mönch und Bildschnitzer, ist aus Orsini's Descrizione d'Ascoli, p. 131 bekannt. In S. Anastasio daselbst, und in der Santa Casa zu Loretto sind Crucifixe mit rührendem Ausdrucke von ihm. Er soll nur an Feiertagen und bei Wasser und Brod an solchen Bildern gearbeitet haben.

Ummenhofer, Maler, war um 1832 in München thätig. Er malte Genrebilder. Auf der Kunstausstellung des genannten Jahres sah man ein Gemälde von ihm, welches zwei Buben vorstellt, die sich hinter der alten Spinnerin lustig machen.

Umpfenbach, Johann, Maler und Lithograph zu Frankfurt am Main, war der Sohn eines gleichnamigen Künstlers, der sich durch Bildnisse bekannt gemacht hatte, und um 1818 starb. Der jüngere Umpfenbach befasste sich in Frankfurt zuerst mit der jungen Kunst der Lithographie, und gründete um 1813 eine lithographische Anstalt. Ihre Leistungen waren Anfangs gering, so wie diese Kunst erst in den späteren Jahren zur künstlerischen Bedeutung gelangte.

Underwood, T. R., nennt Füssly einen englischen Künstler, von welchem man auf der Kunstausstellung zu London 1791 architektonische Ansichten in Zeichnungen sah.

Unfalt, Simon, Maler zu München, starb 1740.

Unfried, Scultetus von, Architekt, machte seine Studien in Berlin, und ging dann als Pensionär des Königs von Preussen zur weiteren Ausbildung nach Italien und Frankreich. Nach seiner Rückkehr wurde er Inspektor über die k. Bauten. Um 1706 baute er die Tragheimer Kirche in Königsberg. Die evangelische Schlosskirche daselbst zierte er aus. Der Altar, die Kanzel, der königliche Stuhl sind Muster des Roccocostyles.

Ungaretto, Paolo, der Familienname des Malers und Kapuziners Cosmas Piazza.

Ungaro, Michele, Bildhauer, wird in D. Martinelli's Ritratto di Venezia erwähnt, ohne Zeitbestimmung. In St. Pietro di Castello zu Venedig sind acht Statuen und Ornamente in Marmor von ihm.

Ungelter, Christoph, Medailleur, arbeitete Anfangs in Augsburg, und kam dann nach Berlin, wo er 1688 zum Münzrath und zum Inspektor der k. Münze ernannt wurde. Im Jahre 1691 musste er dem Medailleur Falzen seine Stelle überlassen, und starb 1693.

Wir haben von diesem Ungelter eine Denkmünze auf die Geburt des kaiserlichen Prinzen Joseph 1678.

Unger, Carl, Bildhauer, geb. zu Berlin 1779, genoss daselbst den Unterricht Schadow's, und arbeitete einige Zeit im Atelier desselben. Später liess er sich in Breslau nieder, wo er den Ruf eines geschickten Künstlers gründete. Er fertigte mehrere ähnliche Portraitbüsten, neben anderen 1808 jene des Staatsministers Grafen von Hoym für die Universität in Breslau. Nach Füssly's Bemerkung behandelte Unger seine Büsten im antiken Style, und wusste die grösste Aehnlichkeit hineinzulegeu. Starb zu Berlin 1813.

Unger, Christian, Bildhauer von Berlin, machte seine Studien unter Tassaert, und genoss auch noch den Unterricht Schadow's. Er machte sich durch zahlreiche Arbeiten bekannt, sowohl in Gyps als in Marmor. Darunter sind viele Portraitbüsten, wie jene des Königs Friedrich II., welche er aber nach einem älteren Vorbilde behandelte. Im Jahre 1806 führte er eine solche in Marmor aus. Dann fertigte er auch die Büsten der Könige Friedrich Wilhelm II. und III. in Marmor, sowie jene der Königin und der Prinzen des Hauses. Ueberdiess finden sich kleine und grössere mythologische Figuren und Gruppen von ihm. Unter letzteren erwähnen wir Abraham und Isaac auf Moria in Marmor. Dann behandelte er auch mythologische Stoffe in Basreliefs. Eine Hochzeitfeier des Amor findet sich in Marmor. Ein grosses Werk dieser Art ist das 26 F. lange Basrelief der vorderen Fronte der Attika des Brandenburger Thores, welches er mit Boy nach der Zeichnung B. Rode's ausführte.

Unger wurde 1804 k. Bildhauer, und starb zu Berlin 1827.

Füssly erwähnt auch eines Bildhauers Unger, der 1775 Mitglied der Akademie in Leipzig war, und früher durch einen nach einer Gemme gearbeiteten Herkuleskopf sich Ruf erwarb. Dieser Künstler, welcher mit dem obigen nicht Eine Person seyn kann, war 1782 in Berlin thätig, wo seine Arbeiten Lob erhielten, obgleich man bemerkte, dass es seinen Figuren an Hoheit und Adel fehle. Er führte in Sanssoucy mehrere Werke aus, und wanderte 1809 in Folge eines Mangel an Arbeit als fast 70 jähriger Greis

zu Fuss nach Paris. Hier fand er bei der Ausschmückung des Louvre, des Palastes des gesetzgebenden Corps u. s. w. untergeordnete Arbeiten, man nannte ihn aber noch immer einen geschickten Künstler. Im Jahre 1811 kehrte der Arme wieder zu Fuss nach Berlin zurück. Vielleicht ist er der Vater unsers Christian Unger.

Unger, Christian Friedrich, Maler, geb. zu Schneeberg 1797, machte seine Studien an der Akademie in Leipzig, und trat daselbst als ausübender Künstler auf. Er malt Bildnisse und Genrebilder.

Unger, Christian Wilhelm Jakob, gewöhnlich Wilhelm Unger, Maler und Kupferstecher, wurde 1775 zu Kirchlothheim im Grossherzogthum Darmstadt geboren, und von seinen Oheimen Johann Heinrich und Heinrich Wilhelm Tischbein in Cassel unterrichtet. Hierauf wurde er Hofmaler des Fürsten von Waldeck in Arolsen, verliess aber nach einiger Zeit diese Dienste, und begab sich nach Paris, wo er noch 1815 lebte. Später arbeitete der Künstler einige Jahre in Hamburg, und zuletzt in Neustrelitz. Er malte Bildnisse in Oel und Miniatur, welche sich durch grosse Aehnlichkeit und schöne Behandlung auszeichnen. F. Ruscheweyh stach 1834 nach seinem Gemälde das Bildniss des grossherzoglich Mecklenburg-Strelitz'schen Staatsministers A. von Oertzen, fol.

Unger radirte einige Blätter, und führte sie mit dem Grabstichel weiter aus. Auch in der Lithographie leistete er Gutes.

1) Das Bildniss des Dichters Johann Heinrich Voss, nach Tischbein lithographirt 1826, fol.
2) Das berühmte Potter'sche Thierdrama in der Gallerie zu Cassel, den von den Thieren eingefangenen Jäger vorstellend. Sie bringen ihn mit seinem Pferde und seinen Hunden vor den Löwen zur Bestrafung. Radirt und gestochen 1804. Schmal gr. qu. roy. fol.
3) Eine liegende Kuh nach rechts, gut radirt, qu. 12.
4) Ein Eber von vier Hunden angefallen, nach P. Potter und schön radirte Copie nach M. de Bye's Blatt. Unger fec., qu. 8.

Unger, David, Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er stach Bildnisse, deren mit den Buchstaben D. V. bezeichnet sind.

Unger, G., Bildhauer zu Berlin, wahrscheinlich der Bruder des Christian Unger, war um 1800 thätig. Er führte den Beinamen des Jüngeren. Es finden sich Büsten von ihm.

Unger, Georg, Architekt, war Rathsbaumeister in Nürnberg, führte aber den Titel eines Steinmetzen. Er baute 1552 die grossen runden Thürme am Frauen-, Spittler-, Laufer- und neuem Thor, wie die Gundlingische Chronik mittheilt. Starb 1559.

Unger, Georg Christian, Architekt, geb. zu Baireuth 1743, begann daselbst seine Studien unter Leitung des Hauptmanns von Gontard, und wurde 1763 als Bauamts-Condukteur in Potsdam angestellt. Später zum k. Bauinspektor ernannt fand er Gelegenheit, auf mannigfaltige Weise sein Talent geltend zu machen. In Potsdam baute er mehrere Häuser, und auch das Galleriegebäude rich-

tete er ein. In Berlin wurde das Cadetenhaus nach seinem Plane gebaut. Im Jahre 1781 leitete er den Bau der Thürme auf dem Friedrichstädter Markte, und auch Pläne zu Privatgebäuden fertigte er. Zuletzt erhielt der Künstler die Stelle eines Oberhofbaurathes, als welcher er 1812 starb.

Unger, Johann Caspar, Bildhauer, arbeitete um 1730 — 50 zu Nordhausen in Thüringen. In der St. Blasius- und St. Jakobskirche der genannten Stadt sind Altäre und Statuen von ihm in Holz gefertiget. Vgl. Lesser's Nachrichten von der Einweihung der St. Jakobskirche 1749.

Unger, Johann Georg, Formschneider, wurde 1715 zu Goos bei Pirna geboren, und trat in letzterer Stadt beim Buchdrucker Grütze in die Lehre. Seine Beschäftigung brachte ihn auf den Gedanken, grosse Anfangsbuchstaben in Holz zu schneiden, und diese Uebung setzte er als Schriftsetzer auch in Berlin fort. Doch ging er hier weiter, indem er Druckerverzierungen nach Kupferstichen zeichnete und componirte, welche, von ihm selbst in Holz geschnitten, grossen Beifall fanden. Der Buchdrucker Winter wendete mehrere solcher Stöcke an, welche gewöhnlich nach Stichen von Meil geschnitten waren. Vom Jahre 1757 an befasste sich Unger ausschliesslich mit dem Formschnitte, hatte aber mit Nahrungssorgen zu kämpfen, bis ihn die Tabaks-Administration in Dienste nahm. Die Buchdruckerstöcke und die Tabak-Etiketten sicherten dem Künstler Erwerb, er suchte sich aber unermüdet in seiner schwierigen Technik auszubilden, und so gelang es ihm endlich eigentliche Kunstproduckte zu liefern. Eine Folge von fünf Landschaften wurde als meisterhaft gerühmt, der Absatz war jedoch nicht dem Lobe gleich, und als auch die genannte Administration aufgehört hatte, sah sich Unger wieder der Sorge preisgegeben. Diese erdrückte ihn aber nicht. Er arbeitete unverdrossen für Buch- und Kunsthandlungen, stets bemüht, seiner Kunst eine Vollendung zu geben, wie sie sich im 16. Jahrhunderte erfreute. Rost II. 118. will wirklich glauben machen, der Künstler habe diesen Zweck erreicht; allein ohne das Streben Unger's zu misskennen, war er doch noch ferne von den Leistungen jener Zeit. Sein Sohn Joh. Friedrich Gottlieb kam dem Ziele näher, und leistete im Mechanischen Vorzüglicheres als ein anderer Künstler des 18. Jahrhunderts. Mit den beiden Unger beginnt überhaupt die Periode des neueren Aufschwungs der Xylographie, sie blieben aber in ihrer kupferstecherischen Regelmässigkeit, welcher man damals huldigte, immer beschränkt. Sie stehen bei allem Talente weit hinter den englischen Meistern Bewick, Clennel, Nesbit, Branston und Hole, welche bald nach Unger jun. dieser Kunst den Weg zu ihrem jetzigen Ruhme vorzeichneten.

Unger sen. erfand auch eine Druckerpresse, welche mehr leistete als die gewöhnliche, was für ihn von so grösserem Vortheile war, als seine Schraffirungen gewöhnlich sehr fein sind. Man behauptete, der Künstler habe zu diesem Zwecke neben dem Messer den Grabstichel angewendet, welcher auf Holz nicht wohl anzuwenden ist. Die letzte Erfindung des Künstlers war eine Rammmaschine, welche zweckdienlicher ist. Im Jahre 1788 starb dieser ehrenwerthe, und liebenswürdige Künstler. Er ging so arm aus der Welt, wie er als Buchdruckerlehrling war. Ein Jahr nach seinem Tode setzte ihm sein Sohn ein Denkmal, unter dem Titel: Denkmal eines Berlinischen Künstlers und braven Man-

nes, von seinem Sohne. Diesem Werke ist das von Bause nach Wagner gestochene Bildniss desselben beigegeben. (Berlin 1789), 8.

Eine kleine Schrift dieses Künstlers ist jetzt selten geworden: Fünf in Holz geschnittene Figuren nach der Zeichnung J. W. Meil's, wobei zugleich eine Untersuchung der Frage: ob Albert Dürer jemals Bilder in Holz geschnitten habe? Berlin 1779, gr. 4.

1) Friedericus Magnus, Brustbild im Profil nach links, mit dem Hute auf dem Kopfe. B. Calau del. J. G. Unger fecit. Rundes Medaillon, gr. fol.
 Im früheren Drucke fehlt der Name des Zeichners.
2) Fünf in Holz geschnittene Figuren, nach Meil, mit einer Abhandlung über A. Dürer, das oben erwähnte seltene Werk. Berlin 1779, gr. 4.
3) Eine Folge von fünf Landschaften mit Ruinen und ländlichen Figuren, nach J. W. Meil. Ohne Zeichen, gr. 4.
 Es gibt Exemplare, die leicht ausgetuscht sind.
4) Die Blätter zum Spectaculum naturae, nach J. W. Meil's Zeichnungen.
5) Jene zu Oelrich's Periclum diplomaticum de signo pontificiali; Bene valete 1773. Nach Meil's Zeichnungen.
6) Eine Menge von Vignetten und Etiketten.

Unger, Johann Gottlieb Friedrich, Formschneider, der Sohn des obigen Künstlers, wurde 1755 zu Berlin geboren, und wie der Vater zum Buchdrucker herangebildet. Später arbeitete er gemeinschaftlich mit diesem an den Stöcken, deren wir im Artikel des Joh. Georg Unger erwähnt haben. Bald aber wagte er sich an grössere Arbeiten, die höher zu achten sind, als jene des älteren Unger. Er hatte gewöhnlich Zeichnungen von Meil zum Vorbilde, welche er so fein auf Holz übertrug, dass er in den Schraffirungen dem Kupferstiche nahe kommt. Als Proben seiner Kunst für den weiteren Kreis gab er folgendes Werk heraus: Sechs Figuren für die Liebhaber der schönen Künste, in Holz geschnitten von J. Fr. Gottl. Unger dem jüngeren, Formschneider zu Berlin, und mit einer Abhandlung begleitet, worin etwas von den märkischen Formschneidern gesagt wird. Breslau 1779, 4. Die Nachrichten über Künstler sind von F. J. Wippel. Dann suchte er auch die deutschen Typen zu verbessern, was ihm aber durch den Formschnitt nicht gelang. Im Jahre 1786 theilte er seine Ideen und Muster dem berühmten Firmin Didot in Paris mit, dieser sah aber bald ein, dass nur im Stahlstiche Reinheit erzielt werden könne, und er bewies dieses durch seine Druckwerke, welche allgemein bewundert wurden. Unger hatte es aber zunächst nur mit der deutschen Schrift zu thun, und wählte zum Zwecke der Verbesserung derselben ebenfalls den Stahlschnitt. Die Lettern, welche er lieferte, sind nach seinem Namen bekannt, stehen aber an Geschmack und Reinheit den Didot'schen weit nach. Gubitz sen. half ihm bei dieser Arbeit, so wie andererseits der jüngere Gubitz der Nachfolger unsers Künstlers im deutschen Formschnitt ist, welcher den im Artikel des Joh. Georg Unger erwähnten englischen Meistern gegenüber tritt, welche aber die deutschen weit überflügelten. Die Schriftproben machte Ungar in einer Pièce bekannt, unter dem Titel: Proben einer neuen Art deutscher Lettern. Erfunden und in Stahl dazu geschnitten von J. F. Unger, Berlin 1793, kl. 8. Zwei Jahre früher gab er eine kleine Abhandlung über die Anwendung von Holzplatten zum

Drucke von Karten heraus, unter dem Titel: Entwurf, geographische Karten, in Holz geschnitten, um einen sehr billigen Preis abzudrucken. Dieser Schrift war eine von D. F. Sotzmann aufgenommene Karte der Colonien des Kreises Oppeln in Schlesien beigegeben. Unger dachte auch fortwährend auf neue Vortheile, welche der Buchdruckerkunst aus dem Formschnitte erwachsen könnte. Er sprach sich darüber in folgender Schrift aus: Etwas über die Holz- oder Formschneidekunst und ihren Nutzen für die Buchdrucker. Von J. F. Unger. Berlin (s. a.) roy. 4. Die Bemühungen dieses Meisters fanden vielseitige Anerkennung, da er nach immer grösserer Ausdehnung seines Geschäftes strebte. Er war auch Buch- und Kunsthändler, so wie akademischer Buchdrucker. Die Akademie in Berlin zählte ihn schon frühe zu ihren Mitgliedern, und machte dem Könige zuletzt den Vorschlag, eine Lehrstelle für den Formschnitt an derselben zu errichten. Unger wurde 1800 zum Professor der Holzschneidekunst ernannt, als welcher ihn Gubitz ersetzte. Er starb 1804, im 49. Jahre seines thätigen Lebens.

1) Dr. Martin Luther. Oval mit Einfassung, ohne Zeichen, 4.
2) D. W. A. Teller, Brustbild im Profil, in rundem Medaillon mit Einfassung. Unger jun. fec. 8.
3) Der Kopf Homer's, nach der Antike, 8.
4) Die Religion, allegorische Gestalt, 4.
5) Les femmes de Weinsberg. Die Weiber von Weinsberg mit ihren Männern vor Kaiser Conrad, nach B. Rode uud Rosenberg's Zeichnung, gr. fol.

Dieses Blatt wurde als ein Meisterstück des Formschnittes erklärt.

6) 24 Vignetten zu einem A. B. C. Buch für Kinder, mit verschiedenen Figuren und Thieren nach Zeichnungen von Meil. J. W. M. oder J. W. Meil inv. Unger f. oder U. j. u. U. jun. sc. 1779. H. 2 Z., Br. 3 Z.
7) Sechs Figuren für die Liebhaber der schönen Künste, das oben erwähnte Werk, mit einer Abhandlung über die märkischen Formschneider (von F. J. Wippel). Breslau 1779, 4.

Diese Blätter enthalten Figuren im Kniestück. Vier davon stellen Weiber aus dem Volke dar, darunter eine buckelige Alte. Die beiden anderen stellen ein Landmädchen mit dem Hunde am Stricke, und eine Gärtnerin mit dem Korbe dar.

8) Eine Folge von 6 Blättern mit Bettlern, nach Meil. U. j oder U. jun. sc. 8.
9) Denkmal eines berlinischen Künstlers und braven Mannes (des Joh. Georg Unger) von seinem Sohne. (Berlin 1789) 8.
10) 12 Blätter für den Almanach von 1770, Kinderspiele enthaltend. H. $\frac{1}{2}$ Z., Br. 2 Z.
11) Ein vornehmer Herr umarmt einen Bauer vor einer grossen Versammlung, schmal qu. 4.
12) Zwei historische Darstellungen im Volkskalender 1796, 4.
13) Zwei Titeleinfassungen für den Haushaltungs- und Geschichtskalender 1796, 8.
14) Der auf eine Tafel schreibende Philosoph. Umschlag zu Girtanner's politischen Annalen. U. sc. 8.
15) Ein Mädchen wird unter dem Baume vom Blitze erschlagen. schmal qu. 4.
16) Verschiedene Vignetten für den Buchhandel.
17) Das Brandenburgische Wappen, zu wiederholten Malen geschnitten.

Unger, Joseph, Zeichner und Architekt, wurde 1785 in der Vorstadt Au bei München geboren, und an der Akademie der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Im Jahre 1832 wurde er als Zeichner beim k. Ober-Baucommissariat angestellt, und gegenwärtig bekleidet er die Stelle eines k. Bau-Ingenieurs zu München. Wir haben von ihm folgendes Werk: Sammlung von Rissen von hauptsächlich in München ausgeführten Privat- und Gemeinde-Gebäuden. Unter Hinzufügung der Details gezeichnet und herausg. von J. Unger. 1 — 4 Heft. München 1841, gr. qu. fol.

Unger, Joseph, Maler und Lithograph, der Sohn des obigen Künstlers, wurde 1811 zu München geboren, und äusserte schon früh Anlage zur Kunst, so dass er an der Akademie daselbst seine weitere Ausbildung verfolgte. Unger widmete sich da mit entschiedenem Erfolge der Historienmalerei. Schon auf der Kunstausstellung 1835 sah man ein schönes Bild von ihm, welches den barmherzigen Samariter vorstellt. Ein Carton stellte Hylas und die Nymphen dar. Inzwischen beschäftigte er sich auch mit Zeichnungen für literarische und artistische Werke, die er grossentheils auch in Stein gravirte. Die Schönheit und Genauigkeit der Arbeit verschaffte ihm viele Aufträge, und somit verlegte sich der Künstler ausschliesslich auf die Gravirkunst. Es finden sich zahlreiche Blätter von ihm, sowohl im Historien- als im Architektur- und Ornamenten-Fache. Auch im Maschinenzeichnen war er sehr erfahren. Der Künstler erreichte aber nur ein Alter von 32 Jahren, indem er 1843 starb.

Zu seinen Hauptwerken gehören folgende:

1) Der Leichnam des heil. Bonifacius in der Kirche zu Fulda von vier Mönchen beigesetzt, in Gegenwart der heil. Walpurga und ihrer Nonnen. Nach J. Schraudolph's Gemälde in der Basilica des heil. Bonifaz zu München meisterhaft auf Stein gravirt, fol.

2 — 3) Die Anbetung der Hirten, und der Tod der Maria, nach den Fenstergemälden in der neuen Kirche der Vorstadt Au, für F. Eggert's Werk: Die Glasgemälde der neu erbauten Maria-Hilf-Kirche in der Vorstadt An zu München, unter Leitung des Prof. H. Hess gefertiget. München 1841 ff. roy. fol. Das erste Heft enthält die beiden genannten Blätter, welche mit den schönsten Stichen in Kupfer wetteifern. Sie zeichnen sich durch strenges Wiedergeben der vorzugsweise auf Formen und Umrisse gerichteten Zeichnung aus.

4) Das Denkmal des Kaisers Ludwig des Bayers in der Frauenkirche zu München, für die Beschreibung dieser Kirche, München bei Franz 1839, qu. fol.

5) Die Weltschöpfung, nach dem Carton zum Gemälde des P. v. Cornelius in der St. Ludwigskirche zu München, für R. Marggraff's Münchner Jahrbücher der Kunst. I. Leipzig 1838, gr. qu. fol.

6) Die Gruppe des hohen Priesters aus W. Kaulbach's Zerstörung von Jerusalem, für dasselbe Werk, gr. 4.

7) Die Verbreiter des Christenthums, die heil. Könige und Jungfrauen, nach dem Carton von C. Hermann zum Frescobilde in der Ludwigskirche zu München, für Marggraff's Jahrbücher II. 1., qu. fol.

Unger, Manasse, Maler zu Berlin, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und trat um 1830 als ausübender Künstler auf.

Es finden sich Bldnisse von seiner Hand. Auf der Berliner Kunstausstellung 1831 sah man jenes des Ministers von Lindenau. Auch historische Darstellungen und Genrebilder haben wir von Unger. Im Jahre 1840 sah man auf der Ausstellung zu Berlin ein Gemälde, welches den Philoktet vorstellt.

Unger, Oswald, s. O. Onghers.

Unger, Wilhelm, s. Christian Wilhelm Jakob Unger.

Ungern-Sternberg, Carl von, ein liefländischer Edelmann, widmete sich von 1805 — 7 in Dresden der Malerei. Er malte Bildnisse in Miniatur, und andere Darstellungen, meistens Copien nach guten Malwerken.

Ungewitter, Johann Dietrich, Bildhauer, trat 1770 in Dienste des Herzogs von Gotha. Starb um 1789.

Unghero, Nanni, Bildhauer, war um 1535 in Florenz thätig, und hatte als Bildschnitzer Ruf. A. del Sarto, J. Sansovino u. a. besuchten seine Werkstätte. Nach den Modellen des letzteren schnitzte er die Statue des heil. Nikolaus von Tolentino, und einige Engel in der Capelle des genannten Heiligen in S. Spirito zu Florenz. Auch in der Baukunst war er erfahren. Vasari erwähnt dieses Künstlers zu wiederholten Malen.

Ungleich, Tobias, Bildhauer von Tann in Bayern, war um 1700 in Würzburg thätig. Er arbeitete für Kirchen und Klöster.

Unmacht, s. Ohmacht.

Unna, Moriz, Maler, wurde 1812 zu Copenhagen geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Im Jahre 1839 begab er sich nach Deutschland, und verlebte einige Zeit in München, wo wir ein Gemälde von ihm sahen, welches ein altes Weib beim Tischgebete vorstellt.

Unold, Joseph, Bildhauer aus Billendorf in Bayern, machte um 1828 seine Studien an der Akademie in München. Auf der Ausstellung 1829 sah man von ihm eine gute Copie des antiken Faun in Sandstein.

Unsinn oder Unsing, nennt Hüsgen einen Maler, welcher zu Anfang des 18. Jahrhunderts in Frankfurt am Main Façaden von Häusern bemalte, die aber im Verlaufe der Zeit alle übertüncht wurden. Im Jahre 1709 restaurirte er das alte Bild der Kreuzigung unter dem Brückenthurm daselbst. Zu Hüsgens Zeit waren Unsinn's Bilder im Saale des Braunenfels noch wohl erhalten. Starb 1717.

Unstadt, J. G., Maler, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. In der Sammlung des Grafen Firmian zu Leopoldskron war um 1780 sein eigenhändiges Bildniss.

Unte, Lithograph, ist uns aus R. Weigel's Kunstkatalog bekannt. Er lithographirte T. Hildebrandt's berühmtes Bild, welches die Söhne des Königs Eduard IV. vorstellt, gr. qu. fol.

Unterberger, Christoph, Maler, wurde 1732 zu Cavalese geboren, wo sein Vater Joseph k. k. Unterwaldmeister war, und selbst die Kunst übte. Christoph äusserte schon in früher Jugend entschiedene Neigung zur Malerei, und daher ertheilte ihm sein Oheim Franz Unterricht im Zeichnen. Dieser Künstler führte ihn auch in die sogenannte Schatzkammer bei den Capuzinern in Clausen, wo verschiedene gute Gemälde aufbewahrt waren. Einige derselben copirte der Knabe zu voller Zufriedenheit. Hierauf nahm ihn Michel Angelo Unterberger, der ältere Oheim des Künstlers, mit sich nach Wien, wo er mehrere Jahre blieb und 1753 durch ein Bild des Tobias, welcher den blinden Vater heilt, den ersten Preis gewann. Ein früheres Preisbild stellt die Anbetung der Könige dar, und befindet sich in Cavalese. Von Wien aus begab sich der Künstler nach Italien, zunächst nach Venedig, und dann nach Verona, wo er längere Zeit unter Leitung des berühmten Cignaroli stand, welcher das Talent Unterberger's bewunderte. Nach einem kurzen Aufenthalte in Cavalese, wo er einige Bilder malte, ging der Künstler 1758 endlich nach Rom. Hier traf er R. Mengs, welcher ihn auf das Mangelhafte seiner Kunstweise aufmerksam machte, unter Hinweisung auf die Antike und die berühmten Meister früherer Zeit. Unterberger fand sich aber besonders zu Dominichino und Pietro da Cortona hingezogen. Letzteren copirte er mit Vorliebe. In der Gallerie des Fürsten Barberini ist eine solche Copie, welche selbst von Kennern für Original gehalten wurde. Wie sehr er in Rom seinen Geschmack verfeinerte, und in der Farbengebung, sowie in der Technik gewann, beweisen die beiden Altarbilder im Dome zu Brixen, welche er nicht lange nach seiner Ankunft in Rom gemalt hatte. Das eine stellt die Verklärung Christi dar, das andere die Marter der heil. Agnes. Auch im Kloster zu Neustift sind zwei Bilder aus jener Zeit, der heil. Augustin, und der seelige Hartmann. In Rom war Unterberger einige Zeit Gehülfe des R. Mengs, durch welchen ihm auch die Akademie von S. Luca ihre Thore öffnete. Er malte mit Mengs an den Grottesken und Verzierungen in der vatikanischen Bibliothek, welche er nach Mengs Abreise nach Madrid allein vollendete. Hierauf übertrug ihm Clemens XIV. die Ausschmückung des Clementinischen Museums, und er erwarb damit nicht weniger Bewunderung. Unterberger war überhaupt in Rom ein gefeierter Künstler, dessen Atelier von den höchsten Personen besucht wurde. Mit dem Fürsten Borghese stand er in freundschaftlichen Verhältnissen. Die Villa Pinciana schuf er für denselben in einen bewunderten Kunstsitz um. Er fertigte sogar die Zeichnungen zur Anlage der Brunnen, Tempel, Lauben und Alleen des Gartens. Alle Zimmer und Säle wurden von ihm neu ausgeschmückt. An der Decke des einen Saales malte er die Thaten des Herkules in Fresko, an jener des anderen die Fabel des Apollo. Die Verbrennung des Herkules und dessen Apotheose, und dann Apollo mit Pythia wurden zu den geistvollsten malerischen Compositionen dieser Art gezählt. Er wurde während seines vierzigjährigen Aufenthaltes in Rom mit Bestellungen überhäuft, welche meistens in grossen historischen Aufgaben bestanden, so dass der Künstler nur selten zu kleineren Bildern kam. Darunter gehören einige Landschaften, welche bezaubernd schön befunden wurden, und dann etliche Blumen- und Fruchtstücke, welche ebenfalls schön gemalt sind. Im Dome zu Spoleto ist ein Altarbild von ihm, welches die Marter des heil. Pontianus vorstellt. In der Kirche zu Jessi ist das Abendmahl des Herrn, in der Klosterkirche zu Subiaco die Kreuzigung Christi. und in der Kirche zu Gallese die

Himmelfahrt Mariä, welche er für die Kirche in Ober-Botzen wiederholte. Im Dome zu Loretto sind zwei Mosaikbilder nach seinen Gemälden: die heil. Philippus und Ignazius. Auch in den Kirchen von Tirol findet man etliche Altarbilder von Unterberger. Im Ferdinandeum zu Innsbruck ist nur ein Bild von ihm, Maria mit dem Kinde und dem heil. Johannes vorstellend. Eine seiner reichsten Compositionen blieb in der Zeichnung. Die Stadt Genua hatte beschlossen, im Saale des Dogen die Decke in Fresco verzieren zu lassen, und sechzehn Künstler schickten zu diesem Zwecke Zeichnungen ein. Die Akademie erkannte unserm Künstler den Preis zu, mit der Erklärung, dass kein anderer Künstler in reichen Compositionen mehr zu leisten verstehe, als Unterberger; allein dennoch erhielt ein anderer Künstler die Ausführung des Gemäldes, weil er die Arbeit um einen geringeren Preis übernahm. Seine mühsamste Arbeit waren die Copien der Bilder Rafaels in den vatikanischen Loggien mit den Ornamenten von Gio. da Udine, welche er auf Vermittlung Reifenstein's für die Kaiserin Catharina II. von Russland in der Grösse der Originale ausführte. Er suchte dabei die schadhaften Stellen zu ergänzen. Dem Künstler wurde eine Belohnung von 45000 Gulden zugesichert, welche er mit anderen Capitalien auf der heil. Geistbank in Rom deponirt hatte. Bei der Invasion der Franzosen 1796 ging der Künstler ins Vaterland zurück, und hielt sich fast ein Jahr in Fleims auf, aber ohne den Pinsel in die Hand zu nehmen. Ernst und bedacht sein Lebelang, und niedergedrückt durch den Verlust, welcher ihm aus dem Bankrotte der römischen Bank erwuchs, fand er keine Ruhe mehr, da ihn sein früherer philosophischer Gleichmuth verliess. Er floh aus Fleims vor dem Anrücken der Feinde nach Rom, und von da wieder zurück. Bald aber zog es ihn wieder nach Rom, wo jetzt am 25. Jänner 1798 der Tod seinen Kummer endete.

Unterberger gehört neben Mengs zu den gefeiertsten Künstlern seiner Zeit. Man glaubte im Allgemeinen, ihm einen Rang unter den ersten Meistern seiner Kunst einräumen zu müssen. Er wollte in seinen Compositionen gelehrt erscheinen, so wie er auch im Leben den ernsten Philosophen spielte. Besonders gefiel seine frische, kräftige Färbung, welche er mit grosser technischer Fertigkeit auftrug. Er liebte glänzende Lichteffekte und breite Massen, und was ihm die römischen Critiker (Caracca, 1798 Nr. 24) besonders hoch anrechneten, war ausser der glänzenden Färbung die Rundung seiner Figuren, in der Weise des Polidoro da Caravaggio. In genauer Beobachtung der Luftperspektive soll ihm kein italienischer Künstler gleich gekommen seyn. In Göthe's Winckelmann kommt aber Unterberger nicht so gut weg, wie bei den italienischen Schriftstellern. Da heisst es S. 280, er gehöre zu denjenigen Schülern von R. Mengs, die ein bloss zum Praktischen sich eignendes Talent hatten, von denen somit das Ernsteste der Lehren ihres Meisters abstreifte, so dass sie sich ihrer Natur überliessen, und man die Mengs'sche Schule in ihren Werken nicht aus der wohlverstandenen Zeichnung, schönen gewählten Formen, sondern bloss an hellen Farben und herrschendem guten Ton im Allgemeinen erkenne. Das Lob eines geschickten Künstlers wird ihm aber nicht abgesprochen, nur glaubt der Berichtgeber S. 305, dass Unterberger nicht Fähigkeit genug besessen habe, merkwürdige Erscheinungen hervorzubringen. Seine Kunst möchte er am liebsten Plafondmanier nennen, er findet heitere frische Farben, einen angefüllten Raum ohne viel Inhalt. Im Sammler für Tirol III. 2. finden sich biographische Nachrichten über diesen Künstler.

Unterberger, Franz, Maler und Bruder des Michael Angelus, wurde 1706 zu Cavalese geboren, und von Alberti in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er sich nach Venedig begab, um unter Pittoni seine weiteren Studien zu machen. Später liess sich dieser Künstler in Brixen nieder, wo er über 40 Jahre thätig war. Er fertigte mehr als 300 Altarbilder, da er Fleiss mit grosser technischer Fertigkeit verband. Ueberdiess finden sich auch kleine historische Bilder von ihm, meistens mit himmlischen Glorien, die sehr schön befunden wurden. Auch Bildnisse malte er. Jenes des Gouverneurs Grafen Gottfried von Heister befindet sich im Ferdinandeum zu Innsbruck. Zu seinen Hauptwerken gehört das Bild des Rosenkranz-Altares im Dome zu Brixen, wo für er 833 Gulden erhielt, Die Himmelfahrt Mariä in der Pfarrkirche zu Cavalese, die Maria mit dem Kinde bei den Serviten zu Innsbruck, einige Bilder in den Kirchen zu Brixen u. s. w.

In der letzten Zeit seines Lebens zog er sich nach Cavalese zurück, und starb daselbst 1776.

Unterberger, Ignaz, Maler und Kupferstecher, geb. zu Cavalese 1748, war Bruder des Christoph Unterberger, und Schüler seines Onkels Franz. Hierauf copirte er einige Bilder Alberti's, deren er in Cavalese vorfand, und begab sich dann nach Rom, wo er unter Leitung seines genannten Bruders in kurzer Zeit reissende Fortschritte machte. Der Umgang mit R. Mengs, P. Battoni, A. Maron, u. a. Meistern, welche ihn auf die Meisterwerke der alten und neueren Kunst aufmerksam machten, hatte den wohlthätigsten Einfluss auf ihn. Vor allen aber sagte Correggio seiner Individualität zu, aber weit entfernt in der Folge ein blosser Nachahmer zu werden, schöpfte er hauptsächlich aus der wahren Quelle der unendlich formreichen Natur, und aus den Idealen, welche die alte römische und griechische Kunst geschaffen hatte. Auch wählte er die besten italienischen, französischen und deutschen Schriftsteller zur Lektüre, so dass er nicht allein ein tüchtiger Künstler, sondern auch ein wissenschaftlich gebildeter Mann war.

Unterberger fertigte schon in Rom einige historische und allegorische Gemälde, welche Bewunderung erregten und in Kunstsälen aufbewahrt wurden. Besonders gelangen ihm Grottesken, kleine Figuren und Bambocciaden nach Art der Niederländer. In der Villa Pinciana bewunderte man die Darstellung eines Festes, welches der Fürst Borghese der verwittweten Churfürstin von Sachsen und ihrem Gefolge gab. Dann hatte Unterberger auch die Geschicklichkeit, ältere Meister täuschend nachzuahmen, so dass in Rom Kenner und Maler diese Bilder für Original hielten. Zwei solcher Bilder gaben zu merkwürdigen Täuschungen Veranlassung, und das eine hat R. Morghen unter Correggio's Namen gestochen.

Das Factum selbst, und den Unterberger's Talent ehrenden Streit über das Alterthum des Gemäldes erzählt Hirt in einem grösseren Aufsatze des Morgenblattes 1808, Nr. 143 — 46. Im Jahre 1786 — 87 erstand Lovera in Rom, der sich mit dem Ausbessern und Handel alter Gemälde abgab, einen Theil alter Bilder von Christoph Unterberger. Darunter befand sich eine Mutter mit drei Kindern. Das Bild war auf ein altes Brett gemalt, beschmutzt und nicht ganz fertig. Die Hauptfigur hat ungefähr anderthalb Fuss. Lovera reinigte und retouchirte das Gemälde, gab ihm einen Firniss, und war höchlich über seinen Fund erfreut. Die Sache ward in der Stadt bekannt; Künstler und Kunstfreunde

sahen das schöne Bild, und bald hörte man nur eine Stimme: »Es sei ein nicht fertig gewordenes Gemälde von Correggio, und zwar eine der anmuthigsten Erfindungen des grossen Künstlers.« Nun trat der Verkäufer Christoph Unterberger auf, und erklärte das Werk für eine Originalarbeit seines jüngeren Bruders, Ignaz Unterberger, der sich damals in Wien aufhielt.

Die Aussage Unterberger's erregte nicht weniger Aufsehen, als vorher das unerwartete Auffinden eines so seltenen Gemäldes. Der Künstler hatte als einer der vorzüglichsten Meister aus der Mengs'schen Schule die allgemeine Achtung für sich; allein seine Aeusserung machte wenig Eindruck, man spottete vielmehr seiner und glaubte, er streue dergleichen nur aus, um die Blösse zu decken, den Werth eines solchen Gemäldes nicht erkannt, und um ein geringes verkauft zu haben. Kurz, das Gemälde blieb in den Augen der Kenner ein Original von Correggio. Es boten sich nun dem neuen Besitzer mehrere Gelegenheiten, das Gemälde sehr vortheilhaft zu verkaufen. Allein je mehr man ihm bot, desto höher steigerte er den Preis. Im Jahre 1792 erlaubte er dem englischen Maler Day gegen eine namhafte Summe eine Zeichnung von dem Bilde zu nehmen, um es auf eigene Kosten von dem berühmten R. Morghen stechen zu lassen. Seitdem war das Werk als von Correggio herrührend, und als eine der vorzüglichen Arbeiten des Morghen'schen Grabstichels, durch ganz Europa bekannt. Im Jahre 1795 kam der Fürst Nikolaus Esterhazy nach Rom, der als eifriger Freund der Kunst eine bedeutende Anzahl klassischer Werke an sich brachte, und hiebei den Gelehrten und Kunstkenner Hirt zu Rathe zog. Er sah auch die Mutterliebe, hielt wie jeder andere das Geschichtliche des Bildes für eine Fabel, und erkaufte dasselbe für den Preis von 1200 Dukaten, und zwar unter folgenden Bedingungen, auf denen der Hofrath Hirt absichtlich bestand:

1. Der Käufer Fürst Esterhazy bezahlt dem Verkäufer für ein allgemein von der Hand des Correggio gehaltenes Gemälde, die Mutterliebe mit drei Kindern vorstellend, die Summe von 1200 Dukaten, wovon 300 sogleich und die anderen 900 in den drei folgenden Jahren, jedes Jahr dreihundert, ausbezahlt werden. 2. Sollte sich aber während dieser Zeit erweislich entdecken, dass gedachtes Gemälde von irgend einem anderen Meister gemacht sei, so steht es dem Käufer frei, den Contrakt zu annulliren. Graf von Münster und Hofrath Hirt waren als Zeugen unterschrieben.

Als das Gemälde in Wien ankam, wurde es dem Ignaz Unterberger zum Gutachten vorgelegt, und dieser erklärte in Gegenwart von zwei Zeugen, dass er das Bild vor 25 Jahren während seines Aufenthaltes in Rom erfunden und gemalt habe, dass er aber bei seiner Abreise von dort dasselbe als eine unvollendete Arbeit, auf die er selbst keinen Werth gelegt, und welche er bloss als ein Studium gemacht hätte, bei seinem Bruder Christoph habe stehen lassen. Uebrigens möchten Künstler und Kenner dieses Gemälde mit seinen andern Arbeiten, die er seitdem in Wien verfertiget habe, vergleichen und urtheilen, ob er im Stande sei, so etwas zu verfertigen oder nicht.«

Nachdem der Fürst sich überzeugt hatte, das Unterberger der Autor der Mutterliebe sei, schickte er dem Lovera eine mit Zeugen bestättigte Abschrift des Zeugnisses Unterberger's, und erbot sich, das Gemälde gegen die bereits erlegten 300 Dukaten zu behalten. Der Brief des Fürsten mit der Abschrift des beigefügten Attestates erregte allgemeines Aufsehen und Unwillen gegen die

Brüder Unterberger. Ein jeder hielt sich überzeugt, dass Unterberger in Wien ein solches Zeugniss nur auf Antrieb und gleichsam zur Ehrenrettung seines Bruders von sich gegeben habe, und der Contrakt wurde aufgelöst. Im Jahre 1796 kam das Gemälde wieder in Rom an.

Hirt, der ebenfalls das Gemälde für ein Werk Correggio's hielt, besuchte auf seiner Reise in Wien den Künstler, und überzeugte sich bei Betrachtung der Werke Unterberger's, dass es demselben möglich gewesen, ein Werk zu schaffen, das Correggio's Meisterhand in hohem Grade würdig sei. Der Anblick der Hebe hatte jede Spur von Zweifel über den Menschen sowohl, als den Künstler weggewischt. Jedoch ungeachtet des sehr positiven, und in das Einzelne gehenden Berichtes von Seite Hirt's, blieb die Mutterliebe bei Lovera, und in den Augen der in Rom wohnenden Künstler noch forthin ein Original von Correggio.

Das zweite Gemälde, welches Fürst D-st-n in Wien als von Correggio stammend um die bedeutende Summe von 4000 Gulden an sich gebracht hatte, aber ebenfalls Unterberger zugeschrieben wird, stellt gleichfalls eine Mutter mit mehreren Kindern um sie hergruppirt dar, doch ganz verschieden von dem römischen Bilde des Joseph Lovera.

Unterberger's Arbeiten verrathen in jeder Hinsicht eine gewisse Anmahnung und Aehnlichkeit mit den Werken Correggio's. Gleich ihm wählte er gerne gefällige Gegenstände, gleich ihm componirte und gruppirte er mit Anmuth, gleich ihm floh er das Breite, und suchte mehr das Geschlossene in der Beleuchtung. Beide wagten sich an idealische Lichteffekte, wie die Nacht des einen und die Hebe des andern beweisen. Jedoch erreichte er die diesem Meister eigenthümliche Anmuth in den Geberden, den Gesichtsbildungen und Mienen, den Hauch des Lebens nicht, der aus den Gestalten Correggio's athmet.

Unterberger kam um 1776 nach einem kurzen Aufenthalte in Fleims nach Wien, wo er auf der gerade eröffneten Kunstausstellung der Akademie durch einige historische Bilder und auf Steinart gemalte Arabesken und Cameen grosses Aufsehen erregte. Dahin gehört der Einzug des Bacchus in seinen Tempel, ein Basrelief in Elfenbein nachahmend, und eine Minerva nach Art eines durchscheinenden Marmors. Dieses Bild ging in die Sammlung des Rathsherrn Kirchhof über. Dann sah man damals auch das Bild diner Dame in griechischer Tracht.

Unterberger erwarb sich als Maler und als Gelehrter den Beifall und die Hochachtung der Grossen und aller Menschen von höherer Bildung. Die Akademie der Künste in Wien machte sich eine Ehre daraus, ihn unter ihre Mitglieder aufzunehmen. Sein Ruhm verbreitete sich immer weiter, und er erhielt immerfort vortheilhafte Bestellungen vom In- und Auslande, für Gemäldesammlungen und Cabinete. Unter seine vorzüglichsten Stücke gehört das Hochaltarblatt in der italienischen Kirche zu Wien: ein von Engeln getragenes Marienbild; das Hochaltarblatt im Dom zu Königgrätz: die Sendung des heil. Geistes; ein Seitenblatt: Maria mit verschiedenen Heiligen, in der Kirche des Cardinals Migazzi zu Reudorf an der Badnerstrasse, und ein kleines Altarbild: Mariä Himmelfahrt, in der Hauskapelle des Frhrn. von Hagen. Im Bilderkabinete dieses Freiherrn sah man Armida und Rinaldo, nach Torquato Tasso, dann Aeneas mit der Sibylle von Cumae, und eine Madonna. Im fürstlich Auersperg'schen Sommer-

palaste sind zwei Supraporten mit Genien in Basrelief; in der fürstlich Lichtenstein'schen Gallerie eine Geburt Christi und zwei kleine Bambocciaden. Auch im Besitze von Privatpersonen sind treffliche Stücke. Nebenher malte er auch manchmal Portraite, theils in historischer Auffassung, theils mit passenden Nebenwerken, unter denen sich die der Grafen Ueberacker, Kohary, Pellegrini, Brentano, der Frau von Stettner und des Abtes Eberl ganz besonders ausnehmen. Auch malte er vortreffliche Arabesken mit menschlichen Figuren, auf weisse und andere Marmorarten in Oel ausgeführt.

Das gerühmteste seiner Kunstwerke: Hebe, wie sie Jupiter in der Gestalt eines Adlers den Nektar reichet, H. 6 F. 6 Z., Br. 4 F. 10 Z., kaufte der Kaiser Franz II. für 10,000 fl., und zugleich erhielt der Künstler dafür den Titel eines k. k. Hofkammermalers. Dieses Stück wird im k. k. Kunstkabinette aufbewahrt. Das Gegenstück dazu, Hymenäus, dann eine sinnreiche Allegorie auf den Frieden und die Liebe, vorgebildet in einem unschuldigen Mädchen, das ein Lamm herzet, waren Unterberger's letzte vollendete Werke. Unter den unvollendeten befinden sich zwei ovidische Stücke von gleicher Grösse, wofür ihm schon vorläufig 30,000 fl. geboten waren. Das oben erwähnte Bild der Hebe, welches 1795 zur Ausstellung kam, wurde mit Enthusiasmus betrachtet. In Meusel's Neuen Miscellen I. 94. heisst es, dass mehrere Tausend hohe Standespersonen und Kenner dieses mit eben so viel Studium als Fleiss verfertigte Meisterstück gesehen, und wieder gesehen, und das Geständniss abgelegt hätten, nie ein Gemälde von ähnlicher Wirkung gesehen zu haben. Sehr herabgestimmt ist dieses Urtheil an einer andern Stelle bei Meusel l. c. VI. 826. Da heisst es, diese Hebe sei nicht das besste Bild des Meisters, und nicht galleriefähig. Es ist auch wirklich nicht in der Gallerie des Belvedere aufgestellt.

In den Erholungsstunden beschäftigte sich Unterberger gerne mit der Mechanik. Von ihm ist, neben mehreren anderen noch unversuchten Maschinen, der für den von einer patriotischen Gesellschaft unternommenen Kanalbau in Ungarn erfundene Karren, womit mit äusserster Geschwindigkeit die Erde aufgerissen und zugleich die Schollen weggeführt werden. Er erhielt dafür eine ansehnliche Belohnung. Ferner erfand er eine Maschine, die Kupferplatten zum Gebrauche der Kupferstecherei spiegeleben zu schleifen, und wieder eine andere, die geschliffenen Platten von ziemlicher Grösse für die Schabekunst mit der leichtesten Mühe und in einigen Stunden rein und aushaltend zu grundiren. Dieser Erfindung haben wir mehrere, von ihm eigenhändig ausgearbeitete Kupferstiche zu verdanken. Obwohl die Abdrücke dieser Blätter sehr schön und vollkommen ausfielen, war doch die erfundene Maschine noch nicht ganz nach seinem Sinne; darum, oder weil ihm wieder neue Ideen gekommen waren, zerlegte er sie kurz vor seinem Tode, und kein Künstler war mehr im Stande, sie wieder zusammen zu fügen und in brauchbaren Stand zu setzen. Noch erfand und machte er für seine Harfe, die er sehr lieblich spielte, ein eigenes vortheilhaftes Fussgestelle. Seine Arbeitsamkeit und Anstrengung zog ihm die Brustwassersucht zu, und 1797 hatte seine Gattin und neun unversorgte Kinder den Verlust ihres Erhalters zu beweinen. Er wurde wegen seiner grossen Geistesgaben, wegen seiner Menschenfreundlichkeit und besonderen Herzengüte, und wegen seines angenehmen, immer heitern und gesellschaftlichen Umganges allgemein betrauert. Im Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol III. 2. findet man die ausführlicheren Nachrichten über diesen Künstler.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Uebermacker, Astronom, gest. von J. Jacobé in schwarzer Manier, s. gr. fol.

Ariadne auf Naxos, Bildniss der Frau von Stettner, gest. von Jacobé in schwarzer Manier, gr. fol.

Eigenhändige Blätter.

1) Franz Georg Edler von Kees, kaiserlicher Hofrath. Ign. Unterberger inv. et sc. Viennae. Punktirt, fol.
2) Büste eines Greises, en face. In schwarzer Manier, 12.
3) Büste einer Frau im Profil, und jene eines bärtigen Alten. In schwarzer Manier, 12.
4) Fürst W. Kaunitz (Büste) von der Unsterblichkeit bekränzt. Monument und Allegorie auf diesen, reiche Composition. Ignaz Unterberger inv. et sc. In Aquatinta behandelt, gr. fol.
5) Venus auf dem Wagen von Amoretten umgeben, welche die Fackeln anzünden, halbe Figur. Schönes Blatt in schwarzer Manier, qu. 4.
 I. Ohne Namen des Künstlers.
 II. Mit demselben.
6) Hebe Jovis Aquilae Nectar ministrans. Ex pinacotheca privata Francisci II. Imperatoris etc. Hebe, welche dem Adler die Schale reicht. Invenit, pinxit et incidit Igna. Unterberger S. C. M. Pictor a cubic. Effektvolles Schwarzkunstblatt, s. gr. fol.
 I. Vor der Schrift und vor der Adresse von Molo.
 II. Mit der Schrift.
 III. Abdrücke in Farben.
7) Ein junges Weib mit einem Buche in der Hand, in schwarzer Manier, 8.
8) Eine lesende Alte, in gleicher Manier, 8.
9) Die Nacht, 4.
 Im ersten Drucke vor der Schrift.
10) Das Andenken der Freundschaft, 4.
11) Eine Folge von 8 Blättern mit schönen Arabesken im griechischen Styl, Versuche in schwarzer Manier, 8.
12) Zwei Blätter mit Ornamenten und Blätterwerk, in schwarzer Manier, 4.
13) Anfangsgründe zum Zeichnen, in Augen, Nasen und anderen Theilen bestehend, Folge von 6 Blättern in Kreidemanier, schwarz oder roth gedruckt, qu. fol.

Unterberger, Joseph, Maler von Fleims, wird von Meusel N. M. III. (1809) erwähnt. Er nennt ihn Bruder des Franz Unterberger, mit der Bemerkung, dass Joseph der erste oder besste Maler Wiens sei. Damit verwechselt er ihn sicher mit Ignaz Unterberger. Er ist wahrscheinlich jener Joseph Unterberger, welcher als k. k. Unterwaldmeister in Cavalese starb. Er übte sich in seiner Jugend in der Malerei, wurde aber durch seine späteren Amtsgeschäfte davon abgezogen. Michel Angelo Unterberger war sein Bruder, die Maler Christoph und Ignaz Unterberger waren Söhne Joseph's.

Ein anderer Künstler dieses Namens, aus Doblach in Tyrol, hielt sich lange in Ungarn auf. Er malte in Oel und Fresco, und starb um 1824.

Unterberger, Michel Angelo, Maler, geb. zu Cavalese 1695, war der Sohn des k. k. Unterwaldmeisters Christoph Unterberger,

und der Bruder des Malers Franz Unterberger. Michel Angelo besuchte in Cavalese die Schule des J. von Alberti, und ging dann nach Venedig, um unter Piazetta sich weiter auszubilden. Die Werke aus jener Zeit, und auch einige, welche er in Passau ausführte, sind in der Weise Piazetta's behandelt, endlich aber schlug er eine andere Richtung ein, so dass er zwischen der damaligen deutschen und italienischen Manier die Mitte hielt. Er fand mit seinen Gemälden grossen Beifall, da sie alle Eigenschaften besitzen, welche zu seiner Zeit geschätzt wurden. Er hatte eine blühende Färbung, die aber ins Bunte ausartet. Dann liebte er auch eine reiche Draperie, um seinen Gestalten ein grossartiges Ansehen zu geben. Als besonders reizend wurde sein Helldunkel befunden, welches noch immer schimmerd erscheint. In der Technik stand er keinem der damaligen deutschen Meister nach, doch gehört er nicht zu den Schnellmalern, indem seine Bilder mit grossem Fleisse behandelt sind, besonders die kleineren.

Unterberger lebte längere Zeit in Passau, wo er vieles für Klöster malte. Im Jahre 1738 begab er sich nach Wien, wo er mit seinem Gemälde, welches die Verstossung der Hagar vorstellt, den ersten Preis gewann. Nach dem Tode van Schuppen's wurde festgesetzt, dass die Akademie durch einen von 3 zu 3 Jahren zu wählenden Rector geleitet werden sollte, und von 1751 an wechselte Unterberger mit Paul Troger im Direktorate. Im Jahre 1754, nach Ablauf seiner ersten Periode, überreichte er der Akademie einen Engelsturz, welcher im Rathssaale der Akademie aufgestellt wurde, und durch den Stich von J. C. Schwab bekannt ist. Für den Hochaltar der Barnabitenkirche zu Wien malte er den Erzengel Michael, welcher zu den bessten Werken des Künstlers gehört. Auch der Tod der Maria auf dem Hochaltare des Domes zu Brixen, die Heiligen Joseph und Theresia in der Kirche zu Wiltau und die Legende vom hl. Rosenkranze mit St. Dominicus und Theresia, ehedem bei den Dominikanern in Bozen, jetzt in der Kirche zu Kaltern, gehören zu den Hauptwerken des Meisters. Zu Cavalese findet man in Häusern mehrere kleine Bilder, die sehr geschätzt sind. Im Ferdinandeum zu Innsbruck sind zwei Bilder von ihm: der Tod des Adonis, und Diana bei Endymion. Im Sammler für Tirol III. 2. findet man Nachrichten über die Familie Unterberger.

Unterberger, N., Maler, der Sohn des Christoph Unterberger, wurde 1780 geboren, und nach dem Tode des Vaters von V. Camuccini in Rom unterrichtet. Er lebt noch gegenwärtig in Rom, als Custos einer Sammlung.

Unterleitner, Joseph, Maler und Bildhauer, lebte um 1736 in Freising, wo er für Kirchen arbeitete. Brulliot kennt historische Zeichnungen, die mit J. V. bezeichnet sind.

Unterstainer, Johann Baptist, Maler zu München, war Schüler von Andreas Wolf. Er malte historische und biblische Darstellungen, meistens für Kirchen und Klöster. J. G. Wolfgang stach nach einem Künstler dieses Namens ein Bild des heil. Beno in allegorischer Auffassung, gr. fol. Von J. A. Friedrich haben wir ein anderes Blatt, die von der Dreieinigkeit gekrönte heil. Jungfrau darstellend, 4. G. Amling stach die Kreuzigung des hl. Andreas, gr. fol.

Unteutsch, Friedrich, Kunsttischler, war um 1659 in Frankfurt

thätig. Wir haben folgendes geschmacklose Werk von ihm, unter dem Titel: Neues Zierathenbuch der Schreinern, Tischlern oder Künstlern und Bildhauern. Nürnberg, bei P. Fürst, 56 Blätter, kl. fol.

Unverdorben, Georg, Glasmaler, war um 1650 in Nürnberg thätig, verliess aber später wegen Arbeitslosigkeit die Stadt.

Unwin, R., nennt Füssly einen englischen Maler, von welchem man 1791 auf der Kunstausstellung zu London Bilder sah: Damon und Musidora, nach Thomson's Jahreszeiten, und Elisa am Grabe Bertrams. Dieser Künstler heisst wahrscheinlich Uwins.

Unzelmann, Friedrich Ludwig, Formschneider zu Berlin, machte seine Studien an der Ahademie der genannten Stadt, und stand dann unter besonderer Leitung des Professors Gubitz, so dass dieser Künstler ein neues Glied der Unger'schen Formschnittschule bildet. Seine Blätter sind zahlreich und mannigfaltig, in Portraiten, Genrebildern, Architekturstücken, Arabesken, Landschaften, Titelblättern, Fabrikstempeln, naturhistorischen Gegenständen u. s, w. bestehend. Er folgte der Gubitzischen Manier, und zeichnet sich durch eigenthümliche Zartheit und sorgfältige Behandlung aus. Seine früheren Arbeiten sind etwas steif und geistlos, was dem strengen Festhalten der Stichmanier zuzuschreiben ist. Die Blätter seiner letzteren Zeit offenbaren eine freie malerische Bewegung. Im Jahre 1843 wurde Unzelmann Mitglied der Akademie in Berlin, und 1845 rhielt er das Prädikat eines k. Professors.

1) Kaiser Napoleon, Büste nach Calamatta, 8.
2) Ludwig XIV., 8.
3) Thomas Münzer, 8.
4) Verschiedene andere Bildnisse.
5) Der todte Cid, nach der Zeichnung von Kirchhof, 4.
6) Fust und Guttenberg mit dem ersten Abdruck des Psalters, nach der Zeichnung von A. Menzel, schönes Blatt, fasst einer Radirung ähnlich. Im Rande die beiden Wappen und 1840, gr. 4.
7) Der Bürgermeister von Basel mit seiner Familie vor der heil. Jungfrau, nach Holbein, für die Geschichte der neueren deutschen Kunst von A. Grafen von Raczynski, 4.
8) Der Klosterhof, nach Lessing, für dasselbe Werk, 4.
9) Der Kreuzfahrer auf der Wacht, für dasselbe Werk, 4.
10) Franz von Sickingen's Tod, nach der Zeichnung von A. Menzel, für den Verein der Kunstfreunde des preussischen Staates 1837, qu. fol.
11) Helios und die Nacht, nach L. Wolff, 8.
11) Märchen, nach R. Jordan's Zeichnung, 1844, 8.
13) Mehrere Blätter für F. Kugler's Geschichte Friedrichs des Grossen, nach Zeichnungen von A. Menzel. Leipzig 1840, gr. 8.
14) Mehrere Blätter für Sporschil's Geschichte des dreissigjährigen Krieges, illustrirt mit 180 Blättern nach Zeichnungen von F. W. Pfeiffer. Leipzig 1843, 12.
15) Die Blätter im Denkmale zur vierten Säcularfeier der Buchdruckerkunst: Der Niebelungenlied, mit Holzschnitten nach E. Bendemann und J. Hübner, Leipzig 1840, roy. 4.

a) Das Titelblatt.
b) Die drei Könige.
c) Chriemhildens Traum und Deutung.
d) Siegfried's Bestattung.

16) Die Blätter zu Peter Schlemihl, nach A. Wenzel's Zeichnungen, 1838, 8.
17) Illustrationen zu den auf Befehl des Königs von Preussen herausgegebenen Werken Friedrichs des Grossen, nach Zeichnungen von A. Menzel, 1844 ff.
18) Napoleon's Palast auf St. Elba, 1836, 8.
19) Der Brückenkopf von Arcole, 8.
20) Das Innere der St. Markuskirche in Venedig, 8.
21) Erinnerung an die Verfassung des Königs vom Jahre 1848, nach Berger, fol.

Upping, Landschaftsmaler zu Amsterdam, ist durch mehrere Bilder bekannt, welche mehr im hergebrachten Typus, als aus Beobachtung der Natur hervorgegangen sind. So finden wir im Kunstblatt 1837 bemerkt. Upping scheint demnach der älteren Generation anzugehören.

Ur, S., s. F. de Saint Urbain.

Urancquart, Jacob, wird auch der Architekt J. Franquart oder Franquaert genannt. So lesen wir auf seinem von W. Hollar gestochenen Bildnisse nach Anna de Bruyn 1621. Auch bei Bullart II. 483, und im Cabinet de Bie kommt es vor.

Uranus, Dominicus, Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er scheint in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gelebt zu haben. Folgendes radirte Blatt ist von ihm, und kommt nicht häufig vor.

Der heil. Petrus, welcher das von Engeln getragene Kreuz sieht, nach Tintoretto's Bild in der Kirche Madonna del Orto zu Venedig, Dom. Uranus fec., gr. fol.

Urbain, Claude Augustin de Saint, Medailleur, der Sohn des folgenden Künstlers, stand in Diensten des Herzogs Franz II. von Lothringen, und als dieser als Franz I. den kaiserlichen Thron bestieg, begleitete er ihn nach Wien. Hier erhielt er die Stelle eines Direktors der Medaillen-Münze, als welcher er mehrere schöne Denkmünzen ausführte. Darunter ist die Krönungsmedaille von 1745 (Te Delectatus Est), die silberne Auswurfsmedaille, die Denkmünze auf den Bau der Universität in Wien 1756, und der grosse Medaillon für die Folge der Herzoge von Lothringen, von seinem Vater. C. A. de St. Urbain war Ritter des Christusordens und starb zu Wien 1761.

Urbain, Ferdinand de Saint, Architekt und Medailleur, geb. zu Nancy 1654, stammte aus einer adeligen Familie, und äusserte schon in früher Jugend entschiedene Neigung zur Kunst. Im Jahre 1671 begab er sich nach München, wo ein Oheim lebte, und endlich nach Rom, wo er unter Gio. Hamerani's Leitung in der Stempelschneidekunst reissende Fortschritte machte. Hierauf ernannte ihn die Stadt Bologna zum ersten Münzgraveur, und zugleich auch zu ihrem Architekten. Dieses Amt bekleidete er fasst zehn Jahre, bis ihn 1683 Pabst Innozenz XI. nach Rom berief,

wo der Künstler das dreifache Amt eines Ober-Architekten, eines Münzgraveurs und eines Inspektors über die päpstliche Münze versah. Er fertigte in Rom mehrere Münzstempel, wie zu den schönen Scudi der Päpste Innocenz XI., Alexander VIII., Innocenz XII. und Clemens XI. Die Cardinäle Albergati und Ottoboni ertheilten ihm den Auftrag zur Anfertigung von Medaillen mit den Bildnissen der Päpste, welche sich aber nur auf 17 Stücke belaufen, indem der Künstler 1703 vom Herzoge Leopold von Lothringen nach Nancy berufen wurde. Er bekleidete unter diesem Fürsten und seinem Nachfolger die Stelle eines ersten Medailleurs, so wie jene eines Ober-Architekten. Er fertigte noch mehrere schöne Schau-Münzen, deren man im Ganzen 110 von ihm zählt. Ausser den päpstlichen Medaillen verdankt man ihm eine Folge der Herzoge von Lothringen, einige Schaumünzen auf das Haus Orleans, für Speier, die Churpfalz, für einige italienische Fürsten, Cardinäle u. s. w. Dann fertigte er auch Medaillen auf Gelehrte und andere ausgezeichnete Männer. Auf seinen Geprägen stehen die Buchstaben F. D. S. V., S. V. Op. Ueberdiess lieferte er Pläne zu Kirchen und anderen Gebäuden, welche in Lothringen errichtet wurden. Im Jahre 1735 ernannte ihn Papst Clemens XII. zum Ritter des Christusordens, und 1738 starb der Künstler. Er war in Nancy 35 Jahre thätig, noch wenige Tage vor seinem Tode.

In der Sammlung berühmter Medailleurs. Nürnberg 1778, sind Nachrichten über diesen Meister, aus einer eigenen Denkschrift: Die vornehmsten Lebensumstände des wegen seiner Kunst im Graviren hochberühmten Ritters F. de St. Urbain von F. E. (Exter). Nürnberg 1770. S. Thomassin stach nach ihm das Bildniss des Herzogs Leopold von Lothringen.

Urbain, Marie Anne de Saint, die Tochter des Obigen, bossirte ähnliche Bildnisse in Wachs, und war nicht minder im Stempelschneiden erfahren. Sie fertigte Denkmünzen auf den Kanzler de la Garlaiziere, auf den Maler Charles von Nancy, auf den König Stanislaus (1755) etc. Im Jahre 1757 ging sie mit ihrem Bruder C. A. de St. Urbain nach Wien, wo sie dem Kaiser ein Medaillon mit dessen Bildniss überreichte. Man liest auf ihren Geprägen die Buchstaben M. S. V. Diese Künstlerin war die Gattin des Capitaine H. de Vaultrin, mit welchem sie noch 1769 in Nancy lebte.

Urban, Anton, Miniaturmaler, lebte um 1750 zu Gmünd in Schwaben.

Urban, Architekt und Jesuit, hatte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts Ruf. Er baute die Spitalkirche zu Düsseldorf, welche J. G. Bergmüller in Fresco ausmalte.

Urbani, soll sich der Verfertiger einer Denkmünze auf Philipp V. von Spanien nennen. Es könnte darunter F. de St. Urbain zu verstehen seyn.

Urbani, Andrea, Maler von Venedig, blühte um 1750 — 60. Er hatte als Ornamentenmaler Ruf. Rossetti sagt, er habe neben anderen das Haus Borrini zu Padua verziert. Später malte er in Venedig Theaterdecorationen, und um 1760 war er in St. Petersburg thätig.

Urbani, Bartolomeo, Maler von Rom, war Schüler des C. Maratti. Er half diesem Meister bei der Restauration der Malereien Rafael's in den vatikanischen Stanzen, und gab darüber einen ausführlichen Bericht heraus: Memorie de' risarcimenti fatte nelle Stanze dipinte da Rafaelle d'Urbino — dal Cav. Carlo Maratti, a quali fu datto principio nel mese di Marzo 1702 e furono terminati nel mese di Luglio 1703.

Urbani, Giovanni Antonio, Kupferstecher, lebte im 16. Jahrhunderte in Italien.

Urbani, Michel Angelo, Glasmaler von Cortona, wird von Vasari in einem Briefe an den Bischof Girolamo Gaddi 1564 (Lettere su la pittura III. 177) erwähnt. Er scheint aus der Schule des Guglielmo d'Arezzo hervorgegangen zu seyn, und ist nach Lanzi einer derjenigen Künstler, welche in Italien die bessere Manier dieser Kunst geübt hatten, worunter der genannte Schriftsteller wohl die Schmelzung der Farben auf Glas versteht. Ticozzi behauptet, dass in vielen toskanischen Kirchen und anderwärts Malereien von ihm gefunden werden. Die Nachweisung wird indessen etwas schwer seyn.

Urbanis, Giulio, Maler von San Daniele bei Udine, war Schüler von P. Amalteo, wie wir aus Germ. de Vecchi's Nemesi, ossia nuovo discorso della patria — —. Roma 1736, wissen. Er hinterliess in S. Daniele und in den Kirchen der Umgegend viele Werke, deren aber mehrere zu Grunde gegangen sind. An der Façade eines Hauses bei S. Andrea zu S. Danielle sind zwei Frescobilder von ihm. Das eine stellt die Madonna mit dem Kinde, St. Johannes und einige Engel dar, und das andere zeigt Heilige mit Kindern, Festons und anderen Zierwerken. In S. Tommaso bei S. Daniele hat sich in einem Hause ein Fries erhalten. Der Künstler stellte da die Madonna mit dem Kinde in einer Glorie dar, und zu den Füssen derselben sieht man die Heiligen Valentin, Franz, Johannes Baptista und Thomas. Am Piedestal der Säulen des Bogens steht: Julii Urbanis 1574. Dieses Bild ist in Zeichnung und Färbung lobenswerth. Man erkennt das Studium der Werke Amalteo's und Pordenone's. Urbanis lebte noch 1599. Im Archive der Stadt San Daniele ist das Testament seiner Schwester d. d. 15. Marzo 1599. Urbanis erschien bei der Eröffnung. Maniago, Storia delle balle arti Friulane. Udine 1822 p. 226.

Urbano, Bildhauer von Cortona, gehört zu den vorzüglichsten Künstlern, welche um die Mitte des 15. Jahrhunderts lebten. In der Cathedrale zu Siena ist ein kleiner Altar mit einem Basrelief, welches den Täufer Johannes vorstellt. Diesen Altar fertigte Urbano 1451 mit seinem Bruder Bartolomeo. Sein Werk sind auch die Statuen der Heiligen Ansanus und Victorius an der Façade des Casino de' Nobili zu Siena, welche della Valle dem Francesco di Giorgio da Siena beilegt. Aus den Protokollen der Domverwaltung geht hervor, dass sie 1451 dem Urbano von Cortona übertragen worden sind.

Urbano, Pietro, Bildhauer von Pistoja, war Schüler von Michel Angelo, wie Bottari III. 237 behauptet. Vasari zählt ihn zu den Gehülfen des Meisters, und bemerkt, er sei ein geistreicher Künstler gewesen, habe aber unerträglich mühsam gearbeitet.

Urbansky, Johann Georg, Bildhauer, war um 1726 in Breslau thätig. Er fertigte eine Menge von Heiligenstatuen, die sich in der Kirche der Stadt finden.

Urbin, St., heisst irrig der Medailleur F. de St. Urbain.

Urbina, Diego de, Maler von Madrid, wird von Don Antonio Ponz in der Viage de Espanna XIII. mit Juan de Urbina verwechselt, welcher ihm aber an Kunst nicht gleich kommt. Diego malte 1570 mit Alonso Sanchez Coello die Festdecoration beim Einzuge der Donna Anna von Oesterreich, der Gemahlin des Königs Philipp II., in Madrid. Nach einem Documente von 11. September 1572, welches Cean Bermudez, Diccionario hist. V. 91., zur Kunde bringt, malte Diego, damals Hofmaler des Königs, die biblischen Darstellungen, welche den Altar der Hauptkapelle in der Kirche des hl. Kreuzes zu Segovia zieren: die Verkündigung und die Himmelfahrt Mariä, die Auffindung des hl. Kreuzes und die Wunder bei derselben, die Auferstehung und die Himmelfahrt des Herrn. Die Figuren sind unter Lebensgrösse und gut geordnet. Auch das Colorit ist schön. Der Künstler machte auch die Zeichnung zum Altare und zum Schnitzwerke, und bediente sich zur Ausführung eines Schülers des Becera. Im Jahre 1573 erhielt er andere Aufträge, wie Bermudez aus Archivalien ersah, es ist aber nur von acht Bildern im Allgemeinen die Rede, ohne Bezeichnung des Inhaltes. Die Prinzessin von Portugal liess damals für das Kloster de las Descalzas reales in Madrid vier Bilder ausführen, welche dem Diego de Urbina übertragen wurden. Im Jahre 1575 vollendete er die Malereien des Hauptaltares in der Kirche zu Espinar. Die Ausführung hatte früher S. Coello übernommen, übertrug aber dann die Bilder dem Francisco Giralte. Später übernahm er mit Gregorio Martinez die Arbeiten des Hauptaltares der Cathedrale von Bourgos um den Preis von 10000 Dukaten. Die Künstler arbeiteten drei Jahre daran, und 1594 war er fertig. C. Bermudez fand über diese Werke urkundliche Quellen, Dicc. hist. de los profesores de las bellas artes, l. c.

Urbina, Juan de, Maler von Madrid, war Schüler von A. S. Coello, und wird von Butron, Carducho und andern Schriftstellern unter die Künstler gezählt, welche das Escorial mit Gemälden verziert hatten. D. Ant. Ponz legt ihm ein Bild des heil. Justus bei, und sagt, es sei in der Kirche. C. Bermudez, (Dicc. hist. etc. V. 94, durchsuchte aber alle Bilder der Kirche, und fand kein Werk von der Hand dieses Meisters. Der Künstler scheint früh gestorben zu seyn. Lope de Vega singt im Laurel de Apolo von ihm:

O generoso Urbina, si vivieras,
Y á retratar al gran Parnaso fueras,
Que lienzo tan hermoso y de tan raras
Figuras que dexaras
Al sol del mundo, al inmortal Felipe!

Urbinas, Rafael, s. R. Santi (Sanzio) von Urbino.

Urbinas, Cajetanus, Kupferstecher, ist wahrscheinlich Eine Person mit Gio. Battista Gaetano, und lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

1) Christus mit der Dornenkrone, nach G. Reni. Cajetanus Urbinas sculp. fol.

17*

2) Petrus und Paulus schlafend, wie ihnen ein Engel erscheint, nach An. Carracci. Gio. Bapt. Gaetano fec. gr. 8.

Urbinelli, N., nennt Lanzi einen Maler von Urbino, der im 17. Jahrhunderte lebte, und in der Weise der venetianischen Schule arbeitete. Als Praktiker und als Colorist soll er zu rühmen seyn.

Urbini od, Urbino, Carlo, Maler von Crema, bildete sich in der Schule der Campi zu Cremona zum geschickten Künstler. Lanzi nennt ihn einen graziösen und in der Perspektive wohl erfahrnen Meister. Sein Wirkungskreis ist in Mailand zu suchen, wo er Staffeleibilder und grosse historische Darstellungen ausführte. In Crema malte er wenig. Im Saale des Rathhauses daselbst stellte er Siege und Gefechte seiner Mitbürger dar, als ihm aber bei der Ausschmückung der Kirche Uriel de' Gatti vorgezogen wurde, begab er sich nach Mailand, wo Urbini Anfangs mit Bernardino Campi arbeitete. In St. Maria della Passione bemalte er mit Daniel Crespi die Orgelflügel. In S. Barnabé ist ein Bild des heil. Hieronymus von ihm, und in St. Maria di S. Celso findet man drei Bilder von Urbani, St. Maximin, die Himmelfahrt Mariä und den Abschied des Heilandes von der Mutter darstellend. Von dem letzteren dieser Gemälde sagt Lanzi, dass es die Nachbarschaft der besseren Lombarden seiner Zeit nicht zu scheuen habe. In St. Eustorgio zierte er das Gewölbe der Capelle des heil. Vincenz mit Frescobildern. Lanzi spricht auch von Frescobildern in S. Lorenzo, welche mehr das Saamenkorn als die Frucht eines guten Malers enthalten. Er meint wahrscheinlich St. Lorenzo in Crema.

Urbini erreichte ein hohes Alter. Sein Testament ist datirt von 1585.

Gandellini sagt, C. Urbani habe auch in Kupfer radirt, Darstellungen der freien und mechanischen Künste.

Urbini, Clemente, s. C. da Urbino.

Urbino, Ambrogio da, s. Amb. Baroccio.

Urbino, Badassare da, s. B. Lancio.

Urbino, Bartolomeo da, s. Bart. Corradini, genannt Carnavale.

Urbino, Blas de, Bildhauer, trat 1586 in Dienste des Königs Philipp II. von Spanien, welcher damals im Escorial viele Künstler beschäftigte. Der König sicherte ihm in dem genannten Jahre 50 Dukaten Gehalt zu, und sagt in der von C. Bermudez (Diccionario hist. etc. V. 94) erwähnten Anstellungsurkunde, dass er ihm diese Summe wegen des Rufes seiner Geschicklichkeit gebe. Im Jahre 1588 durfte der Künstler mit Zuccaro nach Italien reisen, um sich weiter auszubilden. Er erhielt eine Pension von 300 Dukaten.

Urbino, Bramante da, s. Donato Lazzari.

Urbino, Carlo, s. C. Urbini.

Urbino, Clemente da, s. Clemente.

Urbino, Crocchia da, s. Crocchia.

Urbino, F., soll 1737 eine Denkmünze auf die Herzogin von Lothringen gefertiget haben. Darunter ist wahrscheinlich F. de St. Urbain zu verstehen.

Urbino, Francisco da, Maler aus Genua, begab sich mit Gio. Bat. Castello nach Madrid, um diesem Meister bei seinen Arbeiten im Alcazar hilfreiche Hand zu leisten. Nach Castello's Tod vollendete er mit seinem Bruder Gio. Maria die Gemälde in der Torre nueva des Alcazar. Hierauf malte er im Escorial das Urtheil Salomon's in Fresco, ein schön componirtes und gut colorirtes Bild, welches von acht Caryatiden getragen zu werden scheint. Den Rahmen bilden Arabesken. In anderen Räumen des Gemaches stellte er die Propheten, die Evangelisten (Medaillons), die theologischen und moralischen Tugenden dar. Von diesem Werke spricht auch Pater Seguenza, der Geschichtschreiber des Escorial, es ist aber nicht das einzige, welches Urbino daselbst ausgeführt hatte. Mit Nicolo Granello malte er Verzierungen im Kloster, wofür die Künstler 800 Dukaten bezogen. Aus einem Briefe Philipp II. d. d. 15. Febr. 1576, auf welchen C. Bermudez aufmerksam macht, geht auch hervor, dass der Künstler 1575 im k. Palaste zu Segovia gearbeitet habe.

Urbino, Geronimo de, Maler, kam aus Italien nach Spanien, um neben anderen tüchtigen Meistern zur Ausschmückung des Escorial beizutragen. Er malte mit Peregrino Tibaldo an den Fresken des Clausto de los Evangelistas. In diesem Convente malten mehrere ausländische Meister. Es ist mit Arabesken und historischen Darstellungen geziert.

Urbino, Giovanni da, der Vater des Rafael Santi (Sanzio) s. G. Santi.

Urbino, Giulio da, Majolicamaler, stand in Diensten des Herzogs Alfonso II. von Ferrara, und hatte als Künstler Ruf, wie Vasari versichert. Er bemalte verschiedene Porzellangefässe.

Urbino, Giovanni Maria da, Maler, der Bruder des Francesco da Urbino, begleitete diesen nach Spanien, und beide waren Gehülfen des Gio. Batt. Castello. Wir haben seiner im Artikel des Bruders erwähnt.

Urbino, Pietro da, s. P. Vite.

Urbino, Timoteo da, s. T. della Vite.

Urbino, Rafael da, s. Rafael Santi (Sanzio).

Urbino, Terenzio da, s. Terenzi.

Urfé, M., Miniaturmaler, lebte im 14. Jahrhunderte. Er malte naturhistorische Darstellungen, besonders Pflanzen. Auf der Bibliothek zu Modena ist ein Manuscript mit Abbildungen von Pflanzen, welche prächtig in Miniatur gemalt sind, wahrscheinlich von Urfé, dessen Namen das Werk trägt. Es ist »Herbier« betitelt.

Uria, Peter de, nennt Milizia I. 315. den Erbauer der Brücke zu Almaraz über den Tago, ein Werk, welches mit den kühnsten

dieser Art zu vergleichen ist. Zwei 134 F. hohe gothische Bogen dehnen sich auf 580 F. aus. Die Pfeiler gleichen hohen Thürmen, und der mittlere ist auf einen Felsen gebaut. Die Inschrift setzt 1552 als die Zeit der Erbauung fest. Graf A. Raczynski (Les arts en Portugal, Paris 1846) weiss nichts von diesem P. de Uria, was uns die Angabe des Milizia zweifelhaft macht.

Urlaub, Anton, Maler und Kupferstecher, der Sohn des Georg Carl Urlaub, und Schüler desselben, lebte längere Zeit bei Prestel in Frankfurt, für welchen er Vieles zeichnete und copirte, so wie in Tuschmanier auf Kupfer arbeitete. Von Frankfurt aus begab sich der Künstler nach Darmstadt, wo er Landschaften und Figuren in Oel copirte, so wie er sich überhaupt nur als Copist bekannt machte. Die letzteren Jahre seines Lebens verlebte Urlaub in Aschaffenburg, und starb um 1820.

Landschaft mit Vieh, nach einem Ungenannten radirt und in Aquatinta, qu. 4.

Urlaub, Georg Anton, Maler von Thüngersheim, gründete in Würzburg seinen Ruf. Er trat 1744 in Dienste des Fürstbischofes. Damals wurde die von Neumann restaurirte Augustiner-Kirche mit Frescomalereien verziert, welche der Hofmaler Ermeltraut und unser Künstler übernahmen. Letzterer malte 1754 in zehn Feldern der Decke des Chores biblische Geschichten, welche die Bilder Ermeltraut's im Langhause weit übertrafen. Seine Bilder sind schön componirt, und von lieblicher Färbung. Dann malte er auch zwei Seitenaltarbilder in Oel: die Beschneidung und die Himmelfahrt Christi. Im Jahre 1759 starb der Künstler. Füssly und Meusel verwechseln ihn mit dem folgenden Künstler.

Urlaub, Georg Anton, Maler, geb. zu Bamberg 1744, machte sich durch Bildnisse in Oel und Pastell bekannt. Er arbeitete in mehreren Städten Deutschlands, und fertigte eine Menge von Bildnissen, deren auch in Kupfer gestochen wurden, wie jenes des Churfürsten Friedrich Carl Joseph von Mainz von F. L. Neubauer, des Paul von Stetten von J. E. Haid, u. s. w.

Urlaub war in der letzteren Zeit seines Lebens in Mainz thätig, und starb daselbst 1788.

Urlaub, Georg Carl, Maler, wurde 1749 zu Ansbach geboren, und daselbst zum Künstler herangebildet. Hierauf unternahm er Reisen und führte überhaupt ein unstetes Leben, welches nicht vom Glücke begünstiget war, obgleich er unter den Künstlern dieses Namens eine ehrenvolle Stelle einnimmt. Er malte Bildnisse in Oel und Pastell, dann historische und mythologische Darstellungen, militärische Stücke und Genrebilder. Meusel, III. (1809) verzeichnet mehrere Werke dieses Meisters, welche alle im Nachlasse desselben sich befanden. Er lebte einige Zeit in Würzburg, dann in Schweinfurt, zu Hanau und zuletzt in Marburg, wo der Künstler 1804 erblindete, und 1809 starb.

J. E. Haid stach 1791 das Bildniss des H. v. Murr nach ihm. Schweizer radirte die Schlacht bei Höchst, qu. 4.

Urlaub, Georg Christian, Maler von Thüngersheim in Franken, machte seine Studien zu Bamberg im Hause der Familie Treu, und erlangte den Ruf eines vorzüglichen Künstlers. Im Jahre 1744 wurde er fürstbischöflicher Hofmaler in Würzburg, wo er für die

Residenz und für Kirchen arbeitete. In der Kirche zu Büchenbach bei Erlangen ist ein schönes Altarbild von ihm, welches die heil. Jungfrau mit dem Kinde vorstellt. Dann findet man auch Staffeleibilder von seiner Hand, einige auf Kupfer. Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt.

Urlaub, Georg Sebastian, Maler von Thüngersheim, bildete sich in Bamberg zum Künstler. In dieser Stadt lebte er um 1719, dann einige Zeit in Pommersfelden, und von 1728 an war er in Würzburg thätig. Im sogenannten Spiegelzimmer in der Residenz zu Würzburg sind Bilder von ihm. Dieses wurde 1737 von Urlaub, Byss, Thalhofer und J. J. Högler ausgeziert, theils mit burlesken Darstellungen. Weitere Nachrichten fanden wir nicht.

Urlaub, Johann Andreas, Maler zu Würzburg, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. In der Franciskanerkirche daselbst sind zwei Altarbilder von ihm, den heil. Joseph, und die heil. Anna vorstellend. Er malte sie 1776.

J. A. Urlaub starb zu Würzburg 1781.

Urna, Niccolo dell', s. N. dell' Arca.

Urom, s. Vroom.

Ursel, Jan van, Bildhauer, blühte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Amsterdam. In der Kerk de Liefde daselbst sind Werke in Stein von ihm, wie die grossen Statuen des Johannes und der heil. Jungfrau, die Basreliefs des Communiontisches und der Kanzel, und die Charitas über derselben. Die Kirche wurde 1784 von A. van der Hart erbaut.

Ursela, Maler, wird von G. Hoet unter die Schüler des F. van Mieris sen. gezählt, in dessen Weise er wenigstens arbeitete. Er malte meistens in Miniatur. In der Sammlung des M. de Lormier waren 1763 zwei kleine Bilder von ihm, ein nähendes Mädchen, und ein Knabe, welcher Seifenblasen macht. In dem bezeichneten Jahre wurden sie um 420 Gulden verkauft.

Die Lebensverhältnisse dieses Meisters sind unbekannt.

Ursgraf, s. Ursus Graf.

Ursino, s. Nicola Giolfino.

Ursius, Loelejus, s. L. Orsi.

Ursus, Bildhauer, lebte unter der Regierung des Longobardischen Königs Liudprand (712 — 744) in Verona. Er fertigte das alte Tabernakel der Kirche S. Giorgio in Valpolicella daselbst, welches aber mit der Kirche zur Ruine geworden ist. Maffei brachte einige Fragmente ins städtische Museum, darunter eine Säule mit einer Inschrift, aus welcher hervorgeht, dass Ursus dieses Werk mit seinen Schülern Juventinus und Jovianus gefertiget habe. Eine andere Inschrift nennt den König Liudprand (nostro Lioprando rege etc.). Die Inschriften sind in Orti's interessantem Werke: Di due antichissimi tempj Cristiani Veronesi. Verona 1840, vollständig gegeben. Auch von Quast (Bauwerke in Ravenna, S. 2) erwähnt dieses Künstlers. Er war ein Mönch und gelangte zuletzt zur bischöflichen Würde.

Ursus, Arnoldus, s. A. de Beer.

Urzanqui, Maler in Zaragoza, war um 1657 thätig. C. Bermudez sagt, dass sich die Werke dieses Meisters empfehlen.

Uschner, Julius, Maler von Lübben in der Lausitz, machte um 1835 seine Studien an der Akademie in Düsseldorf. Auf der Kunstausstellung von 1838 sah man von ihm das ⅔ lebensgrosse Bild des am Felsen verschmachtenden Ismael.

Using, Hans, Maler, war um 1471 in Schlesien thätig. Seine weiteren Verhältnisse sind unbekannt. Im Jahre 1644 arbeitete ein gleichnamiger Meister zu Schweidnitz. Er war ebenfalls Maler.

Using, J., Kupferstecher, wird in der Beschreibung der Stadt Breslau, Brieg 1792, S. 440 erwähnt. Man hat von ihm einen grossen, in Kupfer gestochenen Plan der Stadt Breslau.

Dann fand Füssly einem J. Using 8 Blätter für eine Tragödie des holländischen Dichters J. Cats beigelegt.

Using, N., s. Unsin.

Uslaub, David, Architekt und churfürstlich sächsischer Kunstkämmerer, machte sich 1598 durch die Anlage des Thiergartens zu Colditz einen rühmlichen Namen. Er baute in Mitte des Teiches auf Quadern ein achteckiges Lusthaus im Renaissancestyl, welches als ein architektonisches Kunststück betrachtet wurde. Dieses bezieht sich aber zunächst nur auf das künstliche Sparrenwerk. Die Kosten der Anlage beliefen sich auf 132,000 Gulden, wie wir in den Misc. Saxon. 1777 S. 186 lesen. Uslaub lebte noch 1614 zu Dresden. Er kommt in W. Ferber's Relation eines Stahlschiessen, Dresden 1615, unter den Gästen vor.

Uslenghi, Bernardino, Maler von Pavia, wird von Bartoli erwähnt. In den Kirchen der genannten Stadt sollen Altarbilder von ihm seyn.

Meusel II. gibt von einem Bildnissmaler Uslenghi Nachricht. Dieser Künstler lebte 1789 in Kreuznach, und war damals 30 Jahre alt. Die weiteren Schicksale Uslenghi's sind unbekannt.

Ustamber, Pedro de, nennt Milizia einen spanischen Architekten des XI. Jahrhunderts. Er baute auf Befehl des Königs Fernando von Castilien auf der Stelle der ärmlichen Kirche S. Juan Batista zu Leon eine dem heil. Isidor geweihte Kirche aus Stein. In dieser ist das Grabmal des Künstlers, mit einer Inschrift, welche auf die Enthaltsamkeit und die Wunderkraft des Meisters aufmerksam macht. Zugleich ersehen wir daraus, dass Ustamber auch eine Brücke gebaut habe, welche nach seinem Namen genannt wurde.

Ussi, Stefano, Zeichner und Maler, machte um 1836 an der Akademie in Florenz seine Studien, und gewann den Preis in der historischen Zeichnung. Er stellte bei dieser Gelegenheit den guten Samariter dar, wie er in der Herberge für den verwundeten Juden Sorge trägt. Diese Preiszeichnung befindet sich in der Sammlung der florentinischen Akademie.

Usteri, Hans Rudolph, Maler von Zürich, unternahm viele Reisen, und kehrte erst nach vierzig Jahren wieder in die Heimath zurück. Er starb zu Zürich 1690. Ein C. S. hat sein Bildniss gestochen.

Usteri, Heinrich, Zeichner, der Oheim des folgenden Künstlers, ist als geschickter Dilettant zu betrachten. Starb um 1800.

Folgende Blätter sind von ihm.

1) Vue de Schindeleggi près d'Einsiedeln (am Tage des Gefechtes den 2. Mai 1798). In Kupfer gestochen, mit einer Beschreibung. H. 10 Z., Br. 13 Z.
2) Bad Pfeffers im Canton St. Gallen. Aquatinta, qu. fol.
3) Das Wirthshaus und die Käsehütte auf dem Rigi. Aquatinta, qu. fol.
4) Das Phänomen auf dem Rigi. Aquatinta, qu. fol.
5) Die neue Capelle in Goldau. Aquatinta, qu. fol.

Usteri, Johann Martin, Dichter und Künstler, wurde 1763 in Zürich geboren, und in allen jenen Wissenschaften unterrichtet, welche einen Mann von Bildung zieren. Dabei hatte er auch ein ausgezeichnetes Kunsttalent, welches aber nicht seine ganze Kraft entwickeln konnte, da Usteri in die Rathsstube verbannt war. Er benützte aber jede freie Stunde, und fertigte eine grosse Anzahl von Zeichnungen, welche theils als Resultat seiner geschichtlichen Forschungen, theils als Ausflüsse seines dichterischen Geistes zu betrachten sind. Wir verdanken ihm historische Bilder, welche aus mittelalterlichen Geschichtsquellen flossen, und gewöhnlich eine moralische Tendenz haben. Die Tugenden der Vorzeit jeden Alters und Geschlechtes, geübt in ihrer Einfachheit und Würde, suchte er seiner Generation vorzuführen, wobei sein ernster Sinn den Mangel an Grossartigkeit des Styles ersetzte. Ueberdiess haben wir von ihm liebliche Idyllen und geistvolle Humoresken. Wie Hogarth so liebte auch Usteri eine Reihenfolge von Bildern moralischer Tendenz, und selbst in der Carrikatur zeigt sich sein hoher moralischer Sinn. Er zeichnete gewöhnlich im kleinen Formate in zarten und sicheren Umrissen, in einer Manier, welche an Chodowiecki erinnert, oder er tuschte und colorirte die Blätter miniaturartig aus, so dass diese Bilder an die älteren Miniaturgemälde der alten Mess- und Evangelienbücher erinnern. Zu seinen frühesten und bekanntesten Compositionen gehört die Muttertreue und Kindesliebe in neun lieblichen Blättern, und die satyrische Folge von acht Blättern, welche unter dem Namen des Vaterunsers eines Unterwaldners bekannt ist. Diese beiden Folgen haben in Meusel's Archiv I. 3. 38 — 40. eine zu strenge Critik erfahren, woran theilweise auch die Aquatintastiche Schuld sind. Anderseits sind sie in der Bibliothek der redenden und bildenden Künste I. 309 — 316 mit übermässigem Lobe überhäuft, und dabei ausführlich beschrieben. Eine weitere Folge bildet sein Dankpsalm eines Unterwaldners, und 1805 brachte er seinen Künstlerspiegel zur Ansicht des Züricher Publikums, mit beigefügter launiger Erklärung in Knittelversen. Ein kleiner Roman: Die Geschichte eines Goldschmides, ist mit Zeichnungen geziert, die ganz im Sinn und Styl der feinsten Holzschnitte des 16. Jahrhunderts behandelt sind. Die Zahl der einzelnen Zeichnungen ist sehr gross. Jene der Züricherischen Neujahrsgeschenke des Feuerwerker-Collegiums belaufen sich auf 98. In diesen Blättern schilderte er mehrere alte Schweizerschlachten, worin er gründliche

Kenntnisse an den Tag legte. Auch für die helvetischen Almanache fertigte er Zeichnungen, und dichtete Lieder und Singweisen.

Usteri war der Hauptpunkt der Züricher Künstlergesellschaft, und ihre Seele. Für die Feste derselben dichtete er eigene Lieder. Das erste (1793) war das beliebte, in weitem Kreise gesungene Lied: Freuet euch des Lebens etc. Auf Usteri's Antrieb entstand dann aus der Züricherischen eine allgemeine schweizerische Künstlergesellschaft, welche zum ersten Mal 1806 unter seinem Vorsitz in Zofingen zusammentrat, und noch besteht.

Usteri starb zu Zürich 1827. Er fand in David Hess einen würdigen Biographen. Dieser gab 1831 seine Dichtungen in Versen und Prosa heraus, welche sich auf 3 Bände beliefen. Ueber ihn als Dichter s. Gervinus II. Leipzig 1842.

Das Vaterunser eines Unterwaldners, 7 Blätter, erfunden von J. M. Usteri, ausgeführt von M. Wocher, 4.

Bei Weigel 3 Thl.

Das Vater-Unser eines Unterwaldners, erfunden von J. M. Usteri in Zürich. Folge von 7 Aquatintablättern mit Titel, fol.

Bei Weigel 1 Thl. 16 gr.

Mutterliebe, ein häusliches Gemälde des 16. Jahrhunderts. Folge von 9 Aquatintablättern, 4.

Muttertreu wird täglich neu, gezeichnet von J. M. Usteri und in Aquatinta. Folge von 9 Blättern, 4.

Es gibt auch colorirte Abdrücke. Bei Weigel 1 Thl. 14 gr.

Die Kindesliebe, gezeichnet von J. M. Usteri und in Aquatinta. Folge von 9 Blättern, 4.

Es gibt auch colorirte Abdrücke. Bei Weigel 1 Thl. 14 gr.

Auszug eines Schweizers, nach Bullinger's Erzählung von Usteri gezeichnet. J. R. Schellenberg sc., 4.

Die Rückkehr des Storchen. M. Usteri del. F. Hegi sculp., qu. 4.

Zwei Männer am Tische, der eine mit dem Becher in der Hand, der andere einen Brief lesend. Schellenberg sc., 4.

Der kranke Sohn. Die Eltern sitzen vor dem Bette, und rechts bringt die weinende Magd eine Schüssel. Schellenberg sculp., 4.

Mehrere Landschaften für die Schweizer Calender 1781 — 88 von S. Gessner radirt, qu. 12.

Usteri, Paul, Zeichner, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Es finden sich Zeichnungen von ihm, theils mit der Feder, theils in schwarzer Kreide ausgeführt. In der Sammlung des Decan Veith waren bis 1835 folgende Blätter von ihm:

Eine grässliche Mannsfigur mit langen Haaren, Stock und Dolch in der Hand, wie er sich einer froschartigen Missgeburt nähert. Federzeichnung, qu. fol.

Zwei grotteske Ungeheuer, mit dem Stift und in schwarzer Kreide ausgeführt, 4.

Usteri in Lyon, heisst in Weigel's Katalog der Sammlung des Decan Veith. Leipzig 1835, ein Zeichner, welcher mit Hans Usteri kaum Eine Person ist. In dieser Sammlung war eine sehr schöne Zeichnung, mit Stift und schwarzer Kreide auf Pergament ausgeführt, Copie der berühmten Zeichnung des Fr. Mieris, bekannt durch das Blatt von Ploos van Amstel. Sie stellt einen Spieler

vor, welcher auf die Karte zeigt. Im Weggehen wird ein Mann geplündert, 4.

Usurier, Mlle. C. l', Malerin zu Paris, stand daselbst unter Leitung des Drouais jun. Sie hatte als Bildnissmalerin Ruf, starb aber 1780 in jungen Jahren. P. Savart stach nach ihr das Bildniss Dalembert's.

Utecht, August, Maler, war um 1844 in Berlin thätig. Er malte meistens Portraite.

Utersperger, wird irgendwo Ignaz Unterberger genannt.

Uthin, s. Utkin.

Utkin, Nikolai, Kupferstecher, erscheint in diesem Werke unter »N. Outkyn«, da wir seinen Namen gewöhnlich so geschrieben fanden. Wir glauben indessen, dass Utkin der russischen Rechtschreibung näher komme.

Zu seinen Hauptwerken gehört auch das Blatt mit dem Täufer Johannes in der Wüste, nach Mengs.

Utkin, Medailleur zu St. Petersburg, wahrscheinlich der Sohn des obigen Künstlers, stand unter Leitung des Grafen Theodor Tolstoi, und entwickelte ein bedeutendes Talent. Er ist Mitglied der St. Petersburger Münze, für welche er Stempel zu Münzen und Medaillen schnitt. Heinrich Gube ist jetzt Vorstand dieser Anstalt.

1) Medaille mit dem Brustbilde des Kaisers Nicolaus I. 1835. Auf der Rückseite ist das Bildniss der Kaiserin von sieben Brustbildern der kaiserlichen Kinder umgeben. Eines der schönsten Erzeugnisse der russischen Gravirkunst.

2) Grosse Schaumünze mit der Alexander-Säule und dem Portraite des Kaisers Nicolaus. Im Abschnitt ist Tag und Jahr der Einweihung angegeben. Die Säule ist ohne Umgitterung, welche auf einer späteren Medaille von Heinrich Gube sich zeigt.

3) Medaille auf die Rückkehr der unirten Griechen zur russisch-griechischen Nationalkirche, nach der Zeichnung des Grafen Tolstoi 1839. Dieser schönen Denkmünze haben wir schon unter Tolstoi erwähnt.

Utinensis, kann sich einer der unter »Udine« erwähnten Künstler nennen.

Utrecht, Adriaen van, Maler, geb. zu Antwerpen 1599, malte in seiner Jugend Vögel, die so schön befunden wurden, dass er beschloss, diesem Fache seine ganze Aufmerksamkeit zu widmen. Er malte allerlei Federvieh im Geschmacke Hondekoeters, und mit grosser Meisterschaft. Nur sind seine Werke minder klar im Ton. Er malte auch Blumen- und Fruchtstücke, wobei aber die Vögel nicht fehlen. Zuweilen breitete er sein todtes Geflügel auf Tischen neben Früchten aus, oder er öffnete die Küche, wo sich der Koch und die Köchin mit todtem Wild, Gemüse und Früchten beschäftigen. Noch häufiger aber sind die Bilder einzelner Vögel in bunter Farbenpracht. Der König von Spanien erwarb viele Werke von ihm. Auch nach Frankreich, Italien und Deutsch-

land gingen sie, da solche Darstellungen zum Modeartikel wurden. Gegenwärtig sind diese Bilder nicht mehr häufig zu finden. In der Gallerie zu Copenhagen ist ein grosses Fruchtstück mit lebendigen Vögeln und Insekten. In der Gallerie zu Cassel sieht man eine seiner Küchen, und in jener zu Dresden ein grosses Gemälde mit einem Tische, auf welchem ein Korb mit Früchten, eine Pastete, ein Käse und ein gesottener grosser Hummer zu sehen sind. Auf dem Boden liegen musikalische Instrumente und Notenbücher, und dabei ist eine Katze und ein Hund. Im Museum zu Gent ist eine Fischhändlers Bude.

A. van Utrecht starb 1651. J. Meissens malte sein Bildniss, und C. Waumans hat es gestochen.

Utrecht, Constantia van, Blumenmalerin, wird von Guarienti p. 130 erwähnt. Nach der Behauptung dieses Schriftstellers sind ihre Bilder naturgetreu, und sie erwarben der Künstlerin Ansehen. Er behauptet ein solches in Lissabon gesehen zu haben. Graf A. Raczynski (Les arts en Portugal. Paris 1846) fand keines vor.

Utrecht, Christoph von, Maler, wurde nach Palomino (Museo pictorico 1655) 1498 in Holland geboren. Dieser Schriftsteller gibt uns zuerst Nachricht über ihn, da er Christoph's Spur in Madrid fand, wohin er den Antonio Moro begleitete. Dem Palomino schrieben C. Bermudez (Diccionario hist. Madrid 1800), dann Taborda (Regras da arte da pintura. Lisboa 1816) und Cyrillo Volkmar Machado (Colleção de memorias relat. as vidas dos pintores. Lisboa 1823) nach. Diese Schriftsteller sagen, Christoph sei Antonio Moro's Schüler gewesen, ohne zu bedenken, dass letzterer 14 — 20 Jahre jünger war, als unser Künstler. Die früheren holländischen Schriftsteller haben keine Kunde von ihm, woraus man schliessen könnte, dass Christoph schon früh das Vaterland verlassen habe. Palomino weiss aber nicht, wann er nach Spanien gekommen, und wie lange er in diesem Lande gelebt habe. Einige nehmen jedoch an, dass Ch. von Utrecht 1552 mit dem portugisischen Gesandten nach Lissabon gegangen sei, wo ihn König Johann III. in seine Dienste nahm; allein der Künstler scheint früher nach Portugal gekommen zu seyn, und man bringt ihn wahrscheinlich ohne Grund mit Antonio Moro zusammen. Letzterer wurde von der Königin von Ungarn nach Lissabon geschickt, wo er 1552 für diese Fürstin das Bildniss des Königs Johann III. malte, wofür ihm nach einem Documente des k. Archives, auf welches Graf A. Raczynski (Les arts en Portugal. Paris 1846 p. 255) aufmerksam macht, 200000 Reis bezahlt wurden. Darauf stützt sich wahrscheinlich die Angabe, dass Christoph 1552 mit dem Maler A. Moro nach Lissabon gekommen sei. Cyrillo l. c. p. 65 kommt aber sicher der Wahrheit näher, wenn er sagt, der Künstler sei gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts an den portugisischen Hof gekommen, sei es mit Moro, oder wie andere wollen, mit einem Gesandten. Damit stimmt auch Palomino's Angabe, dass Ch. von Utrecht 1550 vom Könige zum Ritter des Christusordens ernannt worden sei. Guarienti (Abecedario pittorico d'Orlandi p. 134), welcher von 1733 — 36 in Portugal war, aber mit unserm Künstler nicht ins Klare kam, weiss auch von diesem Ritterschlag, bestimmt aber die Zeit nicht. Er beruft sich auf ein authentisches Document im Archive des Marchese d'Orisol (de Louriçal), in welchem auch bemerkt ist, dass der König dem Künstler eine Präbende von jährlich 1500 Ducaten gab. Guarienti

sagt ferner, anscheinlich nach Palomino, dass der Künstler in Lissabon Bildnisse und historische Darstellungen gemalt habe, wodurch er sich den Beinamen des Gran-Vasco von Utrecht erworben habe, was ihm zu grossen Lobe gereichte, da Vasco zu den vorzüglichsten portugisischen Meistern des 16. Jahrhunderts gehört. Es ist aber zu bemerken, dass Gran-Vasco erst fünf Jahre alt war, als Christoph starb, und dass man diesem Werke beilegte, welche einer früheren Periode angehören. Guarienti stellt auch die unerweisbare Behauptung auf, dass seine Werke in der Weise Perugino's und Gian Bellini's behandelt, aber noch zarter und graziöser gemalt seyen, als damals gewöhnlich war. Auch in Kenntniss der Perspektive setzt er ihn über seine Zeitgenossen. Darauf, so wie auf Taborda, und den Artikel in der Biographie universelle VIII. 491, stützt sich wahrscheinlich der Bericht des Abbé de Castro bei Raczynski l. c. p. 255., welcher überdiess auf das täuschende Relief der Figuren in den Werken dieses Meisters aufmerksam macht, und bemerkt, dass viele Köpfe jenen der Portraite der Familie des Thomas Morus von Holbein ähnlich sind, welcher aber mit Bellini und Perugino nichts gemein hat.

Abbé de Castro, ein jetzt lebender portugisischer Kunstforscher, auf welchen Graf Raczynski zu wiederholten Malen zurückkommt, schreibt unserm Künstler die Bildnisse des Königs Johann III. und der Königin Donna Catherina an den Pilastern des Chores der Kirche des heil. Rochus in Lissabon zu; ferner die kleinen Gemälde über den Wappen in der Sakristei des Klosters der Madre Deos. Dieses Kloster wurde 1509 von der Königin Eleonora gegründet und von Johann III. vollendet. Eines derselben stellt die Vermählung dieses Königs dar, ein anderes die Prozession bei der Beisetzung der heil. Auta in diesem Kloster 1517. Diese Angaben beruhen theilweise sicher auf einem Irrthum. Die beiden Bildnisse sind nach Graf Raczynski von Antonio Moro oder Moor. Die Bilder in Madre Deos stammen wahrscheinlich aus einer früheren Zeit, da anzunehmen ist, dass die Darstellungen bei Gelegenheit der Feierlichkeiten gezeichnet wurden. Die Gemälde haben nach Graf Raczynski keine Aehnlichkeit mit jenen von Perugino und Bellini, und Holbein hat nichts gemein mit der flamändischen Schule. In der obigen Angabe sind daher Widersprüche, und wir haben noch kein sicheres Werk von diesem Meister zu nennen. Taborda will die genannten Bilder in Madre Deos als Werke aus der Schule des Christobal de Utrecht erklären. Zuvor müsste man aber die Schule und die Schüler desselben kennen, ehe ein Ausspruch dieser Art Berücksichtigung verdiente.

Graf A. Raczynski, l. c. p. 335 — 355, 368, schreibt ihm mit grösster Wahrscheinlichkeit zwölf Gemälde zu, welche bis 1721 die Capella mór der Cathedrale in Evora zierten. Sie enthalten Darstellungen aus dem Leben der heil. Jungfrau, und tragen das Gepräge der van Eyck'schen Schule, obgleich sie mehr als hundert Jahre später entstanden sind. Eilf dieser Bilder brachte der Erzbischof Cenaculo zu Anfang dieses Jahrhunderts in seinen Palast, wo sie wohl erhalten sich noch befinden. Das zwölfte, die Disputà, ist auf der Bibliothek zu Evora, und restaurirt. Auf dem Gemälde der Disputa stehen phantastisch gezeichnete Initialen, welche nach Raczynski X. V. zu lesen sind. In dem ersten Buchstaben wollten andere ein F. erkennen, um das Monogramm auf Vasco Fernandez zu deuten; allein der Buchstabe V. müsste vorausstehen. Das X lässt sich auf unsern Künstler deuten, da der

Name Christoph im altportugisischen Xrovão oder Xrão statt Christovão geschrieben wird. Das V wird häufig für U gebraucht.
Christoph von Utrecht starb 1557.

Utrecht, Dionys van, nennt Sandrart I. 281 einen holländischen Maler, der um 1570 in Paris arbeitete.

Utrecht, The gentleman of, wurde in England J. Griffier genannt.

Utterson, M., ein englischer Kunstliebhaber aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, zeichnete mit Geschmack, und radirte auch einige Blätter. Er besass eine interessante Kunstsammlung. Die Blätter Rembrandt's hatte er fast vollständig.

Uwins, Thomas, Maler zu London, wurde um 1790 geboren, und zu einer Zeit herangebildet, in welcher Th. Lawrence mehreren englischen Künstlern Vorbild war. Auch Uwins nahm diesen zum Muster in der Portraitmalerei, welcher er sich Anfangs widmete, fing aber bald an, diese Gränzen zu überschreiten, und gründete als Geschichts- und Genremaler seinen Ruf. Uwins Werke sind zahlreich und meistens von grosser Schönheit. Er ist unstreitig einer der reizendsten englischen Coloristen. Anfangs malte und zeichnete er Portraite und Costümfiguren, so wie Titelblätter für englische Classiker und andere Bücher. In der bei Ackermann in London erschienenen Geschichte der Universität Cambridge sind Abbildungen nach seinen Zeichnungen. Auch die Prachtausgabe von Pope's Versuch über den Menschen wurde 1820 nach seinen Zeichnungen illustrirt. Die Blätter sind von Ch. Heath, Rhodes, Scott und Warren gestochen. Im Jahre 1821 erschien der erste Theil eines anderen Werkes, für welches Uwins mit Hilton, Clint, Thomson u. a. Portraite merkwürdiger Männer zeichnete, die von den bessten englischen Meistern gestochen wurden, unter dem Titel: Physiognomical portraits, a new and interesting collection of Portraits from undoubted Originals, 16.

Zu seinen vorzüglichsten Gemälden aus der neueren Zeit gehören folgende: Bruder und Schwester, der Verweis (the reproof), die Ermordung einer jungen Frau am Beichtstuhle durch den Mann, welcher die Beicht angehört hat (1836), neapolitanische Landleute beim Feste der Madonna del Piè di Grotta (1838), die Ehebrecherin vor Christus, die erstere besonders schön, der Kopf des Heilandes misslungen (1839), der begünstigte Hirt, nach der Angabe im Kunstblatt 1839 Nr. 28. ein glänzender kleiner Edelstein; Dorothea als Schäferknabe entdeckt, aus Don Quixotte, etwas süsslich; Johannes verkündet den Messias (1844), die Einkleidung einer Nonne (1846), mehrere Landschaften. Eines der werthvollsten Gemälde des Meisters ist sein Verkünder Johannes. Christus geht in einer mit Nebel bedeckten Landschaft, aber der blendende Strahl der Morgensonne fällt auf seine Gestalt. Johannes deutet in heftiger Bewegung auf ihn. Im Vorgrunde liegen zwei Männer in Anbetung auf dem Boden. Im Jahre 1844 fand Uwins auch Gelegenheit, ein Werk in Fresco auszuführen. Damals liess die Königin Victoria den Garten-Pavillon im Buckingham Palast mit Gemälden aus Milton's Comus und aus W. Scott's Dichtungen verzieren. Acht Felder sind dem Comus gewidmet, und eines malte Uwins. Ueber diese Gemälde haben wir ein Prachtwerk mit Abbildungen: The Decorations of the Garden-Pavillon in the grounds of Buckingham Palace. Engraved under superin-

tendence of L. Gruner, with an Introduction by Mrs. Jameson. London 1846, gr. fol.

Dann finden sich von Uwins auch viele schöne Zeichnungen. Einige derselben machte die Evening-Society bekannt, welcher auch unser Künstler angehört. Dieses Werk erschien unter dem Titel: Evening Sketches, by A. E. und J. Chalon, J. Cristall, C. R. Leslie, J. Partridge, C. Stanfield, S. J. Stump, T. Uwins. Lithograved by M. Gauci and Sons. London 1840, gr. qu. fol.

Uwins ist Mitglied der Akademie in London. Im Jahre 1845 wurde er an Eastlake's Stelle Bibliothekar derselben.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

John proclaiming the Messiah, das oben erwähnte Hauptbild des Verkünders Johannes, von J. Outrim für Finden's Royal Gallery of British art, Part. XIII. London 1848, roy, fol.

Neapolitan Peasants going to the Festa of the Pié di Grotta, gest. von S. Sangster, für Finden's Royal Gallery of British art. II. Heft, London 1838, roy. fol.

Die Stiche und Lithographien in den oben genannten Werken. Mehrere Titelblätter.

Uyl, Meester met den, Beiname von Herry met de Bles.

Uyl, auch Vil und Vyl, J. den, Maler und Radirer, ist zunächst durch Bartsch, P. gr. IV. 185 ff., bekannt, welcher drei seltene Blätter von ihm beschreibt, wozu noch zwei andere kommen, welche Bartsch nicht kannte. Sie bestehen in Landschaften mit Thieren, welche ziemlich gut charakterisirt, aber mit wenig Geschmack gezeichnet sind. In Führung der Nadel hatte der Künstler keine grosse Uebung. Die Blätter sind fein, aber unsicher behandelt, und die Schatten durch kleine Punkte, kurze gekrümmte Striche und anderes Gekratze angedeutet. Im Ganzen ähneln diese Arbeiten jenen des Nic. Majaert, nur kommen sie diesen nicht an Verdienst gleich. Die Preise der Blätter sind aber sehr bedeutend. R. Weigel, Kunstkatalog Nr. 680, werthet alle fünf auf 35 Thl. Dieses Exemplar stammt aus der Sammlung des Herrn Leyden van Vlardingen, und ging in die Sammlung des Baron Verstolk van Soelen über, welche aber 1847 versteigert wurde. Preise von einzelnen Blättern geben wir unten an.

Dann finden sich auch schöne Handzeichnungen, welche Landschaften mit Thieren vorstellen, theils mit der Feder und in Bister, theils mit schwarzer Kreide ausgeführt und aquarellirt. Füssly erwähnt eine Ansicht von Utrecht, und nennt den Künstler Jan van den Vil, welcher wahrscheinlich mit unserm Meister Eine Person ist, so dass dieser um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Utrecht gelebt haben könnte. R. Weigel werthet eine Strandansicht (Kreide und Aquarell, qu. 8.) auf 3 Thl.; eine Dorfansicht mit Figuren (Feder und Bister, qu. 4.) auf 2 Thl. 16 gr., und zwei holländische Ansichten mit Windmühle und Figuren (Kreide und leicht colorirt, qu. 8.) auf 5 Thl. 12 gr. In der Aehrenlese auf dem Felde der Kunst (von Weigel sen.) sind ebenfalls zwei schöne Zeichnungen von diesem Meister beschrieben. Auch auf Auktionen kommen hie und da Zeichnungen von J. van den Uyl vor. Der Meister nennt sich aber nach damaligem Sprachgebrauch auch Vil und Vyl.

1) Der Ochs und das Schaf. Der erstere zeigt sich nach links vom Rücken, und neigt den Kopf nach dem Bache, der

vom Grunde herkommt. Am Ufer desselben im Vorgrunde ruht das Schaf. Ohne Namen. H. 3 Z. 2 L., Br. 4 Z. 2 L. Bei Weigel 5 Thl.

2) Der Stier. Er steht links vom Rücken gesehen am Schlagbaum, zwischen einem Zaun von Stangen und einem Flusse, welcher rechts sich ausbreitet. Ohne Namen. H. 3 Z. 3 L., Br. 4 Z. 5 L.

3) Die zwei Ochsen. Der stehende wendet sich nach links und pisst, der andere sitzt nach rechts gewendet. Nach rechts oben: j. den Vyl fec. H. 3 Z. 5 L., Br. 4 Z. 6 L.

Bartsch sagt, dass sich Abdrücke ohne Namen finden, welche demnach als die ersten zu betrachten wären.

Die zweiten sind dann die von Bartsch beschriebenen.

Die dritten Abdrücke haben in der Ecke links die Adresse: L. Lodewijcx excudit.

Zu diesen von Bartsch beschriebenen seltenen Blättern fügen wir zwei andere, welche noch weniger vorkommen. Sie werden nur im Cataloge der Sammlung des Herrn Leyden van Vlaringen, und dann in jenem des Baron Verstolk van Soelen erwähnt. Sie sind in der Arbeit von den obigen Blättern verschieden, und lassen in Zeichnung und Charakter auf eine andere Hand schliessen. R. Weigel, Supplements au Peintre-graveur I. 182 sagt, dass sie mit wenigen anderen Blättern seiner Sammlung einige Aehnlichkeit haben.

4—5) Der Hund und der Büffel, beide stehend, kl. qu. 8.

Uylenbrock, Rembold, s. Ulenbrock.

Uytenbogaard, s. Uittenbogaard.

Uytenbroek, Moses van, nach der älteren holländischen Orthographie Vytenbroeck, Vyt den Broeck, Vytenbrouck, Wtenbrouck und Wtenbroeck, Maler und Kupferstecher aus dem Haag, war Schüler von C. Poelenburg, dessen Manier er täuschend nachahmte. Sein Geburtsjahr ist unbekannt, aus einem seiner Blätter (Nr. 67) ersieht man aber, dass er 1615 bereits selbstständiger Künstler war. Seine Gemälde sind selten, was sich aus der bedeutenden Anzahl von Stichen und Radirungen erklären lässt, welche seine Zeit in Anspruch nahmen. In Salzdahlen sah man ein Gemälde mit Philemon und Baucis, welche Jupiter und Merkur bewirthen. In der Schmidt'schen Sammlung zu Kiel war bis 1809 eine meisterhafte Landschaft mit Ruinen, nackten Figuren und Kühen. Die Gallerie des Belvedere zu Wien bewahrt zwei kleine Landschaften von ihm, bezeichnet: Moses Vyt den Broeck. Die eine zeigt tanzende Hirten, die andere Nymphen und Faunen. Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt. Nach der gewöhnlichen Angabe starb er um 1650.

Die Blätter dieses Meisters zeugen von grosser Fruchtbarkeit der Ideen, und von origineller Behandlung alter historischer und mythologischer Stoffe. Seine Gruppen sind schön geordnet, die Figuren aber nicht edel und gut gezeichnet. Er wusste aber eine malerische Wirkung zu erzielen, und ein angenehmes Helldunkel über seine Bilder zu verbreiten. Seine früheren Blätter sind grösstentheils mit der Nadel ausgeführt, mit geringer Mitwirkung des Stichels. Die Mehrzahl ist nur vorgeätzt, und die Grabstichel-

arbeit dabei geht so sehr darüber hin, dass man von der Aetzung nur wenig mehr bemerkt. Die dritte Art seiner Blätter ist gestochen, oder man bemerkt wenigstens nichts von einer Radirung.

Bartsch, P. gr. V. 85 ff. beschreibt 58 Blätter von Uytenbroeck, und glaubt, das Werk könnte damit vollständig seyn. R. Weigel (Supplements au Peintre-graveur de A. Bartsch, I. Leipzig 1843, p. 236 ff.) gibt aber nicht allein Zusätze zu Bartsch, sondern fügt auch noch eine Anzahl von anderen Blättern hinzu, so dass sich das Verzeichniss derselben auf 67 beläuft. Die Nr. 1 — 58 sind die bei Bartsch. Die Bestimmung der Abdrücke gibt Weigel genauer, als der genannte Schriftsteller.

Ursprünglich scheint der Künstler die meisten dieser Blätter im eigenen Verlage gehabt zu haben. Auf mehreren gibt er dieses durch seine Adresse kund, welche er beifügte, so dass der Name zweimal auf den Blättern steht. Auffallend ist es aber, dass man zu wiederholten Malen Mo. V. Vytenbrouck f., Ma. V. Vytenbrouck ex. liest. Bulliot glaubt daher, unter Ma. V. Vytenbrouck könnte ein Martin oder Mathias van Uytenbrouck zu verstehen seyn, ein Verwandter des Meisters, der die Blätter im Verlage hatte. Dagegen finden wir wieder deutlich Mo. V. Vytenbrouck geschrieben, so dass der Stecher absichtlich Ma. geschrieben haben könnte.

1) Das Bildniss des Moses van Uytenbrouck, Büste im Mantel mit der Krause. Im Grunde rechts ein Obelisk, links eine Säule, an deren Basis steht: Moyses van Wtenbrouck pictor. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 7 L.
 I. Vor der Schrift.
 II. Mit dem Namen des Meisters, aber vor der Adresse.
 III. Mit der Adresse: Joannes Day exc.
 IV. Mit der Adresse: P. Schenk exc. Amst.

2) Abraham verstösst die Hagar. Letztere kniet vor ihm mit dem kleinen Ismael zur Seite, und Sara steht hinter dem Patriarchen. Den Grund bildet Landschaft. Links unten am Steine: M. Wtenbrouck. 1620. H. 4 Z. 10 L., Br. 6 Z. 10 L.
 I. Vor der Luft, ohne Retouche. Bei Weigel 1 Thl. 4 gr.
 II. Mit der Luft und dem Namen.
 III. Die retouchirten Abdrücke aus dem Verlage von H. Hondius, dessen Adresse Hh. ex. am Steine steht. Es ist der Himmel beigefügt, und mehrere Stellen sind retouchirt. Hondius erwarb die Platten Nr. 2, 3, 4, 9, 10 und 52, und veranstaltete eine numerirte Folge. Bei Weigel 4 Thl. 8 gr.

3) Hagar in der Wüste. Sie geht links vorn mit Ismael neben ihrer kleinen Heerde, welche der Hirt leitet. H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z. 8 L.
 I. Vor aller Schrift.
 II. Mit der Adresse: Broer Janssen excu. Hage. Vor dem Himmel, etc. Bei Weigel 1 Thl. 4 gr.
 III. Zur obigen Adresse folgende gefügt: A. W. (Waesberge) Exc. Vor dem Himmel, vor der Nr, etc.
 IV, Mit der Adresse: H. h. (H. Hondius) ex. 1646. Die Platte ist retouchirt. Mit dem Himmel, der Nr. etc. S. oben Nr. 2.

4) Der Engel tröstet die Hagar. Sie sitzt unter dem Baume, und zu ihren Füssen schläft der Knabe. Gegen die Mitte unten: M. Wtenbrouck 1620. H. 4 Z. 9 L., Br. 6 Z. 8 L.

I. Der entfernteste Berg ist nicht angedeutet. Das Weitere erklärt der folgende Abdruck.

II. Dieser Berg ist von Uytenbroeck selbst hinzugefügt. Dann ist der Fluss links unten, welcher im ersten Drucke weiss erscheint, mit dem Stichel überarbeitet. Der Baumstamm rechts oben ist ebenfalls mit perpendiculären Strichen bedeckt.

III. Die retouchirten Abdrücke, mit der Adresse: H. h. ex. 1646. Mit dem Himmel, der Nr. etc. S. oben Nr. 2.

5) Hagar in der Wüste. Sie sitzt links am Fusse des Baumes, in Schmerz über den verschmachtenden Knaben, dessen Kopf sie an die Hüfte drückt. Rechts oben: Wtenbroeck fe. J. V. ex. H. 3 Z. 9 L., Br. 5 Z. 10 L.

I. Wie oben. Bei Weigel 1 Thl. 4 gr.

II. Mit der Adresse: C. J. Visscher ex. statt J. V. ex.

6) Hagar in der Wüste. Sie richtet ihre Schritte nach links, und ergreift mit der linken Hand die Falten des Gewandes. An der anderen Hand führt sie den Knaben. H. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z. 3 L.

I. Wie oben.

II. Links unten zwei Mal Wtenbrouck's Namen, als Künstler und Verleger.

7) Hagar in der Wüste. Sie sitzt links am Fusse des Baumes, der Körper nach rechts gerichtet, der Kopf en face. Die Linke ruht auf dem Knie, in der anderen hält sie ein Tuch. Rechts unten: Mo. V. Vyt. fe. Ma. V. VY. ex. H. 2 Z. 3 L., Br. 2 Z. 4 L.

8) Hagar vom Engel getröstet. Sie sitzt rechts auf der Erde, jammernd mit dem Tuche in der Rechten. Der Engel kommt links vom Himmel herab. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 4 L.

I. Wie oben, ohne Schrift.

II. In der Mitte unten zwei Mal der Name Wtenbrouck.

9) Abraham führt den Isaac zum Opfer. Der Patriarch geht rechts vorn mit dem Sohne, welcher das Holz und den Säbel trägt. In der Ferne auf dem Berge sind Gebäude und Bäume, am Fusse desselben tränkt ein Mann den Esel. Nach rechts unten: M. Ytenbrouck 1620. H. 4 Z. 9 L., Br. 6 Z. 9 L.

I. Die Berge in der Ferne sind nur leicht angedeutet. Der Weiher und der Weg, auf welchem Abraham geht, ist nicht überarbeitet.

II. Wie oben von Bartsch beschrieben. Bei Weigel 1 Thl. 4 gr.

III. Mit der Adresse H. h. 1646, mit der Nr. etc. S. oben Nr. 2.

10) Das Opfer Abraham's. Isaac liegt auf dem Holze, und der Patriarch steht hinter ihm, um ihn zu opfern, während der Engel herabschwebt. Links oben: M. Vtenbroeck fecit 1620. H. 5 Z. 11 L., Br. 7 Z. 9 L.

I. Wie oben, vor der Adresse.

II. Vor dem Himmel und vor der Nr.

III. Mit der Adresse: H. h. exc. 1646, und mit der Nr. S. oben Nr. 2.

11) Samuel salbt den Saul zum König von Israel. Der hohe Priester hält die Schale und salbt das Haupt des Saul, wel-

cher vor ihm kniet. In der Mitte unten: Wtenbrouck 1620. J. v. V. excu. H. 6 Z. 8 L., Br. 9 Z. 7 L. Bei Weigel 2 Thl.
I. Wie oben.
II. Mit der Adresse: J. C. Visscher excu.
III. Mit der Adresse von Clement de Jonghe.

12) Bathseba im Bade, wie ihr die alte Dienerin David's Brief reicht. Mo. V. Wtenbrouck fe. H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 1 L.
I. Ohne Namen.
II. Rechts unten Uytenbroeck's Namen.
III. Der Name des Künstlers zwei Mal, auch als Verleger.

13—16) Die Geschichte des jungen Tobias. Folge von vier Blättern. H. 4 Z. 9 L., Br. 6 L. 9 L.

Im ersten Drucke vor den Lüften, vor der Nr., und vor den Adressen von Broer Jans und A. Waesberge. Bei Weigel 4 Thl.

13) 1. Tobias empfiehlt seinen Sohn dem Engel. Der blinde Alte erscheint rechts am Hause, und der Engel deutet nach dem Wege, welchen sie zu nehmen haben. Nach rechts unten: M. V. B. 1620, links: Broer Jans excu. Haye.
I. Wie oben beschrieben.
II. Mit der Adresse: A. Waesber. exc.
III. Mit der Nr. und retouchirt. Aus dem Verlage des H. Hondius. Mit der Nummer.

14) 2. Tobias, links am Fusse des Baumes, in Furcht vor dem Fische, der aus dem Wasser reicht. Hinter ihm steht der Engel. Nach links unten: Mo. Wten brouck. 1620.
I. Wie oben.
II. Mit Waesbergen's Adresse.
III. Die retouchirten Abdrücke aus dem Verlage von H. Hondius, mit der Nummer.
Es gibt eine gegenseitige Copie, in welcher der Mann mit dem Ochsen fehlt. Rechts unten steht: M. V. B.

15) Tobias mit dem Fische, wie er sich gegen den Engel neigt. Links ist der Fluss, an dessen Ufer ein Mann mit dem Bündel geht. Im Grunde ist eine hohe Bergkette.
I. Ohne Namen des Stechers, die Berge sind nicht beschattet. Später wurden sie stellenweise übergangen.
II. Mit dem Namen, und der Adresse von Waesbergen. Die Berge sind beschattet.
III. Die retouchirten Abdrücke aus dem Verlage von Hondius, mit der Nummer.

16) 4. Tobias von der Blindheit geheilt. Der Engel bestreicht ihm die Augen mit der Fischgalle, welche Tobias knieend in einer Schüssel darreicht. Rechts unten: M. V. Wtenbrouck. 1621.
I. Wie oben.
II. Mit Waesbergen's Adresse.
III. Die retouchirten Abdrücke aus dem Verlage von Hondius, mit der Nummer.

17) Die Ruhe der hl. Familie in Aegypten. Maria hält das Kind in den Armen, und sitzt neben Joseph am Eingange einer Schenke. Links in der beschränkten Ferne sind Bäume. H. 5 Z. 7 L. mit 4 L. Rand, Br. 5 Z. 10 L.
I. Wie oben, ohne Namen.
II. Unten im Rande der Name des Stechers.

III. Mit dem doppelten Namen desselben, einmal als Verleger.
IV. Mit der Adresse: Joannes Day Exc. Schlechte Abdrücke.

18 — 23) Die Fabel des Argus, Folge von 6 Blättern. H. 3 Z. 8 — 10 L., Br. 6 Z. 8 — 9 L.

Die Reihe der Abdrücke scheint nach Nr. 19 zu urtheilen, in folgender Weise sich herauszustellen.

I. Vor aller Schrift.
II. Mit dem Namen des Künstlers und der Adresse von Visscher.
III. Mit den Nummern, welche F. Langlois, genannt Ciartres, hinzufügte. Die Nummerirung der Blätter bei Bartsch ist nicht ganz richtig. Nr. 20. 3. ist mit Nr. 2., Nr. 21 4. mit Nr. 3 bezeichnet.

18) 1. Juno überträgt dem Argus die Hut über die Io. Er kniet mit dem Stocke auf der Achsel vor der Göttin, und diese deutet auf die Kuh.

Rechts oben ist im späten Drucke Nr. 1, und die Adresse: F. L. D. Ciartres excu. Cum Privilegio Regis.

19) 2. Merkur in Unterredung mit Argus. Letzterer sitzt rechts auf dem Steine, und vor ihm deutet Merkur auf die Kuh Jo. Die Namen der beiden Figuren stehen unter ihren Füssen. Der Abdruck, welchen Bartsch beschreibt, ein solcher der zweiten Art, ist bezeichnet: M. V. brouck 1621. J. C. Visscher exc.

20) 3. (2.) Argus bei seiner Heerde. Er steht rechts am Gestade des Baches und lehnt den Arm auf die Kuh, welche von anderen Thieren umgeben ist.

21) 4. (3). Argus bittet den Merkur bei ihm zu bleiben. Er steht rechts an die Kuh gelehnt, und streckt die Rechte gegen Merkur aus, welcher als Hirt erscheint. Im Grunde links sind Kühe.

22) 5. Merkur schläfert den Argus ein. Ersterer sitzt mit der Flöte neben dem vom Schlafe überwältigten Hirten. Hinter ihnen ist die Kuh.

23) 6. Merkur tödtet den Argus. Letzterer schläft sitzend neben Merkur, welcher das Schwert zieht. Die Kuh sieht man links.

24) Merkur schläfert den Argus ein. Er sitzt mit der Flöte in Mitte des Blattes, und legt die Linke auf die Schulter des Hirten der Jo. Letztere als Kuh, kommt links vor, und wendet den Kopf nach den Figuren. Effektvolles Blatt, im Grunde mit dunklem Wald. H. 9 Z. 5 L., Br. 6 Z. 7 L.
I. Vor der Schrift, wie oben.
II. Mit doppeltem Künstlernamen, einmal als Verleger.
III. Mit der Adresse unten: Evert van Swynen Exc.

25) Merkur schläfert den Argus ein. Sie sitzen beide am Ufer des Flusses, Merkur mit der Flöte, der andere mit einem langen Stock in der Linken. Kuh Jo kommt vom Wasser her auf Argus zu. Rechts in der Ferne treibt der Hirt eine Kuh und einige Ziegen. Dieses Blatt ist bewunderungswürdig im Effekt des Helldunkels. H. 3 Z. 3 L., Br. 4 Z. 8 L.
I. Wie oben, ohne Namen.
II. Mit dem doppelten Namen desselben, zugleich auch als Verleger.

26) Apollo hütet die Heerde des Admetes. Er spielt sitzend die Flöte, und am Eingange der Grotte sieht man drei Kühe und zwei Ziegen. H. 4 Z. 8 L., Br. 5 Z. 6 L.
I. Vor dem Namen des Künstlers.
II. Mit dem doppelten Namen desselben, zugleich auch als Verleger.

27) Battus zeigt den Ort an, wo Merkur die Pferde des Apollo verborgen hält. Der Künstler scheint den Moment erfasst zu haben, wo Merkur mit veränderter Miene dem Battus eine Kuh verspricht, wenn er ihm anzeige, wo die gestohlene Heerde sich befinde. Battus verräth das Geheimniss, und deutet nach rechts im Grunde, wo die Pferde weiden. Zwei Pferde und eine Ziege sind am Eingange der Höhle, die anderen sieht man links in der Ferne. H. 4 Z. 7 L., Br. 5 Z. 5 L.
I. Wie oben, ohne Namen. Bei Weigel 1 Thl. 4 gr.
II. Der Name doppelt, rechts unten.

28) Merkur bestraft den Battus wegen seines Verrathes. Er steht links vorn mit erhobenem Stocke, und Battus fleht knieend um Gnade. In Mitte des Blattes gegen den Grund zu sitzt Amor auf einem Pferde, und leitet ein anderes neben sich her. Zwei andere Pferde fliehen rechts in die Ferne. H. 4 Z. 7 L., Br. 5 Z. 5 L.
I. Wie oben, ohne Namen.
II. Der Name doppelt.

29) Merkur macht dem Battus Vorwürfe. Er steht in Mitte des Blattes, und erfasst mit der Rechten den verrätherischen Hirten, welcher links in Angst sitzt. Unter den Bäumen im Grunde sieht man die Heerde. H. 5 Z. 9 L., Br. 8 Z.
I. Ohne Namen, wie oben.
II. Rechts unten gegen die Mitte der Name zweimal.

30) Bacchus und Ariadne auf Naxos. Sie sitzt in Mitte des Blattes auf einem Felsen, und Bacchus kommt mit einer Traube heran. In der Ferne ist das Meer mit einigen Schiffen. H. 4 Z. 8 L., Br. 5 Z. 4 L.
I. Ohne Namen des Künstlers. Bei Weigel 1 Thl. 8 gr.
II. Mit dem Namen desselben, als Stecher und Verleger.
III. Mit der Adresse: Joannes Daj exc.

31) Diana mit ihren Nymphen. Sie entdeckt die Schwangerschaft der Calisto. Links unten am Steine: Mo. V. VYtenbrouck f. Mo. V. Vytenbrouck ex. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 8 L.
I. Ohne Schrift.
II. Wie oben mit doppeltem Namen.

32) Vertumnus und Pomona. Vertumnus, unter der Gestalt eines alten Weibes, liebkoset die am Fusse des Baumes sitzende Pomona. Links vorn ist die Statue des Amor. H. 4 Z. 8 L., Br. 5 Z. 5 L.
I. Ohne Namen des Meisters.
II. Am Piedestal der Statue der Name des Stechers.
III. Mit dem doppelten Namen desselben.

33) Der betrunkene Silen vor dem Eingange der Grotte sitzend, mit einem umgestürzten Kruge in der Rechten. Neben ihm sieht man einen Satyr und einen Esel. Rechts unten: M. V. Wtenbrouck f. Ma. V. Wtenbrouck ex. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 6 L.

I. Vor der Schrift.
II. Mit den Namen, wie oben.

34) Ein alter Mann im Mantel rechts am Fusse eines grossen Baumes sitzend, wie er einen ungeheuer grossen Kürbiss betrachtet. Links unten: Mo. V. VYt. f. M. V. VY. ex. H. 2 Z. 6 L., Br. 2 Z. 4 L.

35) Eine sitzende Frau, im Profil nach rechts, wie sie mit einem nackten Kinde spricht, das einen Kürbiss auf der Achsel trägt. Im Grunde links eine Ziege und eine Kuh. Links unten: Mo. v. Uytenbrouck f. Mo. v. Uytenbrouck ex. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 6 L.
I. Vor der Schrift.
II. Mit dem Namen, wie oben.

36) Die Wäscherin. Sie knieet am Ufer des Flusses, und wendet den Kopf gegen den rechts stehenden Hirten. Neben ihm sieht man zur Hälfte eine Ziege, über den Zaun reicht ein Kuhkopf herüber. Mo. V. Vytenbrouck f. Mo. V. Vytenbrouck ex. H. 5 Z. 1 L., Br. 4 Z. 7. L.
I. Vor der Schrift.
II. Mit der Schrift, wie oben.
III. Die Adresse des Meisters ausgekratzt und zuschattirt.

37) Die Familie. Das Weib, rechts des Blattes, säugt das Kind, der Mann sitzt auf dem Boden, und der neben ihm stehende Knabe hält eine Kugel empor. Rechts unten: Mo. V. Vytenbrouck f. Ma. V. Vytenbrouck ex. H. 5 Z. 2 L., Br. 4 Z. 7 L.
I. Vor der Schrift.
II. Mit der Schrift, wie oben.
III. Wie oben Nr. 36.

38) Die Frau im Bade vom Rücken gesehen. Sie scheint mit dem Hemde in der Hand unter einem Baume aus dem Wasser steigen zu wollen. H. und Br. 5 Z. 2 L. mit 4 L. Rand.
I. Ohne Schrift.
II. Rechts unten im Rande der Name.
III. Unter diesem Namen Uytenbrouck als Verleger bezeichnet.
IV. Statt dieser Adresse jene des Joannes Day. Schlechte Abdrücke.

39) Die Frau im Bade, im Profil nach links und nach dem Beschauer blickend. Sie steigt aus dem Wasser in einem mit Bäumen und Gesträuch besetzten Ufer. Links am Bache sind zwei Kühe und eine Ziege. Sehr schönes Blatt, von kräftiger Wirkung. H. 4 Z. 8 L., Br. 5 Z. 5 L.
I. Ohne Namen.
II. Rechts unten der Name des Meisters doppelt.

40) Die Frau im Bade überrascht. Sie sitzt in Mitte des Blattes mit den Füssen im Wasser, während der Hirt mit der Heerde herbei kommt. Diese besteht in drei Kühen, drei Ziegen und einem Esel. Links auf dem Berge ist ein runder Thurm. H. 5 Z. 6 L., Br. 5 Z. 2 L.
I. Vor der Schrift.
II. Mit dem doppelten Namen des Meisters.
III. Die Adresse des Meisters ausgekratzt. Schlecht.

41 — 44) Verschiedene Thiere, Folge von 4 Blättern. H. 5 Z. 6 L., Br. 5 Z. 2 — 0 L.

I. Vor der Schrift.
II. Mit dem Namen des Künstlers, dann als Verleger.
III. Die Adresse desselben als Verleger ausgekratzt. Schlecht.

41) 1. Die Kühe. In der Mitte vorn sieht man eine Kuh vom Rücken, gegenüber eine solche en face, und links eine Kuh mit zwei Ziegen.

42) 2. Die Pferde. In der Mitte steht ein Pferd vom Rücken gesehen, links daneben ein solches en face, und weiter hin gegen den Rand sieht man zwei Kühe und zwei Ziegen. Gegenüber ist hohes Mauerwerk.

43) 3. Die Ziegen. In Mitte des Blattes steht eine Ziege, links sind zwei andere Angoraziegen und eine Kuh. Gegen den Grund zu erhebt sich ein Gebäude, und in der Ferne rechts sieht man Ziegen und Kühe.

44) 4. Die Esel. Rechts auf der Terasse steht ein Esel, und in der Mitte ein solcher en face. Gegenüber ist eine Thiergruppe, welche aus zwei Schweinen, einer Kuh und einer Ziege besteht.

45) Die Hirten Arkadiens. In der Mitte des Blattes sitzt ein Hirt der Nymphe gegenüber, welche nach rechts im Schatten eines grossen Baumes ruht. Links ist eine aus zwei Kühen, und zwei Schafen bestehende Heerde. Rechts unten: Mo. V. Vytenbrouck f. Ma. V. Vytenbrouck ex. H. 6 Z., Br. 5 Z. 8 L.

I. Vor der Schrift. Bei Weigel zwei Thl.
II. Mit den obigen Namen.
III. Mit der Adresse: Evert van Swynen ex.
IV. Statt dieser mit der Adresse: Joannes Day Exc.

46) Das Weib mit drei Kindern unter einem Baume. Das eine hält sich an die Mutter, die beiden anderen zur Rechten ringen. Links unten: Mo. V. Vytenbrouck f. Ma. V. Vytenbrouck ex. In gleicher Grösse mit dem obigen Blatte.

I. Vor der Schrift.
II. Mit den Namen, wie oben.
III. Mit der Adresse: Evert van Swynen ez.
IV. Statt dieser mit der Adresse: Joannes Day Exc.

47) Ein junges Weib mit dem Kinde auf den Knieen vor einem Greise, welcher rechts vor der Thüre eines Hauses sizt. Im Rigal'schen Cataloge wird dieser der alte Tobias genannt. Wahrscheinlich soll Hagar und Abraham dargestellt seyn. An einer Stufe vor dem Hause: Mo. V. VYtenbrouck f. Ma. V. VYtenbrouck exc. H. 7 Z. 5 L., Br. 5 Z. 5 L.

I. Vor den obigen Namen.
II. Mit denselben. Bei Weigel 1 Thl. 16 gr.

48) Der Hirt und die Hirtin, Ersterer sitzt fast in Mitte des Blattes vom Rücken gesehen, und gegenüber die Hirtin mit einem Blumenkranz auf dem Kopfe. Auf dem Hügel ist die Heerde, rechts in der Ferne ein Fluss mit Wald. H. 7 Z. 2 L., Br. 9 Z. 6 L.

Bei Weigel 3 Thl.

I. Ohne Schrift.
II. Mit dem Namen des Meisters, als Stecher und Verleger.
III. Mit der Adresse: Evert van Swynen exc.
IV. Diese Adresse ausgekratzt, bis auf einige Spuren von Buchstaben.

49) Der Sturm. Nach rechts wirft sich unter einem Dache das Weib in die Arme des Hirten, und beide schauen nach der Heerde, welche im Grunde links durch einander stürzt. Neben ihnen ist eine Kuh mit zwei Ziegen. H. 7 Z. 2 L. Br. 9 Z. 6 L.

I. Ohne Schrift.
II. Mit den Namen Vytenbrouck als Stecher und Verleger.
III. Mit der Adresse: Evert van Swynen exc.
IV. Diese Adresse bis auf einige Spuren ausgekratzt.

50 — 51) Die Indier, wie sie Tabakpflanzen sammeln und bereiten. H. 4 Z. 2 L., Br. 5 Z. 10 L.

Diese beiden Blätter erwähnt Bartsch ohne Angabe des Werkes, in welches sie gehören. Man findet sie in: Tabacologia: hoc est Tabaci seu Nicotianae descriptio med. chirurg. pharmaceut. vel ejus praeparatio etc. Per Joh. Neandrum —. Lugd. Bat. ex off. Is. Elzevirii 1622. Diess ist die erste und seltene Ausgabe, 4. Die zweite mit retouchirten Abdrücken ist von 1626. Ein drittes, Bartsch unbekanntes Blatt, s. Nr. 62.

50) Ein Feld mit Tabakpflanzen, wo nackte Männer und Weiber Blüthen sammeln. Gegen die Mitte unten: M. V. Brouck.

51) Mehrere Indier mit der Fabrikation des Tabakes beschäftiget. Gegen die Mitte unten: M. V. Brouck.

52) Der beladene Esel in einer Landschaft. Links vorn treibt ihn ein Mann, und vor ihm geht die Ziegenheerde nach rechts hin dem Flusse zu. H. 4 Z. 9 L., Br. 6 Z. 8 L.

I. Ohne Schrift.
II. Rechts oben: M. V. B., und die Adresse von Hondius (Hh.) S. oben Nr. 2.

53 — 58) Verschiedene Landschaften, Folge von sechs Blättern. H. 4 Z. 6 — 7 L., Br. 6 Z. 8 — 10 L.

I. Vor der Schrift.
II. Mit der Schrift: Uytenbrouck als Stecher und Verleger.
III. Mit der Adresse: Joannes Day exc. Diese Adresse trägt wenigstens das erste Blatt.

53) 1. Der Thurm und die zwei Obelisken, weite Landschaft. Die Thurmruine sieht man links im Mittelgrunde, gegenüber erheben sich die Obelisken. Links vorn sitzt ein Mann bei dem Weibe, vor welchem ein Hirt mit der Heerde steht.

Bei Weigel im ersten Drucke 1 Thl. 16 gr.

54) 2. Der runde Thurm. Dieser erhebt sich neben einer Ruine diesseits des Flusses, welcher rechts einen Wasserfall bildet. Den Vorgrund nimmt eine Terasse ein, auf der grossblätterige Pflanzen stehen. Links im Mittelgrunde treibt der Hirt eine Kuh und zwei Schafe.

55) 3. Der Reisende. Er geht fast in der Mitte des Vorgrundes neben dem Weibe auf dem Esel. Hinter ihnen kommt die Kuh- und Ziegenherde. Im Grunde weiden zwei andere Kühe, und am Flusse sieht man zwei Schafe.

56) 4. Die Heerde auf der kleinen Brücke. Diese führt über einen Fluss, welcher vom Mittelgrunde her nach links vor geht. Am Fusse des mit Bäumen besetzten Felsen steht ein Mann im Mantel vor einem sitzenden Weibe. Im Grunde sind Häuser unter Baumgruppen.

57) 5. Die Reise Jakob's nach Canaan. Links in der Ferne zeigt sich ein Fluss, und die Heerden und Cameele ziehen

nach rechts hin, wo Gebäude unter Bäumen stehen. Links vorn ringt Jakob mit dem Engel.

58) 6. Der Tempel mit Colonnade. Dieser erhebt sich im Mittelgrunde neben anderen Gebäuden. In der Nähe führt ein Engel mit ausgebreiteten Flügeln einen Jüngling, und gegenüber fällt Wasser in den Fluss ab, welcher von links vorn nach dem Grunde zu geht. Am Fusse des Felsen weiden Kühe und Ziegen.

Nachtrag von Blättern,

welche R. Weigel nach dem Catalog Rigal, nach jenem von Robert-Dumesnil, und nach eigener Forschung aufzählt.

59) Salmacis und Hermaphrodit, letzterer rechts an der Fontaine. Im Wasser: Mo. V. Wtenbrouck f. H. 6 Z. 3 L., Br. 7 Z. 10 L.
I. Wie oben, mit dem Namen des Stechers.
II. Mit demselben, und mit beigefügter Adresse als Verleger.

60) Apollo hütet die Heerde des Admet. Der junge Hirt sitzt am Ufer des Flusses, und reicht mit einem Fusse ins Wasser. Im Wasser: Mo. V. Wtenbrouck f. H. 5 Z. 6 L., Br. 6 Z. 11 L.
I. Vor der Schrift.
II. Mit dem Namen des Meisters.
III. Mit diesem, und mit der Adresse als Verleger.

61) Landschaft mit Felsen und Gebäuden. Rechts geht ein Mann mit dem Stocke auf der Achsel neben einem Weibe, und ein zweiter folgt nach. Unten links: Uytenbroeck fe., rechts das Monogramm J C V. ex. und Nr. 4. H. 4 Z., Br. 6 Z.
I. Vor der Nr. 4. Dieses Blatt wurde später einer Folge beigegeben.
II. Mit der Nr. 4.

62) Indianer, welche Tabaksblätter zubereiten, pressen und sieden. Dieses Blatt gehört zu dem Nr. 50 — 51 erwähnten Werke. H. 4 Z. 2 L., Br. 5 Z. 10 L.

63) Eine stehende Kuh, nach links mit dem Kopf en face. Rechts hinter ihr liegen zwei Schafe und eine Ziege. Rechts unten: Mo. V. Wt. f., und unter diesen Buchstaben: Mo. V. Wt. ex. H. 2 Z. 11 L., Br. 3 Z. 8 L.

64) Eine liegende Kuh, von vorn gesehen. Rechts unten: Mo. V. Vyt. f. Mo. V. Vyt. ex. H. 2 Z. 6 L., Br. 4 Z.

65) Ein wildes Pferd im Sprunge, nach links, mit rechts gedrehtem Kopfe. Im Grunde sieht man eine Stadt, und rechts steht: Mo. V. Vyt. ex. H. 4 Z., Br. 4 Z. 2 L.

66) Landschaft mit einer Ruine und mit zwei Hirten. Sie sitzen links im Schatten, und der eine scheint zu schlafen. (Argus?). Am Rande sind zwei Böcke, und eine Kuh zur Hälfte sichtbar. Weiter vorn dehnt sich der Breite nach ein Sumpf aus, in welchem Binsen und niedrige Pflanzen wachsen. Rechts erhebt sich ein Gebäude, welches den Einsturz droht, und bis zu den Bäumen und Gesträuchen des Mittelgrundes reicht. Am Eingange steht ein Weib mit zwei Kindern, und auf dem verfallenen Gemäuer sieht man einen Mann mit dem Bündel auf dem Rücken. Zwei andere Männer sitzen auf Eseln. Nach links hin läuft ein Bock. Ein solches Blatt sah Weigel in der Sammlung des Erzherzogs Carl in Wien. H. 5 Z., Br. 6 Z. 6 L.

67) St. Peter und Paul den Lahmen heilend. Sie stehen links vor der Pforte des Tempels, und rechts sitzt der Kranke auf einen Bund Stroh. St. Petrus erfasst seine Rechte. Links in der Ferne erhebt sich eine Kuppel, und auf der Strasse geht ein Mann. In der Mitte unten steht der Name des Meisters, und das Zeichen des Verlegers N. Visscher. Links am Steine 1615. R. Weigel sah dieses Blatt in der Sammlung des Erzherzogs Carl. Er fand die Nadelarbeit etwas verschieden von den übrigen Blättern. H. 4 Z. 8 L., Br. 2 Z. 10 L.

Uytewael, Joachim, nach der alten Orthographie Vytenwael und Wte-Wael, wurde 1566 zu Utrecht geboren, wo sein Vater Glasmaler war, welcher aber nach seinen Werken unbekannt ist. Joachim malte Anfangs ebenfalls auf Glas, wurde aber nach C. van Mander schon als Jüngling von 18 Jahren dieser Kunst überdrüssig, und widmete sich unter Joost de Beer der Malerei in Oel. Nach zwei Jahren besuchte er Italien, und fand in Padua an dem Bischof St. Malo einen Gönner, mit welchem er zwei Jahre in Italien reiste. Hierauf begleitete er diesen nach Frankfurt, wo er wieder zwei Jahre verblieb, und für St. Malo einige Werke ausführte, deren Besitzer jetzt unbekannt ist. Hierauf liess sich der Künstler in Utrecht nieder, wo er nach van Mander's Bericht viele grosse und kleine Bilder malte, welche der genannte Schriftsteller sehr schön und geistreich findet. Uytewael ist indessen manierirt, da er das Studium der Natur vernachlässigte und nur seiner Phantasie folgte. Diese ist aber nicht reich, was namentlich in seinen leeren und fast immer gleichen Köpfen sich zeigt. Das Costüm schuf er sich selbst, und daher sind seine historischen und mythologischen Helden öfter sonderbar aufgeputzt. In der Behandlung sind seine Werke nicht gleich, so dass v. Mander sagt, man könne in seinen Werken zwei verschiedene Meister herausfinden. Zu jener Zeit besass ein in Utrecht lebender Italiener ein grosses Gemälde von Uytewael, welches Loth mit seinen Töchtern vorstellt. Die Figuren sind lebensgross, mit gut gemalten nackten Theilen, und von besserem Geschmacke in Composition und Zeichnung als gewöhnlich. Die landschaftliche Umgebung und der ferne Brand tragen ebenfalls zur Wirkung des Ganzen bei. Dann nennt van Mander auch ein gut gezeichnetes, und schön gemaltes Bild der Verkündigung der Engel an die Hirten, welches damals der Maler Lukas in Utrecht besass, der Neffe unsers Meisters. Unter den vielen kleinen, zart gemalten Bildern auf Kupfer nennt er besonders ein Göttermahl, welches Sr. Joan Yker in Amsterdam besass, vielleicht das Bild in der Pinakothek zu München. Dann rühmt van Mander auch ein höchst zierliches und fleissig vollendetes kleines Bild auf Kupfer, welches Mars und Venus mit vielen in der Luft schwebenden Liebesgöttern vorstellt. Dieses Gemälde besass zu v. Mander's Zeit Sr. van Weeley, welcher 1616 ermordet wurde. Ein anderes Gemälde mit Venus und Mars besass damals Melchior Wijngens in Middelburg. C. van Mander sagt, dass (der jetzt seltene) Uytewael viele Bilder hinterlassen habe, meistens historischen und mythologischen Inhalts, und dann auch schöne Küchenstücke. Die oben genannten Werke weisen ihm nach der Ansicht unsers Schriftstellers einen Rang unter den ersten niederländischen Malern an. Dann lieferte er auch einige Cartons zu Glasgemälden in der Johanneskirche zu Gouda, welche Adrian de Vrye zwischen 1591 — 96 ausführte. Mehrere seiner Zeichnungen sind durch den Stich bekannt.

Auch im Auslande sind Werke von ihm. In der Gallerie zu Dresden ist ein kleines, fleissig vollendetes Bild auf Kupfer, welches Apollo mit den Musen auf dem Parnass vorstellt, mit dem Namen und der Jahrzahl 1596. In der Pinakothek zu München ist ein Bild der Hochzeit des Peleus und der Thetis, wobei Eris den goldenen Apfel hinwirft. Auf Kupfer und höchst fleissig vollendet, ehedem in Düsseldorf. In der Gallerie des k. Museum zu Berlin ist ein kleines Bild auf Holz, der trunkene Loth zwischen seinen Töchtern vor dem reich besetzten Tische. Den Hintergrund bildet Landschaft, und zwischen Bäumen ist ein Teppich gespannt. Bezeichnet: J. O. Wte Wael fecit. Die Gallerie des Belvedere in Wien bewahrt zwei Gemälde von ihm: Diana in einer Felsengrotte badend von Aktäon überrascht, kleine Figuren auf Kupfer; die Hirten an der Krippe, Nachtstück, mit einer vom Kinde ausgehenden Beleuchtung, kleine Figuren auf Holz, beide Bilder mit dem Namen (Wte-Wael) und der Jahrzahl 1607.

C. van Mander lässt den Künstler 1604 im 38. Jahre sterben. Diese Angabe ist nicht richtig, da die Bilder im Belvedere mit der Jahrzahl 1607 bezeichnet sind. Balkema dehnt die Lebenszeit des Meisters bis 1624 aus. Bei van Mander findet man sein Bildniss.

Stiche nach diesem Meister.

Thronus Justitiae. Hoc est de optimo judice tractatus electissimus quibusque exemplis judiciariis aere incisis illustratus. 14 Blätter von W. J. Swanenburg 1605 — 1606 gestochen, gr. qu. fol.

Diese reiche Folge enthält drei Darstellungen aus dem alten, und zehn solche aus dem neuen Testamente bis zum jüngsten Gerichte. Das 14. Blatt, mit obigem Titel, stellt einen auf dem Throne sitzenden König dar, welcher sich einen Vortrag machen lässt. Bezeichnet: J. Wtewael invent. G. Swanenb. sculp. 1606. C. v. Sichem editor et excud.

Uytenwael, Paulus, nach alter Weise Vten-Wael und Wten-Wael geschrieben, Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er lebte um 1570 in Utrecht. Es finden sich einige Blätter von ihm, welche in der Manier des E. de Laulne gestochen, aber schlecht gezeichnet sind. Die Arbeit ist sehr mager.

Eine Folge von sechs mythologischen und allegorischen Darstellungen in kleinen Ovalen mit Umschriften, theils mit dem Namen, theils mit den Initialen desselben bezeichnet, so wie mit der Adresse von Johannes Liefrink. H. 2 Z. 6 L., Br. 3 Z. 3 L.
Folgende Blätter machen Bestandtheile aus.

1) Apollo verfolgt die Daphne. Oval mit der Umschrift: Daphnem Phebus amat etc. Rechts unten: P. V. W.

2) Daphne in einen Lorberbaum verwandelt. Pvtē Wael. F.

3) Apollo tödtet die pythische Schlange. Pavlus V. Wael. F.

4) Diana mit den Nymphen verwandelt den Aktäon in einen Hirsch. Ex lex Acteon canibus malesuadas alendis rem perdit etc. Pavlus W. Wael F.

5) Minerva mit den Musen an der castilischen Quelle. Fama novis fontis cum pallidis attigit aures etc. Pavlus W. Wael. F.

6) Ein Kind mit dem Todtenkopfe neben der Sanduhr. Nascentes morimur finisque ab origine pendet. Pavlus Wten Wael Ultrai. fecit 1570. Joannes Liefrinck excu.

Uzzano, Niccolo da, Architekt zu Florenz, war in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts thätig. Er baute die sogenannte Sapienza, welche eine Zeitlang zum Löwenzwinger diente, gegenwärtig zu den grossherzoglichen Stallungen.

V.

Vaardt, A. v. d., nennt sich ein Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt zu seyn scheinen. In der Sammlung des Direktors Wilhelm Tischbein zu Eutin war bis 1838 ein Bild mit seinem Namen und der Jahrzahl 1723, welches einen Herrn und eine Dame zu Pferd vorstellt, wie sie mit Hülfe einiger Piqueurs einen Hirsch verfolgen. Dieses Bild erinnert an die späteren Arbeiten Huchtenburg's.

Vaart, Jan van der, Maler und Kupferstecher, geb. zu Harlem 1667, kam als Knabe von sieben Jahren nach London, und war daselbst Schüler von Wyck sen. Er malte historische Darstellungen, Bildnisse, Landschaften und Stillleben, besonders todtes Wild, Vögel etc. J. Smith, Basan, G. Faithorne, B. Lens, P. Pelham und andere haben nach ihm gestochen. Sehr schön ist ein Schwarzkunstblatt von B. Lens: Venus und Adonis in einer Landschaft, oben der Wagen der Göttin von Amoretten gehalten, gr. fol. Walpole gibt in den Anecdots of Painting Nachricht über diesen Meister. Er starb zu London 1721.

J. v. d. Vaart stach einige Blätter in schwarzer Manier, welche sehr gut behandelt sind. Sie kommen nicht häufig vor. John Smith war sein Schüler in dieser Manier.

1) Carolus II. D. G. Ang. Sco. etc. Rex. W. Wissing pinx. J. Vandervaart fec. E. Cooper ex. Oval, fol.
2) Her Highness the Princess of Orange, Kniestück mit Blumenkorb. P. Lely pinxit. (J. v. Vaart fec.) J. Tompson excudit, fol.
3) Robertus Feilding, Aulae Feildingensis in Com. Warwici Armig. Kniestück. P. Lely Eques pinxit. J. v. Vaart fecit. R. Tompson excudit, fol.
4) The Lady Essex Finch, sitzend im Kniestück. Sir P. Lely pinxit. J. van der Vaart fecit. R. Tompson excudit, fol.

Vabeele, P., wird irrig der Medailleur P. v. Abeele oder Abele genannt.

Vaca, Francisco Vera Cabeza de, s. Vera Cabeza de Vaca.

Vacario, Andrea, s. A. Vaccario.

Vacca, Andrea, Bildhauer von Carrara, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Im erzbischöflichem Palaste zu Pisa ist eine Statue des Moses, von ihm um 1724 ausgeführt.

Vacca, Flaminio, Bildhauer geb. zu Rom um 1538, war Schüler von V. Rossi, und zierte in Rom Kirchen, öffentliche Plätze und Fontainen mit Statuen. Papst Sixtus IV., und der Grossherzog von Florenz begünstigten ihn. Im Auftrage derselben restaurirte der Künstler mehrere antike Bildwerke. Sein Werk sind auch die Löwen am Eingange der Loggia zu Florenz. Sie wurden 1788 mit sechs colossalen Statuen von Rom nach Florenz gebracht.

Diesem geschickten Meister verdanken wir auch interessante Nachrichten über die römischen Ausgrabungen seiner Zeit. Er berichtet treu und anspruchlos, was er mit eigenen Augen gesehen, oder von anderen gehört hatte. Schon P. Montfaucon gab in seinem Diario italico daraus Auszüge über die Alterthümer Roms, und neuerlich war es Fea, welcher die Beobachtungen dieses Künstlers wieder zur Kunde brachte: Miscellanea I. p. 51 — 106. Memorie di varie antichità scritte da Flam. Vacca nel 1594.

Vacca starb im Pontificate Clemens VIII., und wurde im Pantheon begraben.

Vacca, Giovanni, Maler zu Turin, wurde um 1780 geboren, und in Rom zum Künstler herangebildet. Es finden sich historische Darstellungen von ihm, theils in Palästen, theils in Kirchen. Im Jahre 1840 war er in der Kirche St. Maria in Altacomba thätig. Diese Kirche wurde damals restaurirt.

Vaccani, Giuseppe, Maler zu Mailand, leistete im Decorationsfache Vorzügliches. Er decorirte Paläste und Kirchen. Besonders gerühmt wurden seine Decorationen für Schaubühnen. Wir haben von ihm auch ein Werk darüber, unter folgendem Titel: Raccolta di compartimenti ed ornati per la decoratione di private abitazioni e di publici edifici civili, militari ed ecclesiastici, ed una serie di disegni par la decorazione interna d'edifici teatrali, ideati sulle reali dimensioni dei principali teatri d'Italia di composizione del pittore G. Vaccani. Milano 1832, 6 Lieferungen, fol.

Vaccari, s. Vaccaro.

Vaccarini, Bartolomeo, Maler von Ferrara, war um 1440 — 80 thätig, und lieferte für jene Zeit lobenswerthe Arbeiten. Baruffaldi will Bilder mit seinem Namen kennen, die sich in Ferrara finden müssen.

Vaccaro, Andrea, Maler, geb. zu Neapel 1598, war Schüler von Girolamo Imperato, wählte aber dann den Carravaggio zum Vorbilde, welchen er täuschend nachahmen konnte. Später malte er auf Anrathen seines Freundes des Cav. Massimi in Guido's Weise, und wusste sich so gut darein zu fügen, dass Lanzi sagt, Vaccaro sei zum Nachahmer geboren worden. In diesem Style sind die Hauptwerke des Meisters behandelt, wie die Darstellung der heil. Jungfrau im Tempel in Pietà de' Turchini zu Neapel, die Bilder bei den Theatinern, in der Kirche del Rosario, in der Carthause, und in einigen Gallerien der genannten Stadt. In Fresco malte Andrea selten. Er musste hierin dem Luca Giordano weichen, mit welchem er aber von der Zeit an in Freundschaft lebte, als P. da Cortona gegen Giordano sich für ihn erklärte. Der Vicekönig Graf Pignoranda hatte beide Künstler aufgefordert, Entwürfe zu einem Altarblatte für St. Maria del Pianto einzureichen, und auf die Befreiung von der Pest durch die heil. Jungfrau anzuspielen.

Vaccaro erhielt durch Pietro da Cortona den Vorzug, und selbst Luca Giordano war damit einverstanden. Im Jahre 1064 errichtete Andrea in Neapel eine Akademie, in welcher nach dem Nackten gezeichnet wurde. Es ist diess die erste Anstalt dieser Art in Neapel, in welcher mehrere junge Künstler Unterricht fanden. Zu seinen berühmtesten Schülern gehört sein Sohn Nicola, und Jacobo Farelli.

Im Auslande sind seine Werke selten, In der Pinakotek zu München sieht man von ihm eine Geisslung Christi in lebensgrossen Figuren. Die Gallerie in Dresden bewahrt ein grosses allegorisches Gemälde, welches durch den Stich von J. Camerata bekannt ist. In der Mitte steht der erstandene Heiland, und vor ihm kniet Maria in Anbetung. Die ersten Eltern, Abraham mit Isaac, Moses, die Altväter und Johannes sind im Hintergrunde versammelt. Im Museum zu Madrid ist ein Bild der Cleopatra, abgebildet in Madrazo's Colleccion litografica.

Dann spricht Guarienti von einer Kreuzabnehmung in St. Maria di Loretto della Nazione italiana zu Lissabon, welches nach seiner Angabe ein von Genua oder Rom gebürtiger Andrea Vaccaro um 1670 gemalt haben soll. Darunter ist wahrscheinlich unser Künstler zu verstehen, welcher 1670 in Neapel starb. Die genannte Kirche wurde 1755 ein Raub der Flammen.

Vaccaro, Andrea de, s. Andrea Falcone.

Vaccaro, Domenico Antonio, Architekt und Maler, geb. zu Neapel 1680, war der Sohn eines Lorenzo Vaccaro, welcher als Bildhauer, Maler und Architekt die Ansprüche seiner Zeit befriedigte. Dieser bestimmte den Sohn zu den Wissenschaften; allein Andrea verwendete die meiste Zeit auf die Kunststudien, und zog diese zuletzt vor. Er baute in Neapel die Klosterkirche von Monte Calvario, die Kirche S. Michele Arcangelo, das neue Theater und den Palazzo di Tarsia; ferner den kleinen Palast Caravita zu Portici, und die Kirche S. Giovanni zu Capua. Dann restaurirte er die gothische Cathedrale zu Bari, oder änderte sie vielmehr in ein Gebäude griechischen Styles um. Auch als Maler und Bildhauer befriedigte er den Geschmack seiner Zeit. Sein Werk sind die Deckenbilder in Monte Vergine. P. J. Gaultier stach 1745 nach ihm ein grosses Blatt, welches den heil. Franz Xaver vorstellt, wie er vor den Indianern prediget. B. F. Caporoli stach den heil. Cajetan, wie er von der Madonna das Jesuskind empfängt. Das Todesjahr dieses Künstlers, welchen Ticozzi irrig Andrea nennt, ist unbekannt.

Sein Sohn Andrea verlegte sich ebenfalls auf die Baukunst, Ein zweiter Sohn, Namens Ludovico, eiferte dem Vater in allen Künsten nach.

Vaccaro oder Vaccario, Andrea, Kupferstecher und Kunsthändler, war um 1600 — 1620 in Rom thätig. Es finden sich mehrere Blätter mit seiner Verlagsadresse, wovon aber die wenigsten von ihm selbst gestochen seyn dürften.

1) Die Reiterstatue des Grossherzogs Cosmus von Florenz, fol.
2) Michel Angelo Buonarotti, vermuthlich das Titelblatt zu folgendem Werke: Nuova ed ultima aggiunta delle parte d'architectura. In Roma appresso Andrea Vaccaro, fol.
3) Der heil. Albertus, stehend in ganzer Figur. Vita et Miracula S. Alberti Carmelitae. Andreas Vaccarius excudit cum

privil. etc. 1604. Franc. Vannus inventor. (Wahrscheinlich von Villamena), fol.

4) Das Leben und die Wunder des heil. Carolus Borromäus, Folge von 8 Blättern, 1610, qu. 4.

5) Ein unter dem Zelte schlafendes Mädchen, welches der Satyr durch den Vorhang belauscht. Andrea Vaccario Forma in Roma 1604, fol.

6) Ein Zeichenbuch (Livre de Portraicture) in 24 Blättern. Joh. Valesio del. Die Radirungen sollen von Vaccario selbst herrühren.

Vaccaro oder Vaccari, Francesco, Maler, wurde um 1636 zu Bologna geboren, und von Francesco Albani unterrichtet. In den Kirchen zu Bologna und der Gegend sind Bilder von ihm, meistens perspektivische Darstellungen. Dann gab er einen Tratatto intorno alla prospettiva heraus, welchen er dem Rathsherrn Beccatelli dedicirte. Die Blätter, welche sich darin finden, sind von ihm selbst radirt, wahrscheinlich die unten erwähnten 12 Blätter mit Ruinen etc. Vaccaro lebte bis 1670 in Bologna, später aber verschwindet seine Spur, wie wir in der Felsina pittrice lesen III. 252. Vielleicht ist er jener gleichnamige Künstler, der nach Pagani in den Kirchen zu Modena Ornamente malte. Dann scheint noch ein anderer Franc. Vaccari unterschieden werden zu müssen, der sich auf einem radirten Blatte einen Sardinier nennt. Sie mögen sich daher in folgende Blätter theilen.

1) Die heil. Magdalena, nach An. Carracci. Franc. Vaccari Sardinous, 4.

2) Eine Folge von 12 Blättern mit Gartenansichten, Ruinen, Brunnen, Gebäuden etc. Franc. Vacari oder F. Vaccari fecit. H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z. 4 L.

Vaccaro, Lorenzo, Bildhauer von Neapel, der Vater des Domenico Antonio, war Schüler von C. Fonsaga, folgte aber der Richtung des Bernini in seiner späteren entarteten Kunstweise. Es irret daher nicht, wenn Domenici sagt, er habe viele schöne Werke hinterlassen. In der Cathedrale zu Capua ist eine Pietà von ihm, welche als Werk Bernini's gerühmt wird. Er vollendete auch den Obelisken von S. Domenico in Neapel, welchen Fonsaga begann. Dann malte er auch einige Bilder in Solimena's Geschmack. Im Jahre 1706 wurde er auf seinem Landgute Torre del Greco ermordet.

Füssly sagt, dass dieser Künstler nach F. Baroccio u. a. radirt habe. Wir fanden ihm folgende Blätter beigelegt.

1) Die Ruhe auf der Flucht in Aegypten, nach Baroccio's Bild, welches unter dem Namen der Jungfrau mit dem Napfe bekannt ist, fol.

2) Salve Virgine.

3) Der Leichnam Christi in den Armen des ewigen Vaters.

4) Verschiedene Arabesken und Seeungeheuer, nach A. Matiolus.

Vaccaro, Lorenzo, Kupferstecher und Kunsthändler, war um 1570 — 90 in Rom thätig. In seinem Verlage erschienen folgende Werke: Antiquarum statuarum urbis Romae icones. Romae 1584, kl. fol.; I vestigi dell' Antichtà di Roma — da St. du Perac 1576, 4. Auch etliche Blätter von C. Cort und Ch. Alberti verlegte er. Ausserdem erwähnen wir noch folgende Blätter.

1) Die Bildnisse der römischen Kaiser von Cäsar bis auf Rudolph II. Laur. Vaccaro 1582, gr. qu. fol.
2) Die vier Kirchenlehrer, auf einem sehr grossen Blatte mit der Schrift: Majestatis pontificiae, dum in capella Christi sacra peraguntur, accurata delineatio (L. V.) aeneis typis incisa 1578.

Vaccaro, Ludovico, s. Dom. Ant. Vaccaro.

Vaccaro, Niccolo, Maler von Neapel, war Schüler seines Vaters Andrea, und dann des S. Rosa, bis er den N. Poussin zum Vorbilde nahm, welchen er nachzuahmen suchte. Er malte historische und mythologische Darstellungen, welche weder in der Erfindung, noch in der Ausführung jenen eines Poussin nahe kommen. Man findet deren in Privatsammlungen. In Kirchen malte er in Oel auf die Wand. Starb 1709 im 75. Jahre.

Vaccellini, s. Vascellini.

Vacher, Charles, Maler zu London, bildete sich an der Akademie daselbst, und unternahm dann Reisen nach Frankreich und Italien. Er zeichnete bei dieser Gelegenheit eine grosse Anzahl von landschaftlichen und architektonischen Ansichten, welche gewöhnlich in Aquarell ausgeführt sind, und liebliche Bilder geben. Besonders schön sind seine architektonischen Darstellungen.

Dieser Künstler gehört der jüngeren Generation an.

Vacherot, François Ernest, Maler zu Grenelle, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Genrebilder bekannt. Im Jahre 1848 brachte er die Ansicht eines Marktplatzes in Tunis zur Ausstellung.

Vachez, le, s. Levachez in den künftigen Zusätzen.

Vacquer, Théodore, Zeichner und Architekt zu Paris, arbeitete von 1844 an ein Werk über Alterthümer in Paris aus, unter dem Titel: Archéologie parisienne. Die Zeichnungen nach Werken der römischen Periode waren 1848 zur Publication fertig.

Vadagnino, s. Vavassore.

Vadder, Ludwig de, Maler von Brüssel, wurde um 1560 geboren, und unter unbekannten Verhältnissen herangebildet. Die Werke dieses Meisters werden gerühmt, sie müssen aber sehr selten seyn. Man findet selbst in holländischen Sammlungen nur wenige von ihm, und in ausländischen Gallerien sucht man vergebens nach de Vadder. Im Museum zu Brüssel ist eine Landschaft mit Wald. Links sieht man eine Wasserparthie mit Bäumen am Ufer. In der Lichtensteinischen Gallerie zu Wien ist ebenfalls eine kleine Landschaft von ihm. Descamps, und andere nach ihm sagen, der Künstler habe den Aufgang der Sonne gemalt, wie sie die Nebel und Dünste zertheilt, und nach und nach die Fernen enthüllt, mit Meisterschaft dargestellt. Eben so schön seyen seine Bäume, und der Widerschein derselben im Wasser. D. Teniers jun. soll ihm Figuren in seine Bilder gemalt haben. Der Künstler scheint sich auch in Italien aufgehalten zu haben. Wir fanden einer Zeichnung erwähnt, welche das Grabmal der Cecilia Metella bei Rom vorstellt, leicht in Farben angelegt, qu. fol. W. Hollar radirte eine hügelige Landschaft mit Bäumen und Hütten

am Wasser nach ihm. Eine andere mit Regen wurde 1658 von A. de Jode gestochen, wahrscheinlich Copie nach Nr. 11. Anton Vanne stach für Chereau's Verlag zwei Blätter: L'hermitage, und Le colombier. Sie sind: Ludw. de Wad. pinx. bezeichnet. L. de Vadder starb zu Brüssel 1623.

Eigenhändige Radirungen.

Mit diesem Meister beginnt die Periode der landschaftlichen Radirungen, worin sich besonders die holländische Schule auszeichnete. Seine Blätter sind wenig bekannt, und wurden früher öfters für L. v. Uden's Arbeit genommen. Sie sind leicht radirt, verrathen aber übrigens nicht viel Geschmack. Bartsch, P. gr. V. 61 ff., beschreibt eilf Blätter von ihm, und R. Weigel gibt in den Supplements au peintre-graveur p. 233 einige Zusätze in Bezug auf die Abdrücke.

1—8) Eine Folge verschiedener Landschaften. H. 2 Z. 7—8 L., Br. 3 Z. 7—9 L.

I. Fast nur Aetzdrücke, ohne die spätere Ueberarbeitung, und vor den Figuren, welche dann hineingesetzt wurden.
II. Mit den Figuren, und mit der kalten Nadel überarbeitet.

1) Der grosse Baum am Wege. Links sieht man drei Hütten unter Bäumen, und fast in Mitte des Blattes sitzt ein Mann auf einem der drei Hügel, die sich am Wege erheben. Am Fusse des Hügels bemerkt man eine Ziege. Diese Figuren fehlen im ersten Drucke.

2) Die zwei Hohlwege. Der eine zieht sich vom Vorgrunde aus zwischen den mit Bäumen besetzten Felsen nach rechts hin. Der andere öffnet sich nach links, und am Rande desselben stehen Bäume. Im Grunde links sieht man ein Haus, und rechts vor diesem erscheint ein Bauer, nur mit dem Oberleibe.

3) Das Haus im Gebüsche, nach welchem von links unten nach dem Mittelgrunde ein breiter Weg führt. Auf diesem, in Mitte des Vorgrundes, steht ein Bauer auf den Stock gelehnt. Den Grund schliessen Berge.

4) Der Teich von Bäumen umgeben, im Vorgrunde des Blattes. Rechts ist eine Hütte unter Bäumen, und mitten im Wasser schwimmen zwei Enten, die schwach ausgedrückt sind.

In einem Auktionskataloge (München 1843) auf 12 Gulden gewerthet.

5) Die Baumpflanzung, von drei Fusswegen durchschnitten, welche rechts vorn gegen die Hütte sich vereinigen. An diesem Wege sitzt ein Mann. Links auf der Höhe gehen zwei Wanderer.

Schätzung wie oben Nr. 4.

Von diesem Blatte kennt Bartsch dreierlei Abdrücke. In den ersten fehlt der Himmel, und mehrere Stellen des Vorgrundes sind weiss. In den zweiten sind diese Stellen überarbeitet, und die Luft ist einradirt. Die dritten Abdrücke haben nach Bartsch den am Wege sitzenden Mann. Von den beiden anderen Figuren sagt er nichts.

6) Der mit Bäumen besetzte Hügel. Rechts ist eine Hütte unter Bäumen, und auf dem Wege sitzt ein Bauernpaar, der Mann mit der Flöte und das Weib mit dem Tambourin.

7) Das Dorf auf dem Hügel, rechts im Grunde. Am Fusse des mit Bäumen bewachsenen Hügels zur Linken spinnt ein Weib, in der Nähe zweier Ziegen.
Im zweiten Drucke mit der Hirtin bei Weigel 2 Thl. 20 gr.

8) Die grosse Bauernhütte, rechts im Mittelgrunde, auf einer Anhöhe mit zwei Baumgruppen. Von da aus geht ein Weg nach dem Grunde links. Oben steht: Luc. de Vadder fecit. Franciscus van den Wyngaerde excudit.
Im ersten Drucke fehlt die Schrift.

9) Der Reiter mit dem Falken auf der Faust. Ein Jäger begleitet ihn zu Fuss, auf dem Wege, welcher durch zwei mit kleinen Häusern besetzten Erderhöhungen durchführt. Unter dem Vordache des ersten Häuschens sieht man einen Mann mit dem Stocke, und rechts am Hause läuft ein Hund. Links unten: L. D. Vadder fe. (Die drei ersten Buchstaben verschlungen.) Oben gegen die Mitte: fran. van den Wyngaerde excu. H. 3 Z. 7 L., Br. 5 Z. 10 L.
I. Ohne Falkner und Jäger, ohne die Figur unter dem Dache und ohne Hund, aber mit dem Monogramme des Künstlers.
II. Wie oben mit der Schrift.

10) Der sich schlängelnde Bach. Er verliert sich links im Grunde, und an seine Ufer stossen Hügel, die mit grossen Bäumen besetzt sind. Links unten ist das Monogramm des Meisters, und rechts am Himmel: franc. van den Wyngaerde excud. Ant. H. 5 Z. 5 L., Br. 7 Z. 2 L.
I. Aetzdruck vor der Adresse.
II. Mit der kalten Nadel überarbeitet, und mit der Adresse.
III. Mit dem Stichel retouchirt und rechts unten mit Nr. 5. versehen. Wyngaerde fügte dieses Blatt einer Folge bei.

11) Weite Landschaft mit einem Hohlwege im Vorgrunde. In der Ferne links liegt ein Dorf am Fluss, über welches der Regen hinzieht. Links unten: L. de Vadder pinxit et Fecit. In der Mitte: Franciscus Van den Wyngaerde excudit. Rechts: Vorsterman, und Spuren vom Worte excudit. H. 8 Z. 1 L., mit 2 L. Rand, Br. 12 Z. 7 L.
I. Vor der Adresse von F. v. d. Wyngaerde. Die erste Adresse ist jene von Vorsterman.
II. Wie oben beschrieben. Bei Weigel 3 Thl.

Vaenius, G. und O., s. van Veen.

Vaere, Jan de, Bildhauer, geb. zu Gent 1754, war Schüler seines Onkels F. Temmerman, und begab sich dann nach Paris, wo er Anfangs Modelle für Gold- und Silberarbeiter fertigte, nach welchen mehrere Gefässe für die Prinzessinen ausgeführt wurden. Hierauf begab er sich nach London, wo er fünf Jahre verweilte, bis er 1787 von einem Handlungshause den Auftrag erhielt, in Italien die schönsten antiken Werke zu copiren. In Rom fand der Künstler an dem Herzog von Aremberg, an M. d'Agincourt und an Th. Hope warme Gönner, welche die Vortheile erkannten, welche de Vaere durch das Studium der Werke der römischen und griechischen Plastik gewonnen hatte. Von dieser Zeit an war sein Ruf entschieden, den er vor vielen seiner Zeitgenossen in Wahrheit verdiente. Durch Hope erhielt er die Mittel zur Erledigung seiner Aufträge, und als die französische Revolution in Rom den

Aufenthalt gefährdete, ging der Künstler mit Hope nach England, wo mehrere seiner Hauptwerke zu suchen sind. Unter diesen nennen wir das Monument der Gattin des Sir Edward Loekyer in der St. Andreaskirche zu Plymouth mit einem Basrelief im antiken Style, und dann die allegorische Gruppe im Frontispice des Assekuranzgebäudes in Salisbury, abgebildet in de Bast's Annales du salon de Gand pl. 45 und 75. Im Jahre 1811 kehrte er nach Gent zurück, wo er der Akademie mehrere seiner Skizzen und Modelle vermachte. Die Gesellschaft der schönen Künste ernannte ihn zum Zeichen der Würdigung seiner Verdienste zum Direktor, der Künstler verlebte aber die letzten Jahre seines Lebens in einer ehrenvollen Unabhängigkeit auf seinem Landgute an der Lys, und starb 1824.

Vafflard, Pierre Antoine Augustin, Maler, geb. zu Paris 1777, war Schüler von Regnault, und befolgte als solcher nicht die strenge Richtung, in welcher sich David gefiel, welcher die Antike und das republikanische Alterthum apotheosirte. Vafflard studirte zwar ebenfalls die plastischen Werke, und in seinen bessten Bildern kommt er David nahe, er begnügte sich aber meistens mit dem Gliedermanne, und wann es galt, Kraft und Energie des Ausdruckes und der Bewegung zu erzielen, verfiel er nicht selten in theatralische Uebertreibung. Es finden sich aber auch schöne und werthvolle Gemälde von ihm, besonders unter seinen kleineren historischen Darstellungen und Genrebildern, welche trefflich colorirt und fleissig behandelt sind. Einige seiner Werke sind in ständigen Gallerien. Das grosse Bild, welches den Tod des Bernard Duguesclin vorstellt, und 1806 zur Ausstellung kam, ist in Rennes, bekannt durch den Umriss bei Landon, Annales XIV. Nr. 35. Der Pausanias français p. 265 gibt ihm keineswegs ein ehrenvolles Zeugniss. Im Museum zu Dijon ist ebenfalls ein grosses Gemälde, Elektra und Orestes vorstellend, und umrissen bei Landon. In St. Marguerite zu Paris ist ein 13 Fuss hohes Bild, welches St. Margaretha vorstellt, wie sie der Vater verstösst. In der Orleanischen Grabkapelle zu Drecy ist der Tod des heil. Ludwig, und in St. Ambros zu Paris dieser Heilige, wie er einen arianischen Priester vor der Wuth des Volkes rettet. Im Jahre 1819 malte er im Auftrage des Ministeriums für die Stadt Pau ein grosses Bild: Heinrich IV. in Notre-Dame, am Tage seines Einzuges in Paris. Eine grosse Anzahl von anderen Gemälden verzeichnet Gabet im Dictionnaire des artistes de l'école française, darunter Darstellungen aus der alten und mittelalterlichen Geschichte, und Genrebilder. Im Jahre 1824 restaurirte er einen Theil der Malereien in den Gallerien des Schlosses zu Versailles, und in der Gallerie der Diana in den Tuilerien. Dann decorirte er auch Kirchen und Paläste in Oel und Fresco. Zu seinen letzteren Arbeiten gehören etliche Darstellungen aus dem Leben Napoleons, und Scenen aus der Juliusrevolution von 1830. Der Künstler war Hofmaler des Herzogs von Orleans, und starb um 1840.

Migneret stach den Tod des Molière, eines der schönsten Bilder des Meisters. Ein anderes schönes Bild: Le chien de l'hospice, ist ebenfalls durch Kupferstich bekannt, so wie der Blinde mit dem Hunde (le chien et l'aveugle).

Vaga, Perino del, s. Buonacorsi.

Vagedes, August von, Maler, wurde um 1785 in Bückeburg geboren, und war vermuthlich der Sohn des Architekten Clemens

August von Vagedes, welcher 1795 in der genannten Stadt starb. Er malte Bildnisse. Thelot stach 1810 jenes des Dichters Sonnenberg.

Vagnucci, Francesco, Maler, war um 1510 in Assisi thätig. Es sollen sich noch Bilder von ihm finden.

Vahlens, s. Falens.

Vajani, Alessandro, Maler, genannt A. Fiorentino, war um 1628 in Mailand thätig, und hatte als Künstler Ruf. Soprani rühmt eine Geisslung Christi in S. Bernardino, und glaubt, man würde dieses Bild für ein Werk des Palma vecchio halten, wenn es nicht den Namen des Künstlers trüge. Lanzi will ihn indessen nicht mit Palma verglichen wissen, indem seine Färbung matt ist. In der Behandlung der Lichtmassen erinnert er an Roncalli. In den Kirchen Mailand's finden sich indessen einige verständig und fleissig behandelte Bilder von ihm. Dann malte er auch Genrebilder, welche Spieler, Raufer und andere leidenschaftliche Auftritte vorstellen. Soprani dehnt die Lebenszeit dieses Meisters über 1650 hinaus. J. Troschel u. a. stachen nach ihm Trophäen mit Kindern, fol.

Bartsch P. gr. XX. 123, beschreibt folgendes radirte Blatt von ihm. Es ist sehr geistreich behandelt.

Der Leichnam des Herrn am Grabsteine liegend. Rechts steht das Salbengefäss, und links vorn liegt die Dornenkrone, die drei Nägel etc. auf der Erde. Unten nach rechts: Alexander Vaianus Sculptor et inventor. — Apud Carolum Losi. Super. permis. H. 6 Z. 10 L., Br. 9 Z.

Vajani, Orazio, wird irrig der obige Künstler genannt. Vielleicht lebte ein älterer Meister dieses Namens.

Vajani, Sebastiano, Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Bartsch, P. gr. XX. p. 124, beschreibt das Blatt Nr. 2 von ihm, glaubt aber, er sei Maler gewesen, da die Behandlung des Stichels in jenem Blatte eher auf einen solchen schliessen lässt. Dieses Blatt ist sorgfältig und zierlich ausgeführt, aber nicht das einzige.

1) Ecce homo, nach Carracci 1627, qu. fol.
 Füssly sagt, dass man von einem römischen Kupferstecher dieses Namens eine Verspottung Christi kenne, wohl das obige Blatt.
2) Die büssende Magdalena in der Grotte. Vor ihr liegt ein Buch und ein Todtenkopf. Am Steine: Illmo. Dno. Joanni Ciampolo singulari virtute presidio Sebastianus Vajanus celavit, et dedicavit. Anno 1628. Alexandrus Vaianus inventor. superior. permissu. H. 9 Z. 8 L., Br. 8 Z. 2 L.

Vajani, Anna Maria, Blumenmalerin von Florenz, war um 1630 thätig, und wahrscheinlich eine Verwandte der obigen Künstler. Sie stach einige Blätter für die Galleria Giustiniana, welche unter Sandrart's Leitung erschien. Bartsch P. gr. XX. p. 126 beschreibt folgende Blätter von ihr, worunter jene im Galleriewerke sehr mager und unsicher behandelt sind. C. Mallan hat ihr Bildniss gestochen, ein sehr zartes Blatt, kl. 4.

1) Magdalena mit dem Salbengefässe, halbe Figur nach rechts.

Rechts unten: Anna Maria Vaiani sculp. 1627. Breit radirt, und correkt in der Zeichnung. H. 6 Z. 10 L., Br. 5 Z. 4 L.

2) Eine Blumenvase. Anna Ma. Vaiana delin. et p. incid. — Idem vas ordinatis floribus conspicuum. D. d. 3. Für die Flora von J. B. Ferrari, Roma 1633, und 1638. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z.

3) Die Statue der Pallas, Anna Maria Vaiani del. et scul. Nr. 3.

4) Zwei Büsten alter Männer. Nr. 33.

5) Zwei Büsten von Frauen, Nr. 52.

Die letzteren Blätter gehören in die Galleria Giustiniana.

Vaillant, Andreas, Maler, geb. zu Lille 1629, war Schüler seines Bruders Wallerant, und machte sich durch Bildnisse bekannt. Er hielt sich mehrere Jahre in Paris auf, und starb zu Berlin um 1693. Folgende Blätter sind von ihm radirt.

1) Aloysius Bevilaqua, Patriarch von Aquileja. B. Vaillant pinx. A. Vaillant fecit aqua forti, gr. fol.

2) Johann Ernst Schrader, Rector des Gymnasiums in Berlin. Jac. Vaillant pinx. A. Vaillant sc. 1689, 4.

3) Gabriel de la Gardi, nach Klöcker, kl. fol.

Vaillant, Bernhard, Maler und Kupferstecher, geb. zu Lille 1627, genoss den Unterricht seines Bruders Wallerant, und begleitete diesen auf seinen Reisen. Er malte Bildnisse, zeichnete aber noch mehr mit schwarzer Kreide. Diese Zeichnungen waren sehr geschätzt, und fanden sich in bedeutender Anzahl. In R. Weigel's Kunstkatalog Nr. 3033 ff. sind mehrere angegeben, und auf 3 — 9 Thaler gewerthet. Später arbeitete er in schwarzer Manier, ein Verfahren, welches Wallerant vom Prinzen Rupert erlernt hatte, und damals als Geheimniss galt. Seine Blätter gehören zu den Incunabeln dieser Kunst, und sind selten. Bernard bekleidete die Stelle eines Diacon an der Kirche in Rotterdam, und starb auf einer Reise bei Leyden 1674. Blooteling, P. Dupin, C. Romstedt, J. Gole, P. van Schuppen, F. de Troy, R. Lochon, P. van Gunst u. a. haben nach ihm gestochen. Sein eigenes Bildniss stach J. F. Leonhard in schwarzer Manier.

Seine eigenhändigen Schwarzkunstblätter sind sehr gesucht, aber selten zu finden.

1) Der leidende Heiland, Brustbild. B. Vaillant fec. et exc. fol.

2 — 3) Die Apostel Petrus und Paulus, 2 Blätter, B. Vaillant inv., fe. et ex. Schön und selten. H. 8 Z. 6 L., Br. 6 Z. 9 L.

4) Ein Mann und eine Frau, die sich ins Ohr reden. Sehr schönes Blatt, mit den Buchstaben B. V. F. H. 4 Z. 10 L., Br. 3 Z. 9 L.

5) Johannes Lingelbach apud Amstelodamenses Pictor. Schwartz Eques pinx. P. Vaillant fec. et Exc. fol.

Capitalblatt, bei Weigel 3 Thl. 8 gr.

6) Johannes van der Spelt. F. van Miris pinx. B. Vaillant fec. et excud. Gut gearbeitetes und effektvolles Blatt. H. 8 Z., Br. 5 Z. 8 L.

7) Isaacq Swaers vice admiral van Hollandt. B. Vaillant ad vivum faciebat. Schönes Oval. H. 10 Z. 3 L., Br. 8 Z.

8) Paulus Dufour. W. Vaillant pinx. B. Vaillant fec. et exc. fol.

9) Charles de Rochefort, Pastor in Rotterdam. B. Vaillant ad vivum faciebat 1671, fol.

10) Paul Duson, Prediger zu Leyden. B. Vaillant fec. fol.

Vaillant, Jakob, Maler, geb. zu Lille 1628, wurde von seinem Bruder Wallerant unterrichtet, und begab sich dann nach Rom, wo er in der Schilderbent den Namen Lewerik erhielt. Nach seiner Rückkehr arbeitete er längere Zeit in Amsterdam und in Rotterdam, und gründete den Ruf eines tüchtigen Historienmalers. Später (1672) wurde er Hofmaler in Berlin, als welcher er mehrere grosse allegorische Darstellungen malte, welche das Haus Brandenburg verherrlichen sollten. Der Churfürst schickte ihn auch nach Wien, um das Bildniss des Kaisers zn malen, wofür ihn dieser mit einer goldenen Kette beschenkte. Starb zu Berlin 1691. Bei Weyermann, Houbracken und Descamps findet man sein Bildniss. Bernigerod, J. F. Leonhard, J. Falk, W. Vaillant und Hainzelmann haben nach ihm gestochen.

Von seiner eigenen Hand haben wir folgende seltene Schwarzkunstblätter.

1) Eine nackte Frau vom Rücken gesehen, und eine zweite, welche Wasser schöpft. Im Mittelgrunde unterhalten sich zwei junge Männer mit dem Guitarrespiel. Im Grunde ist Landschaft. J. Vaillant fec. Gorjon (Giorgione) invent. H. 10 Z. 3 L., Br. 13 Z. 8. L.

Dieses Blatt zeigt keine grosse technische Fertigkeit. Vaillant hatte nicht Geduld genug, um Schwierigkeiten zu überwinden, welche diesem Verfahren entgegentreten.

2) Der junge schreibende Mann. A. Brouwer p. J. Vaillant fec.

Vaillant, Jan, Maler von Lille, war wie sein obengenannter Bruder Schüler von Wallerant, und hatte bereits Proben eines glücklichen Talentes geliefert, als er 1660 in Frankfurt Kaufmann wurde. Das Bildniss des Arztes Ch. Ozanne ist mit Jean Vaillant delin. bezeichnet. Descamps II. 308. gibt das Bildniss des Palamedes Stevens für das seinige aus.

Im Cataloge der Sammlung des Baron von Rumohr werden ihm folgende radirte Blätter beigelegt.

1 — 6) Baumreiche Landschaften mit Hütten und Wasserfällen, in de Vlieger's Charakter gezeichnet. Jean Vaillant fec. Ein Blatt trägt die Adresse: Paulus Fürst excud. Selten, qu. 8.

Vaillant, Wallerant, Maler und Stecher in Schabmanier, Bruder und Lehrer der oben erwähnten Künstler, wurde 1623 zu Lille geboren, und in Antwerpen von E. Quellinus unterrichtet. Ueber seine früheren Arbeiten ist nichts bekannt, sie bestanden aber wahrscheinlich in Bildnissen, welche Vaillant mit Meisterschaft behandelte. Besonders trefflich zeichnete er solche mit schwarzer Kreide, die, auf grauem Papier mit Weiss, von auffallender Wirkung sind, und die grösste Leichtigkeit der Behandlung zeigen. Man findet deren in verschiedenen Sammlungen. Im Jahre 1658 war der Künstler bei der Krönung des Kaisers Leopold I. in Frankfurt, wo er die meisten hohen Personen zeichnete, welche jener Feierlichkeit anwohnten. Im k. Cabinet zu Dresden ist ein Band mit zwölf solchen Bildnissen in gr. fol. Vor jedem Portraite steht der Name und Rang des Dargestellten. Darunter sind jene des Kaisers Leopold, des Herzogs Johann Georg von Sachsen, des Herzogs von Grammont, des Erzbischofes Johann Philipp, eines Fürsten von Schönborn u. a. Das letztere hat Eltz in schwarzer Manier behandelt. Von Frankfurt aus ging der Künstler mit dem Herzog von Grammont nach Paris, wo er die beiden Königinnen, den Her-

zog von Orleans, und fast alle Mitglieder des Hofes nach dem Leben zeichnete, und reich beschenkt entlassen wurde.

Der Künstler war aber schon vor der Kaiserkrönung in Frankfurt, wo der Prinz Rupert von der Pfalz das Augenmerk auf ihn richtete, welcher damals mit der Technik in schwarzer Man er sich befasste, worüber wir im Artikel des Prinzen und in jenem des Erfinders dieser Kunst, des Ludwig von Siegen, Nachricht gegeben haben. Sandrart, Vertue und Descamps behaupten, der Prinz habe sich einen Gehülfen ausgesucht, um in Gemeinschaft mit demselben das Mechanische der neuen Kunst besser zu erforschen, und von der mühsamen Zubereitung der Platten verschont zu bleiben. Dieser Gehülfe war W. Vaillant, welchem Rupert unter der Bedingniss strenger Verschwiegenheit das Geheimniss des L. v. Siegen mittheilte. Schon 1656 lebte Vaillant im Hause des Prinzen zu Frankfurt, wo er das Bildniss des Churfürsten Carl Ludwig, des Bruders von Rupert, in Linienmanier stach. In diese Zeit fallen auch die Versuche des Prinzen in schwarzer Manier, und durch die Beihülfe des trefflichen Vaillant leistete er bereits 1658 Merkwürdiges, wie wir in Rupert's Artikel nachgewiesen haben. Von nun an arbeitete auch Vaillant in schwarzer Manier, und er ist der erste, welcher diese Kunst zur Bedeutung brachte, da der Prinz und L. v. Siegen nur als Dilettanten zu betrachten sind. Doch bald waren sie nicht mehr die einzigen Besitzer des Geheimnisses. Descamps erzählt, dass durch den Sohn eines Gesellen des Vaillant, welcher die Platten präparirte, das Geheimniss verrathen wurde, ohne bestimmen zu können an welchen Künstler. Gewiss ist, dass der Canonikus v. Fürstenberg, F. von Eltz, Kremer, Leonart in Brüssel, Thomas in Frankfurt, und G. Doones bald darnach diese Kunst übten. Vaillant verlebte die letzte Zeit seines Lebens in Amsterdam, und starb 1677. Er hat sein eigenes Bildniss gestochen. Dann kommt es auch bei Weyerman, Houbracken und Descamps vor. Das Hauptwerk über die Schabkunst ist von Grafen L. Laborde: Histoire de la manière noire. Paris 1839.

Die Blätter dieses Meisters sind selten, und stehen im guten Drucke in bedeutendem Werthe. Darunter verstehen wir die Arbeiten in Schabmanier. Doch auch die Stiche sind sehr selten. R. Weigel, welcher in seinem Kunstkataloge viele Blätter verzeichnet, werthet die bessten auf 2, 3 und 4 Thl. und einige Groschen.

Seltene Radirungen.

1) Leopoldus Dei Gratia Roman. Imp. W. Vaillant ad viv. fec. 1658, fol.
Diesem Blatte liegt wahrscheinlich die Zeichnung im Dresdner Cabinet zu Grunde.
2) Joannes Philippus, Mogunt. Archiep. et Elector. Grosse Büste, ganz von vorn, schön radirtes Hauptblatt, gr. fol.
3) Carolus Ludovicus, Comes Palat. Rheni et Elector, fol.
4) Sophia Comit. Palat. Rheni, 1658, fol.
5) Anthoine Duc de Gramont, Pair et Maréchal de France etc. W. Vaillant fec. Sehr geistreich radirt. Oval fol.
6) Zwei sich an den Fingerspitzen berührende Hände. Studium in halbnatürlicher Grösse auf dunklem Grunde. Höchst geistreich und lebendig radirt, und äusserst selten. In Frenzel's Catalog der Sternberg'schen Sammlung V, Nr. 1090 dem Vaillant muthmasslich beigelegt, gr. 4.

Blätter in Schabmanier.

7) W. Vaillant in jungen Jahren, sitzend in ganzer Figur mit

überschlagenen Beinen. Er hält auf dem Schoosse ein Porte-feuille, vor ihm rechts sieht man die Statue des farnesischen Herkules und Büsten. W. Vaillant inv. et fec. Höchst seltenes Capitalblatt, gr. fol.

8) W. Vaillant. Des Meisters eigenes Bildniss, sitzend gegen links gewendet, mit langem herabhängenden Haar, die Rechte in die Seite gestützt. W. Vaillant Fecit. H. 10 Z., Br. 7 Z. 6 L.

9) Der Meister selbst mit langem Haar und grossem Hute, gegen links gewendet. W. Vaillant fecit. H. 8 Z. 2 L., Br. 7 Z. 4 L.

10) Portrait desselben (?) gegen rechts gewendet, mit herabhängendem Haar und Halstuch, die linke Hand vor der Brust. W. Vaillant fec. H. 9 Z. 8 L., Br. 7 Z.

11) Die Gattin des Künstlers stickend, rechts auf dem Tische Laute und Notenbücher. W. Vaillant fec. et Exc. H. 10 Z. 3 L., Br. 8 Z. 1 L.

12) Die Gattin des Künstlers mit schwarzem Schleier auf dem Kopfe. In ovaler Einfassung. W. Vaillant fec. et exc. fol.

13) Maria Vaillant, sitzend, die Hände über einander geschlagen. W. Vaillant pinx. A. Blooteling exc. H. 7 Z., der Rand mit der Schrift 4 L., Br. 6 Z. 3½ L.

I. Vor den Lichtern im Auge, mit dem Zeichen des Meisters, die Platte grösser. H. 7 Z. 3 L., Br. 6 Z. 3½ L. Der Rand zur Schrift ist nicht abgeschliffen.

II. Wie oben.

14) Wilhelm, König von England, und die Königin Maria. Unten auf der Rolle: King William. Queen Mary. In der Mitte: W. V. qu. 12.

15) a. Prinz Carl II. von England als Kind mit dem Hunde spielend. A. van Dyck Pinx. W. Vaillant fec. H. 12 Z. 1 L., Br. 10 Z. 1 L.

15) b. Derselbe Prinz als Kind, die Hände auf ein Kissen gelegt. A. V. Dyck Pinx. A. Blooteling ex. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 1 L.

16) Derselbe von der Gegenseite, gegen links gewendet, sonst dem obigen Bilde gleich. Rembrant Pinx. W. Vaillant fec. et Exc. H. 6 Z. 10 L., Br. 4 Z. 11 L.

17) Serenissima D. Isabella Clara Eugenia Hispaniarum infans etc. Nach P. P. Rubens. W. V. fec. H. 8 Z. 6 L., Br. 6 Z. 10 L.

I. Vor der Schrift, sehr selten.

II. Wie oben.

18) Prinz Rupert von der Pfalz, in Rüstung mit dem Commandostabe. Illust. seren. Princeps Rupertus Dei gratia Comes Palatinus — W. Vaillant fec. H. 9 Z. 6 L., Br. 6 Z. 5 L.

Dieses durch die dargestellte Person, und durch die Behandlung merkwürdige Blatt gleicht in der Arbeit ganz den Blättern des Prinzen Rupert, und jenen des Canonicus von Fürstenberg. Es scheint demnach in die früheste Periode des Künstlers zu gehören.

19) Derselbe Prinz in Hemdärmeln mit der Mütze, den Kopf auf die linke Hand gestützt, Büste. Unten: Prins Robbert, vinder van de swarte Prent Konst. W. Vaillant f. H. 7 Z. 10 L., Br. 6 Z.

Dieses Blatt ist sehr gut behandelt und ausdrucksvoll. Graf de Laborde hat es in Copie beigefügt.

20) Prinz Rupert mit dem Federhut auf dem Kopfe, oder der Krieger mit der Fahne (the standard bearer). Verkleinerte Copie nach dem Blatte des Prinzen. Mit dem Zeichen. Sehr selten. H. 6 Z. 10 L., Br. 4 Z. 11 L.
21) Hardouin de Perefixe de Beaumont, Erzbischof von Paris, fol.
22) Humphredus Henchman, Episc. Lond., gr. fol.
23) Antoine van Dyck, Peintre très celèbre, im Profil nach rechts gewendet, die linke Hand vor der Brust. A. van Dyck P. W. Vaillant fecit. H. 8 Z. 4 L., Br. 6 Z. 7 L.
I. Vor der Inschrift, nur mit dem Namen: A. van Dyck P. Der Name des Stechers fehlt.
II. Vor der Schrift, an der Stelle derselben: F. de Wit excudit.
III. Wie oben mit der Schrift.
24) Anton van Dyck, fast mit dem obigen Bildnisse übereinstimmend, die Platte jedoch und die Namen der Künstler kleiner. A. van Dyck P. W. Vaillant F. H. 7 Z. 11 L., Br. 6 Z. 1 L.
I. Vor aller Schrift.
II. Wie oben mit der Schrift.
25) Anton van Dyck, ungenanntes Bildniss, stehend am Tische mit Globus etc., in der Rechten den Zirkel. A. van Dyck pinx. W. Vaillant fec. et exc. Capitalblatt. H. 14 Z., Br. 10 Z. 11 L.
26) Govaert Flink Celebris apud Amstelaedamenses Pictor. Geraers Pinx. W. Vaillant f. et Exc. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 7 L.
27) Franz Hals (angeblich), sitzend gegen rechts, die rechte Hand auf die Stuhllehne gelegt, die linke in die Seite gestützt. Das Haar hängt auf den gestickten Halskragen mit Quaste herab. Ein Hauptwerk der Schabkunst. H. 12 Z. 9 L., Br. 9 Z.
I. Vor aller Schrift.
II. Mit der Schrift.
28) Barent Graat, Maler von Amsterdam. Ein sitzender junger Mann. Schönes Blatt und braun gedruckt, fol.
29) Blancheteste, ein Geistlicher. Le Picté, le haut scavoir, la Blancheteste, et l'ame blanche, et tout s'est veu en Blancheteste. W. Vaillant fecit Ex. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 10½ L.
I. Vor der Schrift.
II. Wie oben.
30) Ailippe de la Fontenne, Marchand d'Amsterdam. Sitzende Halbfigur mit langem Haar und Käppchen, den linken Arm auf den Tisch gelehnt. Oben rechts das Zeichen. H. 10 Z. 3 L., Br. 8 Z.
31) Casparus Netscher, sitzend mit Palette und Papierrolle. Kniestück. Casp. Netscher pinxit. W. Vaillant fecit. H. 10 Z. 9 L., Br. 9 Z. 1 L.
32) Erasmus Rotterd., Brustbild gegen rechts, nach H. Holbein. W. Vaillant fec. et Ex. H. 7 Z. 2 L., Br. 5 Z,
I. Vor aller Schrift, und vor den Veränderungen im Gesichte.
II. Wie oben.
33) Johannes Frobenius, berühmter Buchdrucker, nach Holbein. W. Vaillant fecit. H. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z. 6 L.
34) Melchior Lydel. Hanc effigiem L. M. Q. Melchiori Lydel offert W. Vaillant. Oval. H. 9 Z. 9 L., Br. 7 Z. 1 L.
35) Johannes Michael Dilherr, Minist. Eccles. Norib. Antistes. —

Sitzend im Lehnstuhle. W. Vaillant fec. H. 9 Z. ½ L., Br. 6 Z. 10½ L.

36) Jacobus Heiblocq, Gymnas. Amst. in nova urbis regione Rector Anno 1673. — W. Vaillant Fecit. H. 9 Z. 6 L., Br. 7 Z. 2 L.

37) Cornelius Sladus Gymn. Amst. in Vetere Urbis Regione Rector, Aet. 76. Anno 1675. Schreibend. W. Vaillant Fecit. H. 9 Z. 6 L., Br. 7 Z. 1½ L.
I. Vor der Schrift.
II. Wie oben.

38) Casimerius Secretary of the Doge of Venise, stehend am Schreibtische. Oben rechts: Anno 58. Fast Kniestück, und ohne Namen der Person. H. 11 Z. 7 L., Br. 9 Z. 2½ L. R. Weigel glaubt, dieses Blatt könnte auch von Martial Desbois seyn.

39) Petrus van der Hagen. Eccles. Amstelod. W. Vaillant fec. A. Blooteling exc. Schönes Blatt, fol.

40) Dr. Joh. Maccovius, Prof. Theologiae. W. Vaillant fec. et exc., gr. fol.

41) Donna Nicoletta, Mistress to Paul Veronese. P. Veronese p. W. Vaillant fec., fol.

42) Portrait eines jungen Mannes mit gelocktem Haar nach rechts. Er stützt den Ellbogen auf das Knie, und das Kinn auf die linke Hand. Rechts beim Knie das Monogramm. Sehr schönes Blatt. H. 4 Z. 1 L., Br. 3 Z. 3 L.

43) Portrait eines jungen Mannes mit langem Haar im Mantel, en face gegen rechts. Oben links das Zeichen. H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 9½ L.

44) Portrait eines jungen Mannes im Mantel mit umgeschlagenem Hemdkragen, gegen rechts gewendet. W. Vaillant f. F. de Wit exc. H. 6½ Z., Br. 5 Z. 3 L.

45) Portrait eines Geistlichen (der Prediger Conrad Hoppe?) mit Stutz- und Schnauzbart und Käppchen, in der rechten Hand ein Buch. H. 9 Z., Br. 6 Z. 9 L.
I. Vor aller Schrift.

46) Portrait eines Mannes, entweder der Dichter und Architekt J. van Ryck, oder der Herr von Lenep, am Tische sitzend in ganzer Figur, mit dem Buche in der Hand. J. Verkolje pinx. W. Vaillant fe. Vorzügliches Blatt. H. 13 Z. 2½ L., Br. 10 Z. 4½ L.

47) Brustbild eines Kriegers, nachdenkend gegen rechts sehend. Mit dem Zeichen. H. 7 Z. 2½ L., Br. 5 Z. 5½ L.

48) Brustbild eines römischen, bekränzten Feldherrn. Zweifelhaft. H. 5 Z., Br. 4 Z. 2 L.

49) Der Kopf eines Neger, nach rechts. Copie des Blattes von Ch. Wren, ohne Halsschmuck. W. V. fe. H. 4 Z. 5 L., Br. 5 Z. 3 L.

50) Portrait einer Dame in reicher Kleidung, mit dem Federhut in der Linken. Titian pinx. W. Vaillant fec. Carolus Allard Excudit. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 9 L.
I. Vor der Adresse.
II. Wie oben.

51) Portrait einer vornehmen englischen Dame, stehend in ganzer Figur, wie sie mit der Rechten den Vorhang seitwärts schiebt. A. v. Dyck pinx. W. Vaillant fec. H. 12 Z. 4 L., Br. 10 Z. 4 L.

51) Portrait einer Dame in halber Figur, wie sie Nelken an einer Fontaine wässert. Zweifelhaft. H. 6 Z. 1 L., Br. 5 Z. 2½ L.

52) David Rex. Pars mea Deus in aeternum. W. Vaillant Fecit. H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 5 L.

53) David, anscheinlich nach einem Bilde von G. Dow, und wie L. de Laborde vermuthet, Bildniss des Prinzen Rupert. Copie nach diesem, aber nur in halber Figur. H. 6 Z. 9 L., Br. 6 Z.

54) David mit dem Haupte des Goliath. W. Vaillant fec. De Vis ex. 4.

55) Der Traum des Jacob. W. Vaillant fec. et exc., fol.

56) Susanna im Bade von den beiden Alten überrascht, nach Dominichino. H. 11 Z. 10 L., Br. 14 Z. 11 L.

57) Judith und Jael, nach G. Lairesse, qu. fol.

58) Judith mit dem Schwerte und dem Haupte des Holofernes. Guido reni invent. W. Vaillant fe. H. 14 Z. 10 L., Br. 9 Z. 2 L.

59) Jonas dem Rachen des Wallfisches entspringend. Mit dem Zeichen. H. 10 Z. 6 L., Br. 13 Z. 11 L.

60) Johanneskopf, Brustbild nach links. Rembrant pinx. Zweifelhaft. H. 6 Z. 5 L., Br. 5 Z. 11½ L.

61) Der Kopf des Scharfrichters aus Spagnoletto's Bild der Enthauptung des Johannes, und Copie nach dem Blatte des Prinzen Rupert. Man bemerkt in dem um den Kopf gebundenen Tuche die Linien des Grabstichels nicht, welche Ruprecht anwendete. Der Geist und die Wirkung des Originals ist verschwunden. H. 5 Z. 10 L., Br. 5 Z. 3 L.

62) Die Verkündigung des Engels an die Hirten, in P. de Laer's Manier, mit dem Zeichen des Meisters. Kapitalblatt. H. 16 Z. 6 L., Br. 13 Z. 6 L.

63) Die Verkündigung der Maria, in Tizian's Manier. Zweifelhaft. H. 3 Z. 10 L., Br. 4 Z. 7 L.

64) Maria sitzend mit dem Jesuskinde. A. v. Dyck inv. W. Vaillant fec. Schönes Blatt, hoch fol.

65) Die Ruhe in Aegypten. Die heil. Familie und St. Johannes. Titianus invent. W. Vaillant fecit. H. 7 Z. 11½ L., Br. 12 Z. 3 L.

66) Die Madonna mit dem Kinde. F. Parmens. jnv. et W. Vaillant fec. H. 9 Z. 10 L., Br. 11 Z. 9 L.

67) Christus auf dem Oelberge, rechts Engel. C. P. p. (Cor. Poelemburg pinx.). W. Vaillant fec. et exc. Sehr selten, fol.

68) Der leidende Heiland und Engel. W. V. H. 6 Z. 9½ L., Br. 5 Z. 2 L.

69) Die leidende Maria. Guido pinx. W. Vaillant f. et ex. H. 8 Z. 2½ L., Br. 6 Z. 6 L.

70) Vier Brustbilder von Aposteln. A. Brouwer inv., qu. fol.

71) Der Erzengel Michael stürzt den Drachen, nach G. Reni's Bild, aber zweifelhaft. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 3 L.

72) St. Paul mit dem Schwert, halbe Figur. W. Vaillant fec. F. de Wit exc. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 3 L.

73) Der heil. Hieronymus. J. Vaillant pinx. W. Vaillant fec. H. 12 Z. 3 L., Br. 9 Z. 9½ L.

74) Die heil. Barbara. Raphael Pinx. W. Vaillant fec. Ex. H. 6 Z., Br. 4 Z. 9 L.

75) St. Petrus Martyr. Guido Ren.s pinx. Romae. W. Vaillant fec. Excud. H. 11 Z. 8 L., Br. 9 Z. 5 L.
76) St. Christoph mit dem Jesuskinde durch den Fluss gehend. Nachtstück. A. Elsheimer inv. W. Vaillant fec. et exc. qu. 4.
77) St. Franciscus Borgia Soc. Jesu Tertius Praepositus Generalis. Mit dem Buche in der Hand, fol.
78) Der verlorne Sohn, nach M. Gerards, qu. fol.
79) Die Versuchung des heil. Anton, nach C. Procaccini, fol.

80) Ein sitzender junger Mann, welcher nach der Statue des Amor zeichnet. W. Vaillant fecit et excudit. Sehr schönes und seltenes Blatt, fol.
81) Die Malerei und die Zeichenkunst, zwei jugendliche sich umfassende Figuren. Guido Reni Inv. W. Vaillant fec. H. 8 Z. 11 L., Br. 11 Z. 5 L.
82) Die Vanitas. Bekränzter Todtenkopf, ein Kind mit Seifenblasen beschäftiget, Musikinstrumente, Leuchter mit Licht etc. H. 8 Z. 1½ L., Br. 7 Z. 1½ L.
83) Memento Mori. Todtenkopf, Buch und Leuchter mit Licht. W. Vaillant Fecit. H. 8 Z. 3 L., Br. 6 Z. 1 L.
84) Amor mit Pfeilen. A. van Dyck inv., W. Vaillant fec. 4.
85) Cupido will eine entfliegende Taube zurückhalten. Laires inv. W. Vaillant fecit. H. 5 Z. 2 L., Br. 2 Z. 4 L.
86) Der Tod des Adonis. E. Quellinus Pinxit. W. Vaillant fecit. Ein Hauptblatt. H. 13 Z., Br. 11 Z. 2 L.
87) Diana und Endymion. G. Lairesse inv. W. Vaillant fec. Schönes Blatt, gr. fol.
88) Venus und Herkules, nach Fareris, fol.

89) Ein Mann mit der Mütze, welche jener von Rembrand ähnlich ist. Er hält einen Kohlentopf. W. Vaillant fec. et exc. H. 10 Z. 3 L., Br. 8 Z. 1½ L.
90) Eine weinende Alte mit zwei Pinseln in den Händen. W. Vaillant fec. et Excud. H. 10 Z. 3 L., Br. 8 Z. 1½ L.
91) Ein junger sitzender Mann, gegen rechts gewendet, wie er im Buche liest. W. Vaillant fec. et exc. H. 5 Z. 4 L., Br. 4 Z. 6 L.
92) Ein junger Mann sitzend in ganzer Figur und in einem grossen Buche lesend, umgeben von Kunstattributen. (Des Meisters Bruder Andreas Vaillant). W. Vaillant fecit et Excudit. H. 10 Z. 2 L., Br. 7 Z. 11 L.
93) Junger Mann mit langem Haar, Kragen und Mantel en face gegen rechts. (Bernhard Vaillant?) W. Vaillant fecit et Exc. H. 9 Z. 6 L., Br. 7 Z.
94) Junger sitzender Mann mit der Mütze und dem Stocke, den linken Arm über die Stuhllehne gelehnt. W. Vaillant pinx. et fec. H. 9 Z. 8 L., Br. 7 Z.
95) Brustbild eines Mannes mit dem Tuche in der Linken. W. Vaillant fec. F. de Wit exc. H. 6 Z. 11 L., Br. 7 Z. 11 L.
96) Ein Knabenkopf, gegen links gewendet. W. Vaillant fecit. H. 5 Z. 1 L., Br. 3 Z. 8 L.
97) Ein Knabe mit dem Fahnenstab. W. Vaillant fecit. F. de Wit exc. H. 9 Z. 9 L., Br. 7 Z. 2 L.
I. Vor aller Schrift.
II. Wie oben.
98) Ein schlafendes Kind. Netschert pinx. W. Vaillant Fecit et exc. H. 9 Z. 2 L., Br. 9 Z. 1 L.

99) Ein stehendes Kind mit dem Hunde spielend, in Terburg's Manier. W. Vaillant fec. et exc. H. 10 Z. 9 L., Br. 8 Z. 6 L.

100) Die Charitas. Mutter mit vier lieblichen Kindern (des Meisters Familie.) W. Vaillant pinx. et fec. H. 14 Z. 6 L., Br. 10 Z. 10 L.

Capitalblatt, und eines der interessantesten des Meisters.

101) Ein schreibender Knabe. A. Brou P. WW. (verschlungen.) F. H. 5 Z. 10 L., Br. 3 Z. 11 L.

102) Ein sitzender Mann mit Hut gegen links, in der Rechten die Tabakspfeife, in der Linken das Glas haltend. J. Covens et C. Mortier Excudit. H. 9 Z. 2 L., Br. 6 Z. 7¾ L.

103) Ein sitzender Bauer, welcher die junge Wirthin umfasst. Sie hält ein Glas in der Rechten. In C. Bega's Manier. W. Vaillant fec. H. 7 Z. 11 L., Br. 5 Z. 10½ L.

104) A Pouder Plot. Bauern und die schlafende Wirthin, nach A. Brouwer. H. 10 Z. 3 L., Br. 7 Z. 2 L.

105) Zwei Bauern, der eine zur Ztther singend, der andere mit dem Glase in der Linken. Mit dem Zeichen. H. 10 Z. Br. 7 Z. 8 L.

106) Eine junge Frau mit dem Wickelkinde, dabei zwei junge Männer (aus des Meisters Familie). Unten rechts das Zeichen, links: F. de Wit excudit. Vorzügliches Blatt. H. 9 Z., Br. 11 Z. 10 L.

107) Ein sitzender Bauer mit einer Feder auf der Mütze, wie er die Pfeife anzündet. Nach D. Teniers. H. 9 Z. 11 L., Br. 8 Z. 7 L.

108) Vier Bauern beim Trunk und Spiel, nach A. Brouwer. H. 11 Z. 1 L., Br. 8 Z. 3 L.

109) Ein Bauer mit dem Krug neben einem sitzenden Weibe, welches das Glas in der Hand hält, anscheinlich nach F. Hals. Braun gedruckt und ein Hauptblatt dieser Art, gr. fol.

Im ersten Drucke vor der Schrift.

110) Der junge Jäger, einen Hasen und eine Ente tragend, gr. fol.

111) Eine junge Person vor der Staffelei mit Zeichnen beschäftiget, nach G. Metzu, fol.

112) Der Trompeter, welcher der Dame einen Brief bringt. Nach G. Terburg. W. Vaillant fec. 1668 et excud. Schönes und seltenes Blatt, gr. fol.

Eine gegenseitige Darstellung, wo der Trompeter links steht, ist bezeichnet: Terburch inv. W. Vaillandt excud., gr. fol.

113) Die Goldwägerin, nach Rembrandt, fol.

114) Halbe Figur eines bärtigen Greises, welcher sich die Pfeife anbrennt und die Linke über ein Kohlenfeuer hält. Neben ihm ein Knabe mit Glas und Krug. W. Vaillant pinx. et fec. F. de Wit excud. Vorzügliches Blatt, gr. fol.

115) Gruppe von vier Soldaten um einen umgestürzten Korb. Rechts gehen zwei ab, der eine mit Pickelhaube, der andere mit der Muskete bewaffnet. Palamedes pinx. Ohne Namen des Stechers, worunter Vaillant vermuthet wird. Schön und selten, qu. fol.

116) Eine alte Köchin mit den Armen unter dem Schurze in der Küche schlafend. Nach rechts ein Fass mit Küchengeräthen, am Boden Kraut und Früchte. W. Vaillant fec. et excud. Treffliches und seltenes Blatt, qu. fol.

117) Eine junge Dame auf Wolken, wie sie in der Rechten eine Laute hält, auf welcher Amor spielt, und in der Linken einen Becher. Fareris pinx. W. Vaillant fec., fol.

118) Ein Herr, welcher mit einer Dame Karten spielt, von drei anderen Figuren umgeben. Mit dem Zeichen, fol.

119) Ein rauchender Soldat und ein Lesender, in Terburg's Manier. H. 11 Z. 6 B., Br. 9 Z. 7 L.

120) Bin trinkender Bauer und ein Bettler, welcher die Pfeife stopft, das Gegenstück. H. 11 Z. 6 L., Br. 9 Z 7 L.

121) Ein alter Bauer mit dem Kruge neben dem Weibe sitzend. A. Brouwer pinx. F. de Wit excud. H. 9 Z. 7 L., Br. 7 Z. 11 L.

122) Ein sitzender, die Pfeife anzündender Mann, gegen rechts gewendet. W. Vaillant F. H. 7 Z. 11 L., Br. 5 Z. 10 L.

123) Ein sitzender junger Mann mit Mütze, mit der Pfeife im Munde. Fr ist auf den rechten Arm gestützt, und sieht nachdenkend vor sich hin. H. 8 Z. 5 L., Br. 6 Z. 6 Z.

124) Zwei Bäuerinnen und ein Bauer am Schornsteine sitzend, in C. Bega's Manier. H. 12 Z. 3 L., Br. 9 Z. 9 L.

125) Ein sitzender Mann mit langem Bart und Stock, Halbfigur nach rechts. W. Vaillant fec. H. 4 Z. 10 L., Br. 3 Z. 10 L.

126) Der Dorfchirurg. Brauwer pinx. W. Vaillant fe. H. 11 Z. 1 L., Br. 12 Z. 4 L.

127) Das kleine Concert von neun Personen. Gerars (v. Zyl) Pinx. W. Vaillant fec. Hauptblatt. H. 11 Z. 11 L., Br. 9 Z. 10 L.

128) Das grosse Concert von neun Personen. Gerars Pinx. W. Vaillant fec. et Exc. Capitalblatt, H. 14 Z. 9 L, Br. 12 Z. 4 L. Bei Weigel 5 Thl.

129) Ein Herr mit dem Pagen vor einer Dame, welche aus dem Glase trinkt, welches ihr auf dem Teller dargereicht wurde. Nach Terburg's Zeichnung, ehedem bei Ploos van Amstel. Terburch Invent. W. Vaillant fecit. Hauptblatt. H. 12 Z. 3 L., Br. 10 Z. 3 L.

130) Ein Weib stehend mit der Rechten auf den Sessel gelehnt, wie ihr die Alte einen Brief reicht. W. Vaillant fec. H. 14 Z., Br. 11 Z. 5 L.

131) Die Entbindung einer französischen Fürstin. Composition von 10 Figuren. Höhe mit Plattenrand 19 Z. 8 L., Br. 14 Z. 3 L.

R. Weigel werthet einen sehr seltenen Abdruck vor der Schrift auf 6 Thl.

153) Eine Kuh und ein Schaf im Holwege neben einem liegenden Baume. Die Kuh geht nach links, und rechts steht ein Baum. H. 9 Z. 9 L., Br. 7 Z. 9½ L.

L. de Laborde sah nur einen Abdruck vor der Schrift, glaubt aber dieses schöne Blatt dem W. Vaillant beilegen zu müssen. Es ist wahrscheinlich nach C. Dujardin gefertiget.

Vailly, de, s. de Wailly.

Vaisbrod, s. Weisbrodt.

Val, du, s. Duval. Die genannten Künstler scheinen sich aber meistens du Val zu schreiben.

Der Kupferstecher Sebastian du Val soll Sebastiano da Valentini heissen.

Val oder Valen, Vinc. Vict., der abgekürzte Name des V. Vittoria.

Valade, Jean, Maler von Poitiers, war in Paris Schüler von C. Coypel, und hatte als Portraitmaler Ruf. N. Dupuis, J. Daullé, l'Empereur, Pinssio u. a. haben nach ihm gestochen. Valade wurde 1751 Mitglied der Akademie und starb nach 1784.

Valades, Diego de, ein spanischer Minorit, radirte mehrere schöne Blätter, ursprünglich für folgendes Werk: Rhetorica Christiana etc. 1579, 4. Auf einigen steht ein Monogrumm, auf anderen: F. Didacus Valedes fecit, oder F. D. ualedes. Er lebte längere Zeit in Mexico.

Valadier, Joseph, Architekt, geboren zu Rom 1760, zeigte schon von früher Jugend auf Neigung zur Architektur, sein Vater Andreas, ein Bildgiesser, wollte ihn aber nöthigen, seinem Gewerbe zu folgen. Der alte Valadier war ein Liebling des Papstes Pius VI., welcher ihn in seinem Atelier besuchte, und da war es einmal, dass der Vater dem Papste die Neigung des Sohnes klagte. Der Kirchenfürst stellte demselben auch wirklich vor, dass Rom Architekten zu Hunderten zähle, allein Valadier meinte, es könne dabei immer noch einer bestehen, und der Papst war ihm zu seiner Ausbildung behilflich. Schon im Jahre 1773 gewann er den grossen Preis der Akademie von S. Luca, aber dennoch zwang ihn der Vater mit Härte zur Hülfe bei seinen Arbeiten. Erst nach dem 1785 erfolgten Tod desselben, als er dessen begonnene Arbeiten vollendet hatte, widmete er sich ausschliesslich der Architektur, und lieferte Meisterwerke. Denn er war es, der die grossen Pläne Napoleons ausführte, und die Wegschaffung der Trümmer von den Thermen des Titus, vom Colisseum und dem Campo Vaccino, die Herstellung der Säulen des Jupitertempels, die Rastauration des Friedentempels, des Triumphbogens des Titus und der Phocassäule bewerkstelligte. Seine Anlagen der Passegiata auf Monte Pincio bereiteten ihm Ruhm. Ueber die von ihm ausgeführten Bauwerke schrieb er auch Memoiren, so über den Triumphbogen des Titus: Narazione artistica operato finora nel ristauro del arco di Tito. Con 3 tav. Roma 1822, 4. Dann zeichnete er eine grosse Anzahl von römischen Denkmälern, welche im Stiche erschienen: Raccolta delle piu insigni fabbriche di Roma antica e sue adjacenze, par Joseph Valadier. 7 Lieferungen, fol. Roma 1810.

Ludwig XVIII. von Frankreich ertheilte ihm den Orden der Ehrenlegion, die Akademien von Rom, Turin und andere Gesellschaften ernannten ihn zum Mitgliede. Er starb zu Rom 1839.

Valadier, Luigi, Architekt, und Sohn des Obigen, machte seine Studien in Rom, und stand seinem Vater als Gehülfe zur Seite. Er zeichnete viele antike Denkmäler, und modellirte auch einige, wie die trajanische Säule, welche, in Silber ausgeführt, vom bayerischen Hof gekauft wurde. Später liess er sich in Neapel nieder, wo er Mitglied der Akademie wurde, und die Stelle eines Hofarchitekten bekleidete. Er gab die Idee zur neuen Kirche des heil. Franz de Paula in Neapel an.

Valayer-Coster, Anne, Malerin von Paris, galt als eine der

vorzüglichsten Künstlerinnen ihrer Zeit. Sie malte Blumen und Früchte, und mit besonderer Genauigkeit leblose Gegenstände. Selbst der König erwarb einige Stillleben von ihrer Hand. Sie wurde 1770, schon in jungen Jahren, Mitglied der Akademie in Paris, und stark daselbt 1818.

Valbonne, Barbier, s. Barbier Walbonne.

Valbuena, Pedro de Medina, Maler von Madrid, lebte zur Zeit Murillo's, und war der Freund desselben. Er malte ländliche Scenen, welche sehr schön behandelt und charakteristisch aufgefasst sind. Man findet selten Oelbilder von ihm, öfter Aquarellen,

Valburn, L., Maler von Paris, machte sich durch historische Darstellungen bekannt. Um 1837 war er in Belleville thätig.

Valcazar, Gabriel de, Maler von Valladolid, war um 1668 thätig. Er war einer derjenigen, welche gegen den Zunftzwang damaliger Zeit auftraten. Fiorillo und Füssly nennen ihn irrig Valcarcel.

Valck, Gerard, Maler und Kupferstecher, würde um 1626 zu Amsterdam geboren, und von A. Blooteling in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Dieser Meister nahm den Knaben als Diener in sein Haus, bildete aber dann sein Talent heran, um einen Gehülfen an ihm zu haben. Im Jahre 1672 nahm er den Valck mit sich nach London, und gab ihm zuletzt seine Schwester zur Ehe. Nach seiner 1673 erfolgten Rückkehr verband er sich mit Peter Schenk zur Herausgabe eines grossen Atlasses, welcher 1683 erschien. Schenk brachte die Kunsthandlung des J. Janssen an sich, an welcher auch G. Valck Theil nahm. Mit ihm arbeitete ein Leonhard Valk, dessen Namen man auf Karten findet. Auch mehrere Blätter unsers Künstlers erschienen in diesem Verlage, worauf die Adresse: G. Valck exc., deutet. Verlagswerke sind auch die Ansichten von Loo, Honslardyk, Soesdyck u. s. w., dann jene der Stadt Cleve. Beide Folgen bestehen in 64 Blättern. Amsterdam 1695, qu. fol. Später trennte sich Valck von Schenk, und arbeitete auf eigene Rechnung. Er starb zu Amsterdam gagen 1720.

G. Valck stach mehrere Blätter mit dem Grabstichel und in schwarzer Manier. Einige der letzteren Art sind schön und effecktvoll, andere aber hart und von metallischem Glanz. Sie gehören in die frühere Zeit der Frfindung dieser Kunst durch Lud. von Siegen, und sind in guten Abdrücken meistens selten. Auch seine Grabstichelarbeiten sind schätzbar.

Blätter in Stichmanier.

1) Wilhelmus III. D. G. Rex Angliae, Scotiae etc. G. Kneller pinx. G. Valck exc. Grosse Büste im verzierten Oval mit Genien und Emblemen, s. gr. fol. Hauptblatt.

2) Moriz, Prinz von Oranien, nach A. van der Werf, fol.
3) Wilhelm I., Prinz von Oranien, nach A. van der Werf's Zeichnung, gr. fol.
4) Heinrich VIII., König von England, für Larrey's Werk, gr. fol.
5) Jakob IV. König von England, für dasselbe Werk.
6) Eleonora Gwynne, die Geliebte Carl's II. von England, Büste. S. Couper pinx. G. Valck sc. et exc. Oval, 4.

7) Dieselbe als Schäferin mit dem Lamme spielend. P. Lely pinx. G. Valck fec. et exc. Hauptblatt, fol.
8) Hortense de Mancini, Herzogin von Mazarin, sitzend mit der Hand auf der Urne. P. Lely 1678. G. Valck fec. et exc. Hauptblatt, fol.
9) Thomas Kingo. Episc. Fionens. G. Valck fec. Oval fol.
10) Prinz Eugen von Savoyen, Feldherr. M. de Merian pinx. ad vivum. G. Valck fec. Imp. fol. Hauptblatt.
11) Dr. Gerhardus Noodt. Ictus et Antecessor in acad. Lugd. Bat. G. Valck fec. fol.
12) Dom. Janus Juell, Baron de Juling, Reg. Dan. Cancellar. B. Vaillant pinx. G. Valck sc. 1689. Oval gr. fol. Hauptblatt.
13) Cornelius de Bruyn Pictor. Gdfr. Kneller pinx. G. Valck sc. Oval fol.
14) Joh. Georg Graevius. G. Hoet pinx. fol.
15) Robert Lord Brooke, halbe Figur, mit grosser Perücke. G. Valck fec. 1678, Oval, gr. fol.
16) Melchior Leydecker, Theol. Prof. in Acad. Ultraj. R. de la Haye pinx. G. Valck fec. fol.
17) Martin Bucer, Reformator, nach van der Werf, fol.
18) Johann Fischer, Controversist, nach demselben, fol.

19) Christus am Kreuze, nach Titian, fol.
20) Merkur bringt der Calypso den Befehl Jupiters, den Ulysses reisen zu lassen. G. Lairesse inv. G. Valck sculp. et exc. qu. fol.
21) Gratitudine. Der Tribut der Dankbarkeit, oder Opfer an den Gott des Gartens, nach demselben, qu. fol.
22) Die schlafende Venus, qu. fol.
23) Das Bordel, Soldaten und Weibspersonen in freier Stellung. J. le Ducq. Ger. Valck exc., gr. qu. fol.

Die Composition wird zuweilen dem Rubens beigelegt, da auf den früheren Abdrücken der Name le Ducq's fehlt. Das Gemälde war im Cabinet Reynst, für welches Jeremias Falck gestochen hat. Nach Rost trägt das Blatt die Adresse des G. Valck. Es müsste demnach dieses Bild zweimal gestochen worden seyn. Die Composition des Blattes von Falk wird dem J. Lys beigelegt, allein nur angeblich.

Blätter in schwarzer Manier.

24) Guilelmus Henricus D. G. Princeps Auriacus. P. Lely pinx. G. Valck fec. et exc. Cum privil. etc. Oval fol. Hauptblatt.
25) Louis XIV., Roy de France et de Navarre. Ger. Valck fecit et excudit. Oval, fol.
26) Serenissimo Principi ac Domino Ludovico Marchioni Brandenburgensi, Prussiae etc. G. Valck fecit et exc. Cum Privil. Oval fol.
27) Maria, Princesse van Orange etc. P. Lely pinx. G. Valck fec. et exc. 1678, fol.
28) Maria von England, mit hohem Haarputz. G. Valck exc. fol.
29) Louise, Dutchess of Portsmouth. P. Lely pinx. 1678. G. Valck fec., fol.
30) In Effigiem Nobilissimi et plurimum Venerabilis Mag. Johannis Adolphi Bornemanni — Pastoris etc. G. Valck fec. Oval fol.

31) Petrus Lely, Eques Pictor. Se ipse pinx. G. Valck fec. fol.
32) Madame Divids. P. Pely pinx. Ger. Valck fec. et exc. 1680. Oval 4.

33) Ein mit Lorbeer bekränzter Todtenkopf. G. Valck ex. Gutes Blatt, kl. fol.
34) König Saul mit der Krone, nach Rafael, fol.
35) Bathseba im Bade von ihren Frauen bedient. Missio de Davide ad Bathsebam. B. Graad pinx. G. Valck fecit et excudit. Cum privilegio, qu. fol. Bei Weigel 2 Thl.
Vorzügliches, aber etwas hart behandeltes Blatt.
36) Die Töchter des Loth. Veni inebriemus eum etc. J. Beckett ex. Ohne Bedeutung, 4.
37) Die heil. Familie nach Titian. G. Valck fec., qu. fol.
38) Der schlafende Amor. Guido Ren. pinxit. Gerard Valck fecit et excud. 1677. Sehr gutes Blatt, kl. qu. fol.
39) Die Toilette der Venus. A. Carracci pinx. G. Valck fec., qu. fol.
40) Diana entdeckt die Schwangerschaft der Callisto, nach A. Carracci, qu. fol.
41) Das beim Strumpfstopfen eingeschlafene Weib beim Lichtschein, genannt: De Koussestopster, la Ravaudesse, the Sempstress. M. van Musscher Pinxit. G. Valck fec. et exc. Capitalblatt, fol. Bei Weigel 2 Thl. 12 gr.
42) Das Weib, welches bei Lampenschein Flöhe fängt. M. van Musscher Pinxit. G. Valck Fecit et exc. Cum Privilegio etc. Das Gegenstück zu obigem Blatt, fol.
Im zweiten Drucke fehlt das Exc. Es wurde ausgelöscht.
43) Der Feldtrompeter, welcher einer Frau den Brief überreicht. Terburg pinx. G. Valck exc., fol.
44) Ein junges Mädchen, welches eine brennende Lampe hält, und durch die Oeffnung eines Fensters sieht. G. Dow. pinx. G. Valck fec., 4.
45) Ein lachender Knabe, welcher einen Hund trägt. Van Loo pinx. A. Blooteling exc., 4.

Valck, H. de, Maler, war um 1700 thätig. Es finden sich Bildnisse von ihm. Ein solches des Gottesgelehrten A. Landreben in Franecken hat W. Jongmann gestochen, 4.

Valck, Jeremias, genannt Polonus, s. J. Falck.

Valck, Peter, Kupferstecher, vermuthlich von Leeuwarde in Vriesland, war um 1575 in Venedig thätig, es ist aber unbekannt, wie lange er in Italien gelebt hatte. Wenn der folgende Künstler sein Sohn ist, so hielt er sich um 1584 wieder in Leeuwarde auf. Descamps nennt den jüngeren Künstler dieses Namens Valks, was Sohn des Valk bedeuten dürfte. Folgende schöne Blätter sind von ihm. Sie kommen selten vor.

1) Die heil. Dreieinigkeit von Engeln und allegorischen Figuren umgeben, welche die Passionswerkzeuge halten. Ohne Namen des Malers (Crispin van den Broeck). Petrus Valck fec. 1575. Lucae Bortelli Formis, fol.
2) Die Zeit, welche die Wahrheit entführt, nach F. Zuccaro. Petrus Valck fec. Venet. N. Nelli exc. 1575, kl. fol.
3 — 9) Die 7 Planeten, oder die Götter, nach welchen sie benannt sind, stehende nackte Figuren im Charakter von Flo-

ris," oder C. van den Broeck, dem Schüler desselben. Petrus Valck sc. Raphael Faitel exc., fol.

Valck, Peter, Maler, vielleicht der Sohn des Obigen, wurde 1584 zu Leeuwaerde in Vriesland geboren. Descamps, welcher den Künstler Valks nennt, sagt, er habe sich nach den Werken des Abraham Bloemert gebildet, und sei darauf nach Italien gereist, um durch das Studium der Antike und der Werke der neueren Künstler seine Manier zu verbessern. Nach seiner Rückkehr malte er Portraite, Historien und Landschaften, deren man im Palaste zu Leeuwerde findet. Nach Balkema starb der Künstler 1641 in der genannten Stadt.

Bei Houbracken und Weyerman findet man das Bildniss dieses Meisters.

Valck, Peter, Bildhauer in Mecheln, war um 1770 thätig. Er ist als Meister des Jan Franz van Geel bekannt.

Valck, Simon de, Maler zu Leyden, machte sich um 1740 durch Bildnisse bekannt. Jenes des Mathematikers Christian Wolf wurde gestochen.

Valckert oder Valkaert, Wernaert van, Maler und Radirer, wurde 1575 in Amsterdam geboren, und von H. Goltzius unterrichtet. Es finden sich historische Darstellungen von ihm, welche in der Weise des Meisters behandelt sind. Descamps nennt ein Gemälde mit lebensgrossen Figuren, welches den Prediger Johannes in der Wüste vorstellt. Die Figuren im Vorgrunde sind meistens Portraite, und darunter ist auch jenes des Malers. Gegen das Ende seines Lebens kam er nach Copenhagen, wo damals die Kirche von Fridricksborg mit Bildern verziert wurde. Auf dee Universitäts-Bibliothek zu Copenhagen ist von ihm ein Bild der Verspottung Christ von 1620. Dann war Valkaert auch einer jer ner Künstler, welche sich zur Aufgabe gemacht hatten, die Köpf- der zwölf ersten römischen Kaiser zu malen, vielleicht nach dem Vorgange Tizian's, welcher ebenfalls für eine solche Folge gemalt hatte. Rubens, C. van Harlem, G. Seghers, H. Bruggen, A. Jansen, Moreelsen, G. Honthorst, M. Mirevelt u. a. hatten sich zum Wettstreite verbunden. Valkaert malte den Kaiser Caligula. In der von J. T. Leonard in schwarzer Manier gestochenen Folge dieser Kaiserportraite bildet jenes van Valkaert Nr. IV. 8. Balkema nennt 1625 als das Todesjahr des Künstlers. Nach der gewöhnlichen Angabe starb er 1620.

Radirungen des Meisters.

Diese Blätter sind kräftig behandelt und gut gezeichnet. Bartsch nahm ihn in seinen Peintre graveur nicht auf, obwohl er eine würdige Stelle verdient hätte.

1) Büste eines Mannes mit Bart, in $\frac{3}{4}$ Ansicht nach links. Er trägt eine Krause. In einem mit zwei phantastischen Köpfen gezierten Oval, mit dem Monogramme des Künstlers, und der Jahrzahl 1612. Sehr schönes und seltenes Blatt, wahrscheinlich das Portrait des Meisters, 12.

I. Wie oben, mit dem Monogramme. Auf einer Auktion in München 1845 auf 8 fl. 6 kr. gewerthet.

II. Mit dem Namen: W. V. Valkert Pictor.

2) Susanna von den beiden Alten überrascht. Rechts bemerkt

man eine Fontaine, auf welcher ein pissender Knabe steht. Links unten: W. V. Val. in fe., 12.

3) Eine heil. Familie. Maria hält das Jesuskind in den Armen, welchem Joseph Trauben reicht. Halbe Figuren. Links unter dem Mantel der heil. Jungfrau: W. v. Valckert in. et fe., rechts 1612. Seltenes und schönes Blatt, 4.

4) Der barmherzige Samariter, welcher dem verwundeten Juden Balsam in die Wunde giesst. W. v. Valckert inv. et fec. Franciscus Hoiamis excud. Gut radirt, und selten, qu. fol.
I. Vor der Adresse. Auf einer Auktion in München 5 fl. 54 kr.
II. Wie oben beschrieben.

5) Das Abendmahl des Herrn, halbe Figuren. In der Mitte am Tische: W. v. Valckert in. et fe. Seltenes Blatt, qu. 8.
Bei Weigel 3 Thl.

6) Der Evangelist Lucas bei der Staffelei sitzend, vor welcher ein Engel die Tafel hält. Links auf dem Tische stehen zwei Leuchter. Oben ist die Platte abgerundet, und zeigt in der Mitte einen Stierkopf, in welchem ein Wappen mit drei Schilden sich befindet. Im Feston sind Paletten, Schürze, Meissel und Winkel angebracht. Unten links: W. Valkert fec. 1618. H. 4 Z. 8 L., Br. 7 Z. 6 L.
Dieses seltene Blatt beschreibt Frenzel im Sternberg'schen Cataloge III. Nr. 1784, und glaubt, es diene als emblematischer Titel zu einem Buche. Brulliot III. Nr. 1229 spricht von einem Titelblatt zur Ausgabe des Werkes von C. v. Mander. Amsterdam 1618. Für dieses Werk passt der Titel. Nach Brulliot scheint aber das Blatt wie folgt bezeichnet zu seyn: W. Val. Inue.. oder W. V. Val.

7) Venus und Amor unter einem Zelte schlafend, auch Jupiter und Antiope genannt. Im Grunde bemerkt man zwei Satyrn, wovon der eine die Venus entblösst. Links unten: Wer. van Valckert in et fe. 1612. Seltenes Blatt, qu. fol.

8) Eine geizige Alte, welche bei ihren Reichthümern vom Tode überrascht wird. Ein Krieger stösst nach ihr mit dem Dolche. Halbe Figuren. Diens leven liejdlich — — doodich. W. v. Valckert in. et fe. P. de Reygers excud. Kräftig radirtes und seltenes Blatt, gr. qu. 8.
In einem Auktionsverzeichnisse von Montmorillon, München 1843, finden wir einen ersten Abdruck vor der Adresse auf 9 fl. gewerthet.

9) Eine eitle Alte im Atelier eines Malers. Sie hält eine Rose, und wird von alten Gecken coëffirt, während um den barocken Maler mit grossem Hute einige Critiker stehen. Ohne Namen, im Cataloge der Sternberg'schen Sammlung V. Nr. 1891 dem Valckert muthmasslich zugeschrieben. Das Blatt ist frei und breit radirt, kl. qu. fol.

Holzschnitte.

10) Plato. Kopf in ¾ Ansicht nach links. In der Mitte unten: Plato, links W. V. V. inv., rechts: 1620, fol.

11) Charon. Männlicher, aufgeregter Kopf. Mit dem Zeichen, eben so geistreich als selten, fol.

Valckenburg, Dirk van, Maler, wurde 1675 zu Amsterdam geboren, und von Kuilenburg und M. Musscher unterrichtet. Mittlerweile erhielt sein Vater die Stelle eines Schullehrers in Campen, wo sich jetzt der Bürgermeister Hermann von Vollnhoven seiner

annahm, welcher ihn mit der Technik der Malerei bekannt machte. Hierauf fand Valckenburg bei Jan Weenix Zutritt, und dieser Meister hatte auf seine weitere Richtung den entschiedensten Einfluss, indem Valckenburg, wie dieser, in Darstellung wilder und zahmer Thiere excellirte. Seine Bilder, welche todtes Wildpret und Vögel vorstellen, wurden sehr gesucht, und stehen noch immer in guten Preisen. Ueberdiess malte er schöne Bildnisse.

Valckenburg wollte 1696 nach Italien reisen, blieb aber in Deutschland einige Zeit beim Baron von Knobel, nachmaligen Bischof von Eichstädt. Dann malte er in Wien einige Bilder für den Fürsten von Lichtenstein. Später kehrte er wieder in das Vaterland zurück, und schlug selbst den vortheilhaftesten Ruf ins Ausland aus. So bot ihm der Prinz Ludwig von Baden vergeblich einen Gehalt von 2000 Thalern an. Der Künstler arbeitete damals für Wilhelm III. von England. Nach dem Tode des Königs sollte er als Hofmaler nach Berlin gehen, zog es aber vor, in der Heimath zu bleiben. Doch zuletzt quälte ihn seine Frau in dem Grade, dass er in Surinam eine Zuflucht suchte; allein das Clima zwang ihn nach zwei Jahren zur Heimkehr. Jetzt malte er nur mehr Bildnisse. P. van Gunst stach jenes des Arztes B. Nieuwentydt's, und J. Houbracken ein solches des Malers J. Goeree. Im Jahre 1721 starb er. Descamps und van Gool erzählen mehr aus seinem Leben.

Valckenburg, Egid van, s. Gilles v. Valckenburg.

Valckenburg, Friedrich van, Maler von Mecheln, war Schüler seines Vaters Lucas, und hatte als Künstler Ruf. Er malte historische Darstellungen, Genrebilder und Landschaften. In der Gallerie zu Wien ist eine Dorfkirchweih mit vielen kleinen Figuren und der Jahrzahl 1595, und ein zweites Bild stellt einen Jahrmarkt in einer Stadt dar, 1594 gemalt. Später begab sich der Künstler nach Nürnberg. Hier malte er 1612 die Ehrenpforte, welche bei der Ankunft des Kaisers Mathias errichtet wurde. P. Iselburg hat sie nachher in Kupfer gestochen. Valckenburg starb zu Nürnberg 1623, wie Doppelmayer sagt.

G. F. (Fenitzer) hat sein Bildniss geschabt.

Valckenburg, Gilles van, Maler, wahrscheinlich Sohn von Lucas oder Martin v. Valckenburg, machte sich durch historische Bilder bekannt, die aber selten zu seyn scheinen. In der Gallerie zu Salzdahlen war ein kleines Bild, welches das Heer des Senacherib vom Engel geschlagen vorstellt. Grösser ist ein zweites Gemälde, welches den Brand von Troja zeigt, wahrscheinlich Copie nach Martin v. Valckenburg.

Valckenburg, Heinrich von, Maler von Augsburg, machte seine Studien in Venedig unter A. Vassilachi, und scheint daselbst längere Zeit gelebt zu haben. Er schickte mehrere Bilder dieses 1629 verstorbenen Meisters nach Deutschland, welche theuer bezahlt wurden. Vassilachi vermachte ihm Zeichnungen, deren sich dann der Künstler bei seinen Gemälden bediente. In Augsburg fand man ehedem viele Bilder von ihm. Andere gingen in das Ausland, da der Künstler grossen Ruf genoss. Ridolfi setzt seine Blüthezeit um 1628, er lebte aber noch 1635 in Augsburg. Zur holländischen Familie der Valckenburg scheint er nicht zu gehören.

Valckenburg, Lucas van, Maler von Mecheln, war vermuthlich Schüler des Peter Breughel sen., wie aus den Werken des Meisters zu schliessen ist. Descamps will wissen, dass er nur Landschaften in Wasserfarbe gemalt habe; allein die Gallerie in Wien bewahrt viele Bilder von ihm, welche alle in Oel ausgeführt sind, gewöhnlich in kleinem Formate. Er arbeitete bis 1566 theils zu Mecheln, theils zu Antwerpen, in dem bezeichneten Jahre verliess er aber der Unruhen wegen mit seinem Bruder Martin die Heimath, und begab sich nach Aachen. Hier, so wie zu Lüttich, und dann auf der Rückkehr nach der Vaterstadt, zeichneten sie viele Landschaften und Städteansichten, besonders längs der Maas, woraus Descamps seinen Schluss zog. Im Jahre 1597 erscheint er in Nürnberg, wo ihn der bekannte Paul Praun beschäftigte. Er malte für diesen einen Sturm, und eine Schlacht grau in Grau. Auch auf dem Rathhause daselbst sah man Bilder von ihm, darunter eine Amazonenschlacht. Valckenburg wollte sich in Nürnberg niederlassen, als ihn der Erzherzog Mathias als Hofmaler nach Linz berief, welcher schon früher einige Bilder von ihm erworben hatte. Aus der Sammlung dieses Fürsten stammen wahrscheinlich die Gemälde Valckenburg's im Belvedere. Darunter ist eine felsige Landschaft mit dem Monogramm und der Jahrzahl 1580, eine Weinlese und eine Landschaft mit Schnittern von 1585, ferner eine Winterlandschaft von 1586. Auf einem andern Gemälde sieht man eine Hirschjagd bei Linz, mit dem Erzherzog im Vorgrunde, wie er mit der Angel fischt. Dieses Bild hat das Monogramm und die Jahrzahl 1590. Die Figuren dieser Gemälde sind sehr fein ausgeführt. Diess ist auch mit einem Gemälde der Fall, welches einen römischen Feldherrn vorstellt, welcher in einer Landschaft steht, und den Zug der Truppen aus der Stadt erwartet. Im Mittelgrunde hat das Reitertreffen begonnen, und derselbe Feldherr begnadiget an der Spitze seines Gefolges zwei Verwundete. Mit dem Monogramm und der Jahrzahl 1580. Dann malte er auch kleine Portraite in Oel, die ebenfalls miniaturartig behandelt sind. Für die Civitates orbis terrarum von G. Braun und F. Hogenberg. Coloniae Agripp. 1578, 1617, lieferte er neben anderen Zeichnungen. Im Jahre 1625 wollte sich der Künstler wieder nach Nürnberg begeben, starb aber auf der Reise.

Valckenburg, Martin van, Maler und Bruder des Obigen, wurde 1542 zu Mecheln geboren, und wahrscheinlich von Lucas v. Valckenburg unterrichtet, da er in der Weise desselben malte. Er begleitete ihn auf seiner Flucht vor den Kriegsunruhen, und zeichnete bei dieser Gelegenheit viele Gegenden, Städte und Dörfer an der Maas. Später kam der Künstler nach Frankfurt, wo er eine Menge von Bildnissen, historischen Darstellungen und Genrebildern malte. Hüsgen rühmt eine nächtliche Fastnachtsbelustigung auf dem Platze einer Stadt, und den Brand von Troja, beide in unzähligen Figuren, und in grösster Wahrheit dargestellt, wie Hüsgen meint. Auch die vier Jahreszeiten sah der genannte Schriftsteller von Valckenburg gemalt. Von ihm ist aber nur der landschaftliche Theil, die Figuren und die übrigen Beiwerke malte Georg Flegel, so dass dieser den grösseren Antheil hat. Noch mehr als die reichen Compositionen erhebt Hüsgen Valckenburg's einzelne Figurenstücke; darunter eine halb lebensgrosse Wollust, wahrscheinlich eine Venus oder eine andere nackte weibliche Gestalt. In der Gallerie zu Wien ist eine Dorfkirmess mit vielen fein gemalten kleinen

Figuren. In jener zu Dresden ist ein kleines Bild auf Holz mit dem Thurm von Babel, an welchem eine Unzahl von Figuren beschäftiget ist.

Nach der gewöhnlichen Angabe starb dieser Künstler 1636 in Frankfurt am Main, allein dieses Todesjahr bezieht sich auf den jüngeren Martin van Valckenburg, den Sohn unsers Künstlers, welcher nach Hüsgen ebenfalls als Portraitmaler berühmt war, und 1636 in den bessten Jahren an der Pest starb. Balkema, Biographie des Peintres flamans. Gand, 1844, lässt den älteren 1574 sterben; diese Angabe scheint keinen Grund zu haben.

Das Bildniss des M. v. Valckenburg sen. hat ein Ungenannter gestochen. Auch bei C. van Mander kommt es vor. J. van Heyden stach 1619 das Bildniss des Kaisers Ferdinand II., vielleicht von dem jüngeren Valckenburg gemalt. C. de Passe brachte vier Landschaften mit biblischer Staffage in Kupfer. Die Propheten Elias, Isaias, Ezechiel und Daniel beleben die Blätter, qu. 4.

Valckenburg, Martin van, der jüngere, s. den obigen Artikel.

Valckenburg, Moriz van, Maler, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Nürberg thätig, und starb daselbst 1632. Sein Bildniss hat ein ungenannter Meister gestochen, 12.

Auch ein Nicolaus van Valckenburg lebte in Nürnberg, dessen Bildniss ebenfalls gestochen ist, 12. Diese beiden Künstler waren vielleicht Söhne des Lucas v. Valckenburg. Es ist bekannt, dass er mehrere Söhne hatte, die Maler waren.

Valckenburg, Nicolaus van, s. den obigen Artikel.

Valckenburg, Theodor van, s. Dirk v. Valckenburg.

Valckenstein, David von, Kupferstecher, wird von Gandellini erwähnt, aber unter dem irrigen Namen »Valkeslein.« Es finden sich Blätter von ihm, welche die freien und mechanischen Künste vorstellen.

Valdahon, Jules de, Maler, wurde 1772 zu Dôle (Jura) geboren, und in Paris zum Künstler herangebildet. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, worunter Sabinus und Eponine, dann ein Bild der heil. Genovefa zu den grössten und bessten Werken des Meisters gehören. Ueberdiess fand eine Versuchung des heil. Anton Beifall, so wie ein Christusbild mit einem Todtenkopfe. Sein eigenes Bildniss malte er auf eine mit Wachs überzogene Leinwand, und bediente sich dabei des Olivenoels als Bindemittel. Ob der Künstler mehrere Versuche dieser Art gemacht hat, ist uns nicht bekannt. In der letzteren Zeit seines Lebens malte er meistens Landschaften, welche verschiedene Partien des Jura darstellen. Der Künstler war noch 1845 in Dôle thätig.

Das Nachtstück mit der Versuchung des heil. Anton hat er selbst lithographirt. Es ist diess eines der früheren Produkte der französischen Lithographie.

Valdambrino, Francesco di, Bildhauer zu Florenz, der Zeitgenosse des L. Ghiberti, wird von Vasari unter den Meistern genannt, welche sich um die Ausführung der Erzpforten von S. Giovanni in Florenz bewarben. Ghiberti trug bekanntlich den Sieg davon.

Valdambrino, Ferdinando, Maler, war um 1650 thätig. In der Augustiner Kirche zu Mailand ist eine Tafel von ihm, welche den heil. Wilhelm von Aquitanien vor der heil. Jungfrau zeigt. In S. Felice zu Padua ist ein Bild des Todes der heil. Jungfrau von 1650.

Valdani, Alessandro, Maler von Lugano, wird von Bartoli erwähnt, ohne Zeitbestimmung. In den Kirchen zu Pavia, Como u. s. w. sind Altarbilder von ihm.

Valdelmira de Leon, Juan. Maler von Tafalla in Navarra, wurde von seinem Vater unterrichtet, welcher sich in Valladolid niedergelassen hatte, und nach dem Tode desselben nahm sich Francisco Rizi in Madrid seiner an. Er war mehrere Jahre Gehülfe dieses Meisters, was ihm den Neid seiner Mitschüler zuzog, da selbst der Meister sein Talent bewunderte. Ausser einigen historischen Bildern findet man Blumenstücke von ihm, welche jenen Avellano's gleich geschätzt werden. Starb um 1670, in einem Alter von 30 Jahren.

Valdelvira, Andreas de, Bildhauer und Architekt, geboren zu Alcaraz 1509, war Schüler seines Vaters Pedro, welcher ihn in den Grundsätzen des Michel Angelo unterrichtete. Er erlangte schon in jungen Jahren grosse Geschicklichkeit, und daher übertrug ihm der Vater die Aufsicht bei seinen Arbeiten in der Cathedrale von Jaen, wo er später als Obermeister thätig war. Andreas baute die Pfarrkirche in Villacarrillo bei Ubeda. Sie hat drei Schiffe, welche von zwei Reihen corinthischer Säulen gebildet werden. In derselben Ordnung sind auch die Altäre der Kirche ausgeführt. Nach dem Tode des Vaters übernahm er den Bau der Kirche und des Hospitals Santiago in Ubeda, und zeigte hier eben so grosse Geschicklichkeit in der Baukunst, wie in der Bildhauerei. Er zierte den Hauptaltar mit 21 Statuen und mit Basreliefs an der Basis. Ueberdiess brachte er reiche Ornamente an, so dass der Altar überladen erscheint. Die mit Reliefbildern der Apostel und mit Medaillons gezierten Chorstühle sind ebenfalls sein Werk. Hierauf setzte er den von seinem Vater begonnenen Bau der berühmten Sakristei der Cathedrale in Jaen fort, starb aber 1577 vor der Vollendung der Arbeit. Sein Schüler Alonso Barba brachte das Werk zu Ende. Valdelvira empfahl in seinem Testamente d. d. 16. April 1575 den Barba zu seinem Nachfolger, da er ihm als jahrelangen Gehülfen die Geheimnisse der Kunst anvertraut hatte. In der Kirche zu Villacarrillo fundirte er eine Caplanei zu Gunsten seines Sohnes Pedro. C. Bermudez, Diccionario hist. V. 99, gibt Nachricht über diesen Meister.

Valdelvira, Pedro de, Bildhauer und Architekt, wurde um 1485 in Alcaraz geboren, und in Italien zum Künstler herangebildet, wo er die Werke des Michel Angelo zum Vorbilde nahm, und an Francesco de los Cobos, dem Sekretär des Kaisers Carl V., einen Gönner fand. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland baute er im Auftrage desselben zu Ubeda die dem Salvator mundi geweihte Kirche, welche zwischen 1540 — 1555 ihre Vollendung erlangte. An der Façade der Kirche und an den Seiteneingängen sind auch Statuen von ihm. Auf dem Hauptaltare stellte er die Verklärung des Herrn in Statuen dar, welche besonders bewundert wurden. Dann führte er auch das Portal der in der Nähe stehenden Kirche der Dominikanerinnen aus, und in Baeza baute er drei Stadtthore,

genannt von Cordova, Ubeda und Baeza. In der Cathedrale zu Jaen sind vier Basreliefs von ihm, welche die Geburt Christi, die Epiphania, die Beschneidung und die Darstellung im Tempel vorstellen. Hierauf wurde er zum Hauptmeister dieser Kirche ernannt, als welcher er alle grösseren plastischen Werke derselben ausführte. Die prachtvolle Sakristei der Cathedrale liefert einen Beweis seiner Kunst in der Architektur, worin sich aber bereits ein grosser Hang zur Ueberladung ausspricht. Sein Sohn Andreas führte den Bau fort, wie wir im Artikel desselben angegeben haben. Dann fertigte Pedro auch den Plan zum Hospital und der Kirche Santjago in Ubeda, welches der Erzbischof Don Diego de los Cobos von Jaen bauen liess. Im Jahre 1565 wurde der Grundstein gelegt, und bald darauf starb der Meister, so dass seinem Sohne die Leitung des Baues anvertraut wurde.

Don Antonio Ponz setzt diesen Künstler an Verdienst dem Beruguete gleich. Er findet in den plastischen Werken Pedro's eine vollkommene Kenntniss der Anatomie, Grossartigkeit der Formen und der Charaktere. Auch in der Architektur ertheilt er beiden gleiches Lob. Ponz legt aber dem Beruguete ein Bauwerk bei, welches C. Bermudez, Diccionario hist. V. 102, unserm Künstler vindicirt, nämlich die Casa de Ayuntamiento in Sevilla, eines der schönsten und reichten Gebäude des Renaissance-Styles in Spanien. Beruguete starb 1561, in demselben Jahre, als der Bau des Rathhauses in Sevilla begann, und 1565 stand es vollendet da, so dass Valdelvira jetzt auch Musse gefunden haben kann, den Plan zum Spital und der Kirche in Ubeda auszuarbeiten. Der Bischof von Jaen hatte schon 1560 die Gründung beschlossen, und vielleicht wurde der Bau nur desswegen bis 1565 hinausgeschoben, weil der Künstler in Sevilla beschäftiget war. Die Façade ist mit Pilastern, Architraven und Friesen geziert, und die grottesken Ornamente sind so fein ausgearbeitet, als wären sie von Wachs. Dazwischen sind Medaillons mit Büsten, und die Balkone sind von Caryatiden getragen. Alles zeigt von einem eigenthümlichen Geschmack, der sich in grossem Reichthum ausspricht, sowohl Aussen, als im Inneren.

Ponz vermuthet auch, dass Valdelvira gemalt habe. Er sah in Ubeda und zu Baeza Gemälde, welche in Formen und Charakteren an die Sculpturen des Künstlers erinnern. Im Jahrhunderte desselben waren allerdings mehrere Bildhauer und Baumeister zugleich auch Maler.

Ausser Andreas de Valdelvira hatte Pedro auch noch andere Söhne, welche seine Gehülfen waren. Francisco und Cristoval arbeiten am Ayuntamiento-Gebäude in Sevilla. Alles zeigt da von geschickten Händen. Ein Architekt, Namens Alonso de Valdelvira schrieb »Un libro de cortes de piedra,« aus welchem Juan de Torrijos vieles entnahm. Milizia ist über das Streben dieses Meisters nicht im Klaren, C. Bermudez l. c. kennt ihn näher.

Valdes, Don Juan de, Kunstliebhaber in Madrid, bekleidete um 1680 die Stelle eines Ministro del consejo de Hacienda. Er malte einige gute Bilder.

Valdes, Juan de, Kupferstecher und Sohn des Lucas de Valdes, war um 1730 — 40 in Sevilla thätig. Er stach verschiedene Andachtsblätter und Büchertitel. Sie sind mit dem Grabstichel ausgeführt, und nicht ohne Verdienst.

1) Die Empfängniss Mariä, mit vielen Engeln, 1732.
2) St. Francisco de Borja in Anbetung des heil. Sakramentes, 1736.
3) Das Bildniss des Venerable Fr. Tomas de St. Maria, halbe Figur 1734.
4) Jenes des Venerable P. Contreras, 1736.

Valdes, D. Lucas de, Maler und Radirer, war der Sohn des D. Juan de Valdes Leal, und wurde 1661 zu Sevilla geboren. Er musste sich in seiner Jugend bei den Jesuiten dem Studium der lateinischen Sprache und der Mathematik widmen, hatte aber ein so entschiedenes Kunsttalent, dass er fast ohne Anweisung schon als Knabe von eilf Jahren componirte und in Kupfer radirte. Die unten genannten Sinnbilder sind Arbeiten des Knaben. Er fing auch bald zu malen an, und brachte es in kurzer Zeit zu einem glücklichen Resultate, welches von viel grösserer Bedeutung wäre, wenn Valdes nicht in der Zeit des Verfalles der Kunst gelebt hätte. Er malte in Oel und in Fresco, meistens Darstellungen aus dem neuen Testamente und der Legende. Besonderen Beifall erwarb er sich durch seine Frescomalereien, da hierin sein feueriges Talent am freiesten sich bewegen konnte. Solche Bilder sind in der Capelle des heil. Laureanus in der Cathedrale zu Sevilla, in der grossen Capelle der Kirche S. Lorenzo, in der Kirche de los Venerables, bei den Trinitarios descalzados, und besonderen Beifall erwarb er sich mit den zwei grossen Frescobildern in S. Pablo der genannten Stadt. Das eine stellt die feierliche Procession des hl. Erzbischofes Fernando mit der Virgen de los Reyes, das andere ein grosses Auto de fé dar. In S. Isidoro und in la Merced calzada zu Sevilla sind Oelbilder von ihm. Andere sieht man in der Carthause zu Xeres. Genauere Angaben findet man im Diccionario hist. von C. Bermudez. Nach der Behauptung dieses Schriftstellers sind zwar die Figuren in den Gemälden des L. Valdes nicht grossartig, die Composition ist aber verständig und correkt. Auch in der Perspektive war Valdes sehr erfahren, was sich besonders in seinen architektonischen Beiwerken ausnimmt.

L. de Valdes wurde zuletzt Professor der Mathematik an der Cadetenschule in Cadix, und starb daselbst 1724.

Radirungen dieses Meistes.

1) Das Bildniss des Pater Francisco Tamariz, halbe Figur, nach dem Gemälde, welches Valdes 1707 für das Professhaus der Jesuiten in Sevilla gemalt hatte, fol.
2) St. Felix de Cantalicio vor der heil. Jungfrau auf dem Throne, wie er das Jesuskind empfängt, fol.
3) Nuestra señora de la Hiniesta, welche in S. Julian zu Sevilla verehrt wird, fol.
4) Vier Blätter mit 16 Sinnbildern: Lucas de Baldes (Valdes) y Donna Luisa Morales fe. In den Fiestas de la S. Iglesia Metropolitana y Patriarcal de Sevilla (la Giralda). — Von D. Fern. de la Torre Farfan. En Sevilla 1671 (1673) fol.

Valdes, Donna Maria de, Malerin von Sevilla, war Tochter und Schülerin des D. Juan de Valdes Leal, malte Bildnisse in Oel und Miniatur, und wusste grosse Aehnlichkeit zu erzielen. Sie starb 1730 als Cisterzienser Nonne in S. Clemente zu Sevilla.

Valdes Leal, D. Juan de, Maler, wurde 1630 in Cordoba geboren, und von A. del Castillo unterrichtet, nicht von Roelas, wie

Palomino behauptet, da dieser Künstler fünf Jahre vor Juan's Geburt starb. Er hatte grosse Anlage zur Kunst, und würde sicher eine hohe Stufe erreicht haben, wenn ihm sein brausendes Temperament mehr Ruhe und Ueberlegung gestattet hätte. So aber ist er in den meisten Werken manierirt, was die Menge über dem Feuer der Composition und der schönen, wahren Färbung gering anschlägt. Sein Hauptstreben ging auf schlagende Effekte, wobei ihm eine merkwürdige technische Fertigkeit zu Gebote stand. Er übernahm Gemälde zu jedem Preise, da ihn Gewinnsucht leitete, wodurch er aber nicht selten seine Kunst entweihte. Es finden sich indessen auch Werke von ihm, welche zu den ausgezeichnetsten Leistungen seiner Zeit gehören. Valdes Leal liess sich nach einigem Aufenthalte bei Rizi in Madrid zu Sevilla nieder, wo damals der grosse Wohlstand, welcher aus Indien floss, den Künstlern reichen Verdienst sicherte. Diese gründeten 1660 eine Akademie, aus welcher mehrere tüchtige Maler hervorgingen. Valdes war der erste Vorsteher, lebte aber wegen seines neidischen und eigennützigen Charakters mit den meisten Kunstgenossen in Uneinigkeit. Palomino erzählt mehrere interessante Anekdoten aus seinem Leben, namentlich in Bezug auf die Superiorität, welche er sich über die übrigen Künstler anmasste. Selbst Murillo blieb nicht verschont, welcher doch weit über Valdes Leal steht. Auch Fray Juan Rizi hält ihm das Gleichgewicht. Nach dem Tode Murillo's galt er aber unstreitig als der erste Meister in Sevilla, wo sich zahlreiche Werke von ihm finden. In der Capilla del sagrario in der Cathedrale ist ein Bild der Heilandes, wie er an der Säule gegeisselt wird, und daneben sieht man zwei andere Darstellungen aus der Passion. Von zwei anderen Altarbildern dieser Cathedrale stellt das eine den heil. Lorenz, und das andere den heil. Ildefonso vor der heil. Jungfrau dar. Die Capilla de los Vizcaynos bei S. Francisco zierte er mit einem Bilde des Predigers Johannes in der Wüste. In S. Pablo sieht man die heil. Catharina von Siena, wie ihr der Heiland erscheint. Im Kloster des heil. Anton malte er das Leben des heil. Franciscus in mehreren Darstellungen, welche 1711 restaurirt, und dadurch verunstaltet wurden. In S. Clemente el Real malte er im Presbyterium zwei grosse Bilder aus dem Leben des Kirchenheiligen, und in S. Benito de Calatrava sind die Bilder des Hauptaltares sein Werk. In der Mitte erscheint die heil. Jungfrau mit Heiligen. Die Seitenflügel stellen die Empfängniss Mariä und den Calvarienberg dar. In Merced calzada ist neben anderen Bildern die Himmelfahrt und die Krönung Mariä. Der erzbischöfliche Palast bewahrt mehrere Darstellungen aus dem Leben des heil. Ambrosius. Der Bischof Ambrosio Spinola zahlte ihm 1673 für diese Bilder 10,000 Dukaten. Im Chore von la Caridad ist ein grosses Bild von ihm, welches die Kreuzerhöhung vorstellt, und in der Kirche sind Frescomalereien von Valdes. In der Caridad ist auch ein Gemälde von ihm, welches einen Leichnam in Verwesung zeigt, der so täuschend gemalt ist, dass Murillo bei der Betrachtung desselben sagte, man müsse sich mit den Fingern die Nase zuhalten. In S. Geronimo de Buonavista sind einige grosse Gemälde von Valdes, welche das Leben des heil. Hieronymus schildern, und zu den Hauptwerken des Meisters gehören. Bei den Carmelitern in Cordoba zieren den Hochaltar mehrere Bilder von ihm. Sie stellen das Leben des Elias und Elisäus dar. In S. Francisco daselbst ist ein lebensgrosses Bild des heil. Andreas. In La Plateria sieht man ein Altarbild mit der Empfängniss Mariä, und zu den Seiten St. Anton und St. Eloy. Im Palast S. Ildefonso zu Cordoba ist ein Christus an

der Säule. Seine letzten Werke sind in der Kirche de los Venerables zu Sevilla, darunter S. Fernando am Hauptaltare. Dieses Bild malte Valdes 1690, und im folgenden Jahre starb er.

In folgendem seltenen Werke sind Blätter nach seinen Zeichnungen: Fiestas de la S. Iglesia Metropolitana y Patriarcal de Sevilla (la Giralda), al Nuevo Culto del Señor Rey. S. Fernando el Tercero de Castylla y de Leon. — — Y escriviolo de Orden tan superior, Don Fernando de la Torre Farfan etc. En Sevilla 1671 (1673) fol. Die 20 Blätter dieses Werkes sind von M. und F. de Arteaga, F. de Ferrera, Lucas de Valdes und Luisa Morales radirt. Nach Juan de Valdes Leal radirte F. de Arteaga zwei innere Ansichten der Kirche mit Figuren, gr. fol. Der Künstler nennt sich Juan de Baldes statt Valdes. M. de Arteaga radirte nach ihm auch ein Bild in der Cathedrale zu Sevilla. Es stellt den heil. Ildefonso dar, wie er aus der Hand der heil. Jungfrau die Casulla empfängt, und dabei ist St. Franz. Fondi stach ein Bild des heil. Bruno im Umriss, nach dem Gemälde in der Sammlung des Baron Speck von Sternburg zu Leipzig. Das Bild trägt ein Monogramm, welches die Buchstaben VF. mit dem J. in Mitte des ersten Buchstaben enthält.

Seine Gattin Isabel Carrasquilla war ebenfalls Malerin.

C. Bermudez, welcher in seinem Diccionario hist. V. 107 ausführlicher über diesen Künstler handelt, legt ihm folgende eigenhändige Radirungen bei.

1) Die berühmte Custodia, welche Juan de Arfe für die Giralda fertigte, in drei malerisch radirten kleinen Blättern von 1668. Auf einem Blatte stellte er eines der drei Stücke dar, aus welchen die Monstranze besteht. Dann auch die Zusätze und Veränderungen des Goldschmiedes Juan de Segura, und die ganze Costudia, wie sie aufgestellt erscheint.

2) Die Festdecoration in der Cathedrale zu Sevilla bei der Canonisation des Königs Fernando, wobei Valdes mit dem Bildhauer Bernardo Simon Pineda die Anordnungen traf. Dieses Blatt radirte der Künstler nach C. Bermudez im grossen Formate, und es ist wahrscheinlich Nr. 20 des von R. Weigel, Kunstkatalog Nr. 15508, beschriebenen Blattes in dem oben genannten Werke von Don F. de la Torre Farfan. Dieses zeigt ein reich verziertes Festgebäude, mit in der Luft schwebenden Engeln, die Schriftbänder tragen. Das Blatt ist ohne Namen, und malerischer behandelt als jene von M. Arteaga, gr. qu. fol.

3) Das Hauptportal der Cathedrale, so wie es bei der Glorification des Königs Fernardo durch Valdes verziert wurde, 1672. C. Bermudez sagt nicht, dass dieses grosse Blatt zu dem Werke von F. de la Torre Farfan gehöre. Vielleicht ist es Nr. 4 bei Weigel l. c., wo aber der Stich dem M. Arteaga beigelegt wird. Dieses Blatt enthält die Ansicht des mit Bändern festlich geschmückten Thurmes und der Giralda. Oben sind Engel mit Bändern, 1672, gr. fol.

Valdes Leal, Isabel Carrasquilla, s. den obigen Artikel.

Valdivielso, Diego de, berühmter Goldschmied, lebte im 16. Jahrhunderte zu Toledo. Er fertigte kostbare Reliquienbehälter für die Cathedrale der genannten Stadt. Im Jahre 1594 vergoldete er die grosse Custodia, welche Enrique de Arfe 1524 gefertiget hatte.

Valdivieso, Juan de, Glasmaler, war in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts thätig. Von 1497 — 99 malte er mit Juan de Santillana einige Fenster im Dome zu Avilos.

Im Jahre 1562 malte ein Diego de Valdivieso an den Fenstern der Cathedrale in Cuenca. Er besserte die alten Scheiben aus, und ersetzte die fehlenden mit neuen.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts hatte Luis de Valdivieso in Sevilla Ruf. Er fertigte sogenannte Sargas-Tapeten, welche in Wasserfarben bemalt waren, und häufig nach Amerika gingen. Pacheco findet diese Malereien zierlich.

Valdor, Jean, Zeichner und Kupferstecher, wurde nach einigen um 1590, nach anderen 1602 zu Lüttich geboren, und war bereits ausübender Künstler, als er sich in Paris niederliess. Er machte sich hier durch eine grosse Anzahl von zart ausgearbeiteten Blättern bekannt, welche die Hand eines Goldschmieds verrathen. Valdor war aber in der historischen Composition erfahren, und könnte auch Maler gewesen seyn. Von seiner Auffassung historischer Stoffe zeugt namentlich ein grosses von Franc. Colignon radirtes Blatt mit vielen Figuren, welches David und Abigail vorstellt, mit der Dedication: Supremae florentissimi imperii Intelligentiae nec non et Reginae prudentissimae adumbratam hanc prudentiae effigiem — — consecrat Humil. Joannes Valdor Inu. et Delineavit —. P. Mariette ex. H. 12 Z. 4 L., Br. 18 Z. 2 L. Ueberdiess sprechen die unten verzeichneten Blätter von ihm. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt. Nach 1650 scheint er nicht mehr lange gelebt zu haben. Auf den frühesten Blättern nennt er sich Waldor.

1) Puget de la Sarre, nach G. Duffet, 8.
2) Robert Bellarmin, 8.
3) Heinrich Corvinus, Arzt, nach Anna Corvina, 8.
4) Jesus filius Dei. Bruststück. J. Valdor inv. et fec. 1620, 8.
5) Brustbild der Maria. Ecce ancilla Domini. Id. inv. et fec. 8.
6) Der Kopf des Johannes auf einer Schüssel, nach G. Honthorst. J. Valdor sc. 1625. Treffliches, und sehr seltenes Blättchen, 12.
7) Christus am Oelberge, 12.
8) Ecce homo, rechts Pilatus. Nach Parmeggiano. Joannes Valdor sc. 8.
9) Christus am Kreuze zwischen den Mördern, mit vielen Figuren und Pferden. J. Callot inu. J. Valdor fec. 1608. H. 3 Z. 4 L., Br. 2 Z. 5 L.
10) Jesus Christus, stehend im Kniestück, mit dem Kreuze. J. Valdor inv. et fec., 8.
11) Maria mit der Krone auf dem Haupte und das Jesuskind haltend, welches der Mutter eine Nelke reicht. Im Hintergrunde Wolken. Gegenseitige Copie nach H. Wierx, welcher aber im Grunde singende Chorherren anbrachte. Mich. Snyders excud. Schönes Blatt, wahrscheinlich von Valdor, 8.
12) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde sitzend, 8.
13) Beata Virgo Gratia Valentina — — Miraculis clara. J. Valdos sc., 8.
14) Sancta Catharina. Regnum mundi — — Jesu Christi. J. Valdor fec., 8.
15) Büste des heil. Ignaz von Loyola, sehr zart gestochen, 8.
16) St. Anton mit Buch und Stock. St. Antoine abbé et confesseur fait à Liège par W. 8.

17) Triumphe de Louis le Juste (XIII,), 49 Blätter mit Darstellungen aus dem Leben des Königs von 1620 — 42, und zuletzt dessen Vergötterung (1649), fol.

Diess ist das Hauptwerk des Künstlers.

18) Landschaft mit Hagar in der Wüste vom Engel getröstet. Links Ismael in Verschmachtung. Mit 12 lateinischen Versen und der Dedication an Magd. Fabry von J. Valdor. H. Swanevelt fec. P. Mariette exc., qu. fol.

Man glaubt, dass C. Goyrand die Landschaft radirt, und nach einer Zeichnung Swanevelt's Valdor die Figuren gestochen habe.

I. Vor der Schrift.

II. Mit der obigen Schrift.

19) Landschaft mit der heil. Familie auf der Flucht. Sie ruht unter einem Baume, während ein Engel den Esel zur Tränke führt. Mit acht lateinischen Versen mit Dedication. Herm. inv. Jo. Valdor exc. 1644, qu. fol.

Man hält dieses Blatt für die Arbeit der obigen Künstler.

Valdor, Ludwig, Zeichner, war um 1640 in Paris thätig. Er zeichnete Landschaften. F. Ertinger soll eine Folge 12 solcher Blätter radirt haben. Füssly sen. behauptet, W. Hollar habe ebenfalls nach diesem Valdor radirt, so wie Valdor selbst nach J. Fouquieres Landschaften radirte. Diese Angaben müssen noch einer Prüfung unterliegen, welche uns nicht möglich war.

Florent le Comte III. 131 spricht auch von einem Stempelschneider Valdor, der um 1650 in Paris lebte. Dieser ist wahrscheinlich Johann Waldor von Lüttich, woher auch Jean Valdor stammt, welcher demnach in Frankreich gewöhnlich Valdor schrieb.

Vale, S., s. Samuel Wale.

Valée, s. Vallée. Die Schreibart wechselt, es nennen sich die Künstler aber noch öfter Vallée als Valée.

Valegio oder Valeggio, Giovanni Jacomo, Kupferstecher von Verona, war um 1570 — 90 thätig, gleichzeitig mit einem Kunstverleger, Namens Nicolo Valegio. Es finden sich mehrere zart gestochene Blätter von ihm, welche aber im guten Drucke selten sind. Vielleicht muss Jacobo Caraglio mit ihm einige Blätter theilen, da sich auch Valegio »Jacobus Veronensis« nennt. Dieser Name steht auf einem Blatte mit der heil. Familie nach Rafael, welches Bartsch sub Nr. 5 dem Caraglio beilegt. Auf einem anderen Blatte, Nr. 7. bei Bartsch, steht Jo. Jacobus Veronensis fc., was noch näher auf unsern Künstler passt; wenn überhaupt die Arbeit für ihn spricht.

1) Papst Clemens VIII. und Paul V., mit Umgebungen. Giac. Valesio sculp. Seltenes Blatt, qu. 12,

2) Cardinal Franciatti. Valegio sculp.? fol.

3) Maria de Medicis. Valegio fec., fol.

4) Der Engelsturz. Paulus Farinatus Veronensis Inventor. Jacobus Valeggius Veronensis f. 1574. H. 15 Z. 9 L., Br. 10 Z. 4 L.

5) Adam und Eva unter dem Baume. Er hält einen Apfel in der Hand, und horcht auf die Worte der Schlange. Eva liebkoset den Mann. Paolo Farinato Inventor. Jacomo Valegio Fecit 1587. H. 16 Z. 11 L., Br. 11 Z. 4 L.

Die späteren Abdrücke haben die Adresse: In Bassano per il Remondini.

6) Joseph und Putiphar's Frau, nach Rafael. Unten in der Ecke: JVF. Copie nach Marc Anton. H. 7 Z., Br. 8 Z. 9 L.

7) Maria von ihrer Mutter in den Tempel geführt. Unten auf der Staffel: Jacobus Valeggius Veronensis f. 1574, kl. fol.

8) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach Parmigianino. Jacobus Valegius Veronensis f. anno 1578, fol.

9) Die Ruhe der heil. Familie auf der Flucht nach Aegypten, nach F. Baroccio, und Copie nach C. Cort. Das unter dem Namen der Madonna della Scudella bekannte Bild. Ill.mo. Atque Clar.mo. Equ. Superantio — —. Jo. Jacobus Valesius deditis. D. Anno Domini MDLXXVI. H. 15 Z. 6 L., Br. 10 Z. 5 L.

10) Christus auf der See, wie er den Petrus über den Wellen erhält. Im Kahne sind vier andere Männer und ein Knabe. Nach G. Muziano, und Copie nach C. Cort. In der einen Ecke steht das Zeichen JVF., in der anderen die Jahrzahl 1572. H. 6 Z. 3 L., Br. 10 Z. 6 L.

11) Christus bei der Samariterin am Brunnen zwischen Bäumen, im Grunde die Stadt. Ecco qui Dio per noi fatto mortale etc. Marco del Moro inu.tor Jacobus veron.is. fecit. Nicolai Valegij formis. Man legt dieses Blatt öfter dem Jac. Caraglio bei, weil sich dieser ebenfalls Jacobus Veronensis nennt, es hat aber mit ihm nichts gemein. H. 15 Z. 4 L., Br. 10 Z. 4 L.

I. Ohne Adresse Valegio's.
II. Wie oben angegeben.
III. Mit der Adresse: In Bassano per il Remondini.

12) Christus am Kreuze zwischen den Mördern, reiche Composition von Figuren und Pferden. Antonius Campus Cremonensis inventor. Jacobus Valegio Ven.s fecit Anno salutis 1575. Mit Dedication an die Grossherzogin Giovanna von Toscana. Jacomo Valesio da Ven. — Jacomo Valegij Formis Venetiis. H. 23 Z. 6 L., Br. 29 Z.

Im zweiten Drucke mit folgender Dedication: Octavii Farnensii Parmae et Placentiae Ducis Pietati Heroicisque Virtutibus Merito Dicavit Hanc Tabulam.

13) Der Leichnam des Herrn auf einem grossen Steine von Maria und Johannes unterstützt, während Magdalena knieend dessen Hand erfasst. In der Ferne erscheint Golgatha. Nach Giulio Clovio, und Copie nach C. Cort. Unter der Dornenkrone steht die Jahrzahl 1572, und in der Ecke bemerkt man die Buchstaben JVF. H. 11 Z. 10 L., Br. 9 Z. 7 L.

14) Die Pietà. Maria hält den Leichnam des Sohnes auf dem Schoosse, und Magdalena umfasst ihn. Johannes und eine der Marien leisten ebenfalls Hülfe, und Nicodemus steht mit dem Turban auf dem Kopfe dabei. Diese herrliche Gruppe legt man dem Michel Angelo bei, sie könnte aber von Valegio selbst seyn. Jacobus Valegius Veronensis f. anno 1574. Im Rande: Mors mea, Vita Tua. H. 17 Z. 6 L., Br. 12 Z. 7 L.

Im zweiten Drucke mit der Adresse: Nicolai Valegii formis.

15) Die Erweckung des Lazarus, Composition von neun Figuren. Bernardus Campus Cremonensis In. Jacobus Valegij Veronensis f. 1575. Nicolai Valegij Formis Venetis. H. 12 Z. 8 L., Br. 9 Z. 3 L.

16) Tarquinus und Lucretia, nach Tizian, 1573, fol.

Valegio oder Valeggio, Francesco, Maler und Kupferstecher, wurde um 1560 geboren, und übte seine Kunst in Venedig, wo er als Nachfolger des Jacomo Valegio gelten kann. Er hatte mit Cat. Doino eine Kunsthandlung, in welcher neben anderen Blättern 12 Landschaften von Camillo Berlinghieri erschienen, die Heinecke dem Valegio zuschreiben möchte. Sie tragen aber den Namen des Radirers Berlinghieri, und die Adresse: In Venetia Francesco Vallegio form.

1) Eine heil. Familie. Franciscus Vallegius Fo. fol.
2) Eine heil. Familie in Einfassung von Blumen und Genien. Valegio et Doino exc. fol.
3) Der heil. Hieronymus, nach Tintoretto, fol.
4) Die Litanei, welche in Loretto gesungen wird. Valegio et Doino exc., fol.
5) Die Kreuzigung Christi, reiche Composition, und Copie nach An. Carracci. Jacobus Tinctoretus Inuentor. Melchioris D. Fuscae — — Franciscus Valesius In grati Animi Significationem suum opus Insignivit. In drei Blättern. H. 18 Z. 9 L., Br. 43 Z. 7 L.
6) Raccolta di S. S. P. P. in deserto. 30 Blätter mit Anachoretten, nach eigener Zeichnung, fol.
 Eine spätere Ausgabe ist von 1763, zu Bologna erschienen.
7) Thesis mit St. Stephan, Ladislaus, Elisabeth und Margaretha in vier Ovalen, fol.
8) Epistole et Evangelii che si leggono totto l'anno alle Messe — da R. P. Remigio Fiorentino. Con tavole 64 in rame, intagliate et dedicate — — per Caterin Doino et Franc. Vallegio. In Venezia, N. Missirini 1614, 4. Copien der Evangeliae historicae imagines von M. de Vos, und Bern. Passeri.
9) Die Holzschnitte in einer Ausgabe der Gerusaleme liberata. Padua 1628, 4. Diese Blätter sollen mit V. F. bezeichnet seyn, und werden von einigen richtiger dem Gio. Lud. Valesio zugeschrieben.
10) Eine Folge von Fechtern, in dem Buche: Della vera prattica et scienza d'armi. Libri due. Opera da Salvator Fabris. — Padua, P. Tozzi 1624, fol.

Valegio, G. L., s. Valesio.

Valencia, Geronimo de, Bildhauer, war in Valladolid Schüler von Berrugete, und galt als einer der vorzüglichsten Holzschnitzer. Im Jahre 1554 erhielt er den Auftrag, die Schnitzwerke in Badajoz zu restauriren, und bei dieser Gelegenheit fertigte er neue Chorstühle, deren Ornamente und Reliefs mit Geschmack behandelt sind. C. Bermudez bringt das betreffende Document aus dem Domarchive bei.

Valencia, Francisco Gomez de, Maler von Granada, der Sohn des Filippo de Valencia, arbeitete für spanische Klöster. Bei den Carmelitern zu Granada sind Bilder von ihm, welche sich durch eine schöne Färbung empfehlen, und grosse Praxis verrathen. Er starb in Amerika, wie Fiorillo bemerkt.

Valencia, Juan de, Bildhauer, war in Malaga Schüler von Geronimo Gomez, und liess sich dann in Sevilla nieder. Hier fertigte er 1702 die Chorstühle der Carthause de las Cuevas, und verzierte

sie mit Statuen, die als Muster des schlechten Geschmackes gelten können, wie Bermudez sagt.

Valencia, Matias de, Maler, geb. zu Valencia 1696, war in Rom Schüler von D. Corrado Giaquinto, und wählte diesen zum Vorbilde. Nach seiner Rückkehr fand er in Granada Beschäftigung, trat aber daselbst 1747 in den Capuzinerorden. Im Refectorium dieses Klosters ist ein Abendmahl des Herrn von ihm. Er starb 1749.

Der weltliche Name des Künstlers ist Lorenzo Chafrion.

Valencia, Felipe de, Maler, geb. zu Granada 1634, war Schüler von Cieza, und ein Künstler von Ruf. Bei den Carmelitern zu St. Gil und St. Anton sind Bilder von ihm, welche nach Fiorillo den Künstler mit Recht berühmt machten. Er starb 1694.

Valenciennes, Pierre Henry, Landschaftsmaler, geb. zu Toulouse 1750, war Schüler von Doyen, und gelangte durch eifriges Studium der Natur in kurzer Zeit zu glücklichem Resultate. Seine Anschauung ist aber eine andere, als die der jüngeren französischen Künstler. Er suchte der Natur einen grossartigen Charakter zu ertheilen und wendete sich jener Richtung zu, welche Poussin verfolgt hatte. Er ist der Schöpfer der heroischen Landschaftsmalerei, welche in Frankreich durch ihn viele Verehrer fand, und eine Menge von Nachahmern erzeugte, worunter mehrere zu seinen Schülern gehören. Doch liegt dieses Feld seit mehreren Jahren brach, und nur hie und da taucht wieder eine Pflanze auf französischem Boden auf. Valenciennes Werke sind selbst schon der früheren Geschichte der Malerei in Frankreih verfallen, da eine andere Richtung sie verdrängte. Die Zeitgenossen gestanden ihm aber den Ruhm des Wiederherstellers der Landschaftsmalerei zu, sie konnten den edlen Styl und die Originalität seiner Werke nicht genug rühmen. In Landon's Annalen, im Pausanias français, erhoben sich ehrende Stimmen für ihn, da seine Auffassungsweise neu war, und der Künstler häufig in seinen Gemälden die heroische Zeit Griechenlands und Italiens zur Anschauung brachte. Der Pausanias français p. 390 nennt ihn einen gebornen Denker, der die majestätischen, naiven und zauberischen Reize der Landschaft schilderte, und damit Scenen der Vorzeit in Verbindung brachte. Nur fanden andere seine Färbung etwas grau und kalt, so dass seine Bilder nicht von zauberischem Reize seyn dürften. Seine Gemälde sind überallhin zerstreut, und in bedeutender Anzahl vorhanden. Eines der gerühmtesten ist in der Gallerie des Louvre, Cicero vorstellend, wie er in Sicilien das Grabmal des Archimedes entdeckt. Nicht minder belobt wurde Oedipus auf dem Cythäron, derselbe im Tempel der Eumeniden, Philoktet auf Lemnos, die Ansicht des alten Trözene und der Umgebung, das Thal Tempe mit dem Tod des Hippolyt, der Tanz des Theseus, die Eruption des Vesuv unter Titus, Mithridates u. s. w. Alle diese Bilder, und die meisten anderen des Künstlers, sind ideale Landschaften mit heroischer Staffage. Eigentliche Veduten, und Gemälde mit Scenen aus dem modernen Leben findet man nicht häufig. Doch bereiste der Künstler zum Zwecke landschaftlicher Studien Frankreich und Italien. Er fertigte bei dieser Gelegenheit viele Zeichnungen, die gewöhnlich mit der Feder und in Tusch ausgeführt sind. Schöne Bäume, Ruinen, Fontainen, Monumente und Gebäude verschiedener Art sind darin vorgeführt. Valenciennes soll sich mehrere Jahre in Italien aufgehalten haben. Nach

seiner Rückkehr wurde er Professor der Perspektive an der Spezialschule zu Paris, und hielt noch wenige Jahre vor seinem Tode Vorlesungen. Schon um 1780 wurde er zum Mitglied der alten Akademie ernannt, das neue Institut nahm ihn unsers Wissens nicht auf. Dagegen war er Mitglied der Akademie in Toulouse, und Ritter der Ehrenlegion. Er starb zu Paris 1819.

Wir verdanken diesem Künstler auch ein Werk über Perspektive und Landschaftsmalerei, unter dem Titel:

Eléments de perspective pratique, à l'usage des artistes, suivis de réflexions et conseils à un élève sur la peinture et particulierment sur le genre de paysages. Paris 1800. Mit 36 Kupf. in 4. Zweite Aufl. Paris 1820. J. H. Meynier hat dieses Werk ins Deutsche übersetzt: Anleitung zur Linear- und Luft-Perspektive, nebst Betrachtungen über das Studium der Malerei, der Landschaftsmalerei insbesondere. Hof 1803. Mit 36 KK. 4.

Landon gibt in seinen Paysages et Tableaux de genre III., IV. einige Umrisse nach Zeichnungen dieses Meisters. Pillement jun. stach das Bild des Oedipus auf dem Cythäron.

Valente, Pietro, Architekt zu Neapel, ein jetzt lebender Künstler, dessen Werke mit Beifall genannt werden. Im Jahre 1835 baute er an der Chiaja einen neuen Palast.

Valenti, Uberto, Maler, machte sich um 1780 — 90 durch Bildnisse bekannt. J. F. Roth stach jenes des Abtes Beda von St. Gallen.

Valenti, Giovanni, Maler, war um 1820 in Rom thätig. Er copirte die Bilder Rafael's in den vatikanischen Stanzen, und mehrere andere berühmte Malwerke in Wasserfarben. Diese Bilder fanden grossen Beifall.

Valentia, Jacopo da, Maler, blühte 1450 — 1500, und gehört der venetianischen Schule an. Er ist wahrscheinlich jener Jakob Valentina von Serravalle, dessen Füssly nach Lanzi erwähnt. In Serravalle und zu Cenada sollen Bilder von ihm seyn, woher die folgenden stammen könnten. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin sind zwei Temperagemälde von ihm, welche zwar hart und trocken sind, aber durch einen gemüthlichen Zug ansprechen. Das eine stellt die Madonna vor, wie sie in ihrem Gemache das liegende Kind verehrt. Bezeichnet: Jacobus de Valentia. Das zweite, viel grössere Bild, stellt Maria und Joseph vor, welche das zwischen ihnen in einem Futtermass liegende Kind verehren. Dabei sind Ochs und Esel, und in der fernen Landschaft erscheint der Engel den Hirten. H. 8 F. 9 Z., Br, 5 F. 3 Z.

Valentianus, V., s. Vittoria.

Valentin, Architekt, war Schüler des Michel Angelo, und trat dann in Portugal als Künstler auf. A. Rebello da Costa (Descripçao topografica e hist. da cidade do Porto, 1789) hält ihn für den Baumeister der Cathedrale in Porto.

Valentin, Gottfried, Maler von Leipzig, war um 1680 — 1750 thätig. Er malte Bildnisse, Jagdstücke, todtes Wild und Geflügel. Einige seiner Zeichnungen wurden gestochen.

Valentin, Moise *), Maler, geb. zu Coulommiers (Brie) 1600, war zu Paris Schüler von S. Vouet, und ging dann zur weiteren Ausbildung nach Rom, wo er nach dem Vorbilde des M. A. Carravaggio der naturalistischen Richtung folgte, so dass sich Valentin von den andern französischen Meistern wesentlich unterscheidet. Sein Vorbild war ausser Carravaggio die Natur, er nahm sie aber häufig ohne Auswahl, und so wurde ihm der Vorwurf gemacht, dass er sich selbst in würdigen, heiligen Scenen nicht über das Gemeine zu erheben wisse. Auch um das Costüm kümmerte er sich nicht viel, so wie es ihm gleichgültig war, einen Anachronismus zu begehen. Dagegen sind aber seine Bilder voll Leben und meisterhaft gemalt. Seine kräftige, warme Färbung, welche bis zu den stärksten Schatten klar ist, erreichten wenige französische Künstler seiner Zeit. Valentin nimmt daher neben seinem Freunde Poussin eine ehrenvolle Stelle unter den französischen Künstlern ein, und er würde wahrscheinlich seinen Geschmack noch mehr geläutert haben, wenn ihm ein längeres Leben wäre beschieden gewesen. Er wurde nur 32 Jahre alt. Ein Bad bei heissen römischem Himmel soll ihm den Tod bereitet haben.

Valentin fand an dem Cardinal Francesco Barberini einen Gönner. Auf Veranlassung desselben erhielt er den Auftrag, für die St. Peterskirche ein Altarbild zu malen, welches in Mosaik gesetzt wurde. Er stellte die Marter der Heiligen Prozessus und Martinianus in erschreckender Wahrheit dar. Sie liegen lang gereckt auf der Folterbank, umgeben von grässlichen Henkern. Das Oelbild befindet sich in der vatikanischen Sammlung. Auch in anderen Sammlungen waren ehedem viele Bilder von Valentin. Eine Verläugnung Petri wurde in der Gallerie Corsini bewundert. Dieses Bild kam später nach England. In der k. Eremitage in St. Petersburg ist ein ähnliches Bild mit halben Figuren, ehedem in der Brühl'schen Gallerie. Auch in einer Kirche zu Cluny ist eine Verläugnung Petri, wobei derbe Soldaten Karten spielen. Das Museum des Louvre zählt eilf Gemälde von ihm, darunter das gerühmte Bild, welches Christus vorstellt, wie er den Pharisäern mit dem Zinsgroschen sagt: Gebet Gott was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Einer der Pharisäer hat die Brille auf der Nase, ein ächtes Schachergesicht. Dann sieht man im Louvre das Urtheil Salomon's und ein Bild der Susanna, deren Unschuld erkannt wird. Die vier Evangelisten sind in eben so vielen einzelnen Kniestücken zu sehen, und besonders schön findet man zwei Conzertstücke. Das eine zeigt ein junges Mädchen, welches den Gesang von Männern auf dem Claviere begleitet, das andere fünf musicirende Personen und einen Soldaten mit dem Weinglase. Dann sind noch zwei Bilder im Louvre, wovon das eine ein Weib vorstellt, welches einem Soldaten wahrsaget, das andere zwei Soldaten mit zwei Mädchen bei Wein und Flötenspiel zeigt. Die Bilder der Gallerie Orleans kamen nach England. Die vier Lebensalter kaufte H. Angerstein um 80 Pf. St., und sind wahrscheinlich die Bilder dieser Art in der Nationalgallerie zu London. Für die Bilder der fünf Sinne bezahlte Angerstein 33 Pf. St. In

*) Mariette (Brulliot II. Nr. 2649) wollte wissen, dass der Künstler nicht Moise heisse, und dass dieser Name willkürlich aus Monsù i. e. Monsieur entstanden sei. Mariette hält Valentin für den Taufnamen. Lanzi nennt den Künstler Peter.

der Bridgewater Gallerie ist die Musikgesellschaft aus der genannten Gallerie. In der Gallerie des k. Museums in Berlin sieht man die Fusswaschung aus der Gallerie Giustiniani in Rom, ein Bild, in welchem das Ungeschlachtete des Carravaggio besonders hervortritt. Ein zweites Gemälde dieser Sammlung stellt Soldaten und Zigeuner in energischer Naturwahrheit dar. Die Gallerie zu Dresden bewahrt die lebensgrosse halbe Figur eines alten Violinspielers, welchem ein junger Mensch aufmerksam zuhört. Zwei andere schöne Bilder sind in der Pinakotek zu München: das Kniestück der Verspottung Christi, und Artemisia beim Korbmacher, ebenfalls Kniestück. Im Belvedere zu Wien ist Moses mit den Gesetztafeln, stark lebensgrosses Kniestück.

Mehrere Gemälde dieses Meisters sind in Kupfer gestochen.

Moses mit den Gesetztafeln, im Belvedere, gest. von P. Lisebetius für das Brüsseler Galleriewerk, gr. 8.

Susanna von Daniel frei gesprochen, nach dem Bilde im Louvre gestochen von J. Boulanger, dann von C. G. Krüger für das Mus. Napoleon, gr. qu. fol.

Judith mit dem Haupte des Holofernes, im Umriss bei Landon. Annale XIV. 15.

Das Urtheil Salomon's, im Louvre, gest. von Bouillard für das Musée Napoleon, fol.

Christus unter den Schriftlehrern, gest. von J. Boulanger, fol.

Die Pharisäer mit dem Zinsgroschen, Kniestück, nach dem Bild im Louvre von Stephan Baudet für das Cabinet du Roy gestochen, gr. qu. fol.

Massard sen. hat diese Darstellung für das Musée Napoleon gestochen, 4. Das Blatt von Nic. Sautif ist Copie nach Baudet. Auch B. Picart hat dieses Bild gestochen.

Die drei Hauptfiguren aus diesem Bilde, welches im Louvre 9 Figuren zeigt. Aug. Quesnel exc. rue Betizi au Chesne d'or 1640, qu. fol.

Die Verläugnung Petri in der Soldatenstube, vielleicht das Bild aus der Gallerie Corsini, gest. von J. Walker, Mezzotintoblatt, gr. qu. fol.

Die Verläugnung Petri, aus der Gallerie des Grafen Brühl, jetzt in der Eremitage zu St. Petersburg. Basan exc., gr. qu. fol.

Die vier Evangelisten, die Bilder im Louvre, gest. von E. Rousselet, gr. fol.

St. Sebastian an den Baum gebunden, gest. von Coelemans, fol.

Die Marter der Heiligen Processus und Martinian, im Umriss bei Landon, Annales XI. 21.

Herminia bei den Schäfern, im Umriss bei Landon, Annales XV. 47.

Le Revers de la Fortune, zankende Spieler, gest. von L. Cathelin, gr. qu. fol.

Das Clavier-Concert, im Louvre, gest. von Ortman für das Musée Filhol, gr. 8.

La bonne Aventure, gest. von Pelletier, fol.

Streit der Soldaten beim Würfelspiel, nach einem Bilde in England von Capt. Baillie radirt, und in Schwarzkunst, fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von Ganieres, kl. fol.

Die Zigeunerin von Soldaten umgeben, gest. von demselben, fol.

Zwei spielende Soldaten, gest. von D. Jardinier, fol.

Die fünf Sinne: Gruppe von sechs Figuren, ehedem in der Gallerie Orleans, jetzt in England, gest. von Huber und le Vasseur, fol.

Die vier Menschenalter, ehedem in der Gallerie Orleans, jetzt in England, gest. von A. L. Romanet, fol.

Eigenhändige Radirung.

Robert-Dumesnil, P. gr. fr. VIII. p. 163, schreibt diesem Meister ein radirtes Blatt zu, welches aber seinen Namen nicht trägt. Er glaubt, F. Langlois dit Ciartres habe die Platte aus Italien mitgebracht, und sie dann in Paris abgedruckt. Das Blatt ist sehr sorgfältig behandelt, kommt aber nicht oft vor.

Ein Soldat zwischen zwei Weibern, wie er sie auffordert, ihm wahrzusagen. Links steht ein Mann, der dem Soldaten zuwinkt, und dem nahestehenden Weibe in den Sack greift.

Halbe Figuren. Rechts im Rande: F. L. D. Ciartres excudit. H. 200 millim. mit 5 m. Rand, Br. 276 millim.

I. Wie oben.

II. Links im Rande: A Paris rue J. Jacques chez Pierre Mariette le fils.

Valentin, Henry, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Bildnisse und Genrebilder bekannt. Er malte auch Darstellungen aus der Geschichte des Mittelalters.

Valentin, heisst hier und da einfach der Kupferstecher V. Green.

Valentina, Jacob, s. J. de Valentia.

Valentini, A. de, Maler, war um 1836 in Paris thätig, und erwarb sich durch seine Aquarellen grossen Beifall. Darunter sind treffliche Bildnisse und historische Darstellungen, besonders aus dem italienischen Mittelalter.

Valentini, A., Architekt in Rom, machte sich durch ein grosses Werk über die römischen Basiliken bekannt, welches er 1834 begann. Es erschien unter dem Titel: Le quatro principali basiliche di Roma. Die ersten drei Bände, welche 1844 vollendet waren, enthalten den Lateran und St. Maria Maggiore, und in demselben Jahre begann auch der Stich der Zeichnungen über die St. Peterskirche. Die Basilica S. Paolo fuori le mura sollte das Werk schliessen, es ist aber noch nicht zum Ende gelangt.

Valentini, Ernst, Maler, geb. zu Westerburg 1759, musste sich als Knabe von 16 Jahren dem Buchhandel widmen, und konnte daher in den folgenden zehn Jahren nur in spärlichen Nebenstunden nach Kupferstichen zeichnen. Ein für die Encyclopädie von Krünitz gezeichnetes, und von Krüger gestochenes Bildniss des Baron von Pfeifer machte ihn endlich näher bekannt, und zuletzt entsagte er auf vielfaches Anrathen dem Buchhandel. Im Jahre 1783 trat Valentini mit geringer Baarschaft die Reise nach Savoyen an, wo er durch seine Silhouetten vielen Erwerb fand. In Turin portraitirte er auf diese Weise den König Victor Amadeus und die ganze königliche Familie. Die Silhouetten wurden damals zur Mode, bald aber fanden seine mit dem Silberstift und in Carmin auf Pergament ausgeführten Bildnisse nicht geringeren Beifall. Solche Portraite zeichnete er 1786 viele in Mailand, wo

er auch die Akademie besuchte, und im Zeichnen immer grössere Uebung erlangte. Im folgenden Jahre portraitirte er in seiner Weise den Herzog von Parma und dessen Familie, und gleiche Ehre wurde ihm am Hofe des Grossherzogs Leopold in Florenz zu Theil. Hier besuchte der Künstler auch die Akademie und die öffentlichen Kunstsammlungen, und fertigte Zeichnungen nach Gemälden und Antiken, welche er an Liebhaber verkaufte. Endlich ging er durch Unterstützung des Grafen Fries nach Rom, um sich in der Oelmalerei auszubilden; allein der bald darauf erfolgte Tod dieses Gönners versetzte ihn wieder in seine frühere Lage. Er musste zum Lebensunterhalte Bildnisse zeichnen, und solche in Miniatur malen, nur kurze Zeit blieb ihm zur Uebung in der Oelmalerei. Im Jahre 1782 nahm ihn Tischbein mit sich nach Neapel, welcher damals sein Vasenwerk herausgab. Valentini sollte Mitarbeiter werden, musste aber seine Zeit mit der kaufmännischen Correspondenz vertragen. Er ging desswegen 1794 wieder nach Rom zurück, wo er jetzt sein erstes Bild in Oel malte, Amor und Psyche vorstellend, Figuren in halber Lebensgrösse. Hierauf verliess der Künstler Rom, und wurde 1795 Hofmaler des Fürsten Lippe in Detmold. Von da aus unternahm er viele Reisen, auf welchen er zahlreiche Miniaturbildnisse malte. Nur während seines Aufenthaltes in Detmold malte er Bilder in Oel, meistens mythologische und biblische Darstellungen, deren sich im Schlosse zu Detmold befinden. Der Abschied Hektor's wird in Göthe's Propyläen besprochen. In den letzteren Jahren malte er meistens Landschaften. Starb um 1820.

Valentini, Pietro, Maler und Kapuziner, war um 1690 in Rom thätig. Er malte Bildnisse. B. Fariat stach jenes eines ungenannten Cardinals. Füssly fand angegeben, dass Valentini die Kutsche des Cardinals von Este auf 6 Blättern radirt habe, und zwar nach der Zeichnung von Ciro Ferri. Dieser starb 1689. Auch 11 Blätter mit Ornamenten hat ein Valentini radirt, entweder unser Künstler, oder Cesare Valentino.

Valentini, Gotthard, Landschaftsmaler in Wien, ein jetzt lebender Künstler, welcher mit seinen Werken Beifall findet. Seine Bilder sind mit Figuren und Baulichkeiten geziert.

Valentini, Sebastiano de, wird seit Zani jener seltene Meister genannt, welchen Bartsch, P. gr. XVI. 240, Sebastian D'VAL. VT. nennt. Bartsch hält ihn für einen venetianischen Maler von Verdienst, und bedauert, dass die Kunstgeschichte nichts von ihm melde. Zani, Enciclopedia metodica VI. 2. p. 57, war aber so glücklich, ein Blatt mit einer Darstellung aus der türkischen Geschichte aufzufinden, welches bestättiget, dass der Künstler aus Udine stamme, und Sebastianus de Valentinis oder Seb. Valentini heisse. Er verspricht in der Classe III. dieses Blatt näher zu beschreiben. Der vollständige Name auf dem Blatte Nr. 1. heisst demnach: Sebastiano De Valentinis, und der Zusatz V T. auf Nr. 2. bedeutet Utinensis. Graf Maniago, storia delle belle arti Friulane, Udine 1823, weiss indessen nichts von einem Künstler dieses Namens, es müsste denn Sebastiano Martini da Udine (s. Udine) darunter zu verstehen seyn. Der Familienname des Meisters ist unbekannt; Seb. Martini nennt er sich nach seinem Vater Martino da Udine. Dieser Sebastiano Martini scheint 1572 schon in höherem Mannesalter gestanden zu haben, und somit dürfte er nicht jünger seyn, als der Verfertiger der folgenden Blätter.

1. Die Ruhe der hl. Famile. Maria betrachtet das Kind in den Armen, und ruht am Fusse des rechts sich erhebenden Felsen. Joseph sitzt links vorn auf dem Boden. Im Grunde sieht man einen Jäger, und einen Mann, der das Pferd tränkt. Rechts unten auf dem Täfelchen: SEBASTIANO D. VL. Auf der Tafel, welche der Engel links oben in der Luft trägt, steht: Piv Alto Non Jo Dir Che Mater Dei. Dieses geistreich und sicher radirte Blatt erinnert in der Composition an Titian, es liegt aber wohl keine Zeichnung dieses Meisters zu Grunde. H. 7 Z. 10 L., Br. 5 Z. 3 L. Bei Weigel 4 Thl.

2. Prometheus an den Kaukasus geschmiedet, und vom Geier zerfleischt. Am Steine rechts vorn: SEBASTIANO D' VAL. VT. 5558 (statt 1558). Dieses gut gezeichnete, und ausdrucksvolle Blatt ist mit sehr sicherer Hand radirt. H. 10 Z., Br. 6 Z. 9 L.

Valentinis, Sebastiano de, s. S. de Valentini.

Valentino, Cesare, Kupferstecher, war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig, ist aber fast unbekannt. Von seiner Hand ist folgendes seltene Blatt:

Ehrenpforte und künstlicher Palast auf einer Brücke, 1571 zu Ehren des Don Juan d'Austria in Messina errichtet. Cesare Valentino fec., gr. qu. fol.

Valentin da Orta, nennt Bartoli einen Maler, welcher für die Capelle des heil. Grabes zu Varalla drei grosse Gemälde verfertigte. Füssly jun. sagt, dass sich von einem Künstler dieses Namens in der Gallerie von Pommersfelden das Urtheil Salomons befinde, Kniestück. Wir glauben fast, dass von Moise Valentin die Rede sei.

Valenzuela, Juan de, ein spanischer Bildhauer, arbeitete 1556 für die Carthause Valdechristi. Im Kloster ist von ihm ein Bild der Madonna, und in einer Capelle an der Kirche der Leichnam des Herrn. Diese Werke werden gerühmt.

Valeriani, Giueppe, Maler von Aquila, machte seine Studien zu Rom, und suchte den Sebastiano del Piombo nachzuahmen, was nicht gelang. Seine früheren Bilder sind schwarz in den Schatten, und im Ganzen lump. Später berücksichtigte er mehr die Natur, sowohl in der menschlichen Form, als in der Farbe, und er leistete Besseres. In S. Spirito di Sessia zu Rom ist eine schöne Verkündigung von seiner Hand, und noch bemerkenswerther eine ähnliche Darstellung in der Capelle al Giesù daselbst.

Valeriani trat zu Rom in den Jesuitenorden und starb zu Anfang des 17. Jahrhunderts im hohen Alter. J. Matham stach nach ihm ein Bild der Verkündigung.

Valeriani, Giuseppe, Maler von Rom, war Schüler von G. Ricci, und gelangte als Decorationsmaler zu grossem Ansehen. Er malte mit seinem Bruder Domenico Decorationen für Schaubühnen. Dann verzierten diese Künstler die k. Paläste zu Turin und Stupinigi. In der Carmeliterkirche zu Venedig sind Ornamente und Figuren von ihnen in Fresco gemalt. Auch Oelbilder kommen vor, gewöhnlich architektonische Ansichten mit mythologischen und historischen Scenen.

Giuseppe wurde 1742 nach St. Petersburg berufen, um Decorationen für das k. Theater zu malen. Im Peterhof und im Pa-

laste von Sarskoje-Selo malte er Plafonds. Sein Sohn zierte den prächtigen Michailows'schen Palast aus, welchen Kaiser Paul 1801 kaum bezogen hatte, als er seinen Tod fand. Die unverständlichen Allegorien dieses Künstlers mussten später weichen.

Giuseppe Valeriani starb zu St. Petersburg 1761.

Ein G. Valeriani radirte eine Ansicht der Capelle und des Altares im Dome zu Udine.

Valeriani, Giulio, Maler, geb. zu Bologna 1663, war Schüler von C. Cignani, und arbeitete in der genannten Stadt. Guarienti rühm ihn als Kunstkenner und Restaurateur.

Valerio, Vincentino, s. Vincentino.

Valerio, Octavio, Glasmaler, lebte um 1579 in Malaga. Er malte damals ein Fenster für die Cathedrale. C. Bermudez findet diese Malereien werthvoll.

Valerio, Theodore, Maler, machte seine Stndien in Rom und unternahm dann Reisen in Italien und Sicilien. Er zeichnete bei dieser Gelegenheit viele Ansichten von alten Monumenten und landschaftliche Bilder mit Staffage aus dem Volksleben, die meistens mit Aquarell ausgeführt sind, und Interesse gewähren. Dann malt Valerio auch Genrebilder in Oel. Im Jahre 1848 sah man mehrere seiner Werke auf der Kunstausstellung in Paris, wo der Künstler damals lebte.

Valerius, Architekt von Ostia, lebte vor Julius Cäsar in Rom, und hatte als Künstler entschiedenen Ruf. Plinius XXXVI 15. spricht sich lobend über denselben aus. Valerius war der erste, welcher die Amphitheater mit einem Dach versah. Der Aedil Lio gab in einem solchen dem Volke Schauspiele.

Valero, D. Christobal, Maler von Alboraya im Reiche Valencia, widmete sich in seiner Jugend den gelehrten Studien, hatte aber solche Lust zur Malerei, dass er unter Evaristo Munoz's Leitung einen anderen Weg zu betreten beschloss. Später begab er sich nach Rom, wo er den Unterricht des S. Conca genoss, und grosse Fortschritte machte. Nach seiner Rückkehr trat Valero in den Weltpriesterstand, blieb aber auch der Kunst treu, und erlangte hierin solchen Ruf, dass ihn die neugegründete Akademie von St. Barbara zum Direktor ernannte. Er übergab 1754 bei dieser Gelegenheit ein Gemälde, welches Mentor vorstellt, wie er dem Telemachos Lehren ertheilt, jetzt in der Akademie S. Fernando zu Madrid. Die alte Akademie in Valencia wurde später unter dem Titel S. Carlos zu einer k. Anstalt erhoben, und Valero zu ihrem Präsidenten ernannt. Er widmete sich aber auch als solcher noch dem Unterrichte, da er überhaupt mit grösster Gewissenhaftigkeit seinem doppelten Berufe sich hingab. Bei den Minimos, bei den Trinitariern, bei den Capuzinern, in S. Francisco, S. Julian und S. Andreas zu Valencia sind Gemälde von ihm. Im erzbischöflichen Palaste daselbst findet man mehrere Bildnisse von Prälaten. C. Bermudez verzeichnet seine Werke ausführlicher. Valero starb zu Valencia 1789.

Valery oder Vallery, Theodor, Architekt, geb. zu Mark-Schönecken (Trier) 1714, war Anfangs Tischler, studierte aber dann in Wien die Baukunst, und wurde 1758 Mitglied der dortigen

Akademie. Nach vier Jahren erhielt er den Lehrstuhl für Architektur an der genannten Anstalt. Er fertigte viele Pläne und Zeichnungen zu Triumphpforten und Festdecorationen. J. Schmutzer stach die Ehrenpforte bei der Vermählung des Kaisers Joseph II., welche 1760 beim Stock am Eisen errichtet wurde, s. gr. fol.

Vallery wurde in der letzteren Zeit Stadt-Unterkämmerer in Wien, und starb 1800.

Valesi oder Valesio, Dionisio, Kupferstecher von Parma, blühte um 1730—50. Er arbeitete mit der Nadel und mit dem Grabstichel.

1) Die heil. Familie, nach Rotari, fol.
2) Die Apostel und Evangelisten, angeblich nach P. Rotari fol.
3) St. Georg, welcher gezwungen wird, den heidnischen Göttern zu opfern, aber den Tod erleidet, nach P. Rotari. Dieses Blatt ist dem Cardinal Quirini dedicirt, gr. fol.
4) St. Franciscus Xaverius, der die Indier tauft, nach Rotari, gr. fol.
5) St. Franciscus Ferrarius erweckt ein Kind, nach Rotari, gr. fol.
6) S. Franciscus Fratrum Minorum Institutor. P. R. (Rotari) pinx. D. V. sculp. 4.
7) Amfiteatro detto l'arena di Verona. Dion. Valesi incis. Valentino Masieri exc. In 2 Blättern, s. gr. qu. fol.
8) Dasselbe Gebäude nebst den an den Seiten befindlichen Aufrissen und Durchschnitten. Dion. Valesi inc. In 2 Blättern, s. gr. qu. fol.
9) Schöne perspektivische Ansichten mit Hallen und Säulen, dann mit Figuren staffirt, 4 Blätter nach F. Guarardi. Dion. Valesi incis. fol.

Valesio, Francesco, s. F. Valegio.

Valesio, Giovanni Luigi, Maler und Radirer, geboren zu Bologna 1561, war der Sohn eines spanischen Soldaten, und Anfangs Tanzmeister, Fechter und Lautenspieler, als welcher er sich auch im Schönschreiben übte, worauf ihn sein Bruder Giovanni brachte. Dieser war Calligraph, und bediente sich bei seinen Vorschriftenbüchern der Hülfe Luigi's, da letzterer die Verzierungen geschmackvoller behandelte, als er zu thun im Stande war. So trieb er es fast bis in sein dreissigstes Jahr, bis er endlich anfing in der Schule der Carracci regelmässigen Unterricht im Zeichnen zu nehmen. Ludovico Carracci war ihm in vielen Dingen behülflich, und die Werke dieses Meisters und seiner Schule waren für ihn eine reiche Fundgrube, aus welcher er zu seinem Vortheile schöpfte, ohne selbst grosse Tüchtigkeit zu besitzen. Er wusste aber den Mangel durch Geschmeidigkeit zu ersetzen, und durch sein schlaues Benehmen Aufträge zu erschleichen, welche talentvolleren Künstlern verweigert wurden. Um seine Mittelmässigkeit zu verdecken, suchte er durch Schmeichelei und Geschenke geschickte Künstler zu gewinnen, deren Entwürfe und Zeichnungen er als eigenes Machwerk hingab. Auch Marino, und andere feile Dichter, bliesen für ihn in die Posaune des Lobes, und so galt zuletzt der feine Kriecher Valesio für einen grossen Meister, ohne es zu seyn. Bei den Mendicanten zu Bologna ist eine Verkündigung von ihm, welche nach Lanzi in einem mageren Style behandelt ist, und nur in den fleissig ausgeführten Nebendingen Lob verdient. Auch in anderen Kirchen und in Palästen versuchte er

seine Kunst, man fand aber bald kein Vergnügen mehr an seinen Machwerken. Die Dominikaner übertünchten daher zur Nachtszeit eines seiner Bilder, was den Künstler bewog in Rom sein Glück zu versuchen. Hier fand er im Hause des Cardinals Ludovisi Zutritt, welcher ihn zu seinem Sekretär ernannte. Jetzt wollte der Künstler auch als Schöngeist gelten, und gab eine Sammlung von Sonetten heraus, unter dem Titel: La cicala. Der feine Tänzer und Lautenspieler setzte sich nach und nach so sehr in die Gunst des Cardinals, dass ihn dieser nach seiner Erhebung zum Papst (Gregor XV.) zum Aufseher seiner Gallerien, Gärten, Garderoben u. s. w. ernannte. Valesio fuhr aber auch fort zu malen, sowohl in Oel als in Fresco, und er brachte endlich auch verdienstliche Bilder zusammen. Lanzi lobt eine allegorische Darstellung der Religion im Kloster della Minerva. In einem Bogengange des Dominikanerklosters zu Rom ist eine Verkündigung Mariä, welche schön zu nennen ist. Valesio lebte zu Rom in glänzenden Verhältnissen, und hatte einen eigenen Wagen, während Annibale Carracci in seinem Dachstübchen hauste. Malvasia beschreibt das Leben dieses Künstlers, welcher um 1640 in Rom starb.

C. Audran stach nach ihm eine Madonna mit dem Kinde, dann den heil. Bernhard vor einer Gruppe allegorischer Figuren mit einem Kinde, welches dem Heiligen eine Rose reicht und einen Zettel darhält, mit der Schrift: Verum a falso. L. Coriolano stach das Bild der Cleopatra, welches später zu Dr. Capponi's Trauerspiel dieses Namens gebraucht wurde. Auch ein Bildniss des Arztes A. Fracassino ist nach ihm gestochen.

Mulinari imitirte eine Handzeichnung dieses Meisters, Bacchus und Semele vorstellend, 4.

Dann gab Valesio folgendes Werk heraus: Apparato funebre dell' anniversario a' Gregorio XV. celebrato in Bologna a' 24 di Luglio MDCXXIV. Dall' illustr. et reveren. Sig. Card. Ludovisi. All' Illustr. et Eccell. Sig. il Sig. Principe di Venosa. In Bologna per Vitt. Benaci MIOCXXIV. fol. Dieses Werk enthält 8 malerische Radirungen. Nr. 1, eine architektonische Verzierung mit Figuren und Inschrifttafeln auf Gregor XV., ist nach Weigel, Kunstkatalog Nr. 4908, jedenfalls von Valesio, Nr. 3 ist von Oliv. Gatti, Bartsch Nr. 65; Nr. 4 ein Bartsch unbekanntes Blatt von Jacobus Lodi, oberflächlich erwähnt P. gr. XIX. S. 71.; Nr. 5 und 6, von Joh. B. Coriolano, nur von Weigel erwähnt; Nr. 7 von O. Gatti, Bartsch Nr. 64.; Nr. 8 von Valesio, das Monument Nr. 111.

Ferner haben wir ein Zeichenbuch nach ihm, unter dem Titel: Livro nuovo da dissegnare, 10 Blätter in reinen Umrissen, Collignon sc., Mariette excud. Parigi, 8.

Valesio radirte selbst ein Unterrichtswerk, Nr. 49 des Verzeichnisses seiner Blätter.

Eigenhändige Radirungen.

Valesio hat eine bedeutende Anzahl von Blättern radirt, welche in der zierlichen und freien Manier des Agostino Carracci behandelt sind, und worin er dem Meister näher kommt, als die anderen Schüler desselben. Er arbeitete meistens nach Bildern und Zeichnungen grosser Meister, selten nach eigener Erfindung. Kleine Figuren zeichnete er indessen sehr gut, da der Künstler in der Miniaturmalerei vielleicht noch mehr leistete, als in grösseren Werken. Malvasia schreibt ihm eine bedeutende Anzahl von Blät-

tern zu, ist aber in der Angabe nicht immer sicher. Auch Gandellini gibt einen weitläufigen Artikel über Valesio, jedoch nicht ohne Verwirrung. Malpé und Papillon behaupten, dass Valesio auch in Holz geschnitten habe, nämlich die 20 Stöcke einer Ausgabe der Gerusaleme liberata von Tasso. Padua 1628, 4. Diese Angabe scheint richtig zu seyn. Auch ein in Holz geschnittenes Bildniss des Gio. Nic. Doglioni trägt sein Monogramm. Anderwärts fanden wir die Blätter aus Tasso dem Francesco Valegio oder Valesio zugeschrieben.

Das sicherste Verzeichniss der Blätter dieses Meisters gibt Bartsch, P. gr. XVIII. p. 213 ff. Sie belaufen sich auf 111 Nummern.

1) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde sitzend. Sie legt die rechte Hand auf die Brust, und das Kind steht vor ihr mit einem kleinen Kreuze. Links oben schwebt ein kleiner Engel, und rechts unten ist das Zeichen. H. 6 Z. 9 L., Br. 5 Z.

2) Maria am Fusse des Kreuzes mit dem Leichnam des Sohnes im Schoosse. La Madonna della Pietà posta in S. Rocco di Bologna, nach Gio. Ant. Santi. Rechts unten: Il Val.o F. H. 9 Z. 7 L. mit 6 L. Rand, Br. 7 Z. 6 L.

3) Die Jünger, welche zur Grablegung des Herrn Anstalt treffen. Maria wird in Ohnmacht von drei Frauen unterstützt. In der Mitte erhebt sich das Kreuz mit zwei Leitern. Mit Dedication an Carl Emanuel von Savoyen. César Augustus Ferrarien. inu. Valesius f. Eines der geringeren Blätter des Meisters und sehr selten. H. 15 Z. 3 L., Br. 11 Z. 9 L.

4) St. Raymond da Pignafort, mit Stock und Crucifix auf seinem Mantel über das Meer gehend. S. Raymundus de Peniafort Ord. Praed. Magister Generalis Tertius —. Pietro Faccini inu. — Gio. Valesio. Academico Auuiuato F. 1601. H. 8 Z. 3 L. mit 1 L. Rand, Br. 7 Z.

5) Venus züchtiget den Amor mit einem Rosenstrauch, der Satyr hält aber ihren rechten Arm zurück. Non si castiga amor con lieue sdegno. Links das Zeichen. Seltenes Blatt. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z.

6) Venus, links auf einer Erhöhung sitzend, droht dem fliehenden Amor. Non fuggo Amor, di Venere, à gli sdegni. Il Valesio inu. f. H. 6 Z., Br. 8 Z. 9 L.

I. Wie oben mit dem Namen.

II. An der Stelle des Namens Nr. 4.

7) Ein Oval mit zwölf Köpfen von Männern, Weibern und Kindern in verschiedenen Gemüths-Bewegungen. Dodici principati mouimenti della Testa — —. Il Valesio inu. f, H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z.

8) Die neun Musen mit dem Wappen des Cardinal Borghese. Links unten das Zeichen. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 9 L.

9) Drei Adler zum Cartuche gebildet, in welchem das Wappen des Cardinal Ginasio erscheint. Ad praeceptum tuum — —. Rechts das Zeichen. H. 7 Z. 2 L.?, Br. 3 Z. 9 L.

10 — 36) Die 27 Blätter zu: La Cicala di Gio. Luigi Valesio (heroische Briefe von Ant. Bruni) all' ill.mo e rev.mo Sig. il Sig. Cardinale Ludovisi — Sino es dulce es durabile —. In Roma appresso Giacomo Callot e Mascardi con licenza de' Sup. 1622. In zweiter Ausgabe: Roma, Jac. Mascardi 1634. Die Blätter sind nach Zeichnungen von Cesare d'Arpino, G. Reni, Baglioni, Dominichino, Guidotti Borghese u. A. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 4 L.

10) Das Titelblatt, die ewige Wahrheit mit dem Wappen des Cardinal Ludovisi.
11) Die Hebräerin, welche ihr todtes Kind verzehrt.
12) Herminia am Baume sitzend.
13) Catharina von Aragon auf dem Todbette diktirt einen Brief an Heinrich VIII.
14) Fiordispina und Bradamante stehend vor dem Pferde.
15) Turmus und Lavinia.
16) Tancred und Chlorinde.
17) Olympia, Tochter des Grafen von Holland, von ihrem Gatten Biren von Zelande verlassen.
18) Soliman rächt den Tod seines Pagen Lisbin.
19) Armida von Rinaldo verlassen.
20) Die beiden von Radamist geretteten Hirten.
21) Pallas erscheint der Nausikaa.
22) Diana verwandelt den Aktäon.
23) Semele und Jupiter.
24) Euridice an der Pforte des Hades.
25) Jole mit der Löwenhaut und der Keule des Herkules.
26) Zephir mit dem Briefe an Chloris.
27) Angelica schreibt an Rinaldo.
28) Despina, die Tochter eines persischen Königs, schreibt an Sultan Soliman.
29) Amor schickt einen Postillon an Psyche.
30) Sophonisba schreibt an Massinissa.
31) Seneca übergibt vor dem Tode einem Soldaten den Brief an Nero.
32) Venus schreibt an Adonis.
33) Der Diener des Argant überreicht dem Tancred einen Brief.
34) Cleopatra mit der Schlange.
35) Semiramis schreibt unter Amors Beistand einen Brief.
36) Issikratea schreibt an Mithridates einen Brief.
37 — 48) Die zwölf Blätter für die Erotilia di Guilio Strozzi per le nozze de gli Eccell.mi Principi D. Marcantonio Borghese et D. Camilla Orsina. In Venezia appresso il Violati — Con licenza e Priuilegi 1615. H. 4 Z. 10 L., Br. 6 Z. 6 L.
37) 1. Der Titel des Werkes mit Hymenäus und einer Frau mit der Königskrone. Ausser dem obigen Titel steht unten: And. Commodi — Il Valesio fece.
38) 2. Ein junges Weib auf dem Elephanten.
39) 3. Ein Centaur sendet einen Pfeil nach einem fliehenden Mann.
40) 4. Zwei Krieger, welche zwei Damen betrachten.
41) 5. Eine vornehme Dame im Gespräche mit einem Weibe aus dem Volke, im Grunde die Königin auf dem Löwen.
42) 6. Die Königin vor einer Dame mit ihrer Dienerin.
43) 7. Der alte König, welcher in Gegenwart des Hofes einen jungen König umarmt.
44) 8. Der König zu Pferd auf einem Platze mit einem Triumphbogen im Grunde.
45) 9. Ein König und ein Weib vor dem Opferaltare am Eingange der Grotte.
45) 10. Mehrere Krieger, welche das Thor eines Schlosses erbrechen.
47) 11. Ein König zeigt das Haupt eines Gefangenen zweien anderen Königen.

48) 12. Ein König mit der Königin und einem alten Fürsten auf dem Platze von Soldaten umgeben.

49 — 68) I primi elementi del disegno in gratia de i principianti nelle arte della pittura fatti da Gio. Valesio etc. Das zweite Blatt hat die Dedication an den Cardinal Horatio Spinola, und dann beschreibt Bartsch noch 18 andere Blätter mit Nasen, Augen, Ohren, Munden, Köpfen, Händen, Füssen. Sie tragen das Monogramm des Künstlers. Gori zählt 24 Blätter, Malvasia nur deren 18.

69) Die vereinigten Wappen von Oesterreich, Tyrol, Steyermark und Kärnten von zwei Löwen getragen. Nach rechts unten das Zeichen H. 8 Z.?, Br. 10 Z.?

70) Das Wappen des Cardinal Serra von der Stärke und der Fama gehalten. Rechts das Zeichen. H. 8 Z., Br. 10 Z. 5 L.

71) Das Wappen des Cardinal Facchinetti mit stehenden Figuren. Der Heros hält eine Lanze und die Tiara, die weibliche Figur hat den Scepter und Jupiters Blitz. Haec virtutis opus. — Sic undique fulget. In der Mitte unten: Il Valesio inven. f. H. 8 Z. 6 L.?, Br. 10 Z. 6 L.

72) Das Wappen des Cardinal Serra mit den allegorischen Gestalten der Freigebigkeit und Sanftmuth. Imperio explebit. Rechts unten: Il Valesio f., links: 1616. H. 8 Z. 3 L., Br. 10 Z. 7 L.

73) Das Wappen des Cardinal Ludovisi von fünf Genien getragen. Unten ein Prinz und die Gestalt der Unterwürfigkeit. Meritorum Sedes. — Il Val.° H. 7 Z. 8 L., Br. 11 Z. 3 L.

74) Das Wappen des Cardinal Borghese zwischen der Treue und der königlichen Würde. Non pavidum haec —. Rechts Il Valesio inu. f. H. 8 Z. 5 L., Br. 11 Z.

75) Das Wappen des Cardinal Ludovisi mit der Pietas und Justitia. Ad utramque. Ohne Zeichen. H. 8 Z. 9 L., Br. 11 Z.

76) Das Wappen des Cardinal Paleotti mit einem bewaffneten Mann und einer mit Lorbeer bekränzten Frau. Si reseratur olympus. Links: Il Valesio inu. f. H. 9 Z. 10 L., Br. 11 Z. 7 L.

77) Das Wappen des Cardinal Peretti zwischen vier Kindern. Oben ein Theil des Thierkreises, nach links unten: Il Valesio Inu. f. H. 9 Z.?, Br. 11 Z. 9 L.?

78) Das Portal zu einem Garten, mit einem Adler und einem Greif, die heraldischen Thiere des Wappens des Cardinal Scipione Borghese. Links vorn steht Herkules, rechts Pomona. Pervigil. custodia pulchri. Links unten: Il Valesio inu. f. H. 9 Z. 2 L., Br. 11 Z. 9 L.

79) Minerva mit den vier Cardinaltugenden, welche das Wappen der Stadt Bologna tragen. O et praesidium et dulce decus meum. Rechts: Il Val.° H. 8 Z. 9 L., Br. 12 Z. 3 L.

80) Herkules im Kampfe mit Cerberus. Oben das Wappen des Cardinal Cesio. Hinc facilius ad superos via. Links das Zeichen. H. 9 Z., Br. 12 Z.

81) Herkules, Atlas und Merkur mit dem Wappen der Stadt Bologna, Auf der Bandrolle: Praebebit lumina mundo. Unten nach rechts im Schilde ein Ochs. Ohne Zeichen. H. 9 Z.?, Br. 12 Z. 4 L.

82) Das Wappen eines Cardinal am Baume zwischen der Pietas und der Justitia. Am Altare: Pietate et Justitia. Rechts unten: Il Valesio f. H. 9 Z. 8 L., 12 Z. 6 L.

83) Joseph legt dem Pharaon den Traum aus. Dieser sitzt links auf dem Throne von sechs Höflingen umgeben. Auf den Schilden von zweien derselben sind Wappen, und in der Mitte vorn ist ein drittes Wappen. H. 10 Z.?, Br. 12 Z. 3 L.

84) Das Wappen eines Cardinal aus dem Hause Buonfiglioli von je zwei weiblichen Gestalten umgeben. Rechts unten: Il Valesio F. H. 12 Z. 10 L., Br. 13 Z. 6 L.

85) Die Reiterstatue eines Grostmeisters des Deutschordens auf dem Triumphbogen. Darüber ein Wappen. Rechts unten: Il Val.º inu. f. H. 11 Z.?, Br. 14 Z. 5 L.

86) Mnemosine, mit dem Wappen des Cardinal Barberini, treibt die Zeit vom Parnass. Auf der Tafel der Fama links vorn: Aeui dum Tempus —— Maphaei herois gloria semper erit. Links unten beim Wappenschild: Il Valesio inu. f. H. 11 Z., Br. 14 Z. 9 L.

87) Die Justitia und Abundantia mit den vereinigten Wappen von Oesterreich, Tyrol, Steyermark und Kärnthen. Auf der Bandrolle des schwebenden Adlers: Immobile saxum accolet. Nach rechts: Il Valesio f. H. 11 Z. 6 L., Br. 14 Z. 8 L.

88) Ein marokanischer Prinz bietet einem Krieger Sklaven an, während oben die Tugenden das Wappen des Cardinal Scipione Borghese halten. Auf der Bandrolle: Hinc sceptra decusque. Links unten: Il Valesio pittore f. H. 11 Z, 4 L. Br. 16 Z. 6 L.

89) Die Fama mit dem Wappen des Cardinal Ludovisio, dabei Cäsar und Fabius Cunctator. Liberavit a flamma. Rechts unten: Il Valesio f. H. 11 Z. 9 L., Br. 16 Z. 9 L.

90) Herkules und Minerva mit dem Wappen des Cardinal Farnese unter einem Pavillon, dessen Vorhang vier allegorische Gestalten zurückhalten. Rechts unten: Il Valesio inu. F. H. 13 Z. 9 L.?, Br. 16 Z.?

91) Die allegorischen Gestalten der Elemente bringen dem Wappen des Cardinal Ludovisio ihre Huldigung dar. Es erscheint oben als neue Sonne. Rechts unten: Il Valesio F. H. 11 Z. 9 L., Br. 17 Z.

92) Die Musen, die Grazien und die Wissenschaften auf dem Parnass, wo Merkur und Apollo das Wappen des Cardinal Cappone halten. Consistent undae etc. Clauditur hic quidquid etc. In der Mitte unten: J. Valesio F. H. 12 Z.?, Br. 17 Z. 10 Z.

93) Ein Tempel mit dem Wappen des Herzogs von Mantua von der Religion und Majestät getragen. Zwischen den Säulen sieht man Götterbilder, und in der Mitte vorn sitzen die Parzen mit zwei Tigern. Scindentem scindo, ducentem etc. Links: Il Valesio. H. 12 Z., Br. 17 Z. 3 L.

94) Ein Engel macht auf Wolken die Tugenden der Vorsicht der Stärke, und zwei andere allegorische Gestalten auf einen Prinzen aufmerksam, welcher von drei gekrönten Dichtern begleitet sich der Ewigkeit nähert. Das Wappen des Cardinal Barberini wird ihm entgegen getragen. Hic Domus est Tuscis etc. Virtutes, Aurora rubet Maphaeia etc. — Il Valesio f. H. 12 Z. 2 L., Br. 17 Z. 6 L.

95) Die Stadt Rom, der Senat und die Soldaten bitten den Himmel um die Erhaltung des Cardinal Spinola, dessen Wappen man oben sieht. Serus in coelum redeas diuque laetus intersis populo Quirini. Nach rechts unten: Il Valesio invent. f. H. 14 Z.?, Br. 17. Z.

96) Die grosse Conclusion des Gibert Borromei, dem Papst Urban VIII. zugeeignet. Die königliche Macht thront im Himmel umgeben von mehreren allegorischen Figuren. Weiter unten erscheint die Roma mit dem Fluss Arno, als Anspielung auf die toskanische Abkunft der Familie Barberini, welcher Urban VIII. angehört. Links unten: Andreas Camaseus delin., rechts: Valesiana incisio extrema (das letzte Blatt des Meisters). Das Hauptwerk Valesio's in 4 Blättern. H. 46 Z. 6 L., Br. 30 Z. 6 L.

Büchertitel.

97) Cartouche mit dem Wappen des Cardinals Ferd. Gonzaga, mit Drachen zu beiden Seiten, und zwei phantastischen Frauengestalten unten. Für die Rime del Co. Ridolfo Campeggi nell' academia dei Gelati il Rugginoso. In Parma appresso Simone Parlasca — 1608. Rechts unten das Zeichen. H. 4 Z., Br. 2 Z. 2 L.

98) Ein Adler, ein Löwe und ein Pferd auf Wolken, welche ein Tuch mit folgendem Titel halten: Rime di Francesco Maria Caccianemici. In Bologna per Bart. Cocchi — 1608. Mit dem Zeichen. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. 6 L.

99) Hymen und Amor verbinden die Wappen der Häuser Ludovisi und Gesualda. Nelle felicissime nozze degl' ill. et exc. Sig. d. Nicolo Ludovisi —. In Roma per gli impressori Camerali — 1622. Ohne Zeichen. H. 6 Z. 9 L., Br. 4 Z. 8 L.

100) Die Fama mit dem Wappen des Cardinal Scipione Borghese, und zwei andere allegorische Figuren. Il Tancredi di tragedia di Ridolfo Campeggi —. All' ill.mo. et Reverend.mo. Sig. il Sig. Card. Scipione Borghese. Rechts unten das Zeichen. H. 6 Z. 10 L., Br. 4 Z. 10 L.

101) Die seelige Catharina von Bologna auf dem Throne mit St. Franz von Assis und St. Clara. Vita della S. Caterina di Bologna, composta dal P. Giacomo Grassetti —. In Bologna per li eredi del Benacci — 1639. H. 6 Z. 9 L., Br. 5 Z. 4 L. Malvasia nennt eine Ausgabe von 1626.

102) Ein zwischen Bäumen gespanntes Tuch, links eine sitzende Frau, rechts ein Hirt mit dem Stock, und oben das Wappen der Facchinetti. Filarmindo favola pastorale del Rugginoso gelato il Co. Ridolfo Campeggi —. Con licenza de Superiori. Il Valesio F. H. 7 Z., Br. 5 Z.

103) Amor und Hymen verbinden die Wappen des Grafen Aldrovandi und der Isabella Pepoli. Nozze de gl' ill.mi Sig. il Sig. Co. Filippo Aldrovandi et la Sig. Isabella Pepoli. In Bologna per Vittorio Benacci —. Links unten das Zeichen. H. 7 Z., Br. 4 Z. 9 L.

104) Die heil. Jungfrau im Himmel von Engeln umgeben, welche die Passionswerkzeuge tragen. Le lagrime di Maria Vergine poema heroico del Sig. Co. Ridolfo Campeggi —. In Bologna — MDCXVII. Rechts das Zeichen. H. 7 Z., Br. 5 Z. 3 L.

105) Die Klugheit, Stärke, Gerechtigkeit und Mässigkeit mit einem Cartouche, über welchem das Wappen der Maria de Medicis steht. A. Maria Medici Regina di Francia — — Ridolfo Campeggi servo d'antica diuotione —. Rechts unten das Zeichen. H. 7 Z., Br. 5 Z. 4 L.

106) Ein Cartouche mit Wappen und den allegorischen Figuren der Klugheit, Stärke, Gerechtigkeit und Mässigung. Li Fiori di Pindo. Appresso li Heredi del Pisari. Mit dem Zeichen. H. 7 Z., Br. 5 Z. 4 L.

107) Geflügelte Genien mit dem Wappen des Cardinal Carlo de Medici. In der Mitte vier allegorische Gestalten der Wissenschaften. Jo. Antonii Magini — Tabulae novae — D. D. Carolum Medicum S. R. E. Cardinalem. Bononiae apud Seb. Bonhommium — 1619. Rechts das Zeichen. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 7 L.

108) Hymen und Amor mit der Fackel. Nelle nozze de gl' ill.mi Sig. il Sig. Marchese Lodovico Fachenetti et donna Violante di Correggio Austriaca. — In Bologna per gli. Her. di Gio. Rossi 1607. L. C. (Carracci) in., und das Zeichen. H. 7 Z. 7 L., Br. 5 Z. 2 L.

109) Die Gerechtigkeit und der Frieden in Umarmung über einem Cartouche, zu dessen Seiten Herkules und Honos stehen. Scipioni Burghesio cardinali — sacratque Franciscus Palaetus. Bonon. apud Victorium Benatium —. Il Valesio f. H. 10 Z. 2 L., Br. 6 Z. 9 L.

110) Das Wappen der Stadt Bologna zwischen den allegorischen Gestalten der Medicin und der Krankheit. Julii Caesaris Claudini — responsionum et consultationum medicinalium Tomus unicus —. Venetiis apud Hieron. Tamburinum — 1607. Il Valesio Fec. H. 11 Z. 4 L., Br. 7 Z. 5 L.

111) Das Trauergerüst des Papstes Gregor XV., mit dem Bildnisse desselben. Gregorius XV. P. M. Links unten: Scala di piedi diece di Bologna. Ohne Vasesio's Namen. H. 14 Z. 5 L., Br. 10 Z. 3 L.

Dieses Blatt gehört in den oben erwähnten Apparato funebre dell' anniversario à Gregorio XV. etc. 1624.

112) Carolus Emanuel D. G. Dux Sabaediu —. Portrait zu Pferde, in der Ferne Truppen, oben das Wappen: Alla non ex arbore palmas —. Mit dem Zeichen. H. 10 Z. 2 L., Br. 7 Z. 4 L.

Bartsch zählt überdiess noch 16 Blätter nach Malvasia auf, kounte sich aber von der Richtigkeit der Angabe nicht überzeugen. Sie bestehen in Conclusionen und Büchertiteln.

Valesio, Jacomo, s. J. Valegio oder Valeggio.

Valesio, Nicolo, s. Jacomo Valegio.

Valet und Valetius, s. Vallet.

Valetius, P., s. Pierre Vallet.

Valette, N. la, Bildhauer und Mosaikarbeiter, hatte um 1710 — 20 Ruf. Er verfertigte Brustbilder und Basreliefs von harten Steinen, welche für schön befunden wurden.

Valettius, P., s. Pierre Vallet.

Valetto, Francesco, nennt Gandellini einen Kupferstecher, von welchem sich radirte Friesen, Ornamente u. s. w. finden.

Valfinière, N. la, Architekt zu Lyon, baute daselbst die imposante Façade des Palais Saint-Pierre, welches später Dardel restaurirte. Im Jahre 1844 erhielt dieser Palast eine schöne Erweiterung durch zwei Pavillons, welche ein reicher Bürger ausführen liess.

Valfort, Charles, Maler, wurde um 1812 geboren, und in Paris zum Künstler herangebildet. Es finden sich Genrebilder in Oel und Pastel. Einige erinnern an Italien und Sicilien, andere sind dem französischen Volksleben entnommen. Auf der Ausstellung in Paris 1848 sah man mehrere Gemälde von ihm.

Valk, s. Valck.

Valkaert, s. Valckaert.

Valkenburg, s. Valckenburg.

Valkenier, Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er stach das Bildniss des Prinzen Rupert von der Pfalz.

Valks, Peter, s. Valck.

Vall, s. Valle.

Vallaert, Zeichner und Maler, lebte um 1810 zu Paris. Er zeichnete für das Musée français.

Vallain, Nanine, Malerin zu Paris, war Schülerin von David und Suvée, und machte sich um 1803 durch Genrebilder bekannt.

Vallastre, Bildhauer, stellte mit Wahl viele Bildwerke am Münster in Strassburg her. † 1833 im 63. Jahre.

Vallayer, s. Valayer-Coster.

Valle, Amaro do, Maler, wird von A. Barbosa da Silva, der um 1672 blühte, unter jene portugiesischen Künstler gezählt, welche in Rom zu den Coryphäen gehörten. Cyrillo Machado (Collecçāo de memorias etc. Lisboa 1823, p. 70) sagt, er sei Hofmaler Philipp III. von Spanien gewesen, und 1619 arm im Vaterlande gestorben. Graf Raczynski (Dict. hist. art. du Portugal, Paris 1847) fand in der handschriftlichen Chronik des Frater Emanuel de Castro wenigstens die Bestättigung, dass in jenem Jahre Dominico di Vieira an Valle's Stelle berufen wurde, dass aber Valle in Rom zu den Coryphäen gehört habe, beweisen die ihm zugeschriebenen Gemälde, wenigstens in dem jetzigen Zustande, nicht. Taborda, welcher auch in unserm Lexicon seine Stelle fand, schreibt ihm der Tradition nach einen Christus am Kreuze in S. Fransisco zu Lissabon zu, nach einer anderen Angabe ist er aber von der Hand eines deutschen Malers, Namens Marçanello. Dass es von Valle herrühre, fand Graf Raczynski durch die Zeichnung bestättiget, welche sich von Amaro do Valle erhalten hat. Ein zweites Bild, welches unserm Künstler, oder dem Marçanello und dem Maler Rodriguez zugeschrieben wird, ist im Refektorium zu Belem. Es stellt die Geburt Christi dar, und ist durch Restauration so verdorben, dass es nach Raczynski gar keine Beachtung ver-

dient. Ein anderes restaurirtes Bild, in der Kirche der heil. Johanna zu Lissabon, stellt den heil. Lucas vor.

Valle, Andrea della, Architekt von Padua, war Zeitgenosse des Palladio, und vielleicht Schüler desselben. Er baute um 1560 die Carthause bei Pavia, welche früher dem Palladio zugeschrieben wurde. Temanza vindicirt sie dem Andrea della Valle.

Dann schrieb er auch ein Werk über Palladio, namentlich über früher unbekannte Werke desselben. Er fügte auch 8 Blätter mit Abbildungen bei.

Valle, Antonio della, Maler, wird von Titi erwähnt, ohne Zeitbestimmung. In der Villa Pamfili soll ein Schlachtbild von ihm seyn.

Valle, Battista della, Architekt von Venafro im Königreiche Neapel, stand als Kriegsbaumeister in Diensten des Herzogs von Urbino, und starb 1550. Er soll der erste italienische Künstler seyn, der über Kriegsbaukunst schrieb. Sein Werk hat den Titel: Il Vallo. Venezia 1524, dann 1539 und 1564.

Valle, Bruno Joseph do, Maler zu Lissabon, wird von Cyrillo Machado (Colleçao etc. p. 123) unter die talentvollen portugiesischen Künstler gezählt. Er war Schüler von Joseph da Costa Negreiros, malte gute Bildnisse, historische und allegorische Darstellungen. Mehrere alte Staatscarossen sind mit Bildern von ihm geziert. Starb um 1780.

Sein Bruder Anton Joseph war Medailleur, ein anderer Bruder, Anastasius Joseph, Maler. Ein jüngerer Maler des letzteren Namens war Bruno's Sohn.

Valle, Carlo della, Maler von Mailand, arbeitete gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Seiner erwähnt Lanzi mit einem Giovanni della Valle aus Meiland, der schon 1460 thätig war, und der Vater des Carlo Milanese seyn könnte. Von dem ersteren ist Giovanni da Milano zu unterscheiden. Unser G. della Valle arbeitete im herzoglichen Palaste zu Mailand.

Valle, Francesco Perez del, Bildhauer zu Madrid, wurde um 1810 geboren. Seine Werke verrathen einen talentvollen Künstler. Sie bestehen in Büsten, Figuren und Basreliefs.

Valle, Filippo della, Bildhauer und Kupferstecher von Florenz, war Anfangs Schüler von G. B. Foggini, trat aber dann unter Leitung des Ercolo Ferrata, in dessen Werkstätte er vieles arbeitete. In den Kirchen von Rom sind viele Bildwerke von ihm, welche theilweise mehr Lob verdienen, als andere Machwerke des schlechten Geschmackes damaliger Zeit. In der Kirche des heil. Ignaz zu Rom ist eine Verkündigung des Engels an Maria, welche A. Faldoni gestochen hat. Starb 1768 im 72. Jahre.

Folgende Blätter sind von ihm radirt und gestochen.

1) Bildnisse von Malern in der Sammlung von Portraiten des Museo Fiorentino, fol.

2) Die himmlische und sinnliche Liebe, durch zwei kämpfende Liebesgötter vorgestellt. Bezeichnet: F. D. V. 1732, 4.

Dieselbe Darstellung ist von einem Ungenannten mit einigen Veränderungen radirt.

Valle, Giovanni della, s. Carlo della Valle.

Valle, Johann Baptist della, auch Dellavalle, genannt Neapolitano, war 1730 — 50 in Neapel thätig. Er malte Bildnisse und Landschaften. Er scheint ein Deutscher gewesen zu seyn. Vielleicht ist er mit unserm Valler Eine Person. Cajetan Bianchi stach nach ihm das Bildniss von C. J. Oldone.

Von ihm selbst radirt haben wir eine Folge von 6 Landschaften mit Wasser und Figuren. Auf dem ersten Blatte steht Chr. Weigel's Adresse, gr. qu. 4.

Valle, N. la, Maler, war um 1680 — 85 in Lübeck thätig. In den Kirchen der Stadt sollen sich Bilder von ihm finden. Uffenbach nennt ihn la Vall.

Valle y Barcena, Juan del, Maler von Mazuela im Bisthum Burgos, trat 1660 in den Dominikaner-Orden, und malte in seinem Kloster zu Burgos das Leben des heil. Dominicus. Das eine dieser Bilder ist mit dem Namen und der Jahrzahl 1692 bezeichnet.

Vallée, Alexandre, auch A. Valée und Vallacus genannt, Zeichner und Kupferstecher von Bar-le-Duc, wurde um 1555 geboren. Er liess sich in Nancy nieder, und stach da eine ziemliche Anzahl von Blättern, die meistens selten sind. Starb um 1620.

1) Das Bildniss des Cardinals de Guise. A Vallée fec. 1588. Gondelle exc. 8.
2) Jenes des Arztes J. Guillemeau. A. Valleus fec. 1585, 8.
3) Christus dem Volke dargestellt, nach E. du Perac. Alexander Vallaeus Barroducaeus sculp., fol.
4) Jesus Christus vom Kreuze abgenommen, und von den Freunden beweint. Schöne Composition von 13 Figuren. Faicte à Nancy par Alexandre Vallée 1592. Schönes, aber seltenes Blatt, fol.
5) Icones variae. Medaillons divers de J. J. Boissard bisuntin. Taillez par Alex. Vallée de bar le duc. J. Avrii formis, 48 Blätter, kl. 4.
6) Die 7 freien Künste, 7 Blätter. Martin de Vos inv. Alexander Vallaeus, oder Barducensis sculp. et excud. 8.
 Sadeler hat dieselben Darstellungen gestochen.
7) Die Reise Heinrich IV. nach Metz, mit den Feierlichkeiten, welche bei dieser Gelegenheit statt fanden, 1610. Nach Gandellini 19, nach anderen 59 Blätter.

Vallée, Etienne de la, genannt Lavallée-Poussin, Landschaftsmaler, wurde 1722 zu Rouen geboren, und in Paris zum Künstler herangebildet. Später begab er sich nach Rom, wo Vallée den Beinamen Poussin annahm, weil er sich mit der berühmten Malerfamilie dieses Namens verwandt hielt. Er wählte den berühmten Landschafter Poussin auch zum Vorbilde, und die Werke, welche er lieferte, wurden zu seiner Zeit als solche des modernen Poussin bezeichnet. Sie sind selten reine Ansichten nach der Natur, sondern componirt, und im Style der früheren französischen Schule behandelt. Die Staffage ist entweder dem Volksleben entnommen, oder sie gehört dem Gebiete der alten Mythe und der heroischen Geschichte an. Seine Zeichnungen sind gewöhnlich in schwarzer Kreide auf farbiges Papier ausgeführt.

E. de la Vallée war Mitglied der alten Akademie zu Paris, und starb daselbst 1803.

Marguerite le Comte radirte nach seiner Zeichnung 1764 das Bildniss des Cardinals Albani, welches selten vorkommt, 4. L. Fessard stach 1760 den Ball in St. Cloud, bezeichnet: Et. de la Vallée Poussin inv., gr. qu. fol.

Weirotter radirte nach seinen Zeichnungen mehrere Blätter für die Voyage d'Italie de Mr. Wattelet, l'Abbé Copette et Mme. le Comte. Paris 1764.

Dann haben wir von diesem Künstler auch eigenhändig radirte Landschaften, bezeichnet: Inv. par E. de Lavallée. Ein anderes Blatt stellt den Tod des heil. Hieronymus dar: Et. de la Vallée Poussin f. 8.

Ferner verdanken wir ihm und A. Lenoir: Nouvelle collection d'Arabesques dessinés à Rome par Lavallée-Poussin et autres celèbres artistes modernes, et gravés par Guyot, avec un Exposé hist. sur le genre des Arabesques — par Alex. Lenoir. Mit 40 K., gr. 4. Bei Mitzky in Leipzig erschien 1810 eine deutsche Ausgabe: Sammlung von Arabesken zur Verzierung der Zimmer, gezeichnet zu Rom von L. Poussin etc. 40 Blätter, kl. fol.

Vallée, Jacques la, nennt sich meistens J. Lavallée oder Lavalêe, s. daher Lavalée.

Vallée, Jean de la, Architekt, Simon's Sohn, trat in Dienste des Königs Carl X. von Schweden, musste aber nach dem Tode dieses Fürsten dem Nikodemus Tessin jun. weichen. Er fertigte den Plan zum Ritterhaus und zur Hedwig-Eleonoren-Kirche in Stockholm.

Vallée, Philipp de la, s. Filippo della Valle.

Vallée, Martin de la, s. den folgenden Artikel.

Vallée oder Valée, Simon de la, Architekt, der Vater des obigen Jean de la Vallée, hatte als Künstler ausgezeichneten Ruf, und wurde desswegen von Gustav Adolph nach Schweden berufen. Er zeichnete neben andern den Plan zur Marienkirche in Stockholm, welche nach dem Tode des Königs dessen Wittwe Maria Eleonora vollendete.

Füssly kennt einen Architekten Martin de la Valée, welchen die Königin Christina zum Aufseher über die königlichen Gebäude machte. J. Marot, H. David u. a. haben nach ihm radirt.

Vallée, Simon de la, auch Valé und Valée, Kupferstecher, geb. zu Paris 1680, war Schüler von P. Drevet sen., folgte aber nicht ausschliesslich der Weise desselben, da er, um eine mehr malerische Wirkung zu erhalten, die Nadel anwendete und dann mit dem Stichel vollendete. Seine Blätter fanden grossen Beifall, obgleich er Drevet nicht gleich kam. Zu seinen Hauptwerken gehören neben anderen die Blätter im Cabinet Crozat, ou Recueil d'Estampes d'après les plus beaux tableaux etc. Publié par les soins de M. Crozat, 1729. 2. Band, Paris, Basan 1763, gr. fol. Das Todesjahr dieses Meisters ist nicht bekannt.

1) Johannes Franciscus Savary, Presbyter Eccles. Metensis, nach F. de Troy. Halbe Figur in Oval, gr. fol.

2) Jean de Troy, Peintre ordin. du Roy, nach Fr. de Troy, gr. fol.

3) Cath. Marie le Gendre, Femme de C. de Pecoil, als Flora im Garten stehend, wie sie mit der einen Hand eine Nelke pflückt, mit der anderen auf einen jungen Mohren sich stützt. Rigaud pinx. 1701. S. Vallée sc. 1706, gr. fol.
I. Vor aller Schrift.
II. Mit derselben.

4) Die Gräfin von Cosel, Geliebte des Königs August II. von Sachsen, als Venus mit Amor auf dem Wagen. Nach F. de Troy, gr. fol.

5) Mlle. Loison, als Venus, nach F. de Troy. S. Vallée sc. Drevet exc., fol.

6) Das Opfer Abrahams, nach A. Coypel, und gegenseitige Copie nach P. Drevet. S. Valée sc. Oben rund, kl. fol.

7) Die Findung des Moses, nach F. Romanelli's Bild im Louvre, für Crozat gestochen, gr. fol.

8) Der Tod der Sapphira durch einen Sturz vom Söller. Nach N. Poussin. A Paris chez Vallée, s. gr. qu. fol.

9) Johannes der Täufer als Knabe an der Felsenhöhle sitzend, nach Rafael's Bild im Louvre für Crozat gestochen, gr. fol.

10) Die Anbetung der Könige, nach C. Maratti, gr. fol.

11) Die Flucht der heil. Familie, wie Joseph vor dem Durchgange durch den Bach aus den Händen der Maria das Kind erhält. Nach C. Maratti, gr. fol.

12) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welches eine Traube hält, das unter dem Namen der »Vierge à la grappe« bekannte Bild von P. Mignard. A Paris chez S. Vallée. In runder Einfassung, s. gr. fol.

13) Die Erweckung des Lazarus, schönes Bild von Girolamo Muziano, ehemals in der Gallerie Orleans, für Crozat gestochen, gr. fol.
I. Vor der Nummer.
II. Mit der Nummer in Crozat's Werk.

14) Jesus Christus segnet die Kinder, nach P. J. Cazes. Vallée sc., gr. fol.

15) Die Transfiguration des Herrn auf dem Tabor, nach Rafael, aber von der Gegenseite. S. Vallée sc. Chez P. Drevet, gr. fol.

16) Christus das Kreuz tragend, links Veronika mit dem Schweisstuche, nach dem Bild des A. Sacchi aus der Gallerie Orleans, für Crozat's Werk, fol.

17) Die Auferstehung Christi, nach Rafael, fol.

18) Die Erscheinung des heil. Geistes, nach P. J. Cazes, fol.

19) St. Petrus am Fusse eines Baumes in Reue über sein Vergehen. N. de la Hire pinx. Oben rund, fol.

20) Der Tod der heil. Jungfrau, nach dem schönen Bilde des M. A. da Carravaggio im Louvre, für Crozat gestochen, gr. fol.

21) Maria mit gekreuzten Händen, nach F. Jean André, fol.

22) Die Entzückung des heil. Franz, nach P. Lauri. S. Valé sc., gr. fol.

23) Eine Heilige mit dem Rosenkranze, nach Jean André, fol.

24) L'Infidelité. Die Untreue, allegorisches Bild von P. Veronese, ehedem in der Gallerie Orleans, für Crozat gestochen, fol.

I. Vor der Nummer.
II. Mit derselben.

25) Die Weisheit, nach C. Maratti, fol.
26) Amor und Psyche, nach P. J. Cazes, gr. qu. fol.
27) Apollo und Isse, nach demselben, gr. qu. fol.

Desplaces stach drei andere mythologische Darstellungen, welche mit diesen eine Folge bilden. Jedes Blatt hat im Rande fünf französische Verse.

Vallegio, s. Valegio.

Vallejo, Juan de, Bildhauer und Architekt von Bourgos, hatte um 1567 als Künstler Ruf. In jenem Jahre arbeitete er im Kreuzgange der Cathedrale zu Burgos.

Valler, Landschaftsmaler, liess sich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Neapel nieder, und machte sich durch seine Darstellungen des Ausbruches des Vesuv einen rühmlichen Namen, da sie die erhabene und schreckliche Wirkung dieses Vulkan mit grosser Wahrheit ausdrücken. Valler war ein Deutscher, und starb in Neapel. Er ist vielleicht Eine Person mit Joh. Bapt. della Valle, welcher sich Neapolitano nannte. Aus Valler wäre demnach della Valle enstanden.

Vallery, Th., s. Valery.

Valles, Hermando de, Goldschmied und Medailleur zu Madrid, war Zeitgenosse des berühmten Henrique Arfe. Er arbeitete für die k. Münze.

Fiorillo nennt einen Glasmaler dieses Namens, der um 1509 in Sevilla arbeitete.

Valles, Josef, s. den folgenden Artikel.

Valles, Juan, Kupferstecher, war um 1638 in Zaragoza thätig, scheint aber selbst in Spanien wenig bekannt zu seyn. Auch ein Josef Valles lebte damals, vielleicht der Bruder Juan's. C. Bermudez nennt von diesen Künstlern nur zwei Titelblätter, die sehr schön und correkt gestochen sind.

1) Das Titelblatt der Defensa de la Patria de S. Lorenzo, por el Dr. J. F. A. de Uztaroz. Zaragoza 1638. Es enthält das Bildniss des heil. Lorenz und Wappenschilde, nach der Zeichnung von Joan Martinez von Juan Valles sehr zart gestochen.

2) Das Titelblatt des ersten Theiles der Anales de Aragon, por Bart. Leonardo de Argensola. Zaragoza 1630. Dieses Blatt ist von Joseph Valles, und enthält fünf allegorische Figuren mit Wappen.

Vallespin, Thomas, Maler zu Zaragoza, war Mitglied der daselbst von J. L. Martinez um 1770 gestifteten Akademie. Seiner erwähnt Fiorillo IV. 411. C. Bermudez kennt ihn nicht.

Vallet, Antoine, Kupferstecher, war um 1650 — 70 in Rom thätig. Es finden sich Bildnisse von ihm, meistens von dunklen Männern. Es ist indessen kaum möglich, sie ohne Augenschein von jenen

der anderen Meister dieses Namens zu sondern, wenn nicht der volle Name den Fingerzeig gibt. Zu den bessten Blättern gehören:

1) Der Cardinal Fr. de Gondy, fol.
2) Die Herzogin von Montpensier, nach Nocret, fol.

Vallet oder Valet, Guillaume, Kupferstecher, wurde 1636 zu Paris geboren, und wahrscheinlich von J. Poilly unterrichtet, da er in der Stichweise an denselben erinnert. Doch sind seine Blätter nicht so zierlich, wie jene Poilly's. Er liebte eine breite Behandlung, und sah vorzüglich auf Andeutung der Farbe. Vallet lebte mehrere Jahre in Rom, und stach eine ziemliche Anzahl von Bildern italienischer Meister, welche schätzbar sind, obgleich der Künstler nicht sehr streng in den Charakter der Urbilder einging. Mehrere der mit seiner Adresse bezeichneten Blätter scheinen von anderer Hand herzurühren, und sind als Verlagswerke zu betrachten. Die letztere Zeit seines Lebens lebte er in Paris, und starb daselbst 1704.

1) Papst Alexander VII. G. Vallet sculp., kl. fol.
2) Papst Clemens IX., fol.
3) Christina Königin von Schweden, in emblematischer Einfassung. Guil. Vallet sc. fol.
4) Carl Emanuel, Herzog von Savoyen. G. Vallet sc. gr. fol.
5) Stephan le Camus, Cardinal, Brustbild, gr. fol.
6) François Joseph de Lorrain de Guise d'Alençon, nach Paillet. Oval fol.
7) Louis, Herzog von Mantua, fol.
8) Olympia Maidalchini Pamphili, principessa di S. Martino. Rom 1657.
9) Guillaume le Boux, Evêque de Perigueux, nach A. Paillet 1665, fol.
10) Antoine Daubray Comte d'Ossemont, Cons. d'Etat, nach Paillet, gr. fol.
11) Nicolas Favre de Berlise, Sacri Consistorii Comes, nach A. Paillet. G. Vallet ex Academia Regia sc. 1670, gr. fol.
12) Charles François de Lomenie de Brienne, Evêque de Constance, nach Paillet, fol.
13) Pater Angelus de Cambolas, Prior Carmel. Par., nach Paillet, Grosse Büste. Oval, s. gr. fol.
14) Ant. Ferrand, Cons. d'Etat, nach Paillet, 4.
15) Pierre Corneille, von der Melpomene und der Thalia gekrönt, nach A. Paillet, fol.
16) 1. Alessandro Algardi, Bildhauer, Vallet sc. 4.
16) 2. Andrea Sacchi, Pittore Romano, nach C. Maratti, Vallet sc. 1662, 4.

17) Abraham und Melchisedech mit den Opfergaben, nach Rafael's Bild in den Loggien, zu einer These. Chez Vallet, qu. fol.
18) Johannes der Täufer vor Herodes, nach C. le Brun. A Paris chez Vallet, gr. qu. fol.
19) Die Verkündigung Mariä, nach Guil. Courtois, fol.
20) Die Geburt Christi, Maria und Joseph das Kind anbetend. Rundes Bild, 1612 im Besitze des Fürsten Giulio Rospigliosi von Jacintus Paribenius unter Rafael's Namen gestochen. G. Vallet copirte dieses Blatt von der Gegenseite, Joseph links, gr. fol.
21) Die Anbetung der Könige, nach N. Poussin. Vallet exc., gr. qu. fol.

22) Die Anbetung der Hirten, nach C. Cesio. Guil. Vallet sc. Rom., fol.
23) Die Anbetung der Könige, nach S. Bourdon. Valet exc. 4.
24) Maria mit dem Kinde und Johannes im Garten, rechts Joseph sitzend. Benützung des Bildes der Belle jardinière von Rafael, im Pariser Museum. Geringer Stich. Chez Vallet, 4.
25) Die heil. Familie mit der Fächerpalme, nach Rafael's Bild in der Bridgewater Gallerie. Chez Vallet, fol.
26) Die heil. Familie mit Elisabeth und Johannes, nach Rafael's Bild, ehedem bei Leonello da Carpi, dann im Palast Farnese, jetzt in Neapel. Guglielmus Vallet sc. fol.
27) Dieselbe Darstellung, nach Rafael's Bild bei H. Miles in Leightcourt. Joseph wandelt in der Landschaft. Romae chez Vallet, 4.
28) Die heil. Familie Rafael's, welche unter dem Namen der Perle bekannt ist, im Museum zu Madrid. Statt der Landschaft kommt Joseph in's Zimmer herein. Chez Vallet, gr. fol.
29) Die heil. Familie mit den Blumen streuenden Engeln, Rafael's berühmtes Bild im Louvre, von der Gegenseite. Chez Vallet, gr. fol.
30) Maria das schlafende Kind anbetend, nach G. Reni, fol.
31) Maria, welche das Jesuskind auf der Krippe hält, schönes Blatt nach C. Maratti, 1661 in Rom gestochen, fol.
32) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, welchem der Engel einen Korb mit Blumen bringt, nach S. Bourdon. Vallet sc. et exc. Oval fol.
33) Die heil. Familie mit Joseph, der dem Kinde einen Kirschenzweig reicht, nach J. Stella, gr. qu. fol.
34) Die heil. Familie mit einem Engel, welcher das schlafende Jesuskind anbetet, nach S. Bourdon. Vallet sc. et exc., fol.
35) Maria mit Nähen beschäftiget, nach G. Reni's berühmtem Bilde, welches in Frankreich unter dem Namen »La couseuse« bekannt ist, fol.
36) Maria mit Waschen beschäftiget, das unter dem Namen »La laveuse« bekannte Bild von F. Albani. Pauper sum ego etc., gr. fol.
37) Maria mit dem Jesuskinde und dem kleinen Johannes, nach An. Carracci, fol.
38) Die Ruhe auf der Flucht in Aegypten, nach C. Maratti. Torrentem pertransivit anima nostra, gr. fol.
39) Maria mit dem Kinde vor einem Tische, und zwei Engel, nach H. Camassei, qu. fol.
40) Das Abendmahl des Herrn. Pictura a Raphaele Urbinate Romae in Palatino Vaticano. A Paris chez Vallet, gr. fol.
41) Christus mit der Dornenkrone und dem Rohre, nach L. Carracci. G. Vallet sc. 1665. Oval, gr. fol.
42) Die Auferstehung Christi, nach N. Loir, gr. qu. fol.
43) Die leidende Maria. Joan fran. de Cent. In. G. Vallet sculp. C. P. R. Oval, gr. fol.
44) Die Himmelfahrt der Maria, mit den Aposteln um das Grab, nach J. Miel. Guil. Vallet sc. Romae, fol.
45) Die Vermählung der heil. Catharina, nach S. Bourdon, fol.
46) Die Vermählung der heil. Catharina. P. Paillet pinx. roy. fol.
47) Das Lamm am Kreuze von Engeln angebetet, nach J. Stella, gr. qu. fol.
48) St. Franz schützt das Haus des Herrn vor dem Fall, nach C. Maratti. Titelblatt, fol.

49) Dominus sapientiae etc., kleine Vignette, nach J. Stella, Vallet sc.

50) Eine weibliche Figur, welche den Schaum des Wassers erhebt. Nach C. Maratti, schönes Titelblatt der Fasti Senenses etc., kl. fol.

51) Das Brustbild des heil. Franz von Sales dem Papste überreicht, grosse These nach A. Paillet. In zwei Blättern.

Vallet oder Valet, Jerôme, Kupferstecher, angeblich der Sohn des Guillaume Vallet, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Fussly sen., und nach ihm andere sagen, dass der Künstler 1702 Mitglied der Akademie in Paris geworden sey, wo er in einem Alter von ungefähr 42 Jahren gestanden seyn müsste. Wenn nun diess sich so verhält, so kann jener Jerôme Vallet, dessen Brulliot im Appendix II. Nr. 191 erwähnt, nicht derselbe seyn. Er ist wahrscheinlich mit Jean Vallet verwechselt.

Dieser Künstler soll seine Blätter mit den Buchstaben V.F., oder mit einem aus diesen geformten Monogramm bezeichnet haben. Es ist indessen auf das Alter der Blätter zu sehen. Wenn sie über 1660 hinaufreichen, müssen sie von anderer Hand, vielleicht von Jean Vallet seyn. Auch Pierre Vallet ist zu berücksichtigen.

Ein Verzeichniss seiner Werke können wir nicht geben. Vielleicht sind einige jener Blätter von ihm, welche im Artikel des Guil. Vallet mit der Adresse: Chez Vallet, bezeichnet sind.

1) Die heil. Familie mit Johannes, das unter dem Namen »La Madonna del Passegio bekannte Bild Rafael's. J. Vallet sc., gr. fol.

2) Columna Theodosiana quam vulgo historiatam vocant ab Arcadio Imperatore Constantinopoli erecta in honorem Imp. Theodosii jun. a Gentile Bellino delineata nunc primum aere sculpta et in XVIII. tabulas distributa. Mit Text von C. F. Menestrier (Paris 1702). Einige der 18 Blätter sind mit V. F. bezeichnet, gr. qu. fol.

Vallet, Jean, Kupferstecher, soll nach Christ um 1610 gelebt haben, so dass er ein Zeitgenosse des Pierre Vallet wäre. Allein das Monogramm, welches ihm Christ beilegt, ist nicht sicher, so wie überhaupt die Nachrichten über diesen Künstler unzuverlässig sind. Füssly schreibt ihm die Bildnisse Carl I. von England und seiner Gemahlin nach Viennot zu, so wie das Portrait des Erzbischofs Jean François de Gondy. Nach T. Dubreuil soll er eine Venus gestochen haben.

Er könnte auch jener V. F. seyn, welcher einen Theil der Büsten in folgendem Werke gestochen hat: Iconographia cioè Disegni d'Imagini di famosissimi Monarchi, Regi, Filosofi, Poeti ed Oratori dell' Antiquità, cauati da Giovan. Angelo Canini, 1669, fol. Brulliot erkennt unter jenem V. F. den Jerôme Vallet.

Vallet, Pierre, Kunststicker und Kupferstecher, wurde um 1575 zu Orleans geboren. Er war Hofsticker des Königs Heinrich IV. von Frankreich, und lebte als solcher in Paris, wo noch ein anderer Künstler dieses Namens gearbeitet haben muss, da sich Vallet den Jüngeren (le jeune) nennt. Wir haben von ihm eine bedeutende Anzahl von radirten Blättern, die leicht und kräftig behandelt, und selten sind. Robert-Dumesnil, P. gr. français VI. p. 101 ff. beschreibt 250 Blätter von ihm, wovon das späteste

die Jahrzahl 1642 trägt. Bald darnach dürfte der Künstler gestorben seyn.

1) Das Bildniss des Künstlers, halbe Figur im Mantel mit blossem Kopfe in ¾ Ansicht nach rechts. In der ovalen Einfassung: Pierre Vallet. 1608. In den Ecken sind die Attribute der Künste. Unten auf der Tafel:
Anagrammatismus petri Valetij
Is Uult, et Superat etc.
H. 178 millim., Br. 110 millim.

2) Bildniss des Jean Robin, des berühmten Botanikers am Jardin des Plantes, Büste in ¾ Ansicht nach rechts. Oben im Grunde: Aet. LVIII. An. 1608. Im Cartouche unten:
Joannes Robinus
Omnes Herbas novi
Quot tulit Hesperidum Mundi — —
novit hic unus eas.
H. 156 millim., Br. 91 millim.
Diese beiden Portraite gehören zum Jardin du Roy tres Chretien Henry IV. Robert-Dumesnil Nr. 152. 153.

3) Cybele sitzend auf den Löwen gestützt, nach links gerichtet. Rechts im Grunde spielen zwei Liebesgötter mit einem anderen Löwen. Links unten: T Dubreuil Inv., rechts: Le Jeune *) et PV (verschl.) fe P pre. 1610. Im Rande: Terra. H. 242 millim., Br. 356 millim. R.-D. Nr. 2.

4) Vulkan mit ein paar Zangen in der Schmide sitzend. Links im Grunde die Schmiede. Links im Rande: BD (verschl., Monogr. des T. Dubreuil) in F. Le Jeune et PV. (wie oben Nr. 3) fe. P. pre. 1610**). In der Mitte: Ignis. H. 241 millim. mit 9 m. Rand, Br. 348? millim. R.-D. Nr. 3.
I. Im Rande nur das Wort Ignis.
II. Wie oben beschrieben.

5) Malerische Landschaft mit fünf Figuren, darunter ein König, dessen Pferd ein Diener hält, links in den Rand hinein. Rechts unten ist Wasser, und am Ufer ein Mann, welcher einen der drei Fischreiher erwürget. Unten rechts: p vallet 1642. (p v verschlungen, die Jahrzahl sehr leicht geritzt). H. 81 millim., Br. 101 millim. R.-D. Nr. 1.

6) Eine Folge von 120 Blättern zur Liebesgeschichte des Theagenes und der Chariclea, welche zu den grössten Seltenheiten der französischen Literatur gehört, 8. Die Blätter sind von 1 — 120 numerirt, der Titel ausgenommen: Les Adventures Amovrevse De Theagenes Et Cariclee Sommairement descrite et represente par figure Dedié Au Roy Par Pierre Vallet son brodeur ordinaire Avec Priuilege du Roy. Darunter im Cartouche: A Paris chez Pierre Vallet, rue du four, ou sur le pont Marchant chez gabriel Tauernier 1613. Auf einem Sockel sitzen die Figuren der Gerechtigkeit und der Klugheit mit den gekrönten Wappen von Frankreich und Navarra. Im Ovale vorn am Sockel liest man obige Schrift, und unten zu den Seiten stehen die allegorischen Gestalten der Fortitudo und Abundantia.

*) Dieser Künstler heisst Gabriel Le Jeune, und nennt sich auch G. Giovane. S. darüber Robert-Dumesnil P. gr. français VI. p. 143.

**) Diese Zeichen fehlen bei Brulliot.

Die 120 Blätter enthalten Darstellungen aus der Geschichte des Theagenes und der Chariclea, deren Inhalt Robert-Dumesnil Nr. 4 — 124 beschreibt. Höhe des Titels 158 millim., Br. 108 millim. H. der übrigen Darstellungen 60 millim., Br. 88 millim.

7) Eine Folge von 25 Blättern mit Blumenbüscheln, theils mit Insekten. Auf dem Titelblatte sieht man Christus, wie er als Gärtner der Maria erscheint. Im Rande steht: P. Vallettius B. D. R. f. Con privilegio. Regis 1601. H. 121 millim. mit 9 m. Rand, Br. 92 millim.

Die übrigen Blätter tragen den Namen der Blumen, und werden von Robert-Dumesnil Nr. 126 — 150 aufgezählt.

I. Reine Aezdrücke, vor der Schrift, vor den Nummern, und vor der Einfassung.

II. Die vollendeten Abdrücke mit der Einfassung und mit der Schrift, aber ohne Nummern.

III. Die nummerirten Abdrücke.

8) Die Abbildungen aus dem botanischen Garten in Paris, unter dem Titel im Cartouche:

Le Jardin Dv Roy Tres Chestien Henry IV. Roy De France Et De Navare Dedie A La Royne.

In der Mitte unten: Par Pierre Vallet brodeur ordinaire Dv Roy 1608, fol.

Das Titelblatt gewährt durch einen corinthischen Porticus die Aussicht auf den botanischen Garten. Links unten auf dem Sockel ist das Kniestück des Arztes und Botanikers Charles de l'Ecluse (C. Clusius) von Arras, gegenüber sieht man jenes des Arztes und Botanikers Mathieu Lobel von Lille. Am Plinthus des Sockel steht: Avec preuile. du Roy. Dann folgt das Zeichen des Künstlers: P V (verschlungen) I. f. L. (P. Vallet Inventor Fecit Lutetiae). Diese etwas willkürlich gezeichneten Buchstaben kennt Brulliot nicht.

Zu diesem Werke gehören die Nr. 1 und 2 genannten Bildnisse Vallet's und J. Robin's.

Es finden sich zwei verschiedene Ausgaben aus der Zeit des Künstlers, und eine dritte von 1650, nach dessen Tod veranstaltet.

I. Diese Ausgabe hat obigen Titel mit der Jahrzahl 1608, und zählt weniger Blätter als die zweite. Sie sind nicht nummerirt.

II. Mit folgendem Titel im Cartouche:
Le Jardin Dv Roy Tres Chrestien Loys XIII. Roy De France Et De Navare Dedie A La Royne. Et se uandent au Logis de lauteur A Paris Rue du Four. Die Jahrzahl 1608 ist in 1623 verändert. Die Blätter sind nicht nummerirt. Robert - Dumesnil beschreibt ausser dem Titel und den Portraits Nr. 154 bis 245, 92 Blätter mit Blumen aus dem Jardin des plantes. Die zweite Ausgabe enthält um 18 Blätter mehr als die erste.

Dann soll zur zweiten Ausgabe ein Anhang von 9 Blättern gehören, für jene, welche Blumen malen, sticken und in Tapeten wirken wollen.

III. Die späteren Abdrücke der II. Ausgabe sind oben mit Nummern versehen.

9) Ein Zeichenbuch, unter dem Titel: Le Tresor De Portraictvre, Au quel sont Contenus Les exēples necessaires

Aux amateurs Dudit art. Dedie A Treshavt Et Pvissant Seig. Hanry De Rohan Duc et per De France par P. Uallet brodeur ordi.re Du Roy 1655. A paris P. Preuilege du Roy. Chez J. van Merlen, rue S. Jacques, a la ville d' Anuers et rose blan. H. 160 millim., Br. 224 millim.

Von diesem Zeichenbuche fand Robert-Dumesnil ausser dem Titel nur fünf Blätter, Nr. 246 — 250. Die Zahl derselben muss aber beträchtlich seyn. Die Jahrzahl 1655 haben nur die retouchirten Abdrücke. Die ursprüngliche Jahrzahl scheint 1609 zu seyn.

10) Ein Plan von Paris, aufgenommen von dem berühmten Maler François Quesnel, in 12 Blättern mit Dedication an Heinrich IV. vom 2 Mai 1609. Es ist die Reiterstatue dieses Königs angebracht, und darüber erscheint Gott Vater mit den himmlischen Heerschaaren. Zwei Engel halten eine Tafel mit der Schrift: Carte ov Description Novvelle De La Ville. Cite. Vniversite Et Favxbovrs De — 1609. Auf dem letzten Blatte ist das Privilegium vom 4. Jänner 1608, und F. Quesnel's Portrait mit der Umschrift: Francoys Qvesnel. Painctre. A Paris. Aet. 64. 1609. Auf dem Täfelchen unter dem Privilegium steht: v. L. J. sculp. H. 480 millim., Br. 370 millim.

Vallet, Maler zu Paris, war um 1750 — 70 thätig. Er malte Genrebilder. Vier solche hat Le Grand gestochen: la Serrure; qu'est la Dienne; Calisto; Repas de chasse.

Valleus, Alexander, s. A. Vallée.

Valli, Antonio, Kupferstecher zu Rom, stand unter G. Folo's Leitung, und entwickelte ein bedeutendes Talent, so dass er zu den bessten italienischen Künstlern seines Faches gehört. Die beiden unten genannten Hauptblätter geben Zeugniss davon.

1) Landschaft mit Hirten und Vieh. Rovine di edifizj Romani antichi. Claude Lorrain p. A. Valli sc., qu. roy. fol.
I. Die Schrift mit der Nadel gerissen.
II. Mit voller Schrift.

1) Phaeton, Landschaft nach R. Wilson, das Gegenstück zu obigem Blatte.

Vallier, Isaak Benjamin, Medailleur und Wappenschneider, stand in Diensten des Königs von Polen und Sachsen. Im Jahre 1728 wurde er Hofmedailleur in Dresden.

Vallin, Jean, Maler zu Paris, wurde un 1770 geboren, und unter uns unbekannten Verhältnissen zum Künstler herangebildet. Er machte sich schon um 1790 durch schöne Zeichnungen bekannt, welche in Tusch oder Wasserfarben ausgeführt sind. Dann copirte er einige Bilder von Poussin, welchen sich Vallin zum Vorbilde nahm. Als wohlgerathen nennt man eine Sündfluth nach jenem Meister. Von 1804 — 1827 sah man auf den Salons in Paris eine grosse Anzahl von Gemälden von ihm, historische Darstellungen, Landschaften und Portraits. Die meisten Darstellungen sind der griechischen Mythe und Geschichte, andere dem französischen Mittelalter entlehnt. Um das Feld kennen zu lernen, welches der Künstler nach der Weise der älteren französischen Schule bebaute,

nennen wir in chronologischer Ordnung einige der Hauptbilder des Meisters: Venus auf dem Meere, Silen mit den Bacchanten, Theseus und Hippolyt, Diana von Actäon im Bade überrascht, Michaud und Heinrich IV. im Walde, das Grabmal des Dagobert, jenes des Grosspriors Amadore de la Porte, eine junge Spartanerin, wie sie die gymnastischen Spiele betrachtet, Telemach die Hirten unterrichtend, die Taufe Christi, Plato unter seinen Schülern, Homer seine Lieder singend, Apollo als Hirt des Admet, Heinrich IV. unter seinen Kindern, der Triumph der Amphitrite u. s. w. An diese Werke reihen sich dann mehrere Genrebilder, welche selbst wieder einen romantischen Anstrich haben.

Von Bildnissen nennen wir jenes des Dr. Forlenze, Chirurgien-Oculiste et de etablissements de bienfaisance de l'Empire française, 1808 von Gautier gestochen. Vallin starb um 1834.

Vallo, Battista della, s. B. della Valle.

Vallois, s. Valois.

Vallorsa, Cyprian, Maler aus Grosio (Veltlin), hatte um 1590 — 1610 grossen Ruf. Er malte für die Kirchen seines Vaterlandes. In der Sakristei der Stiftskirche zu Mazzo sind Bilder von ihm.

Ein Bruder dieses Meisters war Kupferstecher.

Vallory, Chevalier de, Kunstliebhaber, war vermuthlich der Sohn des Ingenieur Chev. de Vallory, welcher um 1728 als Direktor der französischen Vestungswerke in Quesnoy lebte. Unser Chev. de Vallory war um 1760 — 90 thätig. Er radirte 26 Blätter nach F. Boucher, Watteau und anderen Meistern. Die Abdrücke scheinen selten zu seyn, da sein Diener die Platten beim Reinigen verdarb. Vallory war Ehrenmitglied der französischen Akademie.

1) Die türkische Dame auf dem Spaziergange, Studium einer weiblichen Figur, nach Watteau, 8.
2) Die Ablösung der Schildwache, nach Berghem, kl. qu. 4.
3) Ein Soldat mit einem Mädchen in zärtlicher Stellung, nach Boucher. Kleines Rund.
4) Ein Knabe und ein Mädchen, welche junge Vögel im Korne finden, nach Boucher. Kleines Rund.
5) Thierstudien auf einem Blatte, nach Berghem, qu. 8.
6) Zwei Landschaften, welche Winter und Sommer vorstellen, kleines Rund.
7) Vier Landschaften mit Gebäuden und Figuren, nach F. Boucher. Le Ch. de V. sc. (1760), qu. fol.
8) Eine Folge von 12 kleinen Landschaften nach eigener Zeichnung, qu. 4.
9) Eine Folge von 8 Landschaften nach Boucher, kl. hoch 4.

Vallot, Philipp Joseph, Kupferstecher, wurde 1796 zu Wien von französischen Eltern geboren, machte aber seine Studien in Paris, wo ihn Oortman in der Kupferstecherei unterrichtete. Vallot war ein Künstler von Talent, was schon seine frühesten Arbeiten deutlich aussprechen. Es sind diess Vignetten und kleine Portraite, welche sich in verschiedenen literarischen und belletristischen Werken finden, wie in den Werken von Voltaire, Rousseau, Rabelais, Legouvé. Auch für die Histoire de Napoleon, für die Bibel, welche bei Lefebre erschien, für die Ausgabe des Don Quichotte u. s. w.,

arbeitete er nach Zeichnungen von Desenne, A. Deveria, Steuben u. A. Grössere Blätter nennen wir unten. Sie gehören zu den vorzüglichsten Leistungen der neueren französischen Chalcographie, besonders die Schlachtbilder. Das Blatt mit Napoleon im Pesthospital auf Jaffa, nach Baron Gros, hat Vallot nur vollendet. Der ursprüngliche Stich ist von Laugier.

Vallot war Ritter der Ehrenlegion, und starb zu Paris 1840.

1) Das Bildniss der Herzogin von Berry, nach M. J. Pottier, fol.
2) Jenes der berühmten Schauspielerin Mlle Mars, nach M. A. Deveria 1822, fol.
3) Der berühmte Maler Baron A. J. Groos, nach dem Gemälde des letzteren, fol.
4) La bataille de Pyramides, peint par Baron Gros en 1820, gravée par Vallot. Paris chez Veith et Hauser 1839, gr. qu. fol.
5) La bataille d'Eylau, peint par Baron Groos, gravée par Vallot 1833, gr. qu. fol.
6) La servante de Molière.
7) Le chien du Regiment.
8) Le cheval du Trompette.

Diese drei Bilder sind von H. Vernet, und Vallot besorgte die Aetzung derselben. Die Vollendung durch den Stichel ist von anderer Hand.

Vallot, Alphons, Landschaftsmaler, machte seine Studien in Paris, und war um 1847 in Fontainebleau thätig. Seine letzteren Bilder geben Ansichten aus der Umgegend von Fontainebleau.

Vallou de Villeneuve, Julien, Maler und Lithograph, wurde 1795 im Departement de Seine-et-Oise geboren, und in Paris zum Künstler herangebildet. Seine Meister waren Garneray und Millet, welchen er an Reichthum der Produktion nicht nachsteht. Es finden sich zahlreiche Bilder von ihm, welche grösstentheils dem humoristischen Genre angehören. Die Studien zu seinen Gemälden sammelte er in Frankreich und in Italien, wo sich der Künstler um 1842 aufhielt. Zu seinen vorzüglichsten Arbeiten gehören: der Neger und die Mulatin am Meeresstrand, ein junges Mädchen, welches sich anschickt durch den Fluss zu gehen, ein junges Mädchen, welches das Corset zurecht richtet, Hagar und Ismael in der Wüste, Le hussard seducteur, das Weib mit dem Kinde vom Bären erschreckt, die gefangenen Circassier, Le curieux puni, Le repas, (Scene aus dem römischen Volksleben), Causerie à la Fontaine, Les souvenirs, La danse etc. Die drei letzten Bilder sah man 1848 auf der Ausstellung im Musée national zu Paris. Auch viele Aquarellzeichnungen finden sich von diesem Künstler, und Lithographien nach eigener Composition. Die Gemälde, welche er auf Stein vervielfältiget hat, gehören ebenfalls zu den Hauptwerken dieses Meisters. Man darf ihn mit Jules Villeneuve nicht verwechseln.

Ausser den eigenhändigen Lithographien haben wir auch solche von anderen Künstlern nach Vallou de Villeneuve. L. Noel lithographirte das oben genannte Bild: Le curieux puni. Der Neugierige blickt durch die halb geöffnete Thüre in ein Zimmer, in welchem sich zwei Mädchen entkleiden. Sie entdecken ihn, und die eine giesst auf dem Sessel stehend Wasser über seinen Kopf, fol.

Unter seinen Lithographien erwähnen wir folgende:

1) La veuve du marin, nach Franquelin, kl. fol.
2) La veuve du cultivateur, nach demselben, kl. fol.

3) Le Lever de l'ouvrière, nach Franquelin, kl. fol.
4) Les captifs Circassiens, kl. qu. fol.
5) Le départ, kl. fol.
6) Le puits, kl. fol.
7) Le ruisseau, kl. fol.
8) Les deux amies, kl. fol.
9) Eine Folge von 20 Blättern mit holländischen Costumfiguren, 4.
10) Album par Vallou de Villeneuve, 12 Blätter, 1830, gr. 4.
1) L'Indiscretion, 2) la Curiosité, 3) la Contemplation, 4) Meditation, 5) la Coquetterie, 6) les Papillottes, 7) le Sommeil, 8) le Bain de pieds, 9) l'Averse, 10) la Surprise, 11) la Balayeuse, 12) le Matin.
11) Album de six sujets divers, 1836, 4.

Valmaseda, Juan de, Bildhauer von Palencia, blühte um 1522. In diesem Jahre fertigte er für den Hauptaltar der Cathedrale in Palencia einen Christus am Kreuze mit Maria und Johannes, das grösste Werk, welches bis dahin die spanische Bildhauerkunst geliefert hatte. Er erhielt für jene Arbeit 100 Dukaten, wie C. Bermudez im Domarchive angemerkt fand.

Valmont, August de, nennt Brulliot nach der Mittheilung eines Freundes einen Dilettanten, dessen Arbeiten mit A. de V. (rücklings) versehen sind. Vielleicht sind unter diesen Werken radirte Blätter zu verstehen.

Valois, Ambrosio, Maler von Jaen, war um 1660 Schüler von Seb. Martinez, erreichte ihn aber weder im Colorite, noch in der Zeichnung. Sein Werk sind die Bilder des Hauptaltares in der Carmeliterkirche zu Jaen, Darstellungen aus dem Leben des heil. Damianus enthaltend. Auch in den Kirchen zu Baeza und Ubeda sind Bilder von ihm. Fiorillo IV. 262 und 292 macht zwei Künstler aus ihm.

Valois, Achille Joseph Etienne, Bildhauer von Paris, besuchte David's Schule, um sich der Malerei zu widmen, verdankte aber diesem Meister nur eine strenge Zeichnung, da er später unter Chaudet's Leitung der Bildhauerkunst sich widmete. Im Jahre 1808 wurde ihm der zweite grosse Preis zu Theil, mit einem Basrelief, welches Dädalus und Ikarus vorstellt. Auch ein colossaler Kopf des Minos gehört zu seinen früheren Arbeiten, so wie Büsten in Gyps, und Basreliefs in derselben Masse, welche zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, die später auch in Erfüllung gingen, da Valois zu den vorzüglichsten französischen Künstlern seines Faches gehört. Er fand zur Zeit seiner Ausbildung im Central-Museum zu Paris Meisterwerke aller Art vor, hatte es daher nicht nöthig, in Italien Vorbilder zu suchen. Seine Werke verrathen ein genaues Studium der Natur, und einen feinen Geschmack für Schönheit und Eleganz der Form. Im Jahre 1816 wurde er Hofbildhauer der Herzogin von Angoulème, und bald darauf Ritter der Ehrenlegion.

Die Werke dieses Meisters sind zahlreich, theils monumentaler Art. Unter den Büsten, die alle charakterisch aufgefasst, und meisterhaft behandelt sind, nennen wir jene des Königs Ludwig XVIII. in mehreren Wiederholungen in Marmor, des Königs Carl X. (im Rathhause zu Luneville), des Herzogs Matthieu de

Montgomery, der Herzogin von Angoulême (im Rathhause zu Bordeaux), des Bildhauers Chaudet, des Bernardin de St. Pierre, des Marquis de Fontanes, des Tondichters Gretry (Academie de Musique), des Königs Louis Philipp u. s. w. Alle diese Büsten führte er im Auftrage der Regierung aus. Dann fertigte der Künstler auch Portraitstatuen. Im Jahre 1822 erhielt er vom Ministerium des Innern den Auftrag, eine colossale Statue des Königs Ludwig des XVI. zu modelliren, welche in Marmor ausgeführt für die Stadt Montpellier bestimmt war. In der historischen Gallerie zu Versailles ist seit 1839 seine Statue Carl V. von Frankreich, in dem Momente dargestellt, wie er die Urkunde des Vertrages von Bretigny im Zorn erfasst, da dieser seinem Vater Johann von den Engländern in der Gefangenschaft aufgedrungen ward. In der Kammer der Pairs ist seine Statue des Marschal Hôpital, welche 1846 aufgestellt wurde. Für die Stadt Toulouse arbeitete er eine Statue des Cujas, Lehrers des römischen Rechts, in dem Momente aufgefasst, wie er den Schülern schwierige Stellen erklärt. In Bronze gegossen, wurde diese Statue 1846 nach ihren Bestimmungsort gebracht. Von anderen Statuen rühmt man jene der heil. Genovefa in St. Etienne-du-Mont zu Paris, ein Werk in Marmor. Auch die lebensgrosse Statue des Marius auf den Ruinen von Carthago fand Beifall, sowie jene der Psyche in Marmor. In der Kirche zu Verneuil ist das Cenotaphium zum Andenken der Herzoge von Berry und Enghien sein Werk. Für Toulouse war ein colossales Monument in Marmor bestimmt, zum Ruhme des Dauphin und der französischen Armee. Auch die Fontainen der Rue Censier und der Rue Vaugirard sind sein Werk. An letzterer ist ein Basrelief mit der lebensgrossen Gestalt der Leda am Ufer des Eurotas. Eine lebensgrosse Gruppe dieses Meisters stellt Daphnis und Chloë dar, und ist unter dem Namen der Leçon de flûte bekannt. Im Hause des Marquis von Montmorency zu Beauménil ist eine Kreuzabnehmung von ihm, Gruppe in gebrannter Erde. Für die Fontaine des Bastilleplatzes führte er ein Basrelief aus, welches durch eine Gruppe von vier Kindern die Medicin allegorisirt. An der Triumphpforte de l'Etoile sieht man von ihm in zwei Giebelfeldern nach Passy zu zwei Bareliefs, welche auf die schwere und leichte Cavallerie sich beziehen. Diese Bildwerke wurden 1835 vollendet.

Valois zeichnete auch einige plastische Werke zum Stiche für das Musée français von Laurent und Robillard. Audoin stach nach ihm die Büste Ludwig XVIII. in kleinem Formate, und Monsaldy dieselbe im Grossen.

Valois, J. F., Zeichner und Maler, war um 1810 — 20 im Haag thätig. Er malte Landschaften mit Figuren und Vieh, und architektonische Ansichten. Diese Bilder verdienen volles Lob, und namentlich sind auch seine Aquarellen schätzbar.

Valois war Zeichenmeister im Haag.

Valon, Juan, Maler, lebte um 1603 in Valencia. In diesem Jahre malte er in der Kirche Corpus Christi die Marter des heil. Andreas und des heil. Meno in Fresco.

Valori, M. de, Maler zu Paris, ist uns durch ein Bild bekannt, welches auf der Austellung im Musée Nationale 1848 zu sehen war. Es stellt die heil. Familie vor. Vielleicht ist er jener H. Z. de Valori, welcher folgendes Werk herausgab: La Peinture, poème en trois chats. Paris 1809, 8.

Valot, s. Vallot.

Valperga, Luigi, Kupferstecher aus Piemont, lebte um 1785 in Paris, scheint aber nur Dilettant zu seyn. Füssly glaubt, er sei Eine Person mit Abate Valperga di Caluso, welcher 1789 Ehrenmitglied der Akademie in Turin wurde. Auch ein Architekt, Namens Valperga, lebte im 18. Jahrhundert in Turin.

1) Bildniss von François Arnaud, Abbé de Grand-Champs, nach J. S. du Plessis.

2) La correction conjugale. A. E. G. (Gibelin) pinx. L. Valperga, sc., gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

3) La correction maritale, nach demselben, gr. fol.

Valpuesta, D. Pedro de, Maler, geb. 1614 in dem spanischen Flecken Osma, widmete sich dem geistlichen Stande, erlangte aber unter Eugenio Caxes auch eine solche Geschicklichkeit in der Malerei, dass kein anderer Schüler den Meister in dem Grade nachahmen konnte, als Valpuesta. Man findet mehrere schöne Bilder von ihm, welche von jenen des E. Caxes nicht zu unterscheiden sind. Im Kloster des heil. Franciscus zu Madrid ist eine Darstellung aus dem Leben dieses Heiligen von ihm. Andere Bilder von seiner Hand findet man in der Kirche S. Miguel. Zu seinen Hauptwerken gehören 6 Darstellungen aus dem Leben der heil. Clara im Kloster derselben, und 4 andere Bilder bei den Nonnen de la Concepcion francisca de la Latina, alle zu Madrid. Noch mehr aber rühmt man eine heil. Familie in der Kirche del Buensuceso daselbst.

Don P. Valpuesta, genannt el licenciado, malte nur zu seinem Vergnügen. Er starb zu Madrid 1668.

Vals, Georg, nennt Fiorillo III. 171 einen Maler aus Köln, der einige Zeit in Neapel lebte, und dem Claude Lorrain das erste Vorbild ward. Wir fanden keine näheren Nachrichten über diesen G. Vals, glauben aber, dass Gottfried Wals darunter zu verstehen sei, welcher im Hause des Agostino Tassi in Rom dem C. Lorrain nahe stand.

Valsecchi Bogatti, Kunstliebhaber zu Mailand, wurde uns 1828 als Miniaturmaler bekannt, welcher als solcher in die Reihe wirklicher Künstler trat. Er copirte ein berühmtes Gemälde von Hayez, welches Maria Stuart vorstellt, wie sie das Blutgerüst besteigt. Dieses Bild ist in Valsecchi's Miniatur mit einer Treue und Wahrheit gegeben, wie sie in kleinem Massstabe selten vorkömmt. Man sieht in diesem kleinen Bilde mehr als 100 ausdrucksvolle Köpfe. Im Jahre 1830 copirte er in gleicher Weise Palagi's Abfahrt des Columbus.

Valsoldo, s. G. A. Paracca.

Valtellina, Giovanni Antonio, Maler, wird von Titi erwähnt, ohne Zeitbestimmung. In S. Bartolomeo de' Bergamaschi zu Rom ist ein Bild von ihm, welches die Heiligen Fermo und Rustico vorstellt.

Valton, Henry, Maler zu Paris, wurde um 1810 geboren, und in der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Es finden sich

Genrebilder von ihm, gewöhnlich französische Volksscenen. Auf der Ausstellung im Musée national zu Paris 1848 sah man ein Bild, welches Milton und seinen Verleger des Paradise lost, vorstellt, welcher ihm für eine neunjährige Mühe 12 Pf. St. bot. Eine zweite Darstellung aus der englischen Gelehrtengeschichte stellt Ben. Johnson dar, der als junger Mann keines seiner Stücke auf die Bühne bringen konnte, bis nicht Shakespeare in Lobeserhebungen ausbrach. Dieser und der junge Johnson bilden die Helden des Gemäldes.

Valtorta, Carlo, Maler und Architekt, wurde um 1780 in Italien geboren, ist uns aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Es finden sich Pläne und andere architektonische Zeichnungen in Tusch und Aquarell von ihm. In der Sammlung des Herrn von Wiebeking zu München war eine Ansicht des Domes in Freiburg, mit den alliirten Monarchen, welche von einem Balcon aus den Einzug der Truppen betrachten. Dann war in der 1844 versteigerten Sammlung auch ein Plan des Stadthauses in Udine, mit der Façade und den Details des Gebäudes.

Valturius, Robertus, s. Matteo Pasti.

Valvasor, Johann Weichard, Freiherr von Gallene und Neudorf, dann Herr zu Wagensperg und Lichtenberg in Crain, stand Anfangs in kaiserlichen Kriegsdiensten, beschäftigte sich aber dann meistens mit der Literatur und mit der Zeichenkunst. Wir haben folgendes Werk von ihm: Die Ehre des Herzogthum Crain —. Historisch biographische Beschreibung von Johann Weichard Valvasor etc. 4 Bände in fol. Laybach 1689. Die vielen Kupfer dieses Werkes sind von A. Troost, M. Geisler, P. Müngersdorf und P. Ritter. Mehrere Blätter tragen das Monogramm Valvasor's, welcher Zeichnungen dazu geliefert hat. Dann gab er auch ein Theatrum mortis humanae (Dodten-Dantz) heraus. Mit vielen Kupfern. Laybach 1682, 4. Er starb 1693 im 54. Jahre.

Valvasori, Gabriele, Architekt zu Rom, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig, und ist noch einer der Träger des ausschweifenden Geschmackes der Baukunst damaliger Zeit. Ein Muster dieser Art ist die von ihm decorirte Façade des Palastes Pamfili. Auch die Kirche S. Salvatore della Corte verunstaltete er durch seine Restauration. Dann fertigte er auch Zeichnungen zu Festdecorationen. F. Vasconi stach vier derselben in Kupfer, welche wir im Artikel des letzteren näher angeben. Starb um 1740.

Valvassore, s. Vavassore und Guadagnino.

Valverde, nennt Füssly einen Kupferstecher, welcher nach Joh. von Calcar's Zeichnungen Blätter für Vesal's Anatomie gestochen, und selbst über Anatomie geschrieben haben soll.

Dieser Valverde war ein spanischer Arzt, und heisst Giovanni Valverde di Hamasco. Sein Werk erschien unter folgendem Titel: Anatomia del corpo humano composta per M. Giovan Valuerde di Hamasco e da luy con molte figure di rame et eruditi discorsi in luce mandata. In Roma per Ant. Salamanca et Antonio Lafrerij 1560, fol. Die vielen Kupferstiche sind von Nic. Beatrizet, zum Theil nach den Zeichnungen des berühmten spanischen Malers Gaspar Becerra, zum Theil nach J. Stephan von Calcar's Blättern

für Vesal. Diess ist die erste von Valverde und Ant. Sabo da Albenga besorgte Ausgabe. Bartsch kannte sie nicht, sondern nur die vierte Ausgabe: Anatome Corporis Humani, Autore Joanne Valuerde. Nunc primum a Mich. Columbo latine reddita et additis nouis aliq. tabulis exornata. Venetiis, stud. et indust. Juntarum 1589, fol.

Vamps, wird von Descamps unter die Schüler von P. J Cazes in Paris gezählt. Vamps malte daselbst für die Kapuzinerkirche au Marais die Vermählung der heil. Jungfrau, und die Ruhe der heil. Familie auf der Flucht in Aegypten. Auch in den Kirchen zu Lille sind Bilder von ihm.

J. Daullé stach nach ihm eine These mit dem Bildnisse des Bischofs Franz de Baglion de la Salle von Arras.

Vanassche, Hendrick, s. H. van Assche.

Vanasse, heisst im Cabinet Paignon Dijonval ein Maler, der um 1760 lebte. Da werden zwei Blätter angegeben: Le jardinier und La fruitière, Beauvarlet exc., fol.

Der Name Vanasse ist sicher französisch zugerichtet. Auf Hendrick van Assche passt die Zeit nicht. Doch könnte der Vater dieses Künstlers darunter verstanden werden, welcher sich mit der Zeichenkunst und mit der Perspektive befasste, aber nur als Dilettant zu betrachten ist.

Vanassen, nennen die Franzosen einen Johann Walther van Assen, unter welchem man jetzt den Jacob Cornelisz. van Ooosttzanen in Waterland erkennen will.

Bei anderer Gelegenheit werden wir glaublich zu machen suchen, dass der Meister Jan van der Meeren heisse. Jakob Cornelisz. lieferte ihm die Zeichnungen zum Schnitte. Das fragliche Monogramm s. Brulliot I. 19. Es bedeutet: Joh. van Meeren Antverpiae.

Vanbelle, P. F., s. P. F. van Belle in den künftigen Zusätzen. Dieser Meister machte sich durch architektonische Darstellungen bekannt. Er lebt in Gent.

Vanberg, J., Kupferstecher, wird von Füssly jun. erwähnt. Er schreibt ihm ein radirtes Blatt zu, welches nach J. B. M. Fouard's Zeichnung die Einnahme der Stadt Aosta vorstellt.

Dieses Blatt könnte in S. de Pontaut's Conquête de Louis le Grand gehören.

Vanbotten, Rol., nennt Basan einen Kupferstecher, welcher 1611 ein grosses Dorffest mittelmästig gestochen hat. Wir fanden keine weitere Nachricht über diesen Meister.

Vanbosche, Hieronymus, s. H. Bos.

Vanbrée, s. van Brée.

Vanbreen, C., s. C. van Breen.

Vanbrugh, Johann, s. J, Verbrugh.

Vanburen, Ph., s. P. van Buren.

23 *

Vanbuyten, Martin, siehe M. van Buyten in den künftigen Zusätzen.

Vancampen, s. J. van Campen.

Vancleef, s. van Cleef. Unter diesem Namen stehen die Meister Heinrich, Jan, Josse, Martin, Egidius, Nicolaus und Wilhelm van Cleef. Auch van Cleve nennen sich einige.

Vancleemputte, s. van Cleemputte.

Vancleve, Cornelis, s. C. van Cleve.

Vancleve, s. auch oben Vancleef.

Vancolani, P., Maler, war um 1790 — 1815 in Paris thätig. Er zeichnete und malte Landschaften, und auch einige Genrebilder finden sich von ihm. Folgende Blätter wurden nach ihm gestochen.

Héloise; Marie, gest. von Yrasset.

Vue du Pont de St. Maurice dans le Bas Valais, gest. von H. Guttenberg, kl. qu. fol.

Vue de la Cascade de St. Saphorin sur le lac de Genève, gestochen von demselben, kl. qu. fol.

Vandael, s. van Dael.

Vandelaer, s. Wandelaer.

Vandenabeele, s. J. van den Abeele.

Vanderberg, J. E. J., s. J. E. J. van den Berg in den künftigen Zusätzen. Dieser Meister ist aus Rotterdam, und war um 1837 in Paris thätig. Es finden sich Portraite und historische Darstellungen von ihm.

Vandenberghe, August und Augustin, s. van den Berghe.

Vandenbossche, Philipp, s. P. van den Bossche in den künftigen Zusätzen.

Vandendaele, J., s. J. van den Daele in den künftigen Zusätzen, Der Künstler lebt in Gent und malt Interioren.

Vandeneycken, Alphons, s. A. van den Eycken in den Zusätzen.

Vandenkerckove, s. van den Kerkhove im Lexikon und in den künftigen Zusätzen.

Vandenwildenberg, L., Zeichner und Lithograph zu Loewen, ist durch schöne Bildnisse bekannt. Er hat Theil an folgendem Werke: Portraits de Peintres les plus célèbres. Avec des notices hist. par P. Barella. Louvain 1833 ff., 8.

Vanderaa, s. van der Aa.

Vanderbank, Johann und Peter, s. van der Bank. Wir bemerken hier, dass sich auf Kupferstichen der Künstler auch Vanderbank schreibe, und zwar öfter, als er das Wort trennt.

Vanderborcht, s. im Lexikon van der Borcht, und die künftigen Zusätze, wo über den geschickten Landschafter C. J. van der Borcht in Antwerpen das Nähere gegeben wird. Er gehört der neuesten Zeit an.

Vanderburch, s. van der Burch.

Vanderdonckt, Franz, ercheint in diesem Lexicon nach Fiorillo unter F. van der Donekt. In den Supplementen kommen wir unter v. d. Donckt auf ihn zu sprechen. Der Künstler war noch 1823 thätig.

Vanderdort, Abraham, s. A. van der Doort. Auch ein Eberhard und Peter van der Doort lebte.

Vandereycken, Jan, geschickter Landschaftsmaler in Brüssel um 1845, s. J. van der Eycken, in den künftigen Zusätzen.

Vandergucht, s. van der Gucht im Lexicon und in den künftigen Zusätzen. Ueber seine Stiche nach den Gemälden von J. Thornhill s. auch den Artikel dieses Meisters.

Vanderhaeghen, Joseph, s. J. van der Haeghen in den künftigen Zusätzen. Er gehört zu den vorzüglichsten Meistern der neuen belgischen Schule, und lebt in Antwerpen. Er malt historische Darstellungen, besonders aus dem vaterländischen Mittelalter.

Vanderhaert, Eugen, Maler in Gent, machte seine Studien an der Akademie der genannten Stadt, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Paris. Später gründete er in Brüssel seinen Ruf als Bildnissmaler, welchen er fortan in ausgezeichnetem Grade behauptete. Seine Bildnisse sind zahlreich, und darunter solche von Fürsten und Notabilitäten aller Art. Zu wiederholten Malen portraitirte er die belgischen Majestäten. Besonders schön sind die von ihm 1844 gemalten Bildnisse derselben im Palast der Nation.

Vanderhaert ist Direktor der Akademie in Gent, und Mitglied der Academie in Brüssel.

Vanderhamen y Leon, Juan de, Maler, wurde 1596 zu Madrid geboren, wo sein gleichnamiger Vater, der aus Brüssel gebürtig war, als Maler eine königliche Bedienstigung hatte. Der Sohn wurde 1627 Hofmaler, genoss aber diese Stelle nur wenige Jahre, da er 1632 starb, nicht 1660, wie Palomino angibt. Vanderhamen malte historische Darstellungen, mit noch grösserer Kunst aber Bambocciaden, Blumen, Früchte und Stillleben. Bei den Trinitariern, in S. Gil und im Kloster la Encarnacion zu Madrid sind historische Bilder von ihm. Im Capitelsaale der Carthause von Paular malte er sechs Darstellungen aus dem Leben Jesu. Seine anderen Bilder sind im Privatbesitze, und sehr geschätzt.

Vanderhulst, s. van der Hulst.

Vanderlaan, s. van der Laan.

Vanderlaen, Dirk, s. D. van der Laen.

Vanderlyn, John, Maler, stammt von holländischen Eltern ab, die sich in Amerika niedergelassen hatten, und in diesem Lande wurde John geboren. Er trat in seiner Jugend bei einem Schmid in die Lehre, und konnte in dieser Lage nur in Freistunden nach Kupferstichen zeichnen, welche er so genau mit der Feder copirte, dass man die Copie selbst für einen Kupferstich hielt. Aroon Buer sah auf seinen Reisen zufälliger Weise einige solche Federzeichnungen des Schmidjungen, und war in dem Maasse befriediget, dass er den Lehrling vom Meister loskaufte, und ihn in seinem Hause zu Washington erzog. Später schickte er den talentvollen Jüngling nach Paris, um unter Vincent's Leitung seine weiteren Studien zu machen. Vanderlyn malte daselbst um 1803 Portraite, erregte aber bald darauf noch grösseren Beifall durch zwei historische Darstellungen, welche als höchst vollendete Werke galten. Das eine stellt den Marius dar, das andere die Ariadne auf Naxos. Von Paris aus begab sich der Künstler nach London, wo er jetzt seinen Gönner in der Acht traf. Buer musste nach einem unglücklichen Zweikampf mit Alexander Hamilton die Flucht ergreifen, und kam endlich nach England. Vanderlyn unterstützte ihn jetzt dankbar. Nach einigen Jahren begab sich der Künstler wieder nach Amerika, wo er Bildnisse malte. Um 1833 verzierte er mit anderen Künstlern das Capitol in Washington.

Ob er noch jener J. Vanderlyn sei, von welchem man 1845 auf der Kunstausstellung in Paris ein männliches Bildniss sah, können wir nicht bestimmen.

Vandermark, Kupferstecher, wurde 1697 in Utrecht geboren. Es finden sich gewöhnlich nur Titelblätter von ihm.

Vandermeer, s. van der Meer.

Vandermeulen, s. van der Meulen und Vermeulen.

Vanderstraaten, s. van der Straaten.

Vanderstraeten, s. van der Straeten.

Vandersypen, Kupferstecher zu Brüssel, war um 1844 Schüler der Akademie daselbst. Es finden sich bereits einige schöne Blätter von seiner Hand, besonders Bildnisse.

1) Peter Paul Rubens, nach Rubens.
2) Anton van Dyck, nach van Dyck.
3) Cosmo de Medici, nach Pontormo.

Vanderven, Jan, Maler von Brüssel, war daselbst Schüler von J. Meganck, und widmete sich der Genremalerei. Später ging der Künstler zur weiteren Ausbildung nach Rom, wo er noch 1845 verweilte. Vanderven malte in Italien mehrere einzelne Figuren mit schönem landschaftlichen und anderem Beiwerk.

Vanderven, s. auch van der Veen.

Vanderwaal, Philipp, Kupferstecher, war um 1800 — 10 in Paris thätig. Er befasste sich mit dem Farbendruck, oder vielmehr, er colorirte seine Stiche in Crayonmanier.

1) La Madonna della Sedia, nach Rafael, fol.
2) Der heil. Michael, nach demselben, fol.
3) Ein Christuskopf, nach Guido Reni, fol.

Vanderwert, Heinrich, Maler aus Flandern, soll Schüler des Claude Lorrain gewesen seyn. Er ist wenig bekannt.

Vandevelde, s. van de Velde.

Vandeweghe, P., s. P. van de Weghe.

Vandi, Santo, genannt Santino dai Ritratti, war Schüler von C. Cignani, und ein gefeierter Bildnissmaler von Bologna. Er malte viele Fürsten und hohe Herrschaften, besonders am Hofe des Grossherzogs Ferdinand von Toscana, und des Herzogs von Mantua. Ueberdiess erhielt er Einladungen in auswärtige Städte. Seine grösseren Bildnisse sind charakteristisch aufgefasst und pastos gemalt. Noch mehr aber wurden seine kleineren Portraite bewundert, deren man für Tabatieren und Ringe benützte. Der Herzog von Mantua schickte an Ludwig XIV. von Frankreich sein von Vandi gemaltes Bildniss in einen Ring gefasst, wofür der König dem Künstler 100 Dublonen schenkte.

Starb zu Loretto 1716 im 63. Jahre. Sein Bildniss ist in der Gallerie zu Leopoldskron. In der Felsina pittrice III. 179 ist es gestochen. Dann existirt sein Bildniss auch in einer Medaille.

Vandiest oder van Diest, Adrian, Landschafts- und Seemaler. wurde 1655 im Haag geboren, und von seinem Vater unterrichtet In seinem 17. Jahre kam er nach England, wo der Künstler in Diensten des Herzogs von Bath stand. Ausser den Seebildern findet man von ihm auch Landschaften mit Ruinen, und Veduten. In seinen bessten Bildern ist das Colorit schön und transparent. Starb zu London 1704.

Er hat auch einige seiner Skizzen breit und geistreich radirt.

Vandiest oder van Diest, Jerôme, Maler zu Delft, wurde um 1555 geboren, und kann daher der Vater des obigen Künstlers nicht seyn. Er war der Lehrer des Adrian von der Venne.

Vandolino, s. Juan Ruiz.

Vandrever, s. A. van Drever.

Vandrielst, s. van Drielst.

Vandyck, s. van Dyck.

Vanegas, Francisco, Maler in Lissabon, wird von Cyrillo Machado, Colleçao etc. p. 60. nach einem Manuscripte des Felix da Costa unter die Nachahmer des Parmesano gezählt, er soll aber nie aus Lissabon gekommen seyn. Dagegen fand Graf A. Raczynski (Les arts en Portugal p. 169) die Nachricht, dass König Emanuel den Künstler nach Rom geschickt habe. In der Capella mor da Luz zu Lissabon ist ein Bild von ihm. Diese Capelle liess die Infantin Donna Maria 1575 mit Gemälden verzieren.

Vanella, Francisco, Maler von Sevilla, wird von Guarienti unter die Schüler des Roales gezählt. In spanischen und portugiesischen Gallerien sollen sich viele Bilder von ihm finden. Starb zu Sevilla 1655 im 56. Jahre.

Vanespen, C. F., s. van Espen in den künftigen Zusätzen.

Vanetti, Clementino, Cav., Gelehrter und Künstler, wurde 1755 in Roveredo geboren. Was er als ersterer geleistet, rühmt die Bibliographia Italica. Ueberdiess wurde er für einen der bessten Pastellmaler seiner Zeit gehalten. Starb 1795.

Vanetti, Marco, Maler von Loretto, war Schüler von C. Cignani. Blühte um 1720.

Vanexel, J., s. van Exel in den künftigen Zusätzen.

Vaneycken, s. van Eycken in den künftigen Zusätzen. Es gibt mehrere Künstler dieses Namens, welche alle der neuesten Zeit angehören. Joh. Bapt. van Eycken lebt in Brüssel, und ist als Genremaler berühmt. Ein anderer Jan van Eycken in Brüssel, der um 1838 in Florenz seine weiteren Studien machte, malt biblische und mittelalterliche Scenen; auch Bilder aus dem Leben der höheren Stände einer früheren Periode. Zu Antwerpen lebt ein Alphons van den Eycken, welcher ebenfalls als Genremaler bekannt ist. Van der Eycken in Löwen malt schöne Landschaften.

Alle diese Künstler gehören der jüngeren Generation an. Sie sassen zur Zeit, als wir den Band mit E. bearbeiteten, noch auf der Schulbank.

Vanfalens, s. van Falens.

Vanflard, nennt Füssly einen Maler, nach welchem Nicolaus Dorigny 1696 das Bildniss des Priors Joh. Scipio von Realmont gestochen hat.

Die Richtigkeit dieses Namens können wir nicht verbürgen. Vielleicht ist er ein Vorgänger des Malers Vafflard.

Vangastel, J. V., s. van Gastel in den künftigen Zusätzen.

Um 1845 war ein Blumenmaler dieses Namens in Antwerpen thätig.

Van Gauberghe, August, Formschneider, s. van Gauberghe in den künftigen Zusätzen.

Vangeit, F., s. van Geit in den künftigen Zusätzen. Er malt Blumen, und lebt in Brüssel.

Vangelini, Benigno, Maler, wird von Titi erwähnt, aber ohne Zeitbestimmung. In S. Girolamo de' Schiavoni zu Rom sind die Bilder der Heiligen Methodius und Cyrillus von ihm gemalt.

Vangelisti, Vincenzo, Kupferstecher, wurde 1744 (nach anderen 1738) in Florenz geboren, und von Ignaz Hugford in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Hierauf ging er mit Unterstützung des Grossherzogs nach Paris, wo er sechs Jahre unter Wille's Leitung stand. Im Jahre 1766 ins Vaterland zurückgekehrt, wurde er auf Ansicht eines von ihm in Paris sehr schön gezeichneten Bildnisses des Marschalls Botta zum Professor an der florentinischen Akademie ernannt, Vangelisti ging aber später wieder nach Paris, und führte da im Verlaufe der Zeit eine bedeutende Anzahl von Blättern aus. Er arbeitete mit dem Grabstichel in Wille's Weise, dann auch in Tusch-, Punktir- und Crayon-

Manier. Im Jahre 1798 starb der Künstler, und wie wir im Pausanias français p. 510. lesen, eines tragischen Todes. Sein letztes Blatt stellt Jupiter und Leda nach N. Poussin dar, und wurde von Morel schlecht vollendet. Auf einigen seiner Blätter stehen die Buchstaben W (zwei V) J (incidit), auf anderen W. S.

1) Maréchal de Richelieu, Kniestück, nach Gault-de-St. Germain, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
2) Amand de Bourbon, Prince de Conty, 8.
3) Charles Louis Vicomte de Covedic de Keroualer, Capitain de Vaisseau. Vangelisty fec., fol.
4) Claude Marc Antoine d'Apchon, Archevêque d'Auch, nach Tischbein, fol.
5) George Louis Cte. de Buffon, mit der Dedication an den Sohn Buffon's. La nature — bienfaits. Brustbild in Oval mit verzierter Einfassung. A. Pujos ad vivum delin. 1776. Vinc. Vangelisty sculp. 1777, fol.
I. Mit A. Pujos Adresse.
II. Ohne dieselbe.
6) P. A. Wille, Büste. P. A. Wille se ipsum del. Vangelisty sc. Roth gedruckt, rund 4.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
7) Charles Gravier, Comte de Vergennes, sitzend im Sessel, nach Callet 1784. Schön gestochen, gr. fol.
8) Marie Angelique Corneille, descendente du grand Corneille, Meunière au Village de Tilly près Vernon. Gaut del. In Farben gedruckt. Oval fol.
9) Johann Georg Schlosser. Becker del. In Farben. Oval fol.
10) S. N. H. Linguet. Vangelisty sc., 4.
11) Judith mit dem Haupte des Holofernes, nach F. Solimena. V. Vangelisti sc. 1771, qu. fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.
12) Le premier devoir des mères. Madonna mit dem säugenden Kinde, angeblich nach Rafael. Die Composition ist von L. da Vinci, welche A. Solario in Oel ausführte. Das Gemälde ist im Louvre. Schönes Blatt, fol.
13) Maria, welche das schlafende Kind abdeckt, nach C. Maratti in Lavismanier, fol.
14) Perseus und Andromeda, nach G. Reni, gr. qu. fol.
15) Pyramus und Thysbe am Grabe liegend, nach G. Reni. Hauptblatt des Grabstichels, s. gr. qu. fol.
16) Jupiter und Leda, nach N. Poussin, von Vangelisti begonnen und von Morel vollendet, gr. qu. fol.
17) Der gezüchtigte Amor, nach Ag. Carracci. Mit Dedication an die Kaiserin von Russland, kl. fol.
18) Le Satyre indiscret. Der Satyr belauscht eine schlafende Nymphe, nach C. A. Vanloo. Fessard sculp. 1758. Vangelisti perfecit. Schönes Grabstichelblatt, gr. qu. fol.
I. Aetzdrücke unter Fessard's einzigem Namen, mit dem Titel: Jupiter und Antiope.
II. Die obigen.
19) Alliance de l'eau avec la terre. Der Bund des Wassers mit der Erde, im Grunde links ein Satyr. Nach dem Bilde von Rubens aus der Sammlung Hauteville in Paris. Vangelisty sc., s. gr. roy. fol.

I. Vor Laurent's Adresse.
II. Mit derselben.

20) La Guerre et la Paix. In Farben, qu. fol.

21) La Musique et l'Architecture. In Farben, qu. fol.

22) L'Amour empressé, ou l'enlèvement d'Europe, nach Vien, qu. fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.

23) La Balance de Fréderic. Die Geschichte des Müllers Arnold mit dem Könige von Preussen, gr. qu. fol.

24) La nourrice ou le bain forcé. Eine Kindsfrau, welche den Knaben baden will, nach Linguatesi, gr. fol.

25) La vieille flamande, nach einer Zeichnung von C. Visscher, in Crayon-Manier. Büste., gr. 4.

26) La jeune flamande, nach der Zeichnung desselben, gr. 4.
Von diesen beiden Blättern gibt es Abdrücke vor und mit der Schrift.

27) Eine Bauernstube. Der Mann liest, die Frau gibt dem Kinde zu essen. Nach Ostade, in Farben, 4.

28) L'Abbreuvoir, Landschaft, nach F. Meyer, qu. fol.

29) Le Berger sicilien, nach demselben, qu. fol.

30) Monument à la Gloire de Louis XVI., grosse Allegorie mit vielen Figuren, bei den Ereignissen in Paris 1789 von Monsiau gezeichnet, s. gr. roy. qu. fol.

31) Die Blätter in A. D. Gabbiani's Raccolta di 100 Pensieri, fatti intagliare in rame da J. E. Hugford. Firenze, 1762.
Diese Zeichnungs-Imitationen sind von Cipriani, Bartolozzi, Vangelisti und Scacciati, 8., 4. und fol.

32) Die Blätter für die Voyage de Sicile et de Naples, fol.

Vandetar, Jehan, Illuminist, lebte in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in Lille. Er malte 1372 für den Herzog Carl V. von Burgund eine Bibel in Miniatur aus.

Vangeluwe, Ludovic, s. van Geluwe in den künftigen Supplementen. Dieser Künstler lebte um 1848 in Paris. Er malt Portraite in Oel und Miniatur, so wie Genrebilder.

Vangemeren, Tilman, nennt Boschini irrig den Simon Peter Tileman von Bremen.

Vanghels, s. Vleughels.

Vangingelen, Jakob, Maler zu Antwerpen, wurde um 1815 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Er malt Landschaften mit Thieren und Figuren, wobei die auf- und untergehende Sonne ihr magisches Licht verbreitet. Auch Mondscheinlandschaften finden sich von ihm, so wie Ansichten von Städten und anderen Orten. Die Werke dieses Meisters verdienen grosse Beachtung.

Vangorp, Maler, war um 1803 — 17 in Paris thätig. Er malte Bildnisse in Oel und Miniatur, und Genrebilder. Folgende Blätter sind nach ihm gestochen.

Déjeûner de Fanfan, gest. von Mallet, und mit vier Platten gedruckt, qu. fol.

Qu'il est joli! Das Gegenstück zu obigem Blatte.

Vanhaeften, s. van Haeften.

Vanhanselaer, s. van Hanselaer.

Vanhollebeecke, s. van Hollebeecke in den künftigen Supplementen. Er ist Genremaler und lebt in Antwerpen.

Vanhove, s. van Hove.

Vanhuysum, s. van Huysum.

Vanini, Marc Antonio und Agostino, Holzschnitzer, waren um 1601 in Venedig thätig. Damals verzierten sie den Bucentoro mit trefflichen Schnitzwerken, wie Verci versichert.

Vanlaethem, Jan, s. van Laethem in den künftigen Zusätzen. Er ist Genremaler und lebt zu Wasmes bei Brüssel.

Vanlangren, Peter, heist ein Künstler, der nach Füssly's Angabe das Bildniss des Parlaments-Präsidenten Charles Maignard de Bernieres gestochen hat.

Dieser Name kommt uns zweifelhaft vor.

Vanloo, Amadée, s. Charles Amadée Philipp Vanloo.

Vanloo, César, Landschaftsmaler, der Sohn des Charles Amadée Vanloo, wurde 1742 in Paris geboren, und von seinem Vater unterrichtet. Hierauf begab er sich zur weiteren Ausbildung nach Rom, wo er das Fach der landschaftlichen Darstellung ergriff. Zwei Bilder, welche die Nacht und die Morgenröthe darstellen, erwarben ihm 1786 grossen Beifall, so dass die alte Pariser Akademie sich bemüssiget glaubte, einem Künstler von solchem Rufe die Thore öffnen zu müssen. Von 1800 — 1817 sah man auf den Salons zu Paris Werke von ihm, besonders Winterlandschaften, worin er nach Fiorillo III. 324 die grösste Stärke besass, und alles übertraf, was man bis dahin geliefert hatte; doch wahrscheinlich nur unter dem Horizont von Paris. Gerühmte Bilder sind seine Winterlandschaft mit dem Schlosse Montcalier bei Turin, die Landschaft mit den Ruinen einer gothischen Kirche, wofür er 1810 den Aufmunterungspreis von 1500 Fr. erhielt, eine nächtliche Feuersbrunst, ebenfalls ein Preisbild, eine Schneelandschaft bei Mondschein, die Brücke von Tivoli, die badenden Mädchen im Walde, der erste Herbstschnee, der Frühlingsmorgen, die Grotte des Neptun bei Tivoli, das Feuerwerk auf dem Castel S. Angelo u. s. w. Genau beschrieben sind die wenigsten Bilder dieses Meisters, was gerade nicht nothwendig zu seyn scheint. Der Pausanias français p. 444 sagt, wer eine seiner Schneelandschaften gesehen habe, habe sie alle gesehen. In der Composition findet er die Werke dieses Meisters verständig, im Ganzen aber Monotonie. Bauernfiguren, Boden, Lüfte scheinen dem Pausanias alle mit gleichen Pinselhieben gemalt. P. Aubert stach nach ihm eine italienische Landschaft bei Mondschein mit einem Gebäude in Flammen, Aquatinta und in Farben.

Vanloo starb zu Paris 1821.

Vanloo, Charles Amadée Philipp, Maler, der Sohn des Jean Baptiste Vanloo, wurde 1715 zu Turin geboren, und von seinem

Vater unterrichtet, bis ihn Carl Andreas, der Oheim, unter weitere Aufsicht nahm. Er huldigte dem schlechten Geschmacke seiner Zeit, gelangte aber als Modemaler zu solchem Rufe, dass ihn Friedrich II. nach dem Tode des Malers A. Pesne nach Berlin berief. Der neue Hofmaler erhielt zahlreiche Aufträge, und schmückte die Schlösser in Sanssoucy und Potsdam mit Gemälden an, die angestaunt wurden, aber dann in die Rüstkammer wanderten, da Ch. A. Ph. Vanloo der geringere unter Künstlern dieses Geschlechtes ist. Zu seinen gerühmtesten Werken, ehedem in den Zimmern der Prinzessin Heinrich zu Potsdam, gehört die Geschichte der Portia, und das Opfer der Iphigenia. Die Composition dieses letzteren Bildes nennt Fiorillo III. 322 tadellos, bemerkt aber übrigens, dass die grellen Farbencontraste das Auge beleidigen, und ihm keinen Ruhepunkt gewähren. Für die Hautlisse - Manufaktur in Potsdam führte er in sechs Cartons die Fabel der Psyche aus, welche in Tapeten gewirkt wurde, wobei er die Bravour der italienischen Decorationsmalerei, welche als Erbtheil von C. A. und J. B. Vanloo auf ihn übergegangen war, noch übertrieb. Fiorillo hebt besonders das Bild hervor, welches Psyche darstellt, wie sie beim Fackelschein den Amor belauscht. im Theater zu Potsdam malte er das Deckenstück, und im grossen Marmorsaale daselbst die Apotheose des Churfürsten Friedrich Wilhelm. Auch im Palaste des Prinzen Heinrich zu Berlin und in Privatsammlungen daselbst waren Bilder von Vanloo. Im Jahre 1772 kehrte der Künstler nach Paris zurück, wo er nach seiner Ankunft ein Bild mit allegorischen Figuren der Tugenden malte, welches durch ein Glas gesehen, ein ähnliches Bildniss Ludwig XV. gab. Lalande richtete wegen dieser optischen Spielerei ein bewunderndes Schreiben an la Place, übersetzt in der neuen Bibliothek der Wissenschaften IX. 503. X. 196. Für den König malte er Aurora und Cephalus, und Zephyr und Flora. Dieses letztere Bild war 1783 ausgestellt, und somit kann der Künstler nicht 1776 gestorben seyn, wie Nicolai angibt.

Folgende Blätter sind nach ihm gestochen.

Das Bildniss des Künstlers, L. M. Vanloo pinx. Basan exc. fol.

Fred. Henri Louis Prince de Prusse, sitzend im Lehnstuhle, Amadée Vanloo pinx. 1767. Gravé par G. F. Schmidt, 1767, gr. fol.

Echec et Mat. L'Henriquez sc., gr. qu. fol.

Wir fanden die Composition auch dem Carl André Vauloo zugeschrieben, und dieses Blatt als Gegenstück zur Conversation espagnole von J. Beauvarlet erklärt.

Vanloo, Charles Andreas, genannt Carle Vanloo, der jüngere Sohn des Louis Michel Vanloo, wurde 1705 in Nizza geboren, und von seinem Bruder Jean Baptiste in den Anfangsgründen unterrichtet. Dieser nahm ihn mit sich nach Rom, wo Carle an dem Bildhauer P. le Gros einen Lehrer fand. Er hatte Neigung zur Kunst dieses Meisters, trat aber nach dem 1719 erfolgten Tod desselben in die Schule des Benedetto Lutti über, um sich mit Ernst der Malerei zu widmen. Doch war Vanloo erst 15 Jahre alt, als er nach Paris zurückkehrte, wo ihm 1723 die Akademie einen Preis zuerkannte. In jener Zeit malte er für die Bühne des grossen Opernhauses mehrere Decorationen, und die Buntheit und Bravour der italienischen Decorationsmalerei spricht sich, in Verbindung mit der Geziertheit der damaligen französischen Schule, auch in vielen seiner Bilder in Oel aus, nur mit mehr Maass in seinen späteren Werken, welche noch immer sehr manierirt sind. C. Vanloo malte nur in seiner frühesten Zeit Decorationen, musste sich

aber dann durch Bildnisse seinen Unterhalt sichern, da ihn seine Gegner um den Vortheil des grossen Preises brachten, welcher ihm 1724 zuerkannt wurde. Die Portraitmalerei setzte ihn in den Stand, zum zweiten Male nach Rom zu reisen, und hier erhielt er durch Vermittlung des Fürsten Polignac endlich die ausgesetzte Pension. Vanloo gründete jetzt in Rom einen ausgezeichneten Ruf, der sich auch nach Frankreich und nach England verbreitete. Der Papst ertheilte ihm 1729 die Ritterwürde, da er in der von Vanloo in S. Isidoro damals gemalten Apotheose dieses Heiligen ein Hauptwerk der Malerei erkannte. Hierauf berief ihn der König von Sardinien nach Turin, um für das k. Schloss einige Gemälde auszuführen. Er malte da für das sogenannte Spiegelzimmer eilf Darstellungen aus Tasso's befreitem Jerusalem, die an den Pfeilern und über den Thüren angebracht sind, und von Lanzi gerühmt werden. Zwei derselben sind von Porporati gestochen. Im Lustschlosse zu Stupigni ist ein Frescobild von ihm, Diana mit ihren Nymphen vorstellend, und der Prinz von Carignan besass ein lebensgrosses Bild des Bacchus und der Ariadne. Für die Kirche des heil. Philippus Neri malte er 1731 die unbefleckte Empfängniss Mariä. In der Kirche der Nonnen des heil. Kreuzes daselbst ist ein Abendmahl und das Wunder mit den Broden von ihm gemalt.

Von Turin aus begab sich der Künstler wieder nach Rom, wo er die berühmte Sängerin Sonnini heirathete, welche 1734 die Pariser bezauberte. Alsobald öffnete ihm auch die Akademie ihre Thore, wobei er ein Gemälde überreichte, welches Apollo und Marsyas vorstellt, und durch den Stich bekannt ist. Man zählt es zu den Hauptwerken des Meisters. Vanloo blieb jetzt fortan in Paris, und führte zahlreiche Werke aus, welche angestaunt wurden, indem der Künstler alle Bedingnisse erfüllte, welche man damals machte. Ja man wollte ihn sogar einem Rafael, Titian, Correggio gleichstellen, — eine wahre Ironie auf die Kunstschmecker seiner Zeit. Darunter zählen wir gerade den Diderot und Watelet nicht, allein auch diese spenden ihm zu grosses Lob. Selbst Fiorillo ist mit ihm noch nicht sehr unzufrieden, obgleich er die manierirte Zeichnung und die gemeine Natur seiner Helden gerade nicht nachahmungswürdig findet. Dagegen erscheint ihm die Färbung voll Feuer und Kraft. Wenn Fiorillo darunter Buntheit, und das Haschen nach grellen Effekten versteht, hat er wohl recht. Landon (Annales II. 22.) erspart dem Künstler den Vorwurf der Gemeinheit und Leere, und behauptet im Gegentheile, Vanloo habe sich von Natur aus zum Edlen und Graziösen gewendet, d. h. zur theatralischen Geziertheit der damaligen französischen Schule. Die Färbung findet Landon blühend und mild, und im Technischen gesteht er ihm, wie alle übrigen Schriftsteller, grosse Vorzüge zu. In jeder Hinsicht war Vanloo einer der tüchtigsten Bravourmaler seiner Zeit, der aber unausstehlich manierirt ist. Unter den französischen Critikern ist Gault-de-St.-Germain (Les trois siècles de la peinture en France, Paris 1808, p. 234) derjenige, welcher den Vanloo am schärfsten charakterisirt, oder wie Füssly glaubt, fast ärger als nackt auszieht, — also schindet. Er erklärt die Werke Vanloo's, dessen Ruf im 18. Jahrhunderte ganz Frankreich erfüllte, für das Bild des Verfalls der italienischen Kunst, welche aber durch ihn noch tiefer fiel. Die Franzosen haben jedoch seinem Ruhme ein Gerüst gebaut, welches sich auf den Trümmern des guten Geschmackes erhob. Es stürzte aber bald nach seinem Tode zusammen, und selbst seine bewundertsten Bilder wollten nicht mehr ziehen. Gault de St. Germain bemerkt richtig, dass dem

Vanloo das Wesen der wahren Schönheit fremd geblieben sei, und dass er Personen vorgeführt habe, mit welchen man nicht verkehren wolle, weil sie ohne Charakter und Ausdruck sind. Dem Vanloo gebrach es an wissenschaftlicher Bildung, und am Ernste, die Mängel durch fleissiges Studium der Natur zu decken. Er hatte aber einen hinreichenden Vorrath von Flitter, durch welchen er die Augen der Menge täuschte.

Vanloo malte in Paris vieles für den Hof, für Kirchen und Private. Im Museum des Louvre sind gegenwärtig zwei Bilder von ihm, die Vermählung der heil. Jungfrau unter Einwirkung des heil. Geistes, und Aeneas mit seinem Vater Anchises, beide durch den Stich bekannt. Ein anderes kleines Bild der Vermählung Mariä war im Cabinet Boisset, und wurde bei der Auktion mit 6000 Liv. bezahlt. Das Bild des Aeneas ging bei der Auktion der Sammlung des Lud. Michel Vanloo um 4020 Liv. weg, und das Museum kaufte es aus der Gallerie des Prinzen Conti um 7225 Liv. Für das Schloss in Versailles malte er die Bildnisse des Königs und der Königin in ganzer Figur, sie wurden aber in die historische Gallerie daselbst nicht aufgenommen. In der sogenannten Gallerie des petits Appartements des Schlosses war eine Bären- und eine Straussenjagd, von ihm 1736 gemalt, beide im Stiche bekannt. Auf dem Rathhause in Paris ist ein grosses Bild von ihm, welches den Friedensschluss von 1740 vorstellt. Im Chore der Kirche der Petits-Pères in Paris malte er von 1748 — 53 sechs Darstellungen aus dem Leben des heil. Augustin, in der Marienkapelle bei St. Sulpice 1746 vier Bilder aus dem Leben der heil. Jungfrau, und in Notre-Dame ist das Altarbild von ihm, welches St. Carolus Boromäus vorstellt, wie er den Pestkranken die Communion ertheilt. Für eine Capelle der Invalidenkirche sollte er sieben Bilder aus dem Leben des heil. Augustin malen, es blieb aber bei den Skizzen in Oel, welche sich jetzt in St. Petersburg befinden, und durch den Stich bekannt sind. In der Capelle de Grand-Commun zu Choisy ist sein Bild der heil. Clotilde von Frankreich, 1733 gemalt. Die Skizze besass Louis Michel Vanloo, und wurde nach seinem Tod um 720 Liv. verkauft. Später war sie in den Sammlungen des Prinzen Conti, des Abbé de Juvigny und Boileau's, und galt immer weniger. In der Cathedrale zu Besançon ist eines seiner Hauptwerke, die Auferstehung Christi.

Auch in das Ausland kamen Bilder von Vanloo. Für den König von Preussen malte er 1755 das Opfer der Iphigenia, ein grosses Bild, welches angestaunt wurde. Es fand im Marmorsaale zu Sanssoucy eine Stelle. Oesterreich gibt eine weitläufige Beschreibung, und Marquis d'Argens kann das Gemälde nicht genug rühmen. Ein anderes Gemälde (1737), welches der König von Preussen erhielt, stellt ein türkisches Concert vor, und ist durch den Stich bekannt. Die Kaiserin Katharina II. bot der Madame Geoffrin für zwei Bilder dieses Meisters die Summe von 36000 Liv., wie Füssly sen. sagt, ohne die Bilder zu benennen. Diese Mad. Geoffrin besass die spanische Conversation, welche durch den Stich Beauvarlet's bekannt ist. Vielleicht ist das zweite die von demselben Künstler gestochene Lecture espagnole. Im k. bayerischen Schlosse Lustheim bei Schleissheim sind vier kleine Bilder, welche die Malerei, Plastik, Architektur und Musik vorstellen. Solche Bilder, Kindergruppen enthaltend, sind von Fessard gestochen. Auch im Privatbesitz sind viele Bilder von Vanloo. Eine kleine Anbetung der Hirten ging in der Versteigerung der Sammlung l'Empereur für 4800 Liv. weg. In jener von Boisset wurde das

Bild mit 3002 Liv. bezahlt. Zwei Gemälde der Anbetung der Hirten sind gestochen. Mr. Menard besass ein 1753 gemaltes kleines Bild des Jupiter mit Antiope, welches Mr. Marigny um 3151 Liv. kaufte. Es ist wahrscheinlich der Satyre indiscret, welchen Fessard und Vangelisti in Kupfer stachen. Menard besass auch eine Allegorie auf die Krankeit der Madame Pompadour, welche für 2661 Liv. wegging. Das von Anselin gestochene Bild der Pompadour als Gärtnerin wird es wohl nicht seyn. Das durch Carmona's Stich bekannte Bild des Heilandes als Gärtner vor der Magdalena besass Mr. Cayeux, bei dessen Versteigerung es mit 600 Liv. bezahlt wurde. Mr. Julienne besass das berühmte Bild, welches den Pascha vorstellt, der sein Liebchen malen lässt. Es ist auch unter dem Namen des Ateliers des Künstlers bekannt, und von Lepicié gestochen. In Julienne's Auktion wurde es mit 5002 Liv. bezahlt. In der historischen Gallerie zu Versailles ist ein Familienbild unsers Künstlers, vielleicht das genannte. Legris hat es für Gavard's Gal. hist. de Versailles gestochen.

Vanloo wurde 1748 Direktor der Ecole Royale des élèves protegés par le Roi. Im Jahre 1751 ertheilte ihm der König den Orden des heil. Michael, und bald darauf wurde er Rector der Akademie der Künste. Mittlerweile wollte ihn Friedrich II. an seinen Hof ziehen. Es wurden ihm 3000 Thl. zugesichert, und jede seiner Arbeiten sollte noch besonders bezahlt werden. Allein Vanloo folgte dem Rufe nicht, und bemerkte in einem Schreiben an Marquis d'Argens, welcher ihn dem Könige empfahl, man müsse es sein Lebelang überlegen, ehe man das Vaterland verlasse. Ob der Künstler den Brief selbst geschrieben habe, lassen wir dahin gestellt seyn. Diderot behauptet, Vanloo habe weder lesen noch schreiben können, was nicht der einzige Fall dieser Art wäre. Eigentlicher Hofmaler des Königs von Frankreich wurde Vanloo erst 1762, oder nach anderen 1765. In diesem Jahre starb der Künstler. Kurz vorher hatte er das auch im Stiche bekannte Bild der Grazien ausgestellt, welche ihm schon schmollten und den Blutsturz herbeizogen. Sein letztes Werk stellt Augustus vor, welcher den Janustempel schliesst. Man glaubte damals bereits, Vanloo's Ruhm sei ebenfalls mit eingeschlossen, und ein neuer Blutsturz machte seinem Leben ein Ende. Sein akademischer Freund, Mr. d'André-Bardon, welcher nach Diderot für ihn lesen und schreiben musste, hat sein Leben beschrieben: Vie de Carle Vanloo, lue dans l'Academie royale etc. dans l'Assemblée du 7. Sept. 1765. Paris 1705.

Stiche nach Bildern dieses Meisters.

Carle Vanloo, Peintre du Roy etc. Halbe Figur am Tische, nach dem eigenen Gemälde. Demarteau l'ainé sc. Mit Dedication an Mme. Vanloo. In Kreidemanier, gr. fol.

Carle Vanloo, Chevalier, zeichnend im Kniestück. Peint par Pierre le Sueur pour sa reception à l'Academie royale 1747, gravé par Ignace Klauber pour son agrement à l'Academie Royale en 1785, fol.

Carle Vanloo. L. M. Vanloo pinx. S. C. Miger sc., fol.

Carle Vanloo, nach Cochin's Zeichnung von J. Daullé gestochen 1754, fol.

Carle Vanloo, decédé en 1765. F. Basan exc. In ovaler Einfassung, fol.

Mme. Vanloo, die Gattin des Künstlers. Basan sc. Oval fol.

Mlle. Vanloo, gest. von L. Bonnet in Crayonmanier, fol.

Carle Vanloo le fils. Charles Exshaw sc. 1757. Mezzotinto, fol.
Jacques Vanloo le fils. Id. sc. Mezzotinto, fol.
Sein Familienbild, s. unten: Baccha faisant peintre sa maitraisse.

Louis XV. zu Pferd. S. Thomassin sc., fol.

Mlle. Hippolyte de la Tude Clairon, berühmte Schauspielerin in der Rolle der Medea. Carle Vanloo pinx. Cars et J. Beauvarlet sc., s. gr. roy. fol.

Mme. Favard, dans le rôle de Bastienne. J. Daullé sc. gr. fol.

Henry Cardinal Arnould de Pompone, Abb. Medardisius. Gravé par G. E. Petit., fol.

Der Cardinal de Mailly, in ovaler Einfassung mit dem Wappen. Drevet sc., fol.

Derselbe in einem Medaillon mit Attributen, dazu das Wappen des Cardinals. Zwei kleine Blätter von P. und C. Drevet.

P. de Gondrin d'Antin, Archevêque. P. Drevet sc. fol.

Michel Manessier, religieux. Wille sc. 1748, fol.

Mme. de Pompadour als Gärtnerin. J. C. Anselin sc., fol.

Gaspard Duchange, graveur du Roi. Dupuis sc., fol.

Sara stellt dem Abraham die Hagar vor. Desplaces sc., gr. qu. fol.

David vor Saul mit der Harfe. C. N. Cochin jun. sc., gr. qu. fol.

Die keusche Susanna, gest. von Scorodomoff, fol.

Bathseba im Bade. F. Hortemels et N. Tardieu sc., qu. fol.

Johannes der Täufer. Beauvais sc. 8.

Die Vermählung von Joseph und Maria, schöne Composition. Nach dem Bilde im Louvre gestochen von C. Dupuis, gr. fol.

Dieselbe Darstellung. J. E. Ridinger exc. Mezzotinto, s. gr. fol.

Die Anbetung der Hirten. L. Cars sc. Oben rund, gr. fol.

Die Anbetung der Hirten. C. L. Wüst sc. Gutes Effektblatt, gr. fol.

Die Flucht nach Aegypten. L. Cars sc., gr. fol.

Christus am Kreuze. Semetipsum obtulit. J. Beauvais sc., gr. fol.

Die Kreuzabnehmung. Charpentier sc. In Lavismanier, s. gr. fol.

Die Auferstehung Christi. Salv. Carmona sc. 1754. Oben rund, gr. fol.

Die Auferstehung Christi. C. Kohl sc., 8.

Christus als Gärtner erscheint der Magdalena. Salv. Carmona sc. 1755, fol.

Die heil. Genovefa lesend im Buche, in der Luft zwei Cherubim. J. Balechou d'Arles sc. Mit Dedication an den König. Das Bild war im Cabinet des Siffredy Moras in Avignon, s. gr. fol.

J. J. Avril hat dieses Blatt genau copirt, s. gr. fol.

Finlayson hat es ebenfalls gestochen, so wie S. Paul.

Das Leben des heil. Gregor, die oben erwähnten Skizzen in der k. Gallerie zu St. Petersburg, in 7 Blättern gestochen von Romanet, Moles, St. Voyex, Miger, Martinet femme, und J. B. Lorraine 1770, s. gr. fol.

1) Er vertheilt als Jüngling seine Habe an die Armen.
2) Es werden ihm äussere Ehren angeboten.
3) Er hält öffentliche Gebete.
4) Die Cardinäle verehren ihn als Papst.
5) Er diktirt sein Werk über Kirchenverbesserung.
6) Das Wunder der Messe.
7) Seine Verklärung,

Die Königin Blanca kniend. Bonnet sc. Zeichnungs-Imitation, fol.

Clorinde et Tancrede; aus Tasso's befreitem Jerusalem. C. Vanloo pinx. (Turini) C. A. Porporati sc., gr. fol.

Ermine et le Berger, aus Tasso. Id. pinx. Id. sc., gr. fol.

Grosse allegorische Thesen auf Georg I. von England, und auf den Grafen Cadogan, 2 Blätter. Nic. Dorigny sc. 1736 und 37, s. gr. roy. fol.

Aeneas mit seinem Vater Anchises auf den Schultern, das Bild im Louvre. N. G. Dupuis sc., gr. fol.

Theseus mit dem marathonischen Stier. F. A. David sc., gr. fol.

Diana und Endymion. C. Vanloo p. Jos. Canale sc., gr. fol.

Mars und Venus. F. S. Ravenet sc., fol.

Mars und Venus. J. C. le Vasseur sc., gr. fol.

Apollo und Marsias. S. C. Miger sc. 1778, das akademische Aufnahmsbild des Künstlers, s. gr. qu. fol.

Marsyas an den Baum gebunden, Modellfigur, von Demarteau in Kreidemanier gestochen, und mit zwei Platten gedruckt, s. gr. roy. fol.

Amor mit Pfeil und Bogen in einer Landschaft ruhend. Qu'il est ce malin. J. F. Beauvarlet sc., fol.

L'Amour menaçant. Amor schiesst den Pfeil ab. Gravé à Paris par Ch. de Mechel 1764, gr. fol.

Amor mit dem Bogen stehend in einer Landschaft, gest. von R. Strange, fol.

Venus entwaffnet den Amor. Henriquez sc., qu. fol.

Hommage à l'Amour. De Lorrain sc., gr. qu. fol.

Le Satyr indiscret, oder Jupiter und Antiope. Er belauscht eine schlafende Nymphe. Fessard sc. 1758. Vangelisti perfecit, gr. qu. fol.

Le Triomphe de Silene. C. Vanloo p. S. L. L'empereur sc., qu. fol.

Die Grazien. J. Pasquier sc., gr. fol.

Dieselbe Darstellung. Eleonore Hemery sc., fol.

Les Baigneuses. Gruppe von fünf Frauen. Gest. von L. Lempereur, gr. fol.

Ausgezeichnet schön sind die Abdrücke vor der Schrift.

Ein sich badendes Mädchen, grosse Figur. Humbelot del. A. Romanet sc. 1784. Schönes Grabstichelblatt, s. gr. fol.

Le contract de marige. René Elis. Marlié Lepicié sc., fol.

Le Concert du grand Sultan. C. A. Littret sculp. 1768, s. gr. qu. fol.

Le Bacha faisant peindre sa Maitresse, oder das Atelier des Meisters, reiches Bild aus dem Cabinet Julienne. J. Lepicié sc. 1748, s. gr. roy. qu. fol.

Ein Mädchen mit einem Vogel auf der Hand. Chauveau le jeune sc., fol.

C'est Papa. Genrebild. Vanloo pinx. N. de Launay sc., qu. fol.

La Sultane, gest. von J. F. Beauvarlet, meisterhaftes Blatt, gr. fol.

La Confidence. Zwei Türkinnen am Stickrahmen. Gest. von demselben, das Gegenstück.

Conversation espagnole. J. Beauvarlet sc., roy. fol.

La lecture espagnole, gest. von demselben, roy. fol.

La Gaité. Levêque sc. Oval fol.

Die schönen Künste durch Kindergruppen dargestellt: L'Architecture, la Peinture, la Sculpture, la Musique. H. Fessard sc. 1756, 4.

Die Tragödie und die Comödie, gest. von S. Carmona, qu. fol.
Eine Schlacht zwischen Infanterie und Cavallerie. Binnet sc. s. gr. qu. fol.
Ein Trupp Soldaten am Ufer des Meeres. Gest. von Demarteau in Zeichnungsmanier, fol.
Halte d'Officiers. Bivouac von Soldaten. Ravenet sc., fol.
Gruppe von Kriegern in S. Rosa's Manier. Miger fec., fol.
La chasse à l'ours, gest. von Flipart, gr. qu. fol.
La chasse à l'oiseau. Ravenet sc., fol.
Interieur di corps-de-garde. François sc. In Zeichnungsmanier, gr. qu. fol.
L'élève dessinateur. Angélique Bregeon sc., 1764, fol.
Akademische Akte und Modelle, Köpfe und Hände, nach Zeichnungen von Vanloo und Pierre, 11 Blätter von Larue und Pasquier. Basset exc., gr. fol.
Als zwölftes Blatt dient ein männlicher Akt von J. Dumont le Romain. Basset exc., qu. fol.
Ein liegender und ein stehender männlicher Akt. Demarteau sc., s. gr. roy. qu. fol.
Mehrere andere Blätter zu Zeichnungsvorlagen, von Bonnet, de Bellay, Pelletier, Varin, Gilberg, Demarteau, Duruisseau u. A. in Zeichnungsmanier gestochen, fol.
Recueil de caricatures, dessinées à Rome par C. Vanloo, et grav. d'aprés lui par le Bas et Ravenet. 12 Blätter, fol.

Eigenhändige Radirungen.

Ein Unterrichtswerk, auf dem ersten Blatte eine sitzende Figur mit der Tafel, auf welcher folgender Titel steht: Six figures académiques dessin. et gravées par Carle Vanloo —, à Paris chez Beauvais etc. Schön radirte Blätter, 4 gr. fol., 2 gr. qu. fol.
Im Cabinet Paignon Dijonval wird das von ihm radirte Zeichnungswerk auf 11 Blätter angegeben.
Mr. d'André-Bardon legt diesem Künstler auch ein Madonna nach H. Carracci bei, welche er aber nur im Cabinet Mariette vorfand. Auch einige Studien von Watteau soll er radirt haben.

Vanloo, Claude, Maler, der dritte Sohn des Jean Baptiste Vanloo, begleitete seinen Vater nach England, und hatte schon einige schöne Proben seines Talentes geliefert, als er um 1740 im 17. Jahre starb.

Vanloo, François, Maler und jüngerer Bruder des Obigen, hatte ein grosses Talent, welches sich in Rom zu schöner Blüthe entfaltete. Auf seiner Rückreise besuchte er Turin, wo der Künstler um 1730 durch einen Sturz vom Pferde das Leben verlor. Er war erst 22 Jahr alt. Als sein Hauptwerk erkennt man den Triumph der Galathea.
In Benard's Cabinet Paignon Dijonval ist auch von einem jüngeren Künstler dieses Namens die Rede, der 1750 geboren wurde. In jenem Cabinet waren sechs Zeichnungen von ihm, darunter der Wettstreit des Marsias und dessen Strafe.

Vanloo, Jakob, Maler, der Sohn Johann's, des Stammvaters dieser Malerfamilie, wurde um 1614 zu Ecluse in Flandern geboren, arbeitete einige Jahre in Amsterdam, und dann in Paris, wo er 1703 eine Stelle in der Akademie erhielt. J. Vanloo (auch J. van Loo) malte Bildnisse, worunter jenes des älteren Michel Corneille gerühmt wird. Das von ihm gemalte Bildniss des Bürgermeisters Carl van Beuningen in Amsterdam wurde von Houbracken gesto-

chen. Dann malte Vanloo auch andere Darstellungen. In der Gallerie zu Schleissheim ist ein Bild der Fortuna, welche ihre Gaben spendet, bezeichnet: J. v. Loo 1655. C. A. Porporati stach unter dem Namen, »Le Coucher« das Bild eines nackten Weibes, welches am Bette vom Rücken gesehen ist. Vanloo malte es 1050. A. Chaponnier stach dieselbe Darstellung, ebenfalls im grossen Formate. Man zählt diesen Meister zu den bessten Coloristen der flämischen Schule. Seine Bilder stehen im hohem Werthe. Vanloo starb zu Paris 1670 im 56. Jahre.

S. auch Theodor Vanloo.

Vanloo, Johann, Maler von Ecluse in Flandern, der Stammvater dieser Familie, wurde um 1585 geboren, ist aber nach seinen Werken unbekannt. J. Houbracken soll eine Gesellschaft von Spielern und Zechern nach ihm gestochen haben. Wenn sich ein mit J. Vanloo oder J. van Loo bezeichnetes Bild findet, ist auch auf Jakob und Johann Baptist Vanloo Rücksicht zu nehmen.

Vanloo, Jean Baptiste, Maler, war der Sohn des älteren Ludwig Vanloo, und wurde 1684 zu Aix in der Province geboren. Er soll sich schon als Knabe von acht Jahren solchen Ruf erworben haben, dass man ihm bald hernach mehrere Altarblätter für die Kirchen in Toulon, Aix u. s. w. zu malen übertragen hatte. Die Theilnahme, welche diese Bilder erregten, verschaffte ihm einen Ruf nach Turin, wo er die herzogliche Familie malte, und zuletzt auch den Herzog, doch nur aus dem Gedächtnisse, weil dieser nicht sitzen wollte. Der Prinz von Carignan bewilligte ihm hierauf einen Gehalt, um zu Rom unter B. Luti seine weiteren Studien zu machen, der Meister soll aber öfters geäussert haben, dass der Schüler mehr verstehe, als er selbst. Das erste Werk, welches er in Rom ausführte, ist eine Geisslung Christi in St. Maria della Scala mit sechs lebensgrossen Figuren. Nach seiner Rückkehr malte er im Schlosse zu Rivoli zwei Deckenbilder in Fresco, und dann begleitete er den Prinzen von Carignan naeh Paris. Hier malte Vanloo für seinen Gönner mehrere Darstellungen aus Ovid's Verwandlungen. Im Auftrage des Prinzen Regenten copirte er die Fusswaschung Christi von Muziano, welche damals aus dem Dome in Rheims nach Paris gebracht wurde. Dann musste er die fünf Cartons von Giulio Romano restauriren, welche Liebschaften der Götter vorstellen. Das Bildniss des Königs malte er später aus dem Gedächtnisse, aber zu solcher Zufriedenheit, dass ihm derselbe noch eine Sitzung bewilligte. Hierauf restaurirte er die Bilder Primaticcio's in Fontainebleau, wobei ihm neben anderen auch sein Sohn Louis Michel behülflich war. Für den Chor der grossen Augustinerkirche in Paris malte er das Bild des Königs, wie er dem Grafen von Clermont die Insignien des heil. Geistordens überreicht. Dieses Gemälde ist jetzt in der historischen Gallerie zu Versailles. Im Jahre 1737 begab sich der Künstler nach England, wo er im Verlaufe von vier Jahren zahlreiche Bildnisse malte. Fiorillo V. 578 meint, Vanloo habe in England der Portraitmalerei einen Umschwung gegeben, indem er die täuschende Wahrheit der Kunst, welche ganz etwas anderes sei, als knechtische Treue, zu hoher Vollkommenheit gebracht und sich durch nicht wenige Werke wirklich den classischen Meistern genähert habe. Was würden A. van Dyck und Holbein zu diesem classischen Urtheil Fiorillo's sagen? J. B. Vanloo steht auf derselben Stufe, wie Carle Vanloo, besonders in historischen Darstellungen. Seine Portraite sollen zwar sehr ähnlich seyn, im Uebrigen aber sind sie geschmacklos. Im

Jahre 1742 begab sich der Künstler wieder nach Paris, wo er mit so viel Bestellungen überhäuft wurde, dass er erst neun Jahre nach seiner 1731 erfolgten Ernennung zum Mitgliede der Akademie das Aufnahmsstück malen konnte. Dieses stellt Diana und Endymion dar, und gehört zu seinen bessten Bildern. In St. Martin-des-Champs ist von ihm ein Gemälde, welches den Einzug des Heilandes in Jerusalem vorstellt, und in St. Germain-des-Près sieht man die Befreiung Petri. Der Künstler starb 1745 in Aix. Bei d'Argensville IV. 385, und in der florentinischen Serie de Ritratti XII. 173 findet man das Bildniss Vanloo's. Auch G. C. Kilian hat es gestochen.

Blätter nach diesem Meister.

Marie, Königin von Frankreich, gest. von L. Cars, fol.

Charles Fitzroi, Duke of Grafton, geschabt von J. Faber, fol.

Frederick Lewis, Prince of Wales (Father to King George III.) Baron sc., gr. fol.

Augusta Princess Dowager of Wales (Mother of Georg III.) gr. fol.

Nicolas Henry Tardieu, Graveur du Roy. Tardieu fils sc. 1743. Für die Sammlung von Odieuvre. Neuerlich für die Gall. hist. de Versailles von Blanchard gestochen.

The Right Honourable Sr. Robert Walpole. J. Faber sc. Mezzotinto, gr. fol.

Derselbe, gest. von Watson, für Boydell's Verlag, dann auch von J. Simon, gr. fol.

Die Geisslung Christi. Caylus sc. Oben rund, fol.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde erscheint dem Erzbischof Louis de la Vergene du Tressan von Rouen, nach anderen die Portraits der Madame Tien und des Cardinals Mailly. Gest. von P. J. Drevet jun., für eine Quartausgabe eines in Rouen gedruckten Missale, und zum zweiten Male für eine Ausgabe in 8.

Die Verkündigung Mariä. J. B. V. Schemmel. Ges. von L. Heckenauer, gr. 8.

Institution de l'ordre du St. Esprit, gest. von Blanchard für die Gall. hist. de Versailles, 4.

Diana und Endymion, das Aufnahmsbild des Meisters (1740), gest. von J. Ch. le Vasseur 1771, ebenfalls als Receptionsstück, gr. fol.

Dieselbe Composition mit Veränderungen. L. Surrugue sc. fol.

L'Amour à l'école, gest. von R. Gaillard, qu. fol.

Diese Composition fanden wir auch dem Carl André und Ludwig Vanloo beigelegt.

Von ihm selbst radirt.

Diana findet den Endymion im Walde. J. B. van Loo pinx. et sc.. fol.

Vanloo, Joseph, Kupferstecher, war um 1703 — 40 in Paris thätig. Es finden sich mehrere geistreich radirte und mit dem Stichel vollendete Blätter von ihm, welche wir aber nicht genau beschrieben fanden. Dieser Vanloo ist von holländischer Abkunft, uud steht daher mit den anderen Meistern dieses Namens nicht in Verwandtschaft.

1) Die Marter des heil. Lorenz, nach Rubens.

Ein solches Blatt legt ihm Füssly bei, es kommt aber bei Basan nicht vor. L. Vorsterman hat das genannte Bild von Rubens 1621 gestochen.

2) Philemon und Baucis, angeblich nach Rubens, von Füssly erwähnt. Basan kennt nur einen Stich mit J. Meyssens' Adresse, und eine landschaftliche Composition von S. a Bolswert. Der eigentliche Erfinder des Bildes ist indessen nicht Rubens, sondern J. van Hoeck, dessen Bild auch C. Galle gestochen hat. Joseph Vanloo fecit, kl. qu. fol.
3) Mars und Venus, nach N. Vleughels, qu. fol.
4) Der Satyr und der Bauer, nach J. Miel, qu. fol.
5) Le pouvoir de l'Amour, nach N. Vleughels, qu. fol.
6) Das Lager bei Rivolta 1703. J. Vanloo fec., qu. fol.
7) Das von den Panduren geplünderte Dorf, nach Breydel.
8) Hirten mit ihren Heerden, nach B. Castiglione, qu. fol.
Vanloo soll 6 Blätter nach Castiglione geliefert haben. Paris, chez Basan.

Vanloo, Louis, Maler von Ecluse, der Sohn des Jakob Vanloo, machte seine Studien in Paris, und erhielt den ersten Preis. Er wurde auch zum Mitgliede der Akademie ernannt, als ihn ein Zweikampf zur Flucht zwang. Jetzt hielt sich der Künstler einige Zeit in Nizza auf, ging aber dann nach Aix, und trat daselbst 1693 in ein eheliches Verhältniss. Mr. d'Argensville sagt, dass dieser Vanloo ein grosser Zeichner und Frescomaler gewesen sei. In der Capelle der schwarzen Büssenden zu Toulouse soll ein Bild des heil. Franciscus von ihm seyn. Füssly jun. fand angegeben, dass der Künstler 1712 im 72. Jahre zu Aix gestorben sei.

Einige legen ihm ein von R. Gaillard unter dem Titel »l'Amour à l'école« gestochenes Bild bei.

Vanloo, Louis Michel, Maler, der Sohn des Jean Baptiste Vanloo, wurde 1707 zu Toulon geboren, und ging schon in jungen Jahren mit seinem Oheim Carle André nach Rom. Hier malte er neben anderen ein Bild der Daphne, wie sie von Apollo verfolgt wird, welches er 1733 bei seiner Aufnahme in die Akademie zu Paris überreichte. Im Jahre 1735 wurde er Professor adjunctus an dieser Anstalt, folgte aber 1736 einem Ruf nach Madrid, wo ihn Philipp V. zum Hofmaler ernannte. Er malte in dieser Eigenschaft die Bildnisse des Königs, der Königin und aller Mitglieder des Hofes. In Buenretiro ist das grosse Familienbild dieses Königs, auf welchem Philipp V. und Donna Isabel Farnese in Lebensgrösse erscheinen. Im Palacio nuevo sieht man diese Fürstenpersonen in einzelnen Gemälden dargestellt. Bei den Benediktinern zu Naxera sind die Bildnisse dieses Königs und seiner ersten Gemahlin Donna Maria Luisa von Savoyen. Im Jahre 1751 zum Direktor der Akademie S. Fernando ernannt, überreichte er dieser Anstalt ein Bild, welches Venus und Merkur vorstellt. Auch die Bildnisse Ferdinands VI. und seiner Gemahlin Donna Barbara sind in der Sammlung der Akademie. Im Prado sieht man zwei Gemälde mit Darstellungen aus der Mythe der Diana von Vanloo gemalt.

Im Jahre 1752 kehrte der Künstler nach Paris zurück, wo er jetzt das Bildniss des Königs Ludwig XV. im Ornate malte, wovon Copien an alle auswärtigen Höfe gesandt wurden. Auch noch viele andere Bildnisse malte er, deren mehrere im Stiche bekannt sind. Nach dem Tode seines Bruders Carle wurde ihm die Leitung der im Artikel desselben genannten k. Schule übertragen, und 1771 starb der Künstler.

Stiche nach diesem Meister.

Louis Michel Vanloo, wie er das Bildniss seines Vaters Jean Baptist Vanloo malt 1762. S. C. Miger sc. 1779, gr. fol.

Louis XV. Roi de France et de Navarre, in Zeichnungsmanier von Bonnet gestochen, schwarz und roth gedruckt, s. gr. fol.

Louis XV. Roi de France etc. in ganzer Figur. G. E. Petit sc., gr. fol.

Marie Princesse de Pologne, Reine de France, in ganzer Figur. J. Chereau sc., gr. fol.

Louis XV. Roi de France etc. stehend in ganzer Figur. N. de Larmessin sc., gr. fol.

Marie Princesse de Pologne, Reine de France. Das Gegenstück, gr. fol.

Louis XV. Roi de France etc. De Larmessin sc. In ovaler Einfassung, fol.

Louis XV. etc. Kniestück. G. E. Petit sc. fol.

Louis XV. etc., ganze Figur mit dem Commandostabe. N. de Larmessin sc., s. gr. fol.

Louis le Bien-Aimé, grosses Kniestück im Krönungsornate mit dem Scepter. L. J. Cathelin sc. Hauptblatt, gr. fol.

Louis XV. und seine Gemahlin. Ovale auf einem Piedestale, von Frankreich als Gegenstand der Volksliebe gezeigt. J. F. Cars sc., fol.

Charles Philipp, Comte Artois (nachher Carl X. von Frankreich). Hubert sc., 8.

Kaiser Franz I., gest. von G. E. Petit, fol.

Stanislaus Ier. Roy de Pologne, stehend in ganzer Figur. N. de Larmessin sc., gr. fol.

Im frühen seltenen Drucke steht nur: Le Roy Stanislaus.

Catharina Opalinska, Reine de Pologne, stehend in ganzer Figur. N. de Larmessin sc., gr. fol.

Stanislaus I. Roi de Pologne. In ovaler Einfassung. Cars jun. sc., gr. fol.

Marie, Princesse de Pologne, Reine de France. J. Chereau sc., fol.

Marie Josephe de Saxe, Dauphine de France, stehend in ganzer Figur. N. de Larmessin sc., gr. fol.

Philipp V. von Spanien, in verziertem Oval. G. F. Schmid stach den Kopf, das Uebrige J. G. Wille, fol.

Catherine Princesse de Galitzin, née princ. de Cantemir. R. Gaillard sc., fol.

Marie Therese d'Espagne, Dauphine de France, stehende Figur im Zimmer. Vanloo pinx. N. de Larmessin sc., gr. roy. fol.

François Joachim Potier, Duc de Gesvres —, stehend in ganzer Figur. G. E. Petit sc. 1734, gr. fol.

Im ersten Drucke steht: Joachim François Bernard Potier etc.

Ant. de Malvin de Montazet, Archevêque de Lyon. Littret sc. fol.

Le Duc de Choiseul. Fessard sc., fol.

Derselbe, kleines Oval. Delaunay sc.

Le Marechal Richelieu. Vanloo pinx. 8.

Jean Fred. Phelypeaux, Comte de Maurepas etc., in ganzer Figur. J. Petit sc., gr. fol.

Louis Cesar le Tellier de Louvois, Comte d'Etrées. Bligny sc., fol.

Pierre Ant. le Mercier. Imprimeur de la ville. J. Daullé sc., gr. fol.

Claude Louis Regnier Comte de Guerchy — Ambassadeur en Angleterre. J. Watson sc. Mezzotinto, fol.

Joseph Vernet, Peintre du Roy. L. M. Vanloo p. 1768. J. Cathelin sc. 1770, gr. fol.

Mocreth, halbe Figur mit dem Buche bei zwei Säulen. L. Vanloo p. J. Daullé sc., gr. roy. fol.

A. J. de Bullion, Mis. de Farvaque. Ravenet sc. Oval fol.

Mme. de Sabran. Chereau jun. sc., fol.

Mme de Prie. Chereau jun. sc., fol.

Joseph Paris Duverney. P. Aveline sc. Kleines Oval.

F. de Boyer de Foresta, Sr. de Bandol. Lempereur sc. Kleines Oval.

J. d'Heusdy, Comte du St. Empire Romain. Dupuis sc. Oval fol.

Eine grosse Ansicht von Lissabon, mit Marquis Pombal im Vorgrunde, wie er über den Aufbau der Stadt nach dem Erdbeben nachsinnt. L. Vanloo et J. Vernet pinxerunt anno 1767. A. J. Padrao et J. S. Carpinetus delineaverunt. J. Beauvarlet sculpsit. Mit der Dedication: Sebastiano Josepho Malio Pombalio — David Purry et Gerhardus de Visme — hanc effigiem exprimi curarunt. —

Vanloo, Pieter, oder P. van Loo, Maler, wurde 1731 zu Harlem geboren, und zeichnete Anfangs Pflanzen und Blumen für Botaniker, welche dadurch auf die Zeit der Blüthe derselben aufmerksam gemacht wurden. Er dürfte demnach jener P. van Loo seyn, von welchem R. Weigel, Kunstkatalog Nr. 1179, eine Sammlung von 329 grossen Zeichnungen besass. Sie stellen Blumen, Pflanzen, Blätter und Stauden dar, meisterhaft nach der Natur in Wasserfarben ausgemalt. Weigel werthet diese Sammlung auf 125 Thl.

Ueberdiess finden sich Landschaften, so wie Blumen- und Fruchtstücke in Oel von unserm P. van Loo. Er starb 1784.

Vanloo, Pieter, oder P. van Loon, Landschaftsmaler von Antwerpen, arbeitete um 1600, wie Houbracken angibt. Er erwarb sich durch seine perspektivischen Ansichten Ruf. R. Weigel, Kunstkatalog Nr. 1178, nennt von ihm eine mit der Feder gezeichnete und ausgetuschte Ansicht von Alkmaar, qu. fol.

Dieser Künstler ist wahrscheinlich ein Vorgänger des Dirk van Loo. Er selbst nennt sich P. van Loo.

Vanloo, Pieter, Maler, war in Amsterdam thätig, und machte sich einen rühmlichen Namen. Er malte Blumen, Früchte und Vögel, öfter zu einem einzigen Bilde vereiniget. Er ist wahrscheinlich der von uns erwähnte van Loon, welcher für die Tapetenfabrik des Troost van Groenendaelen gearbeitet hat, und 1787 im 76. Jahre zu Amsterdam starb.

Vanloo, Theodor, oder Dirk van Loo, Maler, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er gehört der Rubens'schen Periode an, und da J. Barbé, und nach der Angabe in Frenzel's Catalog der gräflich Sternberg'schen Sammlung III. S. 544 schon Franc. Villamena nach ihm gestochen haben, so muss er um 1580 geboren worden seyn. Somit ist er von Dirk van Loo oder Loon, dem Freunde und Nachahmer des Carlo Maratti zu unterscheiden, welchen man in Brüssel kennen lernen kann. Unser Vanloo muss ein hohes Alter erreicht haben, wenn er die Urbilder der Blätter, welche ihm zugeschrieben werden, alle gemalt hat. Darunter ist das Bildniss der Anna von Oesterreich, Königin von Frankreich,

welche 1666 starb, und jenes der Maria Theresia von Oesterreich, welche 1683 als Königin von Frankreich starb. Diese beiden Bildnisse sind jetzt in der historischen Gallerie zu Versailles, und werden als Gemälde aus der Zeit dieser Fürstinnen angegeben. Dass diese Fürstinnen von einem van Loo gemalt wurden, scheint richtig zu seyn, ob aber dieser gerade die Bilder in Versailles ausgeführt hat, können wir nicht mit Sicherheit bestimmen. Es lebte ausser diesem Theodor Vanloo auch noch ein anderer Künstler, welcher der Zeit nach sich an ihn anschliesst, nämlich der berühmte Jakob Vanloo, der auch in Frankreich arbeitete, und nicht nach seinem vollen Wirken bekannt ist.

Folgende Blätter finden wir unter Theodor Vanloo angegeben.

Anne d'Autriche etc., Reine de France, van Loo pinx. et excud. L. Visscher sc. Oval fol.

Dieselbe Königin im Hermelinmantel, und in ovaler Einfassung. G. F. Schmidt sc., 8.

Marie Therese d'Autriche, Reine de France, gest. von L. Visscher, fol.

Petrus de Marca, Archiepiscopus Parisiensis, gest. von P. van Schuppen, fol.

Christus, Maria, Joseph, die 12 Apostel und die 4 Evangelisten, Büsten in verzierten Ovalen, 20 schöne Blätter von J. B. Barbé, unter dem Titel: S. S. Apostolorum et Evangelistarum Icones etc. 8.

Das Wappen eines Cardinals mit Meergöttern umgeben, in der Ferne die Herrschaft Venedigs. Franc. Villameua sc., qu. fol.

Halbfigur eines lachenden Knaben mit rundem Hut und langen Haaren, wie er die Katze auf dem rechten Arme hält, und sie in das Ohr kneipt, gest. von L. Visscher. A. Blooteling exc. gr. 8.

Eigenhändige Radirung. ?

Johannes als Knabe, in der Rechten den Stab mit Agnus Dei haltend, halbe Figur. Links unten: T. v. L. inv. Schön radirt und meisterhaft mit dem Stichel vollendet, 8.

Vanmaldeghem, Eugen, s. E. van Maldeghem in den künftigen Zusätzen. Er lebt in Brüssel, malt Bildnisse, historische Darstellungen, Genrebilder und verschiedene Ansichten.

Vanmarck, Jan, s. J. van Marck in den künftigen Zusätzen. Er lebt in Lüttich und ist durch Landschaften bekannt. Eine Mme. Vanmarck malt Blumen und Früchte.

Vanmoer, Jan Baptiste, s. J. van Moer in den künftigen Zusätzen. Er lebt in Brüssel, und malt Landschaften und architektonische Darstellungen.

Vanmol, s. van Mol.

Vanmold, s. van Mold.

Vanne, Antoine, Kupferstecher zu Paris, war vermuthlich Schüler von Chereau, für dessen Verlag er folgende Blätter stach:

1) L'heremitage. Ludw. de Wad. (L. de Vadder) pinx. gr. fol.
2) Le colombier. Id. pinx. Das Gegenstück.

Vanni, Andrea di, Maler von Siena, der ältere dieses Namens, war um 1325 beim Baue des Domes in Orvieto beschäftiget. Er bemalte Fenstergläser, und bereitete farbiges Glas für die Mosaiker, welche die Façade der Kirche verzierten. Obermeister war damals Gio. Bonini von Assisi, welcher im gleichen Fache thätig war. Die Lettere Sanese II. 140 ff. und die Storia del Duomo etc. 160. 272 geben Nachricht von ihm.

Er könnte jener Andrea di Guido da Siena seyn, welchen Zani Maestro Andrea da Siena nennt, und der noch 1337 lebte. Wir räumten ebenfalls einem Andrea da Siena eine Stelle ein, dessen Bassaglia erwähnt. S. darüber, Siena, Andrea da.

Vanni, Andrea di, Maler von Siena, ein jüngerer Künstler als der Obige, war um 1369 — 1414 thätig, Anfangs in Siena, und nach 1373 in Neapel. Dieser Künstler bekleidete auch öffentliche Aemter. Er war Capitano di Popolo, und die Republik Siena schickte ihn als Gesandten an den Papst. Die heil. Catharina von Siena soll ihm die bessten Regierungs-Maximen beigebracht haben. In den Lettere della B. V. Catharina de Siena, Venezia 1562, p. 286 und 242 sind drei Briefe der Heiligen an ihn. In der alten Kirche S. Domenico zu Siena' ist das Bildniss derselben, angeblich von A. di Vanni gemalt. In der Akademie daselbst ist ein Bild des heil. Sebastian von ihm, ehedem in S. Martino. Ein zweites Gemälde dieser Sammlung, aus S. Francesco, stellt die Madonna mit den Heiligen Hieronymus, Augustin, Franz und Clara dar. Im Dome zu Volterra wird ihm ein Bild des Kindermordes zugeschrieben. Im Kloster der heil. Margaretha auf dem Berge bei Cortona ist ebenfalls ein Gemälde von ihm, welches den heil. Ludwig von Toulouse, St. Franz, S. Dominicus und die heil. Margaretha vorstellt.

Vanni, Bartolomeo, Architekt von Florenz, ist namentlich durch eine Schrift bekannt, welche die Festigkeit der Cuppel des Domes in Florenz zu beweisen sucht, deren Riss um 1743 Bedenken erregte. Man wollte, wie in Rom, einen eisernen Gürtel anlegen, was aber auf Vanni's Beweis der Festigkeit unterblieb. Damals muss der Meister schon in vorgerückten Jahren gewesen seyn, wenn er der Zeichner des Grundrisses von Florenz ist, welcher in folgendem Werke vorkommt, Ristretto delle cose più notabili della città Firenze. Fir. 1698, kl. 4.

Vanni, Fra Cecco di, Mosaiker von Terracina, arbeitete um 1345 bis 1381 für den Dom in Orvieto. In diesem Dome sind viele Mosaikwerke, welche der Reihe nach von Andrea di Vanni sen., dessen wir oben erwähnt haben, von Guidozzo di M. Pietro di Vanni (1325(, Muzio de Vanni (1345), und von unserm Künstler herrühren. Dazu kommt noch ein Viviano Vanni aus Siena, welcher 1331 eingelegte Holzarbeiten lieferte. In der Storia del Duomo di Orvieto kommen zerstreute Nachrichten über diese Meister vor.

Vanni, Francesco, Maler, wurde 1563 (nach Baldinucci 1565) zu Siena geboren, und stammte aus einer Familie, die von Lippo Vanni an bis ins 18. Jahrhundert viele Künstler zählte. Sein erster Meister war A. Salimbeni, bei welchem er die gewöhnliche Lehrzeit erstand. Als Jüngling von 16 Jahren begab er sich nach Rom, um die Werke Rafael's und jene der bessten lebenden Meister kennen zu lernen. Unter diesen stand ihm Gio. de Vecchi

am nächsten, da er diesen Meister Anfangs zum Vorbilde nahm; allein die Werke dieser Art gefielen nicht, und somit begab sich der Künstler nach Parma und Bologna, um durch das Studium der Werke der lombardischen Schule eine andere Richtung zu gewinnen. Correggio und die Carracci blieben nicht ohne Einfluss auf ihn, und auch dem Passerotti hatte er vieles zu danken. Er stand zwei Jahre unter dessen Leitung, zugleich mit Cav. Josepino, welcher eifersüchtig ward, da er in Vanni einen mächtigen Nebenbuhler fürchtete. In Bologna malte unser Künstler einige Bilder in der Weise der carraccischen Schule, so wie er in anderen dem Correggio nahe zu kommen suchte; sein eigentliches Vorbild ward aber später Baroccio, welchen er so genau nachahmte, dass man ihre Bilder verwechselte. Kenner wollten aber jene Vanni's an der stylisirten Composition und an der freieren Behandlung erkennen. Fiorillo I. 413 bemerkt dazu noch richtiger, dass das kritische Auge bei diesem Vergleiche bald wahrnehme, dass Baroccio den grossen Correggio, und Vanni nur den Nachahmer Baroccio vor Augen hatte. Es ist daher die Copie von der Copie zu unterscheiden. Man muss aber nicht vergessen, dass Vanni für jeden Preis arbeitete, und bei geringer Bezahlung auch wenig Mühe verwendete. In solchen Bildern ist Vanni kaum zu erkennen. Die Färbung ist jedoch immer schön, da er sein Augenmerk vorzugsweise auf die Ausbildung des Colorits richtete. Seine Köpfe sind gefällig, aber nicht sehr bedeutend im Ausdrucke. Er vermied auch gewöhnlich Gegenstände, welche Strenge des Ausdruckes erforderten. Religiöse Bilder gelangen ihm am bessten, er nahm es aber mit dem Costüm nicht genau, und auch mit der Draperie fand er sich leicht ab.

Vanni lebte mehrere Jahre in Rom, und fand da viele Freunde und Gönner. Fabio Ghigi, der nachmalige Papst Alexander VII. war sein Taufpathe, der ihn mit Gunstbezeugungen überhäufte. Dem Papste Clemens VIII. empfahl ihn der Cardinal Baronius. Dieser Kirchenfürst ertheilte ihm den Auftrag, für die St. Peterskirche den Fall Simon's des Zauberers auf Schiefer zu malen, welcher ihm so wohl gefiel, dass er dem Künstler den Christus-Orden ertheilte. Von Rom aus begab sich Vanni nach Siena, wo er als der erste Maler der Zeit galt, und von Fürsten und Grossen besucht wurde. Er malte noch viele Bilder, befasste sich aber übrigens auch mit der Architektur und Mechanik. In der Kirche S. Quirico und St. Julia sind zwei Hauptwerke des Meisters, Christus, welcher auf dem Zuge nach Golgatha der Mutter begegnet, und eine Flucht in Aegypten im Style der Carracci. In S. Martino ist die Verkündigung Mariä, eines der früheren Bilder von Vanni. Die Kirche des Educatorio bewahrt von ihm ein pathetisches Gemäldes, welches die Vermählung der heil. Catharina vorstellt. In S. Spirito ist ein schönes Bild des heil. Hiacynth, in S. Bernardino ein Jugendwerk des Meisters, die heil. Jungfrau mit St. Bernhard und St. Catharina, und im Hause der heil. Catharina von Siena, jetzt la Fullonica, sieht man drei Darstellungen aus dem Leben der genannten heil. Sieneserin: Christus, wie er ihr Herz nimmt, die zwei Kronen, welche ihr gereicht wurden, und die Canonisation derselben. Im grossen Saale des Palazzo publico zu Siena sind von ihm und seinen Schülern die Lunettenbilder. Bei den Dominikanern daselbst soll nach Füssly ein auf dem Meere wandelnder St. Romuald seyn, welchen man für das besste Werk dieses Meisters hielt.

In der Kirche der heil. Catharina zu Pisa ist ein schönes Bild

von ihm, welches die Stigmatisation dieser Heiligen vorstellt. In S. Torpe daselbst ist eine graziöse Madonna mit St. Anna und St. Torpe, das besste Malwerk der Kirche. Eine andere, von mehreren Heiligen umgebene Madonna auf dem St. Thomasaltar dieser Kirche, ein gefälliges und sogar grossartiges Bild, könnte ebenfalls von Vanni oder Paggi seyn. Im Dome zu Pisa ist eine Darstellung des Streites über das Sakrament (disputà), welche er im Wetteifer mit Ventura Salimbene malte, eines der vorzüglichsten Werke des Meisters. In St. Maria dell' Umiltà zu Pistoja sieht man eine Anbetung der Könige, eines der ausgezeichnetsten Werke von Vanni, welches aber schlecht restaurirt ist. In S. Giovanni zu Lucca ist ein Christus am Kreuze, mit Maria, St. Franz und einer Nonne am Fusse desselben, und in S. Paulino daselbst eine Madonna mit mehreren Heiligen. In S. Domenico zu Lucca schreibt ihm Füssly nach d'Argensville ein Bild des heil. Thomas von Aquin zu den Füssen des Heilandes zu, dann die Krönung der heil. Magdalena durch St. Maximin in St. Maria de Carignan zu Genua.

Die genannten Bilder gehören zu den Hauptwerken des Meisters in Italien, es finden sich aber deren auch im Auslande. In der Gallerie des Louvre ist ein Gemälde, welches die Maria mit dem Kinde vorstellt, mit einem Engel, der ihr die Speise reicht; ferner eine heil. Familie mit Joseph, welcher dem auf dem Schoosse der Mutter sitzenden Kinde Früchte gibt. Ein drittes Bild im Louvre stellt die Marter der heil. Irene dar. In der k. Eremitage zu St. Petersburg ist das liebliche Bild einer Jungfrau mit dem Lamme mit ausserordentlichem Fleisse ausgeführt. Eine ähnliche Darstellung geht in der Gallerie zu München unter C. Dolce's Namen. Im Belvedere zu Wien ist eine Maria mit dem Kinde auf dem Throne, vor ihr St. Georg, und der heil. Geminianus mit einem Engel, der ein Modell seiner Kirche in Mailand trägt. Ein zweites Gemälde dieser Gallerie zeigt Christus, welchen ein Henker zur Geisslung führt, während Maria den Frauen in die Arme sinkt. Auch in der Gallerie zu Dresden ist ein Werk von Vanni, eine heil. Familie mit Elisabeth und Johannes, links Joseph auf den Stock gestützt.

Auch Zeichnungen findet man von Vanni, welche einen eben so sorgfältigen als geistreichen Künstler erkennen lassen. Sie sind meistens mit der Feder umrissen, in Bister getuscht, oder auch mit Weiss gehöht. Andere sind mit Rothstein auf farbiges Papier ausgeführt. In den Catalogen der Sammlungen des Mr. Paignon-Dijonval, des Grafen Sternberg-Manderscheid, des Baron Rumohr etc. sind solche beschrieben. Vanni zeichnete auch den berühmten Mosaik-Fussboden nach Dom. Beccafumi's Composition im Dome zu Siena, wonach dann A. Andreani sein berühmtes Formschnittwerk in Helldunkel ausführte. Allein Vanni's Name steht nur auf den zweiten Abdrücken mit veränderter Dedication. Die Geschichte des Moses, welche Andreani auf sechs grossen Tafeln in Helldunkel ausführte, hat auf den meisten Exemplaren ausser der Dedication an den Cardinal Scipione Gonzaga von 1590 auch noch eine weitere Beischrift: Per inuentione di Dom. Beccafumi detto Mecarino Pittor Senese — — Andrea Andreani di Mantoua ha intagliato, stampato et digrande in questa forma ridotta —. Von F. Vanni als Zeichner wird nichts erwähnt, dieser scheint aber andererseits sein Recht geltend gemacht zu haben. Zani, enciclopedia etc. II. 2. 183, sah im Cabinet Prié einen in Helldunkel ausgeführten Abdruck des unteren Theiles dieses Werkes, welcher ebenfalls die Dedication an S. Gonzaga enthält, und neben den

Füssen des Moses den Namen des Zeichners trägt: Franciscus Vannis Pictor Senen. Delineavit. Zani fand auch ein Exemplar ohne Dedication, und einen zweiten, vollkommen in Helldunkel ausgeführten Abdruck, mit der Dedication an Francesco Maria Spinola, mit dem weiteren Beisatz: Siena le 15. Decemb. 1644, Michel Angelo Vanni Sanese. Der Name des A. Andreani kommt nicht mehr vor, so dass es scheint, die Familie Vanni sei mit dem Verfahren Andreani's nicht zufrieden gewesen, da dieser das Ganze für sich in Anspruch nahm, und des Zeichners mit Unrecht nicht erwähnte. Diess ist auch mit der Geschichte des Abrahams der Fall, welche Andrea 1586 auf sechs grossen Tafeln in Helldunkel ausführte, und dem Herzog Francesco della Rovere d'Urbino dedicirte. In der Zuschrift lesen wir neben anderm nur: Inventione di Dnico. Beccafumi pittore Sanese, la gle. Andrea Andreano da Mantova ha ridotto in q.a breve forma riponendo intorno ad essa tutte le forze del suo ingegno —. Der Name des F. Vanni kommt nicht vor, er wurde aber im spätern Drucke beigesetzt. Dieser ist dem Sig. Cesare Menconi Patritio Perugino dedicirt, und hat die weitere Angabe: Si mostraro già quarant' anni cosa di somma eccellenza del Cav. Francesco Vanni Pittore Eccellentiss. Sanese, e si dedicarono al Sereniss. d'Urbino — di Siena il di 15. di Marzo 1634 etc. Vincenzio Serafini. Der Name des A. Andreani fehlt. Baron Heinecke hat daher Recht, wenn er in seinem Dictionnaire sagt, dass Andreani die erwähnten Formschnittwerke nach der Zeichnung des F. Vanni ausgeführt habe, während an den Formschneider zugleich auch zum Zeichner machten.

F. Vanni war ein Künstler von edlem, sanftem Charakter. Ferne von Neid und Missgunst gönnte er jedem Kunstgenossen die Ehre, und freute sich ihm nützlich zu seyn. Sein Verhältniss zu Guido Reni war jenes der wärmsten Freundschaft. Auch seine Schüler standen ihm nahe. Unter diesen nennen wir R. Manetti, Astolfo, Petrazzio, und seine beiden Söhne Rafael und Michel Angelo. Der Meister starb zu Pisa 1609. In S. Giorgio zu Siena ist das ihm von seinem Sohne M. A. Vanni gesetzte Denkmal, worüber wir im Artikel desselben handeln. Sein Bildniss findet man in der Tribune zu Florenz, gest. in der Serie de' Ritratti VIII. 119., dann bei d'Argensville I. 180., und von B. Capitelli.

Franciscus Piccolomineus nobilis philosophus an. aet. 85. Brustbild in Oval. Franciscus Vans. delineavit. Joannes Florimus sculp., gr. 8.

P. Teius, Mönch. J. Florimus sc. Oval, gr. 8.

Ein grosser Kopf, gest. von C. Coriolano, fol.

Stiche nach diesem Meister.

Die Anbetung der Hirten, gest. von Scacciati nach einer Zeichnung, gr. fol.

Maria stehend, gest. von Scacciati, 8.

Maria das Jesuskind anbetend. Gest. von Sadeler, und dann von de Varis, wahrscheinlich Copien nach Nr. 1. von F. Vanni's eigenem Blatte, 8.

Maria das Kind anbetend, von einem Ungenannten in Helldunkel ausgeführt. B. XII. p. 56.

Maria mit dem Kinde. Gestochen von Th. de Leu, und von Sadeler, 8.

Eine heil. Familie, gest. von H. L. Schärer, 4.

Die Ruhe der heil. Familie auf der Flucht, mit einem Engel, welcher die Schüssel hält. Gestochen von C. Galle, R. Guido, dann copirt von einem Ungenannten, vielleicht von Nelli, und von Schenk in Mezzotinto behandelt, kl. fol.

Die heil. Familie in einer Landschaft, von P. E. Moitte für das Dresdner Gallerìewerk gestochen, gr. fol.

Die heil. Familie mit der säugenden Maria, und Joseph als Zimmermann, gest. von Ph. Thomessin 1597, qu. fol.

Dieselbe Darstellung. Ragot sc. Mariette exc., qu. fol.

Die heil. Familie mit St. Catharina, gest. von J. Turpin, fol.

Die Rückkehr der heil. Familie aus Egypten, links vorn drei Kinder mit Palmzweigen. Gest. von Vascellini, nach dem Bilde in S. Quirico zu Siena, gr. fol.

Dieselbe, oder eine ähnliche Darstellung. Franc. Leoncini Gemignano fecit. F. V. inventor, kl. fol.

Die heil. Jungfrau in einer Glorie betrachtet das Jesuskind, welches sie in die Arme des heil. Franz gelegt hat. Gest. von C. Galle, fol.

Der Leichnam des Herrn von einer heil. Frau unterstützt, Maria mit gekreuzten Händen auf den Knieen vor ihm. Gest. von J. Callot, fol.

Christus am Kreuze, unten Maria, St. Catharina und Franziscus. Gest. von Dom. Custos, und von C. Galle, fol.

Die Geisslung Christi, gest. von P. de Jode, fol.

Der Heiland und die Maria erscheinen dem heil. Franciscus, in Zeichnungsmanier von Mulinari, fol.

Der Leichnam Christi auf Wolken, mit einem Engel. Ohne Namen des Stechers (Ch. Alberti). Oval fol.

Die heil. Jungfrau, und Christus wie er dem Volke nach der Geisslung vorgestellt wurde, gest. von P. de Jode, fol.

Die heil. Jungfrau auf Wolken mit dem Scepter vom Jesuskinde gekrönt. Gest. von C. Galle, fol.

Die heil. Jungfrau zwischen St. Bernhard und einem anderen Heiligen. Gest. von C. Galle, fol.

St. Georg sitzend, neben ihm Margaretha und Magdalena. L. Kilian sc., qu. fol.

Der sterbende St. Franz in einer Landschaft, radirt von A. Carracci, fol.

Der heil. Franciscus, gestochen von J. Sadeler, gr. 8.

Der heil. Franciscus in Entzückung, halbe Figur, radirt von A. Carracci 1595.

Der heil. Franz in Entzückung, gest. von D. Custos, fol.

St. Franz in der Capelle knieend. Nach einer Zeichnung von A. Bartsch gestochen, 1787, fol.

Die Heiligen Franz, Dominicus und Bernhard in einer Landschaft sitzend, radirt von J. Episcopus, gr. qu. 8.

Der heil. Petrus. Le Blon exc., kl. fol.

Die vier Kirchenlehrer, stehende Figuren, 4 Blätter. Le Blon exc., kl. fol.

St. Magdalena vor dem Crucifixe. F. V. F. (F. Villamena Eecit), gr. 8.

Die heil. Catharina von Siena mit dem Jesuskinde, gest. von D. Custos, gr. 8.; grösser von Thomassin, fol.

Eine Nonne in der Capelle, nach einer Zeichnung von A. Bartsch gestochen, 8.

Der heil. Blasius, gest. von F. Villamena, gr. 8.
St. Bernhard von Siena, radirt von Ch. Alberti.
St. Hieronymus sitzend mit dem Crucifix, radirt von A. Carracci, berühmtes Blatt, S. Girolamo del Vanni genannt. B. 74.

Das Leben und die Wunder der heil. Catharina von Siena: Vita, Mors, gesta — St Catharinae —. Folge von 12 schönen und reichen Compositionen. P. de Jode sc. Florini excud. 1597, qu. fol.

Die gegenseitigen Copien dieses Werkes haben die Adresse: Cornel. Galle excud.

Die heil. Lucia, in Helldunkel bearbeitet, nach Gandellini's Behauptung von Vanni selbst.

Der heil. Albert, stehend in ganzer Figur: Vita et miracula S. Alberti Carmelitae. Franc. Vannus inventor. Andreas Vaccarius excud. — 1604, fol.

St. Dominicus lässt die Bücher der Albingenser verbrennen, nach dem Bilde des Cabinet B. d'Aiguilles gest. von J. Coelemans.

Der Tod der heil. Catharina von Siena. Cor mundum etc. Fr. Sen. inv. Von einem Ungenannten im Geschmacke Moro's gestochen, fol.

St. Maria Magdalena, gestochen von G. Balestra, nach dem Bilde in der Gallerie zu Turin. Reale Gall. di Turino, illust. da R. d'Azeglio, gr. fol.

Allegorische Darstellung mit drei Figuren in einem Bogen: Omnia sint operata Deo vita maxime Princeps etc. Mit Dedication an den Erzherzog Maximilian von Oesterreich von Dom. Custos, und gest. von L. Kiliau, qu. fol.

Das jüngste Gericht, reiche Composition, gest. von Ph. Thomassin, fol.

Eigenhändige Radirungen.

F. Vanni hat drei seltene Blätter radirt, welche an jene von Ventura Salimbene erinnern, nur dass sie weniger manierirt, und freier und breiter behandelt sind. Diese Blätter beschreibt Bartsch P. gr. XVII. p. 195. Von zwei anderen, welche ihm beigelegt werden, ist das eine zweifelhaft, das andere gehört einem anderen Meister an.

2) Die heil. Jungfrau betet das vor ihr schlafende Jesuskind an. Sie ist in halber Figur ein wenig nach rechts gerichtet, wo man oben einen Cherubim sieht. Rechts unten: F. V. F. 159 . . . Im Rande: Ego dormio et cor meum vigilat. H. 4 Z. mit 2 L. Rand, Br. 2 Z. 7 L.

Bartsch nennt nur Einen Cherubim, Brulliot IV. Nr. 892 sah aber einen Abdruck, wo eine Krone von Cherubim um das Haupt der Jungfrau geht.

2) Die heil. Catharina von Siena empfängt die Wundmahle. Sie kniet vor dem Altare, über welchem der Gekreuzigte schwebt. Links oben Cherubim. Ohne Zeichen. H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 10 L.

3) St. Franz in Entzückung, halbe Figur am Felsen sitzend. Links oben auf den Wolken spielt ein Engel die Violine. Im Rande unten zwei Distichen: Desine dulciloquas ales contingere chordas etc. Rechts unten: Franc.o Van. Sen. fec. Seltenes Blatt. H. 8 Z. 4 L., mit 5 L. Rand, Br. 6 Z. 6 L.

Es gibt eine anonyme Copie im Stiche, wo links der Engel fehlt. H. 7 Z. 1 L., Br. 4 Z. 10 L.

Zweifelhafte Blätter.

1) Die heil. Jungfrau sitzend en face, wie sie in der Linken das Buch zum Lesen emporhebt, und mit der Rechten das auf ihrem Schoosse schlafende Kind unterstützt. Dieses Blatt kommt von einer wenig geübten Hand, und könnte als erster Versuch des F. Vanni zu betrachten seyn, da es im Geschmacke desselben gezeichnet ist. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 6 L.

2) Der heil. Franz halb am Felsen liegend mit dem Crucifixe in den Händen. Oben sind drei musicirende Engel. Unter dem rechten Beine des Heiligen: F. Vannius f. H. 5 Z. 4 L., Br. 4 Z. 2 L.

Vanni, Giovanni Andrea und Giovanni Franzesco, Maler, werden von Titi unter die Schüler des Francesco Vanni gezählt. Er legt ihnen die Frescen zwischen den Altären in S. Lorenzo fuori le Mura zu Rom bei. Diese Angabe scheint der Bestättigung zu bedürfen.

Vanni, Giovanni Battista, Maler, Radirer und Architekt, wurde 1599 zu Pisa geboren, wie die Schriftsteller über die Kunst jener Stadt behaupten, während Baldinucci einen Florentiner in ihm vermuthet. Er stand unter Leitung mehrerer Meister, worunter Jacopo da Emqoli, A. Lomi, M. Rosselli und J. Bilivert genannt werden, und dann blieb er noch sechs Jahre bei C. Allori, welchen Vanni in Zeichnung und Färbung glücklich nachahmte, bis er in Venedig und Parma Tizian's und Correggio's Werke kennen gelernt hatte. Allein was anderen vielleicht zum Vortheile gereicht hätte, war für ihn zum Nachtheile. Lanzi sagt, der Künstler habe eine Manier angenommen, welche ihn hinderte, irgend etwas Classisches zu leisten. Selbst seine gute Färbung soll er darüber eingebüsst haben, was auffallend ist, wenn Vanni die Werke Tizian's, Correggio's, Parmesano's u. A. so gut copirte, wie Guarienti behauptet. Unter seinen eigenen Gemälden wird die Marter des heil. Lorenz in S. Simone zu Florenz oben angestellt, welche aber das geringere der daselbst vorhandenen Bilder ist. Vann starb 1660 in Florenz.

Eigenhändige Radirungen.

J. B. Vanni hat mehrere Blätter radirt, welche eine sichere Hand, aber wenig Abwechslung zu erkennen geben. Doch ist die Zeichnung nicht streng, in den Köpfen und in den Extremitäten herrscht sogar Nachlässigkeit. Die Schatten sind durch parallele Striche bewirkt, ohne Kreuzschraffirung. Bartsch P. gr. XX. p. 114 ff. beschreibt 17 Blätter von ihm, und glaubt, dass damit das Werk vollständig sei. Wir fügen ein anderes bei, welches ebenfalls von ihm herrühren könnte.

1 — 15) Die Himmelfahrt der Maria mit dem grossen Engelchor, von Correggio in der Cuppel des Domes in Parma gemalt. Folge von 15 Blättern, in alten Abdrücken von Weigel auf 8 Thl. gewerthet.

1 — 3) Der oberste Theil der Cuppelgemälde, mit den Engeln, welche die Heilige in den Himmel tragen, in 3 Blättern. Auf dem Blatte, welches die linke Partie enthält, steht Vanni's Dedication an M. L. Guicciardini von 1642, und weiter: Gio. Jacomo Rossi le stampa in Roma alla Pace.

Links unten auf dem mittleren Blatte: Ant: Correg: inuen: et pin: Parma. Gio. B.ta Vanni inc. H. 14 Z. 6 L., Br. 53 Z. 6 L.

4) Ein Apostel und vier Engel, wovon zwei mit dem Rauchfasse beschäftiget sind. Ant: Correg; inuen: et pin: Parma. Gio: Jacomo Rossi le stampa in Roma alla Pace. H. 13 H. 8 L., Br. 12 Z. 9 L.

5) Ein Apostel mit dem Engel hinter sich, links drei Engel mit dem Schiffel. Bezeichnet wie Nr. 4. H. 13 Z. 8 L., Br. 11 Z. 2 L.

6) Zwei Apostel und drei Engel hinter ihnen. H. 13 Z. 8 L., Br. 10 Z. 10 L.

7) Zwei Apostel und fünf Engel. H. 13 Z. 7 L., Br. 13 Z. 2 L.

8) Zwei Apostel und vier Engel. H. 13 Z. 6 L., Br. 13 Z. 3 L.

9) Ein Apostel und vier Engel. Bezeichnet wie Nr. 4.

10) Ein Apostel und drei Engel. Bezeichnet wie Nr. 4.

11) Zwei sich umschlingende Apostel und drei Engel. H. 13 Z. 8 L., Br. 12 Z.

Die vier Pendentifs des Domes:

12) Ein Bischof von vier Engeln umgeben. H. 18 Z., Br. 15 Z.

13) Ein Bischof mit sechs Engeln. Bezeichnet wie Nr. 4. H. 18 Z. 4 L., Br. 15 Z. 4 L.

14) Johannes der Täufer mit sechs Engeln. Bezeichnet wie Nr. 4.

15) Ein Heiliger mit dem Stock von sieben Engeln umgeben. Bezeichnet wie Nr. 4.

I. Die alten Abdrücke.

II. Jene aus der römischen Chalcographie, wo die Platten noch vorhanden sind.

16) Die Marter des heil. Placidus und seiner Schwester Flavia, nach dem Bilde Correggio's in S. Giovanni zu Parma. Links unten im Rande: Ant: Corr: Invent. G: V: 1638, rechts: Gio. Jacomo Rossi le stampa in Roma alla Pace. H. 9 Z. 8 L. mit 3 L. Rand, Br. 11 Z.

I. Die alten Abdrücke, in einigen vor der Schrift.

II. Die späteren Abdrücke aus der römischen Druckerei. Die Platte ist noch vorhanden.

17) Jesus auf der Hochzeit zu Cana, eines der berühmtesten Banquets des Paolo Veronese, ehedem im Refektorium der Benediktiner von St. Georg zu Venedig, jetzt im Museum des Louvre. An der alten Stelle ist nach Zani ein Bild von C. le Brun. Vanni radirte diese Composition 1637 auf zwei Platten. H. 19 Z. mit 1 Z. 5 L. Rand, Br. 25 Z.

I. Die alten Abdrücke, vor der Adresse Rossi's; dann mit derselben.

II. Die neueren Abdrücke aus der Chalcographia Romana. Die Platten sind noch vorhanden.

18) Ein Hirt mit dem Knaben bei der Heerde, welche in liegenden und stehenden Rindern besteht. Bamboci inv. (P. de Laer). Giov. Giac. Rossi Stamp. Kräftig und geistreich radirt, und gegenwärtig sehr selten, qu. fol.

Vanni, Giuseppe, s. Violanta Vanni.

Vanni, Guidozzo di, s. Cecco Vanni.

Vanni, Jacopo di, siehe Agnolo und Agostino da Siena. XVI. S. 327.

Vanni, Lippo, steht in der Liste der Sienesischen Künstler oben an, und ist der Stammvater einer zahlreichen Künstlerfamilie. Er darf indessen nicht mit Lippo Memmi verwechselt werden, wie diess in Füssly's Supplementen der Fall ist, wo ihm die Madonna de' Raccomandati zugeschrieben wird, welche der gewöhnlichen Ansicht nach von Lippo Memmi herrührt. Im Kreuzgange von S. Domenico zu Siena war (ist?) eine Verkündigung von ihm, im Jahre 1375 gemalt, mit der Innschrift in vier Zeilen:

Settantadue mille e trecent' anni Da Siena qui dipinse Lippo Vanni. Vgl. Lettere Sanese I. 158.

Vanni, Lorenzo, Kupferstecher von Florenz, soll die Bildnisse der Herzoge von Florenz und ihrer Gemahlinnen bis auf Joseph II. in zwei Theilen herausgegeben haben, wie Füssly angegeben fand.

Vanni, Meuzio di, s. Cecco Vanni.

Vanni, Michel Angelo Cav., Maler, der Sohn und Schüler des Francesco Vanni, machte sich weniger durch Werke in Oel, als durch die Erfindung der Marmor-Mosaikgemälde bekannt. Gandellini will wissen, auf welche Weise Vanni zu dieser Kunst gelangt, und er behauptet, dass das Geheimniss mit der Familie Vanni untergegangen sei, was nicht richtig zu seyn scheint, da auch N. Tornioli das Verfahren kannte. Die Farben durchdrangen den Marmor so, dass man sogar auf der Rückseite das Bild erkannte. Eine Probe dieser Kunst findet man in S. Giorgio zu Siena, wo Michel Angelo und sein Brnder Rafael ihrem Vater Francesco ein Denkmal setzten. Es ist diess eine mit Säulen, Festons und Kinderfiguren geschmückte Marmorplatte, auf welcher die Farben incrustirt sind. Auch der Stammbaum der Vanni ist beigefügt. Die Inschrift besagt:

Francesco Vannio — Michael Angelus — novae hujus in petra pingendi artis inventor et Raphael Vanni ejus frater — filii parenti optimo — 1656.

Bei den Olivetanern zu Siena ist ein Oelbild von ihm, welches die heil. Catharina vorstellt, wie sie mit dem Heilande das Hochamt singt. Auch in Sammlungen sollen sich Bilder von ihm finden.

Wir dürften von M. Vanni auch ein radirtes Blatt besitzen, auf welches Brulliot II. Nr. 2069 aufmerksam macht, auf die Autorität Mariette's hin, welcher die Buchstaben M. V. S. desselben unserm Künstler beilegt.

Die Herodias mit dem Haupte des Johannes in einer Schüssel, mehr als halbe Figur nach links, wo man oben ein Fenster sieht. Rechts oben sind die Buchstaben M. V. S. In der Mitte steht die Jahrzahl 1610, und links bemerkt man die Buchstaben C. F. V. I. (Cav. F. Vanni Inventor?). H. 9 Z. 5 L., Br. 6 Z. 7 L.

Vanni, Nello, Maler von Pisa, lebte im 14. Jahrkunderte, und war bei der Ausschmückung des Campo santo daselbst thätig. Er scheint mit G. F. B. di Nello nicht Eine Person zu seyn.

Vanni, Nicolo, Zeichner und Kupferstecher von Rom, war um 1750—1777 in Neapel thätig, wo er in Diensten des Königs stand.

Er zeichnete eine bedeutende Anzahl von herkulanischen Alterthümern, welche theilweise von ihm selbst für die Antichità Ercolane in Kupfer gestochen wurden. Dieses Werk wurde 1763 unterbrochen, Vanni fertigte aber immer noch Zeichnungen, deren 38 sich auf der Bibliothek in Gotha befinden. Er soll auch nach C. Maratti gestochen haben.

Nach ihm nennt Füssly ein Bildniss der Maria Theresia als Königin von Ungarn, von Robert Schmittscher (?) geschabt.

Vanni, Pietro di Fra, Bildhauer von Siena, war 1353 beim Baue des Domes in Orvieto thätig, und erscheint noch 1400, damals als Hauptmeister der daselbst beschäftigten Bildhauer. Es kommt aber noch 1406 ein Künstler dieses Namens vor, so dass man auch an einen jüngeren Meister P. Vanni denken könnte. Storia del Duomo. p, 120 u. s. w.

Vanni, Rafael Cav., Maler, wurde 1596 zu Siena geboren, und von Antonio Carracci in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, da er seinen Vater, Francesco Vanni, früh verlor. Hierauf nahm sich Pietro da Cortona seiner an, und auch G. Reni ehrte im Sohne den Vater. Vanni erregte grosse Hoffnung, so wie er denn auch wirklich zu den besten Nachahmern des P. da Cortona gehört. Im Style desselben ist seine Geburt der Maria in der Kirche alla Pace zu Rom gemalt. In St. Trinità zu Siena ist ein grossartiges Frescobild von ihm, welches Clovis vorstellt, wie er den Arianer Alarich, den König der Visigothen erschlägt. Sein Hauptwerk ist aber in der Kirche des heiligen Georg daselbst, Christus am Oelberge darstellend. Ein schönes, lebendiges Bild ist auch seine Himmelfahrt im Saale des Consistoriums im Palazzo publico der genannten Stadt. In S. Catharina zu Pisa ist die Stigmatisation der heil. Catharina von ihm gemalt. In Florenz zierte er den Saal des Palastes Riccardi mit Malereien.

Cav. Vanni wurde 1665 Mitglied der Akademie S. Luca in Rom. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Man will auch einen Formschneider, Namens Rafael Vanni kennen, und geradezu den Unserigen dazumachen. Heller, Gesch. d. F. S. 240, glaubt an eine Verwechselung mit Franc. Vanni, nach welchem ein Unbekannter in Holz geschnitten hat.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Hiob in seinen Leiden, gest. von F. Ravenet für M. Lastri's Etruria Pittrice, gr. fol.

St. Gertrud mit dem Bischofsstabe. D. de Rubeis exc., fol.

Das Bildniss des heil. Thomas von Aquin, halbe Figur in ovaler Einfassung von vier Engeln getragen, gest. von C. Bloemaert, fol.

Papst Alexander VII. mit allegorischen Figuren, These, gest. von C. Bloemaert, qu. fol.

Die heil. Jungfrau auf Wolken von Engeln umgeben, welche die Zeichen der priesterlichen Würde tragen, links das Barberinische Wappen. Gest. von C. Bloemaert, fol.

Die Religion und die Stärke, oben vier Genien mit dem Wappen. Gest. von C. Bloemaert, fol.

Die Religion und das Studium, oben ein geflügeltes Buch: Chronicon Casinense. Gest. von C. Bloemaert.

Clodovaeus den Visigothen Alarich erschlagend, das oben erwähnte Frescobild in St. Trinità zu Siena, gest. von G. Trabalesi, gr. qu. fol.

Vanni, Turino, Maler von Pisa, war nach Lanzi der Sohn eines gleichnamigen Malers, der um 1300 thätig war, und noch weiter herein ins 14. Jahrhundert. Die Blüthezeit des jüngeren Turino setzt der genannte Schriftsteller um 1345. Neuere lassen ihn noch 1390 leben. Urkundlich kommt er in Dr. Förster's Beiträgen (Leipzig 1835) vor, und ausserdem sprechen noch Werke von diesem trockenen und geistlosen Nachahmer des Giotto. In S. Paolo in ripa d'Arno zu Pisa ist eine Altartafel mit der thronenden Madonna von mehreren Heiligen umgeben. In der akademischen Sammlung daselbst wurde ihm ein Christus am Kreuze zugeschrieben. Die Gallerie des Louvre bewahrt von diesem Meister eine Madonna mit dem Kinde und mit einigen Engeln, welche verschiedene Instrumente spielen, bezeichnet: Tvrinvs Vannvs de Pisis me pinxit.

Vanni, Violanta, Kupferstecherin zu Florenz, wird unter die Schülerinnen des R. Strange gezählt, welcher um 1760 in Florenz lebte. Sie könnte die Gattin oder Schwester des Kunsthändlers Giuseppe Vanni seyn, in dessen Verlag einige ihrer Blätter erschienen. Dieser soll selbst in Kupfer gestochen haben. Füssly fand ihm eine Feier des Liebesgottes nach Correggio, und ein Blatt nach Lorenzo Lippi zugeschrieben. Das letztere soll den Esau darstellen, wie er die Erstgeburt verkauft. Von der Richtigkeit dieser Angabe konnten wir uns nicht überzeugen. Violanta hinterliess mehrere schöne Blätter, welche an die Behandlungsweise des R. Strange erinnern. Auch Radirungen finden sich von ihr. Sie starb um 1775.

1) Hugo Donellus, Rechtsgelehrter, als Titelkupfer für dessen Werke. Lucca 1762, 4.
2) Marcus Antonius Franceschini, Bonon. pictor etc. Büste in Oval von zwei Kindern gehalten, das Titelblatt zur Gallerie Gerini. Franceschini hatte dessen Palast mit Fresken geziert, welche auf 19 Blättern von Lorenzi, Violanta Vanni und Bartolozzi gestochen wurden, gr. fol.
3) Bildniss eines jungen Mannes, halbe Figur mit dem Schwert umgürtet, wie er in der Linken einen Brief hält. Nach A. Allori il Bronzino, für das florentinische Galleriewerk gestochen, gr. fol.
4) Die Madonna della Sedia, nach Rafael. Quem coeli capere etc. Radirt, kl. 4.
5) Christus am Kreuze, nach An. Carracci, fol.
6) St. Franz von Assisi, nach Guercino, 4.
7) Le Loggie della compagnia dell' Scalzo, zwei Blätter nach A. del Sarto, aus dem Verlage von Giuseppe Vanni.
8) Ein alter Mann und eine alte Frau, die um Almosen bitten, halbe Figuren, 4.
9) Eine Ornithographie, mit radirten und colorirten Kupfern, nach Füssly um 1770 herausgegeben.

Vannini, Giovanni, Maler, wird von Titi erwähnt, ohne Angabe der Lebenszeit desselben. In S. Eligio de' Frari zu Rom sind zwei historische Bilder von ihm.

Vannini, Ottavio, Maler von Florenz, war Anfangs Schüler von Mecatti und A. Fontebuono, und trat dann unter Leitung des Dom. Passignano, welcher sich der Hülfe dieses Künstlers zum Untermalen seiner Bilder bediente. Es finden sich aber auch viele Gemälde von Vannini, welche sich namentlich durch die schöne

Färbung empfehlen, und auch in den übrigen Theilen der Kunst einen erfahrenen Meister verrathen, besonders wenn er nicht durch einen übertriebenen Fleiss in der Vollendung in Kälte und Trockenheit verfiel. Er war selten zufrieden mit der Arbeit, und übermalte die Bilder zu wiederholten Malen. Auch in Fresco malte er, vielleicht noch besser, da dieses Verfahren keine geleckte Behandlung zuliess. Den Malereien von Gio. de San Giovanni im grossen Saale des Palazzo Pitti gab er mit Cecco Bravo und Furino die Vollendung. Von ihm sind drei Bilder gemalt, Grossthaten des Lorenzo de' Medici il Magnifico darstellend. In S. Gaetano zu Florenz ist eine Anbetung der Könige von ihm, wobei ihm der Bauer Giuggiola zum Modelle für den alten König diente, und in S. Jacopo tra' Fossi daselbst sieht man eine schöne Copie der Disputa von A. del Sarto. In der florentinischen Gallerie ist das Bild der Verbindung des Tancred mit Erminia eines der bessten Werke des Meisters. In der Kirche der heil. Anna zu Pisa ist ein schönes und effektvolles Gemälde von ihm, welches die Communion des heil. Hieronymus vorstellt. Bei S. Francesco daselbst ist der Tod des heil. Franz sein Werk.

Vannini starb zu Florenz 1643 im 58. Jahre. Im florentinischen Museum ist das eigenhändige Bildniss dieses Künstlers, halbe Figur vor der Staffelei, gest. von P. Campana, fol.

Ausserdem ist nach ihm gestochen:

Tancred und Erminia, das Bild in der florentinischen Gallerie, von C. Lasinio und Cecchi, für M. Lastri's Etruria pittrice, qu. fol.

Die oben genannten Fresken im Palaste Pitti, in dem Werke des Marchese Gerini über diese Malereien, im Ganzen 12 Blätter von Potenzani, Saiter, Gregori, Faldoni und E. Morghen, gr. fol.

Vannini, Giuseppe, Architekt zu Florenz, wurde um 1798 geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Um 1832 war er Professor der Baukunst.

Vannius, s. Vanni.

Vannocci, Oreste, Gelehrter, Zeichner und Architekt, übersetzte schon als Jüngling von 18 Jahren die Paraphrasen des Adrian Piccolomini über die Mechanik des Aristoteles ins Italienische, und wurde vier Jahre später Präfekt der Bauten des Herzogs von Mantua. Die Veranlassung dazu gab ein Werk über die berühmtesten Architekten Italiens. Im Dienste des Herzogs leitete er auch die Festlichkeiten des Hofes, und besonders berühmt machten ihn die Entwürfe zu den Festdecorationen bei Gelegenheit der Hochzeitfeier des Herzogs. Hierauf ging er an ein Werk über die berühmtesten antiken und modernen Gebäude der ganzen Welt, starb aber bald darauf als Jüngling von 24 Jahren. Seine Blüthezeit fällt um 1582. Ticozzi gibt über ihn Nachricht, so wie über den folgenden Künstler.

Vannola, Ignazio, Bildhauer und Goldschmid von Scesi, arbeitete um 1566 in Florenz. Er hatte besonders als Goldschmid Ruf. Dann war er einer der Künstler, welche bei der Vermählungsfeier des Herzogs Francesco I. de Medici thätig waren. Seine Statue der Heiterkeit wurde bewundert.

Vannon, Michel Angelo, s. M. A. Vanni. Vannon heisst in Busch's Handbuch der Erfindungen irrig der Erfinder der Marmor-Mosaikmalere Als solcher rühmt sich M. A. Vanni.

Vannucchi, Andrea, genannt A. del Sarto *), war der Sohn des Michel Angelo Vannucchi, eines Schneiders (Sarto), nach dessen Gewerbe er häufig zubenannt wird. Eine unbeglaubigte Sage lässt den Vater aus Flandern stammen, und wegen Tödtung nach Italien fliehen, wo er seinen Familiennamen van Huysen in Vannucchi umgetauft haben soll. Der Sohn nannte sich bald Andrea Vannucchi, bald Andrea d'Agnolo, bald Maestro Andrea d'Agnolo, oder Andrea di Michelagnolo Vannucchi. Noch öfters heisst er Andrea d'Agnolo detto del Sarto, und abgekürzt steht And. Sar. Flo. auf seinen Bildern. Selten bediente er sich eines aus A V. gekreuzten Monogramms.

Hinsichtlich des Geburtsjahres hat sich eine nicht leicht zu lösende Controverse erhoben. Vasari bestimmt in der ersten und zweiten Ausgabe das Jahr 1478, so auch Baldinucci. Die späteren Herausgeber der Vite etc. des Vasari nehmen 1488 an, denen auch Lanzi und beinahe alle Neueren gefolgt sind, bis auf Biadi, welcher im Taufregister nur unter 1478 einen dem Andrea ähnlichen Namen fand: »Andrea et Dominico di puro de Agnolo, nacque a di 26 Novembre 1478, battezzato 26 detto.« Wäre nun dieser Andrea Domenico d'Agnolo wirklich unser Künstler, so müsste das erste bekannte Werk desselben aus der Zeit herrühren, wo er das dreissigste Jahr bereits überschritten hatte. Es ist aber nicht denkbar, dass er bis dahin gar nichts der Erwähnung Würdiges hervorgebracht haben sollte, und somit nimmt auch Reumont 1488 als Geburtsjahr des Künstlers an. Andrea kam schon als Knabe von sieben Jahren zu einem Goldarbeiter in die Lehre. Diese Beschäftigung weckte zuerst das malerische Talent desselben, indem er sich vorzugsweise mit dem Zeichnen von Modellen zu Goldschmidsarbeiten beschäftigte. Diess bewog den florentinischen Maler und Holzschnitzer Gian Barile, den Knaben vom Vater auf drei Jahre in die Lehre zu erbitten. Andrea leistete während dieser Zeit Dinge, welche in Erstaunen setzten, aber überzeugt von der Unzulänglichkeit der eigenen Hilfsmittel brachte dann Barile seinen Zögling bei Piero di Cosimo unter, welcher die glänzenden Fortschritte Andrea's mit freudiger Theilnahme verfolgte. Dieser dürfte bei seinem Eintritt in Cosimo's Schule (1503) höchstens 15 Jahre alt gewesen seyn, und nun widmete er sich unter Leitung desselben etliche Jahre der gewissenhaftesten Kunstübung. Doch folgte er nicht einseitig der Richtung des Meisters, sondern studirte auch die Werke anderer berühmten Künstler. Im Jahre 1506 war er unter denjenigen jungen Malern, welche die gepriesenen Car-

*) Der älteste Biograph dieses berühmten Meisters ist Vasari, dessen Zeitgenosse, welcher aber, wie häufig in den Vite dei pittori, nicht von Irrthümern frei ist. Seine Commentatoren haben schätzbare Notizen geliefert, und Berichtigungen gegeben, ohne eine Umgestaltung des Ganzen zu versuchen und zu bezwecken. Den wichtigsten Beitrag gab 1830 Biadi in Florenz: Notizie inedite della vita d'Andrea del Sarto, raccolte da manoscritti et documenti autentici. Das Hauptwerk über diesen Meister ist aber von Alfred Reumont: Andrea del Sarto, Leipzig 1835. Der Verfasser sammelte die Materialien während eines längeren Aufenthaltes in Italien, und benutzte die namhaftesten Vorarbeiten. Reumont's Werk liegt diesem Artikel zu Grunde. Wir fanden aber Zusätze nöthig.

tons des Michel Angelo und Leonardo da Vinci mit besonderem Fleisse studirten, und bei dieser Gelegenheit machte er die Bekanntschaft des jungen Franciabigio, welche später in die genaueste Freundschaft überging, und deren wechselweise Einwirkung nicht übersehen werden darf. Sie nahmen später eine gemeinsame Arbeitsstube, da Mariotto Albertinelli, der Meister Franciabigio's, Schenkwirth ward, und A. del Sarto den schwierigen Charakter P. di Cosimo's nicht länger zu ertragen im Stande war. Jetzt führten sie mehrere der ihnen übertragenen Bilder in Gemeinschaft aus. Darunter waren zwei Seitenvorhang-Bilder des Hauptaltares der Servitenkirche, eine Verkündigung und eine Kreuzabnehmung in Oel, welche beide verschwunden sind, ohne dass man weiss wie, und wohin.

Bald aber bot sich dem Andrea Gelegenheit dar, seine Kräfte auf einem weiteren Felde, und allein zu versuchen. Eine Gesellschaft von Layenbrüdern, welche Johannes den Täufer zu ihrem Beschützer gewählt hatte, und die Compagnia dello Scalzo genannt wurde, hatte ihren Versammlungsort in der Via larga, einen kleinen mit Säulen umgebenen, jetzt der Akademie gehörigen Hof mit Darstellungen aus dem Leben ihres Schutzheiligen in Fresco zieren lassen. Diese Gesellschaft richtete das Augenmerk auf Andrea, da er sich durch seine ersten Arbeiten bereits den Ruf eines fleissigen und geschickten Künstlers erworben hatte. Die Zeit des Entstehens dieses berühmten Cyclus mögen die Jahre 1510 — 14 seyn, und die Zahl der Bilder beläuft sich auf 16. Zehn Darstellungen aus dem Leben des Täufers sind von Andrea, zwei von Franciabigio, und die vier göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung, Liebe und Gerechtigkeit wieder von del Sarto, alle diese Bilder grau in Grau gemalt. Die Ordnung, in welcher sie einander der Geschichte nach folgen, ist nachstehende: 1) Zacharias im Tempel, 2) Mariä Heimsuchung, 3) Johannis Geburt, 4) Johannes verlässt das Vaterhaus, 5) Jesus und Johannes treffen sich auf der Reise (von Franciabigio), 6) die Taufe Christi, 7) die Predigt des Johannes, 8) Johannes tauft das Volk, 9) Johannes gebunden vor Herodes geführt, 10) Tanz der Salome beim Gastmahl des Herodes, 11) die Enthauptung des Johannes, 12) Herodes erhält das Haupt des Täufers. Der Künstler erhielt für jedes der grösseren Bilder 56 Lire ($12\frac{2}{3}$ Thl.), und für jedes der kleineren 21 Lire ($5\frac{2}{3}$ Thl.) Sie waren bis zu den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts vollkommen erhalten, dann aber dem Wind und Wetter preisgegeben, mögen sie jetzt zum Theil kaum mehr der Schatten ihrer ursprünglichen Schönheit seyn. In der Pinakothek zu München sind einige der Originalskizzen, und dann sind uns diese Compositionen auch im Stiche erhalten.

Die Taufe Christi, der Reihe nach das sechste Bild, eröffnet den Cyklus, in welchem sich die Ausbildung und Richtung des Talentes unseres Künstlers in seiner Stufenfolge zeigt. Es ist das älteste bekannte Gemälde, welches wir von Andrea besitzen, noch etwas in der trockenen und eckigen Manier der Schule, aber er verspricht schon durch richtige und ungezwungene Zeichnung das, was Andrea's nachmalige Leistungen verwirklichten, so wie es anderseits durch eine einfache Anordnung auf diese Eigenheit seines Talentes hinweiset. Die meisten Spuren seines sich bildenden Geistes finden sich in den beiden kindlich frommen Engeln, welche auf dem rechten Ufer des Flusses knieen. Hatte aber Andrea in diesem der Farbe entbehrenden Bilde nur Spuren seines Talentes gezeigt, so sieht man diess in der Predigt des Johannes

in der Entwicklung. Der Ausdruck der Zugänglichkeit des göttlichen Wortes, der Andacht und Begeisterung, und die Gruppirung sowohl, als die einzelnen Figuren sind bereits sehr gelungen. Vasari, und viele nach ihm, bemerken, dass Andrea in diesem Bilde mehrere Figuren A. Dürer's benutzt habe, Reumont findet aber nur zwei von Dürer wirklich entlehnte Figuren heraus, dagegen macht dieser Schriftsteller auf ein weit bedenklicheres Plagiat aufmerksam, welches Andrea in den beiden genannten Bildern an zwei dieselben Gegenstände darstellenden Fresken des Dom. Ghirlandajo in St. Maria Novella verübt hat. Das der Zeit nach dritte Bild des Meisters ist die Taufe des Volkes, welches noch ein reicheres Feld zur Prüfung seiner Kunst, namentlich des Nackten gibt. Idee und Anordnung ist musterhaft; Alles darin rundet sich mit vollkommener Harmonie. Der Ruf, welchen der junge Künstler sich nun zu erwerben begann, war die Ursache, dass verschiedene Einwohner seiner Vaterstadt Gemälde von ihm besitzen wollten, allein man findet nichts Zuverlässiges über die Werke seiner ersten Manier. Vasari erwähnt eines der frühesten Bilder dieses Meisters als im Besitze von Filippo Spini, bezeichnet aber den Inhalt nicht. Das einzige historische, beglaubigte Gemälde aus jener früheren Zeit ist das Bild des Heilandes, wie er der Magdalena als Gärtner erscheint (Noli me tangere), welches 1529 aus der zerstörten Klosterkirche San Gallo bei Florenz in S. Jacopo tra' Fossi gebracht wurde. Vasari spendet diesem Bilde das Lob der Sanftheit und anmuthiger Harmonie, es ist aber nachgedunkelt. Ohne Lebendigkeit und tiefen Ausdruck der Köpfe zu besitzen, ist das Gemälde noch immer von angenehmer Wirkung.

Im Jahre 1511 setzte der Künstler die von Cosimo begonnenen Fresken mit Darstellungen aus dem Leben des Philippus Benizzi in der Vorhalle der Servitenkirke (St. Annunziata) in Florenz fort, und der schlaue Fra Mariano schloss den Contrakt um einen Spottpreis. Biadi fand in einem handschriftlichen Libro di memorie der Servitenbrüder angemerkt, dass dem Künstler für jedes einzelne Bild zehn Scudi zugesichert wurden, woraus Vasari dieci ducati macht. Der Gegenstand des ersten Bildes ist St. Philippus und der Aussätzige, nach Acta Sanctorum min. Aug. IV. 682. In der vorderen Hauptgruppe wendet sich der Heilige zu dem Armen, und verspricht ihm zu geben, was er habe. In verschiedenen Nebengruppen sind andere Momente der Geschichte dargestellt, nach der Weise damaliger Zeit. Man findet in dieser Composition Sicherheit in der Zeichnung und Ausführung, aber dabei etwas Hartes und Unbelebtes, was zum Theil durch den wenig interessanten und zerstückelten Gegenstand des Bildes veranlasst seyn mag. Das zweite Gemälde enthält die Scene mit Philippus und dem Spieler. Der Heilige traf auf seiner Reise einen Haufen wüster Soldaten und Gauner beim Spiele unter dem Ulmenbaume, die seiner Ermahnung spotteten; aber kaum hatte er sich einige Schritte entfernt, so schlug der Blitz in den Baum. Alles ist in diesem Bilde Bewegung, Verwirrung und Schrecken, nur der Heilige steht ernst und ruhig da. Die Bewegungen sind ungesucht, der Ausdruck voll Wahrheit, das Colorit angenehm. Das Fortschreiten von dem letzgenannten zu diesem Bilde ist schon sehr bemerklich. Auf dem dritten Gemälde sehen wir die Austreibung des bösen Geistes aus einem Mädchen. In diesem Bilde sind Zeichnung und Colorit gleich schön, namentlich hat letzteres vor den beiden früheren Bildern in Ton und Harmonie bedeutenden Vorzug. Das Interesse ist geschickt concentrirt, nur befinden sich alle Personen beinahe in derselben Stellung, wodurch der Man-

gel an Abwechslung und Mannigfaltigkeit der Wirkung in etwas Abbruch thut. Den Hintergrund bildet grossartige Architektur. In dem vierten Gemälde schildert der Künstler den Tod des heil. Philippus, und das Wunder der Erweckung eines Knaben, welches sich vor der Bahre ereignet. Der Knabe erscheint zweimal, der Verwesung nahe, und durch die Berührung der Kleider im Aufstehen begriffen. Man vergisst indessen diese sonderbare Idee, da der Contrast zwischen Tod und Leben nicht schöner und wahrer dargestellt werden kann, als in diesem Bilde. Unter der Männergruppe zu den Füssen der Bahre ist Girolamo della Robbia, Andrea's Freund, dargestellt. In Hinsicht des Colorits wird dieses Bild von dem folgenden vielleicht noch übertroffen, an Composition, Wahrheit und Interesse kommt ihm aber kein anderes in diesem Cyclus gleich. Das fünfte Bild dieser Reihe stellt die Heilung der Kinder durch das Gewand des Heiligen dar, und ist durch die Gegensätze der Li ht- und Schattenpartien und die Harmonie des Colorites von vorzüglich angenehmer Wirkung. Der Greis in rother Kleidung, der sich auf den Stab stützt, ist Andrea della Robbia, und neben ihm steht sein Sohn Luca. Dieses Bild trägt die Jahrzahl MDX., Reumont glaubt aber, dass das Zeichen I nach X erloschen sei. Die letzten zwei Bilder dieser Folge gehören einer späteren Zeit des Meisters an.

Zweite Periode des Künstlers.

Bis hieher war Andrea mit seiner Arbeit gelangt, als er eine Pause machte, da ihm nach Vasari der Lohn zu gering für die grosse Ehre schien. Er sagte sich desshalb von der Verpflichtung los, den ganzen Hof des Chiostro auszumalen, was den Fra Ma rino sehr schmerzte, da die Bewunderung der Werke Andrea's mit ihrer Zahl wuchs. Das Talent des Künstlers hatte nun sein erstes Stadium durchlaufen, wo es sich wohl in seiner reinsten Eigenthümlichkeit gezeigt hat, und ging dann zu der zweiten Epoche über, die sich von jener merklich unterscheidet. In seinen Jugendwerken finden wir ein sich ausbildendes Talent, als dessen Hauptmerkmale ungekünstelte Natürlichkeit, treues Streben nach Charakteristik, vernünftige Anordnung und Gruppirung, harmonische Färbung und anmuthige Darstellung, verbunden mit richtiger und gewandter Zeichnung sich ausweisen. In seinen ersten Leistungen zeigt er sich noch etwas befangen. Die Figuren sind ein wenig hager, die Gewänder eckig, die Composition dürftig. In keinem dieser Werke muss man indess einen grossartigen, überströmenden Geist, einen bedeutenden Reichthum an Ideen, eine auffallende Eigenthümlichkeit der Bildung, ein sehr warmes und lebhaftes Colorit erwarten. Diess sind Eigenschaften, welche unserm Künstler nicht so wie jene zu Theil geworden sind. Seine Werke sind, wie sein Charakter, freundlich und ansprechend, auf ihrer Stufe vortrefflich, ohne Ansprüche auf Das machen zu wollen, was sie nicht kesitzen, und was nicht in ihrer Natur liegt. Andrea hat den Umfang seiner künstlerischen Fähigkeiten sehr wohl erkannt, sich nie an Gegenstände gewagt, welche die kühne und erhabene Phantasie eines Buonaroti oder die Begeisterung des Urbinaten erfordern, sondern mit ausdauerndem Fleisse in einem beschränkteren, aber darum doch höchst lobenswerthen Kreise sein Talent zu der Höhe ausgebildet, deren es fähig war, und auf diese Weise Werke geliefert, welche für die Bewunderung aller Zeiten geschaffen sind. Er hätte sich vielleicht einen ausgedehntern Kreis eröffnen können, wenn die natürliche Schüchternheit seines Charakters es ihm erlaubt hätte, wäre aber dadurch wahrscheinlich

aus demjenigen herausgetreten, in welchem er sich so angenehm und liebenswürdig gezeigt hatte. Sein Styl hat zwar nachher an Grösse, seine Composition an Mannigfaltigkeit und Wechsel zugenommen, letztere aber hat niemals einen sehr grossen Reichthum an Ideen gezeigt, während seine Natürlichkeit, deren reinste Eigenthümlichkeit wir in seinen Jugendbildern finden, dadurch vielleicht etwas verwischt worden ist. Sein Colorit hat später sehr gewonnen, so dass er auch in diesem Bezuge unter den florentinischen Künstlern seiner Zeit einen bedeutenden Rang einnimmt, namentlich was eine vollkommene Kenntniss der Harmonie der Farben betrifft, ohne dass es indessen doch, mit höchst wenigen Ausnahmen, entweder sehr lebhaft, oder warm geworden wäre, wesshalb es durch die Werke der früheren Florentiner sehr in Schatten gestellt wird. Es ist indessen zu bedauern, dass uns nur ein einziges beglaubigtes Oelbild aus seiner Jugendzeit übrig geblieben, und dass seine Fresken alle zu bedeutend gelitten haben, um zu einer Vergleichung dienen zu können.

Das erste Werk aus dieser zweiten Periode des Künstlers ist die Verkündidung Mariä, welche er an der Façade eines Hauses hinter Or San Michele in Fresco gemalt hatte. Vasari sagt, dieses Bild habe gleich Anfangs wenig gefallen, weil er darin, statt der Eingebung seines natürlichen Talentes zu folgen, durch Studium und Künstelei glänzen wollte. Jetzt sind nur noch unbedeutende Reste davon vorhanden. Eine andere Verkündigung malte er für die Mönche von San Gallo in Oel, welche jetzt im Palazzo Pitti sich befindet, wohin sie aus S. Jacopo tra' Fossi gebracht wurde. Die Madonna auf diesem Gemälde ist ohne Schönheit und Grazie, die Köpfe der beiden Engel aber, welche den Verkünder begleiten, gehören zu den geistvollsten und anmuthigsten Physiognomien, welche er je gemalt hat. Das Colorit ist vortrefflich, und für Andrea die Malerei sehr pastos. Jacopo da Pontormo malte zu diesem Bild eine Predella, die jetzt nicht mehr vorhanden ist. Sie stellte die Kreuzabnehmung bei Fackelschein dar. Ueber einige andere frühere Arbeiten des Künstlers haben wir nur unzulängliche Nachrichten. Zu Vasari's Zeit war eine Madonna mit dem Kinde, St. Joseph und Anna im Hause des Baccio Barbadori zu Florenz, und später besass Pietro Pesaro das Bild. Von zwei anderen Madonnenbildern besass zur Zeit, als Vasari schrieb, das eine Lorenzo di Domenico Borghini, das andere Carlo Ginori. Beide kaufte dann Ottaviano de' Medici. Auch ein Lionardo del Giocondo besass ein Bild der Madonna.

Jetzt fällt auch die Zeit, in welcher der gutmüthige, von Jederman geliebte und geachtete Andrea del Sarto aus dem Kreise seiner stillen Kunstliebe heraustrat, und dem Vergnügen und den sinnlichen Genüssen sich hingab. Er fand lustige Brüder, in deren Gesellschaft tapfer gezecht wurde. Ueber die von ihnen gestiftete Academia del pajolo (des Kessels) und della cazzuola (der Maurerkelle) gibt Reumont S. 51 Nachricht, und Vasari hat recht, wenn er dem Künstler Genusssucht und Unmass vorwirft. Selbst in seinem moralischen Charakter ging eine Veränderung vor. Er fasste Neigung zu der jungen, schönen und gefallsüchtigen Frau eines Mützenmachers, der Lucrezia del Fede, welche er nach dem Tode des Mannes (1512) trotz aller Vorstellungen zum Ruine seines Glückes als Gattin heimführte, worüber Vasari besonders loszieht.

Im Jahre 1514 setzte Andrea die Bilder in dem oben genannten Servitenkloster (Annunziata) fort, gleichsam im Wetteifer mit

Franciabigio, welcher dort die Vermählung der Maria gemalt hatte. Das erste dieser Bilder ist die Geburt Christi, in welcher das Bildniss der Lucrezia erscheint. Reich im Colorit und Draperie, voll Gefühl und Ausdruck, natürlicher Handlung und Grazie, findet Vasari dieses Bild so schön, dass er sagt, die Gesichter seyen Fleisch, und alles übrige erscheine eher natürlich als gemalt. Mittelpunkt der beiden Hauptgruppen sind die beiden schönen weiblichen Gestalten, welche auf Mutter und Kind schauen. Ihre Haltung ist edel und voll Anmuth, ihre Gewänder gehören zu den schönsten, die der Künstler je gemalt hat. Die erste dieser Frauen, die dem Beschauer das blühende Antlitz zeigt, ist Lucrezia del Fede. Links auf einer Art Schild steht: Andreas faciebat, und neben dem Monogramm am Camin steht die Jahrzahl MDXIIII. Der Entwurf der Gruppe zur Linken ist in der florentinischen Handzeichnungs-Sammlung. Das siebente und letzte Bild dieses Vorhofes ist die Epiphania, oder der festliche Zug der drei Könige, unter welchen der Künstler den Jacopo Sansovino, den Musiker Ajolle und sich selbst dargestellt hatte. Der blondlockige Knabe soll das Portrait des Dauphin von Frankreich und erst später hineingemalt worden seyn. Dieses Gemälde ist voll schöner Figuren und lebhafter Färbung. Der Künstler bezeichnete es mit dem Monogramme. Ueber drei Bilder in Oel aus jener Zeit haben wir nur spärliche Nachrichten. Vasari lobt ein solches in der Abtei San Godenzo in der Provinz Mugello, nennt aber den Gegenstand nicht. Borghini will wissen, dass es im Pitti sei, bezeichnet aber ebenfalls keinen Inhalt. Für Zanobi Girolami malte er eine Darstellung aus dem Leben Joseph's in Aegypten, in kleinen Figuren. Dieses Bild soll später in den Besitz der Familie Medici gekommen seyn. Das dritte Bild stellte die Madonna mit dem Tänfer Johannes und St. Ambrosius dar, und war in St. Maria della neve im Borgo la Croce zu Florenz. Dieses Bild kaufte der Cardinal Carlo de Medici, und liess an der alten Stelle eine Copie von Empoli aufstellen.

Um diese Zeit wurde die Stadt Florenz der Schauplatz glänzender Festlichkeiten, wozu 1515 die Reise des Papstes Leo X. Veranlassung gab. Dieser Kirchenfürst aus der Familie de' Medici wurde in Florenz besonders feierlich empfangen. An der Porta San Pier Gattelini errichteten Jacopo di Sandro und Baccio da Montelupo einen ganz mit Malereien bedeckten Triumphbogen, auf dem Platze San Felice Giuliano del Tasso einen ähnlichen, auf der Piazza de' Signori A. da San Gallo einen achtsäuligen Tempel u. s. w. Ueber diese Decorationen berichtet Reumont S. 66 ff., wir suchen hier nur den Antheil heraus, welchen Andrea an der Ausschmückung nahm. Jacopo Sansovino stellte in einer grossen Decoration von Holz die Façade des Domes her. Das Ganze, welches den Marmor nachahmte, war mit Säulen, Statuen und Basreliefs geziert, und in den Flächen malte Andrea Darstellungen grau in grau. Die Zeichnung dieser Façade besass 1836 der Kunsthändler Woodburn in London, wovon Reumont nichts erfuhr. Sie ist ausserordentlich geistreich und lebendig.

Aus dieser Zeit ist auch eine heilige Familie erhalten, welche von jeher mit grossem Lobe erwähnt wurde. Sie war ursprünglich im Besitze des Cammerclericus Giovanni Gaddi. In Mitte des Gemäldes sieht man die heil. Jungfrau, das Kind auf dem Schoosse an die entblösste rechte Brust gelehnt. Sie scheint Portrait der Gattin des Künstlers zu seyn, deren Miene aber hier zu streng erscheint. Vortrefflich ist aber das Kind, und der schönste Theil des Bildes der heil. Joseph, der Kraft und Wärme des Colo-

rits mit einem überraschenden Effekte des Helldunkels vereint. Am wenigsten gelungen ist der kleine Johannes, dessen Lächeln etwas Verzerrtes und Unangenehmes hat. Das Bild bleibt aber immerhin interessant, da es den Beginn der zweiten Epoche unsers Künstlers charackterisirt, in der wir grössere Freiheit der Bewegung, breitern Pinselstrich, und ein wärmeres Colorit finden. Um diese Zeit dürfte auch die Verkündigung Mariä entstanden seyn, welche, ursprünglich für den Handelsmann Gio. di Paolo gemalt, sich jetzt im Palazzo Pitti befindet.

Die Zahl der Madonnenbilder und heil. Familien unsers Künstlers, welche zum Theil von Vasari erwähnt, theils übergangen werden, und in verschiedenen Gallerien Europa's unter del Sarto's Namen bekannt sind, ist ziemlich bedeutend, und mehrere derselben gehören der mittleren Epoche an, ohne indess die Zeit ihrer Entstehung bestimmen zu können. Was den allgemeinen Charakter der heil. Familien Andrea's anbelangt, so müssen wir in seinen Marien nicht den glühenden Affekt, die idealische Frömmigkeit, die verklärende Zartheit und Anmuth suchen, welche wir bei Rafael oder Correggio verkörpert sehen. In seinen Madonnen spricht sich eine frische, blühende, oft kräftige Natur aus; aber sie tragen nicht die Aureole des Geistigen, des Unaussprechbaren, des Himmlisch-Sehnsüchtigen. Seine Marienköpfe sind bisweilen sogar etwas hart und strenge, und erinnern zu sehr an das Modell, dessen er sich dabei bediente, ohne die Wirkung zu erregen, als wären sie aus höherer, geistiger Anschauung hervorgegangen. Sie sind mehr oder weniger den Gesichtszügen seiner Gattin nachgebildet, und selbst da, wo er ein anderes Modell vor sich hatte, gleichen sie ihr. Zum Ideal hat Andrea dabei sich nie erhoben. In späteren Werken verschwindet zwar die Portraitähnlichkeit immer mehr, und seine Marienköpfe werden zum Theil sanfter, freundlicher und anmuthiger, können aber dann eine gewisse nüchterne Oberflächlichkeit bisweilen nicht verläugnen. Die Kinder sind bei Andrea meist von ausgezeichneter Schönheit und Wahrheit, und wenige mögen sich darin mit ihm zu messen im Stande seyn. Ueberhaupt ein vollendeter anatomischer Zeichner, hat er namentlich in diesen fast durchgehends seine grosse Kunst an den Tag gelegt. Doch hat er sich, was Stellung und Ausdruck betrifft, einige Male etwas von jener Grazie entfernt, die man bei ihm im Allgemeinen findet, und die Grenze des Natürlichen überschritten. Eine seiner für die sitzenden Jesuskinder üblichen Stellungen, für die er sogar eine Art von Vorliebe gefasst zu haben scheint, ist jene, das eine Bein so straff auszustrecken, dass es beinahe unmöglich wird, und die Muskeln einen Starrkrampf zu haben scheinen, wie in der Madonna del Sacco, in der Madonna di S. Francesco u. s. w.

An die oben genannte heil. Familie für Gio. Gaddi schliessen sich als Werke der zweiten Manier die trefflichen heil. Familien in der Pinakothek zu München, jene mit dem flötenden Engel im Belvedere zu Wien, die ähnlichen Bilder in den römischen Gallerien Colonna, Sciarra, Borghese, Fesch, Vallardi in Mailand, Tancred von Barol in Turin, Colloredo zu Prag, die Madonna di Fries, und die heil. Familie in der Sammlung des Prinzen Wilhelm von Oranien. Diese Bilder beschreiben wir unten im geographischen Verzeichnisse der Werke dieses Meisters näher. Vasari spricht von verschiedenen heiligen Familien und Madonnenbildern, von denen es schwer, ja zum Theil unmöglich seyn würde, zu sagen, ob sie noch existiren, und wo sie gegenwärtig sind,

so wie ob nicht gerade unter den oben angeführten mehrere derselben bereits enthalten sind. Auch ist es sehr zu bezweifeln, ob alle Madonnenbilder, welche in Gallerien innerhalb und ausserhalb Italiens unter dem Namen Andrea's aufgeführt sind, wirklich Erzeugnisse seines Pinsels seyen. Seine Schüler und Nachahmer haben Manches gearbeitet, was später unter seinem Namen theuer verkauft wurde. Unter den Bildern, welche Vasari erwähnt, und deren Standort nicht anzugeben ist, scheint Bottari die heil. Familie für Andrea Santini in der Sammlung des Alexander Curti Lepri gesehen zu haben. Er sagt, das Bild gehöre zu den bessten des Andreas, und habe M. Angelo's Kühnheit der Bewegung gemildert durch Lionardo's zarten Pinselstrich, nebst Fra Bartolomeo's saftigen Tinten. Nach Bottari sitzt die Madonna auf einer stufenartigen Erhöhung, und hält mit der Rechten ein Tuch empor, das ihr vom Kopfe herabfällt. Mit der Linken umfasst sie das Jesuskind, das sich beugt, um den kleinen Johannes zu umarmen, der zu seinen Füssen kniet. Auf der entgegen gesetzten Seite bewundert der heil. Joseph den göttlichen Sohn. Dieses Gemälde hat nach Bottari das Monogramm A. V. Auch der Florentiner G. B. Puccini besass ein Madonnenbild von del Sarto. Für Lorenzo Jacopi fertigte er nach Vasari ein mehr denn gewöhnlich grosses Bild der Madonna mit dem Kinde auf dem Arme, nebst zwei sie begleitenden Figuren. Dieses Bild wurde 1605 an den Herzog von Mantua verkauft. Dann sah Vasari auch im Hause des Ottavian di Medici zwei Madonnenbilder, und ein anderes beim Tischler Nizza. Nach Vasari's Angabe erhielt auch Gio. d'Agostino Dini ein sehr geschätztes Gemälde der Gottesmutter, und ein anderes besass Pierfrancesco Borgherini. Ueberdiess sagt Vasari, dass Andrea viele andere Darstellungen dieser Art gemalt habe, ohne dieselben und deren Besitzer namentlich anzugeben, und die nach und nach in viele Länder und Gallerien übergegangen sind. Manche mögen noch in Rumpelkammern stecken, andere untergegangen seyn. Es haben überhaupt die meisten Werke del Sarto's Schaden gelitten. Nach der Weise der älteren italienischen Maler liebte er einen dünnen Farbenauftrag, ohne pastose Untermalung, und ohne van Eyck's Oelfarbenbereitung genau zu kennen. Daher dunkelten viele seiner Bilder nach, oder sind verblichen. In einem solchem Zustande könnten einige dem gänzlichen Verderben preisgegeben worden seyn. Diess ist wahrscheinlich auch mit den bemalten Wagen der Fall, welche beim Johannesfeste und bei anderen festlichen Gelegenheiten gebraucht wurden. Vgl. Reumont, l. c. p. 86 ff. Andrea's Arbeiten scheinen um diese Zeit sehr mannigfaltiger Art gewesen zu seyn. Wir wissen von einem Bildnisse des Baccio Bandinelli, welcher beim Malen dem Andrea die Mechanik der Oelmalerei abzulernen wünschte. Die Commentatoren Vasari's bemerken, dieses Bild sei in den Besitz des Ridolfo Bandinelli, und 1605 in jenen des Gino Ginori gelangt. Dieses Gemälde ist nach Reumont verschwunden. Waagen vindicirt aber im Louvre ein angebliches Bildniss Bandinelli's dem del Sarto, welches in Paris für S. del Piombo gilt. Den Bandinelli soll es aber nicht vorstellen. Verschwunden ist auch die Pietà, welche Gio. Batt. Puccini nach Frankreich schickte, Agostino Veneziano hat aber dieses Gemälde im Stiche erhalten, welcher die Jahrzahl 1516 trägt. Der Leichnam des Herrn wird von zwei Engeln gehalten, und auf der entgegen gesetzten Seite steht ein Dritter mit den Leidenswerkzeugen.

Unter den Werken aus dieser Zeit zeichnen sich drei durch eine besonders sorgfältige und liebevolle Ausführung, einen ganz

eignen Zauber des Colorits und Reiz des Helldunkels vor allen seinen übrigen, und namentlich den meisten seiner späteren aus. Das erste ist der kleine Christuskopf auf dem Altare der Capelle der Verkündigung in der Servitenkirche, das zweite die Madonna di S. Francesco, das berühmteste und werthvollste Bild des Künstlers, von einem Minoritenmönch für die Klosterkirche der Franciskanernonnen gemalt, und jetzt im Palast Pitti, und das dritte Bild ist die Disputa, oder der berühmte Streit der vier Kirchenlehrer über die Dreieinigkeit, wahrscheinlich 1517 gemalt, wie das obige Bild, ursprünglich für die Klosterkirche San Gallo bestimmt, und zu Anfang des vorigen Jahrhunderts für den Palast Pitti angekauft. Ueber diese Bilder erwähnen wir unten im Verzeichnisse der Werke del Sarto's in Florenz Näheres.

Im Jahre 1518 trug sich ein für del Sarto wichtiges Ereigniss zu, das eine grosse Veränderung seines bisherigen Lebens veranlasste. Der König von Frankreich, welcher mit weit aussehenden Plänen für die Verschönerung seiner Residenzen umging, berief ihn in seine Dienste, und im Mai des genannten Jahres begab sich der Künstler mit seinem Gehülfen Andrea Sguazzella nach Frankreich. Sein erstes Werk in Fontainebleau war das Bildniss des Dauphin, welchen er in Windeln malte. Der König machte ihm ein Geschenk von 300 Scudi, und nachdem derselbe die jetzt im Louvre befindliche Charitas gesehen hatte, wies er ihm einen reichlichen Gehalt an. Der Künstler hatte in Frankreich vollauf zu thun, da auch die Grossen Bilder von ihm wünschten. Namentlich schenkten Louise von Angoulème und der Connetable von Montmorency ihm besondere Gunst. Man kann daher annehmen, dass er eine ziemliche Anzahl von Bildern geliefert habe; doch sind nur wenige unbezweifelte von ihm gegenwärtig vorhanden. Im Louvre sieht man zwei heil. Familien von bedeutendem Werthe. Von den mehrfachen, del Sarto's Style ähnelnden heil. Familien, welche man in Frankreich findet, muss ein Theil auf Rechnung des A. Sguazzella kommen, der sein ganzes Leben in diesem Lande zubrachte. A. del Sarto verliess 1519 Frankreich, anscheinlich mit Eile, weil er ein für die Herzogin von Angoulème begonnenes Gemälde des büssenden Hieronymus unvollendet liess. Der Künstler stellte dem Könige vor, dass ihn Familienangelegenheiten nach Hause riefen, und er versprach bald wieder mit seiner Frau zurück zu kehren. Der König gewährte ihm Urlaub, und gab ihm überdiess eine beträchtliche Summe mit, um in Italien alte und neue Kunstwerke anzukaufen. Allein der schwache Künstler vergeudete trotz des Eides, welchen er nach Vasari vor dem Könige leistete, die ihm anvertraute Summe, und zerstörte so das Gebäude seines Glückes. Den Zorn des Monarchen fürchtend, lebte er in Florenz eine Zeitlang in Verborgenheit nahe beim Servitenkloster, wo jetzt die nächsten Werke des Meisters zu suchen sind.

Im Garten des Servitenklosters zu Florenz malte er die Parabel vom Weinberge grau in Grau, wovon sich aber nur mehr Reste finden. Die Berufung der Arbeiter ist ganz unkenntlich, etwas besser erhalten das Bild des Herrn, wie er den Lohn ausbezahlt. Der Marquis Vincenzo Capponi besitzt davon eine gute Copie in Oel, und Professor Sebastiano Campi eine Skizze grau in Grau. In einer Nische des Noviziats dieses Klosters malte er einen todten Christus, welcher ausgesägt in der Akademie zu Florenz aufbewahrt ist. Er soll dafür ein Gebund Kerzen erhalten haben. Von grösserer Bedeutung ist eine andere Pietà, welche er 1519 für das

Kloster in Oel malte, jetzt im Belvedere zu Wien, ein rührend schönes Bild. Ein kleines Frescobild, das Spitalzimmer, ist jetzt in der Akademie zu Florenz.

Unter den Verhältnissen, in denen sich der Künstler gegenwärtig befand, mag es ihm ohne Zweifel lieb gewesen seyn, die Fresken in dem benachbarten Locale der Campagnia dello Scalzo wieder zu beginnen. Man zeigt daselbst noch ein kleines Zimmer, welches er bewohnt haben soll. Die Gefangennehmung des Täufers gab den Stoff zum ersten Bilde. Herodes sitzt auf einem erhöhten Stuhle von zwei ältlichen Männern umgeben, im Momente, die Gefangennehmung des Täufers zu gebieten, der ihm seinen sündhaften Wandel vorwirft. Zwei Häscher fesseln ihn und binden ihm die Hände auf den Rücken zusammen. Lebendige Handlung, charakteristische Köpfe und schöne Gewänder zeigen auch in diesem Bilde das Talent des Künstlers. Im folgenden Bilde, dem Gastmahl des Vierfürsten mit der tanzenden Salome, herrscht aber zu wenig Leben und Bewegung. Andrea wusste sich selten in Gegenstände zu fügen, wo es auf weitverzweigte Gruppirungen und Vereinigung vieler Personen zu einer Haupthandlung ankam. Das dritte Bild stellt die Enthauptung des Johannes dar. Mit Zartgefühl hat der Künstler den Vollstrecker des Gesetzes, eine kraftvolle Gestalt, so gestellt, dass man weder sein Gesicht, noch den Hals des an den Block gefesselten Vorläufers sieht. Eine der Dienerinnen empfängt das Haupt in einer Schüssel, und die andere erschrickt entsetzt zurück. Das Schlussbild gibt die Scene, wie Salome beim Mahle das Haupt des Täufers empfängt, und selbes der Matter überreicht, während Herodes mit verstellter Gleichgültigkeit hinblickt. Mehrere Personen, mit dem Ausdrucke verschiedenartiger Gemüthsbewegungen, umgeben die Hauptgruppe.

Um diese Zeit (1520) hatte sich Andrea mit erneutem Eifer zur Frescomalerei hingewandt. Vor dem Thore Pinti bei Florenz malte er in einem Tabernakel die Madonna in einer Landschaft, wie sie das Kind auf dem Schoosse hält. Johannes, die Wiederholung jenes auf dem Gaddischen Bilde, zeigt mit der Hand auf ihn. Dieses einfach schöne Frescobild ist spurlos verschwunden, es haben sich aber Copien erhalten, besonders in florentinischen Häusern, dann in den florentinischen Gallerien, in der Gallerie Corsini zu Rom, und in der Stafford-Gallerie zu London, wo man das Bild für eine Wiederholung des Meisters hält. Im Lustschlosse Poggio a Cajano, neun Miglien von Florenz, malte Andrea 1521 die Thierwelt, welche dem Cäsar, dem Besieger des Pompejus, Tribut bringt, in Fresco. Vasari und Lanzi ertheilen diesem nicht ganz vollendeten Bilde grosses Lob. Es hat nach Reumont auch wirklich viel Gutes, aber der Charakter historischer Composition ist nicht verstanden, und das Werk ist ein Mittelding, das weder zur Historie noch zum Genre gehört. Die Fresken in Poggio a Cajano wurden erst 1580 vollendet, und zwar von A. Allori. Darauf deutet die Inschrift auf del Sarto's Bild: Anno Domini 1521 Andreas Sartius pingebat, et Anno Domini 1580 Alexander Allorius sequebatur.

Andrea mochte indessen täglich mehr einsehen, wie undankbar und unüberlegt seine Handlungsweise gegen den französischen König gewesen war, und er gab den Gedanken nicht auf, dass es ihm gelingen könne, durch aufrichtige Reue Verzeihung zu erlangen, und wieder in seine früheren Verhältnisse zurückzukehren. Es fehlte ihm auch nicht an Gönnern, welche ihm ihren Einfluss

verhiessen. Als solche werden Gio. Batt. della Palla und Zanobi Bracci genannt, beide in Paris wohl bekannt. Letzterer wollte eines seiner Bilder an den Finanzminister J. de Beaune, Baron de St. Blancar senden. Der Künstler selbst wollte dem Connetable Anne de Montmorency mit einem solchen ein Geschenk machen, verkaufte es aber dann an Ottavian de Medici. Es stellte den jugendlichen Täufer Johannes vor, und ist verschollen. Denselben Gegenstand malte er auch zu gleicher Zeit für Gio. Maria Benintendi, welcher das Bild dem Grossherzog Cosimus schenkte, jetzt im Pitti aufgestellt, wo sich wahrscheinlich auch eine Copie des Bildes für den Connetable befindet. Für den genannten Zanobi Bracci malte Andrea eine der ansprechendsten heil. Familien, welche wir von ihm besitzen, jetzt im Palaste Pitti. Sie enthält vier Figuren mit dem auf dem Leintuche am Boden liegenden Kinde. In der Gallerie zu Pommersfelden ist eine ähnliche Darstellung, und eine Wiederholung oder sehr schöne Copie im Museum zu Madrid. Im Jahre 1523 war Andrea einer derjenigen Künstler, welche zur Ausschmückung der Brautkammer des Pierfrancesco Borgherini beitrugen, worüber Reumont S. 132 berichtet. Das Brautbett wurde von Andrea, Jacob da Pontormo, Franc. Granacci und Franc. d'Ubertini Verdi mit Darstellungen aus dem Leben des Josephs geschmückt. Unser Künstler malte zwei Bilder, von denen jedes mehrere Momente der Geschichte enthält, mit einer Menge kleiner Figuren, jetzt in der Gallerie Pitti. Diese Bilder haben alle Vorzüge des Andrea, und sind im Colorite lebhafter als gewöhnlich. In demselben Charakter ist ein von Vasari im Leben des Franciabigio gerühmtes Bild behandelt, welches mehrere Scenen aus dem Leben David's enthält. Die Künstler malten es für G. M. Benintendi, und gegenwärtig sieht man dasselbe in der Gallerie zu Dresden.

Um diese Zeit vollendete A. del Sarto auch die mehrmals unterbrochenen Arbeiten für die Compagnia dello Scalzo. Noch fehlten die Anfangsbilder, und das erste, womit der Künstler hätte beginnen sollen, stellt Zacharias im Tempel dar, wahrscheinlich 1524 gemalt, eine ansprechende und harmonische Composition. Sie enthält die Scene mit dem Engel, Lukas 1. 10 ff. An dieses Bild schliesst sich die Heimsuchung Mariä, welche weniger gelungen ist. Nur die Gestalt des Joseph ist schön und ausdrucksvoll, die beiden Frauen entbehren jene sanfte Hoheit und rührende Schönheit der Unschuld und Einfachheit, welche Rafael und Mariotto Albertinelli in ihre Darstellungen desselben Gegenstandes zu legen gewusst haben. Selbst Pontormo hat in seiner Visitation im Vorhof der Servitenkirche den Andrea übertroffen. Dagegen ist das letzte Bild', die Geburt des Johannes, das schönste dieses Cyclus. Die Composition ist einfach. Hier ist kein Streben nach Effekt, und doch ist dieser sehr gross. Den Figuren scheint nach Vasari's richtiger Bemerkung zum Leben nur der Athem zu fehlen. Die Skizzen zu diesen Bildern sind in der Handzeichnungssammlung zu München. Ausser diesen Bildern malte del Sarto über den Thüren die göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung, der Gerechtigkeit und der Liebe.

Vielleicht nach Vollendung der genannten Bilder, nach Vasari im Jahre 1525, fertigte del Sarto die bekannte Copie von Rafael's Portrait des Papstes Leo X. mit den Cardinälen, jetzt in Neapel, und noch in letzter Zeit als Original angesprochen. Die Geschichte dieser Copie erzählt Vasari, wie nämlich der Papst Clemens VII. das Original dem Herzoge Friedrich II. von Mantua

schenken wollte, und dem Ottavian de' Medici den Auftrag ertheilte, selbes einzupacken und fortzuschicken, welcher aber in Eile die Copie fertigen liess, um sie statt des Originals nach Mantua zu schicken. Die Täuschung gelang vollkommen, denn selbst Giulio Romano, Rafael's Schüler, nahm das Bild als Original hin. Erst Vasari deckte die Täuschung auf, da er dem Andrea an der Copie malen half. Gegenwärtig ist sie im Museum zu Neapel und fand selbst noch in neuester Zeit Stimmen für die Originalität, welche aber verhallten. Niccolini sprach sie im XIII. Bande des Museo Borbonico an, welchen G. Maselli widerlegte: Sul ritratto di Leone X. dipinto de Raffaello e sulla copia del medesimo fatta da A. del Sarto. Firenze 1842. Eine französische Schrift von Baron de Garriod behandelt denselben Gegenstand.

Im Jahre 1525 finden wir den Künstler wieder im Servitenkloster beschäftiget, wo er schon so manche Probe seiner Kunst gegeben hatte. Hier malte er jetzt die berühmte Madonna del Sacco in Fresco, eine Gruppe von drei Figuren. Maria sitzt auf einer einfachen Stufe, und streckt die rechte Hand nach dem Kinde aus, welches auf ihren Schooss sich setzen will. Diese Figur ist voll Anmuth und Schönheit, und entfernt sich in etwas von dem bekannten Typus der früheren Jahre des Künstlers. Die Formen des Körpers sind voll und kräftig, und in der Behandlung des Gewandes hat der Künstler die Mehrzahl seiner früheren und späteren Arbeiten ubertroffen. Der Faltenwurf ist so reich, so schön, so natürlich; das Gewand umgibt den Körper mit so vieler Grazie, es schmiegt sich mit einer solchen Weichheit an ihn an, dass die Verschwisterung der Natur und der Kunst nicht inniger seyn kann. Der Leib des Kindes, dessen Geberde die Lebhaftigkeit der Bewegung zugleich mit ausdrückt, zeigt im Colorit, wie in der anatomischen Zeichnung, jenes Natürliche und Angemessene, welches die Kindergestalten unseres Meisters vorzugsweise auszeichnet. Die dem rechten Winkel etwas zu sehr sich annähernde Stellung der Beine möchte allein zu tadeln seyn. Auf der linken Seite sitzt, in einer vortrefflich gedachten Stellung, der heil. Joseph, in einem Buche lesend, mit dem Rücken an einen hinter ihm liegenden weissen Sack gelehnt *). Auch diese Figur kommt dem Werthe der übrigen gleich. Das Gesicht drückt den Ernst der frommen Betrachtung aus, Haar und Bart sind mit einer besonderen Sorgfalt gemalt. Leider hat dieses Bild durch die Unbilden der Zeit gelitten, aber das Colorit ist noch immer kräftig und lebhaft, und die Figuren haben vieles Relief. Im Ganzen ist es rasch, mit kühnem Pinsel gemalt, aber etwas ungleich, indem einige Theile mit grosser Liebe, andere hingegen beinahe flüchtig ausgeführt sind. In der rechten Ecke der Lunette liest man: Anno Domini MDXXV, links: Quem genuit adoravit. Diese Jahrzahl widerspricht dem von Biadi p. 43 angeführten Rechnungsbuche, nach welchem Andrea 1514 den Rest von 50 Lire für die Madonna del Sacco erhalten haben soll. Unter Andrea's Wandgemälden steht dieses Bild oben an, so wie die Madonna de S. Francesco unter den Oelbildern. In einer in Frankreich vorhandenen Far-

*) Von diesen hat das Bild den Namen. M. d'Argensville, Scanelli u. A. haben geglaubt, Andrea habe als Bezahlung dafür einen Sack mit Getreide erhalten. Diess ist eine oft wiederholte Unrichtigkeit. Andrea wurde dafür mit Geld bezahlt. Auch enthält der Sack kein Getreide, sondern Kleidungsstücke. Vgl. Reumont S. 154, Note.

benskizze sollen sich einige Engel mit Blumen in den Händen befinden. Auch Professor Ciampi in Florenz besitzt eine alte Farbenskizze mit den Engeln, und anderen kleinen Abänderungen. Im Kunstblatt 1833 finden wir auch einer Madonna del Saco erwähnt, welche der Sage nach die Capelle in Fontainebleau geziert haben, und dann in anderen Besitz gekommen seyn soll. In dem genannten Jahre wurde das Bild in Paris versteigert. Die Damen Detrainays waren die damaligen Besitzer des Bildes. Ob darunter die oben genannte Farbenskizze, oder irgend eine Wiederholung dieser berühmten Madonna zu verstehen sei, können wir nicht bestimmen.

Auch aus dem Jahre 1526 haben wir noch Bilder von del Sarto. Zuerst erwähnen wir das Gemälde mit den Heiligen Johannes Baptista, Johannes Gualbert, Bernhard und Michael, welche ohne weitere Verbindung nebeneinander gestellt sind, nicht ohne Einfluss der Himmelfahrt Mariä von Perugino. Dieses Gemälde war ursprünglich im Paradisino des Klosters Vallombrosa, jetzt sieht man es in der florentinischen Akademie. Für Giuliano Scala malte Andrea um diese Zeit eine kleine Verkündigung in Lunettenform in Oel, welche aus einer Capelle der Servitenkirche in den Palast Pitti kam. Für denselben malte er 1528 auch eine Madonna mit dem Kinde, umgeben von St. Celsus, St. Onufrius, St. Benedikt, St. Anton von Padua, St. Petrus, St. Marcus, und den Heiligen Catharina und Juliana. Dieses Gemälde schenkte Scala dem neuen Dominikaner Kloster in Sarzana. Es ist diess jenes Bild, von welchem Lanzi sagt, es sei in einen Palast zu Genua gekommen. Die Nachrichten reichen auch bei Reumont nicht welter. Jetzt befindet sich das Gemälde im Museum zu Berlin, und im Verzeichnisse der Werke desselben geben wir unten das Weitere an. Früher als dieses Altarbild ist das Abendmahl des Herrn im Refektorium der Abtei San Salvi. In diesem Kloster hatte del Sarto schon vor seiner Reise nach Frankreich in einer Bogenwölbung des Refectoriums die charaktervollen Brustbilder der Heiligen Benedikt, Johann Gualbert, Salvi und Bernhard Uberti, und in der Mitte in einem Kreise die vereinten Köpfe der Dreieinigkeit in Fresco gemalt. Zugleich verpflichtete er sich, an der daranstossenden Wand das Abendmahl zu malen, es zog sich aber sehr in die Länge, so dass endlich der Abt von Neuem das Bild bestellte, welches 1526 — 27 vollendet wurde. Die Anordnung des Abendmahls ist im Ganzen jenem des L. da Vinci ähnlich, obwohl der Moment der Handlung und so auch der Ausdruck ein verschiedener ist. Das Gemälde besteht aus fünf aneinander gereihten Gruppen. Die im Mittelpunkte bildet der Heiland zwischen Johannes und Judas. Man wollte in diesem Bilde eine Nachahmung des G. A. Sogliano erkennen, worüber wir schon im Artikel des letzteren berichtet, und die Beschuldigung zurückgewiesen haben. In del Sarto's Bild finden wir die grösste Abwechslung, sowohl in den Charakteren und Physiognomien, als in den Geberden und Stellungen, sowie in der Wahl der Farben und verschiedenartigen Anordnung und Drapirung der ganz in Andrea's Geist gemalten Gewänder. Der Ausdruck der Köpfe ist angenehm und voll Wahrheit, und in mehreren derselben überrascht uns jene Würde und Majestät, deren Vasari rühmend erwähnt. Das Bild des Heilandes möchte wohl nicht ganz der Idee von dem Welterlöser gleichkommen. Hier und da scheint das Bild etwas rasch und flüchtig hingemalt, wie man es in andern Werken dieser späteren Epoche mehrfach bemerkt. Das Colorit ist noch jetzt sehr lebhaft, und kein anderes Fresco unsers Künst-

lers kommt ihm darin gleich. Bei der Belagerung von Florenz 1529 wurde das Gemälde nur durch eine Art von Wunder gerettet. Die meisten der die Stadt umgebenden Gebäude wurden zu jener Zeit zerstört. Auch ein Theil der Kirche und des Klosters San Salvi war schon demolirt, als die Zerstörer des Abendmahls ansichtig wurden, und von Staunen hingerissen von der Zerstörung abliessen. Im Jahre 1531 erhielten die Nonnen von St. Johann Baptist das halbzerstörte Kloster, und so ist das Gemälde noch heut zu Tage unter Clausur. Im Jahre 1557 wurde es bei der Ueberschwemmung des Arno beschädiget. Um 1830 besass der englische Gesandschaftssekretär Fox Strangway eine interessante Oelfarbenskizze zum Fresco. Im Jahre 1527 erhielt Andrea auch den Auftrag, für die Kirche der Madonna de St. Agnesa in Pisa fünf Bilder in Oel zu malen, welche jetzt in der Tribune des Domes zu sehen sind. Sie stellen die Heiligen Johannes Baptist und Petrus, St. Catharina, St. Agnes und St. Margaretha dar, von denen namentlich die letzteren von ausgezeichneter Schönheit sind. Für die Gesellschaft von San Jacopo in Florenz malte er 1528 eine Bruderschaftsfahne mit St. Jakob, jetzt in der florentinischen Gallerie.

Während Andrea auf diese Weise still und ruhig mit seinen Arbeiten beschäftiget war, fing in Florenz die Pest zu wüthen an, welche im August 1527 täglich mehr als 500 Menschen dahinraffte. In diesen Jammertagen floh, wer nur immer konnte, und auch den Andrea finden wir im December 1528 mit seiner ganzen Familie im Kloster der Nonnen von San Piero zu Luco im Mugellothale. Hier malte er drei Bilder, von denen die Pietà, der auf einem Leintuche von Johannes gehaltene und von den Freunden betrauerte Leichnahm des Herrn, das berühmteste, und wie es scheint, einzig erhaltene ist. Die drei Hauptfiguren, Christus, Maria und Johannes, sind der schönen Pietà des Fra Bartolomeo im Pitti entlehnt, wo sich jetzt auch das Bild Andrea's befindet, wie aus dem unten folgenden Verzeichnisse der Werke der Gallerie des Pitti zu ersehen. Die vortreffliche Symmetrie und schöne Gruppirung dieser Composition, die gelungene Charakterisirung der einzelnen Köpfe, die Wahrheit des Ausdrucks, die Ausführung der Gewänder und die Liebe, womit das Ganze in einem leichten und flüssigen Ton, und doch in den Haupttheilen mit vieler Sorgfallt gemalt ist, stellen diese Pietà in die Reihe der meisterhaftesten Werke Andrea's. Und doch ist das Bild nicht ohne Tadel geblieben. Lanzi bemerkt, dass der Leib des Heilandes für den eines Todten sich zu gut aufrecht halte, und seine Blutgefässe zu viel Relief zu haben scheinen. Dem Colorit fehlen Kraft und Wärme, es ist sogar beinahe kälter, als man es bei Andrea gewohnt ist. Jener Zauber des Helldunkels, der in anderen Werken herrscht, wird hier grösstentheils vermisst. Die übrigen grossen Vorzüge des Künstlers können aber nicht verdunkelt werden; mit etwas mehr Kraft, Relief und Wärme dürfte es wohl kaum übertroffen werden. Andrea erhielt dafür mit Einschluss der beiden anderen Bilder am 11 Oktober 1528 die Summe von 90 Goldgulden. Das zweite Bild, welches del Sarto in Luco malte, stellt den Besuch der Maria bei Elisabeth dar, und das dritte war ein Christuskopf, jenem für die Capelle der Nunziata ähnlich. Jetzt ist in St. Maria degli Angeli zu Florenz eine Copie. Der Maler Zanobi Poggi copirte diesen Kopf für Bartolomeo Gondi.

Nach seiner Rückkehr von Luco malte Andrea in Florenz für einen ihm befreundeten Glaser Beccuccio zu Gambassi die

Madonna in der Glorie mit mehreren Heiligen, und an der Predella den Glaser mit seiner Gattin. Dieses Bild ist jetzt ohne Predella im Pitti, und sieht wie unbeendigt aus. Es ist sehr rasch und flüchtig, und zum Theil alla Prima mit wenig pastosen Farben gemalt. Aus dem Jahre 1529 stammt ein Gemälde, welches zu allen Zeiten ausgebreitete Berühmtheit hatte. Es ist diess das Opfer Abraham's, für den Edelmann Gio. B. della Palla gemalt, welcher dieses Bild nach Frankreich schicken wollte. Die Composition ist auf wenige Figuren beschränkt. Der Patriarch hat eben das Schwert erhoben, um den auf dem Holzstoss knieenden Knaben zu opfern. Oben schwebt der Engel herab, und im Grunde bewacht ein Diener den Esel. Vasari spricht von diesem Bilde mit wahrhaft künstlerischem Enthusiasmus. In der grossartigen Gestalt des Abraham findet er den wahrhaft göttlichen Ausdruck des Glaubens. Den Isaac, in dessen Miene und Stellung der Ausdruck des Schreckens unvergleichlich dargestellt ist, erklärt Hirt (Kunstbemerkungen, S. 30) für eine der bestgezeichneten Jünglingsgestalten der neueren Kunst. Sie erinnert an den jüngeren Sohn des Laokoon. Es gibt zwei Bilder, das eine in Dresden, das andere Lyon, welche beide Anspruch auf Originalität machen. Vasari scheint für das Dresdner Bild den Ausschlag zu geben, indem er sagt, das Opfer Abrahams sei nach Andrea's Tod (1530), und nach der Verhaftung des G. B. della Palla, welche nach der Rückkehr der Medici in demselben Jahre erfolgt seyn müsste, von Filipp Strozzi gekauft, und von diesem dem Alfonso Davalos, Marchese del Vasto auf Ischia bei Neapel geschenkt worden. Das Dresdner Bild soll nun von Ischia an das Haus Medici gelangt seyn, und aus der Gallerie in Modena erhielt es der Churfürst August von Sachsen. Die Commentatoren Vasari's sind indessen mit der Angabe des Biographen nicht ganz einig, da man nicht nachweisen kann, dass das Bild des G. B. della Palla nicht nach Frankreich gekommen ist. Dass Andrea Wiederholungen gemacht habe, ist unbezweifelt. Vasari erwähnt selbst einer solchen in kleinerem Massstabe*), welche der Künstler für Paolo de Terrarossa fertigte. Sie wanderte zu Vasari's Zeit nach Neapel. Den Standort dieser Bilder kennt man nicht. Vielleicht ist das eine oder das andere im Museum zu Madrid. Hier ist eine Darstellung der Opferung Isaak's, welche aber nach dem Texte des lithographirten Galleriewerkes von Madrazzo das für Franz I. von Frankreich bestimmte Bild seyn soll, also jenes, welches G. B. della Palla besass. Der Marquis de Bescara schenkte es dem Kaiser Carl V. Das Dresdner Bild wird in dem genannten Werke Madrazzo's für Wiederholung des spanischen erklärt. Eine andere unvollendete Darstellung besass die Familie Montalvi, und jetzt ist sie im Hause Zondadari in Florenz. Terhove, Memoires généol. de la maison de Medicis p. 164. sagt, das Original sei von Dresden in die Sammlung des Prinzen von Oranien gelangt. Mit dem Dresdner Bilde ist diess keineswegs richtig. Wenn allenfalls von der Copie des Vasari die Rede wäre, müsste diese leicht zu erkennen seyn, denn Vasari sagt in einem Briefe von 1535 an Antonio de Medici (Reumont, S. 184), dass er sie nur aus dem Gedächtnisse gefertiget habe, da das Original alsobald nach Ischia geschickt wurde. Diese Copie schenkte Vasari dem genannten Fürsten.

Die letzten vollendeten Werke Andrea's aus den verhängnissvollen Jahren 1529 — 30 sind leicht gezählt, und was darüber ist, blieb unvollendet, da die Pest den Meister erreichte. Im Jahre

*) Das Dresdner Bild ist 7 F. 7 Z. hoch, und 5 F. 8 Z. breit.

1529 malte er für Ottavian de' Medici eine heil. Familie, die anmuthigste von allen, welche von Andrea kommen, jetzt im Palaste Pitti. Sie besteht nur aus der sitzenden Jungfrau mit dem Kinde und Elisabeth mit dem kleinen Johannes. Eine Wiederholung kam nach Genua. Eine im Pitti befindliche kleinere Madonna mit dem blondgelockten Kinde auf dem Schoosse muss aus derselben Zeit seyn, da die Jungfrau fast nur Wiederholung der obigen ist. Im Jahre 1530 musste Andrea die Bildnisse dreier Hauptleute malen, welche mit dem Solde der Truppen entflohen waren, und desswegen in effigie gehängt wurden. Diese Bildnisse waren an der Façade der Mercatanzia vecchia in Fresco gemalt, aber schon zu Vasari's Zeit nicht mehr zu sehen. Die mit Rothstift gezeichneten Originalskizzen sind in der florentinischen Handzeichnungssammlung. Das letzte vollendete Werk des Meisters war ein heil. Sebastian, halbe Figur, die Lenden mit einem grünen Tuch umgürtet, und die Hand mit dem Pfeile erhoben. Dieses Bild malte er für die Gesellschaft des heil. Sebastian, dann kam es in den Palast Pitti, wo man dasselbe nicht mehr sieht. Eine Wiederholung oder gleichzeitige sehr schöne Copie, wenn nicht das Original, gelangte 1832 in den Besitz des Herrn Sanford in Florenz.

Hungersnoth, Verrath und Pest waren 1530 über das unglückliche Florenz in schrecklicher Gestalt hereingebrochen, und auch Andrea del Sarto wurde ein Opfer der Seuche. Seine Gattin, welcher er Ruhe und Lebensglück geopfert hatte, floh ihn aus Furcht vor Ansteckung. Die Gesellschaft des heil. Johann Baptist liess ihn ohne Gepränge in ihrem Grabgewölbe in der Servitenkirche begraben. Domenico Conti, der dankbare Schüler des Meisters, liess ihm einen Grabstein setzen, mit dem von Rafael de Montelupo gefertigten Brustbilde desselben. Nach einiger Zeit liessen die Werkmeister der Kirche alles wegnehmen. Erst 1606 liess der Prior im Vorhofe des Klosters ein anderes Denkmal setzen. Die Inschriften des alten und neueren Denkmals gibt Reumont. Auch das Testament des Meisters von 1527 gibt dieser Schriftsteller im Abdrucke.

Unvollendete Arbeiten des Meisters.

Andrea hinterliess bei seinem Tode mehrere Gemälde unvollendet, die zum Theil schon viel früher begonnen wurden. Nicht lange nach seiner Rückkehr aus Frankreich scheint das grosse Bild der Himmelfahrt Mariä angefangen worden zu seyn, welches Bartolomeo Panciatichi für die Stadt Lyon bestellt hatte. Das Bild ist auf Holz gemalt, welches schon während der Arbeit so viele Risse bekam, dass Andrea nicht weiter malte. Aus der Familie Panciatichi erhielt es Baroncelli, und von diesem erkaufte es Grossherzog Leopold für den Palast Pitti. Da Andrea dieses Bild nicht für die Oeffentlichkeit bestimmte, ahmte er die ganze Composition in einem zweiten Bilde nach, welches von ihm auch vollendet in den Dom zu Cortona kam, und jetzt im Pitti zu sehen ist. Die Madonna ist in diesem Bilde verschieden und vorzüglicher, wenn auch ihr Blick zu ernst, kalt und ohne Begeisterung ist. Geistiger Ausdruck der Köpfe ist hier nicht durchgängig zu finden. Die Engel hingegen gehören zu den lieblichsten und anmuthigsten Schöpfungen Andrea's. Das Colorit ist im Ganzen kräftig, man vermisst aber die zarten Mitteltöne, und einen sanften Uebergang vom Licht zum Schatten. In Cortona befindet sich gegenwärtig eine Copie, eine andere ist in der Capelle zu Pratolino bei Florenz. Andrea unternahm auch für die Abtei San Fedele in Poppi eine Himmelfahrt Mariä, welche aber nicht vollendet wurde. Maria sitzt in den Wolken mit gefalteten Händen, und von En-

geln umgeben. Unten sieht man vier Heilige. Dieses Gemälde hat einige sehr schöne Theile und gutes Colorit, ist aber im Ganzen keines der ansprechendsten. Die Stellung der Madonna ist sogar gezwungen und ungraziös. Vincenzo Bonilli hat dieses Bild 1540 in Poppi vollendet. Jetzt ist es im Pitti. Die Compagnia delle Stimate in Pisa bestellte bei Andrea eine thronende Maria mit mehreren Heiligen, darunter St. Franciscus. Dieses Bild scheint bei del Sarto's Tod nicht viel mehr denn untermalt gewesen zu seyn. G. A. Sogilani hat es vollendet. Seit 1785 ist dieses Werk im Dome zu Pisa.

Einige andere Bilder, welche diesem Meister zugeschrieben werden, und zum Theil von dem Charakter seiner übrigen Werke abweichen, zählen wir unter dem Standorte auf, da sich die Zeit des Entstehens nicht angeben lässt. In Bologna, Dresden, Gotha, Madrid, Wien, St. Petersburg sind solche Bilder.

A. del Sarto's Bildnisse.

Vasari erwähnt dreier Bildnisse Andrea's, die er selbst gemalt: eines im Fresco der Epiphania im Vorhofe des Servitenklosters zu Florenz, ein anderes in der Himmelfahrt Mariä für G. B. Panciatichi im Palazzo Pitti, und eines kurz vor seinem Tode auf Ziegel gemalt.

Das Bildniss in der Epiphania hat G. Gozzini 1829 in Florenz lithographirt.

Ausserdem sind noch folgende Portraits von ihm vorhanden, oder werden doch als solche ausgegeben:

1) Bild eines jungen Mannes in schwarzer Kleidung und mit schwarzem Barett, mit sanften jugendlichen Gesichtszügen, angeblich jene des Meisters. Dieses Bildniss ist unter dem Namen Andrea's gestochen. Es könnte aber der von Vasari erwähnte Mönch aus Vallombroso seyn, welchen Andrea um 1526 gemalt hat. Das Costüm und die Gesichtszüge passen nicht mit denen auf anderen beglaubigten Bildern des Meisters. Es herrscht nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit jenen. Reumont glaubt auch nicht, dass Andrea schon in solcher Jugend so ausgezeichnete Fähigkeit in Führung des Pinsels erlangt habe. Dieses sehr schöne Kniestück befindet sich im Palast Pitti. Die geringere Wiederholung desselben im Brustbild ist in der florentinischen Gallerie.

Gest. von Morel. Gallerie de Florence et du palais Pitti; dann von Pradier, Musée Napoleon.

2) Ein junger Mann mit Barett, welcher einer jungen Frau einen offenen Brief zeigt, der allgemeinen Meinung nach Andrea, wie er seiner Gattin Lucrezia ein aus Frankreich erhaltenes Schreiben vorliest, das ihn an Erfüllung seiner Verpflichtungen mahnt. Dieses Bild ist im Palast Pitti. Reumont findet die Aehnlichkeit gering, doch widerspricht er der geöhnlichen Annahme nicht, da auch die Frau an die Lucrezia erinnert. Er glaubt aber, das Bild sei eher aus Andrea's Schule hervorgegangen, als sein eigenes Werk.

3) Der Künstler, wie er hinter einem Tische steht, auf welchem er einen Brief schrieb. Dieses Bild, welches Reumont nicht kennt, ist in der Gallerie zu Pansanger in England, und wird von Waagen, K. u. K. II. 219 für eines der vorzüglichsten Werke aus der späteren Zeit des Meisters erklärt. Daselbst ist auch das Bild der Lucrezia del Fede vor dem Notenbuche, welches Reumont nur bis in die Gallerie des Fürsten Poniatowski verfolgen konnte.

4) Das authentische Bildniss des Künstlers in einfachem grünen Kleide mit schwarzem Barette, ungefähr 30 Jahre alt. Es befindet sich in der Stanza d'Apollo im Pitti, und eine Wiederholung, mit geringer Abweichung, ist im zweiten Zimmer der florentinischen Gallerie.

5) Das dem obigen in den Gesichtszügen ähnliche, im Alter wenig verschiedene Bildniss des Meisters, beim Marchese Caponi zu Florenz.
Die mit schwarzer Kreide auf grauem Papier ausgeführte Zeichnung zu den beiden zuletzt genannten Bildnissen ist in der Sammlung des Fürsten Poniatowsky.

6) Als Mann in mittleren Jahren mit dem Glase in der Hand, wie er einige Aepfel vor sich liegen hat. Dieses Bildniss gilt als jenes des Andrea, mit dem es jedoch nicht auffallende Aehnlichkeit hat. Es ist im Besitze des J. Sanford in Florenz.
Gest. von G. Saunders, 1824.

7) Das Bildniss Andrea's auf Ziegel, das berühmteste von allen, aus der letzten Zeit des Meisters. Vasari sagt, del Sarto habe, da ihm eben Farben und Kalk überschossen, seine Gattin malen wollen, um ihr zu zeigen, dass sie für ihr Alter sich wohl erhalten habe, aber dennoch in den Zügen verändert sei. Frau Lucrezia wollte nicht, und somit malte sich der Künstler durch den Spiegel, so gut, dass er nach Vasari's Bemerkung lebend und natürlich erschien. Dieses Bild ist jetzt in der Sammlung der Malerbildnisse der florentinischen Gallerie.
In Holz geschnitten vor Vasari's Biographie des Meisters. Gest. in den Ritratti d'uomini illustri toscani; in der Galleria di Firenze illustrata, fol., im Umriss von P. Lasinio. Auch von Esquivel de Sotomayor ist Andrea's Bildniss gestochen, wir wissen aber nicht, ob das genannte.

8) Das lebensgrosse Brustbild des Meisters im dunklen Kleide mit Barett auf Holz gemalt. Dieses schöne Bildniss besitzt gegenwärtig Dr. Trettenbacher, praktischer Arzt in München. Er fand es unter alten Bildern im Atelier eines Malers vor, wo das Gemälde unbeachtet blieb, weil es in einem sehr verwahrlosten Zustande sich befand. An mehreren Stellen war die Farbe von dem Kreidegrunde abgesprungen, doch litt der Kopf sehr wenig. Deschler in Augsburg hat das Bild meisterhaft hergestellt, so dass es jetzt eine Zierde jeder Sammlung ist. Es stellt einen jungen Mann von ungefähr 20 Jahren dar, mit den unverkennbaren Zügen Andrea's, in der Stellung, wie man sich im Spiegel malen kann. Auf der Rückseite der Holztafel steht in alter Schrift der Name des Malers mit der etwas unleserlichen Jahrzahl MDVIII.?

9) Die Marmorbüste an seinem alten Grabmale, und jene von Caccini im Hofe der Servitenkirche.

Bisher handelten wir nur von Andrea dem Maler, dem gutmüthigen, aber leichtsinnigen und schwachen Manne. In der letzten Hälfte des 18. Jahrhundert wurde er auch zum Dichter erhoben. In der vatikanischen Bibliothek ist eine freie italienische Uebersetzung der Homerischen Batrachomyomachia, eine sehr gelungene Burleske. Diese Handschrift liess der Ab. F. Fontani

unter del Sarto's Namen drucken, weil B. Menzini das Gedicht in einem Briefe von 1664 an F. Redi als Arbeit des Andrea erklärt. Jedenfalls war der Dichter ein Maler, welcher sagt, es habe ihm Ottavian de Medici geholfen, er habe die Verse in der Academia del pajolo recitirt. Andrea war Mitglied dieser lustigen Gesellschaft, er hatte aber in seiner Jugend weder Griechisch noch Lateinisch gelernt. Das Werk hat folgenden Titel: La guerra de' topi e de' ranocchi. Poema eroicomico di Andrea del Sarto. In Firenze 1788.

Gemälde dieses Meisters nach geographischer Eintheilung.

Berlin.

In der Gallerie des k. Museums sind folgende Bilder von Andrea:

Die thronende Madonna mit dem Jesuskinde und mehreren umstehenden Heiligen, rechts St. Petrus, Benedikt und Celsus, links der Evangelist Markus, St. Anton von Padua und St. Catharina von Alexandrien. Auf einem weiteren Plan sind St. Onuphrius und St. Julia. An den Stufen bezeichnet: An. Dom. MDXXVIII. 7 F. 2½ Z. hoch, 5 F. 11 Z. breit.

Sarto malte es auf Bestellung des Giuliano Scala für ein Dominikanerkloster in Sarzana. Von da aus kam es in den Palast der Familie Mari zu Genua, dann nach Paris, wo es J. Laffitte auf der Versteigerung des Herrn Laperrière für 45000 Frs. ankaufte. 1835 wurde Laffitte's Samml. verkauft, und bei dieser Gelegenheit erwarb der König von Preussen dieses Werk.

Zwei kleine Bilder aus dem Leben des heil. Anton, ehedem Theile einer Predella aus del Sarto's früherer Zeit. Die feinen, beseelten Köpfe, der edle Styl der Gewänder lassen auf diese Periode schliessen, aus welcher nur selten Werke vorkommen. Diese Gemälde kamen 1845 ins Museum.

Eine Gesellschaft, die sich mit Musiciren und Maskenspiel unterhält. Leichte Skizze grau in Grau.

Mehrere Figuren mit verschiedenen zu einem Bau gehörigen Arbeiten beschäftiget. Leichte Skizze grau in Grau.

Diese beiden Bilder kamen durch B. von Rumohr in die Gallerie.

Das Bildniss der Lucrezia del Fede, in einem gelben Kleide.

Bologna.

In der Sammlung des Grafen Marescalchi ist das Portrait eines Mannes in schwarzer Kleidung, der einen Brief in der Hand hält, der Tradition nach der medicäische Geheimschreiber Niccolini. Die Aechtheit ist nicht verbürgt.

Brüssel.

In der Sammlung des Prinzen Wilhelm von Oranien war ein schönes Bild, auf welchem zwei Mönche sich voll Andacht vor der Madonna niederwerfen, während über ihnen ein Engel auf der Violine spielt.

Dresden.

In der k. Gallerie:

Ein Gemälde mit mehreren Darstellungen aus dem Leben David's mit kleinen Figuren, mit bewunderungswürdiger Sorgfalt ausgeführt. Auch Franciabigio hat Theil daran. Bezeichnet: A. S. MXXIII. F. B.

Das Opfer Abrahams, eines der grossartigsten Werke des Meisters. Es findet sich bekanntlich in Lyon dieselbe Darstellung, das Dresdner Bild verdient aber den Vorzug, und ist nach der gewöhnlichen Angabe das Originalbild des G. B. della Palla, was indessen die spanischen Kunstrichter nicht zugeben wollen.

Im Museum zu Madrid ist ebenfalls ein solches Bild. S. hierüber S. 402.

Die Vermählung der heil. Catharina, ein Bild von ausgezeichneter Schönheit. Maria sitzt auf dem Throne unter einem Baldachin, dessen Vorhänge zwei Engel emporheben. Links kniet St. Catharina, gegenüber Margaretha mit dem Drachen, vor welchem Johannes das Lamm verbirgt. Das Colorit ist harmonisch, mehr als gewöhnlich kräftig, und von einer überraschenden Sanftheit in den Uebergängen. Kenner wollen in diesem Bilde auch die Theilnahme des Puligo erkennen. Vasari sagt aber nur, dass dieser eine Vermählung der heil. Catharina für ein Tabernakel gemalt habe, was wahrscheinlich ein Fresco war.

Die Madonna mit dem Kinde auf dem Schoosse, im Begriffe es in einen kleinen Wagen zu setzen, mit welchem Joseph sich nähert. Zur Seite sitzt Elisabeth. Mit der Inschrift: Andres Sart. Wenn dieses Bild wirklich von Andrea ist, so hat er irgend eine Composition Rafael's nachgeahmt, vielleicht jene in der Gallerie des Herzogs von Devonshire, welche C. Kirkal unter Rafael's Namen gestochen hat.

England.

In der Nationalgallerie zu London ist eine heil. Familie aus der Sammlung Aldobrandini, welche aber Waagen, K. u. K. I. 190, für Arbeit seines Schülers Puligo hält. Der schwere, übertriebene braune Ton, welcher in diesem Gemälde herrscht, ist dem del Sarto nicht eigen. Ist das Lächeln seiner Kinder bisweilen geziert, artet es hier in frazzenhafte Verzerrung aus.

In der Stafford-Gallerie zu London sieht man ein Bild der in einer Landschaft sitzenden Madonna, welche das Kind auf dem Schoosse hält. Hinter ihr deutet Johannes auf dasselbe. Nachbildung des verschwundenen Frescobildes im Tabernakel vor dem Thore Pinti bei Florenz, angeblich von Andrea's eigener Hand.

In der Sammlung des Dichters Rogers zu London ist ein schönes Brustbild des jugendlichen Johannes.

In der Grosvenor-Gallerie ist ein schönes weibliches Bildniss.

Der Kunsthändler Woodburn besass 1836 die grau in Grau gemalte, mit vielen Darstellungen gezierte Façade von St. Maria del Fiore, welche 1515 nach Sansovino's Angabe im Grossen auf Holz ausgeführt wurde. Diese Zeichnung ist ausserordentlich lebendig und geistreich.

Der Kunsthändler Nieuwenhuys besass 1835 eine Leda mit dem Schwan. Ein Bild des Jupiter und 'er Leda war in der Gallerie Orleans. Ob von zwei verschiedenen Darstellungen die Rede ist, wissen wir nicht.

Die Gallerie des Lord Cowper in Pansanger ist das Bildniss des Künstlers, wie er hinter einem Tische steht, auf welchem er einen Brief geschrieben hat. Die Auffassung ist höchst edel und lebendig, der sanft melancholische Ausdruck wunderbar anziehend. Das Bild gehört zu den vorzüglichsten Werken aus der späteren Zeit des Meisters. Auch das Bildniss einer Frau ist hier, jenes der Lucrezia del Fede, welche hinter einem Tische sitzt, auf welchem ein aufgeschlagenes Notenbuch liegt. Im Hintergrunde ist eine kalt-blaue Landschaft. Dieses Bild stammt nach Waagen II. 219 aus der späteren Zeit des Meisters, nach den röthlichen Lichtern und den grünlichen Schatten des in scharfer Beleuchtung genommenen Kopfes zu urtheilen. Einst besass es Mariette, nebst einer Rothsteinzeichnung, welche das Bildniss der

Lucrezia enthält. Der jetzige Besitzer haufte das Gemälde vom Fürsten Poniatowski. Ein anderes Bild der genannten Sammlung ist jenes eines jungen Mannes, edel aufgefasst und fein modellirt. Ein Predella-Bild der Sammlung in Pansanger stellt Joseph vor, wie ihn die Brüder erkennen, eine reiche Composition aus der späteren Zeit des Meisters. Zwei quadratische Bilder enthalten sehr reiche Compositionen aus einer Legende. Beide sind voll Geist und Leben, doch nicht ohne Manier.

Von diesen Gemälden kennt Reumont nur das Bildniss der Lucrezia, die anderen erwähnt Waagen II. 216.

In der Sammlung zu Leight-Court ist ein grosses, Reumont unbekanntes Bild der Maria mit dem Kinde und Johannes. Es gehört nicht zu den graziösen Arbeiten des Meisters, ist aber von ausserordentlicher Wirkung.

In Lutonhouse ist eine Maria mit dem Kinde auf dem Arm, welches die Weltkugel hält. Aus der spätesten Zeit des Meisters und verwaschen.

Auch die beiden zuletzt genannten Bilder kennt Reumont nicht. Waagen, l. c. legt sie dem del Sarto bei.

Florenz.

Andrea's Bilder in den Kirchen der Stadt:

Im Servitenkloster über einer Thüre des Klosterhofes ist die berühmte Madonna del Sacco, worüber oben S. 400 ausführlicher gehandelt ist.

In der Vorhalle der Servitenkirche (St. Annuziata) sind in den Lunetten fünf Frescobilder aus dem Leben des heil. Philippus Benizzi, 1511 begonnen, und oben S. 391 näher bezeichnet. Die beiden letzten Bilder, die Geburt der Maria und die Epiphania, vollendete er 1514. Ueber die Vortrefflichkeit dieser Werke s. oben S. 394.

Im Garten des Servitenklosters sind die Reste der zwei Bilder aus der Parabel vom Weinberge, welche er 1519 grau in Grau gemalt hatte. Völlig verschwunden ist das Bild des Herrn, welcher die Arbeiter zu sich ruft. Durch Zeit und Menschen gelitten hat das Bild, welches den Herrn vorstellt, wie er den Arbeitern den Lohn ausbezahlt. Die ganze Grazie, Einfachheit und Gewandtheit Andrea's zeigt sich in dieser sowohl in der Zeichnung der Gestalten, als der Gewänder höchst gelungenen Gruppe.

Auf dem Altare der Capelle der Verkündigung in der Servitenkirche ist der berühmte, rührend schöne Christuskopf, in welchem Andrea alles geleistet hat, was Fleiss und Liebe, unübertreffliche Zartheit in Führung des Pinsels und Beobachtung der Farbenharmonie hervorzubringen vermögen.

In der Compagnia dello Scalzo, dem kleinen jetzt zum Akademie Gebäude gehörigen Hof, sind Darstellungen aus dem Leben des Täufers Johannes, grau in Grau gemalt, im Ganzen 16 Bilder, darunter zwei von Franciabigio. Diese herrlichen Bilder entstanden in den Jahren 1510?, 1511, 1520 und 1523. Näheres s. S. 390, 398, 399.

In S. Jacopo tra' Fossi ist Christus als Gärtner, wie er der Magdalena erscheint, ehedem im Kloster San Gallo, das einzige beglaubigte Oelbild aus der frühesten Zeit des Meisters, welches wir schon oben S. 393 erwähnt haben.

Im Refektorium der Abtei San Salvi vor dem florentinischen Thore St. Croce ist das berühmte Abendmahl des Herrn, über welches oben S. 401 zu lesen ist, so wie über die anderen daselbst befindlichen Bilder von Andrea.

An der Façade eines Hauses hinter San Michele ist eine Verkündigung Mariä in Fresco, aber ganz verdorben, und jetzt mit einem hölzernen Tabernakel überdeckt.

Gallerie des Palazzo Pitti:

Andrea del Sarto's eigenhändige Bildnisse, s. oben unter den vorhandenen Portraiten des Meisters.

Das Bildniss der Gattin des Künstlers, ein mittelmässiges Bild aus del Sarto's Schule.

Bildniss einer jugendlichen Frau in rothem Sammtgewande mit der Spule in der Hand.

Bildniss einer jungen Frau im blauen Kleide mit dem offenen Buche in der Hand.

Diese beiden schönen Bildnisse sind mit Andrea's Namen bezeichnet. Wen sie vorstellen ist nicht bekannt.

Zwei Bilder mit mehreren Darstellungen aus dem Leben Josephs, ehedem am Gestelle des Brautbettes des Pierfrancesco Borgherini von 1523. Die Figuren sind klein, aber bestimmt gezeichnet und charakterisirt. Das Colorit ist lebhafter als gewöhnlich.

Tobias mit dem Engel, kleines Bild aus del Sarto's Schule.

Die Verkündigung des Engels an Maria, ein angenehmes, schön colorirtes Bildchen, für Giuliana Scala gemalt, später in einer Capelle der Servitenkirche.

Verkündigung Mariä, ehedem im Kloster San Gallo, dann nach der Zerstörung desselben in S. Jacopo tra' Fossi, wo sich jetzt eine Copie von P. Dandini oder Vannini befindet. Dieses Bild stammt, wie oben bemerkt, aus der mittleren Zeit des Künstlers, wie das folgende.

Die Verkündigung Mariä mit St. Michael und einem Heiligen in schwarzem Kleide, ursprünglich im Besitze des Kaufmanns Gio. di Paolo. Dieses Bild hat bedeutend nachgedunkelt und gelitten, und steht dem obigen bei weitem nach.

Die Madonna des heil. Franciscus, ehedem bei den Franciskanernonnen in der Strasse Pentolini, und 1704 von Ferdinand de' Medici um 20000 Scudi angekauft. Maria steht mit einem Buche in der Linken aufrecht auf einem Fussgestelle, an welchem Harpyen angebracht sind, woher das Bild auch Madonna delle Arpie genannt wird. Das Kind umklammert ihren Nacken, und zu beiden Seiten der Basis sieht man zwei Engel, welche sich an die Füsse der Madonna schmiegen. Rechts steht St. Franz, und links der Evangelist Johannes, angeblich Nachahmung eines Modells von Jacopo Sansovino. In diesem Bilde hat Andrea in Rücksicht der Harmonie und überraschenden Sanftheit des Colorits, der Kraft und Klarheit des Helldunkels, der Grazie der Stellungen, der Wahrheit des Ausdruckes, und der Sorgfalt der technischen Behandlung das Höchste geleistet. Auf der Basis steht: And. Sar. Flo. Fab. Ad summū regina tronū defertur in altum. MDXVII.

Der Streit (Disputà) der vier Kirchenväter über die Dreieinigkeit, im Vorgrunde Magdalena kniend, links Sebastian vom Rücken gesehen, in den geöffneten Wolken Gott Vater mit dem Heiland am Kreuze erscheinend. Dieses berühmte Bild ist aus derselben Epoche wie die Madonna di S. Francisco. Es wurde nach der Zerstörung des Klosters San Gallo nach S. Jacopo tra' Fossi gebracht, und zu Anfang des vorigen Jahrhunderts für den Pitti angekauft. In der letzteren Kirche hatte das Bild 1577 durch die Ueberschwemmung des Arno gelitten, ausserdem würde das Colo-

rit im Weichen, Gefühlten der Madonna nichts nachgeben, und es an Kraft und Pastosität der Behandlung ohne Zweifel erreichen. Die Köpfe der vier Hauptpersonen überraschen durch ihre charakteristische Verschiedenheit in den Uebergängen der verschiedenen Altersperioden, und der Steigerung von sanfter Ruhe bis zum hervorbrechenden Feuereifer. Ueberall ist Würde in Miene und Haltung, überall sprechende Auffassung der Gemüthsbewegung.

Die heil. Familie für Zanobi Bracci. Das Jesuskind liegt auf dem Leintuch am Boden, und schaut lächelnd zur Mutter empor, welche am Felsenstück sitzend, mit Zärtlichkeit sich über dasselbe hinbeugt. Johannes steht neben dem Kinde, und Joseph schläft an der Felsenwand. Diess ist eines der schönsten Bilder des Meisters, wenn auch das Colorit etwas hart, und eine sorgfältigere Vollendung zu wünschen ist.

Maria mit dem Kinde auf Wolken, unten St. Onuphrius, Lorenz, Jakob und Sebastian, im Vorgrunde Magdalena und Johannes knieend. Ehedem im Besitze des Glasers Beccucci, wie oben bemerkt, und ein Bild aus der letzten Zeit des Meisters.

Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse in einer Landschaft sitzend, dabei Johannes, welcher mit dem Finger auf den göttlichen Knaben deutet, Copie des verschwundenen Frescobildes im Tabernakel vor dem Thore Pinti zu Florenz.

Der jugendliche Täufer Johannes, halbe Figur von vorn, fast unbekleidet, einen rothen Mantel über die Schulter. Geschenk des Gio. Batt. Benintendi an den Grossherzog Cosmus, aus der zweiten Manier des Künstlers. Eine andere Darstellung dieses Johannes, den Rücken wendend und den Kopf nach aussen drehend, ist wahrscheinlich Copie des verschollenen Bildes für den Connetable von Frankreich. Eine zweite Copie dieses Bildes ist in der Sammlung des Grafen Marescalchi zu Bologna.

Die Pietà aus dem Kloster S. Piero zu Luco, vom Grossherzog Peter Leopold angekauft, und anfänglich in der Tribune der florentinischen Gallerie aufgestellt. Der todte Heiland, von Johannes in einer halb sitzenden Stellung erhalten, liegt auf einem Leintuche, hinter ihm fasst Maria knieend seine Hand, und zu den Füssen ringt Magdalena die Hände. Die Apostel Petrus und Paulus schliessen sich voll traurigen Ernstes der Hauptgruppe an, St. Catharina mit dem Rade befindet sich mit gekreuzten Armen neben Magdalena. Eine weitere Würdigung dieses berühmten Bildes s. oben. S. 402. Auf der steinernen Unterlage steht das Monogramm des Meisters. Den Entwurf zum Bilde findet man in der florentinischen Handzeichnungssammlung.

Die heil. Familie für Ottavian de' Medici, 1529. Maria sitzt mit dem Kinde, und dabei ist Elisabeth mit Johannes. Die Kinder dieses anmuthigsten unter allen Bildern del Sarto's sind in Geberde, Haltung und Zeichnung vortrefflich, und die Elisabeth erinnert an Rafael's schönste Darstellung.

Die heil. Jungfrau mit dem blondgelockten Kinde auf dem Schoosse, fast nur Wiederholung der obigen Figur.

Die Himmelfahrt der Maria, grosses Gemälde auf Holz, auf Bestellung des Bartolomeo Panciatichi gemalt, aber unvollendet, und in schlechtem Stande.

Dieselbe Compositiou mit einigen Veränderungen für den Dom in Cortona gemalt. Näheres findet man S. 403. über diese Bilder der Himmelfahrt.

Eine andere Himmelfahrt, ehedem in S. Fedele zu Poppi und 1540 von V. Bonelli vollendet.

Der heil. Jakob mit dem Pilgerstabe, wie er einen knieenden Knaben liebkoset. Ein zweiter Knabe trägt ein Buch. Bruderschaftsfahne der Gesellschaft San Jacopo in Florenz von 1528.

Der heil. Sebastian für die Gesellschaft des heil. Sebastian 1530 gemalt, nach Bottari und Baldinucci im Palast Pitti, wo man das Bild jetzt nicht sieht. Sanfort in Florenz erhielt 1832 ein ähnliches Bild.

Akademische Sammlung

In der Sammlung der Akademie zu Florenz ist ein todter Christus von meisterhafter anatomischer Zeichnung, kleines Fresco aus dem Noviziate der Serviten zu Florenz. Aus demselben Kloster stammt auch ein anderes kleines Frescobild, das Spitalzimmer mit kranken und dienenden Frauen, grau in Grau gemalt.

Der Carton zur heil. Familie für Zanobi Bracci im Palast Pitti.

Das Altarbild aus dem Paradisino des Klosters im Vallombrosa mit Johannes dem Täufer, St. Johann Gualbert, St. Bernhard und dem Erzengel Michael, schöne würdevolle Figuren. Zwischen diesen Heiligen waren ehedem zwei allerliebste Kinder, die jetzt einzeln aufgestellt sind. Die Predella enthält in vier kleinen Bildern Scenen aus dem Leben der genannten Heiligen, und in der Mitte davon war eine Verkündigung, die an eineu Herrn C. Scitivaux verkauft wurde.

Privatsammlungen.

Im Hause des Herrn Gaddi-Poggi ist die hl. Familie mit dem Kinde, welches sich an die entblösste Brust der Mutter lehnt. Dabei St. Joseph und Johannes. Ursprünglich für Giovanni Gaddi gemalt, noch ziemlich erhalten aber nachgedunkelt. Von diesem Bilde, welches schon zu Vasari's Zeit für eines der vorzüglichsten Werke Andrea's gehalten wurde, gibt es Nachahmungen. In der Nocchi'schen Kunsthandlung war 1835 eine gute alte Copie, wo aber der Johannes jenem in Rafael's Bild der Madonna dell' Impannata nachgeahmt ist. In der Grosvenor-Gallerie zu London ist eine Wiederholung mit Veränderungen. Auch in der Gallerie Barberini zu Rom ist eine Nachahmung.

Professor Ciampi besitzt eine alte Farbenskizze zur Madonna del Sacco, auf welcher Engel vorkommen, die im Fresco fehlen.

Im Hause Zondadari ist eine unvollendete Darstellung des Opfers Abraham's. Für das Urbild wird jenes in Dresden erklärt.

Im Hause des H. Sanford ist seit 1832 ein heil. Sebastian mit dem erhobenen Pfeil, vielleicht das Bild, welches ehedem im Pitti war, dann ein Bildniss del Sarto's in schwarzer Kreide auf grauem Papier, und ein Oelbild desselben, mit dem Glase in der Hand, wie er einige Aepfel vor sich liegen hat. Durch G. Saunders Stich bekannt.

Im Hause des Marchese Capponi sieht man ein authentisches Bildniss des Meisters.

Genua.

Im Hause Brignola ist eine Wiederholung der anmuthigen heil. Familie für Ottavian de' Medici im Pitti zu Florenz.

Ueber eine heil. Familie des Marquis Mari s. St. Petersburg.

Gotha.

In der herzoglichen Gallerie ist die Copie einer heil. Familie von Rafael, jetzt im Museum zu Neapel. Elisabeth hält dem auf dem Schoosse der Maria sitzenden Kinde das Aermchen empor,

damit den mit dem Kreuz herannahenden Johannes zu segnen. Die Tradition schreibt dieses Bild dem Andrea zu.

Luco.

Im Kloster S. Piero war ehedem eine berühmte Pietà, jetzt im Pitti zu Florenz. Ein Christuskopf, und der Besuch der Maria sind verschollen.

Lyon.

Im Museum ist ein Bild des Opfers Abraham's, welches mit jenem in Dresden wetteifert. S. oben S. 402.

Madrid.

In Spanien sind mehrere Bilder von Andrea del Sarto, theils im Escurial, theils im Museo del Prado. Das Opfer Abraham's, lebensgrosse Figuren, nach der Angabe der spanischen Schriftsteller das Bild für G. B. della Palla, welches nach Frankreich kam, und Geschenk des Marquis de Bescara an Carl V. Das Dresdner Bild soll Wiederholung seyn.

Der Prophet Isaias, im Escurial, in Lebensgrösse.

Die Erythräische Sibylle, in Lebensgrösse, früher dem Pietro da Cortona zugeschrieben, im Escurial.

Die Madonna am Fusse eines Palmbaumes sitzend, reicht dem Kinde die Brust, lebensgrosses Bild im Escurial.

Heil. Familie mit einem Engel, aus der Sammlung des Königs Carls I., jetzt im Museum zu Madrid.

Heil. Familie mit dem auf dem Leintuche am Boden liegenden Kinde, Wiederholung oder schöne Copie des Bildes für Zanobi Bracci im Palazzo Pitti zu Florenz.

Bildniss der Lucrezia del Fede, der Gattin Andrea's, im Museum.

Mailand.

In der Brera ist ein kleines Bild der Maria Magdalena, halbe Figur mit dem Salbengefäss, ehedem im Besitze des Erzbischofs von Mailand.

In der Sammlung Vallardi sieht man eine heil. Familie, welche namentlich hinsichtlich des Colorites sehr gelobt wird. Sie stammt aus der zweiten Periode des Meisters.

München.

In der k. Pinakothek:

Vier Originalskizzen zu den Fresken der Compagnia dello Scalzo zu Florenz, in brauner Farbe auf Papier: 1) die Predigt des Täufers in der Wüste, H. 1 F., Br. 1 F. 1 Z. 6 L., 2) die Heimsuchung Mariä, H. 11 Z. 4 L., Br. 1 F. 2 Z. 3) Zacharias der Sprache beraubt, H. 11 Z. 9 L., Br. 1 F. 1 Z. 5 L. 4) Die Salome mit dem Haupte des Täufers, H. 11 Z. 6 L., Br. 1 F. 3 Z.

Heil. Familie mit Maria, welche am Fusse des Felsens in einer Landschaft sitzt. Sie hält das nackte, neben ihr aufgerichtete Kind, welches nach oben deutet, aber mit dem sprechenden Antlitz herausschaut. Maria beugt sich mit dem ganzen Oberleibe dreien Gestalten zu, die fast wie Kinder erscheinen, darunter Johannes. Dieses schöne Bild, mit Figuren in halber Lebensgrösse, gehört der zweiten Periode des Meisters an. Das Colorit ist sanft und verwaschen, und spielt in grünlichen Tönen. H. 3 F. 9 Z.

Heil. Familie mit Elisabeth, welche den Johannes umfasst, der sich mit dem Jesuskinde unterhält. Im Grunde stehen zwei Engel, deren einer die Flöte hält. Dieses anmuthige Bild ist in Idee und Ausführung gleich ansprechend, aber leider übermalt. Es ist eines der bessten Werke aus der zweiten Periode des Meisters. Ehedem

in der Sammlung des Churfürsten von der Pfalz. H. 4 F. 2 Z. In Wien und Petersburg sind ähnliche Darstellungen.

Maria, lebensgross in einer Landschaft sitzend, wie sie mit der Linken das stehende Kind hält. Zu ihren Füssen schaut ein Engel mit dem aufgeschlagenen Buch empor, gegenüber sitzt St. Marcus am Boden. Dieses Bild kommt nur in dem früheren Verzeichnisse von Dillis vor, im neuen nicht.

Neapel.

Im k. Museum sieht man die berühmte Copie des von Rafael gemalten Portraits Leo X. mit den beiden Cardinälen, worüber oben S. 399 nachzulesen ist.

Paris.

Im Museum des Louvre:

Die Charitas, das bedeutendste Bild, welches Andrea in Paris hervorgebracht hat. Die schöne Frau hält zwei Kinder auf dem Schoosse, während das dritte auf dem zu ihren Füssen ausgebreiteten Teppich schlummert. Die Composition ist einfach und sehr dramatisch, in den Formen etwas übertrieben. In der Ausführung verfuhr er mit seltener Sorgfalt, und die Färbung ist von ausnehmender Kraft und Tiefe. Auf diesem Bilde, welches 1750 von Picault von Holz auf Leinwand übertragen wurde, und dabei stark litt, liest man: Andreas Sartvs me pinxit M. DXVIII.

Die heil. Familie mit Mariu, welche knieend das Kind umschlingt, während Elisabeth ebenfalls knieend, den kleinen Johannes dem göttlichen Gespielen zuzuführen scheint. Hinter der Maria stehen zwei Engel. Dieses Bild ist ein schönes Beispiel für die dem Andrea eigenthümliche Grazie, voll tiefen und gemüthlichen Ausdrucks. Das Colorit ist etwas kalt, aber mit einigen schönen und durchsichtigen braunen Schatten.

Eine zweite heilige Familie ist, wenn nicht ansprechender in der Composition, doch weit vorzüglicher hinsichtlich der Technik. Das Colorit ist wärmer, die Zeichnung wie gewöhnlich musterhaft.

Im Cataloge der Sammlung des Louvre wird dem Künstler auch eine Verkündigung zugeschrieben. Sie ist Copie oder Wiederholung des Bildes für Giuliano Scala, jetzt im Palaste Pitti zu Florenz.

Das angebliche Bildniss des Baccio Bandinelli, mit einer kleinen Statue der Venus in der Hand. Dieses Bild gilt in Paris für Sebastiano del Piombo, Waagen, K. u. K. III. 431, sagt aber, dass die ganze Auffassung, das feine und strenge Formengefühl des schönen und jugendlichen Gesichtes und der linken ausgestreckten Hand auf eine überraschende Weise mit den früheren und schönsten Werken del Sarto's, den Fresken aus der Legende des heil. Filippo Benizzi im Servitenkloster zu Florenz stimmen, so dass er dieses auch in allen Nebentheilen mit grösster Liebe und Meisterschaft durchgeführte Bild nicht lange nach jenen gemalt hat. In der Grossvenor-Gallerie zu London ist ein weibliches Bildniss von Andrea, welches mit diesem grosse Uebereinstimmung hat. Doch kann das Bild im Louvre nicht den Bandinelli vorstellen. Es sieht dem eigenhändigen Bildnisse desselben nicht gleich.

M. d'Argensville wollte auch wissen, dass del Sarto für den König von Frankreich einen Tobias mit dem Engel gemalt habe. Ein solches Bild ist jetzt im Belvedere zu Wien, und zwei Schulbilder hewahren die Gallerien des Pitti und des Palastes Corsini.

Zur Zeit Napoleon's war im Central-Museum auch eine Pietà aus Villeneuve-sur-Yonne, welche dem Andrea zugeschrieben wurde.

Joseph von Arimathea, unterstützt den Leichnam, und Maria liegt ohnmächtig in den Armen der Frauen und des Johannes. Die Aechtheit dieses Bildes lassen wir dahingestellt.

Die Gemälde in der ehemaligen Gallerie Orleans kamen nach England. Ueber die Aechtheit derselben sagt Reumont nichts. Die Leda und die Lucretia sind gestochen.

In der Galleri Aguado war bis 1846 eine Charitas, dann eine heil. Familie aus der Gallerie Sommariva, welche früher für Original galt.

St. Petersburg.

In der kaiserl. Eremitage sind mehrere Gemälde, welche Hand (Kunst in St. Petersburg I. 83 ff.) dem Andrea del Sarto zuschreibt, worüber aber Reumont schweigt. Man sieht da eine heilige Familie, jener in München und Wien ähnlich, wo einer der beiden Engel im Grunde die Flöte hält. Das Gemälde der Eremitage steht nach Hand dem Münchener Bilde so nahe, dass dem einen oder dem andern die Originalität streitig gemacht werden könnte, wenn nicht beide von ausgezeichneter Schönheit wären. Das Gemälde in Petersburg hat im Colorite einen graulichen Ton. Als eine Eigenthümlichkeit del Sarto's in diesem Werke hebt Hand die tiefliegenden dunkelumschatteten Augen, und die starke und volle Form der Knie hervor. Eine andere heil. Familie kam aus der Sammlung des Marquis Mari zu Genua in jene zu Hougtonhall und von da aus in die Eremitage. Dieses durch Bartolozzi's Stich bekannte Gemälde gehört nach Hand zu den anmuthigsten Bildern der früheren Zeit des Meisters. Auch hier findet er die tiefliegenden Augen und die angeschwellten Beine, aber die lebendige Weichheit, welche sich über den Rücken des nackten Kindes verbreitet, die zart geschmolzenen Schatten und das frische Colorit des Fleisches soll zur Bewunderung stimmen. Aus der Gallerie in Malmaison kam auch eine Copie von Pontormo nach St. Petersburg. Eine dritte heil. Familie mit St. Catharina oder St. Anna kam aus Cassel nach Malmaison, und von da nach St. Petersburg. Zwei andere heil. Familien dieser Gallerie, welche unter del Sarto's Namen gehen, sind nach Hand Copien. Ueberdiess ist ein weibliches Bildniss in der Eremitage, von höchster Wahrheit in der Darstellung.

Pisa.

In der Tribune des Domes sind fünf Oelbilder, welche die Heiligen Johann Baptist, Petrus, Catharina, Agnes und Margaretha darstellen, schöne und graziöse Gestalten. Auf dem Altare der Madonna delle Grazie daselbst ist ein Bild der thronenden Madonna mit dem Kinde zwischen zwei Engeln. Unten sind Heilige dargestellt. Dieses Bild begann Andrea für die Confraternità delle Stimate, die es auf dem Hauptaltare bis 1785 bewahrte. G. A. Sogliani hat es nach dem Tode des Meisters vollendet.

Poggio a Cajano.

In diesem neun Miglien von Florenz liegenden Lustschlosse malte Andrea 1521 das Bild in Fresko, welches die Thierwelt vorstellt, wie sie dem Cäsar Tribut bringt. Diesem Gemälde fehlt die letzte Vollendung.

Pommersfelden.

In der Gallerie des Grafen von Schönborn sieht man eine der heil. Familie für Zanobi Bracci im Pitti sehr ähnliche Darstellung.

Prag.

In der Sammlung des Fürsten Colloredo ist eine heil. Familie

mit dem kleinen Johannes, nach Hirt, Kunstbemerkungen S. 190, ein Werk aus der zweiten Periode des Künstlers.

Rom.

In der Gallerie Barberini ist eine heil. Familie aus Andrea's zweiter Manier, Nachahmung der Gaddischen bei Gaddi-Poggi in Florenz. Maria sitzt mit dem Kinde, und daneben ist Joseph. Der übertrieben lächelnde Johannes des Gaddischen Bildes fehlt. Auf einer Copie derselben Sammlung kommt er aber vor. In der Gallerie Sciarra ist ein Bild der Madonna mit dem Kinde zwischen St. Joseph und St. Petrus Martyr. Die Gallerie Colonna hat ein kleines, anmuthiges, und sorgfältig vollendetes Bild der Madonna mit dem Kinde und dem jungen Johannes. In der Gallerie Fesch wurde bis 1844 eine schöne heil. Familie gezeigt, welche an die in Dresden erinnert. Im Palast Borghese findet man zwei Bilder der Madonna mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, wovon eines in etwas an Puligo erinnert. Alle diese Bilder stammen aus der zweiten Periode des Künstlers. Ein Schulbild könnte die hl. Jungfrau im Palaste Corsini seyn. Daselbst ist auch eine Copie des zerstörten Frescobildes im Tabernakel vor dem Thore Pinti bei Florenz, dann ein Tobias mit dem Engel, aus del Sarto's Schule. In der Sammlung des Lucian Bonaparte war ein kleines Bild der Leda, ein vorzügliches Werk. In der Gallerie Falconieri war ein Bild der Madonna von mehreren Heiligen umgeben, welche in den Besitz des Lord Kinnaird kam. Palmaroli hat dieses Bild restaurirt.

Turin.

In der k. Gallerie sieht man eine heil. Familie, über deren Aechtheit wir keinen Aufschluss geben können.

Der Marquis Tancred von Barol erwarb in Florenz ein schönes und interessantes Bild der Madonna mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, welches in einzelnen Theilen unvollendet ist.

Wien.

In der k. k. Gallerie des Belvedere sieht man folgende Werke von Andrea:

Eine heil. Familie aus der zweiten Epoche des Meisters, Maria und Elisabeth vorstellend, wie sie die beiden Kinder vor sich hinhalten, die mit einander im Gespräche sind. Der eine der beiden Engeln im Grunde bläst die Flöte. Durch Zeit und Menschenhände hat dieses Bild gelitten.

Maria in einer Landschaft auf dem Felsen sitzend mit dem Kinde auf dem Schoose, neben ihr Joseph auf den Reisesack gelehnt. Dieses Bild wird dem Andrea zugeschrieben, ist aber unverbürgt.

Die Pietà aus dem Servitenkloster in Florenz 1519. Der Leichnam liegt auf einem hingebreiteten Leintuche, ohne Spur des Todesschmerzes auf dem schönen Antlitz. Ein Engel unterstützt ihm das Haupt, und ein zweiter hält den Schwamm. Hinter der Gruppe kniet in Thränen die himmlische Mutter. Bezeichnet: And. Sar. Flo. Fac.

Der junge Tobias mit dem Fische links zur Seite des Engels mit seinem Hunde, und rechts als Begleiter St. Laurenzius mit dem Buche. Im Vorgrunde kniet der Stifter des Gemäldes, und aus der Luft schaut Christus mit dem Kreuze herab. Die Entstehungszeit dieses Bildes ist unbekannt. Zeichnung und Stellung der Figuren sind gleich herrlich, das Colorit hat kaum seines Gleichen, indem es so glänzend und durchsichtig ist, als wäre auf dem weissen Grunde lauter Lasurfarbe angewendet.

Andere Gallerien:

Die Gallerie Lichtenstein bewahrt ein Bild von schaudervoller Wahrheit, das abgeschlagene Haupt des Täufers Johannes.

In der Gallerie des Grafen Fries war eine anmuthige heilige Familie aus der zweiten Periode des Meisters, bekannt unter dem Namen der Madonna di Fries. Die Mutter, neben einem Felsstück sitzend, hält das Kind auf dem Schoosse, welches den entblössten Rücken zeigt, den Kopf aber nach aussen wendet. Zur Seite ist Johannes. Dieses Bild ging in den Besitz des Herrn Artaria in Wien über.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Weibliches Bildniss in reicher Kleidung, jenes der Lucrezia del Fede in der florentinischen Gallerie, halbe Figur, im Grunde Aussicht durch's Fenster. Gest. von P. A. Pazzi, gr. fol.

Die Bilder aus der Parabel vom Weinberge, im Garten des Servitenklosters zu Florenz grau in Grau gemalt, aber jetzt Ruine, gest. von C. Robertus, qu. fol,

Derselbe Gegenstand kleiner, H. Coock exc., kl. qu. fol.

Tobias mit dem Fische, nach dem Bilde im Belvedere, gest. von Kotterba, kl. fol.

Das Opfer Abrahams, das berühmte Bild in Dresden, mittelmässig gest. von L. Surugue, für das Galleriewerk, fol.

Dieselbe Darstellung im Museum zu Madrid, lith. in J. de Madrazzo's Coleccion litografica etc., gr. fol.

Zwei Bilder mit mehreren Darstellungen aus dem Leben Joseph's, im Palast Pitti, gest. von F. A. Lorenzini (Raccolta dei quadri di P. Leopoldo Nr. 25, 26.)

Joachim mit dem Rauchfass. S. Joachim Beatae Mariae Virginis etc. Pater. Andrea del Sarto invent. D. Vitus V. monac. fe. 158. kl. fol.

Der Täufer Johannes, nach dem Bilde im Pitti, gest. von G. B. Nocchi, fol.

Die Geburt der Maria, in der Vorhalle der Annunziata, gest. von einem älteren anonymen Meister, gr. fol.; punktirt von L. Fabri, s. gr. roy. fol., gest. von A. Perfetti, gr. qu. fol., im Umriss von Chiari für die Pitture a Fresco d' A. del Sarto, gr. fol.

Mariä Verkündigung, im Pitti, gest. von C. Mogalli, qu. fol.

Der verkündende Engel aus derselben, gest. von C. Mogalli, für die Raccolta dei quadri possed. da S. A. Pietro Leopoldo. Firenze 1778, qu. fol.

Maria und der verkündende Engel, nach dem Bilde für Giuliano Scala im Palazzo Pitti, gestochen von G. V. Picchianti. Raccolta dei quadri di P. Leopoldo, Nr. 28.

Die Epiphania, oder der festliche Aufzug der heil. drei Könige, Fresco im Vorhofe der Servitenkirche zu Florenz, gest. von C. Lasinio, qu. fol., im Umriss von Chiari.

F. Zuccharelli stach mehrere einzelne Figuren aus diesem berühmten Bilde.

Die Madonna mit dem Kinde, welches links knieend ihren linken Arm umfasst. Andrea del Sarto inv. Helldunkel von Edmund Douet. Bartsch XII. p. 54. Nr. 9.

Maria auf einer Wolke mit dem Kinde, zu ihren Füssen St. Catharina, Sebastian, Johannes, Adam und Andere, nach einem Bilde der florentinischen Gallerie gest. von Lorenzini, s. gr. roy. fol.

Heil. Familie für Ottavian de Medici, jetzt im Pitti, gest. v. J. D. Picchianti, Raccolta dei quadri di S. Leopoldo Nr. 30.

Heil. Familie mit Maria und dem Kinde, welches sich an die entblösste Brust der Mutter lehnt, Wiederholung des Bildes bei Gaddi-Poggi in Florenz, jetzt in der Grosvenor-Gallerie, gest. von J. Young, fol.

Eine heil. Familie mit fünf Figuren, gest. von J. Callot, mit Dedication an Bern. v. d. Werwen, gr. 4.

Die heil. Familie mit dem die Flöte blasenden Engel, im Belvedere zu Wien, gest. von J. Passini, Wiener Galleriewerk bei Haas; früher von F. v. Steen, für die Brüsseler Gallerie, 4.

Die heil. Familie mit Johannes, der die Weltkugel hält. Hieron. Coock exc., fol.

Die heil. Familie mit Elisabeth, Johannes und zwei Engeln, das Bild in der Pinakothek zu München. L. J. Cosse sc. V. Green exc., gr. fol.

Die heil. Familie mit dem Gängelwagen, nach dem Bilde in Dresden von P. C. Moitte gestochen, qu. fol.

Die Maria mit dem Kinde und Johannes, bekannt unter dem Namen Madonna di Fries, weil das Bild in der Gallerie des Grafen Fries sich befand. Gest. von R. Morghen, fol. Lithographirt von A. Gareis, fol.

Dieselben Hauptfiguren mit Beifügung anderer. Coock excud. 1553, qu. fol.

Maria mit dem Kinde und Johannes, halbe Figuren, gest. von J. Coelemans nach dem Bilde aus dem Cabinet B. d'Aiguilles 1703, kl. fol.

Heil. Familie in einer Landschaft, das Bild aus der Arundelschen Sammlung in London, gest. von L. Vorsterman, 4.

Die Madonna des heil. Franciscus (La Madonna del Trono), das berühmte Bild in der florentinischen Gallerie, gest. von Lorenzini (Raccoltà di quadri di P. Leopoldo Nr. 34), dann im Umriss von Lasinio (R. Galleria di Firenze illust. I. 160), und meisterhaft von J. Felsing, gr. fol.

Maria mit dem Kinde und St. Johannes. C. Bloemaert sc. fol.

Die Madonua mit dem Kinde, St. Johannes und zwei Knaben, nach einem Bilde in Spanien gest. von G. Bossi, nach der Zeichnung von A. Esteve, fol.

Maria mit dem Kinde in einer Landschaft sitzend, hinter ihr Johannes auf dasselbe deutend, nach dem Bilde der Stafford-Gallerie in London von Schiavonetti gestochen. (Engravings of the Marq. of Stafford's Collection. London 1818.)

Maria mit dem Kinde und Johannes, nach der Copie des Frescobildes vor dem Thore Pinti, jetzt im florentinischen Museum, gest. von C. Cechi, kl. fol.

Die heil. Familie für Zanobi Bracci im Palast Pitti, gest. von Brebiette und von C. Mogalli, fol.

Die heil. Familie aus dem Palaste Mari in Genua, jetzt in der k. Eremitage zu St. Petersburg, gest. von Bartolozzi, im Umriss im russischen Galleriewerk von Labenski.

Die Madonna del Sacco, das berühmte Frescobild im Servitenkloster zu Florenz. Gest. von einem anonymen Meister 1573, kl. qu. fol.; Ferd. Gregory inc. 1760, gr. qu. fol.; Carlo Gregori sc. (ohne Namen), gr. qu. fol.; R. Morghen sc. 1795, gr. qu. fol.; Zuccherelli sc., qu. fol.; V. Marchini sc., qu. fol.; A. Chiari sc. Gruppe der Madonna, Umriss, qu. fol.

Dieselbe Darstellung mit Abänderungen, nach einem Bilde der Justinianischen Gallerie, Gruppe der Maria. Michel Natalis sc., kl. fol.

Heil. Familie mit St. Catharina, halbe Figuren, nach einem Bilde der Justinianischen Gallerie gest. von C. Bloemaert, kl. fol.

Heil. Familie, Maria mit dem Kinde und Johannes in einer Landschaft. Nach einem Gemälde aus der Justinianischen Gallerie gest. von C. Bloemaert, kl. fol.

Wiederholung dieses Bildes mit Veränderung, gest. von Bloemaert, kl. fol.

Das Abendmahl des Herrn, Frescobild in der Abtei San Salvi. Th. Crüger sc. 4 Blätter, s. gr. imp. qu. fol.; G. Cantini sc., gr. qu. fol.; A. Chiari sc. Umriss, 1833, qu. fol.

Der todte Heiland, nach dem Fresco in der Akademie zu Florenz, gest. von F. Zuccherelli.

Die Pietà. Der Leichnam des Herrn von zwei Engeln gehalten, ein dritter stehend mit den Leidenswerkzeugen. Nach einem verschwundenem Bilde gest. von A. Veneziano 1516.

Die Pietà aus dem Servitenkloster in Florenz, jetzt im Belvedere, gest. von B. Höfel, kl. fol.

Die Pietà aus dem Kloster S. Piero zu Luco, jetzt im Palazzo Pitti, und eines der Hauptwerke des Meisters. C. Lasinio et Cecchi sc., fol. M. Lastri, Etruria pitt. Nr. 40; P. Bettelini inc. 1811, Hauptblatt, gr. roy. fol.; Pauquet et Forster sc., Gall. de Florence, gr. fol.; M. Esslinger sc.

Maria mit dem Kinde in Wolken, unten mehrere Heilige, für den Glasser Beccucci gemalt, jetzt im Pitti, und gestochen von Lorenzini, Raccolta di quadri di P. Leopoldo Nr. 33.

Die Himmelfahrt Mariä, nach dem grossen unvollendeten Bilde im Pitti von Lorenzini gestochen, Raccolta dei quadri etc. Nr. 31.

Dieselbe Composition mit einigen Veränderungen, für den Dom in Cortona gemalt, jetzt im Pitti. Gest. von Lorenzini, Raccolta etc. Nr. 32.

Der Streit der Kirchenväter (Disputa), das berühmte Bild im Pitti, gest. von Lorenzini (Raccolta di quadri di P. Leopoldo, Nr. 35). Neuerlich gest. von Gius. Mari, für die Imp. e reale Galleria. Firenze, Bardi 1836, fol.

Mater amabilis, Stahlstich von C. Barh, fol.

Büste der Maria aus dem Bilde der Madonna del Sacco. Drda sc., Oval fol.

Der Christuskopf in der Capelle der Annunziata bei den Serviten zu Florenz. A. Dalco sc.; A. Chiari sc., fol.

Der heil. Jakob mit zwei Knaben, Bruderschaftsfahne in der florentinischen Gallerie. Gest. von C. Lasinio, fol.

St. Sebastian mit erhobenem Pfeil, gest. von C. Mogalli, Raccolta dei quadri di P. Leopoldo Nr. 36.

Der Leichnam des heil. Franz von den Ordensbrüdern verehrt. Zuccherelli fec., gr. qu. 8.

Die Darstellungen aus dem Leben des Täufers Johannes, im Versammlungslokale der Compagnia dello Scalzo zu Florenz in Fresco gemalt. Von Andrea sind 10 Darstellungen, und die vier christlichen Tugenden.

Gest. von Th. Crüger aus Nürnberg 1618, im Ganzen 14 Blätter mit den beiden Darstellungen des Franciabigio.*) Unten vier lateinische Verse, qu. fol.

*) 1) Der kleine Johannes empfängt vor seinem Austritte den väterlichen Segen.

2) Jesus und Johannes küssen sich beim Zusammentreffen auf der Wanderung.

Diese Blätter haben ausser Crüger auch B. Eredi, C. Lasinio u. A. Verico gest.

Gest. in den Pitture a fresco d'Andrea del Sarto e d'altri celebri autori, diseg. et inc. da A. Chiari, con illust. del M. Missirini. Firenze 1834, gr. fol.

1) Zacharias im Tempel und der Engel. Paul de la Houe exc. 1604, seltenes Blatt; Cruger sc.; B. Eredi sc. 1792, gr. qu. fol.; C. Lasinio sc., fol.; A. Chiari sc.

2) Mariä Heimsuchung. Ant. Salamanca exc. 1561, qu. fol.; Cruger sc.; B. Eredi sc. 1792, gr. qu. fol.; C. Lasinio sc. fol.; A. Chiari sc.

3) Die Geburt des Johannes. Crüger sc.; B. Eredi sc., gr. qu. fol.; A. Verico sc.; A. Chiari sc.

4) Die Taufe Christi. Crüger sc.; J. B. Cecchi sc., gr. qu. fol.; Migliavacca sc.; Chiari sc.

5) Die Predigt des Täufers. Crüger sc.; Langermayer sc.; J. B. Cechi sc., gr. qu. fol.

6) Johannes tauft das Volk. Crüger sc.; J. B. Cecchi sc., gr. qu. fol.; A. E. Lapi fec. aquaf.; Chiari sc.

7) Die Gefangennehmung des Johannes. Crüger sc.; C. Lasinio sc.; J. B. Cecchi sc., gr. qu. fol.; Chiari sc.

8) Das Gastmahl des Herodes. Crüger sc.; C. Lasinio sc.; J. B. Cecchi sc., gr. qu. fol.; Chiari sc.

9) Die Enthauptung des Johannes. Altes Blatt mit dem Monogramm des P. Merecynus, qu. fol.; Crüger sc.; J. Migliavacca sc.; J. B. Cecchi sc., gr. qu. fol.; Chiari sc.

10) Herodias empfängt das Haupt des Täufers. Crüger sc.; A. Morghen sc., qu. fol.; J. B. Cechi sc., gr. qu. fol.; Chiari sc.

Folgende Blätter gehören zur Folge:

Die Tugenden des Glaubens und der Hoffnung, Crüger sc. G. Maselli sc., fol.

Jene der Gerechtigkeit und der Liebe, Crüger sc.; M. Cignani sc., fol.

Die vier Skizzen zu obigen Fresken in der Pinakothek zu München, gest. von Geiger, lith. von Piloti, fol.

Die fünf Darstellungen aus dem Leben des heil. Philippus Benizzi in der Annuziata zu Florenz, im Umriss gestochen von Alessandro Chiari 1832 — 33, für die oben genannten Pitture a fresco bei Molini in Florenz, fol.

1) St. Philippus und der Aussätzige, im Umriss von Chiari.
2) St. Philippus und der Spieler, gest. von C. Alberti, radirt von A. E. Lapi, im Umriss von Chiari.
3) Die Austreibung des bösen Geistes, im Umriss von Chiara.
4) Der Tod des heil. Philippus, gest. von F. Tommassino, im Umriss von Chiari.
5) Die Heilung der Kinder, gest. von G. Scotto 1834, gr. fol. Im Umriss von Chiari.

Die Charitas, das Bild im Louvre, gest. von P. Audoin, Musée Napoleon, fol., dann von R. U. Massard, 4.

Der Tod der Lucrezia, nach dem Bilde aus der Gallerie Orleans. G. le Mire sc., fol.

Cäsar und die Tribut gebende Thierwelt, Frescobild zu Poggio a Cajano, gest. in der Sammlung von Stichen, welche der Marquis Gerini nach den Werken des Schlosses herausgab. Auch A. Chiari u. A. haben dieses Bild gestochen.

Leda mit dem Schwane, nach dem Bilde der Gallerie Orleans von Ph. Triere gestochen, fol.

Ein Bild dieser Art besass Lucian Bonaparte.

Echo in einen Stein, und Narcissus in eine Blume verwandelt, nach einem Bilde der Gallerie Corsini von G. B. Cecchi gestochen, 1754, qu. fol.

Vannucci, Pietro di Christofano, genannt P. Perugino, der Hauptmeister der Umbrischen Malerschule, wurde nach der gewöhnlichen Annahme 1446 zu Castello (Castro, Città) della Pieve geboren, wo seine Kinderjahre in drückender Armuth verflossen, wesswegen aber Vasari, der Biograph dieses Meisters, dessen Streben nach innerem Verdienste nur mit so grösserem Lobe erhebt. Sein erster Lehrer war ein gewöhnlicher Maler, von einigen ebenfalls Pietro Perugino genannt, der den armen Knaben arg behandelte, so dass wirklich eine angeborne Kunstliebe dazu gehörte, um unter solchem Zwange nicht unter zu gehen. Pietro's Fleiss und sein ungewöhnliches Talent siegten aber über Kummer und Noth, und bald war der Knabe der Zuchtruthe des gemeinen Malers entwachsen. Als weitere Meister nennt man Niccolo Alunno, B. Buonfigli (Mariotti, Fiorillo), Piero della Francesca, und irrig den P. G. lo Spagna, gewiss ist aber, dass Pietro in den wenigen früheren Bildern, die bestimmt werden können, der Richtung des N. Alunno nahe verwandt ist, welcher aus der alterthümlichen Behandlungsweise der Sieneser des 14. Jahrhunderts allmählig zu einer volleren Durchbildung überging, seinen Gestalten etwas Gemüthliches, Anziehendes, seinen männlichen Figuren zuweilen einen ergreifenden Ernst, seinen Frauen- und Engelköpfen eine ungemeine Zartheit verlieh. Perugino machte sich diese Vorzüge zu eigen, und verband damit ein strengeres Formenstudium im Sinne der Paduaner. Seine Jugendarbeiten können aber nicht mit Bestimmtheit angegeben werden, es müssten denn verschiedene kleine Bilder in Tempera bei den Nonnen zu S. Jacopo di Napoli und andere im Kunsthandel dafür gelten. Im Museum zu Berlin ist ein Bild der Madonna mit dem Kinde auf dem Schoosse, je rechts und links ein verehrender Engel, Alles in Tempera gemalt. Diese kleinen Bilder müssen, wenn sie von Perugino herrühren, um 1470 entstanden seyn; später begab sich der Künstler nach Florenz zu Andrea Verrochio, und eignete sich hier jene freie, auf naturalistische Auffassung begründete Durchbildung der Form an, in welcher die Florentiner ausgezeichnet waren. Er arbeitete bereits 1475 in jener florentinischen Manier, die Bestimmung der Folge in den Arbeiten dieses Meisters von diesem Jahre an durch das folgende Decennium ist aber schwierig, da er versäumt hat, das Jahr der Vollendung anzugeben. Ein charakteristisches Zeugniss für seine Auffassung in der mittleren Zeit gibt die Anbetung der Könige in St. Maria nouva zu Perugia, welche aber keine andere Beglaubigung, als das Bildniss des Künstlers zur Linken unter dem Gefolge der Könige hat. Desswegen wollten diejenigen, welche den Perugino nur nach seinen späteren Werken aufgefasst haben, hier keine Spur seiner Hand erkennen, gegenwärtig ist man aber nicht mehr im Zweifel, und setzt das Werk um 1475. Es stimmt nach B. von Rumohr (ital. Forschungen II. 337 ff.) mit dessen Mauergemälden in jener Capelle, welche Papst Sixtus IV. 1480 in Rom erbauen und ausmalen liess. Ein Theil seiner Bilder in der Sixtina ist aber nicht mehr vorhanden, da man sie, um dem jüngsten Gerichte von Michel Angelo Raum zu geben, unter Paul III. abgeworfen hatte, nämlich die Himmelfahrt der Ma-

donna, die Geburt und die Verklärung Christi. Das besst erhaltene Gemälde Perugino's in dieser Capelle ist die Verleihung der Himmelschlüssel an St. Petrus, wobei ihm nach Vasari Bart. della Gatta geholfen hat. Er steht da dem D. Ghirlandajo sehr nahe. Dann malte Perugino auch in einem Zimmer des Vatikan, welches seit Rafael unter dem Namen der Stanza di Torre Borgia bekannt ist. An der Decke stellte er Gruppen von Heiligen und allegorische Figuren dar, welche Rafael bei der Ausschmückung dieser Stanze aus dankbarer Liebe zu seinem Meister stehen liess, obgleich sie sich nicht auf die Wandbilder beziehen. Eine Tafel, mit dem Namen und der Jahrzahl 1481 (1491?), wird gegenwärtig zu Rom im Palast Albani gezeigt. Das Mittelbild stellt das auf dem Boden liegende Jesuskind dar, vor welchem die Madonna und einige Engel knieen. Im Grunde sind die Erzengel, der Täufer Johannes und St. Hieronymus. Dieses Gemälde hält von Rumohr für eine unschätzbare Urkunde zu Perugino's Künstlergeschichte, da es das Datum trägt, und den Beweis liefert, dass Perugino schon um 1481 die Manier der damaligen Florentiner aufgegeben, und zur Richtung seiner Landsleute sich zurückgewendet habe. In dem genannten Gemälde kommt keine einzige Bildnissfigur mehr vor, sondern die Aufgabe ist, wie in der bessten Zeit des Künstlers, ihrer Idee und dem Herkommen gemäss dargestellt. Hieraus glaubt v. Rumohr weiter schliessen zu müssen, dass die Fresken in einem schon zu Vasari's Zeit abgetragenen Kloster vor dem Thore Pinti zu Florenz, in dem ebenfalls viele Bildnisse vorkamen, auch die noch vorhandenen drei Altartafeln derselben Kirche bereits beendiget waren, als Pietro nach Rom ging, um mit anderen Zeitgenossen die sixtinische Capelle auszuzieren.

Wenn nun dieses sich so verhält, so haben wir einerseits Werke aus seiner florentinischen Manier bezeichnet, anderseits in dem Bilde von 1481 den Wendepunkt des Künstlers gefunden, wo er von der florentinischen Richtung wieder zu seiner heimatlichen Sinnesweise zurückkehrt, um auf dem Grunde einer freier entwickelten Meisterschaft eine Reihe von Werken zu schaffen, die eben so anmuthvoll und zart in der Form, und in einer eigenthümlich blühenden Färbung sind, wie sie das Gepräge eines ungemein liebenswürdigen, innigen und schwärmerisch angeregten Gefühls tragen. Nur glauben wir, dass diese Periode etwas später fällt, als B. v. Rumohr sie setzt, da das Gemälde im Palazzo Albani nach Kugler (Handbuch, S. 682.) die Jahrzahl 1491 trägt, und gerade die schönsten Werke des Meister dem letzten Decennium des 15. Jahrhundertes angehören Wir erwähnen vorerst ein Frescogemälde, welches wahrscheinlich noch im vorhergehenden Jahrzehnt entstanden ist, jenes im Capitelsaale des Klosters St. Maria Magdalena de' Pazzi zu Florenz, welches zu Vasaris's Zeit noch den Cisterziensern gehörte, und jetzt der Clausur unterliegt, so dass nur in wenigen Fällen der Zugang gestattet wird, weil überdiess dieser Saal die Schmerzenskapelle der Nonnen ist. Perugino malte da den Heiland am Kreuze, zu dessen Füssen Magdalena kniet. Rechts ist die schmerzhafte Mutter, St. Johannes, Benedikt und Bernhard. Dieses Gemälde zeigt bereits Perugino's Bewältigung der Naturform zu seinem späteren Zwecke und eine, damals ganz ungewöhnliche Klarheit der Anschauung seines idealen Gegenstandes. Die folgenden Werke entstanden wohl grösstentheils in Perugia, doch ist die Zeit nicht bekannt, in welcher er daselbst sich niedergelassen hatte. Er erhielt das Bürgerrecht,

und nannte sich desswegen auf seinen Gemälden öfter »Perusinus.« Pietro's Ruf war damals schon weit verbreitet, und der Künstler bewahrte ihn sein Lebelang. Selbst Vasari kann nicht umhin, dem Künstler Lob zu spenden, kommt aber auch mit Vorwürfen, die einen zu strengen Richter verrathen. Wenn schon Perugino's nähere Zeitgenossen es tadelten, dass er sich zu öfter wiederhole, und den Einwurf des Meisters, dass dasjenige, was einmal gefallen habe, überall gefallen müsse, nicht gelten lassen wollten, so geht Vasari noch weiter, und behauptet geradezu, dem Perugino seyen die Regeln seiner Kunst so sehr zur Manier geworden, dass er nur eine und dieselbe Gesichtsbildung habe. Dieser Vorwurf geht zu weit, und lieblos ist vielleicht ein zweiter, wenn der genannte Schriftsteller sagt, Pietro sei ein irreligiöser Mann gewesen, und habe nie an die Unsterblichkeit der Seele geglaubt. Wäre dieses richtig, so fände bei ihm die seltene Ausnahme statt, dass die Gesinnnung des Künstlers mit seinen Werken in Widerspruch stand. Aus allen seinen Bildern spricht aber ein frommer Sinn, eine schwärmerische Ahnung des Unschuldigen und Himmlischen, der Ausdruck einer schönen und frommen Seele. Die zarte Anmuth und Innigkeit seiner Bilder muss gefühlt seyn, und wurzelt nicht in Irreligiosität. Der Künstler hatte auch Recht, wenn er sagte, das Schöne müsse auch in der Wiederholung schön seyn. Die Schriftsteller des 18. Jahrhunderts, welche den Perugino nur wegen seines grossen Schülers Rafael merkwürdig finden, sind keiner Widerlegung werth, da ihr Urtheil auf einem gänzlichen Verkennen der früheren Periode der Kunst beruht. Zur Zeit (1495), als Raphael in Perugino's Schule trat, zählte diese bereits tüchtige Schüler und Gehülfen des Meisters, welche seine Darstellungsweise mit grösserem oder geringerem Talent aufnahmen. Manche von diesen gingen in späterer Zeit jedoch zu jener frei ausgebildeten Richtung der Kunst über; unter ihnen Rafael, dessen höhere Entwicklung auf die seiner Schulgenossen mannigfach nachwirkte. Rafael traf damals in Perugino's Haus den Andrea di Luigi (Ingegno), welcher mehr als Gehülfe und Mitstreber des Pietro, denn als desselben Schüler zu betrachten ist. In einem ähnlichen Verhältnisse stand auch Bernardino di Betto, il Pinturichio, welcher später die oberflächliche Manier des Meisters theilte. Auch Rafael ward bald ein thätiges Mitglied der Schule, dessen Werke in Perugino's Richtung zu den anmuthigsten Blüthen der Umbrischen Schule gehören. Seine Mithülfe ist an mehreren Werken des Perugino nachgewiesen oder sehr wahrscheinlich, wie wir im Artikel Rafaels XIV. S. 260 angegeben haben. Neben Rafael werden Dom. di Paris Alfani, Gaudenzio Ferrari und Girolamo della Genga genannt, welche damals Perugino's Schule besuchten. Andere Schüler desselben sind von geringerer Bedeutung, und mehr als Gesellen zu betrachten, welche dann in die späteren Fussstapfen des Meisters traten. Eine rühmliche Ausnahme macht aber Pietro Giovanni lo Spagna, dessen Arbeiten zu den edelsten Erzeugnissen der Schule gehören, und Giannicola Manni, einer der tüchtigsten Nachfolger Pietro's. Eusebio di Sangiorio, Tiberio d'Assisi, Francesco Melanzio, Sinibaldo Ibi, Rocco Zoppo, Fransesco Ubertini u. A. sind nicht in gleichem Masse ausgezeichnet. Einige von diesen Künstlern sind als Gehülfen des Meisters zu betrachten, und hatten daher unmittelbar an der Ausführung seiner Werke Theil.

Die Bilder aus seiner bessten Zeit sind der Mehrzahl nach mit der Jahrzahl bezeichnet, und somit können sie in chronologischer Folge bezeichnet werden. Die nähere Beschrei-

schreibung folgt aber unten in der geographischen Uebersicht der Bilder Perugino's. Zuerst nennt Kugler l. c. S. 682. die Verehrung des Christkindes im Palast Albani zu Rom von 1491 und ungefähr gleichzeitig ist eine Madonna mit Engeln und Heiligen in der Sammlung des Königs der Niederlande, jetzt wohl im Haag. Im florentinischen Museum ist eine thronende Maria von 1493, gleichzeitig ein ähnliches Bild im Belvedere zu Wien, und ein solches von 1494 in St. Agostino zu Crema. Die Kreuzabnehmung in der Gallerie Pitti trägt die Jahrzahl 1495, und eine Madonna mit Heiligen im Vatikan ist aus derselben Zeit. Hierauf folgt ein grosser Altar von 1495 und 1496, ehedem in S. Pietro maggiore zu Perugia, gegenwärtig zerstreut, das Hauptbild der Himmelfahrt in Lyon, die Predella in Rouen und der Rest in der Sakristei der Kirche. In St. Maria nuova zu Fano ist aus dieser Periode eine Madonna mit Heiligen (1497), in St. Pietro Martire bei S. Domenico zu Perugia eine Madonna von 1598, und an diese Bilder schliesst sich eine Madonna mit St. Bernhard in München an. Dann folgt (1500) ein Cyclus von Frescobildern im Collegio del Cambio zu Perugia, und das schöne Fresco in S. Francesco del Monte bei Perugia.

Vom Jahre 1500 ab zeigt sich in Perugino's Bildern der Beginn einer flüchtigeren Behandlung, obgleich die Werke der nächsten Jahre noch immer grosse Bedeutung haben. Zu diesen gehören eine Madonna mit Heiligen in der Akademie zu Florenz 1500, die Heiligen am Hauptaltare von S. Francesco del Monte bei Perugia 1502, der Hauptaltar in S. Agostino zu Perugia 1502, und das Wandbild zu Castello della Pieve. Später geht diese flüchtigere Behandlung in ein völlig handwerksmässiges Wesen über. Er bildete die Typen eines innerlich bewegten Gefühls äusserlich conventionell nach, und brachte somit eine sehr unerfreuliche Wirkung hervor. Beispiele dieser Art gewähren die vielen Tafeln und Wandgemälde, mit denen er selbst und seine Schüler die Kirchen in Perugia und anderen Ortschaften des Bezirkes erfüllt haben. Uebrigens sind diese Arbeiten nicht durchhin schlecht oder mittelmässig, es dürfte aber das Gute in diesen späteren Leistungen häufiger seinen besseren Gehülfen angehören. B. v. Rumohr glaubt sogar, dass Perugino's frische und belebte Hervorbringungen nicht über 1500 hinausgehen. Wie wenig es ihm späterhin um die Kunst ein Ernst gewesen, wie handwerksmässig er sein Geschäft betrieben, zeigt eine Tafel von 1518 in der Gallerie Ranuccini zu Florenz. Als Ursache dieser Verschlechterung nennt man den Geiz des Künstlers, in Folge dessen er nach dem Verdienste jagte. Doch scheint er nicht um geringen Lohn gearbeitet zu haben, wenigstens nicht in seiner Blüthezeit, was folgendes Factum beweiset. Der Doge Agostino Barbarigo ertheilte ihm den Auftrag, den Dogenpalast ausser einigen Bildnissen von Dogen mit zwei Gemälden zu zieren, welche die Flucht des Papstes Alexander III. vor Friedrich's I. Schaaren, und die Schlacht bei Lepanto vorstellen sollten. Der Contrakt ist vom 14. August 1494, und wird von Abate Giuseppe Cadorin (Dei miei studi negli Archivii. Venezia 1846) zuerst mitgetheilt. Die Geschichtsscenen waren bereits von Guariento gemalt vorhanden, Pietro Peroxini (sic) sollte aber das Ganze reicher darstellen als Guariento, und es wurden ihm desswegen 400 Ducaten angewiesen. Gold, Silber, Azur und Farben sollte er selbst anschaffen, Leinwand, Bretter und Gerüste wurden ihm auf Staatskosten zugesichert. Allein das Werk kam nicht zur Ausführung. Der Künstler scheint nach

dem Schluss des Contraktes den doppelten Preis gefordert zu haben. Dieses dürfte man aus einer von Cadorin mitgetheilten Supplik des Tiziano entnehmen, welcher die Arbeit um die Hälfte dessen, was Perugino gefordert, zu übernehmen versprach. Vasari wirft ihm das Laster des Geizes mit Bitterkeit vor, und sagt, das Geld sei der einzige Abgott des Künstlers gewesen, dem zu Liebe er auch das Schlechteste verübt hätte, und an einen andern Gott, so wenig als an ein künftiges Leben, habe er nicht geglaubt. Nur die Leidenschaft, mit welcher er seiner Frau zugethan war, besiegte zuweilen den Geiz, so dass er den Aufwand für sie oft bis zur Verschwendung trieb. Er selbst war karg gegen seine Person, denn er verwendete alles, was die geliebte Gattin übrig liess, auf Häuser und liegende Gründe. Hatte er je Geld vorräthig, so nahm er es beim Ausgehen mit sich. Bei dieser Gelegenheit wurde er einmal beraubt, was der Künstler sich so zu Herzen nahm, dass er bald darauf starb. Sein Tod erfolgte 1524, nach einigen in Città della Pieve, nach anderen im Hospital zu Fulignano. Er soll ausserhalb der Kirche begraben worden seyn, weil man den Künstler nicht für einen Ottimo Christiano hielt. Vielleicht gab zu dieser Sage sein Bild in der Thornische des Spitals Veranlassung, wo der Künstler auf die Idee kam, den Gottvater darzustellen, wie er zum Tanze der Engel die Flöte blässt. Folgendes Werk handelt ausführlich über diesen Meister: Vita, elogio e memorie dell' pittore P. Perugino ed agli scolari di esso. Perugia 1804. Das Bildniss dieses Meisters finden wir am Pfeiler im Collegio del Cambio zu Perugia, und in andern Bildern desselben. Im Holzschnitt ist es dem Werke von Vasari beigegeben. Gestochen finden wir es in der florentinischen Serie de' ritratti etc. I. 89, bei Bottari I. 487, bei Sandrart I. tav. M.

Verzeichniss der Werke dieses Meisters unter ihrem Standorte.

Perugino malte in der ersteren Zeit einzig in Tempera, hierauf scheint er aber die Bilder nur in Tempera angelegt, und sie dann mit Oelfarben lasirt zu haben, wie diess überhaupt bei den alten Italienern Gebrauch war, der sich aus früher Zeit her vererbte. Denn schon in der »Diversarum artium schedula« von Theophilus (neue Ausgabe Cap. 26. Lib, 1.) heisst es, dass man die Bilder in Wasserfarben anlegen, und dann mit Oelfarben übermalen könne, letzteres nach derselben Weise, wie man vorher in Wasserfarben verfuhr (sicuti superius aqua feceras). Dasselbe Verfahren befolgten in früherer Zeit auch Rafael und Francia. Von Perugino ist es nachweisbar, denn Orsini bemerkte bei der Restauration des berühmten Gemäldes aus St. Maria de Fossi (jetzt in Marseille), dass es in Tempera gemalt, und mit einem Firniss überzogen ist. Den Gebrauch der Oellasuren finden wir in der Vita, elogio e memorie del Perugino. p. 180 Nr. 1., bestättiget.

Berlin.

Die Gallerie des k. Museums besitzt nur zwei kleine Temperabilder von Perugino, und überdiess alte Copien grösserer Bilder, die noch unter seiner Aufsicht gemacht wurden.

Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, wie sie mit der Linken einen Apfel hält.

Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, je rechts und links ein verehrender Engel.

Bologna.

In der Pinakothek ist das berühmte Bild aus S. Giovanni in Monte, welches die Madonna mit dem Kinde in der himmlischen Glorie

vorstellt. Die Heiligen Michael, Catharina, Apollonia und Johannes Evangelist betrachten knieend die Erscheinung. Dieses Bild musste unter Napoleon die Wanderung nach Paris antreten. Es ist in den Haupttheilen eines Rafael würdig.

Città della Pieve.

Bei den Serviten di St. Maria malte Perugino eine Kreuzabnehmung in Fresco, von welcher aber jetzt durch ein barbarisches Verfahren nur noch die Gruppe der Maria mit den Frauen sichtbar ist.

In der Capelle der Bruderschaft St. Maria de' Bianchi ist ein Frescobild der Anbetung der Könige aus der späteren Zeit des Meisters.

Von ausgezeichneter Schönheit ist dagegen das Fresco der Geburt Christi in der unter dem Namen la Chiesarella bekannten Capelle. Gegenüber war Perugino's Haus, welches erst 1828 von einem Bürger niedergerissen wurde.

Crema.

In S. Agostino sieht man eine thronende Madonna mit St. Hieronymus und St. Augustin von 1494, eines der Hauptwerke des Meisters, welches sich im Central-Museum zu Paris befand.

Fano.

In St. Maria nuova ist eine Madonna mit Heiligen, 1497 gemalt.

Florenz.

Im Capitelsaale des Klosters St. Maria Magdalena de' Pazzi ist das berühmte, leider unter Clausur sich befindliche Frescobild mit Christus am Kreuze, zu dessen Füssen Magdalena kniet, rechts die leidende Mutter, St. Johannes, Bernhard und Benedikt. Die Entstehung dieses noch gut erhaltenen Werkes fällt in den Beginn der Glanzperiode des Meisters.

In der alten Sakristei von S. Lorenzo ist ein schönes Bild des heil. Lorenz.

In der Kirche S. Giovannino della Calza sieht man ein von verschiedenen Engeln umgebenes Kreuz. Dieses Altarbild soll in der kräftigen und derben Charakteristik an L. Signorelli erinnern.

In S. Marco sieht man ein schönes Bild der Madonna mit Heiligen, aus der besseren späteren Zeit des Meisters. Eine Himmelfahrt wird von einigen auch dem Albertinelli zugeschrieben.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse auf dem Throne, von dem Täufer Johannes und St. Sebastian umgeben. Im Grunde schöne Architektur, 1493. Im Palazzo Pitti.

Der Leichnam des Herrn von Maria, Johannes und Magdalena beweint, ein schlecht erhaltenes Bild im Pitti.

Die Grablegung, berühmtes Gemälde aus St. Chiara zu Florenz, bezeichnet: Petrus Perusinus pinxit a. d. 1495. Dieses jetzt in der Gallerie des Pitti befindliche Bild galt nach Vasari gleich Anfangs als eines der vorzüglichsten Werke des Meisters. Dieser Schriftsteller wurde von der Schönheit desselben ganz hingerissen. Er sagt, die sich über den Leichnam neigenden Frauen hätten aufgehört zu weinen, um in Liebe und Verehrung den göttlichen Todten zu betrachten. Ueberdiess ist dieses Bild auch ein Meisterwerk der einfachen Anordnung mehrerer Figuren zum ergreifenden Ganzen. Wie viel Fleiss er daran gewendet, zeigen die trefflichen Naturstudien in der Zeichnungssammlung der Gallerie der Uffizj.

Christus am Oelberg betend, aus der Kirche della Calza zu Florenz, jetzt in der akademischen Sammlung.

Der Leichnam des Herrn auf dem Schoosse der Mutter, aus der Kirche della Calza, jetzt in der akademischen Gallerie.

Der gekreuzigte Heiland, aus S. Girolamo delle Poverine, jetzt in der akademischen Sammlung.

Die Himmelfahrt der Maria, mit einem Chor von Engeln, welche verschiedene Instrumente spielen. Unten sind die Heiligen Bernhard, Johannes Gualbert, Benedikt und der Erzengel Michael. Dieses schöne, aus der Vallombroser Abtei San Salvi stammende Bild trägt Perugino's Namen und die Jahrzahl 1500. Jetzt ist es in der akademischen Sammlung.

Die Kreuzabnehmung aus der Annunziata zu Florenz, der obere Theil von Filippo Lippi, der untere Theil von Perugino. Jetzt in der Gallerie der Kunstakademie.

Zwei Bildnisse des Don Blasio, General des Ordens in Vallombrosa, und eines Abtes aus demselben Orden. Beide in der akademischen Gallerie.

In der Gallerie Ranuccini ist eine Tafel mit dem Namen und der Jahrzahl 1518, eine Probe der handwerksmässigen Auffassung und Durchführung des Meisters.

Fulignano.

Im Hotpital befinden sich einige der letzten Arbeiten des Meisters. In der Nische des Thores stellte er den Gottvater in der Glorie dar, wie er die Flöte blässt, während die Engelchen um ihn her tanzen. Dieses Bild wurde vor mehreren Jahren überweisst.

Im Haag.

In der Sammlung des Königs der Niederlande ist eine Madonna mit Engeln und Heiligen, um 1491 gemalt, und eines der schönsten Werke des Meisters.

London.

In der National-Gallerie ist seit kurzer Zeit ein wunderbar rührendes und anziehendes Bild der Modonna mit dem Kinde auf dem Schoosse, und mit dem dasselbe verehrenden Johannes, halblebensgrosse Figuren. Dieses Gemälde wurde von Mr. Beckford um 800 Pf. St. erkauft.

In der 1792 in England verkauften Gallerie Orleans war ein grosses Gemälde mit der Grablegung, welches Hr. Sykes mit 500 Pf. bezahlte. Auch eine Madonna mit dem Kinde war in dieser Sammlung.

Hr. Domville kaufte aus Solly's Sammlung das halblebensgrosse Bild des ungläubigen Thomas.

Lucca.

Im Chore der Carmeliter Kirche ist ein Bild von Perugino, welches der Restaurateur übel zugerichtet hat.

Lyon.

Im Palais des arts ist die Himmelfahrt Christi mit den Aposteln, der mittlere Theil des grossen Altarwerkes aus S. Pietro maggiore in Perugia, ein Geschenk des Papstes Pius VII. Im Jahre 1846 wurde dieses meisterhafte Gemälde restaurirt.

Die Bilder der Predella sind im Museum zu Rouen.

Madrid.

Im Museo del Prado ist ein Altarbild mit Christus am Kreuze wie ihm der Knecht die Seite durchbohrt. Auch die beiden Flügelbilder sind vorhanden. Das Museum bewahrt auch eine Auferstehung mit Seitenbildern, und den Kampf des Erzengels mit Lucifer.

Mailand.

Die Bilder in der Gallerie des Duca Melzi sind unten unter Padua genannt.

Marseille.

In der Gallerie ist das berühmte Bild der Himmelfahrt aus St. Maria tra' Fossi, später in Orvieto. Es ist in Tempera gemalt, und mit einem Firniss überzogen.

München.

In der k. Pinakothek ist ein herrliches Bild von diesem Meister, die lebensgrossen Figuren der Maria, des Johannes und des heil. Nicolaus, welche alle den Blick zur Erde auf das liegende Kind wenden. Dieses Bild hat alle Kennzeichen der früheren Epoche des Meisters, und ist besonders schön in der gebrochenen harmonischen Färbung.

Dann ist daselbst das lebensgrosse Kniestück der Madonna mit dem Kinde auf dem Schoosse. Ein drittes Gemälde, in nicht ganz lebensgrossen Figuren, zeigt die Madonna mit zwei Engeln, wie sie dem in einer Halle lesenden St. Bernhard erscheint. Dieses Gemälde dürfte um 1498 entstanden seyn.

Neapel.

In der Akademie der schönen Künste sieht man ein grosses Brustbild des Gottvaters mit Cherubim in glänzender Farbenpracht. Dann ist daselbst eine Anbetung der Könige, mit Perugino's und Rafael's Bildniss, ferner eine thronende Maria mit dem Kinde und zwei Heiligen, und ein Bild der Madonna mit dem Kinde in einer Landschaft.

Daselbst ist auch eine Himmelfahrt aus der Restituta, welche Vasari dem Künstler mit Unrecht zuschreibt. Dieses Bild ist von Pinturicchio. In S. Severino sieht man eine Taufe Christi von der Hand dieses Meisters.

Panicale.

Im Nonnenkloster sieht man die Marter des heil. Sebastian, in Tempera auf die Wand gemalt. Diese Darstellung hat Perugino zu wiederholten Malen ausgeführt, aber nirgends so schön wie hier.

Paris.

In der Gallerie des Louvre ist eine heil. Familie aus der bessten Zeit des Künstlers. Die Köpfe sind innig und schmachtend im Ausdrucke, die Formen sorgfältig gerundet, der Ton leuchtend und sehr warm. Ein zweites Gemälde stellt die Madonna mit dem Kinde dar, ein schwaches, den Einfluss des Alunno verrathendes Bild. Ferner sieht man im Louvre Christus mit der Dornenkrone zwischen Maria und Johannes, und den Heiland, wie er der Magdalena erscheint. Links in der Ferne geht er zum Schrecken der Wächter aus dem Grabe hervor. Das Louvre bewahrt auch ein Gouachebild von Perugino, den Kampf der Liebe und der Keuschheit vorstellend, durch viele Figuren in einer Landschaft. Dieses Bild zeigt, dass der Künstler solchen dramatischen Aufgaben nicht gewachsen war. Es deutet auf die spätere, handwerksmässige Zeit des Meisters.

Pavia.

In der Carthause war ehedem ein grosser Altar in sechs Abtheilungen, in welchem Raphael's Hand und Geist unverkennlich sind. An alter Stelle ist jetzt nur mehr das obere Bild mit Gott Vater. Das Mittelbild stellt die heil. Jungfrau dar, wie sie knieend das Kind anbetet. Auf den Seitenflügeln erscheint der Erzengel Michael, und Rafael mit dem Tobias. Das Hauptgemälde und

die Flügel kamen in die Gallerie Melzi zu Mailand. Die kleineren Gemälde mit Maria und dem verkündenden Engel sind verschollen.

In der Capelle des heil. Michael daselbst ist noch ein herrliches Bild von Perugino, die Madonna von Engeln umgeben, welche das Jesuskind anbeten.

Perugia.

In einer Capelle des Klosters St. Maria nuova ist eine Anbetung der Könige, eines der ältesten Werke des Meisters, welches unter Napoleon im Centralmuseum zu Paris war. Wir haben schon oben auf dieses Bild aufmerksam gemacht.

In S. Pietro fuori le Mura sind Fragmente eines grossen Frescobildes, und andere Gemälde, die seinen Namen tragen.

In S. Francesco del Monte bei Perugia ist ein schönes Frescobild der Geburt Christi, um 1500 vollendet. Am Hauptaltare der Kirche sieht man Heilige von ihm 1502 gemalt. Sein heil. Sebastian zeichnet sich besonders aus.

In einer verlassenen Capelle bei St. Maria nuova findet sich eine Anbetung der Könige.

Für den Altar des heil. Joseph in der Cathedrale malte er 1495 die Verlobung der Maria, welche Rafael bei seinem berühmten Sposalizio benützte. Dieses Bild soll Papst VII. einem französischen General geschenkt haben, der es nach Lyon brachte. Im Museum daselbst ist aber nur eine Himmelfahrt. Nach einer weiteren Angabe befindet sich das Sposalizio in der Akademie zu Grenoble. An der alten Stelle im Dome ist eine Copie von Wicar.

Im Oratorio de la Giustizia ist ein schönes Bild der Madonna.

In S. Agostino sind mehrere grosse Bilder von Perugino, welche eine lehrreiche Uebersicht gewähren. Da sieht man eine Geburt Christi in symmetrischer Anordnung. Das Jesuskind liegt auf dem schön getäfelten Fussboden einer hohen Halle. Zu beiden Seiten knieen Joseph und Maria, im Hintergrunde zwei Hirten, und oben schweben zu den Seiten des Sterns zwei Engel. Dieses Bild ist von 1502. Dann sieht man in dieser Kirche ein Bild der Anbetung der Könige, die Taufe Christi, Gott Vater in einer Glorie von Engeln, zwei himmlische Conversationen, die eine von 1509, und die Bilder der Heiligen Hieronymus und Magdalena. In der Sakristei sind kleinere Bilder: die Beschneidung Christi, Anbetung der Könige, das Abendmahl und die Himmelfahrt, ganz ähnlich den kleinen Vorstellungen von Rafael, welche mit der Krönung Mariä in den Vatikan kamen. Dann sieht man da acht merkwürdige Köpfe, gleichsam die Studien zu den vornehmsten, und häufig wiederkehrenden Lieblingsgesichtern dieses Meisters und seiner Schule.

Bei der Bruderschaft des heil. Augustin ist eine Madonna mit dem Kinde und drei Heiligen von 1520.

In S. Pietro Martire bei S. Domenico ist ein schönes Bild der Madonna von 1498.

In der Sakristei von S. Pietro waren ehemals zwei Bilder von ihm, die seit 1798 verschollen sind. Sie stellen die Taufe und die Auferstehung Christi dar. Rafael hat von beiden Copien gefertiget, die jetzt in München sich befinden. Im Oratorium der Kirche ist ein Madonnenbild, welches dem Rafael zugeschrieben wurde.

In S. Severo sind unter dem Bilde, welches Rafael unvollendet hinterliess, mehrere Heilige als Abschluss des Ganzen. Bezeichnet: Petrus de Castro Plebis Perusinus sanctos sanctasque pinxit a. d. 1521.

Im Collegio del Cambio sind im Erdgeschosse zwei gewölbte Zimmer, welche Perugino in Fresco ausmalte. Im Angesichte des Einganges in die Sala befindet sich die Geburt und Verklärung Christi. Erstere hat viel Aehnlichkeit mit jener, welche der Künstler in S. Francesco al Monte malte, nur mit dem Unterschiede, dass hier noch mehr Studium und schönere Zeichnung sich offenbaret. Beide Gemälde sind vortrefflich, und besonders die Verklärung von grossartigem Charakter. An der rechten Wand befinden sich sechs Sibyllen, und eben so viel Propheten, worunter Daniel das Bildniss Rafael's ist. In der Höhe erscheint Gott Vater. Auf der linken Seite sieht man oben die Madonna, und unten ganze Figuren, deren beigeschriebene Namen sie als berühmte Männer Roms und Griechenlands bezeichnen. In der Höhe sieht man vier allegorische Darstellungen. Vasari lobt kein Werk des Meisters mehr, als dieses. An einem Pfeiler brachte derselbe sein Bildniss an, mit der Jahrzahl 1500. Der zweite Saal dient zur Capelle, deren Bilderschmuck sich in grosser Frische erhalten hat. Das Altarblatt, die Taufe Christi, gehört nicht zu den bessten Arbeiten Perugino's. Ueberdiess malte er an der Hauptwand Darstellungen aus dem Leben des Johannes, die Verkündigung, die Heimsuchung, die Geburt und die Verklärung Christi. An den beiden grossen Bogenwänden malte er in zwei Bildern die Geschichte des Herodes, und daneben zwei Sibyllen. Am Gewölbe sieht man Gott Vater, und unten die Brustbilder der Evangelisten und Kirchenlehrer. Keiner der herrlichen Köpfe hat mit dem andern eine andere Verwandtschaft, als jene der göttlichen Begeisterung. Das Gesicht des ewigen Vaters flösst Liebe, keine Furcht ein.

In der Gallerie des Barone della Penna ist jetzt ein Hauptwerk des Meisters, welches ehedem in der Servitenkirche sich befand.

St. Petersburg.

In der k. Eremitage ist eine heilige Familie von hohem Werthe. Am Boden liegt auf einer Decke das Jesuskind, vor ihm seitwärts sieht man Maria in Andacht und Entzücken, und über dem Kopfe des Kindes steht Joseph auf den Stab gestützt. Rechts kniet Franciscus, links Hieronymus, und über der Scene schwebt ein Kranz von Engeln. Diese Composition ist geistreich, hat ausdrucksvolle Köpfe, eine kräftige lebendige Färbung, und besonders gelungen sind hier die vollen runden Falten, wie sie gewöhnlich nicht vorkommen.

Der Fürst von Galitzin erwarb aus einem Franziskanerkloster in Toskana ein Bild des Heilandes mit der Magdalena, umgeben von Johannes und Hieronymus. Dieses Gemälde soll Rafael nach einer Zeichnung von Perugino gemalt haben.

Rom.

Im Vatikan sind folgende drei Bilder von Perugino:

Die Geburt Christi, welche aus der Kirche der Minori riformati della Spineta bei Todi kommt, und unter Rafael's Hülfe entstand.

Die Auferstehung Christi aus der Franciskanerkirche zu Perugia, vielleicht ganz von Rafael nach Perugino's Angabe gemalt. Der ältere schlafende Wächter ist Bildniss des Meisters, der junge jenes von Rafael.

Eine thronende Madonna mit vier Heiligen, ehedem in der Rathskepelle zu Perugia, dann im Centralmuseum zu Paris, und jetzt im Vatikan. Dieses ausgezeichnete Gemälde athmet Rafael's Geist, und trägt folgende Inschrift: Hoc Petrus de chastro plebis pinxit.

Im ersten Saale des Palastes der Conservatoren (Sala del Cav. d'Arpino) sind Fresken von ihm, die Schlachten der punischen Kriege vorstellend, die Krieger sind aber weder Römer noch Carthager.

In der Kirche S. Marco sieht man ein gerühmtes Gemälde, welches den heil. Papst Marcus und den Evangelisten Marcus vorstellt.

In der Sixtina ist die Verleihung der Himmelsschlüssel an St. Petrus in Fresco gemalt, eines der frühesten öffentlichen Werke des Meisters. Andere Fresken der Sixtina sind, wie oben bemerkt, zu Grunde gegangen. Ausser der Schlüsselertheilung sieht man in dieser Capelle noch eine Taufe Christi.

Die Bilder am Plafond der Stanza di Torre Borgia, vier Rundungen mit folgenden Compositionen: Gott Vater von Engeln umgeben; Christus in einer Glorie von Engeln; der Heiland in Mitte der Apostel; Christus zwischen zwei Heiligen von Engeln umgeben. Der übrige Raum der Decke ist mit Arabesken auf Goldgrund geschmückt.

Im Palast Albani ist ein Bild der Madonna und kleine Engel, welche das Christkind knieend verehren, im Grunde die Erzengel, der Täufer Johannes und Hieronymus, in den anderen Abtheilungen die Verkündigung, Anbetung der Hirten, Kreuzigung, und mehrere Heilige. Mit der sonderbaren Inschrift: MCCVIIII. primo. Dieses berühmte Bild ist verwaschen, aber noch immer anziehend durch die Anmuth der Stellungen, Feinheit der Gesichtsbildungen und Reinheit des Ausdruckes.

Die Sammlung des Fürsten Lucian Bonaparte bewahrt das Bildniss eines geistlichen Fürsten mit zwei knieenden Heiligen.

In der Gallerie Doria ist ein durch den Stich bekanntes Madonnenbild.

Siena.

In S. Agostino ist ein Christus am Kreuze von St. Hieronymus, Johannes und anderen Heiligen umgeben, alles in symmetrischer Anordnung, von vortrefflichem Einklang zwischen Gefühl und Farbe.

In der Akademie sieht man die Geburt Christi, und ein Bild der Madonna.

Turin.

Im k. Palaste ist ein grosses Bild des todten Heilandes im Grabe, eines der prächtigsten Gemälde des Meisters.

Wien.

In der k. k. Gallerie sind folgende Bilder von ihm:

Maria mit dem segnenden Kinde auf dem Schoosse, rückwärts zwei heil. Frauen, die eine betend, die andere mit dem Palmzweige. Bezeichnet: Petrus Perusinus Pinxit. Kniestück.

Maria mit dem Kinde auf dem Throne von den Heiligen Petrus und Hieronymus, Paulus und Johannes umgeben, fast lebensgross. Am Fussgestelle steht: Presbyter Johannes Christofori Deterreno Fieri Fecit MCCCCLXXXXIII.

In der Gallerie Lichtenstein ist ein Bild der Madonna, welche das in einer Landschaft auf dem Kissen sitzende Kind hält.

Die Sammlung des Grafen Harrach bewahrt ein Bild der Madonna mit dem Kinde zwischen St. Magdalena und Catharina.

Stiche und Lithographien nach Werken dieses Meisters.

Die beiden Mönche von Valombrosa, nach den Bildern der florentinischen Akademie für die Galleria dell' Imp. e Reale Academia gestochen, 1845, gr. fol.

Die heil. Jungfrau mit dem auf einem Kissen in der Landschaft sitzenden Kinde, nach dem Bilde der Gallerie Lichtenstein von C. Rahl gestochen 1825. Rund, gr. fol.

Die thronende Maria von St. Johannes und Sebastian umgeben, nach dem Bilde von 1493 in der florentinischen Gallerie gest. von Colombini. Etruria pittrice XXX., gr. 4.

Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, halbe Figur, lith. von J. Kaltner, fol.

Die Madonna in Wolken mit dem Kinde auf dem Schoosse, welchem Johannes eine Traube reicht, gest. von N. Beatrizet. Ohne Namen, kl. fol.

Die sitzende Madonna mit dem Kinde, von einem Ungenannten in Helldunkel gearbeitet, nach Bartsch XII. 54. anscheinlich nach Perugino.

Die Madonna mit St. Nicolaus und Johannes, welche das auf dem Boden liegende Kind verehren, nach dem Bilde in der Pinakothek zu München lith. von Strixner, gr. fol.

Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, welches einen Rosenkranz hält. Nach einem Bilde in München von Strixner lithographirt 1813. Aus dem alten Galleriewerke, gr. fol.

Maria mit dem Sternenschleier das Kind haltend, halbe Figur, gest. von Bettelini. Oval fol.

Madonna mit dem Kinde zwischen zwei Heiligen, nach dem Bilde des Belvedere in Wien gest. von J. Steinmüller. Oesterreichischer Kunstverein 1834, gr. fol.

Die Madonna mit dem Kinde von St. Magdalena und Catharina umgeben, nach dem Bilde des Grafen von Harrach in Wien von P. Gleditsch gestochen, roy. fol.

Die Madonna mit dem Kinde, gest. von Schuppen nach dem Bilde der Gallerie Doria in Rom, gr. fol.

Christus am Oelberge, gest. für die Galleria dell' Imp. e Reale Academia di Firenze 1845, gr. fol.

Der gekreuzigte Heiland, nach dem Bilde aus S. Girolamo delle Poverine. Gest. in der Galleria dell' Imp. e Reale Academia di Firenze, 1845, gr. fol.

Christus am Kreuze von Hieronymus und anderen Heiligen umgeben, das Gemälde in S. Agostino zu Siena. Jos. Rossi incis. 1828. In den Pitture di Siena, gr. fol.

Die Kreuzabnehmung, nach dem Bilde der florentinischen Akademie von Daverio gestochen, gr. fol.

Die Begräbniss Christi, nach dem Bilde aus der Gallerie Orleans von C. Duflos gestochen, für die Sammluug von Crozat, gr. fol.

Das Facsimile einer Skizze des obigen Bildes. Caylus fec. Cabinet Crozat, kl. fol.

Zwei Skizzen einer ähnlichen Composition, leicht radirt von J. B. Langer, 4.

Die Grablegung Christi, das berühmte Bild in der Gallerie des Palazzo Pitti, gezeichnet und lithographirt von N. Hoff 1835, gr. fol.

Die Himmelfahrt Christi. gest. von F. Cecchini, roy. fol.

Die Himmelfahrt Mariä, nach dem Bilde aus Vallombrosa für das Galleriewerk der florentinischen Akademie gestochen, 1845, gr. fol.

Ein stehender und ein lesender Mönch, Zeichnungs-Imitation von St. Mulinari, kl. fol.

Die Fresken im Collegio del Cambio zu Perugia, gestochen von F. Cecchini, die reiche Composition mit den Helden, qu. roy. fol.

Herkules, der den Neid vom Parnasse jagt, Helldunkel von einem anonymen Meister, fol.

Anhang von Blättern, welche von einigen dem Stiche nach, von anderen der Zeichnung nach dem Perugino zugeschrieben werden.

Man findet einige alte Blätter, welche mit einem aus den verbundenen Buchstaben P. P. gebildeten Monogramm bezeichnet sind. Durch die unteren Schenkel der neben einander stehenden Buchstaben geht ein Paragraph, der auf dem Blatte Nr. 3. fast einer liegenden, gedehnten Ziffer 8 ähnlich ist. Die Führung dieser Verbindungslinie ist nicht gleich. Auf dem Blatte Nr. 1. gibt sie den beiden Buchstaben fast das Ansehen von zwei R.

Dass diese Blätter wirklich von Perugino gestochen seyen, ist noch nicht entschieden, und was darüber verlautet, beruht nur auf der Vermuthung Lanzi's, welcher in der ersten Ausgabe seiner Storia das Monogramm dem P. Perugino beilegt. In der zweiten Ausgabe geht er davon wieder ab. Doch kommt Zani, Materiali etc. p, 129, darauf zurück, aber ohne zu behaupten, dass Perugino in Kupfer gestochen habe. Der genannte Schriftsteller sah in der Sammlung des Grafen Remondini zu Bassano das Blatt, welches die Kreuzabnehmung vorstellt, und wurde bei dieser Gelegenheit an die Bemerkung Lanzi's erinnert, welcher das Monogramm des Blattes dem Perugino zueignen wollte. Zani legt aber den Stich nicht unbedingt dem Perugino bei, wie Bartsch P. gr. XIII. p. 254. von diesem Schriftsteller behauptet. Er fügt im Gegentheile bei, dass für Perugino kein Beweis geliefert werden könne. Was Zani noch weiter bemerkt, dass der Künstler mit Martin Schongauer in freundschaftlichem Verhältnisse gestanden sei, sagt schon Sandrart, Academia artis pictoricae 1682. p. 208. Es kann aber nicht gefolgert werden, dass Perugino in Kupfer gestochen habe, weil jener deutsche Meister diese Technik übte. Zani will in dem genannten Blatte vielmehr den Styl des Nicolo da Modena, und jenen des Robetta erkennen.

Nach dem bisher Gesagten wissen wir noch nicht einmal, ob das erwähnte Monogramm den Stecher oder Zeichner bedeute. Dass aber dar Stecher darunter zu verstehen sei, dürfte das Bacchanal mit dem Silen beweisen, welches eine strichgetreue, sehr gute Copie eines Blattes von A. Mantegna ist. Das Monogramm zeigt die Buchstaben P P., der Art durch die quer durchgehende Linie verbunden, dass sie wie R R. erscheinen. Die Löwenjagd hat das ähnliche Zeichen, und könnte von derselben Hand seyn.

Wenn man dem Perugino je ein Blatt zuschreiben könnte, so wäre es jenes, welches die Macht der Liebe vorstellt. Bartsch bemerkt, dass die Zeichnungsweise genau mit jener des Perugino übereinstimme, und dass die geistreiche und verständige Manier, womit die Zeichnung auf Kupfer gegeben sei, den Zeichner auch als Stecher beurkunde. Wir fügen hier noch bei, dass sich im Museum des Louvre eine Gouachezeichnung von Perugino befinde, welche das Vorbild zum Stiche gegeben haben könnte. Es ist diess eine reiche Composition aus der späten Zeit des Meisters, die wir aber nicht so genau beschrieben finden, um sagen zu kön-

nen, dass sie wirklich jene des genannten Blattes ist. Im Cataloge des Museums steht nur: Combat de l'amour et de la chasteté, mit der Bemerkung, dass Amor im Grunde mehrere Metamorphosen vornehme. Das Monogramm zeigt deutlich die beiden P. mit dem Paragraphe durch die unteren Schenkel. Dasselbe Zeichen trägt auch das Blatt mit dem vom Kreuze abgenommenen Heiland, jenes mit St. Christoph, und David mit dem Haupte des Goliath.

Dadurch wollen wir nicht behaupten, dass die Blätter von einer und derselben Hand herrühren. Sie gleichen sich im Gegentheile sehr wenig im Stiche. Auch ist nach Zanetti (Cabinet Cicognara p. 182) das Verdienst derselben nicht gleich; doch vielleicht nur im späteren retouchirten Abdruck. Die alten Abdrücke sind sehr delikat und mit viel Geist mit der kalten Nadel behandelt. Die Retouche wurde meistens mit dem Hammer vorgenommen, anscheinlich von einem Goldschmiede. Bartsch l. c. beschreibt nur die ersten drei Blätter genau. Alle gehören zu den grossen Seltenheiten, besonders im vorzüglichen Drucke.

1) Die Löwenjagd. Zwölf Ritter bilden das Gefolge eines jungen Prinzen zu Pferd, und der Zug geht nach rechts. Im Mittelgrunde erscheinen vier Jäger zu Pferd, welche den Löwen verfolgen, der mit einem Hunde zwischen den Füssen nach dem rechts sich ausbreitenden Wald flieht. Vorn in der Mitte helfen drei Jungen dem vom Pferde gestürzten Reiter auf, rechts flöten zwei Hirten bei zwei Kühen, und ein nackter Mann liegt auf dem Boden. Den Grund bildet eine Landschaft mit Bergen. Links sind zwei Hütten, und gegen die Mitte zu breitet sich das Dorf aus. In der Mitte unten sieht man das Monogramm mit den Buchstaben P P. verkehrt, so durchzogen, dass sie fast dem R R. gleichen. H. 4 Z. 4 L., Br. 5 Z. 2 L.

2) Das Bacchanal mit Silenus, letzterer in der Mitte des Blattes von zwei Faunen und einem Satyr getragen. Rechts steht ein Mann mit den Füssen im Wasser, und sucht eine dicke Weibsperson auf den Rücken zu heben. Zwischen diesen Gruppen trägt ein Mann den anderen auf dem Rücken, und links sieht man zwei Faune, den einen mit der Doppelflöte, den anderen mit der Schalmei. Genaue Copie nach A. Mantegna. Nach rechts unten das Zeichen mit den verbundenen Buchstaben P P., welche eher R R. gleichen. H. 5 Z. 5 L., Br. 8 Z.

3) Die Macht des Amor, betitelt man gewöhnlich eine allegorische Darstellung, welche aber auch eine andere Bedeutung haben kann. In der Mitte des Blattes steht ein nackter Mann auf dem Piedestal, mit der Rechten eine Fackel, mit der Linken einen Halbmond haltend, in dessen Rundung die Figur eines Mannes galopirt. Auf einem anderen Piedestal kniet ein Alter, wie er dem nackten Manne mit beiden Händen ein Idol darbietet. Auf einem dritten Piedestal schläft ein Greis, und rechts sitzt ein Weib mit zwei Kindern in den Armen auf einem vierten. Zu ihrer einen Seite steht ein Weib mit dem Kinde auf der Schulter, zur anderen eine Mutter mit dem Kinde auf dem linken Arme. Links steht wieder ein nackter Mann und eine nackte Frau auf dem Piedestale, wie sie eine grosse Vase tragen. Weiter vorwärts sitzt ein nackter Mann zu Pferd, und leitet neben sich ein anderes Pferd. Rechts vorn wäscht sich ein Mädchen die Füsse im Flusse, und gegen die Mitte zu sitzt ein

junger Mann schlafend auf dem Boden. Ueberdiess kommen noch mehrere andere Figuren vor. Im Grunde ist eine Art Tempel oder Amphitheater, mit Säulen, Statuetten und Basreliefs reich verziert, und von vielen weiblichen und Kinderfiguren umgeben, welche Fackeln tragen.

Diese Composition bietet eine merkwürdige Abwechslung in den Stellungen und Bewegungen der Figuren. Die Zeichnung ist correkt und bestimmt, und durchhin graziös. Die Schatten sind sehr zart behandelt, und da Alles mit der kalten Nadel ausgeführt ist, so erhält dieses Blatt das Ansehen einer höchst vollendeten ausgetuschten Federzeichnung. In der Mitte unten sind die Buchstaben P P., unten durch den Paragraph verbunden. H. 6 Z. 7 L., Br. 8 Z. 6 L.

Es finden sich zweierlei Abdrücke, welche sehr verschieden sind.

I. Die zarten, alten Abdrücke, von der mit der Schneidnadel gearbeiteten Platte. Von den beiden Buchstaben P P. des Monogramms sieht man nur den oberen, geschlossenen Theil, der Paragraph mit den beiden untern Schenkeln ist nicht sichtbar.

II. Die mit dem Hammer retouchirten Abdrücke. Irgend ein mittelmässiger Goldschmied nahm eine Ueberarbeitung der Platte vor, führte sie aber nicht ganz durch. Der nackte Mann mit dem Halbmond, der Greis mit dem Idol, fünf Figuren rechts im Vorgrund, und die Architektur im Grunde blieben verschont. Doch sind diese Theile schwach im Abdrucke, da die Platte bereits abgenutzt war. Das Monogramm ist vollständig.

J. Hopfer hat dieses Blatt von der Gegenseite schlecht copirt. Ottley (Inquiry etc. I. 478) hat einen Theil der Composition facsimiliren lassen.

4) Maria mit dem Leichname des Heilandes auf dem Schoosse am Fusse des Kreuzes sitzend. Links erfasst Magdalena knieend das rechte Bein des Herrn, und neben ihr kniet eine heil. Frau, während fünf Jünger stehend die Gruppe mit Rührung betrachten. Rechts knieen vier andere heil. Frauen, ein Jünger sitzt und ein anderer steht. Die Buchstaben P P. des Monogramms sind ganz tief an den unteren Schenkeln durch eine halb offene lang gezogene 8 verbunden. H. 7 Z. 6 L., Br. 6 Z. 2 L.

Bartsch kennt dieses äusserst seltene Blatt nur nach Lanzi und Zani, wie oben bemerkt. Er nennt summarisch 15 Hauptfiguren.

5) St. Christoph mit dem Jesuskinde. Mit den Buchstaben P P, unterhalb der Ausbauchung durch eine in die Länge gezogene 8 verbunden. H. 2 Z. 1 L., Br. 2 Z. 1 L.

6) David mit dem Haupte des Goliath.

Dieses Blatt nennt Brulliot, ohne Angabe der Grösse. Es soll das bekannte Monogramm des Künstlers tragen.

Vannuden, s. Lucas van Uden.

Vanobstal, s. van Obstal.

Vanone, Andrea, Architekt von Lancio im Bisthum Como, hatte gegen Ende des 15. Jahrhunderts Ruf. Er baute den herzoglichen

Palast in Genua, eine grandiose Masse, die durch die verborgenen eisernen Ketten zur Veste wurde. Hierauf legte er in Sarzana zum öffentlichen Gebrauche eine grosse Cisterne an, welcher man einen schlechten Erfolg prophezeite, was sich aber nicht bestättigte. Zum zweiten Male nach Genua berufen, legte er jetzt neue Befestigungswerke an, und setzte die alten in brauchbaren Stand. Vanone war in Genua als Mensch und Künstler hochgeehrt. Soprani und Milizia gedenken seiner mit Lob.

Vanorley, s. van Orley.

Vanos, s. van Os.

Van Oudenhoven, Joseph, s. J. van Oudenhoven in den künftigen Zusätzen. Er ist in Antwerpen als Genremaler bekannt.

Vanoverstraten-Roelandt, L., Maler zu Gent, ein jetzt lebender Künstler, ist durch landschaftliche und architektonische Ansichten bekannt. Auf der Brüsseler Ausstellung 1845 sah man von ihm eine schöne Ansicht der Schlossruine Hohenrupf am Oberrhein.

Vanpool, s. van Pool.

Vanreeth, Kupferstecher zu Antwerpen, war um 1846 Schüler von Erin Corr, und hatte damals schon ein Paar schöne Blätter geliefert.

1) Ein junges Mädchen, nach einem Gemälde von Greuze.
2) Ein Araber, nach einem Gemälde von de Keyser.

Van Regemorter, J., s. van Regemorter.

Van Rooy, J., s. J. van Rooy in den künftigen Zusätzen. Er ist in Antwerpen durch historische Bilder bekannt. Auf der Brüsseler-Ausstellung 1845 sah man von ihm ein Bild der Judith, wie sie das Haupt des Holofernes der Magd reicht.

Vansanzio, Giovanni, genannt Fiamingo, Architekt, heisst mit seinem Familiennamen J. van Zant, welchen er italienisirte. Er arbeitete viele Jahre in Rom, wo er Anfangs eingelegte, und mit Edelsteinen gezierte Schmuck- und Raritätenkästchen von Ebenholz und Elfenbein fertigte. Hierauf studirte er die Baukunst, und brachte es zu solcher Vollkommenheit, dass ihn der Papst Gregor XV. zum Hofarchitekten ernannte. Er baute Kirchen und Paläste, und restaurirte mehrere ältere Gebäude dieser Art. Sein Hauptwerk ist die prächtige Villa Borghese, welche der Cardinal Scipio Borghese nach seinen Plänen erbauen liess. Im Verlaufe der Zeit bedeutend erweitert, ging sie 1849 bei der Belagerung Roms fast dem Verderben entgegen.

Vansanzio starb zu Rom 1622.

Vanschendel, P., s. van Schendel.

Vanschuppen, s. van Schuppen.

Vanseverdonk, F., s. van Severdonk.

Vanson, s. van Son, und auch Soens.

Vanspaendonk, s. van Spaendonk.

Vanswyndregt, s. van Swyndregt.

Vante, s. Attavante.

Vantini, Rudolfo, Architekt zu Mailand, machte seine Studien in Rom, und richtete da ein besonderes Augenmerk auf die Werke der classischen Kunst der Kaiserzeit. Später nach Mailand berufen trat er in Dienste des Staates, und zeichnete sich namentlich durch den Bau der Porta orientale aus. Im Jahre 1827 wurde ihm zu Ehren eine Denkmünze geprägt, welche die Façade dieser Porta enthält. Diese Medaille ist in Silber und in Bronze ausgeprägt, in Silber 3 Thl. werth.

Vanude, s. van Uden.

Vanvitelli, Gaspar, genannt Occhiale, Landschaftsmaler, stammt aus einer holländischen Familie, welche sich van Vitel oder Witel, nach andern van Kalf nannte. Baldinucci will auch einen älteren Gaspar Vanvitelli von Amersvoort kennen, der bei Mathias Withoos († zu Hoorn 1703) die Baukunst erlernte; allein der genannte Schriftsteller scheint im Irrthum zu seyn, da erst unser Künstler den Namen van Vitel oder Witel in Vanvitelli italienisirte. Im Jahre 1647 zu Utrecht geboren, konnte er bei Withoos Unterricht in dei Architektur genommen haben, da gerade architektonische Darstellungen zu den Hauptwerken des Meisters gehören, und auch in andern Bildern die landschaftliche Umgebung nur der Bauten wegen da ist. Vanvitelli ging als Jüngling von 19 Jahren nach Rom, muss aber schon um diese Zeit Proben seiner Kunst geliefert haben, wenn die fein vollendeten Landschaften in Oel und Gouache, welche nach Brulliot, Dict. des monogr. II. Nr. 1133, G. V. W. bezeichnet sind, von ihm herrühren. Die alte Form des G. scheint uns für den Künstler fast nicht recht zu passen, wir wagen es aber auch nicht zu behaupten, dass wirklich zwei Künstler dieses Namens gelebt haben. Einiger Massen entscheidend möchte der Umstand seyn, dass der Künstler in späterer Zeit nicht mehr so fein vollenden konnte, da seine Augen schwächer wurden, und er sich der Brillen bedienen musste, woher er den Beinamen G. dagli Occhiali erhielt. Zuletzt verlor er beim Aufheben der Gläser ein Auge, und nun konnte er nicht mehr genau nach der Natur, und nur im Grossen malen.

Vanvitelli besuchte verschiedene italienische Städte, und gab theils Ansichten von denselben, oder malte einzelne Stadttheile und Palläste. Auch eine bedeutende Anzahl von Villen malte er, wobei auf die landschaftliche Umgebung Rücksicht genommen ist. Die Landschaften sollen aber weniger geistreich behandelt seyn, und keine Abwechslung bieten. Die Lüfte sind blass, und mit röthlichen Wölkchen durchzogen. Einen anderen Theil seiner Werke bilden die Marinen, worunter Ansichten italienischer Seehäfen sich befinden. Ein grösserer Ruhepunkt seines Lebens ist in Neapel zu suchen, wo er vom Hofe begünstiget war. Der Vice-König Herzog von Medina-Celi stand sogar seinem Sohne Ludwig zur Taufe. Bei den durch Macchia erregten Unruhen ging Vanvitelli nach Rom zurück, und schilderte da fast alle Prachtbauten der modernen Stadt. Die Häuser Saccheti und Colonna erwarben viele Bilder von ihm, andere gingen ins Ausland. Er

erhielt das römische Bürgerrecht, wurde Mitglied der Akademie von S. Luca und starb zu Rom 1736, als Mensch und Künstler hochgeachtet.

P. Benazech stach nach ihm eine Ansicht von Rom und der Tiber. Ein anderes grosses Blatt hat den Titel: A View of the Port of Bethune, gestochen von M. Morin. Das mit »Gasparo Occhiale pinxit« bezeichnete Urbild war im Cabinet Burrel zu London.

Eigenhändige Radirungen.

Sehr malerische Blätter finden sich in folgendem Werke: L'arte di restituire à Roma ta tralasciata nauigatione del suo tenere, in 3 parti, dell' ingegniero Corn. Meyer, Olandese, Roma 1686, gr. fol.

Von ihm sind wahrscheinlich auch 6 Blätter nach Zeichnungen von Guercino, welche anderwärts dem Carl Vanvitelli zugeschrieben werden. Brulliot D. d. M. Nr. 1126. fand auf Blättern die Buchstaben G. V. sc., welche auf unsern Künstler passen.

Vanvitelli, Luigi, Maler und Architekt, geb. zu Rom 1700, war Schüler seines Vaters Gaspar Vanvitelli, und machte in der Malerei solche Fortschritte, dass er schon als Jüngling von zwanzig Jahren den Auftrag erhielt, die Capelle der Reliquien der hl. Cäcilia in Trastevere in Fresco auszumalen. Für den Cardinal Acquaviva malte er um jene Zeit ein Bild der heil. Cäcilia in Oel. Andere Bilder von seiner Hand sind in St. Bartolomeo de' Bergamaschi, und in S. Suffragio zu Bergamo. Hierauf widmete sich der Künstler unter Leitung des Filippo Juvara mit solchem Erfolge der Architektur, dass er schon als junger Mann von 26 Jahren die Stelle eines Baumeisters der St. Peterskirche erhielt. Jetzt nahm die Baukunst seine grösste Zeit in Anspruch, und nur nebenbei copirte er Bilder in Oel und Wasserfarben für die römische Mosaikfabrik. Inzwischen trug ihm der Cardinal von S. Clemente die Restauration des Palastes Albani in Urbino auf, und nach Vollendung der Arbeit begann er daselbst den Bau der Kirchen S. Francesco und S. Domenico. Nach Rom zurückgekehrt, leitete er mit seinem Freunde Salvi das Wasser von Vermicino nach Rom, wobei verschiedene Bauten nothwendig waren. Dann concurrirte er mit 21 andern Künstlern für den Bau der Façade von S. Giovanni in Laterano. Vanvitelli überreichte zwei Zeichnungen, wovon die eine, und jene von Salvi vorgezogen wurden, allein den Bau erhielt zuletzt der Florentiner A. Galilei. Als Ersatz wurde dem Salvi die Anlage der Fontana de Trevi, und unserm Künstler der Bau des Hafens von Ancona übertragen. Da legte er auch das Spital an, welches in fünfeckiger Form erscheint, und dem Künstler grossen Beifall erwarb. Während dieser Arbeiten fertigte er Zeichnungen zur Restauration der Kirchen al Gesù und S. Agostino in Rom, der Capelle della Misericordia in Macerata, der Olivetanerkirche in Perugia, der Magdalenenkirche in Pesaro, der Kirche des heil. Augustin zu Siena u. s. w. Mittlerweile wurde auch an der Cuppel der St. Peterskirche eine Reparatur nöthig. Die eisernen Reife wollten den Dienst versagen, und es musste daher die drohende Gefahr beseitiget werden. Im Jahre 1745 wurde er nach Mailand berufen, um eine Zeichnung zum Baue der Façade des Domes zu fertigen. Sein Entwurf hielt die Mitte zwischen dem gothischen und griechischen Style, er kam aber nicht zur Ausführung, was gerade kein grosses Unglück ist, da die heterogenen Theile nicht zum Vortheile des Gebäudes sich gefügt

hätten. Wir ersehen daraus, dass Vanvitelli nicht im Stande war, in den Geist der germanischen Baukunst einzudringen. Dann restaurirte er in Mailand den Palazzo di Corte. In Resina wurde um diese Zeit das Casino di Camplieto, zu Matalone ein Altar mit dem Tabernakel, und in Brescia die Sala del publico nach seinen Entwürfen ausgeführt.

Im Anno santo 1750 unternahm der Künstler in Rom mehrere Decorationsarbeiten. Es wurde die Tribune der Peterskirche verziert, eine grossartige Beleuchtung der Cuppel angeordnet, eine Heiligsprechung vorgenommen, und das Leichengerüst der Ex-Königin von England aufgestellt. Dann baute er die Villa Rufinella um, welche unter Paul III. durch Monsig. Rufini gegründet wurde. Um diese Zeit führte er auch den Anbau zur Bibliothek der Gregorianischen Universität, und in Lissabon wurde nach seinem Plane die Capelle des Täufers Johannes in S. Roch erbaut. Diese Capelle ist reich ausgeschmückt und von sehr gutem Geschmacke. Von weiteren Restaurationen, die er in Rom unternahm, brachten ihm besonders jene im Augustinerkloster und in der Carthause Ruhm.

Als Künstler von entschiedenem Verdienste erhielt er 1751 einen Ruf nach Neapel, wo ihm Carl III. ein weites Feld zur Thätigkeit eröffnete. Er stellte die Hauptfaçade des k. Palastes her, welche sehr baufällig geworden war. Dann baute er die neue Kirche dell' Annunziata, welche für die schönste der Stadt gehalten wird. Auch die Kirchen S. Marcellino und della Rotonda, so wie die Capelle, Sakristri und Stiege della Concezione a S. Luigi di palazzo, und die dorische Colonnade vor S. Spirito ist sein Werk. Auch wurden mehrere Paläste und Häuser nach seinen Plänen gebaut. Das Forum Carolinum verdankt ihm ebenfalls den Ursprung. Sein Hauptwerk, welches er ausführte, ist aber das berühmte Lustschloss in Caserta mit dem Aquadukt, welcher auch unter dem Namen Ponte della Valle bekannt ist. Durch diesen Aquadukt wird das Wasser 26 Miglien weit hergeleitet, um für das Bedürfniss und die Pracht Caserta's zu sorgen. In Zeit von sechs Jahren war das Ganze vollendet, und kostete 600,000 Ducaten. Milizia beschreibt die Prachtanlagen von Caserta, und auch eine spätere Schrift basirt nur auf Milizia: Descrizione delle reale delizie di Caserta. Napoli 1823. Der Verfasser ist ein Enkel dieses Künstlers. Von diesem jüngeren Vanvitelli haben wir auch eine Biographie des berühmten Meisters: Vita dell' architetto Luigi Vanvitelli. Napoli 1823, 8. Ueber die Caserta veranstaltete Luigi ein Kupferwerk, welches auf 14 Blättern von Rocco Pozzi den Palast in Abbildung gibt, unter dem Titel: Dichiarazione dei disegni del Reale Palazzo di Caserta. Napoli 1756, roy. fol. Der Hafen und das Lazareth von Ancona sind von J. Vasi auf 3 Blättern gestochen. Aus diesen Kupferwerken kann man den Standpunkt beurtheilen, auf welchem Vanvitelli als Künstler stand. Es zeigt sich bei ihm und einigen anderen vorzüglichen italienischen Meistern das Streben, von der Willkür eines Bernini und Borromini zu einer grösseren Ruhe des Gefühls, und einer strengeren Schulrichtigkeit zurückzukehren. Doch bereiteten diese Künstler keine neue geistige Entwicklung der italienischen Arckitektur vor; sie deuten nach Kugler, Handbuch S. 645., vielmehr auf einen Zustand der Ermattung, der nach der krankhaften Anstrengung ihrer Vorgänger nothwendig eintreten musste. Filippo Juvara steht auf derselben Stufe.

Vanvitelli starb zu Rom 1773. Kurz zuvor hatte er die Unannehmlichkeit, dass er allein unter mehreren eine Entschädigung

von 5000 Scudi geben musste, weil er die Kosten der Reparatur der Acqua felice nur auf 2000 Scudi berechnete, während die Arbeit mehr als das Zehnfache in Anspruch genommen hatte.

Eigenhändige Radirung.

Acquedotto del real palazzo di Caserta. Vanvitelli fec., s. gr. qu. fol.

Vanvitelli, Carlo, Architekt, der Sohn des Obigen, wurde nach dem Tode des Vaters (1773) Hofbaumeister des Königs von Neapel. Er starb um 1803.

Vanzon, s. van Son und van Soens.

Vao, Lorenzo del, Bildhauer, hatte um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Sevilla Ruf. In der Capilla real des Domes daselbst sind mehr als lebensgrosse Statuen von ihm. C. Bermudez fand seiner im Domarchive erwähnt.

Vao, Giovannino del, wird in der Roma antica e moderna ein Maler genannt, von welchem sich in S. Giuseppe a capo le case zu Rom eine Altartafel befinde. Die Lebenszeit dieses Meisters ist nicht bestimmt.

Vapa, J., nennt Füssly einen Maler, von welchem sich in der Universitätskirche zu Helmstädt Bilder befinden sollen. Unter einem Christus steht: J. Vapa M. E. fec. 1581.

Vaprio, Agostino de, Maler, arbeitete gegen Ende des 15. Jahrhunderts in Pavia. Bei den Serviten daselbst ist ein Altarbild von ihm, welches die Madonna mit mehreren Heiligen darstellt, bezeichnet: Augustinus de Vaprio pinxit 1498.

Guarienti will auch einen Constantino de Vaprio kennen, von welchem Lanzi keine Spur fand.

Varana, Giacomo, s. G. Guarana.

Varchi, Benedetto, Kunstliebhaber und Schriftsteller, geb. zu Florenz 1502, brachte es zu einer bedeutenden Uebung im Zeichnen, und versuchte sich auch in der Malerei. Von grösserer Bedeutung sind aber seine jetzt seltenen Werke über Kunst und Künstler.

Due lezzione di M Bened. Varchi, nella prima delle quali si dichiara un sonetto di M. Michelangelo Buonaroti. Nella seconda si disputa quale sia più nobile la scultura, con una lettera d'esso Michelagnolo, e più altri pittori et scultori sopra la puestione sopradetta. Fiorenza app. L. Torrentino 1549. Erste Auflage, 4.

Esequie de divino Michelagnolo Buonaroti celebrate in Firenze dall' Academia de Pittori ed Architettori nella chiesa di S. Lorenzo il di 14 Luglio 1564. In Firenzo app. i Giunti 1564. — Orazione funerale die M. Benedetto Varchi fatta e recitata da lui pubbl nell' essequie di M. Buonaroti in Firenze, nella chiesa di San Lorenzo. Firenze 1564, 4.

Dieser B. Varchi starb 1566. Tizian malte sein Bildniss.

Vardier, s. Verdier.

Varege, Maler, wird unter die Schüler des C. Poelemburg gezählt, welchen er wenigstens zum Vorbilde gewählt hatte. Er malte Land-

schaften mit mythologischen Figuren, gewöhnlich auf Kupfer und Blech. In der k. Gallerie zu Schleissheim sind drei Bilder von ihm, darunter das Bad der Diana mit fast halblebensgrossen Figuren auf Kupfer.

Varela, Francisco, Maler von Sevilla, war Schüler von Roelas, und machte sich durch zahlreiche historische und landschaftliche Bilder bekannt. Sein Hauptwerk ist das Abendmahl in der Sakristei von S. Bernardo zu Sevilla. Auch in der Kirche Allerheiligen, in S. Vincente Martir, in Merced Calzada, in Santjago de los Caballeros, in S. Felipe Neri und in S. Geronimo da Buenavista zu Sevilla sind Altarbilder von Varela. Die Academie zu Madrid bewahrt von ihm ein Bild des Joseph mit dem Jesuskinde. Auch schöne Landschaften finden sich von ihm.

Dieser Künstler starb zu Sevilla 1656 im 95. Jahre, wie C. Bermudez gegen Palomino nachweiset, welcher dem Künstler nur ein Alter von 50 Jahren gibt. Er malte schon 1618 in St. Maria de las Cuevas.

Varelen, Jacobus E. van, Zeichner, Maler und Radirer, geb. zu Harlem 1756, widmete sich als Jüngling den höheren Studien, fasste aber unter Anleitung des Paul von Liender eine solche Vorliebe für die Kunst, dass er zuletzt ihre Richtung einschlug. Er besuchte die Akademie seiner Vaterstadt, und übernahm dann eine Golddrahtfabrik, welche aber nach einiger Zeit ins Stocken gerieth. Jetzt widmete sich Varelen ausschliesslich der Kunst. Man verdankt ihm eine grosse Anzahl von Zeichnungen, grösstentheils Landschaften mit Vieh nach berühmten Malwerken. Für Freunde malte er verschiedene Stücke in Aquarell, womit Tabaksdosen geziert wurden. Für den Hochlehrer Bakker in Gröningen führte er mehrere anatomische Zeichnungen aus. Starb um 1824.

Eigenhändige Radirungen.

1) Lagerscenen in Wouvermans Manier 1800. Seltenes Blatt qu. 8.
2) Landschaft mit einem Hirten bei der Heerde, in Cats' Manier radirt 1799, qu. 8.
3) Landschaft mit einem Schiffszug, in derselben Manier 1799, qu. 8.
4) Landschaft mit zwei Figuren und einer Kuh 1805, 8.
5) Zwei Dorfansichten mit Pferde- und Hornviehmarkt, in Cats' Manier radirt, 1817. Achteckig, kl. qu. 8.
6) Zees Prenten naar Tekeningen van diverse Meesters, Folge von 6 Blättern mit Pferden, Ochsen und Kühen in Landschaften, qu. 4.
7) Die Blätter in dem Werke von Le Frank van Berkhey: Natuurlijcke historie van het Rundvee, 4.

Varelst, s. Verelst.

Varenne, Charles Santoire de, Landschafts- und Seemaler, wurde 1763 in Paris geboren, nnd von J. Vernet unterrichtet. Hierauf unternahm er Reisen nach Italien, um Zeichnungen zu Gemälden zu sammeln. Auch Schweden bereiste der Künstler, und wenn die von Gabet erwähnte Ansicht des Cap der guten Hoffnung nach der Natur aufgenommen ist, führte ihn seine Reise auch in einen andern Welttheil. Der Kaiser Alexander von Russ-

land erwarb mehrere Bilder dieses Künstlers, und verlieh ihm den St. Stanislaus-Orden. In den Besitz des Kaisers kamen zwei grosse Gemälde, welche den Brand von Moskau, und den Einzug Alexander's in Warschau vorstellen. Auch eine Landschaft mit Kirgisen und Kalmucken, dann einige grosse italienische Ansichten, und eine Ansicht des k. Palastes in Stockholm erwarb der Kaiser. Ausser den Landschaften und Marinen in Oel findet man von ihm auch Bilder in Gouache.

Varenne war Professor an der Akademie in Warschau, und starb 1834.

Varenne, Dorothea de, die Tochter des Obigen, wurde um 1804 zu Paris geboren, und von Redouté unterrichtet. Sie malte Blumen in Wasserfarben, deren man von 1824 an auf den Salons zu Paris sah. Auch figürliche Darstellungen malte sie in Aquarell. Darunter ist eine schöne Copie von Drolling's Orpheus und Euridice.

Varenne, Elisa de, Malerin, wurde um 1810 in Paris geboren, und daselbst zur Künstlerin herangebildet. Sie malt Bildnisse in Oel und Pastell, sowie Genrebilder, welche gewöhnlich nur ein paar Figuren enthalten. Einige sind nur als Costümstücke zu betrachten.

Varennes, Marquis de, Kunstliebhaber in Coulommiers, erlangte in der Malerei bedeutende Uebung. Es finden sich Genrebilder von ihm. Auf dem Pariser Salon 1837 sah man ein Gemälde von ihm, welches das Innere der Synagoge in Paris beim feierlichen Gottesdienste darstellt.

Von einem E. de Varennes war im Cabinet Denon eine radirte Landschaft mit Staffage, vielleicht von unserm Marquis.

Varese, nennt Füssly sen. einen Künstler, nach welchem Hieronymus Cock 20 perspektivische Blätter herausgegeben hat. Wir vermuthen darunter den Jan Vredeman, genannt Vries, welchen die Italiener auch Verese nannten.

Varese, Aurelia Colomba di, Kupferstecherin, stand in Mailand unter Leitung des berühmten Longhi. Wir kennen folgendes liebliche Blatt von ihrer Hand.

Maria in halber Figur, wie sie das vor ihr stehende Kind hält, nach B. Luini. Aurelia Colomba di Varese incis., gr. fol.

Vargas, Andres de, Maler, geb. zu Cuenca 1613, war in Madrid Schüler von F. Camilo, und machte in kurzer Zeit solche Fortschritte, dass ihn der Meister wie einen Freund behandelte. Vargas hat für die Zeit des Verfalls der Kunst erhebliche Verdienste. Doch nur seine früheren Bilder sind in Zeichnung und Färbung zu loben, später verfiel er aus Gewinnsucht in eine handwerksmässige Manier. Zu seinen Hauptwerken gehören die Fresken und Oelbilder in der Frauencapelle der Sakristei des Domes zu Cuenca. Andere Gemälde von seiner Hand sieht man in der Capelle der Apostel im Dome daselbst, sowie in Carmen Descalzo, in S. Miguel, in S. Paolo und in S. Francisco. Schön ist auch das Bild des guten Hirten in Carmen Calzado zu Madrid.

Vargas starb zu Cuenca 1674. Palomino und C. Bermudez geben Nachrichten über diesen Meister. Letzterer zählt seine Werke namentlich auf.

Vargas, Luis de, Maler, das Haupt der neueren andalusischen Schule, wurde 1502 zu Sevilla geboren, und von Diego de la Barrera in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Hierauf malte er Sargastapeten, welche in Wasserfarben ausgeführt wurden, und häufig nach Amerika gingen. Damals war in Andalusien noch immer die gothische Malweise herrschend, Vargas entäusserte sich aber später in Italien gänzlich der herkömmlichen Manier, und wurde nach seiner Rückkehr der Regenator der Kunst in Andalusien.

Wann er nach Italien gegangen, ist nicht bekannt. Palomino sagt, der Künstler habe sieben Jahre in Rom verweilt, wo er nach der gewöhnlichen Annahme Schüler von Perino del Vaga gewesen seyn soll. Nach der Angabe des genannten Schriftstellers könnte Vargas von 1520 — 1527 in Italien gewesen seyn, allein wir möchten ihm nicht unbedingt glauben, da zu jener Zeit Perino del Vaga selbst noch Rafael's Schüler war, und unter dessen Aufsicht malte. Nach der Einnahme von Rom (1527) ging er nach Pisa, und erst nach hergestellter Ordnung wieder nach Rom zurück, um seine Arbeiten zu vollenden. Wahrscheinlich traf Vargas erst jetzt den Perino in Rom, und nicht 1520, da er als Tapetenmaler bereits eine grosse technische Fertigkeit erlangt haben soll, welche ihm in Italien Vorschub gab. Man dürfte eher den Pacheco als Gewährsmann eintreten lassen, welcher als Zeitgenosse behauptet, Vargas habe 28 Jahre in Italien zugebracht, was um so glaublicher wird, da das älteste Werk des Künstlers in Sevilla von 1555 ist, somit 28 Jahre nach 1527 ausgeführt wurde. Der Beweis, dass Vargas unter unmittelbarer Leitung des P. del Vaga gestanden, ist aber noch immer nicht geliefert. Er könnte zwar in Rom einige Zeit den Unterricht jenes Meisters genossen haben, und dann in Genua, wo Perino lange Zeit thätig war, Niemand weiss aber, dass der Künstler daselbst gearbeitet habe. Sicher ist es indessen, dass Vargas im Allgemeinen auf del Vaga's Stufe steht, und mit diesem zu den talentvollsten und geistreichsten Nachfolgern Rafael's gehört. Im Einzelnen erreichte er sogar die Anmuth und Grazie des grossen Urbiners. Er verdient daher den Beinamen Pintor Excellente, welchen ihm die Landsleute gaben; denn Vargas steht unter ihnen als Maler mit Auszeichnung und vor allen da. Leider sind die meisten seiner Werke zu Grunde gegangen, oder in einem so schlechten Zustande, dass sie Ruinen gleichen. Heut zu Tage sind nur mehr acht bis zehn ächte Gemälde dieses Meisters vorhanden.

Als das ältese Werk des L. de Vargas in Sevilla nimmt man gewöhnlich die Geburt Christi auf einem Altar in der Cathedrale, welcher 1555 auf Rechnung des Francisco de Baena gesetzt wurde, wie Cean Bermudez aus einem Akte des Capitels der Kirche ersah. Dieses Gemälde hat folgende Aufschrift: Tunc discebam Luisius de Vargas, aber keine Jahrzahl, und somit kann man nicht behaupten, dass Vargas das Bild 1555 gemalt habe, wo er als Mann von 53 Jahren nicht mehr Schüler seyn konnte. Dieses Gemälde stammt daher aller Wahrscheinlichkeit nach aus einer früheren Periode des Meisters, und es ist insoferne das älteste undatirte Bild desselben. Sein frühestes bekanntes Werk in Sevilla war aber dennoch von 1555, nämlich die Virgen del Rosario, welche Vargas ln S. Pablo in Fresco gemalt, wovon sich aber keine Spur erhalten hat. Nicht ohne Retouchen sind die berühmten Fresken an der Nordseite der Cathedrale in einem Retablo. Hier ist ein kreuztragender Christus, welcher schon 1590 so sehr ver-

blichen war, dass ihn Vasco Pereira auffrischen musste. Dieses Bild hat den Namen El Christo de los arotados (Christus der Gestäubten), weil die Verbrecher, die ihrer Strafe entgegen gingen, vor demselben beten durften. Der Weg an der Cathedrale vorbei heisst Calle de Amargura (Strasse der Bitterkeit), und wenn man Vargas Bilder an dieser Seite geradehin bezeichnen will, so nennt man sie nach der Calle de Amargura. Man sieht da auch eine Verkündigung Mariä, die Geburt Christi, die Beschneidung des Herrn, die Anbetung der Könige, eine noch wohl erhaltene Pietà, und die vier Evangelisten, lauter Figuren in Lebensgrösse. Vargas malte sie 1563 um den Preis von 136,000 Maravedis. Das berühmteste Werk des Meisters ist in der Cathedrale unter dem Namen »la Gamba« bekannt, und stellt nach C. Bermudez die zeitliche Generation (Generacion temporal) des Heilandes dar, eine figurenreiche grossartige Composition. Man erblickt da Adam und Eva, einige Patriarchen, und oben in der Glorie die Madonna mit dem Kinde, zu welcher alle flehen. Besonders herrlich ist die Figur des Adam, dessen verkürztes Bein als ein Meisterstück erklärt wird, indem es wie lebend aus dem Bilde herausreicht. Von diesem Beine (Gamba) hat das Gemälde den Namen, wozu nach Palomino M. P. de Alesio die Veranlassung gegeben haben soll. Alesio malte 1584 in der Nähe einen colossalen St. Christoph, und sagte bei der Betrachtung des Bildes von Vargas, das Bein des Adam sei mehr werth, als sein ganzer Christoph. Diess hat wohl seine Richtigkeit, ob aber Palomino nicht ein Märchen aufbindet, lassen wir dahingestellt. Zu den Seiten der Gamba malte Vargas die halben Figuren der Apostelfürsten im Ornate, und am Sockel erscheinen die halben Figuren der Kirchenväter und anderer Heiligen. In der Casa de la Misericordia zu Sevilla stellte der Künstler das jüngste Gericht in Fresco dar, welches noch wohl erhalten ist. Von seinen berühmten Fresken aber, welche er in den maurischen Nischen des Thurmes (Giralda) der Cathedrale ausführte, sieht man fast nur mehr die Umrisse der überlebensgrossen Figuren. Er malte da die Apostel, die Evangelisten, die Kirchenväter und die Schutzheiligen der Diöçese. Die Ausführung begann 1563, und 1568 war das Werk vollendet. Noch in ihrem schlechten Zustande sind die edlen und grossartigen Gestalten zu bewundern, und es ist daher sehr zu beklagen, dass diese Zierde der Stadt zur Ruine geworden ist. Im Hospital Santa Marta sieht man von Vargas ein herrlich gemaltes Bild auf Holz, welches die heil. Martha vorstellt, wie sie das Brod, welches ihr ein Engel im Korbe reicht, unter die Armen vertheilt. In Santa Cruz ist eine Darstellung des Jesuskindes im Tempel, und in St. Maria la Blanca sind die Bilder des Hauptaltares sein Werk. In der Mitte sieht man Maria mit dem Leichnam des Heilandes in den Armen, umgeben von Johannes, Magdalena und anderen Frauen. Auf dem einen Flügel stellte er die Stigmatisation des heil. Franz, auf dem anderen den Stifter Francisco Ortiz und seine Gemahlin dar, welche 1564 das Gemälde bestellten. In Merced Calzada ist ein Bild des Heilandes in halber Figur, in einem Tabernakel vorgestellt. Für die Kirche des Hospitals malte er die Evangelisten und die Kirchenväter, welche den Hauptaltar zieren, aber retouchirt sind. Auch in spanischen Privatsammlungen sollen sich Werke von ihm finden, darunter Bildnisse. Das Portrait der Herzogin von Alcala, der Donna Juana Cortez, ist von solcher Vortrefflichkeit, dass man es für ein Werk Rafael's halten sollte. Ein Herr Williams, der vor ein Paar Decennien in Sevilla lebte, besass ein Madonnenbild. Im Auslande sind die Werke dieses Meisters höchst

selten. In der Gallerie Orleans war ein Bild des Johannes mit dem Kreuze. Dieses Gemälde ist jetzt in England. Im spanischen Museum zu Paris ist ein Bild des heil. Michael, der den Dämon bezwingt, eine glückliche Nachahmung von Rafael. Ein zweites Gemälde jener Sammlung stellt die Madonna mit anbetenden Heiligen dar. Der Herzog von Dalmatien besass ein Bild des erstandenen Heilandes im Garten. In der Gallerie des Grafen von Esterhazy zu Wien ist ein Bild der Madonna.

Vargas war ein sehr gebildeter und geistreicher Künstler. Streng in seinem moralischen Leben, und den Körper geisselnd mit scharfen Instrumenten, war er in Gesellschaften angenehm und witzig. Als ihm einmal ein schlechter Künstler ein Crucifix zur Beurtheilung vorzeigte, sagte er zu ihm, dass der Heiland wirklich zu sprechen scheine: Pardonalos, Señor, que no saben lo que hacen (vergib ihnen, Herr, sie wissen nicht, was sie thun.) Vargas starb zu Sevilla 1568, nicht 1590, wie Palomino angibt.

P. Baillu soll nach ihm die Schenkung Constantins an St. Peter gestochen haben. Dieses Blatt ist mit dem Monogramme VL. bezeichnet, was aber Peter van Lint bedeutet. Man findet es in folgendem Werke: Vitae et res gestae pontificum Romanorum etc. Romae 1677, fol.

Variana, Kupferstecher, ist durch folgendes schöne Blatt bekannt: Magdalena dem Herrn die Füsse waschend, gr. 8.

Varignano, Domenico, Architekt und Bildhauer von Bologna, mit seinem Familiennamen Aimo, hatte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Ruf. Er war einer der Künstler, welche zur Herstellung der Façade von S. Petronio in Bologna concurrirten. Sein Plan liegt noch gegenwärtig in der Residenza della Rev. fabbrica der Kirche. In letzterer werden ihm die Marmorstatuen der Heiligen Petronius und Franciscus beigelegt. In der capitolinischen Sammlung zu Rom ist von ihm eine Büste des Papstes Leo X.

Dieser Künstler blühte um 1520 — 30.

Varin oder Warin, Jean, Medailleur und Bildhauer, geb. zu Lüttich 1604, widmete sich aus Neigung der Malerei und Plastik, und leistete in beiden Fächern Ungewöhnliches, obgleich er seinen Ruf als Stempelschneider gründete. Perrault II. 85. nennt von ihm eine Statue Ludwig XIV., und ein Brustbild des Cardinals Richelieu in Erz, welches in der Sorbonne aufbewahrt wurde. Als Maler zeigte er sich durch sein eigenes Portrait, welches Ramdohr (Studien etc. Hannover 1792) im Hause des Grafen Moltke zu Copenhagen sah. In der Stempelschneidekunst gab ihm Dupré Unterricht, Varin richtete aber zugleich auch auf die Verbesserung der Prägemaschinen ein Augenmerk. Durch ihn, und dann durch J. P. Droz, wurde das früher übliche Taschenwerk durch das Stosswerk verdrängt, welches gegenwärtig allgemein im Gebrauch ist. Ludwig XIII. berief ihn nach Paris, wo er als General-Münzmeister des Reiches eine Reihe von Münz- und Medaillenstempeln schnitt, welche den Antiken gleich geachtet wurden. Ein noch weiteres Feld eröffnete ihm die Ruhmliebe Ludwig's XIV., welcher eine Academie des Inscriptions et des Medailles stiftete, zunächst zum Zwecke der Anfertigung von Medaillen zur Geschichte dieses Königs, welche mit passenden Inschriften versehen werden mussten. Unter der Regierung dieses Königs stand Varin in der Medaillenkunst unerreicht da, indem er diesen Zweig der Plastik wieder zu jener Höhe brachte, von welcher die Kunst bereits herab-

gesunken war. Allein sie erhielt sich nicht lange, sondern gerieth vielmehr nach Ludwig's Tod ganz in Verfall. Die Behauptung, dass der Künstler auch in Schweden gewesen sei, ist ungegründet, Walpole vermuthet aber, dass er in England sich aufgehalten habe. Dieser Schriftsteller erzählt auch, Varin habe in England seine Tochter vergiftet, ohne jedoch sichere Beweise zu liefern. Weit verbreitet ist aber das Gerücht, dass der Künstler 1672 an Gift gestorben sei, welches ihm Leute, denen er Münzstempel verweigert hatte, beigebracht haben sollen. Sein Bildniss findet man bei Perrault II. 85. C. le Feure hat es gemalt, und Balechou dasselbe gestochen. Ein anderes Bildniss des Meisters hat die Adresse: Desrochers excud. J. Dassier fertigte eine Medaille mit seinem Bildnisse, welche ebenfalls gestochen ist.

Die Werke dieses Meisters sind zahlreich. Er bezeichnete sie gewöhnlich mit seinem Namen, und da wo dieser fehlt, ist leicht die Hand desselben zu erkennen. Er ist in Frankreich der letzte Künstler dieses Faches, in dessen Produkten Geist und Talent zu erkennen sind. Von seinen Nachfolgern sind viele nur als geschickte Techniker zu betrachten, welchen der schöpferische Geist mangelt. Im Trésor de Numismatique et Glyptique sind mehrere seiner Werke in Reliefmanier gestochen.

Schaumünze auf den Cardinal Richelieu, mit der Schrift um das Brustbild: Armanus Joan. Card. De Richelieu. Unter dem Bildnisse: J. Warin. Revers: Mens Sidera Volvit.

Diese Medaille zeugt von den ausgezeichneten Gaben Varin's. Um die Sammler zu täuschen, wurde sie neuerdings nachgeahmt. Abgebildet bei Lochner III. 89, und bei Bolzenthal Tab. XXIV. S. 231.

Ausserdem fertigte er zu Ehren dieses Cardinals noch ein grösseres Werk, mit reicher Composition im Revers.

Schaumünze auf den Cardinal Mazarin. Abgebildet bei Lochner IV. 201.

Medaille mit dem Bildnisse des Königs Christian IV. von Dänemark, umgeben von den Portraiten der Vorfahren desselben. Für den Stempel erhielt der Künstler achthundert Thaler. Dieses Stück ist ausserordentlich selten. Im Gold hält es 54 Dukaten.

Mehrere Medaillen mit dem Bildnisse Ludwig XIV. und zur Verherrlichung seines Hauses, gestochen in dem Werke: Medailles de Louis le Grand. P. Landry ätzte nach einer derselben ein grosses Brustbild.

Medaille auf den eidgenössischen Bundeschwur zu Paris 1663, mit dem jugendlichen Bildnisse Ludwigs XIV. im Avers, und mit dem Actus des Schwures im Revers. Letzterer erhielt bei der ersten Ausprägung eine Veränderung, da durch Versehen der König auf der linken Seite stand.

Varin, Quintin, Maler von Amiens, war Schüler des Domherrn François Gaget, und des Bonaventura von Amiens. Später liess er sich in Paris nieder, und führte da mehrere Gemälde für Kirchen aus. Zu seinen Hauptwerken gehört der heil. Carolus Borromäus in St. Jacques de la Boucherie zu Paris. Maria de Medicis wollte durch ihn die Gallerie des Luxembourg verzieren lassen, der Künstler musste aber gerade Paris verlassen, und somit erhielt Rubens den Auftrag. Varin war es auch, der den N. Poussin zur Malerei aufmunterte. Blühte um 1620.

Varin, Charles Nicolas, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Châlons 1745, war Schüler von Choffard, und machte sich durch

zahlreiche Blätter bekannt, die aber von jenen seines Bruders Joseph nicht immer unterschieden werden können, da sie manchmal gemeinschaftlich arbeiteten, und nur den Namen Varin sc. auf die Blätter setzten. Die Arbeiten dieser Meister sind beachtenswerth, und mehrere gehören zu den schönsten Erzeugnissen der neueren französchen Schule. Ch. N. Varin starb zu Paris 1805.

1) A. E. L. le Clerc de Juigné, Erbischof von Paris. In ovaler Einfassung, fol.
 I. Mit dem Titel des Erzbischofs von Châlons.
 II. Mit jenem des Erzbischofs von Paris.
2) N. Parchappe de Vinay, Abbé. Oval auf Wolken, mit den Attributen der Kirche, 1766, fol.
3) A. A. de Taleyrand-Perigord, Coadjutor des Erzbisthums Rheims, nach Wilbaut, fol.
4) Joseph und Puthiphar's Frau, für die Gallerie de Florence radirt, und vor Halbou vollendet, fol.
5) Pan und Syrinx mit Kindern und Tiegern unter dem Baume, nach P. de Vos für die Gallerie Orleans. Sehr schönes Blatt, gr. fol.
6) Die Statue Ludwigs XV., von Pigalle gefertiget, und 1765 auf dem Platze in Rheims errichtet. Fratres Varin sculp., gr. fol.
 Dieses Blatt gehört zu den folgenden Blättern, welche die Ceremonien bei der Aufstellung enthalten. Sie sind mit vielem Charakter gearbeitet.
7) Ceremonie à l'occasion de l'inauguration de la statue de Louis le bien Ainé, erigée à Reims 1765. Fratres Varin sculp. 1772, s. gr. roy. qu. fol.
8) L'Illumination de la Cour Pelletier et la Salle du Bal —. Fratres Varin sculp., s. gr, roy. qu. fol.
9) Feu d'artifice à cette fête. Fratres Varin sculp., s. gr. roy. qu. fol.
10) Rejouissance du peuble pendant l'illumination etc. à Reims le 27 Août 1765. Varin fratres sculp. 1771, s. gr. roy. qu. fol.
 Die Zeichnungen zu den obigen Blättern sind von Blarenberghe, le Fevre und Clermont. Sie bilden ein interessantes Werk.
11) Les Ruines, nach einem Gemälde von Breemberg aus der Gallerie Orleans, gr. fol.
12) Le Colin Mailard, nach Schenau. Varin sc., fol.
13) Les modernes connoisseurs, nach demselben, fol.
14) Le Chariot renversé, nach Schenau. Varin sc., qu. fol.
15) La brouette par terre, nach demselben, qu. fol.
16) Le petit fermier, nach J. B. le Prince, fol.
17) La petite fermière, nach demselben, fol.
18) Le ménage ambulant, Gruppe von Landleuten mit Pferd und Esel, nach Ph. Wouvermans, kl. qu. fol.
19) Le concert agreable, nach N. Lavreince. Varin sculp., qu. fol.
 Im ersten Drucke vor der Schrift.
20) La Marchande d'hannetons, nach Schenau, fol.
21) Le plaisir de l'enfance, nach demselben, fol.
22) Zwei bekleidete Figuren-Studien, nach M. A. Challe in Crayonmanier, fol.
23) Eine Folge von 12 Blättern mit Studien von Köpfen, nach Zeichnungen von Chev. de la Touche, 12.

24) Eine Bacchantin, nach einer Zeichnung von F. Boucher, fol.
25) Eine Fischerin, nach demselben, fol.
25) La jeune mére de Village, nach demselben, fol.
27) Eine Folge von Köpfen und weiblichen Akten, nach Zeichnungen von Boucher, 26 Blätter, 4. und fol.
28) Eine am Baume hängende Katze, nach einer Zeichnung von Boucher, kleines Blatt für einen Lichtschirm.

Varin, Joseph, Zeichner und Kupferstecher, ein Nachkömmling des berühmten Medailleur J. Varin, und Bruder des C. N. Varin, wurde 1740 zu Châlons (Champagne) geboren, und in Paris zum Künstler herangebildet, wo er sich durch zahlreiche Blätter bekannt machte. Die meisten sind in literarischen Werken zu finden, wie im Traité des fortifications par Montalembert, in der Instruction pour la marine royale par Belin et Berthier, in der Voyage pittoresque de Naples et de Sicile par Abbé St. Non, in der Voyage de Grèce par Choiseul-Gouffier, in Cassas Voyage en Syrie, en Phenicie et en Palestine etc. Dann findet sich auch eine grosse Anzahl einzelner Blätter von ihm. An mehreren hat C. N. Varin Theil.

Dieser Künstler starb zu Paris 1800.

1) Eine Folge von Carrikaturen und Bettlern, nach eigener Zeichnung, mit J. V. fe. signirt.
2) Vue perspective de la Gare, grosser Wasserbehälter am Ufer der Seine, um die Schiffe vor Anker zu legen. Varin del. et sc. Août 1764, gr. qu. fol.
3) Plan géométral du Bassin de la Gare de Paris. De la Fosse del. Varin sc,, gr. qu. fol.
4) Vue du nouveau jardin du Palais royal. Varin fec., qu. fol.
5) Vue du palais royal a Paris, qu. fol.
6) Die Thore und öffentlichen Brunnen in Reims, fol.
7) Ansichten von Aix, Besançon, Neufchâtel, von der Burg in Caux, vom Platze in Bordeaux, vom Theater dieser Stadt, von jenem in Nantes, vom Staatspalast in Dijon, vom Gefängnisse in Caen, vom Justizpalast in Paris. fol.

Varin, Amedée, Zeichner und Kupferstecher zu Paris, wurde um 1810 geboren. Er machte sich durch verschiedene Zeichnungen bekannt, die meistens in Aquarell ausgeführt sind. Ueberdiess finden sich Stahlstiche von ihm, wie in L'art industriel par L. Feuchère. Paris 1832 ff., gr. fol., in Choix de vignettes pour livres de messe, livres de prieres et livres d'heures, d'après le dessins de A. Fries. Paris 1842, gr. 8. Solche Blätter kommen auch einzeln vor, und in noch kleinerem Formate Darstellungen aus der Legende. Ausserdem nennen wir eine Ansicht der Cathedrale von Reims, 1848.

Varin, Adolphe, Kupferstecher zu Paris, arbeitete in demselben Fache, wie sein Bruder Amédée. In den beiden Werken, deren wir im Artikel des letzteren erwähnt haben, sind auch Blätter von ihm. Dann finden sich kleinere Andachtsbilder in Einfassungen von seiner Hand.

Varley, John, Landschaftsmaler, wurde um 1780 in London geboren, und auf Reisen zum Künstler herangebildet, da er sich dem eifrigsten Studium der Natur hingab. Er fertigte eine sehr grosse Anzahl von landschaftlichen Zeichnungen in Wasserfarben,

die zu den reizendensten Erzeugnissen dieses Kunstzweiges gehören. Bei der Ausstellung der Gesellschaft der Maler in Wasserfarben in Pall-Mall East, bildeten seine Werke immer Glanzpunkte. Die Gründung dieser Anstalt fällt ins Jahr 1804, und noch gegenwärtig ist Varley ein thätiges Mitglied.

In Savage's Werk: On decorative painting etc. ist eine seiner Zeichnungen nachgeahmt, wobei 14 Stöcke angewendet wurden.

Varloken, Ismael, nennt sich der Verfertiger des folgenden Blattes:

La justice royale, Satyre sur l'administration de la cour de France 1624.

Varnetam, s. W. Tamm.

Varnier, Jules, Maler zu Paris, wurde um 1815 geboren, und Anfangs zur Historienmalerei angeleitet. Eines seiner früheren Werke stellt die Marter der heil. Catharina dar, welche auf dem Salon 1837 zu sehen war, und bereits einen Künstler von entschiedenem Talente verrieth. Im Invalidenhause zu Paris ist von ihm das Bildniss des Baron von Sombreuil, 1841 im Auftrage der Regierung gemalt. Im Stadthause zu Orange ist ein grosses Gemälde von seiner Hand, welches eine Scene von 1790 vorstellt, wie die Offiziere der Nationalgarde von Orange die Stricke zerhauen, an welchen die Opfer des Aufruhrs in Avignon aufgeknüpft waren. Dieses Gemälde kam 1842 an Ort und Stelle, und erwarb dem Künstler Ruf.

Varotari, Alessandro, genannt Padovanino, wurde 1590 in Padua geboren, wo sich sein Vater Dario niedergelassen hatte, und 1596 starb. Der Knabe machte daher seine ersten Studien unter fremder Leitung, und nahm besonders die Fresken Tizian's zum Vorbilde, welche er in seiner Vaterstadt vorfand. Im Jahre 1616 ging Alessandro nach Venedig, wo er wieder Bilder des genannten Meisters und des P. Veronese copirte, so dass zuletzt kein Maler der Venetianischen Schule des 17. Jahrhunderts in der Auffassungsweise, wie in der Färbung dem Tizian sich so anzunähern wusste als Varotari, wesswegen denn auch mehrere seiner Arbeiten dem Tizian beigelegt wurden. In der Klarheit und Pracht der Gewänder, dem schönen Fleische, und dem scharfen Aufgreifen aus der Natur kommt er wirklich dem Tizian so nahe, dass eine Verwechslung möglich ist. Er huldigte überdiess mehr den Grazien, als der genannte Meister, welcher sich selten zum Ideal erhob, während Varotari in der idealen Auffassung nicht selten sehr glücklich ist. Man kennt ihn neben Titian im Impasto des Fleisches, im grandiosen und mannigfaltigen Faltenwurfe, in den Mienen und in der süssen Harmonie, die über das Ganze verbreitet ist.

Varotari hinterliess seine ersten Werke in Padua und Venedig; an anderen Orten des venetianischen Staates ist wenig von ihm zu finden. In S. Andrea zu Bergamo sieht man aber drei schöne Bilder mit Darstellungen aus dem Leben des Kirchenheiligen in Oel gemalt. In der Scola Carrara, der Gallerie daselbst, sind vier Bacchanale von ihm, wovon drei derselben nach Tizian copirt sind, und eines eigene Erfindung ist, ein Beweis seines Eingehens in die Kunstweise des genannten Meisters. Ueber Varotari's Werke in Padua handelt Brandolese in den Pitture di Padua, seit der Zeit aber, als Brandolese schrieb, gingen viele Veränderungen

vor. Ehedem bei den Eremitanern, jetzt in S. Tommaso Apostolo, ist sein ungläubiger Thomas von 1610, ein so vorzügliches Bild für einen Jüngling von zwanzig Jahren, dass Moschini (Della origine della pittura in Padua p. 86) das Geburtsjahr des Meisters weiter hinaufsetzen zu müssen glaubte. Brandolese kennt dieses Werk eben so wenig als Rosetti. Für die Bruderschaft dello Spirito santo malte er das Bild des Beato Giordano Forzate. Die Erscheinung des heil. Geistes, ehedem in S. Spirito, ist jetzt in der Pinakothek zu Venedig, so wie die grandiose Hochzeit zu Cana, ehedem in S. Giovanni di Verdara. In der Stanza de' Deputati sieht man ein Bild der Ehebrecherin, aber nur das Werk eines Nachahmers oder Schülers von Varotari. Dieselbe Darstellung ist im Belvedere zu Wien, und im Besitze des Grafen Valmarana zu Vicenza, beide von vorzüglichem Werthe.

In Venedig malte Varotari für Kirchen und Private. In Sammlungen werden aber auch Copien und Werke seiner Schüler für Original ausgegeben. In Gallerien ist Varotari überhaupt selten. In der Gallerie des Marchese Cavalli ist eine Copie von Tizian's Wunder im Santo zu Padua. Eine andere gepriesene Copie nach jenem Meister ist die Darstellung der heil. Jungfrau im Tempel. In St. Maria Maggiore war ein Gemälde, welches den Sieg der Camotesi über die Normanen durch ein Wunder der heil. Jungfrau vorstellt, jetzt in der Pinakothek zu Mailand aufgestellt. In der Kirche de' Carmini ist eines der schönsten Werke des Meisters, das Bild des Bischofs Liberale, der einen zum Tod Verurtheilten rettet. Im Refektorium des Klosters Giovanni e Paolo sind vier Darstellungen aus dem Leben des heil. Dominikus. In der zweiten Capelle der Klosterkirche links vom Hochaltare sieht man an der Wand in Lebensgrösse das Bild des heil. Dominicus, wie er den Seesturm beschwört. Auch in den Kirchen della Salute, S. Jacopo dall'Orio, und bei den Theatinern werden ihm Bilder zugeschrieben. Mehrere Hauptwerke bewahrt jetzt die Pinakothek in Venedig. Hier sieht man die Madonna mit dem Kinde umgeben von dem Täufer Johannes, Franz von Assis und Anton dem Abt, ehedem in S. Maria de Servi zu Venedig. Ferner ist da die berühmte Hochzeit zu Cana aus St. Giovanni in Verdara zu Padua, und dann in der Carità zu Venedig. Man hält dieses Bild für das Meisterwerk des Künstlers. Es ist von reicher Composition, mit vielen ergötzlichen Einzelheiten und kleinen Zwischenspielen. Im Pomp der Anordnung ist es eines Paul Veronese würdig, genau beschrieben im Kunstblatt 1835 S. 393. Die übrigens harmonische Färbung dürfte für ein Bild der venetianischen Schule noch kräftiger seyn. Aus St. Maria Maggiore stammt ein anmuthiges Bild der heil. Jungfrau in der Glorie, und eines der grossartigsten Werke, welches die Pinakothek von Varotari besitzt, war ehedem in Spirito Santo zu Padua, nämlich die Erscheinung des heil. Geistes, mit der seltenen Unterschrift: Alexandri Varotari Patavini Opus. Moschini sagt in seiner Guida di Venezia irrig, das Gemälde sei in der Gallerie zu Wien.

In der Gallerie des Belvedere in Wien ist ein meisterhaftes Bild der Ehebrecherin, welche vor Christus geführt wird, während ihm ein Jude das Gesetzbuch vorhält, stark lebensgrosses Kniestück, mit der Inschrift: Alexandri Varotarii Patavini opus. Ein ähnliches Kniestück stellt die Judith mit dem Haupte des Holofernes dar, und ein drittes die heil. Familie in lebensgrossen Figuren. Joseph sitzt an der Hobelbank und hält mit Maria das Kind, welches ein grosses, oben von drei Engeln gehaltenes Kreuz um-

fasst. In der Gallerie zu Dresden sind drei Bilder von diesem Künstler: Judith mit dem Haupte des Holofernes, Cleopatra mit der Schlange an der Brust, und Lucrezia mit dem Dolche in der Brust, jede Figur mehr als halb lebensgross. Ein Brustbild der Cleopatra ist zweifelhaft. Im Museum zu Berlin wurde in neuerer Zeit ein Ecce homo aufgestellt, ein Bild von sehr klarem und warmem Ton, und fleissig modellirt. In der Gallerie zu Blenheim werden 9 grosse mythologische Bilder Varotari's dem Tizian zugeschrieben, worauf wir unter T. Vecellio zurückkommen werden.

Varotari hatte auch mehrere Schüler, worunter seine Schwester Clara Auszeichnung verdient. Sie lebte unzertrennlich mit dem Bruder, und war seine Gehülfin und Pflegerin. Es sollen sich schöne Bildnisse von ihrer Hand finden. Ihr eigenes ist in der florentinischen Gallerie. Andere Schüler, deren Werke jenen des Meisters nahe kommen, sind Giulio Carpioni und Bart. Scaligero. Varotari starb zu Venedig 1650 in den Armen der Schwester. Sie selbst lebte nach 1660.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Büste einer jungen reich geschmückten Frau mit gelockten Haaren. Il Padoano inv. W. Hollar sc. 8.

Bildniss einer Nonne, gest. von Troyen, gr. 8.

Adam und Eva unter dem Baume. A. Paduanino pinx. Q. Boel sc. Brüsseler Gallerie, fol.

Auch Prenner stach dieses Bild.

Judith mit Holofernes' Haupt. Troyen sc., gr. 8. Geschabt von Prenner oder J. Männl, kl. fol.

Die Ehebrecherin vor Christus, gest. von Steen, und copirt von einem Ungenannten.

Die Hochzeit zu Cana, reiche Composition, jetzt in der Gallerie zu Venedig. Martinus Desbois sc., in den Tabellis selectis Patinae, gr. qu. fol. In Zanotto's Pinacotheca della Acad. Veneta 1834 gestochen von Comirato, gr. fol.

Ecce homo, und die Mater dolorosa, gestochen von Troyen, fol.

Die Madonna in der Glorie, gest. von Viviani für Zanotto's Pinacotheca della Academia Veneta 1834, fol.

Die Erscheinung des heil. Geistes, gest. von Viviani, für dasselbe Werk, fol.

Maria mit dem Kinde, der Täufer, Franz von Assis und Antonius der Abt, gest. von Viviani für die Pinacotheca della Academia Veneta. Ven. 1834, fol.

Ein Astrolog, gest. von A. Bartsch, gr. 8.

Varotari, Clara, s. Alessandro Varotari.

Varotari, Dario, Maler und Architekt, der Vater des Alessandro, soll aus einer Strassburger Patrizier Familie, Namens Varioburg stammen, oder wie Watelet meint, aus jener der Augsburger Weirotter, welche nach Frankreich verpflanzt wurde. Sein Vater liess sich zu Verona nieder, und da erblickte Dario 1539 das Licht der Welt, wenn Brandolese die Lebensjahre des Meisters richtig angibt. Er war Schüler von P. Veronese, oder wie andere glauben, dessen Mitschüler bei Badiale oder Carotti. Lanzi, welcher diesen Künstler den Grundstein der neueren venetianischen Schule nennt, welche vornehmlich in Verona ihre Stütze hatte, findet es wahrscheinlich, dass Dario auch nach anderen Meistern studirt habe;

denn seine Zeichnung ist reiner als die gewöhnliche der Veroneser, und etwas unsicher. Später suchte er aber bald den P. Veronese, bald den Tizian nachzuahmen, zumal in den Köpfen. Dagegen ist sein, immerhin wahres und harmonisches Colorit nicht das schöne und kräftige der venetianischen Schule.

Dario liess sich in Padua nieder, und arbeitete auch zu Venedig und in den Polesinen. In einem Saale des anatomischen Theaters zu Padua ist von ihm ein schönes Bild, welches die Marien am Grabe vorstellt. In der Carmeliterkirche daselbst sind in der Nähe des Hauptaltares die Bilder der Heiligen Prosdocimo, Daniel und Anton von Padua sein Werk. Im Saale des Palazzo del Capitanio ist ein historisches Gemälde von ihm, welches die Alliance des Papstes Pius V., des Königs von Spanien und des Dogen Mocenigo vorstellt. In S. Egidio zu Padua sind Bilder aus seiner früheren Zeit. In S. Barnaba zu Venedig sieht man ein Altarbild von ihm, den Kirchenheiligen in Wolken, von anderen Heiligen verehrt. Auch in Palästen malte Dario. Als er bei dieser Gelegenheit einmal vom Gerüste stürzte, und ohne Schaden davon kam, schrieb er es der Madonna im Carmeliterkloster zu Padua zu, und entschloss sich selbst in den Orden zu treten. Es war bereits die Einkleidung nahe, der Künstler starb aber vor derselben 1596, im 57. Jahre, wie Brandolese in den Pitture di Padova angibt. Sein Sohn Alessandro hat das erwähnte Wunder mit seinem Vater in St. Maria Maggiore zu Venedig gemalt, worüber sich Milizia lustig macht.

Es finden sich wenige Gemälde von diesem Meister, da er sich auch mit der Architektur befasste. Milizia nennt die Villa Mocenigo zu Dolo, das Casino des Arztes Acquapendente an der Brenta, und das schöne Mantecchia de' Caodelista bei Padua.

Dario Varotari jun. hat das Bildniss dieses Künstlers radirt. Auch bei Ridolfi kommt es vor. Das oben erwähnte Altarbild mit St. Barnabas hat A. Zucchi gestochen.

Varotari, Dario, der Sohn Alessandro's, war Arzt, Dichter, Maler und Radirer. Er malte Bildnisse in Giorgione Manier. Blühte um 1660.

Eigenhändige Radirungen.

Dario Varotari hat auch einige Blätter radirt. Bartsch, Peintre graveur XXI. 167., beschreibt zwei Blätter von ihm. Sie sind kräftig geätzt, mit dem Grabstichel vollendet, und selten zu finden.

1) Bildniss des älteren Dario Varotari. Halbe Figur in ¾ Ansicht nach rechts. Er hat einen grossen Bart und ist in einen Pelzrock gekleidet. Im Rande: Dario Varotari Veronese pittore et Archto. — Darius Var. Nepos scu. H. 5 Z. 3 L.? Br. 4 Z. 1 L.?

2) Bildniss des Vincenzo Gussoni, halbe Figur in Oval, oben mit Bandrolle: Vincentius Gussonus Eq. Links unten hält ein Weib die Bandrolle mit der Schrift: Dum tanti herois etc. Gegenüber steht auf der Bandrolle des sitzenden Kindes: F. Ruschius invenit. Dar. Var. effigiavit et sculp. H. 7 Z. 2 L., Br. 4 Z. 6 L. Bei Weigel 2 Thl.

3) Büste eines Jünglings im weiten Gewande, mit erhobener Linken nach links gerichtet. Links im Oval: Darius Varotarius excud., rechts: Alex.o Varot.o patre pictore. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 7 L. Nicht im Bartsch.

4) Eine junge halb nackte Frau, das Gewand mit einer Perlschnur gegürtet, ordnet mit der Rechten den Haarschmuck. Links vor ihr hält die Zofe den Helm und die Stücke des Harnisch. Im Grunde ist eine grosse Säule mit Draperie. Rechts am Schilde: Alex. Varot. pinx. Darius filius sculp. Kniestück. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 10 L. Nicht im Peintre Graveur.

5) Drei allegorische Figuren mit der Weltkugel, Titelkupfer zu Seminario de Governi di Stato. F. Ruschi inv. H. 7 Z. 1 L., Br. 4 Z. 6 L. Fehlt Bartsch, bei Weigel 2 Thl.

Varoter, s. Weirotter.

Varotti, Giovanni, Maler, arbeitete um 1740 — 60 in Bologna, zugleich mit einem Pietro Paolo Varotti. In den Kirchen der Stadt sind Bilder von ihnen. Auch in Venedig hinterliessen sie Proben ihrer Kunst. Aelter als diese Künstler ist ein G. M. Varotti. Das eigenhändige Bildniss eines Antonio Varotti befindet sich in der Sammlung zu Leopoldskron.

Nach Giuseppe findet man folgende Blätter:

Rahel und Jakob am Brunnen. Per la bella Rachele — Cielo. F. Berardi sc. Wagner recap. Venet., gr. qu. fol.

Jupiter überreicht dem Merkur den Apfel für Paris, gest. von F. Berardi, fol,

Das Urtheil des Paris, gest. von demselben, fol.

Varral, J. C., Kupferstecher zu London, wurde um 1805 geboren. Es finden sich schöne Stahlstiche von ihm, meistens in illustrirten Werken, wie in den Views in England and Wales, London 1831, 4.; Views of cities and scenery in Italy, France and Switzerland, by S. Prout etc., gr. 8.; Tombleson's Thames, 4. etc.

Vart, s. Vaart.

Vary, P., Maler, arbeitete um 1670 in Paris. Einige seiner Bildnisse wurden gestochen.

Vasallo, s. Vassallo.

Vasanzio, s. Vansanzio.

Vasari Giorgio, der Aeltere dieses Namens, war Verfertiger von Geschirren und Basreliefs in Thon, die nach der Weise der Alten geformt, bemalt, und mit hellen Firnissen überzogen waren. Diese Arbeiten fanden grossen Beifall, man findet aber deren selten. Fünf Söhne standen ihm zur Seite. Unter diesen ist Lazarus Vasari zu erwähnen. Guido Vasaro gehört wahrscheinlich zu dieser Familie. Starb zu Arezzo 1484 im 68. Jahre.

Vasari, Giorgio, Maler, Architekt und Schriftsteller, war der Enkel des obigen Künstlers, und wurde 1512 zu Arezzo geboren. Sein Vater Antonio war nicht Künstler, er erzog aber den Sohn zu allem Guten, und namentlich auch für die Kunst, wie Giorgio in seiner Selbstbiographie erzählt. Daneben beschäftigte sich Vasari auch mit den Wissenschaften, und schon als Knabe von neun Jahren soll er den Virgil auswendig gewusst haben. Unter seinen Lehrern im Zeichnen nennt man einen Priore, worunter wohl der berühmte Borghini zu verstehen ist, welcher später als Spitalverwal-

ter in Florenz grossen Einfluss übte, und mit Vasari in genauester Verbindung stand. Vasari sagt sogar in einem Briefe vom 8. April 1558, der Herr Gott habe zu der Zeit, als er selbst geboren wurde, nothwendiger Weise auch den Spedalingo (Borghini) schaffen müssen. Lanzi nennt auch den Benvenuto Cellini unter den Lehrern Vasari's, allein Benvenuto sagt in seiner Selbstbiographie nur, er habe dem Vasselai (Vasari) viel Gutes erwiesen, wofür ihn dieser mit Undank belohnt habe. Dann soll ihm auch der Bildhauer Baccio Bandinelli, und der Glasmaler Guglielmo da Marcilla *) Unterricht ertheilt haben, so wie Andrea del Sarto, Rosso und Primaticcio. Gewiss ist, dass er mit Andrea in Berührung kam, und mit ihm gemalt habe, wie namentlich an der Copie von Rafael's berühmtem Bildnisse des Papstes Leo X. mit den beiden Cardinälen, welches sich jetzt in Neapel befindet. Vor allem aber rühmt sich Vasari als Schüler des Michel Angelo, welchen er seinen göttlichen Meister nennt. Seine eigentliche Schule war Rom, wohin der Cardinal Ippolito de' Medici, der nachmalige Papst Clemens VII., ihn führte. welcher der eigentliche Stifter seines Glückes war, da er ihm die Achtung der Medicei'schen Familie in Florenz erwarb, die den Künstler nachwärts mit Ehren und Reichthümern überhäufte. In Rom zeichnete Vasari nach den bessten alten und neuen Kunstwerken, sein Abgott war aber von jeher Michel Angelo, dem er sein Lebelang den Hof machte, und häufig nachahmte, aber ohne jenen urkräftigen Geist zu besitzen, welcher den Bounarotti auf einer schwindelnden Höhe erhielt, die vielen seiner Nachahmer nur zum Verderben gereichte. Als Maler arbeitete Vasari zuerst in verschiedenen Klöstern der Camaldulenser und Olivetaner, dann in vielen Kirchen Italiens. Eine chronologische Aufzählung seiner Malwerke ist nicht möglich, und es lohnt auch nicht, strenge Forschungen anzustellen, da das Resultat doch nur ein unerfreuliches wäre, indem seine Richtung nur auf eine an Frechheit gränzende technisehe Fertigkeit geht, und der berühmte Schnellmaler nur selten etwas wahrhaft Bedeutendes schuf. Als Nachahmer des Michel Angelo suchte er auch Rafael und Andrea del Sarto zu excerpiren, war aber nicht im Stande, diese fremden Ideen zu verbinden. In eigenen Compositionen wimmelt es von unnützen Figuren, welche oft ohne gegenseitige Beziehung sich herumtreiben. Seine Zeichnung ist übertrieben, und das Colorit grau und matt. Es genügt daher einige seiner vornehmsten Malereien aufzuzählen, bevor wir zu den grossen Werken kommen, welche in Rom und Florenz Bewunderung erregten. Im Jahre 1540 malte der Künstler im Kloster S. Michele in Bosco, wie wir unten sehen, und 1544 finden wir den Vasari in Neapel, wo er das Refektorium der Olivetaner Mönche mit Fresken verzierte, von welchen Lanzi II. 310 ausführlich spricht. Im Dome daselbst bemalte er die Orgelthüren, auf der einen die Anbetung der Hirten, auf der anderen Seite mehrere Schutzheilige der Stadt, sämmtlich Bildnisse von Mitgliedern des Farnesischen Hauses, in den Formen an Michel Angelo erinnernd. Diese beiden Flügel sind jetzt über den Seitenthüren der Façade des Domes aufgestellt. Vasari hatte damals schon eine hohe Meinung von seiner Kunst, indem er sagt, er habe in Neapel die Geister geweckt, mit dem seine Eitelkeit verbergenden Beisatze:

*) Dieser Meister, angeblich von Marseille, wurde in neuerer Zeit näher bekannt. Er heisst Guglielmo di Piero de Marcillat. Vgl. Marchese, Memorie de' pittori etc. Domenicani. II. 211.

Per quanto si estendeva il mio poco sapere. Den Zustand der Malerei in der genannten Stadt fand er ganz dürftig, aber ohne sich genau zu unterrichten, da er z. B. von Andrea da Salerno kein Wort erwähnt. Zur Zeit, als Vasari in Neapel war, scheint sein Plan zur Bearbeitung der Künstlerbiographien noch nicht reif gewesen zu seyn. Bei den Olivetanern zu Rimini findet man von ihm eine Anbetung der Könige, welche bewundert wurde. Auch Frescobilder führte er daselbst aus. In S. Stefano zu Pisa ist ein Bild der Marter des heil. Stephan, leidlich in der Composition, aber kalt in der Färbung. In der Kirche del Carmine zu Lucca findet man eine Empfängniss im Style des Michel Angelo, in S. Francesco zu Castiglione ein Bild der heil. Jungfrau mit St. Anna, St. Sylvester und St. Franz, und bei den Olivetanern de la Badia in Arezzo ein grösseres Gemälde mit dem Feste des Ahasverus, Geschenk des Meisters, welches seinen Namen ehrt. Der Mann mit dem langen Barte ist er selbst. Mehrere seiner bessten Bilder findet man auch in der Abtei del Bosco zu Alessandria, und in der Benediktiner Kirche S. Pietro zu Perugia. Unter den früheren in Rom ausgeführten Bildern nennen wir vorerst das Bild des Paulus, wie er bei Ananias das Gesicht erhält, als eines der schönsten Gemälde des Meisters in S. Pietro in Montorio. Viele Verdienste besitzt auch seine Darstellung der Enthauptung des Johannes in S. Giovanni Decollato. In der Capelle des Papstes Nicolaus V. sah man früher die Steinigung des heil. Stephan. In St. Maria dell' Anima sind Frescogemälde von ihm, welche Palmaroli restaurirte. Unter den Bildern in Florenz, deren Datum uns unbekannt ist, nennen wir die Himmelfahrt in der Kirche des Klosters de la Badia, welche zu den bessten Arbeiten des Meisters gehört, so wie das grosse Bild der Empfängniss in der Apostelkirche. Eine kleinere Darstellung ist in der florentinischen Gallerie. Dieses Bild ist eigentlich eine Allegorie auf die Empfängniss Mariä. Unten liegen Adam und Eva, Abraham kniete und die Patriarchen, und Propheten sind an den Baum des Para, dieses gefesselt, welcher von der Schlange umwunden ist. Diese- ist halb Weib, halb Fledermaus. In der flor. Gallerie ist von Vasari auch ein Gemälde mit Elisäus, der den Propheten die Speise versüsst, und ein interessantes Bildniss des Herzogs Lorenzo il Magnico. In der Gallerie der Akademie zu Florenz befinden sich jetzt einige Bilder, welche früher einen anderen Standort hatten. Aus der Abtei in Florenz stammt die Geburt der heil. Jungfrau, und die Vision des Grafen Hugo, welcher die Hölle offen sah, war ehedem in St. Croce. Ein drittes Bild stellt Abraham vor, wie er die Engel anbetet.

Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir noch einiger anderer Bilder, welche sich in Gallerien von ihm finden. In der Pinakothek zu Bologna sind zwei Gemälde aus San Michele in Bosco daselbst. Das eine stellt das Mahl Gregor des Grossen dar, welcher, wie Christus die Apostel, zwölf Arme speiset, in Gegenwart von vielen Fürsten, Gesandten und anderen Personen. Vasari rühmt dieses Bild als eines seiner bessten Werke, und bemerkt, dass Gregor der Grosse das Bildniss des Papstes Clemens VII. sei. Unter den hohen Personen ist Alessandro de' Medici, der Abt Serraglio, der General D. Cipriano da Verona, und ein Bentivoglio. Auch Olivetaner sind portraitirt. Das Tafelgeräthe hat nch Vasari's Angabe Cristoforo Gherardi gemalt. An einem Sesselfuss steht: Giorgio Aretino Faceva MDXXXX. Die Federzeichnung befindet sich im französischen Cabinet. Das zweite Bild stellt

Christus mit den Aposteln im Hause der Martha dar, wie Magdalena zu seinen Füssen auf die Worte des Lehrers horcht, und die Schwester den Tisch bereitet. Diese grossen Bilder, und ein drittes, welches die Engel bei Abraham vorstellt, jetzt in der Gallerie zu Mailand, malte Vasari in Zeit von acht Monaten für das Refektorium. Er bemerkt dieses selbst in seiner Biographie. In der Gallerie Doria (früher Pamfili) zu Rom ist eine grosse Kreuzabnehmung, welche bei allen Fehlern (Vgl. Ramdohr S. 125) doch zu den bessten Werken des Meisters gehört. An Reminiscenzen aus Daniel da Volterra's berühmtem Bilde fehlt es nicht. Im Palast Albani zu Rom ist ein merkwürdiges Gesellschaftsbild, eine Versammlung der sechs Hauptdichter Italiens. Eine Wiederholung besitzt Thomas Hope in London. In der Gallerie des Louvre sieht man eine Verkündung, ein in Charakter und Ausdruck nichts sagendes Bild. Ein anderes Gemälde dieser Sammlung stellt in zehn Abtheilungen die Passionsgeschichte dar, eine wahre Musterkarte von grellen, bunten Farben und manierirtem Wesen. In der Sammlung des Sir Thomas Baring in London sind zwei lebensgrosse, ungewöhnlich warm und gut colorirte Bilder der Evangelisten Lucas und Marcus, deren Motive aber von Michel Angelo entlehnt sind. Sir Th. Hope erwarb aus der Gallerie Orleans das Gemälde, welches die Dichter Dante, G. Cavalcanti, Boccaccio, Cino di Pistoja, Guitone d'Arezzo und Petrarca vorstellt. Letzterer ist im Canonicats-Habit dargestellt, und zeigt auf dem Deckel des Buches den Kopf der Laura. Hope kaufte dieses interessante Bild um 100 Pf. St. Dieselbe Darstellung ist auch im Palaste Albani zu Rom. In der Pinakothek zu München sieht man eine heil. Familie. Maria hält das Jesuskind auf dem Schoosse, und Johannes deutet auf das Kreuz, welches es trägt. Rückwärts ist Joseph. Die Gallerie des Museums in Berlin bewahrt das Bildniss des Cosmus von Medici. Er ist im Harnisch, und hat so eben den Helm abgenommen. Auf dem Tische liegt der Oelzweig. Ein zweites, grösseres Bild dieser Sammlung stellt die Apostel Petrus und Johannes dar, welche die Hände segnend auf die Häupter von vier knieenden Gläubigen legen, in Folge dessen im Lichtstrahl der heil. Geist herabschwebt. Im Grunde sind die übrigen Apostel und eine Frau mit dem Kinde. In der Gallerie zu Dresden ist ein kleines Gemälde mit dem Leichnam des Herrn auf dem Schoosse der Maria, und mit Magdalena zu den Füssen desselben. Im Belvedere zu Wien bewahrt man eine heil. Familie mit Figuren unter Lebensgrösse. Maria hält das Kind auf den Armen, und Johannes reicht ihm die Rolle mit Ecce Agnus Dei. Zur Seite sind Elisabeth und Joseph.

Vasari's glänzendste Zeit beginnt 1555, mit seinem Rufe nach Florenz. Sein Ruhm war zu den Ohren des Grossherzogs Cosmo I. gedrungen, und dieser fand sich um so geneigter, den Künstler einzuladen, da ihm auch Michel Angelo den Vasari als denjenigen empfohlen hatte, der seinen umfassenden Plänen Genüge leisten könnte. Vasari spielt im florentinischen Kunstleben von da an die Hauptrolle, und neben ihm waren die Maler F. Zuccheri und Bronzino zu Helden des Tages geworden. Die alten Götter waren nicht mehr; Buonaroti und Tizian standen zwar noch da, sie näherten sich aber dem Ende ihrer über die gewöhnliche Dauer hinausgeschobenen Laufbahn. Sie konnten den Verfall der Kunst nicht mehr hindern, der jetzt mit Riesenschritten hereinbrach, da prahlende Handwerklichkeit und äussere Eleganz hinreichten, die Welt in Erstaunen zu setzen. Vasari's Thätigkeit übersteigt alle

Begriffe. Er malt, baut, schreibt, reiset von Stadt zu Stadt, ohne sich je Ruhe zu lassen, hat die Hand in allen grossen Unternehmungen, schrickt auch vor der riesigsten Aufgabe nicht zurück, wird allerwärts gesucht und gerufen, und scheint nichts Höheres auf der Welt zu kennen, als rasch fertig zu werden. Sein Leben und Treiben ist aber erst in neuerer Zeit ausführlich bekannt geworden, besonders durch die Briefe, welche wir von ihm haben. Er hat zwar am Schlusse seiner Vite de' pittori etc. auf naive Weise seine eigene Biographie beigegeben, und selbe bis 1567 fortgesetzt, worauf ein anderer den Schluss folgen liess. Die jetzt bekannten Briefe des Künstlers sind aber von eben so grosser Wichtigkeit. Die Passiglische Ausgabe seines Werkes (Firenze 1832 — 38) enthält bis dahin in den 55 publicirten Briefen des Künstlers die vollständigste und correkteste Sammlung dieser Art. Eine noch viel grössere Anzahl solcher Schreiben kam aber durch die Bemühungen des Dr. Gaye hinzu. Er gibt im 2. Bande seines wichtigen und inhaltsreichen Carteggio inedito d'Artisti etc. sieben solcher Briefe und der dritte Band enthält deren 131. Sie sind beinahe sämmtlich an Borghini, und an die beiden ersten Grossherzoge Cosmo und Francesco de' Medici gerichtet, und die Originale finden sich theils unter den Handschriften der Gallerie der Uffizien (die Borghinischen), theils im Mediceischen Archiv. Mit Borghini stand Vasari in dem freundschaftlichsten Verhältnisse, und es ist bekannt, dass dieser ihm bei seinen künstlerischen, wie seinen schriftstellerischen Arbeiten mit Rath und That an die Hand ging. Vor allem aber glaubte Vasari an seine eigene göttliche Kunstbestimmung. Noch das Jahr vor seinem Tode schrieb er: »Mit jedem Tage werde ich mehr des Talentes bewusst, das Gott mir gegeben, denn je rascher ich renne, um so leichter, erfindungsreicher und kühner werde ich.« Dieses Rennen war von jeher sein Stolz, und er rühmt sich dessen in seinen Briefen. So sagt er 1572 in einem Briefe an Cosmus I., die Eile habe ihm im Frescobilde der Schlacht von Lepanto geholfen, und er habe seine Hände gebraucht wie in einem Türkenkampfe. Nach Herstellung der sechs grossen Cartons zu den Bildern im Vatikan schreibt er, dass dabei seine Hände wie die eines Pfeifers gingen, und er habe nie etwas Besseres gemacht. So nahm Vasari das Arbeiten, er, der leichtsinnigste unter den Künstlern. Seine unzähligen Bilder legen Zeugniss davon ab. Viele sanken desswegen in Vergessenheit.

Vasari hatte schon vor seiner Ankunft in Florenz seine Geschicklichkeit in der Architektur gezeigt, als Baumeister kann man ihn aber doch erst in der genannten Stadt kennen lernen. Er rühmt sich in seiner Vita, den ersten Plan zur Villa des Papstes Julius III. vor der Porta del Popolo in Rom gegeben zu haben, allein es scheint, dass Michel Angelo beim Baue den grössten Antheil hatte. Seine erste Bauunternehmung in Florenz war die angebliche Restauration des Palazzo vecchio, welchen er im eigentlichen Sinne umbaute, so dass nach eigener Aussage des Künstlers die alten Meister ihr Werk nicht mehr erkennen würden. Er verzierte den Palazzo vecchio auch mit Wandgemälden, welche die Thaten der Mediceischen Familie verewigen sollen. Den Anfang mit diesen Gemälden machte es 1558 — 59. Im Jahre 1560 unterbrach aber eine Reise nach Rom mit dem Cardinal Giovanni de' Medici das Werk, weil er daselbst in der Sala regia des Vatikans grosse Arbeiten zu übernehmen hatte, welche noch in dem genannten Jahre begonnen, im folgenden an der grossen

Treppe fortgesetzt, aber erst später vollendet wurden, so dass wir unten dieselben und die anderen römischen Arbeiten noch weiter berühren. Im Jahre 1561 nach Florenz zurückgekehrt, fertigte er den Plan zum Gebäude der Uffizien (Fabbrica dei Magistrati), und am 14. Juli 1561 wurde der Grundstein gelegt. Dieses Gebäude wurde als eines der prächtigsten und schönsten der Stadt erklärt, weil man die älteren der daselbst vorhandenen Gebäude nicht mehr nach Verdienst zu würdigen verstand. Im Jahre 1562 beschloss der Herzog den Bau des Palastes der Stephansritter in Pisa (acanto alla torre della fame), und Vasari lieferte eilig den Plan. Der Marmor musste auf Befehl des Herzogs in Serarezza gebrochen werden, denn Carrara ward ihm verhasst. Auch zu den Arbeiten am Chore des Domes, zu den Pyramiden auf der Piazza St. Maria Novella, zu den Säulen bei S. Felice durfte nur Serarezzer Marmor genommen werden. Bei allen diesen Unternehmungen hatte Vasari die Leitung. Sein Werk ist auch die Cuppel der Madonna dell' Umilta zu Pistoja, es ist uns aber die Zeit nicht bekannt, in welcher der Plan dazu entstand. Im Jahre 1563 scheint eine Pause eingetreten zu seyn, denn der Künstler fand Musse zur Organisirung einer Akademie, Rotunda degli Angeli genannt. Er schildert die Einsetzung in mehreren Briefen, und ein jeder Künstler durfte es sich zur hohen Ehre rechnen, wenn Vasari ihn in diese Rotunde einführte. Dem Stradanus wurde diese Ehre zu Theil, welcher in Italien zu den Lieblingsgehülfen des Meisters gehörte. In dem genannten Jahre dachte man auch an die Vollendung der neuen Sakristei von S. Lorenzo. Vasari legte den Plan vor, worüber Cosmus in einem Briefe vom 24. Februar 1563 sein Wohlgefallen äusserte. Bald darnach wurde der grosse Saal des Palazzo vecchio zum Malen in Verding gegeben. Vasari hatte kurze Zeit vorher dem Herzoge die Entwürfe für die Wand- und Deckengemälde zugesandt. Cosmus erwiederte, dass ihm diese Zeichnungen sehr gefallen, da sich die Entstehung und allmählige Vergrösserung des Staates darin zeige, nur meinte der Fürst, dass der Kreis und der Beistand der Räthe, welchen der Künstler dem Grossherzog in dem Bilde der Beschliessung des Krieges gegen Siena zutheilen wollte, unnöthig sei, da er es allein war, der den Beschluss fasste. Dagegen wollte er allenfalls die Verschwiegenheit hingestellt wissen, und irgend eine andere Tugend, die dasselbe ausdrücke, wie die Räthe. Vasari malte an der einen grossen Wand des Saales nämlich den Krieg gegen Siena, auf der anderen jenen gegen Pisa. In den vier Ecken sind Malereien späterer Künstler. Von J. Ligozzi ist der Empfang der 12 Gesandten bei Bonifaz VIII. im Anno santo 1300, und die Krönung Cosmus I. durch Pius V. Die Wahl des Herzogs malte Cigoli und Passignano dessen Bekleidung mit dem Mantel des militärischen heil. Geistordens. Im Jahre 1565 baute Vasari den fast eine halbe Miglie langen Corridor, welcher den Palazzo vecchio mit dem Pitti verbindet. Der Künstler rühmt sich, dieses hässliche Werk in weniger als fünf Monaten zu Stande gebracht zu haben. Hierauf traten Festlichkeiten ein, welche ihm Gelegenheit verschaften, seine Kunst im Schnellmalen zu zeigen. Bei der Vermählung des Erbprinzen Francesco de' Medici mit Johanna von Oesterreich waren Festdecorationen nöthig, welche Vasari mit seinen Gehülfen in der kürzesten Zeit herstellte. Den Apparat beschreibt er in der zweiten Ausgabe der Vite in einer ausführlichen Relation, und fühlt sich nicht wenig geehrt. Eine andere Gelegenheit dieser Art bot sich beim Einzuge des Kaisers Carl V.

in Florenz. Damals wurde eine Menge allegorisch verzierter Triumphbogen in grösster Eile aufgerichtet. Vasari vollendete die unermessliche Arbeit am frühen Morgen des Einzuges, und wurde dafür zu seinem Entzücken vom Herzoge Alexander auf die Stirne geküsst. Diese Zurüstungen vermehrten sich in der Folge ins Unendliche; ihre behende Beschaffung verwähnte aber die Fürsten, welche nun bald auch das Dauernde mit ähnlicher Schnelligkeit beendigt sehen wollten.

Im Jahre 1566 unternahm Vasari eine neue Reise nach Rom, da die Arbeiten noch nicht vollendet waren. Auf der Rückreise besuchte er in Kunstangelegenheiten Ancona, Mailand, Mantua und Ferrara, denn überall wollte man das Urtheil und den Rath des Künstlers vernehmen. Im Jahre 1567 finden wir ihn wieder in Rom, wo er jetzt längere Zeit verweilte. Erst 1569 begannen die Gemälde im Palazzo vecchio zu Florenz, wo fast in jedem Zimmer irgend eine That der Mediceer von ihm und seinen Schülern verewigt werden sollte; allein man beachtet diese Fresken wenig mehr. Im Jahre 1570 ging Vasari nach Rom zurück, wo er jetzt an die Vollendung der ihm übertragenen Arbeit ging, aber vieles seinen Schülern überliess, die nach den grossen Cartons desselben arbeiteten. 1571 übertrug ihm Cosmus die Vollendung der von Michel Angelo begonnenen Laurentiana. Das Vestibul und die Stiege war noch in Arbeit zu nehmen, wurden aber nicht im Geiste des ursprünglichen Meisters durchgeführt, so dass Michel Angelo an Vasari schrieb, es habe ihm von einer Treppe geträumt, welche von seiner Erfindung seyn soll, die er aber nicht als solche erkenne. Vasari hat sich auch mit der Restauration der Kirche St. Croce keine Lorbeern errungen. Es fehlte ihm der Geist des Arnolfo di Lapo, an dessen grossartiges Pantheon er die Hand legte. Als eigene Erfindung nennen wir die Façade der bizarren Grotte des Buontalenti in Boboli, wo Architekt und Grottirer sich in Sonderbarkeiten gefielen. Dann machte er auch den ursprünglichen Plan zur Mediceischen Grabcapelle (terza sagrestia), und dieser Bau sollte sich im Style dem Buonarottischen anschliessen. Die Zeichnung wurde aber bei Seite gelegt. Der eigentliche Architekt ist Matteo Nigetti, welcher 1604 den Grundstein gelegt haben soll.

Das Jahr 1572 sah endlich die Malereien im Palazzo vecchio und jene in Rom vollendet. Im Saale der Cancellaria, einem Prachtgebäude des Bramante mit Säulen von antiken Gebäuden, malte Vasari verschiedene Darstellungen aus dem Leben des Papstes Paul III., und er rühmt sich in einer Innschrift des Frieses, das ungeheuere Gemach in 100 Tagen ausgemalt zu haben. Im Treppenhause, welches zur Sala regia im Vatikan führt, sind ebenfalls Frescobilder von Vasari, und nach seinen Cartons von anderen Meistern gemalt. In der Sala selbst malte er über dem Eingange Gregor IX., wie er den Kaiser Friedrich II. mit dem Bannfluche belegt. Der Papst tritt hier den am Boden liegenden Kaiser mit Füssen. Dann malte er die auf der Rhede von Messina vereinigte Flotte der Spanier, Venezianer und Römer, ferner die Schlacht von Lepanto, wobei er nach eigener Aussage wie ein Türke mit dem Pinsel gearbeitet. Das letzte Gemälde, welches er in der Sala regia ausführte, ist jenes, welches sich auf die Pariser Bluthochzeit bezieht. Er malte dieses Bild im Auftrage des Papstes Gregor XIII., »santo e notabile successo come fu l'essecutione contra gli Ugonotti in Francia«, sagt Francesco de' Medici in einem Briefe an Vasari d. d. 20. Novembcr 1572. Vasari

gab die Scene, wie der Admiral Coligny von einer Strasse in Paris weggetragen wird. Die übrigen Gemälde dieses Meisters wurden nach Cartons von Vasari von Sammachini, T. und F. Zuccheri, F. Salviati und J. Sicciolante gemalt. Er selbst hatte den Bronzino zum Gehülfen. Früher noch als dieses Gemälde, begann Vasari die Fresken in der Kuppel von St. Maria del Fiore zu Florenz, wobei ihm Zuccari hilfreiche Hand leistete. Der Inhalt der Bilder ist grösstentheils der Divina comedia entnommen. Man sieht da mehr als 300 Fguren, die eher ungeheuer als gross genannt werden können. Sie sind 50 Fuss hoch, und darüber hinaus reicht Lucifer.

Im Juli des Jahres 1573 finden wir den Künstler in Arezzo. Er baute da die Halle der Uffizien auf dem Platze, welche als Vasari's Hauptwerk dieser Art bezeichnet werden kann. Früher schon hatte er daselbst die Kirche della Pieve restaurirt, was ihm nach eigener Aussage um so angenehmer war, da sich an diese Kirche die Erinnerungen seiner Kindheit knüpften, und seine Väter hier begraben lagen. Er rühmt sich auch, diese Kirche vom Tode gerettet zu haben; dafür vernichtete er aber die Bilder aus der Schule des Giotto. Seine eigenen bieten keinen Ersatz. In Arezzo steht auch noch das Haus des Meisters, grösstentheils im alten Stande. Es enthält mehrere seiner bessten Zierarbeiten.

Vasari starb 1574, nach der gewöhnlichen Angabe in Florenz, von wo aus seine Leiche nach Arezzo gebracht wurde. Dr. Gaye gibt einen Brief des Pietro Vasari, in welchem dieser am 27. Juni 1574 dem Grossherzog den Tod seines Bruders »Cavallier Maestro Giorgio« anzeigt. Sein eigenhändiges Bildniss ist in der florentinischen Sammlung, halbe Figur mit den Händen, vor einem Tische ernst und stattlich dastehend. P. A. Pazzi hat es für das Museo Fiorentino gestochen. Auch Baron stach sein Bildniss. Dann kommt es in Vasari's Vite de pittori etc. vor, in der florentinischen Serie de' ritratti VI. 173., bei Sandrart I. Tab. S. u. s. w.

Vasari als Schriftsteller.

Wir verdanken diesem Künstler ein grosses literarisches Werk der Künstler-Biographien, in welchem er weniger als strenger und unpartheischer Forscher, wie als liebenswürdiger Novellist erscheint. Vasari musste daher von Einheimischen und Fremden Vorwürfe erfahren, wovon ihn Lanzi vergebens gerettet zu haben meint. Indessen hat der Künstler viele Nachrichten überliefert, für welche ihm die Kunstgeschichte zu grösstem Danke verpflichtet ist. Sein Werk bietet daher in alter Ausgabe nur mehr oder weniger genügende, theils mit Vorsicht zu gebraucheude und vielfach berichtigte Beiträge zur Kunstgeschichte des 14., 15. und 16. Jahrhunderts. Schon Bottari (1759) deckte in seiner Ausgabe der Vite Vasari's viele Unrichtigkeiten auf, und auch die folgenden Commentatoren rügten Irrthümer und Mängel, aber ohne letztere zu ergänzen. Am ungenügendsten sind die Mittheilungen über die Schulen zu Mailand, Treviglio und Lodi, was schon Lormazzo rügt, aber ohne die Lücken auszufüllen. Auch die neueren Lokalschriftsteller haben nur mehr oder minder ausführlich berichtet, so dass noch vieles zu erforschen blieb. Eine erfreuliche Erscheinung war daher die deutsche Uebersetzung der Lebensbeschreibungen Vasari's von L. Schorn, wovon 1832 der erste Band erschien. Diese Ausgabe enthält die wichtigsten Anmerkungen der früheren italienischen Herausgeber, so wie die neueren Berichti-

gungen und Nachweisungen; allein nach dem jetzigen Standpunkte der kunsthistorischen Forschung genügt dieser Band und der folgende von 1837 nicht mehr vollkommen, d. h. wenn man Vasari's Werk als Geschichte der italienischen Kunst hinnehmen wollte. Seit 1837 sind mehrere bei Vasari sichtbare Lücken ausgefüllt worden. Wir erinnern an Passavant's Beiträge zur Geschichte der alten Malerschulen in der Lombardei, Kunstblatt 1838 Nr. 66 ff., an Förster's Briefe aus Italien im Kunstblatte desselben Jahres, an C. Promis notizie epigrafiche, Torino 1836, aus welchen sich erweiset, dass Vasari nirgends oberflächlicher ist als im Leben des Arnolfo di Lapo, an V. Marchese's Memorie dei più insigni pittori Domenicani. Firenze 1845 etc. Sowohl italienische, als besonders deutsche Forscher haben in neuerer Zeit Vasari's Kunstperioden ungemein beleuchtet, und der Kunstgeschichtschreiber hat daher ein reiches Material zur Benützung. Von höchster Wichtigkeit, auch für die Bearbeitung des Werkes von Vasari, ist der Carteggio inedito d'Artisti dei secoli XIV., XV., XVI. Publicato ed illustrato con documenti pure inediti dal Dr. G. Gaye. 3 tomi. Fiorenze 1839 — 40. Weiter in die Literatur einzugehen finden wir uns nicht berufen, der Geschichtscheiber weiss, welche grosse Aufgabe ihm jetzt gegeben ist. Wir bemerken nur, dass nach dem gegenwärtigen Standpunkte Vasari's Vite nur Beiträge zur alten Kunstgeschichte geben, an welche sich Gaye's Carteggio als Urkundenwerk schliesst.

Ausgaben der Lebensbeschreibungen von Vasari.

Vasari's Werk erlebte zahlreiche Ausgaben, und legte den Grund zu seiner Unsterblichkeit, welche ihm ausserdem nieht in dem Grade zu Theil geworden wäre. Ueber die Quellen des Schriftstellers, und über dessen Ausgaben verdanken wir Fiorillo schätzbare Beiträge, welche er in den kleinen Schriften artistischen Inhalts, Göttingen 1803, I. S. 83 und 99 niederlegte.

Le Vite de più eccellenti Architetti, Pittori et Scultori Italiani da Cimabue insino a' tempi nostri descritte in lingua Toscana da Giorgio Vasari, Pittore Aretino. Con una sua utile e necessaria introduzzione a le orti loro. 3 Parti in 2 Volume. Fiorenza app. Lor. Torrentino impressor Ducale 1550, 4.

Diess ist die berühmte erste Ausgabe, welche selbst in Italien von der grössten Seltenheit ist. Sie hat keine Portraits, welche erst in der zweiten Ausgabe beigegeben sind. Diese Bildnisse, welche Cristoforo Coriolano (C. Lederer aus Sachsen) nach Vasari's Zeichnungen in Holz geschnitten hat, erscheinen in Einfassungen oder Umgebungen, und wurden Anfangs auch apart abgezogen, unter dem mit Holzschnittleisten versehenen Titel: Ritratti de' piu eccellenti Pittori, Scultori et Architetti contenute nelle vite di M. Giorgio Vasari Pittore et Architetto Aretino. In Fiorenza Appresso i Giunti MDLXVIII. 4. Diese Ausgabe ist äusserst selten, und war allen früheren Bibliographen unbekannt. Nur R. Weigel, Kunstkatalog Nr. 15374, beschreibt ein Exemplar mit so sorgfältig gezogenen Abdrücken, wie man sie im Buche selbst nie findet. Es enthält 133 (unten nummerirte) Blätter, welche aber damit nicht complet zu seyn scheinen, da auch noch Blätter über Nr. 133 vorkommen, und eines die Nr. 152 trägt. In der zweiten Ausgabe des Vasari mit Text sind jedoch nur 143 Portraite, wo unten die Nummern weggeschnitten sind.

Weigel kennt auch noch eine andere Ausgabe dieser Künstlerbildnisse, welche vor ihm nie erwähnt wurde. Dieses Exemplar

entbehrt des Titels, und enthält 124 Blätter, worunter aber eines mit der Nr. 142 vorkommt, so dass das Werk nicht vollständig ist. Dieses Exemplar enthält ein Vorwort, und auf dem Schlussblatte steht: Stampato in Firenze per Simone Ciotti L'Anno 1629, 8. Hier fehlen die Einfassungen, das Oval ist nur durch eine einfach gezierte Bordure gebildet. Die Namen der Künstler sind mit anderer Schrift, als in der früheren Ausgabe, und die Zeit des Wirkens, meist aber das Sterbejahr, ist beigefügt.

Le vite de' piu eccellenti pittori, scultori e architettori. Scritte da M. Giorgio Vasari, pittore e architetto aretino, di nuovo dal medesimo riuiste et ampliate con i ritratti Loro, e con l'aggiunta delle vite de' viui, et de' morti dall' anno 1550 in fino al 1567. Prima, seconda e terza parte in due volume. Con le tauole in ciascun volume, delle cose più notabili, de' ritratti, delle vite degli artifici, e dei luoghi dove sono l'opera loro etc. etc. Nebst Beschreibung der Feierlichkeiten bei der Vermählung des Prinzen Francesco de' Medici, und dem Leben des Autors. In Fiorenza appresso i Giunti 1568, gr. 4.

Diess ist die zweite, von Vasari selbst besorgte und vollständige Ausgabe mit Berichtigungen und Weglassungen. So fehlen z. B. die Ausfälle auf Rafael. Die von Vasari gezeichneten und von C. Coriolano in Holz gesehnittenen 143 Portraits sind beigebunden. In wenigen Exemplaren ist auf der Rückseite des Titels die Darstellung des jüngsten Gerichtes in Holzschnitt.

In demselben Jahre erschien noch eine zweite Auflage:

Le vite de piu eccellenti Pittori, Sculsori et Architettori, Scritte di nuovo ampliate da M. Giorgio Vasari Pittore et Archit. Aretino, In der Mitte des Titels ist die Darstellung des jüngsten Gerichtes, und unten die weitere Schrift: Co' Ritratti loro et con le nuoue vite dal 1550 insino al 1567. Con Tauole copiosissime De' nomi, Dell' opere, E de' luoghi ou' elle sono. In Fiorenza appresso i Giunti 1568. Con Licenza e Privilegio. Prima, Seconda e Terza Parte in due Volume. Con una breve memoria di tutti i più ingegnosi Artefici che fioriscano al presente nell' Academia del Disegno in Fiorenza — —. Con Licenza e Privilegio. In Fiorenza, appresso i Giunti 1568, 4.

Diese beiden Ausgaben gehören zu den Seltenheiten.

Le Vite de' più eccellenti Pittori, Scultori e Architetti. 3 Part. in 1 Vol. Mit Portraiten. Bologna 1647, 4. Seltene Ausgabe, aber nicht so geschätzt, wie die obigen.

Vite de più eccellenti pittori, scultori e architetti, scritte da Giorgio Vasari. Corrette da molti errori et illustrate con note (di G. Bottari). Mit den Bildnissen der Maler in Einfassungen gestochen. 3 Voll. Roma 1759, 60, gr. 4.

Diese in Italien sehr geschätzte Ausgabe kommt auch in kl. fol. vor.

Vite de' più eccellenti Pittori, Scultori e Architetti scritte da Giorgio Vasari Pittore e Archit. Fior. Edizione arricchita di Note oltre quelle dell' Edizione illustrata di Roma. (Von Tom. Gentili, G. F. de Giudica, J. Hugfort, Bottari u. A.) 7 Voll. mit Portraits und Registern. Livorno et Firenze 1767 — 72, 4.

Im Jahre 1771 erschien zu Florenz ein Nachdruck in 7 Voll. mit Bildnissen, 8.

Vite de più eccellenti pittori — —, in questa prima edizione Sanese arrichitte più che in tutte l'altre precedenti di rame di Giunte

e di correzioni per opera del P. M. Gugl. della Valle. 11 Voll. mit Registern und den Portraiten der Maler, und anderen Kupferstichen, Siena 1791 — 94, 8. Es gibt auch Exemplare in 4.

Vite de' più eccellenti pittori etc. illustrate con note. 16 Voll. Milano 1807, Typografia de classici italiani. Mit Bildern, 8.

Opere di Giorgio Vasari —. 6 Tomi in 13 Voll. (Mit den Gesprächen über seine Malereien, und den Briefen aus der Riccardianischen Bibliothek, nebst zwei Gedichten.) Firenze, Audin, 1822. 23, 12 und auch 8.

Opere di Giorgio Vasari —. 18 Voll. Milano, N. Bettoni, 1829, 12.

Le vite de' pittori etc. 20 Voll. mit 200 Portraits. Venezia. Antonelli, 1838, 16.

Le vite dei Pittori, Scultori e Architetti di Giorgio Vasari, con nove anotazioni (di G. Masselli), volume unico. Mit 4 Kupfertafeln, Portraittableaux der Künstler, und Vignetten. Firenze, per David Passigli e socii, 1832, 38, roy. 8.

Diese Ausgabe enthält bis auf das Carteggio von Gaye die vollständigste Sammlung von Briefen.

Leben der ausgezeichnetsten Maler, Bildhauer und Baumeister, von Cimabue bis 1567. Aus dem Italienischen. Mit den wichtigsten Anmerkungen der früheren Herausgeber, so wie mit neueren Berichtigungen und Nachweisungen begleitet und herausgegeben von Ludwig Schorn. Nach dessen Tod fortgesetzt von Ernst Förster. Stuttgart 1832 ff. Der Schluss der Werkes ist noch zu erwarten.

Vies de Peintres, Sculpteurs et Architectes les plus célèbres, par Giorgio Vasari. Trad. de l'Italien (par M. le Bas de Courmont). 3 Tom. (mehr ist nicht erschienen). Paris an XI. 1803, 8.

Vies des plus célèbres peintres, sculpteurs et architectes, traduites et annotées par Jeanron et Leop. Leclanché avec les Portraits en taille douce. 10 Voll. Paris, J. Tessier 1838 — 42, 8.

Ragionamenti di G. Vasari sopra le invenzioni da lui dipinte in Firenze, etc. Firenze, Filippo Giunti, 1588, 4.

Dasselbe Werk erschien 1610 zu Florenz unter den Titel: Tratatto della pittura etc., 4.; dann 1762 in Arezzo: Regionamenti etc., seconda edizione. Eine neue Ausgabe der Ragionamenti sopra le invenzione da lui dipinte in Firenze nel Palazzo Vecchio: Pisa, Capurro, 1823, 8.

Vita del gran Michelagnolo Buonaroti. Scrita da M. Giorgio Vasari —. Con le sue magnifiche essequie stategli fatte in Fiorenza dall Achademia del Disegno. Fiorenza, de' Giunti 1568, 4.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Lorenzo de' Medisi, sitzend, gest. von R. Morghen, fol.

Cardinal Pietro Bembo, gest. von G. Seuter, gr. fol.

Benvenuto Cellini, gest. von G. Rossi, dann von R. Morghen, fol.

Das Opfer des Cain, Handzeichnungs-Imitation von Mulinari, fol.

Die an den Baum des Paradieses gefesselten Altväter, oben Maria in der Glorie. Nach dem Bilde im Pitti von P. Lelu in Helldunkel ausgeführt 1783, fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von Ph. Thomassin, fol.

Maria, welche das Kind umarmt, neben ihr links Joseph im Buche lesend. Georg Vasaw (Vasari) inv. Domen. Custos sc. Oval, kl. fol.

Maria mit dem Kinde auf einer Säulenbasis sitzend und von Heiligen umgeben. Joh. Episcopius fec. Schön radirt, kl. fol.

Heil. Familie. Maria mit dem Kinde sitzt auf einer Bank, links neben ihr Joseph, rechts Johannes und Elisabeth. Franc. Bonaveri fec. 1634. Sehr geistreich radirt, fol.

Die Heilung des Kranken am Teiche Bethesda, nach einer Zeichnung des Praun'schen Cabinets von M. Cath. Prestel 1777 gestochen, gr. fol.

Christus im Hause des Pharisäers von Magdalena gesalbt. N. S. d. Jode Excu. Georg. Vasar. Aretinus Inventor, Composition von 22 Figuren, gr. fol.

Eine ähnliche, oder diese Darstellung haben wir unter den muthmasslichen Radirungen des Stradanus aufgezählt.

Die Erscheinung des heil. Geistes, Composition von 38 Figuren. Corneli cort fe. 1574. Ant. Lafrery, gr. fol.

Im zweiten Druck: Joannis Orlandi formis Romae 1602.

Einige schreiben dieses Bild dem Tad. Zuccari zu. Vasari malte es für St. Croce in Florenz.

G. B. Mazza hat obiges Blatt schön copirt. Eine andere Copie ist aus der Schule der Sadeler, eine dritte hat die Adresse: C. J. Visscher excudit, und eine vierte wurde für eine These gebraucht: Jean Messagier excu. 1618.

Das Abendmahl mit Papst Clemens VII. und mehreren Zuschauern, das erwähnte Bild in der Pinakothek zu Bologna, gest. in der Pinacotheca della academia in Bologna, publ. da F. Rosaspina 1830, fol.

Die Kreuzabnehmung, figurenreiche Composition, auch dem Michel Angelo und dem Salviati beigelegt. Auf dem Buche links beim Engel steht: Liber generationis etc. Gest. von E. Vico, s. gr. roy. fol.

Die Kreuztragung, gest. von J. Scacciati, qu. fol.

Das jüngste Gericht, Holzschnitt in der alten Ausgabe der Vite des G. Vasari, wie oben erwähnt.

Ein Pilger, welcher einem anderen vor sich liegenden Manne zu trinken reicht. Georg. Aret. inv. Enea Vico fec., gr. 8.

Die Charitas, Zeichnungs-Imitation von Mulinari, 4.

Ein Prinz auf dem Throne von seinem Hofstab umgeben, wie ihm der Cardinalshut gereicht wird. In Zeichnungsmanier von Mulinari, fol.

Cybele auf dem Wagen von Tigern gezogen, und von ihren Priestern begleitet, gest. von G. Vascellini, nach einem Bilde im Palazzo vecchio. In M. Lastri's Etruria pittrice, gr. fol.

Bacchus als Jüngling auf dem Esel, umgeben von Bacchantinnen und Faunen. Schöne Composition, ohne Namen des Stechers, gr. fol.

Kampf zwischen Tritonen und Meergöttern um eine Nymphe, in Friesform. Nach einem Bilde oder einer Zeichnung im Cabinet Arundel von H. van der Borcht gestochen, gr. fol.

Das Opfer am Altare des Jupiter, in Zeichnungsmanier von Mulinari, fol.

Das Opfer an Ceres, von demselben, fol.

Studium nach einem Akt, vor und rückwärts, nach einer Zeichnung im Cabinet Reynolds von Metz facsimilirt, gr. fol.

Mehrere Bauwerke des Meisters, in Studio d'Architettura civile da F. Ruggieri. Firenze 1722—24. II. Nr. 26—37. II. Nr. 45.

Vasari, Lazaro, Maler von Arezzo, der Vater des älteren Giorgio Vasari, war Freund und Nachahmer des Piero della Francesca. Giorgio Vasari jun. rühmt seine Kunst in Darstellung gewaltiger Bewegungen und Leidenschaften. In den Kirchen zu Arezzo, Perugia, Siena, Spoleto, Montepulciano u. s. w. waren Werke von ihm; darunter mehrere Glasmalereien. In dieser Kunst dürfte ihm Guglielmo Marcillat Vorbild gewesen seyn. Starb zu Arezzo 1452 im 72. Jahre, wie sein Enkel G. Vasari versichert.

Vasaro, Guido, Bildhauer, war in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Florenz thätig. Es finden sich Werke der della Robbia von ihm.

Vascardo, Juan, Bildhauer und Architekt, hatte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Rioja Ruf. In den Kirchen zu Naxara, Briones, Irun und Rioja sind Altäre und Statuen von ihm, welche C. Bermudez nennt. Sie fallen in die Zeit von 1631 — 1647.

Vascellini, Gaetano, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Casellto di S. Giovanni 1745, war Schüler von Ercole Graziani jun., und fand dann Gelegenheit in Florenz bei Carlo Faucci sich in der Stichmanier auszubilden. Später liess er sich in Bologna nieder, und führte viele Blätter aus, die mit grossem Beifall aufgenommen wurden, und theilweise noch immer in Ansehen stehen. In Allegrini's Raccolta degli uomini illustri Toscani sind an die 20 Bildnisse von ihm. Auch in dem jetzt seltenen Prachtwerke des Ab. M. Lastri: Etruria pittrice etc. Firenze 1791 — 95, sind Blätter von ihm. In der letzteren Zeit seines Lebens arbeitete Vascellini in Florenz, und starb daselbst um 1805.

In dem Verzeichnisse der Blätter dieses Meisters bei Rost fehlen die interessantesten Stiche.

1) Die Reiterstatue Cosmus I. auf dem Platze in Florenz, von Gio. da Bologna errichtet. Schönes Blatt, gr. fol.
2) Andrea d'Angelo Vannucchi, detto del Sarto, Pittore Fiorentino. Im Museo Fiorentino, fol.
3) Daniello di Antonio Ricciarelli da Volterra, Pittor e Scultore, fol.
4) Alberto Duro, Pittore. A. P. del. G. Vascellini inc. Halbe Figur, 12.
5) Gio. Batt. di Franco Doni, Professore di lettere greche, nach G. Traballesi, fol.
6) Pietro di Ser. Jacopo Angeli di Barga, celebre Poeta latino. Nach G. Traballesi, fol.
7) Mehrere andere Bildnisse in Allegrini's Raccolta degli uomini illustri Toscani, fol.

8) Judith mit der Magd schneidet dem Holofernes das Haupt vom Rumpfe, nach dem schönen Bilde der Artemisia Gentileschi in der Gallerie zu Florenz, für die Ettruria pittrice, gr. fol.
9) Die Findung des Moses, schönes Bild von Jacopo Vignali, gr. fol.
10) Rebecca mit ihren Gefährtinnen am Brunnen, nach S. Castelluci's Bild im Hause Quadagni zu Arezzo, für die Etruria pittrice, qu. fol.
11) Der Tod des Propheten Elisa, nach C. Ulivelli's Frescobild in Florenz, für die Etruria pittrice, qu. fol.

12) Loth geht mit den Töchtern aus Sodoma, nach Passignano's Bild der Sammlung Ricci für die Etruria pittrice gestochen, gr. fol.
13) Moses schlägt Wasser aus dem Felsen, nach A. Tempesta's Bild aus der Sammlung Niccolini, für die Etruria pittrice gestochen, fol.
14) Derselbe Gegenstand, reiche Composition von G. Pagani im Palast Quadagni zu Florenz, für die Etruria pittrice mit Lasinio gestochen, qu. fol.
15) Der Besuch der Maria bei Elisabeth, eines der herrlichsten Bilder des M. Albertinelli in der Tribune zu Florenz. Für die Etruria pittrice, fol.
16) Der Besuch der Maria bei Elisabeth, nach Pontormo's schönem Bilde im Vorhof der Serviten zu Florenz, für daselbe Werk gestochen, gr. fol.
17) Die Darstellung im Tempel, schöne Composition von P. Dandini, für die Etruria pittrice, gr. fol.
18) Die Anbetung der Hirten, nach A. Baldovinetti's Frescobild im Vorhofe der Annunziata in Florenz, für die Etruria pittrice, qu. fol.
19) Die Rückkehr der Eltern mit Jesus aus Aegypten, nach F. Vanni's Bild in S. Quirico zu Siena, für die Etruria pittrice, gr. fol.
20) Die Madonna della Sedia, nach Rafael's Bild in Florenz, kl. fol.
21) Das Abendmahl des Herrn, herrliches Bild von L. Signorelli in der Cathedrale zu Cortona, für die Etruria pittrice gestochen, qu. fol.
22) Die Geisslung Christi, nach G. M. Morandi's Bild der Kirche der Väter des Oratorio in Florenz, fol.
23) Magdalena am Felsen, nach F. Furino, mit Dedication an Bischof Ludwig von Würzburg, schönes Blatt, gr. qu. fol.
24) Der Apostel Philippus, welcher aus dem Altare des Mars einen Drachen hervorgehen lässt, nach F. Lippi's Frescobild aus St. Maria Novella zu Florenz. Für die Etruria pittrice gestochen, qu. fol.
25) Der heil. Eloisius, Schutzpatron der Goldschmide, in seiner Werkstatt von König Clovis besucht, nach J. da Empoli's Bild in der Akademie zu Florenz, für die Etruria pittrice gestochen, gr. fol.
26) Die Wahl Cosmus I. zum Grossherzog von Florenz; dessen Einzug in die Stadt und dessen Krönung, drei Basreliefs am Piedestal der Reiterstatue des Fürsten von G. da Bologna, qu. fol.
27) Ugolino della Gheradesca stirbt mit seinen Kindern im Gefängnisse den Hungertod, nach einem Basrelief in Terra cotta, 1782, gr. fol.
28) Die Versöhnung des M. Lepidus und Fulvius Flaccus, nach D. Beccafumi's Bild im Rathhause zu Siena für die Etruria pittrice gestochen, qu. fol.
29) Cleopatra, nach O. Marinari's Bild in der Sammlung des Mr. Hume in England, gr. fol.
30) Der Sabinerraub, Basrelief in Bronze am Piedestal von G. da Bologna's Gruppe 1781, qu. fol.
31) Ein junger Mann mit einer Schüssel am Tische stehend, hinter ihm ein junger Krieger, nach L. Lippi's Bild in S. Benedetto zu Venedig 1771, gr. fol.

32) Ein liegender Knabe auf dem Bette mit einem Apfel, radirt 4.
33) Ein grosser geflügelter Amor mit Pfeil und Bogen in der Landschaft, im Grunde zwei andere Figuren, nach Correggio 1774, gr. fol.
34) Cybele auf dem Wagen von Tigern gezogen, und von ihren Priestern begleitet, nach G. Vasari für die Etruria pittrice, gr. fol.
35) Das berühmte Taurobolium oder Stieropfer, nach einer antiken Sculptur der florentinischen Sammlung, gr. qu. fol.
36) Das Opfer des Bacchus, nach einem antiken Bildwerke aus der Sammlung des Marschal Estrées, gr. qu. fol.
37) Die Venus von Tizian im flosentinischen Museum, qu. fol.
38) Die Danae von Tizian, qu. fol.
39) Andromeda von Perseus befreit, nach dem Basrelief am Fussgestelle der Statue des Perseus von B. Cellini in der Loggia de' Lanzi zu Florenz. Merkwürdiges Blatt von 1781, gr. qu. fol.
40) Die Theilung des Götterreiches, oder Saturn und Cybele, nach dem Bronze-Basrelief des Gio. da Bologna in der florentinischen Sammlung, qu. fol.
41) Silen von Faunen und Nymphen umgeben, Basrelief von Fiamingo, qu. fol.
42) Eine nackte Nymphe auf einem Fussgestelle ruhend, qu. 4.
43) Statue e Gruppi in bronzo ed in marmo, che sono in Firenze alla vista del publico, disegate et incise da G. Vascellini in Firenze 1777, 29 Blätter mit Titel, fol.
44) Statue e Gruppi di marmo esisenti in Firenze entro il Real Giardino di Boboli, disegnate ed intagliate da G. Vascellini 1779, 31 Blätter mit Titel, fol.

Vasco, oder Gram-Vasco, Graõ-Vasco, gilt in Portugal als der Verfertiger zahlreicher Gemälde, welche im gothischen Style auf Holz gemalt sind, und in die Zeit des Königs Emanuel (1495 — 1521, und Johann III. (1521 — 1567) fallen, und an welche dann andere gereiht werden, die unter der Regierung des Königs Sebastian (1557 — 1578) entstanden. Bilder dieser Art werden noch immer häufig dem Gram-Vasco zugeschrieben, besonders die älteren und besseren, während andere als Arbeiten der Schüler eines Meisters gelten, der selbst in den Bereich der Mythe gehört. Die Sage von der Existenz eines Gram-Vasco verbreitete sich in Portugal durch Guarienti, welcher 1733 — 36 in jenem Lande war, und durch seine Ausgabe des Abecedario pittorico des Orlandi verbreitete sie sich auch im Auslande. Guarienti sagt, man habe in alten Schriften entdeckt, dass dieser Meister um 1480 geblüht habe, es ist aber darunter wahrscheinlich der Illuminirer Vasco zu verstehen, welchem Alphons V. 1455 ein Patent ertheilte, der aber mit Gram-Vasco nicht Eine Person ist. Kurz vor Guarienti erwähnt Augustin de Santa-Maria, welcher die in Portugal vorhandenen Madonnenbilder untersuchte und 1716 sein Sanctuario Mariano herausgab, eines Malers Vasco de Vizeu. Er legt ihm das Epitheton insigne bei, aber Cardoso nennt ihn in seinem geographischen Lexicon von Portugal (1758) schon Grand Vasco, nach den Nachrichten, welche ihm die Pfarrer des Landes einsandten, da diese von einem grossen Maler Vasco wussten, dem sie alte Bilder zuschrieben. Nur einer nennt ihn Vasco Casal, verwechselt ihn aber dadurch mit einem berühmten Edelmann von Casal. Die Angaben von Seite der Pfarrämter scheinen theilweise auf jener in einem auf der Bibliothek in Porto aufbe-

wahrten Manuscripte des Ribeiro Pereira (Dialogues moraux, historiques et politiques 1630) zu beruhen, wo von einem Maler Vasco Fernandes aus Vizeu die Rede ist, welchen er immer den Grossen (Grande) nennt. Daraus entstand nun Gram- oder Graō-Vasco, welcher 100 Jahre gearbeitet haben müsste, wenn alle Bilder, welche ihm zugeschrieben werden, von ihm herrühren sollten. Es lässt sich aber gar nicht nachweisen, dass, und wann ein solcher Künstler gelebt habe, und daher gehören alle absurden Erzählungen von demselben in das Gebiet der Fabel, obgleich ein alter Maler Vasco gelebt haben könnte. Graf A. Raczynski (Les arts en Portugal, Paris 1846, und Dictionnaire hist. art. du Portugal, Paris 1847) gibt über die dem sogenannten Gram-Vasco zugeschriebenen Werke, und über die Fabeln, die im Umlauf kamen, genaue und interessante Nachrichten.

Historisch ist nur der Maler Vasco Fernandes, der Sohn des Malers Francisco Fernandes, der um 1552 in Vizeu lebte, wo ihm den 18. September des genannten Jahres Vasco geboren wurde. Diesem Künstler schreibt Ribeiro Pereira, der ebenfalls aus Vizeu stammt, und nur ungefähr 40 Jahre jünger ist, ein Gemälde in der Cathedrale zu Vizeu zu, welches Christus auf Golgatha zwischen den Mördern am Kreuze vorstellt, mit vielen anderen Figuren auf dem Terrain der Schädelstätte. In derselben Cathedrale sind noch vier andere grosse Gemälde, welche Graf Raczynski nach Analogie ebenfalls dem Vasco Fernandes zuschreibt. Das schönste stellt den heil. Petrus im bischöflichen Ornate auf dem Throne dar. Beide Werke gibt der edle Graf im Dictionnaire historique in schönen lithographischen Nachbildungen. Ausserdem möchte er unter den alten Bildern, welche in Portugal dem Grand-Vasco zugeschrieben werden, nur eines dem Vasco Fernandes zuschreiben, nämlich das Bild des heil. Michael im Besitze des Herzogs von Pamella. Die Gemälde in Vizeu weisen dem Künstler einen Rang unter den ausgezeichnetsten portugiesischen Malern damaliger Zeit an, und er verdient den Namen des Gram-Vasco, d. h. des grossen Vasco. Was man von seiner Schule sagt, ist ohne Grund, und absurd, wenn man derselben Bilder beilegt, welche augenscheinlich einer früheren Periode angehören. Ein Zeitgenosse unsers Künstlerr war der Portugiese Vasco Pereira, der nach C. Bermudez in Sevilla lebte. Man könnte glauben, dass dieser Meister mit Vasco Fernandes Eine Person sei, da Fernandes nur Sohn oder Nachkömmling des Fernando bedeutet, so wie Vasques, Sanches etc. Sohn des Vasco, Sancho heisst, und als patronymische Namen zu bezeichnen sind. Allein Graf Raczynski sah in Sevilla ein Gemälde von Vasco Pereira mit der Jahrzahl 1575, wo unser Künstler erst 23 Jahre alt war. Auch haben die Werke beider Künstler keine Analogie. Vasco Fernandes kam wahrscheinlich über das Gebiet von Vizeu nicht hinaus, und blieb daselbst in Vergessenheit, bis man das Manuscript von Ribeiro Pereira durchblätterte. Die Fabel von der unermesslichen Thätigkeit des Gram-Vasco und seiner Schule ist erst in der ersten Hälfte des 18. Jahrhuuderts entstanden. Guarienti hörte den Namen eines berühmten Gram-Vasco schon häufig nennen, und sofort wurden fast alle alten Bilder einem solchen Meister zugeschrieben. Es gereichte auch zu grossem Lobe, wenn man irgendeinen Meister den Gram-Vasco seiner Zeit nannte. Noch 1843 nannte Loureiro, Direktor der Akademie in Lissabon, in einer Rede den grossen Rafael von Urbino den Gram-Vasco Italiens.

Vasco, Eannes, Maler, lebte um 1450 in Lissabon, und ist vielleicht der im obigen Artikel erwähnte Illuminist Vasco. Vgl. Graf Raczynski's Dict. hist. art. de Portugal, p. 76.

Um 1455 lebte ein Medailleur Vasco Gonsalvez, welcher an der k. Münze bethätiget war.

Vasco, Pereyra, Maler aus Portugal, liess sich um 1575 in Sevilla nieder, und hatte da grossen Ruf. Im Jahre 1594 erhielt er den Auftrag, die berühmten Fresken des Luis de Vargas an der Cathedrale daselbst (Calle de la Amargura) zu restauriren, da sie bereits stark gelitten hatten, obwohl sie erst 30 Jahre gestanden. Im Jahre 1598 zierte er mit anderen das Denkmal, welches die Stadt Sevilla zu Ehren des Königs Philipp II. im Dome errichten liess. Im Kloster S. Pablo ist ein Freskobild von ihm, welches die Enthauptung des heil. Paulus vorstellt, aber verblichen ist. In der Bibliothek der Charthause St. Maria de las Cuevas ist ein Bild der vier Kirchenlehrer in Oel, aber trocken und schwer in der Farbe. In der Sakristey des Collegiums von S. Hermenegildo ist eine Verkündigung Mariä, in derselben Weise behandelt.

Vasco starb zu Anfang des 17. Jahrhunderts.

Vasco de Troya, Glasmaler, lebte zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Toledo. Im Jahre 1503 malte er das Fenster der Capelle des D. Luis de Silva in der dortigen Cathedrale.

Vasconi, Filippo, Architekt und Kupferstecher, war um 1710 — 30 in Rom thätig, und machte sich durch radirte Blätter bekannt, meistens in architektonischen Darstellungen bestehend, worunter 4 grosse Blätter nach G. Valvasori, welche Schaugerüste, Feierlichkeiten und ein Feuerwerk vorstellen, zu den beträchtlichsten Arbeiten des Meisters gehören. Von ihm sind auch die meisten Ansichten in Louisa's Teatro di Venezia, die Blätter in den Osservazioni sopra i Cimeteri de' S. S. Martire ed antichi Christiani di Roma 1720, jene in G. Branca's Manuale di Architettura etc. Nach Ghezzi radirte er eine Anzahl von Burlesken. Dann haben wir folgendes Werk von ihm: Studio d'Architettura civile, inv. diseg. ed intagl. di F. Vasconi, 4,

Vasconio, Giuseppe, Maler, lebte um 1657 in Rom. Er gehört zu den Nachahmern G. Reni's.

Vasello, s. Vassallo.

Vasey, Formschneider zu London, gehört zu den bessten Künstlern seines Faches. Blätter von ihm findet man in The thousand and one Nights. London, C. Knight, 1841, gr. 8., in der illustrirten Ausgabe von Paul et Virginie. Paris 1842 etc.

Vasi, Giuseppe, Maler, Architekt und Kupferstecher, wurde 1710 zu Corleone in Sicilien geboren. In Rom von S. Conca und L. Ghezzi zum Maler herangebildet, genoss er den Unterricht des Architekten F. Juvara, und befasste sich zuletzt ausschliesslich mit architektonischen Darstellungen, wobei er sich der Nadel bediente. Man findet zahlreiche Blätter von ihm, darunter eine Sammlung von römischen Ansichten in 200 schönen Blättern, unter dem Titel: Delle magnificence di Roma antica e moderna Lib. X. con una spiegazione composta dal P. Giuseppe Bianchini. 5 part. in

2 Voll. Roma 1747 — 61, qu. fol. Neue Ausgaben sind von 1786 und 1803, mit dem veränderten Titel: Raccolta delle più belle vedute di Roma. 2 Voll., qu. fol. Auch einzeln wurden die Blätter abgegeben, schon von 1741 an, und diese gehören zu den schönsten Abdrücken.

G. Vasi hatte auch einen Sohn, Namens Mario, welcher in reiferen Jahren dem Vater bei seinen Arbeiten behülflich war, und besonders durch ein topograghisches Werk bekannt ist, wozu schon Giuseppe Beiträge gesammelt hatte. Es erschien unter folgendem Titel: Itinerario istrutt. di Roma osia descrizione generale delle opere più insigni di pittura, scultura e architettura etc. di questa alma città, e parte delle sue adjacenze, di Mar. Vasi. 2 Voll. Roma., 8. Dieses Werk erlebte mehrere Auflagen, auch mit französischem Texte. Schon 1786 wurde die 5. Auflage ausgegeben. Im Jahre 1818 nahm A. Nibby auf Ansuchen des Künstlers eine Revision vor, und dann erschien eine umgearbeitete Ausgabe, unter dem Titel: Itineraire de Rome ancienne et moderne. 2 Voll. mit K. K., 8. Nach Vasi's Tod arbeitete Nibby dieses Werk wieder um, und gab es 1834 in 2 Voll. 8. heraus. Die neueste Ausgabe erschien von 1838 — 39, 2 Voll. mit K. K., 8. Ueberdiess haben wir von M. Vasi eine Nuova raccolta di cento principali vedute di Roma. Roma 1796, qu. 4.

Vasi der Vater war Ritter des goldenen Sporns, und starb zu Rom 1782. Zu seinen vorzüglichsten und merkwürdigsten Blättern gehören noch folgende:

1) Die berühmte Gruppe von Zetus und Amphion (toro Farnese) in Neapel, 1772, gr. fol.
2) Das Anno santo 1750, in Münzen und Medaillen dargestellt. Jos. Vasi del. et sc. Romae, s. gr. qu. fol.
3) Die Verzierung der St. Peterskirche bei der Canonisation mehrerer Heiligen unter Benedikt XIV. 1746, s. gr. qu. fol.
4) Die Festdecoration, welche 1740 der König von Neapel zu Ehren des Papstes Benedikt XIV. bei S. Apollinare errichten liess, gr. fol.
5) Drei Illuminationen am Capitol in Rom; bei den Festtagen der Apostelfürsten, und wegen der chinesischen Angelegenheit, 1728, 1760 und 1775, gr. qu. fol.
6) Die Funeralien des Königs Jakob III. von England, gr. qu. fol.
7) Prospetto dell' alma città di Roma visito dal monte Janiculo etc. 1760. Eine immense Darstellung in 6 Blättern, roy. qu. fol., und in 6 kleineren bestehend. Dieses Blatt ist merkwürdig, da es in einer Länge von $5\frac{1}{4}$ Pariser Fuss eine deutliche Uebersicht der Stadt gibt.
8) Die grosse Treppe von St. Trinità de' Monti, gr. qu. fol.
9) Die innere Ansicht von S. Apollinare mit dem neuen Hochaltar, roy. fol.
10) Ansicht der Kirche St. Maria Maggiore in Rom, 1742, s. gr. roy. qu. fol.
11) Ansicht der Kirche S. Gio. in Laterano 1743, s. gr. roy. qu. fol.
12) Ansicht des Petersplatzes mit der Kirche und der Colonnade, und mit der Prozession. G. Vasi incis. 1774. In zwei Blättern, s. gr. imp. qu. fol.
13) Innere Hauptansicht der St. Peterskirche, mit der Prozession des Papstes und der Geistlichkeit. G. Vasi del. et incis. 1775. In zwei Blättern, s. gr. imp. qu. fol.

14) Die grosse Fontaine di Trevi, s. gr. roy. qu. fol.
15) Der Platz di Spagna mit dem Monte Pincio, s. gr. roy. qu. fol.
16) Ansicht von Florenz, mit vielen Figuren, zu einer Folge von 24 Blättern, welche G. Zucchi gezeichnet hat, s. gr. roy. qu. fol.
17) Der Hafen und das Lazareth von Ankona, 3 Blätter nach Luigi Vanvitelli, gr. fol.

Vasi, Mario, s. Giuseppe Vasi.

Vasilachi, s. Vassilachi.

Vasini, Clarice, Malerin, geb. zu Bologna 1730, malte in den Kirchen dieser Stadt, und übte auch die Bildhauerei. Sie war Mitglied der Clementina.

Vasques, s. Vazquez. Einige Namen der unter Vazquez rubricirten Künstler werden nach der neueren Ortographie auch Vasques, Vasquez geschrieben, besonders jene der Portugiesen.

Vassallo, Antonio Maria, Maler von Genua, war Schüler von V. Malo, und ein talentvoller Künstler. Er malte Portraite, historische Darstellungen, Landschaften mit Thieren, Blumen u. s. w. Er arbeitete um 1650 und starb in der Blüthe der Jahre in Mailand, wie Soprani behauptet.

Der genannte Schriftsteller kennt auch einen Gio. Antonio Vassallo, der meisterhafte Bildnisse malte, und ebenfalls in jungen Jahren starb. Er war der Zeitgenosse des Obigen.

Vassallo, Girolamo, Medailleur von Genua, war Schüler J. Salwirk's, und wurde 1808 an der Münze in Mailand angestellt. Er fertigte Münzstempel und einige Medaillen, welche sich auf die kurze Existenz der ligurischen Republik beziehen. Wir nennen eine Schaumünze auf Napoleon, mit der Legende: L'Insubria libera, 1797, und dann eine solche auf Kaiser Franz I. 1815. Der Kopf des Kaisers ist gut behandelt und ähnlich. Der Revers ist von L. Manfredi. Im Trésor de Numismatique et Glyptique, Medailles de l'Empire, p. 16. 36. 51. 78. sind Werke dieses Meisters in Reliefmanier gestochen.

Vassallo starb zu Mailand 1819 im 46. Jahre.

Vassé, Antoine, Bildhauer von Toulouse, war in Paris Schüler von E. Bouchardon, und zierte Kirchen und Paläste mit seinen Werken. Auch in den k. Schlössern arbeitete er. Dann finden sich auch Zeichnungen, welche meistens öffentliche Feste vorstellen. Auch Landschaften und Seestücke zeichnete dieser Künstler. Starb zu Paris 1736 im 53. Jahre, als Bildhauer des Königs und der Akademie.

Vassé hinterliess auch radirte Blätter.
1) Ein Weib, welches ein Gefäss und zwei Tauben trägt, 4.
2) Eine neben der Urne liegende Figur, Bibliothekzeichen des Architekten J. Labbé, 8.
3) Die Verzierungen, welche Vassé im Hotel Toulouse anbrachte.

Vassé, Louis Claude, Bildhauer, der Sohn des obigen Künstlers, war ebenfalls Schüler Bouchardon's, wie der Vater, und erwarb

sich grossen Ruf. Er fertigte viele Portraitmedaillons, worunter neben andern jene des Dauphin Louis-Auguste, und der Dauphine Marie Antoinette von Demarteau in Kreidemanier gestochen sind. C. Mechel stach nach ihm das Bildniss des Bürgermeisters S. Merian in Basel. In Notre Dame zu Nancy ist das von ihm gefertigte Grabmal des Königs Stanislaus von Polen, und in St. Germain-l'Auxerrois jenes des berühmten Grafen Caylus. P. Chenu hat dieses Denkmal gestochen und ein eigenes Erklärungsblatt beigefügt. Dieser Künstler starb zu Paris 1772 im 56. Jahre.

Von ihm radirt sind folgende Blätter.

1) Allegorie auf die Geburt des Dauphin 1719, fol.

2) Das Feuerwerk wegen der Eroberung von Minorca und Port-Mahon, fol.

Vassé, Edouard, Maler zu Paris, machte sich durch historische Darstellungen und Genrebilder bekannt. Im Jahre 1843 copirte er im Auftrage der Regierung Paul Veronese's Hochzeit zu Cana für eine Kirche in Dieppe.

Vasselin, Jean, Maler zu Rouen, wurde um 1815 geboren, und in Paris zum Künstler herangebildet. Es finden sich Landschaften und Genrebilder von ihm. Man findet deren in den Sammlungen zu Rouen.

Vasserot, Jean, Maler, wurde um 1765 in Paris geboren. Er malte Landschaften, Marinen und Architekturstücke. Dann ist er einer der ersten französischen Künstler, die sich mit der Lithographie befassten. Folgende Blätter sind von ihm:

1) Eine Gegend bei Marly, dürftig gestochen, qu. 8.
2) Die Ansicht des Milchkellers in Malmaison, nicht besser als das obige Blatt, qu. 8.
3) Eine Folge von einigen lithographirten Carrikaturen, mit dem Monogramm, 4.
4) Eine Folge von lithographirten Landschaften, 4.

Vasserot, Charles, Maler zu Paris, wahrscheinlich der Sohn des obigen Künstlers, machte seine Studien in der genannten Stadt, und wählte das Fach der architektonischen Darstellung. Er bereiste auch Italien, Neapel und Sicilien, so dass seine meisten Werke in Ansichten aus jenen Ländern bestehen. Starb um 1836.

Vasseur, Jean Charles le, Kupferstecher, geboren zu Abbeville 1734, war Schüler von Daullé und Beauvarlet, und lieferte eine grosse Anzahl von Blättern, die mit Beifall aufgenommen wurden. Im Jahre 1777 wurde er Mitglied der Akademie, und dann Kupferstecher des Königs, mit dessen unglücklichem Ende er seine Stütze verlor. Im Jahre 1804 starb der Künstler.

Die Blätter dieses Meisters sind mit grosser Meisterschaft behandelt, und bieten viel interessante Darstellungen. Im Verzeichnisse von Rost fehlen die schönsten Erzeugnisse des Künstlers.

1) Das Bildniss des Dauphin, nach Franzinger, fol.
2) Jenes der Dauphine, nach Monnet, fol.

3) Christus unter den Schriftlehrern, nach Spagnoletto, für die Gallerie Orleans gestochen, fol.

4) Christus erscheint der Magdalena, nach C. Cignani, für die Gallerie royale gestochen, kl. fol.
5) Die Marter des heil. Bartolomäus, nach Ag. Carracci, für die Gallerie Orleans gestochen, gr. fol.
6) St. Georg befreit die Königstochter, nach Teniers, gr. qu. fol.
7) Le Medecin Erasistrate decouvre l'amour d'Antiochus, nach Colin de Vermont, gr. roy. qu. fol.
8) Antonius und Stratonice, nach Colin de Vermont, fol.
9) Tarquin et Lucrèce, nach A. de Peters, gr. qu. fol.
10) Les adieux d'Hector et d'Andromaque, nach Restout 1764. gr. qu. fol.
11) La continence de Scipion, nach le Moine 1767, s. gr. qu. fol.
12) Confience d'Alexandre en son médecin Philippe, nach J, Restout, gr. roy. qu. fol.
13) Tancrede et Herminie, nach Romanelli, gr. qu. fol.
14) Pyrame et Thisbé, nach A. de Giorgi, gr. qu. fol.
15) Retour de Bilisaire dans son famille, nach L. du Rameau, roy. fol.
16) Glaucias Roi d'Illyrie prend le jeune Pyrrhus sous sa protection, nach Colin de Vermont, Gegenstück zum Erasistrates.
17) Leonard de Vince mourant entre les bras de François I., schönes Blatt nach Menageot, qu. fol.
18) La bienfaisance du Roi, allegorische Darstellung nach Barbier jun., gr. fol.
19) Denkbild auf die Vermählung des Grafen von Artois, nach Boizot, fol.
20) L'Amerique independante, nach Borel, fol.
21) Venus sur les eaux. Venus auf dem Meere, nach F. Bouches, schönes Grabstichelblatt, gr. qu. fol.
22) Diana changeant Actéon en cerf. Diana mit ihren Nymphen blickt nach dem von den Hunden gejagdten Hirsch, nach de Troy, gr. qu. roy. fol.
23) Diane et Endymion, nach J. B. Vanloo, das akademische Aufnahmsstück des Künstlers 1771, und schön gestochen, gr. fol.
24) Le Triomphe de Galathée, der Triumph der Galathea, nach J. F. de Troy, gr. qu. fol.
25) L'eduction d'Amour. Die Erziehung des Amor, nach F. Romanelli, qu. fol.
26) Quos ego. Neptun auf seinem Wagen von Tritonen und Nymphen umgeben, nach N. B. Lepicié, eines der Hauptblätter, gr. qu. roy. fol.
27) L'enlévement de Proserpine. Der Raub der Proserpina, nach de Troy, gr. roy. qu. fol.
28) La mort d'Adonis, nach Boucher, gr. fol.
29) Apollo et Daphne, nach L. Giordano, gr. fol.
30) Le Satyr amoureux, nach Mettay, gr. qu. fol.
31) Les plaisirs des Satyrs, nach Poelembourg, gr. qu. fol.
32) Der gefesselte Faun, nach Lauri, qu. fol.
33) Les cinq Sens, Gruppe von sechs Figuren, nach M. Valentin's Bild aus der Gallerie Orleans, fol.
34) Die vier Jahreszeiten. durch vier männliche Figuren dargestellt, nach den Bildern von Teniers aus dem Cabinet Prade, 4 Blätter mit Beauvarlet's Adresse, kl. fol.
35) Le petit polisson, nach J. B. Creuze, kl. fol.

36) La veuve et son curé. Die Wittwe mit ihren Kindern und der Geistliche. Mit Dedication an die Geistlichen als Friedensstifter. Nach J. B. Greuze, und Hauptblatt des Meisters, s. gr. roy. qu. fol.

37) Le Testament dechiré. Arrête malheureux! Respecte les derniers volontés de ton père. Charaktervolle Gruppe von drei grossen Figuren, nach Greuze, eines der Hauptblätter, s. gr. roy. qu. fol.

38) La belle mère. Oui elle lui donne du pain mais —. Gruppe von sechs grossen Figuren nach Greuze. Eines der Hauptblätter des Meisters, s. gr. roy. qu. fol.

39) La petite marchande des carpes, halbe Figur nach J. F. Peters, schön gestochen, fol.

40) Les amans curieux, schöne Gruppe von sechs Figuren, wie die Liebenden die Karten schlagen lassen, nach E. Aubry, s. gr. qu. fol.

41) Lamour paternel, schönes Familienbild von sechs Figuren, nach demselben, s. gr. qu. fol.

Diesese beiden Blätter gehören zu den Hauptwerken des Meisters. Die Compositionen sind im Charakter von Greuze, und im ersten Drucke haben die Blätter die Adresse des Stechers.

42) Le menage italien, Gruppe von Landleuten mit ihren Kindern, nach G. Gambarini, gr. fol.

43) Les blanchisseuses italiennes, zwei Frauen und ein Kind am Waschkübel, nach demselben, gr. fol.

Die Urbilder zu diesen schönen Grabstichelblättern waren im Cabinet de la Carne de St. Palaye.

44) Les fruits du menage, nach Boucher, gr. fol.

45) Ruhende Jäger mit ihren Hunden und erlegtes Wild, nach A. Gryess (nicht Grief) Bild aus dem Cabinet Proustens, kl. fol.

46) Le chasseur, nach demselben, kl. fol.

47) Fureur bacchique. raufende Bauern. J. Broar (Brouwer), pinx., C. le Vasseur sc. et exc., qu. fol.

48) Le Carneval des rues de Paris, figurenreiches Bild von Jeaurat, qu. roy. fol.

49) Le transport des filles de joye à l'hôpital, figurenreiches Bild von Jeaurat, qu. roy. fol.

50) La jardinière en repos. Ein Mädchen mit dem Blumenkorb und neben ihr ein grosser Hund, nach Peters, roy. fol.

Im ersten Drucke sind die Künstlernamen mit der Nadel gerissen.

51) Thais ou la belle penitente, nach J. B. Greuze, fol.

52) L'approche du camp. Soldaten in bergiger Landschaft, nach Dietrich, gr. fol.

53) Les soldats en repos, nach Dietrich, schönes Blatt im Geschmacke des S. Rosa, gr. fol.

54) Le passe-temps de Soldats, nach S. Bourdon, fol.

55) La laitière, nach Greuze, gr. fol.

56) La chaufferette, nach A. Krause, kl. fol.

57) L'occasion favorable, nach L. Lagrenée, gr. qu. fol.

58) La chasse au Sanglier. Baudoin et Vandermer pinx. qu. fol.

59) Le voyageur refraichi, nach Peters, fol.

60) Village proche Harlem, schöne Winterlandschaft. Breda pinx C. le Vasseur sc., gr. qu. fol.

61) Village proche du Mordyck, nach demselben, gr. qu. fol.
62) Fischerhütten von Abbeville und St. Valery, nach Hackert, qu. fol.

Vasseur, N. le, Kupferstecher, wahrscheinlich der Sohn des obigen Künstlers, arbeitete für das Musée Napoleon. Er radirte einige Blätter, welche dann Claessens mit dem Stichel vollendete. Die Aetzdrücke sind selten.

1) Die Vertreibung der ersten Menschen aus dem Paradiese. Cesari pinx. Molinchon del., fol.
2) Die Sündfluth. Alex. Veronese pinx. Vincent del., fol.
3) Le Marechal. J. le Nain pinx. Fragonard fils del. N. le Vasseur et Claessens sc., fol.

Vasseur, Nicolas le, Glasmaler, arbeitete nach Cartons von C. Vignon. In St. Paul, und in anderen Kirchen zu Paris sind Glasgemälde von ihm.

Vasseur, Louis Jean Baptiste, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, ist durch landschaftliche Darstellungen bekannt. Auch Zeichnungen finden sich von ihm.

Vassilacchi, Antonio, Maler, genannt Aliense, wurde 1556 (nach anderen 1566) auf der Insel Milo geboren, und kam zu Venedig in die Schule des Paolo Veronese, welcher den Gedankenreichthum des Zöglings mit Eifersucht gewahrte. Antonio machte nach den Werken des Meisters eifrige Studien, und versuchte sich bald in reichen Compositionen, was den Paolo bewog, ihn zu bereden, das Talent nicht zu vergeuden, und in kleineren Arbeiten seinen Ruf zu suchen. Allein statt dessen nahm der Jüngling nunmehr den Tintoretto zum Vorbilde, und als man ihm sagte, er könne nur nach Zeichnungen des Veronese etwas leisten, verkaufte er alle in der Schule desselben gefertigte Studien auf öffentlichem Markte, um zu zeigen, dass er deren nicht bedürfe. Jetzt aber entfernte er sich von der rühmlichen Bahn, welche er eingeschlagen hatte, und sank zu den manierirten Schnellmalern herab. In Venedig sieht man viele Werke von ihm. Im Rathssaale ist eine Anbetung der Könige, noch im Style Cagliari's ausgeführt, und in ähnlicher Weise sind die Gemälde in der Kirche alla Vergine behandelt. Unter den vielen Bildern in den Kirchen und Palästen der Stadt sind nur einige lobenswerth. Zu diesen sind auch dessen Gemälde in S. Pietro zu Perugia zu zählen. Seine Federzeichnungen sind ausgetuscht, und mit Weiss gehöht. Auch in Bister führte er solche aus. Im florentinischen Museum ist sein eigenhändiges Bildniss, gestochen im Museo fiorentino II. 19. Auch bei Ridolfi kommt das Bildniss dieses Meisters vor II. 208. Aliense starb zu Venedig 1629.

Leonardi stach nach ihm sein Bild im Rathhaussaale zu Venedig, welches den Dogen Dandolo vorstellt, wie er in Constantinopel den Balduin zum Kaiser krönt, gr. qu. fol.

Vastine, Armand, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, malt Bildnisse und Genrestücke.

Vateau, s. Watteau.

Vatele, s. Watelé oder Watelet.

Vatier, s. Vattier.

Vatinelle, Ursin Jules, Medailleur, geboren zu Paris 1798, war Schüler von Gatteaux, und erhielt 1819 den grossen Preis des Instituts, mit einem Relief, welches den Milo von Croton vorstellt. Hierauf begab er sich als k. Pensionär nach Rom, wo der Künstler mehrere schöne Basreliefs ausführte, und auch Stempel in Stahl schnitt. Unter den ersteren nennen wir den Tod der Kinder der Niobe, Herkules und Alcipus, Endymion, Cornelia mit ihren Kindern etc. Nach seiner Rückkehr wurde er an der k. Münze beschäftiget.

Medaille auf Gassendi, für die Gallerie metallique des grands hommes français.

Medaille auf Philipp de Commines, für dieselbe Folge.

Denkmünze mit der Ansicht der Kirche St. Denis au Marais, 22 Linien im Durchmesser. Im Auftrage der Regierung gefertiget.

Denkmünze auf die Einweihung des Monument expiatoire in der Rue d'Anjou, in gleicher Grösse mit der obigen.

Zwei Medaillen mit den Colossen auf Monte Cavallo in Rom.

Vatout, Jean, Architekt zu Paris, wurde um 1790 geboren, und in allen jenen Wissenschaften unterrichtet, welche dem Manne umfassende Bildung verschaffen. Als Architekt von Beruf befasste er sich namentlich auch mit der Archäologie, und dann speciell mit den Alterthümern und den späteren Kunstwerken seines Vaterlandes. Er besorgte mit J. P. Quénot die Herausgabe der Gallerie lithografié des tableaux de S. A. R. le Duc d'Orleans. Paris 1825 — 1829. 50 Lief. in 2 Voll., gr. fol. Dann fertigte er den Catalog dieser Gallerie (Paris 1825 — 26, 4 Voll. 8.), so wie jenen der Portraitsammlung des Herzogs. Paris 1829 — 30. 4 Voll. 8. Dann haben wir folgendes Werk von diesem Künstler: Histoire du Palais royal, publ. par. J. Vatout. 12 Lief., jede zu 3 lithogr. Blättern mit Text, Paris 1833, gr. fol: Dieses Werk bildet einen Theil der Souvenirs historiques des residences royales de France, wovon 1841 der vierte Band erschien, welcher dass Schloss in Fontainebleau zum Gegenstand hat.

Vatout ist General-Inspektor der französischen Alterthümer.

Vattier, Edouard, Maler, war um 1828 Zögling der Akademie in Paris. Er widmete sich Anfangs der Historienmalerei, zog aber später das Genre vor, und machte sich durch mehrere hübsche Bilder einen Namen. Auch Zeichnungen zur Illustration der Contes et Nouvelles de la Fontaine. Paris 1838 ff. lieferte er.

Vau, s. Veau.

Vauban, Sebastian le Prêtre de, Kriegsbaumeister von Nivernois, erwarb sich als solcher europäischen Ruf. Er erbaute 35 neue Festungen, und besserte 300 aus. Die Kunstverständigen wissen von drei Befestigungsmanieren dieses Baumeisters. Fast alle seine Festungen sind nach seinem ersten Systeme erbaut, nur Beffort und Landau (1684) nach dem zweiten, und Neubreisach nach dem dritten. Diese letzteren Manieren unterscheiden sich wenig. Die dritte ist wahrscheinlich von den runden, bastionirten Thürmen Castriotto's entlehnt, und sein Verdienst besteht lediglich darin, dass der Entwurf der einzelnen Theile nach zweckdienlicheren Verhältnissen dargestellt und ausgeführt ist.

Vauban hat über die verschiedenen Befestigungsmethoden selbst nichts geschrieben. Ueber dieselben haben wir aber Schriften von du Fay, le Blond, Cambray, Herbert, Deidier, St. Paul, Bousnard, Sturm, Böhm und Struensee.

Vauban war Marschal von Frankreich, und machte 53 Belagerungen mit. Seine Brust bedeckten Orden. Starb als Gouverneur der Citadelle zu Ryssel 1707. F. de Troy malte sein Bildniss, und S. Bernard hat es geschabt.

Vauchelet, Auguste, Architekt von Paris, war Schüler von Percier und Fontaine, und machte seine Studien mit solchem Erfolge, dass er schon als Jüngling von 15 Jahren die Aufmunterungsmedaille erhielt. Im folgenden Jahre wurde er zum Concurse für den grossen Preis nach Rom gelassen, und siebzehn ein halbes Jahr war er alt, als er einstimmig den zweiten grossen Preis mit dem Plane einer Börse für eine Seestadt ersten Ranges erhielt. Diese seltene Ehre wurde ihm 1810 zu Theil, aber noch in demselben Jahre starb der hoffnungsvolle Jüngling.

Vauchelet, Jean, Maler, wurde um 1760 zu Paris geboren, und erlangte als Künstler Ruf. In der historischen Gallerie zu Versailles sieht man von ihm das Bildniss des 1789 verstorbenen Mr. Choiseul-Stainville, und jenes des Prinzen Poniatowsky († 1813). Ein drittes Gemälde jener Sammlung stellt die Capitulation von Magdeburg dar (1806). Diese Bilder sind in Gavard's Galleries hist. de Verailles gestochen.

Vauchelet, Theophile, Maler, wurde um 1803 zu Paris geboren, und von Abel de Pujol unterrichtet, bis er an Hersent einen weiteren Meister fand. Im Jahre 1827 mit dem zweiten grossen Preise beschenkt, ging er nach Rom, wo jetzt der Künstler strenge historische Studien machte. Seine Himmelfahrt Mariä war 1834 eines der schönsten Werke des Salons in Paris, und Landon gibt es in den Annales du Salon desselben Jahres im Umriss. Ein späteres Bild stellt den Tod der Maria dar, eben so schön in Zeichnung und Composition. als das genannte. In der Capelle der Pairskammer zu Paris sind Deckenbilder von ihm, die Evangelisten und acht Engel vorstellend, und 1842 gemalt. Im Hôtel de Ville daselbst sind Genien von ihm gemalt, welche die Namen der grossen Männer Frankreichs entrollen.

Dann finden sich von Vauchelet auch treffliche Genrebilder, welche noch grössere Beachtung verdienen als seine historischen Arbeiten.

Vaucher, Zeichner und Maler von Genf, war Schüler von St. Ours, und begab sich 1790 zur weiteren Ausbildung nach Italien. Um 1803 lebte er wieder in Genf.

Dieser, oder ein anderer Vaucher, baute 1827 das Museum im Genf. Es wurde von General Rath gegründet.

Vaudé, N. Emile, Maler zu Troyes, ein jetzt lebender Künstler. Er ist durch Landschaften und Genrebilder bekannt.

Vaudechamp, Jean Joseph, Maler, geb. zu Rambervilliers 1790, war Schüler von Girodet, und wählte diesen zum Vorbilde. Wir haben Portraite von ihm, und einige historische Darstellungen. In der Capelle der k. Manufaktur zu Sèvres ist ein Bild des hl.

Carolus Borromäus von seiner Hand. Auch schöne Genrebilder finden sich von diesem noch in Paris lebenden Künstler.

Vaudoyer, Antoine Laurent Thomas, Architekt, wurde 1756 zu Paris geboren, und an der alten Akademie daselbst zum Künstler herangebildet, bis er als Pensionair des Königs in Italien seine Studien fortsetzen konnte. Vaudoyer kam 1780 nach Rom, wo er einige Jahre verweilte, und mit grossartigen Plänen sich beschäftigte, deren aber mehrere in jenen Bereich gehören, wo Märchen von tausend und einer Nacht ihr Wesen treiben. Die alte römische Prachtarchitektur war der Gegenstand seiner eifrigsten Studien, da sie seiner reichen Phantasie vollkommen entsprach. Er bearbeitete einen vollständigen Restaurationsplan des Theaters des Marcellus, worüber Vaudoyer später ein eigenes Werk veranstaltete. Auch die zahlreichen andern Entwürfe, welche der Künstler von Rom aus zur Ausstellung nach Paris schickte, wurden gepriesen, so dass nach seiner Rückkehr bereits sein Ruf entschieden war, und noch die alte Akademie ihm die Thore öffnete. Unter seinen früheren Projekten erwähnen wir den Plan zur Restauration der St. Magdalenen Kirche zu Paris, welche aber ganz umgebaut worden wäre. Landon, Annales VII., gibt Abbildungen davon, mit der Bemerkung, dass dieses Werk, wenn es zu Stande käme, dem römischen Pantheon an Schönheit, und den ägyptischen Pyramiden an Dauer u. s. w. gleichkommen würde. Im Jahre 1807 sollte sich an der Stelle der Kirche ein Denkmal zu Ehren der grossen Armee erheben, wofür Vaudoyer ebenfalls einen ausgedehnten Plan einreichte, der aber ebenfalls nur durch Landon l. c. XV. erhalten ist. Später wurde ihm die Restauration des Collegiums der Sorbonne übertragen, da es der Rechtsschule zum Locale diente. Die theologische Facultät musste 1793 weichen, damals wagte es aber ein obscurer Architekt das unter Richelieu von le Mercier in neuen Stand gesetzte alte Bauwerk zu verstümmeln. Die Gewölbe wurden niedergerissen, um ein steinernes Amphitheater nach der Weise der Alten zu gewinnen. Vaudoyer sollte den Frevel wieder gut machen. Bei der Errichtung des neuen Instituts der schönen Künste wurde er Mitglied desselben, zugleich mit dem Titel eines Architecte du palais de l'Institut. An der Specialschule kekleidete er die Stelle eines Secretaire-archiviste. Später wurde der Künstler Baurath und Ritter der Ehrenlegion. Das Royal Institute of British Architects zählte ihn noch 1842 zu den honorary and corresponding Members.

Dieser berühmte Künstler ist noch durch anderweitige Werke bekannt. Als Mitglied der Jury für die Vertheilung der grossen Preise der Architektur lag ihm die Leitung der Herausgabe jenes Werkes ob, welches unter dem Titel: Projets d'Architecture et autres productions de cet art qui ont merité les grands prix accordés par l'Academie, par l'Institut national de France, et des Jurys du choix des artistes et du Gouvernement. Bei der Publication des ersten Bandes, welcher 1802 im Verlage des Künstlers erschien, war M. van Climputh sein Mitarbeiter, beim zweiten Detournelle, beim dritten und vierten Baltard. Jeder Band enthält 120 Blätter, gr. fol. Alle vier Bände kosteten auf gewöhnliches Papier 400 Fr., und mit Planches lavées 2000 Fr. Ueberdiess haben wir von Vaudoyer:

Restauration des piliers du Panthéon français, presentée au ministre de l'Interieur An VI. 4.

Idées d'un citoyen français sur le lieu destiné à la sepulture des hommes illustres de France, 1791, 12.

Description du theâtre de Marcellus à Rome, retabli dans etait primitif etc. Paris 1812, 4.

Discours negrologigue prononcé par M. Vaudoyer sur la tombe de J. Rondelet 1829, 4.

Funérailles de M. Poyet. Discours, Paris 1824, 4.

Institut royal de France: Académie royale des beaux-arts, Funerailes de M. Thibaut. Paris, 1826, 4.

Vaudoyer, Léon, Architekt, der Sohn des Obigen, wurde 1803 zu Paris geboren, und von Lebas unterrichtet. Er concurrirte zu wiederholten Malen um den grossen Preis, erreichte aber erst 1826 seinen Zweck. Jetzt begab sich der Künstler nach Rom, wo er der Architektur der römischen Zeit seine volle Aufmerksamkeit widmete. Er stellte neben anderm die Porta maggiore mit dem Aquadukt des Claudius in einer genauen Zeichnung her. In ähnlichen Zeichnungen restaurirte er die Triumphbögen des Trajan zu Ancona und Benevent, so wie die Porta d' Augusto zu Fano, mit Angabe genauer Details. Nach seiner Rückkehr wurde er von der Regierung beschäftiget. Dann nahm der Künstler an der Herausgabe eines grossen baugeschichtlichen Werkes Theil, an Gailhabaud's Denkmälern der Baukunst aller Zeiten und Länder, welches von 1842 an erschien, und auf 200 Lieferungen berechnet war. F. Kugler besorgte eine Ausgabe für Deutschland, Hamburg 1842 ff., roy. 4.

Vaughan, Robert, Zeichner und Kupferstecher zu London, wurde um 1600 geboren. Es finden sich Büchertitel und Bildnisse von ihm, die nett gestochen sind, aber wenig Geschmack in der Ausführung zeigen. H. Bromley (Catalogue of engraved british portraits) zählt mehrere Bildnisse dieses Meisters auf, die theils mit dem Namen, theils mit einem Monogramme bezeichnet sind. In Dugdale's Monasticum Anglicanum sind ebenfalls Blätter von ihm, welche alte Denkmäler darstellen. Starb um 1660.

1) Carl II., König von England, während des Interregnums, mit einer satyrischen, ehrenrührigen Aufschrift, welche weggenommen werden musste. Die Abdrücke mit der Inschrift sind selten, kl. fol.

2) Jakob I., König von England, kl. fol.

3) Walter Raleigh, berühmter Seemann, 4.

4) Francis Drake, Admiral, 4.

5) Edward Terry, Rector in Greenford, eines der Hauptblätter des Meisters, 4.

6) Simon Lennard, 4.

7) Robert d'Evreux, Graf von Essex, kl. fol.

8) The Portraitures of large, of nine moderne werthies of the world 1622. Folge von 9 Blättern, 4.

9) Die Platten zu R. Morison's Geschichte der Pflanzen. In zweiter Auflage. Oxford 1715, 8.

Vaughan, William, Zeichner und Kupferstecher, blühte um 1660 in London. Er arbeitete in der Weise des obigen Künstlers, und steht ihm an Verdienst gleich, indem er ebenfalls nur Büchertitel und Bildnisse stach.

1) Sufferings of Sir William Duke of Braid, 3 Blätter zu einem äusserst seltenen Pamphlet, kl. fol.

2) A Book of such Beasts os are most usefuls for drawing, grawing or armes painting and chaseing, designed by F. Barlow and engr. by W. Vaughan 1664, 4.

Vaumans, s. Waumans.

Vauquelin, Alphonse und Louis de, Landschaftsmaler zu Paris, zwei jetzt lebende Künstler, sind durch landschaftliche Bilder bekannt. Louis wurde uns 1837 zuerst genannt.

Vauquer, Robert, Schmelzmaler von Blois, erwarb sich durch seine Werke Ruhm. Starb 1670.

Vauquer, Jean, Kupferstecher von Blois, wahrscheinlich ein Nachkömmling Robert's, wurde um 1690 geboren. Er soll auch Blumen gemalt haben; wenigstens stellen seine Blätter Blumen dar, die theils zu Büscheln vereiniget sind, oder auch als Einfassung von historischen Darstellungen dienen. Mehrere dieser Blätter sind zart behandelt, andere breit und kräftig gestochen. Einige tragen den Namen des Künstlers, andere das Monogramm J V., oder V. und V. f.

1) Joseph von Puthiphars Weib zurückgehalten, nach S. Bourdon. Rund, Durchmesser 2 Z. 2 L.

2) Susanna von den Alten überfallen, nach demselben, und in gleicher Grösse.

Diese Blätter gehören zu einer Folge biblischer Darstellungen, welche aus 9 Stücken besteht.

3) Eine Folge von 9 Blättern mit Blumensträussen, in Mitte deren sich Rundbilder befinden, welche biblische Gegenstände darstellen: Auf dem ersten Blatte dieser zart gestochenen Folge steht: A Paris chez de Poilly rue S. Jacques à l'image de St. Benoist. C. P. R. H. 5 Z., Br. 6 Z. 6 L.

4) Eine Folge von Blumenstücken in Vasen, welche mit Reliefs geziert sind, nach J. B. Monnoyer, 15 schöne und seltene Blätter, kl. fol.

5) Liures de fleures propre pour orfevres et graveurs. A Blois par V. f. C. P. R. H. 6 Z. 5 L., Br. 4 Z. 5 L.

Dieses Werk besteht aus einigen Abtheilungen mit zierlich gestochenen Blättern.

Vauthier, Jules Antoine, Zeichner, Maler und Kupferstecher, geb. zu Paris 1774, war Schüler von Regnault, und erhielt 1801 den zweiten grossen Preis der k. Akademie, zu einer Zeit als Ingres und Ducq den ersten gewannen. Von dieser Zeit an sah man auf den Salons zu Paris mehrere Werke von ihm, die noch im Style der älteren Schule behandelt sind. Zu seinen Hauptwerken zählt Gabet den Leviten von Ephraim, die Verstossung der Hagar (1801), eine reisende Familie von Löwen angefallen, jenes Bild mit lebensgrossen Figuren, welches Füssly nach dem Umriss bei Landon XIII. 29 lächerlich findet, aber ohne mit dem Meister im Reinen zu seyn; Pierre Corneille, wie er seine Horatier zu dichten beginnt, Heinrich IV. bei der Wittwe Leclerc (1814), eine Landschaft mit Wäscherinnen (1819), St. Louis, wie er nach der Zerstörung von Sidon die Todten beerdigen lässt (1822), u. s. w.

Dann fertigte Vauthier auch eine grosse Anzahl von Zeichnungen zum Stiche für den dritten Band des Musée royale. Für

die Collection du Musée par Filhol, für die Monuments inedits par Raoul-Rochette zeichnete er antike Bildwerke. Ferner haben wir von Vauthier und Lacour folgendes Werk: Monumens de sculpture anciens et modernes. 72 Blätter fol. Paris 1812. Füssly jun. erwähnt noch ein früheres Werk von einem N. Vauthier, wahrscheinlich dem unserigen, unter dem Titel: Portfeuille des artistes, ou nouveau recueil d'accessoires contenant ce que l'Antiquité figurée nous a laissé de plus beau et de plus utile, à l'usage de ceux qui exercent la peinture, sculpture et architecture. Mit Text von N. Guyot. Paris, Levrault 1803. Dieses Werk soll später einen anderen Titel erhalten haben, so dass die genannten Monumens de sculpture von 1812 dieselben Blätter enthalten könnten. Dann haben wir von Vauthier auch ein Werk mit eigenhändigen Lithographien: Les sculptures de monumens d'Athènes. Ein Band, fol. Im Jahre 1830 erhielt er den Auftrag, einige Malereien aus Pompeji zu lithographiren.

Vauthier war Professor der Zeichenkunst und Malerei, und starb zu Paris 1832.

Vauthier, Antoine Charles, Maler und Zeichner im naturhistosischen Fache, der Bruder des A. Vauthier, wurde 1790 in Paris geboren. Er fertigte die Zeichnungen der Collection des papillons diurnes et crepusculaires de France, publ. par Crévot, jene für das Dictionnaire classique d'histoire naturelle. Paris, Beaudoin, für die Oeuvres de Buffon, Paris Beaudoin, etc.

Vauthier, Michel Rafael, Maler und Kupferstecher, der Zeitgenosse und vielleicht Bruder des J. A. Vauthier, arbeitete im landschaftlichen Fache. Er stach eine bedeutende Anzahl von Blättern in Crayonmanier, die auch in Farben ausgegeben wurden. Die ältere Folge hat den Titel: Collection de gravures dans la manière du crayon, dessinées aux amateurs et artistes qui desirent se livrer à l'étude du paysage, 60 Blätter, an welchen auch Couché Theil hat. Später wurde das Werk um die Hälfte vermehrt, und 1803 in 24 Heften geschlossen, unter dem neuen Titel: Recueil de paysages, enrichis de figures et animaux, colorirt das Heft zu 25. Fr. Im Jahre 1804 kündigte er in 12 Blättern ein Oeuvre de Paul Potter an. Sie stellen die schönsten Bilder des Meisters in Crayonmanier dar, und wurden auch colorirt. Ferner haben wir von ihm eine Folge von 18 Blättern mit Landschaften, welche den Zeichnungen von Boquet nachgeahmt sind, fol.

Vauthier, Henri, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, ist durch landschaftliche Darstellungen bekannt.

Vauthier-Galle, André, Bildhauer und Medailleur zu Paris, wurde um 1818 geboren, und lieferte bisher meistens kleine Arbeiten, welche in Portraitmedaillons in Gyps und Bronze bestehen. Unter seinen Medaillen nennen wir jene mit den Bildnissen von Gaspar Monge und Mathieu Dombasle. Sie kommen in Bronze, ohne und mit dem Revers vor. Eine andere Medaille stellt die Wohlthätigkeit dar, wie sie bei der Ueberschwemmung im südlichen Frankreich 1840 einem Unglücklichen zu Hilfe kommt.

Vautier, D., Maler, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. S. Gribelin stach nach ihm das Bildniss des Herzogs William von Devonshire.

Vaux, de, s. de Devaux.

Vauzelle, Jean Lubin, Maler und Lithograph, geb. zu Angerville (Seine et Oise) 1776, stand in Paris unter Leitung von Hubert Robert, und lebte von 1801 an als ausübender Künstler in jener Stadt. Man verdankt ihm eine Anzahl von Aquarellbildern, welche in Landschaften und architektonischen Ansichten mit passender Staffage bestehen. Er malte in dieser Weise viele alte französische Monumente und Kirchen. Den geringeren Theil machen die italienischen Ansichten aus. Im Jahre 1830 lebte der Künstler in Rom, wo er vom Coliseum, vom Forum, von den Triumphbögen u. s. w. Ansichten zeichnete. Auch Spanien bereiste der Künstler. Ziele seiner Zeichnungen stellen maurische Monumente dar. Auch in Oel führte er Bilder dieser Art aus.

Vauzelle verfertigte auch die Zeichnungen für das Musée des monumens français, publ. par Reville et Lavallée; für die maurischen Ansichten in der Voyage pittoresque en Espagne par A. Delaborde; einige Zeichnungen und Lithographien für die Voyage dans l'ancienne France, publ. par. Taylor et Ch. Nodier, etc.

Zu seinen interessantesten Blättern gehören folgende:

1) Ruines du palais de St. Gilles. Aus l'ancienne France, nach Leger's Zeichnung, gr. qu. fol.
2) Vue du chateau de Josselin en Bretagne, reiches Privatgebäude aus dem 14. Jahrhundert. L'anc. Franc, gr. fol.
3) Porche de l'êglise de Harfleur. L'anc. France, gr. fol.
4) Vue du chateau de Meillan en Berry, eines der reichsten Gebäude des 16. Jahrhunderts, gr. fol.
5) Interieur de l'eglise de Betlehem, kl. qu. fol.
6) Ruines de la grande Mosquée d'Omar, ou Vieux Cairo, kl. fol.
7) Ein lithographisches Album mit architektonischen Darstellungen, 12 Blätter, 4.

Vavassore, Joanne Andrea, detto G u a d a g n i n o oder V a d a g n i n o, ein venetianischer Buchdrucker, gehörte ursprünglich zur Klasse der Briefdrucker, die zugleich auch Formschneider waren. Dass Vavassore in Holz geschnitten habe, nimmt man jetzt ziemlich allgemein an, nur ist es nicht ausgemacht, ob ihm auch jene Blätter angehören, welche mit den gothischen Buchstaben i. a., und I. A. bezeichnet sind, die man einem Joan Andrea beilegt, und der dann mit Zoan Andrea Eine Person seyn soll, d. h. mit dem Träger der altgeformten Buchstaben Z. A. auf gleichzeitigen Holzschnitten. Diesen Meister führte Zani (Materiali etc. 109) in die Kunstgeschichte ein, Bartsch folgte nach, und sofort gewann Zoan Andrea das Bürgerrecht, obgleich der Grund, auf welchem ihm die genannten Schriftsteller dieses zugestehen, unzureichend ist. Indessen spricht für einen Z o v a oder Z o y a A n d r e a die Copie von A. Dürer's Apokalypse, welche 1516 bei Alessandro Paganino in Venedig erschien. Auf einem Blatte steht der genannte Name des Meisters, auf acht Blättern das Zeichen Z A., oder Z A D. und auf einem anderen I. A. Dass hier von zwei Künstlern die Rede ist, scheint ausgemacht zu seyn, da man kaum annehmen kann, dass Meister Z. A. plötzlich von seiner gewöhnlichen Bezeichnung abging, und I. A. statt Z. A. setzte. Wir glauben daher, dass der Meister Z. A., der nach dem venetianischen Volksdialekte sich Zuan, Zovan oder Zuane Andrea geheissen haben mag, von I. A. zu unterscheiden sei, worunter

wir den Briefdrucker und Formschneider Joanne Andrea Vavassori detto Vadagnino oder Guadagnino verstehen. Der Kupferstecher Z. A. war vermuthlich Schüler von A. Mantegna, nach welchem er gestochen hat. Von ihm und Antonio da Brescia sind die genauesten Copien nach den Stichen des Meisters. Auch Blätter von A. Dürer hat er im Stiche copirt, so wie denn dieser Zoan Andrea vielleicht immer als Stecher fremder Compositionen erscheint, nicht als selbstständiger Zeichner. Diess bemerkt schon Ottley (History of engraving etc. II, 576) Zani entgegen, welche aber beide, sowie ihre Nachfolger, den Meister Z. A. mit dem Formschneider I. A., für Eine Person halten.

Der Meister i. a. (gothisch) und I. A. ist wahrscheinlich der Briefdrucker und Formschneider Joanne Andrea Vavassore, welcher länger lebte als Zoan Andrea, dessen jüngstes bekannte Blatt mit 1516 datirt ist, während die Thätigkeit Vavassore's bis 1550 reicht. Es könnte sogar auf Vater und Sohn geschlossen werden, da in einem und demselben Werke beide Zeichen vorkommen.

Es scheint aber auch Vadagnino sich zuweilen der Initialen Z. A. bedient zu haben, denn die Form der Buchstaben ist von jener auf Kupferstichen, welche dem Zoan Andrea zugeschrieben werden, verschieden.

Die zunächst genannten Werke erweisen den J. A. Vavassore sicher als Drucker und Formschneider.

1) Eine Biblia pauperum, mit einem kurzen in Holz geschnittenen Text, ein xylographisches Produkt ohne Datum. Die Zeichnung der Figuren ist roh. Auf der letzten Seite steht: Opera di Giovanni Andrea Vavassori ditto Vadagnino: stampato novamente nella inclita citta di Venegia: Laus Deo.

2) Eine grosse in Holz geschnittene Karte von Italien, mit der Inschrift im Täfelchen: I t a l i a o p e r a d i j ö a n n e | a n- d r e a d i v a v a | s s o r i d i t t o | V a d a g n i n o. Diese Karte ist äusserst selten. Im Cabinet Lloyd zu London ist ein Exemplar.

3) Ein grosser Holzschnitt in neun zusammengesetzten Blättern, mit der Ueb rschrift: L a b y r i n t h u s. In den Ecken von sieben dieser Blätter sind verschiedene Darstellungen: das Bad der Diana, Jagende etc. Auf dem Täfelchen des obersten linken Blattes steht: Impressum Venetiis per Joanem Andream Vaussorium cognomine Guadagninum. Höhe der einzelnen Blätter 9 Z. 6 L., Br. 14 Z. 8 L.

Ein Exemplar dieses seltenen Werkes war in der Derschau'schen Sammlung.

4) Die Arbeiten des Herkules, Folge von 10 Holzschnitten mit diagonalen Schraffirungen in kl. fol. Auf dem letzten Blatte mit der Selbstverbrennung des Heros steht auf dem am Baume hängenden Täfelchen: O p e r a d i G i o v a n n i A n- d r e a V a l v a s s o r i d e t t o G u a d a g n i n o. Im k. Kupferstichkabinet zu Berlin findet sich ein Exemplar dieses seltenen Werkes.

5) Officia secundum sancte Romane ecclesie — cum famatissimo artis impressorie magistro Joanne Hertzog de Zandoja in Venetiarum inclita Urbe. Anno a partu virginis post millesimum quaterque centesimum nonagesimo septimo Kalendis Octobris. Dieses höchst seltene Werk ist mit Holzschnitten geziert, welche die Buchstaben i. a. (gothisch) und I. A. tragen.

6) Ein mit Holzschnitten geziertes Officium B. Virginis Mariae. Explicit offm̃ ordinariũ[illegible]Bte Vgis Impressum venetiis ipẽsis nobilis viri Bernardini Stagnini de monteferrato anno Salutis 1511. Die 15 Decembris, kl. 8. Der Rand der Druckblätter ist mit verschiedenen historischen Darstellungen geziert, und hier und da kommen auch grössere Blätter vor. H. 5 Z. 5 L., Br. 2 Z. 4 L. Sie sind sehr zart behandelt, mit Anwendung von diagonalen Schraffirungen. Die Zeichnungen scheinen von verschiedenen Meistern herzurühren, woraus sich die Ungleichheit des Styles erklärt. Bei getreuer Copie der Vorlagen musste daher selbst in der Behandlung eine Verschiedenheit eintreten, so dass man glauben könnte, die Blätter seyen von verschiedenen Meistern gefertiget, was nicht der Fall seyn dürfte. Auf Blatt 96, die wunderbare Empfängniss der Elisabeth vorstellend, stehen die gothischen Buchstaben i. a.

7) Ein deutsches Brevier in 4, auf Kosten des Christoph von Frangepan, Prinzen von Zeug und Madrusch, und seiner Gemahlin Apollonia Gräfin von Frangepan in Venedig gedruckt. Am Schlusse: Gedruckt vn Sälickliche̅, mit güte̅ fleissz volle̅det zü Venedig durch den erbere̅ Meister Gregoriū de gregoriis. Im Jar nach christi vnsers Herrn̄ geburt v. hüdert vn̄ XVIII iar am leste̅ Dag dessz monatz Octobris. In diesem Werke sind Holzschnitte mit diagonalen Schraffirungen, welche bis auf sechs unbezeichnete Blätter mit den gothischen Buchstaben i. a., und I. A. versehen sind. Die Zeichnungen sind grossentheils von Benedetto Montagna, und der Schnitt scheint von einer und derselben Hand zu seyn. Nur das Blatt vor dem Titel des Buches hat die Buchstaben Z. A. Es stellt die Krönung Mariä dar, unten St. Christoph und St. Apollonia, die Namenspatrone der oben genannten Fürstenspersonen. Dieses Blatt, welches im Schnitte ebenfalls den anderen gleicht, ist das grösste. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. 9 L.

8) Hypnerotomachia Poliphili, ubi humana omnia non nisi somnium esse docet, vtque obiter plurima scitv sane quam digna commemorat. Venetiis, Aldus 1499, fol.

Dieses ausserordentlich seltene, und berühmte Werk ist mit Holzschnitten geziert, welche in der Behandlung jenen Blättern gleichen, welche mit i a. bezeichnet sind, und die wir dem Valvassori beilegen. Einige Blätter haben das Zeichen b., andere i. b. v. Unter b. könnte Benedetto Montagna verstanden werden, die anderen Buchstaben bedeuten wahrscheinlich Joannes Bellini Venetus, oder Joannes Buonconsigli Vicentinus. Die bekannten Buchstaben i. a. und I. A. kommen nicht vor. Die zweite Ausgabe ist von 1545, mit denselben Holzschnitten. Die Pariser Ausgabe mit französischem Text von 1600 enthält Copien, 4.

9) Missale Romanum: multis figuris hystoriisq. suis in locis recte appositis nec nō bene correctum ac diuine scripture et docturū sanctorū autoritatibus ad festiuitatum congruētiam decoratū etc. Venedig, um 1500, 4.

Dieses Werk enthält viele und ausgezeichnete Holzschnitte, welchen wahrscheinlich Zeichnungen von G. Bellini zu Grunde liegen, da die Schönheit der Composition für ihn spricht. Mehrere Blätter tragen das bekannte Zeichen i. a., und es dürften sämmtliche von diesem Meister herrühren.

10) Ovid's Metamorphosen. Habebis candide Lector. P. Ovidii Nasonis Metamorphosin castigatissimam, cum Raphaelis Regii commentariis emendatissimis, et capitulis figuratis decenter oppositis. Am Schluss: Impressum Parmae Expensis et Labore Francisci Mazalis Calcographi diligentissimi MDV. Cal. Maii. fol.

Dieses sehr seltene Werk enthält 60 Holzschnitte nach Zeichnungen von B. Montagna, oder Gio. Bellini. H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 4 L. Sechzehn derselben tragen das Zeichen i. a., andere n., was vielleicht Nicola Rosez bedeutet. Auch das Zeichen JO. G. (J. Guadagnino?) steht auf einem Blatte. Im Style gleichen sie jenen in der Hypnerotomachia Polyphili.

Die zweite Ausgabe schliesst: Venetiis Principe felicis. Leonardo Lauredão die 11 maii MDIX. Der Drucker soll nach Panzer Giorgio de Rusconibus seyn. Die Darstellungen erscheinen hier in getrennten Einfassungen, und stehen von den verzierten Leisten 3 Linien ab.

11) Die Copie der Apokalypse nach A. Dürer, 10 Blätter von der Gegenseite, welche 1516 in Venedig bei Alessandro Paganino erschienen, fol. Nur eines dieser Blätter trägt das Zeichen I. A., acht derselben sind Z. A. oder Z. A. D. bezeichnet, und auf einem anderen liest man Zova oder Zoya Andrea.

12) Le favole d'Esopo. Fran. Tuppo's Uebersetzung der Aesopischen Fabeln, welche in Neapel 1485 zuerst erschien, und dann in Venedig 1533. Die Blätter tragen das Zeichen i. a.

13) Fontana degli exempli, ein Werk mit Stickmustern. Venetia 1550. Die Holzschnitte tragen das Zeichen i. a.

Dieses und das obige Werk nennt Zanetti (Cabinet Cicognara p. 150), ohne genauere Angabe. Sie scheinen sehr selten zu seyn, da sie bei Brunet und Ebert nicht vorkommen.

Vaymer, Heinrich, Maler, wurde 1665 in Genua geboren, wo sich sein aus Kiel gebürtiger Vater niedergelassen hatte. Er malte Bildnisse und Altarblätter, deren sich in den Kirchen zu Genua finden. Starb 1738. Perini stach sein Bildniss.

Vazquez, ein portugiesischer Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. In der Pfarrkirche von S. Lucarde Barrameda ist ein Altarbild von ihm, welches die Marter des heil. Sebastian vorstellt, mit der Inschrift: Vazquez Lusitanus tunc incipiebam 1562. Ein anderes Gemälde derselben Kirche zeigt die Kreuzabnehmung, ist aber sehr verdorben. Dieser Maler war in der Anatomie erfahren, in der Färbung sind aber seine Bilder hart und schwer. C. Bermudez und Taborda gedenken seiner.

Vazquez oder Vasquez, nennt man in Portugal auch öfter den Vasco Fernandez, oder jenen eingebildeten Meister, welcher unter dem Namen Gram-Vasco viele alte Bilder gemalt haben muss. S. darüber Vasco.

Vazquez, A., s. Juan Vazquez.

Vazquez, Augustin und Amaro, Brüder, hatten um 1594 in Sevilla als Maler Ruf. Man weiss indessen nur, dass sie alte Gemälde des dortigen Domes restaurirten.

Vazquez, Alonso, Miniaturmaler in Toledo, verzierte von 1514 bis 1518 mit anderen Meistern das prächtige Missale des Cardinal Cisneros mit Bildern in Wasserfarben. Sie bestehen in Figuren, historischen Compositionen und Ornamenten von grösster Farbenfrische. Dieses Missale ist im Domschatze zu Toledo.

Vazquez, Alonso, Maler von Ronda in Spanien, war in Sevilla Schüler von Antonio Arfan, und huldigte durch diesen der Kunstweise des berühmten Luis des Vargas. In seiner Jugend malte er viele Sargastapeten in Wasserfarben, wodurch er sich grosse Pinselfertigkeit erwarb. Hierauf studirte er die Fresken des Cesar Arbasia in Cordoba, so wie jene des Pablo de Cespedes, was aus seinen Werken hervorgeht, welche sich durch Richtigkeit der Zeichnung und durch Grossheit der Form empfehlen. Im Jahre 1598 verzierte er mit anderen Meistern das prachtvolle Trauergerüste, welches die Stadt Sevilla am Todestage Philipp II. errichten liess. Palomino schreibt ihm auch ein Bild des heil. Isidor in der Cathedrale zu, welches aber nie existirte, da diesem Heiligen weder ein Altar noch eine Capelle geweiht war. Im Franziskanerkloster zu Sevillla waren Frescomalereien von ihm, die er mit A. Mohedano ausführte. Sie wurden vernichtet, um an jener Stelle den Bildern des Domingo Martinez Platz zu machen. Ueber der Thüre des Klosters S. Pablo zu Sevilla ist noch ein Medaillon mit dem Bilde des heil. Luis Bertran von ihm in Fresco gemalt. An der Kirche der Trinitarios calzados zu Sevilla ist ein Altar von ihm, mit einem Medaillon von Stein, in welchem Vazquez die Geburt Christi malte. Im oberen Raume stellte er die Verkündigung der Engel an die Hirten dar, alles in Fresco ausgeführt. Im grossen Kloster la Merced calzada malte er mit Pacheco im Grossen das Leben des heil. Ramon in Oel, und in der Sakristei daselbst sieht man mehrere schöne Bilder in halber Figur, darunter eine Magdalena, Maria mit dem Leichname des Sohnes, und St. Franz von Assis. Im Dome zu Sevilla werden ihm die Bilder eines kleinen Altares am Eingange neben dem Thurme zugeschrieben. In einem Medaillon stellte er die Himmelfahrt Mariä dar, und zu den Seiten malte er die halben Figuren eines heil. Bischofs und des heil. Diego. Den Sockel zierte er mit kleinen historischen Bildern, welche sehr zierlich behandelt und schön colorirt sind. Im Palaste des Herzogs von Alcala war zu Palomino's Zeit ein gerühmtes Bild des Lazarus, der am Tische des Reichen bettelt. Vazquez besass gründliche anatomische Kenntnisse. Seine Figuren sind ausdrucksvoll, und besonders täuschend sind die Gewänder von Sammt dargestellt. Auch Blumen und Früchte, so wie andere Beiwerke malte er trefflich. Palomino lässt diesen Künstler 1650 im 71. Jahre sterben, er war aber schon viele Jahre vor dem Erscheinen des Werkes von Pacheco (1649) nicht mehr am Leben, wie C. Bermudez behauptet.

Vazquez, B., s. Juan Vazquez.

Vazquez, Diego, Bildhauer, hatte um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Sevilla Ruf. Von ihm sind die Ornamente des gothischen Hauptaltares im Dome daselbst, welcher von 1552 — 57 hergestellt wurde.

Um 1622 lebte ein Künstler dieses Namens in Valladolid. Er fertigte den Hochaltar der Kirche in Malpartida, welcher mit Basreliefs und Ornamenten prangt.

Vazquez, F., s. Juan Vazquez.

Vazquez oder Vasquez, Gil, Medailleur zu Lissabon, stand in Diensten des Königs Alphons V. und des Don Edoardo. Im Jahre 1455 trat der Goldschmid Vasco Gonsalvez an seine Stelle.

Vazquez, Geronimo, Maler in Valladolid, war Schüler von Gaspar Becerra, welcher ihn 1568 in seinem Testamente dem Könige empfahl. C. Bermudez sagt, dass seine Werke in Valladolid später unter anderem Namen galten.

Vazquez, Gregorio, Bildhauer von Sevilla, arbeitete um 1561. In der Cathedrale der genannten Stadt sind Statuen von ihm.

Vazquez, Josef Antonio, Bildhauer zu Sevilla, war Schüler von Franc. Ruiz Gixon, und von 1667 — 73 Mitglied der Akademie daselbst, wie C. Bermudez benachrichtet.

Vazquez, Fr. Josef Manuel, Bildhauer von Granada, trat daselbst 1727 als Mönch in die Carthause, und arbeitete für das Kloster. Er schnitzte die schönen Chorthüren, und die Stühle in der Sakristei, Starb 1765, wie C. Bermudez nachweiset.

Vazquez oder Vasquez, J., Kupferstecher, war um 1785—1810 in Madrid thätig. Wir finden auch der Stecher A., B. und F. Vasquez erwähnt, über welche wir keine Nachricht erhalten konnten. Folgende Blätter werden ihnen zugeschrieben.

1) Retrato desconoscido. Unbekanntes Bildniss einer Dame mit einer Rose in der Hand, nach A. Moor von F. Vasquez gestochen, für die Coleccion de las estampas — del Rey de España. Madrid 1792, roy. fol.
2) Retrato desconoscido. Unbekanntes weibliches Bildniss mit dem Hunde, nach A. Moor von J. Vasquez für dasselbe Werk gestochen.
3) Die Madonna della Sedia, nach einer Benutzung des bekannten Rafael'schen Bildes im k. Palaste zu Madrid. B. Vasques sc. 1785, kl. fol.
4) La Pastorcita de Zurbaran, nach F. Zurbaran von A. Vasquez für das oben genannte Galleriewerk gestochen.
5) El Niño de Ballacas, der Zwerg. Nach D. Velazquez von B. Vazquez für das spanische Galleriewerk gestochen, gr. fol.
6) Das Titelblatt zu der Balanza del Comercio de España von Vargas, 1803.
7) Eine Folge von 6 Blättern mit türkischen Trachten, nach A. Fernandez. Vasquez sc. 8.
8) Eine Ansicht von Augusta, nach Enquidaños. Vasquez sc. 4.

Vazquez, Juan Bautista, Maler und Bildhauer von Sevilla, war Schüler von Diego de la Barrera, welcher ihn mit den Grundsätzen der Malerei vertraut machte. Später arbeitete er in Toledo unter Leitung einiger Bildhauer von Ruf, und wurde zuletzt selbst ein tüchtiger Bildhauer. Im Jahre 1556 führte er zwei Steinbilder der Propheten in Ovalen aus, welche man im Dome zu Toledo sieht. An der Pforte der Façade der Kirche ist der verkündende Engel sein Werk. In der Capelle des heil. Bartolomäus im Dome fertigte er den Haupt- und einen Nebenaltar. Im Jahre 1560 begab sich der Künstler nach Sevilla, um den Hochaltar der dorti-

gen Cathedrale zu vollenden. An diesem Altare sind neun Statuen von ihm, und zu den Seiten drei historische Bilder, welche er von 1563—64 ausführte. Sie stellen die Weltschöpfung, den Sündenfall, und die Vertreibung aus dem Paradiese dar, mit mehr als lebensgrossen Figuren. Im Chore der Kirche sind sechs Statuetten von ihm. Berühmt war sein Bild U. L. F. von Granada, welche er 1565 um den Preis von 24000 Maravedis für eine Capelle des Domes malte. Die Heilige war im reichen Gewande mit dem göttlichen Kinde auf dem Arme dargestellt, wie sie diesem eine Granada reicht. Hierauf fertigte Vazquez die Statuen und Gemälde des Hochaltares der Kirche der heil. Magdalena in Sevilla, welche durch ein späteres geschmackloses Werk ersetzt wurden.

Im Jahre 1579 ging der Künstler nach Malaga, um im Dome daselbst den Altar der Capelle Manrique auszuführen, welchen Cesar Arbasia mit dem Bilde der Incarnation schmückte.

Vazquez war einer der ersten Künstler, welche in Andalusien die germanische Kunstweise verdrängten, und dem italienischen Styl des 16. Jahrhunderts huldigten, welchen aber schon Luis de Vargas zu Ansehen erhob. Die Gemälde dieses Meisters sind selten, da sie grösstentheils zu Grunde gegangen sind. Seine plastischen Arbeiten verrathen aber einen tüchtigen Künstler. Die Gestalten sind edel und charaktervoll, und die Draperie ist verständig geordnet, in ganz anderem Geschmacke als die der gothisirenden Meister seiner Zeit. Fiorillo IV. 119. erwähnt dieses Vazquez nur oberflächlich, so wie nach ihm Füssly. C. Bermudez, Diccionario hist. V. 147, gibt urkundliche Nachrichten.

Vazquez, Martino, Architekt von Evora, war einer der Hauptmeister beim Bau des Domes in Batalha, welcher als Muster des germanischen Styls in Portugal gilt. Seine Thätigkeit fällt vor 1448, in die Regierungszeit der Könige Eduard und Alphons V. Meister Huet war sein Vorgänger. S. hierüber A. Graf Raczynski, les arts en Portugal, p. 226.

Vazquez, s. auch Vasquez.

Veau, Jean Jacques le, Kupferstecher, geb. zu Rouen 1729, war Schüler von J. P. le Bas, und lieferte eine bedeutende Anzahl von Blättern, welche Landschaften mit Staffage und Genrebilder nach Meistern seiner Zeit vorstellen. Man zählte ihn zu den vorzüglichsten Nachahmern des Ph. le Bas. Starb zu Paris 1785.

Folgende Blätter gehören zu seinen Hauptwerken. Im Ganzen lieferte er 357 Blätter. Die Aetzdrücke sind als die ersten Abdrücke zu bezeichnen.

1) Agar renvoyée par Abraham, nach Dietrich, qu. fol.
2) L'école de l'Amour, nach G. Clermont, fol.
3) Le baiser pris de force, nach demselben, fol.
4) La consultation apprehendée, nach Bilcoq, gr. qu. fol.
5) Le retour de la consultation. nach demselben, gr. qu. fol.
6) Le Juge ou la cruche cassée, nach P. L. Deboucourt, gr. qu. fol.
7) Das Opfer an eine Göttin, nach H. Gravelot's Zeichnung für eine Ausgabe des Horaz gestochen.
8) Le corps-de-garde, nach J. B. le Prince 1778, fol.
9) Vue des environs de Lagny, nach demselben, qu. fol.
10) La fontaine d'Arcadie, nach P. A. de Machy. Le Veau sc. gr. qu. fol.

11) Les bergers romains, nach P. Mettay. Le Veau sc., gr. qu. fol.
12) L'agneau chèri, nach Loutherburg 1771, qu. fol.
13) L'amant curieux, nach demselben, qu. fol.
14) Landschaft mit Aussicht auf die mit Schiffen beladene See, nach Everdingen, qu. 4.
15) Vue de Lille sur l'Escaut, nach A. van der Neer, kl. qu. fol.
16) Vue du canal d'Ipres à Furnes, nach demselben, kl. qu. fol.
17) Le marèchal de campagne, nach N. Berghem, gr. qu. fol.
18) La blanchisseuse flamande, nach Wouvermans, qu. fol.
19) Landschaft mit Schäfer und Schafen, nach Ruysdael, gr. qu. fol.
20) Le 2eme. hameau de Flandres, Hauptblatt nach D. Teniers, gr. qu. fol.
21) Le jeune piquer Venetien, nach Ferg, qu. fol.
22) Le port de Flessingue, nach B. Peeters, gr. qu. fol.
23) L'arrivée à Flessingue, nach demselben, und Gegenstück, beide Hauptblätter.
24) Les bergers des Alpes, nach E. Aubry, gr. qu. fol.
25) Le berger Napolitain, nach J. B. Weeninx, gr. qu. fol.
26) Vue du Mail d'Utrecht, nach J. Versteeg, zart aufgeführt, gr. qu. fol.
27) Vue du Gilbrug hors d'Utrecht, nach demselben, qu. fol.
28) Vestiges d'anciens monumens romains, nach Poelemburg, gr. qu. fol.
29) Deuxième vue de Bohème, nach H. Robert, qu. fol.
30) La cascade de Tivoli, nach Ch. de la Croix, gr. qu. fol.
31) Vue de Naples du côté du chateau, nach demselben, gr. qu. fol.
32) Vue près de Pouzzoles, nach demselben, gr. qu. fol.
33) 12 verschiedene Ansichten nach Weirotter, mit Dedication von M. de Peters, qu. fol.
34) La cuisine ambulante des matelots, grosse Felsenhöhle am Meere, nach J. Vernet, gr. qu. fol.
35) Les pêcheurs des monts Pyrenées, nach J. Vernet, gr. qu. fol.
36) Les femmes à la pêche, nach J. Vernet, gr. qu. fol.
37) L'aurore d'un beau matin, nach demselben, gr. qu. fol.
38) Les amans à la pêche, nach J. Vernet, gr. qu. fol.
39) Vue proche de Montferrat, nach demselben, gr. qu. fol.
40) La jeune Napolitaine à la pêche, nach Vernet, gr. qu. fol.
41) Le vaisseau submergé, nach Vernet, gr. qu. fol.
42) L'aqueduc italien, nach demselben, gr. qu. fol.
43) I.ere et II.eme Vues des environs de Bayonne, nach Vernet, gr. qu. fol.
44) L'ancienne forteresse, nach Vernet, qu. 4.
45) Vue perspective d'une place projetée de la Colonnade du Louvre, nach Doucet 1785, gr. qu. fol.

Veau, Louis le, Architekt, geb. zu Paris 1612, erwarb sich unter der Regierung Ludwig XIV. europäischen Ruf, und ist einer derjenigen, welche den französischen Prunkstyl zu vollkommener Durchbildung brachten. Le Veau war erster Architekt des Königs, als welcher er von 1653 an alle Bauten zu leiten hatte, durch welche dieser Fürst seine Ruhmliebe historisch machen wollte. Er setzte die von Lescot begonnene Façade des Louvre fort, während er an allen übrigen Theilen des Gebäudes zugleich arbeiten liess. Im Jahre 1660 nahm er Veränderungen am alten Schlosse in Vincennes

vor, und 1664 solche an den Tuilerien in Paris. Er vollendete mit F. d'Orbay den Bau der beiden Flügel, welche an die beiden unter dem Namen Pavillon de Flore und Pavillon Marsan bekannten Pavillons auslaufen. Sein eigenes Werk sind die Schlösser Vaux le Comte und Rincy, und dann baute er in Paris auch die Hôtels Colbert, Lionne, Lambert, Fouquet, und das College de quatre Nations. Das Hôtel Lambert auf der Insel St. Louis ist eines der schönsten Gebäude, welche nach seinen Plänen errichtet wurden. Auch das genannte College de quatre Nations wird zu den Prachtwerken gezählt, welche unter Ludwig XIV. sich erhoben; der Künstler erlebte aber die Vollendung nicht. Sein Schüler François d'Orbay führte den Bau fort, und fügte die Kirche dieses Namens hinzu. Auch Le Veau's Name knüpft sich an eine Kirche, an jene von St. Sulpice. Er erhielt 1655 den Auftrag, diese Kirche zu vergrössern, da sie die Volksmenge nicht mehr fassen konnte. Die Königin Anna legte in dem genannten Jahre den Grundstein, zu Lebzeiten des Künstlers schritt aber der Bau der Capelle der heil. Jungfrau nur bis zur Corniche vor, die Vollendung blieb anderen Meistern übrig, welche sich verschiedene Aenderungen erlaubten, und namentlich in den Verzierungen das Gebäude überluden. Le Veau hinterliess keinen genauen Entwurf, oder ein Modell des Gebäudes, und somit blieb den Nachfolgern ein Spielraum, der dem Ganzen zum Nachtheile gereichte. Dann fertigte Le Veau auch einen Plan zum Hauptportale von St. Eustache, welcher von Patte auf zwei Blättern gestochen wurde. J. Marot hat einige andere Bauwerke dieses Meisters gestochen. Er starb zu Paris 1670.

Vecchi, Giovanni de', Maler von Borgo S. Sepolcro, war Schüler von R. dal Colle, und in Rom sehr geachtet. Er malte mit T. Zucchero im Lustschlosse zu Caprarola, welches der Cardinal Farnese ausschmücken liess. In Damaso malte er in mehreren Darstellungen das Leben des heil. Lorenz in Fresco, und dann finden sich noch viele andere Werke von ihm, welche Baglioni aufzählt. In einer Capelle in S. Pietro in Montorio zu Rom ist eine Stigmatisation des heil. Franz, welche von diesem Meister eine hohe Meinung geben würde, wenn man nicht wüsste, dass er sich einer Zeichnung des Michel Angelo bedient habe. Nach seinen und des Cesare Nebbia Cartons sind die vier Evangelisten an den Pfeilern der Cuppel der St. Peterskirche in Mosaik gesetzt. Starb 1614 im 70. oder 78. Jahre.

Sein Sohn Caspar war Architekt. Er baute in Rom den Palast der Neubekehrten bei St. Maria de' Monti.

Ein Perspektivmaler Joh. Bapt. de' Vecchi war Schüler von G. Curti. Er war in Bologna thätig.

Vecchia, Pietro della, Maler von Venedig, stammte aus der Familie der Muttoni, und wurde von Varotari unterrichtet. Seine Vorbilder waren aber die älteren venetianischen Meister, die er so gut nachzuahmen wusste, dass mehrere seiner Werke für Giorgione, Tizian und Licinio genommen wurden. In den Kirchen zu Venedig findet man Altarbilder von ihm, welche ein genaues Studium der Natur, und einen lebendigen Sinn für Farbe verrathen. Unter den manierirten Arbeiten seiner Zeitgenossen erscheinen die seinigen noch immer als Produkte der Nachblüthe der guten Zeit der Kunst. Einige haben jedoch nachgedunkelt. Von besonderem Interesse sind seine Staffeleibilder, welche in

Giorgione's und M. A. da Carravaggio's Weise Spieler, Wahrsager, Soldaten, und andere kräftige Gestalten vorstellen, welche gewöhnlich in aufbrausendem Charakter erscheinen, als sonderbar aufgeputzte Renomisten. Die Bilder dieser Art sind sehr lebendig und geistreich aufgefasst, und von grosser Gluth der Farbe. Auch schöne Bildnisse finden sich von ihm, meistens mit Beiwerken, welche diesen Gemälden den Charakter von Genrebildern geben. Auch historische Staffeleibilder bewahrt man in Gallerien von diesem Meister. In jener zu Dresden sieht man fünf Gemälde von della Vecchia, und im Belvedere zu Wien sind drei, darunter das Kniestück eines schwarzbärtigen Kriegers, welcher den Degen zieht, angeblich das Bildniss des Ritters Bayard. Dann war Pietro auch als Restaurateur berühmt, woher er den Beinamen della Vecchia erhalten haben soll. Richtig ist, dass seine Bilder im Charakter viel älter erscheinen, als sie sind.

P. della Vecchia heirathete die Malerin Clorinde Regnier, und starb zu Venedig 1678 im 73. Jahre, wie Bassaglia behauptet. Nach andern starb er erst 1698. Gestochen nach ihm kennen wir folgende Blätter:

Der das Schwert ziehende Krieger, das oben genannte Bild im Belvedere, gest. von L. Vorsterman jun., kl. fol.

Eine reich gekleidete Frau mit einem Knaben, nach dem Bilde im Belvedere, gest. von L. Vorsterman jun., kl. fol.

Tobias mit dem Engel, gest. von P. Monaco, fol.

Die Mutter, welche ihre Tochter mit dem Pantoffel schlägt, gest. von A. Pechwell, 1768, kl. qu. fol.

Vecchietta, s. Lorenzo di Pietro da Siena, unter Siena XVI. S. 379.

Vecchio, Bosco, heisst in Rudolphi's Gotha diplomatica II. 202, neben anderen ein Maler, der Bildnisse sächsischer Fürtsen gemalt hat, deren in der Kunstkammer zu Gotha aufbewahrt werden. Vielleicht ist Hieronymus Bos darunter zu verstehen.

Vecchio, Gasparo, Maler, war um 1688 in Venedig thätig. A. della Via stach nach ihm ein grosses Blatt, welches eine feierliche Schifffahrt auf dem grossen Canal zu Venedig vorstellt. Es gehört in die Descrizione della regatta solenne disposta in Venezia a Ferdinando III. Principe di Toscana. In Venezia 1688, gr. qu. fol.

Vecchio, Benjamin del, Kupferstecher zu Rom, war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts thätig.

1) Beatrice Cenci, nach Guido Reni, fol.
2) Die betende Maria: Regina Martyrum, nach C. Dolce, fol.

Vecchio, Palma, s. Palma.

Vecchio, Francesco il, Beiname von F. da' Libri.

Vecchio di Crema, il, s. V. Civerchio.

Vecchio di S. Bernardo, il, s. F. Minzocchi.

Vecchio da Medicina, il, s. F. Ghelli.

Vecellio *), Cesare, Maler und Formschneider von Pieve di Cadore, wird gewöhnlich Tizian's jüngerer Bruder genannt, war aber der Sohn eines Hector Vecellio, der mit Gregorio Vecellio, dem Vater Tizian's, an dem Advocaten Antonio einen gemeinschaftlichen Grossvater hatte. Cesare wurde von Vincenzo Vecellio, einem Verwandten, in den Wissenschaften unterrichtet, und Francesco Vecellio gab ihm Anweisung in den Anfangsgründen der Kunst, worauf er in Venedig einige Zeit die Schule Tizian's besuchte. Der Künstler malte auch mehrere Bilder in der Weise dieses grossen Meisters, und brachte nach seinen gründlichen Kenntnissen in der Perspektive fast in allen Architektur an. Im Dome zu Belluno ist ein sehr schönes Altarbild von ihm, auf welchem er den Palazzo publico der Stadt mit einigen Heiligen vorstellte, vor welchen ein reich gekleideter Herr in Verehrung kniet. In der Kirche des heil. Anton bei Pieve di Cadore ist ein Gemälde von ihm, welches den heil. Anton zwischen zwei Heiligen vorstellt. Im Stadthause zu Pieve ist eine innere Ansicht des Dogenpalastes in Venedig mit einer Unzahl von Figuren in den verschiedensten Gruppen und Stellungen. Auch zu Lintiati, Vigo, Candide und Padola sollen sich Werke von ihm finden, sowohl in Oel, als Fresco. Bassaglia ist in seinen Angaben unklar. Cesare starb zu Venedig 1606.

Dieser Künstler ist noch mehr durch sein Trachtenbuch, als durch seine Malereien bekannt. Man legte die Zeichnungen zu diesen Blättern gewöhnlich dem Tizian bei, man kann ihm aber höchstens einige Theilnahme zugestehen.

Degli abiti antichi et moderni in diverse parte del mondo libri due. Venezia, Dom. Zenaro 1590. Mit 420 schönen Holzschnitten, 8.

Vollständiger, aber nicht so selten ist die zweite Auflage: Habiti antichi et moderni di tutto il mondo. Di Cesare Vecellio. Di nuovo accresciuti di molti figure. — Vestitus antiquorum, recentiorumque totius orbis. Per Sulstatium Gratilianum Senapolensem Latine declarati. Venetia app. V. Sessa. Am Ende: In Venetia MDXCVIII. app. Gio. Bern. Sessa, 8.

Die dritte Ausgabe gab wahrscheinlich die Veranlassung zu der Annahme, dass Cesare Tizian's Bruder sei. Sie hat den Titel: Habiti antichi e moderni, overo raccoltà di figure delineate dal gran Titiano e da Cesare Vecellio suo fratello. — Venetia, Combi, 1664, kl. 8.

Corona delle nobile et vertuose donne, nella quale si dimostra varij dissegni de tutte le sorti di punti tagliati, in aria, à reticella, e d'ogni altre sorte, cosi per freggi, come per merle e rosette. Venetia, app. Cesare Vecellio 1591. 3 Theile in 1 Vol., kl. qu. fol. Jeder Theil dieses sehr seltenen Werkes erschien einzeln mit Titel und Vorrede von C. Vecellio. Man findet mehrere Auflagen. Der vierte Theil hat folgenden Titel: Gioiello della Corona per nobile donne. Venetia 1593. Das Ganze besteht aus 101 Bl. Sie enthalten Stick- und Spitzenmuster, weiss auf schwarzem Grunde.

Rost III. 210 ist mit diesem Meister im Irrthume, wenn er sagt, dass die Blätter des Trachtenbuches von Cesare nach Tizian's Zeichnungen radirt seyen u. s. w.

*) Ueber die Künstler dieses Namens geben Ridolfi, Bassaglia, Lanzi u. a. zerstreute Nachrichten. Ausführlicher handelt St. Ticozzi: Vite de' pittori Vecellii, Milano 1817.

Vecellio, Fabrizio, Maler von Pieve di Cadore, machte dieselbe Schule durch, wie sein Bruder Cesare, hinterliess aber nur wenige Bilder, da er um 1560 in jungen Jahren starb. Im Rathhause zu Pieve ist ein allegorisches Bild von ihm, welches die Gerechtigkeit, die Wahrheit und die Barmherzigkeit vorstellt. Nach Renaldi's (Saggio istorico etc. Udine 1796) erhielt der Künstler 16 Gulden für dieses Bild.

Vecellio, Francesco, Maler, der ältere Bruder des Tiziano, wurde 1475 zu Cadore geboren, und da seine Eltern in glücklichen Verhältnissen lebten, zu den Wissenschaften bestimmt. Allein er fühlte eine grössere Neigung zur Kunst, und somit schickte der Vater seine beiden Söhne nach Venedig, wo sie anfangs den Seb. Zuccati, und dann Gentile und Gio. Bellini zu Lehrern hatten. Francesco machte bedeutende Fortschritte, und schon hatte er mehrere glückliche Versuche in der Malerei gemacht, als ihn die Einförmigkeit des Künstlerlebens auf den Gedanken brachte, in Kriegsdienste zu treten. Francesco zog mit dem Heere gegen die Franzosen und gegen die Spanier zu Felde, und focht unter den Mauern von Vicenza und Verona. Er diente unter den berühmten Hauptleuten Marcone Ferrarese und Serafin Caiense, und bewies bei jeder Gelegenheit grosse Tapferkeit. Endlich aber, als er in einem Zweikampfe mit einem feindlichen Schläger verwundet ward, und überhaupt die Mühen des Krieges zur Genüge kennen gelernt hatte, kehrte er in die Heimath zurück, und zog wieder die Palette hervor, mit dem festen Vorsatze, seinem Bruder nachzueifern, der mittlerweile schon den Ruf eines grossen Malers errungen hatte. Zu seinen früheren Arbeiten gehören die vier Gemälde der Orgelflügel in S. Salvatore zu Venedig, worunter das Bild des heil. Theodor auf dem ersten Blick an Giorgione erinnert, wie Ridolfi behauptet. In dieser Kirche, und im Cenobium sind auch Fresken von ihm, welche Boschini beschreibt. Diese und andere Bilder erwarben auch dem Francesco Ruf, und einige derselben gingen später unter Tizian's Namen. Zu seinen Hauptwerken gehören drei grosse Kirchenfahnen für die Compagnia de' Bombardieri, für die Kirche S. Eustachio und für die Confraternità degli Zoppi. In der Chiesa zu Oragio an der Brenta ist eine Tafel mit Christus als Gärtner, ein werthvolles Bild, welches theilweise gelitten hat. In der Capelle des Campo San Piero ist ein Oelgemälde von ihm, und an der Decke der geschlossenen Stiege des Dogenpalastes ein Frescobild. In der Gallerie zu Venedig ist eine Verkündigung Mariä aus S. Nicolo di Castello.

Im Jahre 1527 kehrte Francesco nach Cadore zurück, mit dem Vorsatze, die Malerei aufzugeben, und das einträglichere Geschäft des Handels zu pflegen. Nur in den Mussestunden ergriff er noch den Pinsel. In S. Vito zu Cadore ist ein Bild der Madonna mit dem Kinde, in Begleitung des Täufers, eines Bischofes und des Schutzheiligen der Pieve di Cadore. Dieses Altargemälde trägt die Jahrzahl 1528, und gilt für Tizian, so wie dessen Geburt Christi in S. Giuseppe zu Belluno. Dann malte er auch noch viele Bildnisse von Freunden, und für die Kirche von Longarone einen heil. Hieronymus. In der Gallerie zu Dresden ist ein lebensgrosses Kniestück, welches Pilatus vorstellt, wie er dem Volke den gebundenen Heiland vorstellt. Im Museum zu Berlin sieht man ein Altarbild mit der thronenden Madonna und zwei Heiligen.

Francesco starb unbeweibt 1560. Er war ein Mann von trefflichem Charakter, ein warmer Freund, freigebig und grossmüthig, ein tapferer Soldat, ein trefflicher Maler, ein geehrter Kaufmann,

ein ausgezeichneter Magistratsmann. Der Fürst, das Vaterland und die Bürger rechneten sich ihn zum Ruhme. Ueber das Leben und Wirken dieses Mannes s. St. Ticozzi's Vite dei pittori Vecelli. Milano 1817. Als Anhang dient die Leichenrede beim Begräbniss des Künstlers von Vincenzo Vecelli, der sich als Literat Ruf erwarb. Merkwürdige Beiträge gibt auch Dr. Jacobi Cadorin: Dello amore ai Veneziani di Tiziano. Venezia 1833. Zanotto fügte der Pinacotheca Veneta das Bildniss des Francesco Vecellio bei. Es ist einem Gemälde Tizian's entnommen, welches Dr. Jacobi (Cadorin) besitzt. Es stellt die heil. Jungfrau mit dem Kinde vor, in Begleitung des Apostels Andreas, des heil. Tiziano und eines Clerikers. St. Tiziano trägt die Züge Francesco's, und unter dem Cleriker stellte sich Tizian Vecellio dar.

Ridolfi und Lanzi bringen unrichtige Angaben über diesen Künstler. Sie behaupten, Tizian sei auf sein Talent eifersüchtig geworden, und habe ihn desswegen beredet, Kaufmann zu werden. Diess ist ungegründet. Tizian hatte in ihm durchaus keinen Nebenbuhler mehr zu fürchten.

Vecellio, Johanna, wird von W. Hollar irrig zur Malerin gestempelt. Er stach 1650 ein weibliches Bildniss, mit der Inschrift: Johannina Vesella, Pictressa, filia prima da Tiziano. Tizian hatte nur Eine Tochter, Namens Cornelia, und diese könnte das Blatt von Hollar darstellen. Das Bildniss ist von Tizian gemalt, und nicht von der Johanna Vecellio. Auch die Frau des Marco Vecellio hat Tizian gemalt.

Vecellio, Marco, Maler, wurde 1545 geboren, und war der Sohn des Tome Tito Vecellio, welcher den Advokaten Antonio Vecellio zum Vater hatte, den Onkel des Tizian. Letzterer nahm ihn in sein Haus auf, und sorgte sowohl für seine wissenschaftliche als für seine artistische Bildung. Marco war der Liebling des Meisters, und da er auch Talent und Fleiss besass, und namentlich in der Weise Tizian's seine Bilder behandelte, erwarb er sich bald den Beinamen Marco di Tiziano. In Venedig sind Bilder von ihm, welche nur in Ausdruck und Bewegung zu wünschen übrig lassen. Im Uebrigen verrathen sie einen glücklichen Nachahmer Tizian's. In den Sälen des Gebäudes der Zehn und de' Pregadi sah man mehrere Bilder von Heiligen von ihm, und in den Kirchen zu Venedig sind einige Altargemälde von ihm zu finden. Am Gewölbe von S. Giovanni e Paolo führte er Bilder in Fresco aus. In Trevigi hinterliess er ebenfalls Werke, und namentlich rühmt man ein grosses Gemälde in einer Kirche zu Pieve di Cadore. Die mittlere Abtheilung stellt Christus am Kreuze dar, zu den Seiten die Disputà der heil. Catharina und deren Martertod.

Tizian behandelte diesen Künstler wie seinen Sohn. Er verheirathete ihn mit einem Mädchen aus guter Familie, und freute sich unendlich, als 1570 ein Sprössling aus dieser Ehe hervorging. Diess ist Tizian Vecellio der jüngere, genannt Tizianello. Tizian's eigener Sohn, Orazio, hatte keine Nachkommen. Marco starb zu Venedig 1611, im 66. Jahre.

Vecellio, Orazio, Maler, der Sohn Tizian's, wurde 1515 zu Venedig geboren, und vom Vater zur Kunst herangebildet. Im Jahre 1546 begleitete er ihn nach Rom. Während Tizian das Bildniss des Papstes Paul III. malte, portraitirte Orazio den berühmten Violinspieler Battista Siciliano. Er hatte überhaupt als Bildniss-

maler Ruf, es möchte aber hier und da eines seiner Gemälde auf Rechnung Tizian's kommen. Im Belvedere zu Wien wird ihm das Portrait eines Mannes zugeschrieben, der einen Brief auf dem Tische ergreift. Auf dem Papiere steht: 1538. Natus annos 35. Historische Bilder kommen wenige vor, da er gewöhnlich dem Vater hülfreiche Hand leistete. Was sich aber dieser Art von ihm findet, soll nach Ridolfi bis zur Verwechslung im Style Tizian's gehalten seyn. Im Palazzo publico zu Venedig war ein Gemälde von Orazio, welches ein Gefecht der Römer mit den Truppen des Kaisers Friedrich vorstellte, aber durch Brand zu Grunde ging. Von 1548 — 50 befand er sich mit dem Vater in Augsburg, man kann aber daselbst kein Werk von ihm nachweisen.

Ridolfi gibt diesem Künstler nicht das besste moralische Zeugniss. Er soll sich der Alchymie ergeben, und ein liederliches Leben geführt haben, allein der Künstler muss da die Schuld seines Bruders Pomponio tragen, welcher zu jenen Menschen gehörte, die nichts gelernt haben, als fremdes Gut zu verprassen. Im Jahre 1576 starben Vater und Sohn an der Pest in Venedig.

Vecellio, Tiziano *), der Hauptmeister der venetianischen Malerschule des 16. Jahrhunderts, wurde 1477 zu Pieve di Cadore geboren, wo sein Vater Gregorio in glücklichen Verhältnissen lebte, und daher seinen Söhnen eine gute Erziehung geben konnte.

*) Der älteste Biograph dieses Meisters ist Vasari, welcher die Glanzperiode desselben durchlebte, und noch vor ihm starb, da Tizian die äussersten Lebensgränzen erreichte. Als Herausgeber einer weiteren (anonymen) Biographie nennt man den Tizianello (Tiziano Vecellio jun.), mit einer Dedication an Lady Arundel-Surrey. Ticozzi gab 1817 in Mailand eine Schrift über die Familie Vecellio ans Licht: Vite dei pittori Vecellii, 8. Eine ausführlichere Biographie bearbeitete J. Northcote: The life and correspondance of Titian. With. port. 2 Voll. London 1833, 8. In diesem Jahre erschien auch in Venedig eine interessante Schrift, welche wichtige Aufschlüsse über Tizian verspricht: Dello amore ai Veneziani di Tiziano Vecelli, par Cadorin. Der Abbate Giuseppe Cadorin war noch 1847 mit einer umfassenden Biographie Tizian's beschäftiget, welche bei Gelegenheit der Aufstellung des Denkmals in der Kirche de' Frari erscheinen, und zum erstenmale die Geschichte des Lebens und der Werke des grossen Meisters auf Urkunden gestützt darstellen sollte. Dieses Werk ist noch nicht erschienen. Viele urkundliche Beiträge gibt aber Dr. Gaye in seinem Carteggio inedito etc. Firenze 1839 ff. Der zweite Band enthält verschiedene Briefe von Tizian und andere Documénte, und auch im dritten Bande kommen noch ein Paar solche vor.

Von älteren Schriftstellern, welche ausser Vasari über Tizian rhapsodisch berichten und urtheilen, nennen wir zuerst Ridolfi, dann Lanzi (Gesch. der Malerei), Mengs (Betrachtungen über Rafael, Corregio und Tizian), M. d'Argensville (Vie de plus fameux peintres), Fiorillo (Gesch. der Malerei in Italien), Watelet und Levesque (Dictionnaire des arts), Gault de St. Germain (Ecole Italienne etc.) u. s. w. Füssly hat in den Supplementen zum Künstler-Lexicon mehrere Auszüge aus früheren Schriften zusammenge-

Der berühmte Egnatius soll ihn in der lateinischen und griechischen Sprache unterrichtet haben, allein seine Liebe zur Malerei wurde von Tag zu Tag überwiegender, so dass das Studium der alten Sprachen in den Hintergrund trat. Schon als Knabe von acht Jahren malte er in den Tabernakel eines Hauses die Madonna mit dem Kinde, welche mit Beifall gesehen wurde. Unter diesen kindlichen Kunstübungen verflossen noch zwei Jahre, bis ihn endlich der Vater nach Venedig schickte, um bei Gentile Bellini die Zeichenkunst zu erlernen. Dieser Meister verfolgte noch eine alterthümliche Richtung, und daher verliess ihn Tizian nach wenigen Jahren, um sich dem liebenswürdigen Giovanni Bellini anzuschliessen, in dessen Schule er den Giorgione traf, welcher, obwohl mit Tizian in demselben Jahre geboren, einen solchen Einfluss auf ihn übte, dass Vasari ohne Bedenken unsern Künstler zum Schüler Giorgione's macht. Letzterer ist in seinen früheren Werken, wie Tizian, entschiedener Nachahmer Bellini's, dann aber schuf er sich mit einem eigenen poetischen Sinne ein weiteres Feld, auf welchem er den Keim zu einem frischen Leben erweckte, das sich aber bei ihm in herber Kraft und in eigenthümlicher Gluth aussprach. Dem Tizian blieb es nach dem frühen Tode des Giorgione überlassen, die entschieden naturalistische Richtung, als die Eigenthümlichkeit der venetianischen Schule, auszubilden, das, was letzterer begonnen, zur vollendeten, klaren und freien Entfaltung zu bringen. Während in Rom unter Rafael die höchste Reinheit und Grazie des künstlerischen Styls sich zeigt, das Ideal seine Apotheose feiert, ist bei ihm eine höchst lebendige portraitartige Auffassung der hervorstechendste Zug, und macht mit einer durch die meisterlichste Handhabung der Oelmalerei erreichten Naturwahrheit, Klarheit, Wärme und Sättigung des Colorits, mit dem feinsten Gefühl für harmonische Farbenwirkung und Ausbildung der Landschaft den Hauptreiz der venetianischen Schule. Waagen, Kunstwerke in England und Paris III. 155.

Es tragen aber seine Werke, je nach den verschiedenen Zeiten seines Lebens, einen verschiedenartigen Charakter, mehr indess nur in Bezug auf das Aeussere der Behandlung, als in Bezug auf das innere Streben, wie diess Kugler (Handbuch der Kunstgeschichte S. 734.) geistreich entwichelt. In den wenigen Bildern, die sich aus seiner Jugendzeit erhalten haben, erkennt man noch das alterthümlich strenge Gepräge der Bellinischen Schule. Er ist sogar etwas steif und kalt, wie diess ein Bild mit

stellt, und nach diesen die Werke des Meisters angegeben; allein alle diese Schriftsteller genügen nicht mehr. Die Standorte der Bilder sind grossentheils geändert. Wir haben bei Bearbeitung dieses Artikels nach zuverlässigen Quellen gesucht, und eine Masse von zerstreuten, wo möglich urkundlichen Nachrichten verarbeitet, um so eine Uebersicht dessen bieten zu können, was von Tizian sich findet. Das Kunstblatt ist als Fundgrube zu derlei Bearbeitungen zu betrachten, indem da die competentesten Richter ihre Ansichten und Urtheile niederlegten. Schorn, Gaye, Passavant, Förster, Waagen, Kugler, Reumont u. s. w. waren nicht selten unsere Führer. Die Uebersetzung der Biographien Vasari's ist zu dem Bande, welcher Tizian's Leben enthält, noch nicht fortgeschritten. Auch ist Vasari nicht vollkommen genügend.

lebensgrossen Heiligen in der Sakristei der Kirche Madonna della Salute zu Venedig zeigt. Ein anderes Jugendwerk des Meisters ist der Tobias mit dem Engel, ehedem in St. Marziale zu Venedig, jetzt in der Gallerie zu Dresden, welchen auch Vasari erwähnt. Die frühere Richtung Giorgione's sprechen Fresken aus, welche er an einer Seite des Kaufmannshauses in Venedig ausführte. Giorgione hatte da etwas früher die Geschichte der Judith gemalt, und die neue von Tizian bemalte Seite fand man im Style dem Werke des ersteren so ähnlich, dass die meisten Kenner sagten, Giorgione habe sie bemalt, und sich darin sogar noch übertroffen. Dieses Lob nahm aber Barbarelli übel auf, und blieb dem Tizian sein Lebelang abgeneigt. Ein ungemein schönes Werk, welches an der Gränze dieser Frühperiode steht, ist sein Christus mit dem Zinsgroschen in der Gallerie zu Dresden. Die Strenge der Behandlung erscheint hier bereits zur zartesten Durchbildung umgewandelt. In den Zeiten seiner glücklichen Kraft vereint sich sodann mit dieser Durchbildung ein freier, auf die Gesammtwirkung berechneter Vortrag, und ein warmer und klarer Goldton verbreitet über seine sorgsam vollendeten Bilder einen Reiz, welchen kein anderer Künstler erreichte. Die Sicherheit und Meisterschaft im Vortrage steigerte sich im Verlaufe noch immer, damit aber wird die Behandlung pastoser, und die Sorgsamkeit in der Ausführung der früheren Werke verschwindet. Er näherte sich in den Lichtern mehr dem Weiss, in den Schatten einem fahleren Braun. Die Theile sind in solchen Bildern runder, aber minder hell und klar. Der Reiz und die warme goldene Harmonie ist daher nur ein Vorzug der früheren Periode des Künstlers, worin er von keinem Meister seiner Schule erreicht wurde. In der späteren Zeit hatte er bei seiner unübertrefflichen Meisterschaft zumeist nur die Gesammtwirkung im Auge, und zuletzt konnte er bei aller Praxis die Schwäche des Alters nicht verbergen. Er ragte wie eine wankende Grösse in die Neuzeit herein.

Die Werke dieses grossen Meisters sind zahlreich und mannigfaltig, und erwarben ihm unsterblichen Ruhm. Vasari will ihn aber nicht als grossen Künstler anerkennen. Dieser Schriftsteller, dessen verderbliches Kunsttreiben wir an betreffender Stelle ebenfalls geschildert haben, sagt, dem Cadorino fehle es zu sehr an der Zeichnung, um ein vorzüglicher Maler zu seyn. Vasari dachte dabei wahrscheinlich zu Gunsten seines göttlichen Michelangelo, welcher allerdings in der Zeichnung gelehrter, kühner ist; allein auch Tizian konnte in dieser Hinsicht, wenn er es wollte, dem Buonaroti nachkommen, wie diess namentlich die drei unten genannten Plafondbilder in St. Maria della Salute zu Venedig beweisen. In mehreren anderen Bildern nahm es Tizian freilich nicht so genau, dennoch beschämt er auf seinem naturalistischen Standpunkt überall den Meister Vasari. Es tritt uns in Tizian's Werken nicht der rohe, auch im Unschönen sich gefallende Naturalismus entgegen, sondern jener feine, durch das antikisirende Element der paduanischen Schule und durch flandrischen Einfluss geweckte Naturalismus, der mit heiterem, und liebenswürdigem Sinne die Herrlichkeit der antiken Kunst nicht in äusserlich getreuer Nachbildung ihrer einzelnen Werke, sondern ihr inneres Wesen in der Tiefe eines vollen, freien Gefühls neugestaltet und neubelebt in die Gegenwart einführt. Dieser Grundzug der venetianischen Kunstrichtung tritt bei Titian am entschiedensten an denjenigen Bildern hervor, welche den Menschen in seinem ursprünglichen Naturzustande erfassen. Ihr Gegenstand ist demge-

mäss sehr häufig aus der antiken Mythe selbst entnommen. Als vorzügliche Beispiele solcher Art sind die sogenannten drei Lebensalter in der Bridgewater-Gallerie zu London, die himmlische und irdische Liebe in der Gallerie Borghese zu Rom, das grosse Bacchanal im Museum zu Madrid, Venus und Adonis ebendaselbst, Bacchus und Ariadne in der National-Gallerie zu London, zwei Bilder des Dianenbades, Calisto und Aktäon, in der Bridgewater-Gallerie daselbst u. s. w. zu nennen. Auch gehört hieher eine Reihe von Bildern, in denen Tizian, ohne die Entwicklung einer besonderen Handlung, nur die einfache Schönheit des nackten weiblichen Körpers zum Gegenstande seiner Darstellung genommen hat; dergleichen, zumeist als Venus, Danae etc. benannt, kommen mehrfach vor, wie in der Tribune zu Florenz, in Neapel etc. Auch die kirchlichen Bilder Tizian's spiegeln grossentheils jene hohe, der Antike verwandte Ruhe des Daseins wieder; so verschiedene grössere Altartafeln der Madonna mit Heiligen und mit Anbetenden in den venetianischen Kirchen und Gallerien, im Vatikan, in der Gallerie zu Dresden etc., und noch deutlicher die sogenannten heiligen Conversationen, mit halben Figuren. So auch einzelne Werke, welche ein mehr feierlich erregtes Gefühl zum Ausdrucke bringen, wie namentlich das grossartige Bild der Himmelfahrt Mariä in der Akademie zu Venedig. Wie bedeutsam aber Tizian, von solcher Auffassungsweise aus, zugleich die tiefste Erschütterung des Seelenlebens zum Ausdrucke zu bringen vermochte, bezeugt vornehmlich seine Grablegung in der Gallerie Manfrin zu Venedig, und die Wiederholung im Louvre. Auch in Bildnissen ist Tizian höchst ausgezeichnet. Ja er ist ohne Zweifel der grösste Portraitmaler, welchen Italien hervorgebracht hat. Er verbindet mit dem lebenvollen Natursinne, der ihm eigen ist, mit seinem zauberisch wirkenden Colorit eine eigenthümliche grossartige Auffassung, welche dem in Form und Farbe höchst ähnlichen Spiegelbilde des Lebens den Anschein eines erhöhten Daseyns gibt. Werke solcher Art findet man in allen bedeutenden Sammlungen. Eigenthümlich interessant ist unter andern das Bildniss seiner Tochter Lavinia, das mehrmals vorhanden ist, wie sie eine Schüssel mit Früchten oder anderen Gegenständen emporhebt (Museum zu Berlin), oder zur Tochter der Herodias geworden (Museum zu Madrid). Dem genannten Naturalismus gemäss tritt in manchen Gemälden Tizian's auch die Landschaft bedeutsam hervor, welche sich bei ihm nicht minder in einer grossartigen poetischen Durchbildung zeigt. Dieser Theil der bildlichen Darstellung spielt unter den Italienern die Rolle der Niederländer, unterscheidet sich aber von den Bildern der letzteren durch eine gewisse Vereinfachung der Naturformen, wie durch eine gesättigtere Harmonie wieder bestimmt. Er war auch ausgezeichnet in Darstellung der unbelebten Natur, auf welche vor ihm kein Italiener ein so aufmerksames Studium verwandt hatte. Nach Vasari nahm der Künstler zum Unterricht in diesen Gegenständen deutsche und niederländische Maler in seine Wohnung auf.

Eine chronologische Darstellung seiner Werke ist mit grossen Schwierigkeiten verbunden, und nicht durchhin möglich. Seine erste Kunstfahrt unternahm Tizian nach Padua, wo er mit andern Meistern im Santo malte, und entschiedenen Beifall erwarb. Nach seiner Rückkehr vollendete er mehrere Gemälde des Giorgione, darunter das Bild, welches Kaiser Friedrich I. zu den Füssen des Papstes Alexander III. darstellt. Im Jahre 1514 berief ihn Alfonso I. nach Ferrara, zunächst um die von Gio. Bellini begonnenen Gemälde zu vollenden. Dann malte er für den Herzog das berühmte

Bild des Heilandes mit dem Zinsgroschen, welches sich jetzt in Dresden befindet, und bei Gelegenheit eines wiederholten Besuches am Hofe dieses Fürsten führte er für diesen Bacchanale aus, welche zu den schönsten Werken des Meisters gehören, und deren wir unter den Schätzen der Nat. Gall. in London näher erwähnen. In Ferrara schloss er auch Freundschaft mit Ariosto, dessen Bildniss Tizian zu wiederholten Malen fertigte, wofür ihn der Dichter verherrlichte.

Im Jahre 1516 finden wir den Meister im Dogenpalaste mit einem grossen Werke beschäftiget, welches die Schlacht von Spoleto vorstellte. Diese Darstellung sollte 1494 Perugino malen, welcher aber den Contrakt nicht einhielt, so dass das Werk nicht zu Stande kam. Tizian scheint sich dem grossen Rathe selbst angetragen zu haben. In neuester Zeit wurde nämlich durch Abate Giuseppe Cadorin (Dei miei studj negli archivi. Venezia 1846, und Kunstblatt 1847, Nr. 63) ein Dokument bekannt, welches darüber historischen Aufschluss gibt. In einem Schreiben an den Dogen vom 13. Mai 1513 sagt Tizian, er wünsche sehr, dass man im Palaste ein Werk von seiner Hand und Kunst sehen möge, und zwar eines, welches er bereits vor zwei Jahren begonnen habe*), und das schwierigste im ganzen Saale seyn würde. Er verpflichtete sich, das Bild auf seine Kosten auszuführen, und verlangte keine andere Vorausbezahlung, als zehn Dukaten für Farben, und drei Unzen von dem Blau, welches damals im Salzamte zu Venedig lag (Ultramarin?). Auch verlangte er auf seine Rechnung vier Dukaten Monatslohn für den Gehülfen, welchem er aus seiner Börse einen anderen Dukaten zuzulegen versprach. Alle übrigen Kosten für das Gemälde wollte er tragen, wenn Se. Serenität ihm zusage, dass er nach Vollendung der Arbeit als Lohn die Hälfte von dem erhalte, was einst dem Perugino versprochen ward, nämlich 400 Dukaten, während dieser es nicht für 800 liefern wollte. Auch machte Tizian noch die Bedingung, dass er seiner Zeit das ihm unterm 28. November 1514 vom Rathe zugesicherte Mäkleramt im Fondaco dei Tedeschi erhalte. Dieser Antrag ward angenommen, jedoch mit einer Preisverminderung. Es wurden ihm unter dem 28. Jänner 1516 im Rathe der Pregadi statt 400 nur 300 Dukaten zugesichert, doch was er ausserdem verlangte, wurde ihm gewährt. Auch die Anwartschaft auf das Mäkleramt wurde nicht umgangen. Das Werk des grossen Meisters von Cadore ging bei dem Brande des Palastes 1577 zu Grunde. Francesco Sansovino, Tizian's Freund, und Carlo Ridolfi haben es beschrieben. Letzterer irrt aber, indem er in der Schlacht von Spoleto den Kampf bei Cadore vom Jahre 1508 zwischen den Venezianern und dem Heere des Kaisers Maximilian sieht. So ist auch Vasari im Irrthum, der als Gegenstand des Bildes die Schlacht von Ghiaradadda (Agnadel) bezeichnet, in welcher König Ludwig XII. die Venezianer 1509 auf's Haupt schlug, worin die Republik gerade keine Glorie gesehen hätte, während die Bilder im Saale den Ruhm derselben feiern mussten. Selbst Vasari sah sich hingerissen, und nannte das Bild: la più stupenda pittura del luogho, und auch andere Neider verstummten, welche den Tizian bis dahin nur als Portraitmaler gelten lassen wollten.

Nach Vollendung dieses Werkes malte Tizian für Kirchen und Sammlungen, und namentlich auch Portraite in sprechender Lebenswahrheit, die aber jetzt überall hin zerstreut sind. Im Jahre 1530 begab sich der Künstler im Auftrage des Cardinals Ippolito de Medici nach Bologna, wo damals Kaiser Carl V. verweilte. Papst Clemens VII. wollte das Bildniss dieses Monarchen haben, und Tizian stellte ihn hier zum ersten Male dar. Der Kaiser überhäufte

*) Die Skizze in der florentinischen Gallerie?

den Künstler in Gnadenbezeugungen, und liess sich auch in der Folge noch öfter von ihm malen, obgleich er eine grosse Abneigung gegen das ruhige Sitzen hatte, und nicht gestatten wollte, dass man ihn scharf ansehe. Das zweite Mal malte ihn Tizian 1532, ebenfalls in Bologna, dann 1536 in Asti bei der siegreichen Rückkehr des Kaisers aus Afrika, und 1550 in Augsburg. Zwei ausgezeichnete Bildnisse dieses Monarchen sind im Museum zu Madrid, das eine jung und stehend, das andere in vorgerückten Jahren zu Pferd. In Wien und München sind ebenfalls Bildnisse Carls V. Von Bologna aus begab sich der Künstler wieder nach Venedig, wo er mit jedem neuen Werke neue Lorbeern brach. Was sich noch in Kirchen, und aus diesen in Gallerien findet, nennen wir unten im geographischen Verzeichnisse der Werke des Meisters, da in neuerer Zeit zahlreiche Dislocationen statt fanden. Einige Bilder sind auch zu Grunde gegangen, wie die meisten der Bildnisse berühmter Männer der Republik, welche Tizian auf Befehl des Senates für den herzoglichen Palast malte. Der Brand, welcher das grosse Gemälde der Schlacht von Spoleto verzehrte, gereichte auch vielen anderen Werken zum Verderben. Der Meister stand damals bereits im Solde der Republik. Es wurden ihm jährlich 400 Scudi ausbezahlt.

Auch bei den Beherrschern von Mantua stand Tizian in grosser Verehrung, besonders bei der Markgräfin Isabella und ihrem Sohne Friedrich. Das von Tizian gemalte Bildniss der Isabella d'Este ist jetzt im Belvedere zu Wien, andere Bilder aus Ferrara sind in Dresden. Der Künstler kam schon 1530 mit dem genannten Fürsten in Berührung. Dr. Gaye l. c. gibt mehrere Briefe Tizian's von 1530 — 1537, welche Gemälde betreffen, die er ausführen sollte, und Privatangelegenheiten. In einem Briefe von 1536 spricht Friedrich von dem Bilde des Kaisers Augustus, welches er mitbringen solle, und 1537 schreibt er, die Zimmer seyen vollendet, und er möge sobald als möglich die Bilder malen. Für diesen Fürsten malte nämlich Tizian die Bildnisse der eilf ersten römischen Kaiser, und den zwölften (Domitian) fügte Campo hinzu. Der Meister soll sich antiker Büsten bedient haben, aus welchen geistreich charakterisirte Bilder entstanden. Später kamen sie in den Besitz des Königs Carl I. von England, welcher 1200 Pf. St. dafür bezahlte. Den Kopf des Galba hatte van Dyck restaurirt, und jenen des Vitellitus neu gemalt. Nach dem unglücklichen Ende des Königs wurde dessen Sammlung zerstreut, und jetzt sind die Kaiserbilder verschollen. A. Hume besitzt jenes des Kaisers Otto. Walpole wollte wissen, dass der spanische Gesandte diese Bilder für seinen König erkauft habe, allein sie sind nicht in Madrid.

Den grössten Theil dieser Bilder führte Tizian sicher in Venedig aus, und nebenbei befriedigte er auch die Anforderungen der Republik und der Grossen der Stadt. Im Palazzo Barbarigo arbeitete er con amore, und hinterliess da Werke, welche vor der Restauration zu den schönsten Blüthen seines Geistes gehörten. Nebenbei malte er immer auch Bildnisse, wie 1541 jenes des kaiserlichen Gesandten Don Diego di Mendoza, welches ausserordentlich wohl gerieth. Er stellte ihn in ganzer Figur stehend dar, was nach Vasari die erste Veranlassung gab, Bildnisse stehend zu malen, worin aber der genannte Schriftsteller irrt. Bald darauf finden wir den Künstler in Begleitung des Herzogs von Mantua in Parma, wo das Domkapitel die Cuppel durch ihn malen lassen wollte; allein Tizian erklärte, dass die Stadt einen Correggio habe, welcher der Arbeit eben so gewachsen wäre. Der Meister zog es vor, dem Ruf

des Herzogs von Ferrara zu folgen, an dessen Hof er jetzt die oben genannte Bacchanale malte. Bei dieser Gelegenheit schilderte Tizian auch die geheime Verlobte des Herzogs, die schöne Laura Eustochio.

Im Jahre 1543 erhielt der Künstler durch den Cardinal Pier Luigi Farnese eine Einladung nach Rom, wo ihm Papst Paul III. eine Wohnung im Belvedere einräumte. Vasari musste ihm zum Führer dienen, an dessen Seite er die Merkwürdigkeiten der Stadt betrachtete. Bei dieser Gelegenheit sah er Rafael's Werke in den vatikanischen Stanzen und bedauerte, dass einige beschädigte Köpfe so schlecht restaurirt und übermalt waren. Er fragte nach dem Namen des vermessenen Sudlers, erfuhr ihn aber nicht, denn derselbe, Sebastian del Piombo, stand vor ihm. Nach der Ruhe von einigen Tagen fing er zu malen an. Zuerst malte er das Bildniss des Cardinals Alessandro Farnese, und dann jenes des Herzogs Ottavio de Medici. Hierauf ging er an das Bildniss des Papstes Paul III., welchen er schon bei Gelegenheit eines Besuches in Ferrara malen wollte. Das Bildniss dieses Papstes gelang ihm ausserordentlich, und er erreichte eine solche frappante Aehnlichkeit, dass der Schleppträger demüthig sich verbeugte, indem er es für lebend hielt. Der Papst wollte den Meister an seinem Hofe behalten, und versprach ihm die einträgliche Stelle des Sebastiano del Piombo, der dafür nur das Siegel unter die Breves zu drucken hatte; allein Tizian konnte sich nicht von Venedig trennen, und schlug das Anerbieten aus. Dem Sohne des Meisters wollte der Papst das Bisthum Cesena zusichern, der Vater dankte aber auch dafür, weil er glaubte, dass dem Jüngling die Eigenschaften für eine solche Würde fehlen. Zuletzt malte er für den Herzog Ottaviano de' Medici noch die berühmte Danae, jetzt in Neapel. Dieses Bild nöthigte selbst dem Michel Angelo Achtung ab.

Tizian lebte jetzt wieder einige Zeit in Venedig der Kunst, theils für den Kaiser, theils für andere Grosse beschäftiget. Wir nennen die reiche Composition mit Christus, welcher dem Volke vorgestellt wird, 1543 vollendet. Einer der Reiter ist das Bildniss Carl V., jener mit dem Turban Sultan Soliman, und der bärtige Mann mit dem Stocke trägt Tizian's Züge. W. Hollar hat dieses in Wien befindliche Bild gestochen. In der Kirche des heil. Markus zu Venedig ist ein grosses Mosaikbild, welches 1545 nach Tizian's Carton vollendet wurde. Im Halbkreise des Atriums erscheint St. Marcus im himmlischen Aufblick, und in den Ecken sieht man zwei andere Evangelisten. Oben ist ein Medaillon, aus welchem die Büste des Papstes Clemens VII. auf den Heiligen herabblickt, und zu seinen Seiten tragen Genien reiche Fruchtguirlanden. Nach einiger Zeit malte er das schöne Bild der Lavinia, welche sich jetzt in Berlin befindet, es verzögerte sich aber die Vollendung. Die Gräfin Rangoni Pallavicini mahnte ihn daher 1546 schriftlich an die Erfüllung seines Versprechens, wie aus dem bei Gaye abgedruckten Schreiben zu ersehen ist. Im folgenden Jahre begab sich der Künstler nach Augsburg, wo der Kaiser Carl V. sich aufhielt, und 1550 befand er sich zum zweiten Male in dieser Stadt. In diesem Jahre war Reichsrath, welchem mehrere Fürsten beiwohnten. Bei dieser Gelegenheit malte Tizian den Kaiser, wahrscheinlich das Bild im Belvedere zu Wien, welches die Jahrzahl 1550 trägt. Der Künstler hatte oft Zutritt beim Kaiser, wie Melanchthon in einem Briefe an Camerarius bestättiget, mit der Bemerkung, dass derselbe nach Augsburg berufen wurde. Auf jenem Reichstag war auch König Ferdinand, welchen er nach einer

unverbürgten Angabe in Innsbruck mit seiner Gemahlin und ihren sieben Prinzessinen gemalt haben soll. Tizian dürfte eher in Augsburg Gelegenheit gefunden haben, den König zu malen. Dann bedienten sich auch die Fugger seiner Kunst, und diese belohnten ihn dafür mit 3000 Kronen. Im Fuggerschen Hause am Weinmarkte soll das sogenannte Badzimmer des Kaisers Carl V. von Tizian in Fresco ausgemalt seyn. Der Baron von Seida besass Tizian's Bildniss der Margaretha Welser, der gelehrten Gemahlin des Conrad Peutinger. Man glaubt auch, dass er die schöne Philippine Welser heimlich gemalt habe. Im Jahre 1550 wurde sie nämlich mit dem Erzherzog Ferdinand getraut. In der Ambraser Sammlung zu Wien ist ein Bildniss der Philippine, aber angeblich Copie. In Hell's Penelope 1828 sind die Bildnisse beider Damen gestochen. Als Gehülfe stand in Augsburg Orazio Vecellio dem Meister zur Seite, welcher ebenfalls ein trefflicher Bildnissmaler war. Das Patent des Kaisers, Augsburg den 10. Mai 1548 datirt, gibt Gaye Nr. 259 im Abdruck.

Von Augsburg aus begab sich der Künstler wieder nach Venedig, wo er zu den Zierden der Stadt gehörte, und von Fürsten und Königen besucht wurde. Nur bei Cosmus I. von Toscana stand er nicht sehr in Gnaden, weil Vasari sagt, dieser habe sich nicht von Tizian wollen malen lassen. Allein gerade in Florenz hatte Vasari den Sinn für wahre Kunst erstickt, und eine Parforce-Malerei eingeführt, welche Tizian missbilligte. Er blieb aber in Florenz nicht unbekannt, wie die Werke beweisen, welche seit alten Tagen daselbst sich von ihm finden. Wenn ihn nun auch Cosmus weniger ehrte, so stand er in so grösserem Ansehen bei Kaiser Carl V., bei Philipp II. von Spanien, bei der Königin Maria von England, bei Heinrich III. von Frankreich und bei vielen anderen Fürsten, welche ihn mit Aufträgen überhäuften. Palomino behauptet, Tizian sei von 1548 — 1553 in Madrid gewesen, es scheint aber nicht richtig zu seyn, da der Künstler 1548 von Carl V. in Deutschland beschäftiget wurde. Gaye bringt aber ein Schreiben Philipp's II. an Tizian von 1561 bei, und ein Patent desselben von 1571. Diese Daten scheinen die Zeit zu bezeichnen, in welcher Tizian für den spanischen Hof beschäftiget war. Er könnte indessen schon viel früher in Madrid gewesen seyn, da er Philipp II. als Knaben malte, und auch als jungen Mann, dessen freundliche Züge nicht das finstere Wesen des späteren Tyrannen verrathen. Im Palast Corsini zu Rom, und im Museum zu Madrid finden sich die Belege. Die letzten Jahre seines Lebens scheint der Künstler in Venedig zugebracht zu haben, wo er in glänzenden Verhältnissen lebte. Selbst Fürsten verschmähten es nicht, an der Tafel des Malers und kaiserlichen Ritters Tizian zu speisen. Bei dieser Gelegenheit fehlte es auch an geistigem Genusse nicht, denn der Meister selbst war eben so geistreich als liebenswürdig, und nie fehlte es an gelehrten und schöngeistigen Freunden. Francesco Priscianese gibt in einem Briefe, welcher einer lateinischen Grammatik beigefügt ist, Nachricht über die heiteren Versammlungen, welche der Künstler in seinem Garten ausserhalb der Stadt zu halten pflegte. Fast alle grossen Künstler waren seine Freunde, oder widmeten wenigstens ihrem Kunstveteranen volle Aufmerksamkeit, da selbst der finstere Michel Angelo nicht umhin konnte, den Tizian anzuerkennen. Doch konnte es Tizian nicht ganz ruhig hinnehmen, wenn sich ein Künstler den Schein geben wollte, als dürfe er sich auch dem Meister nähern. In Anwandlung der Eifersucht verfuhr er nicht

sehr glimpflich. Der Bildhauer Baccio Bandinelli erfuhr seinen derben Spott. Dieser Meister rühmte sich, in seiner Copie des Laokoon das Original verbessert zu haben. Tizian zeichnete ihm zum Spotte Affen in der Stellung der Gruppe des Laokoon, und liess diese Darstellung in Holz schneiden. War Tizian bei der Beurtheilung von Werken fremder Kü stler gnädig, so zog er das Maass nach seiner eigenen Kunst und behauptete, das Bild sei so, als wenn er es selbst gemalt hätte. Es galt immer nur Tizian, und nur in seltenem Falle konnte ein anderer Meister auf selbstständige Anerkennung rechnen, wie Correggio in Parma, wenn es wahr ist, was man erzählt. Mit Palma vecchio stand er auf vertraulichem Fusse, und er nahm sich nach dessen Tod der Tochter an, welche ihn zu mehreren schönen Bildern begeisterte. Violanta Palma erscheint als Lavinia, als Trägerin von Blumenkörbchen und Schmuckkästchen, als Tochter der Herodias und als Göttin. Bilder dieser Art findet man in den Museen zu Berlin, Madrid, St. Petersburg, in der Sammlung Coesvelt zu London u. s. w. Sie ist wahrscheinlich meistens darunter zu verstehen, wenn von einer Tochter Tizian's gemeldet wird, da die eigentliche Tochter des Meisters, Cornelia mit Namen, sich früh mit einem Cornelius Sarcinello verheirathete, und nur selten zum Modelle gedient haben dürfte. Oder schwebte ihm auch die schöne Irene di Spilimbergo vor, seine Schülerin, die frühverstorbene Dame aus einem Hause in Udine, welchem der Künstler zeitlebens befreundet blieb? Tizian hatte das Bildniss dieses liebenswürdigen Mädchens gemalt, wahrscheinlich 1559, kurz vor ihrem Tode. Die Sage hat das reizende Bild jener Lavinia oder Violanta zur Geliebten Tizian's gestempelt, und dem Greise den Mackel einer fast ärgerlichen Liebschaft aufdrücken wollen, da auf einigen anderen Bildern der alte Mann um die Liebe der Schönen zu buhlen scheint. Das Original so vieler Bilder, welche Tizian und seine Geliebte vorstellen sollen, ist im Louvre. Allein der Kopf des Mannes gleicht nicht jenem Tizian's. Zur Zeit, als dieses Bild entstand, war der Meister noch nicht alt, da der helle, klare Goldton des schönen Mädchens für die frühere Epoche spricht, und der Einfluss des Giorgione noch deutlich hervortritt. Zu Tizian's Freunden gehörten auch G. M. Verdizotti, Pietro Aretino und Jacopo Sansovino. Letzterer verewigte diese Freundschaft durch eine herrliche Gruppe an der berühmten Bronzethüre von S. Marco in Venedig. Auch mit auswärtigen Gelehrten stand er in Verbindung. Pietro Bembo, Ariosto, Paul Jovius, Bernardo Tasso, B. Davila, S. Speroni, il Fracastoro, Urbano und Valeriano Bolziano u. s. w. waren Freunde und Verehrer Tizian's. Dass er sich selbst in der Dichtkunst versucht habe, ist wahrscheinlich irrige Behauptung. In den Rime di diversi in morte d'Irena di Spilimbergo. Venezia 1561, werden ihm drei lateinische Epigramme zugeschrieben, was schon Apostolo Zeno widerspricht. In den Epistolae des Jacobo di Porzia I. 30. sind andere lateinische Gedichte, angeblich von Tizian, worunter der jüngere Tiziano Vecellio zu verstehen ist. Nur Briefe sind von unserm Künstler vorhanden. Wie Eingangs erwähnt, sind deren in Gaye's Carteggio inedito in Northcote's Leben des Künstlers, in den Lettere pittoriche I. 221, II. 19, 22, 379, III. 128, V. 37. u. s. w. abgedruckt.

Tizian stand in der letzten Zeit seines Lebens allein da. Alle seine Freunde waren hinüber gegangen, da er ein ungewöhnlich hohes Alter erreichte. In diesen Tagen war nur sein Sohn Orazio um ihn, und Marco Vecellio, welchen er ebenfalls wie seinen

Sohn behandelte. Ungeartet war Pomponio Vecellio, ein zweiter Sohn des Meisters, welcher nach dessen Tod die väterliche Erbschaft vergeudete. Tizian starb den 9. September 1575 zu Venedig an der Pest, mit seinem Sohne Orazio. Der Meister war damals im 99. Jahre, nahm aber noch immer Bestellungen an, obgleich Vasari 1566 sagte, dass er seinen Tizian nicht mehr kenne. Die glänzende Phantasie des Künstlers sprühte noch immer Funken, Hand und Auge waren aber nicht im gleichen Maasse treu. In seinem Testamente verordnete er, dass seine Leiche nach Pieve di Cadore gebracht werde, um sie in der der Familie Vecellio gehörigen St. Tizian's Capelle der Archidiaconalkirche beizusetzen; allein zur Pestzeit war eine solche Transferirung nicht rathsam, und somit wurde er in der Kirche St. Maria de' Frari zu Venedig ohne Gepränge begraben. Nur ein einfacher Stein bezeichnete die Stelle, wo seine irdischen Ueberreste beerdiget wurden. Später erst grub man folgende Worte ein:

Qui giace il gran Tiziano de Vecelli
Emulator dei Zeusi e degli Apelli.

Gegen das Ende der Republik sollte ihm auf öffentliche Kosten ein Monument gesetzt werden; Canova entwarf das Modell, benutzte es aber später für das Denkmal der Erzherzogin von Sachsen-Teschen. Canova fertigte hierauf ein neues Monument des grossen Meisters, in welchem er so ziemlich das frühere Motiv benützte. Dieses Denkmal steht seit 1827 dem einfachen Steine gegenüber, aber als jenes des Canova. Erst 1843 beschloss Kaiser Ferdinand dem Meister ein Monument setzen zu lassen, und er beauftragte damit den Bildhauer L. Sandomenichi in Venedig, welcher 1844 bereits das Modell vollendet hatte. Wir haben es im Artikel desselben beschrieben, können aber die Vollendung des Werkes noch immer nicht melden. Doch wird der Zorn, welchen durch das letzte republikanische Beginnen die Stadt auf sich lud, wieder schwinden, so dass endlich auch der grosse Tizian zu einem Ehrendenkmal gelangt.

Tizian's Schule *).

Von einer Schule im eigentlichen Sinne des Wortes, wo der Meister sich bestrebt, die Schüler in den Geist der Kunst nach der Ansicht, die er eben davon hat, in die Regeln der Darstellung, und in die ihm eigenen technischen Vortheile der Farbenbehandlung einzuweihen, konnte bei Tizian keine Rede seyn. Der neidische Meister versteckte eher sein Wissen, als er es lehrte, und so findet man denn von den ihm eigenen Vorzügen weniger bei seiner Schule, als man erwarten möchte; nicht mehr als ihm gerade Einer ablauschte. Das Geheimniss, seine herrliche Fleischfarbe zu schaffen, ging nur unvollkommen auf seine Schüler über; selten hat sie einer ganz erreicht, sie sind ihr meistens nur mehr oder weniger nahe gekommen. Seine tiefe, lebendige Glut der Farbe in Gewändern und Beiwerken hat sich eigentlich nur Einer ganz zu eigen gemacht; die andern haben sich auch hier nur genähert. Dagegen scheinen sich viele seine schlimmsten Fehler angeeignet zu haben, die Sorglosigkeit hinsichtlich des idealen Ausdruckes, ohne welchen doch kein ächtes Kunstwerk bestehen kann. Sie treffen ihn, wie der Meister, gleichsam nur aus Laune oder Zufall. In Composition, Gruppirung und Zeichnung kamen ihm

*) Nach dem trefflichen Aufsatze im Kunstblatte von Schorn 1835 Nr. 94.

viele gleich, wenige in der unvergleichen Harmonie der Farben. Alle, selbst die in sein Haus Aufgenommenen, konnten nicht sowohl von ihm lernen, als nur nach ihm studiren, und hatten demnach wenig vor späteren, ja selbst vor den jetzt lebenden Malern voraus. Unter der Anzahl derer, die für Tizian's Schüler gelten, gehören die folgenden zu den vorzüglichsten, deren Trefflicheit man im Auslande nicht so zu würdigen weiss, wie in Venedig, wo man ihre Werke bewundern kann.

Rocco Marconi aus Trevigi, nach einigen Schüler des Palma Vecchio, nach andern von Giorgione, bildete sich auch nach Tizian, und war der Einzige, der ihn in einem Stücke, in Färbung der Gewänder, völlig erreichte. In der Akademie zu Venedig ist ein Bild des Heilandes zwischen Petrus und Johannes, welches selbst neben der Assunta als Tizian's Werk gelten kann. Die Köpfe, nicht etwa edel, sind doch von sprechendem Ausdrucke, wie mit ächt tizianischer Auffassungskraft aus dem gemeinen Leben gegriffen, und in den Gewändern herrscht eine Sättigung und Kraft der Farben, die dem bessten Werke Tizian's ganz gleich kommt. Sein Bild der Ehebrecherin vor Christus in der Gallerie Manfrin hat die meisten Vorzüge und Fehler Tizian's, reiche, gut arrangirte Composition, Physiognomien von starkem als gemeinem Ausdrucke. Das Fleisch ist dem Tizianischen glücklich nachgebildet, das Colorit dunkel, wenn nicht nachgedunkelt. Marconi's Bilder könnten also für Tizian gehen.

Alessandro Bonvicino (A. Moretus) machte sich in Tizian's Schule dessen glänzendes Colorit und richtige Auffassung gemeiner Natur eigen; allein Zeichnungen und Kupferstiche nach Rafael weckten in ihm ein höheres Streben. Er lernte aus ihnen idealen Charakter in seine Figuren bringen, und schuf auf diese Art vortreffliche Werke, welche die Vorzüge beider Schulen vereinigten.

Domenico Campagnola aus Padua wusste sich die Vorzüge des tizianischen Pinsels so gut anzueignen, dass er des Meisters Eifersucht erregte. Seine vier Propheten in der Akademie zu Venedig gleichen sehr den Arbeiten Tizian's, sind kräftig an Ausdruck und an Farbe der Gewänder.

Bonifacio Veneziano, der Schüler anderer Meister, könnte in Venedig viele täuschen. Tizian's naturgemässe Auffassung und Harmonie der Farben schlagen häufig bei ihm vor. Auch in auswärtigen Gallerien dürfte mancher angebliche Tizian nichts weiter als ein Bonifacio seyn. Der reiche Prasser in der Akademie zu Venedig ist sein besstes Bild.

Paris Bordone wurde als Schüler zu Tizian in das Haus gegeben. Sein Colorit ist das lebhafte, kräftige der Schule. Ueberdiess hatte Giorgione auf ihn Einfluss.

Girolamo da Santa Croce bildete sich mit Erfolg nach Tizian und Giorgione. Seine schönen, ausdrucksvollen Bilder bleiben im Colorite hinter dem Feuer der Schule zurück.

Alessandro Varotari studirte und copirte alle Bilder, welche er von Tizian vorfand. Er kommt ihm auch in eigenen Werken in Klarkeit und Pracht der Gewänder, dem schönen Fleische und dem scharfen Aufgreifen aus der Natur nahe.

Francesco Beccaruzzi war eigentlich Schüler von Pordenone, bildete sich aber auch nach Tizian. Diess zeigen die

Gewänder auf seinen Gemälden, aber von der Rücksichtslosigkeit desselben auf idealen Ausdruck hat er sich nichts angeeignet.

Girolamo Dante, genannt G. di Tiziano, ist der eigentliche Copist der Schule. Tizian liess häufig Bilder durch ihn copiren, die er dann noch etwas überarbeitete, und als seine Originale verkaufte.

Ausser den genannten, trefflichen Meistern, deren Werke das Gepräge der tizianischen Schule in höherem oder niederem Grade tragen, gibt es auch noch viele andere, welche, durch den grossen Meister angeregt, sich in dem Bestreben vereinigten, Glanz und Harmonie der Farben auf die höchste Stufe zu bringen. Der Vergleich ihrer Werke könnte nur bestimmen, wie weit ihnen dieses gelang, wie einige dabei stehen blieben, andere aber aus eigenem Drange, oder aufmerksam gemacht durch die römische Schule, mit dem Vorzuge des Colorits auch geistiges Leben verbanden. Auf solche Weise entstanden eine Menge von Schöpfungen, wovon viele als Produkte Tizian's gelten dürften. Wir nennen zum Schlusse noch Francesco, Marco und Orazio Vecellio, Palma Vecchio, Andrea Schiavone, Pietro Rosa, Gio. Cariani, Girolamo Savoldo aus Brescia u. s. w.

Gemälde dieses Meisters.

Aachen.

In der Bettendorf'schen Sammlung Christus bei den Jüngern in Emaus. Dieselbe Darstellung ist im Louvre.

Ancona.

In S. Domenico ein Christus am Kreuze welchen Cochin 1758 als Werk dieses Meisters angegeben fand. M. Rota hat ein Kreuzbild nach Tizian gestochen.

Augsburg.

Ueber die Bilder im Fugger'schen Hause, s. oben S. 502.

Antwerpen.

Im Museum der Stadt ist ein interessantes Bild aus der früheren Zeit des Künstlers, wo er noch den Bellini berücksichtigte. Es stellt den Papst Alexander VI. dar, welcher dem thronenden St. Petrus den Bischof von Paphos, ein Mitglied der Familie Pesaro, als Admiral der päpstlichen Galeeren gegen die Türken vorstellt. Mit der Aufschrift: Ritratto di uno de Casa Pesaro che fu fatto generale di St. Chiesa. Titianus fecit. Dieses Bild kam später ins Nonnenkloster des heil. Pasquale zu Madrid. Zur Zeit des R. Mengs war es im k. Palaste daselbst.

Berlin.

In der Gallerie des k. Museums waren bis 1844 nur zwei Gemälde von Tizian, jetzt zählt man deren mehrere. Im Jahre 1832 wurde aus der Sammlung des Abate L. Celotti das unter dem Namen der Tochter Tizian's bekannte Bild angekauft, wahrscheinlich jene Lavinia, welche der Künstler 1546 für die Gräfin Rangoni Pallavicini gemalt hatte. Sie steht an einer Fensterbrüstung in halber Figur, und hält mit beiden Händen eine silberne Schüssel mit Blumen und Früchten empor. In dem röthlichen Haar trägt sie ein reich verziertes Diadem, im Ohre ein goldenes Gehänge, und um den Hals eine Schnur Perlen. Ihr Anzug besteht in einem goldgelben Kleide, und das weisse Halstuch lässt den Nacken frei. Dieses reizende Mädchen, welches den Inbegriff von Tizian's Kunst in lebensvoller Auffassung und in Darstellung des

Fleisches enthält, gehört zu den Hauptzierden des Museums. H. 3½ F. Das zweite Bild, welches aus der Soly'schen Sammlung stammt, ist das Portrait Tizian's in höherem Alter mit einer schwarzen Mütze auf dem Kopfe. Er stützt im schwarzem Oberkleide die Rechte auf den Tisch. H. 3 F. 2 Z.

Zu den neuen Erwerbungen seit 1844 gehört das Bildniss des Admirals Johannes Mauro in dunkler Rüstung mit dem Commandostabe und der Inschrift: Joannes Maurus Generalis Maris Imperator. MDXXXVIII. H. 2 F. 7½ Z. Dann sieht man jetzt in Berlin vier kleine Bilder aus der Sammlung des Grafen Lechi zu Brescia, die Heimsuchung, Anbetung der Hirten, Anbetung der Könige, und die Beschneidung. Sie bildeten die Predella des grossen Altargemäldes einer Kirche auf der Insel Lesina, und sind, wie es mit solchen Altarstaffeln häufig der Fall ist, flüchtig und skizzenhaft behandelt. Ein anderes Bildchen des Museums, ehedem im Besitze des Grafen Lechi, stellt die Anbetung der Hirten dar, in tiefer, glühender Färbung, mit Morgenroth in der Landschaft. Dieses Bild entstand unter dem Einflusse des Giorgione. Zwei andere Bilder des Museums, ringende Liebesgötter, stammen aus dem Hause Boldu zu Venedig, 2 F. 2 Z. hoch, und fast so breit. Sie machten da einen Theil des Frieses aus, und haben ganz das Lebendige der Motive, die Naivetät des Ausdrucks, die Wärme der Färbung, derentwegen die Kinder des Tizian so berühmt sind.

In Sans-Souci ist ein Bildniss des Pietro Aretino.

Bologna.

Die Bilder, welche Cochin in seinem Reisewerke 1758 dem Tizian beilegt, scheinen ihm nicht anzugehören. In der Pinakothek ist nichts von diesem Meister.

Brescia.

Historisch nachweisbar sind die Bilder, welche Tizian für den Regierungspalast ausführte. B. Zamboni gab darüber in folgendem Werke Nachricht: Memoriale intorno alle publiche fabbriche più insigni della città di Brescia 1778, fol. Darin sind drei Briefe und ein Contrakt des Meisters abgedruckt. Ueberdiess erwähnt Cochin in seinem Reisewerke 1758 Bilder dieses Meisters, die aber nicht alle ächt seyn dürften. Ueber dem Portal von St. Afra schreibt Cochin die halbe Figur der Ehebrecherin vor Christus dem Künstler zu, dann den grossen Hauptaltar in S. Lazaro mit der Auferstehung Christi, links St. Sebastian, rechts der Donator mit seinem Schutzheiligen. Im Hause Avogardi sah Cochin das Bild eines Greises, und die halbe Figur einer Frau. Alle diese Bilder schreibt er bestimmt dem Tizian zu, und rühmt sie als Hauptwerke des Meisters. Gegenwärtig ist im Kunstsaale zu Brescia kein Werk mehr von Tizian.

Corvaro.

Im Kirchlein zu Corvaro im tyrolischen Landgerichte Enneberg ist ein Gemälde mit der Enthauptung der heiligen Catharina, welches der Volkssage nach dem grossen Tizian angehöret. Dieser Meister soll auf seiner Reise über das im Winter gefahrvolle Campolongo den Einwohnern dieses Denkzeichen hinterlassen haben. Auf eben dieser Reise soll Tizian auf dem Widum (Pfarrhof) zu Colle di St. Lucia in Buchenstein mit einem kleinen Frescogemälde auf der äusseren Mauer geziert haben. Es stellte den Tod mit der Sense vor, die Zeichen irdischer Grösse, Kronen und Infeln sammelnd und aufthürmend. In der späteren Zeit wurde dieses Gemälde übertüncht. Vor einigen Jahren schickte

ein Genueser Maler, der von diesem Gemälde gehört hatte, aber von dessen Zerstörung nichts wusste, einen seiner Schüler eigens nach Colle, um es untersuchen zu lassen. Dieser suchte so viel als möglich vom Tünche abzulösen, musste aber zu seinem Leidwesen wieder abstehen, weil er mit dem Nöthigen zur Abdeckung nicht versehen war. Er erkannte Tizian's Pinsel an dem einen der Füsse des Todes und an etlichen Kronen die zum Vorschein kamen. S. Beiträge zur Geschichte etc. von Tyrol und Vorarlberg VI. 64.

Dresden.

Die k. Gallerie besitzt von alter Zeit her Hauptwerke des Meisters, und daneben auch Bilder aus Modena und Ferrara, welche in späterer Zeit erworben wurden.

Petrus Aretinus aetatis suae XXXXVI. — Titianus Pictor et Aeques Caesaris. Kniestück mit der Jahrzahl MDLXI. Der Dichter erscheint mit entblösstem Haupte, und hält einen Palmzweig in der Hand.

Portrait des Gross-Inquisitors, ein Schreckensgesicht mit borstigem Haarfleck, der aus den wulstigen Halsrunzeln hervorsteht. Kniestück in schwarzer Kleidung.

Catharina Cornaro, Königin von Cypern, ein schönes, rosiges, schwermüthiges Gesicht, schwarz gekleidet mit dem Wittwenschleier. Kniestück.

Lavinia, Tizian's Tochter, mit einer Perlenschnur um den Hals, und einer Schnur grosser goldener Knöpfe um den Leib. Dieses reizende Mädchen trägt in der Rechten einen Federfächel. Der Künstler malte dieses Bild für den Herzog Alfons I. von Ferrara. Kniestück.

Die angebliche Geliebte des Meisters, mit blonden Haaren und weissem Kleide. Dieses zur Curtisane gestempelte reizende Wesen trägt ein Windfähnchen in der Rechten, und hält mit der andern das Kleid ein wenig in die Höhe. Kniestück.

Portrait einer jungen Dame im röthlichen Gewande mit einem Blumengefäss in den Händen. Diese blonde venetianische Schönheit war vermuthlich die Tochter eines Handelsaristokraten. Kniestück.

Bildniss einer vornehmen Frau im rothen Kleide mit goldenen Ketten, und die linke Hand auf den Tisch gestützt. In der Rechten hält sie einen Flor. Das grösste von den genannten Kniestücken.

Der junge Tobias und der begleitende Engel, im Grunde der alte Vater betend, lebensgrosse Figuren. Aus der früheren Zeit des Meisters.

Christus und der Pharisäer mit dem Zinsgroschen (Il Cristo della moneta). Halbe Figuren in natürlicher Grösse. Der Heiland, schwärmerisch bleich mit dunklem, herunterfliessendem Haupthaar, hat die edelsten Formen und Züge, und ist uns menschlich nahe gerückt, aber in seinem Gegensatze prägt sich im Pharisäer die gemeine thierisch herrschende Natur aus, so das die portraitartige Auffassung des Erlösers einen Hauch des Göttlichen gewinnt. Vasari sagt, Tizian habe dieses Bild für den Herzog von Ferrara zu oder auf einer Schrankthüre gemalt, was aber etwas dunkel ist, indem in dem Zimmer, wofür es bestimmt war, nur profane und mythologische Gegenstände sich befanden, deren Tizian selbst einige malte. Ridolfi bemerkt, dass es viele Copien davon gebe, eine besonders schöne in Severino zu Rimini, wo

am Saume des Kleides des Pharisaers der Name des Meisters stehe, was auch mit dem Original in Dresden der Fall ist. Daselbst ist auch eine Copie von Flam. Torre.

Auch in der Sammlung des Marschal Soult zu Paris ist ein Bild des Heilandes mit dem Zinsgroschen.

Die Familie des Herzogs Alfonso I. von Ferrara vor der heil. Jungfrau. Alfons legt seine Linke auf den Arm der Gattin, der schönen blonden Giftmischerin Lucrezia, die im weissseidenen Gewande die Hände faltet. Zwischen ihr und der heiligen Gruppe steht der kleine Prinz (Herkules II.). Das Jesuskind hat ein Vögelchen auf der Schulter, und blickt mit Unwillen die Heuchler an, und auch Joseph wendet mit Verachtung den Blick nach der Herzogin. Tizian hat hier gewiss seine Gemüthsstimmung zur Darstellung gebracht, welche aber die Betheiligten nicht bezaubert haben mag. Lebensgrosses Kniestück.

Die Gesegnete vor der heil. Jungfrau, welche mit Johannes das Kind auf dem Knie hält. Die junge schöne Frau in Mutterhoffnung steht in weissem Atlasgewande mit Bändern in den Haarflechten in Demuth da, begleitet von den Schutzheiligen ihres Hauses, Hieronymus und Paulus. Maria und das göttliche Kind neigen sich mit schmerzlich süsser Theilnahme entgegen, während sie im obigen Bilde Verwerfen der heuchelnden Sünde ausdrücken. Die Gesegnete ist Alfonso's erste Gattin, deren Daseyn Lucrezia vergiftete. Kniestück in Lebensgrösse.

Die Venus von Tizian, wahre Verklärung des Fleisches. Die schöne Gestalt ruht mit der Flöte in der Hand auf dem weissen Lager im Schatten eines rothen Vorhanges, und ein Liebesgott krönt ihr blondes Haupt mit Blumen. Zu ihren Füssen sitzt ein junger Mann in spanischer Tracht, mit dem Lautenspiel beschäftiget. Dieses Bild ist bezaubernd, dennoch soll das Original jenes im Fitzwilliam-Museum zu Cambridge seyn. Hirt (Kunstbemerkungen etc. 1830) erklärt das Dresdner Bild nicht für Tizian's Werk. Die grünlichen Tinten sind ihm auffallend. Er glaubt es stamme aus einer Zeit, wo das Akademiewesen im Schwunge war, und man conventionelle Regeln erfunden hatte, weil das angeborne Darstellungsvermögen erschlafft war. Hirt geht in seiner Beurtheilung sicher zu weit vom Ziele, während sich J. Mosen (Die Dresdner Gallerie, 1844) zu sehr hinreissen lässt. Die Fürstin Eboli und Philipp II. von Spanien hält man für die Dargestellten. Ganze Figuren in Lebensgrösse.

Die Venus auf dem Ruhebette sitzend, wie ihr Amor den Spiegel vorhält. Die schöne Frau ist bis an die Hüften entkleidet, und ein mit Pelzwerk gefüttertes rothes Gewand bedekt ihren Schooss. Ganze Figuren.

Ein anderes Bild der Venus, erst seit 1847 in der Gallerie. Mehr als hundert Jahre zurückgestellt, zog es Professor Matthäi ans Licht, und reinigte es.

England.

In England waren von jeher viele Bilder dieses Meisters. König Carl I. hatte eine Sammlung ausgezeichneter Werke, und darunter gegen 50 Gemälde von Tizian. Dr. Waagen, Kunstwerke und Künstler in England I. 457 ff. gibt ein Verzeichniss der Bilder des Königs, und zählt von Tizian allein 45 auf. Die Gallerie des Königs wurde nach dessen Tode zerstreut, und somit sind jetzt diese Bilder theils in anderen Gallerien, theils verschollen. Diess ist grösstentheils mit den 12 ersten römischen Kaisern der

Fall, welche der König in Mantua um 1200 Pf. St. kaufte. A. Hume in London besitzt das Bild des Kaisers Otto. Auch die Gallerie Orleans wurde (1792) in England verkauft, und darunter 28 Bilder von Tizian, verzeichnet von Waagen, l. c. 510 ff. Die Käufer der Bilder waren meistens Engländer, und somit findet man noch gegenwärtig Gemälde aus dieser Sammlung in England. Diejenigen Werke des Meisters, welche im Palaste von Whitehall sich befanden, gingen 1697 beim Brande zu Grunde. Man hat dadurch den Verlust von 18 Gemälden Tizian's zu beklagen.

In das folgende Verzeichniss nahmen wir nur die anerkannten Gemälde des Meisters auf.

In der National-Gallerie zu London ist ein berühmtes Bild, welches Bacchus und Ariadne vorstellt, und 1825 um 5000 Pf. St. angekauft wurde. Dieses schon von Vasari gepriesene Gemälde fertigte Titian 1514 für Alfonso von Ferrara. Er erscheint hier ungleich poetischer in der Auffassung, edler in den Charakteren, feiner in den Formen, als in so vielen seiner späteren Werke. Ariadne eilt am Meeresufer hin, und der herrliche Götterjüngling schwingt sich liebeberauschten Blickes von seinem Wagen herab. Unter seinem Gefolge sind ebenfalls anziehende Figuren, und die Landschaft ist von wunderbarstem Reize. Auf einem Gefässe steht: Ticianus. F. H. 5 F. 8 Z., Br. 6 F. 2 Z. H. Day kaufte zur Zeit der französischen Invasion dieses Bild aus der Villa Aldobrandini, und durch Buchanan kam es nach England. Die beiden anderen Bilder aus dieser Fabel: Bacchos auf Naxos, und ein Opfer, welches der Göttin der Fruchtbarkeit gebracht wird, schmücken jetzt das Museum in Madrid. Ein viertes, zu dieser Reihe gehöriges Bild, eine Götterversammlung, von welchem aber die Figuren von Gian Bellini, und nur die Landschaft von Tizian gemalt ist, war in der Sammlung des Malers Camuccini in Rom.

Ein zweites Gemälde der National-Gallerie, ehedem im Palast Borghese, und von Hollwell Carr angekauft, stellt die Anbetung der Hirten dar (3 F. 5 Z. hoch, 4 F. 8 Z. breit). Es ist in dem klaren Goldton des Fleisches gemalt, der Tizian in seinen früheren Bildern eigen war. Aus seiner mittleren Zeit ist daselbst der Raub des Ganymed aus dem Palast Colonna (Achteck von 5 F. 8 Z. Durchmesser) auf Leinwand, und ursprünglich gewiss für eine Decke gemalt. Der Jüngling ist im sattesten Goldton colorirt, und beweiset, dass Tizian sehr gut in starker Verkürzung zeichnen konnte. Auch in Venig findet man Beweise dafür. Früher besass Angerstein dieses Bild. Ein anderes, durch Naivetät der Charaktere und frappante Beleuchtung höchst anziehendes Bild der Gallerie, stellt einen Schulmeister dar, der den Knaben singen lehrt. Dabei sind noch zwei andere Personen. Früher war dieses Bild in der Sammlung Carl I. von England, und galt da ebenfalls für Tizian. Waagen, K. u. K. I. 202, erkennt Giorgione Hand. Für ein Original aus dem Palast Colonna gilt in der National-Gallerie auch ein Bild der Venus, die den Adonis zurückzuhalten sucht. Waagen l. c. hält das Bild für eine Schulcopie, da es bekannt ist, dass das im Jahre 1548 für Ottavio Farnese ausgeführte Bild später nach Spanien kam, und jetzt im Museum zu Madrid sich befindet.

In einer der Sammlungen des Königs von England ist Tizian's Bildniss mit jenem seines Freundes, eines venetianischen Senators, halbe Figuren. Ehedem in der Sammlung Carl I. von England.

In der Gallerie des Herzogs von Devonshire sieht man das lebensgrosse Portrait des Königs Philipp II. von Spanien in

jüngeren Jahren, in prächtiger Rüstung stehend. Dann ist da eine reiche poetische Landschaft mit der Predigt des Johannes, diese nur skizzenhaft behandelt.

In der Sammlung des Hrn. Wilkins zu London ist eine Ruhe der heil. Familie in einer schönen Landschaft, ehedem in der Gallerie Orleans. Das auf dem Schoosse der Maria stehende Kind wendet sich gegen Johannes, der ein Lamm herbeibringt. Joseph schaut dem Vorgange zu. Dieses fleissig im klarsten Goldton gemalte Bild ist der Madonna del Coniglio im Louvre verwandt, und gehört also der früheren Zeit de Meisters an. Im Louvre und im Museum zu Berlin sind auch gute Schulcopien.

In der Bridgewater-Gallerie zu London sind vier berühmte Bilder dieses Meisters. Das eine ist unter dem Namen der drei Lebensalter bekannt. In einer schönen Landschaft weilt in süsser Eintracht ein reizendes, blondes Mädchen mit ihrem Geliebten, eine der schönsten idyllischen Gruppen, welche die neuere Kunst hervorgebracht hat. Durch die geistreiche, und doch dabei sehr fleissige Ausführung, durch den hellen, wunderbar klaren Goldton wird der Reiz noch ungemein erhöht. Auf der anderen Seite steigt Amor auf einigen schlafenden Kindern herum, und in der Ferne betrachtet ein Greis zwei Schädel auf dem Boden, während die Landschaft die heiterste Lebensfrische athmet. Tizian malte dieses Bild in seiner früheren Epoche für Gio. di Castelli. Ein ähnliches Bild in der alten französischen Sammlung wird dem Giorgione beigelegt. Dieser ist der Erfinder solcher Allegorien und freien Vorstellungen der Phantasie, und Tizian wurde von ihm influirt. Ein zweites Bild dieser Sammlung ist unter dem Namen der Venus à la coquille bekannt, ehedem im Besitze der Königin Christine von Schweden, und dann in der Gallerie Orleans. Die Venus ragt bis zu den Knien aus dem Meere, und presst ihr feuchtes braunes Haar aus, eine sich badende Frau von grossem Liebreiz und für Tizian von seltener Grazie der Bewegung. Neben ihr auf dem Wasser ist eine Muschel. Dieses Bild ist etwas später als das obige gemalt, und nähert sich daher in den Lichtern mehr dem Weiss, in den Schatten einem fahleren Braun. Alle Theile erscheinen runder, aber minder hell und klar. Das dritte Bild dieser Sammlung, mit dem Namen des Künstlers in goldenen Buchstaben, stellt Diana und Aktäon dar, acht $\frac{3}{4}$ lebensgrosse Figuren. Tizian hat dieses Bild im hohen Alter gemalt. Die meist im Profil gesehenen Köpfe sind nicht bedeutend, die Zeichnung nicht fein, bezaubernd aber ist das Bild durch die grossen Massen des warmen klaren Helldunkels, durch die erstaunliche Meisterschaft und Breite der Behandlung, durch die poetische Landschaft mit blauen Bergen. Das vierte Gemälde zeigt Diana, welche den Fehltritt der Callisto entdeckt, eine Composition von eilf Figuren, mit dem Namen des Künstlers, und Gegenstück zu obigem Bilde. Es hat im Ganzen die Eigenschaften desselben, aber ungleich mehr gelitten. In allen Schatten liegen die schwarzen Fäden der Landschaft zu Tage, welche minder impastirt sind. Im Körper der Diana und der vorderen Nymphe ist aller Zusammenhang so sehr unterbrochen, dass die Originalfarbe nur wie Inseln darauf stehen geblieben ist. Nur wenige Theile geben noch eine Vorstellung von dem röthlichen tiefen Goldton, welchen das Ganze dereinst gehabt hat. Diese beiden Bilder waren in der Gallerie Orleans, und sollen diejenigen seyn, welche Tizian nach Vasari's Bericht für den König Philipp II. von Spanien gemalt hat. Allein in Spanien ist noch ein Exemplar vorhanden, ehedem im Buenretiro,

jetzt im Museum zu Madrid. Der Herzog bezahlte für jedes dieser Bilder 50,000 Fr.

In der Sammlung des Poeten Rogers zu London ist ein herrliches Bild, welches aus dem Hause Muselli zu Verona in die Gallerie Orleans kam. Es stellt Christus vor, wie er der Magdalena erscheint. Der klare helle Goldton des Fleisches, die sorgsame Ausführung, die feine Empfindung in dem leidenschaftlichen Verlangen der knieenden Magdalena, den Herrn zu berühren, und in dem ruhigen würdigen Abwehren des Heilandes, sprechen für die frühere Zeit des Meisters. Die Landschaft beweist, wie früh Tizian darin schon zu ausserordentlicher Meisterschaft gelangt war, und bestättiget, dass er der erste ist, welchem diese Gattung ihre höhere Ausbildung verdankt. Die Figuren zind ungefähr ein Drittel lebensgross.

Hr. Rogers besitzt auch die ausgeführte Skizze zür Gloria di Titiano, welche wir unter den Bildern in Spanien erwähnt haben.

Im Hause des Herzogs von Northumberland ist das berühmte Bild der Familie Cornaro. Das Haupt derselben kniet vor dem Altare mit der Hostie, und wendet sich etwas nach dem hinter ihm knieenden etwas jüngerem Manne. Hinter diesem kniet ein junger Mann, und mehr unterwärts erscheinen drei Knaben, welchen eben so viele auf der anderen Seite entsprechen, lauter lebensgrosse Figuren. Dieses Bild ist seines grossen Rufes würdig. Es stammt aus Tizian's mittlerer Zeit; die Ausführung ist sehr fleissig, die Farben sind klar, besonders das im hellen Goldton gehaltene Fleisch. Leider hat dieses Meisterwerk nicht unbedeutend gelitten; so die rechte Hand des Alten und die eine Hand des Knaben links.

Im Fitzwilliam-Museum zu Cambridge ist das Bild der Fürstin von Eboli als Venus, und dabei Philipp II. mit der Cither. Der Viscount Fitzwilliam kaufte dieses Bild aus der Gallerie Orleans um 1000 Pf. Es ist diess nach Waagen das Original der sogenannten Tizianischen Venus in Dresden. Der weibliche Körper verbindet mit grosser Klarheit jenen warmen, gesättigten Goldton, welcher für Tizian so charakteristisch ist, während auf dem Dresdener Bilde ein ihm fremder, etwas kalt röthlicher Localton vorherrscht. Ob darunter die Prinzessin Eboli abgebildet ist, bleibt dahin gestellt. Auch der Citherspieler sieht dem Könige Philipp II. nicht gleich.

Sir Abraham Hume in London besitzt 5 Bilder von Tizian. Darunter ist die halbe Figur der Magdalena in schöner Landschaft, eine andere Composition, von feinerem, edlerem Charakter des Kopfes, als die, welcher man in so vielen Exemplaren begegnet. Das sehr fleissig in klarem Goldton vollendete Bild deutet auf die frühere Zeit des Meisters. Vermuthlich stammt es aus der Gallerie Orleans. Ein zweites Gemälde stellt den kreuztragenden Christus das, edel und grandios im Charakter, von tiefem, warmen Ton. Ein drittes Bild stammt aus der Gallerie Orleans, Diana vorstellend, wie sie ihren Pfeil auf Aktäon abschiesst, der in der Verwandlung von seinen Hunden angefallen wird. Die sehr schlanke Göttin ist etwa ½ lebensgross. Die breite, fast freche Behandlung, die dunklen Schatten zeugen für Tizian's spätere Zeit. Dann ist da auch das Bildniss des Andrea Navagero, Gesandten der Republik Venedig am Hofe Franz I. Ferner eines der Kaiserbildnisse aus Mantua, jenes des Otto, meisterlich im satten, glühenden Goldton gemalt und trefflich erhalten.

Der Herzog von Marlborough bewahrt auf seinem Landsitze in Blenheim ein Bild des heil. Sebastian, eine lebensgrosse schlanke Figur von edlem Ausdruck und klarem Fleischton. Ein zweites Gemälde stellt Papst Gregor und eine weibliche Heilige dar, ein klares und fleissiges Bild aus des Meisters früherer Zeit. Dann sind in Blenheim auch lederne Tapeten mit Einfassungen, angeblich von Tizian gemalt. Der König Victor Amadeus schenkte sie dem grossen Marlborough. Die Gegenstände der Malerei sind der Mythologie entlehnt. Mars und Venus, Amor und Psyche, Apollo und Daphne, Pluto und Proserpina, Herkules und Dejanira, Vulkan und Ceres, Bacchus und Ariadne, Jupiter und Juno, Neptun und Amphitrite sind dargestellt, aber nicht von Tizian. Wo fanden sich, sagt Waagen, bei ihm wohl eine so schwere, und undurchsichtige Färbung, so rothe Schatten wie hier in dem Fleisch der männlichen Figuren? Der Charakter der Köpfe, die mitunter spitzen Formen, die Schwächen der Zeichen lassen auf A. Varotari schliessen. Auch erwähnt weder Vasari noch Ridolfi dieser Bilder.

In der Gallerie des Staffordhouse ist ein minder bedeutendes Bild aus der Gallerie Orleans: Merkur, wie er in Gegenwart der Venus den Amor lesen lehrt, lebensgrosse Figuren.

Lord Ashburton (Alexander Baring) besitzt ein Bild der Herodias mit dem Haupte des Täufers, dabei die Magd. Der ernste, edle, feine Charakter der Salome ist aber nach Waagen ungleich mehr in der Weise Giorgione's, als in jener von Titian. Dann ist in dieser Sammlung auch ein besonders kräftiges und fein modellirtes Exemplar der so oft wiederholten Venus, welcher Amor den Spiegel vorhält.

Ein solches Bild kaufte Graf Darnley aus der Gallerie Orleans um 7500 Fr. Ob das genannte, ist uns unbekannt.

Lord Normanton zu London ist im Besitze eines Bildes, welches in der Gallerie Orleans unter dem Namen »la cassette du Titien« bekannt war. Es ist diess die angebliche Tochter Tizian's, welche in einer Schüssel das Schmuckkästchen empor hält. Auf dem Bilde in Berlin hat sie anstatt des Kästchens Früchte in der Schüssel. Letzteres ist weit vorzüglicher, so dass das englische kaum von Tizian herrührt.

Ein solches Bild kam 1799 aus der Gallerie Orleans für 400 Pf. an Lady Lucas. Hr. Coesvelt in London besass ebenfalls ein Gemälde dieses Inhaltes. Wo sich jenes befinde, welches W. Hollar 1650 unter dem Namen Johanna Vesella Pictressa filia prima di Titiano gestochen hat, ist uns unbekannt. Damals war es in der Sammlung der Herren Joh. und Jak. van Verle.

Sir Thomas Baring in London besitzt eine grosse, herrliche Landschaft mit abentheuerlich geformten Felsen. In dieser sitzt Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes. Dabei ist Johannes der Abt, und mehr rückwärts erscheint Joseph mit dem Esel.

Die Bildersammlung des Grafen Radnor in London bewahrt das lebensgrosse Bild eines Ritters, im satten, glühenden Goldton durchgeführt.

In Castle Howard sieht man einen Fleischerhund mit drei Katzen, von furchtbarer Lebendigkeit. In den dunklen Schatten und im Vortrage stimmt das Bild mit den späteren Werken des Meisters überein. Ehedem im Palast Cornaro.

Mr. Young in London besitzt ein Bild der Danae, ähnlich jenem im Belvedere zu Wien.

Mr. Bullok, der Gründer des ägyptischen Museums in London, fand in den vereinigten Staaten Amerika's vor wenigen Jahren ein grosses Gemälde, welches aus der Sammlung Carl V. herzurühren scheint. Es stellt die Belagerung von Tunis vor, 1532 unter Aufsicht des Kaisers gemalt. Dieses 16 F. lange Gemälde kam 1841 nach London.

Ferrara.

Der Herzog Alfonso von Ferrara besass viele Bilder von ihm, deren sich jetzt einige in den k. Gallerien zu London und Dresden befinden. Im Palazzo ducale sind noch drei grosse Bacchanale von Dosso und Tizian gemalt. Lanzi, Bartoli u. a. urtheilen höchst vortheilhaft über diese Bilder, und Fiorillo sagt, Dosso habe sich so ganz in Tizian's Manier gefunden, dass man ihre Arbeiten nicht unterscheiden könne. Nach anderen Nachrichten rührt von Dosso nur das mittlere Bild her. Vor einiger Zeit wurden diese Gemälde restaurirt, und mit einem Mastixfirniss überzogen.

Florenz.

In der grossherzoglichen Sammlung sind namentlich zwei Bilder von Tizian, welche den Ruhm des Künstlers von Jahrhundert zu Jahrhundert tragen, die beiden nackten Venusgestalten. Doch sind auch noch andere Gemälde des Meisters in dieser Stadt zu finden. In der grossherz. Gallerie sind folgende Bilder:

Tizian's eigenes Bildniss, in der Sammlung der Künstler-Portraite daselbst. Der lebenskräftige Alte mit langem Barte hat eine doppelte Kette um den Hals, und hält die Palette in der Linken. Dieses Bildniss ist eines der schönsten der ganzen Sammlung.

Jacopo Sansovino, Bildhauer, halbe Figur, im schwarzen Gewande, die Rechte auf eine Marmorbüste gelegt.

Der Cardinal Beccadelli im Lehnstuhle, ausgezeichnet schönes Bild. Er hält ein Breve Julius III. in den Händen.

Francesco de la Rovere, Herzog von Urbino in glänzender Rüstung, ein Meisterwerk dieser Art. Die Lichtstrahlen scheinen mit der Bewegung des Beschauers zu wechseln.

Die Gemahlin des Obigen, in wunderbarer Transparenz der Farben. Die Fleischtheile runden sich ohne allen Schatten. Diese beiden Bildnisse gehören zu Tizian's Meisterwerken, in welchen die Natur mit der Kunst wetteifert.

Giovanni de Medicis, der Vater Cosmo's I., gefallen in der Schlacht bei Mantua. Eines der schönsten Bilder dieser Art.

Catharina Cornaro, Königin von Cypern, in reicher Kleidung, als Heilige dargestellt, ein zart vollendetes Bild.

La flora di Tiziano. Bildniss eines schönen Weibes im Hemde, welches Blumen in der Linken hält. Dieses Bildniss ist von ausserordentlicher Schönheit.

Die heil. Jungfrau mit dem stehenden Kinde von Seraphim umgeben, unten der kleine Johannes.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, und St. Anton der Abt, eines der kostbarsten Bilder des Meisters.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in prächtigem rothen Gewande, dabei St. Catharina mit dem Granatapfel. Meisterhaftes Bild.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde von Engeln umgeben, kleines Bild aus der früheren Zeit des Meisters.

Christus und Judas, kleines Bild.

Die Skizze zur angeblichen Schlacht von Cadore (Spoleto), welche Tizian im Dogenpalaste in Fresco gemalt hatte, aber zu Grunde gegangen ist. Im Vorgrunde erscheint der General Alviano mit dem Commandostabe, und weiterhin breitet sich die kaiserliche und venetianische Armee aus.

In der Tribune der k. k. Gallerie sind die zwei berühmten Venusbilder des Meisters. Das eine stellt ein nacktes Weib etwas unter Lebensgrösse dar, mit Amor hinter ihr auf dem dunklen Teppich, auf welchem die reizende Gestalt ausgestreckt liegt. Dieses Bild ist im zarten Goldton gemalt, hat aber nicht jene Wahrheit und Feinheit wie das zweite Gemälde. Dieses zeigt ein Mädchen, dessen Schönheit erst aufgeblüht ist, lässt aber der Vermuthung Raum, dass es die Geheimnisse der Aphrodite bereits durchdrungen habe. Angeblich die Geliebte eines Mediceers, oder eines Herzogs von Urbino, liegt sie auf dem weiss überzogenen Ruhebette, und hält Blumen in der Rechten, während die andere Hand jene Stelle verhüllt, welche die Bescheidenheit nie blossgeben darf. Zu ihren Füssen schläft ein kleiner Hund. Die beiden kleinen Figuren in der Ferne scheinen Kleider zu suchen im Koffer für die verführerische Buhlerin. Wir sehen hier keine Venus im Sinne der Alten, und es ist daher auffallend, dass der geistreiche Algarotti sie als Nebenbuhlerin ihrer Nachbarin, der mediceischen Venus erklärt. Die portraitartigen Züge des Kopfes könnten noch schöner seyn, die Formen des jugendlichen nackten Körpers, der in der ungezwungensten Lage hingestreckt ist, gewähren aber den höchsten Reiz. Die Carnation ist bezaubernd, lebenswarm, und nur einem Tizian konnte es gelingen, einen Körper von blendender Weisse auf weisser Unterlage, und bei fast hellem Hintergrunde in solchem Relief darzustellen. In der Nähe erscheint das Bild schattenlos, in der gehörigen Entfernung rundet sich aber alles bis zur Täuschung.

In der Gallerie des Palazzo Pitti sind von Tizian ebenfalls Meisterwerke. Man sieht da ein Bild der Geliebten Tizian's (Bella di Tiziano), wie es in Berlin vorkommt, dann das Bildniss des Dichters Pietro Aretino, und jenes des Cardinal Hyppolito de' Medici. Richardson fand im Pitti zehn Bildnisse von Tizian, darunter die lebensgrossen Bilder Carl V. und Philipp II. von Spanien. Auch ein Bild der Magdalena ist in dieser Gallerie zu sehen, eines der herrlichsten Werke von Tizian, und vielleicht Vorbild zu anderen Bildern dieser Heiligen.

Das Galleriewerk von Wicar gibt eine Anzahl der Bilder Tizian's in Abbildung. Im Artikel des Herausgebers geben wir eine genauere Anzeige.

Genua.

Cochin erwähnt in seinem Reisewerke (1758) mehrere Bilder, welche sich damals in Palästen befanden, spricht aber öfters einen Zweifel über die Aechtheit aus.

London. S. England.

Madrid und Escurial.

In Spanien sind viele Bilder von Tizian, da der Künstler den Fürsten jenes Landes die Hälfte seines langen und thätigen Lebens gewidmet hat. Die Verehrer dieses Meisters können ihn hier in allen seinen verschiedenen Arten und Abstufungen, von der Nachahmung Giorgione's bis zu den letzten Erzeugnissen seines Pinsels kennen lernen. Jetzt liegen uns die Werke der königlichen Sammlung auch in lithographirten Nachbildungen vor. Don José Madrazo gab ein Galleriewerk heraus: Collecion litografica de los cuadros del Rey d'Espanna etc. Wir haben es im Artikel

Madrazo's erwähnt. Ein grosser Theil der Werke Tizian's, 40 an der Zahl, ist jetzt im Museo del Prado vereiniget. Auch im Escurial und in den k. Palästen sind noch Bilder von ihm zu finden. Viele stellen Gegenstände dar, wie sie schon anderswo vorkommen. Die Mehrzahl stammt aus der späteren Zeit des Meisters.

Portraits sind in grosser Anzahl vorhanden, darunter das eigene des Künstlers, in späterem Alter. Von zwei Bildnissen Carl V. stellt ihn das eine jung und stehend dar, das andere im vorgerückten Alter zu Pferde mit eingelegter Lanze. Dieses letztere Bild, obwohl etwas beschädiget, gilt mit Recht für eines der Meisterwerke nicht nur des Malers, sondern der Kunst überhaupt. Dann ist im Museum auch ein Bildniss Philipp II., zur Zeit der Thronbesteigung desselben gemalt. Der König ist blond, jung, fast mädchenhaft. Seine Gesichtszüge sind mild und gütig, und das Bild entspricht keineswegs demjenigen, welches unsere Einbildungskraft sich von dem düstern Schwärmer und Einsiedler des Escurial zu entwerfen geneigt ist. Ein anderes Gemälde stellt diesen König mit seinem Sohne und der Fama dar. Ausser der Unterschrift: Majore tita, steht noch auf dem Bilde: T. V. Eques Caesareus. Ausgezeichnet schön ist auch das Bildniss der Donna Isabella von Portugal.

Unter den grossen historisch-allegorischen Werken des Meisters ist jenes das merkwürdigste, welches sich auf die Schlacht von Lepanto bezieht, jetzt im Museum zu Madrid. Der Künstler malte es fünf Jahre vor seinem Tode mit noch kräftiger Hand. Ein zweites Gemälde dieser Art ist unter dem Namen »La Gloria di Tiziano« berühmt, ursprünglich für jenes Kloster gemalt, in welchem Carl V. starb. Diese reiche Composition ist aber wenig ansprechend, denn der Gedanke, den Sarg des Kaisers zum Himmel emportragen zu lassen, wo Gott Vater und Sohn thronen, ist nicht glücklich. Der Dichter Rogers in London besitzt die Skizze zu diesem grossen Gemälde. Im neuen Palaste sind zwei grosse Bilder, welche die Geschichte des Theseus und Perithous vorstellen.

Unter den heiligen Gegenständen im Museo del Prado ist besonders ein mit Dornen gekrönter Christus, und die Schmerzensmutter, dann Christus und der Pharisäer, ähnlich dem Bilde in Dresden, ein Bild der heil. Margaretha mit dem Drachen, eine Anbetung der Könige, und der Sündenfall oder das Paradies zu rühmen. Das letztere dieser Bilder hat Rubens copirt. Dann erscheint im Museum Tizian's Tochter als Salome mit dem Haupte des Täufers Johannes, ganz ähnlich dem Bilde in Berlin, nur dass sie das Haupt in der Schüssel emporhebt. Der spanische Gesandte Alonso de Cordova kaufte dieses Bild aus der Sammlung Carl I. von England, und brachte es nach Madrid. Ein anderes sehr schönes Gemälde dieser Gallerie stellt die Flucht der heil. Familie nach Aegypten dar, ehedem in der Sammlung Carl I. von England. Don Luis Mendez de Haro schenkte es Philipp IV. von Spanien. Mehrere andere Bilder heiligen Inhalts waren früher im Escurial, und noch gegenwärtig sind solche daselbst zu finden. Wir nennen das Abendmahl des Herrn, eines der grössten und schönsten Werke des Meisters, und die Dreieinigkeit in einer Glorie von Cherubim von Heiligen des alten und neuen Bundes umgeben, die oben erwähnte Gloria die Tiziano. Dann dürften auch von den folgenden Werken noch einige im Escurial seyn: St. Margaretha mit dem Drachen, Wiederholung des Bildes im Museo del Prado,

St. Johannes in der Wüste, St. Hieronymus in der Grotte, Christus am Oelberge, die Grablegung Christi in zwei Darstellungen, die Fides catholica, durch eine bewaffnete Jungfrau vorgestellt, welche das spanische Wappen trägt, und von der Hispania beschützt wird, u. s. w. Auch ein Gemälde mit der Marter des hl. Lorenz ist zu rühmen. Tizian malte sie für die Kirche des Escurial.

Im Museo del Prado sind ferner auch viele Gemälde profanen Inhalts, welche zu den ausgezeichnetsten Leistungen des Meisters gehören.

Tarquin und Lucrezia, wilde Lust und reizende Naktheit meisterhaft versinnlichet.

Venus auf dem Ruhebette, wie ihr Amor den Spiegel vorhält, eines der schönsten Bilder dieser Art.

Diana und Aktäon, und diese Göttin, wie sie mit den Nymphen im Bade den Fehltritt der Callisto entdeckt. Diese herrlichen Bilder malte Tizian für Philipp II., welcher sie in Buenretiro aufstellte. Aehnliche Gemälde kamen aus der Gallerie Orleans in die Bridgewater Gallerie zu London. Auch im Belvedere zu Wien sind solche Darstellungen.

Ein Bacchusfest mit vielen Figuren in $\frac{1}{3}$ Lebensgrösse, und ein Fest von Amoretten, welche mit Früchte spielen, und um die Bildsäule der Venus tanzen, das Gegenstück zum obigen Bacchanale.

Diese beiden Bilder rühmt Mengs in einem Briefe an Pons, und findet nicht Worte, um die Schönheit derselben nach Würde zu beschreiben. Das Opfer an die Venus, oder der Fruchtbarkeit, hat Poussin zweimal copirt, um das Geheimniss eines glänzenden, und zugleich kräftigen Colorites zu erforschen.

Venus den Adonis von der Jagd zurückhaltend, 1548 für Ottaviano Farnese gemalt, ein durch mehrere Stiche bekanntes Meisterwerk des Künstlers, da es zu Madrid, in Neapel etc. in Wiederholungen vorkommt.

In der Akademie S. Fernando zu Madrid ist ein Bild, welches unter dem Namen der Venus bekannt ist, aber etwas anderes vorstellt. Die nackte, lebensgrosse Schöne ruht Wollust athmend in graziöser Stellung auf einem mit Sammt überzogenen Lager, und neben ihr liegt ein kleiner Hund. Ein Herr in schwarzer Kleidung spielt im Lustgarten die Orgel. Dieser soll das Bildniss Philipp II. von Spanien, und die sogenannte Venus dessen Geliebte, die Fürstin von Eboli seyn. Ehedem in der Sammlung Carl I. von England ist es wahrscheinlich jenes Bild, welches Joseph Bonaparte nach Paris entführt, wo Bonnemaison dasselbe restaurirte. Auf der Flucht des Ex-Königs fiel es mit der Kiste ins Meer, wobei das Gemälde vom Salzwasser so sehr überzogen wurde, dass keine Farbe mehr zu erkennen war. Bonnemaison erlieh ihm wieder die ganze Schönheit. Im Fitzwilliam-Museum zu Cambridge ist ein ähnliches Bild, welches aus der Gallerie Orleans stammt.

Zwei andere Bilder der akademischen Sammlung stellen Liebschaften von Mars und Venus vor.

Mailand.

Aus St. Maria delle Grazie stammt eine Dornenkrönung, welche als Kunstbeute nach Paris kam, und daselbst zurück blieb. Jetzt ist dieses Bild im Museum des Louvre. In der Gallerie des Grafen Pino ist ein herrliches Bild des Moses, und die durch Anderloni's Stich bekannte Ehebrecherin vor Christus. Die Brera besitzt nur wenig von diesem Meister.

Mantua.

Die Werke, welche den herzoglichen Palast schmückten, sind zerstreut. Die Kaiserbilder kamen nach England, und sind grösstentheils verschollen. Andere Gemälde sind in Dresden und in Paris.

Modena.

In der herzoglichen Gallerie ist ein Gemälde mit 22 halben Figuren in Lebensgrösse, welches die Ehebrecherin vor Christus vorstellt. In Charakter, Ausdruck und Färbung bietet dieses Bild eminente Vorzüge. Unter Napoleon zierte es das Museum in Paris. Zwei hl. Familien, welche daselbst aufbewahrt werden, scheinen nicht ächt zu seyn.

München und Schleissheim.

Die Pinakothek in München bewahrt gegenwärtig 11 Bilder von Tizian, und darunter Werke aus der bessten Zeit des Künstlers. Das alte Verzeichniss hat mehr Bilder als die folgenden, deren aber einige später für unächt befunden wurden.

Kaiser Carl V., schwarz gekleidet im Lehnstuhle sitzend, lebensgrosse Gestalt, voll Leben und Ausdruck.

Pietro Aretino in schwarzer Kleidung mit Pelzüberschlag, mit der Linken am Degengriff, halbe Figur, eines der sprechendsten Bildnisse des Meisters.

Admiral Grimani in dunkler Rüstung und rothem Mantel, wie er mit dem Commandostabe nach der fernen See deutet. Lebensgrosse ganze Figur. König Ludwig kaufte dieses meisterhafte Bild von S. Querci della Rovere in Venedig.

Bildniss eines schwarz gekleideten Mannes mit Bart und Buch MDXXIII.

Ein venetianischer Nobile in schwarzem Pelze mit Ordenskette. Der Commandostab bezeichnet ihn als General. Kniestück in Lebensgrösse.

Ein Mann in schwarzer Kleidung vor dem Tische, auf welchem Kleinodien liegen. Hinter dem Tische steht eine Frau. Halbe Figuren in Lebensgrösse, ehedem in Schleissheim.

Die Madonna mit dem Kinde auf der Erde sitzend, von den Heiligen Anton, Franz und Hieronymus verehrt, halblebensgrosse Figuren, von grösster Klarheit der Färbung.

Maria mit dem Jesuskinde auf dem Throne, zur Seite Johannes. Der Donator kniet vor der Heiligen. Kleines Bild, vermuthlich zu einem Hausaltar. Ehedem in Schleissheim.

Maria mit dem Kinde vor einem Gebäude sitzend, in einer herrlichen Landschaft mit glühendem Sonnenuntergang. Fast lebensgrosse Figuren.

Der mit Dornen gekrönte Heiland, lebensgrosse Figur, in der Gallerie zu Schleissheim. Auch ein Brustbild des leidenden Heilandes ist daselbst.

Jupiter und Antiope, kleines Bild mit halben Figuren. Die nackte üppige Schöne zupft den Satyr-Jupiter am Bart, wofür er mit einem Kusse dienen will.

Eine Bacchantin von Venus in die Geheimnisse der Bacchanalien eingeweiht, üppige Gestalten in der gewöhnlichen naturalistischen Weise des Künstlers. Lebensgrosses Kniestück.

Ueber das Münchener Galleriewerk s. Piloti und Strixner in diesem Lexicon.

Auch in der herzoglich Leuchtenberg'schen Gallerie sind schöne Bilder von Tizian. Ausser einem unbekannten Portraite sieht man

das Bild der heil. Jungfrau mit dem Kinde, zu den Seiten St. Johann und St. Georg, halbe Figuren in Lebensgrösse. Auf einem anderen kleineren Gemälde erscheint Maria mit dem Kinde in Begleitung von Johannes und Paulus an einer Ruine. Dann ist in dieser Gallerie ein kleines Bild der Diana mit ihren Nymphen im Bade. Im Stiche bekannt sind diese Bilder durch das Gallerie-werk von J. Muxel.

Neapel.

In der k. Gallerie waren zu Winkelman's Zeit (Schreiben an Berendis 1758) 30 Bildnisse von Tizian. Darunter erwähnt der genannte Schriftsteller ein Gemälde mit Papst Paul III. und dem Cardinal Farnese, und einem Boten, der dem heiligen Vater einen Brief überbringt, lebensgrosse Figuren. Ein solches Bild ist in der Gallerie zu Parma. Ein höchst lebendig aufgefasstes Bild Paul III. ist aber in der Gallerie zu Neapel, und ein nicht minder herrliches, des Cardinals Alexander Farnese. Dann sieht man auch ein lebensgrosses Bildniss Philipp II. von Spanien, und ein weibliches Bildniss ist unter dem Namen der Mutter Carl V. bekannt. Ferner bewahrt diese Gallerie auch das Bildniss einer jungen Frau, welcher ein Aeffchen von der Schulter auf die Hand niedersteigt, alles mit solcher Lebendigkeit dargestellt, dass die Gestalten aus der Leinwand hervorzusteigen scheinen.

Ausgezeichnet schön ist ein Bild des Johannes in der Wüste, bekannt durch Cipriani's Stich, eine Anbetung der Hirten aus der früheren Zeit des Künstlers, und eine heil. Familie mit den Bildnissen der Donatoren in Lebensgrösse.

Der Triumph der venetianischen Schule ist aber die berühmte Danae, welche den goldenen Regen des Jupiter empfängt. Keine der nackten Figuren ist nach Hirt (Kugler's Museum 1833 S. 150) dem Tizian so gelungen, selbst nicht die Venus in Florenz, noch die andere Danae im Belvedere zu Wien, welcher jene in London nachsteht. Der Künstler malte das neapolitanische Bild für Paul III., unmittelbar im Vatikan, Vasari erzählt, Michel Angelo habe in Gegenwart des Papstes und des Meisters sehr vortheilhaft über die Lebendigkeit der Darstellung sich geäussert, aber beim Weggehen noch beigefügt, es sei eine grosse Sünde, dass die Venezianer die Zeichnung nicht mehr studirten. Und doch lässt sich nach Hirt behaupten, Tizian habe nie einen weiblichen Körper so vollkommen und schön gemalt. Auch in Effekt des Helldunkels hat sich der Meister hier übertroffen.

Ein anderes mythologisches Bild stellt die Venus vor, wie sie den Adonis von der Jagd zurückhalten will. Auch diese meisterhafte Darstellung kommt in Wiederholungen vor. Sie ist in Madrid und in London wieder zu finden.

In S. Domenico Maggiore zu Neapel ist eine Verkündigung Mariä, welche Morgenstern als eines der vorzüglichsten Bilder der Stadt rühmt.

Padua.

Im Santo sind Bilder aus der früheren Zeit des Tizian, aber schöner als jene der übrigen Meister, welche daselbst gemalt haben. Tizian malte das Wunder mit dem Fusse eines jungen Menschen, welcher denselben in Folge der Misshandlung seiner Mutter verloren hatte, über der Thüre der Sakristei. Berühmt ist das Bild, welches St. Anton vorstellt, wie er das neugeborne Kind die vom Gatten bestrittene Unschuld der Mutter bezeugen lässt, Das Gemälde mit St. Anton, wie er das Weib vor der Ei-

fersucht des Mannes rettet, hat Tizian nicht vollendet. Dann malte er den Leichnam des Heiligen, wie er von den Umstehenden beweint wird. Besonders ausgezeichnet ist die Figur eines armen Krüppel. Diese Bilder sind im Capitelsaale. Neben der Sakristeithüre ist das Bild eines alten Mannes mit einem jungen Manne, unter welchem man das Bildniss des Tizian erkennen will.

Paris.

Im Museum des Louvre waren von jeher mehrere vorzügliche Werke von Tizian, unter Napoleon sah man aber diesen Künstler durch 23 Meisterwerke repräsentirt. Das fremde Eigenthum ist seit 1815 zurückgegeben, es sind aber noch so viel Bilder im Louvre, dass man hier die seltene Gelegenheit findet, ihn in den verschiedenartigsten Beziehungen kennen zu lernen. Waagen, Kunstwerke und Künstler etc. III. 463 ff., gibt darüber Aufschluss.

Unter den Bildnissen nennen wir zuerst jenes des Königs Franz I. von Frankreich. Er trägt einen Federhut, und legt die Hand an den Degengriff. Obgleich trefflich in einem satten, wenn auch minder brillanten Ton als meist gemalt, ist dieses Bild doch weniger lebendig, als man von Tizian gewohnt ist, und Waagen glaubt daher, es sei nicht nach der Natur, sondern nach einem dem Meister überschickten Relief gemalt, woher sich auch die, sonst bei Portraiten Tizian's nicht vorkommende Profilansicht erklärt.

Cardinal Hippolyt de' Medici, ein sehr lebendiges und geistreiches, im vollen Lichte und Goldton gemaltes Naturstudium. Dieser Cardinal starb 1535 im 24. Jahre.

Tizian und seine Geliebte, das Original so vieler Exemplare, welche in ganz Europa zerstreut sind. Wir haben aber schon im Leben des Meisters bemerkt, dass diese Benennung ungegründet ist. Arm und Brust sind durch Retouchen entstellt.

Alphons d'Avalos, Marquis del Guasto, Feldherr Carl V., mit seiner Geliebten, welcher Amor seine Pfeile, Flora und Zephyr ihre Gaben darbringen. Der klare, etwas ins Röthliche gehende Goldton dieses Bildes ist von wunderbarem Reiz. Die Zeichnung ist schwächer.

Mehrere andere Portraite, deren Personen nicht bekannt sind.

La Vierge au lapin. Das Christkind auf den Armen der heil. Catharina verlangt nach einem weissen Kaninchen (lapin), welches Maria hält. Links ist Joseph und eine Heerde Schafe. Sehr interessant, als ein Beispiel in der entschiedensten naturalistischen Richtung des Tizian. Die Charaktere sind ganz portraitartig und gewöhnlich, die Falten kleinlich und styllos. Den Hauptreiz des Bildes macht der helle, klare, gesättigte Goldton, und die herrliche poetische Landschaft, so dass man darüber auch die ziemlich schwache Zeichnung vergisst.

Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse hebt den Schleier auf, der ihre Brust bedeckt. Gegenüber St. Stephan, Ambrosius und Mauritius. Recht im Gegensatz mit dem obigen zeigt dieses Bild eine Würde und einen Adel in den Charakteren, eine Andacht im Ausdruck, eine Bestimmtheit in Ausbildung der Formen, einen Styl im Gewandwesen, welche dem Giorgione nahe verwandt sind, und beweisen, dass es in die Zeit fallen muss, in welcher Tizian unter dessen Einfluss gestanden. Hiezu gesellt sich eine seltene Gediegenheit der Malerei, welche in der Maria und dem Kinde von hellerem, in den Heiligen von tieferem Goldton ist.

Leider ist dieses Bild durch alte Retouchen entstellt. Im Belvedere befindet sich ein anderes Exemplar.

Die Grablegung, schöne und poetische Composition, von einer tiefen Leidenschaft in den edlen Köpfen, einer strengen Durchbildung aller Theile, welche für Giorgione's Einfluss spricht. Der tiefe bräunliche Goldton, und die sorgfältige Vollendung deutet auf eine etwas spätere Zeit, als jene, in welcher das obige Bild vollendet wurde. Dieses Bild kam aus der Mantuanischen Sammlung in jene Carl I. von England, und Jabach kaufte es für Ludwig XIV. In der Gallerie Manfrin zuVenedig ist ein früher gemaltes Exemplar.

Die Dornenkrönung, mit dem Namen des Künstlers. Eine eben so unwürdige und verletzende Vorstellung, als die des vorigen Bildes würdig und wohlthätig ist. Die Dornenkrone wird mit grossen Stäben so gewaltsam dem Haupte Christi aufgedrückt, dass der ganze Körper auf eine unschöne Weise seitwärts gebogen wird, und Charakter und Ausdruck in Christus sind so wenig edel, dass man einen misshandelten Missethäter zu sehen glaubt. In allen anderen Theilen verdient aber das Bild die grösste Bewunderung. Ehedem in der Kirche delle Grazie zu Mailand.

Christus und die beiden Jünger in Emaus, dabei ein aufwartender Knabe, für eine Kirche bei den Pregadi gemalt, und durch Jabach aus der Sammlung Carl I. erworben. Ohne gerade sehr ansprechend und bedeutend, sind die Charaktere doch angemessen. Mit Ausnahme des, noch in einem gemässigt goldenen Tone gehaltenen Kopfes Christi, zeigen der dunkle Ton in allen Theilen, die vernachlässigten Hände, die spätere Zeit des Meisters. Der Jünger zur Rechten des Heilandes soll Carl V., jener zur Linken den Cardinal Ximenes, und der Page den König Philipp II. vorstellen.

Jupiter als Satyr, welcher das Gewand der in einer grossen Landschaft schlafenden Antiope aufhebt. Von einem Baume getrennt bemerkt man eine Gespielin mit dem Satyr im Gespräch. Im Mittelgrunde ist eine Hirschjagd. Dieses Bild, wahrscheinlich für Philipp II. gemalt, war in Spanien unter dem Namen der »Venus del Prado« sehr berühmt. Später schenkte es Philipp IV. dem Prinzen von Wales, dem nachherigen Könige Carl I., und dann erhielt es Ludwig XIV. Bei dem Brande des Louvre 1661 beschädiget, wurde das Bild zu scharf geputzt und restaurirt, bis endlich Ant. Coypel es herstellte. Neuerdings wurden die Retouchen heruntergenommen und durch andere ersetzt. Die Landschaft, vielleicht die grossartigste und schönste, welche von Tizian existirt, hat noch immer von dem tiefen, satten, harmonischen Ton viel behalten; ja selbst die feinen Formen der Antiope haben ihre Rundung, ihren warmen klaren Ton noch nicht eingebüsst.

Die erste Sitzung des Tridentinischen Conciliums am 13. Decemb. 1545. Diese in einem glühenden Ton colorirte Skizze ist mehr als Curiosum, denn als Kunstwerk wichtig.

Die hl. Familie in einer schönen Landschaft mit Johannes, welcher dem Christkinde ein Lamm bringt. Dieses Bild erklärt Waagen für eine schöne alte Schulcopie. Das Exemplar aus der Gallerie Orleans, welches der genannte Schriftsteller bei Hrn. William Wilkins in London sah, ist vorzüglicher.

Die heil. Familie mit St. Agnes, ein in der Färbung vorzügliches, in allen anderen Theilen ziemlich schwaches Gemälde, erklärt Waagen ebenfalls als Schulbild.

Maria mit dem Kinde und zwei anbetende Engel. Nach Waagen noch ungleich geringer.

St. Hieronymus in der Grotte knieend, wie er die Brust mit dem Steine schlägt.

Christus zwischen einem Kriegsknechte und einem Henker. Schwach in der Zeichnung, lahm in den Charakteren, doch edel in den Motiven, und besonders tief und warm in der Färbung erklärt Waagen dieses Bild als Arbeit des And. Schiavone.

In der Sammlung des Marschal Soult ist ein Bild des Heilandes mit dem Pharisäer, ähnlich dem Christus mit dem Zinsgroschen in Dresden.

Die Bilder der Gallerie Orleans (Palais royal) wurden in England verkauft, und sind überall hin zerstreut.

Im Schlosse zu Vigny bei Pontoise, jetzt Eigenthum des Benjamin Rohan-Rochefort, wurde 1844 ein verstaubtes Bild aufgefunden, und für Tizian's Werk erkannt. Es stellt den Auszug aus der Arche dar.

Parma.

S. die Bilder der k. Sammlung in Neapel.

St. Petersburg.

In der k. Eremitage werden dem Künstler 11 Gemälde zugeschrieben.

Das Bildniss des Herzogs Gaston de Foix, des berühmten nach der Schlacht von Ravenna 1512 gefallenen Helden. Dieses schöne Bildniss ist leider verdorben.

Brustbild eines Mannes in dunkler Kleidung mit einem Lorberkrauz auf dem Haupte. Unten steht: Nosce te aphton. Dieses Portrait wird als jenes des Pietro Aretino genommen, es hat aber mit dem berühmten Bildnisse desselben in Dresden keine Aehnlichkeit. Auch passt das Symbolum nicht für Aretino, welcher aus Eitelkeit nicht zur Selbsterkenntniss gelangte. P. de Jode hat dieses Bild gestochen.

Die sogenannte Geliebte Tizian's, in weissem Kleide, über welches ein grüner, mit Pelz verbrämter Mantel fällt. Ihr violeter Hut ist mit Federn und Perlen geschmückt, um den Hals schlingt sich eine Schnur von Perlen, und den rechten Arm ziert ein Juwelenband. Dieser, und die Hälfte des Busens ist unbedeckt. Die linke Hand sammelt und hält den Mantel, die rechte berührt schief erhoben das Gewand an der Schulter. Dieses reizende Bild ist im lichten Tone gehalten, und rundet sich in gehöriger Entfernung auf wunderbare Weise.

Das Bild einer schönen nackten Frau in halber Figur, welche in den Spiegel blickt, der von zwei Knaben gehalten wird. Ueber diese sogenannte Venus sind alle Reize sinnlicher Schönheit ausgegossen. Ein warmer Hauch weht über die feine Haut des in einiger Entfernung sich herrlich rundenden Körpers. Früher war dieses Bild in Malmaison,

Eine alte Frau, die einem Knaben Kirschen reicht, gewöhnlich Tizian's Sohn und seine Wärterin genannt. Dieses lebensgrosse Bild kam aus dem Cabinete des Marquis Mari zu Genua in die Sammlung zu Honghton-Hall, und von da nach St. Petersburg. Die Alte ist ein Muster von Hässlichkeit.

Auch eine nackte Venus ist in der Eremitage, welche dem berühmten Bilde in Florenz nachgebildet ist. Sie ruht auf einer grünen Sammtdecke.

Dann gehen unter Tizian's Namen noch folgende Bilder: St. Hieronymus mit dem Crucifix in einer Landschaft knieend, die büssende Magdalena, Maria mit dem Kinde und dem Donator, eine Landschaft mit der Flucht in Aegypten, eine andere mit Architektur, die Erweckung eines Todten durch St. Anton, und eine Frau, vor der Eifersucht des Mannes gerettet. Diese beiden letzten Bilder erinnern an Tizian's Arbeiten im Santo zu Padua.

Ueber das russische Galleriewerk s. Labensky.

Pommersfelden.

In der Gallerie des Grafen von Schörnborn wird dem Tizian ein Bild des erstandenen Heilandes mit der Siegesfahne zugeschrieben. Dr. Waagen erkennt darin Robusti's Hand. Dann sind da zwei ausgezeichnete Portraite im Kniestück, jenes eines Mannes im Harnisch, und einer Frau mit dem Barett in der Hand. Eine lebensgeosse Venus, welche in den Spiegel blickt, den zwei Kinder halten, erinnert an das ähnliche Gemälde in St. Petersburg. Diana mit ihren Nymphen im Bade is Copie.

Rimini.

In S. Severino ist ein Bild des Heilandes mit dem Zinsgroschen, dieselbe Darstellung wie in Dresden. Man hält es für eine eigenhändige Wiederholung Tizian's.

Rom.

In den Sammlungen der Stadt waren in früherer Zeit viele Bilder von Tizian, ihre Zahl ist aber im Verlaufe der Zeit immer geringer geworden. Die National-Gallerie in London besitzt jetzt drei ausgezeichnete Gemälde aus den Sammlungen Borghese, Aldobrandini und Colonna. Die Giustinianische Sammlung kam nach Berlin.

In der vatikanischen Gallerie ist das Bildniss eines Dogen, angeblich jenes des Andreas Gritti, ehedem im Hause Aldrovandi zu Bologna. Ferner sieht man da ein grosses Altarbild aus S. Nicolo de' Frari della Latuca in Venedig, von Papst Clemens XIV. erworben. Die Madonna erscheint in Wolken von Engeln umgeben, und unten sieht man in andächtiger Stellung und voll liebenswürdiger Bescheidenheit die Heiligen Nicolaus, Anton von Padua, Sebastian, Franciscus von Assisi, Petrus, Ambrosius, Catharina etc. Dieses weitläufige Bild hat leider stark gelitten, ist aber von Palmaroli restaurirt.

In der capitolinischen Sammlung ist eine unter dem Namen der Vanitas bekanntes Bild, ein schönes Bild des Erlösers mit der Ehebrecherin, und die Taufe Christi mit dem Profilbildnisse des Meisters.

Die meisten Werke, welche in Rom unter Tizian gehen, bewahrt die Gallerie Borghese.

Das Bild der Judith, nach der gewöhnlichen Angabe das Portrait der Frau des Künstlers. Es ist anziehend und sprechend, jedenfalls dem Leben entnommen.

Samson an die Säule des Tempels gefesselt, aus der früheren Zeit des Meisters.

Die Geburt der Maria, ein religiöses Genrebild aus dem gewohnten Kreise des Lebens, aber nicht von Tizian gemalt.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und der kleine Johannes, ein schönes Bild von guter Erhaltung.

Christus unter den Pharisäern.

Die Parabel vom verlornen Sohne, angeblich von diesem Meister.

Die himmlische und die irdische Liebe, ein Gemälde von unvergleichlicher Schönheit. Unübertrefflich ist die nackte Figur gezeichnet.

Die Lebensalter des Menschen (Passeggio della vita del' Uomo), Copie des herrlichen Bildes in der Bridgewater Gallerie zu London, von Sassoferrato gemalt. Dieses Bild ist sehr schön, so dass es selbst für Tizian gehen könnte.

Die Grazien. Auf diesem wunderbar gemalten Bilde sind die Conturen nur hingezeichnet, und die Köpfe von reizendstem Ausdruck, hier ideal gehalten, ohne vielen Schatten. Dieses Gemälde ist nur eine Inspiration des Augenblicks.

Eine nackte Frau, welche ins Bad steigt, ein reizendes Bild.

Aeltere Verzeichnisse nennen auch ein Gesellschaftsbild mit Macchiavelli und dem Cardinal Borgia, und den durch Kupferstich bekannten Schulmeister, eine liegende Venus, jener in Florenz ähnlich, und das Bildniss Tizian's.

Im Palast Corsini ist ein Meisterwerk von diesem Künstler, das Bildniss Philipp II. von Spanien als Knabe, von bewunderungswürdiger Wahrheit und Lebendigkeit. Ein anderes Gemälde stellt Philipp II. und seinen Bruder Ferdinand I. als Kinder dar, ein drittes den Papst Paul III. als Cardinal.

In der Sammlung der Akademie S. Luca ist ein Bild des Heilandes mit dem Pharisäer, welches für Original gilt.

Ein ähnliches aber stark beschädigtes Bild ist auch in der Gallerie Chigi, ferner das Bildniss des Pietro Aretino.

Im Palazzo Colonna bewundert man zwei Bildnisse, welche Luther und Calvin vorstellen. Der historische Beweis, dass Tizian diese Reformatoren wirklich gemalt habe, dürfte fehlen. Dann ist daselbst eine heil. Familie mit St. Lucia diesem Meister zugeschrieben.

In der Gallerie Doria sieht man ein Gemälde, welches ein Kind mit dem Löwen vorstellt, dann die sogenannte Geliebte Tizian's, ein Bildniss des Jansenius, die halbe Figur der Magdalena, das Opfer Abrahams, die heil. Jungfrau mit dem Kinde, St. Joseph und Catharina.

Die Gallerie Sciarra bewahrt ein Madonnenbild, welches dem Tizian zugeschrieben wird, und ein anderes Gemälde, welches die Familie des Meisters vorstellt. Dann ist da auch ein Bild der Geliebten Tizian's.

Im Palazzo Spada findet man neben anderen Bildnissen ein schönes Portrait des Papstes Paul III.

In der Gallerie des Cardinal Fesch war bis 1845 ein ausgezeichnetes Werk von Tizian, die thronende Maria mit dem Kinde, unten ein Papst und ein Cardinal im Ornate knieend, lebensgrosse Gestalten. Dieses Gemälde war die Hauptzierde der Sammlung.

Die Sammlung des Lucian Bonaparte rühmte sich eines grossen Gemäldes mit der Geschichte des verlornen Sohnes. Unter den landschaftlichen Bildern des Meisters nimmt dieses eine hohe Stelle ein.

Der Maler V. Gamuccini besass ein berühmtes Bacchanal mit Götterfiguren in einer bergigen und baumreichen Landschaft, ehedem in der Villa Aldobrandini, und abgebildet bei d'Agincourt, Peinture Tav. 143. Diess ist wahrscheinlich jenes Bild, welches 1827 Jakob Irving besass, und es von Palmaroli restauriren liess. Die Figuren sind von Bellini, nur die Landschaft von Tizian. Ehedem sah man es im Palaste zu Ferrara.

Der Friedensfürst bewahrte ein mythologisches Bild mit lebensgrossen Figuren, Angelia und Medoro vorstellend. Die nackte Schöne sitzt auf dem Schoosse des nackten Erwählten unter dem Baume der Erkenntniss.

Turin.

In der k. Galle ie sieht man ein Gemälde, welches die Jünger in Emaus vorstellt, eine Wiederholung des Bildes im Louvre. Zur Zeit Napoleons zierte diese Darstellung das Central-Museum in Paris. In dieser Gallerie ist auch ein Gemälde, welches ehedem in dem Versammlungssaale der Confraternità di S. Giovanni in Venedig war. Es stellt in der Mitte den Evangelisten Johannes in Betrachtung des geöffneten Himmels dar. Zehn Engelsköpfe und die Symbole der Evangelisten umgeben die Hauptfigur.

In der Sammlung des Sign. Cambiasi befindet sich eine liegende Venus, eine der reizendsten nackten Figuren des Meisters. Amor schläft neben ihr.

Das Turiner Galleriewerk erschien unter dem Titel: La R. Galleria di Torino. Illust. da Rob. d'Azeglio. Torino 1836 ff. gr. fol.

Udine.

Im Schlosse des Grafen Giulio Spilimbergo ist das Bildniss der Irene de Spilimbergo, der Schülerin Tizian's, Kniestück an einer Säule, mit landschaftlicher Aussicht. L. Dolce fordert in einem Sonnette (Rime di diversi etc.) den Tizian auf, das Bildniss dieser jungen Dame zu malen. G. Liruti sagt in seiner den Memorie dei litterati friulane beigedruckten Biographie Tizian's, dass von diesem Künstler in Friaul viele Werke seyen, was auf einem Irrthum beruht, welchen Morelli und Ticozzi gerügt haben. Andere erklärten den Tizian sogar als Haupt der Schule Friauls, während er nur dem Geburtsorte nach diesem Lande angehört.

Venedig.

Man kann den Koryphäen der venetianischen Schule, den unerreichten Coloristen, nur in Venedig kennen lernen. Hier sind seine grössten Gemälde hinsichtlich des materiellen Umfangs, hier seine reichsten und trefflichsten Compositionen, hier dasjenige seiner Werke, was an Glanz und Harmonie der Farben alle andern übertrifft. Ja, selbst wann er sich über die Sphäre des unnachahmlichen Coloristen mit prosaischer Alltäglichkeit erhebt, wenn er edle Charaktere darstellt, und einen seelenvollen, tiefen Ausdruck in seine Köpfe legt, gleich Rafael und Francia, was leider nur zu selten der Fall ist, so sieht man auch dieses in Venedig, wie nicht leicht anderswo. Proben seines Wetteifers in der Weise zu malen, worin sein Zeitgenosse Michel Angelo sich auszeichnete, hat gleichfalls nur Venedig aufzuweisen. Endlich finden sich hier in einem Palaste (Barbarigo) einige Werke, die er recht con amore in seiner bessten Zeit geschaffen, ausgezeichnet durch jene ihm eigenthümliche und einzige Fleischfarbe, welche durch die Zeit wenig, durch eine zerstörende Reinigung nur in einzelnen Theilen gelitten haben. Auch ist beinahe von jedem seiner bessten Schüler, deren Werke man in ihren Geburtsorten aufsuchen müsste, so viel Bedeutendes hier, dass man begreift, warum auswärts so vieles von ihnen für Tizian passirt. Ein Aufsatz von Schorn im Kunstblatt 1835 Nr. 91 ff. ist hierüber besonders wichtig.

In Venedig hält man allgemein für Tizian's besstes Werk daselbst, ja wohl für sein besstes überhaupt, die Himmelfahrt Mariä, ehemals auf dem Hauptaltare der Kirche St. Maria gloriosa dei Frari, jetzt die Zierde der k. Akademie in der Sala delle pubbli-

che funzioni, 24 F. hoch und 12 F. breit auf Holz. Wohl besitzt es die meisten Vorzüge des tizianischen Pinsels im höchsten Grade, und imponirt durch Pracht und Harmonie der Farben; wenn nur nicht leider der Ausdruck in den Köpfen der zwei Hauptfiguren verfehlt, ja entwürdiget wäre. Aus dem Gesichte der Madonna lässt sich von himmlicher Verklärung nichts herausfinden; es durchströmt eine ganz gewöhnliche irdische Freude das eben nicht unedle, aber gar nicht ätherische, brünette Antlitz, und blitzt aus den lebhaften schwarzen Augen. Von oben herab schwebt ihr Gott Vater in kunstvoller Verkürzung entgegen. Leider hat er ein gemeines Gesicht, mit struppig flatternden, schwarz und grau gemischten Haaren. Sinnvoll präsentirt ihm auf der einen Seite ein Engel die Königskrone der Himmelskönigin, auf der anderen einer die Marterkrone der hl. Jungfrau. Ein von oben herab um Gott Vater sich herumziehender, weiter Halbkreis von Engelköpfchen im morgenröthlichen Dufte nur wie halbverwischt angedeutet, schliesst sich an einen anderen, von unten aufwärts laufenden Halbkreis von Engeln an, welcher Maria und die Wolke zu ihren Füssen umgibt, und so die Hauptfiguren zu einem Ganzen verbindet. Die zweite Hauptgruppe der colossalen zwölf Apostel unten ist durch die allgemeine, nach oben gerichtete Theilnahme auf das Schönste mit der ersteren verbunden; in allen Köpfen und Stellungen zeigt sich, bald stärker bald schwächer, der Ausdruck verwunderungs- und anbetungsvollen Nachschauens. Jede Stellung ist ungezwungen; jedes Antlitz mehr oder minder seelenvoll, der indessen zum reifen Manne gewordene, schöne Johannes, der interessanteste unter ihnen. Die Zeit der Entstehung dieses Bildes ist nach der Angabe in dem oben erwähnten Berichte des Kunstblattes unbekannt, und Vasari musste daher die Himmelfahrt Mariä in Verona gemeint haben, wenn er sagt, Tizian habe dieses Bild in seinem 35. Jahre gemalt, also 1512. In Zanotto's Galleriewerk lesen wir noch bestimmter, dass das Gemälde 1518 aufgestellt worden sei. Allein wir sind mit dieser Angabe noch nicht im klaren; denn nach Schorn deutet das stärkere Helldunkel, welches Tizian in seinen früheren Werken nicht gebrauchte, auf die spätere Periode des Meisters. Er vereinigte hierin alles, was sein Hauptverdienst ausmacht: ein überaus kräftiges, klares Colorit, Verbindung der Farben durch Mitteltinten zu der gefälligsten Harmonie, sorgfältige Unterordnung aller unter einem Hauptton, richtige und in den sanftesten Uebergängen sich verlierende Abstufung des Lichtes, passendes Hervorheben der Hauptpersonen durch stärkere Beleuchtung, ohne dass doch die anderen Figuren zu dunkel dagegen abstechen. Das dichte Lichtmeer von Glorie, das tiefe, kräftige Roth und Grün, ohne grell zu seyn, das überraschende Leben und Hervortreten aller Gestalten möchte einen glauben machen, man habe das Werk einer ganz anderen Technik vor sich. Es wird daher immer in den Augen der Kenner einen hohen Rang einnehmen, und das Entzücken der Mehrheit bleiben, die nicht höheres Geistiges in einem Gemälde sucht.

Dieses in italienischen und deutschen Kunstberichten laut gepriesene Werk hatte auf dem Altare der Kirche von Rauch und Kerzendampf gelitten, und war so unscheinbar geworden, dass die französischen Commissäre, welche drei andere Hauptwerke Tizian's fürs Pariser Museum in Requisition setzten, es der Mühe nicht werth hielten, auch dieses mitzunehmen. Eine anderweitige Angabe, dass das Gemälde seit 1600 vergessen gewesen sei, ist irrig; denn im Rittrato di Venezia 1684 geschieht noch Erwähnung davon, und auch in der Descrizione di tutte le pitture di Venezia 1733

wird das Gemälde genannt. In dem alten Zustande blieb es bis 1815, wo Graf Cicognara auf Tizian's Meisterstück wieder aufmerksam machte, da man vor der französischen Kunstbeuterei sicher war. Jetzt wurde das Bild herabgenommen und restaurirt, nach einigen von Giuseppe Baldissini, nach anderen von Seb. Santi, vielleicht von beiden zugleich.

Ein zweites hochgerühmtes Werk, etwa 10 F. hoch und 18 F. breit, in der Sala prima der Academie, ist die Opferung Mariä im Tempel. Diese Composition ist reich an Figuren von ungezwungener Stellung, jedoch sind nur wenige geistig interessante Köpfe darunter. Die kleine Maria, einzeln in Mitte auf der Tempeltreppe stehend, tritt als Hauptfigur vor. Ihr Köpfchen, der schönste Ausdruck kindlicher Freude und Unschuld, durch eine sanfte Glorie verklärt, deren durchsichtige Reflexe wie ein ätherischer Schleier sich über die nächsten Gegenstände verbreiten, muss der Meister dem lieblichsten Kinde abgestohlen haben, und ein zarteres Fleisch hat er wohl nie gemalt. Unter den Personen, welche im Begriffe sind, die Treppe zum Tempel hinaufzusteigen, ist der Maler selbst, Cardinal Bembo, Pietro Aretino und andere Notabilitäten der Zeit. Zanotto sagt im Texte zum Galleriewerke der Akademie, Tizian habe das Bild 1529 gemalt, allein Bembo wurde erst 1539 Cardinal. Die Composition ist noch etwas zu symmetrisch. Das lichte Colorit, die sanfte Verschmelzung der Tinten, statt der etwas kühneren Pinselstriche auf der Himmelfahrt, und das nur sparsam benutzte Helldunkel setzen dieses Bild in Tizian's mittlere Zeit. Früher war es in der Confraternità della Carità. Seb. Santi hat dieses Gemälde restaurirt.

Ein drittes Gemälde Tizian's in der akademischen Sammlung stellt den Täufer Johannes in der Wüste dar, ein herrliches Werk aus St. Maria Maggiore zu Venedig. Es ist in Zeichnung und Färbung gleich vortrefflich, wie diess nicht in allen Gemälden des Meisters vorkommt.

Ferner sieht man da die Heimsuchung Mariä, welche bis 1808 im Kloster S. Andrea sich befand. Dieses Bild wurde früher nicht erwähnt.

Ein anderes Gemälde, ehedem in St. Maria de' Frari, stellt Maria mit dem Leichnam des göttlichen Sohnes im Schoosse dar, zu den Seiten Magdalena und Joseph von Arimathea. Rechts und links vor der Nische erscheint Moses und die Sibylla hellespontica. Seb. Santi hat dieses Monument der Pietät restaurirt.

Auch zwei Bildnisse sind in der Akademie, jenes des Jacopo Soranzo, ehedem in der Stanza de' procuratori, und das der Mutter Tizian's, ein wahrer Typus der ganz eigenen Altweiberhässlichkeit, wie man sie so häufig in Venedig findet.

Beschrieben und abgebildet sind die genannten Werke in der Pinacotheca della J. Academia Veneta — illust. da Franc. Zanotto. 2 Voll. Venezia 1831. 37., gr. fol.

Wie wir oben gesehen haben, stammen die Werke Tizian's, welche die Akademie der Künste bewahrt, alle aus Kirchen, man findet aber auch noch in Gotteshäusern mehrere Bilder von ihm.

In der Kirche S. S. Giovanni e Paolo ist das berühmte Bild des Todes des heil. Petrus Martyr, dessen Lobeserhebungen etwas übertrieben sind. H. 18 F., Br. 8 F. Zwei Personen verüben die schwarze That in einer heiteren Landschaft, und oben zwischen den Baumzweigen zeigen sich zwei Engel mit der Palme, welche

als Non plus ultra ihrer Art erklärt wurden, während sie Giambellino und Bonifacio Veneziano sicher noch schöner gemalt hätten. Ridolfi und Zanetti glauben, dass dem Künstler dabei ein antikes Relief mit Liebesgöttern zum Vorbilde gedient habe; allein Tizian hat noch viele andere herrliche Kindergestalten gemalt, ohne der Antike zu bedürfen. Dieses Bild hat das Verdienst der genauesten individuellen Wahrheit, und ist dadurch von drastischer Wirkung auf Kenner und Nichtkenner. Bei der Uebersetzung nach Paris wurde es gereiniget, doch erscheint die gewohnte Klarheit und Kraft der Farben ziemlich gedämpft.

In der Kirche der Jesuiten ist ebenfalls ein berühmtes Gemälde von Tizian, die Marter des heil. Laurentius, welche unter Napoleon das Central-Museum in Paris zierte. Dieses Bild ist von ergreifender Wahrheit. Den Contrast des Fackelglanzes und des himmlischen Lichtes von oben konnte nur Tizian so herrlich darstellen. Ferner wird in dieser Kirche auch eine Himmelfahrt erwähnt, als sinnreiches Bild, voll Leben und Bewegung, wie gewöhnlich in herrlichen Farben.

In der Scuola der Giesuasti war über der Orgel ein Gemälde mit ungefähr 50 Figuren, 8½ F. hoch, und 7 F. breit. Es stellt Papst Urban V. vor, wie er den hl. Columbinus das Benedictiner-Ordensgewand ertheilt. Im Jahre 1847 besass dieses Bild G. Finke in Berlin.

In der Scuola grande bei S. Rocco ist eine Verkündigung Mariä mit lebensgrossen Figuren. Der Ausdruck des inneren Gemüthszustandes und die Nachahmung der äusseren Natur können nicht lebendiger und treuer seyn.

In der Kirche S. Salvatore ist eine Verkündignng Mariä aus der letzten flüchtigen Manier des Meisters. Der Besteller war damit nicht zufrieden, und wollte eine sorgfältigere Vollendung. Endlich überdrüssig schrieb der Künstler auf das Gemälde: Titianus fecit, fecit. Auf dem Hauptaltar ist die Verklärung Christi mit colossalen Gestalten der Apostel. Dieses Gemälde hat nachgedunkelt, oder es liegt unter Staub und Rauch begraben.

Für St. Maria della Salute malte Tizian die Erscheinung des heil. Geistes am Pfingstfeste. Dieses Gemälde gehört in die letztere Zeit des Künstlers. In der Sakristei der Kirche sind am Plafond drei Gemälde von Tizian befestiget, in welchen er mit Michel Angelo gewetteifert zu haben scheint. Der Ruhm des Letzteren erfüllte damals hinsichtlich der genauen Zeichnung des Nackten, der schwersten Stellungen des menschlichen Körpers und der kühnsten Verkürzungen Italien mit seinem Ruhm, und Tizian's bekannter Künstlerneid könnte dadurch angeregt worden seyn, ein Gleiches zu versuchen. Er malte für Madonna della Salute den Tod Abel's, das Opfer Abraham's und den erlegten Goliath in etwas colossalen Figuren. Sie sind nackt, und zeigen die hervortretende und kunstvoll sich in einander verlierende Musculatur kräftiger Manneskörper in den mannichfaltigsten und forcirtesten Stellungen. Kühne Verkürzungen, dergleichen sonst Tizian gerne vermied, sind dabei häufig und kunstgerecht angebracht. Seine Leistungen in dieser Art sind hier wirklich tadellos und grossartig, und stellen ihn dem berühmten Florentiner würdig an die Seite. In dieser Sakristei ist auch eine Jugendarbeit von Tizian, ein Bild mit beinahe lebensgrossen Heiligen, etwas steif und kalt. Im oberen Raume erscheint St. Mar-

cus, und unten stehen die Heiligen Sebastian, Rochus, Cosmas und Damian.

In der Kirche des hl. Marcus ist ein Mosaikbild nach Tizian's Carton. Im Halbkreise des Atriums sieht man den heil. Marcus, in den Ecken zwei andere Evangelisten, und darüber hin tragen Engeln Festons. Das Medaillon mit dem Bildnisse des Papstes Clemens VII. nimmt die Mitte dieses schönen Frieses ein.

Das Hauptwerk der Kirche St. Maria gloriosa de' Frari, die Himmelfahrt Mariä, ist jetzt in der Gallerie der Akademie zu Venedig. Auf einem Seitenaltare (della Concessione) links in der Kirche sind Portraitfiguren von Personen aus der Familie Pesaro, als Donatoren in Verehrung der hl. Jungfrau und von Heiligen. Diese Bildnisse gehören zu den schönsten Werken Tizian's dieser Art. A. Viviani gab dieses Meisterwerk im Stiche als Gegenstück zu N. Schiavone's Himmelfahrt.

Auch die Kirche S. Nicolo de' Frari della Latucca ist des Hauptschmuckes beraubt. Da sah man die Madonna in der Glorie von Engeln mit Heiligen, welche jetzt in der vatikanischen Gallerie sich befindet.

In einer anderen Kirche des heil. Nicolaus sind die vier Evangelisten in Fresco gemalt. Dann ist daselbst auch ein Bild der Madonna mit St. Nicolaus und einem Dogen als Donator.

In S. Sebastiano ist ein anderes Bild des hl. Nicolaus, in portraitartiger Auffassung, so dass irgend ein Niccolo N. N. zum Vorbilde gedient hat. Dieses Werk führte Tizian in seinen hohen Tagen aus, aber noch mit Meisterhand.

In St. Maria nuova ist ein Bild des heil. Hieronymus in der Wüste, eine charakteristische Gestalt, in der breiten Manier der letzteren Zeit des Meisters.

Bei der Aufzählung der Werke Tizian's in Venedig wird auch das Gemälde der Marter des hl. Laurentius in der Jesuitenkirche gerühmt, man kann aber jetzt nur von etwas Gewesenem sprechen. Die ganze reiche Composition mit den vielen Figuren in den abwechselndsten Stellungen, die ehemals so kunstreich und mannigfach abgestufte Verdunklung durch Rauch, die auf diesem spielenden Lichteffekte des Feuers sind zur blassen, fast bis auf die Grundlage verwischten oder ausgestorbenen Fläche geworden. Die Hauptfigur entsprach ganz der idealen Auffassung. Sanfte Ruhe, stille himmlische Heiterkeit ist über das edle, schöne Antlitz des Heiligen verbreitet und contrastirt mit den thierisch-grimmigen Gesichtern der Henker.

Dann findet man auch in den venetianischen Palästen Werke von Tizian. In den meisten Gallerien der Stadt ist irgend ein Bild von ihm. Oft begegnet man Bildnissen, welche voll Kraft, von lebendigem Fleische und individueller Wahrheit sind, wenn auch jene von van Dyck uud Rembrandt an Feinheit und nachhaltigem Eindruck überwiegen. Mehrere Bildnisse venetianischer Staatsmänner sind verschollen.

In der Sala delle quatro porte im Dogenpalaste ist ein grosses Gemälde (9 F. hoch, 14 F. breit), welches den Dogen Antonio Grimani vor der Madonna knieend zeigt, eine lange, dürre Figur mit scharfen Zügen. Dabei ist die Religion mit Kreuz und Kelch, eine Blondine in der Engelglorie, und St. Marcus mit dem Löwen, vielleicht die schönste und grossartigste Figur, welche Tizian je gemalt hat. Die zauberischen Lichteffekte, die ideale Figur des Evangelisten, der imposante Ausdruck von Grösse und Würde,

der auf dem Ganzen ruht, sichern diesem Gemälde unerachtet manchen Tadels einen ehrenvollen Rang unter Tizian's Werken. Dieses Gemälde zierte unter Napoleon das Central-Museum in Paris, und wurde nach der Restauration gereiniget wieder nach Venedig gebracht. Ein Gemälde mit den Jüngern in Emaus wird für eine vom Meister retouchirte Wiederholung des berühmten Bildes im Louvre gehalten. In einem Stiegenhause sieht man das colossale Bild des heil. Christoph in Fresco gemalt, wie es nur mit Oelfarben möglich ist. Das berühmte Bild der Schlacht von Spoleto im grossen Saale des Dogenpalastes ist durch Brand zu Grunde gegangen, wie wir oben S. 499 angegeben haben. In der florentinischen Gallerie ist eine Skizze.

Am Plafond des Santuario der Libreria malte Tizian eine mit Lorbeer gekrönte Frau mit einem Kinde.

Im Palazzo Barbarigo, wo Tizian der Sage nach das meiste gemalt, und daher Scuola di Tiziano genannt, finden sich gegen 20 Stücke von ihm, darunter einige seiner bessten und berühmtesten. Leider sind sie grösstentheils zur Ruine geworden. Eine ungeschickte Hand hat sie bis auf die Grundfarbe verwaschen. So die Portraits Philipp II. von Spanien und Franz I. von Frankreich, an welchen die Farbe zerstört ist. Man sieht aber noch an den Grundzügen, dass der Charakter der Originale mit der genialen, scharfen Auffassungsgabe Tizian's, die seinen Portraiten so viel Interesse gibt, auch hier richtig aufgegriffen ist. Das Bild der Venus, von welcher sich Adonis losreisst, $\frac{3}{4}$ lebensgrosse Figuren, zeigt nur noch wenige Spuren der schönen Carnation des wollüstig gebauten, zugekehrten Rückens. Ein Bild des heil. Sebastian, an welchem die Kunst die geistigen wie die materiellen Forderungen erfüllt hatte, ist dem Verderben preisgegeben. Alle Fleischpartien sind schwarz mit etwas durchschimmerndem Weiss. Der ganze rechte Schenkel zeigt die Grundfarbe der Leinwand. Die Reste des zerstörten Gesichtes zeigen aber mannskräftige Standhaftigkeit, durch Enthusiasmus des Glaubens und himmlische Zuversicht gehoben. Hier ist auch Titian's berühmte Venus mit der Eule, die ehemals mit der liegenden zu Florenz wetteiferte. Die Göttin, Kniestück in Lebensgrösse, schaut nach rechts in einen Spiegel, den ihr Amor vorhält. Auf der anderen Seite steht ein zweiter, der ihr einen Blumenkranz aufsetzt. Sie drapirt sich den untern Theil des nackten Körpers mit einem Purpurmantel. An diesem Bilde ist nur ein Drittel verwaschen, und an dem grösseren Reste scheint durch eine leichte Patina des Alters noch die ganz eigene, täuschend lebendige Fleischfarbe Tizian's durch. Schändlich verwaschen ist dagegen ein Ecce homo, welches ursprünglich seelenlos war. Gleiches Schicksal hatte auch der Faun, welcher mit abscheulich thierischer Lust mit der Nymphe buhlt. Letztere, eine gemeine, volle Figur, soll Tizian's Schwester seyn. Man sieht noch Spuren, wie wunderschön ihre Farbe vor der Zerstörung gewesen. Am bessten davongekommen ist Tizian's berühmte büssende Magdalena, eine etwas colossale volle Blondine, zwar nicht von edlen, aber doch ausdrucksvollen, charakteristisch richtigen Zügen, die Augen roth von Weinen, das Gesicht in Reueschmerz halb erstarrt. Die ganze, viel Nacktes zeigende Figur, besonders aber das Gesicht, ist mittelst der sorgfältigsten Abstufung der Fleischtinten, die jedoch harmonisch einem Grundton untergeordnet sind, zum frappantesten Leben herausgehoben. Was Mengs u. A. in dieser Hinsicht an Tizian's bessten Werken rühmen, findet sich hier in gleichem Grade, und

wer als Maler oder Liebhaber das ächte tizianische Fleisch studiren will, wird immer zu der gleichwohl beschädigten Venus und Magdalena im Palaste Barbarigo seine Zuflucht nehmen müssen. Was ausserdem von tizianischen Ueberresten sich hier findet ist keiner Beachtung werth. Man sieht da noch einen Engel, bedeutungslos vor, wie nach dem Verwaschen. Ein kreuztragender Christus mit einer Figur hinter sich ist ganz zerstört. Auf einem Gemälde mit Papst Paul III. sieht man nur noch die angelegten Grundzüge eines weltklugen Pfifficus.

In der Gallerie Manfrin ist eine Grablegung Christi mit fast lebensgrossen Figuren, welche Kenner noch höher stellen, als die gepriesene Himmelfahrt und die kleine Maria im Tempel in der k. Akademie zu Venedig. Hier hat sich Tizian zur Poesie erhoben, und ein Seelengemälde geliefert, würdig neben Rafael's und Francia's Bildern zu glänzen. Besonders im Kopfe der Maria ist der Gipfel des tragischen Pathos erreicht. Das Gesicht des Heilandes, in Farbe, Haltung der Glieder höchst gelungen, ist das einzige Ungenügende. Bei den Füssen hält ihn Joseph von Arimathea, ein herrlicher Kopf mit dem schönsten schwarzen Barte. Sein Gesicht trägt eine unbeschreibliche, höchst anziehende Mischung von Ehrfurcht und Bedauern. Zwischen beiden Figuren steht ein anderer Helfer gemeinen Schlages, auf dessen Gesicht Mitleid und Theilnahme die Miene des Verdrusses angenommen. Links, zu äusserst am Bilde, kommt Maria. Das Gesicht der gebeugten Mutter ist in dem einzigen Zuge des tiefsten, thränenlosen Schmerzes erstarrt, die bleichen Hände sind krampfhaft in einander gepresst. Johannes, in unübertrefflichem Ausdruck der Theilung seiner tiefgefühlten Trauer und Sorgfalt zwischen den zwei geliebten Personen, hält die vorwärts Sinkende. Hier hat sich Tizian auch als einen der grössten Seelenmaler gezeigt, was bei ihm so selten vorkommt, weil ihn seine sinnliche Umgebungen verleiteten, sich mehr der Darstellung einer glänzend schönen Oberfläche zu befleissigen. Noch mehr würde dieses Bild bezaubern, wenn die unter einer gelben Patina versenkte Farbenpracht strahlen könnte. In der Gallerie des Louvre befindet sich dieselbe Darstellung, eine Wiederholung aus dem Atelier des Meisters. In der genannten Gallerie Manfrin ist auch eine Jugendarbeit des Tizian, eine Anbetung der Könige. Die holperige, unsichere Pinselführung, die Verzeichnung, die steifen Thiere, grellen Farben, der gänzliche Mangel eines Ensembles berechtigen zu der Vermuthung, es müsse Tizian's erster, oder höchstens zweiter Versuch gewesen seyn.

In dieser Gallerie ist ferner ein Bildniss des Ariosto, und jenes der schönen Königin Catharina Cornaro. Beide sind sehr interessant, und gehören zu den Hauptwerken dieser Art.

Im Besitze des Dr. Jacobi (Giuseppe Cadorin) ist ein herrliches Blid der Madonna mit dem Kinde, umgeben von St. Andreas, welcher Bildniss des Francesco Vecellio ist, und dem heil. Tiziano in Pontificalibus. Dabei ein Cleriker, worunter sich Tizian vorstellte.

Im Hause de' Grassi sah Mengs ein Bild der Venus, und rühmte es als eines der schönsten Werke des Meisters.

Aus dem Palast Boldu kamen einige Bilder nach Berlin.

Verona.

Im Dome sieht man ein Hauptwerk des Meisters, welches mit jenem in der Akademie zu Venedig wetteifert. Es stellt die Him-

melfahrt der Maria dar. Von Würde und Heiligkeit umstrahlt thront die Verklärte schon hoch über den Wolken, und sieht betend auf die Apostel herab, die das Grab umstehen. Der knieende Apostel, welcher mit gefalteten Händen nach der Seeligen blickt, ist das Bildniss des Architekten Michele di Sau Micheli, Tizian's Freund. Dieses in Zeichnung, Composition und Ausdruck gleich vortreffliche Bild hat durch die Zeit an seiner Schönheit verloren. Die braune Grundfarbe hat durchgefressen, wesswegen das kräftige Colorit der Madonna leider in allen Theilen, selbst die helleren Fleischtinten nicht ausgenommen, trüb und russig geworden ist. Unter Napoleon war dieses Bild in Paris.

Wenn Fiorillo unter der französischen Kunstbeute ein Bild der Ehebrecherin vor Christus aus Verona nennt, ist er im Irrthum. Dieses Gemälde befand sich von jeher in Modena.

Wien.

In der k. k. Gallerie des Belvedere ist eine bedeutende Anzahl von Werken dieses Meisters, wovon viele aus der alten Brüsseler Gallerie stammen, welche durch das Galleriewerk von D. Teniers bekannt sind. Die Stiche dieses Werkes sind aber ungenügend. Das ältere Verzeichniss der Tizian'schen Bilder in Wien enthällt 49 Nummern. Besonders ausgezeichnet sind die Bildnisse, wir nennen aber hier nur die bekannten.

Kaiser Carl V. in spanischer Kleidung im Sessel sitzend, lebensgrosse Figur, skizzenhaft behandelt.

Derselbe Kaiser, stehend in schwarzer spanischer Tracht. Carolus V. Rom. Imp. An. Aetat. L. MDL. und das Monogramm Tizian's. Später wurde das Todesjahr beigefügt. Ganze Figur in Lebensgrösse.

Johann Friedrich der Grossmüthige im Armsessel, lebensgrosses Kniestück im Pelzrock, das Barett in der Linken haltend.

Catharina Cornaro, als aufgedunsenes Weib. Wunderschön ist ihr Bild in der Gallerie Manfrin zu Venedig.

Isabella d'Este, Gemahlin des Herzogs Francesco Gonzaga II. von Mantua, sitzend in einem mit Pelz ausgeschlagenen Kleide. Sie trägt eine mit Perlen und Edelsteinen gezierten Turban auf dem Kopfe. Lebensgrosses Kniestück, ehedem in der Sammlung des Königs Carl I. von England.

Papst Paul III. im Sessel, lebensgrosses Kniestück.

Tizian's Bildniss mit einer schwarzen Mütze und einer dreifachen goldenen Halskette. Lebensgrosser Kopf. Dieses Bild hat gelitten.

Ulysses Aldobrandini, berühmter Naturforscher, in jungen Jahren, mit einer Vogelkralle in der Hand. Nicht ganz lebensgrosses Kniestück.

Giacomo Strada von Rosberg, kaiserlicher Antiquar, im Zimmer vor dem Tische stehend, worauf ein Torso, Münzen u. s. w. In beiden Händen hält er eine Statuette der Venus. Anno Aetat. LIX. Titianus F. Lebensgrosses Kniestück.

Fabricius Salvaresi im schwarzen mit Pelz verbrämten Kleide, wie ihm der Mohr einen Blumenstrauss reicht. Mit Tizian's Namen und der Jahrzahl MDLVIII. Lebensgrosses Kniestück.

Jacopo Sansovino, Bildhauer, im Hauskleide mit einer Gypsstatue. Halbe Figur in Lebensgrösse.

Benedetto Varchi, im schwarzen Pelzkleide mit dem Buche an die Säule gelehnt. Titianus F. Lebensgrosses Kniestück.

Salvator Mundi. Jesus mit der Weltkugel in der Hand, lebensgrosses Brustbild.

Die Verkündigung Mariä, ganze Figuren in Lebensgrösse.

Die Anbetung der Könige, kleines Bild.

Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, vor ihr St. Hieronymus, St. Stephan und St. Georg. Halbe Figuren in Lebensgrösse. Ein ausgezeichnet schönes Exemplar ist im Louvre.

Maria mit dem auf einer Brüstung stehenden Kinde. Durch den Vorhang im Grunde sieht man auf Landschaft. Halbe Figuren in ¾ Lebengrösse.

Maria mit dem auf einem Tische stehenden Kinde, welchem Johannes Früchte gebracht. Zur Seite Joseph und Zaccharias, halbe Figuren in Lebensgrösse.

Das grosse Ecce homo. Christus wird von Pilatus auf der Treppe dem Volke gezeigt. Unter diesem sind mehrere Bildnisse berühmter Personen. Carl V. erscheint im Harnisch, Sultan Soliman zu Pferd, Aretino als Pilatus, und Tizian selbst kommt vor. Titianus Eques Caes. F. 1543. Ganze Figuren in Lebengrösse. Dieses Bild gehört zu den Hauptwerken des Meisters in Bezug auf Wahrheit der Darstellung und Kraft der Färbung. Nur stören die portraitartigen Figuren in ihrem ungeeigneten Costüm. Der Heiland gleicht einem Verbrecher. Dann ist dieses Bild nicht ohne Retouchen.

Die Ehebrecherin vor Christus, vorzügliches Bild mit lebensgrossen halben Figuren. In Modena ist ebenfalls eine Darstellung dieses Gegenstandes, welche weit vorzüglicher ist. Das Gemälde im Belvedere ist flüchtig behandelt, ohne Auswahl der Formen und Charaktere.

Die Grablegung Christi. Nicodemus und Joseph von Arimathea legen in Gegenwart der trauernden Mutter, der Magdalena und des Johannes den Heiland ins Grab. Kniestück, mit Figuren in ¾ Lebensgrösse. Bezeichnet: Titiani.

St. Catharina mit Rad und Palme, halbe Figur in Lebensgrösse.

Die Apostel Jacobus major, lebensgrosses Brustbild.

St. Aloisius Gonzaga. Ein junger Geistlicher mit zwei Pfeilen und einem Schwamm in der Linken, und die Rechte auf die Brust gelegt. Er blickt andächtig nach dem Himmel. Halbe Figur in Lebengrösse, als eines der schönsten Werke des Meisters erklärt.

Lucrezia im Begriffe sich zu erdolchen. Ein Mann hinter ihr sucht sie abzuhalten. Lebensgrosse halbe Figuren.

Lucrezia, wie sie den Dolch an die Brust setzt. Im Grunde steht: Sibi Titianus F. Halbe Figur in Lebensgrösse.

Diana im Bade mit den Nymphen, welche sie auf den Fehltritt der Callisto aufmerksam machen. Beinahe lebensgrosse, ganze Figuren.

Danae auf dem Bette, über welche der goldene Regen in Gestalt von Münzen herabfällt. Die Alte hinter ihr sammelt sie in einer goldenen Schüssel. Titianvs Aeques Caes. Ganze lebensgrosse Figuren. Dieses Bild ist von hoher Schönheit, aber noch gelungener ist jenes in Neapel.

Venus sucht den Adonis von der Jagd zurückzuhalten, ganze Figuren in ¾ Lebensgrösse. Aus der Schule Tizian's.

Ein junges Weib mit Pfeil und Bogen an der Seite Amors sich im Spiegel besehend, welchen ihr ein schwarzbärtiger Mann vorhält, während neben ihm ein Mädchen begeistert auf der Laute spielt. Halbe Figuren in Lebensgrösse.

Dieselbe Gestalt mit einem Gefäss in beiden Händen, hinter ihr ein Greis, wie er die Schale in die Höhe hält. Eine andere Frau, und Amor mit einem Bündel Pfeile kommen in Verehrung heran. Lebensgrosse halbe Figuren.

In den Hauptfiguren dieser beiden Bilder erkennt man den Alfonso d'Avalos und seine Geliebte. Jedenfalls sind die Figuren aus dem Leben gegriffen, und mit Sorgfalt vollendet.

Kniestück eines entblössten Mädchens mit übergeworfenem Pelzmantel. Lebensgross. Angeblich Tizian's Geliebte.

Ein nackter Knabe mit dem Tambourin unter dem Baume. Kleine Figur, wahrscheinlich das Bildniss des Tizianello. Vgl. Marco Vecellio.

Eine Landschaft mit Hirten und Heerden, im Grunde Jakobs Traum von der Himmelsleiter, schönes Staffeleibild, welches etwas nachgedunkelt hat.

In der Gallerie Lichtenstein sind ebenfalls Bilder von Tizian: eine heil. Familie mit St. Catharina, der heil. Sebastian, und die Gefangennehmung Franz I. von Frankreich. In einem früheren Verzeichnisse wird auch ein Bild der Ehebrecherin im Evangelio genannt, mit dem Beifügen, dass hinter ihr ein alter Mann mit Amor sei. Diese Darstellung ist sicher nicht biblisch.

In der Gallerie des Grafen Thurn ist ein Bildniss Philipp II. von Spanien.

Stiche und Holzschnitte nach Werken dieses Meisters.

Eine grosse Anzahl von Bildern und Zeichnungen Tizian's ist durch Nachbildungen bekannt, wovon viele aus der Zeit desselben herrühren, sowohl Stiche, als Formschnitte. Dass der Künstler die Zeichnungen unmittelbar auf die Holzplatten gemacht habe, möge man glauben; allein dem Künstler standen wenigstens zwei Formschneider zu Diensten, welche selbst Maler und Zeichner waren, und somit könnten sie unmittelbar nach den Entwürfen gearbeitet haben. Der eine ist der Maler Domenico dalle Greche, ein Schüler Tizian's, welchen der Meister selbst auf den Formschnitt gebracht haben soll. Dieser Künstler lieferte treffliche Formschnittwerke nach Tizian, die aber meistens zu den Seltenheiten gehören. Dass er mit Dom. Teotoscopoli il Greco verwechselt werde, haben wir im Artikel des letzteren bemerkt. Der zweite Formschneider der Tizianisahen Schule ist der von Vasari genannte Giannicolo Vicentini, welcher auch unter dem Namen Gio. Nic. Boldrini bekannt ist. Auch dieser Meister war Maler, und daher auch in der Zeichnung geübt, so dass er frei nach Zeichnungen und Entwürfen Tizian's arbeiten konnte. Ein anderer Formschneider heisst Matthäus Bolzetta, und ist jener wenig bekannte Meister Matheus unsers Künstlers-Lexicons. Giuseppe Scolari ist ebenfalls als gleichzeitiger Formschneider zu nennen, und And. Andreani folgte auf diese Meister. Ueber die Formschneider aus Vincenza s. G. B. Bassegio, intorno tre celebri intagliatori in legno Vicentini, Ed. II. Bassano 1844. Abate G. Cadorin gibt Facsimiles seltener Holzschnitte nach Tizian's Zeichnungen; Fac Simile dei più rari intagli in legno disegnati da Tiziano. Auf Stein copirt von A. Tramontini. Venezia 1842 H. 1. 2., roy. fol. Eben so fand Tizian Stecher, welche im Stande waren, seinen Anforderungen zu genügen, wie Giulio Bonasone, Martino Rota, Enea Vico, Gio. Batt. de Cavalleris, Corn. Cort, Jul. Sanuto, Jul.

Fontana, Batt. del Moro, Jac. Caraglio. Andere Blätter dieser Art haben nur die Adresse von Luca Bertelli, Nicolo Nelli, u. A.

Dann haben wir auch spätere Stiche nach Tizian, welche zu ganzen Werken vereiniget sind. Bekannt ist das Werk von Valentin le Febre, unter dem Titel: Opera celectiora quae T. Vecellius Cadubriensis et Paulus Calliari Veronensis inventarunt et pinxerunt, quaeque V. le Febre Brux. delineavit et sculpsit. Venezia 1680, gr. fol. Diese Ausgabe hat die bessten Abdrücke. Eine neuere, noch nicht retouchirte Ausgabe ist von J. van Campen 1682. Die Ausgabe von 1684 ist retouchirt. Am schlechtesten sind die Abdrücke, welche J. Wagner 1749 in Venedig besorgte. Nur über Tizian's Werke in Venedig gibt folgendes Werk Aufschluss: Il gran Teatro delle pitture e prospettive di Venezia. Venezia 1720, gr. fol. Der Engländer J. B. Jackson beabsichtigte die Herausgabe eines Werkes in der Holzschnittmanier des Hugo da Carpi, und darin kommen auch Blätter nach Tizian vor. Der Titel dieses Formschnittwerkes lautet: T. Vecellii, P. Caliari, J. Robusti et J. a Ponte opera selectiora, a J. B. Jackson ligno incisa et coloribus adumbrata (Helldunkel). Venezia 1745, gr. fol.

Von viel grösserer Bedeutung, als diese Werke sind jetzt die verschiedenen Gallericwerke, da die Stiche und Lithographien, welche darin von Bildern Tizian's vorkommen, theilweise zu den Meisterwerken ihrer Art gehören, vor welchen die Blätter von Le Febre in Schatten treten. Nur einige alte Stiche und Holzschnitte stehen vielleicht noch höher, da die Seltenheit ins Spiel kommt. Jackson kommt mit seinen Schnitten keinem der Alten gleich. Die Bilder der k. Akademie in Venedig sind durch ein neues Werk bekannt: Pinacotheca della J. R. Galleria Veneta — illust. da F. Zanotto. 2 Voll. mit 100 Bl. Venezia 1831. 37, gr. fol. Das Turiner Gallcriewerk ist von Roberto d'Azeglio herausgegeben: La Reale Galleria di Turino. Illust. da R. d'Azeglio. Turino 1836 ff., gr. fol. Ueber das florentinische Galleriewerk s. Wicar in diesem Lexikon, den Herausgeber desselben. Ein neueres Werk über diese Kunstschätze hat den Titel: Imp. e Reale Galleria Pitti, illust. per cura di L. Bardi. Firenze 1836 ff., gr. fol. Die spanischen Kunstschätze sind durch zwei Werke bekannt, im Stiche unter dem Titel: Coleccion de las estampas grabados à buril de los cuadros pertenecientes al Rey d'España. Madrid 1792. 94, roy. fol. Ueber das spanische Galleriewerk in Lithographien s. José de Madrazo. Das Werk der englischen National-Gallerie hat die neuen Erwerbungen von Tizian nachzutragen. Es erschien unter dem Titel: Engravings from the pictures of the National-Gallery. Published by Authority. London 1731, 33, 1834. 36. 37. 40., gr. fol. Die Gallerie des Herzogs von Marlborough hat ebenfalls ein eigenes Werk: T. Vecellii opera exstantia in aedibus Ducis de Marlborough a J. Smith aere incisa, fol. Reich an Abbildungen von Werken Tizian's ist das französische Galleriewerk, welches unter dem Titel: Musée français, publ. par Robillard-Peronville et Laurent. Paris 1803, gr. fol., erschien, dann Musée Napoleon, publ. par H. Laurent. Paris 1812, betitelt wurde, und dann wieder unter folgendem Titel erschien: Le Musée français. Recueil de 343 pl. d'après les plus beaux tableaux — qui existaient au Louvre avant 1815. Paris 1829, gr. fol. Die jetzt in England u. s. w. zerstreuten Werke der Gallerie Orleans sind ebenfalls durch Stiche bekannt: Gallerie du palais royal — avec une desription hist. par Mr. Abbé de Fontenay. Paris 1786, fol. Ueber das russische Galleriewerk s. Labensky. Von den Werken Tizian's in Wien,

wo auch jene der Brüsseler Gallerie vereiniget sind, geben die Galleriewerke von David Teniers, Prenner und Stampart, und Sigmund Perger Abbildungen; s. daher die betreffenden Artikel im Lexicon. Die Gallerie in Dresden besitzt ein Werk in Kupferstichen: Recueil d'estampes d'après le plus célèbres tableaux de la gall. roy. de Dresde. 2 Voll. Dresde 1753, 57, gr. roy. fol. Der 3. Band gehört der neueren Zeit an, und enthält bis jetzt 38 Blätter. Auch ein lithographirtes Galleriewerk besitzt Dresden: Die vorzüglichsten Gemälde der k. sächsischen Gallerie in Dresden, in lith. Nachbildungen von F. Hanfstängl u. a. Dresden 1835—43, roy. fol. Die kleine Ausgabe erschien von 1843 an in gr. 4. Ueber das Münchner Galleriewerk s. Piloty in diesem Lexicon, über jenes der herzoglich Leuchtenbergischen Sammlung Jos. Muxel. Die Schätze des k. Museums in Berlin enthält folgendes Werk: Die Gemälde-Gallerie des k. Museums in Lithographien. Berlin 1841 ff., roy. fol. Ist auf 40 Lieferungen berechnet.

Bildnisse des Meisters.

Es finden sich mehrere Gemälde, in welchen Tizian eigenhändig seine Züge verewiget hat, doch gedenken wir hier nicht jener Bilder, in welchen er sich nach einer weit verbreiteten, ungegründeten Sage mit seiner Geliebten zur Schmach des Alters abgebildet haben soll. Im Louvre ist das Original zu vielen Wiederholungen. Der Beglaubigung bedarf das erwähnte jugendliche Bildniss im Santo zu Padua, sicher ist aber jenes im Bilde, wel- Abbé Giuseppe Cadorin zu Venedig besitzt. Auch jenes auf dem grossen Ecce homo im Belvedere zu Wien ist ächt, sowie das auf dem Bilde der Dreieinigkeit im Escurial u. s. w. Auch in anderen grösseren Gemälden könnte man wohl seine Züge herausfinden. Einzelne Bildnisse des Meisters sind in Berlin, Wien, Florenz, Madrid, in der englischen National-Gallerie zu London, bei Mr. Chaix d'Est-Ange in Paris u. s. w. Im vatikanischen Museum ist seine Büste, von Alessandro d'Este in Marmor ausgeführt.

Die eigenhändigen Gemälde haben wir an gehöriger Stelle genannt, und hier fügen wir Stiche bei.

Tizian's Büste, in Holz geschnitten von Coriolano, für die Lebensbeschreibungen Vasari's, die in vielen Ausgaben vorkommen.

Il vero ritratto del unico Titiano, dedicato alla sacra Cesarea Maesta Imperatrice Eleonora etc. dall humiliss. e devotiss. Giovan. Thomaso Pittore —— 1661. Höchst interessantes Schwarzkunstblatt nach dem Bilde der Gallerie des Belvedere, fol.

Titiani Vecellii Pictoris celeberrimi — effigies. Ag. Caracci sc. 1587. fol.

Tizian's Bildniss, Profil gegen links, mit Bart, Mütze und Mantel mit Pelzkragen. In schwarzer Manier vom Prinzen Rubert von der Pfalz. Aeusserst selten, fol.

Titian. Edelink sc. Drevet exc. Das Bild aus der Gallerie Orleans? fol.

Tizian Vecellio. J. a Sandrart del. R. Persyn sc., fol.

Tizian Vecellio. Baron sc., fol.

Tizian Vecellio. R. Lochon sc., fol.

Tizian Vecellio. G. Gregori sculp., nach dem Bilde in Florenz, fol.

Tizian Vecellio. D. Bonavere exc., fol.

Tizian Vecellio. Romanet sc. Gallerie Orleans, fol.

Tizian Vecellio. Tavernier sculp. Wicar's Gallerie de Florence, fol.

Tizian's Bildniss, gest. von A. François, nach einem Bilde, welches Chaix d'Est-Ange vor kurzer Zeit besessen hat, oder noch besitzt. Hauptblatt, fol.

Tizian Vecellio. E. Mandel sc. Das Bild in Berlin, fol.

Tiziano Vecellio. F. Novelli inc., 12.

Tizian's Büste, auf galvanoplastischem Wege dargestellt von Schöninger und Freymann in München, 4.

Der sogenannte Tizian mit seiner Geliebten. Meisterhaft radirt von A. van Dyck, wahrscheinlich nach dem jetzt im Louvre befindlichen Bilde, oder nach jenem aus der Gallerie Orleans. A. Pauli hat dieses Bild gestochen, so wie C. van Dalen und H. Dankaerts. Schlotterbeck hat dieses Bild für das Musée Filhol gestochen, kl. fol. Ein neuerer vorzüglicher Stich ist von F. Forster, fol. Eine lithographische Nachbildung des Bildes im Louvre haben wir von C. E. Leschke, gr. fol.

Andere Bildnisse.

Die Bildnisse der ersten eilf römischenKaiser, für den Herzog von Mantua gemalt, jetzt grösstentheils verschollen. Gest. von E. Sadeler, mit Dedication an den Kaiser Ferdinand II. Sadeler stach dazu auch das von Campo gemalte Bild des Kaisers Domitian, und fügte der Folge als Gegenstücke die Bildnisse der Kaiserinnen bei, welche nicht von Tizian herrühren, fol.

Dieselben Kaiser, gest. von L. J. Chatelin, anscheinlich nach Sadeler.

Der Kaiser Tiberius, meisterhaft radirt von Scaramuccia, gr. fol.

Auch von B. Ghitto, und von V. le Fevre ist dieses Bild gestochen.

Die Familie Cornaro, das berühmte Bild in der Sammlung des Herzogs von Northumberland. B. Baron sc. 1732. Mit Dedication an Charles Seymur, gr. qu. fol.

Alfons d'Avalos, Marquis del Quasto, und seine Geliebte mit allegorischen Gestalten. Das berühmte Bild im Louvre. M. Natalis sc., fol.

Alphons d'Avalos etc. Das obige Bild. La famosa offerta di Titiano. Schön radirt von Mattioli, 4.

Sultan Soliman II. im Profil nach rechts, mit prächtigem Turban. Holzschnitt von N. Boldrini. In drei Platten, welche ein schmales hoch imp. fol. bilden. Dieses Blatt kommt äusserst selten vor.

Carolus Imperator quintus. Kaiser Carl V. in Rüstung mit dem Schwerte. Halbe Figur, Holzschnitt von N. Boldrini, ohne und mit Tonplatte, nach Bartsch von einem Auonymus, XII. 140., gr. fol.

Kaiser Carl V., halbe Figur mit dem Srhwerte. A. V. 1535. Von Agostino Veneziano gestochen, fol.

Carolus V. D. G. Imperator Potentissimus, J. Suyderhoef sc. P. Soutman effigiavit et exc., gr. fol.

Imp. Caes. Carolus V. Aug. Kniestück in Rüstung. E Titiani prototypo P. P. Rubens exc. c. priv. (L. Vorsterman?), s. gr. fol.

Carolus quintus. Th. van Kessel sc., J. Meyssens exc. Das Bild in Wien, fol.

Kaiser Carl V. im Lehnstuhle, das herrliche Bild in München, lithographirt von Flachenecker, für das Galleriewerk, s. gr. roy. fol.

Philipp II. von Spanien mit dem goldenen Vliesse, Brustbild. J. Morin sc., fol.

Philippus Secundus. Ganze Figur, C. Mogalli sc., s. gr. fol. Ein solches Bild ist im Palazzo Barbarigo zu Venedig.

Carolus Dux Bourboniae. P. Pontius sc , fol.

Franz I. von Frankreich (im Louvre). G. E. Petit sc. Cabinet Crozat. fol.

Derselbe. J. B. Massard sc. Mus. Nap. fol.

Derselbe. J. M. Leroux sc., fol.

Ippolito de Medici, Cardinal, halbe Figur in ungarischer Tracht. Titian pinx. Ohne Namen des Stechers, gr. fol.

Catharina Cornaro, Königin von Cypern. F. Basan sc., für das Dresdner Gallerienwerk, fol.

Isabella d'Este, nach dem Bilde in Wien von einem anonymen Meister (Vorsterman) gestochen. E. Titiani prototypo P. P. Rubens exc., gr. fol.

Isabella von Portugal, Gemahlin Carl V., halbe Figur, Pet. de Jode exc., gr. 8.

Dieselbe, lith. in J. Madrazzo's Galleriewerk, gr. fol.

Irene di Spilimbergo, das Bild in Udine, gest. von Aliprandi, für F. de Maniago's Storia delle belle arti Friulane, 8.

Andrea Doria, nach einem Bilde in der Sammlung des Professors d'Alton in Bonn, gest. von E. d'Alton, fol.

Der Connetable Carl von Bourbon, General Carl V., halbe Figur. L. Vorsterman sc., roy. fol.

Johannes D. Raletta Magnus Magister Hospitalis Hierosolimitano etc. MDLXV. Unten: ferando berte, ohne Tizian's Namen, 4. Diess ist Copie nach Martin Rota von F. Bertelli. Das Original nennt den Grossmeister richtig J. de la Valette.

Sebastiano Veniero General Venetiano, Brustbild, Ferando Bertele bezeichnet, 4.

Petrus Bembus, halbe Figur im Profil. F. Bartolozzi sc. Schön punktirt, gr. 8.

Alessandro Farnese. H. Rossi sc., fol.

Cardinal Beccadelli, sitzend im Lehnstuhle, das Bild in der Gallerie zu Florenz, gest. von J. C. Ulmer, für Wicar's Gall. de Florence, fol.

Aloisius Gonzaga, das Bild in Wien, gest. von F. v. Steen, 8.

L. Ariosto mit der Guitarre. A. Bouvier sc. 1823. Nach dem Bilde aus Duval's Cabinet, fol.

L. Ariosto. C. Ficquet sc., 8.

L. Ariosto. J. Sandrart del. R. Persyn sc., kl. fol.

Ein Bild dieses Dichters ist in der Gallerie Manfrin zu Venedig. Ein anderes, welches dem Stiche von Persyn entspricht, besass Dekan Veith in Schaffhausen, dessen Sammlung 1835 zerstreut wurde. Brustbild mit blossem Haupte, kurzen Haaren und dunkelbraunem krausen Bart. Er trägt einen blauen Schlafrock und um die rechte Schulter einen schwarz seidenen Mantel.

Boccaccio, als betagter Mann, nach anderen der Arzt il Parma, in der Gallerie zu Wien. L. Vorsterman sc. fol. Auch von Troyen gestochen, 8.

Johannes Bocatius. P. de Jode sc., gr. 4.

Derselbe mit dem Buche, nach dem Bilde des Cabinet Reynst ovn C. van Dalen gestochen, s. gr. fol.

G. Barbarelli, detto il Giorgione. H. Dankerts sc. 4.

Derselbe, nach dem Bilde des Cabinet Reynst von C. van Dalen gestochen, gr. fol.

Sebastiano del Piombo, Kniestück. J. D. Picchianti sc., s. gr. fol.

Derselbe, grosse Büste, nach dem Bilde des Cabinet Reynst von C. van Dalen gestochen, s. gr. fol.

Petrus Aretinus, acerrimus Virtutum ac Vitiorum Demostrator. Gest. von Marc Anton. XII. 393.

Petrus Aretinus, Büste mit der goldenen Kette, Veritas odium parit. Um das Oval: D. Petrus Aretinus Flagellum Principum. Höchst seltenes Blatt von Agost. Veneziano. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 9 L.

Derselbe, Copie des obigen Blattes in dem Buche: Il vago et dilettevole Giardino dal R. P. Luigi Contarino Crocifero. Venezia 1619, 4. In diesem Werke sind noch andere Bildnisse von Aretino.

Vera effigie del Poeta Petro Aretino cauato da Titiano suo Amichissimo. Titianus pinxit 1531. W. Hollar fecit 1649. Ex collectione Johannis et Jacobi van Verle, fol.

Petrus Aretinus. Das Bild in Petersburg. P. de Jode sc., fol.

Petrus Aretinus. Das Bild in der florentinischen Gallerie. T. Ver Cruys sc., fol.

Aretyn. Titian pinx. C. van Dalen sc. Lond. gr. fol.

Pierre Aretin. Das Bild in Sans-Soucy. Dan. Berger del. et sc. 1760, fol.

Petrus Aretinus Hetruscus. Mit zwei Versen. Principibus populi pendunt tributa etc. 4.

Jacopo Sansovino, nach dem Bilde in Wien von Vorsterman gestochen, gr. 8. Das Bild in Florenz hat Cecchi gestochen, fol.

Daniel Barbaro, homo conspicuus. W. Hollar sc. 1650, fol.

Antoniottus Pallavicinus, Cardinalis. A. de Jode sc., fol.

Ritratto di Monsignore G. della Casa. W. Hollar fec. 1649, fol.

Fabricius Salvareisi, nach dem Bilde in Wien von Vorsterman gestochen, fol.

Andrea Vesalio. T. V. Cruys sc., fol.

Lucas van Uffele, auf den Negerknaben gestützt. R. Thompson exc. Schwarzkunstblatt, fol.

Lavinia, auch Tochter Tizian's genannt. F. Basan sc., fol.

Diess ist wahrscheinlich das Bild aus der Gallerie Orleans, jetzt in der Sammlung des Lord Normanton zu London. Auch unter dem Namen »la Cassette du Titien« bekannt, weil sie ein Kästchen trägt.

Johanna Vesella Pictressa, filia prima da Titiano. Das Mädchen mit der Fruchtschale, die sogenannte Tochter Tizian's. W. Hollar sc. 1650, fol.

Hollar ist mit dem Bilde im Irrthum. Es gab keine Malerin dieses Namens.

La Flora di Tiziano, nach dem Bilde der florentinischen Gallerie gestochen von J. Picini, fol.

Dieselbe Figur, J. Sandrart sc., fol.

Dasselbe Bild. G. Rivera sc. 1836, fol.

Lavinia, Tizian's Tochter, nach dem Bilde in Dresden, gest. von Hahn für den dritten Band des Gall. Werkes, 4.

Lavinia, nach dem Bilde in Berlin, gest. von J. Caspar 1835, gr. fol.

Dieselbe Darstellung in Berlin, lithogr. von Wildt, für das Galleriewerk. Berlin 1841, imp. fol.

La Maitresse du Titien, nach dem Bilde im Louvre, lithogr. von H. Eichens, als Gegenstück zur Joconde von L. da Vinci, gr. fol.

Tizian's Sohn und seine Wärterin, nach dem Bilde in der Eremitage in St Petersburg, gest. von Boydell, dann von Murphy, fol.

Reich gekleidete Dame mit einem Neger, auf welchen sie den Arm stützt. Das unter dem Namen der Slavonierin bekannte Bild aus der Gallerie Orleans. E. Sadeler sc., fol.

Eine Dame mit kreuzweis gelegten Händen, V. D. Preisler sc. 1755. Mezzotinto, fol.

Bildniss eines lieblichen Kindes mit dem Hunde, Filia Roberti Strozza, nobil. Florent., vid. Pietro Aretini. Dom. Cunego sc. 1770. Aus Hamilton's Scuola Italica, kl. fol.

Bildniss einer jungen Frau, Kniestück. A. Blooteling fec. et exc. In schwarzer Manier, 4.

Büste einer Frau. Ch. Corbutt sc. Mezzotinto, fol.

Bildniss eines venetianischen Nobile, nach dem Bilde aus dem Cabinet Boyer d'Aiguilles, gest. von J. Coelemans, kl. fol.

Bildniss eines alten Mannes mit Bart und goldener Kette im Lehnstuhle. T. Ver Cruys sc., fol.

Bildniss eines Mannes mit Bart und Pelzrock im Sessel. T. Ver Cruys sc., fol.

Diese beiden Bildnisse sind in der florentinischen Gallerie.

Portrait eines Mannes mit Bart in einem mit Pelz verbrämmten Rock. Nach dem Bilde im Belvedere von L. Vorsterman gestochen, fol.

Portrait eines Venezianers, Bartsch sc., 4.

Männlicher Kopf, radirt von M. Ellenrieder 1825, 4.

Altes Testament.

Adam und Eva unter dem Baume mit Tod und Schlange, auch von Thieren umgeben. In Holz geschnitten von N. Boldrini, und gestochen von H. S. Beham, fol. Ein solches Bild ist im Museum zu Madrid.

Adam und Eva, gest. von G. Folo, gr. qu. fol.

Cains Brudermord. J. M. Mitellus sc. 1669, geistreich radirt, fol.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite. (Abel links). V. le Febre sc., gr. 4.

Die Sündfluth, figurenreiche Composition, die im Holzschnitt bekannt ist. Einige schreiben dieses vorzügliche Blatt dem Tizian selbst zu, andere dem N. Boldrini, oder dem Domenico dalle Greche, welcher durch seinen Zug durch das rothe Meer eine grosse Tüchtigkeit bewiesen hat. In zwei Platten, gr. qu. roy. fol.

Das Opfer Abrahams. Sacrificio del Patriarca Abramo. In zwei Compositionen: der Zug nach dem Berge, und das Opfer selbst. Anonymer Holzschnitt. Im zweiten Drucke mit dem Titel: Sacrificio Del Patriaca Abramo Del celebre Tiziano, und mit der Adresse: In Verona Per Gli Eredi Di Marco Moroni. Die dritten Abdrücke haben denselben Titel, aber keine Adresse. Die vierten haben den Titel nicht, und ein Theil des linken Fusses des Knechtes Abrahams fehlt. In 4 Blättern. H. 29 Z. 1 L., Br. 39 Z. 4 L.

Das Opfer Abrahams. V. le Febre del. et sc., fol.

Ein Gemälde dieser Art ist in der Gallerie Doria zu Rom.

Abraham und die drei Engel. Tres vidit etc. Radirtes Blatt mit Guarinoni's Adresse, fol.

David dankt dem Jehova wegen des Sieges über Goliath. J. M. Metellus sc. 1669, fol.

David und Goliath. Id. sc. 1660, qu. fol. Dann auch von V. le Febre gestochen, aber von der Gegenseite, David links, fol.

Joseph und Putiphar's Weib, welches fasst entblösst den Mantel des Jünglings erfasst. Bezeichnet: Tycian Inve. — M. G. F. Diesen Unbekannten halten einige für Math. Greuter, andere für Michelangelo Guido, welchen Zani nicht als Stecher dieses Blattes erkennt. H. 7 Z. 5 L., Br. 9 Z. 8 L.

Eine anonyme Copie dieses Blattes hat nur Tizian's Namen, und im zweiten Drucke: C. J. Visscher excu.

Moses führt das Volk durch das rothe Meer, in welchem Pharao's Heer untergeht. In zwölf Holzschnitten mit der Schrift im Cartouche: La crudel persecutione del ostinato Re contro il populo tanto da Dio amata — —. Disegnata per mano dil arande (grande) et immortal Titiano. In Venetia per domenico dalle greche depentore venetiano. M.D.XL.IX. (Vgl. in Lexicon D. Teotoscopuli). H. 45 Z., Br. 81 Z.

A. Andreani hat diese Darstellung in Helldunkel copirt, und auf 3 Blättern abgedruckt: Titian inventor Intagliator Mantovano Al. S. Fabio Bonsignori — — 1589. Siena, gr. imp. qu. fol. Eine spätere, kleinere Copie ist von Nic. Cochin aus le Blond's Verlag.

Delila verräth den Samson an die Philister, welche ihn binden. Composition von 11 Figuren, von einem Ungenannten in Holz geschnitten, wahrscheinlich von N. Boldrini. H. 11 Z. 6 L., Br. 18 Z. 9 L.

Bei den späteren Abdrücken wurde eine Tonplatte angewendet, vermuthlich von A. Andreani.

Dieselbe Composition, nur 8 Figuren in einem Rund, von einem alten italienischen Meister gestochen. Come fo taliati li capilli a sansõ De la Dona sua etc. Durchmesser 9 Z. Von einem anonymen venetianischem Meister in Holz geschnitten. Durchmesser 9 Z. Höchst selten.

Tobias und der Engel auf dem Wege. Im Grunde der Hirt mit der Heerde. Titianus Vecellius Cad. Invent. Et Pinxit. V. le febre del. et sculp. H. 12 Z. 3 L., Br. 10 Z. 10 L.

Boschini (Ricche Minere della pittura Venetiana. Venetia 1674) legt diese Composition dem Santo Zago bei. Auf einer von Thourneyser jun. gestochen Copie steht: Titianus pinxit in Aedibus D. Marciliani. Ist in S. Marziale ein Gemälde dieser Art von Zago? Das Tizianische Bild findet man jetzt in Dresden.

Tobias und der Engel auf dem Wege, das Gemälde in Dresden, gest. von Ant. Zucchi, gr. fol. Dieses Bild weicht in der Composition von jenem, welches le Febre gestochen hat, etwas ab.

Angelus Raphael Tobiae Ductor. Rosaspina del. et sc., fol.

Judith mit dem Haupte des Holofernes, dabei die Mohrin, gest. von C. Faucci für die Gallerie Gerini, fol.

Susanna im Bade von den Alten überfallen. Joa babtista de Cavalleris incidebat anno D. 1566. Diese Composition wird von einigen dem Tizian beigelegt. H. 11 Z. 8 L., Br. 17 Z.

Neues Testament.

Der Täufer in der Wüste, gest. von V. le Febre, nach dem Bilde aus St. Maria Maggiore in Venedig, jetzt in der Akademie daselbst, fol.

Dieselbe Darstellung. N. Cochin sc., fol.

Der Täufer in der Wüste, nach dem Bilde in Neapel von Cipriani gestochen, fol.

Der Prediger Johannes in einer Landschaft mit grossen Bäumen sitzend, rechts Männer und Frauen auf seine Worte hörend. Links unten: Nich.° B. V. T. Von Boldrini in Holz geschnitten, fol.

Diese Composition schreiben einige dem Tizian zu, rechts unten aber scheinen die undeutlichen Buchstaben D. C. auf Dom. Campagnola zu deuten.

Der kleine Johannes mit seinem Lamme in einer Landschaft. V. le Febre sc., qu. fol.

Herodias mit dem Haupte Johannes des Täufers (die sogenannte Geliebte oder Tochter Tizian's), das Bild aus der Brüsseler Gallerie. Vorsterman sc., 8.

Die Verkündigung Mariä, der Engel links, oben eine Engelglorie. Titiani figurarum ad Caesarem exempla. Jacobus Caralius Fe., gr. fol.

Dieses ausgezeichnete Blatt enthält eines der schönsten Bilder des Meisters in Madrid, und wurde für Carl V. gemalt. In der Scuola di S. Rocco zu Venedig und in S. Salvatore daselbst sieht man ebenfalls solche Bilder. Letzteres ist das Werk eines Greises, und sehr flüchtig behandelt.

Ein anderes Bild als jenes, welches Caraglio gegeben hat, enthält das Blatt von Corn. Cort von 1577, gr. fol. Dieses wurde von Sadeler von der Gegenseite (der Engel links) copirt; gr. 8. Auch E. Vico stach eine Verkündigung. Das Blatt von V. le Febre enthält eine andere Composition. Der Engel schwebt oben rechts, gr. qu. fol.

Die Heimsuchung Mariä, das Bild in der Akademie zu Venedig, gestochen in Zanotto's Pinacotheca della academia Veneta, fol.

Maria als Mädchen, wie sie zum Tempel geht, reiches Bild aus der Scuola della Carità, jetzt in der Gallerie zu Venedig, von J. B. Jackson in Helldunkel ausgeführt, 2 Blätter, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung, gestochen von A. Zucchi, qu. fol.

Dieselbe Darstellung, radirt von V. Denon, qu. roy. fol.

Die Geburt Christi, 3 Figuren in einer Landschaft. Maria kniet in Anbetung, und Joseph sitzt. Illustrissimo . . . Vincentio Justiniano — Corn. Bloemaert sculpsit et D. D. Titianus Pinxit Romae —. H. 11 Z., Br. 7 Z. 11 L.

Die Geburt Christi oder Anbetung der Hirten, Composition von 7 Figuren. Maria kniet in Betrachtung des Kindes, Joseph steht und zwei Hirten bringen die beiden Thiere. Im Grunde ist der Hirt bei der Heerde. Anonymer Holzschnitt, mit B. I. bezeichnet. Einige wollen Beccafumi Invenit lesen, andere Beccafumi Incidit. Zani spricht sich richtiger für Boldrini aus. (Boldrini Incidit). H. 14 Z. 9 L., Br. 18 Z. 8 L.

Dieselbe Composition, Copie im Stiche: Tytianus pro Luca Berteli. H. 14 Z. 4 L., Br. 18 Z. 7 L.

Dieselbe Composition: Ti. N N exc. (N. Nelli exc.) H. 3 Z. 9 L., Br. 6 Z. 7 L.

Dieselbe Composition, das Bild im Belvedere. I. Titian. Q. Boel f. (Teniers Galleriewerk). H. 7 Z., Br. 10 Z. 7 L.

Die Geburt Christi, acht Figuren und Thiere. Titianus Vecellius inuen. pinx. Pr. Ant. Lorenzini Min. Con. scul. (Quadreria de' Medici). Das Gemälde ist in der florentinischen Gallerie.

Dieselbe Composition, nur mit einigen Veränderungen, C. Mogalli sc., gr. qu. fol.

Die Geburt Christi oder Anbetung der Hirten, Composition von 6 Figuren. Maria betet knieend an, und Joseph steht auf der Treppe, höchst seltener Holzschnitt: Lucae Farrario A Regio Pictorum Hujus Seculi Luci Servatoris Nostri In Lucem Editi Praesepe Titiani Opus. Matthaeus Bolzetta D. D. H. 7 Z. 10 L., Br. 12 Z. 8 L.

Maria im Stalle betet das vor ihr liegende Kind an. J. Morin sc. Sehr schön und malerisch behandelt, gr. fol.

Dieselbe Darstellung, von H. Snyers copirt.

Die Anbetung der Könige, nach dem Bilde aus dem Cabinete des Erzherzogs von Oesterreich von Th. v. Kessel gestochen, fol.

Der Kindermord, Composition von 60 Figuren. Dominicus Campagnola. MDXVII. In zwei Blätter. H. 20 Z. 8 L., Br. 30 Z. 9 L. Heinecke (Dict.) und Murr (Cabinet Praun) legen diese Composition dem Tizian bei, aber mit Unrecht. Der Irrthum ist wahrscheinlich durch die zweiten Abdrücke entstanden, auf welchen steht: In Venetia. Il Vieceri. Das letzte Wort könnte für Vecelli gelesen worden seyn.

Die Ruhe der hl. Familie auf der Flucht in Aegypten. Maria sitzt auf dem Boden mit dem Kinde im Arme, und Joseph geht im Grunde in ein Haus. Am Steine: JV. B. (J. Bonasone). Im zweiten Drucke der volle Name des Stechers. H. 7 Z. 11 L., Br. 11 Z 4 L.

Dieselbe Darstellung im Holzschnitt, wahrscheinlich das älteste von allen Blättern nach Tizian und höchst selten. Maria sitzt links und säugt das Kind. Rechts im Grunde ist ein Weib und Joseph beim Esel beschäftiget. H. 5 Z. 7 L., Br. 9 Z.

Dieselbe Composition, wahrscheinlich Copie nach Bonasone: Non fra superbi e splendidi palaggi etc. Am Steine: Apud Camocium. Im zweiten Drucke an dieser Stelle: Titiano invenit. Dieses Blatt könnte von G. B. d'Angeli, Torbido del Moro seyn. H. 8 Z. 6 L., Br. 12 Z.

Dieselbe Composition. Valentino le Febre inc. all' a. f. H. 6 Z. 4 L., Br. 8 Z. 10 L.

Die Ruhe auf der Flucht in Aegypten, Composition von fünf Figuren. Maria sitzt und befriediget das Kind. In der Ferne fischt ein Mann mit der Angel. Batt. del Moro (1560). H. 8 Z. 8 L., Br. 12 Z. 8 L.

Die Ruhe auf der Rückkehr aus Aegypten. Composition von 4 Figuren mit 4 Engeln. Maria sitzt mit dem Kinde am Baume, und Johannes reicht ihm Datteln. Titiano Inventor. JVB. (J. Bonasone). H. 12 Z. 1 L., Br. 16 Z. 4 L.

Dieselbe Composition, mit Aenderungen am Baume und von der Gegenseite. Ticianus Inventor 1569. Martin Rota. (Im ersten Druck vor dieser Schrift). H. 12 Z., Br. 16 Z. 10 L.

Dieselbe Composition. Titianus. P. N. R. cochin d. sculp. Sanctissimae familiae ex Opus Titiani dum in Hispaniam deportaretur naufragis periit. (Recueil de Cath. Patin). H. 12 Z. 3 L., Br. 15 Z. 7 L.

Die Ruhe auf der Rückkehr von Aegypten, vier Figuren und der Esel. Maria sitzt unter dem Baume und vor dem Kinde steht Johannes mit dem Kreuze: Luca Bertelli formis. H. 8 Z. 6 L., Br. 13 Z. 1 L.

Die Ruhe der heil. Familie in Aegypten. Maria umarmt das Kind und Joseph unterstützt es. J. Zocchi sc., qu. fol.

Maria bei einer drapirten Wand, wie sie das Jesuskind stehend vor sich hält, links Aussicht auf Landschaft, nach dem Bilde der Gallerie in Wien von J. Männl in schwarzer Manier gestocken, qu. fol.

Dieselbe Composition soll Tizian selbst radirt haben. Nr. 1.

Maria in einer Landschaft mit dem Jesuskinde auf dem Schoosse, links Tobias mit dem Engel. Nach dem Bilde aus dem Cabinet Reynst von C. Visscher gestochen, qu. fol.

Maria mit dem Kinde an der Brust in einer Landschaft unter dem Baume. Unten vier Schilder mit italienischen Versen. Von einem älteren Meister gut gestochen, qu. fol.

Dieselbe Darstellung von V. le Febre radirt, und von G. Saiter mit dem Stichel vollendet, gr. qu. 4.

Maria mit dem säugenden Kinde auf dem Schoosse, vor ihr auf dem Tische Früchte: Houart exc., fol.

Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse von Cherubim umgeben, rechts Johannes. C. Bloemart sc. Mit Dedication an Giustiniani, fol.

Dieses Blatt ist von der Gegenseite copirt.

Dieselbe Darstellung. G. Valck exc. . fol.

Maria, welche liebkosend das Kind an die Brust drückt, halbe Figur. C. Bloemart sc., fol.

Dieses Blatt ist von C. de la Haye copirt.

Maria mit dem Kinde in den Armen, welches ihr eine Birne zeigt. J. D. Picchianti sc., fol.

Maria, welche das auf einer Brüstung stehende Kind im Arme hält, während sie im Buche liest. Mater Sapientiae, A. Bettelini sc., gr. fol.

Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, wie es Elisabeth umarmt, dabei Johannes. T. Ver Cruys sc., qu. fol.

Die heil. Jungfrau mit dem schlafenden Kinde und Johannes. Parce somnum rumpere. R. Morghen sc., qu. fol,

Dieselbe Darstellung, Copie nach Morghen von Oberthür, qu. fol.

Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse unter einem Baume sitzend, neben ihr zwei knieende Engel, und im Grunde Landschaft. Adorant eum Angeli Dei. P. Anderloni inc. Nach dem berühmten Bilde in der Gallerie Pino zu Mailand, s. gr. qu. fol.

Madonna mit dem schlafenden Kinde. Matilde Bozzolini sc. N. Palmerini dir., qu. fol.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse, dessen Fuss Johannes erfasst. Prenner sc. fol.

Die heil. Familie mit Zacharias und Johannes, welcher dem Kinde Kirschen reicht, radirt von V. le Febre, dann mit dem Stichel vollendet von G. Saiter, qu. 8.

Dieselbe Darstellung. L. Vorsterman sc., qu. fol.

Die heil. Familie mit Maria, welche das Kind säugt, links oben ein Engel mit der Schrifttafel. Rechts am Steine: Sebastiano D. M. Schön radirt, fol.

Die heil. Familie mit Johannes. W. Vaillant sc. In schwarzer Manier, qu. fol.

Maria und Joseph in einer Landschaft das Kind anbetend. C. Bloemart sc. Mit Dedication en Giustiniani, fol.

Dieses Blatt ist auch copirt.

Die heil. Familie mit Johannes und Elisabeth. C. Mogalli sc., gr. qu. fol.

Die heil. Familie mit dem auf dem Tische stehenden Kinde, welches Blumen hält. Halbe Figuren von einem anonymen Meister gestochen, qu. 4.

Die heil. Familie mit Johannes, welcher der heil. Jungfrau einen Apfel reicht. Karle Audran sc., qu. fol.

Der Knabe Jesus unter den Schriftlehrern. Rechts vor ihm stehen die suchenden Aeltern. Anonymer Holzschnitt, anscheinlich nach Tizian's Composition. H. 12 Z., Br. 17 Z. 10 L.

Christus in der Wüste vom Teufel versucht. Letzterer als Jüngling, hält ihm einen Stein vor. Gest. von Berseneff für die Gallerie Orleans. H. 8 Z. 6 L., Br. 6 Z. 6 L.

Die Verklärung des Herrn auf dem Tabor, zwischen Moses und Elias, unten drei Apostel. Tician Inventor. Gestochen von einem anonymen italienischen Meister. H. 11 Z. 6 L., Br. 12 Z. 4 L.

Ein Gemälde dieser Art ist in S. Salvatore zu Venedig.

Christus und die Ehebrecherin, nach dem Bilde in der Gallerie Pino zu Mailand, gest. von Anderloni, gr. fol.

Ein anderes berühmtes Gemälde dieser Art ist in der Gallerie zu Modena. Ein weiteres im Belvedere zu Wien. Dieses hat 1837 Th. Benedetti gestochen, qu. fol. Früher von Troyen und Prenner, gr. qu. 8.

Dieselbe Darstellung, lith. von S. Schwelbach, qu. roy. fol.

Christus und der Pharisäer mit dem Zinsgroschen, Composition von drei Figuren, nicht mit dem Bilde in Dresden zu verwechseln. Titianus Inven. Ex Typis Lucae Guarinonii, Martinus Ruota Sebenzan. F. (Im zweiten Drucke ohne Adresse). H. 10 Z. 5 L., Br. 8 Z. 5 L.

Die kleinere Copie zeigt in der Ferne einen Obelisken in der Landschaft.

Dieselbe Composition. Titianus pinxit. Corn. Galle sculp. et excudit. H. 9 Z. 4 L., Br. 6 Z. 11 L.

Christus und der Pharisäer mit der Münze. Reddite Caesari etc. Ticianus in. Rom. sup pm. 1694. Von einem anonymen Meister geätzt, aber sehr selten zu finden. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 7 L.

Dieselbe Darstellung, das Bild in der Gallerie zu Florenz. R. U. Massard sc. Für Wicar's Gallerie de Florence, fol.

Dieselbe Darstellung. F. Gregori sc., fol.

Dieselbe Composition. Tizianus F. Gio. Dom. Picchianti sculp. Für die Gallerie in Florenz. H. 13 Z. 8 L., Br. 9 Z. 4 L.

Christus und der Pharisäer mit dem Zinsgroschen, nach dem Bilde in Dresden, gest. von M. Steinla, fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von F. Knolle, fol.

Dieselbe Vorstellung. Tizianus F. Lorenzo Zucchi sculp. Für das Dresdener Galleriewerk, gr. fol.

Dieselbe Darstellung, lithographirt von Hanfstängl. Dresdener Gallerie, gr. fol. Auch Marin hat dieses Bild lithographirt, roy. fol.

Das Abendmahl des Herrn, Composition von 15 Figuren und ein Hund. Titianus. Apud Lucam Bertellum. H. 18 Z. 1 L., Br. 15 Z. 6 L.

Ein solches Bild haben wir unter den spanischen Kunstschätzen kennen gelernt.

Christus mit den Jüngern am Oelberge, dabei ein Engel. Titiano Inventore Jvlio Bonasoni F. H. 10 Z. 9 L., Br. 6 Z. 8 L. Ein solches Bild ist in Madrid.

Die Geisslung Christi, Composition von sechs Figuren. Christus nach links. Battista Franco fec. Giacomo Franco for. Schönes Blatt, besonders vor der Adresse, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite, von einem alten italienischen Meister gestochen, gr. qu. fol.

Christus an der Säule gegeisselt, Composition von 6 Figuren. Titianus Inu. Marca (sic) Antonio Bandiera for. Ottavio Cavani for. H. 5 Z. 5 L., Br. 6 Z. 9 L.

Dieses Blstt ist Copie nach Battista Franco, welcher nach Zani das Bild componirt hat, und nicht Tizian.

Die Dornenkrönung. Der Heiland in der Mitte, links fünf rechts zwei Soldaten. Schöne Composition, wahrscheinlich von Tizian gezeichnet. Holzschnitt mit dem Monogramme M A (verschlungen) in der Weise des N. Boldrini, vielleicht von Matthäus Bolzetta. H. 12. Z. 2 L., Br. 8 Z. 3 L.

Christus mit Dornen gekrönt, Composition von 6 Figuren. Zwei Juden drücken die Krone auf, und einer reicht dem Heilande das Rohr. Titianus inuent. et pinxit Mediolani. Mit der Dedication des Radirers Luigi Scaramuccia an den Cardinal Farnese. H. 19 Z. 10 L., Br. 12 Z. 10 L.

Dieselbe Composition stach auch Valentin le Febre, und Pompeo Ghitti hat sie von der Gegenseite geistreich radirt, gr. fol.

Ribault stach dieses Bild in neuerer Zeit für das Musée français, gr. fol. Man sieht es im Louvre.

Christus mit gebundenen Händen zwischen einem Juden und einem Soldaten: Ecce Homo. Titianus Pi. — Illustrissimo Viro — Joanni Perrault etc. M. Lasne etc. Vovet. H. 10 Z. 6 L., Br. 7 Z. 11 L.

Der leidende Heiland mit der Dornenkrone, halbe Figur. Philippo regi catholico hispaniarum Titianus Pictor clarissimus D. D. Lucha Bertelli exc. H. 14 Z. 2 L., Br. 11 Z. 5 L.

Dieselbe Figur mit den Leidenswerkzeugen am Karniess. Luca Bertelli ex. Aeusserst selten. H. 12 Z. 7 L., Br. 9 Z.

Dieselbe Figur, als Gegenstück zur leidenden Maria: Ecce Homo. — Joanni Bap. Franco Lib. Art. amatori hoc munusculum D. D. C. Lucas Vorsterman Junior. H. 8 Z. 5 L., Br. 5 Z. 6 L.

Dieselbe Darstellung, nach dem Bilde in Spanien von Salvador Carmona gestochen, kl. fol.

Ecce homo, gestochen von Prenner, fol.

Der leidende Heiland dem Volke vorgestellt, Composition von 23 Figuren, in der Gallerie zu Wien. Ecce Homo. Titianus Eques Ces. pinxit 1543. W. Hollar sculpsit 1650. — Einer der Reiter ist das Bildniss Carls V., und jener mit dem Turban Sultan Soliman. Tizian selbst erscheint unter der Figur des bärtigen Mannes mit dem Stocke, welcher auf Carl V. schaut. H. 17 Z. 6 L., Br. 25 Z. 6 L.

Dieselbe Darstellung, von J. Männl schön geschabt.

Christus dem Volke dargestellt, 4 Figuren auf einem Balkon, und oben der ewige Vater mit Engeln. Figura del devotissimo et miracoloso Christo nella Chiesa del devoto S. Rocco di Venetia MCCCCCXX. Holzschnitt von einem anonymen italienischen Meister. H. 13 Z. 6 L., Br. 9 Z. 8 L.

Christus trägt das Kreuz nach der Richtstätte, Composition von 11 Figuren. C. Cort f. 1567. Ant. Lafrery. Nur die zweiten Abdrücke mit J. Orlandi's Adresse haben Titian's Namen. H. 10 Z. 11 L., Br. 7 Z. 7 L.

Die Copie dieses Blattes hat die drei Soldaten zu Pferd nicht. C. Cort. Hans Hogeb sculp. 1581. H. 8 Z., Br. 8 Z. 2 L.

Der Heiland mit dem Kreuze (auf der linken Schulter), halbe Figur, angeblich nach Tizian von einem anonymen Meister in Holz geschnitten. H. 6 Z. 3 L., Br. 5 Z. 6 L.

Der Heiland mit dem Kreuze (auf der rechten Schulter), halbe Figur, angeblich nach Tizian von einem anonymen Meister in Holz geschnitten. H. 9 1 L., Br. 7 Z. 2 L.

Christus am Kreuze zwischen den Mördern, mit Tod und Teufel, Composition von 6 Figuren, angeblich von Tizian. Martin Rota F. Lucha guerinoni. H. 7 Z. 9 L., Br. 6 Z. 1 L.

Christus am Kreuze mit drei Engeln, welche das Blut auffangen. Ticiano Inventore J. Bonasone F. H. 10 Z. 10 L., Br. 6 Z. 9 L.

Dieselbe Darstellung copirt: Hije. W. (Wierx) sculp. A. H. exc. (Adrian Hubert) H. 11 Z. 5 L., Br. 8 Z.

Die Kreuzabnehmung, nach dem Bilde in der Akademie zu Venedig von N. Schiavone malerisch gestochen, gr. fol.

Der Leichnam Christi mit Maria, welche mit gekreuzten Händen sich über ihn hinneigt. Tu mihi pater, Tu mihi Sponsus etc. Gest. von F. Steen. (Wien). H. 13 Z. 7 L., Br. 9 Z. 0 L.

Der Heiland in das Grab gelegt, Composition von 6 Figuren im Louvre, gestochen von E. Rousselet für das Cabinet du Roy. H. 15 Z. 8 L., Br. 20 Z. 11 L.

F. Chauveau, C. Duflos und J. le Pautre haben dieses Blatt copirt, letzterer radirt. Eine andere Copie hat die Adresse: N. Bonart ex., eine zweite: A Paris chez J. Mariette etc.

Der Heiland im Grabe von Maria, Johannes, Magdalena und zwei Jüngern umgeben. Titiano Inventor. J. Bonasone 1563. H. 10 Z. 10 L., Br. 6 Z. 8 L.

Der Heiland ins Grab gelegt, Kniestück mit 6 Figuren. Zwei Jünger legen ihn ins Grab, Maria unterstützt den göttlichen Sohn, Johannes und Magdalena weinen. Titian pinxit. Paul Pontius sculpsit Antverpiae. H. 12 Z. 2 L., Br. 10 Z 4 L.

Die zweiten Abdrücke sind höher, da die Figuren ganz erscheinen.

Dieselbe Darstellung mit Veränderungen. Et posuit illud etc. Paulus Pontius sculpsit. H. 12 Z., Br. 10 Z. 2 L.

Die Copie in ganzen Figuren ist bezeichnet: Titian pinxit. Parisiis. Apud Pet. Landry. H. 16 Z. 10 L., Br. 19 Z. 8 L.

Der Heiland ins Grab gelegt, Composition von 6 Figuren. Joa. baptista de Cavalleriis incidebat 1566. Einige legen dies s Bild dem Titian, andere dem Daniel da Volterra bei. Zwei Jünger legen ihn in das Grab. Maria wird von Johannes unterstützt, Magdalena umfasst knieend die Füsse des Herrn. H. 14 Z. 3 L., Br. 18 Z. 8 L.

Die Grablegung Christi, nach dem Bilde in Wien von Benedetti meisterhaft gestochen, 1823, qu. fol.

Die leidende Maria, halbe Figur. Philippo regi catholico hispaniarum Titianus Pictor clarissimus D. D. Luchas Bertelli exc. H. 14 Z. 2 L., Br. 11 Z. 5 L.

L. Vorsterman jun. hat dieses Blatt copirt. H. 8 Z, 5 L., Br. 5 Z. 6 L.

Dieselbe Darstellung, Kniestück, Lucas Vorsterman excud. cum privilegio. H. 11 Z. 2 L., Br. 8 Z. 1 L.

Mater dolorosa. Salvador Carmona sc., fol.
Die Auferstehung Christi, das Bild in der florentinischen Gallerie. T. Vercruys sc., gr. qu. fol,

Christus erscheint der Magdalena, gest. von N. Tardieu für Crozat's Werk. Das Bild war ehedem in der Gallerie Orleans, jetzt in der Sammlung des Dichters Rogers in London. H. 15 Z. 10 L., Br. 11 Z. 11 L.

Christus bei den Jüngern in Emaus, Composition von fünf Figuren im Louvre. Titianus pinxit. F. Chauveau sculpsit. Im zweiten Druck: In Aedibus Jabachis 1659. H. 11 Z. 3 L., Br. 14 Z. 6 L.
Eine schlechte Copie ist bezeichnet: G. B. C. f. Tiziano. Jesvs L. Guidotti for.
Dieselbe Darstellung. Ant. Masson Sculp. — gravé sur le tableau du Titien qui est dans le Cabinet du Roy. H. 16 Z. 9 L., Br. 21 Z. 8 L.
Dieses Meisterstück der Stecherkunst ist unter dem Namen »La Nappe, la Tovaglia« bekannt. Der Wirth soll Carl V., der Page Philipp II., und einer der Gäste der Cardinal Ximenes seyn.
Dieselbe Darstellung. Duflos sc., qu. fol.
Dieselbe Darstellung, gest. von Lisebetius, gr. qu. 8.
Ein anderes Bild, als jenes in Louvre, ist von Drevet gestochen. Das Original befindet sich in der Bettendorff'schen Sammlung zu Aachen.

Die Erscheinung des heil. Geistes mit den Marien und den Aposteln. Das Bild in St. Maria della Salute zu Venedig. N. Cochin fec., kl. fol.
Dieselbe Darstellung, in Helldunkel von J. B. Jackson. H. 21 Z., Br. 14 Z.

Die Himmelfahrt der Maria, nach dem berühmten Bilde der Akademie in Venedig, ehedem in St. Maria de' Frari, von einem alten Meister in Holz geschnitten, gr. fol.
Dieselbe Darstellung, gest. von G. Hayter, mit Dedication an A. Canova 1820, roy. fol.
Dieselbe Darstellung, gest. von N. Schiavone, mit Dedication an Kaiser Alexander von Russland, gr. imp. fol.
Dieselbe Darstellung kleiner, gest. von A. Nardello, fol.
Dieselbe Darstellung, A. Costa sc., fol.
Die Himmelfahrt der Maria, das Bild in Verona, im Umriss gestochen, fol.

Der Evangelist Johannes, nach dem Bilde der Schule des Heiligen in Venedig, gest. von A. Zucchi, gr. qu. fol.

Der Evangelist Marcus, Mosaikbild in der St. Markuskirche zu Venedig, gest. in dem neuen Domwerke von J. Kreutz. Wien 1849, gr. fol.

Der Sturz des Paulus auf seinem Zuge nach Damascus, figurenreiche Composition, welche dem Tizian beigelegt wird. Holzschnitt von 4 Platten, welche das grösste Imp. qu. fol. bilden. H. 31 Z., Br. 39 Z.
Im frühen Drucke dieses seltenen Blattes steht unten links ein Täfelchen ohne Monogramm. Wahrscheinlich erst später wurden auf einem Steine die Buchstaben Bda S. gesetzt. Einige wollen Baldasar da Siena (Peruzzi), andere Beccafumi da Siena lesen. Die Arbeit erinnert an jene von Dom. dalle Greche.

Darstellungen von Heiligen und anderen Personen in Verbindung mit der hl. Familie*), und christliche Allegorien.

Die heil. Familie mit Johannes, welcher dem auf dem Schoosse der Madonna sitzenden Kinde Blumen reicht. Links steht St. Franz mit dem Buche. J. Matham sc., qu. fol.

Die heil. Familie mit den Heiligen Johannes, Paulus, Hieronymus und Catharina, gestochen von J. Folkema für das Musée français, fol.

Die heil. Familie mit St. Stephan, Ambros, Moriz und Georg, nach dem Bilde im Louvre oder in Wien gest. von Lisebetius, fol.

Die heil. Familie mit vier Heiligen und Johannes, der auf dem Lamme reitet. Von einem anonymen Meister gestochen, fol.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und Johannes, dabei St. Catharina. J. Matham sc., 1594, qu. fol.

Die heil. Familie mit Johannes und Catharina, nach dem Bilde aus dem Cabinet des Königs von Frankreich. Caylus sc., qu. fol.

Die heil. Familie mit St. Catharina in ihrer Vermählung mit dem Jesuskinde, dabei ein Engel, von einem anonymen Meister in Holz geschnitten, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung. P. de Jode sc., gr. 4.

Die hl. Familie mit St. Catharina, welche das Zeichen ihrer Marter trägt. J. Matham sc., qu. fol.

Die heil. Familie mit der sitzenden heil. Catharina. J. D. Picchianti sc. (Florenz), gr. fol.

Die hl. Familie mit St. Catharina und zwei Engeln. Holzschnitt, von einigen dem Tizian zugeschrieben: Titianus Vecellius Inventor lineavit, gr. fol.

Die heil. Jungfrau mit St. Andreas und zwei Bischöfen. V. le Febre sc., qu. fol.

Die heil. Jungfrau in einer Landschaft mit St. Hieronymus. V. le Febre sc., qu. fol.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse, welches dem heil. Ludwig die Weltkugel reicht. Gegenüber Johannes und Elisabeth. C. Mogalli sc., gr. qu. fol.

Maria mit dem Kinde und Johannes, dabei St. Catharina. L. Kilian sc., qu. fol.

Maria mit dem Kinde in Begleitung der heil. Catharina und zweier anderer Heiligen. F. van Wyngaerde exc., qu. fol.

Maria mit dem Kinde und Heiligen, nach dem Bilde in Dresden, lithographirt von Hanfstängl, gr. fol.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in einer Glorie von Engeln, unten die Heiligen Nicolaus, Petrus, Anton, Franciscus, Sebastian und Catharina, das berühmte Bild aus S. Nicolo de' Frari zu Venedig, jetzt im Vatican. V. le Febre sc., fol.

Dieselbe Darstellung. G. Saiter sc., gr. fol.

Dieselbe Darstellung. Dom. Cunego sc. 1773. Hauptblatt, s. gr. roy. fol.

Dieselbe Darstellung. J. B. Jackson sculp. 1741. Helldunkel von zwei Platten. gr. fol.

Radirt von einem Ungenannten in P. Nolpe's Verlag, fol.

Der untere Theil dieses Bildes mit den sechs Heiligen.

*) Andere Blätter mit Maria und der heil. Familie ohne Beziehung auf die Legende sind oben unter den Darstellungen aus dem Leben Jesu erwähnt.

Von der Originalseite (St. Catharina rechts) in Holz geschnitten von N. Boldrini, ein sehr seltenes Blatt von meisterhafter Behandlung, ohne Zeichen. H. 13 Z. 8 L., Br. 18 Z. 8 L.

Von der Gegenseite in Holz geschnitten von A. Andreani. Unten rechts: A. Andreani Intagliat —. Mantuano A Fabio Burns di Nobil. Sanese. H. 15 Z., Br. 19 Z. 8 L.

Die Schriftsteller über Tizianische Holzschnitte, wie Bassegio, C. d'Arco und Ab. Cadorin halten dieses Blatt irrig für einen Abdruck zweiter Gattung der Boldrinischen Holzplatte, worauf jener nur sein Zeichen gesetzt habe. R. Weigel (Kunstkatalog Nr. 13914) fand aber beim Vergleiche den wesentlichsten Unterschied.

Den unteren Theil mit den sechs Heiligen liess Ab. Cadorin (Fac Simile dei più rari Intaglie in legno etc. Venezia 1843) durch A. Tramontini auf Stein copiren, gr. fol.

Der Doge Francesco Donato mit St. Marcus vor der heil. Jungfrau knieend. Sie sitzt auf der Tribune, von St. Lorenz, Nicolaus, Franz und drei Engeln umgeben. Holzschnitt von N. Boldrini, nach dem Gemälde im Dogenpalaste, da Antonio Grimani genannt. Auf dem Blatte steht: Francisco Donato Dux Venetiae. In zwei Blättern. H. 15 Z. 5 L., Br. 28 Z. 8 L.

Dieselbe Darstellung, auf Stein copirt von A. Tramontini für Ab. Cadorin's Fac Simile etc. Venezia 1843, gr. qu. fol.

Der Herzog Alfonso von Ferrara mit seiner Gattin und seinem Sohne vor der heil. Familie, das berühmte Bild in Dresden. E. Fessard sc., qu. fol.

Dieselbe Darstellung, lithogr. von Hanfstängel, gr. fol.

Die Familie Pesaro in Verehrung der heil. Jungfrau mit den Heiligen Petrus, Franz von Assis und Anton von Padua, das berühmte Bild in der Kirche St. Maria de' Frari zu Venedig. V. le Febre sc., gr. fol.

Dieselbe Darstellung, neuerlich von A. Viviani meisterhaft gestochen, als Gegenstück zu Schiavone's Himmelfahrt der Maria, Imp. fol.

Der Doge Antonio Grimani, wie ihm ein Engel mit dem Kreuz in der Glorie erscheint. La fede del Doge Grimani genannt. Franc. del Pedro inc., qu. fol.

Die Dreieinigkeit mit allen Heiligen, dann mit den Bildnissfiguren Carl V. und seiner Familie, das berühmte Bild im Escurial, Gloria di Tiziano und la Toussaint genannt. C. Cort sc. 1566, Im ersten Drucke ohne Namen desselben, gr. fol.

Dieselbe Darstellung. Hondius exc., kl. fol.

Dieselbe Darstellung, Facsimile der Originalzeichnung von Caylus radirt, gr. fol.

Der Triumph des Heilandes. Eine Procession von Patriarchen, Propheten, Aposteln, Evangelisten und Heiligen, welche dem Erlöser folgen. 8 Blätter, wahrscheinlich von Boldrini, nach anderen von Tizian selbst, und nach der gewöhnlichen Annahme von A. Andreani in Holz geschnitten. Unten auf der Tafel des ersten Blattes steht: Aput Luc. Antonii R Venetio. Diese Blätter bilden einen grossen Fries, gr. qu. imp. fol.

Dieselbe Darstellung, auf Stein copirt von R. Theer. Wien 1836. 8 Blätter, fol.

Christi Triumphus. J. Theod. de Bry sc. Zart gestochene Copie nach den alten Holzschnitten, qu. fol.

Die vier berühmten Triumphe Tizian's nach Petrarca's Dichtung componirt: der Triumph der Zeit, des Ruhms, des Todes

und der Religion. Die Zeichnungen waren in der Sammlung Michilli zu Florenz, wo sie S. Pomarede 1750 gestochen hat, qu. fol.

Eine Prozession von acht Patriarchen in nicht sehr erbaulicher Auffassung. Moses trägt die Gesetztafeln am Spiese, und David spielt die Violine.

Die Religion und der Friede, welche die Ketzerei zu Boden schlagen.

Diese beiden Darstellungen, angeblich nach Tizian's Zeichnung, sind von Julius Fontana gestochen, qu. fol.

Der Tod als bewaffneter Ritter. Etiam ferocissimus — —. Venetiis L. Bertelli formis, fol.

Dieses Blatt schreibt Rost dem Tizian selbst zu.

Der Triumph des Todes. Die Figur des Todes beginnt den Zug, ein zweiter zu Pferd fährt den Leichenwagen und hintendrein folgen Leidtragende. Gest. von Th. de Bry. Fries, qu. fol.

Die Lebensalter, das berühmte Bild aus der Gallerie Orleans, jetzt in der Bridgewater Gallerie zu London, und in Wiederholung im Palast Borghese zu Rom, gestochen von S. F. Ravenet unter dem Titel: La Vie humaine. Für das Werk von Crozat, qu. fol.

Die Vanitas. Liegende weibliche Figur oder Venus mit Scepter und Krone zu den Füssen, das Bild in der capitolinischen Sammlung. Omnia Vanitas etc. V. le Febre sc., gr. fol. Dann von G. Saiter gestochen.

Das jüngste Gericht, angeblich nach Tizian's Zeichnung von M. Rota gestochen, mit Dedication an Rudolf II. 1576, fol.

Dieses Blatt ist von der Darstellung des Michel Angelo zu unterscheiden, welche ebenfalls Rota gestochen hat.

Darstellungen aus der Legende.

Die Marter des heil. Petrus des Dominikaners, das berühmte Bild in S. Giovanni e Paolo zu Venedig, gest. von M. Rota, Hauptblatt, fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von J. B. Fontana, fol.

Dieselbe Darstellung, von der Gegenseite. V. le Febre sc., gr. fol. Die Copie dieses Blattes kl. fol.

Dieselbe Darstellung. N. Cochin sc., fol.

Dieselbe Darstellung. F. Zuliani sc., imp. fol.

Dasselbe Bild. J. B. Jackson sc. et exc. Venet. 1739. Helldunkel von 4 Platten, gr. roy. fol.

Die Marter des heil. Lorenz, das berühmte, jetzt verdorbene Bild in der Jesuitenkirche zu Venedig, von C. Cort 1571 gestochen, gr. fol.

Dieselbe Darstellung. Paulus Mondeckens sc. Copie, kl. fol.

Dieselbe Darstellung. Sadeler exc., kl. fol.

Dieselbe Darstellung. Honervogt ex. Copie nach Cort, gr. fol.

Die Bilder im Santo zu Padua, gest. von N. Cochin für das Werk der Cath. Patin, 4 Blätter, 4. und fol. Die Heilung eines Jünglings ist auch von V. le Febre gestochen, und die von der Eifersucht des Mannes gerettete Frau von Novelli radirt, 4. Die Oelbilder mit diesen Gegenständen sind in der k. Eremitage zu St. Petersburg.

Der heil. Dominicus den Satan peitschend. M. Rota F., fol.

Der heil. Christoph, das grosse Frescobild im Dogenpalast, gest. von A. Zucchi, s. gr. fol.

Die heil. Margareth mit dem Drachen, nach einem der Bilder in Spanien von einem Ungenannten gestochen. Titiani Vecellii opus, gr. fol.

Dieselbe Darstellung. L. Bertelli form., fol.

St. Sebastian an den Baum gebunden. R. Sadeler exc., 8.

Ein Bild dieser Art ist in der Sammlung des Herzogs von Marlborough zu Blenheim, und ehedem ein noch schöneres im Palaste Barbarigo zu Venedig.

Die Stigmatisation des heil. Franz in einer Landschaft, schöner Holzschnitt von N. Boldrini (?), oft dem Tizian selbst zugeschrieben. H. 10 Z. 10 L., Br. 16 Z. 1 L.

Die heil. Catharina. L. Vorsterman jun. sc., 4.

Die heil. Magdalena vor dem Todtenkopf, halbe Figur, gest. von D. Tibaldi. Apresso bendolo libraro in Bologna. H. 15 Z. 8 L., Br. 11 Z. 3 L.

St. Magdalena mit dem Todtenkopf, halbe Figur, M. Rota sc. Zwei verschiedene Darstellungen, 4. und fol. Ein berühmtes Bild dieser Art ist im Palast Barbarigo zu Venedig.

Dieselbe Darstellung, schöne Copie nach C. Cort. Illa erymans — — Christus. Auf der Tafel: Titianus inventor, 4.

Die heil. Magdalena, das Bild in der Gallerie zu Florenz, gest. von Blot, fol.

Die reuige Magdalena, nach dem kleinen Bilde im Louvre, gest. von P. Lombard, fol.

St. Hieronymus in der Grotte, sich mit dem Steine die Brust schlagend, Helldunkel von Hugo da Carpi, gr. fol.

St. Hieronymus in einer Landschaft, wie er rechts nach zwei wilden Thieren sieht, deren eines ein Löwe ist. Holzschnitt, unten rechts: Dominicus, gr. qu. fol.

Dieses treffliche Blatt ist wahrscheinlich von Dom. dalle Greche, Bartsch, P. gr. XIII, p. 385, gibt dasselbe Blatt an, mit der Bemerkung, dass es nach einer Zeichnung von Dom. Campagnola von einem Ungenannten geschnitten sei. Es soll nach Bartsch Domenicus Campag. auf dem Blatte stehen. Hat dieses Richtigkeit, so gibt es zweierlei Holzschnitte.

Copirt von A. Tramontini für Ab. Cadorin's Faç Simile etc. Venezia 1843, fol.

St. Hieronymus am Felsen das Crucifix anbetend. Links unten T. I. Radirt. H. 3 Z. 8 L., Br. 6 Z. 1 L.

St. Hieronymus in einer Landschaft, in welcher sich drei Löwen zeigen. Hauptblatt von N. Boldrini, oder noch eher von G. Scolari in Holz geschnitten, und auch dem Tizian zugeschrieben, qu. roy. fol.

St. Hieronymus in der felsigen Landschaft vor einem Baume knieend, rechts der ruhende Löwe, gut radirtes Blatt ohne Namen, von einigen dem Tizian selbst zugeschrieben, gr. fol.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite, V. le Febre. del et sc., gr. fol.

Dieselbe Darstellung, von G. Saiter gestochen, gr. fol.

St. Hieronymus mit dem Buche in der Wüste sitzend, links in der Höhle der Löwe. C. Cort sc. 1565, qu. fol.

Im frühen Drucke fehlt der Name des Stechers.

Ein Bild dieser Art besass 1838 Antonio Bozzotti in Mailand. Auch in Madrid ist eine solche Darstellung.

Dieselbe Darstellung in gegenseitiger Copie nach Cort, der Löwe rechts, fol.

Der heil. Hieronymus in der Wüste, rechts der Löwe und ein anderes Thier. A. Wierx sc., kl. qu. fol.

Derselbe Heilige, sich mit dem Steine die Brust schlagend, links der Löwe, von Corneille radirt, s. gr. qu. fol.

St. Hieronymus in Betrachtung. Tizianus inventor. G. de Jode exc. Irrig dem C. Cort zugeeignet, qu. fol.

St. Georg zu Pferd kämpft mit dem Drachen, meisterhaft in Holz geschnitten, nach Papillon von Tizian selbst, aber wahrscheinlich von der Hand des G. Scolari. Sehr seltenes Blatt. H. 19 Z. 11 L., Br. 13 Z. 7 L.

Profane Geschichte und Mythologie.

Die Audienz eines Dogen, nach Tizian oder Tintoretto von E. Vico trefflich in Holz geschnitten. In Venetia appresso Ludovico Ziletti 1573, qu. fol.

Allegorie auf die Siege Carl V. Bellona sitzt am Ufer des Meeres, und rechts ihr gegenüber beugt sich eine weibliche Figur. Julius Fontana fec., fol.

Ein Schlachtbild, nach einigen der Kampf der Venezianer mit den kaiserlichen Truppen zu Cadore, nach anderen die Schlacht der kaiserlichen Truppen gegen die Venezianer unter Bartolo Liviano bei Vicenza. Diese reiche Composition ist in einer Radirung bekannt, welche äusserst kräftig behandelt ist. Wir haben wahrscheinlich das Bild der Schlacht von Spoleto dadurch erhalten, welches im Dogenpalaste durch Brand zu Grunde ging. In der Sammlung des Baron von Rumohr war ein Abdruck ohne Schrift, wir glauben aber, dass die Arbeit von Julius Fontana herrührt. Die sogenannte Schlacht von Cadore, welche dieser Künstler radirt hat, ist bezeichnet: Titianus inventor Julius Fontana Veronen. — Appresso Luca Guarinoni 1569. (Im frühen Drucke nur mit Tizian's Namen). H. 16 Z., Br. 20 Z. 3 L.

Die Skizze zu dem Bilde, nach welchem dieses Blatt radirt ist, befindet sich in der Gallerie zu Florenz. Im Cataloge wird sie ebenfalls die Schlacht von Cadore genannt.

Der Sabinerraub. Rato dell' Sabine. Reiche Composition. G. G. F. Im Geschmacke von G. Gemignani radirt, s. gr. qu. fol.

Der Fechter Milon am Baumstamme vom Löwen angefallen. Holzschnitt ohne Namen, oft dem Tizian selbst beigelegt, aber von Boldrini, gr. qu. fol.

Die zweiten Abdrücke haben das Zeichen des H. Goltzius und die Jahrzahl 1598.

Tarquin und Lucretia. C. Cort sc. 1576, gr. fol.

Ein solches Bild ist in Madrid.

Dieselbe Vorstellung. Jac. Lauri fec., fol.

Dieselbe Darstellung. J. J. Valegius sc., gr. fol.

Lucretia gibt sich den Tod, halbe Figur. Prenner sc., fol.

Perseus und Andromeda, ohne Namen des Stechers, 1565, gr. qu. fol.

Ein solches Bild war unter Napoleon im Museum zu Paris.

Perseus und Andromeda in einer Landschaft. C. Cort sc. Auch Angelica und Roger genannt. Links liegt die weibliche Figur vor dem Drachen, und in der Luft schwebt der Retter, qu. fol.

Perseus und Andromeda. Ohne Zeichen des Stechers, fol.

Perseus die Andromeda befreiend, gest. von J. B. Fontana, 4.

Vielleicht ist auch das Blatt von Fontana, welches die Andromeda am Felsen vorstellt, fol.

Die Befreiung der Andromeda, das Bild aus der Gallerie Orleans. Delignon sc., qu. fol.

Die Strafe des Tantalus, gest. von J. Caraglio, fol.

Prometheus an den Felsen geschlossen, wie ihm der Geier die Leber verzehrt. Titianus 1566. C. C. sc., gr. fol.

Dieselbe Darstellung, von Ph. Soye copirt, fol.

Dieselbe Darstellung. Martinus Rota 1570, kl. fol.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite. Thomas de Leu fec. 1580, fol,

Ganymed vom Adler geraubt, das Bild in der National-Gallerie zu London. G. Audran sc. Cabinet du Roy. Achteckig, fol.

Dieselbe Darstellung. Dom. Cunego sc. Rom. 1770, für Hamilton's Scuola italica, 4.

Dieselbe Darstellung, zur Zeit gestochen, als das Bild noch in der Gallerie Colonna war. Ohne Namen, 4.

Ganymed, gest. von Lutz, 4.

Europa und Jupiter als Stier. J. M. Mitelli fec., kl. qu. fol.

Die Entführung der Europa, das Bild aus der Gallerie Orleans. Delignon sc., fol.

Dieselbe Darstellung anders. Q. Boel fec., qu. fol.

Jupiter als Satyr und Antiope, das berühmte Bild im Museum des Louvre. B. Baron sc. Recueil de Rozat, s. gr. qu. fol.

Die ähnliche Darstellung, nach einer Zeichnung von Strixner lithographirt. Achteckig, gr. fol.

Leda unter dem Baume liegend und die Liebkosungen des Schwanes empfangend, gest. von E. Vico, qu. fol.

Leda und Jupiter als Schwan. Dagoti sculp. Farbendruck, gr. fol.

Dieselbe Darstellung in Copie nach Vico, bezeichnet: L. Laferij formis. Schönes Blatt, qu. fol.

Danae auf dem Ruhebette empfängt den goldenen Regen. M. Meier sc. In M. Rota's Manier, qu. fol.

Dieselbe Darstellung, von einem alten italienischen Meister gestochen. Ohne Namen, qu. fol.

Danae auf dem Ruhebette mit der Alten, welche den goldenen Regen in der Schüssel auffängt, das berühmte Bild in Neapel, gest. von R. Strange 1768, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung, nach dem Bilde in Wien von Lisebetius gestochen, qu. fol.

Das ähnliche Bild in der Gallerie zu Sans-Soucy, gest. von Punt, qu. fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von W. L. Desplaces für den Recueil de Crozat, gr. qu. fol.

Dieselbe Composition, punktirt von J. S. und J. G. Facius für Boydell's Verlag 1780, gr. qu. fol.

Diana mit ihren Nymphen im Bade entdeckt die Schwangerschaft der Callisto, gest. von C. Cort 1566, wahrscheinlich nach dem Hauptwerke in Madrid, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung, ohne Namen des Stechers, mit vier lateinischen Versen, qu. fol.

Dieselbe Darstellung. Julius Roscius Hertinus sc., gr. fol.

Derselbe Gegenstand, nach dem Bilde aus dem Cabinet Mariette von M. Pool gestochen, qu. fol.

Die ähnliche Darstellung aus der Gallerie Orleans, jetzt in der Bridgewater Gallerie zu London. Duclos et Aliamet sculp., qu. fol.

Dieselbe Darstellung. P. Lisebetius sc. (Wien), qu. fol.
Diana auf die Jagd gehend, von einem Ungenannten gestochen, fol.
Diana an der Quelle ruhend, von einem Ungenannten gestochen, fol.
Amor, welcher seine Pfeile schärft. Bartsch sc., 4.
Venus und Amor in einer Landschaft, wie letzterer die Mutter umarmt. Titianus inv. Nicolans (sic) Boldrinus Vincetinus Incidebat 1566. Holzschnitt, sehr selten im Abdruck mit der Tonplatte, fol.
Venus Anadyomene, auch Venus mit der Muschel (à la coquille) genannt, gest. von A. de St. Aubin (Gall. Orleans), fol.
Dieselbe Darstellung. Dagoti sc. Farbendruck, gr. fol.

Venus sich im Spiegel beschauend, welchen Amor vorhält, halbe Figuren, angeblich die Geliebte eines Herzogs von Urbino. Leubold sc. Gallerie Orleans, fol.
Auch in Dresden, Madrid, Venedig, Wien und Petersburg sind Bilder dieser Art.
Dieselbe Darstellung. L. Vorsterman sc. (Brüsseler Gallerie), fol.
Dieselbe Darstellung. J. Maennl sc. (Wien). Mezzotinto, fol.
Dieselbe Darstellung. Prenner sc. (Wien), fol.

Venus verbindet dem Amor die Augen, links zwei Nymphen, das Bild in der Gallerie Borghese zu Rom. Rob. Strange sc. 1769, gr. qu. fol.
Dieselbe Darstellung, früherer Stich, ohne Namen, qu. fol.
Dieselbe Darstellung. F. Vivares sc., gr. qu. fol.
Dieselbe Darstellung. F. van Wyngaerde exc. Omnia vincit Amor, fol.
Venus mit der Eule, gest. von R. Strange, nach dem Bilde des Palastes Barbarigo in Venedig, fol.
Dieselbe Darstellung, gestochen von J. Massard. Gall. de Florence, fol.
Venus in einer Landschaft liegend und schlafend. V. le Febre sc., gr. qu. fol.
Dieselbe Darstellung, gest. von G. Saiter, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung, ohne Namen des Stechers, vielleicht von Tanje, qu. fol.
Die nackte Venus, nach einem Bilde in Venedig von V. le Febre gestochen, fol.
Die schlafende Venus. P. Soutman sc., qu. fol.
Die schlafende Venus. A. Romanet sc., qu. fol.
Die schlafende Venus mit Amor in den Armen. Mezzotintoblatt ohne Namen, qu. fol.
Die schlafende Venus, gest. von Facius, als Gegenstück zur Danae aus Boydell's Verlag, gr. qu. fol.

Die liegende Venus mit Amor, das berühmte Bild in Florenz, gestochen von Robert Strange, gr. qu. fol.
Dieselbe Darstellung, gest. von Massard, für Wicar's Gall. de Florence, qu. fol.
Dieselbe Darstellung, kräftig radirt und unten bezeichnet: J. S. p., kl. qu. fol.
Dieselbe Darstellung. T. Ver Cruys sc., gr. qu. fol.
Dieselbe Venus, von Th. Piroli malerisch gestochen, qu. fol.
Die ruhende Venus, mit dem Manne in spanischer Tracht, angeblich Philipp II. und seine Geliebte, das Bild aus der Gal-

lerie Orleans, jetzt im Fitzwilliam-Museum zu London, gest. von J. Bouillard, qu. fol.

Die ähnliche Darstellung in Dresden, in Mezzotinto von J. Pichler. H. 22 Z., Br. 32 Z.

Die liegende Venus mit Amor, das Bett mit Trophäen umgeben, nach einem Bilde aus dem Cabinet Reynolds von Cheesman punktirt, fol.

Venus und Adonis, das herrliche Bild im Museum zu Madrid. Julio Sanuto fec. et exc. 1559. Sehr seltenes Hauptblatt, s. gr. fol.

Dasselbe Blatt ohne Namen, mit den Versen: Aurea formosum — — apri. Diess ist der erste Druck, von ausgezeichneter Schönheit.

Dieselbe Darstellung, gest. von R. Strange 1779, gr. qu. fol.

Dieselbe Composition, das schöne Bild im Museum zu Madrid, lithographirt von F. de Craene für J. Madrazzo's Gallerie werk, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung. S. Smith Mezzot. fec., qu. fol.

Dieselbe Darstellung mit Veränderungen, links Venus in Wolken. Unten vier Zeilen: Amana — — morte. Schön gestochen, ohne Namen, die Landschaft in Grimaldi's Manier, gr. fol.

Dasselbe Blatt im Contredruck, unten andere Verse eingedruckt.

Derselbe Gegenstand. Ecco la bella Dea —. Martinus Rota formis, kl. fol.

Von diesem Stiche gibt es eine Copie, die mit dem folgendem Blatte nicht zu verwechseln ist.

Venus und Adonis, wahrscheinlich das Bild im Palast Barbarigo zu Venedig. Raph. Sadeler sc. 1610, kl. qu. fol.

Venus und die Bacchantin, nach dem Bilde in München lith. von Piloti, fol.

Mars und Venus, in einer Landschaft der Diener mit dem Pferde. Holzschnitt von N. Boldrini, vielleicht nach Tizian's Bild in Madrid, qu. fol.

Bacchus und Erigone, von einem Ungenannten gestochen, fol.

Bacchus und Ariadne, das berühmte Bild im Museum zu Madrid, und die gleiche Darstellung in der National-Gallerie zu London, radirt von G. A. Podesta, qu. fol.

Dieselbe Darstellung von der Gegenseite. Joh. Juster fec., qu. fol.

Dieselbe Darstellung, lithographirt im spanischen Galleriewerke von J. Madrazzo, gr. qu. fol.

Grosses Bacchanale, für den Herzog Alfonso von Ferrara gemalt, wie das obige Bild, jetzt im Museum zu Madrid. Das im Vorgrunde schlafende nackte Weib soll das Bildniss der Violanta Palma seyn. Geistreich radirt von G. A. Podesta, qu. fol.

Dieselbe Darstellung, ohne Namen des Radirers, vielleicht von Mitelli, gr. qu. fol.

Das Fest der Liebesgötter bei der Statue der Venus in einer Landschaft, das berühmte Bild im Museum zu Madrid, für Alfonso von Ferrara gemalt, und mit dem obigen früher im Palast Aldobrandini in Rom. Radirt von G. A. Podesta, und unter dem Titel: Il gioco degli Amori di Tiziano bekannt, qu. fol.

Diese beiden zuletzt genannten Bilder sind in J. Madrazzo's Gallerie werk auch lithographirt, gr. qu. fol.

Ein bacchischer Tanz von vier Figuren, nach dem Bilde der Gallerie in Florenz. C. Mogalli sc., gr. fol.

Die Cyclopen in der Schmiede des Vulkan, energische Composition, im Vorgrund ein grosser Löwe. Ex Archetypo Palatii Brixiensis. 1572. C. Cort sc. Dieses Blatt ist indessen von Ph. Soye gestochen, dem Schüler Cort's, gr. fol.

Die Satyrn und Nymphen in einer waldigen Landschaft. Links ist eine Gruppe von Satyrn, und rechts ist ein anderer bei der Ziege. Radirt von G. F. Grimaldi, qu. fol.

Dieselbe Darstellung von einem Ungenannten (Batt. del Moro). Nicolo Valegii formis, gr. qu. fol.

Eine Najade von verschiedenen Thieren umgeben, Helldunkel von drei Platten, wahrscheinlich von N. Boldrini, fol.

Die Arbeiten des Herkules, Folge von 12 Blätter. H. 3 Z., Br. 4 Z.

Eine solche Folge erwähnt Malpé, und sagt, dass sie mit T. bezeichnet sei, worunter er den Tizian als Stecher erkennt.

Die Liebschaften der Götter, die Bilder in der Gallerie des Herzogs von Marlborough in Blenheim, gewöhnlich dem Tizian zugeschrieben, aber wahrscheinlich von A. Varotari. Sie enthalten folgende Gegenstände. 1. Herkules und Dejanira. 2. Neptun und Amphitrite. 3. Mars und Venus. 4. Jupiter, Juno und Jo. 5. Bacchus und Ariadne. 6. Vulkan und Ceres. 7. Pluto und Proserpina. 8. Apollo und Daphne. 9. Amor und Psyche. Sie sind durch folgende Stiche bekannt:

IX. Tabulae melano-graphicae ad Archetypos totidem celeberrimi Titiani factae quorum singuli 12 pedes alti et 8 circiter lati — in aedibus suis Augustissimis de Blentheim, illustrissimi Principis ac Ducis Marlborough etc. P. Schenk sc., fol.

Dieselben Darstellungen. Ex tabula Titiani. John Smit fecit Londini 1707 und 9. Folge von 9 Blättern mit Titel und Dedication, fol.

Diese Schwarzkunstblätter sind den obigen vorzuziehen.

Dieselben Darstellungen, Folge von 9 Blättern mit Titel von Vertue, gest. von P. van Gunst, gr. fol.

Laokoon, durch Affen vorgestellt auf landschaftlichem Grunde, Satyre auf B. Bandinelli. Holzschnitt ohne Namen, wahrscheinlich von N. Boldrini, früher dem Tizian selbst zugeeignet. H. 9 Z. 11 L., Br. 15 Z.

Ein Concert von fünf Figuren, wahrscheinlich der sogenannte Schulmeister in der National-Gallerie zu London. H. Danckerts sc., qu. fol.

Verschiedene Studien und einzelne Figuren, Trachten u. s. w. Mehrere solcher Blätter findet man in Zanetti's seltenem Werke: Varie pitture a fresco. Venezia 1760.

Landschaften.

Die landschaftlichen Compositionen dieses Meisters sind von grossem Interesse, da sie in Formen und Linien zu den schönsten Kunstschöpfungen desselben gehören. Mehrere solcher Blätter haben wir schon oben nach ihrer Staffage erwähnt, die theils ins biblische, theils ins mythologische Gebiet einschlägt. Hier nennen wir einige der vorzüglichsten Blätter, deren Staffage eigentlich dem Genre oder der Idylle angehört. Ueberdiess verweisen

wir auf die Artikel Fr. Mola, L. van Uden, Grimaldi, M. Kartarus, J. Pesne, Batt. del Moro etc. Auch die dem Meister selbst zugeschriebenen Blätter sind zu vergleichen.

Grosse Landschaft mit Kühen und Ziegen, rechts eine Melkerin, und in der Mitte ein Knabe mit dem Fasse. Holzschnitt, immer dem Tizian selbst zugeeignet, aber wahrscheinlich von Boldrini, s. gr. qu. fol.

Landschaft mit dem Schäfer, welcher die Heerde gegen rechts den Berg hinauftreibt, wo ein bellender Hund zu sehen ist. Ein Bild dieser Art ist in der Sammlung der Königin von England, gest. von J. Linnell für das Galleriewerk des Buckingham Palastes, 1839, gr. fol. Der ältere Stich, vielleicht nach einer Capitalzeichnung des Meisters, ist von M. Rota. Luc. Bertelli Formis. Bartsch erwähnt dieses schöne Blatt nicht. H. 6 Z. 9 L., Br. 13 Z. 9 L.

Die Copie ist von der Gegenseite.

Der Pilger am Meeresstrande, nach der gewöhnlichen Annahme P. Aretino, wie er das Gedicht an die Sirene recitirt, deren Gestirn ihm am Himmel erscheint. Helldunkel von zwei Platten, nach Tizian's oder Parmesano's Zeichnung, fol.

Es gibt Abdrücke ohne, und mit den drei Sonetten.

Der junge Bauer zu Pferde mit dem Hasen am Stocke, Helldunkel von Boldrini 1566, fol.

Der Stier und der Hirtenknabe, Helldunkel, anscheinlich von Boldrini, fol.

Gebirgslandschaft mit Gewitter, rechts ein nacktes Weib bei einem Manne, links bei Gebäuden eine Mühlwehr. Unten: Semper amat — — carentes. Breit radirt, die Nadelarbeit von Batt. del Moro oder von Brambilla, der Stich von B. Franco, qu. fol.

Ein Jäger bei einem nackten Weibe, vielleicht Venus und Adonis, an einem Hügel in der Landschaft ruhend, links am Fusse der Gebäude. Im Charakter Tizian's componirt, und wahrscheinlich von B. del Moro radirt. Auch Dom. Barriere und Brambilla könnten diese breite Radirung geliefert haben, gr. qu. fol.

Die ländliche Meierei, im Vorgrunde die gemelkte Kuh, der Bauer und die Bäuerin am Baume. Aeusserst kräftig radirt, und dem Batt. del Moro zugeschrieben, qu. fol.

Die Bäuerin, welche die Kühe tränkt. Batt. del Moro fec., qu. fol.

Grosse Gebirgslandschaft mit einem Flusse, auf welchem ein Kahn zu sehen ist. F. van den Wyngaerde fec. et exc., kl. qu. fol,

Grosse Gebirgslandschaft, rechts ein grosser spitzer Felsen. links Landhäuser. Id. fec. et ex., kl. qu. fol.

Gebirgslandschaft, links einige spitze Felsen mit Burgen, am Fluss Waldung mit Hirschen und einer Mühle, rechts vorn ein hoher Baum, und links bezeichnet: D. B. (Dom. Barriere), gr. qu. fol.

Grosse Landschaft mit einem Alten am Grabmahl. In Dom. Barriere's Manier radirt, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung, ganz leicht geätzt. Unten: Sat sibi — — dextre., qu. fol.

Landschaft mit einer Brücke. V. le Febre del. et fec., qu. fol.

Landschaft mit Viehheerde und dem schlafenden Hirten. V. le Febre fec., qu. fol.

Landschaft mit einem Dorfe und dem schlafenden Ziegenhirten. V. le Febre fec., qu. fol.

Landschaft mit einer Schafheerde und dem flötenden Hirten. V. le Febre fec., qu. fol.

Landschaft mit einem alten Manne mit der Mandoline, der bei einem Weibe am Boden liegt. V. le Febre fec., qu. fol.

Landschaft mit Wäscherinnen beim Dorfe. V. le Febre fec., qu. fol.

Landschaft mit einem Hirten und einer Nymphe. Lisebetius fec., kl. fol.

Landschaft mit einem Reiter, der sein Pferd am Flusse führt. Cornille fec., qu. fol.

Landschaft mit Staffage, von F. Boyé imitirt. Stockholm 1820, gr. fol.

Eine Folge von 6 Landschaften mit historischer Staffage, von E. du Perac radirt einige mit Camocio's Adresse, kl. qu. fol.

Eine Folge von Landschaften. Chez P. Mariette à Paris, qu. fol.

Anhang.

Frühere Schriftsteller schrieben dem Tizian auch die Zeichnungen zum Trachtenbuche des Cesare Vecellio zu. Wir haben darüber im Artikel desselben Näheres berichtet. Dagegen könnte Tizian an den Zeichnungen zu den Werken des G. M. Verdizotti Theil haben. An gehöriger Stelle ist darüber gehandelt.

Man findet auch angegeben, dass die Holzschnitte in Nicolai's Reise in die Türkei (Antorff, W. Silvius 1576, 4.) nach Tizian's Zeichnungen gefertiget seyen. Die fein geschnittenen Blätter dieses Werkes sind meist von A. Londerseel, und die übrigen von den Monogrammisten C. J. und A. S. (A. Silvius?). Die Zeichnungen sind wahrscheinlich von Peter Breughel, auf welchen das Zeichen P. B. in der oberen Bordure des Titels deuten dürfte. Vgl. Weigel's Kunstkatalog Nr. 15493.

Dann schreibt man unserm Meister auch häufig die Zeichnungen zu Vasal's Anatomie zu, welche 1538 zuerst vollständig, 1543 im Auszuge erschien, und dann noch viele Ausgaben erlebte. Die berühmten Holzschnitte dieses Werkes sind nicht von Tizian, sondern von seinem Schüler Johannes Stephan von Calcar gezeichnet. Ueber die Vesal'schen Abbildungen haben wir eine treffliche Abhandlung von Choulant. Leipzig, Voss, 1843, 4.

Dann haben wir auch eine Folge von 18 anatomischen Figuren, welche Dom. Bonavera gestochen hat, fol. Auf einigen dieser Blätter stehen die Buchstaben T. I. D., auf anderen T. D. I. und D. B. S. Die ersteren sollen Titianus Invenit Delineavit bedeuten, die anderen auf den Stecher sich beziehen. Bonavera lebte im Jahrhunderte nach Tizian, und gab dieses Werk zum Unterrichte für junge Künstler heraus. Ob er wirklich Tizianische Zeichnungen vor sich hatte, lassen wir dahingestellt.

Blätter, welche diesem Meister zugeschrieben werden.

Man schreibt diesem Meister nicht nur mehrere Radirungen, sondern auch Holzschnitte als eigenhändige Arbeiten zu, allein weder das eine, noch das andere kann bewiesen werden. Ridolfi sagt nur, dass Tizian mehrere Zeichnungen auf Holzplatten ausgeführt habe, die er dann von anderen Künstlern nachschneiden liess. Wir erwähnten schon oben eines Domenico dalle Greche

welchen Tizian selbst zum Formschnitt anreizte, ferner des Nicolo Boldrini Vicentino, und eines anderen Meisters aus Vicenza, des Giuseppe Scolari, welche neben Matteo Bolzetta nach Zeichnungen Tizian's in Holz geschnitten haben. Als späterer Meister ist Andrea Andreani zu bezeichnen, welcher vielleicht zu einigen älteren Platten Tonplatten hinzugefügt hat, um sogenannte Helldunkel zu erzeugen. Doch schnitt Andreani auch andere Blätter nach Tizian in Holz. Mehrere von den älteren Formschnitten wurden dem Meister selbst zugeschrieben, wir führen sie aber hier nicht auf, da sie schon im obigen Verzeichnisse der Blätter nach Tizian vorkommen, obgleich wir nicht bestreiten wollen, dass Tizian selbst sich im Formschnitt versucht haben könnte, da Beispiele dieser Art häufig vorkommen. Bartsch, P. gr. XVI. p. 65 ff., beschreibt neun radirte Blätter, welche unter einigen anderen dem Tizian mit eben so wenig Grund beigelegt werden, als die Formschnitte. Er hat wahrscheinlich gar nicht in Kupfer radirt, und wenn auf solchen Blättern Titianus f. steht, so gab vielleicht nur Handelsspekulation den Impuls dazu. Der Kenner, welcher Namen und Monogramm als zufällig zu betrachten gelernt hat, wird einsehen, dass diese Blätter nicht von Einer Hand kommen, sondern dass vier oder fünf Meister Theil haben. Sicher sind sie alle nach Tizian's Zeichnungen gefertiget.

1) Die heil. Jungfrau bei einer drapirten Wand, mit dem neben ihr stehenden Kinde. Rechts durch das Fenster sieht man auf Landschaft, in welcher ein einzelner Baum steht, und weiter ein kleines Schloss sich zeigt. Rechts unten am Steine: Titianus pinx. Diese Darstellung ist eben so schön, als das Blatt geistreich radirt ist. Die Arbeit gleicht Hollar. In der Gallerie des Belvedere zu Wien ist ein Gemälde, welches Jakob Männl geschabt hat. H. 6 Z. 6 L., Br. 8 Z. 1 L.

I. Wie oben, mit Tizian's Namen, und selten.
II. Mit Meyssens' Adresse.

2) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in den Armen neben St. Catharina sitzend. Vor ihr kniet ein edler Venetianer in Anbetung. Rechts unten: Titianus f. Durch diese Bezeichnung findet man ein Blatt als Werk Tizian's angegeben, welches in der Zeichnung mittelmässig, und nichts weniger als geistreich behandelt ist. H. 6 Z. 10 L., Br. 10 Z.

I. Wie oben, mit Tizian's Namen.
II. Die retouchirten Abdrücke: F. V. Wyngaerde ex.

3) Die jungen Flötenspieler, halbe Figuren am runden Tische, auf welchem das Notenbuch liegt. Links unten: tiziaen in. rechts oben A. P., äusserst fein gezeichnet. Diese Buchstaben bedeuten wahrscheinlich den Stecher, welcher in Holland gelebt haben dürfte. Das Blatt ist sehr mittelmässig, und mager in der Behandlung. Solche Machwerke hätte Tizian nicht in die Welt hinausgegeben. H. 5 Z. 4 L.? Br. 4 Z. 5 L.

4) Bildniss einer Dame, mit einer Kette um den Hals, in welche sie mit dem Daumen der erhobenen Linken greift. Rechts oben: Titianus Pinx. et f. Dieses mittelmässige Blatt kann in keiner Hinsicht dem Tizian zugeschrieben werden. H. 6 Z. 1 L., 4 Z. 6 L.

5) Landschaft mit dem Drachen, welcher auf dem Boden aus-

gestreckt liegt. Rechts ist ein bewaffneter Krieger, links in der lanschaftlichen Ferne ein Schloss auf dem Felsen, und am Wasser stehen Häuser. Wahrscheinlich von Batt. del Moro radirt. H. 7 Z. 3 L. ? Br. 12 Z. ?

I. Wie oben, ohne Schrift, sehr selten.

II. Mit der Adresse: Appresso Gio. Franc. Camocio.

6) Die Landschaft mit dem Schweinshirten (au gardeur de cochon). Er schläft bei seiner aus einem Schweine, einer Ziege und einem Schafe bestehenden Heerde. Rechts im Mittelgrunde schlafen zwei andere Männer, der eine sitzend am Fusse des Baumes. Links in der Ferne ist eine Stadt am Flusse. Unten gegen die Mitte: Ex diuino Titiani exemplare exemplum. Schon diese Aufschrift beweiset, dass das Blatt nicht von Titian selbst herrühre. H. 7 Z. 7 L., Br. 12 Z. 2 L.

8) Der Flötenspieler (le flûteur). Landschaft mit einem Hirten, der am Ufer des Flusses vor seiner Heerde nach links geht, und die Schalmey bläst. Links gegen den Grund zu ist eine andere Heerde, vor welcher ein Hirt mit dem Hunde geht, während ein zweiter von hinten treibt. Ohne Namen. H. 11 Z. 5 L., Br. 16 Z. 3 L.

Von diesem Blatte gibt es eine leicht radirte Copie. Der Schäfer geht an der Spitze seiner Heerde nach rechts. Eine solche Darstellung hat Valentin le Febre radirt. Es finden sich Contredrücke.

8) Die Landschaft mit dem Pferdeknechte. Er führt das Pferd am Zaume den Abhang hin, und in der Mitte vorn sitzt derjenige,, welcher das Pferd besteigen soll, mit dem Rücken nach dem Beschauer. Rechts unten: Ticianus manu propria. H. 12 Z. 3 L., Br. 16 Z. 4 L.

9) Die heil. Jungfrau sitzend mit dem stehenden Kinde auf dem Schoosse. Rechts ist St. Catharina, links knieen zwei Heilige. Wyngaerde exc. Man hält dieses Blatt für Tizian's Arbeit. H. 6 Z. 9 L., Br. 10 Z.

Vecellio, Tiziano, Maler, der Sohn des Marco Vecellio, wurde um 1570 zu Venedig geboren, und Tizianello genannt, d. h. der kleine Tizian. Er ist im Vergleich mit dem grossen Tizian wirklich ein geringer Meister, dessen Werke das Gepräge des Verfalls der venetianischen Schule tragen. In der Patriarchalkirche, bei den Serviten, und in andern Kirchen Venedigs sind Werke von ihm, die einen grossen Praktiker verkünden, überdiess aber nichts Grossartiges an sich tragen. Zu seinen Hauptwerken gehört ein Altarbild in der Kirche zu Lan zwischen Treviso und Feltre, 1622 gemalt. Es stellt den heil. Hieronymus in einer Landschaft vor. Lanzi sagt, dass seine seltsam aufgeputzten Bildnisse meist verblichen seyen, und in keiner Achtung stehen. Ticozzi vermuthet darunter Genrebilder in Carravaggio's Manier. Dann weiss der genannte Schriftsteller auch von einer Biographie des berühmten Tizian, welche Tizianello der Lady Arundel-Surrey dedicirt hat. Diess ist wahrscheinlich folgendes Werk: Breve compendio della vita del famoso T. Vecellio etc. Venezia 1622. In neuer Ausgabe von F. Accordini. Venedig 1809. Starb um 1650.

Vecellio, Tommaso, Maler, der Sohn eines Graziano di Cadore, wurde um 1570 zu Venedig geboren, und von Marco Vecellio unterrichtet. Renaldis rühmt von ihm eine Darstellung des Abendmahles, und die Verkündigung Mariä in der Kirche zu Lotto. T.

cozzi nennt auch ein Gemälde mit halben Figuren in Lebensgrösse, welches auf dem Stadthause zu Pieve di Cadore aufbewahrt wird. Starb 1629 in Venedig.

Vechi, s. Vecchi.

Veciello, Paolo, heisst in Mariette's Catalog ein italienischer Maler des XIII. Jahrhunderts, und es werden ihm Zeichnungen zugeschrieben. Es ist wahrscheinlich Paolo Ucello darunter zu verstehen.

Vecq, Jacques la, Maler, geb. zu Dortrecht 1625, war Schüler von Rembrandt, und malte so genau in der Manier des Meisters, dass man die Werke beider verwechseln kann. Anfangs malte er historische Darstellungen, dann aber Portraite, welche in der Weise des Jan de Baan behandelt sind.

Vecq hielt sich einige Zeit in Frankreich auf, starb aber 1674 in Dortrecht.

Vedovato, Pietro, Kupferstecher, wurde um 1760 geboren, und in Florenz zum Künstler herangebildet. Es finden sich einige Blätter von ihm, meistens in Punktirmanier. Starb um 1830.

1) Die Madonna della Sedia, gegenseitige Copie nach Morghens Stich, in Punktirmanier 1812, kl. 4.
2) Die Madonna della Tenda, nach Rafael, 1799 punktirt, von der Gegenseite des Blattes von Bartolozzi, kl. fol.
3) Das Abendmahl des Herrn, Copie nach R. Morghens' berühmtem Stiche. Bassano app. Remondini 1821, qu. fol.
4) Der Leichnam des Herrn mit Johannes, den heil. Frauen und Engeln, nach einem Basrelief von A. Canova, qu. fol.

Veeiro, s. Vieiro.

Veeken, Rombout van der, Glasmaler aus Flandern, war in Antwerpen thätig. Er malte da an den Fenstern des Domes, wahrscheinlich jene über dem Hauptportale, welche dem J. B. van der Veeken zugeschrieben werden. Er lebte noch 1596, in ziemlich hohem Alter.

Veeken, Jan Baptist van der, Glasmaler, der Sohn des obigen Künstlers, gehört zu den bessten Meistern seines Faches. Er malte nach H. van Balen's Carton die grosse Kreuzigung in der Capelle der heil. Communion bei St. Jakob zu Antwerpen, wofür er 500 Gulden erhielt. Dieser Künstler war 1596 Mitglied der Bruderschaft des heil. Lukas in Antwerpen, und dürfte nicht mehr lange darnach gelebt haben.

Veelwaard, Daniel, Kupferstecher, geb. zu Amsterdam 1766, war der Sohn eines Kupferdruckers, und Schüler von Peter Louw, unter welchem er fünf Jahre im Zeichnen sich übte. Hierauf nahm sich der Maler J. C. Schultsz seiner an, und nach drei Jahren trat er als selbstständiger Künstler auf. In Reisebeschreibungen, Romanen u. s. w. findet man radirte Blätter von ihm, wie in P. Loosje's Beschrijving van de Zaanlandsche Dorpen. Haarlem 1794, in Witsen-Geysbeck's Tableau d'Amsterdam, 2. Ed. 1809. 12. etc.

Seine Söhne Abraham und Daniel widmeten sich ebenfalls der Kupferstecherkunst.

Veen, Cornelia van, s. Gertrud van Veen.

Veen, Gerhard van, Glasmaler von Gröningen, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. In späterer Zeit hatte er an seinem Sohne Peter einen Gehülfen. Letzterer lebte noch 1750.

Veen, Gertrud van, Malerin, die Tochter des Otto van Veen, hatte als Künstlerin Ruf. Im Museum zu Brüssel ist das Bildniss ihres Vaters, welches durch mehrere Stiche bekannt ist. Sie war die Gattin des Malers Jakob Jordaens.

Ihre Schwester Cornelia war ebenfalls eine geschickte Malerin, Werke von ihrer Hand sind nicht bekannt.

Veen, Gisbert van, Maler und Kupferstecher, der jüngere Bruder des Oktavius van Veen, wurde um 1558 in Leyden geboren, ist aber nur nach seinen Blättern bekannt, da C. van Mander nur sagt, er sei ein sehr guter Kupferstecher und Maler, welcher 1604, als van Mander schrieb, in Brüssel lebte. Wir haben von ihm eine ziemlich grosse Anzahl von schätzbaren Blättern, die an jene des Cornel Cort erinnern. Mehrere sind nach Zeichnungen des Otto Venius ausgeführt, welchen er auch nach Italien begleitet zu haben scheint, worauf das Bildniss des Gio. da Bologna deutet. Starb zu Amsterdam 1628, oder wie andere angeben 1634

1) Heinrich IV. von Frankreich zu Pferd, nach A. Caron. Gysb. van Veen fec., fol.

2) Ernst Herzog von Bayern. Gisb. Vaenius f. H. Hond. exc. Medaillon von der Fama gehalten, fol.

3) Alexander Farnese Dux Parm. et Piacent. Mit allegorischen Figuren nach O. van Veen. Gisb. v. Veen fec., gr. fol.

4) Johannes Bolognius Belgius Statuarius. Ghisbert Venius sc. Venet. 1589, fol.

5) Jacobus Tinctoretus, Pictor. Id. sc., fol.

Von diesen beiden Blättern gibt es Abdrücke mit den Initialen G. V. sc.

6) Die Verlobung und die Vermählung des Isaac und der Rebecca, nach B. Peruzzi, Fries in fünf Blättern. Auf einem derselben ist das Portrait des Meisters in Medaillon. Seltenes Hauptblatt.

7) Der Besuch der Maria bei Elisabeth, nach F. Barroccio's Bild in der Vallicella zu Rom. Gisb. van Veen fec. 1588, gr. fol.

8) Dasselbe Blatt, unten mit anderen Wappen. Baptista Parmens. D. D. 1589. Dieses Blatt ist auch copirt.

9) Die Geburt Christi, mit Engeln, welche das Kind in Windeln halten. Paulus francischi inuentor. Gijsb. Veen fe. H. 14 Z., Br. 11 Z. 5 L.

10) Die Anbetung der Hirten, reiche Composition. Magnus Potenzanus inv. et pinx. pro Rege cathol. Philippo Hisp. etc. In der Manier des G. van Veen gestochen, gr. fol.

11) Maria, welche dem Jesuskinde eine Frucht reicht, halbe Figur, nach O. Venius. Gisb. van Veen fec., kl. fol.

12) Die heil. Familie mit Johannes, welcher das Kind auf dem Schoosse umarmt, links Joseph. Nach O. Venius. Gisb. Venius sc. Zart gestochen. Oval. 8.

14) Christus am Kreuze, mit Figuren am Stamme desselben. Mit Dedication an Alphons Piccolomini. Matteo Florim;

D. D. Federicus borotius Inu. Gysbertus Venius fe. H. 19 Z. 5 L., Br. 12 Z.

I. Wie oben.

II. Retouchirt und mit der Adresse. Gio. Jacomo Rossi le stampa alla Pace.

Rafael Guido hat dieses Blatt 1588 copirt.

15) Christus bei den Jüngern in Emaus, nach B. Peruzzi, fol.

16) Der Tod der heil. Jungfrau. Una est columba mea — —. J. B. Vrints exc., fol.

17) Die Vermählung der heil. Catharina, nach O. Venius, ein seltenes Blatt, fol.

18) St. Catharina von Siena, welche das Kreuz umarmt, nach F. Vanni, fol.

19) Die Marter der heil. Catharina, nach Bern. Passari. Gisb. v. Veen fec. 1597, gr. fol.

20) Die Erscheinung nach dem Tode der heil. Elisabeth. B. Passari inv. Gisb. van Veen sc., qu. roy. fol.

21) Das Leben und die Thaten der heil. Catharina von Siena, nach O. v. Veen, 18 Blätter mit Titel. B. Firens. exc., fol.

22) Die Vermählung der Kirche mit Christus, reiche Composition, mit kleinen Engeln in Mönchs- und Nonnenkleidern. Nach O. Venius. Gisb. Vaenius sc., fol.

I. Wie oben.

II. Mit der Dedication an Herzog Wilhelm von Bayern.

23) Apollo mit den vier Jahreszeiten, angeblich nach Rafael Sanzio, aber nach Rafael dal Colle, oder nach F. Floris. Gisbertus Venius sc. 1589, fol.

24) Das Bündniss der Ungerechtigkeit mit Satan, allegorische Darstellung, nach O. Venius. G. Venius fec., fol.

25) Emblemata ex Horatio Flacco, Lyricorum ac Satyricorum principe, das unter Otto Vänius erwähnte Werk.

26) Amoris divini emblemata, die Blätter im Werke des Otto Vaenius.

27) Einige Blätter in Th. de Bry's Erklärung der Sitten der Wilden in Virginia. Frankfurt a. M. 1590, fol.

Veen, Jan van, nennt Füssly nach handschriftlichen Reisenotizen von 1653 einen Maler, von welchem sich schöne Malereien im St. Hiobsgasthaus zu Utrecht finden. Wir fanden keine weitere Nachricht über diesen Meister, glauben aber, er komme mit J. de Veer in Berührung.

Veen, Martin van, s. Heemskerk.

Veen, Octavius van, gewöhnlich Otto Venius oder O. Vaenius genannt, wurde nach der gewöhnlichen Angabe 1556 in Leyden geboren, vermuthlich auf die Autorität des C. van Mander hin, welcher sagt (1604), dass der Künstler ungefähr 47 Jahre alt sei. Wenn sich nun dieses so verhält, so muss O. van Veen schon als Knabe von neun Jahren eine Uebung im Zeichnen gehabt haben, welche auffallend ist, und ein früheres Geburtsjahr bedingen möchte. In der Sammlung des Direktors Spengler in Copenhagen war bis 1839 ein Bildniss mit folgender Aufschrift: Just. Lipsius studiosus aet. XVIII. Die Zeichnung muss demnach 1565 gefertiget seyn, als O. Venius auf der Schulbank sass. Sie ist sehr sorgfältig mit farbigen Stiften ausgeführt, so dass man ein Pastellbild vor sich zu haben scheint. Dass indessen O. Venius schon früh Uebung im Zeichnen hatte, bestättiget auch van Mander, wenn er sagt, dass der Künstler schon im vierzehnten Jahre bei Isaak

Klaasz (Swanenburg) die Oelmalerei erlernt habe, ohne jedoch die wissenschaftliche Ausbildung zu vernachlässigen. Hierauf kam er unter Leitung des gelehrten Malers Dom. Lampsonius, des Geheimschreibers des Bischofs von Lüttich, und achtzehn Jahre war Octavius alt, als er zur weiteren Ausbildung nach Italien sich begab. Er hielt sich ungefähr sieben Jahre in diesem Lande auf, meistens in Rom, wo er mit F. und Th. Zuccaro in Berührung kam, welche auf seine weitere Kunstrichtung Einfluss hatten. Er suchte die Principien der italienischen Schule in sich aufzunehmen, und bei einem glücklichen Sinne für Farbe ein wirksames Helldunkel zu erzielen, wodurch er den Ruhm eines Vorläufers der guten Zeit der belgischen Kunst sich erwarb. Doch erscheint er in einer manieristischen Richtung, wenn er auch mehr auf energische Handlung Bedacht nahm, als andere seiner Zeitgenossen. Als Mann von Gelehrsamkeit sah er strenger auf das Costüm, als Rubens, welcher sich zu den Schülern des O. Venius zählt, und noch grösseren Ruhm erntete als der Meister, obgleich auch dieser mit Correggio sagen kann, er sei ein Maler.

Die Rückkehr aus Italien trat O. van Veen durch Deutschland an, und hielt sich einige Zeit an den Höfen in Wien, München und Cöln auf. Es ist aber gerade nicht anzunehmen, dass die Bilder, welche sich im Belvedere zu Wien von ihm finden, aus dieser Zeit herrühren; es kamen auch später noch Werke van Veen's nach der Kaiserstadt. Man sieht da die Bildnisse des Erzherzogs Ernst von Oesterreich und des Erzherzogs Albert, General-Statthalters der Niederlande, welchen er erst später in Brüssel gemalt hatte. Dann ist im Belvedere ein Bild der Fortuna, welche auf dem Rade sitzt, mit der Rechten Kronen, Scepter und Reichthümer, mit der Linken Dornen austheilend. Ein viertes Bild, mit fast lebensgrossen ganzen Figuren, stellt die heil. Jungfrau dar, welche mit dem Kinde auf einer steinernen Erhöhung sitzt. Johannes deutet auf dasselbe, und zwei herabschwebende Engel bringen Trauben. Auch in München fertigte O. Venius mehrere Gemälde, deren jetzt sechs in der k. Pinakothek zu sehen sind. Sie stellen den Triumph der kath. Kirche dar. Sie erscheint immer auf einem Wagen in reichem Gefolge. Die Bilder sind auf Holz gemalt, 2 F. 4 Z. hoch und 3 F. 3 Z. 5 L. breit. In der Gallerie zu Schleissheim sind 16 Bilder auf Kupfer, welche in ganzen Figuren die Hauptscenen aus dem Leben und Leiden Christi vorstellen, von dem englischen Gruss bis zur Krönung Mariä. H. 9 Z. 5 L., Br. 1 F. 3 Z. Ausserdem findet man in Deutschland wenige Bilder von diesem gelehrten Künstler. In Salzdahlum sah man einst zwei kleine Bilder auf Kupfer, welche beide die Himmelfahrt Mariä vorstellen, ferner das Opfer Abrahams in lebensgrossen Figuren auf Leinwand. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist ein 3 F. 4 Z. hohes, fast viereckiges Bild, welches die Musen auf dem Parnass vorstellt, wie sie vor Minerva ihr Spiel und ihren Gesang vernehmen lassen. Dieses Gemälde war in Sanssouci. Ein zweites, kleineres Bild dieser Sammlung schildert in phantastischer, doch erquicklicher Weise die Versuchung des hl. Antonius. In solchen Darstellungen ist Ottovenius Vorgänger des D. Teniers. In Sanssouci ist noch eine lebensgrosse Darstellung der Erweckung des Lazarus, vielleicht jenes Bild, welches unter Napoleon das Central-Museum in Paris zierte, bei Landon XIII. 37 im Umriss gestochen. Auch in St. Pavon zu Gent ist ein Bild dieser Art. In der städtischen Gallerie zu Mainz ist ein grosses Bild der Anbetung der Hirten von ihm.

Von Cöln aus kehrte der Künstler nach Antwerpen zurück, und malte da für die Kirche U. L. F. ein Bild des Abendmahls, welches sich noch in der Capelle des heil. Sakramentes befindet Für den Hauptaltar der Kirche malte er den Heiland unter den bekekrten Sündern. Für die Pfarrkirche von St. Andreas daselbst malte er die Marter dieses Heiligen. Im Museum der Stadt sind einige andere Bilder, welche ehedem in Kirchen waren, darunter zwei Darstellungen aus dem Leben des heil. Nicolaus: wie er der armen Familie einen Sack mit Geld bringt, und dessen Vermehrung des Weizens. Ferner sieht man da ein Gemälde der Berufung des Matthäus zum Apostelamt, und ein anderes stellt Christus dar, wie er den Zachäus vom Feigenbaume herabkommen lässt, Ein weiteres Gemälde stellt St Lucas im Hause des Proconsul dar. Dann sieht man da auch ein Bildniss des Bischofs Sonnius von Antwerpen.

O. van Veen lebte aber nicht beständig in Antwerpen, sondern auch im Haag, und noch länger in Brüssel. Alexander Farnese, Herzog von Parma, und spanischer Heerführer in den Niederlanden, ernannte ihn zum Ingenieur und spanischen Hofmaler. Nach dem Tode dieses Fürsten kam er in Dienste des Erzherzogs Albert, Statthalters der Niederlande, dessen Einzug er 1602 durch ein Kupferwerk verewigte. Auch das Bildniss desselben malte er, welches mit jenem seiner Gemahlin Isabella an den Hof Jakob II. von England geschickt wurde. Erzherzog Albert ernannte den Künstler zum Intendanten der Münze in Brüssel, wo er die letzteren Jahre seines Lebens den Pflichten seines Amtes, sowie der Kunst und Wissenschaft oblag. Aus Liebe zu seinem Fürsten schlug er jeden Ruf aus. Er sollte nach Wien, Salzburg und Spanien gehen, blieb aber im Vaterlande. Auch der König Ludwig XIII. von Frankreich machte ihm vergebens das schmeichelhafteste Anerbieten. Er gieng nur nach Paris, um Zeichnungen für die Manufaktur der Gobelins zu fertigen. C. van Mander sagt, der Künstler habe viele schöne Werke ausgeführt, und auch Portraite, ohne die Männer zu nennen, welche er malte. Uebrigens erwähnt er ein grosses Gemälde von 1604, welches das Fest oder den Triumph des Bacchus vorstellt, ähnlich dem Bilde von Martin Heemskerk, welches damals ein Herr Wijntgens zu Middelburg besass und im Stiche bekannt ist. Dann besass Wijntgens auch ein sehr schönes Bild, welches Zeuxis vorstellt, wie er fünf nackte Frauen nach dem Leben malt. Diese Bilder sind wahrscheinlich noch in irgend einer holländischen Sammlung, wenn nicht verschollen, da in keiner unserer späteren Quellen Erwähnung davon geschieht. Wir müssen uns daher mit der Angabe einiger Gemälde begnügen, welche aus Kirchen und Palästen in ständige Gallerien übergingen. In der Kirche St. Pavon in Gent ist noch eine Erweckung des Lazarus in lebensgrossen Figuren, deren wir schon oben erwähnt haben, bei Gelegenheit der Anzeige einer ähnlichen Darstellung in Sanssoucy, und in Paris zur Zeit der Napoleonischen Kunstbeuterei. Ein anderes grosses Bild stellt den Heiland im Hause des Pharisäers vor, wie ihm Magdalena die Füsse salbt. Dieses Bild führte O. Venius für das Refektorium des Klosters St. Vinox in Bergen aus, wo Descamps das Gemälde noch sah. Im Saale der General-Staaten im Haag waren 12 Bilder, welche die Feste, Kämpfe und Thaten der alten Bataver unter Claudius Civilis vorstellen, und durch A. Tempesta's Stiche bekannt sind. Gegenwärtig sieht man diese Gemälde im Museum zu Amsterdam. Die Geschichte des batavischen Krieges

hatte für den Künstler einen eigenen Reiz, und er gab sie in bildlicher Uebersicht in einem eigenem Werke heraus. Im Museum zu Brüssel sind ebenfalls Gemälde von ihm, nämlich ein kleines Ecce homo, die Kreuzschleppung, die Kreuzigung Christi, und der Heiland auf Golgatha erhöht, Altarbild mit zwei Seitenflügeln. Ein anderes schönes Gemälde dieser Gallerie ist unter dem Namen der heil. Familie des Capuziners von Arenberg bekannt. Der Besitzer, ein Prinz von Arenberg, war nämlich Capuziner, dessen Bildniss auf dem Gemälde erscheint. Im Jahre 1836 fand man in Brüssel ein 5 F. hohes und 3 F. breites Bild von 1595 auf, welches David vorstellt, wie ihm Abigail entgegen geht. Dieses vollkommen erhaltene Gemälde kaufte ein Bäcker um 30 Fr., und vergebens bot man ihm 25000 Fr. Diess gilt als ein Beweis, dass man die Verdienste dieses Meisters hoch zu schätzen weiss.

Dann fertigte van Veen auch viele Zeichnungen, die als solche nur zur Publication im Stiche bestimmt waren. Sie sind auf Naturpapier schwarz oder braun getuscht, und mit Oelfarben gehöht. Die Stiche nach diesem Meister geben einen Künstler von fruchtbarer Einbildungskraft kund, welcher immer gelehrt erscheinen wollte. Besonders gerne sprach er sich in emblematischen Darstellungen aus, wobei die Mythe, die Geschichte und die christliche Symbolik die Hand bieten mussten. Seine Anschauungsweise ist nicht finster, und obwohl streng katholisch, war er doch von dem spanischen Fanatismus damaliger Zeit weit entfernt. Sein erstes Werk, welches er (1607) durch den Stich bekannt machte, sind seine emblematischen Darstellungen aus den Dichtungen des Horaz, unter welchen aber nur wenige gelungen sind. Geistreicher sind seine Embleme der weltlichen Liebe, welche 1608 erschienen. Diese Darstellungen gefielen der Infantin Isabella, sie meinte aber, man könnte solchen Bildern auch einen geistlichen Sinn unterlegen, da die Neigungen bei der göttlichen und natürlichen Liebe beinahe dieselben seyen. Der Meister sah diess als einen Auftrag an, gab 1615 seine vortrefflichen Amoris divini emblemata heraus, und begleitete die Bilder mit Versen. Diese Bilder sind wirklich sinnreich und schön. Der Künstler war damals über die jugendliche Schwärmerei hinaus, nahe an die Sechziger. Er beschloss damit den Cyklus, welchen er sich im Leben zu bearbeiten vorgenommen hatte. Doch starb der Künstler erst 1634, am 6. Mai. Houbracken setzt 1629 seinen Tod.

Literarische Werke dieses Meisters.

Vita D. Thomae Aquinatis —. Antverpiae 1610, 4. Mit 30 schönen Kupfern nach O. Venius, von G. van Veen, Boel, C. Galle, E. Panderen und Swanenburg gestochen.

Horatii Flacci emblemata imaginibus (103) in aes incisis notisque illustrata, studio Othonis Vaenii. Antverpiae, H. Verdussen 1607, 4.

Diese Ausgabe enthält die ersten Abdrücke. Spätere sind von 1612, 4.; 1684, Amsterdam, gr. 8.; 1683 Brux., gr. 4.; 1777 Florenz, 4. Man findet alt colorirte und mit Gold gehöhte Exemplare.

Theatre moral de la vie humaine, repressenté en plus de 100 Tableaux tirés d'Horace par O. Venius, expl. par de Gomberville, avec la table de Cebes. Bruxelles 1772 oder 1678, fol. A. la Haye 1755, 4.

Die Kupfer sind die der emblemata Horatii, und der Text jener der Doctrine des moeurs. Paris 1645. Die spanische Ausgabe (Theatro moral.) erschien ebenfalls zu Brüssel 1669 und 1672, fol.

Amoris divini emblemata, studio et aere Oth. Vaenii concinnata latine, gallice, hispanice et belgice. Antuerpiae 1615. Mit 60 Blättern von G. van Veen und Q. Boel, 4. Eine spätere, prächtige Ausgabe ist von 1660. Antv. ex officina Plantiniana, 4.

Amorum emblemata, versibus lat. et gallicis expressa, fig. aeneis incisa. Antverp. 1608, qu. 4.

Emblemata amatoria aliquot selectiora, versibus lat., belgicis et gallicis. Amstel., Janson 1618, qu. 16.

Historia septem infantium de Lara, a Don Rodrigo Calderon. Antwerpiae, Lisaert 1612, qu. 4.

Die 40 Blätter dieses Werkes sind von A. Tempesta.

Batavorum cum Romanis bellum, a C. Tacito libris IV. et V. hist. olim descriptum, nunc fig. aeneis expressum aucthore O. Vaenio. Antuerpiae 1612, qu. 4.

Die 36 Blätter dieses Werkes sind von A. Tempesta gestochen.

Weitere Stiche nach Werken dieses Meisters.

Die Blätter, welche Gisb. van Veen nach ihm gestochen hat, kommen im Artikel desselben vor.

Otto Vaenius Batavolugdunensis Aetatis suae LXXII. Gertrudis filia eius P. — Paul Pontius sculpsit. Halbe Figur vor der Staffelei in Oval, die linke Hand auf das Buch gelegt, kl. fol.

Im frühen Drucke fehlt die Umschrift

Dasselbe Bildniss. P. Aeg. Rucholle sc., kl. 4.

Das Bildniss des Künstlers. Jansonius pinx. H. Hondius exc. In jüngeren Jahren, 8.

Das Bildniss des Meisters. N. de Larmessin sc., 4.

Dann kommt das Portrait des O. Venius auch bei Sandrart, Bullart, d'Argensville, und in J. de Jongh's Ausgabe des C. van Mander vor.

Albertus Card. Archidux Aust. Belgicar. Provinciar. Gubernator. In allegorischer Einfassung. O. Vaenius in. 1597. G. A. Velden fec., gr. qu. fol.

Alexander Farnese, Dux Parm. et Piacent., spanischer Heerführer in den Niederlanden. Ottho. Vani. pinx. P. de Jode et Sichem fec. Büste, gr. 8.

Louis Duc d'Orleans. J. B. Vrints exc., fol.

Ernestus Archidux Austriae, halbe Figur mit dem Schwert. P. de Jode exc., fol.

W. Trumbull. G. Vertue sc., fol.

Willem Barnevelt, nach dem Bilde im historischen Museum zu Versailles von Thibault für Gavard's Gall. hist. de Versailles gestochen, gr. 8.

Tobias Verhaegh, Maler. P. Gaukerke sc., 4.

Die Geburt Christi, oder Anbetung der Hirten, reiche Composition. Pet. Firens excud., kl. qu. fol.

Die Anbetung der Hirten, Composition von 10 Figuren. Quid te — —. O T.º inu. Egb. van Panderen sculp., qu. fol.

Die heil. Familie mit zwei Engeln, welche dem Kinde Weintrauben reichen, halbe Figuren. P. de Jode excud., gr. 4.

Christus im Hause des Pharisäers und Magdalena. H. Wierx sc., qu. fol.

Christus und Nicodemus, halbe Figuren. de Jode sc., 4.

Das Abendmahl des Herrn. H. Wierx sc. C. de Mallery exc., qu. fol.

Christus am Kreuze. Sadeler sc., kl. fol.

Maria mit dem Leichname des göttlichen Sohnes. H. Wirix fec., fol.

Der Tod der hl. Jungfrau, mit Engeln. H. Wirix fec. J. B. Vrints excud. Vorzügliches Blatt, kl. fol.

Vero Essempio Di Castita.

Vero Essempio D'Impudicitia, Cavato Da M. L. Ariosto.

Diese beiden grossen Blätter haben unten die Dedication: Al Molto Ill.ro Sr. Il. Gregorio Benedetti Patron Suo Oss.mo O. V. D. (O. Venius Dedicat). Der Stecher ist entweder Gisb. van Veen, oder E. van Panderen, gr. qu. fol.

Minerva befreit einen Jüngling aus der Gewalt der ihn bestürmenden Leidenschaften, poetische Composition. P. Perret f. D. D., fol.

Die Begierden und Leidenschaften. Ein Mann mit der Herkuleskeule flieht vor den bösen Cupidos, welche ihm im Zimmer den Weg vertreten. Vortrefflich in Idee und Composition. Pet. de Jode exc., fol.

Die Ehre flieht die Schwelgerei und Faulheit. Jode excud., fol.

Das Bad der Diana und die Verwandlung des Aktäon, nach einem Bilde aus dem Cabinet Boyer d'Aiguilles von J. Coelemans gestochen 1700, fol.

Die Weiber von Weinsberg. P. de Jode exc., fol.

Die vielen Blätter nach seinen Zeichnungen in dem Werke: Historica narratio profect. et inaugur. Ser. Belg. Principum Alberti et Isabellae Aust. Archiduc. et eorum optatissimi in Belgium adventus —. Auctore J. Bochio — —. Antverpiae ex off. Plant. apud J. Moretum Anno MDCII., fol.

Veen, Peter van, Maler, der Bruder des O. van Veen, übte die Kunst nur zu seinem Vergnügen, leistete aber Tüchtiges, so dass C. van Mander bedauert, dass er nicht ausschliesslich derselben sich widmete. Seine Bilder sind sehr selten. In J. de Jongh's Ausgabe des Werkes von C. v. Mander ist des von Ladmiral gestochene Bildniss dieses Mannes. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Ein späterer Peter van Veen war Glasmaler. Er war um 1750 in Grönningen thätig.

Veen, Pieter van, Maler zu Amsterdam, wurde um 1790 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Es finden sich schöne landschaftliche Darstellungen von ihm.

Veen, Rochus van, Glasmaler, angeblich Sohn oder Neffe des O. van Veen, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, da C. van Mander nur den O. und P. van Veen kannte. Descamps sagt, der Künstler habe ursprünglich die Oelmalerei erlernt, dieselbe aber dann verlassen, und nur mehr mit Wasserfarben gemalt. Im Cabinet Paignon-Dijonval waren bis 1810 sechzehn Gouachezeichnungen von ihm. In der St. Jakobskirche zu Antwerpen ist ein Glasgemälde von diesem Künstler, welches Rudolph von Habsburg in Anbetung der hl. Familie vorstellt, nach einem Carton von Heinrich van Balen. Letzterer starb 1632, und somit kann der Glasmaler R. van Veen nur ein Sohn des Otto Venius gewasen seyn. Als Enkel desselben wäre der jüngere Rochus van Veen, der Sohn des Glasmalers zu betrachten, welcher mit seinem Bruder Vögel und Stillleben in Wasserfarben malte. Descamps

sagt, dass diese Blätter nach dem Tode der Künstler 1705 theuer bezahlt wurden, indem sie in Färbung und Behandlung grosse Vorzüge bieten.

Der erwähnte Gerhard van Veen könnte ein Nachkömmling dieser Meister seyn.

Veen, Timan van. ist durch folgendes Werk bekannt: Romae urbis, quemadmodum hodie variis antiquis et novis obeliscis, columnis et aedificiis ornata visitur descriptio, aeris formis expressa a Timano de Veen. Patent Lugduni Bat. ap. Rapheleng 1594. fol.

Dieser T. van Veen ist gleichzeitig mit Octavius van Veen, und scheint Kupferstecher gewesen zu seyn.

Veen, Jan Baptist van der, Bildhauer von Herzogenbusch, war in Brüssel Schüler von Godecharle, und entwickelte in kurzer Zeit ein entschiedenes Talent. Er gewann schon in jungen Jahren den ersten akademischen Preis mit der Statue des im Wasser sich spiegelnden Narciss. Dieses Werk erregte 1827 auf der Brüsseler Kunstausstellung grossen Beifall, und die folgenden steigerten die Erwartungen in immer höheren Grade. Später begab sich der Künstler nach Rom, wo er den Ruf eines der ausgezeichnetsten Bildhauer der belgischen Schule gründete. Unter den Arbeiten dieses Meisters rühmt man besonders die lebensgrosse Gruppe mit dem Leichname des Herrn. Er brachte sie 1837 zur Ausstellung. Hierauf fertigte er eine lebensgrosse Statue der Eva, wie sie der Schlange entgehen will. Dieses Bild vollendete der Künstler 1842 in Marmor, und erregte damit allgemeine Bewunderung. Ein Prachtwerk anderer Art ist der Tafelaufsatz in Silber, welchen die Stadt Haag dem Erbgrossherzog von Weimar zum Geschenke machte. Er stellt einen Fruchtkorb mit zwölf Leuchtern dar, und ist nach Veen's Modell von de Meyer in Silber getrieben. Im Jahre 1847 concurrirte der Künstler zur Ausführung eines grossen Bareliefs für die Königsgruft in Delft.

Veenhuysen, Jan, Zeichner und Kupferstecher, arbeitete um 1660 — 1685 zu Amtserdam. Es finden sich Portraite, Landschaften, architektonische Ansichten und naturhistorische Darstellungen von ihm, deren mehrere mit J. V. bezeichnet sind. Er arbeitete meistens für Buchhändler, aber im Ganzen mittelmässig, so dass die Initialen nicht leicht mit jenen des Jan van de Velde zu verwechseln sind.

1) Volkhard Schram, Vice-Admiral van Holland en West-Vries-Land, mit dem Commandostabe am Meeresufer, Kniestück. Das Hauptblatt des Meisters und selten, gr. fol.
2) Ansichten der vorzüglichsten Gebäude von Amsterdam, 71 Blätter mit Erklärung in holländischer und französischer Sprache. Amsterdam s. a. (um 1665), kl. qu. fol.
3) Radirte Prospekte derselben Stadt, in der Beschryving van Amsterdam, door F. v. Zeisen, t'Amst. 1665, 4.
4) Ansicht der St. Martinskirche in Harlem, kl. qu. 4.

Veenix, s. Weenix.

Veer, Johannes de, Maler, war um 1642 in Utrecht thätig, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Im St. Hiobs Gasthaus ist ein Bild der Andromeda von ihm, 1642 dadirt. S. auch J. van Veen.

Veer, Jakob de, nennt Gandellini einen Künstler, welcher Turniere und andere Festlichkeiten radirte. Vielleicht steht er mit dem obigen Künstler in Verwandschaft, wenn nicht Jakob de Weert darunter zu verstehen ist.

Veerssen, Theodor van, Maler zu Brüssel, wurde um 1815 geboren. Er malt Landschaften mit Figuren und Thieren, gewöhnlich mit Sonnenaufgang.

Veet, s. Weet.

Vega, Caspar de, s. Cavarubias.

Vega, Don Diego Gonzales, Maler von Madrid, war Schüler von F. Rici, und hinterliess in den Kirchen der genannten Stadt viele Bilder, die im Colorite Lob verdienen. Später trat er in den geistlichen Stand, und starb zu Madrid 1697 im 75. Jahre.

Vega, Francisco la, Maler, arbeitete um 1760 in Neapel. Er zeichnete neben anderen für das Museo Ercolano.

Von einem Pietro la Vega haben wir »Recueil d'ornemens exactement copiées d'après des marbres antiques, par P. V. (P. la Vega), 40 Blätter, qu. 4.

Vega, Pietro la, s. oben.

Vega, José Guitierez de la, Maler zu Madrid, ein jetzt lebender Künstler, der mit Achtung genannt wird. Er wurde uns 1837 zuerst bekannt. Seine Werke bestehen in historischen Darstellungen, und in Genrebildern.

Veglia, Pietro und Marco, Maler, waren um 1500 — 10 in Venedig thätig. Sie arbeiteten in der Weise des Gentile Bellini und Vittore Carpaccio, und wussten sich nicht mehr in die durch Giorgione und Tizian bezeichnete Richtung zu fügen. Ihre Werke waren steif und matt in der Färbung, so dass man sie von jenen der Alten nicht unterscheiden kann. Bassaglia nennt von Pietro, dem Schüler der Vivarini, eine Tafel mit den Heiligen Marcus, Georgius, Andreas, Paulus und Jeremias im Saale des Magistrato della Tana, und von Marco acht Gemälde in Wasserfarben (Tempera?), welche das Leben des heil. Alvise vorstellen, in der Kirche des Heiligen zu Venedig. Lanzi und Fiorillo erwähnen dieser Werke nicht mehr, so dass sie wahrscheinlich verschwunden sind.

Vegni, Leonardo Massimiliano de, Zeichner und Architekt, wurde um 1740 zu Chianciano im Gebiete von Siena geboren, und von Ant. Buonfigli unterrichtet. Er machte sich besonders durch eine Erfindung bekannt, auf welche ihn der Niederschlag der Mineralwässer des Bades S. Filippo brachte. Man findet da eine Steinart, welche gepulvert zum Abgusse von Basreliefs, Medaillons, und sogar von Statuen gebraucht werden kann, da sie die Weisse und Härte des Marmors erhält. Später setzte er auch Farben zu, so dass seine Abgüsse farbige Marmore nachahmen. In der florentinischen Sammlung sind einige Bildwerke aus dieser Masse, zwei Basreliefs nach der Antike, und Ugolino nach einer Bronze von Perino da Vinci. Im Jahre 1761 richtete er über diese Erfindung ein gedrucktes Sendschreiben an Dr. Gaetano Monti,

und fügte die von ihm selbst radirte Karte der Badgegend bei. In der späteren Zeit übte Vegni in Rom seine Kunst, wo er auch verschiedene architektonische Risse fertigte. Ferner verdanken wir ihm eine neue Ausgabe des Manuale d'Archittetura von Branca, welches er mit eigenhändigen Blättern vermehrte. Nach Siena zurückgekehrt, beförderte er eine architektonische Abhandlung des F. di Giorgio auf der Bibliothek der genannten Stadt zum Druck, welche 1772 mit Kupfern von Vegni erschien.

Vegni war Mitglied mehrerer Akademien, und starb 1781 mit dem Rufe eines tüchtigen Künstlers.

Veiel, Johann Melchior, Zeichner und Maler, geboren zu Ulm 1747, lieferte Bilder in Aquarell, meistens Portraite. Er hatte eine magistratische Bedienstung, und starb 1811.

Sein Sohn Marcus Theodosius, geb. zu Ulm 1787, malte anfangs in Pastell, und dann in Oel. Es finden sich Portraite und Landschaften von ihm. Später wurde der Künstler Zeichnungs-Lehrer am Gymnasium der Gewerbschule in Zweibrücken, wo er noch 1843 thätig war.

Veillat, Just, Maler zu Paris, wurde um 1810 geboren. Er ist durch Genrebilder und Landschaften bekannt, deren man von 1834 an auf den Salons zu Paris sah. Die Landschaft herrscht in seinen Bildern nie vor, sie ist immer durch eine Staffage von Figuren gehoben. Diess ist auch mit seinen architektonischen Ansichten der Fall.

Veira, s. Vieira.

Veisac, s. Vinsac.

Veiss, Robert, s. R. Weiss.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nagler, Georg Kaspar

Neues allgemeines Künstler-Lexicon oder Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc
Bd.: 19

München 1849

BHS VII 29-19
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10709839-6